Geschichte der griechischen litteratur in der Alexandriner...

Franz Susemihl

Digitized by Google


STANFORD UNIVERSITY LIBRARIES



Digitized by Google

220.3
5364

Digitized by Google

GESCHICHTE

DER

GRIECHISCHEN LITTERATUR

IN DER

ALEXANDRINERZEIT.

VON

FRANZ SUSEMIHL.

ZWEITER BAND.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1892.

Digitized by Google


A.26477.
MAY 3 1898

Digitized by Google

Vorwort.

Es war selbstverständlich nicht meine Absicht diesen zweiten Band mit einer Vorrede auszustatten. Aber ich entdeckte erst nach dem Druck einige von mir im ersten begangene Unterlassungssünden. C. 2. S. 157. A. 827 habe ich leider Rose Aristot. pseudep. S. 696 ff. und R. Foerster De Aristotelis quae feruntur Physiognomicorum indole ac condicione, Philol. Abhh. zum 70. Geburtst. v. M. Hertz, Berlin 1888. S. 282—304 unbenutzt gelassen. Aus diesen Untersuchungen geht hervor, dass die uns gebliebene angeblich aristotelische Physiognomik in Wahrheit Excerpte aus zwei verschiedenen Schriften (C. 1—3 und 4—6) sind, die beide nicht von Aristoteles, aber doch unter dem Einfluss eigener Aeusserungen desselben (Anal. pr. II, 27. 70^b 7 ff. H. A. I, 9. 15. 491^b ff. 494^a 15) von Peripatetikern geschrieben waren, mindestens die erste, wenn sich die Titel in den Katalogen wirklich auf diese Schriften beziehen, schon vor Hermippos, und dass beide mindestens schon vor Polemon dem Physiognomen und sogar vor Suetonius verbunden waren. Ueber das uns aus ihnen Erhaltene muss ich mich jetzt begnügen auf Rose und Foerster zu verweisen. Den Urheber des Auszugs setzt Foerster in die Zeit des Hadrianus, indem er die Worte 3. 808^a 16 *οἷος ἂν εἴη Διονύσιος ὁ σοφιστής* auf den damaligen Sophisten Dionysios von Miletos bezieht, der etwas älter als der Physiognom Polemon war. C. 23. S. 763 fehlt Pseudo-Eudoxos, d. h. die aus einem von Aegypten nach Paris gekommenen Papyrus nach Letronnes Vorarbeiten von Brunet de Presle Notices et extraits des manuscrits etc. XVIII, 2 herausgegebene kleine kalendarisch-astronomische Schrift, welche sich durch ein Akrostichon als *Εὐδόξου τέχνη* (natürlich ist der Knidier gemeint) ankündigt, ausführlich von Böckh Sonnenkreise S. 196—222 (welcher sie für ein Schulheft aus Vorträgen über die Astronomie des Eudoxos hält) behandelt und, wie er nachweist, zwischen 193 und 190 entstanden

Digitized by Google

ist. Daher kommt denn auch Hipparchos in ihr noch nicht vor, und von denjenigen Astronomen, deren Lehren neben denen des Eudoxos benutzt werden, ist Kallippos der jüngste. Nicht minder fehlt vorher S. 270 der Astronom Dionysios, dessen Beobachtungen Hipparchos verwerthete (Ptolem. Almag. IX, 1. p. 170), und welcher dem Philadelphos zu Ehren eine neue, mit dessen Regierungsantritt beginnende Zeitrechnung schuf, über welche wiederum auf Böckh a. a. O. S. 286—340 zu verweisen ist. Da die erste nach derselben datirte Beobachtung ins Jahr 272 fällt, vermuthlich doch wohl auch von ihm selber gemacht war, jedenfalls aber sonach diese neue Aera damals schon existirte, so muss er nach Böckhs richtiger Folgerung um diese Zeit gelebt haben. Ob er derselbe mit dem S. 659 aufgeführten Dionysios war, lässt Böckh, trotzdem die Zeit dazu stimmen würde, wegen der Häufigkeit des Namens auf sich beruhen, und wie nöthig eine solche Vorsicht ist, erkennt man daraus, dass es, wie man doch wohl annehmen muss, noch einen anderen, späteren gleichnamigen Mathematiker und Astronomen gab, den S. 191. A. 33. S. 293. 295 erwähnten Kritiker des Aratos.

Und nun benutze ich diese letzte Gelegenheit auch noch zur Berichtigung einiger anderer Irrthümer, die ich aber nicht verschuldet habe, in diesem zweiten Bande. Die von mir C. 27. S. 52f. nach Diels angenommenen vermeintlichen ältesten homerischen Allegorien haben als eine solche eigne Schrift eines unbekannten Verfassers in Wahrheit nie existirt, vielmehr wird Maass im weiteren Verfolg seiner Aratea nachweisen, dass die Quelle für die betreffende spätere Litteratur des Krates von Mallos (von seinem kritischen Homercommentar = *Διορϑωτικά* oder *περὶ διορϑώσεως* verschiedene) *Ὁμηρικά* gewesen sind. Das von mir S. 703f. gegen die Annahme, dass dieser Mann Ilias und Odyssee in je 9 Büchern herausgegeben habe, geltend gemachte Bedenken sieht Maass mit Recht als entscheidend an und vermuthet ebendesshalb, dass in dieser Ausgabe die Ilias 4, die kürzere Odyssee aber 5 Bücher umfasst habe, wofür er sich auf die Analogie stützt, dass die dem ersteren Gedicht entsprechende kleine Ilias in 4, die dem letzteren entsprechenden Nosten aber in 5 getheilt waren. Er wird ferner zeigen, dass die Meinung, Krates habe auch einen Commentar zur hesiodischen Theogonie (geschweige denn, wie er früher für möglich hielt, zu allen sogenannten hesiodischen Gedichten) geschrieben, unerweislich, und die Vermuthung,

Digitized by Google

er möge auch den Aratos commentirt haben, erst recht ohne jeden festen Anhalt, dagegen die Angabe, er habe *Βοιωτικά* verfasst, ohne genügende Gründe angefochten ist. Danach gestaltet sich also meine Darstellung C. 26. S. 10 f. S. 12. A. 59 sehr wesentlich um.

Die Frage nach der Lebenszeit des Krateteers Herodikos scheint auch durch Max Müller noch nicht, wie ich im Nachtrag S. 684 glaubte, erledigt zu sein. Denn dessen Recensent Bapp Woch. f. kl. Ph. VIII. 1891. Sp. 1217—1221 sucht darzuthun, dass die von Müller im Anfang des 5. B. von Ath. angenommenen Widersprüche nicht vorhanden seien, und Nichts daran hindere die Vermuthung von Arnim Quellenstud. z. Philo S. 123 zu billigen, so dass Ath. nur den Seleukos und dieser den Herodikos benutzt hätte. Bapp fügt (Sp. 1218. Anm.) hinzu, die von Müller mitgetheilte Argumentation von Wilamowitz, nach welcher Herodikos zwischen 150 und 86 v. Chr. geschrieben habe, stütze sich nur auf die unbewiesene Voraussetzung, dass die Stelle Ath. 185^{b} herodikeisch sei. Hiernach würde denn nun aber wiederum ebenso gut die umgekehrte, von C. Schmidt vertretene Möglichkeit bleiben, dass vielmehr Herodikos den Seleukos ausgeschrieben habe. Denn dass auch Büchelers Beweisführung, an die allein sonach Bapp sich hält, nicht unbedingt zwingend ist, glaube ich dargethan zu haben.

In C. 29. S. 122. A. 130 ist hinzuzusetzen: Darüber, dass Diodoros auch in den ersten Capiteln im 8. B. Manches aus Polybios hat, s. Bader De Diodori rerum Romanarum scriptoribus, Leipzig 1890. 8. S. 59—70.

Das von mir S. 709 f. im Nachtrag zu C. 29. S. 136 f. über das astronomische System des Poseidonios Bemerkte theilt zwar nicht alle Fehler der Darstellung von Schmekel Philos. der mittleren Stoa S. 281—284, die er dann S. 462—465 verbessert hat, bedarf aber allerdings der Berichtigung. Dies System ist nicht das sogenannte ägyptische, sondern eben schon das ptolemaeische, und Poseidonios ist auch keineswegs der Urheber desselben, sondern annäherungsweise*), wie es scheint, schon Archimedes (Macrob. Somn. Scip. I, 19, 2), jedenfalls findet es sich schon bei Panaetios, von dem, wie gesagt, Poseidonios nur in einem einzigen Punkte abwich; allerdings aber wird es wohl der grosse Ein-

*) S. die Anm. im Register z. d. W. Archimedes.

Digitized by Google

fluss des Letzteren gewesen sein, welcher diesem System zum Siege sowohl über das platonische, von Eudoxos, Kallippos und Aristoteles durch die Theorie der bewegenden Sphären (was Schmekel auch jetzt noch nicht hervorhebt) weiter ausgebildete als auch über das heliocentrische verhalf. Das sogenannte ägyptische System aber ist nicht so sehr, wie Schmekel S. 465 f. A. 2 sagt, eine Vermittlung zwischen dem ptolemaeischen und dem platonisch-eudoxischen als vielmehr zwischen jenem und derjenigen Lehre, welche, von dem pythagoreischen Centralfeuersystem ausgehend, nach Beseitigung des Centralfeuers und der Gegenerde bei Hiketas, Ekphantos und Herakleides dem Pontiker zur Annahme der Achsendrehung der Erde und von da weiter bei Aristarchos von Samos dazu geführt hatte das heliocentrische System als Hypothese und bei Seleukos von Seleukeia dasselbe als das allein wahre zu begründen. Schmekel hat nämlich auch jetzt noch nicht beachtet, dass schon Herakleides den Mercur und also wohl auch die Venus sich um die Sonne und erst mit dieser um die Erde bewegen liess oder mit anderen Worten zu Trabanten der Sonne machte (Chalcid. in Plat. Tim. c. 110. p. 176 f. Wrob., vgl. Böckh Plat. kosm. Syst. S. 138. 142 f. Zeller Ph. d. Gr. II[4], 1. S. 1036 f. = II[3], 1. S. 887 f.), und ebendies nahm das sogenannte ägyptische System von ihm auf, das ptolemaeische nur die Stellung von Mercur und Venus zwischen Mond und Sonne, so dass hier vielmehr auch für diese beiden Planeten die Epicykeln blieben. Meine Behauptung aber (I. S. 765), Hipparchos sei bei dem geocentrischen Weltsystem stehen geblieben, ist ungenau: er vertheidigte in Wahrheit, wie Schmekel S. 464 mit Recht hervorhebt, nur die Möglichkeit desselben, ohne sich zwischen ihm und dem heliocentrischen zu entscheiden, verhielt sich also nicht wesentlich anders als Aristarchos und blieb auch hier seiner gewöhnlichen zurückhaltenden und abwartenden Weise treu (Ptolem. Alm. IX, 1. p. 114 ff. Halma).

In Bezug auf die Anfänge des Neupythagoreismus C. 32. S. 329—338 bedaure ich lebhaft, dass mir die letzten Bogen von Schmekels Buche auch bei der Abfassung meiner letzten Ergänzungen noch nicht vorlagen. Ich würde sonst noch nachträglich versucht haben mich über seinen an des Sex. Math. X, 281 f. Nachricht anknüpfenden genaueren Unterscheidungsversuch der beiden Richtungen unter den Neupythagoreern zu äussern, bei welchem er die eine, stoisch gefärbte aus Poseidonios, die andere,

Digitized by Google

platonisirende aus Antiochos herleitet. Dazu ist es nun jetzt zu spät, man wird aber aus gelegentlichen Andeutungen von mir bereits ersehen, dass ich an eine solche Herleitung überhaupt nicht, sondern nur an eine Anknüpfung glaube. Die Herleitung liegt tiefer als bloss im Entwicklungsgange der damaligen Philosophie, und ebendesshalb waren beide Richtungen trotz ihres Gegensatzes doch eben gleichmässig neupythagoreisch. Ueberhaupt scheinen mir Schmekels Auseinandersetzungen überall da die schwächsten, wo er gegen historische Gesammtauffassungen Zellers Front macht, womit ich übrigens von meiner im stärksten Masse rühmenden Anerkennung seines Buches nicht das Geringste zurücknehme.

Die von mir C. 33. S. 370 f. gemachten litterarischen Angaben über die auch von Wachsmuth und Cichorius (vgl. Soltau Röm. Chronol. S. 415. 419) und zuletzt von Bader a. a. O S. 53—59 vertretene Annahme, dass die Liste der albanischen Könige bei Diodoros im 7. B. aus Kastor stamme, sind nicht vollständig, doch schadet dies weniger, da diese Annahme schwerlich haltbar ist, s. Soltau Berl. ph. Woch. XI. 1891. Sp. 1323 f.

Aristokritos (S. 385) gehört, wenn die I. S. 392. A. 7 (wo fälschlich Agorakritos steht) angeführte Vermuthung von Knaack richtig ist, schon der älteren Alexandrinerzeit spätestens als Zeitgenosse des Rhoders Apollonios an.

Und so wird sicher, wenn je eine zweite Auflage dieses meines Buches erscheinen sollte, noch Manches nicht bloss aus der Zwischen-, sondern auch noch aus der Vorzeit nachzutragen und zu verbessern sein, und nicht zum Wenigsten ist es Schade, dass ich auf Mahaffy Greek life and thought from the age of Alexander to the Roman conquest, London 1887 erst aufmerksam wurde, als es zu spät war. Ich selbst werde schwerlich diese etwaige zweite Auflage noch besorgen, aber wer meiner Bitte folgt mir Irrthümer und Mängel brieflich nachzuweisen, dem verspreche ich, dass ich solcherlei Beiträge sorgfältig prüfen und die Ergebnisse für Denjenigen sammeln werde, welcher etwaigenfalls einst diese Arbeit in die Hand nehmen möchte.

Greifswald im December 1891.

Digitized by Google

Inhalt.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

*) Eine speciellere Angabe ist hier nicht erforderlich, da die betreffenden Seitenzahlen gleich oben in der Inhaltsangabe zu jedem Capitel beigefügt sind.

Digitized by Google

*) Eine speciellere Angabe der betreffenden Seitenzahlen ist auch hier nicht erforderlich.

Digitized by Google

Sechsundzwanzigstes Capitel.

Die pergamenische Philologenschule.

Als Stifter der pergamenischen Philologenschule pflegt Krates von Mallos betrachtet zu werden, und insofern nicht mit Unrecht, als er ohne Zweifel Derjenige war, welcher ihr vollständig ihren eigenthümlichen Charakter aufprägte. Dass aber die Keime dieser Richtung bereits älter waren, ergiebt sich, ganz abgesehen von Polemon[1]), daraus, dass uns schon früher ein Schriftsteller begegnet, dessen ihn von anderen Männern gleiches Namens unterscheidende Bezeichnung „der Kritiker“ sich schwerlich anders als im Sinne des pergamenischen Philologen verstehen lässt[2]), obschon oder vielmehr gerade weil seine uns bekannten schriftstellerischen Leistungen dem eigentlich-philologischen Gebiete nicht angehören. Es ist dies derjenige

Herakleides[3]), von welchem wir zunächst Nichts weiter wissen, als dass er eine Schrift *περὶ τῶν ἐν τῇ Ἑλλάδι πόλεων* verfasst hat[4]), von welcher wir noch drei längere Stücke besitzen, deren erstes in überaus knapper Form, aber mit Witz, Laune und Anschaulichkeit, mit einer „in der griechischen Litteratur

1) S. C. 22. A. 114.

2) S. C. 12. A. 4—6. v. Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 165. Denn dass gerade dieser Beiname in dem weiteren Sinne eines die höhere und die ästhetische Kritik betreibenden Gelehrten einem Manne gegeben sei, auf dessen wenige uns bekannte Schriften diese Charakteristik nicht passt, und der im Uebrigen ganz verschollen ist, hat keine Wahrscheinlichkeit.

3) Vgl. die beiden C. 19. A. 50 angef. Abhandlungen von G. F. Unger und H. Schrader.

4) Apollon. Hist. mirab. 19. *Ἡρακλείδης δὲ ὁ κριτικὸς* (so Olearius unzweifelhaft richtig statt *Κρητικὸς*) *ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν τῇ Ἑλλάδι πόλεων κατὰ τὸ Πήλιον ὄρος φύεσθαί φησιν ἄκανθαν καρποφόρον, ἧς τὸν καρπὸν ἐάν τις τρίψας μετ᾽ ἐλαίου καὶ ὕδατος χρίσῃ τὸ αὑτοῦ ἢ ἄλλου σῶμα χειμῶνος ὄντος οὐκ ἐπαισθήσεται τοῦ ψύχους.*

fast unerreichten unmittelbaren Lebensfülle"[5]) die Wanderung des Verfassers durch Athen, Boeotien und Chalkis darstellt, während die beiden anderen von Thessalien handeln[6]). Diese

---

5) Wilamowitz a. a. O., der dies von der ganzen Schrift sagt. Aber mit Recht beschränkt Schrader S. 260 dies Urtheil auf das erste Stück. Doch s. A. 6.

6) Das erste und dritte Bruchstück steht im Cod. Paris. Suppl. 443 (s. C. 22. A. 199) p. 114, 13—121, 23 und 121, 24 ff. zwischen den beiden metrischen Fragmenten von Dionysios, Sohn des Kalliphon, ohne Titel, das zweite auch ohne Titel im Cod. Paris. 571 (aus dem 15. Jahrh.), und zwar dergestalt, dass das Ende desselben auch noch den Anfang des dritten mit umfasst; zuerst ward es von Hudson aus einem Cod. Gudianus, in welchem es die Ueberschrift Ἀναγραφὴ τοῦ Πηλίου ὄρους trug, herausgegeben. Mit Recht jedoch nimmt Müller G. G. M. I. S. LI f. an, dass der Titel Ἀθηναίου πόλεων σκώμματα καὶ ὁδοὶ καὶ περίπλους im Cod. Paris. 443. p. 106 an eine falsche Stelle gerathen ist und sich vielmehr auf diese Fragmente beziehen soll, oder vielmehr dass diese letzteren an einen unrichtigen Platz gekommen sind; aber da Müller selbst nicht minder richtig erkennt, dass jener Titel nur nach dem Inhalt (und nicht besonders glücklich) zurechtgemacht ist, so hätte er um so weniger auch seinerseits glauben sollen, dass der Verfasser wohl wirklich ein Athener gewesen sei, da derselbe sich deutlich genug vielmehr als einen dort Fremden zu erkennen giebt, welcher auf seiner Wanderung durch Hellas auch dorthin kommt, s. auch Unger S. 483. Glücklicherweise findet sich nun aber die bei Apollonios angeführte Stelle (s. A. 4) im zweiten Fragment §. 5 wieder, und dadurch sind denn, wie wiederum Müller F. H. G. II. S. 198 und a. a. O. erkannte, sowohl der Name des Verfassers als der Titel des Buches festgestellt. Denn der Zweifel von Schrader a. a. O., ob nicht der Urheber des ersten Stückes ein anderer als der der beiden übrigen sei, geht doch wohl zu weit: sind auch die Vorzüge, die jenes auszeichnen, diesen nicht eigen, so ist doch der Abstand nicht gross genug, um solchen Verdacht zu rechtfertigen. Die Ausgaben der Bruchstücke des H. und jenes Dionysios trugen früher den Namen des Dikaearchos, da am Ende des zweiten Fragments von Dionysios (p. 123, 20 bis 124 z. E.) Δικαιάρχου ἀναγραφὴ Ἑλλάδος steht, vermuthlich weil man denjenigen Theophrastos, welchem Dionysios sein Lehrgedicht widmete (V. 1—23. p. 111, 9 ff.), für den berühmten Schüler des Aristoteles hielt, und da die Herausgeber sich nun ferner einbildeten, die prosaischen Stücke seien Reste vom Βίος Ἑλλάδος des Dikaearchos. Aber dieser Dionys. hat seinen eignen Namen und den seines Vaters (wie Lehrs Rhein. Mus. N. F. II. 1843. S. 354 f. und im Wesentl. lange vorher schon ein Basler Conrector Kirchner [s. H. Sauppe Philol. XI. S. 390 f.] erkannte), seine Heimat Alexandreia und seine Zeit unter Hadrianus (s. Leue Zeit u. Heimat des Perieg. Dionys., Philol. XLII. 1884. S. 175—178) selber durch Akrosticha bezeichnet, u. ferner s. A. 4. Die sämmtlichen Ausgaben sind folgende: H. Stephanus, Paris 1589. 8. (mit lat. Uebers.), Hoeschel in den Geogr. min., Augsburg 1600. 8. mit Hinzufügung

Digitized by Google

„hellenischen Städtebilder" sind zwischen 192 u. 191 geschrieben[7]). Demselben Herakleides gehört aber vermuthlich auch eine andere Schrift *περὶ νήσων* an[8]).

---

des zweiten metr. Bruchstücks, Gronov Thes. antiqu. Gr. XI, 1699 fol., Hudson Geogr. min. T. II, Oxford 1703, Wiener Sammlung Bd. 1, 1807. 8., Marx in Creuzer Melet. III, Leipzig 1819. 8. (der zuerst die Urheberschaft des Dikaearchos verwarf), Manzi, Rom 1819. 4. (mit Hanno), Celidonio Errante I frammenti di Dicéarco, Palermo 1822. 8., Gail Geogr. min. T. II, Paris 1828. 8., A. Buttmann De Dicaearcho eiusque operibus, quae inscribuntur *Βίος Ἑλλάδος* et *Ἀναγραφὴ Ἑλλάδος*, Naumburg 1832. 4. (Progr. v. Pforte). S. 43 ff., Fuhr Dicaearchi quae supersunt, Darmstadt 1841. 8. S. 459 ff., Letronne, Paris 1840. 8., Meineke, Berlin 1846. 12. (s. C. 22. A. 204), Müller G. G. M. I. S. LI—LIII. 97—110.

7) Nämlich nach der in Athen eingetretenen *δουλεία* (Fr. 1. §. 2), d. h. dem Einzug der von Flamininus im Sommer 192 in den Peiraeeus gebrachten achaeischen Besatzung (Liv. XXXV, 50, 3, vgl. auch XXXVI, 20, 7 f. 42, 7) und vor dem Aufhören der *δουλεία* in Chalkis (Fr. 1. §. 30. *δουλεύοντες ... πολὺν ἤδη χρόνον*), d. h. vor dem Abzuge der syrischen, von Antiochos dem Grossen, nachdem die Stadt früher lange von den Makedoniern (Polyb. XVII, 11) und dann von den Römern, beziehentlich Achaeern besetzt gewesen war (Liv. XXXIV, 51. XXXV, 39. 50), zurückgelassenen Truppen im Sommer 191 (Liv. XXXVI, 21, 1 ff.). Die rechtlosen Zustände in Theben haben nach Fr. 1. §. 16 schon mindestens 30 Jahre gedauert: dies ist eine Uebertreibung, denn nach Polyb. XX, 6. XXIII, 2 (wo Unger mit Recht §. 2 *ἐννέα* für *πέντε* schreibt) dauerten sie (unter der Herrschaft der makedonischen Partei) überhaupt nur 29 Jahre, 216—187, doch mag es in den letzten Zeiten vor 216 auch wohl bereits nicht viel besser zugegangen sein. Das 171 (s. Liv. XLII, 63, 3 ff.) zerstörte Haliartos besteht noch (Fr. 1. §. 25), ebenso der im Winter 172/1 (Polyb. XXVII, 2. Liv. XLII, 44) aufgelöste boeotische Bund (Fr. 1. §. 16). S. das Genauere bei Unger S. 484—488. Andrerseits wurde Demetrias (Fr. 2) von Demetrios Poliorketes zwischen 294 und 287 gegründet und Fr. 1. §. 11 wird der erst seit 289 (s. C. 8. A. 106) thätige Komiker Poseidippos angeführt. Und so setzte schon Müller die Schrift zwischen 250 und 200 und ähnlich Wilamowitz a. a. O. „etwa gleichzeitig mit den Viten des Antigonos", annähernd richtig, aber doch etwas zu früh (vgl. C. 17. A. 31—34). Sollte gar der Verdacht von Schrader (s. A. 6) gegründet und also das erste Fragment nicht von Herakleides dem Kritiker sein, so wäre es möglich, dass Letzterer noch später gelebt habe und erst etwa ein Schüler des Krates von Mallos gewesen sei. Wachsmuth Archaeol. Z. XVIII. 1860. Sp. 110 u. W. Gurlitt Ueb. Pausanias S. 186 f. verlegen sogar jenes Fragment selbst erst in eine spätere Zeit, jener zwischen 164 vor und 128 nach Chr., dieser zwischen 164 und 86 v. Chr., indem sie die Worte §. 1. *Ὀλύμπιον ἡμιτελὲς μὲν ... γενόμενον δ' ἂν βέλτιστον, εἴπερ συνετελέσθη* nicht auf den alten, freilich sehr in den Anfängen stecken gebliebenen Bau des Peisistratos, sondern auf den des Antiochos IV Epiphanes (175—164) beziehen, vgl. Strab. IX. 396.

Digitized by Google

Krates, Sohn des Timokrates, von Mallos[9]) war, wie schon bemerkt, ein Zeitgenosse des Aristarchos und des Demetrios von Skepsis[10]) und ein stoischer Philosoph[11]), vermuthlich Schüler des Diogenes von Seleukeia[12]) und ward von Attalos II Philadelphos um die Zeit vom Tode des Ennius (168), also noch bevor Attalos 159 die Regierung übernahm, nach Rom gesandt, wo er ein Bein brach, aber die Zeit seiner Herstellung benutzte, um Vorträge zu halten, und dadurch den Römern philologische Anregungen gab[13]). Von seinen Schülern war Panaetios der

---

τὸ Ὀλύμπιον, ὅπερ ἡμιτελὲς κατέλιπε τελευτῶν ὁ ἀναθεὶς βασιλεύς. Wie sich dabei Gurlitt (der die Abh. Ungers nicht zu kennen scheint) mit der δουλεία in Athen abfindet, möge man bei ihm selber nachlesen und danach selbst urtheilen; über alle jene anderen Punkte schweigt er.

8) Müller F. H. G. II. S. 197 f. G. G. M. I. S. LII. Die vier Fragmente b. Steph. Ὠλιαρός, Harpokr. Στρύμη, Plin. N. H. IV. §. 70 (vgl. Ind. IV) und Suid. Νάξος hat Müller am ersteren Ort S. 197[b]. A. 1 (den Detlefsen im Register zu Plin. u. d. W. *Heraclides Ponticus* seltsam missverstanden hat) zusammengestellt. Im ersten heisst der Verfasser Ἡρακλείδης ὁ Ποντικός (*quod vix recte habet* sagt mit Recht Müller G. G. M. I. S. LII. Anm.), sei es nun dass dies, wie Schrader S. 255 meint, ein Versehen des Stephanos oder dass ὁ Π. als eine in den Text gedrungene Randbemerkung zu streichen oder endlich dass es in ὁ κριτικός zu verwandeln ist. An den anderen Stellen steht einfach Ἡρακλείδης, an der zweiten jedoch (vgl. C. 17. A. 89) mit dem Zusatz ἢ Φιλοστέφανος, was entweder bedeutet: Philostephanos in der Anführung bei H. oder umgekehrt (was chronologisch ebenso gut möglich ist): H. in der Anführung bei Philost. oder endlich, dass die Schrift περὶ νήσων zwischen H. und Philost. streitig war. Unter diesen drei Möglichkeiten lässt sich nicht entscheiden; dass Unger S. 504 ohne Weiteres die erste ergreift, ist reine Willkür. „Vielleicht ist die dritte die wahrscheinlichste, da man sonst eher καὶ als ἢ erwartet" (Knaack); s. indessen C. 22. A. 173 z. E.

9) B. Thiersch De schola Cratetis Mallotae Pergamena, Dortmund 1834. 4. (Steht mir nicht zu Gebote). Lübbert Zur Charakteristik des Krates von Mallos, Rhein. Mus. XI. 1857. S. 428—443. C. Wachsmuth De Cratete Mallota, Leipzig 1860. 8. mit Fragms.

10) C. 22. A. 225.

11) Suid. Κράτης Τιμοκράτους Μαλλώτης, φιλόσοφος στωικός, ὃς ἐκλήθη Ὁμηρικὸς καὶ κριτικὸς διὰ τὴν καὶ περὶ τοὺς γραμματικοὺς καὶ ποιητικοὺς λόγους αὐτοῦ ἐπίστασιν, σύγχρονος Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ ἐπὶ Πτολεμαίου τοῦ Φιλομήτορος. Vgl. La. Di. IV, 23 im Homonymenverzeichniss: ἕβδομος (Κράτης) Μαλλώτης γραμματικός u. A. 14.

12) Vgl. C. 2. A. 362.

13) Sueton. de gramm. et rhet. 2. p. 100 Reiffersch. *Primus igitur, quantum opinamur, studium grammaticae in urbem intulit Crates Mallotes Aristarchi aequalis, qui missus ad senatum ab Attalo rege inter secundum*

Digitized by Google

berühmteste[14]); ausserdem wird in zuverlässiger Weise ausdrücklich nur noch Tauriskos genannt[15]), sicher aber gehörten zu ihnen mehrere derjenigen Männer, welche als Krateteer bezeichnet werden. Bekannt ist sein schon oben[16]) erwähnter heftiger Streit mit Aristarchos[17]), und so weit es sich bei dieser Fehde um die Auslegung des Homeros und Hesiodos handelte, war Letzterer vollkommen im Recht. Denn Krates machte nicht bloss im Uebrigen jene durch die allegorische Erklärung namentlich auch der Götter[18]) und Göttermythen bereits zu Stoikern, sondern er legte ihnen auch schon die ganze mathematische Geographie der Stoiker bei[19]). Dass sich bereits Homeros und Hesiodos die Erde als kugelgestaltig gedacht haben sollten[20]), war dabei das Wenigste. Homeros sollte genau auch schon die Zonen und Alles, was damit zusammenhängt, gekannt haben, und die von Kleanthes[21]) entlehnte Vorstellung, dass der Ocean sein eigentliches Bett in der heissen Zone habe und von da im äussersten Westen und Osten nach beiden Polen je zwei grosse Arme entsende, die also einen zweiten Meeresring um die Erde bilden und durch ihre Gegenströmung Ebbe und Flut erzeugen und die beiden gemässigten Zonen in je zwei Hälften theilen[22]),

---

ac tertium Punicum bellum sub ipsam Enni mortem, cum regione Palatii prolapsus in cloacae foramen crus fregisset, per omne legationis simul et valetudinis tempus plurimas acroasis subinde fecit assidueque disseruit, ac nostris exemplo fuit ad imitandum etc. (s. A. 50). Vgl. Wachsmuth S. 5. 6 f.

14) Strab. XIV. 676. *ἐντεῦθεν* (näml. aus Mallos) *ἦν Κράτης ὁ γραμματικός, οὗ φησι γενέσθαι μαθητὴς ὁ Παναίτιος.*

15) S. C. 12. A. 5. Weiter wissen wir von diesem Manne Nichts. In Bezug auf Alexandros den Polyhistor s. C. 33. A. 51.

16) C. 16. A. 111 b.

17) Suid. *Ἀρίσταρχος. καὶ Κράτητι τῷ γραμματικῷ [Περγαμηνῷ] πλεῖστα διημιλλήσατο ἐν Περγάμῳ ⟨ὄντι⟩* (so Bernhardy). Vgl. Bibacul. b. Sueton. a. a. O. 11. p. 110. *iecur Cratetis.*

18) Apollon = Sonne, Hera = Luft, Zeus = Himmel, Schol. A Σ, 239. Wachsmuth S. 62.

19) Vortrefflich handelt hierüber Lübbert S. 428—438. Vgl. Wachsmuth S. 22—28. Ueber seine Deutung des Tartaros (Θ, 478 f.) s. Steph. *Τάρταρος.* Wachsmuth S. 24 f. 41.

20) Schol. Hes. Theog. 126. 142.

21) Gemin. El. astron. p. 52 a Pet. 65 Halma. Macrob. Sat. I, 23, 2. Wachsmuth S. 23 f. Vgl. C. 2. A. 226. 294.

22) Macrob. Somn. Scip. II, 9, 1. Kleomed. p. 15 ff. 19 f. Bake. Ueber die Polemik des Seleukos von Seleukeia gegen diese Lehre s. C. 23. A. 264. 265.

Digitized by Google

wurde in die Odyssee hineingedeutelt[23]). Damit hängt es denn auch zusammen, dass Krates die Irrfahrten des Odysseus in das äussere Meer verlegte[24]), worin ihm übrigens unter den Alexandrinern selbst mindestens Eratosthenes bereits vorangegangen war[25]). Aber Krates knüpfte an diese Annahme die abenteuerlichsten Phantastereien an. Das Laestrygonenland nämlich deutete er[26]) auf eine Polargegend, vermuthlich[27]) Thule[28]), und noch nördlicher sollten die Kimmerier wohnen[28b]). Den Menelaos liess er[29]) von Gadeira nach Indien fahren, d. h.[29]) die Erde von Osten nach Westen umsegeln[30]), und zwar genau in sieben Jahren[31]). Und zum Zwecke solcher Künste verschmähte er

23) Nämlich *μ*, 1 f. 263 f. *α*, 23 f. (vgl. A. 33). Strab. I. p. 4 f. 31. II. 103. Gemin. 53 d Pet. 66 Halma. Lübbert S. 434. 435 f. Wachsmuth S. 23 f. 46 f. 52.

24) Gell. XIV, 6, 3. *utrum ἐν τῇ ἔσω θαλάσσῃ Ulixes erraverit κατ' Ἀρίσταρχον an ἐν τῇ ἔξω κατὰ Κράτητα.* Im Allgemeinen s. Strab. III. 157. Wachsmuth S. 23.

25) Anderer Meinung war Kallimachos gewesen, dem aber Apollodoros diese Lehre des Eratosthenes mit scharfem Tadel entgegenhielt (Strab. I. p. 44. VII. 299, vgl. auch I. p. 23). Es wäre auffallend, ja es ist geradezu unglaublich, dass er diesen Tadel nicht auch gegen Aristarchos gerichtet haben sollte, wenn auch dieser wirklich ein so entschiedener Gegner des Exokeanismos gewesen wäre, wie man nach der Angabe des Gell. glauben müsste. Letztere ist daher in dieser Schroffheit schwerlich richtig, vielmehr dürfte der Exokeanismos seit Eratosthenes mehr oder weniger Gemeingut auch der alexandrinischen Schule und also auch dem Aristarchos nicht ganz fremd gewesen sein. S. Berger Die geogr. Fragmm. des Erat. S. 24—28.

26) Nach *κ*, 86.

27) Lübbert S. 435, vgl. Ptolem Almag. p. 87 Halma.

28) Schol. Arat. 63, vgl. Gemin. p. 30 Halma.

28b) *λ*, 17. Oder, wie er wegen einer vermeintlichen Anspielung Aristoph. Ran. 187 schrieb, die Kerberier, s. Gemin. 23 e P. 31 H. Eustath. in Od. *λ*, 19. p. 1671, 60 f. Lübbert S. 435. Wachsmuth S. 24. 51 f. Vgl. auch C. 29. A. 200.

29) S. Lübbert S. 436 f. Doch vgl. Lehrs Arist.[3] S. 244 ([1]255. [2]248): *„Menelaum voluit circa Africam navigantem, sive aliter ille quem statuit περίπλους intelligendus est (v. Luebbert l. l.), ad Indos venisse“.*

30) Strab. I. p. 38. So dass mithin „in der Phantasie dieses Mannes bereits still ein Gedanke aufgekeimt war, der später von welthistorischer Bedeutung werden sollte“. (Lübbert S. 436). — Für *Ἐρεμβοί* (*δ*, 84) schrieb er *Ἐρεμνοί* und verstand die Inder, s. Wachsmuth S. 48. Ludwich Aristarchs hom. Textkr. I. S. 538 f. (vgl. C. 30. A. 8).

31) Lübbert S. 437 f.: „Legte er für den Umfang der Erde die Eratosthenische Bestimmung von 252 000 Stadien zu Grunde, so fand sich, dass,

Digitized by Google

neben anderen Gewaltsamkeiten und Spitzfindeleien[32]) gelegentlich auch willkürliche Textänderungen nicht[33]), so conservativ er im Uebrigen im Homeros wie im Aristophanes und so sehr die Auslegung vor der Textkritik Gegenstand seines Interesses war[34]). Das sorgsame Bemühen des Aristophanes von Byzanz und des Aristarchos einen festen homerischen Sprachgebrauch herzustellen sah er nämlich als Kleinigkeitskrämerei an, und wenn er auch zuweilen mit Recht einer übertriebenen Gleichmacherei von Seiten des Aristarchos entgegentrat[35]), so verfiel er doch in das schlimmere, entgegengesetzte Extrem den Dichtern jede mögliche Licenz zu gestatten[36]). Doch hängt dieser Punkt mit einem anderen zusammen, nämlich mit dem Streit zwischen Beiden über Analogie und Anomalie, und hier war Krates mehr im Recht als Aristarchos[37]). In diesem Streit handelte es sich nämlich durchaus

---

wenn Menelaus in sieben Jahren, jedes zu 360 Tagen gerechnet, diesen Weg zurücklegte, er täglich eine Fahrt von 100 Stadien (= $^1/_7$ Grad) gemacht hatte, eine runde Durchschnittszahl, welche, wenn die Hindernisse und der stellenweise Aufenthalt eingerechnet wurden, dem Pergamenischen Gelehrten wohl annehmbar dünken konnte. Die fünfmal sieben Tage, welche übrig blieben, wurden durch die nach Beendigung der Fahrt stattfindenden Ereignisse in Pharos Odyss. δ, 360 ff. und 580 ff. ausgefüllt, so dass Menelaus mit dem ersten Tage des achten Jahres in Sparta eintreffen konnte; denn dass in der That Krates des Dichters Angabe so ganz streng nahm, darf man nach allen Proben seiner Erklärungsweise wohl glauben. Auf die Frage . . . wie unter diesen Voraussetzungen die Rückkehr des Menelaus aus dem Indischen ins innere Meer vermittelt worden sei, ertheilt Strabo Bescheid, indem er auch Krates den Grammatikern beizählt, welche den Isthmus zwischen dem Arabischen und Aegyptischen Meer in Homerischer Zeit noch unbekannt sein lassen".

32) S. Wachsmuth S. 27.

33) Σ, 488 f. α, 24. λ, 17. δ, 84. 211, vgl. Wachsmuth S. 27. 46 f. 49. 51 f. Lübbert S. 435. Vgl. A. 23. 28[b]. 30.

34) S. Wachsmuth S. 19—21. Vgl. La Roche Homer. Textkrit. S. 67, welcher von den wenigen homerischen Lesarten des K. nur zwei (Λ, 754. Φ, 323) für der Berücksichtigung werth erklärt. Eine Zusammenstellung seiner Abweichungen im Einzelnen von Aristarchos in der Erklärung und Kritik des Homeros giebt Wachsmuth S. 28 f.

35) S. Wachsmuth S. 19 f.

36) Wie sehr er auch hierin an Chrysippos seinen Vorläufer hatte, zeigt Wachsmuth S. 18. A. 2. Ueber seinen gelegentlichen Anschluss an Zenodotos und Eratosthenes, mit denen er einen unterschiedslosen Gebrauch des Duals und Plurals bei Homeros annahm (vgl. Friedländer Ariston. S. 15. A. 2) s. Wachsmuth S. 20 f.

37) Dies haben Lübbert S. 440 ff. u. bes. Wachsmuth S. 8—17 gezeigt.

Digitized by Google

nicht[38]) um die allgemeine, von den Philosophen[38b]) längst verhandelte Frage, ob die Sprache ein Erzeugniss der Natur (*φύσει*) oder blosser Satzung (*θέσει*) sei, also auch nicht darum, ob überhaupt in ihr Regeln herrschen oder Alles sich lediglich nach dem Gebrauche bestimme. In diesem allgemeineren Sinne entschieden sich vielmehr die Stoiker ihrer ganzen Lehre gemäss vielmehr für das Erstere, also für die Analogie[39]), nur dass sie mit Recht auch die Bildung von Ausnahmen und Abweichungen durch den Gebrauch anerkannten[40]). Der Streit drehte sich vielmehr bloss in zweiter Linie um die Conjugation und in erster um die Declination[41]), und hier hatte Aristophanes von Byzanz durch Aufstellung fester Regeln die Nomina in bestimmte Classen zu ordnen gesucht, indem er fünf Gesichtspunkte[42]), denen

38) Wie man früher glaubte.

38b) Besonders lehrreich ist hierüber bekanntlich Platons Kratylos.

39) Orig. c. Cels. I, 24. *μιμουμένων τῶν πρώτων φωνῶν τὰ πράγματα καθ' ὧν τὰ ὀνόματα.* Vgl. La. Di. VII, 44. 83. Wachsmuth S. 8 f. 16 f.

40) Augustin. princ. dial. 6. S. die weiteren Belege bei Wachsmuth S. 13 f. Ganz besonders kommen hier die 3 Bücher des Chrysippos *περὶ τῆς ἀνωμαλίας πρὸς Δίωνα* (La. Di. VII, 192 giebt 4 Bücher an) in Betracht: Varr. L. L. IX, 1. *nesciunt docere quam discere quae ignorant, in quo fuit Crates nobilis grammaticus, qui fretus Chrysippo homine acutissimo, qui reliquit περὶ ἀνωμαλίας tres libros, contra analogian atque Aristarchum est nixus, sed ita, ut scripta iudicant eius, ut neutrius videatur pervidisse voluntatem, quod et Chrysippus, de inaequabilitate cum scribit sermonis, propositum habet ostendere similes res dissimilibus verbis et dissimiles similibus esse vocabulis notatas, id quod est verum etc.* (es folgen die A. 41 mitgetheilten Worte). Vgl. Chrysipp. b. Simpl. in Aristot. categ. f. 100: *ὅτι ἐνίοτε μὲν οὐ στερητικὰ ὀνόματα στέρησιν δηλοῖ . . . ἐνίοτε δὲ στερητικὰ ὀνόματα οὐ στέρησιν δηλοῖ . . . πολλῆς δὲ οὔσης τῆς ἀνωμαλίας . . . ἐπεξῆλθεν αὐτήν.* Varr. a. a. O. X, 59.

41) Dies bezeugen ausdrücklich Varro, welcher a. a. O. IX, 1 fortfährt: *et [cum] Aristarchus, de aequabilitate cum scribit [et de] verborum, similitudinem quandam in ⟨de⟩clinatione* (so L. Spengel, *⟨in⟩clinatione* A. Spengel) *sequi iubet, quoad patiatur consuetudo,* welcher dann auch X, 74 im Anschlusse hieran seinerseits sagt: *analogia non item ea⟨dem⟩ definienda quae derigitur ad naturam verborum atque illa quae ad usum loquendi. nam prior definienda sic: analogia est verborum similium declinatio similis, posterior sic: analogia est verborum similium declinatio similis non repugnante consuetudine communi,* und Gell. II, 25, 2 ff. *Ἀναλογία est similium similis declinatio, quam quidam Latine proportionem vocant. Ἀνωμαλία est inaequalitas declinationum consuetudinem sequens. duo autem Graeci grammatici illustres Aristarchus et Crates summa ope, ille ἀναλογίαν hic ἀνωμαλίαν defensitavit.* Vgl. Wachsmuth S. 15 ff.

42) Charis. p. 93 Putsch. p. 117, 1 ff. Keil: *hic* (näml. *analogiae*) *Aristophanes*

Digitized by Google

Aristarchos noch einen sechsten hinzufügte[43]), angab, nach denen es zu entscheiden sei, ob zwei Nomina analog sind, d. h. in dieselbe Declinationsclasse gehören, oder nicht, oder mit anderen Worten vermöge derer die Regeln oder Normen (*κανόνες*) gebildet werden sollten, „nach denen der Genetiv vom Nominativ entweder isosyllabisch oder perittosyllabisch gebildet werde“[44]). Krates aber bestritt diese Versuche[45]) nicht bloss insofern mit Recht, als jene beiden Gelehrten von diesen Gesichtspunkten aus vielfach allzu einschnürende und geradezu verkehrte Regeln aufgestellt haben mochten, sondern vermuthlich[46]) lag seiner Polemik bereits der richtige Gedanke zu Grunde[47]), dass sich in der That auf dem von jenen Männern verfolgten Wege nicht die wahren Normen finden liessen. Denn ihr Versuch „die Gesetze zu entdecken, nach denen aus einer nach ihrer Endung und ihren Accidentien gegebenen Nominativform der entsprechende Genetiv abgeleitet werden könne, enthielt eine Unmöglichkeit und beruhte auf einer Selbsttäuschung“[48]). Freilich irrte auch Krates, wenn er nun seinerseits hier überhaupt alle Analogie leugnete und bei der

---

quinque rationes dedit vel ut alii putant (diese rechneten offenbar ihm bereits auch den sechsten, von Aristarchos hinzugefügten an) *sex: primo ut eiusdem sint generis de quibus quaeritur, dein casus, tum exitus, quarto numeri syllabarum, item soni.* Vgl. Varr. L. L. X, 21. *nominatus ut similis sit nominatus, habere debet ut sit eodem genere, specie eadem, sic casu, exitu eius: genere, ut si nomen est quod conferas, cum quo conferas sit nomen; specie [simile], ut [non solum] utrumque sit virile, casu [simile], ut si alterum sit dandi, item alterum sit dandi; exitu, ut quas unum habeat extremas litteras, easdem alterum habeat.* Vgl. Wachsmuth S. 11 f.

43) Nämlich den Unterschied von Simplex und Compositum, Charis. a. a. O.

44) Lübbert S. 438. Daher denn die Analogie auch geradezu als *κανόνων ἀπόδοσις* (Et. M. *Χίλιοι*) oder *ἀποδεικτικός* (Cramer Anecd. Oxon. IV. S. 331, 21) bezeichnet wird. Vgl. Cramer a. a. O. S. 328. Schol. Dionys. Thr. b. Bekk. Anecd. II. S. 740, 33 f. *ἔστι λόγος καὶ ὁ κανών, ὡς ὅταν εἴπωμεν· εἰπέ μοι τὸν λόγον τοῦ Αἴας Αἴαντος, τουτέστι τὸν κανόνα.* Wie gross die Zahl dieser *κανόνες* bei Aristophanes und Aristarchos waren, wissen wir nicht. Schliesslich sind diese *κανόνες εἰσαγωγικοὶ περὶ κλίσεως ὀνομάτων* bei Theodosios (Bekk. Anecd. III. S. 975 ff.) auf 56 gestiegen, s. Lübbert a. a. O.

45) Gestützt auf die vorerwähnte Schrift des Chrysippos, s. A. 40.

46) Lübbert S. 443.

47) Welcher den Herodianos bei der Abfassung seines *Ὀνοματικόν* leitete, s. Lübbert S. 440 ff.

48) Lübbert S. 443. Vgl. Wachsmuth S. 13. 14 f.

Digitized by Google

sonach hier durchgreifenden Anomalie lediglich auf sorgsame Beobachtung des Sprachgebrauchs verwies; trotzdem war Letzteres für den damaligen Standpunkt grammatischer Entwicklung in Wirklichkeit das Richtige[49]). Wie die Streitschriften betitelt waren, welche er und Aristarchos in dieser Sache mit einander wechselten, erfahren wir nicht, wohl aber, dass er verschiedene Commentare schrieb, zur Ilias und Odyssee in 8 oder 9 Büchern[50]) vermuthlich mit einer Einleitung über Homers Geschlecht, Zeitalter, Heimat u. dgl. mehr[51]), zu den Werken

49) Wachsmuth S. 15.

50) Suid. *Κράτης . . . Μαλλώτης. συνέταξε διόρθωσιν Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας ἐν βιβλίοις θ' καὶ ἄλλα.* Der Ausdruck ist ungenau, richtiger *Διορθωτικά* Anecd. Rom. p. 5 Osann oder *περὶ διορθώσεως* Schol. *μ*, 89, unbestimmt *Ὁμηρικά* Schol. A *O*, 193. Ein neues Bruchstück aus dem Cod. Vindob. 133 der Odyssee behandelt A. Ludwich Ein neues Fragment des Krates von Mallos, Berl. phil. Wochenschr. VIII. 1888. No. 45. 46. Sp. 1395 f. 1426—1428 (vgl. C. 29. A. 91). Man darf wohl annehmen, dass K. hier im Gegensatz zu der alexandrinischen Eintheilung der Ilias und der Odyssee in je 24 Bücher beide Gedichte zusammen in ebenso viele theilte wie seinen sich eben hieran wahrscheinlich anschliessenden Commentar, zumal da Sueton., worauf Hillscher Hominum litteratorum Graecorum ante Tiberii mortem in urbe Roma commoratorum historia critica, Leipzig 1891 (diese Abh. wird demnächst in d. Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. XVIII und theilweise als Greifswalder Doctord. erscheinen) aufmerksam macht, unmittelbar nach den A. 13 angef. Worten als ein Beispiel des von ihm auf die Römer ausgeübten Einflusses die von Octavius Lampadio vorgenommene Gliederung vom *Bellum Punicum* des Naevius in 7 Bücher nennt: *ut C. Octavius Lampadio Naevii Punicum bellum, quod uno volumine et continenti scriptura expositum divisit in septem libros.* Dann aber gab er doch wohl beiden Gedichten die gleiche Bücherzahl, und *θ'* wird daher hier im Sinne von 8 zu verstehen (oder in *η'* zu verwandeln) sein. Unsicher sind die Hülfshypothesen von Wachsmuth S. 31, denn ob derjenige K., welcher die Zahl der Musen auf 8 ansetzte (Arnob. adv. gent. III, 37 = Fr. inc. 7), der Mallote war, ist immerhin nicht gewiss, und nur dann dürfte man auch vermuthen, dass er nach ihnen auch diese seine Eintheilung vornahm. Uebrigens vgl. auch Suet. de gramm. 6. *Aurelius Opilius . . . composuitque variae eruditionis aliquot volumina, ex quibus novem unius corporis, quia scriptores ac poetas sub clientela Musarum iudicaret, non absurde se fecisse et inscripsisse se ait ex numero divarum et appellatione.* Die weiteren Vermuthungen von Hillscher, dass K., da allerdings die Zahl von je 4 Büchern für Ilias und Odyssee eine auffallend geringe wäre, vielmehr jedes dieser beiden Gedichte in 8 (oder 9) getheilt und wirklich eine von den *Διορθωτικά* zu unterscheidende kritische Ausgabe (*διόρθωσις*) beider veranstaltet habe, vermag ich mir nicht anzueignen.

51) Tatian. ad Gr. 31. p. 120 Otto. p. 32, 1 ff. Schwartz. Euseb. P. E.

Digitized by Google

und Tagen und der Theogonie des Hesiodos[52]), zu Euripides[53]), Aristophanes[54]), vielleicht auch zu Aratos[55]), ferner

---

X, 11, 4. 492 a (vgl. C. 16. A. 24. 119). *οἱ μὲν περὶ Κράτητα πρὸ τῆς Ἡρακλειδῶν καθόδου φασὶν αὐτὸν* (näml. *Ὅμηρον*) *ἠκμακέναι, μετὰ τὰ Τρωικὰ ἐνδοτέρω τῶν ὀγδοήκοντα ἐτῶν*. Die anderen Zeugnisse s. b. Wachsmuth S. 39 f.

52) Schol. Op. 528. Et. M. *Μυλιόωντες* u. s. A. 20. „Vielleicht zu allen unter dem Namen des Hesiodos umlaufenden Dichtungen". (Maass).

53) Schol. Or. 1226. 1686. Phoen. 211. Rhes. 5. 524 f. Den pseudoeuripideischen Rhesos bezeichnete er als eine Jugendarbeit des Dichters (Schol. 524), d. h. ohne Zweifel: er fand in den Didaskalien unter den am Frühesten aufgeführten Stücken des Euripides wirklich eine Tragoedie dieses Titels (Wilamowitz Anal. Eurip. S. 157).

54) Schol. Equ. 631. 793. 963. Vesp. 352. 884. Ran. 294. Dazu aus der Einleitung Anon. de com. No. VIII vor Bergks Ausg. des Aristoph. (No. IX[a] vor Dübners Ausg. der Aristophanesscholien, Studemund Philologus XLVI. S. 10 ff.). §. 29 (Cramer Anecd. Paris. I. S. 8 = Tzetz. Prol. in Aristoph. b. Ritschl Opusc. I. S. 204 f.). *κατὰ Διονύσιον καὶ Κράτητα καὶ Εὐκλείδην μέρη τῆς κωμῳδίας εἰσὶ τέσσαρα, πρόλογος, μέρος* (*μέλος* Wachsmuth) *χοροῦ, ἐπεισόδιον καὶ ἔξοδος κ. τ. λ.* Tzetz. a. a. O. S. 208, 7 ff. *τὸ Διονυσίου τε καὶ Εὐκλείδου καὶ Κράτητος . . . γραφὲν εἰς τὸ περὶ μερῶν κωμῳδίας καὶ παραβάσεως*, de trag. poes. V. 149 ff. (Cramer Anecd. Ox. III. S. 347, 23 ff. Dübner Rhein. Mus. 1835. S. 407). *ὁ Εὐκλείδης δὲ καὶ Κράτης κ. τ. λ.* S. Wachsmuth S. 32 f. 59—61 u. bes. Consbruch in der C. 12. A. 33 angef. Abh. Die Eintheilung an der ersten Stelle schliesst sich an das unächte, aber doch aus Aristoteles (etwa dessen Dialog über Dichter) entnommene 12. Cap. der aristotelischen Poetik an (s. bes. Leop. Schmidt De parodi in tragoedia Graeca notione, Bonn 1854. 4. Jahrb. f. Ph. LXXV. 1857. S. 713 ff. Rhein. Mus. XVIII. 1863. S. 286 ff. De parodi et stasimi nominibus, Marburg 1889. 4. Th. Kock Ueber die Parodos der gr. Tragödie, Berlin 1854 (Posen 1850). 4. Jahrb. f. Ph. a. a. O. S. 325 ff. Ascherson De parodo et epiparodo tragoediarum Graecarum, Berlin 1856. 8. Jahrb. f. Ph. a. a. O. S. 660 ff. Umrisse der Gliederung des gr. Drama, Leipzig 1861—7. 8. (Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. IV. S. 420—450). Westphal Prolegomena zu Aeschylos, Leipzig 1869. 8. Susemihl Rhein. Mus. XXVIII. 1873. S. 327 ff. De Aristot. Poet. c. XII°, Greifswald 1873. 4. Aristot. üb. d. Dichtkunst ² (Leipzig 1874). S. 210 f. 243 ff. Wecklein Philologus XXXI. 1872. S. 459 ff.), und Consbruch kommt in seiner sorgfältigen Untersuchung (stark abweichend wie von Wachsmuth so von Westphal) zu dem Ergebniss, dass Eukleides der späteste der drei bei Tzetzes genannten Grammatiker und der von Letzterem sei es unmittelbar sei es mittelbar ausgeschriebne war, welcher seinerseits den auch erst nach Didymos lebenden, aber der alexandrinischen Schule folgenden Dionysios und den Krates überarbeitet hatte, und dass Alles bei Tzetzes, was sich unmittelbar übereinstimmend an jenes Capitel der aristotelischen Poetik anschliesst, aber auch nur dies von K. herrührt. Und daraus schliesst

Digitized by Google

eine Schrift über den attischen Dialekt in mindestens 5 Büchern[56]). Die Vermuthung, dass auch die *Πίνακες* der pergamenischen Bibliothek von ihm herrührten, ist, wie schon früher bemerkt wurde, nicht ohne Wahrscheinlichkeit[57]). Auch liess er einen Erdglobus anfertigen[58]) und schrieb wohl geradezu eine Geographie als Commentar zu demselben[59]). Endlich besitzen wir von ihm noch ein Epigramm, in welchem dem Antimachos der Vorzug vor Choerilos gegeben und Euphorion angegriffen wird[60]).

---

er denn (S. 231 ff.), dass wahrscheinlich auch der völlig (s. Bernays Zwei Abhh. üb. d. aristot. Theorie des Dramas, Berlin 1880. S. 132 ff., vgl. Susemihl Aristot. üb. d. Dichtk.² S. 17 f. 209 ff. 297 ff. Vahlen Aristot. Poet.³ S. 78 ff.) von diesem Werke des Aristoteles abhängige Aufsatz des Anon. de com. b. Cramer Anecd. Par. I. S. 403 ff. No. X^d Dübn. No. XI Bergk (im Cod. Coisl. 120 aus dem 10. Jahrh.) schliesslich aus K. geschöpft sei, nur dass (s. S. 235) die mittlere Komoedie in §. 7 erst in das aus dieser Vorlage Entnommene hineingeflickt zu sein scheint. (Beiläufig sei gegen Consbruch S. 229 bemerkt, dass die Erkenntniss, der Sinn verlange bei Aristot. 1252^b 23 ὅλῃ, nicht ὅλον, was bei Tzetz. de tr. p. V. 38 vollends in ἄλλον verderbt ist, nicht erst von Westphal, sondern schon von mir, Ar. üb. d. Dichtk.¹, Leipz. 1865, herrührt). Uebrigens vgl. C. 2. A. 574.

55) Schol. German. p. 55 f. Breys. Aratea ed. Buhle II. S. 437 f. Schol. Arat. 62. Wachsmuth S. 62 f.

56) Ath. XI. 497 e. ἐν πέμπτῳ Ἀττικῆς διαλέκτου. Dies ist der gewöhnliche Titel bei Ath., jedoch IX. 366 d. ἐν τοῖς περὶ τῆς Ἀττικῆς λέξεως. S. Wachsmuth S. 63—66. Es wird stets schlechtweg Krates citirt, aber s. Wachsmuth S. 33 f.

57) C. 12. A. 85^b. So sicher, wie Meineke F. C. G. I. S. 13 annimmt, ist sie freilich nicht, aber wahrscheinlich richtig erblickt Wachsmuth S. 33. 63 in der Notiz Suid. Ἀλκμὰν Λάκων ἀπὸ Μεσσόας, κατὰ δὲ τὸν Κράτητα πταίοντα Λυδὸς ἐκ Σάρδεων ein Bruchstück dieser *Πίνακες*. Wohl mit Recht nimmt übrigens Mor. Schmidt Philologus XVIII. S. 226 f. hier einen Fehler an, so dass vielmehr die erstere Ansicht die des K. war.

58) Strab. II. 116.

59) Wie man aus den geographischen Angaben bei Plin. N. H. IV. §. 58. VII. §. 13. 28. 31 (vgl. Ind. IV. *Crates grammaticus*. VII) wohl schliessen darf, s. Wachsmuth S. 34. 66. — Ob er aber auch Βοιωτικά geschrieben hat (Schol. Hes. Theog. 5), ist sehr unsicher, s. Müller F. H. G. IV. S. 370. Wachsmuth S. 34.

60) Anth. P. XI, 218. Vgl. C. 14. A. 94. 101. 102. Wachsmuth S. 30 billigt die Ansicht von Meineke An. Al. S. 31: „*neque dubito quin illud Cratetis epigramma eo ipso tempore scriptum sit, quo de scriptoribus in canonem recipiendis vel non recipiendis gravissimae quaestiones non sine ira et studio in Museo Alexandrino agitarentur: quo tempore cum alii Choerilum alii Antimachum alii fortasse etiam Euphorionem recipiendum dicerent,*

Digitized by Google

Karystios[61]) von Pergamon[62]) war jünger als Krates[63]) und verfasste Ὑπομνήματα ἱστορικά in mindestens 3 Büchern[64]), ein Werk über Sotades[65]) und ein drittes περὶ διδασκαλιῶν[66]).

Artemon von Pergamon[67]) war ein jüngerer Zeitgenosse des Aristarchos und Krates[68]) und vermuthlich ein Schüler des Letzteren. Er schrieb einen Commentar zu den Siegesliedern des Pindaros auf sikelische Fürsten, dessen Bruchstücke Polemik gegen Aristarchos zeigen[69]) und ihn vollständig als einen Anhänger der krateteischen Interpretationsweise erkennen lassen, so wie denn wiederum Menekrates, der Schüler des Aristarchos[70]), gegen ihn polemisirte[71]). Da er als Historiker bezeichnet wird[72]), so verfasste er wohl auch noch ein oder mehrere geschichtliche Werke. Ob er aber[73]) dieselbe Person mit Artemon von Klazomenae war, welcher eine Chronik der Klazomenier und περὶ Ὁμήρου schrieb[74]), so dass

---

Crates acerrimus Aristarchi adversarius suam de hac re sententiam propositurus illud scripsisse videtur epigramma". Aber s. C. 16. A. 56.

61) Müller F. H. G. IV. S. 356–359.

62) Ath. I. 24 b. VI. 235 e. XI. 506 e. XII. 542 e. 548 e. XIV. 620 f. Schol. Aristoph. Av. 574 = Fr. 14. 17. 1. 10. 7. 19. 15.

63) Denn er citirte bereits den Nikandros, Fr. 6 b. Ath. XV. 684 e, war also frühestens dessen Zeitgenosse. (Müller S. 356).

64) Fr. 10. 11 b. Ath. XII. 542 e. XIII. 577 c. Die Bruchstücke (1—14) sind im Uebrigen alle aus Ath., doch zieht Müller auch Schol. Aristoph. Av. 574 u. Schol. Theocr. XIII, 22 = Fr. 15. 16 gewiss mit Recht hieher. Vgl. auch C. 20. A. 66.

65) Ath. XIV. 620 f. ἐν τῷ περὶ αὐτοῦ Σωτάδου συγγράμματι. Vgl. C. 7. A. 8.

66) Ath. VI. 235 e = Fr. 17. Dazu Fr. 18 in V. Soph. p. 128, 36 West. νίκας δὲ ἔλαβεν (Σοφοκλῆς) εἴκοσιν, ὥς φησι Καρύστιος.

67) Schol. Pind. Ol. II, 16 = Fr. 5. — Müller F. H. G. IV. S. 340—342. Dazu die Ergänzungen von Wachsmuth a. a. O. S. 6. A. 3.

68) Da er einerseits a. a. O. den Kallimachos citirt und andrerseits von Menekrates bekämpft wird.

69) Ausser Fr. 5 auch Fr. 6 = Schol. Pind. Ol. V, 2.

70) S. C. 30. A. 78. 78[b].

71) Schol. Pind. Ol. II, 16.

72) Fr. 3 b. Schol. Pind. Py. I, 1. Ἀρτέμονα τὸν ἱστορικόν. Fr. 2 ebend. I, 32. Ἀρτέμων δέ τις ἱστορικός.

73) Wie G. F. Unger Die Chronik des Apollodoros, Philologus XLI. 1882. S. 650 f. vermuthet.

74) Ὧροι Κλαζομενίων, Aelian. N. A. XII, 28, περὶ Ὁμήρου Suid. Ἀρκτῖνος = Fr. 1. 2. Müller a. a. O.

Digitized by Google

er also aus dieser Stadt gebürtig und in Pergamon erst eingebürgert gewesen wäre, ist nicht mehr als eine blosse Möglichkeit.

Hermias der Krateteer wird nur einmal erwähnt[75]).

Zenodotos von Mallos[76]), ein Krateteer[77]), aus ungewisser Zeit, zeigt sich in Allem, was wir von ihm wissen, als einen getreuen Schildknappen seines Meisters, wie er denn, einen verfehlten Einfall desselben[78]) noch überbietend, den Homeros zu einem Chaldaeer machte[79]). Zum Beweis für die verkehrte, der richtigen des Aristarchos[80]) entgegengesetzte Meinung, dass Apollon mit dem Götterarzt Paieon bei Homeros einerlei sei, verfasste er einen wahrscheinlich *Παιηονίη* betitelten Dialog zwischen Naukrates, einem uns sonst unbekannten Aristarcheer, und sich selbst[81]). Ferner schrieb er einen Commentar zu Aratos[82]), und aller Wahrscheinlichkeit nach war dieser Zenodotos auch der Verfasser der einem Krateteer sehr angemessenen Schrift gegen die Athetesen des Aristarchos im Homeros, *πρὸς τὰ ὑπ' Ἀριστάρχου ἀθετούμενα τοῦ ποιητοῦ*[83]).

---

75) Schol. A Il. *Π*, 207.

76) Fr. 4. 2. 3. 1 Pusch = Schol. T Il. *N*, 730. *O*, 262. Eustath. zu denselben Stellen p. 957, 10 ff., 1014, 60 ff. u. z. *O*, 64. p. 1006, 3 ff. Schol. Arat. 33, vgl. A. 81—83. S. über ihn Pusch Quaestiones Zenodoteae, Diss. Hal. XI. 1890. S. 149—160, vgl. S. 126—134.

77) Schol. A Il. *Ψ*, 79 = Fr. 5 Pusch.

78) *Βῆλος* mit dieser Accentuation sei ein chaldaeisches Wort, Schol. B Il. *Α*, 591. Vgl. C. 30. A. 254 z. E.

79) Schol. Il. *Ψ* a. a. O.

80) Ariston. z. Il. *E*, 898.

81) Schol. Veron. Verg. Aen. XI, 738. *Zenodotus in eo quem inscribit Παιανίαν* (*Παιηονίην* Wachsmuth a. a. O. S. 28) ** *riam sub nomine Naucratis facit disserere Aristarchios, qui putant alium Paeana esse, alium Apollinem, ipsum eundem nec diversum multis docet.* Schol. T Il. *O*, 262. *Ζηνόδοτος ὁ Μαλλώτης ἐκ τούτων συνάγει, ὅτι Παιήων ἐστὶν ὁ Ἀπόλλων, εἴγε αὐτὸς ἐπιρρώννυσι τὸν Ἕκτορα.* Vgl. Eustath. z. d. St. 1014, 60 ff. *Ζηνόδοτος ἀκούσας, ὡς Ἀπόλλων ... ῥωννύει κακῶς ἔχοντα τὸν Ἕκτορα, εἰς ταὐτὸν αὐτὸν ἄγει τῷ Παιήονι κ. τ. λ.* S. Schneidewin Zenodotos von Mallos, Philologus II. 1847. S. 764. Vgl. Osann Quaestion. Homer. I. Giessen 1851. 4. S. 19, Düntzer Jahrb. f. Ph. LVIII. 1850. S. 9. Anm. u. bes. Pusch S. 153 f.

82) Schol. Arat. a. a. O. Vgl. Pusch S. 156 ff., welcher mit Recht die Versuche auch zwei Stellen in den Schol. German. Caes. auf ihn zurückzuführen abweist.

83) S. Suid. *Ζηνόδοτος Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός, ὁ ἐν ἄστει κληθείς.*

Digitized by Google

Asklepiades, Sohn des Diotimos, von Myrleia[84]) ward etwa zwischen 130 und 80 geboren, und wir wissen von seinem

---

πρὸς τὰ ὑπ' Ἀριστάρχου ἀθετούμενα τοῦ ποιητοῦ. ἔγραψε πρὸς Πλάτωνα περὶ θεῶν, περὶ τῆς Ὁμηρικῆς συνηθείας, λύσεις Ὁμηρικῶν ἀπορημάτων, εἰς τὴν Ἡσιόδου θεογονίαν καὶ ἄλλα συχνά. Dass hier ein Fehler steckt, ist klar. Aber die Annahme von H. Schrader Porphyr. Quaest. Hom. ad Il. pert. S. 428 ff., dass die auf *ἔγραψε* folgenden Schriften vielmehr von Zenodoros und daher vor *ἔγραψε* eine Lücke anzunehmen sei, desgleichen die höchst unwahrscheinliche Vermuthung von Wolf Proleg. S. 199, Z. von Mallos sei auch Alexandriner genannt worden, weil er später in Alexandreia gelebt haben möge, und die noch unwahrscheinlichere umgekehrte von Schrader, er möge, aus Alexandreia gebürtig, wegen seines Anschlusses an Krates, weil Letzterer aus Mallos war, gleichfalls Mallote genannt worden sein, sind von Pusch S. 126 ff. genügend widerlegt worden. Die leichteste, aber keineswegs wahrscheinlichste Abhülfe wäre entweder *ἔγραψε* mit Bekker zu streichen oder mit Flach Hesych. Miles. S. 81 vor *πρὸς τὰ* umzustellen, und geradezu unmöglich wäre es ja freilich nicht, dass ein jüngerer Alexandriner gegen Aristarchos geschrieben haben könnte. Aber ungleich eher ist doch die Vermuthung von Pusch angebracht, dass vielmehr der Titel *πρὸς τὰ — ποιητοῦ* in eckige Parenthesen zu setzen und fälschlich hieher gerathen sei, während diese Schrift vielmehr dem Malloten angehörte. Unter den überaus spärlichen Bruchstücken des Letzteren findet sich wenigstens eines, was dazu passt: Schol. T Il. *N*, 730. *Z. δὲ ὁ Μαλλώτης* (so Heyne f. *ὁμαλῶς τις*) *προστίθησιν· „ἄλλῳ δ' ὀρχηστύν, ἑτέρῳ κίθαριν καὶ ἀοιδήν"*, vgl. Eustath. z. d. St. 957, 10 ff. *προσγράφει κατὰ τοὺς παλαιοὺς ὁ Μαλλώτης Z. καὶ τοῦτον τὸν στίχον· „ἄλλῳ δ' κ. τ. λ."* (= Fr. 4 Pusch), vgl. Pusch S. 152 f. Im Uebrigen verräth in jenem Artikel b. Suid. der Zusatz *ὁ ἐν ἄστει κληθείς* allem Anschein nach eine gute Urquelle; nur freilich kann er unmöglich mit O. Schneider Jen. L.-Z. 1848. II. S. 871 f. so gedeutet werden, als ob durch diesen Beinamen der Alexandriner von dem Malloten unterschieden werden sollte, sondern diese Bezeichnung kann nur, wie Schneider selbst zunächst richtig sagt, als Unterscheidung von einem anderen Alexandriner Z. aufgefasst werden, der aber nicht in der Stadt selbst, sondern entweder in einer Vorstadt oder im Königsschloss lebte, und da nun Letzteres auf den Ephesier als Mitglied des Museions passt, so nimmt Pusch S. 127 ff. mit Recht an, dass im Gegensatz zu diesem (*ὁ ἐκ Μουσείου*) jener jüngere Alexandriner *ὁ ἐν ἄστει* genannt ward. Ein vierter Z., wie Pusch S. 132 richtig urtheilt, und nicht, wie Zeller Ph. d. Gr. III[3], 1. S. 47 f. Anm. für möglich hält, war der Stoiker, von welchem, wie schon C. 2. A. 361 (s. die Nachträge dazu) erwähnt ist, ein Epigramm auf Zenon von Kition angeführt wird, da dieser als Schüler des Babyloniers Diogenes (La. Di. VII, 29 f.) nicht bloss älter als der Mallote, sondern wohl ohne Zweifel auch als der Alexandriner war. Vgl. zu diesem Allen C. 30. A. 255—256[d]. Fehlerhaft ist bei Eustath. z. Il. *O*, 64. p. 1006, 3 f. der Zusatz *ὁ Μαλλώτης* vor *Ζηνόδοτος*, der in den Schol. AT mit Recht fehlt: es ist der Ephesier zu verstehen, s. Duentzer

Digitized by Google

Leben nur so viel, dass er in Rom zur Zeit des Pompeius[85]) und, wahrscheinlich später[85b]) unter den Turdetaniern, dem gebildetsten

Zenod. S. 24. 169. Schrader S. 438 (der freilich dennoch eine Combination auf dies Citat baut). Pusch S. 154 f. Und nicht minder ist der Sch. A (= Herodian.) z. Il. *Λ*, 754 (wo die richtige Verbesserung nicht die von Wachsmuth a. a. O. S. 28. 43, sondern die von Lehrs Herodian. S. 270 ist) dem Krates entgegengestellte Z. der Ephesier, s. Pusch S. 151 f.

84) Lehrs De Asclepiade Myrleano, Analecta grammatica, Königsberg 1846, wiederabgedruckt hinter Herodiani scripta tria minora, Königsberg 1848. Berlin 1857. S. 428—448. Vgl. Müller F. H. G. III. S. 298—301 (der aber viel Unrichtiges einmischt). Hillscher a. a. O.

85) In seiner Schrift *περὶ τῆς Νεστορίδος* erwähnt er bereits nicht bloss den Aristarchos und den Krates (Ath. XI. 490 e), sondern auch den Dionys. Thrax und dessen muthmasslichen (s. C. 30. A. 144. C. 33. A. 37 f.) Schüler Promathidas (Ath. 489 a. b. 492 a). Hieraus ist nun freilich keineswegs, wie Lehrs thut, mit Nothwendigkeit zu folgern, dass seine Blüte erst in das 1. Jahrh. v. Chr. gefallen sei; denn der Aeltere kann auch den Jüngeren citiren; er könnte hiernach mithin immer noch vor Promath., ja vor Dionys. geboren sein. Aber schlechthin unverträglich hiemit ist die Angabe bei Suid. *Ἀσκληπιάδης Διοτίμου Μυρλεανός (πόλις δ' ἐστὶ Βιθυνίας, ἡ νῦν Ἀπάμεια καλουμένη), τὸ δ' ἄνωθεν γένος ἦν Νικαεύς, γραμματικός, μαθητὴς Ἀπολλωνίου. γέγονε δ' ἐπὶ τοῦ Ἀττάλου καὶ Εὐμένους τῶν ἐν Περγάμῳ βασιλέων. ἔγραψε φιλοσόφων βιβλία διορθωτικά. ἐπαίδευσε δὲ καὶ εἰς Ῥώμην ἐπὶ Πομπηίου τοῦ μεγάλου, καὶ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ἐπὶ τοῦ δ' Πτολεμαίου νέος διέτριψεν. ἔγραψε πολλά*, und sie steht auch mit sich selbst in Widerspruch. Denn es ist unmöglich, dass derselbe A., welcher zur Zeit des Pompeius in Rom lehrte und den Dionys. und Promath. citirte, doch schon als junger Mann unter Ptolemaeos IV (221—204) in Alexandreia gelebt haben und ein Zeitgenosse von Attalos I (241—197, denn an diesen, da Attalos vorangestellt ist, und nicht an Attalos II, wie Lehrs S. 430 will, wird man zu denken haben) und Eumenes II (197—159) gewesen sein könnte, und man begreift nicht, wie Wachsmuth a. a. O. S. 6. A. 4 dies in Bezug auf Eumenes II für möglich halten kann. Der nächstliegende Gedanke, durch welchen sich auch das doppelte *ἔγραψε* am Leichtesten erklären würde, ist nun allerdings der von Bernhardy, welcher vor *ἐπαίδευσε* eine Lücke annimmt, so dass denn also etwa *Ἀσκληπιάδης Μυρλεανός, καὶ αὐτὸς γραμματικός* und dann noch einiges Andere ausgefallen und mit Reinesius *δ'* in *ϑ'* zu verbessern wäre, und so nimmt auch noch Müller S. 298 f. zwei Myrleaner A., einen älteren und einen jüngeren, an. Aber dies wird, wie schon Lehrs S. 433 bemerkt hat, dadurch im höchsten Grade unwahrscheinlich, dass Strab. XII. 566 und Steph. von Byz. *Μύρλεια* ausdrücklich nur einen kennen, dass ferner in den Anführungen des A. v. Myrleia nie ein solcher Unterschied gemacht wird und alle sich auch aus sachlichen Gründen auf denselben Mann zu beziehen scheinen. Es bleibt also nur übrig, dass in diesem Artikel mindestens zwei Männer dieses Namens mit einander vermengt sind, von denen nur der jüngere aus Myrleia war, ja man wird jenes doppelte *ἔγραψε* wohl daraus zu erklären haben,

Digitized by Google

Volke Spaniens[86]), lehrte, wie er denn auch eine Periegese der Völkerschaften in Turdetanien schrieb[87]). Ob er jemals in Pergamon war, lässt sich nicht entscheiden[88]). Wohl aber folgte er ganz der krateteischen Interpretationsweise, wie wir dies namentlich aus seiner im Uebrigen ausserordentlich tüchtigen und gelehrten archäologischen Schrift[89]) über den Becher des

---

dass noch eine Notiz über einen dritten eingedrungen ist. Denn wie man jene φιλοσόφων βιβλία διορθωτικά auch auffassen will, für einen Schüler des Rhoders (denn dieser ist doch wohl gemeint) Apollonios erscheinen sie kaum passend. Unter diesen Umständen bedarf es aber auch der Aenderung von Reinesius nicht, denn auf den älteren A. bezogen, stimmt δ' mit den übrigen diesen betreffenden Zeitangaben. Ja diese Aenderung wird sogar dadurch höchst bedenklich, dass der Myrleaner schwerlich in Alexandreia ausgebildet ist, da er eben vielmehr zu der pergamenischen Richtung gehörte. Wäre ϑ' überliefert, so würde es freilich eine andere Sache sein und man es dennoch glauben müssen. Bedenkt man dagegen die Nachricht, dass Apollonios wieder nach Alexandreia zurückberufen sei (s. C. 14. A. 56), so hat der Bericht über einen dortigen Jugendaufenthalt eines Schülers von ihm nichts Auffallendes. Aber auch Verwechselung mit A. von Alexandreia (s. A. 98) kann hier vorliegen. Wohl mit Recht vermuthet Rohde Philo v. Byz. u. Hesych. v. Mil., Rh. Mus. XXIV. 1879. S. 571. A. 1 in Anknüpfung an die Worte τὸ δ' ἄνωθεν γένος ἦν Νικαεύς und Steph. Νίκαια. ἐξ αὐτῆς Ἰσίγονος καὶ Ἀσκληπιάδης, dass dieser ältere A. aus Nikaea war. Dass aber der Myrleaner wirklich zur Zeit des Pompeius in Rom lehrte, ist durchaus unverdächtig, und es stimmt zu dieser Zeitangabe auch das aufs Beste, dass der älteste Schriftsteller, bei welchem wir eine Benutzung von ihm (nämlich von seinen Βιϑυνιακά) nachweisen können, Parthenios 35 (wenigstens laut der Beischrift) ist (= Fr. 1 Müll.). Vgl. A. 95. Nur aber zwingt uns auch dies noch immer nicht dazu mehr als die letzte Zeit seines Lebens in das 1. Jahrh. zu verlegen, denn wir wissen damit immer noch nicht, wie alt Pompeius (geb. 106) war, als A. nach Rom kam, und die Geburtszeit des Letzteren lässt sich mithin nicht genauer bestimmen, als es im Obigen geschehen ist.

85b) Von Rom aus, wie Hillscher a. a. O. wegen der engen Verbindung der Turdetanier mit den Römern (Strab. III. 141. 143 ff. 151) vermuthet.

86) Strab. III. 139.

87) Strab. III. 157. Ἀσκληπιάδης ὁ Μυρλεανός, ἀνὴρ ἐν τῇ Τουρδητανίᾳ παιδεύσας τὰ γραμματικὰ καὶ περιήγησίν τινα τῶν ἐθνῶν ἐκδεδωκὼς τῶν ταύτῃ = Fr. 5 M. Dazu Strab. III. 166 = Fr. 6 M. Lehrs S. 435.

88) Es ist reine Willkür, dass Wachsmuth a. a. O. S. 6. A. 4 ihn zum Schüler des Krates macht. Falls er, was ja ganz möglich ist, erst um 100 geboren war, so kann er es sogar nicht mehr gewesen sein.

89) „Wir haben nichts Anderes, dem wir sie in dieser Hinsicht an die Seite stellen könnten als die Beschreibung der Lesche des Polygnotos (s. C. 20. A. 44. C. 22. A. 187). Sie zeigt eine Gelehrsamkeit in diesen

Digitized by Google

Nestor[89b]) (*περὶ τῆς Νεστορίδος*) ersehen, aus welcher uns bei Athenaeos[90]) ein umfänglicher Auszug erhalten ist. Trotz dieser seiner wunderlichen exegetischen Kunststücke war er aber doch, und zwar sonach mit vollem Recht, ein angesehener Philolog[91]). Ausserdem verfasste er übrigens noch andere Commentare oder Erläuterungsschriften zu Homeros[92]) und ferner zu Theokritos[93]), vielleicht auch zu Apollonios und Aratos[93b]) und schrieb *περὶ Κρατίνου*[94]). Ferner gab es von ihm eine Geschichte seiner Heimat, *Βιθυνιακά*, von den Sagenzeiten an in mindestens 10 Büchern, wenn die Ueberlieferung richtig ist[95]), und eine Geschichte der Grammatiker (*περὶ γραμματικῶν*), deren Bücherzahl sich auch nicht annähernd mit Sicherheit feststellen lässt[96]). Ob aber dieser Asklepiades auch der Verfasser der Schrift *περὶ γραμματικῆς* war, in welcher mit Polemik gegen die von dem Thraker Dionysios in dessen grammatischem Lehrbuch gegebne Definition über Begriff und Eintheilung der

---

Dingen und eine Belesenheit in zum Theil sehr entlegener Poesie, namentlich in der hellenistischen" (so von Aratos abgesehen Simias und Moero, s. C. 4. A. 31b. C. 14. A. 28), „wie sie damals nur bei pergamenischen Philologen zu finden war". (Maass).

89b) Il. Λ, 632 ff.

90) XI. 477 b. 488 a—493 e. 498 f. 503 e, vgl. 474 b. 501 b.

91) Macrob. Sat. V, 21, 5. *vir inter Graecos apprime doctus ac diligens* (mit Bezug auf dieselbe Schrift).

92) Ath. 493 a. *ἐν ἄλλοις δειχθήσεται.* Lehrs S. 441—443.

93) Einmal (I, 118) wird er in den Scholien ausdrücklich als der Myrleaner bezeichnet, fünfmal freilich nur schlechtweg A. genannt, s. Lehrs S. 443 f. Kaibel Herm. XV. S. 456.

93b) S. darüber A. 98. 101.

94) Ath. XI. 501 e.

95) Schol. Apoll. Rh. II, 789 = Fr. 2 M. *ἐν δεκάτῳ Βιθυνιακῶν.* Die Fragmente s. b. Lehrs S. 434 f. und Müller, der mit Unrecht Sch. Ap. Rh. I, 623 auslässt. Vgl. auch A. 85.

96) Wegen der Unsicherheit der überlieferten Zahlen: V. Arat. I. p. 52, 5 ff. West. *Ἀσκληπιάδης δ' ὁ Μυρλεανὸς ἐν τῷ ια'* (α'? Knaack) *περὶ γραμματικῶν Ταρσέα φησὶν αὐτὸν* (näml. *Ἄρατον*) *γεγονέναι* (vgl. C. 10. A. 4). Suid. *Ὀρφεὺς Κροτωνιάτης, ἐποποιός· ὃν Πεισιστράτῳ συνεῖναι τῷ τυράννῳ Ἀσκληπιάδης φησὶν ἐν τῷ ς' βιβλίῳ τῶν γραμματικῶν* (man sollte eher erwarten, dass dies im 1. B. gestanden hätte oder auch in einem Anhang: *ις'* vermuthet Knaack). Vgl. C. 32. A. 51. Aus derselben Schrift ist auch die chronologische Angabe über Polemon, s. C. 22. A. 113. 114. Vgl. Lehrs S. 436. Ohne Zweifel war sie mittelbare Quelle auch für manche der betreffenden Artikel bei Suidas.

Digitized by Google

Grammatik gehandelt ward[97]), steht allerdings dahin, aber unmöglich ist es nicht, ja nicht einmal unwahrscheinlich[98]). Noch zweifelhafter ist es vielleicht, ob die *Ἐξηγητικὰ τῶν ἀξόνων τοῦ Σόλωνος*[99]), wider die Didymos eine Gegenschrift abfasste[100]), von dem Myrleaner oder einem andern Asklepiades herrührten[101]).

---

97) Sex. Math. I, 47. 72. 252. Lehrs S. 436 f. Ob in Schol. Dionys. Thr. Bekk. Anecd. p. 784, 8 *Μυρλεανὸς*, wie Müller S. 299 vermuthet, für *Σμυρναῖος* zu schreiben und dies Citat auf *περὶ γραμματικῆς* zu beziehen sei, ist sehr zweifelhaft, vgl. Lehrs S. 448.

98) Lehrs S. 436 ff. bestreitet es lediglich von der jetzt allgemein (s. C. 30. A. 153) als unrichtig erkannten Annahme aus, dass die *Τέχνη* unter dem Namen des Dionysios Thrax unächt und späteren Ursprungs sei. Was wir aber von Commentaren des Asklepiades zu Aristophanes wissen, zeigt einen ganz anderen Charakter als die Homerauslegungen des Myrleaners (s. Lehrs S. 444—448), und in den Scholien wird überdies einmal (Nub. 37) *Ἀσκληπιάδης ὁ Ἀλεξανδρεύς* citirt, sonst freilich einfach *Ἀσκληπιάδης*, und der betreffende Commentator zeigt sich als ein so sorgfältiger Mann, dass er die Handschriften der Tragiker in Athen einsah, um den Tragikerparodien bei Aristophanes nachzuspüren, Schol. Ran. 1344 (1385). Hier liegt nun der Gedanke am Nächsten, dass derselbe überall A. von Alexandreia war, schwerlich jener Schüler des Apollonios (s. A. 85), sondern noch ein anderer Mann dieses Namens, und dabei wird man auch stehen bleiben müssen. — Dagegen kann die Angabe (s. C. 14. A. 43. 71) Schol. Apoll. Rh. I, 623. *ὅτι κ. τ. λ. ἱστορεῖ καὶ Ἀσκληπιάδης ὁ Μυρλεανός, δεικνὺς ὅτι παρὰ Κλέωνος τὰ πάντα μετήνεγκεν Ἀπολλώνιος* richtig sein, dann aber bleibt es immer noch fraglich, ob der Myrleaner dies gerade in einer eignen Erläuterungsschrift zu den *Ἀργοναυτικά* dargelegt hat; trotz der Güte der Quelle jedoch ist es schwer sich der Vermuthung zu erwehren, dass vielmehr jener Schüler des Apollonios eine solche geschrieben habe und auch hier wieder mit dem Myrleaner verwechselt sei. Freilich „lag es andrerseits gerade für einen Bithyner, wie Letzteren, nahe über die Argonauten zu schreiben, deren Heldenthaten ja am Südrand des Pontos spielen, und dazu kommt das gerade bei dem Myrleaner (s. A. 89. 101) nachweisliche eifrige Studium der hellenistischen Poesie". (Maass). Ich meinerseits wage daher nicht zu entscheiden.

99) Et. Gud. *Κύρβεις. Ἀσκληπιάδης δὲ ἐν τοῖς τῶν ἀξόνων ἐξηγητικοῖς κ. τ. λ.*

100) Plut. Sol. 1. *Δίδυμος ὁ γραμματικὸς ἐν τῇ περὶ τῶν ἀξόνων τῶν Σόλωνος ἀντιγραφῇ πρὸς Ἀσκληπιάδην.* Vgl. C. 30. A. 334. — Für denselben A. hält Hillscher a. a. O. den Schol. Pind. Nem. II, 19 angeführten, „*praesertim cum mox adiciatur Didymi sententia diversa*": *οἱ δὲ περὶ Ἀσκληπιάδην φασὶν ὅτι εἰκός ἐστιν αὐτὸν* (näml. *Τιμόδημον*) *εἶναι τῶν τὴν Σαλαμῖνα κατακληρουχησάντων Ἀθηναίων· εἰκὸς οὖν αὐτὸν γεννηθέντα Ἀθήνησι τετράφθαι ἐν Σαλαμῖνι. Δίδυμος δέ φησι ὅτι ἴσως ἄμεινον λέγειν κ. τ. λ.*, dagegen an allen anderen Stellen der Pindarscholien vermuthet er in einer

Digitized by Google

Ueber Alexandros den Polyhistor s. C. 33.

Demetrios Chloros war einer der ältsten, wo nicht der ältste Commentator des Nikandros[101b]), gehörte also wahrscheinlich auch der pergamenischen Schule an und lebte jedenfalls, wo nicht noch im zweiten Jahrhundert, so doch spätestens im Anfang des ersten.

Herakleon, Sohn des Glaukos, aus dem Flecken Tilotis bei Herakleopolis in Aegypten, welcher später in Rom lehrte[102]),

---

These zu seiner Doctordiss. (s. A. 50) den A. von Tragilos. A. von Myrleia ist es wenigstens an keiner von ihnen, s. Lehrs S. 447 f., aber auch schwerlich A. von Alexandreia (s. A. 98).

101) Es wäre denkbar, dass das Citat Schol. Aristoph. Nub. 37 des A. v. Alexandreia (s. A. 98) sich nicht wie die übrigen Anführungen des A. schlechtweg in den Aristophanesscholien auf Commentare zu Aristophanes, sondern auf diese Schrift bezöge, so dass also dieser Alexandriner ihr Verfasser und nicht bloss von dem Myrleaner, sondern auch von dem Commentator des Aristophanes zu unterscheiden wäre, s. Lehrs S. 446. Aber Lehrs selbst scheint diese Möglichkeit nicht hoch anzuschlagen. Bleibt man vielmehr bei jener wahrscheinlicheren Annahme (s. A. 98), dass die Citate in den Aristophanesscholien alle auf die nämlichen Commentare des nämlichen Verfassers gehen, welcher, wie Lehrs selbst zeigt, Nichts entgegensteht, so hindert auch Nichts daran, dass vielmehr der Myrleaner der Urheber der Schrift gewesen sein kann; ob er es wirklich gewesen ist, bleibt freilich auch so noch durchaus ungewiss. — Ein Gleiches gilt darüber, ob er der Schol. Arat. 7 citirte war, und wenn ja, ob dies Citat aus einem Commentar zu Aratos ist, s. Lehrs S. 444; doch spricht für eine bejahende Antwort der Vorgang anderer Pergamener, des Zenodotos von Mallos und wohl auch des Krates, s. A. 55. 82. C. 10. A. 50 und das A. 89 Hervorgehobne. — Asklepios oder Asklepiades aber b. Marcell. V. Thuc. §. 57 und Schol. Thuc. I, 56 war sicher ein Anderer, vielleicht gar kein Grammatiker, sondern ein Rhetor, s. Lehrs S. 444.

101b) Denn gegen ihn polemisirte schon Antigonos (s. C. 30. A. 260—262) Schol. Ther. 585. 748, wie v. Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 189. A. 138 hervorhebt. In einer freilich „schwer entstellten" und „von Lentz Herodian. II. S. 188 ganz verkehrt behandelten und ohne Grund Herodian zugewiesenen" Angabe bei Steph. *Κορόπη* werden, wie schon C. 10. A. 126 erwähnt ward, *οἱ ὑπομνηματίσαντες Θέων Πλούταρχος Δημήτριος* erwähnt, und „nur so viel ist klar", wie Wilamowitz a. a. O. S. 190. A. 141 bemerkt (s. auch dessen theilweisen Herstellungsversuch), „sowohl dass Schol. Ther. 614 benutzt ist, in einem Zustande, von dem jetzt die Scholien nur noch einen Schatten enthalten, als auch dass der Scholiast eine eigne Meinung im Gegensatz zu diesen *ὑπομνηματίσαντες* versucht".

102) Suid. *Ἡρακλέων Αἰγύπτιος ἀπὸ κώμης Τιλώτεως οὔσης ὑπὸ τῇ Ἡρακλέους πόλει, γραμματικός. ἐπαίδευσε δ' ἐν Ῥώμῃ* (vgl. Schol. B Il. Φ, 581. *φησὶν Ἡρακλέων ἐν Ῥώμῃ τοῦτο τεθεᾶσθαι.* Steph. v. B. *Ἀγυιά.*

Digitized by Google

wirkte entweder erst zur Zeit des Augustus oder noch etwas später oder aber schon früher, jedenfalls jedoch nicht vor dem ersten Jahrhundert v. Chr.[103]) und verfasste unter Anderem je einen Commentar zu jedem Buche der Ilias und der Odyssee[104]), aus welchem uns Bemerkungen von allerlei Art[105]), unter ihnen mehrere prosodische und orthographische[106]), erhalten sind. Ein scharfer Gegensatz gegen Aristarchos tritt aus ihnen nicht mit genügender Deutlichkeit hervor[107]), aber vermuthlich[108]) in demselben Commentar standen auch die aller Wahrscheinlich-

---

Ἀρέθουσα. Κροκύλειον: Ἡρακλέων ὁ Γλαύκου). S. über ihn Spitzner zu Il. *Π*, 228, Meier Opusc. II. S. 27. A. 100, Beccard De scholiis in Homeri Iliadem Venetis A (Berl. 1850). S. 76, M. Schmidt Didym. S. 47 f. A. 1, Schimberg Analecta Aristarchea S. 15 f. u. bes. Diels Doxogr. S. 88—99.

103) Dies erhellt, wie Beccard bemerkt, aus Schol. Apoll. Rh. I, 769 (vgl. III, 37). *οἱ δὲ Ἀριστάρχειοι δι' ἑτέρου ϱ̄ ἔχουσι τὰς τοιαύτας γραφάς* (s. Didym. z. *Π*, 228), *ὡς Ηρακλέων φησὶν ἐν τῇ Π τῆς Ἰλιάδος*. Auf der anderen Seite ist vielleicht (s. C. 30. A. 343[b]) dieser H. zu verstehen b. Suid. *Δίδυμος ὁ Κλαύδιος . . . ἐπιτομὴν Ἡρακλέωνος*, aber auch des Claudius Didymus Zeit steht freilich nicht genau fest. Ueber die Entstehungsperiode der von H. benutzten homerischen Allegorien s. C. 27. A. 99.

104) Suid. fährt fort: *ἔγραψεν ὑπόμνημα εἰς Ὅμηρον κατὰ ῥαψῳδίαν, καὶ εἰς τοὺς λυρικούς· περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ προστακτικῶν ῥημάτων*. Vgl. Sch. Apoll. Rh. I, 769 (s. A. 103). Schol. T Il. *Ω*, 45. *πανταχοῦ δὲ τῶν ὑπομνημάτων οὕτως εὗρον, πλὴν Ἡρακλέωνος*. Et. M. 702, 10. Steph. *Ἀρέθουσα. Δίδυμος ὑπομνηματίζων τὴν ν̄ τῆς Ὀδυσσείας . . . Ἡρακλέων . . . τὴν αὐτὴν ὑπομνηματίζων κ. τ. λ.* (es folgt dieselbe Erklärung, die später, wie Schimberg hervorhebt, auch Epaphroditos Schol. Theocr. I, 117 offenbar nach H. giebt). Et. M. 421, 53. *Ἡ. ἐν ν' Ὀδυσσείας* (so M. Schmidt f. *Ἡ. ἐνοδίοις*).

105) In den Scholien heisst er stets schlechtweg *Ἡρακλέων* oder *οἱ περὶ Ἡρακλέωνα*. Ausser den schon angef. u. A. 106 anzuführenden Stellen s. Schol. A *N*, 107. Schol. B *Ξ*, 31. Schol. AB *O*, 44. Schol. BT *Σ*, 546. Schol. T *Υ*, 439. Eustath. z. *E*, 77 ff. p. 524, 17. Vgl. La Roche Homer. Textkrit. S. 110.

106) Herodian. z. *E*, 638. *Z*, 319. 357. 465. *H*, 177. Schol. B u. Eustath. z. *Λ*, 269. Schol. Apoll. Rh. a. a. O. O. Steph. *Βῆσσα. Ἡρωδιανὸς δι' ἑνὸς σ̄ γράφει, Ἀπολλόδωρος δὲ καὶ Ἐπαφρόδιτος καὶ Ἡρακλέων διὰ δύο.*

107) Mit Recht bemerkt Schimberg S. 15. A. 1: *„si e Schol. Apoll. Rh. I, 769. III, 37 M. Schmidt Antiaristarcheum Heracleonem fuisse collegit, nimis indulsisse arbitrio suo videtur.*

108) S. Diels S. 91. A. 2, welcher mit der Bemerkung schliesst: *„ex Heracleone haud scio an fluxerit scholion AB* Il. *H*, 99. *καὶ Ξενοφάνης· „πάντες γὰρ γαίης τε καὶ ὕδατος ἐκγενόμεσθα· ἐκ γῆς γὰρ πάντα καὶ εἰς γῆν τελευτᾷ“.*

Digitized by Google

keit nach auf ihn zurückzuführenden, aus einem eignen stoischen Buche dieser Art geschöpften allegorischen Auslegungen, in welchen auch die Lehren der verschiedensten Philosophen herangezogen, und welche, wie es scheint, für gewisse Abschnitte bei Probus und Sextus dem Empiriker, vielleicht, ja wahrscheinlich eben durch Herakleons Vermittlung, die letzte gemeinsame Quelle waren[109]). Jedenfalls arbeitete er hiernach im Sinne und Geiste der pergamenischen Schule, mag er nun geradezu ihr angehört haben oder nicht. Ob er derselbe mit Herakleon von Ephesos, dem Verfasser eines Glossenwerkes[110]), war oder nicht, muss wenigstens bis auf Weiteres wohl dahingestellt bleiben[111]).

---

109) Richtig bemerkte schon Schmidt S. 48 zu Prob. Verg. Ecl. V, 31. p. 11, 4 ff. K. *in quo animadvertendum quod Homerus consentiat Empedocli et Heracleoni* Folgendes: „*inepte Empedocli iungitur Heracleo*", aber mit Unrecht schloss er hieraus, dass *Heracleoni* verderbt sei. Das Richtige sah Diels S. 91: „*haec coniunctio inepta est, nisi, ut fieri assolet, citati scriptoris memoriae notam originis adhaesisse credis*" und setzte dann S. 91 ff. durch Vergleichung von Sex. Math. X, 313–318 und Prob. p. 21, 14 ff. 3 ff. p. 10, 33 ff. die ganze Sache ins Klare. S. weiter C. 27. A. 98–99[b].

110) Ath. II. 52 b. III. 76 a (vgl. C. 30. A. 221. 243[b]). VII. 303 b. 308 f. XI. 503 a. XIV. 647 b. Vgl. III, 111 c. *Ἡρακλέων.* Hesych. *Γεφυρίς. Ταυληρόν. Τεθήσεται. Τιγγαβάρι. Τριχθάδες*, wo (eben aus Pamphilos) keine anderen Glossen als auch bei Ath. erscheinen, s. F. Ranke De lex. Hesych. orig. S. 111 f. Die Notizen b. Harpokr. *Ματρυλεῖον* und Phot. *Ταυτάζειν* aus Herakleon leitet dagegen Schmidt S. 47 mit gutem Grunde aus einer oder zwei anderen Schriften desselben Mannes her. War indessen Letzterer von dem Aegypter verschieden, so könnte vielmehr auch dieser gemeint sein. Weiteres s. C. 30. A. 243[b].

111) Mit welchem Rechte Meier und Schmidt das Letztere als selbstverständlich bezeichnen, vermag ich nicht abzusehen. So bald man es aber annimmt, lässt sich über die Zeit des Ephesiers nur sagen, dass er nicht nach Pamphilos lebte, s. A. 110. C. 30. A. 243[b]. — Recht fabelhaft klingt die Geschichte von einem Grammatiker, von welchem wir sonst Nichts wissen, Daphidas von Telmessos unter Attalos (II oder III?) bei Suid. (aus Aelian. de prov.): *Δαφίδας Τελμησσεύς, γραμματικός, γεγραφὼς περὶ Ὁμήρου καὶ τῆς αὐτοῦ ποιήσεως ὅτι ἐψεύσατο. Ἀθηναῖοι γὰρ οὐκ ἐστράτευσαν ἐπ' Ἴλιον. ἦν δ' οὗτος λοιδορούμενος παντὶ καὶ μέχρις αὐτῶν μὴ φειδόμενος τῶν θεῶν. καὶ Ἄτταλον μὲν τὸν βασιλέα Περγάμου διὰ τοῦτο ἔχειν αὐτῷ ἐπιβουλεύοντα. εἰς δὲ τὴν Πυθίαν ἐλθόντα ποτὲ σκώπτειν εἰς τὸ μαντεῖον καὶ ἐπιγελῶντα ἐρέσθαι, εἰ τὸν ἵππον εὑρήσει. χρησθῆναι δ' αὐτῷ εὑρήσειν ταχέως. εἶτ' ἐκεῖνον διαθρυλῆσαι τοῦτο, ὅτι μήτ' ἦν αὐτῷ ἵππος μήτ' ἀπώλετο. ἀναχωρήσαντα δὲ συλλαβόμενος Ἄτταλος ἐπέταξε κατακρημνισθῆναι. ἐν ᾧ δὲ τόπῳ τοῦτο ἐγένετο, ἐκαλεῖτο Ἵππος ὁ τόπος. καὶ ἔγνω πρὸς τῷ θανάτῳ μὴ ἐψεῦσθαι τὸ λόγιον. οὕτως οὖν ἐνυβρίσας κακῶς ἀπώλετο.*

Digitized by Google

Von dem Einflusse der Pergamener auf die griechische Färbung der römischen fabelhaften Vorgeschichte war schon früher[111b]) die Rede. Mit nicht geringer Wahrscheinlichkeit aber ist endlich neuestens[112]) auf diese pergamenische Philologenschule auch die der alexandrinischen Dreitheilung der attischen Komoedie[112b]) entgegengesetzte Zweitheilung derselben so wie der Tragoedie zurückgeführt worden, welche sich bei Dionysios von Halikarnassos[113]), Velleius[114]), Quintilianus[115]), Plutarchos[116]) findet. Wohl könnte es bei der Art des Gegensatzes beider Schulen auffallend erscheinen, dass die erstere von sachlichen, die letztere von sprachlichen Gesichtspunkten ausgeht, allein erstere stammt, wie wir sahen[117]), schon aus der voraristarcheischen, ja aus der ältsten Zeit alexandrinischer Gelehrsamkeit, und der sprachliche Gesichtspunkt bei der letzteren ist genauer ein solcher, auf welchen Aristarchos und die Seinen nicht einzugehen pflegten, während er den Pergamenern sehr geläufig war[118]), nämlich ein stilistisch-rhetorischer, von dem aus dem Menandros die Palme zuerkannt ward[119]). Pergamenische Be-

---

111[b]) C. 21. A. 532[h. i].

112) Von Kaibel Archippos und die Pergamenische Kritik, Hermes XXIV. 1889. S. 42–66. Consbruch a. a. O. S. 235 erklärt dessen Beweisführung nicht für überzeugend, aber gerade sein eignes Schlussergebniss (s. A. 54 z. E.) spricht für die Richtigkeit derselben.

112[b]) S. C. 15. A. 88.

113) In dem uns erhaltnen dürftigen Auszug aus seiner Schrift *περὶ μιμήσεως* steht freilich das Betreffende nicht, aber aus ihr ist geflossen was wir bei Quintil. X, 1, 65 ff. lesen. Vgl. auch Dion Chrys. p. 476 f. R.

114) I, 16, 3. 115) a. a. O.

116) Qu. symp. VII, 8, 2. 712 A. B.

117) C. 15. A. 88.

118) S. Kaibel S. 66: „Dass diese sprachliche Untersuchungsmethode nicht von den Alexandrinern ausgegangen ist, die wohl Abweichungen der Syntax, der Formenlehre, der Accentuation beobachteten, für die die *ἐκλογὴ ὀνομάτων* aber ohne Werth und darum nicht von Interesse war, sondern von den Pergamenern, deren Kritik *τὸ στρεφόμενον περὶ τὴν λέξιν, τὸ περὶ τὰς διαλέκτους καὶ τὰς διαφορὰς τῶν πλασμάτων καὶ χαρακτήρων* (Taurisk. b. Sex. Math. I, 249, s. C. 12. A. 5) umfasste, das wird heute wohl allgemein zugestanden werden".

119) Freilich handelt es sich bei Dionys., Dion, Quintil. nur um den Nutzen für den Redner, und der Standpunkt des Plut. ist ein verwandter. Und dazu stimmt auch die merkwürdige Behauptung (Quintil. §. 70), dass die Reden des Charisios in Wahrheit von Menandros seien (vgl. C. 35. A. 30). Aber dieser rhetorische Gesichtspunkt war doch nur eine folge-

Digitized by Google

obachter werden es daher auch gewesen sein, welche namentlich aus stilistischen Gründen vier Komoedien unter dem Namen des Aristophanes demselben nicht bloss absprachen, sondern auch dessen Nachahmer Archippos zuwiesen[120]).

Nur anhangsweise und zur Sicherheit für alle Fälle ist des Herodikos[121]) von Babylon[122]) schon hier zu gedenken. Denn freilich wenn das von ihm erhaltene Epigramm gegen die Aristarcheer[123]) auf die Vertreibung der Gelehrten aus Alexandreia

richtige Consequenz des stilistischen, welcher vorwiegend dieser Eintheilung zu Grunde lag. Freilich wird ferner an Menandros neben seiner Sprachgewandtheit und Anmuth und seinem Sentenzenreichthum auch seine sittliche Reinheit, Lebenswahrheit, Erfindungsgabe und seine Charakterzeichnung gepriesen, aber vom Unterschied der Stoffe und ihrer Bearbeitungsweise, auf den sich die alexandrinische Dreitheilung gründet, ist hier keine Rede, daher hier denn auch für eine mittlere Komoedie kein Platz ist. Und der Hauptunterschied, durch den die neue von der alten getrennt wird, ist, wie man besonders aus dem Anon. de com. vor Bergks Ausg. des Aristoph. No. V sieht, das *κατάγλωσσον* der letzteren und ebendamit der Gegensatz der jüngeren attischen Schriftsprache, wie sie sich in der kunstgerechten Prosa entwickelt hatte und aus ihr auch ins Drama überging, von der älteren und insofern „weniger attischen". In diesem Sinne wird Pherekrates bei Ath. VI. 268 e und Anderen *Ἀττικώτατος* genannt, weil er am Wenigsten von den Komikern seiner Zeit alterthümelte, und lediglich zeitlich ist es zu verstehen, wenn Phrynichos und Aristomenes bei Suid. zu den *ἐπιδεύτεροι*, d. h. also zu den jüngeren Dichtern der alten Komoedie gezählt werden. S. das Genauere bei Kaibel S. 59 ff.

120) V. Aristoph. §. 13 Bergk. *ἀντιλέγεται τέσσαρα ὡς οὐκ ὄντα αὐτοῦ. ἔστι δὲ ταῦτα Ποίησις Ναυαγὸς Νῆσοι Νίοβος, ἅ τινες εἶναι ἔφασαν Ἀρχίππου. Ποίησις* und *Ναυαγός* scheinen freilich auch schon von der altalexandrinischen Kritik verworfen zu sein. S. über die ganze Frage Kaibel S. 46 ff. Die Kritik über die Reden des Charisios (s. A. 119) ist wohl ein Seitenstück hiezu, nur dass bei letzterer, wie es scheint, die Pergamener sich einmal wieder überschlugen.

121) C. Schmidt De Herodico Crateteo. P. I. Elbing 1886. 4. (gut, vgl. die Anzz. v. Knaack Deutsche L.-Z. 1886. Sp. 1165, Th. Reinach Rev. crit. 1886. II. S. 321 f., Susemihl Woch. f. kl. Ph. IV. 1887. Sp. 655 f.). Schoenemann Herodicea, Rhein. Mus. XLII. 1887. S. 467—471 (m. E. völlig verfehlt).

122) Ath. V. 222 a. *τὸν Βαβυλώνιον Ἡρόδικον*, s. A. 123.

123) Bei Ath. a. a. O.

φεύγετ', Ἀριστάρχειοι, ἐπ' εὐρέα νῶτα θαλάττης
Ἑλλάδα, τῆς ξουθῆς δειλότεροι κεμάδος,
γωνιοβόμβυκες, μονοσύλλαβοι, οἷσι μέμηλε
τὸ σφὶν καὶ σφῶιν καὶ τὸ μὶν ἠδὲ τὸ νίν.
τοῦθ' ὑμῖν εἴη δυσπέμφελον· Ἡροδίκῳ δὲ
Ἑλλὰς ἀεὶ μίμνοι καὶ θεόπαις Βαβυλών.

Digitized by Google

durch Physkon[124]) gedeutet werden müsste[125]), oder wenn man wirklich annehmen muss, dass schon Vergilius in dem seinen gegen Annius Cimber es vor Augen gehabt hat[126]), so wäre er bereits ein unmittelbarer Schüler des Krates gewesen[126b]); aber jene Deutung ist zweifellos unrichtig[127]), und diese Annahme, so sehr sie sich zu empfehlen scheint, ist doch vielleicht nur bestechend[127b]), und eine überwiegende Wahrscheinlichkeit spricht

124) S. C. 16. A. 90. C. 23. A. 152. 237[b]. C. 33. A. 253.

125) Mit Bergk Fünf Abhh., herausg. v. G. Hinrichs (Leipzig 1883). S. 169. A. 1.

126) Catal. 2 nach der Herstellung von Buecheler Catalepton, Rhein. Mus. XXXVII. 1882. S. 507 ff.

Corinthiorum amator iste verborum,
iste iste rhetor, iamque quatenus totus
Thucydides, tyrannus Atticae febris —
tau Gallicum, min et sphin et male illi sit:
ita omnia ista verba miscuit fratri.

Vgl. Quintil. VIII, 3, 29. Trotz der Bemerkung von Buecheler S. 509: „*ridiculi causa glossematis tribus tanquam quartum hoc adicitur male, nequem fugiat illa quo loco habenda sint, omnia aeque infanda et plena pestilentiae*“ scheint mir Sinn und Construction die Verwandlung des zweiten *et* in *ut* zu verlangen, aber das ist Nebensache. Wesentlich dagegen ist, was Buecheler selbst hervorhebt, dass *μίν* und *σφίν* auch die sonst geläufigen Beispiele für „*mala et molesta glossemata*“ sind (Anth. Pal. XI, 142. 321); gerade die beiden anderen von H. gebrauchten *σφῶιν* und *νίν* fehlen aber bei Vergil. Die ganze Aehnlichkeit schrumpft also auf *male sit* und *εἴη δυσπέμφελον* zusammen, und das *male* liegt doch von *δυσπέμφελον* recht weit entfernt, und die ganze Wendung bekommt durch den Schlussvers so wesentlich einen anderen Charakter, dass man sagen muss: wer dem Annius Cimber zugleich seinen affectirten Archaïsmus und die Vergiftung seines Bruders vorrücken wollte, musste auf sie verfallen, mochte er nun das Epigr. des H. kennen oder nicht. Und wenn denn doch eins dieser beiden Epigramme vom anderen abhängig sein sollte, ist denn wirklich das umgekehrte Verhältniss so schlechthin undenkbar?

126[b]) Krateteer wird er freilich oft genug genannt (s. A. 130. 132. 134), Schüler des Krates nie.

127) Denn *φεύγετ'* ist nicht Indicativ, sondern Imperativ, wie der Gegensatz *Ἡροδίκῳ δὲ Ἑλλὰς ἀεὶ μίμνοι* beweist; *φεύγειν Ἑλλάδα* kann ferner doch nicht heissen: „nach“, sondern nur „aus Hellas fliehen“, Physkon aber hat die Gelehrten nicht von dort, sondern aus Aegypten vertrieben; so ist denn auch im Schlussverse *Ἑλλὰς* ganz richtig, während Bergk zu den seltsamen Conjecturen *Πέργαμ'* oder *Μαλλὸς* zu greifen sich genöthigt sieht. Worauf H. zielt, wenn er die Aristarcheer als *δειλότεροι κεμάδος* bezeichnet, weiss ich freilich nicht zu sagen, aber müssen denn überhaupt alle Schimpfreden motivirt sein?

127[b]) S. A. 126. Eine andere, in der That schwer wiegende Instanz

Digitized by Google

dafür, dass er vielmehr bereits den Grammatiker Seleukos aus der Zeit des Tiberius[128]) anführte und folglich frühestens mit diesem gleichzeitig, wahrscheinlich aber auch nicht viel später lebte[129]). Er verfasste eine Schrift wider die Sokrates-

---

hat mir Wilamowitz brieflich entgegengehalten: ein griechischer Grammatiker aus Babylon im 1. Jahrh. n. Chr. unter parthischer Herrschaft, der noch dazu wünscht, dass ausser Hellas auch Babylon ihm bleiben möge, ist eine sehr bedenkliche Hypothese. S. indessen C. 1. A. 3, und auch ein unmittelbarer Schüler des Krates mit solchen Schmähungen gegen Platon zur Zeit der so höchst platonfreundlichen Mittelstoa (s. C. 28. 29), mit welcher doch Krates und die Seinen so eng zusammenhingen, ist eine kaum minder bedenkliche Annahme, so dass man wohl erst untersuchen muss, ob nicht eine solche Erscheinung doch vielleicht eher im 1. Jahrh. n. Chr. sich unterbringen lässt. Dass ich immerhin schwanke, verhehle ich nicht.

128) S. Maass De biogr. Gr. (Berl. 1880). S. 33 ff. Bapp Comm. in hon. O. Ribbecki (Leipz. 1888). S. 258—265.

129) Gegen dies Ergebniss von Schmidts Untersuchung (s. A. 133 z. E.) hat freilich Schoenemann S. 468 f. A. 6 eingewandt, aus Schol. Aristoph. Ran. 1028. *ἐν τοῖς φερομένοις Αἰσχύλου Πέρσαις οὔτε Δαρείου θάνατος ἐπαγγέλλεται οὔτε χορὸς τὰς χεῖρας συγκρούσας λέγει ἰανοὶ . . . Ἡρόδικος δέ φησι* (vgl. A. 134) *διττὰς γεγονέναι τὰς καθέσεις* (so Dobree f. *διττοῦ γεγονέναι τοῦ θανάτου*) *καὶ τὴν τραγῳδίαν ταύτην περιέχειν τὴν ἐν Πλαταιαῖς μάχην. δοκοῦσι δὲ οὗτοι οἱ Πέρσαι ὑπὸ τοῦ Αἰσχύλου δεδιδάχθαι ἐν Συρακούσαις σπουδάσαντος Ἱέρωνος, ὥς φησιν Ἐρατοσθένης ἐν γ' περὶ κωμῳδιῶν* (vgl. V. Aeschyli Nachtr. p. 122, 93 f. West. *φασὶν ὑπὸ Ἱέρωνος ἀξιωθέντα ἀναδιδάξαι τοὺς Πέρσας ἐν Σικελίᾳ*). *ἄλλως Δίδυμος* (s. M. Schmidt Didym. S. 250)· *ὅτι οὐ περιέχουσι θάνατον Δαρείου οἱ Πέρσαι τὸ δρᾶμα. διό τινες διττὰς καθέσεις, τουτέστι διδασκαλίας, τῶν Περσῶν εἶναι κ. τ. λ.* gehe hervor, dass Didymos den H. schon gekannt habe. Danach müssten denn die Capitel V, 14 f. bei Ath. 188 d—190 a aus einer anderen Quelle in das aus H. (s. A. 133) Entnommene eingeschoben sein. Aber vergeblich sucht man irgend eine Spur einer derartigen Naht, wohl aber zeigt sich auch hier 188 f so gut wie vorher 180 c. d. 181 c (vgl. 177 e) die für den Krateteer so charakteristische Feindseligkeit gegen Aristarchos, und mit Recht erwidert Bapp a. a. O. S. 258. A. 2: „Wenn Didym. eine Ansicht mit *τινὲς—φασί* referirt, welche vorher unter dem Namen des H. eingeführt ist, so braucht er desshalb nicht gerade den H. benutzt zu haben. Vielleicht" (ich denke: so gut wie sicher) „meint er den Eratosthenes und schöpft also aus gleicher Quelle mit H., der nur (?) die Ansicht dieses Gelehrten wiedergiebt". (Dass diese Ansicht übrigens, wenn sie nicht blosse Hypothese war, sondern Eratosthenes wirklich eine Ueberlieferung von einer solchen zweimaligen Aufführung der Perser kannte, mindestens dahin umzukehren ist, dass die in Sikelien die frühere war, und dass sie folglich das Problem zu erklären nicht geeignet ist, hat, wie hier beiläufig gegen die ferneren Verkehrtheiten Schoenemanns S. 469 ff., welcher sogar die weitere Ausmalung des H. für durchaus glaubwürdig und vielmehr auch

Digitized by Google

verehrer, *πρὸς τὸν Φιλοσωκράτην*[130]), voll von übel begründeten Schmähungen gegen Platon und andere Sokratiker, aus welcher uns bei Athenaeos[131]) umfängliche Auszüge erhalten sind, eine zweite *Σύμμικτα ὑπομνήματα*[132]), aus welcher wahrscheinlich nicht minder ausführliche, eine Beschreibung der homerischen Symposien im Vergleich mit denen des Platon, Xenophon und Epikuros enthaltende Stücke bei Athenaeos entnommen sind[133]), und eine dritte, mindestens 6 Bücher umfassende *Κωμῳδούμενοι*[134]), in welcher das Werk des Eratosthenes über die attische Komoedie und auch wohl Polemon benutzt war[135]).

---

schon für herrührend von Eratosthenes selber hält, bemerkt sein mag, Susemihl De Aeschyli vita, Greifswald 1876. 4. S. 14 f. dargelegt. Ausserdem vgl. Strecker De Lycophrone etc. S. 64 f. Fr. 109).

130) Ath. V. 215 f. *Ἡ. ὁ Κρατήτειος ἐν τοῖς πρὸς τὸν Φιλοσωκράτην*, vgl. 219 c. *Ἡ. ὁ Κρατήτειος*: es folgen 10 von ihm auf den Namen der Aspasia fabricirte, an Sokrates gerichtete Hexameter, über die Bergk P. L. G.⁴ II. S. 287 f. ganz verkehrt urtheilt. Vgl. dagegen Schmidt S. III.

131) V, 55—63 und XI, 112—115. 117. 118 = 215 e—220 f. 504 e—507 a. 507 c—508 d mit Ausnahme einzelner anderweitiger Zusätze, wie 217 f. 505 b. d. 506 c. e.

132) Ath. VIII. 340 e. *Ἡ. ὁ Κρατήτειος ἐν τοῖς σ. ὑ.*

133) V, 3—18 = 186 d—192 b, wo am Schlusse *φησὶν ὁ Ἡρόδικος* steht (diese Stelle fehlt seltsamerweise in Kaibels Index). Schmidt S. X ff. hat eingehend die auffallenden Aehnlichkeiten dieser Partie mit jenen beiden anderen dargelegt, zu denen hier neben sonstigen unverkennbaren Charakterzügen der pergamenischen Schule (s. Schmidt S. XI f.) noch die heftige Polemik gegen Aristarchos (s. A. 129) kommt. Dass wenigstens aus einer Schrift des H. auch dieser Abschnitt entlehnt ist, kann sonach nicht zweifelhaft sein. Hier wird nun aber 188 f Seleukos citirt.

134) Ath. XIII. 586 a. *Ἡ. ὁ Κρατήτειος ἐν ϛʹ Κωμῳδουμένων.* 591 c. *Ἡ. δὲ ἐν ἕκτῳ Κωμῳδουμένων.* Dazu kommt das A. 129 mitgetheilte Bruchstück. Das in Schol. Aristoph. Vesp. 1239 erhaltne stammt dagegen, wie auch gegen Schmidt S. IV. A. 2. 5 zu bemerken ist, vielmehr aus den *Κωμῳδούμενοι* des Ammonios, s. C. 30. A. 41. 170. Dass der Titel aller Wahrscheinlichkeit nach *Κωμῳδούμενοι*, wie Schweighäuser, und nicht *Κωμῳδούμενα*, wie Meineke wollte und Schoenemann S. 70 wiederholt, war, zeigt Schmidt a. a. O. — Ohne Buchtitel erscheint H. noch einmal bei Ath. VI. 234 d. *ἐπεκαλεῖτο δὲ* (näml. *Πολέμων*) *καὶ στηλοκόπας, ὡς Ἡρόδικος ὁ Κρατήτειος εἴρηκε*, vgl. C. 22. A. 124. 185. Vermuthlich ist aber, wie auch Schmidt S. IV. A. 3 anzunehmen geneigt ist, auch dies Bruchstück aus den *Κωμῳδούμενοι*, da es in ein Fragment des Polemon (78) über Parasiten (*Πολέμων — γράψας περὶ παρασίτων*) eingeschoben ist.

135) S. A. 129. 134. — Eines genaueren Eingehens auf die Gelehrsamkeit in den Resten der Schriftstellerei des H. enthalte ich mich in dieser

Digitized by Google

Siebenundzwanzigstes Capitel.

Apollodoros von Athen und die Mythographie[1]).

Die mythographische Schriftstellerei der Alexandrinerzeit schliesst sehr verschiedene Richtungen und Erscheinungen in sich. Neben einer umfassenden, ihrer Absicht, wenn auch vermöge der theilweise verkehrten leitenden Gesichtspunkte nicht durchweg ihrem Erfolge nach streng wissenschaftlichen Untersuchung über die Götterlehre und die Göttermythen der Griechen, wie sie Apollodoros in seinem Hauptwerk lieferte, laufen mythologische Handbücher, neben historisch gemeinten Behandlungen bestimmter Sagenkreise laufen Darstellungen her theils, wie die des Hegesianax und des Dionysios Skytobrachion, längeren Romanen, theils, wie die kurzen, krausen Geschichten des Palaephatos, kleinen Novelletten vergleichbar, alle lediglich auf die Unterhaltung oder auch zugleich die platt rationalistische Aufklärung der Leser berechnet, Darstellungen, in denen die Phantasie nicht minder frei und ungebunden waltete als in den ihnen voraufgegangenen Tendenzerfindungen eines Hekataeos von Abdera, eines Euhemeros und Anderer[2]).

Timotheos aus Athen, ein Eumolpide und sogenannter Exeget[3]), d. h. Ritualausleger und Zeichendeuter, ward von Ptolemaeos I von Eleusis nach Alexandreia berufen[4]), wo er

bloss anhangsweisen Skizze absichtlich. Ebenso begnüge ich mich die Stellen einfach anzuführen, an denen Schreibungen, Accentuationen und Erklärungen von ihm in Bezug auf Homeros berührt werden: Herodian. z. Il. *N*, 29. *Υ*, 53. *Ἡρόδικος*. Schol. T Il. *Χ*, 385. *οἱ περὶ Ἡρόδικον*. Vgl. Schmidt S. IV. A. 4. Sehr bezeichnend für ihn ist endlich die Angabe bei Herakl. Alleg. Hom. 11. *σφόδρα γοῦν πιθανῶς Ἡρόδικος ἀποφαίνεται μὴ δι' ὅλην τὴν δεκαετίαν ἐν Ἰλίῳ μεμενηκέναι τοὺς Ἕλληνας, ἀλλ' ἐπὶ τέλει τοῦ καθειμαρμένου χρόνου τῆς ἁλώσεως ἀνεληλυθέναι. καὶ γὰρ ἦν ἄλογον κ. τ. λ.*, vgl. Schmidt S. IV. A. 6. Ob er Homercommentare schrieb, steht dahin: es kann dies Alles auch aus den *Σύμμικτα ὑπομνήματα* sein.

1) Sammlungen von Gale Historiae poeticae scriptores antiqui, Paris 1675. Opuscula mythologica, physica et ethica, Cambridge 1670. Amsterdam 1688 und Westermann *Μυθογράφοι*. Scriptores poeticae historiae Graeci, Braunschweig 1843. 8.

2) S. C. 11.

3) Plut. de Is. et Os. 28. 361 F, s. C. 21. A. 401. 430.

4) Tac. Hist. IV, 83. *Timotheum Atheniensem e gente Eumolpidarum, quem ut antistitem caerimoniarum Eleusine exciverat etc.*

Digitized by Google

mit Manetho zusammenwirkte[5]). Er wird als ein nicht unbedeutender Theologe bezeichnet und Manches aus ihm über die phrygischen Götter mitgetheilt[5b]). Vermuthlich diesem Timotheos gehören auch vier uns erhaltene lyrische Verse an Apollon und zwei an Artemis an[5c]). Jedenfalls wohl eine anderer Timotheos von Athen aus ganz ungewisser Zeit war aber derjenige, aus dessen Schrift *περὶ βίων* vier Angaben in Bezug auf gewisse Aeusserlichkeiten von Philosophen mitgetheilt werden[6]).

Unter dem Namen des Hippys von Rhegion, eines angeblichen oder wirklichen alten historischen Schriftstellers, existirte schon in der ältesten Alexandrinerzeit eine mit allerlei Sagen- und Wundergeschichten angefüllte Schrift[7]), welche bereits von Antigonos von Karystos benutzt ist[7b]). Wahrscheinlich etwas

5) Plut. a. a. O. Müller F. H. G. II. S. 614 vermuthet, dass die hier und ohne Nennung des Sosibios und des Manetho von Tac. a. a. O. nach den *„Aegyptiorum antistites"* erzählte Geschichte aus der *Ἱερὰ βίβλος* des Manetho (Fr. 78) stamme, vgl. C. 21. A. 431.

5b) Von Arnob. V, 5. Aus demselben Werk ist daher wohl auch die Notiz aus T. über den Namen der Anwohner des Flusses Gallos in Phrygien bei Steph. *Γάλλος*. Ob es aber derselbe T. sein soll, dem Pseudo-Plut. de fluv. 18, 3 und 3, 1 zwei Werke *Ἀργολικά* und *περὶ ποταμῶν* beilegt, ist namentlich in Betreff der ersteren Schrift mehr als zweifelhaft. Vgl. Müller a. a. O. und IV. S. 522 f.

5c) Macrob. Sat. I, 17, 20. VII, 16, 28.

6) Platon, Speusippos, Aristoteles, Zenon von Kition, La. Di. III, 5. IV, 4. V, 1. VII, 1. Bei Clem. Str. IV. 496 D wird Timotheos von Pergamon citirt *ἐν τῷ περὶ τῆς τῶν φιλοσόφων ἀνδρείας*.

7) S. die Bruchstücke bei Müller F. H. G. II. S. 12—15. Den wahren Sachverhalt hat erst v. Wilamowitz Hippys von Rhegion, Hermes XIX. 1884. S. 442—453 erkannt und erwiesen. In dem Art. b. Suid. *Ἵππυς Ῥηγῖνος, ἱστορικός, γεγονὼς ἐπὶ τῶν Περσικῶν, καὶ πρῶτος ἔγραψε τὰς Σικελικὰς πράξεις, ἃς ὕστερον Μύης ἐπετέμετο. κτίσιν Ἰταλίας, Σικελικῶν βιβλία ε', χρονικὰ ἐν βιβλίοις ε', Ἀργολικῶν γ'. οὗτος πρῶτος ἔγραψε παρῳδίαν καὶ χωλίαμβον καὶ ἄλλα* beziehen sich selbstverständlich die Schlussworte vielmehr auf Hipponax, und die Vielheit der Titel beweist Nichts, obgleich *Χρονικά* auch durch Zenob. III, 42 Paris. (= Fr. 4). *Ἵππυς* (*Ἱππεύς* Codd.) *ἐν τῷ περὶ χρόνων* bezeugt ist. Den aus Fr. 7 entstehenden Schein, als ob schon Aristoteles das Buch gekannt hätte, hat Wilamowitz beseitigt, desgleichen das scheinbare Zeugniss des Phainias bei Plut. de def. orac. 23. 422 E, indem er hier *Ἵππασος* herstellt und damit das betreffende Fr. 6 tilgt, „das führt aber weiter dazu, zu bezweifeln, ob die Epitome des Myes nicht auch einen Pythagoreer, also Hippasos, angeht", denn ein Pythagoreer Myes von Poseidonia erscheint bei Iamblich. V. P. 267, und sonst begegnet dieser Name nie.

7b) Hist. mir. 121 (133), wo freilich *Ἵππων* überliefert ist (= Fr. 5).

Digitized by Google

jüngeren Datums war eine andere Fälschung, die dem Kadmos von Miletos beigelegte *Κτίσις Μιλήτου καὶ τῆς ὅλης Ἰωνίας* in 4 Büchern[7c]), wenigstens tritt die Kunde von der vermeintlichen Existenz dieses alten Schriftstellers nicht vor dem Ende des ersten Jahrhunderts v. Chr. zu Tage[7d]).

Polyanthes von Kyrene aus ungewisser Zeit, aber aller Wahrscheinlichkeit nach noch vor Apollodoros, also spätestens im Anfang des zweiten Jahrhunderts, vermuthlich aber schon im dritten schrieb *περὶ τῆς Ἀσκληπιαδῶν γενέσεως*[8]).

Akestodoros[8b]) von Megalopolis, wie es scheint, älter als Polybios oder doch spätestens dessen Zeitgenosse, schrieb ein Werk *περὶ πόλεων*[8c]) oder vielmehr nach genauerer Titelangabe *τὰ κατὰ πόλεις μυθικά*[8d]). Ein ähnlicher Schriftsteller war auch der nicht weiter bekannte Thrasybulos[8e]).

Ebenso hat er, wie schon C. 21. A. 380[b] bemerkt ist, ja auch Pseudo-Amelesagoras verwandt. Das Citat Fr. 3 b. Schol. Eurip. Med. 10 stammt aus Parmeniskos (vgl. C. 30. A. 109) und beweist (s. C. 30. A. 110), dass dieser den H. als einen Mythographen ansah. Vgl. noch Wilamowitz S. 450: „Sollte aber auch wirklich ein älteres echtes Buch von H. bestanden haben, so würde dasselbe für die spätere Zeit ganz und gar durch die Modernisirung verdrängt sein, so dass seine Existenz für uns ohne jeden praktischen Werth wäre“.

7c) Suid. *Κάδμος, Πανδίονος, Μιλήσιος*, s. Müller F. H. G. II. S. 2—4, auf den überhaupt hier zu verweisen ist.

7d) Dionys. v. Hal. Ind. de Thuc. 23. Strab. I. 18. Diod. I, 87, 3. — Vollends die gefälschten oder verfälschten Genealogien unter dem Namen des alten Akusilaos von Argos, von welchem es auch ächte gab, stammen doch wohl frühestens erst aus dem ersten Jahrh. n. Chr., wenn auch der von Hercher Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. I. S. 278 geltend gemachte Grund nicht ganz zutreffend ist, s. Rohde Gr. Rom. S. 272. A. 2.

8) S. Müller F. H. G. IV. S. 479. Er wird bei Sex. Math. I. 260 (hier mit Angabe des Titels seiner Schrift) und Schol. Eurip. Alc. 1, wo er vielmehr Polyarchos genannt wird, in einer vermuthlich aus Apollod. *περὶ θεῶν* stammenden Zusammenstellung verschiedener Angaben über den Tod des Asklepios aufgeführt, vgl. A. 58.

8b) Müller F. H. G. II. S. 464[a]. v. Scala Die Studien des Polyb. I. S. 57 f.

8c) Steph. v. Byz. *Μεγαλόπολις . . . ἀφ' ἧς καὶ Ἀκεστόδωρος περὶ πόλεων συγγεγραφὼς καὶ Πολύβιος.*

8d) Wenn anders nämlich, wie Müller vermuthet, der bei Tzetz. Hist. VII, 648 neben Ktesias, Iambulos, Isigonos (vgl. C. 11. A. 17. C. 17) als Erzähler von Wundergeschichten genannte Akestorides mit ihm dieselbe Person ist, denn von diesem berichtet Phot. Cod. 189. 146[a] 15 ff. Bekk.: *συνανεγνώσθη ἐν λόγοις δ' Ἀκεστορίδου τῶν κατὰ πόλεις μυθικῶν κ. τ. λ.*

Digitized by Google

Hegesianax[9]) von Alexandreia in Troas[10]), Sohn des Diogenes, 193 von den Delphiern zum Proxenos ernannt[11]), lebte am Hofe von Antiochos dem Grossen (224—187) und stand bei diesem sehr in Gunst[12]), so dass er in dem gleichen Jahre 193 von demselben sogar als Gesandter mit zwei Anderen zu T. Quinctius und den zehn römischen Abgeordneten geschickt ward[13]). Er wird auch als Grammatiker und Verfasser zweier grammatischer Schriften über die Sprache des Demokritos und über poetische Ausdrücke bezeichnet[14]), von denen sich jedoch keine Spur erhalten hat. Ferner aber war er der wahre Urheber der troischen Geschichten (*Τρωικά*), allem Vermuthen nach, wie bemerkt, eines sagengeschichtlichen Romans, unter dem Namen des Kephalon oder Kephalion von Gergithes[15]), eines wahrscheinlich

---

Indessen ist dies doch sehr zweifelhaft. Immerhin scheint sich Akestodoros auf die Sagengeschichte beschränkt zu haben: Deukalion und Dodona (Schol. B Il. *Π*, 233. Steph. *Δωδώνη* [= Kineas Fr. 4]. Arsen. p. 215. Et. M. *Δωδωναῖος*, wo es am Schlusse heisst: *ἡ ἱστορία παρὰ Θρασυβούλῳ καὶ Ἀκεστοδώρῳ*), Ansiedlung von Thrakern in Eleusis im Kriege des Eumolpos gegen Erechtheus (Schol. Soph. O. C. 1051); dazu kommt allerdings noch eine Notiz aus den Perserkriegen bei Plut. Them. 13, die aber nicht beweist, dass er auch diese erzählt hatte, vielmehr füglich bei einer anderen Gelegenheit vorgetragen sein kann.

8[e]) Er wird nur mit Akestodoros Et. M. a. a. O. (s. A. 8[d]) und in Bezug auf denselben Gegenstand vor diesem mit Berufung auf Epaphroditos bei Steph. *Δωδώνη* (s. wiederum A. 8[d]) erwähnt.

9) Müller F. H. G. III. S. 68—71.

10) Steph. v. Byz. *Τρωάς* (s. A. 14). Demetr. v. Skeps. Fr. 7 Gaede b. Ath. IV. 155 b. Vgl. dens. Fr. 9 b. Ath. III. 80 d. *τὸν Ἀλεξανδρέα*. Ath. IX. 393 d (= Fr. 3). *ὁ Ἀλεξανδρεύς* (s. A. 15). Ausserdem s. A. 11.

11) Wescher und Foucart Inscr. de Delphes No. 18. p. 18, 41 ff. Dittenberger Syll. inscr. Gr. No. 198. *ἄρχοντος Πειθαγόρα ... Ἡγησιάναξ Διογένους Ἀλεξανδρεὺς ἐκ τᾶς Τρωάδος*, s. A. Mommsen Philologus XXIV. S. 28 ff. Foucart Rev. de philol. N. F. II. S. 216 f. Bergk Philologus XLII. S. 237. 244, welcher meint: „auf der Reise nach Rom“ (s. A. 13) „wird er auch Delphi berührt und dort die Proxenie erhalten haben“, vgl. C. 22. A. 109. 110. 122.

12) Demetr. v. Sk. Fr. 7 (s. A. 10. 17).

13) Polyb. XVIII, 47 (30), 1 ff. 50 (33), 3. Appian. Bell. Syr. 6.

14) Steph. a. a. O. *γραμματικὸς γράψας περὶ τῆς Δημοκρίτου λέξεως βιβλίον ἓν καὶ περὶ ποιητικῶν λέξεων*. Von seiner sonstigen schriftstellerischen Thätigkeit wird hier also ganz geschwiegen.

15) Ath. IX. 393 d (= Fr. 3). *ὁ δὲ τὰ Κεφαλίωνος* (an allen anderen Stellen lautet der Name vielmehr *Κεφάλων*) *ἐπιγραφόμενα Τρωικὰ συνθεὶς Ἡγησιάναξ ὁ Ἀλεξανδρεύς*. Sonst werden diese *Τρωικά* überall als Werk

Digitized by Google

von ihm lediglich erdichteten, angeblich uralten Schriftstellers[16]). Dazu stimmt es vortrefflich, dass er auch als Dichter bezeichnet wird[17]), und so war denn endlich höchst wahrscheinlich kein anderer Hegesianax auch der Verfasser des astronomischen Gedichts *Φαινόμενα*[18]), welches weit weniger als das des Aratos

des Kephalon angeführt (vgl. auch Strab. XIII. 589. *τῶν ἐν Κυμαίᾳ Γεργίθων· ἦν γὰρ κἀκεῖ πόλις πληθυντικῶς καὶ θηλυκῶς λεγομένη αἱ Γεργίθες· ὅθενπερ ὁ Γεργίθιος ἦν Κεφάλων*), so Fr. 1. 2 in der Beischrift zu Parthen. 4. 34, wo sie als eine der Quellen bezeichnet werden, von Dionys. v. Hal. A. R. I, 49. 72 (= Fr. 4. 8, s. A. 16), Steph. (Fr. 5. 6) u. Anderen (Fr. 7. 9), und nur Strab. XIII. 594 berichtet aus Demetr. v. Sk. (Fr. 21) nach H. vom Einfall der Gallier in Ilion. Bedenkt man nun aber, dass auch das, was wir bei Strab. 596—602 lesen, aus Demetr. ist, und dass 596 das Citat *ἥν ἱστοροῦσι* (Dem. Fr. 22), wie aus dem Vergleich mit Parthen. 4 erhellt, auf die *Τρωικά* des H. geht (s. Gaede Demetr. Sceps. S. 27 f.), so stammt ohne Zweifel auch diese Nachricht über ein Ereigniss naher historischer Vergangenheit aus derselben Schrift, sei es nun, wie ich glaube, aus einer von H. im eignen Namen voraufgeschickten Einleitung, sei es, woran Müller denkt, in einer in eignem Namen angereihten Fortsetzung bis in die Gegenwart hinein. Und wenn Demetr. in den erhaltnen Bruchstücken seines *Τρωικὸς διάκοσμος* auch nirgends den Titel *Τρωικά* anführt, sondern an den beiden A. 10 angezognen Stellen vielmehr *Ἡγησιάνακτα . . . τὸν τὰς Ἱστορίας γράψαντα* geschrieben zu haben scheint, so kann doch kein Zweifel sein, dass diese *Ἱστορίαι* mit den *Τρωικά* einerlei sind. Ueber die muthmassliche Benutzung der *Τρωικά* bei Kon. 23 s. A. 156. — *Λιβυκά* des H. werden nur von einem sehr verdächtigen Zeugen, Pseudo-Plut. Parall. min. 23. 311 D (= Fr. 11) genannt.

16) So dass also, wie ich mir die Sache immer gedacht habe, der Titel lautete: „Kephalons des Gergithiers troische Geschichten". Vollständig in das allem Anschein nach richtige Licht hat dieselbe erst jetzt Bethe Quaestiones Diodoreae S. 9 f. (freilich ohne Beweisführung) gesetzt: wenn Dionys. v. Hal. a. a. O. O. schreibt *Κεφάλων ὁ Γεργίθιος καὶ Ἡγήσιππος ὁ περὶ Παλλήνης γράψας* (s. C. 21. A. 643. 645) *ἄνδρες ἀρχαῖοι καὶ λόγου ἄξιοι* und *Κεφάλων μὲν ὁ Γεργίθιος συγγραφεὺς παλαιὸς πάνυ*, so hat er sich eben durch H. täuschen lassen.

17) Demetr. Fr. 7 (s. A. 10. 12. 15) erzählt von improvisirten (?) Versen zum Ruhme des Antiochos, durch welche er sich dessen Gunst ersang. An der anderen Stelle (Fr. 9) bezeichnet er ihn als einen geschickten Declamator (und zwar offenbar zunächst von Versen) und berichtet etwas fabelnd, wie er sich die sonore Stimme, welche er als solcher zeigte, erworben habe: *κατ' ἀρχὰς ὄντα ταπείνηχον, καὶ τραγῳδόν φησι γενέσθαι καὶ ὑποκριτικὸν καὶ εὔηχον, ὀκτωκαίδεκα ἐτῶν τῶν σύκων μὴ γευσάμενον.*

18) Wenn man annimmt, H. sei 193 (s. A. 13) schon gegen 80 Jahre gewesen und also gegen 273 geboren, so könnten unter der weiteren Voraussetzung, dass er die *Φαινόμενα* schon in seiner Jugend gedichtet

Digitized by Google

sich auf das eigentlich Astronomische beschränkte, sondern, wenn es natürlich dies auch immer als das Hauptziel im Auge behielt, doch vielmehr stark in das Mythologische, namentlich in das Gebiet der attischen Mythen- und Sagengeschichte, und zwar wiederum mit grosser Freiheit der eignen Erfindung einging[19]).

Apollodoros[20]), Sohn des Asklepiades, von Athen, ein Grammatiker, Schüler des Stoikers Seleukos von Seleukeia und lange Zeit hindurch des Aristarchos, so dass er eine zwischen diesem und den stoischen Pergamenern vermittelnde Richtung einschlug, wirkte offenbar später in Pergamon, da er „den dortigen Königen", d. h. genauer Attalos II, seine Chronographie (*Χρονικά*) in komischen Trimetern widmete, welche von der Eroberung von Troia ab 1040 Jahre bis in die Gegenwart hinein umfasste[21]) und folglich bis 144 hinabreichte[22]) und vermuthlich

---

habe, dieselben immerhin noch ein paar Jahre vor dem Tode des Philadelphos erschienen und somit dieser immerhin noch der Urheber des vielbesprochenen (s. C. 10. A. 40. C. 17. A. 13. C. 19. A. 17, auch C. 5. A. 29) Epigramms V. Arat. I. p. 55, 93 ff. sein, in welchem auch ihrer gedacht wird; doch lässt sich wiederum nicht leugnen, dass es ungleich zwangloser ist Euergetes als Verfasser desselben anzusehen, zumal da man sonst bei Hermippos nach demselben Auskunftsmittel greifen und so von dem letzteren einen bedenklich ausgiebigen Gebrauch machen muss, s. C. 19. A. 17.

19) So viel erhellt deutlich aus den Ueberresten. Einiges nämlich wird aus diesem Gedicht bei Hygin. Astron. II, 6. 14. 29 ausdrücklich angeführt, und auch II, 5. p. 40, 4 — p. 41 ist von dort entnommen, so wie auch (s. Meineke An. Al. S. 242 f.) die Verse des „Ageanax" bei Plut. de fac. lun. 2. 3. 920 E. 921 B aus demselben stammen. Dazu kommt die Angabe des Nigidius Figulus Schol. Germ. BP p. 85, 13 — 86, 3 Breys. S. Robert Erat. Cat. S. 221 f. Ferner zeigt Maass Analecta Eratosthenica (s. C. 15. A. 65. 92). S. 57—104, dass die Darstellung bei Hygin. Astron. I, 4 aus zwei Quellen zusammengesetzt ist, von denen die eine die (wie schon C. 15. A. 92 bemerkt ward) ihren Stoff aetiologisch behandelnde Erigone des Eratosthenes war, die andere, ohne Zweifel von letzterem Gedicht beeinflusste, aber die Fabel im astronomischen Sinne, und zwar genauer im Sinne des gesammten astronomischen Zusammenhangs erheblich umbildende, im Wesentlichen von Nonn. Dionys. XLVII, 1—264 wiedergegebene aller Wahrscheinlichkeit nach die Dichtung des H.

20) Heyne Fragms. verbunden mit der Ausg. der Bibliothek, Göttingen 1782. 1783. 2. A. 1803. 8. Müller F. H. G. I. S. XXXVIII—XLV. 428—469. IV. S. 649 f. Westermann Art. Apollodorus in Paulys Realenc.

21) Ich nehme nach wie vor keinen Anstand, wie es nach dem Vorgang von Tetti in der von Aegius aus Spoleto 1555 besorgten ersten

Digitized by Google

denn auch in diesem Jahre erschien. Nach 119 veranstaltete er sodann von derselben eine zweite Ausgabe[23]) oder auch einen

---

Ausgabe der Bibliothek allgemein geschehen ist, die Verse 16 ff. bei Pseudo-Skymnos

τοὶς ἐν Περγάμῳ
19 *τῶν Ἀττικῶν τις γνησίων τε φιλολόγων*
γεγονὼς ἀκουστὴς Διογένους τοῦ Στωικοῦ,
συνεσχολακὼς δὲ πολὺν Ἀριστάρχῳ χρόνον,
συνετάξατ' ἀπὸ τῆς Τρωικῆς ἁλώσεως
χρονογραφίαν στοιχοῦσαν ἄχρι τοῦ νῦν βίου.
ἔτη δὲ τετταράκοντα πρὸς τοὶς χιλίοις
25 *ὡρισμένως ἐξέθετο* . . . (s. A. 39).
33 *μέτρῳ δὲ ταύτην ἐκτιθέναι προείλετο,*
τῷ κωμικῷ δέ, τῆς σαφηνείας χάριν,
εὐμνημόνευτον ἐσομένην οὕτως ὁρῶν κ. τ. λ.

unter vollständiger Billigung der Ergebnisse von Diels Chronologische Untersuchungen über Apollodors Chronika, Rhein. Mus. XXXI. 1876. S. 1—54 auf A. zu beziehen, obschon G. F. Unger Die Chronik des Apollodoros, Philologus XL. 1882. S. 602—651 sich nachzuweisen bemüht hat, dass ein Anderer, Unbekannter (vielleicht Artemon von Pergamon, s. C. 26. A. 67 ff.) gemeint sei, nach dessen Vorbild A. vielmehr erst um 70 (s. A. 23) seine Chronographie geschrieben habe. S. dagegen Susemihl Anal. Alex. chron. p. II. Greifswald 1888. S. XXII f. Mir wenigstens ist es unglaublich, dass es zwei Grammatiker gegeben haben sollte, einen im 2. und einen im 1. Jahrh., beide Athener, beide Männer von grossem Ruf, beide Verfasser einer Chronographie in komischen Trimetern, beide Schüler von Aristarchos und einem Stoiker, s. Suid. *Ἀπολλόδωρος Ἀσκληπιάδου γραμματικός, εἷς τῶν Παναιτίου τοῦ Ῥοδίου φιλοσόφου καὶ Ἀριστάρχου τοῦ γραμματικοῦ μαθητῶν, Ἀθηναῖος τὸ γένος.* Dazu kommt, dass auch der Commentar zum Schiffskatalog noch vor dem Tode des letzten Attalos 133 geschrieben zu sein scheint, wie Niese Rhein. Mus. XXXII (s. A. 48). S. 307, wenn auch mit Reserve, aus Strab. XII. 573 schliesst. Freilich kann A. in Wahrheit nicht mehr, wie Suid. angiebt, Schüler des Panaetios gewesen, sondern nur so viel, wie Zeller III^3, 1. S. 47. A. 1 bemerkt, richtig sein, dass er sich diesem seinem Mitschüler eng anschloss und mit demselben fortwährend in regem wissenschaftlichem Verkehr stand, wie Philod. Ind. Acad. Col. 69 die Sache richtiger dargestellt zu haben scheint: *ὁ ⟨δ⟩ὲ Πα⟨ναί⟩τιος καὶ τὸν γραμμ⟨ατικὸν⟩ ⟨Ἀ⟩πολλόδωρον ἀπ⟨εδέξατο⟩* (so Gomperz Jen. L.-Z. 1875. Sp. 607) oder *ἀπ⟨εδέχετο⟩* (so Zeller). Umgekehrt müsste A., da Aristarchos spätestens 143 starb (s. C. 16. A. 85. 89), um noch dessen Schüler gewesen zu sein, mindestens etwa 98 bis 100 Jahre gezählt haben, als er seine Chronographie veröffentlichte, wenn dies erst um 70 geschehen wäre, und es bleibt daher Unger nur der Ausweg anzunehmen, er sei nur ein mittelbarer Schüler des Aristarchos gewesen. Vgl. auch noch C. 22. A. 205. Die Bruchstücke der *Χρονικά* (45—104. 58^a. 81^a. 89^a M. u. s. C. 20. A. 47), und zwar gerade die sonst fast gänzlich

Digitized by Google

Nachtrag zu jener[24]). Er war der Erste, welcher derartige Hand- und Schulbücher sei es überhaupt in metrischer, sei es

---

fehlenden wörtlichen sind nicht unerheblich durch die vortreffliche Beobachtung von Röper Philol. Anz. II. 1870. S. 24 ff. gewachsen, dass Philodemos in ebenjenem Index eine Reihe von Versen theils wörtlich, theils mit geringen Aenderungen aus ihr abgeschrieben hat, wie theilweise schon C. 2. A. 665[b] bemerkt wurde, so (s. ebendas.) Col. XXXI den auf jenen unbekannten Akademiker, der vorher Tragiker und Grammatiker gewesen war, bezüglichen *ἱκανόν τ' Ἀριστάρχῳ συνεσχολακὼς χρόνον*, den dann, wie Röper S. 26 hervorhebt, Pseudo-Skymn. 21 mit einiger Modification auf den A. selber übertrug. Ausdrücklich führt im Uebrigen nur Gell. XVII, 4, 5 drei solche Verse aus diesem Werke an (= Fr. 96), und auch bei La. Di. VIII, 52 (= Fr. 87) ist die ursprüngliche Form noch deutlich zu erkennen.

22) Da er den Fall Troias auf 1184 berechnete, Fr. 73 b. Diod. I, 5, 1.

23) Bahnsch Quaestionum de Diog. Laert. fontib. initia, Gumbinnen 1868. 8. S. 46. Diels S. 5. 54. Er erwähnte nämlich nicht bloss den Tod des Karneades 129/8 (s. C. 2. A. 633. 634), sondern auch das 4, beziehentlich 6 Jahre später erfolgte Eindringen des Kleitomachos in die Akademie (Philod. Ind. Acad. Col. XXXI, vgl. C. 2. A. 638 und Röper S. 26) und den Tod des Akademikers Boethos 119/8 (s. C. 2. A. 665[b]). Unger S. 642 ff. macht geltend, aus Fr. 100 b. Synkell. 275 C. *οἱ βασιλεῖς Ποντίων δέκα κατὰ τούτους ἦρξαν τοὺς χρόνους, διαρκέσαντες ἔτη σιη', περὶ ὧν Ἀπολλόδωρος καὶ Διονύσιος ἱστοροῦσι* erhelle, dass er auch noch die Flucht des Mithridates (73) aufgenommen habe. Allein in Wahrheit ist diese Schwierigkeit genau ebenso zu heben wie eine andere. Es werden nämlich bei christlichen Schriftstellern auch noch chronologische Angaben aus der Zeit vor dem troischen Kriege angeführt (Fr. 67. 70—72), nicht bloss aus der griechischen Sagengeschichte (Fr. 72 b. Clem. Strom. I, 21. p. 322 A = 382 Pott), sondern auch über die uralten chaldaeischen Könige (Fr. 67 b. Euseb. in der armen. Uebers. p. 5. 9 Mai. I. p. 7. 13 Schoene und Synkell. p. 28 D. 34 D. 36 D. 38 A, und zwar nach Berosos Fr. 5. 6 beim armen. Euseb. p. 5 Mai. 7 Sch. Synkell. 39 D) und die thebaisch-ägyptische Dynastie (Fr. 70 b. Synkell. 91 C ff.). Diese letzteren Register erklärt daher auch Müller IV. S. 649 (mit Aufgebung seiner früheren, übrigens von Westermann S. 1302 f. und Diels S. 6 f. widerlegten Hypothese, A. habe auch ein umfänglicheres Prosawerk dieser Art geschrieben, aus dem das poetische nur ein Auszug gewesen sei) mit Recht gleich dem ähnlichen Machwerk unter dem Namen des Eratosthenes (s. C. 15. A. 84) für spätere Fälschung, vermuthlich eines Christen, und Diels S. 6 ff. hat dies bewiesen und gezeigt, dass auch die Erzählungen aus der griechischen Sagengeschichte so wie die sikyonischen Königslisten aus demselben gefälschten Buch stammen, welches der armen. Euseb. *Apollodorus de historia* nennt, während Synkell. immer bloss den A. ohne Buchtitel citirt; Clem. schreibt allerdings *ἐν τοῖς Χρονικοῖς*. S. Diod. I, 5, 1 (= Fr. 73). *τοὺς μὲν πρὸ τῶν Τρωικῶν οὐ διοριζόμεθα βεβαίως διὰ τὸ μηδὲν παράπηγμα παρειληφέναι περὶ*

wenigstens in dieser metrischen Form schrieb[25]) der leichteren Behaltbarkeit wegen[26]), während ja freilich auf anderen Gebieten das Lehrgedicht in Hexametern, wie wir (C. 10) sahen, längst eingebürgert war. Immerhin war es nicht zum Wenigsten der Vorgang von älteren Stoikern, welcher ihm entgegenkam, wie von Aratos und von Kleanthes, welcher Letztere in Hexametern und auch in Iamben seine Gotteslehre und Ethik „durch solche Versprosa mundgerechter zu machen versucht hatte"[27]). Dem Beispiele des Apollodoros folgte dann auf dem geographischen Gebiet zunächst Pseudo-Skymnos und hierauf Derjenige, welcher in der Zwischenzeit zwischen Letzterem und Strabon eine Länderbeschreibung (*Γῆς περίοδος*) unter dem Namen des Apollodoros fälschte[28]). Man sieht auch hieraus, welchen grossen Beifall die

τούτων, ἀπὸ δὲ κ. τ. λ. (s. A. 36). Fr. 68 und 69 aber sind zu streichen, s. Diels S. 7. A. 1. Niese Rhein. Mus. XXXII (vgl. A. 48) S. 292 f. A. 4. Hiernach kann denn kein Zweifel sein, dass auch die pontischen Königsregister, da eben auch sie nur von Synkell. angeführt werden, derselben Fälschung angehörten. Die Geburt des A. ist nach diesem Allen wohl etwa 180—175 und die erste Ausgabe der Chronographie schon in seine Dreissigerjahre zu setzen.

24) Zeller a. a. O. Ich ziehe diese Annahme vor wegen seiner grossen Breite in der Behandlung der jüngsten Akademiker, s. C. 2. A. 665[b], welche gegen die Angabe von Pseudo-Skymn. 45. *κεφάλαια συναθροίσας χρόνων* auffallend contrastirt.

25) Suid. a. a. O. fährt fort: *ἦρξε δὲ πρῶτος τῶν καλουμένων τραγιάμβων*, womit doch, obgleich man vielmehr *κωμιάμβων* erwartet, wohl schwerlich etwas Anderes gemeint sein kann.

26) Pseudo-Skymn. 33 ff. (s. A. 21).

27) Diels S. 6. Vgl. C. 2. A. 229. 230. Ob ein Gleiches auch schon von Zenon und von den Poesien des Dionysios aus Herakleia gilt, wie Diels annimmt, darüber s. C. 2. A. 190. 284; die letzteren gehören freilich in anderer Weise vielleicht hieher. In Bezug auf Krantor s. C. 2. A. 547.

28) Schon Strab. XIV. 677 (= Fr. 122). *ὃ δὲ καὶ* (nämlich ausser dem Werk über den Schiffskatalog) *χωρογραφίαν ἐξέδωκεν ἐν κωμικῷ μέτρῳ Γῆς περίοδον ἐπιγράψας* (vgl. auch I. 61 = Fr. 123) hielt sie für ächt. Steph. v. Byz. citirt nur das 2. B. (über den Grund s. Diels S. 10) unter dem Titel *περὶ γῆς*, dies aber auch um so häufiger (s. Fr. 106—121. 109[a]) und noch öfter dasselbe Werk (s. Fr. 124—145) bloss unter dem Namen des A. Dazu Fr. 147 (b. Schol. Apoll. Rh. I, 1116) u. 149. Denn Fr. 146. 148. 150. 180 sind vielmehr aus der Chronik, s. Diels S. 4. A. 1. Fr. 105 ist zu tilgen: Heyne hat hier ganz richtig *Ἀρτεμίδωρος* hergestellt. Allein mit Recht fand Müller I. S. XLIV es auffallend, dass Pseudo-Skymnos für seine eigne Länderbeschreibung nicht dies Werk, sondern das chronologische als Muster bezeichnet. Aber Müllers verschiedene Hypothesen

Digitized by Google

Chronographie durch ihre populäre Gestaltung sofort erlangte. Sie imponirte[29]), wenn auch der Zwang des Metrums der Klarheit des Ausdrucks nicht gerade immer förderlich war[30]), doch durch die im Ganzen geschickte Ueberwindung der unsäglichen Schwierigkeiten, welche der spröde Stoff diesem Zwange entgegenstellte, und zwar um so mehr, da „Apollodoros seine Verse mit Beobachtung mancher Feinheiten gebaut zu haben scheint“[31]). Trotz ihres populären Charakters war aber überdies ihr reicher Inhalt[32]) keineswegs ausschliesslich aus der Chronographie des Eratosthenes geschöpft; selbstverständlich hatte Apollodoros dieselbe zwar eingehend benutzt, aber sie bot ihm doch nur, wie

---

zur Hebung dieses Anstosses sind, wie Diels S. 9 ff. zeigt, verunglückt, und es bleibt nach des Letzteren eingehender Beweisführung S. 8 ff. nur die obige Annahme übrig. In Fr. 119 b. Steph. *Ἰλλεῖς* hat der Fälscher offenbar Pseudo-Skymn. 404 ff. ausgeschrieben. „A. hatte sich“, sagt Diels S. 10, „durch die Anwendung des Trimeters bald eine Art Weltruf erworben, der noch in der seltsamen Tragiambenerfindung bei Suid. (s. A. 25) wiederklingt, was Wunder, dass ein Nachahmer des A. und Pseudo-Skymn. den gefeierten Namen vorsetzte!“ Dass man dann später auch mit Prosawerken so verfuhr, zeigt das obige Beispiel, und wenn auch Robert De Apollodori bibliotheca, Berl. 1873. 8. (Doctordiss.), welcher nach theilweisem Vorgange von Is. Vossius überzeugend dargethan hat, dass die uns erhaltene Bibliothek von einem späteren Verfasser ist (etwa aus der ersten Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr.), lieber an Namensgleichheit denken will, so scheint doch nach diesen Analogien die Vermuthung von Diels S. 8 ansprechender: dieser „Zusammensteller der Mythologie war offenbar (?) zu bescheiden sein Schulbuch unter eignem Namen erscheinen zu lassen; er setzte lieber den berühmten Verfasser von *περὶ θεῶν* auf das Titelblatt“.

29) Wie Diels S. 11 f. bemerkt.

30) S. darüber Diels S. 6.

31) Wie Diels aus der Nachahmung des Pseudo-Skymnos (vgl. C. 22. A. 198) vermuthet (Vermeidung der Diaeresen am Schluss der Dipodien, der Caesur vor der vierten Länge, des Ictus auf *τε* hinter einem mehralseinsilbigen Wort u. dgl., s. Meineke Scymni Perieg. S. 9. 36. 44. u. ö.).

32) Pseudo-Skymn. 25—32:

ὡρισμένως ἐξέθετο καταριθμούμενος
πόλεων ἁλώσεις, ἐκτοπισμοὺς στρατοπέδων,
μεταναστάσεις ἐθνῶν, στρατείας βαρβάρων,
ἐφόδους περαιώσεις τε ναυτικῶν στόλων,
θέσεις ἀγώνων, συμμαχίας, σπονδάς, μάχας,
πράξεις βασιλέων, ἐπιφανῶν ἀνδρῶν βίους,
φυγάς, στρατείας, καταλύσεις τυραννίδων,
πάντων ἐπιτομὴν τῶν χύδην εἰρημένων.

Digitized by Google

schon bemerkt[33]), den Rahmen dar, welchen er auszufüllen hatte, so weit er mit demselben einverstanden war, und er arbeitete daran mit ausgebreiteter Gelehrsamkeit und gesundem Urtheil und einer, wenn auch heute nicht mehr genügenden, doch für die damalige Zeit anerkennenswerthen Methode. Und so gerieth denn jenes ausgezeichnete Werk seines grossen Vorgängers allmählich durch das seine mehr und mehr in Vergessenheit[34]). Genauer gliederten sich diese seine *Χρονικά* in 4 Bücher[35]), und sie befassten sich nach dem Vorbilde des Eratosthenes neben den politischen Ereignissen auch mit der Culturgeschichte, mit der Chronologie von Philosophen, Künstlern und Dichtern[36]).

Apollodoros war aber überhaupt einer der ausgezeichnetsten Gelehrten seiner Zeit[37]), und seine schriftstellerische Thätigkeit war eine vielseitige. Wie das chronologische Werk, so zeigte auch sein umfassender geographischer Commentar zum homerischen Schiffskatalog in 12 Büchern[38]) *περὶ τοῦ νεῶν κατα-*

33) C. 15. A. 78. 34) Diels S. 4.

35) S. die Zusammenstellung der Citate aus dem 1. bis 4. B. mit ausdrücklicher Zahlangabe bei Steph. v. Byz. bei Müller I. S. 436 f. = Fr. 45—64 mit den Nachträgen IV. S. 649 (*Ζάκανθα* u. *Μέσμα* = Fr. 58[a]) aus dem 3. B. Bei La. Di. sind die Bücherzahlen nur selten angegeben. Das 1. B. reichte wohl bis ans Ende der Perserkriege (s. Fr. 47. 50), das 2. bis auf Alexandros (s. Fr. 52. 53. Müller I. S. XLIII u. Fr. 98. 99 b. La. Di. IV, 23. 28), das 3. ungefähr bis zum Ende des 2. pun. Krieges, wie aus Steph. *Ζάκανθα* erhellt, s. Diels S. 4. A. 1 (welcher hier überdies die Fragmentsammlung vervollständigt).

36) Pseudo-Skymn. 30. *ἐπιφανῶν ἀνδρῶν βίους*. Daher der häufige Gebrauch bei Laert. Diog. — Uebrigens s. noch v. Wilamowitz Memoriae oblitteratae, Hermes XI. 1876. S. 291—294. — Aber die Annahme von Volquardsen Untersuchungen über die Quellen der griech. und sicilischen Geschichten bei Diod. B. XI—XVI, Kiel 1868. 8. S. 5 ff., der u. A. auch Mendelssohn in seinen Quaest. Erat. (s. C. 15. A. 78) gefolgt ist, dass Diodoros seine annalistischen kurzen Notizen und unter ihnen auch die litterargeschichtlichen unmittelbar aus A. entnommen habe, ist von Diels S. 31 f. widerlegt: Diod. hat sie vielmehr aus einer synoptischen chronologischen Tabelle, deren Verfasser natürlicherweise allerdings auch den A. stark benutzt hatte. Vgl. C. 33. A. 120. 124 ff. So erklärt es sich, dass Diod. I, 5, 1 nach den A. 23 angef. Worten fortfährt: *ἀπὸ δὲ τῶν Τρωικῶν ἀκολούθως Ἀπολλοδώρῳ τῷ Ἀθηναίῳ τίθεμεν κ. τ. λ.*

37) Pseudo-Herakleit. Alleg. Hom. 7. *Ἀπολλοδώρῳ περὶ πᾶσαν ἱστορίαν ἀνδρὶ δεινῷ* (= Fr. 7).

38) Eustath. z. Il. *B*, 494. p. 263, 37 f. *λέγει δὲ καὶ* (näml. *Πορφύριος*) *ὅτι πρὸς ἄλλους καὶ Ἀπολλόδωρος ὁ Ἀθηναῖος ἐπραγματεύσατο τὰ περὶ τοῦ καταλόγου ἄριστα ἐν δώδεκα βιβλίοις.* Das 8. citirt Steph. *Ὤλενος* (= Fr. 166).

Digitized by Google

λόγου[39]) entschieden die alexandrinische Schule. Er schloss sich in der Behandlungsweise der homerischen Geographie durchweg dem Eratosthenes[40]) und dem Aristarchos[41]) an, nach dessen Muster[42]) er sich hier nicht zum Wenigsten auch mit der Unterscheidung gleichnamiger Oertlichkeiten beschäftigte[43]). Namentlich schöpfte er aber auch, wie schon gesagt[44]), aus dem *Τρωικὸς διάκοσμος* des ihm auch nach dieser Richtung hin[45]) bereits vorangegangenen Demetrios von Skepsis[46]), gegen den er jedoch da, wo dieser von den Ansichten des Aristarchos abwich, sich der letzteren anzunehmen pflegte[47]). Diese seine Schrift aber war wiederum die Hauptquelle für Strabon im neunten, zehnten und vierzehnten Buch und im zweiten Theil des achten, meistens

39) Dies wird wohl der vollständige Titel gewesen sein, s. Strab. I. 31 (= Fr. 160). *Ἀπολλόδωρος*, Ath. III. 82 b (= Fr. 163). *Ἀπ. ὁ Ἀθηναῖος . . . περὶ νεῶν καταλόγου*, Strab. VII. 298. IX. 405. XIV. 677 (= Fr. 159. 154. 178). *περὶ νεῶν*, Steph. *Ἀργουρα*. *Ὤλενος*. *Ὠρωπός* (= Fr. 152. 166. 154). *Νεῶν κατάλογος* und *Πλαταιαί* (= Fr. 51) bloss *Κατάλογος*, Strab. XII. 552 (= Fr. 176). *Τρωικὸς διάκοσμος*. Dazu Fr. 151—180. 164[a]. 175[a. b].

40) Strab. VII. 298 f., wo es 299 heisst: *τὰ πλεῖστα μετενέγκας παρὰ τοῦ Ἐρατοσθένους, ὡς καὶ πρότερον* (298) *ἐμνήσθημεν, οὐκ εὖ εἰρημένα.* Vgl. C. 15. A. 31. Berger Die geogr. Fragm. des Erat. S. 26 f. 29 f. 257 f. Niese in der A. 48 wiederum aufzuführenden Abh. S. 306 f.

41) S. Lehrs Aristarch.[1] S. 188. 234 f. 239. 250 = [2]S. 188. 229. 233. 244 = [3]S. 186. 226. 230. 240. Niese a. a. O. S. 270—279. 291 f. 296 f. Vgl. A. 63. Dagegen polemisirt er wiederholt scharf gegen Kallimachos, Strab. I. 44 (= Fr. 160), vgl. IX. 438. *οἱ δ' ὕστερον ἤλεγξαν.* 397 u. X. 479. *φασίν.* Niese a. a. O. S. 275.

42) S. C. 16. A. 102.

43) S. bes. Strab. VIII. 338 f. (vgl. Fr. 170). Schimberg Analecta Aristarchea, Greifswald (Leipzig) 1878. 8. S. 3—23 mit den sehr wesentlichen Berichtigungen von Gaede Demetr. Sceps. S. 4—7, vgl. C. 22. A. 240. Doch waltete wohl der Unterschied ob, dass Aristarchos sich dabei auf die bei Homeros vorkommenden beschränkte und sie (s. Aristonik. z. Il. *B*, 511. 596. 730. *O*, 531) in seinen Ausgaben durch eine Diple andeutete, während Demetrios von Skepsis und Apollodoros vermuthlich auch alle anderen heranzogen, vgl. Schimberg S. 20 f.

44) C. 22. A. 231.

45) S. C. 22. A. 240.

46) Strab. VIII. 339 (= Fr. 170). *τοῦ Σκηψίου Δημητρίου . . . παρ' οὗ μεταφέρει τὰ πλεῖστα.*

47) Wie aus Strab. VIII. 338—340 vgl. m. 350. 370 hervorgeht, s. Gaede a. a. O. S. 4—10. Abweichungen in Einzelheiten von seinem Lehrer Aristarchos gestattete er freilich natürlicherweise auch sich selbst, s. Niese S. 271, vgl. Gaede S. 6.

Digitized by Google

auch im zwölften und ist hie und da auch noch sonst von diesem benutzt[48]), desgleichen war sie allem Anscheine nach eine der beiden Hauptquellen für Diodoros V, 47—83, wenn auch vielleicht hier nur in einem Auszuge[48b]), und man gewinnt einen Begriff von der ungewöhnlichen Belesenheit des Apollodoros, wenn man die Liste der Schriftsteller in Poesie und Prosa überblickt, welche in diesen Abschnitten angeführt werden[49]). Durch

48) Zu weit ging Niese Apollodors Commentar zum Schiffskataloge als Quelle Strabos, Rhein. Mus. XXXII. 1877. S. 267—307, indem er das Erstere auch noch auf das 13. B., das ganze 8. und mit Ausnahme der beiden ersten Capitel auch auf das ganze 12. ausdehnte. Auch Stücke des 7. und des 1. B. stammen aus A., wenn auch von letzteren nicht in der von Niese angenommenen Ausdehnung, im 13. gar Nichts. S. Gaede S. 1—15, vgl. C. 22. A. 231. Ueber Artemidoros und Ephoros als Nebenquellen im 8. bis 10. B. s. Niese S. 282—285, vgl. C. 22. A. 307.

48b) Nach dem Ergebniss der vortrefflichen Abhandlung von Bethe Untersuchungen zu Diodors Inselbuch, Hermes XXIV. 1889. S. 402—446 (vgl. jedoch C. 19. A. 53) stammt nämlich ausser der aus Pseudo-Epimenides (s. C. 33. A. 239b) entnommenen kretischen Theogonie, 66—77, 3, fast alles Andere aus A., und auch in jene Theogonie ist noch Einzelnes (66, 1. 70, 1—6. 72, 3 f. 74, 1. 75, 5. 76, 3—5) aus ihm eingeschoben. Die betreffenden Spuren sind allerdings nur zum Theil sicher und vollständig, am Meisten für Kreta, zum Theil gewähren sie nur einen grösseren oder geringeren Grad von Wahrscheinlichkeit. Vgl. auch C. 21. A. 632. Ob die Benutzung eine unmittelbare oder nur mittelbare war, lässt Bethe S. 445 dahingestellt, ist aber geneigt (ebendas. A. 1) sich für Letzteres auszusprechen, dergestalt dass Diod. nur einen, vielleicht bloss auf die Inseln bezüglichen Auszug vor Augen gehabt habe.

49) Wenn man auch gebührendermassen abzieht, was schon von Demetrios theils stammen kann, theils sicher stammt und was erst von Strabon hinzugesetzt sein mag. Ich begnüge mich nach Letzterem Kallinos, Mimnermos, Alkman, Alkaeos, Hipponax, Stesichoros, Simonides, Pindaros, Alexandros den Aetoler und Euphorion (XIV. 681. XII. 566), Kallimachos (s. A. 41), Hedylos, Hekataeos von Miletos, Pherekydes, Xanthos, Herodotos, Thukydides, Hellanikos, Eudoxos, Ephoros, Theopompos, die Atthidenschreiber im Allgemeinen (IX. 692) und Andron und Philochoros im Besonderen und Menekrates von Elaea, der aber gleich Xanthos (XII. 572) schon aus Demetr. stammt, zu nennen. Bei Diod. V, 80, 4 (s. C. 33. A. 192) aber sind Dosiadas, Sosikrates, Laosthenidas nicht, wie Robert Erat. Cat. S. 241 ff. demselben geglaubt hat, des Diod., sondern des A. Quellen, welche Letzterer als solche nannte und Ersterer, statt Letzteren zu nennen, danach an dessen Stelle setzte, s. Bethe S. 423 f. (vgl. auch C. 19. A. 77), und ausserdem hat A., wie Bethe S. 445 f. darlegt, auch die in peripatetischen Quellen enthaltene Gelehrsamkeit reichlich ausgenutzt. — Ueber die Anordnung des Werkes s. Niese S. 305 f.

Digitized by Google

Epaphroditos ferner gelangte eine Zahl von Auszügen auch aus diesem Werke gleichwie aus dem des Skepsiers an Stephanos von Byzantion[50]); ob aber die Bekanntschaft des Epaphroditos selbst mit demselben noch eine unmittelbare oder wie sie vermittelt war, schwebt im Dunkel[51]).

Nicht minder bewegte sich Apollodoros in den Bahnen der alexandrinischen Grammatiker ohne Zweifel auch in seinen sonstigen philologischen und genauer rein philologischen Schriften über die Mimen des Sophron (*περὶ Σώφρονος*) in mindestens 4 Büchern[52]), über Epicharmos in 10[53]), über die athenischen Courtisanen[54]) und *περὶ ἐτυμολογιῶν* in mindestens 2 Büchern[55]), wenn auch diese letztgenannten sicherlich zugleich den Stempel seiner stoischen Bildung trugen.

---

50) S. hierüber C. 22. A. 235.

51) Ueber die Quellen des Epaphroditos handelt Schimberg a. a. O. S. 14—18. So glaublich es indessen an sich ist, dass auch Didymos dies Werk des A. verwerthet habe, so beruht doch der von Schimberg S. 5 ff. 12 ff. 18 versuchte Beweis, dass dies wirklich geschehen sei und Epaphroditos wieder aus Didymos jene seine Kunde geschöpft habe, theils auf sehr fraglichen, theils, wie Gaede (s. A. 43) dargethan hat, auf irrigen Voraussetzungen.

52) Schol. Aristoph. Vesp. 523 (= Fr. 185). *ἐν τῇ δ' περὶ Σώφρονος.* Das 3. B. citirt Ath. VII. 281 f (= Fr. 184). Dazu Fr. 181—183. Die Eintheilung dieser Mimen je nach den in ihnen auftretenden Personen in *ἀνδρεῖοι* und *γυναικεῖοι* (Suid. *Σώφρων*) pflegt man wohl mit Recht auf ihn zurückzuführen. Was Förster Sophron und Platon, Rhein. Mus. XXX. 1875. S. 316. XXXV. 1880. S. 471—473 dagegen bemerkt, um sie bereits dem Sophron selbst zuzuschreiben, überzeugt mich nicht.

53) Porphyr. V. Plot. 24. *μιμησάμενος δὲ Ἀπολλόδωρον τὸν Ἀθηναῖον . . . ὧν ὁ μὲν Ἐπίχαρμον τὸν κωμῳδογράφον εἰς δέκα τόμους φέρων συνήγαγεν.* Das 6. B. citiren Suid. u. Phot. *Καρδιώττειν* (= Fr. 186). Dazu Ath. XIV. 648 d = Fr. 187 u. viell. Fr. 188.

54) Wie es scheint, in 1 B., s. Harpokr. *Φανοστράτη* (= Fr. 240): *ἐν τῷ περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρῶν*, abgekürzt *Νάννιον* (= Fr. 241): *ἐν τῷ περὶ τῶν ἑταιρῶν*, Ath. XIII. 591 c (= Fr. 242): *ἐν τῇ περὶ ἑταιρῶν*, dazu Ath. 567 a. 586 a = Fr. 238 f. Vgl. C. 16. A. 47b. 48. 79.

55) Ath. XI. 483 a. *ἐν τῷ περὶ ἐτυμολογιῶν.* XIV. 663 a. *ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Ἐτυμολογουμένων.* II. 63 d. *ἐν δευτέρῳ Ἐτυμολογιῶν* = Fr. 189—191. Dazu Fr. 192—237. Ob *περὶ τοῦ κρατῆρος* (Ath. XI. 501 a = Fr. 243, vgl. 479 a. 482 e. 485 d. 497 f = Fr. 244—247) eine eigne Schrift oder nach Heynes Vermuthung ein Theil der *Ἐτυμολογίαι* war, lasse ich dahingestellt. Im Uebrigen s. noch Varr. L. L. VI. §. 2. p. 184 Sp. *huius rei* (näml. der *origines vocabulorum quae sunt temporum*) *auctor satis mihi Chrysippus et Antipater et illi, in quibus si non tantum acuminis, at plus*

Digitized by Google

Wesentlich beeinflusst von den stoischen Liebhabereien für Allegorie und Etymologie war dagegen sein umfassendstes Werk, das theologisch-mythologische *περὶ θεῶν* in 24 Büchern[56]), aus welchen Sopatros einen noch von Photios gelesenen Auszug machte[57]). Aber zugleich war es wiederum ein Erzeugniss wahrhaft staunenswerther Gelehrsamkeit, mit welcher er die von einander abweichenden Angaben aller möglichen und zum Theil der entlegensten Dichter und Prosaiker, namentlich der Verfasser von Localgeschichten, über die verschiedensten Punkte der gesammten Götter- und Heroenmythologie zusammentrug[58]) und

---

litterarum: in quo est Aristophanes et Apollodorus: qui omnes verba ex verbis ita declinari scribunt, ut verba litteras alia assumant, alia mittant, alia commutent u. Didym. z. Il. *I*, 153 (wo *Ἀπολλώνιος* überliefert ist). *Ω*, 110. Od. *γ*, 444, Nikan. z. Il. *Π*, 95, Schol. A Il. *Δ*, 244, vgl. C. 30. A. 226. Zu Fr. 200 s. C. 22. A. 324[b].

56) Phot. Cod. 161. Philod. de piet. p. 64 Gomp. — Muenzel Quaestiones mythographae, Berlin 1883. 8. De Apollodori *περὶ θεῶν* libris, Bonn 1883. 8. (Doctordiss.).

57) Phot. a. a. O. in der Besprechung der *Ἐκλογαὶ διάφοροι ἐν βιβλίοις δυοδεκαίδεκα* des Sopatros: *συνείλεκται δὲ αὐτῷ τὸ βιβλίον ἐκ πολλῶν καὶ διαφόρων ἱστοριῶν καὶ γραμμάτων. τὸ μὲν οὖν πρῶτον περὶ τῶν παρ' Ἕλλησι μυθολογουμένων θεῶν διαλαμβάνει· ὃ συνείλεκται ἐκ τῶν Ἀπολλοδώρου περὶ θεῶν γ' λόγου. Ἀθηναῖος δὲ Ἀπολλόδωρος καὶ γραμματικὸς τὴν τέχνην. οὐκ ἐκ τοῦ τρίτου δὲ μόνον ἡ διαλογὴ αὐτῷ πεποίηται, ἀλλὰ δὴ καὶ ἐκ δ' καὶ ε' καὶ θ' τοῦ τε α'* (l. *ια'* mit Müller) *πάλιν καὶ ιβ' καὶ ιε' τε καὶ ιϛ' καὶ μέχρι τοῦ κδ'. ἐν ᾗ συλλογῇ τά τε μυθικῶς περὶ θεῶν διαπεπλασμένα, καὶ εἴ τι καθ' ἱστορίαν εἴρηται, περιείληφε, περί τε τῶν παρ' αὐτοῖς ἡρώων καὶ Διοσκούρων καὶ περὶ τῶν ἐν Ἅιδου καὶ ὅσα παραπλήσια.* Citate haben wir bis zum 20. B., Porphyr. b. Stob. Ecl. I. p. 1004 H. 418 ff. W. (= Fr. 10).

58) So werden in Fr. 10 Melanippides und Likymnios citirt. Ferner aber hat Muenzel Qu. myth. S. 3—18 einigermassen wahrscheinlich gemacht, dass die beiden aus verschiedenen Auszügen (Schol. Eurip. Alc. 1, wo A. an der Spitze genannt wird, Philod. de piet. p. 52 Gomp., Schol. Pind. Py. III, 96, Pseudo-Apollod. Bibl. III, 10, 3, 10, Sex. Math. I, 260 ff. und Schol. Verg. Geo. I, 16 (= Fr. 44[b]), wo die eigne Ansicht des A. am Schlusse steht, Schol. Lucan. III, 402 = Comment. Bern. p. 110 f. Us., wo ein Gleiches der Fall ist, Schol. Theocr. I, 3, Schol. Pseudo-Eurip. Rhes. 36) herzustellenden Kataloge über den Grund, wesshalb Zeus den Asklepios mit dem Blitz tödtete, und über die Genealogie (und Heimat) des Pan in letzter Instanz aus diesem Werke des A. stammen. S. dagegen freilich v. Wilamowitz Herm. XVIII. 1883. S. 251 f. Homer. Unters. S. 344. A. 21 (welcher indessen entschieden nur die Behauptung von Bergk P. L. G. I[4]. S. 465. III[4]. S. 221, dass A. die unmittelbare Quelle des Philod. sei, bekämpft). Hier werden nun aber die Angaben des Dichters

Digitized by Google

nicht zum Mindesten auch Opfereigenthümlichkeiten und den Ursprung von Heiligthümern und Festen[59]) und die Epitheta der Götter behandelte. Eingehend zog er auch die Ansichten der verschiedenen Philosophen in Betracht[60]), aber der Grundcharakter des Werks war doch wiederum vielmehr ein philologischer, und wenn auch, wie gesagt, in demselben wohl manche stoische Etymologien vorgetragen waren und die beliebte allegorische

der Naupaktien, des Stesichoros, Panyassis, Kinesias, Telestes, der Orphiker, des Amelesagoras, Phylarchos, Telesarchos (s. C. 21. A. 658), Polyanthos (s. A. 8), Pherekydes und des Epimenides, Araethos und Aristippos in den Ἀρκαδικά (s. C. 21. A. 651. 654), Mnaseas, Euphorion, Heliodoros, Theoxenos (eines lyrischen Dichters ?), Didymarchos u. Anderer angeführt, und zwar im Allgemeinen so, dass von den Dichtern zu den Prosaikern übergegangen und innerhalb einer sachlichen Anordnung möglichst die chronologische Folge festgehalten wird. Vielleicht stecken gleichfalls mittelbar auch in anderen Zusammenstellungen bei Philod. περὶ εὐσεβείας Auszüge aus A., aber von mehreren derselben weist Muenzel a. a. O. S. 21 ff. nach, dass sie nicht dieses Ursprungs sind. Von der über diejenige Person, welche dem Zeus zur Geburt der Athene den Schädel öffnete (mit den Angaben des Musaeos, Eumolpos, Sosibios), ebendort p. 31 u. Schol. Pind. Ol. VII, 66, glaubt er S. 19—21, dass dieselbe von A. herkomme, aber von Didymos überarbeitet sei. Vgl. auch noch Wilamowitz Homer. Unters. S. 214. A. 13.

59) S. z. B. Fr. 9. 13. 14. 16. 18. 20. 28. 32. 36.

60) Vgl. die neuen Fragmente (Müller IV. S. 649) bei Cramer Anecd. Ox. II. p. 446. Θεός. Etym. Gud. p. 258, 57. Θεούς. Bekk. Anecd. p. 374. Ἀλάστωρ (= Fr. 211). Muenzel Apoll. S. 17 f. In Fr. 2 b. Stob. Ecl. I. p. 520 H. 207, 8 ff. W. sagt er, dass die Lehre von der Einerleiheit des Morgen- und Abendsterns von den Pythagoreern stamme. Ganz besonders aber ist, wenn anders Muenzel Ap. S. 14 ff. das Richtige gesehen hat, Macrob. Sat. I, 17 in dieser Hinsicht lehrreich, wo §. 19 A. citirt wird (= Fr. 7). Muenzel stimmt Wissowa De Macr. Sat. fontib., Breslau 1880. 8. S. 35 ff. darin bei, dass dies Capitel nebst den folgenden (18—23) durch das Mittelglied eines unbekannten römischen Schriftstellers aus Iamblichos entnommen sei, glaubt aber, dass Letzterer seinerseits, so weit dies 17. Cap. reicht, im Wesentlichen aus A. geschöpft habe. Hier werden nun §. 7—9 die Ansichten des Platon, Chrysippos, Speusippos, Kleanthes über die Etymologie von Ἀπόλλων dargelegt, dann §. 10 ff. die des Euripides und Archilochos, §. 19 ff., wie gesagt, die eigne (übrigens bei den Stoikern wohl allgemeine) des A. von der Identität Apollons mit der Sonne mit Citaten aus Timotheos, Maeandrios, Pherekydes. Für den Beinamen Λοξίας erscheinen §. 31 die Erklärungen von Oenopides und Kleanthes, für das Epitheton Λύκιος §. 36 die von Antipatros und Kleanthes, für Ἐλελεύς werden §. 46 Euripides, Empedokles, Platon herangezogen, §. 42 ein Vers des Orpheus citirt, §. 57 finden wir des Antipatros allegorisch-natürliche Auslegung des Mythos vom Drachen Python.

Digitized by Google

Auslegung der Stoiker wohl keine geringe Rolle spielte[61]), so hatte es doch durchaus nicht etwa die Tendenz die stoische Theologie zu begründen[62]). Trotz aller jener stoischen Liebhabereien huldigte vielmehr Apollodoros auch hier in wichtigen Stücken den gesunden, beziehungsweise annähernd gesunden methodischen Gesichtspunkten des Aristarchos[63]). Die Schrift ward natürlich eine reiche Fundgrube besonders für Sammler, Commentatoren und Lexikographen, so dass nicht bloss die Zahl der namentlichen Bruchstücke keine geringe ist[64]), sondern auch ohne Nennung der Quelle lange Abschnitte aus diesem Werke bei dem Herakleitos genannten Verfasser homerischer Allegorien, bei Kornutos, Macrobius, Eustathios, auch wohl Philodemos und Anderen und in den Scholiensammlungen stecken[65]).

---

61) Z. B. Fr. 44[b] u. s. w. (s. A. 58): Pan = πᾶν und daher elternlos, ferner s. A. 60. 65.

62) Wie dies sehr richtig Schwenke Ciceros Quellen in den Büchern de nat. deor., Jahrb. f. Philol. CXIX. 1878. S. 133 ff. gegen die verfehlten Vermuthungen von Hirzel Unters. zu Cic. philos. Schrr. I. S. 206—219 geltend gemacht hat. Da nämlich Sopatros seinen Auszug erst mit dem 3. B. begann, so meinte Hirzel, indem er ganz übersah, dass derselbe auch von den folgenden Büchern mehrere nicht ausgezogen hatte (s. A. 57), A. habe in den beiden ersten die eigne Lehre der Stoiker von den allein wirklichen und wahren Göttern, nämlich im 1. von Zeus (s. Fr. 1 b. Steph. Δωδώνη), d. i. der Weltseele, und im 2. von den Gestirnen (s. Fr. 2, vgl. A. 60), und die von der Vorsehung philosophisch entwickelt, in den anderen 22 aber die rationalistische Erklärung der Götter des Volksglaubens auf historisch-etymologischem Wege gegeben; der Abschnitt bei Cic. N. D. II. §. 45—73 ferner sei aus diesem Werk, und zwar bis §. 60 aus den beiden ersten Büchern geschöpft; s. vielmehr C. 29. A. 202. Gerade auch der Umstand, dass sich die etymologischen Deutungen im 1. B. auf Zeus bezogen und die letzten Bücher vom Hades handelten (s. Fr. 10 und Phot. a. a. O., vgl. A. 57) weist, wie Schwenke bemerkt, auf eine Anordnung nach mythologischen und nicht nach philosophischen Gesichtspunkten hin.

63) So in der aus dieser Schrift sogar noch in die homerischen Allegorien des Pseudo-Herakleitos (vgl. A. 64) übergegangenen (s. Muenzel Ap. S. 9 f.) Unterscheidungen homerischer und neuerer Mythengestaltung, vgl. C. 16. A. 113, so dass hier überhaupt, wie natürlich, ganz dieselbe aristarchische Erklärungsweise des Homeros rein aus ihm selbst und Entgegensetzung zwischen Homeros und den νεώτεροι wie im Commentar zum Schiffskatalog (s. Niese a. a. O. S. 274 f.) herrschte.

64) Fr. 1—44 mit den Nachträgen 13[a]. 44[a.b]. Doch sind auch von ihnen die Sammlungen von Heyne und von Müller noch sehr unvollständig, vgl. A. 58. 60. Muenzel Qu. m. S. 17.

65) Auf eine genauere Untersuchung dieses Gegenstandes wies zuerst

Digitized by Google

Dionysios von Mytilene mit dem Beinamen Lederarm (Σκυτοβραχίων) oder Lederer (Σκυτεύς)[66]) soll in Alexandreia

Usener Kallone, Rhein. Mus. XXIII. 1868. S. 328 f. durch die Bemerkung: „Die uns vorliegenden Reste alter Exegese hangen in diesen (nämlich in den das athenische Religionswesen betreffenden) Dingen wesentlich von dem Material ab, was in dem reichen Magazine des Apollodoros περὶ θεῶν aufgestapelt war" und sodann v. Wilamowitz Ant. v. K. S. 5 hin. Dann hat Muenzel einen erheblichen Anfang gemacht und einen theils guten theils wenigstens nicht üblen Grund gelegt. In Bezug auf Philodemos, die Scholien und Macrobius s. A. 58. 60. Dieselbe Erörterung des A. über die Einerleiheit von Helios und Apollon wie dieser (Sat. I, 17, 19) citirt aber auch der sogenannte Herakleitos Alleg. Hom. 7 (= Fr. 7), wie schon Heyne bemerkte, und Muenzel Ap. S. 6—12 zeigt, dass überhaupt dies ganze Capitel bei ihm aus A. περὶ θεῶν geflossen ist, aber nicht unmittelbar, sondern durch Vermittlung der unten (s. A. 97—100) zu besprechenden älteren homerischen Allegorien. Gleichen Ursprung vermuthet Muenzel a. a. O. S. 13 f. auch vom 44. Cap. Die mannigfachen Berührungen ferner von Kornutos mit Macrobius hatte schon Wissowa angedeutet, u. Muenzel a. a. O. S. 25—30 legt durch genauere Vergleichung von Korn. 32 mit Macrob. I, 17 die Abhängigkeit des Kornutos von A. dar, dann auch für das 34. Cap. Sie geht aber ohne Zweifel noch viel weiter, während derselbe nach Muenzel S. 26—28 den Kleanthes und Chrysippos gar nicht gelesen hat. Und so macht denn Muenzel Qu. m. S. 17 f. durch Vergleichung mit Korn. p. 49 Lang wahrscheinlich, dass auch die allegorische Erörterung über Pan in den A. 58 angef. Stellen der Scholien zu Theokr. u. Verg. dem A. angehört. Endlich vermuthet er Ap. S. 31—35, dass bei Ath. VII. 325 a. b (= Fr. 16) nicht bloss die Worte, zu denen A. π. θ. ausdrücklich angeführt wird, sondern auch schon die voraufgehenden (von 325 a. καὶ ταῖς τριακάσι ab) aus diesem sind, und gewinnt so ein neues langes Bruchstück bei Eustath. z. Il. Α, 206. p. 86, 40—87, 44.

66) Welcker Der epische Cyclus I². S. 76—82. Müller F. H. G. II. S. 6—9. Hachtmann De Dionysio Mytilenaeo seu Scytobrachione, Bonn 1865. 8. (Doctordiss.) Sieroka Die mythographischen Quellen für Diodors 3. und 4. Buch mit besonderer Berücksichtigung des Dionysios Skytobrachion, Lyck 1878. 4. Ed. Schwartz De Dionysio Scytobrachione, Bonn 1880. 8. (Doctordiss.). Bethe Quaestiones Diodoreae mythographae, Göttingen 1887. 8. (Doctordiss.). — Suid. Διονύσιος Μυτιληναῖος ἐποποιός. οὗτος ἐκλήθη Σκυτοβραχίων καὶ Σκυτεύς. τὴν Διονύσου καὶ Ἀθηνᾶς στρατείαν (so Portus für στρατιάν), Ἀργοναυτικὰ ἐν βιβλίοις ϛʹ (ταῦτα δʼ ἐστὶ πεζά), Μυθικὰ πρὸς Παρμένοντα (Παρμενίωνα? Müller). Wenn man sich hierauf verlassen dürfte, was man aber schwerlich darf, so müsste man mit Welcker a. a. O. S. 77 annehmen, dass die dritte Schrift nicht prosaisch, sondern hexametrisch gewesen sei. Vgl. auch Hachtmann S. 15 ff. Die richtige Auffassung dieses Schriftstellers hat erst Bethe gewonnen. Bis dahin hielt man ihn nach dem Vorgang von Heyne De fontibus historiae Diodori, in L. Dindorfs Ausg. des Diod. I. S. LXXXIX

Digitized by Google

Lehrer des Rhetors M. Antonius Gnipho, welcher seinerseits wieder Lehrer des Cicero und 50 Jahre alt ward, gewesen sein

---

allgemein für einen hochgelehrten mythographischen, freilich durch und durch pragmatischen und euhemeristischen, geschichtsfälschenden und die Sagen und Mythen zum Ergötzen der Leser umdichtenden Sammler. Dazu kam der Bericht bei Ath. XII. 515 e. *Ξάνθος ὁ Λυδὸς ἢ ὁ εἰς αὐτὸν τὰς ἀναφερομένας ἱστορίας συγγεγραφὼς Διονύσιος ὁ Σκυτοβραχίων, ὡς Ἀρτέμων φησὶν ὁ Κασανδρεὺς ἐν τῷ περὶ ἀναγωγῆς βιβλίων.* Danach suchte Welcker Ueber die unächten Lydiaka des Xanthus, Seebodes Arch. 1830. S. 70—80. Kl. Schrr. I. S. 431—450 nachzuweisen, dass D. S. die Lydiaka des Xanthos zwar nicht gefälscht, aber doch mit zahlreichen Zusätzen verfälscht habe. Allein gegen ihn hat I. H. Lipsius Quaestiones logographicae, Leipzig 1886. 4. S. 12 ff. erfolgreich die vollständige Aechtheit vertheidigt, namentlich auch nachgewiesen, dass die von Welcker und Sieroka S. 28 angenommene Benutzung des angeblich von D. verfälschten Werks durch Mnaseas eine chronologische Unmöglichkeit ist; freilich hat er sich mit der einfachen Verwerfung der Nachricht des Artemon die Sache allzuleicht gemacht, s. A. 72 und vgl. Müller I. S. XXI. Bei den von Suid. *Διονύσιος Μιλήσιος* aufgeführten, angeblich von dem alten Milesier D. verfassten Werken *Τρωικῶν βιβλία γ'*, *Μυθικά*, *Κύκλον ἱστορικὸν ἐν βιβλίοις ζ'* nehmen Welcker Ep. Cycl. I². S. 70 ff. 75 ff. und nach ihm Müller mit Recht eine Verwechselung an, dergestalt dass die *Τρωικά* nach Diod. III, 66, 6 (s. A. 70) gleich den *Μυθικά* vielmehr dem Mytilenaeer, der *Κύκλος ἱστορικός* aber einem dritten D. von Rhodos oder Samos, dem ebendavon so genannten Kyklographen (s. unten A. 125—130), angehörten. Denn der Gedanke von Bernhardy die *Μυθικά* als eine besondere Schrift ganz aus der Welt zu schaffen wird dadurch, dass dies zweimal, in dem Art. *Δ. Μυτιλ.* und *Δ. Μιλ.*, geschehen müsste, unwahrscheinlich. Die völlig verfehlte Vermuthung aber von Hachtmann S. 22—48, es habe in Wirklichkeit schon solche Schriften von dem Milesier gegeben, und diese seien nur von dem Mytilenaeer, welcher in Wahrheit der sogenannte Kyklograph sei, ebenso wie die *Λυδιακά* des Xanthos verfälschend überarbeitet und das Ganze derselben von diesem mit dem Namen *Κύκλος ἱστορικός* belegt worden, ist von Sieroka S. 25—31 widerlegt. Ein Gleiches ist Schwartz durch Bethe widerfahren, dergestalt dass jetzt dessen Arbeit bereits nicht viel minder veraltet ist als die Hachtmanns. Schwartz erklärte nämlich unter dem Beifall von Wilamowitz (der daher Homer. Unters. S. 360 f. auch von einem „Auszuge", den D. aus Xanthos gemacht habe, spricht) und vielen Anderen die *Ἀργοναυτικά* dieses Schriftstellers für die beinahe einzige Quelle von Allem, was nicht bloss Diodoros, sondern auch die Scholien zu Apoll. Rhod., Eurip. Med., Pind. Py. IV über die Argonauten berichten, und das Buch über Dionysos für die von Diod. III, 62 — IV, 5 (überdies s. C. 11. A. 17), und indem er den Mytilenaeer (S. 57. 59) fälschlich (wie auch noch Kaibel im Ind. z. Athen.) mit dem Rhoder oder Samier für dieselbe Person hält, lässt er ihn als einen mit umfassender Belesenheit aus allen möglichen Schriftstellern schöpfenden,

Digitized by Google

und lebte in der That wohl jedenfalls in der zweiten Hälfte des zweiten und der ersten des ersten Jahrhunderts[67]). Er schrieb eine Reihe vollkommen freier Erdichtungen auf dem Gebiete des Göttermythos und der Heldensage[68]) lediglich als Unterhaltungslectüre, und um so mehr durchweg im euhemeristischen Zeitgeschmack[69]), und zwar so, dass er nach dem Muster des Hegesianax allerlei angeblich uralte Dichter und Prosaschriftsteller, welche seine Quellen gewesen sein sollten, erfand[70]).

namentlich die Epiker oft anrufenden, daher selbst *ἐποποιός* genannten Darsteller des gesammten Mythen- und Sagenkreises vom Weltanfang bis nach dem Ende des troischen Krieges erscheinen. Natürlich ist auch Wilamowitz, wie aus Bethes Dissertation erhellt, jetzt anderer Ansicht geworden.

67) Sueton. de gramm. 7. *M. Antonius Gnipho ingenuus . . . institutusque Alexandriae, <et> quidem, ut aliqui tradunt, in contubernio Dionysi Scytobrachionis, quod equidem non temere crediderim, cum temporum ratio vix congruat.* Aus diesem *vix* geht hervor, dass Suetonius nur daran zweifelte, ob D. S. zu der Zeit, da Gnipho studirte, etwa 94—90, noch am Leben war, wie schon Nitzsch Melet. de hist. Hom. II. S. 90. Anm. erkannt hat. Vgl. Hachtmann S. 11 ff. und gegen ihn die richtigen Bemerkungen von Sieroka S. 27 f., dessen Behauptung jedoch, D. sei ungefähr 100 bereits gestorben, selbst dann noch zu weit geht, wenn der Zweifel des Suetonius berechtigt gewesen sein sollte. Letzterer fährt fort: *docuit primum in Divi Iulii domo pueri adhuc, deinde in sua privata. docuit autem et rhetoricam . . . scholam eius claros quoque viros frequentasse aiunt, in his M. Ciceronem etiam cum praetura fungeretur. scripsit multa, quamvis annum aetatis quinquagesimum non excesserit.*

68) Er war also wirklich ein *ἐποποιός*, nur aber in Prosa. S. die Beweisführung von Bethe S. 7 ff. 15 ff.

69) Besonders die Geschichte des Uranos und seiner Nachkommen, Diod. III, 56 f. 60 f. (s. A. 76. 80) verräth deutlich den unmittelbaren Einfluss der entsprechenden des Euhemeros, und namentlich in der Umwandlung vom Widder (*κριός*) des Phrixos in dessen Paedagogen dieses Namens *Κριός* und Allem, was damit zusammenhängt (Fr. 5), zeigt er sich, wie Welcker Ep. Cycl. I². S. 78 f. bemerkt, als „würdigen Vorgänger des Palaephatos“ (Fab. 32), wenn anders dieser erst nach ihm schrieb.

70) Diod. III, 52, 3 sagt: *οὐ μὴν ἀλλ' ἡμεῖς εὑρίσκοντες πολλοὺς μὲν τῶν ἀρχαίων ποιητῶν τε καὶ συγγραφέων, οὐκ ὀλίγους δὲ καὶ τῶν μεταγενεστέρων μνήμην πεποιημένους αὐτῶν* (näml. *τῶν κατὰ Λιβύην Ἀμαζόνων*), *ἀναγράφειν τὰς πράξεις πειρασόμεθα ἐν κεφαλαίοις ἀκολούθως Διονυσίῳ συντεταγμένῳ τὰ περὶ τοὺς Ἀργοναύτας καὶ τὸν Διόνυσον καὶ ἕτερα πολλὰ τῶν ἐν τοῖς παλαιοτάτοις χρόνοις πραχθέντων*, dann aber 66, 5 f. *διέξιμεν ἐν κεφαλαίοις τὰ παρὰ τοῖς Λίβυσι λεγόμενα καὶ Διονυσίῳ τῷ συνταξαμένῳ τὰς παλαιὰς μυθοποιίας. οὗτος γὰρ τά τε περὶ τὸν Διόνυσον καὶ τὰς Ἀμαζόνας, ἔτι δὲ τοὺς Ἀργοναύτας καὶ τὰ κατὰ τὸν Ἰλιακὸν πόλεμον πραχθέντα καὶ πόλλ' ἕτερα συντέτακται, παρατιθεὶς τὰ ποιήματα τῶν ἀρχαίων τῶν τε μυθολόγων καὶ τῶν ποιητῶν.*

Digitized by Google

So berief er sich für seine vorgeblich libyschen Bakchoserzählungen auf Dichtungen von Linos und besonders von Thymoetes[71]), so für andere, vielleicht auf Troia bezügliche Fabeleien allem Anscheine nach auf gewisse lydische oder sonstige Geschichten, welche er dem alten Lyder Xanthos zu den wirklich von diesem geschriebnen *Λυδιακά* andichtete[72]). Im Uebrigen wissen wir von den 3 Büchern *Τρωικά*[73]) nur wenig[74]), desto mehr aber von dem Roman über den Feldzug des Dionysos und der Athene in mindestens 2 Büchern[74 b]), in welchem episodisch

---

71) Diod. III, 67, 1 unmittelbar nach den eben A. 70 angef. Worten: *φησὶ τοίνυν παρ' Ἕλλησι πρῶτον εὑρετὴν γενέσθαι Λίνον ῥυθμῶν καὶ μέλους, ἔτι δὲ Κάδμου κομίσαντος ἐκ Φοινίκης τὰ καλούμενα γράμματα πρῶτον εἰς τὴν Ἑλληνικὴν μεταθεῖναι διάλεκτον . . . κοινῇ μὲν οὖν τὰ γράμματα Φοινίκεια κληθῆναι διὰ τὸ παρὰ τοὺς Ἕλληνας ἐκ Φοινίκων μετενεχθῆναι, ἰδίᾳ δὲ τῶν Πελάσγων πρώτων χρησαμένων τοῖς μετατεθεῖσι χαρακτῆρσι Πελασγικὰ προσαγορευθῆναι.* Das Nächstfolgende ist, wie Bethe S. 25 f. (zum Theil nach Wilamowitz) zeigt, nicht aus D. §. 4. *τὸν οὖν Λίνον φασὶ τοῖς Πελασγικοῖς γράμμασι συνταξάμενον τὰς τοῦ πρώτου Διονύσου πράξεις καὶ τὰς ἄλλας μυθολογίας ἀπολιπεῖν ἐν τοῖς ὑπομνήμασιν. ὁμοίως δὲ τούτοις χρήσασθαι τοῖς Πελασγικοῖς γράμμασι τὸν Ὀρφέα καὶ Προναπίδην τὸν Ὁμήρου διδάσκαλον καὶ Θυμοίτην τὸν Θυμοίτου τοῦ Λαομέδοντος κατὰ τὴν ἡλικίαν γεγονότα τὴν Ὀρφέως πλανηθῆναι κατὰ πολλοὺς τόπους τῆς οἰκουμένης, καὶ παραβαλεῖν τῆς Λιβύης εἰς τὴν πρὸς ἑσπέραν χώραν ἕως Ὠκεανοῦ· θεάσασθαι δὲ καὶ τὴν Νῦσαν, ἐν ᾗ μυθολογοῦσιν οἱ ἐγχώριοι ἀρχαῖοι τραφῆναι τὸν Διόνυσον, καὶ τὰς κατὰ μέρος τοῦ θεοῦ τούτου πράξεις μαθόντα παρὰ τῶν Νυσαέων συντάξασθαι τὴν Φρυγίαν ὀνομαζομένην ποίησιν, ἀρχαϊκοῖς τῇ τε διαλέκτῳ καὶ τοῖς γράμμασι χρησάμενον.* 68, 1 ff. *φησὶ δ' οὖν* (näml. *ὁ Θυμοίτης*) *Ἄμμωνα κ. τ. λ.* Das Richtige sah hier schon Müller S. 6. A. ****.

72) Diese Vermuthung von Bethe S. 10 f., welche voraussetzt, dass sich Athenaeos in der A. 66 angef. Stelle nicht genau über das wirklich von Artemon Gesagte unterrichtet hatte, ergiebt m. E. den wahrscheinlichsten Sachverhalt.

73) S. A. 66, vgl. A. 70.

74) Vermuthlich hier machte er den Dardanos zum Sohn des Paris und der Helena und schob zu diesem Zwecke hinter Il. *Γ*, 40 mindestens zwei Verse ein, von denen uns der erste und der Anfang des zweiten erhalten sind:

> *μηδέ τι γούνασιν οἷσιν ἐφέσσασθαι φίλον υἱὸν* (vgl. Il. *Ι*, 455)
> *Δάρδανον . . .*

S. Fr. 11 b. Schol. A und vollständiger Eustath. z. d. St. *Διονύσιός φησιν ὁ Σκυτοβραχίων κ. τ. λ.* Wolf Prolegg. S. 194. Welcker a. a. O. S. 81. Bethe S. 10. Die weiteren Spuren, welche Schwartz S. 56 f. gefunden zu haben glaubt, fallen mit seinen sonstigen Annahmen.

74 b) S. A 66. 79. Ueber die Rolle der Athene in demselben s. Diod. III, 70.

auch von den libyschen Amazonen[75]) und über die Atlantier von Uranos ab[76]) gehandelt ward, und von den 6 Büchern[77]) *Ἀργοναυτικά*, von beiden durch die Auszüge des Diodoros[78]), von letzteren auch durch die zahlreichen Citate in den Scholien zum Argonautengedicht des Apollonios[79]), die wahrscheinlich aus Theon stammen[80]), und mit deren Hülfe allein wir auch erkennen[81]), dass Diodoros auch hier vorzugsweise ihm gefolgt ist[82]). Zum Anführer der Argonauten machte er den Herakles[83]).

71, 4. Bethe S. 28 f. Mit Unrecht hält daher Welcker a. a. O. S. 77. *Διονύσου καὶ Ἀθηνᾶς στρατεία* oder *στρατιά* für zwei Schriften.

75) Diod. III, 66, 5 (s. A. 70), vgl. III, 53. 68, 5. 71, 3. Sieroka S. 2 ff. Bethe S. 27. (Dass auch Paus. II, 21, 5 [6] ein Stückchen hieraus entlehnt hat, zeigt Bethe Skytobrachion b. Paus., Herm. XXV. 1890. S. 311 f.).

76) Diod. III, 56 ff. vgl. 54, 1. Sieroka a. a. O. Bethe S. 27 f.

77) S. A. 66.

78) Diod. III, 52, 4—57, 8 (mit Ausnahme von 55, 8 und 56, 2 Ende). 60 f. (mit Ausnahme von 61, 3). 66, 4—74 z. E. (mit Ausnahme von 67, 2—4. 73, 2), s. A. 70. 75. 76. Bethe S. 27—32, und IV, 40—55, 4 *ἰάσασθαι* mit Ausnahme einer Reihe von Einschaltungen, welche Diod. theils (s. A. 85) aus dem weiter unten (A. 84 ff.) zu besprechenden Handbuch der Mythologie (41, 3. 44, 4. *οὐκ ἀγνοῶ* — 44, 6 z. E. 47, 1—2. *ἀπενέγκωσι*. 48, 3. 49, 7. 54, 6. 55, 1 von *τοὺς δὲ Κορινθίους* ab — 2. *προσταχθέν*), theils aus eignen Mitteln (45, 4 f. 47, 3. 4. 53, 1 und 55, 2 Einfügung des Akastos. 55, 3 und 55, 4 zweite Hälfte) macht. Die Zusätze der ersteren Art, zu denen endlich auch der Schluss 55, 5—56 z. E. gehört, pflegt er, wie Bethe S. 23. A. 27 hervorhebt, durch *τινὲς τῶν μυθογράφων* (41, 33. 44, 4), *μυθολογοῦσι* (47, 1, vgl. 48, 3), *ἔνιοι δὲ τῶν ἀρχαίων ποιητῶν* (49, 7) zu bezeichnen, das aus D. Entnommene durch *ἱστοροῦσι* (46, 1. 48, 1, vgl. 40, 1 *λέγουσιν*. 44, 6. 49, 3. *λέγεται*. 44, 3. 45, 1. *φασί*.). Nur einmal (49, 6) sagt er hier *μυθολογοῦσι*, dort 54, 6. *τινὲς τῶν συγγραφέων*. In Cap. 47 (vgl. auch A. 84) contaminirt er. S. Bethe S. 11—32.

79) Fr. 1—8, wo allerdings nur zweimal (I, 1289. IV, 177 = Fr. 1. 5) die Bezeichnung *Μυτιληναῖος*, dagegen sechsmal (I, 1116. III, 200. 242. IV, 223. 228. 1153 = Fr. 8. 4. 6. 7) die unrichtige oder doch irre leitende *Μιλήσιος* und siebenmal gar keine beigefügt ist. Von den letztgenannten sieben Stellen beziehen sich zwei vielmehr auf den Dionysosroman (II, 965. *ἐν δευτέρῳ*. 904 = Fr. 9. 10). Sieroka S. 32 meint, dass vielleicht der Mytilenaeer wirklich auch Milesier (wegen Aufenthalts an beiden Orten) genannt werden konnte und wurde wie der Kyklograph Rhoder und Samier.

80) S. C. 14. A. 75. C. 30. A. 392. Bethe S. 91—93.

81) Da Diod. hier nicht, wie bei dem Bakchosromane (s. A. 70), seine Quelle nennt

82) Wie nach theilweisem Vorgange von Heyne (der freilich den Milesier für den Gewährsmann hielt) und Anderen (wie schon Vossius

Digitized by Google

In der Zeit zwischen Dionysios Skytobrachion[84]) oder, wie man vielleicht sagen darf, Poseidonios[84b]) und Diodoros und Konon, also ungefähr zwischen 100 oder 80 und 50 v. Chr. entstand allem Anscheine nach, das, so viel wir urtheilen können, älteste Handbuch der Mythologie, über dessen Urheber wir freilich völlig im Dunklen sind, welches aber eine Hauptquelle namentlich für Diodoros[85]) und Konon[85b]), für die *Fabulae* des Hyginus, für die Bibliothek des Pseudo-Apollodoros und noch für Pausanias wenigstens in den Anfängen von dessen Werke[86]) gewesen zu sein scheint, so dass sich durch diese gemeinsame Quelle die auffallenden Uebereinstimmungen dieser Schriftsteller

---

und Ionsius), Welcker a. a. O. S. 77 ff., dann besonders Sieroka S. 6 ff. und Bethe S. 11 f. eingehender nachwiesen. Dass es, wie Schwartz und freilich auch Sieroka meinten (s. A. 66), ausschliesslich geschehen sei, hat Welcker nicht behauptet, und Heyne a. a. O. S. XCIV giebt ausdrücklich das Gegentheil zu.

83) Fr. 1. b. Schol. Apoll. Rh. I, 1289. Pseudo-Apollod. Bibl. I, 9, 19, 7. p. 29, 28 Hercher. Hygin. Fab. 14. p. 49, 5 ff. Schmidt. Diod. IV, 41, 3. 53, 4 ff. 54, 6. Bethe S. 11 ff. Vgl. A. 103.

84) Dessen Benutzung in diesem Handbuch aus A. 83 erhellt. Dass dagegen bei Diod. IV, 47, 5 Dionysios, obwohl die Hauptquelle, dennoch durch ἔνιοι bezeichnet wird (s. dessen Fr. 5), kann sich zwar möglicherweise daraus erklären, dass Diod., wie Bethe S. 94 annimmt, hier vielmehr das Handbuch ausgeschrieben hätte, doch ist dies eine ganz unsichere Vermuthung.

84b) Wenn anders Hoefer Konon S. 107 f. richtig geurtheilt hat, s. A. 149. 157.

85) Sowohl in den Zusätzen zu dem aus Dionysios Skytobrachion über die Argonautenfabel Ausgezognen (s. A. 78. Bethe S. 17—24. 86—90) als auch namentlich in langen zusammenhängenden Stücken des 4. Buchs, wie 67—85, wo Sieroka S. 12 ff. schon verhältnissmässig das Richtige (näml. die genealogische Anordnung) erkannte, auch 57—66 (über 64—66 s. Ed. Schwartz De scholiis Homericis ad historiam fabularem pertinentibus, Jahrb. f. Philol. Suppl. N. F. XII, Leipzig 1881. S. 453) und überhaupt beinahe in Allem, was nicht aus Timaeos (s. C. 21. A. 309), Matris (s. C. 35. A. 78 f.), Poseidonios (s. C. 29. A. 188) und Dionysios Skytobrachion stammt. Das Genauere s. bei Bethe S. 45—79.

85b) S. A. 146. 149 ff.

86) II, 3, wo er freilich, wie Bethe S. 20. A. 28 bemerkt, zu contaminiren scheint, auch wohl III, 19, 11 ff. (vgl. Kon. 18) und s. A. 149. C. 21. A. 517. Ob und wie weit er dies Buch auch noch in den späteren Partien benutzt hat, ist viel zweifelhafter, s. die Bemerkungen von Maass Deutsche L.-Z. 1887. Sp. 55 f. (vgl. C. 22. A. 234b. C. 33. A. 94) gegen Kalkmann Paus. S. 200 ff., vgl. A. 149. 157.

Digitized by Google

erklären[87]). Freilich ward von den späteren unter ihnen dies Compendium nicht mehr in seiner ursprünglichen Gestalt benutzt, sondern erlitt eben als solches ohne Zweifel vielfach neue Ueberarbeitungen[88]). Ob aber auch schon Theon, der, wie gesagt, muthmassliche Urheber der mythologischen Scholien zum Argonautengedicht des Apollonios[89]), aus diesem Compendium geschöpft hat, oder ob jener und der Verfasser des letzteren beide ein Specialwerk über die Argonautensagen, ähnlich den *Νόστοι* und *Θηβαϊκὰ παράδοξα* des Lysimachos[90]) oder der Atthidensammlung des Istros[91]), vor Augen hatten, ist allerdings noch eine offene Frage[92]), die jedoch wohl im ersteren Sinne entschieden werden muss[93]). Die Anordnung des Werkes war genealogisch, ähnlich schon wie bei Pseudo-Apollodoros[94]). Es ging von der bekanntesten Form des Mythos oder der Sage aus und fügte vermuthlich stets die Abweichungen bei verschiednen Dichtern und Prosaikern an[95]), wobei der Verfasser überall unmittelbar aus den Quellen schöpfte[96]). Er blieb auch nicht etwa bei den älteren Schriftstellern stehen, sondern hat auch die *Αἴτια* des Kallimachos[96b]) und die Argonautendichtung des Apollonios ausgezogen. Und so war denn seine Arbeit ein erhebliches Erzeugniss

87) S. Bethe S. 45—99. Ueber das farnesianische Täfelchen s. denselben S. 70. A. 84.

88) Bethe S. 98 f.

89) S. A. 80, vgl. C. 14. A. 75.

90) S. C. 17. A. 111. 113.

91) S. C. 21. A. 514 ff.

92) Bethe S. 98.

93) Denn bei der letzteren Annahme erscheint es chronologisch beinahe unmöglich, dass der Verfasser jenes hypothetischen Specialwerks auch schon den Skytobrachion benutzt haben könnte; wenn aber erst der des Compendiums Nachträge aus diesem machte, so erwartet man naturgemäss, dass es dann ähnlich wie bei Theon auch häufiger geschehen wäre, während wir nur eine einzige sichere Spur haben, s. A. 83. 84. Brachte dagegen der Verfasser des Handbuchs die Argonautenfabeln erst selber zusammen, so ist es nicht auffallend, weder wenn er dabei den Skytobrachion nur spärlich heranzog, noch wenn Theon um so mehr aus diesem nachtrug.

94) Bethe S. 95 f.

95) Die Diodoros freilich meistens wegliess, s. Bethe S. 95.

96) S. Bethe S. 96 f. gegen Robert Bild und Lied S. 242 f. Vgl. Bethe S. 83 ff. gegen Schwartz a. a. O. S. 450 ff.

96b) S. Knaack Callimachea, Stettin 1887. 4. Vgl. Bethe S. 97 und C. 13. A. 36.

Digitized by Google

ächter spätalexandrinischer Gelehrsamkeit. Es ist übrigens wohl möglich, dass dies Buch[96c]) die von

Theopompos aus Knidos, dem bekannten Vertrauten des Caesar, welcher nach dessen Ermordung aus Rom nach Alexandreia floh[97]), verfasste und, wie es scheint, noch zur Zeit des Plutarchos[97b]) allgemein bekannte *Συναγωγὴ μύθων* war.

Ein anderes von einem unbekannten Verfasser, wahrscheinlich einem Stoiker, herrührendes Werk der späten Alexandrinerzeit waren diejenigen homerischen Allegorien, welche für die uns unter dem Namen des Herakleitos erhaltenen das Vorbild gaben, aus denen ferner Manches auch in des Pseudo-Plutarchos Leben des Homeros und in die Auszüge des Stobaeos übergegangen ist[98]), die aber, wie gesagt[98b]), auch schon von dem Grammatiker Herakleon aus Tilotis benutzt wurden[99]), ja

96c) Wie Hillscher a. a. O. S. 380 f. A. 2 vermuthet. Mehr lässt sich freilich auch nicht behaupten.

97) Strab. XIV. 656 (unter den berühmten Knidiern): *καθ' ἡμᾶς δὲ Θεόπομπος ὁ Καίσαρος τοῦ θεοῦ φίλος τῶν μέγα δυναμένων καὶ υἱὸς Ἀρτεμίδωρος.* Auch dieser sein Sohn Artemidoros war zur Zeit von Caesars Ermordung in Rom, s. Plut. Caes. 65. *Ἀρτεμίδωρος δὲ Κνίδιος τὸ γένος, Ἑλληνικῶν λόγων σοφιστὴς καὶ διὰ τοῦτο γεγονὼς ἐνίοις συνήθης τῶν περὶ Βροῦτον, ὥστε καὶ γνῶναι τὰ πλεῖστα τῶν πραττομένων, ἧκε μὲν ἐν βιβλιδίῳ κομίζων ἅπερ ἔμελλε μηνύειν, ὁρῶν δὲ τὸν Καίσαρα τῶν βιβλιδίων ἕκαστον δεχόμενον καὶ παραδιδόντα τοῖς περὶ αὐτὸν ὑπηρέταις, ἐγγὺς σφόδρα προσελθὼν „τοῦτο", ἔφη, „Καῖσαρ, ἀνάγνωθι μόνος καὶ ταχέως κ. τ. λ." . . . ἔνιοι δέ φασιν ἄλλον ἐπιδοῦναι τὸ βιβλίον τοῦτο, τὸν δ' Ἀρτεμίδωρον οὐδὲ ὅλως προσελθεῖν, ἀλλ' ἐκθλιβῆναι παρὰ πᾶσαν τὴν ὁδόν.* Appian. B. C. II, 116. *ὁ δὲ ἐν Κνίδῳ γεγονὼς αὐτῷ ξένος Ἀρτεμίδωρος εἰς τὸ βουλευτήριον ἐσδραμὼν εὗρεν ἄρτι ἐναιρούμενον* (näml. *Καίσαρα*). — Cic. ad Att. XIII, 7, 1 (i. J. 45). *Sextius apud me fuit et Theopompus pridie: venisse a Caesare narrabat litteras: hoc scribere sibi certum esse Romae manere* (näml. *me*) *etc.* Philipp. XIII, 16, 33. *„Theopompum . . . confugere Alexandream neglexistis". magnum crimen senatus! de Theopompo, summo homine, negleximus, qui ubi terrarum sit, quid agat, vivat denique an mortuus sit, quis aut scit aut curat?* Da sein Sohn Artemidoros damals schon die angegebne Thätigkeit übte, ja nach Appian. schon in Knidos gleichfalls Caesars Freund geworden war, muss er selbst damals bereits in höherm Alter gestanden haben und etwa 130 geboren sein. S. Hillscher a. a. O. S. 379—381.

97b) Plut. Caes. 48. *Καῖσαρ . . . ἀψάμενος δὲ τῆς Ἀσίας Κνιδίους τε Θεοπόμπῳ τῷ συναγαγόντι τοὺς μύθους ἠλευθέρωσε κ. τ. λ.* S. übrigens die Nachträge.

98) Ich begnüge mich für dies Alles auf Diels Doxogr. S. 88—99 zu verweisen. Vgl. C. 32. A. 93. 98b) C. 26. A. 108. 109.

99) Prob. ad Verg. Buc. VI, 31. p. 11, 4 ff. Keil. Den Herakleon be-

Digitized by Google

allem Anschein nach schon dem Vitruvius bekannt waren[99b]). Zu den vom Verfasser seinerseits herangezogenen Quellen gehörte auch Apollodoros περὶ θεῶν[100]).

Demaratos[101]), dessen Τραγῳδούμενα zweimal citirt werden[102]), war jedenfalls älter, da die sonstigen zuverlässigen Anführungen von ihm aus ebenjenem mythologischen Handbuch stammen[103]).

Nikostratos, ein von Alexandros dem Polyhistor[104]) angeführter Sagengeschichtschreiber und mithin wohl gleichfalls älter, wird sonst nur noch einmal erwähnt[105]).

Nikokrates erscheint als Verfasser eines offenbar höchst abgeschmackt-allegorischen, auf die Mythologie der musischen Kunst bezüglichen Buches, dessen Titel sich nicht mit Sicherheit bestimmen lässt[106]). Ob er derselbe mit demjenigen Nikokrates war, welcher περὶ τοῦ ἐν Ἑλικῶνι ἀγῶνος schrieb[107]) und wohl jedenfalls auch noch der Alexandrinerzeit angehörte[108]), ist immerhin fraglich.

---

trachtet daher Diels a. a. O. S. 91 ff. als die gemeinsame unmittelbare Quelle für die Auszüge bei Sex. Math. X, 313—318 und Prob. a. a. O. p. 21, 14 ff. K.

99b) Wie Diels S. 94 f. aus Vitruv. VIII. Praef. §. 1 schliesst.

100) S. A. 65. 101) Müller F. H. G. IV. S. 378—380.

102) Fr. 4 b. Clem. Protr. 27 C und Stob. Flor. XXXIX, 33. Dor steht in unseren Ausgaben das 1., hier das 3. Buch.

103) Fr. 6 = Dionys. v. Mytil. Fr. 1, s. A. 83. 84 (Zusammenstellung der Angaben über Betheiligung oder Nichtbetheiligung des Herakles am Argonautenzuge) und Fr. 5 = Schol. Apoll. Rh. I, 45. Die von Pseudo-Plut. Parall. min. 16. de fluv. 9, 3. 4 erwähnten Schriften Ἀρκαδικά, Φρυγιακά und περὶ ποταμῶν hat dieser ihm ohne Zweifel bloss angelogen. Vgl. Robert Erat. Cat. S. 61 f.

104) Fr. 42 b. Steph. Γάγγρα.

105) Ueber die Sphinx Schol. Eurip. Phoen. 1010, „*nisi forte corruptum est nomen Nicostrati neque reponendus Nicomachus tragicus, qui Oedipum scripsit*“, meint Müller F. H. G. IV. S. 466.

106) Fragm. 10 hinter Censor. *Rhythmus creditur dictus a Rhythmonio Orphei filio et Idomenae nymphae Ismaricae, ut tradit Nicocrates* (nicht *Nicostratus*, wie bei Müller a. a. O. steht) *libro quem composuit de musice* (so Jahn zweifelnd, der auch an *Musaeo* gedacht hat; die Handschriften haben *musio* oder *musico* und dann *fratre*). *fratrem Rhythmonii tradit Hymenaeum, Rhythmonii autem et Chloridis Tiresiae filiae Periclymenum et Perimedem qui primus cecinerit res gestas heroum musicis cantibus.*

107) Fr. 1 b. Schol. T Il. *N*, 21. Müller F. H. G. IV. S. 465 f.

108) Denn Fr. 2, doch wohl wie Fr. 3 b. Steph. Βοιωτία aus derselben Schrift, findet sich in den Schol. Apoll. Rh. I, 831.

Digitized by Google

Deinarchos spätestens aus dem Anfang des ersten Jahrhunderts v. Chr. schrieb *Μυθολογίαι περὶ Κρήτην*[109]).

Palaephatos oder wie immer Derjenige heissen mochte, welcher unter diesem vermuthlich angenommenen Namen schrieb[110]),

---

109) Demetr. v. Magn. b. Dionys. v. Hal. de Dinarcho 1, der auch die ohne Zweifel erst in alexandrinischer Zeit entstandene prosaische Bearbeitung eines voralexandrinischen Epos Delias erwähnt von einem älteren Deinarchos, welche er *Δηλιακός* (sc. *λόγος*) nennt und fälschlich bereits ebendiesem alten Dichter selbst zuschreibt. Vgl. Müller F. H. G. IV. S. 391.

110) Suid. nennt vier angebliche Männer dieses Namens, zuerst, wie schon C. 10. A. 80 erwähnt wurde, einen uralten athenischen Epiker: *Παλαίφατος Ἀθήνησιν ἐποποιός, υἱὸς Ἀκταίου καὶ Βοιοῦς· οἳ δὲ Ἰοκλέους φασὶ καὶ Μετανείρας· οἳ δ' Ἑρμοῦ. γέγονε δὲ κατὰ μέν τινας μετὰ Φημονόην, κατὰ δὲ ἄλλους καὶ πρὸ αὐτῆς. ἔγραψε δὲ Κοσμοποιίαν εἰς ἔπη ͵ε· Ἀπόλλωνος καὶ Ἀρτέμιδος γονάς, ἔπη ͵γ· Ἀφροδίτης καὶ Ἔρωτος φωνὰς καὶ λόγους, ἔπη ͵ε· Ἀθηνᾶς ἔριν καὶ Ποσειδῶνος, ἔπη ͵α· Λητοῦς πλόκαμον.* Auf welchem Schwindel dies beruht, ist unbekannt, doch s. C. 14. A. 11. Nur ein Schwindel anderer Art, aber gleich jenem ganz in der Manier des Ptolemaeos Chennos (s. Hercher Ueb. d. Glaubw. d. Pt. Ch., Jahrb. f. Ph. Suppl. I. S. 281. S. 286. A. 22, vgl. S. 277 f. A. 4) steckt hinter dem dritten P. *Παλαίφατος, Ἀβυδηνός, ἱστορικός. Κυπριακά, Δηλιακά, Ἀττικά, Ἀραβικά. γέγονε δὲ ἐπὶ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος· παιδικὰ δὲ Ἀριστοτέλους τοῦ φιλοσόφου, ὡς Φίλων ἐν τῷ ει στοιχείῳ* (*στίχῳ* Hercher) *τοῦ περὶ παραδόξου ἱστορίας βιβλίον* (*βιβλίου* Kuester) *καὶ Θεόδωρος ὁ Ἰλιεὺς ἐν δευτέρῳ Τρωικῶν.* Vgl. C. 17. A. 90. Zwischen dem zweiten und entweder dem vierten oder auch dem ersten sollen nun die 5 Bücher *περὶ ἀπίστων* und die *Τρωικά* streitig gewesen sein, dabei wird der zweite aber schon als Zeitgenosse des Artaxerxes bezeichnet: *Παλαίφατος, Πάριος ἢ Πριηνεύς, γεγονὼς κατὰ Ἀρταξέρξην. Ἀπίστων βιβλία ε'. τινὲς δὲ ταῦτα εἰς τὸν Ἀθηναῖον ἀναφέρουσι· πλὴν καὶ οὗτος ἔγραψε* (hier ist eine wohl durch *Ἄπιστα* auszufüllende Lücke; eine andere Ergänzungsweise schlägt Bernhardy vor, s. C. 17. A. 90) und *Παλαίφατος, Αἰγύπτιος ἢ Ἀθηναῖος, γραμματικός. Αἰγυπτιακὴν θεολογίαν· Μυθικῶν βιβλίον α'. Λύσεις τῶν μυθικῶς εἰρημένων· Ὑποθέσεις εἰς Σιμωνίδην· Τρωικά, ἅ τινες εἰς τὸν Ἀθηναῖον, τινὲς δὲ εἰς τὸν Πάριον ἀνήνεγκαν. ἔγραψε καὶ ἱστορίαν ἰδίαν.* Ob die übrigen Titel dieses vierten P. zuverlässiger sind als die des ersten und dritten, lasse ich dahingestellt, von den *Τρωικά* aber haben wir noch ein paar Fragmente, eins von ihnen schon bei Strab., s. A. 118, so dass also auch diese Schrift jedenfalls vorchristlichen Ursprungs war. Dass freilich Müller F. H. G. II. S. 338 sie dem fabelhaften Geliebten des Aristoteles bloss desshalb, weil Theodoros von Ilion in seinen *Τρωικά* (s. C. 33. A. 307, Müller F. H. G. IV. S. 513 f.) desselben gedacht hatte und also möglicherweise berichtet haben könnte, die des P. seien von diesem, dass, sage ich, Müller bloss desshalb sie wirklich diesem beilegen und somit schon in die Zeiten des Alexandros versetzen will, ist schwerlich zu billigen, ohne

Digitized by Google

verfasste spätestens im letzten Jahrhundert v. Chr.[111]) unter dem Titel *περὶ ἀπίστων*[112]) eine Sammlung seltsamer Geschichten aus Mythos, Sage und Legende, in denen er mit einer den Dionysios Skytobrachion, den Mnaseas und Euhemeros, wo möglich, noch überbietenden Flachheit, Willkür und Abenteuerlichkeit Alles natürlich zurechtzulegen suchte, in mindestens 2 Büchern[113]). Von den heidnischen Schriftstellern der folgenden Zeiten sehr selten, dann aber auch mit Anklang und Beifall erwähnt[114]), scheint sie namentlich bei den Christen, welche gerade durch eine derartige sogenannte natürliche Erklärungsweise den heidnischen Aberglauben am Sichersten ausrotten zu können vermeinten[115]), zu einem beliebten Schulbuche geworden zu sein[116]). Gerade in Folge davon ist aber auf uns nur ein Büchlein in einem durch solche fleissige Schullectüre furchtbar zugerichteten Zustande gekommen, je nach den verschiednen Handschriften bald so und bald so verstümmelt und interpolirt. Im Ganzen lässt sich eine kürzere und eine ausführlichere Fassung unter-

---

Zweifel aber war das aus jenen Angaben des Suid., wie es scheint, zu erschliessende Schwanken der Alten darüber, ob der Verfasser dieser gelehrten Schrift und der der *Ἄπιστα* dieselbe Person sei, ein berechtigtes. Will man sie scheiden, so müsste man annehmen, dass der der *Τρωικά* vor dem der *Ἄπιστα* geschrieben und wirklich P. geheissen habe. Westermann Art. Palaephatus in Paulys Realencykl. glaubt auch an die wirkliche Existenz von jenem Geliebten des Aristoteles und lässt daher sogar unentschieden, ob der Verfasser der *Ἄπιστα*, da er als Peripatetiker bezeichnet wird (s. A. 112. 121), nicht ebendieser oder ob er vielmehr wegen der ähnlichen Titel der vierte P. gewesen sei.

111) Die älteste Erwähnung ist die bei Vergil. Cir. 87. *docta Palaephatia testatur voce papyrus.*

112) Unter diesem erscheint es schon in der nächsten Anführung bei Theon Progymn. 6. Rhet. Gr. II. p. 96, 4 ff. Speng. *καὶ Παλαιφάτῳ τῷ Περιπατητικῷ ἐστιν ὅλον βιβλίον περὶ τῶν ἀπίστων ἐπιγραφόμενον, ἐν ᾧ τὰ τοιαῦτα* (nämlich die vorher besprochnen *μυθολογούμενα*) *ἐπιλύεται.*

113) Denn das erste wird citirt bei Euseb. Chron. II. p. 48 = 49 Sch. und Oros. I, 13. Es kann also mit den 5 bei Suid. (s. A. 110) wohl seine Richtigkeit haben; um so bemerkenswerther ist es, dass schon Theon (s. A. 112) nur ein *βιβλίον* kennt.

114) Die beiden A. 111. 112 angef. Stellen sind die einzigen.

115) Ein Theil der Kirchenväter war freilich, wie C. 11. A. 56 bemerkt ward, anderer Ansicht.

116) Westermann Mythogr. S. XI. — Euseb. Chron. II. p. 38 = 39. 40. 42 = 43. 44 = 45. 46 = 47 Sch. führt 31. 29. 6. 22. 7 an, ausserdem s. A. 113.

Digitized by Google

scheiden[117]). Die spärlichen Bruchstücke einer anderen, umfänglichen mythographischen Schrift *Τρωικά*[118]) legen eine entschiedene mythologisch-geographische Gelehrsamkeit an den Tag und erinnern an den *Τρωικὸς διάκοσμος* des Demetrios von Skepsis[119]), aber sie sind doch immerhin nicht zahlreich und charakteristisch genug, um uns zu dem Urtheil zu berechtigen, die jedenfalls nächstliegende und natürlichste Annahme[120]), der Verfasser beider Schriften sei derselbe gewesen, könne unmöglich die richtige sein. Sicher indessen lässt sich hier nicht entscheiden. Uebrigens wird der Verfasser der *Ἄπιστα* bald als Peripatetiker[121]) und bald als Stoiker[122]) bezeichnet, sei es nun

---

117) Die kürzere Form ist aus der ersten Ausgabe, einer Aldina, Venedig 1505 (mit aesopischen Fabeln und Anderem), in alle folgenden, Basileensis (mit latein. Uebers. von Phasianinus) 1545, ferner die von Toll, Amsterdam 1649, Mart. Brunner, Upsala 1663, Gale Opusc. myth. (s. A. 1), Paul Patris, Frankf. 1685. 1687, Dresig, Leipz. 1735. 1751, J. F. Fischer 1. bis 6. Aufl., Leipz. 1761—1789, übergegangen, bis endlich Westermann über sie hinausschritt, der für jene eine Breslauer Handschrift (nebst Mittheilungen aus einer Madrider) und die Compilationen von Apostolios und Arsenios benutzt hat. Eine mittlere Stellung nimmt der zuerst von Brunner herangezogene Codex Ravianus in Upsala ein. Die ausführlicheren Handschriften sind aber selbst wieder sehr von einander verschieden, indessen haben sie trotz mancher Interpolationen doch der verkürzten Form gegenüber auch vieles Ursprüngliche bewahrt. Von dieser Classe hat Westermann 10 verwerthet, jedoch nur eine einzige Dresdner (angeblich aus dem 13 Jahrh.) nach neuer Vergleichung, die übrigen nur nach den Mittheilungen von Toll, Gale, Meibom und Fischer. Die Handschriften variiren auch im Titel: *περὶ ἀπίστων, περὶ ἀπίστων ἱστοριῶν, περὶ ἱστοριῶν, περὶ ἱστοριῶν ἀρχαίων*, zum Theil bezeichnen sie selbst durch die Aufschrift *ἐκ τῶν Παλαιφάτου* das Ganze ausdrücklich als blosse Auszüge. Und so begreift es sich denn sehr einfach, dass manche Citate, wie z. B. gleich das in der Ciris und das bei Eustath. z. Od. α, 3. p. 1382, 49 f. (vgl. ferner A. 113), sich jetzt nicht mehr nachweisen lassen.

118) Müller F. H. G. II. S. 338 f. Es sind zwei aus dem 7. und eins aus dem 9. B. b. Steph. *Χαριμᾶται* u. Harpokr. *Μακροκέφαλοι. Δυσαύλης* (Fr. 1—3) u. eins b. Strab. XII. 550 (Fr. 4) ohne Nennung des Buchtitels.

119) Müller a. a. O. S. 339 z. E.

120) Zwei Mythographen dieses wirklichen oder angenommenen Namens aus der Alexandrinerzeit sind gewiss nicht sehr wahrscheinlich; höchstens könnte man sich also die Sache in der A. 110 angedeuteten Weise zurechtlegen.

121) Theon a. a. O. (s. A. 112), ebenso Tzetz. Chil. X, 20.

122) So wiederum Tzetz. Chil. IX, 273.

Digitized by Google

dass er wirklich einer von jenen eklektischen Peripatetikern war, wie sie sich in der That im ersten vorchristlichen Jahrhundert zu bilden begannen[123]), sei es dass hier irgendwie die Fabel von Palaephatos aus Abydos, einem vorgeblichen Geschichtschreiber und Geliebten des Aristoteles, hineinspielte[124]) oder wie immer die Sache zusammengehangen haben mag.

Dionysios von Rhodos oder Samos[125]) aus ungewisser und möglicherweise[126]) schon der älteren nachalexandrinischen Zeit schrieb ein umfassendes Werk in 7 Büchern[127]) unter dem Titel *Κύκλος ἱστορικός*[128]), von welchem er den Beinamen „der Kyklograph“ erhielt[129]), und welches, wie es scheint, eine Zusammenstellung des gesammten Mythen- und Sagenkreises und also ein Handbuch der Mythologie war[130]). Ausserdem wird

123) S. C. 32. Abschn. 5. A. 423—445.

124) S. A. 110.

125) Welcker Ep. Cycl. I². S. 70—75. Müller F. H. G. II. S. 9—11. S. übrigens A. 131.

126) Denn der Versuch von Müller a. a. O. S. 10 f. (s. A. 130) das Gegentheil zu beweisen beruht theils auf unsicheren oder geradezu unwahrscheinlichen Annahmen, theils bedarf er jetzt keiner Widerlegung mehr, vgl. Hachtmann a. a. O. S. 27 f. Sieroka S. 32. Wenn Welcker S. 71 es eher wahrscheinlich findet, dass er im zweiten Jahrhundert (v. Chr.?) als viel früher gelebt habe, so fragt sich eben, warum er nicht auch einer viel späteren Zeit angehört haben könnte.

127) S. A. 66. 128. Ath. XI. 481 e. *Διονύσιος δ' ὁ Σάμιος ἐν ἕκτῳ περὶ τοῦ κύκλου* (= Fr. 7), vgl. 477 e. *Διονύσιος δ' ὁ Σάμιος ἐν τοῖς περὶ κύκλου*. Diese ungenaue Titelbezeichnung begreift sich, wenn *κύκλος* in ihr etwa so viel als „Sagenkreis“ bedeuten soll; denn so hatte das *Κύκλος* betitelte Werk allerdings auch den *κύκλος* zum Inhalt.

128) Dieser volle Titel findet sich allerdings nur bei Suid. und noch dazu an falscher Stelle, s. A. 66. 131, kurzweg *Κύκλος* Schol. Eurip. Phoen. 1116 (= Fr. 1). *Διονύσιος δὲ ἐν τῷ πρώτῳ τοῦ Κύκλου* und Clem. Protr. 4. 30 D. *Διονύσιον ἐν τῷ πέμπτῳ μέρει τοῦ Κύκλου* (= Fr. 5), ferner *Κύκλοι* Schol. Pind. Nem. III, 164 (= Fr. 4). *Διονύσιος ἐν πρώτῳ Κύκλων* (*Κύκλου* Salmasius), endlich *περὶ κύκλου* bei Athenaeos (s. A. 127), dem ältsten Zeugen, doch s. A. 131[b].

129) Schol. Eurip. Or. 988 (= Fr. 3). *Διονύσιος ὁ κυκλογράφος*. Tzetz. Chil. XII, 179 ff. u. z. Hes. p. 15 Gaisf. nach Prokl. p. 5 Gaisf. (= Fr. 10).

130) Sämmtliche Bruchstücke sind aus diesem Gebiete. Unsicher sind einzelne von denen, welche bloss mit der Bezeichnung *Διονύσιος* angeführt werden. Ob Sokrates Hist. eccl. III, 23, 48 f. *ὧν* (näml. von den griechischen Göttern) *τοὺς ἀρρενικοὺς καὶ θηλυκοὺς ἔρωτας εἰ ἀριθμησαίμην, μακρὸς ἡμῖν ἔσται ὁ τῆς παρεκβάσεως λόγος· ἀρκέσει δὲ τοῖς ταῦτα γνῶναι ἐθέλουσιν ὁ Ἀριστοτέλους Πέπλος καὶ Διονυσίου Στέφανος καὶ Ῥηγίνου ὁ Πολυμνήμων καὶ τῶν τοιούτων τὸ πλῆθος* dies Buch meint, wie Welcker

Digitized by Google

ihm noch eine Sammlung von Ortssagen (*Ἱστορίαι τοπικαί*) und eine *Ἱστορία παιδευτική* beigelegt[131]), und ausserdem

---

S. 75 will, lasse ich unentschieden. Mit Unrecht (s. A. 78. 82) hielt Boeckh Expl. Pind. S. 233 den Samier D. (wie halb und halb auch Müller S. 10 f.) für Quelle des Diod., und ebenso unberechtigt ist der Zweifel von Müller, ob Schol. Apoll. Rh. II, 904 (= Dionys. v. Mytil. Fr. 10) nicht vielleicht dieser und nicht der Mytilenaeer gemeint sei.

131) Suid. *Διονύσιος Μουσωνίου, Ῥόδιος ἢ Σάμιος, ἱστορικός· ἦν δὲ καὶ ἱερεὺς τοῦ ἐκεῖσε ἱεροῦ τοῦ Ἡλίου. Ἱστορίας τοπικὰς ἐν βιβλίοις ξ̄ξ̄· Οἰκουμένης περιήγησιν· Ἱστορίας παιδευτικῆς βιβλία ι'*. Hier ist zunächst wie bei dem Milesier und dem Korinther D. die Periegese (es ist die uns erhaltene, zuletzt von Bernhardy herausgegebene gemeint) zu streichen. Dann fehlt gerade der *Κύκλος ἱστορικός*, der vielmehr unter die Werke des Milesiers gerathen ist. Denn ihn etwa in der *Ἱστορία παιδευτική* zu suchen geht schon wegen der abweichenden Bücherzahl nicht an, und überdies ist es willkürlich, wenn Welcker S. 70 f. letzteren Titel so deutet: „die Sagen für den allgemeinen Unterricht"; mit Recht vielmehr sagt von demselben Hachtmann S. 25: *„ne titulo quidem commovemur, ut hoc opus solummodo narrationes mythologicas exhibuisse credamus, quippe qui respiciat ad opus ex multifariis scientiae partibus contextum, ita ut, etiamsi rerum quoque mythologicarum mentio fieri posset hisce libris etc.*, ja es fragt sich, ob man auch nur die Bezeichnung *παιδευτικῆς* so eng fassen muss, um nothwendig, wie auch Hachtmann thut *(„cum liber scriptus esset in usum iuventutis erudiendae")*, an ein eigentliches Schulbuch zu denken. Ein Verdacht, ob diese beiden Bücher nicht vielleicht auch von einem anderen D. seien, ist kaum gerechtfertigt. Dagegen habe ich es nicht gewagt weder für den Namen des Vaters noch für die Lebensumstände des Samiers von diesem Artikel des Suid. Gebrauch zu machen; vielleicht that ich schon zu viel, indem ich „D. von Rhodos oder Samos" schrieb. Das *ἐκεῖσε* ist höchst unklar: ob es auf Rhodos oder auf Samos gehen soll, vermag ich nicht zu sehen, obgleich Welcker S. 70 unbedenklich schreibt: „Der Samier D., welcher . . . die Ehrenstelle eines Priesters des Sonnentempels in Rhodos bekleidete, wesshalb er zugleich Rhodier heisst". Zu dem Verdacht indessen von Bernhardy z. Dionys. Perieg. 495, dass der Sonnenpriester dieses Namens ein anderer, nämlich der Heliopolit (s. C. 25. A. 175), gewesen sei, ist, da auch der Rhoder ein Traumbuch schrieb (s. A. 131[b]. C. 25. A. 173), kein genügender Grund vorhanden, es müsste denn auch bei Tertull. de an. 46, was kaum wahrscheinlich ist, Ersterer mit Letzterem verwechselt sein. Bernhardys Vermuthung, dass bei La. Di. I, 38. *Διονύσιος ἐν Κριτικοῖς* nicht mit Reinesius *Κρητικοῖς*, sondern *Ὀνειροκριτικοῖς* herzustellen sei, kann freilich sonach immerhin richtig sein, doch ist dies völlig ungewiss, und wenn es wirklich von beiden D. Traumbücher gab, würde sogar das Citat von *Διονύσιος* schlechtweg sehr auffällig sein. Jedenfalls nicht der Samier, wie Eustath. z. Dionys. p. 492. 515 vermuthet, sondern ein viel jüngerer D. war der Verfasser der *Βασσαρικά* in mindestens 18 (s. Steph. *Βώλιγγα*) Büchern, s. Müller G. G. M. II. S. XXVI f., vgl. Bernhardy a. a. O. S. 492. 515.

Digitized by Google

schrieb er, wie schon bemerkt ist[131b]), ein fast gänzlich verschollenes Traumbuch.

Ferner wird noch ein Werk von irgend einem Dionysios *περὶ θεῶν* in 33 Büchern einmal[132]) in einer Weise erwähnt, aus welcher man sieht, dass es sich gleich dem des Apollodoros auf dem behandelten Felde viel mit Etymologie abgab.

Ueber Hippostratos s. C. 33.

Sokrates von Kos schrieb *Ἐπικλήσεις θεῶν*[133]) in mindestens 12 Büchern[134]).

Anhangsweise mag schon hier[135]) auch

Konon[136]) abgehandelt werden, obwohl er eigentlich erst der augusteischen Zeit angehört, da der König Archelaos Philopator, dem er seine vermuthlich rein zur Unterhaltung[137]) bestimmte Sammlung von Erzählungen (*Διηγήσεις*) widmete[138]),

131b) C. 25. A. 173. 174. „Die", wenn nicht die eben (A. 131) angeführte Conjectur Bernhardys bei La. Di. I, 38 richtig ist, „einzige Erwähnung bei Tertull. a. a. O. (s. C. 25. A. 173) ist auch die einzige feste Handhabe für die annähernde Zeitbestimmung dieses D. Denn er war sonach wenigstens älter als die Quelle des Tertull., d. h. (s. Diels Doxogr. S. 206 ff.) als Soranos von Ephesos aus der Zeit des Traianus und Hadrianus. Etwas höher hinauf gelangt man indessen wohl noch dadurch, dass er seinerseits für Ath. (s. A. 127. 128) jedenfalls nur mittelbare Quelle war". (Oder).

132) Fr. 11 b. Suid. *Νύμφαι*.

133) La. Di. II, 47 im Homonymenverzeichniss: *καὶ ὁ Κῷος Ἐπικλήσεις θεῶν γεγραφώς*. Müller F. H. G. IV. S. 499.

134) Suid. *Κυνήειος* (= Fr. 16). *Σωκράτης ἐν ιβ'*. Das 6. citirt Ath. III. 111 b (= Fr. 15). *Σωκράτης ἐν ἕκτῳ Ἐπικλήσεων*. (Vgl. Kaibel z. 111 c). Ausserdem haben wir noch ein drittes Bruchstück (15a) b. Schol. Apoll. Rh. I, 966. *Σ. ἐν Ἐπικλήσεσι*. Ob von diesem S. oder von dem Argiver oder dem Rhoder die Schrift *πρὸς Εἰδόθεον* (Sch. Apoll. Rh. I, 1207 = Fr. 9. Suid. *χιάζειν* = Fr. 14, dazu Fr. 10—13) war, lässt sich nicht entscheiden, das Einfachste ist aber doch anzunehmen, dass in den Scholien zu Apollonios überall derselbe S. gemeint sei, und dann würde der Koer auch der Verfasser der Schrift *περὶ ὅρων* (*ὡρῶν* oder *ἀέρων*? Casaubonus, *ὀρῶν* Müller) *καὶ τόπων καὶ πυρὸς* (*ποταμῶν*? Müller) *καὶ λίθων* (Ath. IX. 388 a = Fr. 17) gewesen sein, da offenbar diese Sch. Ap. Rh. IV, 973 (= Fr. 18) gemeint ist. In Fr. 10 b. Schol. Apoll. Rh. I, 40 wird *Σωκράτης δὲ καὶ Εὐφορίων* (Fr. CXLIV) wohl bedeuten: „Sokrates und der von ihm citirte Euphorion" und nicht das Umgekehrte, vgl. C. 14. A. 99.

135) Wofür es wohl keiner Begründung bedarf.

136) U. Hoefer Konon, Greifswald 1890. 8.

137) S. Hoefer S. 2 f.

138) Phot. Cod. 186. p. 130b 26 f. Bekk., s. C. 22. A. 350.

Digitized by Google

schwerlich, wie schon bemerkt wurde[139]), ein anderer Mann dieses Namens war als der von Antonius zum König von Kappadokien eingesetzte Archelaos Philopatris[140]). Aus dieser Sammlung ist uns durch Photios[141]) ein Auszug von 50 Nummern erhalten[142]), während kein anderer Schriftsteller, wahrscheinlich in Folge ihrer Planlosigkeit, seiner gedenkt. Dennoch ist sie für uns von grossem Werthe, indem sie sich, womit gerade ihre Planlosigkeit zusammenhängt, auf das Vortheilhafteste von der des Palaephatos unterscheidet, da der Sammler, frei von jeder Tendenz, seine Erzählungen aus seinen Quellen annähernd wörtlich ausgezogen hat. Vorwiegend gehören sie der Sage, wenige von ihnen der minder oder mehr geschichtlichen Zeit an[143]), und bald ist unter diesen Umständen, indem „der Verfasser die Stoffe ganz hinnahm, wie er sie vorfand, die Sage gegeben rein ohne alles Beiwerk, bald wieder ist die Erzählung deutlich aetiologisch gewandt; ein paar Male[144]) tritt Euhemerismus hervor“[145]). Die Feststellung der Originale wird sich wohl mit der Zeit noch weiter erreichen lassen, als es bisher gelungen ist[146]); doch sind

139) C. 22. A. 350.

140) Wie zuerst J. G. Vossius De histor. Gr. S. 206 Westerm. erkannte.

141) a. a. O.

142) Zuerst herausg. v. Gale Hist. poeticae scriptores ant., Paris 1675. S. 241 ff. (mit Anmm. v. Schott u. Hoeschel), dann v. Teucher (mit Ptolem. u. Parthen.), Leipzig 1794. 2. A. 1802. 8. (ohne Fortschritt), dann mit trefflichen Erläuterungen von Kanne u. Heyne, Göttingen 1798. 8. Eine neue Textrecension veranstaltete Bekker in seiner Ausg. des Phot., Berlin 1824. 4. nach dem Cod. Ven. Marcian. 450 (A), an den sich Westermann Mythogr., Braunschweig 1843. 8. S. 124–151 anschliesst, und eine Recognition derselben nach erneuter Vergleichung der Handschrift Hoefer a. a. O.

143) Wie 18, 36, 38, 42, 50, aber auch diese tragen doch fast ausnahmslos einen mehr oder minder märchenhaften Charakter an sich.

144) 37, 40, s. Hoefer S. 112: die Vorlage erscheint bis jetzt unbestimmbar.

145) Hoefer S. 2 f., an den sich überhaupt das Obige anschliesst.

146) Für 6, 15 hat Hoefer S. 88 f. 91 keinerlei Vermuthung auszusprechen vermocht, für 1, 3, 9 (s. S. 84—88. 90 f.) nimmt er S. 109 ff. zweifelnd, für 8, 18, 24, 28, 31, 34, 35, 45 (s. S. 89 f. 30—38. 94—101. 103—105) S. 107 ff. mit Bestimmtheit das mythologische Handbuch (s. A. 149) in Anspruch, vgl. A. 86. 157, für 16, 22, 38, 42, 50 (s. S. 91 f. 101 f. 102 f. 104 f.) endlich S. 112 f. „ein Buch mit allerhand Erzählungen“.

Digitized by Google

schon jetzt als seine unmittelbaren Quellen namentlich Ephoros[147]), Hegesippos von Mekyberna[148]) und das oben bezeichnete mythologische Handbuch[149]) nachgewiesen und als mittelbare mit theils grösserer, theils geringerer Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit Hellanikos[150]), Andron[151]), Kallimachos[152]), Apollonios der Rhoder[153]), Timaeos[154]), Poseidonios[155]), vielleicht auch Hegesianax[156]), doch ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass er den einen oder anderen von ihnen sogar unmittelbar benutzt hat[157]).

147) 14, 25, 26, 29, 30(?), 33, 36, 41, 44, 47, s. Hoefer S. 68—82. Ueber 41 s. Knaack De fabulis nonnullis Cyzicenis, Comm. in hon. sodal. phil. Gryph. S. 33 ff. und gegen ihn Bethe W. f. kl. Ph. 1888. Sp. 299 f., vgl. Hoefer S. 114.

148) S. C. 21. A. 646.

149) Dies erschliesst Hoefer S. 30—41. 83. 106 ff. allem Anschein nach mit Recht aus der Uebereinstimmung von 19, 18, 28 mit Paus. I, 43, 7 ff. III, 19, 11 ff. X, 14, 1 ff., auch 43 mit Paus. X, 28, 2, 4 ff. Doch fragt sich (s. A. 86), ob dieselbe nicht an den beiden letzteren Stellen so zu erklären ist, dass Paus. die von K. nur mittelbar (s. A. 157) benutzte Urquelle unmittelbar oder durch eine andere Vermittlung ausgebeutet oder ob nicht umgekehrt an der letzten Stelle K. den Poseidonios noch selbst ausgeschrieben hat (s. wiederum A. 157), Paus. aber einen Mittelsmann, wenn nicht gleichfalls jenen berühmten Stoiker. Ausserdem s. A. 146.

150) 12, 21, s. Hoefer S. 42 ff. 109 ff.

151) 27, s. Hoefer S. 48 f. 106 f.

152) 19, 49, s. Hoefer S. 38 ff. 49 f. 108 f. nach Knaack, vgl. C. 13. A. 35. 36.

153) 2, 11, s. Hoefer S. 50 ff. 108 f. 113 nach Knaack, vgl. C. 14. A. 79. 82.

154) 5, s. Hoefer S. 41 f. 106 f. 112.

155) 43, s. Hoefer S. 82 ff. 106, vgl. aber A. 149. 157.

156) 23 (?), wenn anders dieser (vgl. A. 15) hier überhaupt, wie schon Gaede Demetr. Sceps. These 6 vermuthete, und dann nicht vielmehr unmittelbar die Quelle war, s. Hoefer S. 45 ff. 109.

157) Hoefer S. 106 ff. nimmt für sie alle so wie für die 39 (s. Maass Gött. gel. Anz. 1889. S. 803 ff., vgl. Hoefer S. 101 f. 109. 114) verwendete Atthis und die mit Paus. (s. A. 149) parallelen Stücke als unmittelbare Vorlage jenes mythologische Handbuch an, indem er im Ganzen, wie mir scheint, mit vollem Recht geltend macht, dass die beiden ohne Zweifel unmittelbar von K. verwertheten Schriftsteller Ephoros und Hegesippos für über ein Drittel der erhaltnen Erzählungen ausgebeutet sind, die sonst nachweislichen Urquellen aber stets nur ein- bis zweimal. Da wir indessen nur einen Auszug aus der ursprünglichen Sammlung besitzen, kann dabei hie und da sehr wohl der Zufall sein Spiel getrieben haben, und es lässt sich namentlich durchaus nicht verbürgen, ob nicht K. dennoch den Poseidonios, der ja zu seiner Zeit noch fort und fort ein richtiger „Modeschriftsteller“ war, selbst in Händen gehabt hat. Ausserdem vgl. A. 156.

Digitized by Google

Achtundzwanzigstes Capitel.

Die Stoiker Boëthos und Panaetios.

Boëthos von Sidon[1]), ein Schüler des Babyloniers Diogenes[2]) und folglich etwa der Mitte des zweiten Jahrhunderts angehörig, war der erste ausgeprägte Vertreter des Eklekticismus in der stoischen Schule, indem er den stoischen Pantheismus bis zu einer entschiedenen Annäherung an den aristotelischen Deismus milderte, in ähnlicher Weise wie kurz vorher umgekehrt Kritolaos die peripatetische Lehre der stoischen näher rückte[3]). Er verwarf ferner die von Chrysippos eingeführte **πρόληψις** als Erkenntnissquelle und setzte an deren Stelle, und zwar allem Anschein nach gleichfalls unter peripatetischem Einfluss, **νοῦς** und **ἐπιστήμη**, indem er neben beiden und der Wahrnehmung überdies als vierte Quelle noch das Begehren (ὄρεξις) hinzufügte[4]).

1) Philod. Ind. Sto. Col. LI. V. Arati II. p. 57, 25 f. West. Pseudo-Philon de incorr. m. 15. p. 947 C. Hoesch. 487 Mang. 248, 10 Bern. (wo Bernays handschriftlich *ὁ Σιδώνιος* für *καὶ Ποσειδώνιος* hergestellt hat, vgl. A. 63).

2) Philod. a. a. O.* Demgemäss wird er in dem Inhaltsauszug zu Laert. Diog. zwischen Diogenes und Antipatros aufgeführt. Dagegen kann die schlechte und verwirrte Darstellung bei La. Di. VII, 54 nicht aufkommen, wo überdies *αὐτὸν* für *αὑτὸν* zu schreiben ist, s. Susemihl Zu La. Di. VII, 54, Rh. Mus. XLVI. 1891. S. 326 f.

3) S. C. 2. A. 804. Vgl. A. 9[b].

4) La. Di. a. a. O. unmittelbar nach der C. 2. A. 330 berücksichtigten Angabe über Chrysippos: *ὁ μὲν γὰρ Βοηθὸς κριτήρια πλείονα ἀπολείπει, νοῦν καὶ αἴσθησιν καὶ ὄρεξιν καὶ ἐπιστήμην.* Dass auch hier *κριτήρια* im Sinne von *δι' οὗ κρίνομεν*, also von den Mitteln, aus welchen unsere Erkenntniss fliesst, gebraucht ist, zeigt sehr richtig Luthe Erkenntnisslehre der Stoiker S. 22 ff., aber seine weitere Auseinandersetzung ist völlig verfehlt, da er seltsamerweise auf Grund dieser Stelle noch immer in dem Wahne befangen ist, B. sei spätestens Zeitgenosse des Chrysippos gewesen, und Letzterer habe seine Kriterienlehre umgekehrt im Gegensatz zu der des Ersteren aufgestellt. Die Unterscheidung von *νοῦς* und *ἐπιστήμη* liesse freilich an sich auch die Auffassung von Luthe zu, nach welcher B. unter jenem den Verstand im Allgemeinen, unter dieser die specielle Erkenntnisskraft des Weisen sich gedacht hätte, allein zu dem Eklekticismus der Mittelstoa gehört es sehr wesentlich mit, dass sie den Weisen in den Hintergrund treten lässt, s. A. 48. Und so wird diese Unterscheidung im aristotelischen Sinne zu fassen sein: *νοῦς* als das Vermögen zum unmittelbaren, *ἐπιστήμη* (= λόγος) zum vermittelten Erkennen. Bei *ὄρεξις* dachte B. wohl an das Gefühl der Lust und Unlust als Neigung und Abneigung oder Verabscheuung: glücklich gewählt war freilich der Ausdruck nicht.

Digitized by Google

Obgleich nun aber auch er Gott für eine ätherische Substanz erklärte[5]), so bestritt er doch, dass derselbe die Welt als ihre Seele durchdringe, und liess folglich, vermuthlich unter dem Einflusse der Einwürfe des Karneades gegen diese Auffassung[6]), die Welt nicht als ein beseeltes Wesen (*ζῷον*) gelten[7]), versetzte vielmehr die Gottheit ausschliesslich in den reinsten Aether, also in die Fixsternsphäre[8]), von wo aus sie allerdings auf die übrige Welt wirkt, aber doch lediglich ihren Wirkungen nach in dieselbe eingeht, so dass denn, wie gesagt, der stoische Pantheismus hiemit nahezu in eine Art von Theismus verwandelt wird. Von hier aus bestritt denn natürlich auch er die altstoische Lehre vom periodischen Weltbrand und eignete sich die peripatetische von der Weltewigkeit an[9]). Neben Karneades ist er denn wahrscheinlich von Kritolaos, und zwar von diesem in allen Stücken auch ausdrücklich beeinflusst worden[9b]). Ausser seinem Commentar zum Aratos[10]) hören wir noch von zwei anderen Schriften, *περὶ φύσεως* und *περὶ εἱμαρμένης*[11]).

Panaetios[12]), Sohn des Nikagoras[13]), von Rhodos[14]) mag

5) Stob. Ekl. I. p. 60 H. 35, 12 W. = Aët. p. 303 Diels.

6) Cic. N. D. III, 13 f., 32 ff. Sex. Math. IX, 139 ff. Vgl. A. 35.

7) La. Di. VII, 143. 8) La. Di. VII, 148, vgl. A. 11.

9) Pseudo-Phil. C. 16 f. Bern.

9b) S. v. Arnim Quellenstud. z. Philo S. 50 f., v. Scala Studien des Polyb. I. S. 240—244 und unten A. 42. C. 32. A. 479c. Vgl. A. 3.

10) S. C. 10. A. 4. 48.

11) La. Di. VII, 148. 149. — S. über B. noch Hirzel Unters. II. S. 221—230. Zeller Ph. d. Gr. III[3], 1. S. 554—557.

12) van Lynden De Panaetio Rhodio philosopho stoico, Leiden 1802. 8. (mit Fragms.). Hirzel Untersuchungen I. S. 191—243. II. S. 257 ff. Zeller Beiträge zur Kenntniss des Stoikers Panaetius, Comm. in hon. Th. Mommseni (Berl. 1877). S. 402—410. Phil. d. Gr. III[3], 1. S. 557—568. Chiapelli s. A. 60. Fowler Panaetii et Hecatonis librorum fragmenta, Bonn 1885. 8. (Doctordiss.), ziemlich werthlos. Eine umfängliche, dem heutigen Standpunkt der Wissenschaft entsprechende Monographie von Schmekel über die Mittelstoa kommt hoffentlich bald unter die Presse.

13) Philod. I. St. Col. LI. Ebend. LV werden ihm zwei jüngere Brüder zugeschrieben, s. A. 14. Suid. macht fälschlich aus ihm zwei Personen: *Παναίτιος Ῥόδιος, ὁ πρεσβύτερος, φιλόσοφος, οὗ πολὺς ἐν φιλοσόφοις λόγος. φέρεται αὐτοῦ βιβλία φιλόσοφα πλεῖστα. — Παναίτιος, ὁ νεώτερος, Νικαγόρου Ῥόδιος, φιλόσοφος στωικός, Διογένους γνώριμος, ὃς καθηγήσατο καὶ Σκιπίωνος τοῦ ἐπικληθέντος Ἀφρικανοῦ μετὰ Πολύβιον Μεγαλοπολίτην. ἐτελεύτησε δ' ἐν Ἀθήναις.*

14) Aus angesehener Familie, Strab. XIV. 655. *ἄνδρες δ' ἐγένοντο μνήμης ἄξιοι πολλοὶ στρατηλάται τε καὶ ἀθληταί. ὧν εἰσι καὶ οἱ Παναιτίου*

Digitized by Google

etwa zwischen 190 und 185 geboren sein[15]). Auch er hörte noch den Babylonier Diogenes[16]), dann aber den Antipatros von Tarsos[17]), und auch Schüler des Polemon von Ilion mag er gewesen sein[18]); Krates von Mallos endlich war nach seiner eignen Aussage sein Lehrer[19]). Später ging er nach Rom, wo er von Scipio Africanus dem Jüngeren in dessen Haus aufgenommen und nicht minder auch mit Laelius nahe befreundet ward[20]). Er verstand es vortrefflich seine Lehre und deren Vortrag den römischen Verhältnissen anzupassen, so dass eine Reihe ausgezeichneter Staatsmänner und Rechtskundiger[21]) seine Schüler wurden. Dergestalt hat er das Meiste zur Verbreitung der stoischen und überhaupt der griechischen Philosophie in Rom beigetragen[22]) und hat für die Stoa gewirkt wie kein Zweiter seit Chrysippos, was ihm durch seine mildere und aufgeklärtere eklektische, aber

---

τοῦ φιλοσόφου πρόγονοι. Philod. Col. LV. *τῶ<ν εὐγεν>εστάτων ἦν . . . τριῶν δὲ ἀδ<ελφῶν πρ>εσβύτατος ἐγέ<νετο>.* Schmekel hat mir seine Vermuthung mitgetheilt, dass der von Polyb. XXVIII, 2, 1. 16, 5 erwähnte rhodische Gesandte Nikagoras (worauf inzwischen auch v. Scala a. a. O. S. 252. A. 3 verfallen ist) der Vater des P. und diese Gesandtschaft vielleicht für die nachmalige Stellung und Thätigkeit des Sohnes in Rom nicht ohne Einfluss gewesen sei.

15) S. A. 30.

16) Philod. Col. LI. Suid., s. A. 13.

17) Cic. Divin. I, 3, 6. *discipulus Antipatri . . . Panaetius.* Vgl. Philod. Col. LX, wo seine grosse Verehrung des Antipatros dargestellt wird. Auch Col. LIII z. A. ist offenbar von P. die Rede, und zwar wohl als Schüler des Antipatros: *διηκηκόει κ<αὶ> διάδοχος ἐγ<έν>ετο <τῆ>ς Ἀντι<π>άτ<ρ>ου σχολῆς.* Vgl. auch Col. LX. *καὶ διὰ <μ>εγάλην ἕξιν ἰδιοπραγεῖν δυνάμενος, οὐκ ἔκρινεν ἄλλα ἢ <π>ροεξάγειν Ἀντιπά<τρ>ῳ καὶ τοῦτο ποιῶν <μέ>χρι τέλο<υς> ἀμέλ<ει>.* Vgl. A. 51.

18) Und zwar dann jedenfalls entweder (s. A. 19) in Pergamon oder aber gleichwie des Diogenes und des Antipatros in Athen. S. C. 22. A. 113 andrerseits aber auch ebendort A. 114.

19) Strab. XIV. 676, s. C. 26. A. 15. Also studirte er auch in Pergamon.

20) Philod. Col. LVI. Cic. p. Mur. 31, 66. Fin. II, 8, 24. IV, 9, 23. Off. I, 26, 90. II, 22, 76. Tusc. I, 33, 81. Rep. I, 21, 34 ad Att. IX, 12, 2. Vellei. I, 13, 3. Gell. XVII, 21, 1. Suid. *Παναίτιος* (s. A. 13) u. *Πολύβιος.*

21) So Q. Aelius Tubero, s. A. 68. Ausserdem s. Cic. Brut. 26, 101. 30, 115 vgl. m. Off. III, 2, 10. de or. I, 11, 45. 17, 75. III, 21, 78. Zeller Ph. d. Gr. a. a. O. S. 535 f., bes. S. 535. A. 3.

22) S. Zeller Ph. d. Gr. III^{3}, 1. S. 535 f. „Dass auch L. Aelius Stilo, der älteste römische Rhetor und Philolog, sein Schüler war, wird zwar nicht ausdrücklich berichtet, kann aber doch kaum zweifelhaft sein, vgl. Cic. Brut. 56, 206. *sed idem Aelius stoicus esse voluit*“. (Schmekel).

Digitized by Google

doch dabei systematisch wohldurchgearbeitete Denkweise sehr erleichtert wurde. Vermuthlich war er schon einige Zeit in Rom gewesen[23]), als Scipio ihn auf der allem Anscheine nach[23b]) von 141 bis 139 dauernden Gesandtschaftsreise in den Orient und zunächst nach Alexandreia mitnahm[24]); indessen befand er sich, als die Einladung hiezu an ihn erging, gerade nicht in Rom[25]), muss also diese Stadt inzwischen bereits wieder, wenigstens auf einige Frist, verlassen haben, jedenfalls aber nur auf kurze, da sein dortiger persönlicher Verkehr mit Polybios frühestens 144 begann[25b]). In seine Heimat aber kehrte er nie wieder zurück[26]), wohl aber nach Athen, wo er nach dem Tode des Antipatros die Leitung der Mutterschule übernahm[27]), das ihm angebotene Bürgerrecht jedoch ausschlug[28]) und endlich auch starb[29]), hochbetagt, frühestens, wie es scheint, Ende 110 und spätestens Anfang 108[30]). Abweichend von fast

23) Vgl. Zeller Ph. d. Gr. a. a. O. S. 558. A. 1 und s. C. 29. A. 26.

23b) S. darüber F. Marx Animadversiones crit. in Scipionis Aemiliani historiam, Rhein. Mus. XXXIX. 1884. S. 68—72.

24) Poseidon. Fr. 13 b. Plut. Philos. c. princ. 1. 777 A. Kleitom. (?) b. (Plut.) Apophth. reg. et imp. Scip. min. 13 f. 200 E ff. Ath. XII. 549 d (= Poseid. Fr. 11). XIV. 657 f (wo beide Male fälschlich Poseidonios steht). Philod. Ind. St. Col. LIX u. dazu Comparetti. Vgl. Lucil. XIV. Fr. 1. 3. 4. (und dazu Marx Studia Luciliana, Bonn 1882. S. 81 ff.). Cic. Acad. II, 2, 5 und andrerseits Rep. VI, 11. III, 35, 48. Polyb. (Fr. 166 Hu.) und Poseid. (Fr. 12) b. Ath. VI. 273 a. Diod. XXXIII, 28a. Iustin. XXXVIII, 8. Strab. XIV. 669. Val. Max. IV, 3, 13. Aurel. Vict. 58, auch Philod. Col. LVI u. dazu Comparetti (s. auch v. Scala a. a. O. S. 325. A. 1), endlich C. 29. A. 40.

25) Wenigstens wenn man Plut. Philos. c. p. a. a. O. *μετεπέμψατο Παναίτιον* hierin glauben darf.

25b) S. C. 29. A. 44 und unten A. 55.

26) Cic. Tusc. V, 37, 107. Wenn Suid. *Ποσειδώνιος* nach der Notiz, dass Poseidonios in Rhodos lehrte, denselben nicht bloss als Schüler, sondern auch als Nachfolger (*διάδοχος*) des P. bezeichnet, so ist das nur ein ungenauer Ausdruck, gerade so wie er (= Vit. Aristot. III. p. 401, 21 ff. West.). unter den *διάδοχοι* des Aristoteles auch diejenigen Peripatetiker mit aufzählt, welche in und ausser Athen eigne Schulen gründeten, s. C. 2. A. 779.

27) Philod. Col. LIII, s. A. 17. Vgl. Ath. V. 161 a.

28) Prokl. in Hes. Op. 770.

29) Suid. *Παναίτ.*, s. A. 13.

30) Viel früher kann er schon desshalb nicht gestorben sein, weil er nach Abfassung seines berühmtesten Werkes *περὶ τοῦ καθήκοντος*, welches er schwerlich schon als besonders junger Mann geschrieben haben wird,

Digitized by Google

allen bisherigen Stoikern wandte er auch auf die Form seiner Schriften grosse Sorgfalt und strebte nach einer geschmackvollen

---

noch 30 Jahre lebte, Cic. Off. III, 2, 7 f. *Panaetius . . . tribus generibus propositis, in quibus deliberare homines et consultare de officio solerent, uno cum dubitarent, honestumne id esset, de quo ageretur, an turpe, altero utilene esset an inutile, tertio, si id, quod speciem haberet honesti, pugnaret cum eo, quod utile videretur, quomodo ea discerni oporteret, de duobus generibus primis tribus libris explicavit, de tertio autem genere deinceps se scripsit dicturum, nec exsolvit id, quod promiserat: quod eo magis miror, quia scriptum a discipulo eius Posidonio est triginta annis Panaetium vixisse postea quam illos libros edidisset. quem locum miror a Posidonio breviter esse tactum in quibusdam commentariis, praesertim cum scribat nullum esse locum in philosophia tam necessarium.* Vgl. A. 51[b]. Gewöhnlich (und es kann immerhin noch sein, dass dies richtig ist) wird der Tod des P. schon um 112 oder 111 angesetzt, weil Cic. de or. I, 11, 45 den Crassus bei der Aufzählung derjenigen Philosophen, welche in Athen, da er als Quaestor dorthin kam, blühten, und mit denen er damals dort verkehrte, nicht den P., sondern dessen Nachfolger (s. C. 32. A. 5) Mnesarchos nennen lässt, Crassus aber, 140 geboren (Cic. Brut. 43, 161), 110 Quaestor war, wenn anders er es sofort ward, als er es gesetzlich werden durfte. Allein ob dies der Fall war, steht durchaus nicht fest, und nur so viel wird man annehmen dürfen, dass es wenigstens nicht viel später und kaum nach 109 geschah, „zumal da er 107 Tribun war“ (Schmekel), und wohl mit Recht (anderer Ansicht ist freilich mein College Marx) billigt Kiessling Coniectaneorum spicilegium I. (Greifswald 1883). S. 8 in Lucil. XI. Fr. XI Müll. die Conjectur (von Bentinus) *Panaeti* (statt *paneci*, *paceni* oder *pacem et*), so dass also, wenn sie wirklich richtig ist, das 110 geschriebne 11. Buch des Lucilius dem P. gewidmet war und folglich Letzterer mindestens noch einen geraumen Theil dieses Jahres durchlebt hat. Auf der anderen Seite aber ist das Schweigen Ciceros keineswegs so bedeutungslos, wie Kiessling meint. Nicht alle argumenta e silentio sind zu verwerfen, und wenn das vorliegende auch nicht gerade nothwendig beweist, dass Crassus den P. nicht mehr lebend vorfand, so darf man doch mit grosser Wahrscheinlichkeit folgern, dass Letzterer wenigstens, falls er damals noch lebte, doch schon ausser Thätigkeit war. Denn wie würde Crassus sonst unterlassen haben mit diesem berühmten Manne zu verkehren oder Cicero ihn dies erwähnen zu lassen, vollends da er ihm den Ausdruck unterlegt: *vigebatque auditor Panaetii tui Mnesarchus!* Zeitverstösse gehören bekanntlich zur dialogischen Freiheit, aber nicht zweckwidrige Zeitverstösse. Dass P. in der That schon einige Zeit vor seinem Tode ausser Thätigkeit trat, scheint ausdrücklich aus der leider arg verstümmelten Angabe bei Philod. Col. LX (unmittelbar nach den A. 17 angef. Worten): ⟨οὔ⟩τος ἐγένετο χρόν⟨ος, ὅθ'⟩ ὁ μὲν δ⟨ιὰ τ⟩ὸ γῆρα⟨ς⟩ . . . σ⟩χολαζ . . . ατο. κ . . hervorzugehen, s. Comparetti z. d. St.: *„parrebbe doversi supplire ⟨τοῦ σ⟩χολάζ⟨ειν ἐπαύσ⟩ατο, ma le due lacune non offrono posto per tante lettere“.* Richtig hat nun aber überdies Schmekel gesehen, dass Crassus nach seiner Aussage bei Cic. a. a. O. ja erst auf der Rückreise von

Digitized by Google

und gemeinverständlichen Darstellung[31]). Ausser den stoischen Philosophen schätzte er auch Aristoteles, Xenokrates, Krantor, Theophrastos, Dikaearchos sehr hoch, studirte eifrig die Schriften des Phalereers Demetrios[31b]), und war von Platon geradezu ein Bewunderer[32]), und man darf wohl glauben, dass er diesen auch stilistisch zum Muster nahm[33]) und ausdrücklich als ein Atticist

---

Asien nach Athen kam, also frühestens nicht schon 110, sondern erst 109 und spätestens wohl 108, so dass also auch bei der immerhin natürlichsten Deutung der betreffenden Stelle, d. h. wenn P. damals nicht mehr lebte, nicht der mindeste Widerspruch mit Lucilius nach der obigen Conjectur entsteht. Auf jeden Fall unrichtig ist aber hiernach die Berechnung von G. F. Unger Philologus XLI. 1883. S. 625, nach welcher das Leben des P. frühestens zwischen 170 und 100 fallen soll, und welche Scala S. 322 f. zu stützen sucht. Die allen anderen Nachrichten (s. A. 26—29. C. 32. A. 5) widerstreitende und lediglich auf die ungenaue Angabe von Suid. *Ποσειδ.* (s. A. 26) sich gründende Vermuthung von Scheppig De Posidonio (Halle 1869). S. 3 f. aber, dass P. überhaupt nicht in Athen, sondern in Rhodos gelehrt habe, ist kaum der Erwähnung werth.

31) Cic. Off. II, 10, 35. *popularibus . . . verbis est agendum et usitatis, cum loquimur de opinione populari, idque eodem modo fecit Panaetius.* Fin. IV, 28, 79, wo es im Gegensatz zu den älteren Stoikern sowohl in Bezug auf die Schroffheiten und inneren Widersprüche ihrer Moraltheorie als auch die Spitzfindigkeit ihrer Darstellung und die Trockenheit ihrer Schulsprache von ihm heisst: *Panaetius nec acerbitatem sententiarum nec disserendi spinas probavit, fuitque in altero genere mitior, in altero illustrior.*

31b) S. A. 38b. 58. 67. 70.

32) Cic. Fin. a. a. O. fährt fort: *semperque in ore habuit Platonem, Aristotelem, Xenocratem, Theophrastum, Dicaearchum, ut ipsius scripta declarant.* Tusc. I, 32, 79. *credamus . . . Panaetio a Platone suo dissentienti? quem enim omnibus locis divinum, quem sapientissimum, quem sanctissimum, quem Homerum philosophorum appellat, huius hanc unam sententiam de immortalitate animorum non probat.* Philod. Col. LXI. *ἦν γὰρ ἰσχυρῶς φιλοπλάτων καὶ φιλαριστοτέλης, ἀ<λλὰ> καὶ παρε<νέδ>ω<κ>ε τῶν Ζηνων<είω>ν <τι διὰ τὴ>ν Ἀκαδημίαν <καὶ τὸν Περί>πατον.* Hinsichtlich des Krantor s. Acad. II, 44, 135 (C. 2. A. 563). Dass er aber auch einen Commentar zu Platons Timaeos geschrieben habe, wie van Lynden S. 73 und Zeller Ph. d. Gr. a. a. O. S. 560 f. A. 4 aus Prokl. in Tim. 50 B schliessen, ist mindestens sehr zweifelhaft, s. Hirzel II. S. 893 f. A. 1.

33) Hierin und in der Vermuthung, dass ebenhiemit auch wohl sein Interesse an der Aechtheit oder Unächtheit der Dialoge unter den Namen von Schülern des Sokrates (s. A. 58) theilweise zusammenhing, kann ich so im Allgemeinen Hirzel II. S. 354—377 nur beistimmen. Was aber das Einzelne von dessen Combinationen und Hypothesengeweben anlangt, so ist hier nicht der Ort die Spinnenfäden und die dauerhaften Bestandtheile in denselben von einander zu sondern. Jedenfalls hat Hirzel nicht

Digitized by Google

zu bezeichnen ist[34]). Und so erlitt denn das stoische Lehrgebäude unter seinen Händen namentlich auch durch Aufnahme platonischer und aristotelischer Lehren in Folge wohldurchdachter Berücksichtigung der Einwürfe des Karneades[35]) und des Kritolaos[35b]) erhebliche Veränderungen. Zwar blieb er im Unterschiede von Boëthos Pantheist, aber im Uebrigen ging er noch weiter als jener, wenn er auch in seiner vorsichtigen und zurückhaltenden Weise seine Abweichungen vielfach nur als das Wahrscheinlichere bezeichnete. In dieser Form sprach er sich für die Unvergänglichkeit der Welt aus[36]). Während ihm aber hienach die Wahl blieb ebendiese Unvergänglichkeit auch auf die menschliche Seele auszudehnen oder aber deren sofortigen Untergang durch den Tod als das Wahrscheinlichste hinzustellen, begnügte er sich nicht einmal mit dem Letzteren, sondern bestritt sogar jedes Fortleben von ihr ausdrücklich, hierin ganz allein stehend unter den Stoikern[37]). Um so mehr aber hielt er daran fest, dass innerhalb der unveränderlichen Weltordnung und eben durch sie jeder besonderen Sphaere auch ihr besonderes Gesetz zufällt, welchem allein sie gehorcht, so dass schliesslich dasselbe bei jedem einzelnen Menschen vor allen Dingen in seiner vernünftigen Individualität liegt[38]). Ja er neigte im Zusammenhange hiemit

bedacht, dass auf andere, gleichartige Bemerkungen des P. innerhalb des Gebietes der höheren Kritik (s. A. 58) dieser Gesichtspunkt auch nicht einmal theilweise anwendbar ist.

34) S. A. 58 und Hirzel II. S. 378 ff.

35) „Hier mag nur hervorgehoben werden, dass einer von den Beweisen des Karneades gegen die stoische Lehre von Gott, Cic. N. D. III, 14, 36, von P. seinem Kerne nach wider die Fortdauer der Menschenseele nach dem Tode wiederholt wird, Cic. Tusc. I, 32, 79". (Schmekel).

35b) S. A. 42.

36) Cic. N. D. II, 46, 118, vgl. 33, 85. Stob. Ekl. I. p. 414—416 H. 171, 5 ff. W. = Areios Did. Fr. 36. p. 419 Diels. Vgl. La. Di. VII, 142. Ps.-Phil. incorr. m. C. 15. p. 248 Bern. 947 C Hösch. Zeller a. a. O. S. 563. A. 1.

37) Cic. Tusc. I, 32, 78 f., vgl. 18, 42. S. A. 35. Zeller a. a. O. S. 536. A. 1.

38) S. über dies Alles besonders den wahrscheinlich (vgl. A. 63) aus seiner Schrift περὶ προνοίας geflossenen Abschnitt bei Cic. N. D. II, 30, 75 ff. Aber auch wenn diese Annahme nicht richtig sein sollte, lässt sich diese seine Abweichung vom alten Stoicismus dennoch aus dem ganzen Zusammenhange seiner Lehre in Verbindung mit einzelnen ausdrücklichen Nachrichten und sicher aus ihm entnommenen Stellen erweisen, wie es Schmekel darthun wird.

Digitized by Google

sogar allem Anschein nach zu einer Ermässigung des Determinismus hin und räumte innerhalb der Weltordnung selbst in peripatetischer Weise, angeregt namentlich auch durch Demetrios von Phaleron, auch dem Zufall seinen Spielraum ein, so sehr er auf der anderen Seite nur mit grosser Einschränkung die Beschreibung gelten liess, welche jener von dem Walten dieser Tyche gegeben hatte[38b]). Folgerichtig bestritt er daher, hierin wiederum von allen anderen Stoikern abweichend, die astrologische Mantik gänzlich[39]) und zweifelte auch alle andere an[40]). Folgerichtig erklärte er mit grösserer Bestimmtheit als irgend ein sonstiger Anhänger der Stoa für wirkliche Götter nur das Weltall und die Gestirne, gab jedoch zu, dass diese philosophische Theologie für die Menge nicht ausreiche, sondern letztere vielmehr der Volks- und Staatsreligion bedürfe. Die Theologie der Dichter jedoch mit allen ihren Fabeln liess er meistens auf sich beruhen und verschmähte allem Anscheine nach die allegorische Auslegung zwar nicht ganz, aber doch ein Eingehen derselben in die Einzelheiten der Dichter- und Volksmythen[41]). Es lässt sich kaum bezweifeln, dass, wie gesagt, die Kritik des Karneades eine mächtige Einwirkung auf ihn ausgeübt hatte, und dass er ohne sie schwerlich zu dieser für einen Stoiker ganz auffallend vorurtheilslosen Richtung gelangt wäre[42]). Indem er im Unterschiede von der altstoischen oder chrysippeischen Lehre die Zeugungskraft nicht zur eigentlichen Seele zählte, sondern nur für eine φύσις erklärte, so dass er also im Menschen neben der vernünftigen Seele dualistisch noch eine vegetative annahm[43]),

---

38 b) S. hierüber die geistvoll eindringenden Bemerkungen von Scala a. a. O. S. 184—188, der sich besonders auf Cic. Off. I, 26, 90 (= Fr. 6 Fowl.). II, 6, 19 (vgl. I, 33, 120) stützt. Vgl. ferner C. 29. A. 79, aber auch C. 2. A. 698 mit den Nachtrr. u. C. 21. A. 353.

39) Cic. Divin. I, 42, 88. 47, 79.

40) Cic. Divin. I, 3, 6. 7, 12. Acad. II, 33, 107. Vgl. La. Di. VII, 149. Epiphan. adv. haer. 1090 D.

41) S. über dies Alles Zeller a. a. O. S. 566—568.

42) S. bes. Cic. Divin. I, 7, 12. Hirzel I. S. 240 ff. Möglich ist es, dass er, wie schon van Lynden S. 25 bemerkt, auch den Peripatetiker Kritolaos gehört hatte, und wohl so gut wie sicher, dass er (wie noch mehr [s. A. 9 b] Boëthos) auch von diesem beeinflusst war, s. C. 32. A. 479 e. Scala a. a. O. S. 240—244. 249.

43) Denn als φύσις bezeichneten die Stoiker die Seele der Pflanzen im Gegensatz zur animalischen, s. Zeller a. a. O. S. 192 f. A. 3.

Digitized by Google

näherte er sich damit stark der aristotelischen Seeleneintheilung[44]). Die Sprache rechnete er ferner mit zur Vernunftthätigkeit und liess so von den altstoischen acht Theilen der Menschenseele nur sechs übrig, die Vernunft und die fünf Sinne, eignete sich also in Wahrheit, wenn auch mit gewissen Modificationen, die aristotelische Dreitheilung einer vernünftigen, einer empfindend-begehrenden und einer vegetativen Seele im Menschen an[45]). Seine Lehre von der Glückseligkeit oder dem höchsten Gut war nicht minder allem Anschein nach mehr aristotelisch als altstoisch, und wenn er wohl auch dem Namen nach die Apathie beibehielt, nicht bloss für den Weisen im absoluten Sinne, sondern

---

44) Denn diese φύσις entspricht dem niedrigsten (dritten) Seelentheile des Menschen, welchen derselbe mit den Thieren und den Pflanzen gemein hat, und dessen Eigenthümlichkeit die Kraft der Ernährung und Fortpflanzung ist, der ψυχὴ θρεπτική nach aristotelischer Lehre.

45) Tertullian. de an. 14 (vgl. Diels Doxogr. S. 205, den Stein Psychol. der Stoa S. 181 f. mit A. 370 in sehr verunglückter Weise bestreitet). Nemes. de nat. hom. 15. p. 96. τὸ μὲν φωνητικὸν τῆς καθ' ὁρμὴν κινήσεως (dass unter diesem Ausdruck nicht, wie ich früher mit Zeller a. a. O. S. 564 [vgl. auch Stein a. a. O. S. 183] geglaubt habe, die willkürliche Bewegung, sondern — allerdings seltsam genug — die Vernunftthätigkeit zu verstehen ist, wird Schmekel nachweisen) μέρος εἶναι βούλεται . . . τὸ δὲ σπερματικὸν οὐ τῆς ψυχῆς μέρος ἀλλὰ τῆς φύσεως. Dazu stimmt es vollständig, dass in dem bei Cic. N. D. II wahrscheinlich (s. A. 38. 63) aus P. geflossenen Abschnitt C. 54 ff. zuerst §. 134—138 vom Ernährungs- und Athmungsprocess, dann nach einigen kurzen Bemerkungen über Knochen, Sehnen, aufrechte Stellung (§. 138—140) über die fünf Sinne (§. 140—146) und zuletzt über Vernunft und Sprache (§. 147 ff.) gehandelt wird. Die Annäherung an Aristoteles wird, was auch Zeller S. 563 f. noch nicht erkannt hat, hiedurch noch grösser, denn der mittlere Seelentheil ist ja nach jenem die ψυχὴ αἰσθητική, und nicht auf die platonische Dreitheilung also, wie Stein a. a. O. S. 182 ff. und Scala a. a. O. S. 226 f. meinen, sondern auf die aristotelische kommt P. zurück. Und wie bei Aristoteles die ψυχὴ αἰσθητική zugleich das ὀρεκτικόν ist und damit auch die Quelle der willkürlichen Bewegung, genau so muss auch P. die Sache angesehen haben, wenn er doch nach Tertull. eben nur jene sechs Theile der eigentlichen Seele und nicht sieben annahm und, worauf sich im Uebrigen Stein S. 183. A. 371 mit Recht gegen Zeller beruft, andrerseits auch wieder bei Cic. Off. I, 28, 101 (s. Hirzel S. 508. A. 1) folgende Zweitheilung giebt: *duplex est enim vis animorum atque natura: una pars in adpetitu posita est, quae est* ὁρμή *Graece, quae hominem huc et illuc rapit, altera in ratione, quae docet et explanat, quid faciendum fugiendumque sit:* jeder der fünf Sinne kann eben Vermittler des Sinnenreizes und damit der ὁρμή und also auch des πάθος sein.

Digitized by Google

als höchstes Ziel des Strebens auch für die übrigen Menschen, so scheint er dabei doch derselben eine Begriffsbestimmung gegeben zu haben, dass sie der Sache nach vielmehr mit der Metriopathie zusammenfiel[46]). Er adelte und hob die sogenannten mittleren Pflichten, indem er auch sie zu diesem höchsten Gut in engere Beziehung setzte und so dem schlechthin vernunftgemässen Handeln (*κατόρθωμα*) des vollkommenen Weisen näher rückte, ja sie auch für diesen als ein wesentliches Stück von dessen Weisheit mit verbindlich machte[47]), so dass nun neben ihnen oder den *καθήκοντα* in engerer Bedeutung auch das *κατόρθωμα* von dem weiteren Sinne des Pflichtgemässen mit umfasst ward. Um so mehr aber konnte er bei der Behandlung jener mittleren Pflichten in seinem berühmtesten Werke, den drei Büchern über das Pflichtgemässe (*περὶ τοῦ καθήκοντος*) von dieser absoluten Weisheitsbethätigung absehen[48]) und so überhaupt in der Anwendung die Schroffheiten der altstoischen Moralprincipien unter steter Berücksichtigung der verschiedenen Individualitäten und individuellen Fälle[49]) mildern, die strenge Gerechtigkeit in ächt aristotelischem Sinne durch die Billigkeit

46) Dass er die Apathie geradezu verworfen hätte (Gell. XII, 15, 10), halte ich mit Zeller a. a. O. S. 565 für unglaublich. Freilich spricht auch Cicero Off. II, 5, 18 in Bezug auf die Affecte nur von einem *cohibere;* falls aber seine Definition derselben als *turbati animi motus* genau die des P. wiedergiebt, falls also erst die verkehrten und übermässigen Gemüthsbewegungen Affecte sein sollen, so dass z. B. sittliche Entrüstung an sich noch kein Affect wäre, dann kann nur von einem *extirpare* die Rede sein, aber dies ist auch nur noch dem Namen nach Apathie.

47) „Cic. Off. I, 3, 7. II, 3, 13 ff., wo 4, 15 jene *quasi secunda quaedam honesta* allen Menschen mit Einschluss der Weisen zugeschrieben werden. Im Gegensatz zu diesen Stellen s. bes. Fin. III, 5, 16 ff. IV, 17, 46“. (Schmekel).

48) Dasselbe war also ausdrücklich nur für Fortschreitende oder Weise zweiten Ranges (Cic. Off. II, 3, 13 f.) geschrieben. Der Sache nach läuft dies in der That darauf hinaus an die Stelle des unausführbaren Ideals eines absoluten Weisen das ausführbare eines Weisen zweiter Classe zu setzen. Ob aber P. wirklich diese Consequenz zog, wie Hirzel S. 307. 327 ff. 334. A. 1 (vgl. S. 271—306) behauptet, darüber sind wir ohne Nachricht, und die wirklich überlieferten Aeusserungen desselben darüber, ob es je einen vollkommenen Weisen gegeben habe oder geben werde (a. a. O. §. 16. Sen. Ep. 116, 5), lauten so zurückhaltend, dass wir alle Ursache zu einer gleichen Zurückhaltung haben.

49) „Vgl. bes. Cic. Off. I, 14, 42. 45. 30, 106. 111 f.“ (Schmekel).

Digitized by Google

ergänzen und seiner Rechts- und Sittlichkeitslehre ein von der des Chrysippos sehr verschiedenes, ebenso praktisches als grossherziges, mildes und menschenfreundliches Gepräge aufdrücken[50]), ohne doch ihrer Sittenstrenge irgend Etwas zu vergeben, in welcher er vielmehr in Wahrheit hoch über Chrysippos stand, oder gar durch diese Tendenz in ähnliche laxe und unsittliche Grundsätze zu gerathen wie sein Lehrer Diogenes und theilweise sein Schüler Hekaton[51]). Nur das Sittliche (*καλόν*) galt ihm im Ganzen und Grossen auch für nützlich, wenn schon im einzelnen Falle das Nützliche mit den allgemein sittlichen Normen in einen scheinbaren Conflict gerathen kann, der je nach der Art dieses Falles zu entscheiden ist. Freilich aber diesen dritten casuistischen Abschnitt seiner Darstellung hatte er später auszuführen versprochen, und er erfüllte dies Versprechen nicht[51b]). Von demselben Sinne für das praktisch Durchführbare und der grossen menschlichen Gesellschaft Frommende geleitet, warf er endlich aber auch in der Politik den alten kynisch-stoischen angeblich idealen Staat, der ja nach altstoischer Auffassung nur aus lauter eigentlichen Weisen bestehen sollte, über den Haufen[52])

---

50) „S. bes. Cic Off. I, 9, 30 und im Gegensatz dazu Chrys. b. Gell. XIV, 4, 4. Cic. Tusc. III, 9, 20. La. Di. VII, 123. Stob. Ekl. II. p. 95. 115 W." (Schmekel).

51) S. C. 2. A. 366. 366[b]. C. 32. A. 16. Hirzel II. S. 601 ff. Nicht bloss dem Diogenes, sondern auch den älteren (auch nur halbgriechischen) Stoikern, wie Chrysippos (s. C. 2. A. 366[b]), obwohl er dessen Rechts- und Gerechtigkeitslehre gegen die Einwürfe des Karneades (s. A. 57) vertheidigte, trat er im Gegentheil in dem Adel der Gesinnung gegenüber wie den Krämern ein „Gentleman", übrigens (s. C. 2. A. 374) in wesentlicher Uebereinstimmung mit seinem Lehrer Antipatros. S. hierüber die vortrefflichen Auseinandersetzungen von Hirzel II. S. 253. A. 1 und bes. S. 598 ff. A. 1, auch S. 252. A. 1.

51[b]) Cic. Off. III, 2, 7 f., s. A. 30. ad Att. XVI, 11, 4. *τὰ περὶ τοῦ καθήκοντος, quatenus Panaetius, absolvi duobus: illius tres sunt, sed cum initio divisisset ita, tria genera exquirendi offici esse, unum cum deliberemus, honestum an turpe sit, alterum utile an inutile, tertium cum haec inter se pugnare videantur . . . de duobus primis praeclare disseruit, de tertio pollicetur se deinceps, sed nihil scripsit: eum locum Posidonius persecutus* ⟨*est*⟩*: ego autem et eius librum arcessivi etc.* (s. C. 32. A. 68).

52) „So weit war sicher Diogenes der Babylonier noch nicht gegangen, darin freilich ein Vorläufer des P., dass er vor diesem allein unter den Stoikern (in seiner Schrift *περὶ νόμων*, s. C. 2. A. 367) staatsrechtliche Untersuchungen aus der Wirklichkeit und für die Wirklichkeit angestellt hatte, s. Cic. de leg. III, 5 f., 13 f. (nachdem er die Gesetze für die

Digitized by Google

und stellte, auch hier wesentlich beeinflusst durch das römische Staatsleben[52b]), eine neue Staatsphilosophie auf. Er schloss sich in derselben theils vielleicht an Dikaearchos[53]), theils ohne Zweifel an die zuerst von Platon in dessen Politikos aus den bereits von Sokrates[54]) gelegten Keimen entwickelte, dann aber von Aristoteles in dessen Politik durchgeführte Eintheilung der Verfassungen in richtige und in diesen entsprechende Abarten (παρεκβάσεις) an, jedoch mit manchen selbständigen Eigenthümlichkeiten. Und diese eingehende Benutzung der Politik des Aristoteles durch einen Stoiker ist nicht bloss um so merkwürdiger in einer Zeit, in welcher dessen eigne Schule dies hochinteressante Werk vollständig vernachlässigte[54b]), sondern die neue Staatslehre des Panaetios hat auch sofort auf einen der bedeutendsten Männer jener Periode, mit welchem er, wie gesagt, in der Umgebung Scipios persönlich verkehrte[55]), auf

---

Magistratur entworfen hat): *locum istum totum, ut a doctissimis Graeciae quaesitum et disputatum est, explicabo . . . atqui pleraque sunt dicta in illis libris, cum de optima republica quaereretur, sed huius loci sunt propria quaedam a Theophrasto primum, deinde a Dio⟨ge⟩ne* (so Tourneboeuf) *Stoico quaesita subtilius.* Att. *Ain tandem? etiam a Stoicis ista tractata sunt?* M. *Non sane nisi ab eo, quem modo nominavi et postea a magno homine et imprimis erudito Panaetio: nam veteres verbo tenus acuti illi quidem, sed non ad hunc usum popularem atque civilem de re publica disserebant.* Sicher hat hiernach Cicero in dieser Schrift jene *propria quaedam* mit Benutzung des Diogenes ausgearbeitet". (Schmekel).

52b) S. Cic. de rep. I, 21, 34 und dazu Hirzel II^b^. S. 888. A. 2.

53) Die von Dikaearchos im Tripolitikos (s. Osann Beitrr. z. gr. u. röm. L.-G. II. S. 8—29) entwickelte Ansicht, dass die beste Staatsform die aus Königthum, Aristokratie (oder Oligarchie) und Demokratie gemischte sei, wird zwar auch als die stoische bezeichnet (D. L. VII, 131), aber sie war bei den Stoikern schwerlich älter als P. Nach Aristot. Pol. II, 6. 1265^b^ 32 ff. war freilich der ursprüngliche Urheber dieser Idee auch nicht Dikaearchos, sondern ein Früherer, und wenn auch die ganze Stelle 1265^b^ 29—1266^a^ 6. 1266^a^ 22—25 wohl nicht mit Unrecht von Mor. Schmidt Jahrb. f. Phil. CXXV. 1882. S. 823 f. als ein späteres Einschiebsel verdächtigt ist, so ist ja doch der wesentliche Keim zu diesem Gedanken schon bei Platon in den Gesetzen zu finden, und der der Vorzüglichkeit einer Mischverfassung überhaupt rührt nach dessen dortigem ausdrücklichen Zeugniss XII. 972 E nicht erst von ihm her.

54) Xen. Mem. IV, 6, 12. Vgl. Susemihl Aristoteles Politik II. S. 135 ff. A. 533.

54b) Wenigstens lässt sich nicht einmal von Kritolaos das Gegentheil nachweisen.

55) Cic. de rep. a. a. O. *memineram persaepe te* (näml. *Scipionem*) *cum*

Digitized by Google

seinen älteren Zeitgenossen Polybios[56]), und sodann auf die Folgezeit eine massgebende Wirkung ausgeübt[57]). Bei einem

---

Panaetio disserere solitum coram Polybio, duobus Graeciae vel peritissimis rerum civilium etc.

56) Es handelt sich hier um dessen Darstellung VI, 3—10 vom Kreislauf (ἀνακύκλωσις 9, 10) des Uebergangs der Verfassungen in einander. Polybios 5, 1—3 will diesen Gegenstand nur summarisch (κεφαλαιωδῶς, s. C. 29. A. 92) behandeln und verweist für das Ausführlichere auf Platon und gewisse andere Philosophen, καί τισιν ἑτέροις τῶν φιλοσόφων (s. wiederum C. 29. A. 92). Dass er seinerseits dabei diese selbst benutzt hat, wird wohl Niemand bezweifeln, und da seine Darstellung von der Platons trotz mancher Berührungspunkte stark abweicht (s. Hirzel II^{b}. S. 871 f. Anm.), so kommt Alles darauf an, wer jene „anderen Philosophen" sind. Osann a. a. O. S. 22 ff. und Zeller Ph. d. Gr. a. a. O. S. 893. A. 1 hielten wegen des Zusammentreffens mit Dikaearchos in der A. 53 berührten Ansicht diesen für seine Vorlage, und was Hirzel II^{b}. S. 856 dagegen vorbringt, ist nicht entscheidend. Denn wenn Polybios XXXIV, 5, 1. 6, 1 ff. (vgl. Strab. II. 104 ff.) dem Dikaearchos in geographischen Dingen starke Irrthümer nachzuweisen suchte, so ist das doch kein Grund, dass er sich nicht in politischen dessen Theorie unmittelbar angeschlossen haben könnte, wie er es mittelbar (vgl. A. 53) gethan hat. Aber schon der unbestimmte Ausdruck ohne Namensnennung deutet eher auf einen Zeitgenossen hin, und, worauf mich mein Schüler P. Voigt aufmerksam machte, und was jetzt auch v. Scala a. a. O. S. 108 f. Anm. richtig hervorhebt, ganz anders als Polybios dachte sich Dikaearchos (Fr. 1. 4 b. Porph. de abst. IV, 2. Varr. R. R. II, 1, 4) den Urzustand der Menschen als einen glücklichen. Ganz vortrefflich ferner hat Hirzel II^{b} (Leipz. 1882). S. 841—907 bewiesen, dass Polybios annähernd ein Stoiker von der Richtung des P. war, hat auch (S. 853. 870 f.) die stoische Färbung dieser seiner Auseinandersetzung dargelegt und sich (S. 856) mit Recht auf die A. 53 angef. Stelle bei La. Di. VII, 131 berufen, merkwürdig genug aber daraus noch nicht ausdrücklich den Schluss gezogen, dass unter jenen ἕτεροι φιλόσοφοι kein Anderer als P., der eben selbst den Platon benutzte, zu verstehen, dass dessen betreffende Schrift und mündlicher Verkehr mit Polybios hier im Wesentlichen des Letzteren Quelle ist. Wohl aber erkannte dies gleichzeitig der eben genannte Voigt Sorani Ephesii liber de etymologiis corporis humani, Greifswald 1882. 8. S. 51. These 3, und zwar nach seiner mir gemachten Mittheilung auf Grund der gewiss nicht zufälligen ganz ausserordentlichen Aehnlichkeit von 6, 4 mit Cic. Off. I, 4, 11, und diese Beobachtung lässt in der That in Verbindung mit jenen anderen Thatsachen nur diese Folgerung zu, zumal da die ganze von Polybios entwickelte Theorie nur auf einen derjenigen Stoiker passt, welche den Weltuntergang leugneten, und da auch die Darstellung der Ansicht von des Panaetios Schüler Poseidonios über die Entwicklung der Staatsverfassungen bei Sen. Ep. 90, 4 ff. viel Gemeinsames darbietet und die Abweichungen gewiss zum Theil auf Senecas Rechnung kommen, s. Hirzel S. 871. A. 1. Unabhängig von Voigt ist

Digitized by Google

Manne dieser Art kann auch ein ausgeprägtes und ausgebreitetes historisch-philologisches und litterarisches Interesse und Wissen

---

auch Schmekel (zum Theil auf anderem Wege) zu demselben Ergebniss gelangt, und ein Gleiches gilt von Scala a. a. O. S. 222—255 (vgl. S. 102—123), auf dessen eingehende Begründung jetzt im Uebrigen zu verweisen ist, obwohl schwerlich ein so nahes Verwandtschaftsverhältniss zwischen Pseudo-Hippodamos περὶ πολιτείας (Stob. Flor. XLIII, 92—94) und Polyb. VI besteht, wie er annimmt, dass Ersterer unmittelbar aus derselben Quelle wie Letzterer und nur aus dieser geschöpft hätte. Die Einwendungen von Niese Gött. gel. Anz. 1890. S. 892 wiegen nicht schwer, und wenn Klohe De Cic. libr. de off. fontib. (s. C. 2. A. 365[b]) gerade jene Stelle bei Cic. de off. I, 4, 11 mit zu Demjenigen rechnet, was Cicero nicht aus P. entnommen habe (vgl. A. 61), weil sich auch Fin. II, 14, 45 Aehnliches wiederfindet, so zeigt sich sonach hierin nur, wie unsicher diese Basis seiner Beweisführung ist, indem in Wahrheit in diesem Falle hieraus umgekehrt zu schliessen ist, dass Cicero auch am letzteren Ort Reminiscenzen aus P. einmischte.

57) Längst hat Zeller a. a. O. II², 2. S. 526. Anm. richtig angedeutet, dass Cicero schwerlich die aristotelische Politik selbst gelesen, und dass er folglich das Wenige, was namentlich im ersten Buch von *de rep.* an sie anklingt, vielmehr von seinem Quellenschriftsteller hat. Denn eine andere, von mir (Aristot. Polit. libri VIII, Leipz. 1872. S. XLV) geltend gemachte Möglichkeit muss ich jetzt (vgl. auch C. 30. A. 184) als unzutreffend bezeichnen. Wenn nun ferner Fowler S. 14 selber zugiebt: *„similitudinem quae est inter Cic. de rep. I, 25, 39—29, 45 et Polybium VI, 5—9 nemo est quin sentiat“* und namentlich auch darauf hinweist, dass diese Aehnlichkeit §. 45 und Polyb. 9, 10 eine fast wörtliche ist, so folgt nach A. 56 schon hieraus mit zwingender Nothwendigkeit, dass P., welcher zweimal 10, 15 und 21, 34 (s. A. 55) genannt und de leg. III, 6, 14 unter Denen, welche *de magistratibus* geschrieben haben, mit aufgeführt wird (s. A. 52. 66), wenigstens für diese Partie dieser Quellenschriftsteller war. Lange bevor ich dies schrieb, hatte mir aber mein Schüler Schmekel seine Entdeckung, dass überhaupt für dies Werk die politische Schrift des P. die Vorlage bildete, und seine triftige Begründung dieses Ergebnisses mitgetheilt. Davon hier, da sie noch nicht im Druck erschienen ist, wenigstens Folgendes. Dass diese Vorlage stoisch war, sagt in gewisser Weise schon Lactant. Epit. 4 = de rep. I, 36, 57 und bewiesen hat es bereits Tourneboeuf (Turnebus), jedoch aus dem 3. B. (von welchem das 1. de legibus im Wesentlichen eine Recapitulation ist) erhellt schon, dass der betreffende Schriftsteller die Lehre des (Zenon und) Chrysippos vom Naturrecht gegen die Einwürfe des Karneades vertheidigte, dass er ferner (im Gegensatz zu Diogenes) zu den Vertretern der streng sittlichen Richtung unter den damaligen Stoikern (s. A. 51) gehörte, allem Anschein nach an die Unvergänglichkeit der Welt glaubte (23, 34 = Augustin. C. D. XX, 6) und die stoischen Kunstausdrücke durch gemeinverständliche Bezeichnungen zu ersetzen bestrebt war, und dies Alles passt in seiner Vereinigung nur auf P. Hinzusetzen kann ich selbst

Digitized by Google

nicht überraschen, und auch in solchen Fragen legte er eine scharfe, meistens methodische, weitblickende und mit sorgfältiger gelehrter Forschung verbundene Kritik an den Tag, wie sie im ganzen Alterthum selten war[58]). Dass er dabei nicht von allen

---

noch: dass P. auch in *περὶ τοῦ καθήκ.* gelegentlich an die Polit. des Aristot. anknüpfte, erhellt aus Cic. Off. I, 17, 54 vgl. m. Arist. Pol. I, 2. 1252ª 26 ff. Vgl. auch Scala S. 233 ff., der bereits auch hier auf dem richtigen Wege war, ihn aber S. 295 ff. wieder verlässt. — Auch die polit. Reden des Dion Chrys. führt Schmekel auf Benutzung des P. zurück.

58) Selbst Hirzel II. S. 360 muss zugeben, dass „was wir über dieselbe erfahren, zum Theil (?) der Art ist, dass es ihn werth macht mit Aristarch in eine Reihe zu treten" (als ob überhaupt die historische Kritik des Aristarchos so bedeutend gewesen wäre!). P. behauptete, dass es unter allen Schülern des Sokrates nur von Platon, Xenophon, Antisthenes, Aeschines und vielleicht Eukleides und Phaedon ächte Dialoge gebe, La. Di. II, 64. Ich bestreite natürlich nicht, dass bei diesem Urtheil ihn auch innere Gründe leiteten, aber um Hirzel II. S. 366 ff. zuzugestehen, dass nur dies der Fall gewesen sei, müsste man ihm ein geradezu unglaublich feines Stilgefühl zutrauen. Denn so weit wir überhaupt noch nachprüfen können, hat er im Wesentlichen Recht, wenn er auch die Aechtheit von zwei Dialogen des Phaedon (Zopyros und Simon) allerdings aller Wahrscheinlichkeit nach mit Entschiedenheit hätte behaupten sollen. S. über dies Alles C. 2. A. 62ᵇ. 63. 65. Ich muss daher dabei bleiben, dass er die Schultradition zu Rathe zog. S. Susemihl an den C. 19. A. 29 angef. Orten, vgl. auch v. Wilamowitz Herm. XIV. S. 187. A. 1. 2. Mit dieser Nachricht würde nun aber die andere, dass er dieselben Schriften des Aristippos wie Sotion für ächt hielt (La. Di. II, 85) nur dann in Widerspruch stehen, wenn sich nachweisen liesse, dass unter diesen Schriften Dialoge waren. So lange dies nicht geschehen ist, haben wir kein Recht den Text durch Conjectur zu ändern und dem P. vielmehr die Ansicht unterzuschieben, dass keines der dem Aristippos zugeschriebenen Bücher ächt sei, s. darüber C. 19. A. 72 und jetzt auch Zeller Ph. d. Gr. II⁴, 1. S. 344 f. Anm. Ich habe also früher (Rhein. Mus. XXVI. 1871. S. 338 ff.) Nietzsche noch viel zu viel zugestanden. Wenn ferner P. die Schriften unter dem Namen des Stoikers Ariston mit einer einzigen Ausnahme dem Peripatetiker beilegte (La. Di. VII, 163, vgl. C. 19. A. 78), so war die Entscheidung nach inneren Gründen, auf die er in diesem Falle vorzugsweise angewiesen sein mochte, hier freilich leichter, aber ebenhier zeigt sich auch entschieden, dass er in viel höherem Grade zu weit ging, obgleich er im Ganzen wohl auch bei dieser Gelegenheit das Richtige traf, s. C. 2. A. 247. 248 mit den Nachträgen. 791. 792. Ferner bekämpfte er (*ἐν τοῖς περὶ Σωκράτους*) die von Aristoxenos, Demetrios von Phaleron in dessen Sokrates (s. C. 2. A. 702), Hieronymos von Rhodos und Pseudo-Aristoteles *περὶ εὐγενείας* (s. C. 2. A. 717. 773. 852) in Umlauf gebrachte Behauptung, dass Sokrates zwei Frauen zugleich gehabt habe (Plut. Arist. 27. Ath. XIII. 556 b), wies dem Phalereer noch einen anderen Irrthum nach,

Digitized by Google

Irrthümern frei blieb, kann ihm natürlich nicht zum Vorwurf gereichen[59]), aber wenn wir, was allerdings sehr zweifelhaft ist, recht unterrichtet sind, so liess sogar er dabei wenigstens in einem Falle sich stark von Vorurtheilen leiten[60]). Von seinen

---

indem er aus den Didaskalien darthat, dass Aristeides nie Choreg gewesen sei (Plut. a. a. O. 1), und sprach die Elegien an Kimon zum Trost beim Tode von dessen Gattin Isodike dem Physiker Archelaos zu (Plut. Kim. 4). Seine Mittheilung über den Anfang von Platons Politeia (La. Di. III, 37) scheint er aus Euphorion entnommen zu haben, s. C. 14. A. 136. Genaue Bekanntschaft mit den attischen Rednern erhellt aus seinem Urtheil über Demosthenes (Plut. Demosth. 31). Auf Grund der Handschriften Platons machte er sogar Bemerkungen über den attischen Sprachgebrauch (Eustath. Od. ψ, 220. p. 1946, 22), „was an die Schrift seines Lehrers Krates über den attischen Dialekt erinnert“ (Hirzel II. S. 257. A. 1). Dass er nicht Aristarcheer, sondern Krateteer war, konnte ihm bei seinen historisch-philologischen Untersuchungen nur zum Vortheil gereichen, aber man darf wohl von vorn herein annehmen, dass er in derselben weitherzigen Art wie Stoiker so auch Krateteer gewesen sein wird, und wenn daher (s. Hirzel a. a. O.) wirklich mit dem Lobe der Seherweisheit des Aristarchos in der Dichterauslegung (Ath. XIV. 634 c) bei ihm als einem Gegner der Mantik auch ein gewisser Tadel vermischt gewesen sein sollte, so wird man doch schwerlich so weit gehen dürfen, nur Spott und Tadel in dieser Bezeichnung desselben als *μάντις* finden zu wollen. Erkannte doch P. auch vom Redner an, dass derselbe sich neben dem Wahren auch manchmal an das bloss Wahrscheinliche halten müsse (Cic. Off. II, 14, 51). Ueber seinen Sinn für Ironie s. Cic. Off. I, 30, 108 f. Hirzel II. S. 365 ff., über seine Komikerstudien A. 59; über seine Auffassung der Komoedie vgl. die gewagten Combinationen von Hirzel II. S. 369 ff.

59) Abgesehen von den eben besprochenen Uebertreibungen im Ganzen richtiger Ergebnisse kommt hier seine Ansicht in Betracht, dass Aristoph. Ran. 1493 ein anderer Sokrates als der Philosoph zu verstehen sei (Schol. z. d. St.). Allein hier schlägt der Irrthum nahezu in eine Tugend um, wie man gerade aus der Bemerkung Hirzels I. S. 235. A. 1 aufs Beste ersehen kann. Allem Anschein nach war P. der Erste, welcher richtig erkannte, dass zwischen Euripides und Sokrates in Wahrheit gar keine nähere Verbindung bestand, und wenn er nun die Schwierigkeit, welche dieser Vers jener Annahme entgegenzusetzen scheint, „*καθ' ὁμωνυμίαν*“ zu lösen versuchte, so war dies zwar falsch, aber immerhin „wird er wohl gewusst haben, dass es wirklich einen Dichter Sokrates gegeben habe“ (Wilamowitz a. a. O.). Wie sie in Wahrheit zu lösen ist, lasse ich dahingestellt, gehört auch nicht hieher, s. darüber Wilamowitz a. a. O. Uebrigens vgl. A. 70.

60) Dies einzige nachweisliche Beispiel, wenn anders nicht sogar auch diese Nachricht, wie Zeller Beitrr. S. 405 f. 407 ff. (vgl. Ph. d. Gr. II³, 1. S. 384. A. 1. II⁴, 1. S. 441 f. Anm. III³, 1. S. 561. A. 1) mit erheblichen und bisher keineswegs hinlänglich widerlegten Gründen darzuthun sucht,

Digitized by Google

Schriften waren die schon erwähnten 3 Bücher περὶ τοῦ καθήκοντος das Original für die beiden ersten von Cicero *de officiis*[61]), das Werk περὶ προνοίας[62]) höchst wahrscheinlich für den Abschnitt im zweiten *de deorum natura* 30, 75—34, 87. 44, 115—61, 153[63]) und sicher für die Bestreitung der astro-

---

auf einem Missverständniss beruht, besteht darin, dass er Platon den Phaedon absprach, David u. Asklep. Schol. in Aristot. 30[b] 8 ff. 576[a] 39 ff. (p. 90, 23 ff. Hayd.) und Epigr. b. Dav. a. a. O. (der es dem Syrianos beilegt) u. Anth. Pal. IX, 358. Ist die Thatsache richtig, so kann sie freilich nur mit den Berichtgebern und mit Hirzel I. S. 230 ff. II. S. 886. Anm. Chiapelli Panezio di Rodi e il suo giudizio sullà autenticità del Fedone, Rom 1882. 8. (= Filosofia delle scuole Italiane 1882. S. 223 ff.). Ancora sopra Panezio di Rodi e il suo dubbio dellà autenticità del Fedone Platonico, ebendas. XXX. 1884 (vgl. Heinze Jahresber. L. S. 55 f.) aus dem Streben des P. erklärt werden auf diese Weise in Bezug auf die von ihm geleugnete Fortdauer der Menschenseele nach dem Tode mit Platon in Einklang zu bleiben.

61) Cic. Off. III, 2, 7 f. ad Att. XVI, 11, 4 (s. A. 30. 51[b]). Gell. XIII, 28, 1. Auf welche Weise Cicero diese Zusammenziehung in zwei Bücher zu Stande gebracht hat, das hat wiederum erst Schmekel erkannt: Cicero hat den ersten, allgemeinen und grundlegenden Theil fast gänzlich weggelassen. Ueber seine Zusätze zu den Auszügen aus P. aber s. die jedenfalls verdienstliche Untersuchung von Klohe a. a. O. (s. A. 56), doch reichen dieselben lange nicht so weit, wie dieser in Folge vorschneller Schlüsse und einzelner Missverständnisse glaubt, vgl. A. 56. Genaueres hierüber wird man bei Schmekel finden.

62) Cic. ad Att. XIII, 8.

63) Mit Ausnahme von §. 133, wie L. Reinhardt Die Quellen von Cicero's Schrift de deorum natura, Breslau 1888. 8. S. 48 f. darlegt. Im Uebrigen s. Hirzel I. S. 194 ff., dem auch Zeller Beitrr. S. 403 f. Ph. d. Gr. III[3], 1. S. 561 f. A. 2 beizupflichten geneigt und Reinhardt a. a. O. S. 42—48 wirklich beigetreten ist. Doch darf dies schwerlich mit ihnen auch auf 34, 87 Mitte bis 40, 104 ausgedehnt werden: Cicero hat hier wahrscheinlich contaminirt. Streng beweisen lässt sich freilich nur, dass kein älterer Stoiker, und dass auch Poseidonios hier nicht wie sonst in diesem 2. B. (s. C. 29. A. 202) die Quelle ist, aber es spricht wenigstens Nichts gegen P., vielmehr stimmt Alles aufs Beste zu ihm (s. auch A. 45), nur lassen sich gerade die ihm eigenthümlichen Lehren hier nicht mit voller Sicherheit nachweisen. Die Einwürfe von Fowler S. 11 ff., welcher wenigstens einräumt, dass dieser Abschnitt aus einer anderen Quelle ist als der voraufgehende und nachfolgende Theil dieses Buches, während Schwenke Jahrb. f. Ph. CXIX. 1879. S. 135—139 sogar dies bestritt, wiegen nicht schwer: sein Anstoss an 46, 118 war schon im Voraus durch Zeller a. a. O. O. erledigt, und wenn Hirzel und Schwenke noch nicht wissen konnten, dass bei Pseudo-Philon 947 C Hösch. (s. A. 1) Ποσειδώνιος nur falsche Lesart war, und daher auch den Poseidonios zu den

Digitized by Google

logischen Mantik im zweiten *de divinatione* 42, 87—47, 97[64]). Wie die politische Schrift, welche Cicero in *de republica* und vor ihm Polybios benutzte[65]), betitelt war, wissen wir nicht[66]). Nur wenig ist uns aus der περὶ εὐθυμίας[67]) bekannt, mit welcher der Brief an Q. Aelius Tubero ähnlichen Inhalts war[68]), noch weniger von der über die Philosophenschulen (περὶ αἱρέσεων)[69]). Ob endlich περὶ Σωκράτους[70]) Titel einer

Zweiflern an der Weltverbrennung rechneten, zu denen nach 33, 85. 46, 118 der betreffende Quellenschriftsteller gehörte, so hätten Fowler u. Wendland (s. C. 29. A. 202) wissen, beziehungsweise beachten müssen, dass jene Rechnung verkehrt war. Alles Uebrige mag vielleicht auch auf Poseidonios passen, aber hier kommen nun die triftigen, von Schwenke keineswegs entkräfteten formalen Gründe in Betracht, welche auf die Annahme eines Quellenwechsels m. E. in Verbindung mit jener Thatsache mit geradezu zwingender Nothwendigkeit hinweisen, und welche Hirzel S. 198 ff. entwickelt hat.

64) Wachsmuth Die Ansichten der Stoiker über Mantik und Daemonen, Berlin 1860. 8. S. 15 f. A. 12. Schiche De fontib. libror. Cic. de divin. S. 13. 32. Hartfelder Die Quellen von Cic. ... de divin. S. 20 ff. „Dass Cicero hier seine sonstige Quelle, den Kleitomachos, verlässt, erklärt sich sehr einfach daraus, dass er sie in diesem Stück vielmehr für *de fato* verbrauchte, s. C. 2. A. 651, doch hat er die Zusätze, die er nach seiner eignen Aussage (§. 97) dann noch zu dem aus P. Entnommenen macht, wiederum aus ihr entlehnt". (Schmekel).

65) S. A. 56. 57.

66) Vielleicht περὶ πολιτικῆς, s. Philod. Col. LXII. περὶ δ⟨ὲ πολι⟩τικῆς εἰς τοὐναντίον ἔρρεπ⟨εν⟩. Neben dieser Politik noch eine Schrift περὶ νόμων anzunehmen ist wegen Cic. de leg. III, 6, 14 (s. A. 52. 57) kein Grund, da P. ja in jener selbstverständlich auch über die Organisation der Behörden handeln musste.

67) La. Di. IX, 20 = Fr. 17 Fowl. φησὶ δὲ Δημήτριος ὁ Φαληρεὺς ἐν τῷ περὶ γήρως καὶ Παναίτιος ὁ Στωικὸς ἐν τῷ π. εὐ. κ. τ. λ. Danach scheint er also, wie Scala a. a. O. S. 185. A. 2 bemerkt, hier die Schrift des Phalereers περὶ γήρως citirt zu haben, „trotzdem der letzte Theil der Demetriosstelle ... auch La. Di. II, 13 angeführt wird" (vgl. C. 2. A. 703). — Ganz wie ein Citat des Demetrios durch P. sieht auch Fr. 10 = Cic. Off. II, 17, 60 . . . *ut et . . . Panaetius . . . et Phalereus Demetrius, qui Periclem . . . vituperat, quod tantam pecuniam in praeclara illa propylaea coniecerit* aus. Scala S. 185 vermuthet, dass dies in dessen Memoiren περὶ δεκαετίας gestanden habe.

68) Cic. Tusc. IV, 2, 4. Fin. IV, 9, 23. *de dolore patiendo.* Acad. II, 44, 135, vgl. A. 21. Hiernach ist Fowler S. 34 f. 45 (Fr. 13. 15. 45) zu berichtigen.

69) La. Di. II, 87.

70) Plut. Arist. 27 (s. A. 58). Hieher gehörte offenbar auch das A. 59 Angeführte.

Digitized by Google

besonderen Schrift oder nur eines Theils von einem umfassenderen Werke war, können wir ebenso wenig entscheiden, als wo er seine kritischen Urtheile in litterarischen Fragen und was damit verwandt ist[71]), ausgesprochen hat.

Neunundzwanzigstes Capitel.

Polybios und Poseidonios.

Polybios[1]) von Megalopolis aus einem reichen[2]) und vornehmen Geschlecht, Sohn des achaeischen Bundesstrategen Lykortas[2b]), ward wahrscheinlich 211 oder 210 geboren[2c]) und

---

71) S. A. 58. 60.

1) Heyd Vita Polybii Megalopolitani, Tübingen 1812. 8. (Mir unbekannt). Henzen Quaestionum Polybianarum specimen continens vitam, Berlin 1840. 8. (Doctordiss.). K. W. Nitzsch Polybius, Kiel 1842. 8. (enthält im Einzelnen viel Schönes und Wahres, aber im Ganzen ist die Zeichnung von der Entwicklung und dem Wesen der, um es kurz auszudrücken, Scipionenpartei in Rom und selbst der griechischen Parteiverhältnisse schwerlich in dieser Gestalt richtig, s. Campe Jahresber. üb. Polybiana, Philologus II. 1847. S. 348—350). Fuchs Art. Polybius in Paulys Realenc. Bozikes *Περὶ Πολυβίου καὶ τῆς κατ' αὐτὸν συγγραφῆς*, Athen 1855. (Mir unbekannt). Markhauser Der Geschichtschreiber Polybius, München 1858. 8. Fustel des Coulanges Polybe ou la Grèce conquise par les Romains, Paris 1858. (Mir unzugänglich). Pichler Polybius' Leben, Philosophie, Staatslehre, Landshut 1860. 8. (Mir nur aus dem Bericht von Jacoby Philologus XLV. S. 355f. bekannt). Lübbert Polybius von Megalopolis, Kiel 1876. 4. (Rede). Werner De Polybii vita et itineribus quaestiones chronologicae, Leipzig 1877. 8. (Doctordiss.). Valeton De Polybii fontibus et auctoritate, Utrecht 1879. 8. (Steht mir nicht zu Gebote, vgl. Holm Jahresber. XXIII. S. 372—375. Schenkl ebend. XXXVIII. S. 230 f.). Strachan-Davidson Polybius, in Abbott Hellenica, Oxford u. Cambridge 1880. 8. S. 387—424. v. Scala Die Studien des Polybios I. Stuttgart 1890. 8. erschien erst, nachdem meine Darstellung längst niedergeschrieben und ein grosser Theil vom 1. Bde. meines vorliegenden Werks bereits gedruckt war. (Vgl. die zum Theil, aber auch nur zum Theil treffende Rec. v. Niese Gött. gel. Anz. 1890. S. 890—896; die ausschliesslich günstige von Wendland Berl. ph. Woch. X. 1890. Sp. 431—434 ist werthlos). S. ferner A. 50 und vgl. auch Gravenhorst De saeculi Polybiani ingenio Graecorumque eius temporis placitis, Göttingen 1844. 4.

2) S. darüber Scala S. 14 f. A. 6.

2b) Wenn, wie wahrscheinlich, in der Inschr. *Ἐφημ. ἀρχαιολ.* 1885. S. 7. No. 81 (= Baunack Stud. I, 1, 81). *ἁ πόλις τῶν Λακεδαιμονίων*

Digitized by Google

erhielt eine diesen Verhältnissen entsprechende ausgezeichnete Erziehung[2d]). Wem er seine stoisch gefärbte Weltanschauung verdankt, ist zwar nicht völlig gewiss, vermuthlich jedoch gelangte er zu ihr in dieser ausgeprägten Form erst im stark beginnenden Greisenalter in Rom durch den persönlichen Verkehr mit seinem jüngeren Zeitgenossen Panaetios[3]), nachdem er bis dahin vielmehr unter platonischen und namentlich peripatetischen Einflüssen gestanden und besonders Schriften des Demetrios von Phaleron und wohl auch des Straton eifrig studirt hatte[4]).

Λυκόρταν Θεαρίδα Μεγαλοπολίταν ἀρετᾶς ἕνεκεν καὶ εὐνοίας ἇς ἔχων διατελεῖ εἰς αὐτάν dieser Lykortas zu verstehen ist, so war der Grossvater des P. der aus Plut. Kleom. 24 bekannte Thearidas, der von ihm XXXII, 17. XXXVIII, 8 erwähnte vielleicht sein Bruder. Vgl. Wilamowitz Isyll. v. Epid. S. 3 f. A. 1. Scala S. 15 f. A. 1.

2c) S. A. 5. 7.

2d) S. Scala S. 18 ff., gegen dessen phantasiereichen Versuch die Einflüsse seiner heimatlichen Verhältnisse auf ihn nach allen Seiten genau zu bestimmen indessen auf die sehr richtigen Gegenbemerkungen von Niese S. 890 f. 894 f. zu verweisen ist.

3) S. A. 26. 43b. 44. 75.

4) S. hierüber Scala S. 153—201. Vgl. oben C. 2. A. 698. 732 mit den Nachträgen und unten A. 74. 75. 78. Mit Recht erinnert Scala S. 51—54 an die politische Thätigkeit, welche, abgesehen von Hieronymos, einem wirklichen oder angeblichen Schüler Platons, der Peripatetiker Prytanis (s. C. 2. A. 779 mit d. Nachtrr.) und die beiden in Megalopolis heimischen Schüler des Arkesilaos Ekdemos und Megalophanes (s. C. 2. A. 613 u. bes. C. 21. A. 535 mit den Nachtrr.) dort ausgeübt hatten. Wie weit die an sich (s. A. 52. 93b) nicht zu bezweifelnde eigne Lectüre des Platon seitens des Polybios (vgl. Scala S. 97—123) reichte, wird sich schwerlich genau feststellen lassen. In Bezug auf die des Aristoteles zeigt Scala S. 126—128. 148, dass es nicht einmal sicher ist, ob er die Politien selber angesehen, und dass er die Meteorologie nicht benutzt hat. Um so weniger Vertrauen erweckt der Versuch von Scala S. 128—151 darzuthun, dass er dagegen so selten gelesene Werke wie die Poetik, Politik und nikom. Ethik aus eigner und noch dazu ziemlich genauer Anschauung kenne, und gleich Niese S. 892 scheint auch mir dieser Versuch vollständig misslungen (vgl. darüber auch A. 97b. 147). Denn die Anklänge an die beiden letzteren Werke, so weit sie nicht auf gemeinsame Benutzung des Ephoros zurückgehen, sind ausreichend erklärlich durch Vermittlung der politischen Schrift des Panaetios, die (was Niese mit Unrecht bestreitet) den P. so stark beeinflusst hat, s. C. 28. A. 56 und unten A. 66 ff., und in Ansehung der Poetik geht aus den Erörterungen von Scala nur eine allgemeine Kenntniss der betreffenden peripatetischen Theorien hervor, die keineswegs aus der Urquelle geschöpft zu sein braucht. Dass VI, 45, 1 nicht, wie Scala S. 132 meint, *Ξενοφῶν* ein blosser Schreib-

Digitized by Google

Seine staatsmännische und militärische Bildung erwarb er sich unter den Augen von Philopoemen[4b]) und von dessen Freund, Gesinnungsgenossen und Nachfolger, seinem eignen Vater, den er selbst freilich an Bedeutung weit überragte[4c]). Schon 190 und 189 machte er unter den dem Eumenes II gesandten Hülfstruppen den römischen Feldzug gegen die kleinasiatischen Galater mit[5]), und als dann 183 der mit Recht von ihm hochverehrte Philopoemen von den Messeniern hingerichtet war, ward ihm der ehrenvolle Auftrag an der Spitze der vornehmsten Achaeer dessen Aschenkrug heimzubringen[6]). Schon 181 sollte er mit seinem Vater vor dem gesetzlichen Alter als Gesandter zu Ptolemaeos V Epiphanes nach Aegypten gehen, um wegen Erneuerung des Bündnisses zu verhandeln, was aber auf die Nachricht von dessen Tode unterblieb[7]). Mit unzweifelhafter, aber

---

fehler des P. statt *Ἀριστοτέλης* ist, zeigt Niese S. 892 f., s. unten A. 97[b]. Eigne Lesung des Theophrastos behauptet auch Scala nicht: die Berührung zwischen XII, 2, 2 und Theophr. H. P. IV, 3, 1 erklärt er S. 151—153 aus Benutzung einer gemeinsamen Quelle. Dass P. den Arkesilaos schätzte, darf man aus X, 22, 2 schliessen, dass er aber als praktischer Mann von dem übertriebenen Skepticismus der mittleren Akademie nicht erbaut war, erhellt aus XII, 26 c, Weiteres s. b. Scala S. 123—126. Dagegen von dem starken Einfluss der älteren Peripatetiker und namentlich des Phalereers Demetrios in Bezug auf die Auffassung der *τύχη* (s. A. 75) hat er sich schwerlich früher als unter dem des Panaetios völlig befreit: auf verschiedene Entwicklungsstufen des P. in dieser Hinsicht hat meines Wissens zuerst Wunderer Coniecturae Polybianae, Erlangen 1885. 8. (Doctordiss., s. A. 126 z. E.) S. 27 hingedeutet, genauer ist dann Scala S. 174—188 hierauf eingegangen, dem hierin mit Unrecht Niese S. 892 Uebertreibung vorwirft. S. unten A. 73 ff. — Im Uebrigen vgl. Hirzel Unters. z. Cic. phil. Schrr. II[b]. S. 845—849.

4[b]) Vgl. Plut. an seni 12. 791 A. 4[c]) S. hierüber Scala S. 16 f.

5) Dies hat zuerst Mommsen Röm. Gesch. II[7]. S. 449 bemerkt und sodann Werner S. 4—8 nachgewiesen. Ueber jene Hülfssendung s. Polyb. XXI, 9, 1 ff. Die ausserordentliche Genauigkeit in der Beschreibung des Feldzugs gegen sie und gegen Antiochos (Polyb. XXI, 1—49. Liv. XXXVII f.) verräth den Augenzeugen und Theilnehmer; die Begegnung des P. mit der Königin Chiomara in Sardes XXI, 38 (XXII, 21) kann kaum bei einer anderen Gelegenheit Statt gefunden haben; auch seine Freundschaft mit Menyllos aus Alabanda in Karien (XXXI, 20, 8, s. A. 19[b]. 20) dürfte schon von ihr herstammen. Hiernach kann er nicht füglich nach 210 geboren sein, jedenfalls nicht nach 208, in welches Jahr Mommsen weit weniger glaublich seine Geburt verlegt.

6) Plut. Philop. 21.

7) Polyb. XXV, 7, wo es § 5 heisst: *Πολύβιον νεώτερον ὄντα τῆς κατὰ*

Digitized by Google

doch vielleicht sehr verzeihlicher Kurzsichtigkeit[8]) riethen Lykortas und sein Gesinnungsgenosse Archon nebst Polybios beim Ausbruche des Kriegs der Römer mit Perseus 171 zur Neutralität, als dann aber 169 auf einer achaeischen Tagsatzung die römischen Gesandten gegen sie auftraten, lenkte Archon und vielleicht auch Polybios[9]) ein, und Ersterer bekämpfte nunmehr den Lykortas mit Erfolg: er ward zum Strategen, Polybios zum Hipparchen ernannt, und Letzterer fand bald darauf Gelegenheit dieser veränderten Politik zu dienen, indem er einen Vermittlungsvorschlag in Bezug auf die Herstellung der früher dem Eumenes verliehnen, inzwischen aber unter der Herrschaft der dem Lykortas feindlichen Faction unter Kallikrates (180—172) wieder entzogenen Ehren durchsetzte[10]). Dann wurde er mit anderen Gesandten zu dem damals gerade stark bedrängten Consul Manlius abgeordnet, um demselben nunmehr ein Hülfscorps der Achaeer anzubieten, der dasselbe aber jetzt ablehnte und unter Entlassung der übrigen Gesandten den Polybios bei sich behielt, bis er ihn heimkehren liess, um auch das Hülfsgesuch des Befehlshabers der Westarmee Appius Cento, auf den er eifersüchtig war, bei den Achaeern zu hintertreiben[11]). Und nicht minder verhinderte

---

τοὺς νόμους ἡλικίας. Vgl. XXIX, 9, 6. *συγκλήτου . . . συναχθείσης . . . ἐν ᾗ συνέβαινε μὴ μόνον συμπορεύεσθαι τὴν βουλήν, ἀλλὰ πάντας τοὺς ἀπὸ τριάκοντα ἐτῶν.* Die Vermuthung von Nitzsch S. 118, welcher Werner S. 11—13 folgt, für Staatsämter und Theilnahme an Gesandtschaften werde wohl noch ein höheres Alter als das von 30 Jahren erforderlich gewesen sein, so dass danach P. schon 213 oder 212 oder spätestens 211 geboren wäre und die Geschichte des numantinischen Krieges (s. A. 49), was doch wenig wahrscheinlich ist, erst im 80. od. gar 81. Jahre zu schreiben begonnen hätte, ist mindestens im höchsten Grade unsicher, und was Markhauser S. 1. A. 1 dagegen bemerkt, ist m. E. von Werner nicht widerlegt, und warum P. die Aeusserung des Philopoemen, welche ihm schon damals missfiel (XXII, 14, ehemals XXIII, 10 a), sei es 186 oder 185 als 24- bis 26jähriger Mann nicht schon mit angehört haben könnte, wird durch solche ungewisse Combinationen wie die Werners nicht erwiesen.

8) Denn dass ein beträchtlicher Theil der römischen Optimaten weiteren Eroberungen abgeneigt war und man dies in Achaïa recht wohl wusste, darin, denke ich, hat Nitzsch S. 51 f. vollständig Recht.

9) Wenn nämlich Werner S. 16 f. bei Polyb. XXVIII, 6, 8 richtig *Πολύβιος* für *Πολύαινος* vermuthet.

10) Polyb. XXVIII, 3. 6 f. vgl. XXVII, 7.

11) Polyb. XXVIII, 10 f. Ich wage nicht zu entscheiden, ob P. an der langen Verzögerung seines Zusammentreffens mit Manlius ganz unschuldig

Digitized by Google

dann ein mit der Gegenpartei verabredeter Brief des Consuls im Frühling 168 die von der Tagsatzung bereits beschlossene Absendung der achaeischen Hülfstruppen, deren Reitergeschwader Polybios befehligen sollte, für die Söhne von Ptolemaeos V gegen Antiochos IV[12]). Als nun vollends nach der Niederlage des Perseus[13]) die Gewalt ganz an die Gegenpartei kam und auf deren Verleumdungen hin tausend der edelsten Achaeer in der treulosesten Weise als Geisseln nach Rom gelockt wurden, befand sich unter ihnen auch Polybios, welcher dort 166 anlangte[14]). Indessen ging ebenhiemit für ihn eine neue Welt auf: er lernte das römische Volks- und Staatsleben jetzt aus eigner Anschauung kennen und bewundern. Er kam in das Haus des griechenfreundlichen Aemilius Paullus, mit welchem er vermuthlich schon bei dessen Reise durch Griechenland[15]) bekannt geworden war[16]), und dessen Söhne Fabius und Scipio Aemilianus nunmehr seinen belehrenden Umgang genossen[17]) und ihm auch, während die

war, und aus welchem Grund Letzterer ihn dann so lange zurückhielt. S. Lucas in der A. 104 anzuführenden Schrift S. 38 ff. Vermuthlich geschah aber Letzteres doch, weil sich Manlius seines Beistandes bediente, und nicht übel vermuthet Strachan-Davidson S. 391, dass die Einführung der theoretisch freilich schon erfundenen, aber bisher noch nicht eingerichteten Feldtelegraphie durch P. (X, 43–47) bei dieser Gelegenheit geschehen sei. Vielleicht indessen datirt sie erst von den Zügen des jüngeren Scipio. Scala (S. 10. A. 2) verweist für dieselbe auf Poppe Die Bedeutung und das Wesen der antiken Telegraphie, Frankfurt 1867 und Sadreczki Nacht- und Feuertelegraphie der alten Griechen, Globus XXIV. Ausserdem vgl. Strachan-Davidson a. a. O.

12) Polyb. XXIX, 23 (8) ff.

13) Völlig unrichtig ist die Behauptung von Werner S. 18 (vgl. S. 19): *„ipse Polybius dicit se . . . testem fuisse oculatum pugnae ad Pydnam . . . commissae (cf. Pol. XXIX, 21. XXIX, 8, 10)“.*

14) Wie Nissen Die Oekonomie der Geschichte des Polybios, Rhein. Mus. XXVI. 1871. S. 241—282 gezeigt hat (S. 272), und nicht schon 167. S. Polyb. XXX, 13 (10). Liv. XLV, 31. Paus. VII, 10.

15) Bei welcher derselbe auch nach Megalopolis kam, Liv. XLV, 28, 4.

16) Fuchs S. 1809.

17) Bei Appian. Pun. 132 wird er *διδάσκαλος* des Scipio genannt. Diod. XXXI, 26, 5 sagt von Letzterem: *λαβὼν ἐπιστάτην Πολύβιον τὸν Μεγαλοπολίτην κ. τ. λ.* Suid. *Πολύβιος Λυκόρτου* (so Hemsterhuys und Reinesius st. *Λύκου*) *υἱὸς ἀπὸ Μεγάλης πόλεως τῆς Ἀρκαδίας, καθηγησάμενος Σκιπίωνος τοῦ Ἀφρικανοῦ, ὅτε* (dies ist falsch) *καὶ Παναίτιος ὁ φιλόσοφος, γεγονὼς κατὰ Πτολεμαῖον τὸν ἐπικληθέντα Εὐεργέτην* (es ist Euergetes II oder Physkon gemeint, unter dessen Regierung P. ja allerdings nicht bloss lebte, sondern auch sein grosses Geschichtswerk voll-

Digitized by Google

meisten anderen Achaeer durch Italien verstreut wurden, die Erlaubniss erwirkten, dass er unter Aufsicht des Praetors in Rom bleiben durfte[18]). Namentlich schloss sich der jüngere von beiden Brüdern, der damals 18jährige Scipio, und mit diesem dessen Freund Laelius für alle Folgezeit eng an ihn an[18b]), und im Vertrauen auf die mächtige Freundschaft dieses Hauses und im geheimen Einverständniss mit dessen Partei im Senat[19]) durfte er es 162 wagen in Gemeinschaft mit seinem Freunde[19b]) Menyllos, dem damaligen ägyptischen Gesandten, dem in Rom festgehaltenen syrischen Prinzen Demetrios Soter, Sohne von Seleukos IV Philopator, zur Flucht zu verhelfen[20]). Demnächst ward ihm denn auch gestattet Rom zum Zweck seiner Forscherreisen wiederholt zu verlassen[21]). Er unternahm deren mehrere nach Grossgriechenland und Sikelien zwischen 161 und 158 und vielleicht auch noch später[22]), er durchreiste ferner mit Scipio[23]) entweder

---

endete, wie Werner S. 3 richtig gegen Schweighäuser V. S. 3—6 bemerkt, vgl. A. 42 ff.).

18) Polyb. XXXII, 9, 5. 10, 3, auch XVIII, 35 (18), 6.

18b) S. über dies Alles Polyb. XXXII, 9 f. Vgl. Vellei. I, 13. *Scipio tam elegans . . . fuit, ut Polybium Panaetiumque . . . domi militiaeque secum haberet.* Ammian. Marc. XXIII, 2.

19) S. Nitzsch S. 16 f.

19b) Vgl. A. 5.

20) Polyb. XXXI, 12. 19—22, vgl. XXXIII, 18 (16).

21) Warum dies vor 161 schwerlich geschehen sein wird, zeigt Werner S. 21 f. Ausflüge in die nähere Umgebung Roms mit Scipio zum Zwecke der Jagd, welche Beide sehr liebten (Polyb. XXXI, 22. XXXII, 15), werden allerdings auch wohl schon früher gemacht sein, vgl. Werner S. 20.

22) Dass er wiederholt bei den epizephyrischen Lokrern war und denselben durch seinen Einfluss beim Senat Befreiung von der Theilnahme am dalmatischen und spanischen Kriege (157 und 153) verschaffte, erzählt er XII, 5, 1 ff. *ἐμοὶ δὴ συμβαίνει καὶ παραβεβληκέναι πλεονάκις εἰς τὴν τῶν Λοκρῶν πόλιν καὶ παρεσχῆσθαι χρείας αὐτοῖς ἀναγκαίας· καὶ γὰρ τῆς εἰς Ἰβηρίαν στρατείας αὐτοὺς παραλυθῆναι συνέβη δι' ἐμὲ καὶ τῆς εἰς Δαλματεῖς, ἣν ὤφειλον κατὰ θάλατταν ἐκπέμπειν κατὰ τὰς συνθήκας.* Mit dieser Stelle verträgt sich schlechterdings nicht die Annahme von M. C. P. Schmidt De Polybii geographia, Berlin 1875. 8. (Doctordiss.). S. 34, dass er diese Besuche von Griechenland aus gemacht habe. Richtig vielmehr schliesst hieraus Werner S. 20 f. 23, dass er 158 und 153 in Rom war. Vom Cap Lakinion brachte er die Inschrift Hannibals mit (III, 33, 18), vgl. A. 56. Ueber die weiteren Spuren seiner Kenntniss dieser Gegenden durch den Augenschein, wie namentlich Entfernungsangaben s. Schmidt S. 12—15. 34. Werner S. 22 f.

23) Polyb. XXXIV, 10, 6 f. = Strab. IV. 190. *ὁ δὲ Λίγηρ μεταξὺ*

Digitized by Google

zwischen 161 und 158 oder zwischen 156 und 154 Oberitalien, die Alpen und Gallien[24]), er begleitete endlich denselben 151 auch in den Feldzug nach Spanien[24b]), von wo aus Beide auf kurze Zeit auch Afrika besuchten, um Elephanten zu holen[25]). Ob Panaetios schon vor diesem Jahre in Rom war und also Polybios denselben schon damals kennen lernte, ist mehr als zweifelhaft, wenn auch nicht geradezu unmöglich[26]). Im folgenden Jahre 150

Πικτόνων τε καὶ Ναμνιτῶν ἐκβάλλει. πρότερον δὲ Κορβιλὼν ὑπῆρχεν ἐμπόριον ἐπὶ τούτῳ τῷ ποταμῷ, περὶ ἧς εἴρηκε Πολύβιος . . . ὅτι Μασσαλιωτῶν μὲν τῶν συμμιξάντων Σκιπίωνι οὐδεὶς εἶχε λέγειν οὐδὲν μνήμης ἄξιον, ἐρωτηθεὶς ὑπὸ τοῦ Σκιπίωνος, περὶ τῆς Βρεττανικῆς, οὐδὲ τῶν ἐκ Νάρβωνος, οὐδὲ τῶν ἐκ Κορβιλῶνος κ. τ. λ.

24) Früher setzte man diese Reise des P. erst nach 144. Das Richtige sah annähernd Henzen S. 31 ff. Was Nitzsch S. 137 gegen ihn vorbringt, hat Werner S. 23 ff. widerlegt und nicht minder die Annahme von Nissen S. 271, dass Scipio und P. vielmehr erst 151 auf diesem Landwege nach Spanien gegangen seien, indem er zeigt, dass sie ohne Zweifel den kürzeren Seeweg eingeschlagen haben. Auch Henzen S. 34 setzt nun freilich jene gallische Reise erst mit dem spanischen Feldzug in Verbindung durch die Vermuthung, dass P. aus letzterem zu Lande und nicht mit Scipio zur See zurückgekehrt sei; in diesem Punkte sind aber die Gegenbemerkungen von Nitzsch begründet, und es bleibt somit nur Werners obige Annahme übrig. Ueber die Orte, welche Scipio und P. auf der in Rede stehenden Reise besuchten, s. Schmidt S. 8. 34. Werner S. 26.

24b) Arrian. Tact. 1. Appian. Ib. 53 ff. Vgl. Polyb. X, 11, 4 selbst (s. A. 104). Weiteres bei Nissen S. 271 f. Schmidt S. 9—12. Werner S. 27. „Nur durch ein Missverständniss hat Thommen Hermes XX. S. 215 ff. aus III, 59, 3 geschlossen, dass P. auch schon vor 151 in Spanien gewesen sei und schon vor jenem Jahr diese Stelle geschrieben habe. Der Sinn der Worte *ἀπολελυμένων δὲ καὶ τῶν πρακτικῶν ἀνδρῶν τῆς περὶ τὰς πολεμικὰς καὶ πολιτικὰς πράξεις φιλοτιμίας* ist vielmehr der, dass die zu politischer Thätigkeit berufenen Männer griechischer Zunge, die er sich als Leser wünscht (§. 6. *τούς τε φιλοπευστοῦντας ὁλοσχερέστερον βουλησόμεθα συνεπιστῆσαι κ. τ. λ.*), von ihrem eigentlichen Arbeitsfelde abgeschnitten sind, und so konnte wenigstens P. auch nach 146 schreiben, als die Achaeer der Römerherrschaft vollständig unterworfen waren". (Rud. Müller). S. A. 104.

25) Appian. Lib. 70 ff. Hier trafen sie mit dem greisen Masinissa, an den Scipio abgeschickt war, zusammen, bei welchem P. (IX, 25, 4) sich nach Hannibal erkundigte. Masinissa starb aber 149/8 (Appian. Lib. 105), und Scipio und folglich auch P. sahen ihn damals zum ersten und letzten Male (Appian. Lib. 72). S. Nissen a. a. O.

26) Panaetios war 150 höchstens 40 Jahre alt (s. C. 28. A. 15. 30), nach der freilich (s. C. 28. A. 30) irrthümlichen Meinung von Scala S. 323 f. (vgl. S. 325. A. 1) sogar erst 30, und es ist daher schon desshalb nicht sehr wahrscheinlich, dass er bereits vor 151, wie Scala meint, nach Rom

Digitized by Google

ward ihm nebst den anderen noch lebenden achaeischen Geisseln in Folge einer Vereinbarung des Scipio mit Cato[27]) auf den Antrag des Letzteren die Rückkehr in die Heimat gestattet[28]). Von da aus wurde er schon 149 durch den Consul Manilius nach Lilybaeon berufen, ohne Zweifel um mit diesem und dem damals als Kriegstribunen dienenden[29]) Scipio in den dritten punischen Krieg zu gehen[30]), kehrte jedoch auf einen zweiten Brief desselben, der die Sache beigelegt glaubte, in Kerkyra um[31]), folgte dann aber 148 oder 147 dem Scipio in diesen Feldzug und fand jetzt die erwünschte Gelegenheit seine Bekanntschaft mit diesen Gegenden zu erweitern, indem Scipio ihn mit einer Flotte aussandte, um die Nord- und Westküste von Afrika zu untersuchen[32]). Er traf von diesem Zuge noch vor der Eroberung Karthagos wieder ein[33]), welcher er beiwohnte[34]), und kehrte dann in sein Vaterland zurück, wo er kurz nach der Einnahme von Korinthos ankam[35]), bei Mummius die Rückgabe der Statuen des Aratos und Philopoemen durchsetzte[36]) und auch sonst nach Kräften für das Wohl seiner Landsleute wirkte[37]), zumal nachdem ihm 145 von den Römern selbst der ehrenvolle Auftrag geworden war als ihr Bevollmächtigter in den griechischen Städten die neuen Ordnungen zu vermitteln und regeln und für die allgemeine Befriedung zu wirken. Er löste diese

---

gekommen sein sollte, wo er doch wohl nur als ein schon hoch angesehener und berühmter Mann sich Erfolg versprechen konnte, wenn er auch andrerseits schwerlich (s. C. 28. A. 23 ff.) viel später als 150 sich dorthin begab. Ausserdem s. A. 75. 104. Warum sein Einfluss auf P. nicht ein so „tief gehender" gewesen sein könnte, wenn derselbe erst zwischen 144 und 141 eintrat, ist nicht abzusehen.

27) S. darüber Nissen S. 271 f.

28) Plut. Cat. mai. 9.

29) Cic. Rep. VI, 9, 9. Plut. Cat. mai. 27.

30) So Werner S. 28. Polyb. XXXVII, 3 (2 a), 1 sagt nur unbestimmt *ὡς χρείας οὔσης αὐτοῦ δημοσίας ἕνεκεν πραγμάτων.* Vgl. XXXVI, 3, 9. 4, 6.

31) Polyb. XXXVII, 3.

32) Plin. N. H. V. §. 9, vgl. VI. §. 199. Werner S. 28 f.

33) Polyb. XXXIX, 3 ff.

34) Vor ihm sprach Scipio die homerischen Verse *ἔσσεται ἦμαρ κ. τ. λ.* (Il. Δ, 164 f.) und dann seine Rechte ergreifend zu ihm die sich anknüpfenden Worte, Polyb. XXXIX, 5 f. Appian. Pun. 132.

35) Polyb. XXXIX, 13 (XL, 7).

36) Polyb. XXXIX, 14 (XL, 8). Plut. Philop. 20.

37) Bei der Versteigerung der Güter des Diaeos bewirkte er bei ihnen, dass Niemand auf dieselben bot, Polyb. XXXIX, 15 (XL, 9).

Digitized by Google

Aufgabe nach allen Richtungen hin glücklich im Sinne der Römer wie der Griechen, so dass ihm reiche Ehrenbezeigungen zu Theil wurden[38]) und verschiedene peloponnesische Städte ihm Bildsäulen errichteten[39]). Wie lange diese seine Thätigkeit dauerte, und ob auch sein jedenfalls in diese Zeiten zu versetzender[40]) Aufenthalt in Alexandreia[41]) mit derselben zusammenhing[42]), wissen wir nicht[43]); indessen kann seine Rückkehr nach Rom, wo er höchst wahrscheinlich nun erst den Panaetios kennen lernte[43b]),

38) Polyb. XXXIX, 16 (XL, 10), 2 ff., eine Stelle, die freilich in dieser Gestalt, wie schon Valois sah, nicht von P. herrührt, sondern Einschiebsel eines Freundes ist.

39) S. die Zusammenstellung bei Scala S. 7. A. 4. S. 8. A. 2: Statue auf dem Markt in Megalopolis (Paus. VIII, 30, 3 f., 8 mit dem Bemerken: *γέγραπται δὲ καὶ ἐλεγεῖα ἐπ' αὐτῷ λέγοντα ὡς ἐπὶ γῆν καὶ θάλασσαν πᾶσαν πλανηθείη, καὶ ὅτι σύμμαχος γένοιτο Ῥωμαίων καὶ παύσειεν αὐτοὺς ὀργῆς ἐς τὸ Ἑλληνικόν*, in feinsinnigem Anklang, wie Scala hervorhebt, an die eignen Worte des P. III, 59, 7 und XXXVIII, 6, 7); „Standbild errichtet von der Stadtgemeinde Elis zu Olympia (Archaeol. Zeit. XXXVI. 1878. S. 37 = Dittenberger Syll. 243. Hicks Historical Inscriptions 201); Reliefstelen zu Mantineia im Tempel des Asklepios, der Leto und ihrer Kinder (Paus. VIII, 9, 1), Tegea (Paus. VIII, 48, 6, 8), Kleitor (?), s. u., im heiligen Peribolos der Despoina bei Akakesion (Paus. VIII, 37, 1, 2); Standbild in Pallantion (Paus. VIII, 44, 5). Von seinem von der Bundesversammlung aufgestellten Standbilde spricht P. selbst XXXIX, 14, 11)". Das von Milchhöfer und L. Gurlitt auf dem Boden des alten Kleitor gefundene, von Letzterem Mitth. des archaeol. Instit. z. Ath. VI. Taf. 5 veröffentlichte, von Ersterem Archaeol. Z. XXXIX. 1881. Sp. 153—158 besprochene Relief kann indessen aus den von Scala S. 36. A. 3 entwickelten Gründen schwerlich den P. darstellen, so sehr dafür auch der Umstand zu sprechen scheint, dass die einzigen lesbaren Worte der Ueberschrift (Anfang des Pentameters) *ἀντὶ* (?) *καλῶν ἔργων* mit einer in Olympia gefundenen Inschrift (Arch. Z. XXXV. 1877. S. 193. No. 101, Widmung der Messenier) übereinstimmen:

Τοῦτο Λυκόρτα παιδὶ πόλις περικαλλὲς ἄγαλμα
ἀντὶ καλῶν ἔργων εἴσατο Πολυβίῳ.

40) „Denn der an sich nahe liegende Gedanke, dass er vielmehr erst 141 (s. C. 28. A. 23b) den Scipio dorthin begleitet hätte, wird durch die Angaben bei Plut. und Iustin. (s. C. 28. A. 24) ausgeschlossen, nach denen Scipio auf diese Gesandtschaftreise nur fünf Sklaven und von seinen Freunden nur den Panaetios mitnahm". (Schmekel).

41) Polyb. XXXIV, 14, wo die verschiednen Bevölkerungsschichten der Stadt geschildert werden. Vgl. C. 38. A. 3.

42) Wie Werner S. 30 meint.

43) Aus seiner eignen Angabe (A. 41) folgt nur, dass er unter Physkon, also nicht vor 145 dorthin kam. 43b) S. C. 28. A. 55.

Digitized by Google

kaum später als 143 erfolgt sein[44]), und spätestens 141, wie es scheint, begab er sich wieder in seine Heimat und vollendete wahrscheinlich hier sein grosses Geschichtswerk[45]), wo er denn auch in Folge eines Sturzes vom Pferde, 82 Jahre alt[46]), starb, nach der muthmasslich richtigsten Berechnung zwischen 129 und 127. Ausser jenem Werk hatte er eine Geschichte des Philopoemen in 3 Büchern[47]) und eine Taktik verfasst[48]) und schrieb in seinen

---

44) Dies erhellt aus C. 28. A. 23ᵇ—25ᵇ, da sonst der Verkehr mit Panaetios unglaublich kurze Zeit gedauert haben müsste. Andrerseits kann aber P. seine Aufgabe in Griechenland schwerlich so rasch erfüllt haben, zumal da noch die Reise nach Alexandreia dazwischen kam, dass er sich früher als 144 hätte wieder nach Rom begeben können.

45) So viel geht nämlich doch wohl aus den Worten XXXIX, 19 (XL, 12), 1 (mit denen offenbar die Herstellung des achaeischen Bundes gemeint ist, s. Nissen S. 273 f.) *ταῦτα μὲν οὖν ἡμεῖς καταπράξαντες ἐκ τῆς Ῥώμης ἐπανήλθομεν, ὡσανεὶ κεφάλαιά τινα τῶν προπεπολιτευμένων κατειργασμένοι, χάριν ἀξίαν τῆς πρὸς Ῥωμαίους εὐνοίας* und den unmittelbar folgenden, A. 86 anzuführenden hervor, obgleich z. B. Fuchs S. 1811 sie umgekehrt dahin deutet, dass P. erst nach Vollendung seines Geschichtswerkes nach Griechenland heimgekehrt sei. Die obige Zeitbestimmung aber folgt aus A. 44 und daraus, dass P. mindestens schwerlich noch in Rom geblieben sein wird, als Scipio es auf mehrere Jahre verliess. Der nächstliegende Gedanke ist, dass andrerseits seine eigne Abreise ungefähr gleichzeitig geschah; jedenfalls war sie nicht viel früher wiederum aus dem A. 44 angegebenen Grunde. Völlig verkehrt sind nach dem Obigen die Behauptungen von Thommen a. a. O. S. 229, nach denen P. erst 133 nach Griechenland zurückgekehrt sein und hier in der kurzen Zeit von 132 bis etwa 129 die letzten 10 Bücher seines grossen Geschichtswerks geschrieben, das Ganze überarbeitet und auch noch die Geschichte des numantinischen Krieges verfasst haben soll, vgl. A. 104.

46) Pseudo-Lukian. Macrob. 22.

47) Wie es scheint, vor dem Beginne des Hauptwerks, also wohl, wie Werner S. 13 f. vermuthet, in der unfreiwilligen Mussezeit von politischer Thätigkeit 180—172. Denn Polybios sagt X, 21 (24), 5 ff.: *εἰ μὲν οὖν μὴ κατ' ἰδίαν ἐπεποιήμεθα τὴν περὶ αὐτοῦ* (näml. *Φιλοποίμενος*) *σύνταξιν, ἐν ᾗ διεσαφοῦμεν καὶ τίνων καὶ τίσιν ἀγωγαῖς ἐχρήσατο νέος ὤν, ἀναγκαῖον ἦν ὑπὲρ ἑκάστου τῶν προειρημένων φέρειν ἀπολογισμόν· ἐπεὶ δὲ πρότερον ἐν τρισὶ βιβλίοις ἐκτὸς ταύτης τῆς συντάξεως τὸν ὑπὲρ αὐτοῦ πεποιήμεθα λόγον, τήν τε παιδικὴν διαγωγὴν διασαφοῦντες καὶ τὰς ἐπιφανεστάτας πράξεις, δῆλον ὡς ἐν τῇ νῦν ἐξηγήσει πρέπον ἂν εἴη τῆς μὲν νεωτερικῆς ἀγωγῆς καὶ τῶν νεωτερικῶν ζήλων κατὰ μέρος ἀφελεῖν, τοῖς δὲ κατὰ τὴν ἀκμὴν αὐτοῦ κεφαλαιωδῶς ἐκεῖ δεδηλωμένοις ἔργοις προσθεῖναι καὶ κατὰ μέρος, ἵνα τὸ πρέπον ἑκατέρᾳ τῶν συντάξεων τηρῶμεν.* Auch der Umstand, dass P. sonach dort nur die Jugend des Philopoemen ausführlicher behandelt hatte, spricht dafür, dass wir an eine Arbeit seiner eignen jüngeren Jahre

Digitized by Google

letzten Lebensjahren noch eine Geschichte des numantinischen Krieges[49]). Jenes gesammtgeschichtliche Werk (Ἱστορίαι) in 40 Büchern aber ist, was man auch immer mit Recht an demselben aussetzen möge, dennoch eine der grossartigsten historischen Arbeiten aller Zeiten[50]). Allerdings betrachtet Polybios

---

zu denken haben (vgl. Nitzsch S. 137), und nicht minder das unmittelbar folgende Eingeständniss, dass es mehr eine historische Lobschrift als ein streng unparteiisches Geschichtswerk war: §. 8. ὥσπερ γὰρ ἐκεῖνος ὁ τόπος, ὑπάρχων ἐγκωμιαστικός, ἀπῄτει τὸν κεφαλαιώδη καὶ μετ' αὐξήσεως τῶν πράξεων ἀπολογισμόν, οὕτως ὁ τῆς ἱστορίας, κοινὸς ὢν ἐπαίνου καὶ ψόγου, ζητεῖ τὸν ἀληθῆ καὶ τὸν μετὰ ἀποδείξεως καὶ τῶν ἑκάστοις παρεπομένων συλλογισμῶν. Sie war eine Hauptquelle für Plutarchos im Leben des Philopoemen (1, 3—12. 2 zum Theil, 14 f. 17—21), s. hierüber das Genauere besonders bei Nissen Krit. Untersuchungen über die Quellen der 4. u. 5. Dekade des Livius, Berlin 1863. 8. S. 280—287.

48) Polyb. IX, 20, 4. ὑπὲρ ὧν ἡμῖν ἐν τοῖς περὶ τὰς τάξεις ὑπομνήμασιν ἀκριβέστερον δεδήλωται. Vgl. Arrian. Tact. 1. Aelian. Tact. 1. 3. 19. Vermuthlich verfasste er diese Schrift erst, nachdem er Hipparch gewesen war, also wohl in Rom, aber doch vermuthlich schon in den ersten Zeiten seines dortigen Aufenthalts 166—162, s. Werner S. 15. Vgl. Nitzsch S. 83.

49) Cic. Epist. V, 12, 2. Dass übrigens P. selbst den Scipio auch noch in diesen Krieg 133 begleitet hätte, ist nicht anzunehmen: sicher hatte er damals an der Vollendung seines Hauptwerks noch genug zu thun. Geographische oder gar astronomische Schriften hat er nicht verfasst: das βιβλίον, ὃ ἐπιγραφὴν ἔχει περὶ τῆς περὶ τὸν ἰσημερινὸν οἰκήσεως (Gemin. 13. p. 54 D) war, wie schon Schweighäuser V. S. 25 vermuthete, nur ein Abschnitt des 34. Buchs, s. Max C. P. Schmidt Ueber die geographischen Werke des Polybios, Jahrb. f. Philol. CXXV. 1882. S. 113—122.

50) S. zum Folgenden ausser den A. 1 angef. Schriften besonders von Nitzsch, Markhauser, Strachan-Davidson und v. Scala und den beiden mir unbekannten von C. F. Wurm Der politische Standpunkt des Polybius, Hamburg 1841. 4. und de Vries De historia Polybii pragmatica, Leiden (1843. 8. Doctordiss.) 1846. 8. noch J. H. Lindemann Ueber Polybius, den pragmatischen Geschichtschreiber, Conitz 1850. 4., wieder abgedr. in: Vier Abhandlungen über die religiös-sittliche Weltanschauung des Herodot, Thucydides und Xenophon und den Pragmatismus des Polybius, Berlin 1852. 8. S. 70—94 (nicht erheblich), P. La Roche Charakteristik des Polybius, Leipzig 1857. 8., Spangenberg Untersuchungen über das Geschichtswerk des Polybius, Hersfeld 1858. 4. (mir unbekannt), Mor. Ritter Studien üb. d. Entwickelung der Geschichtswissensch., Hist. Ztschr. LIV. 1885. S. 22—30. und die ausgezeichnete, aber doch in wesentlichen Stücken von Nissen (s. A. 121. 123. 125. 140) und Strachan-Davidson S. 416 f. zu Gunsten des P. berichtigte Schilderung von Mommsen R. G. II⁷. S. 449—453. Ein erheblicher Mangel aller dieser Darstellungen ist, dass ihre Urheber ausser Lübbert (s. A. 66) und Scala den grossen Einfluss des zeitgenössischen eklektischen und aufgeklärten Stoicismus auf P. nicht erkannt haben.

Digitized by Google

die Geschichte ausschliesslich mit dem Auge des Staats- und Kriegsmannes. Alles, was ausserhalb dieses Gebietes liegt, schliesst er von der eigentlichen Geschichtschreibung aus[51]). Nur ein solcher „pragmatischer“ Mann vermag nach seiner Ueberzeugung eine wahrhaft so zu nennende Geschichte zu schreiben[52]), die sich nicht durch die allerdings unentbehrliche Buchgelehrsamkeit[53]) allein gewinnen lässt, sondern namentlich auch auf

---

51) IX, 1, 3 (vgl. A. 124). *οἱ μὲν γὰρ ἄλλοι συγγραφεῖς . . . πᾶσι τοῖς τῆς ἱστορίας μέρεσι χρώμενοι πολλοὺς ἐφέλκονται πρὸς ἔντευξιν τῶν ὑπομνημάτων. τὸν μὲν γὰρ φιλήκοον ὁ γενεαλογικὸς τρόπος ἐπισπᾶται, τὸν δὲ πολυπράγμονα καὶ περιττὸν ὁ περὶ τὰς ἀποικίας καὶ κτίσεις καὶ συγγενείας, καθά που καὶ παρ' Ἐφόρῳ λέγεται, τὸν δὲ πολιτικὸν ὁ περὶ τὰς πράξεις τῶν ἐθνῶν καὶ πόλεων καὶ δυναστῶν. ἐφ' ὃν ἡμεῖς ψιλῶς κατηντηκότες, καὶ περὶ τοῦτον πεποιημένοι τὴν ὅλην, πρὸς ἓν μέν τι γένος . . . οἰκείως ἡρμόσμεθα κ. τ. λ.* 2, 1 ff. *πολλῶν γὰρ καὶ πολλαχῶς ἐξηριθμημένων τά τε περὶ τὰς γενεαλογίας καὶ μύθους καὶ περὶ τὰς ἀποικίας, ἔτι δὲ συγγενείας καὶ κτίσεις κ. τ. λ.* X, 21 (24), 3 f. 27, 7 f.

52) XII, 28, 2 ff. *ὁ μὲν οὖν Πλάτων φησὶ τότε τἀνθρώπεια καλῶς ἕξειν, ὅταν ἢ οἱ φιλόσοφοι βασιλεύσωσιν ἢ οἱ βασιλεῖς φιλοσοφῶσιν· κἀγὼ δ' ἂν εἴποιμι διότι τὰ τῆς ἱστορίας ἕξει τότε καλῶς, ὅταν ἢ οἱ πραγματικοὶ τῶν ἀνδρῶν γράφειν ἐπιχειρήσωσι τὰς ἱστορίας, μὴ καθάπερ νῦν παρέργως . . . ἢ οἱ γράφειν ἐπιβαλλόμενοι τὴν ἐξ αὐτῶν τῶν πραγμάτων ἕξιν ἀναγκαίαν ἡγήσωνται πρὸς τὴν ἱστορίαν. πρότερον δ' οὐκ ἔσται παῦλα τῆς τῶν ἱστοριογράφων ἀγνοίας.* 25 g, 1. *οὔτε περὶ τῶν κατὰ πόλεμον συμβαινόντων δυνατόν ἐστι γράψαι καλῶς τὸν μηδεμίαν ἐμπειρίαν ἔχοντα τῶν πολεμίων ἔργων, οὔτε περὶ τῶν ἐν ταῖς πολιτείαις τὸν μὴ πεπειραμένον τῶν τοιούτων πράξεων καὶ περιστάσεων.* 25 h, 5 f. 27, 7 ff. Vgl. Markhauser S. 100: „Für seine Zeit hatte P. Recht. Auch Thucydides und Tacitus waren ja nicht gelehrte Historiker in unserem Sinne; den klassischen Ruf ihrer Werke aber hat Dieses sicher nur gefördert“.

53) P. vergleicht XII, 25 d f. (s. üb. d. Lückenhaftigkeit u. Zerrüttung dieses Abschn. Markhauser S. 34 f. A. 1) die Geschichtschreibung mit der Medicin: wie die letztere drei Theile habe, *τὸ λογικόν* (*ὃ δὴ πλεῖστον ἀπὸ τῆς Ἀλεξανδρείας ἄρχεται παρὰ τῶν Ἡροφιλείων καὶ Καλλιμαχείων* (vgl. d. Nachtr. z. C. 24. A. 312 f. hinter diesem 2. Bde.) *ἐκεῖ προσαγορευομένων*), *τὸ διαιτητικόν* und *τὸ χειρουργικὸν καὶ φαρμακευτικόν*, von denen er den dritten als *τὸ τὴν ἀληθινὴν ἕξιν προσφερόμενον* und als *σπάνιον* bezeichnet, so auch die erstere: 25 e. *τὸν αὐτὸν δὴ τρόπον καὶ τῆς πραγματικῆς ἱστορίας ὑπαρχούσης τριμεροῦς, τῶν δὲ μερῶν αὐτῆς ἑνὸς μὲν ὄντος τοῦ περὶ τὴν ἐν τοῖς ὑπομνήμασι πολυπραγμοσύνην καὶ τὴν παράθεσιν τῆς ἐκ τούτων ὕλης, ἑτέρου δὲ τοῦ περὶ τὴν θέαν τῶν πόλεων καὶ τῶν τόπων περί τε ποταμῶν καὶ λιμένων καὶ καθόλου τῶν κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλατταν ἰδιωμάτων καὶ διαστημάτων, τρίτου δὲ τοῦ περὶ τὰς πράξεις τὰς πολιτικάς κ. τ. λ.* Dann wird der Vergleich der buchgelehrten Historiker mit den „Logikern“ unter den Aerzten ausgeführt und ihrem Verfahren das *εὔχρηστον* zugestanden, aber wenn sie glauben dadurch

Digitized by Google

eignen Erfahrungen und Erlebnissen, auf Dem, was man selbst gesehen und gehört oder, wo dies nicht ausreicht, mit sachverständiger Kritik von Anderen erkundet hat[53b]), beruhen[54]), also auf jeden Fall Zeitgeschichte und was dieser noch nahe liegt sein muss. Aber natürlich gehört dazu die ausgedehnteste historische und geographische Nachforschung, wie Polybios selbst sie übte, der ebendadurch auch als Geograph von einer gewissen, wenn auch immerhin beschränkten Bedeutung ward[55]), die mög-

---

wahrhafte Geschichtschreiber zu werden, so ist dies beinahe so, *ὡς ἂν εἴ τις τὰ τῶν ἀρχαίων ζωγράφων ἔργα θεασάμενος ἱκανὸς οἴοιτο ζωγράφος εἶναι καὶ προστάτης τῆς τέχνης*. Sie sind nur Historiker dritten Ranges: 25 i, 2. *ἐξ ὧν πᾶς ἂν εἰκότως συγκατάθοιτο τρίτον εἶναι μέρος τῆς ἱστορίας καὶ τρίτην ἔχειν τάξιν τὴν ἐκ τῶν ὑπομνημάτων πολυπραγμοσύνην*. Ueber die litterarischen Quellen des P. s. A. 121. 122.

53b) Ueber die Personen, bei denen P. selbst derartige Erkundigungen einzog, s. Scala S. 268—278 mit der Gegenbemerkung von Niese Gött. gel. Anz. 1890. S. 893. Vgl. oben A. 25 und unten A. 104 und Strachan-Davidson S. 400 f.

54) XII, 25 h, 6. *πάντων μὲν οὖν οἷον αὐτουργὸν γενέσθαι καὶ δραστὴν δυσχερὲς ἴσως, τῶν μέντοι μεγίστων καὶ κοινοτάτων ἀναγκαῖον*. 27, 1. *δυεῖν γὰρ ὄντων κατὰ φύσιν ὡσανεί τινων ὀργάνων ἡμῖν, οἷς πάντα πυνθανόμεθα καὶ πολυπραγμονοῦμεν, ἀκοῆς καὶ ὁράσεως, ἀληθινωτέρας δ' οὔσης οὐ μικρῷ τῆς ὁράσεως κατὰ τὸν Ἡράκλειτον (ὀφθαλμοὶ γὰρ τῶν ὤτων ἀκριβέστεροι μάρτυρες) κ. τ. λ.* XX, 12 (XXI, 15), 8. *οὐχ ὅμοιόν ἐστιν ἐξ ἀκοῆς περὶ πραγμάτων διαλαμβάνειν καὶ γενόμενον αὐτόπτην, ἀλλὰ καὶ μεγάλα διαφέρει, πολὺ δέ τι συμβάλλεσθαι πέφυκεν ἑκάστοις ἡ κατὰ τὴν ἐνάργειαν πίστις.* IV, 39, 11. *ἐκ τῆς κατὰ φύσιν θεωρίας, ἧς ἀκριβεστέραν εὑρεῖν οὐ ῥᾴδιον.* XII, 4 c, 3 ff. *τὸ περὶ τὰς ἀνακρίσεις μέρος, ὅπερ ἐστὶ κυριώτατον τῆς ἱστορίας. ἐπειδὴ γὰρ αἱ μὲν πράξεις ἅμα πολλαχῇ συντελοῦνται, παρεῖναι δὲ τὸν αὐτὸν ἐν πλείοσι τόποις κατὰ τὸν αὐτὸν καιρὸν ἀδύνατον, ὁμοίως γε μὴν οὐδ' αὐτόπτην γενέσθαι πάντων τῶν κατὰ τὴν οἰκουμένην τόπων καὶ τῶν ἐν τοῖς τόποις ἰδιωμάτων τὸν ἕνα δυνατόν, καταλείπεται πυνθάνεσθαι μὲν ὡς παρὰ πλείστων, πιστεύειν δὲ τοῖς ἀξίοις πίστεως, κριτὴν δ' εἶναι τῶν προσπιπτόντων οὐ κακόν.* Vgl. III, 32, 10 (s. A. 99).

55) Seine Schwächen auf diesem Gebiet hat schon Müllenhoff Deutsche Alterthumsk. I. S. 351 ff. beleuchtet. Die fleissige Abh. von Magdeburg De Polybii re geographica, Halle 1873. 8. ist von keinem eigentlich wissenschaftlichen Werth, desto erheblicher ist die schon A. 22 bezeichnete von M. C. P. Schmidt. Derselbe weist nach, dass P., wie schon aus seinen eignen Bemerkungen III, 36, 6 f. IX, 14 f. deutlich hervorgeht, in der Astronomie und daher auch in der mathematischen Geographie nur oberflächliche Kenntnisse besass, die ihn durchaus nicht befähigten so sachkundige Männer wie Pytheas und Eratosthenes in der Weise, wie er es sich erlaubt (XXXIV, 5, 1 ff. 10, 6 f. 5, 1 ff. 7, 1 ff. 13), zu meistern, ja ihren Standpunkt auch nur zu verstehen, dass er vielmehr IX, 15, 8 einen starken Irrthum

Digitized by Google

lichst genaue Einsicht in die Archive[56]) und eigne Bekanntschaft mit Land und Leuten. Ein Studium der Geschichte in rein wissenschaftlichem Interesse liegt völlig ausser dem Gesichtskreise des Polybios: er erblickt vielmehr ihren Zweck lediglich in den praktischen Lehren, welche sie giebt, in ihrem Nutzen[57])

---

begeht und sich zum Theil recht wunderliche Vorstellungen macht (so III, 37, vgl. Strab. II. 107), s. auch Schmidt Jahrb. a. a. O. S. 115. P. hat sich mit diesen Dingen eben nur so weit beschäftigt, als er es für den Staatsmann, Feldherrn und Geschichtschreiber für erforderlich hielt: „ihm ist der stolze Sternhimmel eben nur ein Zifferblatt, auf dem ein Hauptmann lesen kann, wann wohl der Tag anbricht, damit das Sonnenlicht die Soldaten nicht dabei überrasche, wenn sie die Leitern an die Mauern der feindlichen Stadt legen". Vgl. A. 57. 62. Weiter zeigt dann Schmidt, dass P. die Massangaben nach Länge und Breite über Europa auf seinen eignen Reisen gesammelt hatte und danach den Eratosthenes berichtigte, im Uebrigen sich aber fast durchweg an die von diesem gemachten anschloss. Dagegen ist P. im Ganzen musterhaft als beschreibender Geograph: die Darstellungen II, 14–17. IV, 38—42 sind wahre Kabinetstücke, s. Markhauser S. 81. A. 2. Weiteres bei La Roche S. 56 f. Doch ist er von Flüchtigkeiten und Irrthümern sogar in Bezug auf das Selbstgesehene schwerlich ganz frei zu sprechen, s. (über X, 9. 10) H. Droysen Zu Polybius, Rhein. Mus. XXX. 1875. S. 62–67. Eine Uebersicht der von ihm in geographischen Punkten citirten Schriftsteller giebt Schmidt S. 39 f.

56) XII, 10 (11), 4 (s. C. 21. A. 237). Von seinem eignen Einblick in eine im Prytaneion von Rhodos aufbewahrte Urkunde spricht P. XVI, 15, 8 (vgl. A. 121). Vermuthlich war er nach 143 von Griechenland aus eben zum Zweck eigner Erkundung desselben dorthin gereist. Ein Register solcher Urkunden bei P. giebt Scala S. 268: „I, 62, 8 f. (scheint aus litterarischer Quelle geflossen zu sein). II, 12, 3 (aus dem achaeischen Archiv). III, 26—28 (aus der Schatzkammer der Aedilen). IV, 52 (aus dem rhodischen Archiv). VII, 9 (vermuthlich aus dem makedon. Arch.). XVIII, 44 (Senatsbeschl., zweifelhaft, ob aus litterarischer Quelle). XXI, 32, 2—14. 45 (aus d. röm. Arch., vgl. Appian. Syr. 39). XXI, 48 (aus litterarischer Quelle, die aus dem rhod. Arch. schöpfte, s. Valeton S. 222. 262). Spuren von Senatsbeschlüssen in einzelnen Wendungen: XXII, 16, 10. XXIV, 5, 8. XXVIII, 1, 9. XXXII, 26, 1 (vgl. Viereck Serm. Graec., Göttingen 1888. S. 90). Dazu (vgl. A. 22) die Säuleninschrift zu Lakinion III, 33, 56". Ausserdem s. aber noch A. 95. Vgl. auch Strachan-Davidson S. 400 f.

57) XII, 25 g, 2. *ἐὰν γάρ τις ἐκ τῆς ἱστορίας ἐξέλῃ τὸ δυνάμενον ὠφελεῖν ἡμᾶς, τὸ λοιπὸν αὐτῆς ἄζηλον καὶ ἀνωφελὲς γίνεται παντελῶς.* Vgl. XII. 25[b]. III, 4, 8. 7, 4 ff. 31, 12 f. (s. A. 71). Und so denkt er überhaupt von jeder wissenschaftlichen Thätigkeit: IX, 20, 6. *ἐγὼ δὲ τὰ μὲν ἐκ περιττοῦ παρελκόμενα τοῖς ἐπιτηδεύμασι χάριν τῆς ἐν ἑκάστοις ἐπιφάσεως καὶ στωμυλίας πολύ τι μᾶλλον ἀποδοκιμάζων, παραπλησίως δὲ καὶ τὸ πορρωτέρω τοῦ πρὸς τὴν χρείαν ἀνήκοντος ἐπιτάττειν, περὶ τἀναγκαῖα φιλοτιμότατός εἰμι καὶ σπουδάζων.* Vgl. A. 55.

Digitized by Google

also für das praktisch-sittliche Leben und für die Staatsgeschäfte[58]). Für praktische Staatsmänner und Feldherrn schreibt er mithin in erster Linie seine „pragmatischen" Geschichten[59]), und es ist im Grunde nur eine liebenswürdige Inconsequenz, wenn er[59b]) in zweiter auch einen Leserkreis im Auge hat, welcher Interesse und Freude an solchen grossen Dingen und ihrer Entwicklung findet[60]), wie er selbst seine lebhafte Freude an ihrer Darstellung gefunden hat[61]), einer der vielen Widersprüche, in welche sich

58) *Πράγματα*. P. gebraucht diesen Ausdruck abwechselnd im Sinne von politischen Begebenheiten und von politischen Thätigkeiten und Geschäften.

59) La Roche und Andere haben sich von pragmatischer Geschichtschreibung offenbar einen etwas unklaren Begriff gemacht, der dann überall zu Ungunsten des P. angewandt wird. Ihm selbst sind *πραγματικός* und *πολιτικός* wesentlich gleichbedeutend, und pragmatische Geschichte heisst daher in seinem eignen Sinne nichts Anderes als politische Geschichte (s. bes. die A. 51 mitgetheilte Stelle IX, 1, 3), demnächst aber allerdings politisch-lehrhafte Geschichte, und damit sie dies sein könne, gehören zu ihr Wahrheit, Klarheit und ursachlicher Zusammenhang. Ob es mit diesem pragmatischen Charakter seines Werkes in Verbindung steht, dass P. dasselbe in der Regel *ἡ πραγματεία* nennt, lasse ich dahingestellt; weit seltner ist bei ihm die Bezeichnung *ἡ ἱστορία*.

59b) Was Hirzel S. 898 übersieht.

60) Es genügt die wichtigste Stelle anzuführen: III, 21, 9 ff., wo Diejenigen, *οἷς καθήκει καὶ διαφέρει τὸ σαφῶς εἰδέναι τὴν ἐν τούτοις ἀκρίβειαν* und *οἱ φιλομαθοῦντες* einander entgegengesetzt werden. Beide Leserclassen erscheinen noch oft, die erstere kürzer *πολιτευόμενοι*, *πρακτικοί*, *πραγματικοί* genannt, oft genug jedoch gerade die letztere, die *φιλομαθοῦντες*, allein. Damit tritt denn aber auch doch wieder neben den Nutzen der Genuss (*τὸ τερπνόν*), z. B. VI, 1, 8 (s. A. 71). XXXII, 16, 1. *ἡδεῖαν μὲν ὑπολαμβάνων εἶναι τοῖς πρεσβυτέροις, ὠφέλιμον δὲ τοῖς νέοις τὴν τοιαύτην ἱστορίαν*. XXXIX, 1 (1 a), 3. *καὶ ... τὴν ψυχαγωγίαν καὶ τὴν ὠφέλειαν*, wenn auch erst sehr in zweiter Linie, s. IX, 2, 6, während andere Stellen gar Nichts von letzterem wissen wollen, XXXVIII, 6 (1 d), 8, vgl. III, 31, 12 f. (s. A. 71) und die *φιλομαθοῦντες* noch ausdrücklich von den blossen *φιλήκοοι* unterschieden werden, VII, 7, 8. *καὶ γὰρ τοῖς φιληκόοις ἡδίων οὗτος* (*ὁ λόγος* = die Geschichte des Hieron und die des Gelon) *καὶ τοῖς φιλομαθοῦσι τῷ παντὶ χρησιμώτερος*. Gleich der Anfang vollends I, 1 fasst zunächst nichts Anderes ins Auge als die Befriedigung des natürlichen Wissenstriebes in Bezug darauf, wie die Römer in so kurzer Zeit zu so gewaltigen Erfolgen gelangten. Vgl. Markhauser S. 79 f. 101 f. Für die zeitgenössischen griechischen Leser verbindet sich damit auch die Absicht sie mit der römischen Herrschaft auszusöhnen, s. bes. III, 4, 3. 7.

61) Wie sehr er von seinem Stoffe begeistert ist, beweist namentlich die Aeusserung III, 5, 8. *πέπεισμαι μὲν γάρ, κἂν τι συμβῇ περὶ ἡμᾶς ἀν-*

Digitized by Google

nothwendig ein Jeder verwickeln muss, welcher über dem Werth der Wissenschaft für das praktische Leben ihren Selbstzweck verkennt. Uebrigens dachte er sich seine Leser unter den Römern so gut wie unter den Griechen[61b]). Auf der anderen Seite nun aber gehören zum wahren Staatsmann und Feldherrn, wie er ihn sich denkt, auch mannigfache theoretische Kenntnisse nicht bloss in Geographie und Geschichte, sondern auch in Mathematik und Astronomie[62]), ja sogar ein gewisses Mass philosophischer Bildung[63]).

θρώπινον, οὐκ ἀργήσειν τὴν ὑπόθεσιν οὐδ' ἀπορήσειν ἀνδρῶν ἀξιοχρέων διὰ τὸ κάλλους πολλοὺς κατεγγυηθήσεσθαι καὶ σπουδάσειν ἐπὶ τέλος ἀγαγεῖν αὐτόν. Und seine lebhafte Bewunderung grosser Männer und sein geschichtsphilosophischer Sinn zeigen deutlich, dass er in Wahrheit doch auch abgesehen vom Nutzen Geschichte schreibt, um das Andenken von jenen auf die Nachwelt und den Gang des Weltlaufs zur Anschauung zu bringen, s. Markhauser S. 101 f. Vgl. besonders auch noch VIII, 4, 10. *οὕτως ἂν εἴη μόνως σαφῆ τὰ γεγονότα καὶ θαυμαστά.*

61b) Zunächst wendet er sich allerdings an griechische Leser III, 3, 8, dann aber s. VI, 11, 3 ff. XXXII, 8, 8 ff.

62) IX, 12 ff., bes. 14, 1. *τῶν δὲ προειρημένων τὰ μὲν ἐκ τριβῆς, τὰ δ' ἐξ ἱστορίας, τὰ δὲ κατ' ἐμπειρίαν μεθοδικὴν θεωρεῖται.* 5. *τὰ δ' ἐκ τῆς ἐμπειρίας προσδεῖται μαθήσεως καὶ θεωρημάτων, καὶ μάλιστα τῶν ἐξ ἀστρολογίας καὶ γεωμετρίας.* 20, 5. *πολλά τινα προσαρτῶμεν τῇ στρατηγίᾳ, κελεύοντες ἀστρολογεῖν καὶ γεωμετρεῖν τοὺς ὀρεγομένους αὐτῆς.* 21, 1 ff. Freilich hätte Hirzel a. a. O. S. 844 f. nicht unbeachtet lassen sollen, wie gering doch in der That das hier von P. für ausreichend angesehene Mass ist (s. A. 55 und die unmittelbar auf 20, 5 folgende A. 57 mitgetheilte und von Hirzel selbst S. 852 angeführte Aeusserung), und wie gering P. gerade von den „Logikern“ unter den Aerzten denkt (s. A. 53), obwohl sie doch zu ihrer *λογική* wahrlich nicht ohne eine bewundernswerthe *ἐμπειρία* gelangt waren. Vgl. übrigens auch I, 84, 6. *τότε γὰρ ἦν . . . συνιδεῖν . . . πηλίκην ἔχει διαφορὰν ἐμπειρία μεθοδικὴ καὶ στρατηγικὴ δύναμις ἀπειρίας καὶ τριβῆς ἀλόγου στρατιωτικῆς.*

63) Wenn P. XXXVII, 7, 5 von Prusias schreibt: *παιδείας δὲ καὶ φιλοσοφίας καὶ τῶν ἐν τούτοις θεωρημάτων ἄπειρος εἰς τέλος ἦν* und XII, 25, 6 den Timaeos als *ἀφιλόσοφος καὶ συλλήβδην ἀνάγωγος συγγραφεύς* bezeichnet (vgl. Scala S. 86 f.), so ist allerdings der Ausdruck nicht zu pressen, aber bei einem Schriftsteller, welcher selbst philosophische Bildung besitzt und die Bezeichnung *φιλόσοφος* VI, 5, 1 ganz bestimmt im technischen Sinne gebraucht, auch nicht allzusehr abzuschwächen. Ebenso ist darauf, dass der Stoiker Strabon I. 1 f. zum Beweise dafür, dass die Geographie mit zur Philosophie gehöre, sich darauf beruft, dass sie vorwiegend von Philosophen, unter denen er zuletzt Eratosthenes, Polybios und Poseidonios nennt, betrieben sei, nicht allzu viel, da er auch Homeros und Hekataeos zu ihnen zählt, aber doch immerhin etwas zu geben. — Dass aber P. unter den Erfordernissen zum Historiker wie zum Feldherrn des natürlichen

Digitized by Google

Und wie sich Polybios in allen diesen Ueberzeugungen bereits mit den stoischen Anschauungen berührt[64]), so ist er dabei nicht stehen geblieben, sondern, freilich mit einer gewissen kühlen Zurückhaltung[65]), ein Anhänger jenes liberalen Stoicismus geworden, wie ihn sein jüngerer Zeitgenosse Panaetios vertrat[66]), mit dem Gegensatz gegen den Weissagungsglauben[67]), mit der Bestreitung oder doch Anzweiflung der persönlichen Fortdauer nach dem Tode[68]), mit der Beseitigung der mechanisch-fatalistischen Lehre vom steten periodischen Wechsel des Weltunterganges und der Entstehung einer neuen Welt, in welcher sich bis ins Kleinste hinein überall Dasselbe wie in den früheren wiederholt[69]),

Talents nicht besonders gedenkt, ist nicht von Bedeutung, da er es an Hannibal IX, 22, 6 hervorhebt. Weiteres s. bei Scala S. 4 f. A. 1.

64) Dass P. sogar die Geometrie IX, 14, 5 und nicht minder die sittlichen Begriffe VI, 6, 1 ff. aus der *ἐμπειρία* herleitet, entspricht vollständig dem stoischen Sensualismus. Und was den ausschliesslich praktischen Zweck aller Wissenschaft anlangt, so sei hier nur an den Ausspruch des Chrysippos erinnert, „wenn der Philosoph nur der Forschung leben solle, so heisse das mit anderen Worten, er solle seinem Vergnügen leben" (Plut. Sto. rep. 2. 1033 C. D). S. Zeller III³, 1. S. 51 ff.

65) S. A. 73 ff. 79 f. 92.

66) Den Zusammenhang seiner Weltanschauung mit der stoischen hat, so viel ich weiss, wenn auch nicht in ganz richtiger Weise, zuerst Creuzer Münchener gel. Anz. XX. 1845. Sp. 387 ff. Histor. Kunst der Griechen² (Darmst. 1845). S. 414 ff. erkannt (vgl. auch Fuchs S. 1818), dann Lübbert ausgesprochen und endlich, wie schon C. 28. A. 56 bemerkt wurde, Hirzel a. a. O. S. 841—907 nachgewiesen, nur leider dabei nicht beachtet, dass doch aller Wahrscheinlichkeit nach (s. A. 26. 43ᵇ. 44. 73. 74. 79. 104) der Einfluss des Panaetios auf P. erst in dessen späten Jahren Statt gefunden haben kann, und so hat er denn den Letzteren, wenn auch mit einigem Vorbehalt, doch allzusehr zu einem eigentlichen Stoiker gemacht.

67) Hinsichtlich des Panaetios s. C. 28. A. 39. 40, P. aber kann sich gar nicht vorstellen, dass ein Mann wie Lykurgos so abergläubisch gewesen sei, um für seine Person auf die Sprüche der Pythia irgend etwas zu geben, meint vielmehr, dass er nur aus kluger Politik sich so angestellt habe, ähnlich wie der ältere Scipio verfahren sei, X, 2, 9 ff. Ausserdem s. IX, 19, 1 ff.

68) Ersteres gilt, wie wir sahen (C. 28. A. 37), von Panaetios, Letzteres von P. VIII, 14, 8. *εἴπερ καὶ περὶ τοὺς ἀποιχομένους ἔστι τις αἴσθησις*, vgl. VI, 56, 10 ff. (s. A. 85). XXXII, 19 (20 a), 3. *τὸ τῶν ἀγαθῶν ἀνδρῶν ἆθλον τὴν εὐθανασίαν*. Sehr gut giebt Markhauser S. 130 seine Denkweise so wieder: „Arbeite und forsche dein Leben lang nach Kräften — dazu bist du auf Erden . . . Des Menschen höchstes Ziel ist ein rühmlicher Tod. Was diesem Erdenleben folgen wird, ist ungewiss".

69) S. Zeller III³, 1. S. 154 ff.

Digitized by Google

aber mit Beibehaltung einer freier sich gestaltenden Annahme eines periodisch sich wiederholenden Kreislaufs der Entwicklungen des Menschengeschlechts[70]). Dass die Aufgabe des Geschichtschreibers nicht die Darstellung der blossen Thatsachen, sondern die Entwicklung der Thatsachen aus den Ursachen sei[71]), und dass auch der dauerhafteste Staat endlich einmal den Höhepunkt seiner Grösse erreichen und dann dem allmählichen Schicksal alles Endlichen verfallen muss[72]), würde Polybios sicher auch ohne stoische Einflüsse erkannt haben. Aber durchaus stoisch ist die bestimmte Form, in welcher er alle Wirkungen menschlicher Klugheit und Thorheit, Tüchtigkeit und Untüchtigkeit, Berechnung und Leidenschaft und alle Spiele des Zufalls schliesslich als blosse Factoren in der Hand einer einzigen obersten weltbeherrschenden, und zwar nicht blind nach mechanischen

---

70) Polyb. VI, 3—10, wahrscheinlich nach Panaetios, s. C. 28. A. 56 und vgl. unten A. 73. 75. 104.

71) III, 7, 4 ff. 31, 12 f. *ἱστορίαν γὰρ ἐὰν ἀφέλῃ τις τ' διὰ τί καὶ πῶς καὶ τίνος χάριν ἐπράχθη τὸ πραχθὲν καὶ πότερον εὔλογον ἔσχε τὸ τέλος, τὸ καταλειπόμενον αὐτῆς ἀγώνισμα μὲν μάθημα δ' οὐ γίνεται, καὶ παραυτίκα μὲν τέρπει, πρὸς δὲ τὸ μέλλον οὐδὲν ὠφελεῖ τὸ παράπαν* (wohl mit offenbarer Reminiscenz an Thuk. I, 22, 3, vgl. A. 122). 32, 6. *ἀκμὴν γάρ φαμεν ἀναγκαιότατα μέρη τῆς ἱστορίας εἶναι τά τ' ἐπιγινόμενα τοῖς ἔργοις καὶ τὰ παρεπόμενα καὶ μάλιστα τὰ περὶ τὰς αἰτίας.* VI, 1, 8. *τὸ ψυχαγωγοῦν ἅμα καὶ τὴν ὠφέλειαν ἐπιφέρον τοῖς φιλομαθέσι* [*τοῦτ'*] *ἐστὶν ἡ τῶν αἰτιῶν θεωρία καὶ τοῦ βελτίονος ἐν ἑκάστοις αἵρεσις.* XII, 25[b], 1 ff. *τῆς ἱστορίας ἰδίωμα τοῦτ' ἐστὶ τὸ πρῶτον μὲν αὐτοὺς τοὺς κατ' ἀλήθειαν εἰρημένους ... γνῶναι λόγους, δεύτερον τὴν αἰτίαν πυνθάνεσθαι ... ἐπεὶ ψιλῶς λεγόμενον αὐτὸ τὸ γεγονὸς ψυγαγωγεῖ μὲν ὠφελεῖ δ' οὐδέν, προστεθείσης δὲ τῆς αἰτίας ἔγκαρπος ἡ τῆς ἱστορίας γίνεται χρῆσις. ἐκ γὰρ τῶν ὁμοίων ἐπὶ τοὺς οἰκείους μεταφερομένων καιροὺς ἀφορμαὶ γίνονται καὶ προλήψεις εἰς τὸ προϊδέσθαι τὸ μέλλον, καὶ ποτὲ μὲν εὐλαβηθῆναι ποτὲ δὲ μιμούμενον τὰ προγεγονότα θαρραλεώτερον ἐγχειρεῖν τοῖς ἐπιφερομένοις κ. τ. λ.* Vgl. II, 56, 11 ff. Namentlich in diesem Sinne verlangt P. von einem ausführlichen Geschichtswerk eine genaue Begründung (*ἀπόδειξις*), s. A. 101, vgl. auch IV, 40, 1. Er unterscheidet sorgfältig zwischen *αἰτία, πρόφασις, ἀρχή*, so besonders in der vortrefflichen Auseinandersetzung III, 6 ff., aber auch XXII, 8 (22 a) und die Behauptung von W. Roscher Thukyd. S. 187, dass er zu diesem Zweck die *ἀρχή* „an den Haaren herbeigezogen" habe, ist ungerecht, s. Markhauser S. 98. A. 5. Dass er jedoch manche Gesichtspunkte ursachlicher Verknüpfung, welche der Historiker beachten muss, noch nicht beachtet hat, zeigt La Roche S. 24, nur hat dies mit seinem Pragmatismus Nichts zu thun, mit welchem sich dieselben vielmehr sehr wohl vertragen hätten.

72) VI, 57, 1. S. A. 73.

Digitized by Google

Gesetzen, sondern nach ewigen, ihr immanenten, freilich auch noch sehr mechanisch aufgefassten Zwecken wirkenden Macht zusammenlaufen lässt. Freilich den stoischen Namen der Vorsehung (*πρόνοια*) wendet er zu ihrer Bezeichnung nicht an[73]), ja er nennt sie sogar bei dem allerentscheidendsten Punkte zweimal[74]) mit demselben Ausdrucke *Τύχη*, welchen er sonst für die bald gerechte, bald ungerechte, bald zweckgemässe, bald zweckwidrige Laune des Zufalls gebraucht[75]). So ist denn Polybios

---

73) Und selbst die VI, 57, 1 gewählte Bezeichnung *φύσεως ἀνάγκη* würde in ihrer hier gemachten Anwendung den Gedanken an eine blind mechanische Nothwendigkeit vollkommen offen lassen: *ὅτι μὲν οὖν πᾶσι τοῖς οὖσιν ὑπόκειται φθορὰ καὶ μεταβολή, σχεδὸν οὐ προσδεῖ λόγων· ἱκανὴ γὰρ ἡ τῆς φύσεως ἀνάγκη παραστῆσαι τὴν τοιαύτην πίστιν. δυεῖν δὲ τρόπων ὄντων, καθ' οὓς φθείρεσθαι δεῖ πᾶν γένος πολιτείας κ. τ. λ.* (vgl. A. 75). Anders aber steht es mit dem Ausdruck VI, 9, 10. *φύσεως οἰκονομία*, die hier speciell auf den im Grossen und Ganzen geordneten regelmässig wiederkehrenden Kreislauf der Verfassungen angewendet wird: *αὕτη πολιτειῶν ἀνακύκλωσις, αὕτη φύσεως οἰκονομία, καθ' ἣν μεταβάλλει καὶ καθίσταται καὶ πάλιν εἰς αὐτὰ καταντᾷ τὰ κατὰ τὰς πολιτείας*, und damit vergleiche man auch IX, 21, 14. *καὶ ἔστιν ἀληθὲς τὸ πολλάκις ὑφ' ἡμῶν εἰρημένον, ὡς οὐχ οἷόν τε περιλαβεῖν οὐδὲ συνθεάσασθαι τῇ ψυχῇ τὸ κάλλιστον θέαμα τῶν γεγονότων, λέγω δὲ τὴν τῶν ὅλων οἰκονομίαν, ἐκ τῶν τὰς κατὰ μέρος πράξεις γραφόντων.* Schlechtweg *ἡ φύσις* sagt P. XIII, 5, 4 (s. A. 111), wo aber auch keine bloss mechanische Auffassung möglich ist.

74) I, 4, 1 ff. *τὸ γὰρ τῆς ἡμετέρας πραγματείας ἴδιον καὶ τὸ θαυμάσιον τῶν καθ' ἡμᾶς καιρῶν τοῦτ' ἔστιν ὅτι, καθάπερ ἡ τύχη σχεδὸν ἅπαντα τὰ τῆς οἰκουμένης πράγματα πρὸς ἓν ἔκλινε μέρος καὶ πάντα νεύειν ἠνάγκασε πρὸς ἕνα καὶ τὸν αὐτὸν σκοπόν, οὕτως καὶ δεῖ διὰ τῆς ἱστορίας ὑπὸ μίαν σύνοψιν ἀγαγεῖν τοῖς ἐντυγχάνουσι τὸν χειρισμὸν τῆς τύχης, ᾧ κέχρηται πρὸς τὴν τῶν ὅλων πραγμάτων συντέλειαν . . . ὑπέλαβον ἀναγκαῖον εἶναι τὸ μὴ παραλιπεῖν μηδ' ἐᾶσαι παρελθεῖν ἀνεπιστάτως τὸ κάλλιστον ἅμα καὶ ὠφελιμώτατον ἐπιτήδευμα τῆς τύχης.* VIII, 4, 1 ff. *δι' ὧν ὑπολαμβάνω τὸ πολλάκις ἐν ἀρχαῖς ἡμῖν τῆς πραγματείας εἰρημένον νῦν δι' αὐτῶν τῶν ἔργων ἀληθινὴν λαμβάνειν πίστιν. τοῦτο δ' ἦν ὡς οὐχ οἷόν τε διὰ τῶν τὰς κατὰ μέρος ἱστορίας γραφόντων συνθεάσασθαι τὴν τῶν ὅλων οἰκονομίαν. πῶς γὰρ ἐνδέχεται, ψιλῶς αὐτὰς καθ' αὑτὰς ἀναγνόντα τὰς Σικελικὰς ἢ τὰς Ἰβηρικὰς πράξεις γνῶναι καὶ μαθεῖν ἢ τὸ μέγεθος τῶν γεγονότων ἢ τὸ συνέχον, τίνι τρόπῳ καὶ τίνι γένει πολιτείας τὸ παραδοξότατον καθ' ἡμᾶς ἔργον ἡ τύχη συνετέλεσεν, τοῦτο δ' ἔστι τὸ πάντα τὰ γνωριζόμενα μέρη τῆς οἰκουμένης ὑπὸ μίαν ἀρχὴν καὶ δυναστείαν ἀγαγεῖν, ὃ πρότερον οὐχ εὑρίσκεται γεγονός κ. τ. λ.*

75) Diese von Lindemann Vier Abhh. S. 89 und F. F. Baur De Tyche in pragmatica Polybii historia, Tübingen 1861. 4. richtig angegebene, von La Roche S. 12 f. und Markhauser S. 114 ff. unbeachtet gelassene, von Hirzel S. 867 ff., wie dies jetzt Scala S. 182 f. A. 1 gut nachweist, schwer-

Digitized by Google

der erste Historiker, welchem die Erkenntniss, die noch einem Aristoteles[76]) versagt war und erst von der Stoa gewonnen ward,

lich befriedigend aufgeklärte Thatsache vermag ich mir nur durch die Annahme zu deuten, dass P. die beiden ersten Bücher schon vor 151 gesondert herausgegeben hatte (s. A. 104), und dass sein Blick auf diese letzte Ursache der Geschichte noch vor seiner näheren Berührung mit dem Stoicismus vielmehr, wie auch Rösiger Die Bedeutung der Tyche bei den späteren griech. Historikern (Constanz 1880). S. 24 und Scala S. 200 (vgl. S. 159ff.) meinen, durch peripatetische Geschichtschreiber (s. C. 21. A. 352. 353), welche ebendiesen Ausdruck *Τύχη* gebrauchten, und besonders Demetrios von Phaleron (s. C. 2. A. 698) gelenkt worden war. Und seine eigne Berufung XXIX, 6 c auf die wunderbar erfüllte Prophezeiung desselben über den verhältnissmässig baldigen Untergang des Makedonenreichs (s. bes. § 3 ff. *ἀλλ' ὅμως ἡ πρὸς τὸν βίον ἡμῶν ἀσύνθετος τύχη καὶ πάντα παρὰ τὸν λογισμὸν τὸν ἡμέτερον καινοποιοῦσα καὶ τὴν αὑτῆς δύναμιν ἐν τοῖς παραδόξοις ἐνδεικνυμένη καὶ νῦν, ὡς ἐμοὶ δοκεῖ, δείκνυσι πᾶσιν ἀνθρώποις, Μακεδόνας εἰς τὴν Περσῶν εὐδαιμονίαν εἰσοικίσασα, διότι καὶ τούτοις ταῦτα τἀγαθὰ κέχρηκεν, ἕως ἂν ἄλλο τι βουλεύσεται περὶ αὐτῶν*, worauf P. zu diesen letztangeführten Worten des Demetrios hinzufügt: *ὃ νῦν γέγονε περὶ Περσέα. ταῦτα μὲν καὶ Δημήτριος ὡς ἂν εἰ θείῳ τινὶ στόματι περὶ τοῦ μέλλοντος ἀποπεφοίβακεν . . . δοκεῖ γάρ μοι θειοτέραν ἢ κατ' ἄνθρωπον τὴν ἀπόφασιν ποιήσασθαι· σχεδὸν γὰρ ἑκατὸν καὶ πεντήκοντα πρότερον ἔτεσι τἀληθὲς ἀπεφήνατο περὶ τῶν ἔπειτα συμβησομένων*) erhebt die letztere Vermuthung beinahe zur Gewissheit. Wie es aber zu erklären ist, dass P., der inzwischen im 6. B. aller Wahrscheinlichkeit nach die Lehre vom Kreislauf der Verfassungen und von der auf Mischung von Monarchie, Aristokratie und Demokratie beruhenden besten Verfassung aus der Politik des Panaetios (s. C. 28. A. 53. 56, vgl. A. 70) sich angeeignet hatte, dann in der zweiten Stelle, die als eine Recapitulation der ersten zu bezeichnen ist, doch wieder die weltregierende Macht als *Τύχη* bezeichnet, darüber s. A. 104. Freilich ist aber bezeichnend, dass diese beiden Stellen und die beiden A. 73 angeführten aus dem 6. B. überhaupt in allem uns Erhaltenen die einzigen sind, in welchen er ausdrücklich auf diese oberste und allein unbedingte Ursache zu sprechen kommt. Wie sehr trotzdem jene Lehre des Panaetios, so viel sich auch in Wirklichkeit gegen dieselbe einwenden lässt (s. La Roche S. 25—33. S. 21. A. 1, vgl. A. 76. 104), ihn überzeugt hat, sieht man aus der zuversichtlichen Behauptung, welche er VI, 9, 11 unmittelbar nach den A. 73 angeführten Worten an sie anknüpft: *ταῦτά τις σαφῶς ἐπεγνωκὼς χρόνοις μὲν ἴσως διαμαρτήσεται λέγων ὑπὲρ τοῦ μέλλοντος περὶ πολιτείας, τὸ δὲ ποῦ τῆς αὐξήσεως ἕκαστόν ἐστιν ἢ τῆς φθορᾶς, ἢ ποῦ μεταστήσεται, σπανίως ἂν διασφάλλοιτο, χωρὶς ὀργῆς ἢ φθόνου ποιούμενος τὴν ἀπόφασιν* und VI, 57, 3 ff. wiederholt. Freilich ferner kommen der Philosoph und der praktisch-politische Beobachter bei ihm in Widerspruch, wenn er einerseits weit mehr noch als die lykurgische Verfassung (VI, 10) die römische als das verwirklichte Ideal der genannten Mischung darstellt (VI, 11 ff.) und doch andrerseits hervorhebt, dass die eigentlich herrschende Macht in Rom der Senat ist, s. bes. VI, 51, 6. Allein

Digitized by Google

aufgegangen ist, dass auch das geschichtliche Leben unter festen, und zwar teleologischen Gesetzen steht, und welcher in diesem Sinne Geschichte schreibt[77]), nur dass allerdings auch er zunächst noch im Anschluss an Demetrios von Phaleron mit einem Fusse in dem Anschauungskreise älterer Peripatetiker stand, welche in dem Walten des Schicksals vorwiegend nur dessen alle Pläne und Berechnungen menschlicher Klugheit durchkreuzende Macht ins Auge fassten[78]). Und auch als bei ihm die stoische Auffassung mehr in den Vordergrund rückt, bleibt er sich doch immer Dessen voll bewusst, dass sich das Wirken dieses Weltengeistes, welcher bei ihm an die Stelle der Staats- und Volksgötter tritt, nur im Ganzen und Grossen erkennen lässt, und

La Roche übersieht bei seiner Kritik gänzlich, dass der Gedanke einer die Einseitigkeiten ausgleichenden Mischverfassung ja nicht von P. (oder Panaetios) herrührt, sondern, wie C. 28. A. 53 bemerkt ist, längst schon aus der platonischen Zeit her Gemeingut der klügsten griechischen Theoretiker, Platon, Aristoteles, Dikaearchos, war.

76) Poet. 9. 1451^a 36—^{b}11 (s. Susemihl z. d. St. Anm. 87), vgl. 23. 1459^a 21 ff. und Scala S. 128—130. Dieser Standpunkt führt andrerseits zu einer empirischen Kritik der Theorie Platons vom Kreislauf der Verfassungen sei es aus der Feder des Aristoteles selbst, sei es (s. Susemihl Aristot. Pol. II. A. 1767. 1777) aus der eines seiner unmittelbaren Schüler Pol. VIII (V), 12. 1316^a 1 ff., welche man mit ungleich mehr Recht gegen die entsprechende Theorie des Panaetios und Polybios wenden kann. Vgl. Hirzel S. 872. Anm.: „Man möchte sagen: beide vertauschen ihre Rollen: Aristoteles erscheint als der der Erfahrung folgende Historiker, Polybios als der construierende Philosoph".

77) Ist doch der leitende Gedanke seiner Geschichtschreibung, den er zuerst seinen Zeitgenossen klar macht, kein anderer als der Zusammenlauf aller von ihm geschilderten Begebenheiten in den Endzweck der römischen Weltherrschaft (s. A. 99), und bezeichnet er doch die *οἰκονομία τῶν ὅλων* als das *κάλλιστον θέαμα* (s. A. 73). Vgl. Hirzel S. 898 ff., welcher schliesslich S. 906 f. schreibt: „während in der peripatetischen Philosophie und Geschichte (s. die beiden eben angeführten Aeusserungen des Aristot. selbst in der Poet.), Forschung und Darstellung sich ins Einzelne zerstreut, spiegelt sich in dem Werke des Polybius die Richtung der Stoiker auf das Ganze, in dem das Einzelne . . . nur als dienendes Glied zur Geltung kommt, dieser wahrhaft grossartige Zug, den die Stoiker als bestes Erbtheil von Heraklit überkommen haben".

78) S. A. 74. 75. Dass er, wie Mommsen richtig sagt, die historisch-sittlichen Probleme fort und fort doch nur wie mechanische behandelt und überall, wo eine genetische Erklärung erforderlich ist, eine mechanische und oft platt mechanische (s. A. 83 ff.) an die Stelle setzt, steht indessen wohl kaum hiemit in Zusammenhang, denn denselben Vorwurf kann man auch der stoischen Teleologie machen.

Digitized by Google

dass der Geschichtschreiber für das Besondere und Einzelne bei den **Mittelursachen** stehen bleiben und, wo auch diese versagen, im Eingeständniss der Lückenhaftigkeit menschlichen Wissens in möglichst beschränkter Weise auch dem Zufall (*τύχη*) seine Rolle belassen muss[79]), für welchen bei Polybios das Eingreifen Gottes oder der Götter oder eines Gottes nur ein anderer,

79) Am Deutlichsten tritt dies hervor XXXII, 16, 1—3. *ἐγὼ δὲ πλείω πεποίημαι λόγον ὑπὲρ τῆς Σκιπίωνος αἱρέσεως ἐκ τῆς πρώτης ἡλικίας . . . μάλιστα . . . βουλόμενος πίστιν παρασκευάζειν τοῖς μέλλουσι λέγεσθαι ἐν τοῖς ἑξῆς βύβλοις περὶ αὐτοῦ, πρὸς τὸ μήτε διαπορεῖν τοὺς ἀκούοντας διὰ τὸ παράδοξά τινα φανήσεσθαι τῶν συμβαινόντων μετὰ ταῦτα περὶ αὐτόν, μήτ' ἀφαιρουμένους τἀνδρὸς τὰ κατὰ λόγον γεγονότα κατορθώματα τῇ τύχῃ προσάπτειν, ἀγνοοῦντας τὰς αἰτίας, ἐξ ὧν ἕκαστα συνέβη γενέσθαι, πλὴν τελέως ὀλίγων, ἃ δεῖ μόνα προσάπτειν τῇ τύχῃ καὶ ταὐτομάτῳ*, aus welcher Stelle man auch (wie aus I, 63, 9, s. A. 104 z. E.) ersieht, dass *τύχη* und *ταὐτόματον* im Allgemeinen für P. wie für Aristoteles (Phys. II, 4—6) Synonyma sind, und XXXVII, 9, 1 f. *ἐγὼ δὲ . . . ἐπιτιμῶν τοῖς τὴν τύχην καὶ τὴν εἱμαρμένην ἐπιγράφουσιν ἐπί τε τὰς κοινὰς πράξεις καὶ τὰς κατ' ἰδίαν περιπετείας, νῦν βούλομαι περὶ τούτου τοῦ μέρους διαστείλασθαι, καθ' ὅσον ὁ τῆς πραγματικῆς ἱστορίας ἐνδέχεται τρόπος. ὧν μὲν νὴ Δί' ἀδύνατον ἢ δυσχερὲς τὰς αἰτίας καταλαβεῖν ἄνθρωπον ὄντα, περὶ τούτων ἴσως ἄν τις ἀπορῶν ἐπὶ τὸν θεὸν τὴν ἀναφορὰν ποιοῖτο καὶ τὴν τύχην, οἷον ὄμβρων καὶ ὑετῶν ἐξαισίων ἐπιφορὰ συνεχὴς ἢ τἀναντία πάλιν αὐχμῶν καὶ πάγων καὶ διὰ ταῦτα φθορὰ καρπῶν, ὁμοίως λοιμικαὶ διαθέσεις συνεχεῖς, ἄλλα παραπλησία τούτοις, ὧν οὐκ εὐμαρὲς τὴν αἰτίαν εὑρεῖν.* Vgl. Fr. 184 Hultsch. *εἰ χρὴ τύχην λέγειν ἐπὶ τῶν τοιούτων· μή ποτε γὰρ αὕτη μὲν κενῶς κληρονομεῖ τοιαύτην φήμην, αἴτιοι δ' εἰσὶν οἱ χειρίζοντες τὰς πράξεις, τῷ ταῖς αὐταῖς ἐπιτρέχειν σεμνότητα καὶ μέγεθος, ποτὲ δὲ τοὐναντίον.* X, 5, 8 (s. A. 80). XXIII, 12, 5. *τίς γὰρ ἀνάγκη ψευδεῖ λόγῳ χρωμένοις ματαίως προσκυνεῖν τὴν τύχην;* XXVII, 16, 4 *τύχη τις* und dagegen XXIX, 22, 2. *ἱκανὴ γὰρ ἡ τύχη τοὺς παρὰ λόγον τὰ κατὰ λόγον ἐπιτρῖψαι, κἂν τινι συνεργήσῃ καὶ προσθῆται τὴν αὐτῆς ῥοπήν.* Freilich dachte indessen, wie es scheint, auch hierüber Panaetios ähnlich, s. C. 28. A. 38[b]. Im Uebrigen wird man sonach **Hirzel** S. 863 f. (der allerdings sonst zu viel behauptet) beistimmen müssen, dass nicht bloss XXIII, 10, 1 ff., sondern selbst an Stellen, die sich den beiden A. 74. 75 besprochenen annähern, wie XV, 20, 8. XX, 7, 2, die *τύχη* doch nur eine Accommodation an die Anschauungs- und Ausdrucksweise des Volkes ist. Noch vgl. die Anwendung, welche P. von ihr auf sich selbst macht (ob sie ihn lange genug leben lassen werde, um sein Geschichtswerk zu vollenden), III, 5, 7 (unmittelbar vor den A. 61 angef. Worten). Eine reiche Sammlung der von ihr handelnden Stellen findet man ausser bei **Baur** a. a. O. besonders, nur leider nicht vom richtigen Gesichtspunkte aus angelegt, bei **Markhauser** S. 114 ff. (s. gegen ihn **Hirzel** S. 864. A. 1). Weit seltener erscheint *ταὐτόματον* allein: XV, 16, 6. XXI, 26, 16.

Digitized by Google

populärer Ausdruck ist[80]). Mit so hellem Auge er aber seine eigne Zeit durchschaut, so sehr ist er andrerseits ein ächtes Kind derselben, welchem der richtige Blick in die Vorstellungen und den Standpunkt der entlegenen Vorzeit verschlossen ist[81]). Statt die Verfassung eines Staats als ein Erzeugniss seiner Volksseele zu begreifen, kehrt er, übrigens sich hierin mit Aristoteles[82]) berührend, die Sache dahin um, dass er die Grösse eines Volks von der Tüchtigkeit der Staatsverfassung desselben herleitet[83]). Und über den Ursprung der Religion denkt er nicht anders als

80) Dies tritt wiederum besonders deutlich an zwei Stellen hervor, an der eben angeführten XXXVII, 9, 1 f. und X, 5, 8. *οἱ γὰρ μὴ δυνάμενοι τοὺς καιροὺς μηδὲ τὰς αἰτίας καὶ διαθέσεις ἑκάστων ἀκριβῶς συνθεωρεῖν, ἢ διὰ φαυλότητα φύσεως ἢ δι' ἀπειρίαν καὶ ῥαθυμίαν, εἰς θεοὺς καὶ τύχας ἀναφέρουσι τὰς αἰτίας τῶν δι' ἀγχίνοιαν ἐκ λογισμοῦ καὶ προνοίας ἐπιτελουμένων.* Vgl. das im weiteren Verlauf der ersteren Stelle über *δαιμονοβλάβεια καὶ μῆνις ἐκ θεῶν* Gesagte. Danach sind andere Aeusserungen zu verstehen, wie wenn es im weiteren Verlauf von XXIII, 10 heisst (§. 14): *τίς οὐκ ἂν εἰκότως ὑπολάβοι ὑπὸ θεῶν τινων αὐτῷ* (näml. *Φιλίππῳ*) *μῆνιν εἰς τὸ γῆρας κατασκῆψαι διὰ τὰς ἐν τῷ προγεγονότι βίῳ παρανομίας*; oder wenn Menschen, denen Alles glückt, Götterlieblinge genannt werden und was sonst hieher gehört, so z. B. VI, 48, 2. X, 2, 7. XI, 24, 8. XXIX, 21, 9. Vgl. auch *τὸ δαιμόνιον* I, 84, 10. XII, 12 b (12 c), 3. 23, 3.

81) Ganz besonders unhistorisch ist seine Auffassung des Lykurgos und der spartanischen Verfassung VI, 10 f. 48 ff., weit mehr als die des Aristoteles (Pol. II, 9), vgl. auch A. 67. Sie macht es ihm auch unmöglich des so wichtigen Factors der Ephoren bei dieser Gelegenheit auch nur zu gedenken. Vgl. La Roche S. 26 ff.

82) Pol. III, 3, wonach denn doch das harte Urtheil Mommsens S. 452 zu ermässigen sein dürfte. Freilich zeigt Aristoteles an anderen Stellen dieser Schrift gleich Thukydides ein richtigeres Urtheil.

83) Denn so erklärt er eben die Weltherrschaft der Römer, so gleich I, 1, 5. *πῶς καὶ τίνι γένει τῆς πολιτείας* und dann im 6. B. Freilich hat ja diese Anschauungsweise auch ihre berechtigte Seite: es ist eine Wechselwirkung; und P. bildet sich wenigstens nicht wie bei der spartanischen Verfassung ein, dass auch die römische das Werk voraussehender Berechnung (*λόγος*) eines Einzelnen gewesen sei, sondern im Gegensatz dazu, sagt er von den Römern richtig VI, 11, 3. *οὐ μὴν διὰ λόγου, διὰ δὲ πολλῶν ἀγώνων καὶ πραγμάτων, ἐξ αὐτῆς ἀεὶ τῆς ἐν ταῖς περιπετείαις ἐπιγνώσεως αἱρούμενοι τὸ βέλτιον*, wenn man auch das folgende *οὕτως ἦλθον ἐπὶ ταὐτὸ μὲν Λυκούργῳ τέλος* natürlich nicht unterschreiben kann. Ueberdies gilt aber jener obige Satz für P. auch nur bedingt, nur innerhalb der durch jenes Weltgesetz (s. A. 72. 73) gezogenen Schranke, denn die karthagische Verfassung war nach ihm (VI, 51) nicht viel weniger gut als die römische, aber Karthago hatte zu Hannibals Zeit den Höhepunkt seiner Entwicklung bereits überschritten.

Digitized by Google

Euhemeros und theilweise Persaeos[84]), und zwar so, dass zugleich die Leiter des Staates, den Zug der Dankbarkeit der Völker gegen ihre ebendesshalb vergötterten Wohlthäter benutzend, den Götterdienst nebst den Vorstellungen vom Jenseits als den unentbehrlichen Hebel der Gesetzlichkeit und Sittlichkeit für die Menge zur Staatseinrichtung erhoben haben[85]), an welcher um ebendieses Zweckes willen auch der Gebildete nicht rütteln, sondern welcher er selbst vielmehr, so weit es irgend mit seinem Gewissen verträglich, sich anschliessen soll[86]). Die allegorische

---

84) XXXIV, 2, 4 ff. b. Strab. I. 23 f. *Πολύβιος . . . ὑπονοεῖ περὶ τῆς πλάνης. τὸν γὰρ Αἴολον τὸν προσημαίνοντα τοὺς ἔκπλους ἐν τοῖς κατὰ τὸν πορθμὸν τόποις ἀμφιδρόμοις οὖσι καὶ δυσέκπλοις δια τὰς παλιρροίας, ταμίαν τε εἰρῆσθαι τῶν ἀνέμων καὶ βασιλέα νενομίσθαι φησί, καθάπερ Δαναὸν μὲν τὰ ὑδρεῖα τὰ ἐν Ἄργει παραδείξαντα, Ἀτρέα δὲ τοῦ ἡλίου τὸν ὑπεναντίον τῷ οὐρανῷ δρόμον, μάντεις τε καὶ ἱεροσκοπουμένους ἀποδείκνυσθαι βασιλέας· τούς θ' ἱερέας τῶν Αἰγυπτίων καὶ Χαλδαίους καὶ Μάγους, σοφίᾳ τινὶ διαφέροντας τῶν ἄλλων, ἡγεμονίας καὶ τιμῆς τυγχάνειν παρὰ τοῖς πρὸ ἡμῶν. οὕτω δὲ καὶ τῶν θεῶν ἕνα ἕκαστον τῶν χρησίμων τινὸς εὑρετὴν γενόμενον τιμᾶσθαι κ. τ. λ.* X, 10, 11.

85) VI, 56, 10 ff. *εἰ μὲν γὰρ ἦν σοφῶν ἀνδρῶν πολίτευμα συναγαγεῖν, ἴσως οὐδὲν ἦν ἀναγκαῖος ὁ τοιοῦτος τρόπος· ἐπεὶ δὲ πᾶν πλῆθός ἐστιν ἐλαφρὸν καὶ πλῆρες ἐπιθυμιῶν παρανόμων, ὀργῆς ἀλόγου, θυμοῦ βιαίου, λείπεται τοῖς ἀδήλοις φόβοις καὶ τῇ τοιαύτῃ τραγῳδίᾳ τὰ πλήθη συνέχειν. διόπερ οἱ παλαιοὶ δοκοῦσί μοι τὰς περὶ θεῶν ἐννοίας καὶ τὰς ὑπὲρ τοῦ ᾅδου διαλήψεις οὐκ εἰκῆ καὶ ὡς ἔτυχεν εἰς τὰ πλήθη παρεισαγαγεῖν, πολὺ δὲ μᾶλλον οἱ νῦν εἰκῆ καὶ ἀλόγως ἐκβάλλειν αὐτά.* Es ist dies dieselbe Theorie, welche einst Kritias seinen Sisyphos entwickeln liess. Vielleicht kannte P. dies Drama. Uebrigens vgl. Hirzel S. 865 f.

86) Ausser der eben angef. Stelle und den ihr vorangehenden Bemerkungen §. 6 ff., in denen er die *δεισιδαιμονία* als einen grossen praktischen Vorzug der Römer bezeichnet, s. bes. XXXVII, 9, 3 unmittelbar nach den A. 79 angef. Worten: *διόπερ εἰκότως περὶ τῶν τοιούτων ἀκολουθοῦντες ταῖς τῶν πολλῶν δόξαις διὰ τὴν ἀπορίαν, ἱκετεύοντες καὶ θύοντες ἐξιλασκόμενοι τὸ θεῖον, πέμπομεν ἐρησόμενοι τοὺς θεοὺς τί ποτ' ἂν ἢ λέγουσιν ἢ πράττουσιν ἡμῖν ἄμεινον εἴη καὶ γένοιτο παῦλα τῶν ἐνεστώτων κακῶν.* Und so überschreitet der sonst so wahrheitsliebende Mann die Grenze, innerhalb welcher eine solche Anbequemung ja in der That Pflicht ist, ausserhalb derer sie aber zur Heuchelei wird, bei Weitem, s. seine Aeusserungen über Lykurgos und den älteren Scipio X, 2, vgl. A. 67. Er erlaubt dem Historiker auch gelegentlich einmal eine Wundergeschichte zu erzählen, XVI, 12, 9, und gestattet es sich am Schlusse seines Werkes XXXIX, 19, 2 unmittelbar nach den A. 45 angef. Worten zu schreiben: *διὸ καὶ πᾶσι τοῖς θεοῖς εὐχὰς ποιούμεθα τὸ λοιπὸν μέρος τῆς ζωῆς ἐν τούτοις καὶ ἐπὶ τούτων διαμεῖναι, θεωροῦντες τὴν τύχην ὡς ἔστιν ἀγαθὴ φθονῆσαι τοῖς ἀνθρώποις καὶ μάλιστα κατὰ τοῦτο τὸ μέρος ἰσχύειν, καθ' ὃ τις*

Digitized by Google

Auslegung der Mythen, welche, wie wir sahen[87]), auch bei Panaetios stark zurücktrat, sagte offenbar seinem nüchtern verständigen Sinne nicht zu[88]), desto mehr aber gefiel er sich in der sogenannten natürlichen Erklärung[89]), die ja auch den Stoikern nicht fremd war, und in seiner Auffassung der Weisheit und durchaus lehrhaften Absicht des Homeros stellte er sich in ausgesprochenem Gegensatz zu Eratosthenes[90]) ganz auf die Seite der stoischen Pergamener[91]). Ein stoischer Philosoph wie Panaetios und später Poseidonios war er freilich trotz dieses starken stoischen

ἂν δοκῇ μάλιστα μακαρίζεσθαι καὶ κατορθοῦν ἐν τῷ βίῳ. Auch hiemit aber bleibt er lediglich dem Standpunkte des zeitgenössischen aufgeklärten Stoicismus, ja gewissermassen des Stoicismus überhaupt getreu, s. Hirzel S. 879 f.

87) S. C. 28. A. 41.

88) Hirzel S. 874 f.

89) Ausser der Stelle XXXIV, 2, von der ein Stück A. 84 abgedruckt ist, s. das von Hirzel S. 873 f. Beigebrachte.

90) XXXIV, 4, 4 = Strab. I. 24. τὸ δὲ πάντα πλάττειν οὐ πιθανὸν οὐδ' Ὁμηρικόν· τὴν γὰρ ἐκείνου ποίησιν φιλοσόφημα πάντας νομίζειν, οὐχ ὡς Ἐρατοσθένης κ. τ. λ., 2, 11, s. C. 15. A. 30—32. Was Alles er dem Homeros zutraut, zeigt sich recht auffallend XII, 25 i, 1.

91) Von diesem Gesichtspunkt aus witterte er sogar Textfehler (XXXIV, 3, 12: Ludwich Berl. ph. Woch. VIII. Sp. 1427 [vgl. C. 27. A. 50] vermuthet hier Od. μ, 105 freilich dieselbe Conjectur bei Krates von Mallos). Stoisch ist (s. Zeller Ph. d. Gr. III[3], 1. S. 269. A. 4. S. 334. A. 1) auch seine Meinung (IX, 16, 1. XII, 27, 10), Homeros habe den Odysseus als Musterbild des ἀνὴρ ἡγεμονικώτατος und πραγματικός darstellen wollen. Vgl. Hirzel S. 875 ff. K. J. Neumann Strabons Gesammturtheil über d. Homer. Geographie, Herm. XXI. 1886. S. 134 ff. Scala S. 63—72 (der hier die ihm von Niese Gött. g. A. 1890. S. 891 f. Schuld gegebne Unterlassungssünde nicht im Mindesten begangen hat). — Dass im Uebrigen auch noch seine Ansicht über den Selbstmord (XI, 2, 9 f.) mit der stoischen übereinstimmt, und nicht minder die (IX, 22, 9 f. 23, 4 f.), dass der natürliche Charakter eines Menschen sich „im Strom der Welt" eher verbildet als ausbildet, zeigt Hirzel S. 857—860. — Ueber die sonstige Dichterlectüre des P. s. Scala S. 73—86 (vgl. 282—288) mit den Gegenbemerkungen von Niese a. a. O. Der von ihm XV, 16, 6 angeführte Vers (= Suid. ἐπιβολή) stammt nicht, wie Bergk P. L. G. III[4]. S. 690 (= Fr. adesp. 8 A) vermuthete, aus Theognis, sondern aus einem hellenistischen Epigramm, s. Crusius Ein Epigramm auf Hyllos den Herakleiden, Philologus XLVIII (N. F. II). 1890. S. 178—180, vgl. Scala S. 76. A. 1. Seine Aeusserungen über bildende Kunst und deren Werke stellt Scala S. 278—282 zusammen: man sieht aus ihnen, dass es dem P. bei all seiner verständigen Nüchternheit an lebhaftem Sinn für diese nicht gebrach. Vgl. A. 125.

Digitized by Google

Anhauchs durchaus nicht[92]), und sehr zweifelhaft ist es, ob zu diesem Anhauch auch die beifällige Art gehört, mit welcher er Aussprüche des Herakleitos, welcher ja die Hauptauctorität der Stoiker war, anführt[93]), und ob etwa auch seine Belesenheit in Platon[93b]) zum Theil erst durch Panaetios angeregt ist. Fasst man nun aber noch seine Lectüre des Demosthenes[94]) und zahlreicher älterer und jüngerer Historiker[94b]), Geographen und Taktiker, seine weiten Forschungsreisen, seine Studien in den Archiven[95]), seinen langjährigen vertrauten Verkehr mit den am Meisten Ton angebenden Kreisen in Rom[96]) und seine eigene Thätigkeit auf der Weltbühne[97]) ins Auge, so wird man, trotzdem

92) S. A. 73 ff. 79 f. Selbst da, wo er die Lehre des Panaetios vom Kreislauf der Verfassungen aus dessen politischer Schrift (s. A. 75) auszieht, hält er doch ausdrücklich die Scheidegrenze zwischen Philosophen und Historiker inne: VI, 5, 1 f. *ἀκριβέστερον μὲν οὖν ἴσως ὁ περὶ τῆς κατὰ φύσιν μεταβολῆς τῶν πολιτειῶν εἰς ἀλλήλας διευκρινεῖται λόγος παρὰ Πλάτωνι καί τισιν ἑτέροις τῶν φιλοσόφων· ποικίλος δὲ ὢν καὶ διὰ πλειόνων λεγόμενος ὀλίγοις ἐφικτός ἐστιν. διόπερ ὅσον ἀνήκειν ὑπολαμβάνομεν αὐτοῦ πρὸς τὴν πραγματικὴν ἱστορίαν καὶ τὴν κοινὴν ἐπίνοιαν, τοῦτο πειρασόμεθα κεφαλαιωδῶς διελθεῖν.*

93) IV, 40, 3. XII, 27, 1 (s. A. 54). Vgl. Scala S. 88—97. Man müsste dann annehmen, dass auch diese Citate erst in der zweiten Redaction (s. A. 104) eingefügt seien.

93b) VI, 45, 1. VII, 13, 7. XII, 28, 2 (s. A. 52). Wie hoch er Platon schätzt, geht daraus hervor, dass er das doch in der That Selbstverständliche noch erst zu begründen für nöthig erachtet, wesshalb er bei der vergleichenden Betrachtung der besten Verfassungen nicht auch die platonische mit heranzieht, VI, 45, 1. Von Aristoteles aber hat er höchstens die Politien vor Augen gehabt, nicht die Politik, s. darüber A. 4 und gegen Chodníček Die politischen Ansichten des Polybius im Zusammenhange mit Plato und Aristoteles, Wien 1877. 8. Susemihl Jahresber. IX. S. 355 f., der aber jetzt auch nach C. 28. A. 56 zu berichtigen ist. Uebrigens vgl. Hirzel S. 845—849.

94) XII, 12 b, 3. 13, 4 ff. 18 (17), 4.

94b) Wie weit er den Thukydides kannte, lässt sich aus VIII, 13, 3 nicht ermessen, s. jedoch A. 71. Auf Herodotos kommt er nicht zu sprechen. S. überdies A. 97b.

95) S. La Roche S. 70. Anm. Ihm verdanken wir die Handelsverträge zwischen Rom und Karthago, III, 22. 24. Das Gründungsjahr Roms gab er nach den Annalen der Pontifices an (*ἐπὶ τοῦ παρὰ τοῖς ἀρχιερεῦσι κειμένου πίνακος*), VI, 2, 1 = Dionys. A. R. I, 74. Ausserdem s. A. 56.

96) Allerdings war davon auch die Folge, dass er einseitig nach den in ihnen herrschenden Anschauungen die römischen Verhältnisse auffasste, s. Nitzsch S. 86—105 (doch vgl. S. 106 ff.).

97) Von dem Inhalt der 5 vorletzten Bücher sagt er III, 4, 13: *διὰ τὸ*

Digitized by Google

dass seine Lectüre älterer Auctoren allerdings vielfach nur eine oberflächliche, und dass er „gründlich unterrichtet und belesen nur in der Zeitgeschichte war“[97b]), dennoch gestehen müssen, dass kein zweiter Geschichtschreiber besser vorbereitet an seine Aufgabe ging[98]). Diese Aufgabe des Polybios war nun die Darstellung des Ueber- und Untergangs der Specialgeschichten der einzelnen Staaten und Völker während der 53 Jahre von 221 bis 167 in die Weltherrschaft Roms und ebendamit in eine einheitliche Universalgeschichte[99]), auf welche er dann im grösseren

---

τῶν πλείστων μὴ μόνον αὐτόπτης ἀλλ' ὧν μὲν συνεργὸς ὧν δὲ καὶ χειριστὴς γεγονέναι. Vgl. A. 140.

97b) S. Niese Gött. gel. Anz. 1890. S. 893: „Wie er in diesen Dingen verfährt, zeigt . . . VI, 45, wo er sagt, dass die gelehrtesten Schriftsteller, Ephoros, Xenophon, Kallisthenes und Plato die Aehnlichkeit der kretischen mit der lakonischen Verfassung erwiesen hätten. Aber nirgendwo vergleicht Xenophon die beiden Gemeinwesen mit einander, sondern stellt nur die spartanische Verfassung dar. P. nimmt es also nicht so genau. Er bekämpft weiter die Meinung jener Autoren und führt dazu u. A. die in der Verfassung bestimmte Gleichheit des Besitzes in Sparta an, die sich in Kreta nicht finde. Aber diese Gleichheit kennen jene älteren Autoren gar nicht“ (auch Plat. Leg. kann dagegen nicht angeführt werden), „es ist eine Ueberlieferung, die erst durch die Reformen des Agis und Kleomenes hervorgerufen ist. Wenn P. dies trotzdem gegen die Aelteren vorbringt, so ist deutlich, dass er sie entweder gar nicht oder nur sehr oberflächlich gelesen hat. Er urtheilt vom Hörensagen und übt hier Kritik aus dem Stegreif“. Hätte er die Politik des Aristoteles selbst auch nur durchflogen, so hätte er sicher nicht unterlassen bei jener Gelegenheit auch diesen zu nennen (vgl. auch A. 147). Ueber die Fülle jüngerer Schriftsteller aber, auf die P. als von ihm gelesen ohne Namensnennung hinweist, s. d. Samml. der betreffenden Stellen b. Scala S. 267.

98) Wie Markhauser S. 75 sehr richtig bemerkt.

99) I, 1, 5. *τίς γὰρ οὕτως ὑπάρχει φαῦλος ἢ ῥάθυμος ἀνθρώπων, ὃς οὐκ ἂν βούλοιτο γνῶναι, πῶς καὶ τίνι γένει πολιτείας ἐπικραθέντα σχεδὸν ἅπαντα τὰ κατὰ τὴν οἰκουμένην ἐν οὐχ ὅλοις πεντήκοντα καὶ τρισὶν ἔτεσιν ὑπὸ μίαν ἀρχὴν ἔπεσε τὴν Ῥωμαίων; ὃ πρότερον οὐχ εὑρίσκεται γεγονός.* I, 3, 3 f. *ἐν μὲν οὖν τοῖς πρὸ τούτων χρόνοις ὡσανεὶ σποράδας εἶναι συνέβαινε τὰς τῆς οἰκουμένης πράξεις . . . ἀπὸ δὲ τούτων τῶν καιρῶν οἱονεὶ σωματοειδῆ συμβαίνει γίνεσθαι τὴν ἱστορίαν, συμπλέκεσθαί τε τὰς Ἰταλικὰς καὶ Λιβυκὰς πράξεις ταῖς τε κατὰ τὴν Ἀσίαν καὶ ταῖς Ἑλληνικαῖς.* I, 4 (vgl. A. 74). III, 1, 4. *ὄντος γὰρ ἑνὸς ἔργου καὶ θεάματος ἑνὸς τοῦ σύμπαντος, ὑπὲρ οὗ γράφειν ἐπικεχειρήκαμεν, ποῦ πῶς καὶ πότε καὶ διὰ τί πάντα τὰ γνωριζόμενα μέρη τῆς οἰκουμένης ὑπὸ τὴν Ῥωμαίων δυναστείαν ἐγένετο.* VIII, 4, 1 ff. Ueber die Nothwendigkeit universalhistorischer Behandlung von dem gedachten Zeitpunkt ab und die Vorzüge seiner Universalgeschichte vor den gewöhnlichen Specialgeschichten s. noch III, 32 (vgl.

Digitized by Google

zweiten Theile des 30. Buchs und in den 9 vorletzten Büchern noch eine Fortsetzung bis zum Jahre 144 folgen liess und im 40. ein Register hinzufügte[100]), und welcher er zur Einleitung in den beiden ersten eine kürzere Uebersicht über die Begebenheiten vom ersten punischen Kriege (264) ab, als dem ersten gewaffneten Auszug der Römer aus Italien, voraufschickte[101]). Jene Fortsetzung sollte in seinem Sinne nicht sowohl die noch weitere Vollendung des Werkes der römischen Weltherrschaft[102]) als vielmehr den Gebrauch schildern, welchen die Römer in dieser ferneren Zeit von der im Grunde schon errungenen Weltherrschaft machten, und in so fern bezeichnet Polybios diese Fortsetzung gerade als den lehrreichsten Theil des Ganzen[103]). Dass er trotzdem den Plan zu seinem Werke schon vor 146, ja schon vor 151 entworfen hatte und es folglich ursprünglich nur bis 167 zu bringen gedachte, kann freilich kaum zweifelhaft sein; ob aber auch die wirkliche Ausführung und, sei es ganz, sei es theilweise, auch Herausgabe sei es der ersten zwei oder

---

m. I, 4, 7 ff.), wo es schliesslich §. 10 heisst: *ὅσῳ διαφέρει τὸ μαθεῖν τοῦ μόνον ἀκοῦσαι, τοσούτῳ καὶ τὴν ἡμετέραν ἱστορίαν ὑπολαμβάνω διαφέρειν τῶν ἐπὶ μέρος συντάξεων.*

100) S. Nissen S. 277 ff. und unten A. 127.

101) Als *προκατασκευή* I, 3, 10. 13, 7 f. II, 14, 1. 37, 3. 71, 7. Dies wird I, 4, 7—11 begründet, vgl. II, 37. 42. 71, 1. Markhauser S. 82—84. P. will hier nur summarisch (*κεφαλαιωδῶς*) verfahren, I, 5, 4. 13, 7. II, 1, 4, hernach aber „apodeiktisch" (II, 37, 3. *ἀποδεικτικὴ ἱστορία*, III, 1, 3. *μετ' ἀποδείξεως*, vgl. A 71), Aegypten und Asien lässt er ganz aus (II, 37, 6), im Uebrigen erzählt er aber doch ziemlich ausführlich, nur die Eroberung Spaniens durch die Karthager thut er II, 1. 13. 36 ganz auffallend kurz ab, s. Markhauser S. 84 f., vermuthlich weil seine Quelle hier ein Gleiches gethan hatte, vgl. v. Breska in der A. 122 angef. Diss. S. 91.

102) Wie auffallenderweise Hartstein Ueber die Abfassungszeit der Geschichten des Polybius, Philologus XLV. 1886. S. 715—718 anzunehmen scheint. P. sagt ja vielmehr ausdrücklich III, 4, 1—3: *εἰ μὲν οὖν ἐξ αὐτῶν τῶν κατορθωμάτων ἢ καὶ τῶν ἐλαττωμάτων ἱκανὴν ἐνεδέχετο ποιήσασθαι τὴν διάληψιν ὑπὲρ τῶν ψεκτῶν ἢ τοὐναντίον ἐπαινετῶν ἀνδρῶν καὶ πολιτευμάτων, ἐνθάδε που* (näml. 168/7) *λήγειν ἂν ἡμᾶς ἔδει καὶ καταστρέφειν ἅμα τὴν διήγησιν καὶ τὴν πραγματείαν ἐπὶ τὰς τελευταίας ῥηθείσας πράξεις κατὰ τὴν ἐξ ἀρχῆς πρόθεσιν. ὅ τε γὰρ χρόνος ὁ πεντηκοντακαιτριετὴς εἰς ταῦτ' ἔληγεν, ἥ τ' αὔξησις καὶ προκοπὴ τῆς Ῥωμαίων δυναστείας ἐτετελείωτο, πρὸς δὲ τούτοις ὁμολογούμενον ἐδόκει τοῦτ' εἶναι καὶ κατηναγκασμένον ἅπασιν, ὅτι λοιπόν ἐστι Ῥωμαίων ἀκούειν καὶ τούτοις πειθαρχεῖν ὑπὲρ τῶν παραγγελλομένων.*

103) III, 4, 4 ff.

Digitized by Google

fünf oder sechs oder etwa funfzehn[103b]), oder gar der ganzen ersten neunundzwanzig Bücher etwa noch mit dem Anfange des folgenden schon vor 151 oder doch 148 gefallen und nach 146 oder genauer 143 mit dem erweiterten Plane auch eine Umarbeitung des schon Vorhandenen wenigstens an einzelnen Stellen eingetreten sei, das ist eine andere Frage, die zu einer endgültigen Entscheidung bisher noch nicht gediehen ist, wenn sie auch wenigstens theilweise zweifellos bejahend beantwortet werden muss[104]). Trotzdem ist das Ganze schliesslich, von einzelnen

---

103b) S. Rud. Mueller De Lesbonacte grammatico, Greifswald 1890. These 1: *„Polybii historiarum libros amplius sex ante annum CL compositos esse contra Hartsteinium (Philol. 45. p. 715) contendo, quanquam triginta libros termino illo vetustiores esse Thommen (Hermes 20. p. 196 sqq.) incautius collegit“.* S. A. 104.

104) Lucas Ueber Polybius Darstellung des aetolischen Bundes, Königsberg und Berlin 1827. 4. S. 11—23 (dem Henzen S. 30 ff. 54, wenn auch viel weiter gehend, folgte) und Werner S. 31—41 haben nachgewiesen, dass die in den beiden ersten Büchern enthaltne Vorgeschichte schon vor 151 besonders herausgegeben ist. Vgl. auch Strachan-Davidson S. 405 f. Die Vorrede I, 1—5 kann ungezwungen kaum anders aufgefasst werden, als dass sie für ein nur jene 53 Jahre bis 167 umfassendes Werk bestimmt ist, s. die A. 99 angef. Stelle I, 1, 5, vgl. I, 2, 7 f. 3, 9 f. 4, 1 (s. A. 74), dann auch 12, 7—9, und die zweite Vorrede an der Spitze des 3. Buchs motivirt dann mit ausdrücklichem Rückblick auf die erste (III, 1, 1) den erweiterten Plan (III, 4), indem sie denselben, wie die Worte sich wohl kaum anders deuten lassen, ausgesprochenermassen als eine Aenderung des ursprünglichen (III, 4, 1. *κατὰ τὴν ἐξ ἀρχῆς πρόθεσιν*, s. A. 102. §. 13. *οἷον ἀρχὴν ποιησάμενος ἄλλην*, vgl. I, 65, 5. II, 1, 4. 71, 2. *κατὰ τὴν ἐξ ἀρχῆς πρόθεσιν*) bezeichnet. Als II, 65, 9 geschrieben wurde, war auf römischer und karthagischer Seite noch ein gut Theil Menschen am Leben, welche den zweiten punischen Krieg durchgemacht hatten: *διὰ τὸ . . . καὶ παρὰ τοῖς πεπολεμηκόσιν ἔτι νῦν ἀμφισβητεῖσθαι τὰς αἰτίας*. Der Abschnitt II, 37, 8—40, 6 setzt nicht die wohl schon 144 erfolgte Wiederherstellung des achaeischen Bundes, wie Nissen S. 273 f. meint, sondern dessen noch ungestörten Fortbestand voraus, wie Werner S. 34 ff. (vgl. Strachan-Davidson a. a. O) zeigt, und auch was wir II, 62, 3 f. lesen, passt nicht auf die Zeiten nach 146. Während P. in Bezug auf Gallien II, 14. 3 den Grundsatz ausspricht und sofort befolgt: *πρῶτον δὲ περὶ τῆς χώρας ῥητέον, ποία τίς ἐστιν καὶ πῶς κεῖται πρὸς τὴν ἄλλην Ἰταλίαν· οὕτως γὰρ ἔσται καὶ τὰ περὶ τὰς πράξεις διαφέροντα κατανοεῖν βέλτιον, ὑπογραφέντων τῶν περί τε τοὺς τόπους καὶ τὴν χώραν ἰδιωμάτων*, fehlt in den beiden ersten Büchern noch jede Spur einer Bekanntschaft mit Spanien und Afrika. Dazu kommt das A. 75 Dargelegte. Wenn P. endlich in diesen Büchern auch nur summarisch erzählen will (s. A. 101), so bleibt es doch im Vergleich mit der Lehre vom Kreislauf der Verfassungen im 6. Buch auffallend,

Digitized by Google

Unebenheiten abgesehen[105]), jedenfalls zu einem durchaus einheitlichen und ganz anders als nach den drei angegebenen

---

wie wenig die II, 41 kurz angegebene Verfassungsgeschichte Griechenlands dieser Lehre entspricht, s. La Roche S. 21. A. 1. Markhauser S. 146. Inzwischen hat nun aber Thommen Ueber die Abfassungszeit der Geschichten des Polybius, Hermes XX. 1885. S. 196—236 (nach einem schon von Schweighäuser V. S. 433 z. II, 38, 4 [vgl. Werner S. 31. 32] hingeworfenen Gedanken) zu beweisen gesucht, dass P. sogar die ganze Geschichte bis 167 nach seinem ursprünglichen Plane vor 151 ausgeführt, dann sie aber nach 144 dem erweiterten gemäss überarbeitet und die Fortsetzung hinzugefügt habe, wobei aber einzelne Spuren der ersten Redaction stehen geblieben seien. Dass Thommen indessen beim Aufsuchen solcher Spuren in mehreren Fällen nicht glücklich gewesen ist, hat Hartstein a. a. O. (s. A. 102) mit solchem Erfolge dargethan, dass Thommen Philologus XLVI. 1887. S. 753—755 dies selber fast durchweg hat zugeben müssen. Nur von VI, 52, 1—3. 5. 56, 1—3 räumte Hartstein mit Recht ein, dass diese Stellen den Bestand von Karthago noch voraussetzen. Er nahm daher an, dass nach Herausgabe der beiden ersten Bücher auch die 4 folgenden bereits vor 151 geschrieben, aber noch nicht herausgegeben waren, und dass P. ebendesshalb sie nach 144 überarbeiten konnte und überarbeitet habe, während ihm dies bei jenen beiden, weil sie schon herausgegeben waren, nicht mehr möglich gewesen sei. Allein vergebens bestreitet er, dass ein Gleiches wie von jenen Stellen des 6. Buchs auch von XIV, 10, 5 gilt, wo es heisst, dass man Tunes fast von allen Ecken und Enden Karthagos sehen könne: *ἔστι δὲ σύνοπτος σχεδὸν ἐξ ὅλης τῆς πόλεως*. „Und noch eine spätere gleichartige Stelle XV, 30, 10. *οὐ γὰρ ἐλάττω ποιεῖ τὰ παιδάρια τῶν ἀνδρῶν περὶ τὰς ταραχὰς ἔν τε τῇ Καρχηδονίων πόλει καὶ κατὰ τὴν Ἀλεξανδρείαν*, welche gar nicht anders denn als ein den Karthagern versetzter boshafter Seitenhieb verstanden werden kann, ist sowohl von Thommen wie von Hartstein übersehen". (Rud. Müller). Dazu kommt, wie schon A. 74 sich zeigte, dass VIII, 4, 1 ff. die Tyche noch einmal wieder in derselben Form wie I, 4, 1 ff. auftritt. Man wird hiernach die Annahme von Hartstein zum Mindesten auch noch dahin erweitern müssen, dass die folgenden Bücher bis zum 15. einschliesslich noch vor 148 geschrieben sind; noch weiter zu gehen ist aber auch kein zwingender Grund vorhanden. Denn die auf III, 32, 1 f. gestützte Einwendung von Thommen Herm. a. a. O. S. 212 f. Philol. a. a. O. S. 755 ist unschwer zu beseitigen, weil Nichts daran hindert diese allerdings erst nach 144 abgefasste Stelle vielmehr so zu deuten, dass P. die Schwierigkeiten voraussah und von manchen Seiten auch mündlich auf dieselben aufmerksam gemacht war für ein so umfängliches Werk von 40 Büchern ein ausreichendes Publicum zu gewinnen, und dass er ebendesshalb sich gemüssigt sieht hier noch ziemlich im Anfange des abgesehen von der Vorgeschichte noch nicht veröffentlichten Ganzen dieser Gefahr entgegenzuarbeiten. Wenn die Capitel III, 22—32 „eine fest zusammengefügte Gedankenkette" bilden, so beweist dies ja auch von Thommens Standpunkt aus nur, wie gut ihm hier die

Digitized by Google

Zeitabschnitten, sondern viel kunstvoller gegliederten Werke gediehen. Der Gesammtstandpunkt des Polybios ist allerdings

Ueberarbeitung gelungen ist. Ja man wird umgekehrt wohl sogar im Gegensatz nicht bloss zu Strachan-Davidson S. 406, sondern auch zu Hartstein annehmen müssen, dass bei der endlichen Herausgabe des Ganzen auch die beiden ersten Bücher in einer zweiten, immerhin hie und da umgestalteten, wenn auch nur wenig umgestalteten Auflage neu erschienen. Scala S. 327 verspricht zu zeigen, dass sogar die 5 ersten in der frühesten Zeit der Internirung des P. in Rom geschrieben seien, und für das 1. und 2. mag nach dieser Richtung hin schon Scalas Berufung auf I, 36, 6 genügen, so dass er S. 325 ff. wohl mit Recht in I, 56, 4—8 einen späteren Zusatz findet. Dieser ist indessen so beschaffen, dass er auch noch vor 151 oder 149 gemacht sein kann. Sehr gut ist ferner die von Rud. Müller a. a. O. These 2: *„Polybium ante annum CL in Hispania versatum esse Thommen (Herm. 20. p. 215) non demonstravit“* (vgl. dazu A. 24[b]): *„demonstrari potest loco hist. X, 11, 4 coll. II, 13, 2“* ausgesprochne Beobachtung, dass in II, 13, 2. τὴν εὐκαιρίαν τοῦ τόπου (Neu-Karthago) . . . περὶ ἧς ἡμεῖς εὐφυέστερον καιρὸν λαβόντες ὑποδείξομεν τὴν θέσιν αὐτῆς κ. τ. λ. bereits im Voraus auf X, 9 ff. (11, 4. αὐτόπται γεγονότες) verwiesen wird. Aber der von Müller hieraus gezogne Schluss ist vorschnell, denn diese Vorausdeutung kann wiederum ebenso gut erst ein Einschiebsel der zweiten Redaction sein, ja wenn auch noch das 10. Buch ursprünglich bereits vor 151 geschrieben war, so bleibt nichts Anderes übrig, da P. wohl vor 150, aber doch nicht vor 151 in Spanien war (s. A. 24[b]). Ganz sicher aber halte ich für ein solches Einschiebsel mit Scala S. 181 ff. die Aeusserungen I, 63, 9. ἐξ ὧν δῆλον τὸ προτεθὲν ἡμῖν ἐξ ἀρχῆς (?) ὡς οὐ τύχῃ Ῥωμαῖοι, καθάπερ ἔνιοι δοκοῦσι τῶν Ἑλλήνων, οὐδ᾽ αὐτομάτως, ἀλλὰ καὶ λίαν εἰκότως ἐν τοιούτοις καὶ τηλικούτοις πράγμασιν ἐνασκήσαντες οὐ μόνον ἐπεβάλοντο τῇ τῶν ὅλων ἡγεμονίᾳ καὶ δυναστείᾳ τολμηρῶς, ἀλλὰ καὶ καθίκοντο τῆς προθέσεως und II, 38, 5. δῆλον ὡς τύχην μὲν λέγειν οὐδαμῶς ἂν εἴη πρέπον (φαῦλον γάρ), αἰτίαν δὲ μᾶλλον ζητεῖν· χωρὶς γὰρ ταύτης οὔτε τῶν κατὰ λόγον οὔτε τῶν παρὰ λόγον εἶναι δοκούντων οὐδὲν οἷόν τε συντελεσθῆναι, mit denen P. den früheren I, 3 ff. (s. A. 74) geradezu ins Gesicht schlägt. Vielleicht ist ebenso unter stoischem Einfluss erst später auch I, 58, 7 ff. eingefügt, s. Scala S. 327. Als stoisch gefärbte Einlagen innerhalb des 2. bis 5. Buchs bezeichnet Scala S. 325—333 mit Wahrscheinlichkeit III, 7, 7. 31, 12 f. IV, 21, 1 ff. 30, 4 f. V, 106, 8. Ausserdem vgl. A. 93. Schwerlich war ferner die Politik des Panaetios schon vor 151, ja auch nur vor 148 erschienen, schwerlich hat P. sie vor seiner persönlichen Bekanntschaft mit demselben benutzt; stammt also (s. A. 75) jene Erörterung über den Kreislauf der Verfassungen (VI, 5 ff.) aus ihr, so hat sicher P. die letztere erst nach 143 in einer Umarbeitung der Bücher III—XV seinem Werke einverleibt. Ueber die richtige Ordnung der Abschnitte im 6. B. s. übrigens Nissen S. 252—254. Auf diese Weise begreift es sich denn auch erst, dass das ganze, so ausgedehnte und umfassende Werk (worin freilich Nitzsch S. 138 auffallend genug keine Schwierigkeit fand) so, wie es der Nachwelt überliefert ward,

Digitized by Google

der des gesunden Menschenverstandes mit allen seinen Vorzügen und allen seinen Schwächen, zu welchen letzteren auch eine unsägliche Breite gehört[106]), so aber, dass dieser Standpunkt bei ihm veredelt ist nicht bloss durch eine reiche staatsmännische und militärische Erfahrung[107]), sondern auch durch eine unverächtliche philosophische Bildung und ebendamit durch einen starken Strahl jener höchsten wissenschaftlichen Weihe, welche nur durch eine solche errungen wird. Allerdings bringt dieser Standpunkt es mit sich, dass Tiefe[108]) und Oberflächlichkeit, ja Flachheit[109]) bei ihm abwechseln, und es ist ja nicht der höchste in der Geschichtschreibung, aber innerhalb desselben hat Polybios das Höchste dermassen erreicht, dass er, wie gesagt, den grössten Geschichtschreibern aller Zeiten schliesslich dennoch ebenbürtig an die Seite tritt[110]). Sein oberster Leitstern ist die Wahrheit, schon weil sie allein belehrend ist. Er nennt sie das Auge der

---

wenigstens vom 3. B. ab endgültig in der kurzen Zeit von etwa 142 bis 130 ausgearbeitet werden konnte (wenn auch nicht nach Thommens unrichtiger Annahme, s. A. 45, sogar erst zwischen 132 und 129). „Nach einem wie genau bis ins Einzelne entworfnen Plane P. aber von Anfang an schrieb, erhellt (abgesehen von dem A. 115 Beigebrachten) aus den sonstigen Vorausdeutungen II, 87, 9 auf IV, 40, V, 12, 7 f. auf VII, 13, 2 ff., V, 98, 11 auf IX, 19, 5 ff., III, 19, 10. 87, 9, bei denen Nichts dafür spricht, dass sie etwa erst in der Ueberarbeitung nachträglich eingefügt wären. Zugleich sieht man hieraus wie überhaupt aus den Selbstcitaten, dass P. seine Bücher der Reihe nach abfasste“. (R. Müller). S. auch A. 111.

105) S. d. vorige A. 104 und die folgende 106.

106) Abgesehen von solchen Wiederholungen, die von seinem Standpunkte aus gerechtfertigt erscheinen, ist doch die XXXI, 19, 5 und 20, 1 sich findende besonders auffällig.

107) Wie La Roche S. 11 meint.

108) Mit ausserordentlich scharfem Blick erkennt P. die Anzeichen, dass auch bei den Römern nach Erreichung ihres Höhepunkts der Verfall bereits beginnt oder doch zu beginnen droht, II, 21, 8. VI, 51. XIII, 3, 7. XVIII, 35 (18) vgl. m. VI, 56, 1 ff. und XXXII, 8. XXXII, 10, 7. 11, 3 ff. XXXV, 4. XXXIX, 12 (XL, 6), vgl. auch IX, 10. XXXI, 18, 7. 24, 1 und I, 37, 10. Frühere Handlungen der Römer tadelt er III, 26, 6. 28, 2 ff., vgl. I, 83, 11. 88, 8 ff. La Roche S. 99—102. Markhauser S. 153—155.

109) Richtig sagt La Roche S. 54 von seinen nützlichen Lehren, dass sie „sich im Bereiche des praktischen sensus communis halten, ja hie und da ans Triviale streifen (wie z. B. III, 110, 3. 117, 5. V, 81), so wie andrerseits wieder reich an guten Bemerkungen sind“. Im Uebrigen vgl. A. 55. 67. 81. 84. 85. 89 ff.

110) S. die guten Erörterungen von Markhauser S. 93—102. 131—133.

Digitized by Google

Geschichte[111]), und was überhaupt einem Menschen, welcher eine Zeitgeschichte, in der er selbst eine erhebliche Rolle gespielt

111) So in der Hauptstelle I, 14, 4 ff., wo es §. 6 f. heisst: *ὥσπερ γὰρ ζῴου τῶν ὄψεων ἀφαιρεθεισῶν ἀχρειοῦται τὸ ὅλον, οὕτως ἐξ ἱστορίας ἀναιρεθείσης τῆς ἀληθείας τὸ καταλειπόμενον αὐτῆς ἀνωφελὲς γίνεται διήγημα. διόπερ οὔτε τῶν φίλων κατηγορεῖν οὔτε τοὺς ἐχθροὺς ἐπαινεῖν ὀκνητέον, οὔτε δὲ τοὺς αὐτοὺς ψέγειν ποτὲ δ' ἐγκωμιάζειν κ. τ. λ.* und XII, 12 (7), 3 mit zum Theil wörtlichem Rückweis: *ἐγὼ δέ, διότι μὲν ἡγεῖσθαι δεῖ τῶν τοιούτων συγγραμμάτων τὴν ἀλήθειαν, ὁμολογῶ, καὶ κατὰ τὴν πραγματείαν αὐτός που κέχρημαι λέγων, ὅτι καθάπερ ἐμψύχου σώματος τῶν ὄψεων ἐξαιρεθεισῶν ἀχρειοῦται τὸ ὅλον, οὕτως ἐξ ἱστορίας ἐὰν ἄρῃς τὴν ἀλήθειαν, τὸ καταλειπόμενον αὐτῆς ἀνωφελὲς γίνεται διήγημα.* Ausserdem vgl. VIII, 10, 3—7. X, 21, 8 (s. A. 47). XII, 15, 9. XIII, 5, 4—6. *καί μοι δοκεῖ μεγίστην θεὸν τοῖς ἀνθρώποις ἡ φύσις ἀποδεῖξαι τὴν ἀλήθειαν καὶ μεγίστην αὐτῇ προσθεῖναι δύναμιν κ. τ. λ.* und (s. darüber Strachan-Davidson S. 410 ff. 422 f.) die Anwendung, welche P. selbst IV, 8 in der Mischung von Lob und Tadel auf Aratos macht, ja sogar auf Philopoemen XXII, 17 (s. A. 7) nebst Lykortas (vgl. Markhauser S. 25. A. 3) XXII, 12 (XXIII, 9), endlich VI, 9, 11 (s. A. 75). *χωρὶς ὀργῆς ἢ φθόνου ποιούμενος τὴν ἀπόφασιν.* Wie schwer diese Forderung aber streng zu erfüllen ist, weiss P. sehr wohl: VIII, 10, 8 f. *ἀλλ' ἴσως τοῦτ' εἰπεῖν μὲν εὐμαρές, πρᾶξαι δὲ καὶ λίαν δυσχερὲς διὰ τὸ πολλὰς καὶ ποικίλας εἶναι διαθέσεις καὶ περιστάσεις, αἷς εἴκοντες ἄνθρωποι κατὰ τὸν βίον οὔτε λέγειν οὔτε γράφειν δύνανται τὸ φαινόμενον. ὧν χάριν τισὶ μὲν αὐτῶν συγγνώμην δοτέον, ἐνίοις γε μὴν οὐ δοτέον.* XII, 12, 4 f. *δύο μέντοι τρόπους ἔφαμεν εἶναι ψεύδους, ἕνα μὲν τὸν κατ' ἄγνοιαν, ἕτερον δὲ τὸν κατὰ προαίρεσιν, καὶ τούτων δεῖν τοῖς μὲν κατ' ἄγνοιαν παραπαίουσι τῆς ἀληθείας διδόναι συγγνώμην, τοῖς δὲ κατὰ προαίρεσιν ἀκαταλλάκτως ἔχειν*, ebenso XII, 7, 6, vgl. 25a, 2. XVI, 14, 6 ff. *ἐγὼ δέ, διότι μὲν δεῖ ῥοπὰς διδόναι ταῖς αὑτῶν πατρίσι τοὺς συγγραφέας, συγχωρήσαιμ' ἄν, οὐ μὴν τὰς ἐναντίας τοῖς συμβεβηκόσιν ἀποφάσεις ποιεῖσθαι περὶ αὐτῶν. ἱκανὰ γὰρ τὰ κατ' ἄγνοιαν γινόμενα τοῖς γράφουσιν, ἃ διαφυγεῖν ἄνθρωπον ὄντα δυσχερές· ἐὰν δὲ κατὰ προαίρεσιν ψευδογραφῶμεν ἢ πατρίδος ἕνεκεν ἢ φίλων ἢ χάριτος, τί διοίσομεν τῶν ἀπὸ τούτου τὸν βίον ποριζομένων; κ. τ. λ.* Dass P. diese Entschuldigung, derer er freilich selbst bedarf (s. A. 112), gelten lässt, ja bis zur Rechtfertigung verkehrt, wirft ihm noch La Roche S. 43 f. 82 in sehr unbilliger Weise vor, denn erstens spricht er hiemit nur offen aus, was alle anderen Historiker auch thun, aber nicht einmal sich selber eingestehen mögen, und zweitens zeigt die Parallelstelle XXXVIII, 5 (1 c), 12 — 6 (1 d), 8 noch deutlicher, in wie beschränktem Sinne die Sache gemeint ist. Weit bedenklicher ist allerdings die Regel VI, 11, 7 f. *δεῖ δὲ τὸν ἀγαθὸν κριτὴν οὐκ ἐκ τῶν παραλειπομένων δοκιμάζειν τοὺς γράφοντας, ἀλλ' ἐκ τῶν λεγομένων, κἂν μὲν ἐν τούτοις τι λαμβάνῃ ψεῦδος, εἰδέναι διότι κἀκεῖνα παραλείπεται δι' ἄγνοιαν* (warum nicht auch *κατὰ προαίρεσιν*?), *ἐὰν δὲ πᾶν τὸ λεγόμενον ἀληθὲς ᾖ, συγχωρεῖν διότι κἀκεῖνα παρασιωπᾶται κατὰ κρίσιν, οὐκ ἄγνοιαν.* Ueberhaupt aber mahnt er zur Milde im Urtheil und zieht

Digitized by Google

hat, schreibt, möglich ist an unparteiischer Wahrhaftigkeit zu erreichen, das hat er erreicht[112]). Auch in den eingeflochtenen

das Lob, so viel es angeht, dem Tadel vor (II, 61, vgl. VII, 7) und eifert gegen das Breittreten schmutziger Dinge (XII, 8 [9], 2 ff. 13, 1 — 15, 12, vgl. VIII, 12). Ueber den wesentlichen Unterschied des Wahren und des bloss Wahrscheinlichen spricht er XII, 7, 4, aber er verkennt nicht, dass der Historiker auch das Letztere, die Schlüsse ἐξ εἰκότων καὶ σημείων, nicht entbehren kann, XXIX, 5 (1 b). Vgl. Markhauser S. 38—41.

112) Darin hat ja ohne Zweifel schon Lucas richtig gesehen, dass die Darstellung des P., wie er wohl selbst fühlen mochte (s. A. 111), einen starken arkadischen Localpatriotismus zeigt, und dass er trotz aller Wahrheitsliebe doch den Aratos und die Achaeer zu günstig und die Aetoler zu ungünstig beurtheilt, aber Schilderungen und Kritiken, wie sie Brandstäter Ueber das Geschichtswerk des Polybius, Danzig 1843. 4. Die Geschichten des aetolischen Landes, Volkes und Bundes, Berlin 1844. S. (S. 199—297) und La Roche S. 81—89 Dem gegenübergestellt haben, enthalten zwar im Einzelnen Richtiges, entfernen sich aber im Ganzen doch sicherlich noch weit mehr von der historischen Wahrheit (vgl. übrigens Campe a. a. O. S. 352 und die Gegenbemerkungen von Brandstäter Ueb. P., Philologus IV. 1849. S. 761 — 764), und Lucas hat seine Behauptung, dass P. nicht bloss und nicht immer die Wahrheit sagen wollte, trotz alles Scharfsinns schwerlich genügend bewiesen. Wollte man z. B. Treitschke mit gleichem Masse messen, so würde man diesem den gleichen Vorwurf gewiss in noch höherem Grade machen müssen, und doch wie sehr würde man ihm damit Unrecht thun! Im Grossen genommen ist das Bild, welches P. von den Aetolern gezeichnet hat, dennoch das richtige, und die wahre Nachblüte griechischen Lebens gehörte in der That dem achaeischen Bunde an. Es genügt, dass wir heute noch, trotzdem dass P. hier nicht ganz ἄνευ ὀργῆς καὶ φθόνου zu schreiben verstanden hat, dennoch aus ihm ohne grosse Mühe den wirklichen Gang der Dinge zu erkennen vermögen. S. Markhauser S. 90—93 und La Roche S. 5 selbst; weniger erheblich ist die Vertheidigung von Merleker Ueber Polybius' Darstellung des achaeischen Bundes, Arch. f. Philol. I. 1831. S. 253 — 283, vgl. dessen Geschichte des aetolisch-achaeischen Bundesgenossenkrieges, Königsberg 1831. 8. (mir unbekannt). Vgl. auch C. 21. A. 547. 547[b]. 556. 557. 560 mit den Nachtrr. 566. Im Uebrigen können die Worte nicht oft genug wiederholt werden, mit denen Mommsen S. 453 die durchaus nicht schmeichelhafte Charakteristik des P. schliesst: „Polybios ist kein liebenswürdiger Schriftsteller; aber wie die Wahrheit und Wahrhaftigkeit mehr ist als alle Zier und Zierlichkeit, so ist vielleicht kein Schriftsteller des Alterthums zu nennen, dem wir so viele ernstliche Belehrung verdanken wie ihm. Seine Bücher sind wie die Sonne auf diesem Gebiet: wo sie anfangen, da heben sich die Nebelschleier, die noch die samnitischen und den pyrrhischen Krieg bedecken, und wo sie endigen, beginnt eine neue, wo möglich, noch lästigere Dämmerung".

Digitized by Google

Reden, auf die er ein grosses Gewicht legt[112b]), hat er sich, wenn auch durchaus nicht ausnahmslos[113]), ungleich mehr an den wirklichen Inhalt angeschlossen als Thukydides[114]), und so viel die Kunst dabei verliert, ebenso sehr muss die strenge Wissenschaft dies billigen. Ein zweiter Vorzug ist die ganz ausserordentliche Klarheit und Uebersichtlichkeit seiner Darstellung[115]), die unter den vielen von ihm eingewobenen Excursen

---

112b) XII, 25 a, 3. *ἃ σχεδὸν ὡσεὶ κεφάλαια τῶν πράξεών ἐστι καὶ συνέχει τὴν ὅλην ἱστορίαν*. Nur um so mehr aber verlangt er auch das richtige Mass in ihrer Beigabe und den richtigen praktischen Tact in ihrer Ausführung, XII, 25 i. XXXVI, 1 (1 a), vgl. II, 56, 10. Sehr gut handelt im Ganzen genommen über diese Seite der Geschichtschreibung des P. La Roche S. 44. 63 ff.

113) Eine solche Ausnahme ist wohl entschieden III, 108, 4 — 109, 12, theilweise auch wohl XV, 1, 5 ff., s. La Roche S. 65 f., und XV, 10 f., s. La Roche S. 67. Vgl. Schenkl Jahresber. XXXVIII. S. 233.

114) Vgl. H. Welzhofer Die Reden bei Polybios, Jahrb. f. Ph. CXXI. 1880. S. 539—544. S. seine eigne Aeusserung XII, 25 a, 4 ff. *διότι γὰρ ταῦτα παρ' ἀλήθειαν . . . κατατέταχε Τίμαιος, καὶ τοῦτο πεποίηκε κατὰ πρόθεσιν, τίς οὐ παρακολουθεῖ τῶν ἀνεγνωκότων; οὐ γὰρ τὰ ῥηθέντα γέγραφεν, οὐδ' ὡς ἐρρήθη κατ' ἀλήθειαν, ἀλλὰ προθέμενος ὡς δεῖ ῥηθῆναι, πάντας ἐξαριθμεῖται τοὺς ῥηθέντας λόγους καὶ τὰ παρεπόμενα τοῖς πράγμασιν οὕτως ὡς ἂν εἴ τις ἐν διατριβῇ πρὸς ὑπόθεσιν ἐπιχειροίη, ὥσπερ ἀπόδειξιν τῆς ἑαυτοῦ δυνάμεως ποιούμενος, ἀλλ' οὐκ ἐξήγησιν τῶν κατ' ἀλήθειαν εἰρημένων*. XII, 25 b (s. A. 71). Aber, wie Schenkl a. a. O. bemerkt, „die Form ist sein Eigenthum, und wenn er auch nicht einen besonderen Stil in den Reden anwendet, so tragen sie doch das Gepräge der Rhetorik jener Zeit". Ueber den höchst originalen Eindruck von XV, 6 f. XXI, 19 (XXII, 2) ff. 22 (XXII, 5) ff. XXXI, 7 s. La Roche S. 66 f., und dass derselbe auch IX, 28—40 und sogar XI, 4—7 (5—8) nicht ganz fehlt, giebt auch La Roche S. 67 f. zu, wenn er auch im letzteren Falle mit Recht subjective, dem P. durch seinen Aetolerhass eingegebne, sachlich unangemessene und des P. unwürdige Zuthaten annimmt.

115) Wie grosse Wichtigkeit er dem *εὐπαρακόλουθον καὶ σαφές* beilegt, sagt er selbst V, 31, 4 ff. (s. A. 139), wo es schliesslich heisst: §. 7. *δέον ἂν εἴη μεγίστην ἡμᾶς ποιεῖσθαι πρόνοιαν καὶ τοῦ χειρισμοῦ καὶ τῆς οἰκονομίας, ἵνα καὶ κατὰ μέρος καὶ καθόλου σαφὲς τὸ σύνταγμα γίνηται τῆς πραγματείας*. Diesem Zwecke nun dienen die beiden ersten einleitenden Bücher (s. A. 101), und die *προεκθέσεις* (s. A. 141—143), das Generalregister im 40. Buche, die genaue Angabe des Anfangs der Vorgeschichte und der eigentlichen Darstellung mit Anschluss an das Ende des Timaeos und des Aratos (I, 5, 1. 3, 2), die vielen Recapitulationen, Voraus- und Rückdeutungen, die Erinnerungen an gleichzeitige Ereignisse an anderen Orten, die genaueren Wiederanknüpfungen des Themas nach den Prooemien und Excursen, die Zerlegung der Motivirungen in ihre verschiednen Momente

Digitized by Google

nicht im Mindesten leidet. Unter diesen Excursen nimmt einen breiten Platz seine Kritik früherer und zeitgenössischer Historiker von der demosthenischen Zeit ab ein[116]), unter denen abgesehen von Aratos vorwiegend nur Ephoros als der einzige, welcher vor ihm, wenn auch in wesentlich anderer Weise, Universalgeschichte schrieb, Gnade vor seinen Augen fand[117]). Polybios hatte ein wohlberechtigtes, wenn auch etwas starkes und gelegentlich in Selbstgefälligkeit ausartendes Bewusstsein von seiner Ueberlegenheit über sie alle und von der völligen Neuheit seiner eignen historischen Anschauungen, und er wahrte und erneuerte

---

und die geschickte Einfügung derselben an der passendsten Stelle (I, 26. 62. 71, 4 ff. 72. III, 9, 6 — 10, 7. III, 44, 6 ff. vgl. 17, 5 ff. La Roche S. 58), die genauen chronologischen Angaben (s. A. 136 ff.), endlich die Vermeidung jeder Zweideutigkeit des Ausdrucks, s. Markhauser S. 80 f. Dies Alles trug freilich nicht wenig zu seiner Weitschweifigkeit bei. Wie sehr P. nach einem vorher bis ins Einzelne entworfenen Plane arbeitete, ist schon A. 104 z. E. dargelegt, und man sieht es namentlich ferner daraus, dass er schon bei Abfassung des 1. u. 3. B. (I, 64, 2. III, 2, 6 u. ö. 57, 5) die Absicht hat die römische Verfassung und die Hauptmasse des Geographischen in zwei eignen langen Excursen (B. 6. 34) zu behandeln, wenn auch die Ausführung des ersteren durch die inzwischen aufgenommene Lehre vom Kreislauf der Verfassungen eine andere Gestalt als die anfänglich beabsichtigte erhalten hat. Weiteres s. b. Nissen S. 243. Ueber die Anschaulichkeit seiner geographischen Schilderungen s. A. 56, und seine naturwahre Erzählung von Hannibals Alpenübergang (III, 50 ff.) lernt man, wie La Roche S. 57 hervorhebt, erst recht schätzen, wenn man sie mit der Uebersetzung und Verhunzung des Livius vergleicht. Anders freilich urtheilt Strachan-Davidson S. 402: *„Unfortunately, Polybius's power of graphic delineation of localities is not equal to his industry, and his account of Hannibal's route falls far short of the clear and exact description which he is careful to promise his readers“*. Die zahlreiche Litteratur über den letzteren Gegenstand von Zander Der Heerzug Hannibals über die Alpen, Göttingen 1829. 8. ab hier aufzuführen halte ich mich nicht für verpflichtet.

116) B. 12. Ausser diesem Excurs und den beiden anderen langen B. 6 und 34 (s. A. 115) mögen hier noch besonders die militärischen über Strategie IX, 12—16 und Signale X, 43—47, 12 (s. A. 11) hervorgehoben werden. Ueber die Beschreibung des römischen Lagers VI, 27—39 handeln H. Droysen Die polybianische Lagerbeschreibung, Comm. in hon. Th. Mommseni, Berl. 1877. S. 35—40. Hankel Das römische Normallager zur Zeit des Polybios, Jahrb. f. Ph. CXXI. 1880. S. 737—763. Nissen Das altrömische Lager nach Polybios, ebendas. CXXIII. 1881. S. 129—138 (gegen Hankel) und Hankel ebendort S. 857—867.

117) V, 33, 1 f. XII, 27, 7. 28, 10 f. XXXIV, 2, 1 ff. Andrerseits s. IV, 20, 5. IX, 1, 4. XII, 25 f. Vgl. Hirzel S. 889—898. In Bezug auf Zenon und Antisthenes von Rhodos s. A. 121.

Digitized by Google

die Würde der Geschichte einem Publicum gegenüber, welches mehr und mehr daran gewöhnt worden war in derselben eine blosse Unterhaltungslitteratur zu suchen und überdies von einer zahllosen Unmasse von Specialgeschichten fast erdrückt war[118]). Es war nicht seine Schuld, dass ihm durch den unumgänglichen Zwang hiegegen ankämpfen zu müssen jene kritischen Excurse geradezu abgenöthigt wurden[119]), und seine Kritik war, wenn auch bisweilen übertrieben[120]), so doch in ihrem Kerne gerecht[121]).

---

118) Schon Ephoros und Timaeos sahen sich genöthigt, wie bereits C. 21. A. 291 gesagt ist, die Meinung zu bekämpfen, als ob zu einer epideiktischen Rede mehr Talent und Fleiss gehöre als zu einem Geschichtswerk, Polyb. XII, 28, 8 f. So begreift sich denn auch nicht bloss der Kampf des P. gegen die Rhetorik in der Geschichtschreibung, sondern auch die Zurückstellung des τερπνόν in seiner eignen weit über seine eigne eigentliche Meinung hinaus (s. A. 60).

119) Chodníček Ueber die Gründe der theoret. Excurse und Bemerkungen des P., Wien 1889. 8. steht mir nicht zu Gebote. Treffend aber bemerken Markhauser S. 49 und Strachan-Davidson S. 415, dass es damals weder kritische noch sonstige wissenschaftliche Zeitschriften noch auch die Sitte gab den Text mit Anmerkungen zu versehen, und dass daher dem P. nur diese Möglichkeit für seine Erörterungen blieb. Um so mehr ist es unbillig, wenn Scala S. 290 ff. hier von Reclame redet, und mit Recht hebt Niese Gött. gel. Anz. 1890. S. 895 den Widerspruch hervor, dass P. bei ihm bald als „ein bedeutender philosophisch geschulter Kopf" erscheint, „der seine Zeitgenossen überragt", bald als „ein Schriftsteller, der durch Anpreisung seiner Waare Käufer anlocken will".

120) S. C. 21. A. 256. 259—261. 270. So sehr P. die Schimpfreden des Timaeos tadelt, so hat doch Scala S. 38 f. A. 1 ein hübsches Verzeichniss der eignen Kraftausdrücke desselben in seiner wissenschaftlichen Polemik zusammengestellt. Scala hebt ferner mit Recht (S. 39) den Mangel des P. an allem leichten Humor hervor und giebt S. 39 f. A. 3 ein anderes Verzeichniss, aus dem man sieht, wie herb und bitter stets die Scherze, Witze und Sarkasmen desselben sind.

121) So in der Hauptsache gegen Timaeos (vgl. übrigens Sintenis P. u. T., Philol. II. 1847. S. 291 f.), am Wenigsten wohl gegen Theopompos VIII, 11—13, 2 (s. indessen Markhauser S. 89 f. A. 5). XII, 25 f. 6 f. XVI, 12, 7 (andrerseits vgl. XII, 27, 8), gegen den er zwar auch manches Zutreffende bemerkt, dessen Gesammtbedeutung er jedoch schwerlich richtig gewürdigt hat, der aber freilich durch sein eignes bitteres Urtheil über Andere eine scharfe Zurechtweisung seiner selbst förmlich herausforderte. An der vollen Gerechtigkeit der massvollen Kritik des Fabius u. Philinos I, 14 f. 15, 12. 58, 5. III, 8 f. 26, 2 ff. (vgl. C. 21. A. 582) im Ganzen und Grossen und des Kallisthenes XII, 17—22 zweifelt heute wohl Niemand mehr, die des Phylarchos II, 56, 1—63, 6 ist freilich einseitig und getrübt durch den entgegengesetzten Parteistandpunkt (s. C. 21. A. 557), zeichnet aber doch die Fehler

Digitized by Google

Uebrigens nimmt er es sich auch durchaus nicht übel scharf von ihm getadelte Historiker dennoch, und zum Theil in ausgedehntem Masse, selbst zu benutzen[122]. Grossentheils mit dem eben

dieses Geschichtschreibers richtig. Und so werden wir dem P. denn in Bezug auf Sosylos und Chaereas (s. C. 21. A. 607) unbedingt zu glauben haben. Die Erörterung endlich XVI, 14—20 (s. C. 19. A. 46. C. 21. A. 630) gegen seine Zeitgenossen, die Rhoder Zenon und Antisthenes, kann (trotz Scala S. 38 f. A. 1) lediglich als ein Muster einer anständigen und mit Achtung verbundenen, wenn auch scharfen, wissenschaftlichen Polemik bezeichnet werden, und gerade der Schluss 20, 5 ff., in welchem er erzählt, dass er an Zenon selbst bereits einen auf dessen Irrthümer bezüglichen und von demselben freundlich und mit Billigung aufgenommenen Brief gerichtet habe, und dann hinzufügt (§. 8 f.): *διὸ δὴ κἂν ἐγὼ παρακαλέσαιμι περὶ αὑτοῦ τοὺς καθ' ἡμᾶς καὶ τοὺς ἐπιγινομένους, ἐὰν μὲν κατὰ πρόθεσιν εὑρισκώμεθά που κατὰ τὴν πραγματείαν διαψευδόμενοι καὶ παρορῶντες τὴν ἀλήθειαν, ἀπαραιτήτως ἐπιτιμᾶν, ἐὰν δὲ κατ' ἄγνοιαν, συγγνώμην ἔχειν, καὶ μάλιστα πάντων ἡμῖν διὰ τὸ μέγεθος τῆς συντάξεως καὶ διὰ τὴν καθόλου περιβολὴν τῶν πραγμάτων*, muss, denke ich, auf jeden Unbefangenen einen ebenso wohlthuenden wie die geradezu schnöde Krittelei von Brandstäter Gesch. des aetol. Landes S. 240 (= Polyb. S. 26) einen widrigen Eindruck machen, und auch die Ironie von La Roche S. 80, auf dessen genauere Ausführungen S. 69—81 im Uebrigen zu verweisen ist, erscheint hier übel angebracht. Vgl. auch Markhauser S. 48—64. Uebrigens sind, wie Nissen Rh. M. XXVI. S. 281 f. gegen Mommsen bemerkt, die polemischen Excurse „mit grosser Berechnung dahin gestellt, wo über die benutzte Hauptquelle Rechenschaft gegeben wird. So ist der Brauch bei gewissenhaften Historikern dieser Zeit".

122) So Phylarchos (vgl. C. 21. A. 560 mit den Nachtrr.) u. Kallisthenes (IV, 33, 2. VI, 45, 1), wahrscheinlich sogar Timaeos (vgl. VIII, 8, 12 und Scala S. 126—128, s. oben A. 4), um von Philinos, Fabius Pictor, Zenon (s. die Nachtrr. z. C. 2. A. 630. 635) und Antisthenes (s. A. 121) gar nicht zu reden. S. Scala S. 259—268 (vgl. Niese Gött. g. A. 1890. S. 893). Vgl. auch A. 121 z. E. Und so ist selbst, wie Scala S. 260. A. 1 bemerkt, aus der starken Abfertigung des Sosylos und Chaereas (s. A. 121) nicht ohne Weiteres mit Böttcher (s. C. 21. A. 615) und v. Breska Untersuchungen über die Quellen des Polybios im dritten Buche, Berlin 1880. 8. (Leipziger Doctord.). S. 7. 98 zu schliessen, dass er sie gar nicht benutzt haben könne, sondern seine karthagische Quelle für den zweiten punischen Krieg wahrscheinlich ausschliesslich Silenos (s. C. 21. A. 615) gewesen sei. Ob dies dennoch annähernd richtig und die anderen Gründe Breskas zwingend sind, wage ich nicht zu entscheiden. Von römischer Seite nimmt derselbe ausser Fabius noch eine zweite Hauptquelle an, einen jüngeren, zur Scipionenpartei gehörigen Geschichtschreiber, vielleicht mit Recht, doch lässt sich schwerlich (s. d. Rec. v. H. Haupt Phil. Anz. XIII. 1883. 831—834) der Stoff so genau Stück für Stück, wie er es versucht, unter diese drei Quellen und im Wesentlichen nur unter sie vertheilen. Aus Fabius Pictor ist auch die Gesch. der Keltenkriege im 2. B. (s. K. W. Nitzsch

Digitized by Google

Bemerkten hängt aber auch noch eine andere, unerfreuliche Eigenthümlichkeit des Polybios zusammen. Zu dem gleichen lehrhaften Zwecke wie er schrieb nämlich einst schon Thukydides Geschichte, aber Thukydides liess die Ereignisse selbst lehren, Polybios hält es für nöthig seinen Lesern im Tone überzeugter Unfehlbarkeit die betreffenden Lehren massenweise in Excursen und kürzeren Zwischenbemerkungen ausdrücklich vorzutragen [122b]), und überdies ist er nicht eben sparsam in der Mittheilung seiner eignen Erlebnisse. Indessen zieht sich dies keineswegs in gleichem Masse durch sein ganzes Werk hin [123]). Die Rücksicht auf Schönheit

---

Röm. Annalistik S. 273—278). Ferner gehört zu den Quellenschriftstellern des P. Ptolemaeos von Megalopolis (s. C. 21. Nachtrr. A. 582f), ferner Ptolemaeos Physkon (Charakteristik des Antiochos Epiphanes, Fr. 1 b. Ath. X. 438 d = Polyb. XXVI, 1, daher denn, wie Scala S. 262 bemerkt, Ath. für dieselbe Sache hier jenen, V. 194 b den P. citirt), und wohl mit Recht bezieht Müller F. H. G. IV. S. 349 die Aeusserung VII, 7, 1 auch auf Baton (vgl. C. 21. A. 593 mit d. Nachtrr.). Noch s. A. 97b z. E. und Scala S. 267 f.: „Weitere litterarische Quellen sind die veröffentlichten Reden, so die des Astydamas XXX, 4, 11 . . . (dass Liv. XLV, 22—24 diese Veröffentlichung selbst benutzt habe, wie Nitzsch Polyb. S. 131. A. 13 meint, ist sehr unwahrscheinlich); ferner Berichte über Senatssitzungen XXI, 18—23. XXIV, 11; endlich aus Archiven (vgl. Nissen S. 106) schriftliche Berichte der Zeitgenossen XVI, 5, 8 und Briefe, so des Scipio X, 9, 3. Wahrscheinlich hat P. auch das *βυβλίδιον οὐ μέγα* zur Verfügung gestanden, das die *Ὑπομνήματα* des Philippos (XXIII, 2, 5) enthielt (s. d. später folgenden wörtlichen Anführungen §. 7), und das Commentarium des Königs Eumenes (Liv. XLII, 6), das naturgemäss im röm. Archiv geblieben war".

122b) Die Deutung, welche Roscher Thukyd. S. 180 ff. der einschlagenden Stelle des Thuk. I, 22, 3 giebt, ist, wie man auch immer über dieselbe urtheilen mag (s. Krüger zu ihr), jedenfalls nicht die richtige und das Missverständniss also nicht auf der Seite des P., sondern auf der seinen, wie dies auch Markhauser S. 102, nur allzu schüchtern, ausspricht. Im Uebrigen vgl. Markhauser S. 131—133 und die Zusammenstellungen bei La Roche S. 53 f. Dass aber diese Grundverschiedenheit des Thukydides und des P. aus dem Unterschiede der Zeiten hervorgeht, und dass dem P. auch diese seine Eigenthümlichkeit durch sein Publicum abgenöthigt war, führt sehr richtig La Roche S. 7 f. aus. Vgl. auch A. 71.

123) Nissen S. 282: „Es ist denn doch zu beachten, dass der Schriftsteller seiner eignen Person in den beiden letzten Theilen des Werkes (B. 31—34 und B. 35—39, s. A. 140) in ganz anderer Weise gedenkt als in der früheren. Diesen stand er als Geschichtschreiber, jenen als Augenzeuge und Mithandelnder gegenüber; wo aber drängt sich P. selber im 4. und. 5. Theile (B. 19—24 und 25—30) vor? obwohl die Erwähnungen zeigen, dass dazu nicht Veranlassung und Gelegenheit fehlte".

Digitized by Google

der Darstellung nimmt in seinen Augen erst den untersten, wenn auch immer noch nicht unwichtigen Platz ein[124]). Aber es war nichtsdestoweniger ein grosser Irrthum, wenn man bis in die neuesten Zeiten geglaubt hat, als hätte er desshalb darauf verzichtet auch seinerseits ein historisches Kunstwerk zu schaffen. Vielmehr ist das Ganze nach einem grossartigen und wahrhaft bewundernswerthen Plane organisch einheitlich angelegt und gegliedert[125]). Wie weit die Ausführung entsprechend gelungen ist, können wir freilich nur theilweise beurtheilen, da ja leider nur die 5 ersten Bücher uns vollständig erhalten, im Uebrigen aber nur noch Bruchstücke und Auszüge und vom 17., 19., 37. und 40. nicht einmal Auszüge mehr geblieben sind[126]). Die

124) XVI, 17, 9 ff. *τίς οὖν εἰκότως ἂν Ζήνωνι μέμψαιτο, διότι τὸ πλεῖον οὐ περὶ τὴν τῶν πραγμάτων ζήτησιν οὐδὲ περὶ τὸν χειρισμὸν τῆς ὑποθέσεως, ἀλλὰ περὶ τὴν τῆς λέξεως κατασκευὴν ἐσπούδακε, καὶ δῆλός ἐστι πολλάκις ἐπὶ τούτῳ σεμνυνόμενος, καθάπερ καὶ πλείους ἕτεροι τῶν ἐπιφανῶν συγγραφέων; ἐγὼ δὲ φημὶ μὲν δεῖν πρόνοιαν ποιεῖσθαι καὶ σπουδάζειν ὑπὲρ τοῦ δεόντως ἐξαγγέλλειν τὰς πράξεις (δῆλον γὰρ ὡς οὐ μικρὰ μεγάλα δὲ συμβάλλεται τοῦτο πρὸς τὴν ἱστορίαν), οὐ μὴν ἡγεμονικώτατόν γε καὶ πρῶτον αὐτὸ παρὰ τοῖς μετρίοις ἀνδράσι τίθεσθαι. πολλοῦ γε δεῖ· ἄλλα γὰρ ἂν εἴη καλλίω μέρη τῆς ἱστορίας, ἐφ' οἷς ἂν μᾶλλον σεμνυνθείη πολιτικὸς ἀνήρ.* 20, 2. *διὸ δεῖ μάλιστα μὲν πειρᾶσθαι πάντων κρατεῖν τῶν τῆς ἱστορίας μερῶν· καλὸν γάρ· εἰ δὲ μὴ τοῦτο δυνατόν, τῶν ἀναγκαιοτάτων καὶ τῶν μεγίστων ἐν αὐτῇ πλείστην ποιεῖσθαι πρόνοιαν.* Von einem etwas anderen Gesichtspunkte aus bemerkt er IX, 1, dass seine ausschliesslich politische und namentlich alles Mythologische und Genealogische ausschliessende Geschichtschreibung etwas Eintöniges und Herbes (*αὐστηρόν τι*) und Unergötzliches (*ἀψυχαγώγητον*) habe, vgl. A. 51.

125) Dies hat Nissen gezeigt, welcher S. 282 sehr richtig gegen Mommsen bemerkt: Von einer „bewussten Opposition gegen die übliche künstlerisch stilisirte griechische Historiographie" finde ich in der polybianischen Darstellung keine Spur, wohl aber gegen die Akrisie, Rhetorik und Verlogenheit derselben. P. hat gerade so gut ein historisches Kunstwerk liefern wollen wie einer seiner Vorgänger. In wie weit er dies erreicht, bleibt eine andere Frage . . . Einem Hellenen, der jederzeit seine Dichter (Homeros, Hesiodos, Euripides, Pindaros) im Sinne hat und mit Dichtersprüchen seine Rede schmückt, der in wahres Entsetzen geräth über die Profanirung der Kunstwerke seiner Nation durch die plumpen Römer, fehlte die künstlerische Begabung nicht. Vgl. A. 61. 91. 114. 121. 139. 140. 145. — Hieher gehört zum Theil doch auch der Reichthum des P. an oft recht gelungenen Vergleichen, s. die Zusammenstellungen von La Roche S. 59 ff.

126) Die älteste und fast allein mustergültige Handschrift der fünf ersten Bücher ist A (Vatic. 124) aus dem 11. Jahrh., unter den jüngeren ist die 1417 geschriebene Florentiner B die erheblichste. Wie treu in A

Digitized by Google

Abgrenzung der Bücher ist annähernd vollständig nur bis zum 18. überliefert[127]); von da ab müssen die Citate namentlich des

verhältnissmässig die ursprünglichen Formen bewahrt sind, zeigt aus der Uebereinstimmung mit den Inschriften Jerusalem Die Inschrift von Sestos und Polybios, Wiener Studien I. 1879. S. 32—58. Neben A kommt zunächst aber dennoch auch für diese Bücher die von kundiger Hand entworfene fortlaufende Excerptensammlung aus den 16 ersten und dem 18. in Betracht, deren ältester und weitaus wichtigster Codex F (Urbin. 102) gleichfalls aus dem 11. oder 12. Jahrh. ist, und die man kurz die Epitome oder die Excerpta antiqua zu nennen pflegt. Die erste Ausgabe von Vinc. Opsopoeus, Hagenau 1530, umfasste nur jene bis dahin allein bekannten ersten 5 Bücher mit der lat. Uebers. von Nicolaus Perottus (1449), in der zweiten bei Hervagen, Basel 1549, ist die eben erwähnte Epitome vom 6. Buche ab nach einem von Pithoeus besessenen Codex mit der lat. Uebersetzung von Wolfg. Musculus hinzugefügt. Is. Casaubonus, Paris 1609, zog bereits auch F herbei und gab auch die ersten Bücher des Auszugs mit, desgleichen schon die ihm zu Gebote stehenden Fragmente der grossen Excerptensammlung, welche Kaiser Konstantinos Porphyrogennetos aus alten Classikern unter 53 Titeln hatte zusammenstellen lassen, und von denen für Polybios erhebliche Stücke aus den Titeln *περὶ πρεσβειῶν*, *περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας*, *περὶ γνωμῶν*, *περὶ ἐπιβουλῶν*, *περὶ πολιορκιῶν* in verschiedenen Handschriften sich erhalten haben. Die *περὶ πρεσβειῶν* hatte mit Bruchstücken, die aus P. angeführt werden, schon Fulvius Ursinus, Antwerpen 1582 herausgegeben. Dann folgte die Bekanntmachung von denen *περὶ ἀρετῆς καὶ κακίας* aus dem im 10. Jahrh. geschriebenen Codex Peirescianus (jetzt Turonensis, s. C. 32. A. 382) P, welchen zuletzt Wollenberg neu verglichen hat, durch H. Valois (Valesius), Paris 1634. Es erschienen sodann die Gesammtausgaben von Iac. Gronov, Amsterdam 1670, von I. A. Ernesti, Leipzig 1763. 1764. III. 8. und die äusserst tüchtige von Schweighäuser, Leipzig 1789—1795. VIII. 8. Hierauf machte Angelo Mai die höchst wichtige Entdeckung der Auszüge *περὶ γνωμῶν* in einem vatikanischen Palimpsest (M = Vatic. 73 aus dem 10. Jahrh.) und veröffentlichte seinen Fund in der Script. vet. nova coll. Vatic. II., Rom 1827, der dann von Geel, Leiden 1829. 8., Lucht, Altona 1830. 8. und nach neuer Vergleichung von Th. Heyse, Berlin 1846. 4. bearbeitet ward. Inzwischen erschien die fernere (nicht besonders werthvolle) Gesammtausgabe von Dübner(?), Paris bei Didot, 1839 und 1865. Lex. 8. und die erste Textrecension von Bekker, Berlin 1844. II. 8., denen dann noch die ferneren Ausgaben von L. Dindorf, Leipzig 1866—1868. IV. 8. (2. wesentlich verbesserte Aufl. von Büttner-Wobst Bd. 1. 2. 1882. 1889.) und die ganz vortreffliche von Hultsch, Berlin 1867—1872. IV. 8. (2. Aufl. Bd. 1. 1888) gefolgt sind, nachdem unterdessen neue Auszüge aus einer sehr jungen Eskorialhandschrift (Q), zum Titel *περὶ ἐπιβουλῶν* gehörig, durch C. Müller F. H. G. II. S. IV. XXVII—XXX und Feder Excerpta e Polybio etc. Bd. 1, Darmst. 1848 (1849). 8. und aus dem Miscellancodex T = Paris. suppl. 607, in welchem der betreffende Abschnitt im

Digitized by Google

Athenaeos[128]) und die aus Polybios theils unmittelbar, theils mittelbar geflossenen Darstellungen zumal des Livius[129]), aber

10. Jahrh. geschrieben ist, andere, dem Titel περὶ πολιορκιῶν entnommene durch C. Müller in W. Dindorfs Ausg. des Ioseph. (Paris 1847) und Wescher Poliorcétique des Grecs, Paris 1867. Fragments inédits de Polybe, Rev. archéol. N. F. XIX. 1869. S. 50—60. 124—130 veröffentlicht waren. Strachan-Davidson Selections from Polybius, Oxford 1888. 8. ist mir nur aus der tadelnden Rec. v. Hultsch Berl. ph. Woch. IX. 1889. Sp. 1549 bis 1553 bekannt. — S. über die Handschriften und die Methode der Textgestaltung noch Hultsch Quaestiones Polybianae I. II. Zwickau 1859. Dresden 1869. 4. und Jahrb. f. Ph. XCV. 1867. S. 289—307. Campe a. a. O. S. 337 ff. v. Leutsch Gött. gel. A. 1855. St. 26 f. Naber Polybiana, Mnemos. VI. 1857. S. 113 ff. 225 ff. 341 ff.; in Bezug auf die kritisch-erklärenden Beiträge genügt es im Ganzen auf die Ausg. v. Hultsch zu verweisen, doch ist manches Neue hinzugekommen: Seeck Zu P., Herm. XII. 1877. S. 509 f. u. s. A. 138ᵇ. Lammert Zu P., Jahrb. f. Ph. CXXXVII. 1888. S. 617—632. Büttner-Wobst ebendas. CXXIX. 1884. S. 111—122. CXXXIX. 1889. S. 671—692. CXLI. 1890. S. 833—848. Hultsch ebend. CXXXV. 1887. S. 763—766. CXXXIX. 1889. S. 741—744. Comm. Fleckeisen., Leipzig 1890. S. 81—92. Stich Philologus XLVIII. 1889. S. 365—367. Wunderer Coniecturae Polybianae, Erlangen 1885 = Act. sem. Erlang. IV. 1886. S. 223—259. Aus demselben bereits arg verstümmelten Exemplar wie unsere Handschriften der fünf ersten Bücher sind auch die Excerpte entnommen, so dass also das in demselben fehlende 17., 19., 37. (und vielleicht auch 40.) Buch schon im 10. Jahrh. nicht mehr vorhanden war, s. Nissen Krit. Untersuchungen (s. A. 47) S. 318 u. a. a. O. S. 266 f. — Deutsche Uebersetzungen von Seybold, Lemgo 1779—1783. IV. 8. Storch, Prenzlau 1828—1831. 12. (unvoll.). Haakh und Kraz, Stuttgart 1858—1875. III. 16. Campe, Stuttgart 1861—1863. XIV. 16. — Polybius Geschichte mit den Auslegungen und Anmerkungen des Herrn von Folard u. s. w. aus dem Französ., Wien 1759 f. VII. 8. — Litteraturübersichten von Campe a. a. O. S. 333—354. Jacoby Philologus XLV. 1886. S. 321—368. Schenkl Jahresb. XXXVIII. S. 227—250.

127) Durch die Excerpta antiqua. Für die folgenden Bücher sind die Notizen in den anderen Auszügen spärlich. So finden sie sich für den Anfang des 27., 33., 36. und 38. (vgl. Nissen a. a. O. S. 275), ferner XXXVIII, 3 (1 a), 1. ὅτι ἡ λη' βίβλος περιέχει τὴν συντέλειαν τῆς τῶν Ἑλλήνων ἀτυχίας (vgl. Hultsch z. d. St.). Die letzten erhaltnen Worte des P. XXXIX, 19, 8 lauten: τούτων δὴ πάντων ἡμῖν ἐπιτετελεσμένων λείπεται διασαφῆσαι τοὺς χρόνους τοὺς περιειλημμένους ὑπὸ τῆς ἱστορίας καὶ τὸ πλῆθος τῶν βύβλων καὶ τὸν ἀριθμὸν τῆς ὅλης πραγματείας, und die Unterschrift in M: ἐν τῷ περὶ τοῦ τίς τί ἐξεῦρε: τέλος τῆς πολυβίου λόγου λθ̄ ./· τὸν μ̄ λόγον beweist wenigstens, dass mit ihnen das 39. Buch endete und der in ihnen versprochene Generalindex folglich das 40. bildete, s. hierüber und im Uebrigen über dieselbe Nissen a. a. O. S. 277 ff. Die Zahl von 40 Büchern giebt P. selbst an: III, 32, 2.

128) Sie reichen bis zum 34. B. Dazu kommen noch ein paar bei Steph. v. Byz.

Digitized by Google

auch des Diodoros[130]) und Appianos[131]), Plutarchos[132]) und Polyaenos[133]) und verschiedene sachliche Erwägungen vorwiegend aushelfen[134]). Alle bei anderen Schriftstellern erhaltnen Bruch-

---

129) Ich halte in Bezug auf Livius das C. 21. A. 615 bezeichnete Ergebniss von Wölfflin, dass schon vom 21. B. ab Coelius Antipater und P. dessen Quellen sind, nach wie vor allen Bemängelungen (z. B. von Breska, s. A. 122) gegenüber für das einzig richtige, zumal wenn man mit Niese annehmen darf, dass Coelius seinerseits auch schon den P. mitbenutzt hatte, wie ich es unten gethan habe (s. A. 148[b]). Allerdings aber mag es wohl sein, dass Livius nur einen Auszug aus P. in Händen hatte, wie O. Hirschfeld Hat Livius im 21. und 22. B. den P. benutzt? Zeitschr. f. d. öst. G. XXVIII. 1877. S. 801—811 wahrscheinlich zu machen sucht. Vgl. auch C. Peter Ueb. d. Quellen des 21. u. 22. B. des Liv. (Progr. v. Pforte), Naumburg (Halle) 1863. 4. und H. Peter Vet. historic. Roman. rel., Leipzig 1870. 8. S. XC ff. CCXXV ff. In Bezug auf die 4. und 5. Dekade aber s. Nissen Krit. Unters. u. s. w. (vgl. A. 47. 126). Ueber die älteren Abhh. v. Th. Lucas De ratione, qua Livius in libris historiarum conscribendis usus sit opere Polybiano, Gross-Glogau 1854. 4. Michael In wie weit hat Livius den Polybius als Hauptquelle benutzt? Torgau 1859. 4. De ratione, qua Livius in tertia decade opere Polybiano usus sit, Bonn 1867. 8. (Doctordiss.). Tillmanns Qua ratione Livius Polybi historiis usus sit, Bonn 1860. 8. (Doctordiss.). Quo libro Livius Polybii historiis uti coeperit, Jahrb. f. Ph. CXXXIII. 1861. S. 844—854, von deren Verfassern die beiden letzteren einen anderen Standpunkt vertreten, findet man (so wie über C. Peters Schrift) genügende Auskunft mit richtiger Beurtheilung in dem Litteraturbericht von Jacoby (s. A. 126). S. 359—366. Jetzt s. auch Hesselbarth Hist.-krit. Untersuchungen zur dritten Dekade des Livius, Halle 1889. 8. Auf Jacobys Bericht und auf die Bibliographien muss ich mich hier auch begnügen für die Specialuntersuchungen über einzelne Schlachten u. dgl. mehr bei P. zu verweisen, so Egelhaaf Vergleichung der Berichte des P. u. Liv. über d. ital. Krieg der Jahre 218—217 bis zur Schlacht am trasimen. See, Leipzig 1879. 8. (Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. X. S. 471—524). Zieliński Die letzten Jahre des zweiten pun. Krieges, Leipzig 1880. 8.

130) B. 28 ff. Vgl. A. 148[e].

131) Auf die genaueren Untersuchungen über dessen Verhältniss zu Polybios gehe ich absichtlich nicht ein.

132) Plutarchos hat das Hauptwerk stark verwerthet im Flamininus (3—13. 15—17. 20 f.) und Aemilius Paullus (4—6. 10—15. 19. 23. 28 f. 35 f.), weniger im Cat. mai. (22. 26. 27, auch 10. 12, s. Nissen Krit. Unters. S. 290—305), nur gelegentlich auch im Arat. und Kleom.

133) VIII, 17.

134) Die grundlegende Arbeit Schweighäusers ist erst durch Nissen weniger in dem im angef. Buche S. 324—339 mit den Büchern vom 16. bis 30. angestellten Versuche als in der späteren Abh. und durch Metzung De Polybii librorum XXX—XXXIII fragmentis ordine collocandis, Marburg 1871. 8. (Doctordiss.) wesentlich weitergefördert und berichtigt worden.

Digitized by Google

stücke in bestimmte Bücher einzureihen ist indessen ein Ding der Unmöglichkeit[135]). Polybios rechnet bekanntlich nach Olympiaden[136]), fügt aber zur genaueren Bestimmung der Zeiten

Das in summarischer Uebersicht hinter der Ausg. von Hultsch zusammengestellte Ergebniss ist, noch viel summarischer wiedergegeben, folgendes. Das 7. Buch umfasste Ol. 141, 1. 2. (215. 214), das 8. Ol. 141, 3. 4 (213. 212), das 9. Ol. 142, 1. 2 (211. 210), das 10. Ol. 142, 3. 4 (209. 208), das 11. Ol. 143, 1. 2 (207. 206), das 13. Ol. 143, 3. 4 (205. 204), das 14. Ol. 144, 1 (203), das 15. Ol. 144, 2 (202), das 16. Ol. 144, 3. 4 (201. 200), das 17. Ol. 145, 1. 2 (199. 198), das 18. Ol. 145, 3. 4 (197. 196), das 19. Ol. 146 (195—192), das 20. Ol. 147, 1 (191), das 21. Ol. 147, 2—4 (190—188), das 22. Ol. 148 (187—184), das 23. Ol. 149, 1 (183), das 24. Ol. 149, 2—4 (182—180), das 25. Ol. 150 (179—176), das 26. Ol. 151 (175—172), das 27. Ol. 152, 1. 2 (171. 170), das 28. Ol. 152, 3 (169), das 29. Ol. 152, 4 (168), das 30. Ol. 153 (167—164), das 31. Ol. 154 (163—160), das 32. Ol. 155 (159—156), das 33. Ol. 156 (155—152), das 35. Ol. 157, 1. 2 (151. 150), das 36. Ol. 157, 3. 4 (149. 148), das 37. Ol. 158, 1 (147), das 38. Ol. 158, 2 (146), das 39. Ol. 158, 3. 4 (145. 144). In der Regel enthält also, wie P. selbst bemerkt (IX, 1, 1. XIV, 1, 5), jedes Buch eine halbe Olympiade, einzelne Bücher aber auch eine ganze, andere nur ein Olympiadenjahr, und zwar so, dass dann das folgende B. entweder wiederum nur ein solches, nämlich das zweite oder vierte Jahr oder aber die drei übrigen Jahre der nämlichen Olympiade bringt.

135) Bei Hultsch finden sich 200, beziehungsweise 208 solcher *Reliquiae ex incertis libris.*

136) S. A. 134. Die früheren Untersuchungen darüber, wann bei ihm die Olympiadenjahre beginnen, so auch die von Nissen (s. Rhein. Mus. a. a. O. S. 245 ff.) und von Steigemann De Polybii olympiadum ratione et oeconomia, Breslau 1885. 8. (Doctordiss.) sind misslungen, s. die kritische Uebersicht über dieselben von Seipt De Polybii olympiadum ratione et de bello Punico primo quaestiones chronologicae, Leipzig 1887. 8. (Doctordiss.) S. 5—7 (vgl. die Recc. dieser Abh. von Soltau Woch. f. kl. Ph. VI. 1889. Sp. 211—213 und Hultsch Berl. ph. Woch. IX. 1889. Sp. 525—531). Seipt selbst (S. 5—27) schliesst sich an die spätere Ansicht von Nissen Rhein. Mus. XL. 1885. S. 349—357 an, dass P. jede neue Olympiade mit derjenigen Kalenderzeit begonnen habe, in welcher die betreffenden Olympien wirklich gefeiert waren, und sucht für die späteren Bücher die Richtigkeit von Nissens Ergebniss zu erhärten, dass die freilich um 1 bis 2 Monate schwankenden Jahresanfänge bei P. im Durchschnitt ungefähr auf den 1. October treffen, gelangt aber zu der Annahme, dass für die einzelnen Jahre von Ol. 140 der frühere mögliche Termin anzusetzen sei. Allein der Schluss aus IV, 14 f., dass P. Ol. 140, 1 mit Anfang August begonnen habe, ist schwerlich stichhaltig, und mit Recht bemerkt Soltau Sp. 212, dass der scheinbar frühere Anfang der 141. Ol. sich ausgleichen dürfte, wenn anders die Schlacht bei Cannae doch wohl erst Ende Juli Statt gefunden hat, und wenn man ferner erwägt, „dass P. doch nicht bei jedem nebensächlichen Ereigniss mit dem Kalender in der Hand die Datirung gegeben habe". M. E. geht

Digitized by Google

auch die Datirung nach römischen Consuln, nach Strategen des achaeischen, aetolischen, boeotischen[137]) Bundes, auch nach halbjährigen Prytanen von Rhodos[138]) und die regelmässige Angabe der natürlichen Jahreszeiten bei[138b]). Die Begebenheiten der ersten Olympiade seiner Darstellung, der 140. (221—216) erzählt er im dritten bis fünften Buche noch fortlaufend, erst von da tritt mit dem siebenten die synchronistische Behandlung nach einzelnen Jahren ein[139]). Wie es scheint, zerfällt das Ganze in

---

Hultsch (a. a. O. Sp. 528 f.) mit Recht noch einen Schritt weiter, indem er schreibt: „Die Frage, ob als Anfang der Olympiade die thatsächliche Festfeier oder ein bestimmtes Datum des achaeischen Kalenders zu setzen sei, hat sich P. vermuthlich niemals vorgelegt. Als Anfang der Olympiade galt ihm der Hochsommer oder im Zweifel der Spätsommer (denn seine Neigung den Jahresanfang nach dem Herbste hin zu verlegen ist allerdings unverkennbar), und nun machte er es sich zur Aufgabe innerhalb der Grenzen, welche die von vorn herein schwankende Norm frei liess, die Ereignisse passend einzuordnen. Die Chronologie war für ihn wie für so viele andere griechische Geschichtschreiber die Kunst die Ereignisse übersichtlich zu gruppiren, und das konnte, ohne von der wahren Zeitfolge abzuweichen, um so leichter geschehen, je mehr, so zu sagen, offener Raum für Anfang und Ende sowohl der ganzen Olympiade als der einzelnen Jahre gelassen war. Den Ausschlag gaben in jedem Falle die Hauptereignisse: fiel ein solches gegen Ende einer Olympiade oder eines Olympiadenjahrs, so konnten unbedenklich die nächstfolgenden damit zusammenhängenden Ereignisse noch diesem Zeitraum zugerechnet werden; gehörte jedoch das Hauptereigniss zweifellos dem nächsten Jahre an, so konnten auch unmittelbar vorhergehende, vorbereitende Ereignisse dem neuen Zeitraume zugeordnet werden, selbst wenn sie näher dem Schluss des vorhergehenden Jahres lagen". (Ueber den zweiten Theil der Dissertation von Seipt s. die Gegenbemerkungen beider Recensenten).

137) XX, 4. XXXIII, 2. Für die achaeischen und aetolischen Strategen s. die Liste bei Nissen Rh. M. XVI. S. 248 ff., und eben an dies bürgerliche Jahr namentlich der Achaeer lehnt sich P. mit seinen eignen Jahresanfängen an, s. darüber Nissen a. a. O. S. 247 f. (vgl. Hultsch a. a. O. Sp. 528).

138) XXVII, 6 und öfter.

138[b]) Einen besondern Punkt der Chronologie bei P. behandelt Niese Die Chronologie der gallischen Kriege bei Polybius, Hermes XIII. 1871. S. 401—413 und im Gegensatz zu ihm Mommsen Die gallische Katastrophe, ebendas. S. 546—555, welcher zeigt, dass P. bei der Angabe, um wie viel Jahre ein Ereigniss später als ein anderes gefallen ist, die beiden Jahre des Anfangs und Endtermins mitzählt. Die dadurch II, 19, 1 entstehende Schwierigkeit hat glücklicher als Mommsen wohl Seeck Herm. XIV. 1872. S. 153—155 beseitigt durch Annahme einer Textverderbniss.

139) IV, 28. V, 31, 4 f. *τὸ δ' εὐπαρακολούθητον καὶ σαφῆ γίνεσθαι τὴν*

Digitized by Google

sieben Theile, deren jeder mit Ausnahme des vom 31. Buche beginnenden und mit dem 34. endenden sechs Bücher umfasst und immer mit einer neuen Olympiade anfängt mit alleiniger Ausnahme des dritten, dessen Beginn mit dem 13. Buche die Mitte der 143. Olympiade (205) ist. Die längeren, je ein ganzes Buch füllenden Excurse, nämlich der über die Verfassungen und insbesondere die römische, der über Geschichtschreibung in Form einer Kritik der anderen Geschichtschreiber, besonders des Timaeos und Ephoros, und der geographische oder mit anderen Worten das 6., 12. und 34. Buch, bilden überall den Schluss je eines jener sieben Theile, und ebenso wurde die Sechszahl der Bücher des siebenten durch das im 40. Buche enthaltne Generalregister zur Vollständigkeit gebracht[140]). Jedenfalls viele Bücher erhielten

---

διήγησιν οὐδὲν ἀναγκαιότερον ἐπὶ ταύτης τῆς ὀλυμπιάδος ἡγούμεθ' εἶναι τοῦ μὴ συμπλέκειν ἀλλήλαις τὰς πράξεις, ἀλλὰ χωρίζειν καὶ διαιρεῖν αὐτὰς καθ' ὅσον ἐστὶ δυνατόν, μέχρις ἂν ἐπὶ τὰς ἑξῆς ὀλυμπιάδας ἐλθόντες κατ' ἔτος ἀρξώμεθα γράφειν τὰς κατάλληλα γενομένας πράξεις. Vgl. V, 105, 9 f. XIV, 1 a. XV, 24 a. XXVIII, 16 (14), 10 f. XXXII, 25 (XXXIII, 12 a), 3 ff. XXXIX, 1 f. (1 a. b). Ganz unbedingt führt er dieselbe nicht durch, sondern holte im 14. Buch bei Ol. 144, 1 die ägyptische Geschichte von Ol. 141 ab nach, was er XIV, 12 dann auch begründet, wie er überhaupt jede wirkliche oder scheinbare Abweichung von seinem Plane auf das Aengstlichste rechtfertigt.

140) Streng bewiesen ist diese Annahme von Nissen freilich nicht. Wenn P. im Prooemion zum 11. B. (1 a) auseinandersetzt, warum er sich nicht damit begnügt habe jeder neuen Olympiade bloss eine *προγραφή* voranzustellen, sondern vielmehr eine *προέκθεσις* voraufgeschickt habe *πλὴν ἓξ τῶν πρώτων βυβλίων· ἐν ἐκείνοις δὲ προγραφὰς ἐποιησάμεθα διὰ τὸ μὴ λίαν ἐναρμόζειν ἐν αὐτοῖς τὸ τῶν προεκθέσεων γένος*, so lässt sich freilich hierin eine Andeutung einer solchen Eintheilung finden, aber doch nur im Zusammenhang mit dem obigen Umstande, der allerdings stark ins Gewicht fällt. Und so mag denn Nissen a. a. O. S. 281 auch wohl darin Recht haben, dass „jede Hexas auch in der That eine bestimmte Stufe in der Entwicklung der römischen Weltherrschaft bezeichnet: die erste die Einleitung, die zweite die Höhe des Kampfes zwischen Rom und Karthago, die dritte beginnt mit der Eröffnung des Krieges in Afrika und schliesst mit der Vernichtung der makedonischen Hegemonie, die vierte stellt die Geschichte der römischen Hegemonie, die fünfte ihre Wandlung in Clientelherrschaft dar, die sechste bildet den Uebergang zur letzten Auflehnung der Mittelmeerstaaten gegen Rom, welche die siebente Hexas erfüllt . . . Ferner finden sich im 3., 4., 5., 7. Theil je 2 Bücher, die nur ein einzelnes Jahr behandeln: die entscheidenden Wendepunkte der Geschichte werden dergestalt ausgezeichnet". — Ob man aber wirklich die A. 97 angef. Worte des P. III, 4, 13 dermassen mit Nissen S. 277 „getrost auf die Goldwage

Digitized by Google

ihre besonderen Prooemien, und wie theils in der Vorrede an der Spitze des ersten, theils im weiteren Verlauf desselben[141]) eine Inhaltsübersicht über die Vorgeschichte und in der Einleitung zum dritten eine solche über das Ganze seines eigentlichen Themas[142]) enthalten ist, so ward überdies jeder neuen Olympiade eine specielle derartige Ankündigung (προέκθεσις) voraufgeschickt[143]). So entschieden ferner Polybios sich mit Recht gegen Schauergemälde und tragische Rührscenen in der Geschichte ausspricht[144]), so zeigen doch die Ueberreste seines Werkes hinlänglich, dass er nicht bloss anschaulich, sondern auch lebendig und ergreifend trotz mancher Trockenheiten und Weitschweifigkeiten zu schildern nicht bloss beabsichtigt, sondern auch versteht[144b]). Und welche Sorgfalt er, freilich in seiner Weise, auf den Stil verwandte[145]), geht[145b]) schon daraus hervor,

---

legen darf", um aus ihnen ohne Weiteres zu schliessen: „als αὐτόπτης schrieb er die beiden ersten, als συνεργός die beiden folgenden, als χειριστής das letzte Buch des Schlusstheils", ist mir doch sehr zweifelhaft.

141) I, 5, 1 ff. 13, 1—5.

142) III, 2 f. 5, 1 ff.

143) XI, 1 a, s. A. 140.

144) II, 56 (vgl. A. 121). VII, 7, 1 ff. XV, 36. Gleichwie gegen alle sonstige τερατεία, παραδοξολογία, ψευδολογία, φλυαρία, II, 16, 13 ff. 17, 6. III, 47, 6 ff. 91, 7 ff. XII, 24, 5. XVI, 12, 3 ff.

144b) La Roche S. 54 f. hebt als besondere Glanzpunkte hervor: „die Erzählung der Seeschlacht bei Drepanum (I, 51), die des afrikanischen Krieges der Karthager (I, 66—88), wo die wilde, glühende Leidenschaftlichkeit der Söldner mit meisterhaften Zügen geschildert ist, ferner (s. A. 115) die des Hannibalischen Alpenzugs (III, 47—56), die der Schlacht bei Cannae (III, 113 ff.) und endlich die mit höchst lebendigen Farben gegebene des Aufstandes in Alexandria gegen die Vormünder und Minister des jungen Ptolemäus (XV, 25 ff.)". Und Nissen S. 277 bemerkt in Bezug auf die letzten Partien: „Ueberhaupt wird man finden, dass seine Erzählung nicht trotz, sondern wegen ihrer simplen Naturwahrheit sich zu einer Höhe hinaufschwingt, die nur der künstlerisch begabte Mensch erreicht. Nach den Resten zu schliessen, muss B. 38 eins der ergreifendsten aus der ganzen Pragmatie gewesen sein". Eine Reihe emphatischer Wendungen stellt La Roche S. 56 zusammen. Dass P. auch Bewunderung erregen will, sagt er ja selbst in der A. 61 angef. Stelle VIII, 4, 10. Die Behauptung des Dionys. v. H. in der C. 21. A. 225 mitgetheilten Aeusserung C. V. 4 beweist in Bezug auf P., wie Markhauser S. 95 richtig bemerkt, nur, dass Dionys. diesen zu beurtheilen nicht im Stande war.

145) Sehr mit Unrecht hat noch Nitzsch S. 138 die Behauptung von Folard wiederholt, P. schreibe den Stil eines Soldaten.

145b) Wie Nissen S. 242 gegen Folard bemerkt.

Digitized by Google

dass er den Hiatus nahezu unbedingt vermeidet[145c]). Freilich jedoch erkennt man aus seinem Werke auch, welche Barbarismen das Gemeingriechische der hellenistischen Zeit, dessen Hauptvertreter er für uns ist, in sich aufgenommen hatte[146]). Den eigentlichen Grundmangel aber in der Geschichtsdarstellung des Thukydides hat auch er noch nicht wesentlich überwunden, und ebendamit ist die griechische Geschichtschreibung überhaupt innerhalb dieser Schranke stehen geblieben: auch Polybios fasst die Politik ganz vorwiegend noch nach ihrer Aussenseite, also die auswärtigen Staatsverhältnisse ins Auge, und der tiefe Gedanke, den Aristoteles in seiner Politik, freilich auch nur erst, so zu sagen, stammelnd und ohne systematische Eingliederung in das Ganze seiner Lehren, ausgesprochen hatte, vom Einflusse nicht bloss des sittlichen, sondern auch des socialen Lebens auf das politische, ist an ihm wie vermuthlich auch an Panaetios spurlos vorübergegangen[147]), so sehr Letzterer unmittelbar und

145c) S. Benseler De hiatu in oratoribus Atticis et historicis Graecis, Freiberg 1841. 8. S. 204—314. Hultsch Ueber den Hiatus bei Polybius, Philologus XIV. 1859. S. 288—319.

146) So hebt R. Wagner Berl. ph. Woch. 1889. Sp. 335. A. ** die aoristischen Missbildungen *προσείλαντο* II, 61, 10, *ἀντέπεσαν* III, 19, 5, *ἐπανείλατο* VIII, 14, 2, *παρείλαντο* XXVII, 1, 2, *εἵλαντο* XXXIV, 4, 4 hervor. — Die Untersuchungen über die Sprache des P. haben, nachdem sie zuerst durch Brandstäter S. 241—248 (Polyb. S. 27—30) einen guten Anstoss erhalten hatten, in neuerer Zeit einen erfreulichen Fortgang genommen: Eberhard Observationum Polybianarum part. I., Berlin 1862. 8. (Doctord.). Luettge De Polybii elocutione, Nordhausen 1863. 4. (ziemlich veraltet). Kaelker Quaestiones de elocutione Polybiana, Leipzig 1871. 8. Doctord. = Leipz. Stud. III. S. 217—302 (vgl. d. Rec. v. Stich Ph. Rdsch. I. Sp. 729 ff.). Stich De Polybii dicendi genere, Erlangen 1880. 8. Doctord. = Act. sem. ph. Erlang. II. 1881. S. 141—211. Goetzeler De Polybii elocutione, Würzburg 1887. 8. Doctord. Quaestiones in Appiani et Polybii dicendi genus, Würzburg 1890. 8. (vgl. d. Rec. v. Hultsch Berl. ph. W. X. 1890. Sp. 755—759). Mollenhauer De verbis cum praepositionibus compositis Polybianis, Halle 1881. 8. Doctord. Krebs Die Praepositionen bei Polybius (in Schanz Beitrr. zur hist. Synt. der gr. Spr.), Würzburg 1882. 8. Die Praepositionsadverbien bei Polybius, Regensburg 1883. 8. Thiemann Quaestiones Polybianae, Halle 1883. 8. Doctord. Fassbaender Quaestiones grammaticae ad Polybium pertinentes, Crefeld 1889. 4. Lindauer De Polybii vocabulis militaribus, Erlangen 1889. 8. Doctord. W. Jerusalem, s. A. 126. Vgl. Schenkl Jahresber. XXXVIII. S. 233—241.

147) S. über dies Alles die genauere Darlegung von M. Ritter a. a. O. S. 4—30. Vgl. Susemihl Aristot. Pol. griech. u. deutsch (Leipzig 1879). I S. 62 ff.

Digitized by Google

Polybios durch seine Vermittlung unter der Einwirkung jener grossartigen litterarischen Schöpfung standen. Sein eigner Erfolg aber war ein gewaltiger. Sein Werk fand ohne Zweifel sofort eine so ausgedehnte Verbreitung, wie sie überhaupt bei einem solchen denkbar ist. „Polybios ist der Geschichtschreiber seiner Zeit geworden; seine Benutzung und Nachahmung beginnt gleich nach der Herausgabe des Werkes und ist die denkbar allgemeinste, so dass er zum Kanon wird. Uns ist aus der Litteratur jener Zeit wenig erhalten, aber unter dem zufällig Bekannten weisen gleich zwei Römer, Sempronius Asellio[148]) und Coelius Antipater[148b]), die bald nach ihm schrieben, die deutlichsten Spuren seiner Wirksamkeit auf; für die spätere Zeit legt Cicero[148c]) ein beredtes Zeugniss ab“[148d]). Es ist ferner bezeichnend genug, dass ein Mann wie Poseidonios sogleich als sein Fortsetzer auftrat, und gewiss trug überhaupt der Einfluss der Stoiker viel zur Verbreitung des Werkes bei[148e]). Und so gab es denn auch wohl keinen Schriftsteller der folgenden Zeiten, welcher aufs Neue an denselben Stoffen ohne unmittelbare Abhängigkeit von ihm, wenn auch nicht von ihm allein gearbeitet hätte[149]).

Poseidonios[150]) aus Apameia in Syrien[151]), Schüler des

---

148) B. Gell. VIII, 18, 8.

148b) Trotz des C. 21. A. 615 Bemerkten. Dass er später als P. schrieb, steht ja fest, und was wir über ihn erfahren, spricht in der That für diese Ansicht von Niese, dass er den P. nicht wird unbenutzt gelassen haben, vgl. Teuffel-Schwabe Röm. L.-G. §. 137, 5. 6.

148c) Rep. I, 34. II, 27. IV, 3, vgl. Off. III, 32, 113.

148d) So mit Recht Niese Gött. g. A. 1890. S. 694 gegen Scala S. 288—299.

148e) Freilich aber nicht dieser allein und nicht so viel, wie Scala S. 294 ff. meint. Die Abhängigkeit des Diodoros von P. (s. A. 130) würde auch wohl ohne die stoischen Sympathien des Ersteren (s. Busolt Diodors Verhältniss zum Stoicismus, Jahrb. f. Ph. CXXXIX. 1889. S. 297—315) eingetreten sein.

149) S. A. 129—133.

150) Bake Posidonii Rhodii reliquiae doctrinae, Leiden 1810. 8. Müller F. H. G. III. S. 295—296. IV. S. 661. Toepelmann De Posidonio Rhodio rerum scriptore, Bonn 1867. 8. (Doctordiss.). Scheppig De Posidonio Apamensi rerum, gentium, terrarum scriptore, Halle 1869. 8. (Doctordiss.). Hirzel Unters. I. S. 191—248. II. S. 257 ff. 756 ff. Zeller Ph. d. Gr. III³, 1. S. 572—584. P. Corssen De Posidonio Rhodio Ciceronis in libro primo Tusculanorum et in Somnio Scipionis auctore, Bonn 1878. 8. (Doctordiss.). Ciceros Quelle für das erste Buch der Tusculanen, Rhein. Mus. XXXVI. 1881. S. 506—523. C. Franklin Arnold Untersuchungen über Theophanes

Digitized by Google

Panaetios[152]), scheint etwa um 135 geboren zu sein[153]). Im Interesse seiner geographisch-naturwissenschaftlichen Forschungen unternahm er vermuthlich zwischen 100 und 90[154]) eine grosse Reise nach dem Westen[155]) und kam wohl ohne Zweifel bei dieser Gelegenheit auch nach Rom. Erst später, wie es scheint[156]), lehrte er in Rhodos, wo er das Bürgerrecht erhielt und zu der höchsten Staatswürde des Prytanen aufstieg, daher er denn vielfach auch Rhoder genannt ward[157]). Viele Fremde und namentlich auch Römer kamen dorthin, um ihn zu hören, so 78 Cicero[158]), so ferner Pompeius, welcher gleich Cicero mit ihm nahe be-

---

von Mytilene und Posidonius von Apamea, Jahrb. f. Phil. Suppl. N. F. XI, Leipzig 1884. 8. S. 75—150. Schuehlein Studien zu Posidonius Rhodins, Freising 1886. 8. Ad. Bauer, Poseidonios und Plutarch über die römischen Eigennamen, Philologus XLVII (N. F. I). 1888. S. 242—273.

151) Strab. XIV. 665. XVI. 753. Ath. VI. 252e. *Π. ὁ Ἀπαμεύς, ὕστερον δὲ Ῥόδιος χρηματίσας.* Pseudo-Lukian. Macrob. 20. *Π. ὁ Ἀπαμεύς, νόμῳ δὲ Ῥόδιος.* Suid. *Ποσειδώνιος Ἀπαμεὺς ἐκ Συρίας, φιλόσοφος Στωικός, ὃς ἐπεκλήθη Ἀθλητής* (vgl. Toepelmann S. 20 f.).

152) Cic. Off. III, 2, 8. Divin. I, 3, 6. Suid. fährt fort: *σχολὴν δ' ἔσχεν ἐν Ῥόδῳ, διάδοχος* (dies ist falsch, da Panaetios nicht in Rhodos lehrte; vergeblich müht Scheppig S. 3 ff. sich ab das Gegentheil darzuthun) *γεγονὼς καὶ μαθητὴς Παναιτίου.* Wenn er bei Pseudo-Galen. Hist. phil. 3. p. 600, 11 Diels vielmehr als Zuhörer des Antipatros bezeichnet wird, so ist dies wohl eine Verwechselung mit Panaetios, s. C. 28. A. 17.

153) S. A. 162. 163.

154) Wohl bald nach dem Cimbernkriege, Strab. VII. 293. Gleich Zeller S. 573. A. 2 folge ich in so weit Scheppig S. 3 ff., während Bake (S. 11 f.) 112—104, Schuehlein (S. 23 ff.) 100—95 ansetzt.

155) Er besuchte Spanien, wo er sich in Gades 30 Tage aufhielt (Strab. III. 138. 172. 174 = Fr. 97. 95 Müll., vgl. XIII. 614 f.), von da aus auf einer Fahrt längs der afrikanischen Küste Italien (Strab. III. 144. XVII. 827 = Fr. 100. 66), war ferner auch in Gallien (Strab. IV. 197 = Fr. 26), Sikelien (Strab. VI. 266. 273 = Fr. 82. 83), auf den liparischen Inseln (Strab. VI. 277 = Fr. 78), an der Ostküste des adriatischen Meeres (Strab. VII. 316 = Fr. 64); ob auch in Ligurien, geht aus Strab. III. 165 (Fr. 53) nicht hervor. S. jedoch d. Nachtr.

156) Da die Reise nach dem Westen mehrere Jahre in Anspruch genommen haben muss, wie Zeller S. 573 f. A. 3 bemerkt. Etwas Anderes, was wirklich haltbar wäre, lässt sich in der That hiefür nicht beibringen.

157) Strab. XIV. 655. *ἐπολιτεύσατο μὲν ἐν Ῥόδῳ καὶ ἐσοφίστευσεν.* VII. 316. *πρυτανεύοντος αὐτοῦ.* Ausserdem s. A. 151. 152.

158) Plut. Cic. 4. Vgl. Cic. N. D. I, 3, 6. Tusc. II, 25, 61. Fat. 3, 5. Brut. 91, 316. Cicero blieb auch ferner noch mit P. fortwährend in vertrautem brieflichem Verkehr (Fin. I, 2, 6) und sandte demselben 59 die Denkschrift über sein Consulat zu einer Ueberarbeitung, welche P. mit einer höflichen Wendung ablehnte (ad Att. II, 1, 2, vgl. A. 219).

Digitized by Google

freundet blieb und ihn zweimal besuchte[159]). Jedenfalls trug auf diese Weise auch er gleich Panaetios viel zur Verbreitung der stoischen Lehre in Rom bei: Cicero schildert ihn als einen allen gebildeten Römern wohlbekannten und vertrauten Mann[160]). Ende 87 oder Anfang 86 kam er selbst zum zweiten Male nach Rom, und zwar jetzt als Gesandter[161]). Er starb 84 Jahre alt, wie es heisst[162]), jedenfalls hoch betagt, wahrscheinlich etwa

159) Das erste Mal bei Gelegenheit des Seeräuberkrieges, d. h. wohl nicht, wie es nach dem ungenauen Ausdruck von Strab. XI. 492 (vgl. P. Fr. 89) ἡνίκα ἐπὶ τὸν λῃστρικὸν πόλεμον ἐξῆλθεν scheinen könnte, beim Beginn, sondern nach Beendigung desselben 66, das zweite Mal nach der Rückkehr aus dem mithridatischen Kriege 63 oder 62 (Plut. Pomp. 42. Cic. Tusc. a. a. O. *decedens e Syria*. Plin. VII. §. 112). S. Scheppig S. 8 ff. (vgl. Toepelmann S. 14. A. 1). Dieser zweite Besuch gab (wie Cicero erzählt) dem P. Gelegenheit die stoische Lehre, dass der Schmerz kein Uebel sei, zu bewähren, indem er, durch eine schmerzliche Krankheit ans Bett gefesselt, dennoch von da aus dem Pompeius einen Vortrag darüber hielt, *nihil esse bonum nisi quod esset honestum: cumque quasi faces ei doloris admoverentur, saepe dixisse: nihil agis, dolor! quamvis sis molestus, nunquam te esse confitebor malum.* Plut. a. a. O. dagegen berichtet, P. habe den bei dieser Gelegenheit vor Pompeius gehaltenen Vortrag gegen die Lehre des Rhetors Hermagoras, nach welcher alle möglichen allgemein gehaltenen Untersuchungen, so weit sie nur für ein grosses Publicum von Interesse sind (πολιτικὰ ζητήματα, s. C. 35. A. 148), Sache der Redekunst so gut wie der Philosophie sein sollten (s. C. 35. A. 92), schriftlich aufgezeichnet: τὴν ἀκρόασιν ἀνέγραψεν, ἣν ἔσχεν ἐπ' αὐτοῦ πρὸς Ἑρμαγόραν τὸν ῥήτορα περὶ τῆς καθόλου ζητήσεως ἀντιταξάμενος. Wohl mit Recht nimmt daher Scheppig S. 10 an, dass dieser Vortrag vielmehr beim ersten Besuche des Pompeius gehalten war. Uebrigens vgl. auch Hillscher a. a. O. S. 399.

160) N. D. I, 44, 123. *familiaris omnium nostrum Posidonius*, s. A. 202, vgl. A. 184. Auch mit Rutilius Lupus, einem älteren Schüler des Panaetios (Cic. Off. III, 2, 10, vgl. A. 219), war er persönlich bekannt, vgl. A. 192 z. E.

161) Unter dem siebenten und letzten Consulat des Marius (Fr. 40 b. Plut. Mar. 45). Suid. sagt vielmehr: unter dem Consulat des Marcellus (51): ἦλθε δὲ καὶ εἰς Ῥώμην ἐπὶ Μάρκου Μαρκέλλου. Dies durch die Annahme eines dritten Besuchs unter Letzterem mit Bake S. 20, Toepelmann S. 5. 19, Scheppig S. 10 ff., Arnold S. 111. A. 66, Schuehlein S. 60 ff. ausgleichen zu wollen scheint mir eine unmethodische Harmonistik, und wesshalb, auch ganz hievon abgesehen, eine Verwechselung des Marius mit Marcellus ungleich wahrscheinlicher ist, zeigt Zeller S. 572 f. A. 3. P. hat vielleicht das Jahr 51 gar nicht mehr erlebt oder doch durchlebt, s. A. 163. Bei Polyb. XVII, 3, 3 erscheint ein gewesener Prytan als rhodischer Gesandter in Rom, und so mag denn, wie Arnold S. 110 annimmt, auch bei P. seine Prytanie vor seine Gesandtschaft gefallen sein.

162) Pseudo-Lukian a. a. O.

Digitized by Google

um 51[163]). An Gelehrsamkeit überbot er seinen Meister Panaetios[164]), aber hinter dessen grossartiger Geistesfreiheit, Helle des Sinnes und Schärfe der Kritik stand er weit zurück. Wie vielmehr jener der Vertreter eines weitsichtigen Rationalismus, so war er der der Mystik in der mittleren Stoa. Aber freilich ist er auch nicht allein aus Panaetios hervorgewachsen, sondern er hat sich gleich jenem unter dem Einfluss des Karneades und nicht minder gegenüber der vielfach dessen Kritik wieder aufnehmenden Polemik des Epikureers Zenon seine eigne Meinung gebildet[164b]), wie er denn überhaupt der letzte selbständige Forschergeist des classischen Alterthums war. Nicht bloss der Lehre vom periodischen Weltbrand wandte er sich wieder zu[165]),

163) Warum es gerathener erscheint an dieser Berechnung von Bake S. 6—9 festzuhalten als sein Leben mit Toepelmann S. 6—10, Scheppig S. 12 ff. und Schuehlein S. 10. 60 ff. zwischen 130 und 46 oder gar mit Müller S. 245 zwischen 125 und 111 zu setzen, thut Zeller a. a. O. dar. Allem Anschein nach wird er von Cic. Tusc. V, 37, 107 als ein 46 schon Gestorbener behandelt, und da Panaetios um 110 starb (s. C. 28. A. 30), so könnte P., falls nicht vor 130 geboren, kaum noch dessen Schüler gewesen sein, wenn man es auch geradezu als unmöglich nicht bezeichnen kann. Die Angabe von Ath. XIV. 657 f, dass Strabon (64 oder 63 geboren) im 7. B. behauptet habe ihn noch persönlich gekannt zu haben, kann daher nicht genau sein. — Ueber die erhaltene Büste des P. (?) (mit der Unterschrift *ΠΟΣΙΔΩΝΙΟΣ*) und eine ähnliche Gemme s. Visconti Icon. gr. I. S. 284 f. u. Tf. XXIV; vgl. indessen Scheppig S. 15.

164) Strab. XVI. 753. *ἀνὴρ τῶν καθ' ἡμᾶς φιλοσόφων πολυμαθέστατος*. Vgl. A. 182. Ueber seine grosse und vielseitige Belesenheit s. Scheppig S. 40 f.

164b) Indem er den Einwürfen Beider in anderer Art als Panaetios denen des Karneades theils Rechnung trug, theils auszuweichen suchte, dergestalt dass er auch von Panaetios überall da abwich, wo dieser jenem zugestimmt hatte. Den Beweis wird Schmekel (s. C. 28. A. 12) liefern. Vgl. auch Schmekel De Ovidiana Pythagoreae doctrinae adumbratione (Greifswald 1885). S. 55—73. Ich muss mich aus dem mir von ihm Mitgetheilten auf einige kurze Andeutungen im Folgenden beschränken, da das Genauere in die Geschichte der Philosophie und nicht der Litteratur gehört; s. A. 165. 166. Von der richtigen Auffassung der Affecte, sagt P. b. Galen. V. 291 = p. 228 f. Bake, (also ebendamit von einer richtigen Psychologie) hängt auch die richtige Auffassung des Lebenszwecks ab, *ἀλλὰ καὶ τούτου διαληφθέντος ὀρθῶς, ἔξεστι μὲν αὐτῷ χρῆσθαι πρὸς τὸ διακόπτειν τὰς ἀπορίας, ἃς οἱ σοφισταὶ* (d. i. also Karneades und etwa auch Zenon) *προτείνουσι κ. τ. λ.*, u. dazu vgl. nun A. 168. Weiter s. A. 183 und (zugleich über das Verhältniss des Zenon zu Karneades) C. 32. A. 147. 151. 163.

165) Aët. Plac. p. 338 Diels (= Pseudo-Plut. Plac. II, 9, 3. Stob. Ekl. I. p. 390 H. 160, 13 f. W.). Euseb. P. E. XV, 40, 3. 844 d. Er handelte über

Digitized by Google

sondern auch dem Glauben an jegliche Art von Wahrsagung, welchen er noch durch allerlei neue Gründe und Beweise zu stützen suchte[166]) Immerhin jedoch huldigte er einer ähnlichen eklektischen Richtung[167]), indem er noch enger als Panaetios an die aristotelische Dreitheilung der Menschenseele, jedoch mit einer sehr charakteristischen Modification, sich anschloss[168]) und

---

denselben im 1. B. περὶ κόσμου, La. Di. VII, 142, vgl. A. 208. Wie er dabei mit Bezugnahme auf die Kritik des Karneades und des Zenon zu Werke ging, erkennt man durch Vergleichung der aus ihm im 2. B. von Cic. N. D. (s. A. 202) geflossenen Partien mit den im 1. B. aus Zenon stammenden (s. C. 32. A. 158) und dem aus Kleitomachos (s. C. 2. A. 646) entnommenen 3. B. (s. bes. 12, 29 ff.), so wie aus einer Vergleichung der letzteren mit einander (I, 9, 23 = III, 32, 79, wie schon Schömann bemerkt; entfernter berührt sich I, 8, 20 mit III, 13, 32 i. A.) hervorgeht, dass Zenon auch nach dieser Richtung den Karneades benutzt hatte. Die Polemik des P. in theologischer Hinsicht gegen Epikuros (I, 44, 123 [vgl. A. 202]. III, 18, 47 ff.) war ohne Zweifel recht eigentlich eine Antwort auf die des Zenon gegen die Stoa (I, 10, 24). Mit Recht aber zieht in diesen Zusammenhang Schmekel auch das Excerpt des Areios Didym. b. Stob. I. p. 432—438 H. 177, 20 ff. (Fr. phys. 27. p. 462 Diels) aus P. hinein.

166) In einer eignen Schrift περὶ μαντικῆς in 5 Büchern und im 2. B. seines Φυσικὸς λόγος, La. Di. VII, 142, vgl. A. 204. 207. Deutlich zeigt sich hiebei seine Rücksichtnahme auf die Einwendungen des Karneades, vgl. Cic. Divin. II, 7, 19 mit I, 5, 9 und II, 6 f., 17 ff. mit I, 49, 109 ff. 52, 118.

167) Zeller S. 579. A. 2 vermuthet sogar nach La. Di. VII, 129. δοκεῖ δ᾽ αὐτοῖς μήτε διὰ τὴν διαφωνίαν ἀφίστασθαι φιλοσοφίας, ἐπεὶ τῷ λόγῳ τούτῳ προλείψειν ὅλον τὸν βίον, ὡς καὶ Ποσειδώνιός φησιν ἐν τοῖς Προτρεπτικοῖς (vgl. A. 216), dass er die Lehre seines Zeitgenossen Antiochos aus Askalon von der Uebereinstimmung aller Philosophen in den Hauptpunkten so ziemlich gebilligt habe.

168) Und nicht an die platonische, wie Zeller S. 579 ff. behauptet. Sehr fehlerhaft handelt vollends über diesen Gegenstand Stein Psychol. der Stoa S. 186 ff. Wenn P. zunächst den Gegensatz des Vernünftigen und des Unvernünftigen in der Menschenseele betonte (Tertull. de an. 14. Galen. V. 649 f.), so thaten das Platon und Aristoteles auch, und für ihn war dies die Hauptsache, indem sich gerade darin seine Abweichung von der älteren Stoa ausspricht, dass er letzteres nicht (wie es möglicher-, aber freilich nicht wahrscheinlicherweise zum Theil noch Panaetios gethan haben kann) aus ersterem herleitete. Dies schliesst aber nicht im Mindesten aus, dass er letzteres gleich Platon und Aristoteles wieder eintheilte, und es ist nicht der mindeste Grund die Angabe von Galen. V. 476 f. ὅσα μὲν οὖν τῶν ζῴων δυσκίνητά τέ ἐστι καὶ προσπεφυκότα δίκην φυτῶν πέτραις ἤ τισιν ἑτέροις τοιούτοις, ἐπιθυμίᾳ μόνῃ διοικεῖσθαι λέγει αὐτά, τὰ δὲ ἄλλα ἄλογα σύμπαντα ταῖς δυνάμεσιν ἀμφοτέραις χρῆσθαι, τῇ τε ἐπιθυμητικῇ καὶ τῇ θυμοειδεῖ, τὸν ἄνθρωπον δὲ μόνον ταῖς τρισί, προσειληφέναι γὰρ καὶ τὴν λογιστικὴν ἀρχήν und 653. δείκνυσιν ἐν τῇ περὶ παθῶν γραμματείᾳ

Digitized by Google

ein nicht geringerer Verehrer Platons, zu dessen Timaeos er auch einen Commentar schrieb[169]), als jener war[170]), auch den

(vgl. A. 214) διοικουμένους ἡμᾶς ὑπὸ τριῶν δυνάμεων, ἐπιθυμητικῆς καὶ θυμοειδοῦς καὶ λογιστικῆς mit Stein desshalb zu verwerfen, weil Galen. an der letzteren Stelle hinzusetzt, P. habe diese Lehre auch in den Kleanthes hineinerklärt: τῆς δὲ αὐτῆς δόξης ὁ Ποσ. ἔδειξεν εἶναι καὶ τὸν Κλεάνθην. Nur aber fragt sich, wie man jene Stellen aufzufassen hat, ob in ihnen von einer auch im Menschen und in den Thieren vorhandenen Pflanzenseele, welche von den Stoikern ja, wie schon bemerkt (C. 28. A. 43), auch nicht ψυχή, sondern nur φύσις genannt wurde, bloss abgesehen wird oder ob P. in Menschen und Thieren eine solche nicht anerkannte. Nur im letztern Falle wäre seine Eintheilung die platonische mit einer geringen Modification. Allein dann hätte P. auch die Seele in den Pflanzen gleich Platon als ἐπιθυμητικόν aufgefasst, und damit hätte er in Folge jener seiner Modification keinen Unterschied mehr zwischen diesen und den niederen, besonders angewachsenen Thieren übrig behalten. Folglich ist diese Auslegung Zellers S. 581 verkehrt und vielmehr jene erstere Hirzels I. S. 212 f. die richtige. Die Seelenlehre des P. ist also vielmehr die des Aristoteles, welcher die beiden niederen Seelentheile nach Platons Construction zu Unterabtheilungen des von ihm angenommenen zweiten (ὀρεκτικόν = ψυχὴ αἰσθητική) herabsetzte und als dritten Theil im Menschen die diesem mit den Pflanzen und Thieren gemeinsame ψυχὴ θρεπτική hinzufügte. Dass damit auch Cic. N. D. II, 11, 29. 12, 33 f. nicht, wie noch Hirzel glaubte, im Widerspruch, sondern im besten Einklang steht, zeigt Schwenke Jahrb. f. Ph. CXIX. 1879. S. 136 f. Nur sah P. abgesehen von jener kleinen Modification, welche den niederen Thieren neben der Pflanzenseele nur noch den niedrigeren Theil der Thierseele beliess, alle diese von Aristoteles und Platon unterschiedenen Theile nicht eigentlich als solche, sondern nur als Kräfte an und versetzte sie alle in das Herz: Galen. V. 515. ὁ δ' Ἀριστοτέλης τε καὶ ὁ Ποσειδώνιος εἴδη μὲν ἢ μέρη ψυχῆς οὐκ ὀνομάζουσιν, δυνάμεις δ' εἶναί φασι μιᾶς οὐσίας ἐκ τῆς καρδίας ὁρμωμένης. Gerade diese Abweichung aber ist, wie Schmekel richtig erkannt hat, im höchsten Grade bezeichnend: indem er den Einwürfen von Karneades nicht wie Panaetios dahin nachgab, die Fortdauer der Menschenseele nach dem Tode zu leugnen, sondern auch (was Zeller III^3, 1. S. 582 mit Unrecht anzweifelt) die Praeexistenz derselben, natürlich beide nur vom Ende des einen Weltbrandes bis zum Anfang des nächsten, festhielt, so sah er doch ein, dass die blosse Praeexistenz und Postexistenz der Vernunft des menschlichen Individuums keine persönliche und somit eigentliche sein würde, und hielt daher neben der ihm gleich Panaetios eben durch jenen Widerspruch des Karneades (vgl. A. 168) aufgedrungenen Gliederung der Menschenseele doch zugleich an ihrer Einheitlichkeit fest, so dass er hierin schärfer blickte als Platon und die älteren Stoiker und vielleicht auch als Aristoteles. (Von dem ganzen Hypothesengewebe, welches Hirzel II. S. 772—789 gegen die vorstehenden Annahmen zusammenwirkt, scheint mir kein einziger Faden haltbar). Dass er die Affecte im Gegensatz zu Platon ausschliesslich dem

Digitized by Google

Pythagoras schätzte und sogar den Demokritos als einen wirklichen Philosophen anerkannte[171]). Ja, man wird wohl kaum fehlgreifen, wenn man annimmt, dass die in diesen Zeiten erfolgende, von der alten Form sich weit entfernende Erneuerung des Pythagoreismus zwar nicht aus ihm hervorging, aber doch unter seinem grossen Einflusse zu wirklicher Bedeutung gelangte[171b]). Und so erklärte er sich denn mit Platon und Aristoteles, worin ihm vermuthlich[172]) jedoch bereits auch Panaetios vorangegangen war, auf das Entschiedenste gegen jede Ableitung der sinnlichen

---

ἐπιθυμητικόν zugetheilt habe, ist blosse Phantasie Steins S. 190, der sich auf Hirzel II. S. 463 ff. beruft, wo Nichts davon steht. S. vielmehr Galen. V. 429 f. ὁ Ποσειδώνιος . . . ἐπαινεῖ τε ἅμα καὶ προσίεται τὸ Πλάτωνος δόγμα καὶ ἀντιλέγει τοῖς περὶ τὸν Χρύσιππον οὔτε κρίσεις εἶναι τὰ πάθη δεικνύων οὔτε ἐπιγιγνόμενα κρίσεσιν, ἀλλὰ κινήσεις τινὰς ἑτέρων δυνάμεων ἀλόγων, ἃς ὁ Πλάτων ὠνόμασεν ἐπιθυμητικήν τε καὶ θυμοειδῆ. (Geradezu seltsam künstelt Stein S. 187 f. A. 383 an diesen Worten herum). Sollte die bei La. Di. VII, 138 angeführte stoische Lehre dem P. angehören, so nahm er als Viertes im Menschen, als Drittes in den Thieren, als Zweites in den Pflanzen auch noch eine ἕξις an, wie sie im Unorganischen ist, im Menschen also νοῦς, ψυχή (= θυμός und ἐπιθυμία), φύσις, ἕξις. Uebrigens s. A. 209. Wie sehr P. auch in der Meteorologie auf den Schultern des Aristoteles steht, darüber s. Diels Zu Cicero Tusc. I, 19, 43, Rhein. Mus. XXXIV. 1879. S. 487—491.

169) Was Müller S. 249b. A. 6 mit Unrecht bestreitet. S. Sex. Math. VII, 93. Plut. procr. an. 22. 1023 B. Theon von Smyrna p. 103, 18 Hill. Bake S. 238—241. Vielleicht auch zum Phaedros (Herm. in Plat. Phaedr. p. 114 Ast, vgl. Hirzel I. S. 237 ff., wenn hier nicht gleichfalls der zum Timaeos gemeint ist) und zum Parmenides, wenn anders unter dem „rhodischen Philosophen“ bei Prokl. in Plat. Parm. VI. T. VI, 25 P. zu verstehen sein sollte.

170) Galen. V. 421. P. b. Galen. V. 472. ὥσπερ ὁ Πλάτων ἡμᾶς ἐδίδαξε.

171) Sen. Ep. 9, 32. Dass er jedoch in seinen Προτρεπτικοί sogar auch den Epikuros gewissermassen als Zeugen der Wahrheit zugelassen hätte, schliesst zwar Usener Epicurea S. LVII f. aus Cic. Tusc. V, 26, 73 und mit Corssen aus Stellen des ersten Buchs dieser Schrift Ciceros, aber dieser Schluss hat für Denjenigen keine Bedeutung, welcher Useners Behauptung, V, 24, 68—28, 82 sei von dort entnommen, für zweifellos falsch und Corssens Zurückführung des ersten Buchs auf P. für überaus zweifelhaft oder, besser gesagt, nur für sehr bedingungsweise richtig hält, s. A. 216. 217. 220. In Bezug auf Pythagoras s. zunächst Diod. V, 28, 6.

171b) Ich entlehne diese Vermuthung den Mittheilungen von Schmekel (s. A. 164b). Vgl. Schmekel De Ovid. Pyth. doctr. adumbr. S. 55 ff.

172) Dass dies allerdings nicht ganz sicher sein mag, ist A. 168 zugegeben.

Digitized by Google

Empfindungen, der Affecte und Begierden aus der Vernunft[173]). Und war schon Panaetios zu der Unterscheidung einer doppelten Moral, einer idealen für den vollkommenen Weisen und einer realen für alle Menschen, getrieben worden, so folgte Poseidonios ihm völlig auf derselben Bahn, so dass der Glaube an die Möglichkeit eines vollkommenen Weisen selber, welcher schon bei jenem auf schwachen Füssen gestanden haben mag[174]), bei diesem vollends erschüttert erscheint[175]). Noch entschiedner vielleicht als Panaetios warnte er vor dem Uebermass allegorischer und etymologischer Auslegung der Volksmythen[176]), auch hier dem Vorbilde Platons sich anschliessend[177]). Auch er ferner legte das grösste Gewicht auf Klarheit und Schönheit der Darstellung, und zwar auf letztere in einem Grade, welcher ihn bisweilen in seinen wissenschaftlichen Beschreibungen zu rhetorischen Uebertriebenheiten verleitete[178]). Alle erhaltnen Bruchstücke entfernen sich weit von der trocknen und ungeniessbaren Schulsprache der meisten älteren Stoiker und verrathen einen guten Stilisten, zum Theil eine schmuckvolle und blütenreiche Redeweise. Da sein Interesse ihn vielleicht noch mehr zur gelehrten Forschung als zur Philosophie hinzog, so rechnete er die Mathematik und die Einzelwissenschaften überhaupt geradeswegs der letzteren zu[179]).

---

173) Galen. V. 429 f., s. A. 168.

174) S. C. 28. A. 48.

175) S. Hirzel II. S. 285 ff. Ueber seine politischen Gedanken s. C. 28. A. 56, über seine Tugendlehre Hirzel II. S. 498 ff., über seine Ethik und ethischen Bruchstücke überhaupt Bake S. 185—230.

176) S. Hirzel I. S. 220 ff., aus dessen Erörterung jedoch, wie Schwenke a. a. O. S. 135 richtig bemerkt, nur so viel hervorgeht, dass „P. die Etymologie und Allegorie nicht an Stelle wissenschaftlicher Gründe gebrauchte, wie es Chrysippos gethan hatte“. Hätte er auch da, „wo es sich nicht mehr darum handelte, die stoische Lehre zu beweisen, sondern die Volksreligion einigermassen mit ihr in Einklang zu bringen, jene Mittel gänzlich verschmäht, so hätte er so ziemlich alle Beziehungen zu den allgemeinen Vorstellungen des Volkes und dem hergebrachten Cultus aufgeben müssen, was er als Stoiker gewiss nicht wollte“. Im Uebrigen vgl. A. 182.

177) S. bes. Phaedr. 229 D f., vgl. Hirzel a. a. O.

178) Strab. III. 147 (= Fr. 48 Müll.). *Ποσειδώνιος δὲ τὸ πλῆθος τῶν μετάλλων ἐπαινῶν καὶ τὴν ἀρετὴν οὐκ ἀπέχεται τῆς συνήθους ῥητορείας, ἀλλὰ συνενθουσιᾷ ταῖς ὑπερβολαῖς.* Uebrigens s. bes. Hirzel II. S. 269 ff. 338 f. 382 ff. 466. Anm.

179) Sen. Ep. 88, 24. *„quemadmodum, inquit (Posidonius), est aliqua pars philosophiae naturalis, est aliqua moralis, est aliqua rationalis, sic et haec quoque liberalium artium turba locum sibi in philosophia vindicat. cum*

Digitized by Google

Und so beschäftigte er sich namentlich viel eingehender mit naturwissenschaftlichen Untersuchungen, als die Stoiker sonst zu thun pflegten, und traf daher mit Aristoteles, dessen Werke auf diesem Gebiete er wenigstens zum Theil eifrig studirte[180]), auf demselben vielfach zusammen[181]). Sein geometrisches Wissen wird besonders gerühmt[182]), und so verfasste er denn auf diesem Gebiete abgesehen von dem Commentar zum platonischen Timaeos eine Streitschrift wider den Epikureer Zenon und vielleicht auch noch ein oder mehrere andere eigentlich geometrische Werke[183]). Aber auch in der Astronomie besass er grosse Kenntnisse, wie sich aus dem von ihm nach dem Vorbilde des Archimedes verfertigten kunstreichen Planetarium ergiebt[184]). Auch verfasste er, wie es scheint, eine eigne Schrift über die Grösse der Sonne[184b]). Die Ergebnisse seiner grossen

---

ventum est ad naturales quaestiones, geometriae testimonio statur: ergo quia adiuvat, pars est". Vgl. 90, 7 ff., wo ohne Zweifel, wie schon Bake S. 36 vermuthete, die *Προτρεπτικοί* benutzt sind (vgl. A. 216. Corssen Diss. S. 9 f. Hirzel III. S. 347 ff.). Ein Gleiches behauptet, wie schon A. 63 bemerkt ward, Strabon wenigstens von der Geographie.

180) Nachweislich ist es von der Physik u. Meteorologie, s. C. 32. A. 324.

181) Strab. II. 104 bemerkt, dass er Vieles aus ihm entnommen habe (s. A. 187. 188), jedoch mit dem beschränkenden Zusatz: *ὅσα γεωγραφικά· ὅσα δὲ φυσικώτερα, ἐπισκεπτέον ἐν ἄλλοις ἢ οὐδὲ φροντιστέον· πολὺ γάρ ἐστι τὸ αἰτιολογικὸν παρ' αὐτῷ καὶ τὸ Ἀριστοτελίζον, ὅπερ ἐκκλίνουσιν οἱ ἡμέτεροι* (d. i. die Stoiker, von deren Art also nach Strabons Meinung der sonst zu ihnen gehörige P. in dieser Hinsicht abwich) *διὰ τὴν ἐπίκρυψιν τῶν αἰτιῶν.* Weiteres s. b. Zeller S. 578. A. 1.

182) Galen. V. p. 653 vor den A. 168 angef. Worten: *Ποσειδώνιος ὁ ἐπιστημονικώτατος πάντων τῶν Στωικῶν διὰ τὸ γεγυμνάσθαι κατὰ γεωμετρίαν κ. τ. λ.* p. 390. *ὁ μὲν οὖν Ποσειδώνιος, ὡς ἄν, οἶμαι, τεθραμμένος ἐν γεωμετρίᾳ καὶ μᾶλλον τῶν ἄλλων Στωικῶν ἀποδείξεσιν ἕπεσθαι συνειθισμένος κ. τ. λ.*

183) Bruchstücke giebt Prokl. in Eucl. und nennt p. 200, 1 ff. Friedl. ausdrücklich die Streitschrift gegen Zenon (s. C. 32. A. 151. 163), aus welcher er dann p. 216—218 Auszüge mittheilt. S. Bake S. 178—184. 243 f.

184) Cic. N. D. II, 34, 88. *sphaeram . . . quam nuper familiaris noster effecit Posidonius, cuius singulae conversiones idem efficiunt in sole et in luna et in quinque stellis errantibus, quod in caelo efficitur singulis diebus et noctibus.*

184b) La. Di. VII, 114 citirt freilich für diesen Gegenstand vielmehr das 16. B. des *Φυσικὸς λόγος*, aber s. Kleomed. I, 11. p. 65 Balf. 80 Bake. *προειρηκότες . . . ὡς κατὰ πολὺ μείζων ὁ ἥλιος ὢν αὐτῆς* (näml. *τῆς γῆς*), *ὅσον ποδιαίου ἡμῖν φαντασίαν ἀποπέμπει, ἑξῆς αὐτὸ τοῦτο ἐπιδεῖξαι ὀφείλομεν ὅσα ἐν τοιαύτῃ εἰσαγωγῇ αὐτάρκη ἐστὶ προφερόμενοι, ἴδιά τινων*

Digitized by Google

Forschungsreise und seiner sonstigen geographischen Studien legte er in seinem Werke *περὶ ὠκεανοῦ*[185]) mit vielfacher Polemik gegen seine Vorgänger und nicht zum Wenigsten gegen Polybios nieder, in welchem er namentlich die mathematische und physikalische Geographie der von ihm bereisten Gegenden berücksichtigte[186]). Dasselbe ist namentlich von Strabon stark ausgebeutet, weit öfter, als dieser es ausdrücklich sagt[187]), und namentlich auch die ganze von diesem empfohlene Umgestaltung der Erdkarte stammt von Poseidonios her[188]). Von seiner

---

περὶ μόνου τούτου συντάγματα πεποιηκότων, ὧν ἐστι καὶ Ποσειδώνιος. Vgl. Bake S. 64—76. 242 f. Müllenhoff Deutsche Alterthsk. II. S. 175, auch unten A. 190.

185) Fr. 68—101. Strab. II. 94 (= Fr. 68). *ἐν τοῖς περὶ ὠκεανοῦ*, vgl. 102. *ἀποδεικτικῷ καὶ φιλοσόφῳ, σχεδὸν δέ τι καὶ περὶ πρωτείων ἀγωνιζομένῳ.*

186) Ueber die geographischen und ethnographischen Ansichten des P. s. Bake S. 87—133. Scheppig S. 45—56.

187) S. Scheppig S. 22. Müllenhoff a. a. O. II. S. 303—321. Wilkens De Strabonis etc. fontib., Marburg 1886. S. 22 ff. (vgl. C. 33. A. 169c). Kaerst Jahresber. LVIII. S. 346 f. 350. — Rich. Zimmermann Posidonius und Strabo, Hermes XXIII. 1888. S. 103—106 macht darauf aufmerksam, welches Gewicht für diese Frage die beiden A. 178. 181 angeführten Aeusserungen Strabons haben, zumal da dessen „schlichte, zuweilen auch hölzerne Sprache oft durch Bruchstücke von Schilderungen unterbrochen wird, die gegen ihre Umgebung merkwürdig abstechen und mit ihrer pathetisch-rhetorischen Färbung fast an Kothurn und Maske erinnern“ und so nach den ersten jener Aeusserungen sofort den Gedanken an poseidonisches Eigenthum nahe legen. Zimmermann zeigt dann, dass dergestalt Fr. 99 nicht die wenigen Worte allein bei Strab. I. 54 umfasst, sondern das Ganze von 53. §. 18 an mit seiner rhythmischen Sprache und seinen poetischen Vergleichen ein ziemlich gut erhaltenes Bruchstück des P. ist. Auch s. C. 22. A. 231 und Rusch De Posidonio Lucreti Cari auctore in carmine de rerum natura VI. Greifswald 1882. 8. (Doctordiss.). S. 43 ff., bes. A. 36.

188) S. darüber Zimmermann S. 106—130. Danach schenkte auch P. dem Pytheas in Bezug auf die von diesem entdeckte Insel Thule (Island?) keinen Glauben, s. Zimmermann S. 129 f. Uebrigens gehörte er zu Denen, welche die bewohnte Erde für eine Insel im Ocean hielten. Scheppig S. 19 ff. sucht zu zeigen, dass Strabon in der Geographie von P. nur diese Schrift *περὶ ὠκεανοῦ* benutzt habe; ob mit Erfolg, kann ich hier nicht untersuchen, s. jedoch Müllenhoff a. a. O. II. S. 164. Bei Plinius erscheint sie unter den Quellen des 5. Buchs mit der Bezeichnung *Posidonius qui περίπλουν aut περιήγησιν scripsit*, ausserdem *Posidonius stoicus* Ind. XI und *Posidonius* schlechtweg Ind. II. IV. VI; citirt wird *Posidonius* II. §. 85 (s. A. 190). VI. §. 57 (Fr. 87). Aus dieser Schrift oder wahrscheinlicher aus dem Geschichtswerk (s. A. 197) stammt ferner Diod. IV, 20, wie schon Heyne De fontibus Diodori vor L. Dindorfs Ausg. des Diod. I. S. XLIII

Digitized by Google

Meteorologie in mindestens 17 Büchern[189]) besitzen wir ausser manchen anderen Ueberresten und Bruchstücken[190]) noch einen

---

erkannte, s. Müllenhoff a. a. O. I. S. 441, vgl. auch Sieroka Die mythogr. Quellen f. Diodoros 3. u. 4. B. S. 24, G. J. Schneider De Diod. fontib. (l. I—IV), Berlin 1880. S. 72, Bethe Quaest. Diod. S. 36 f., ferner Diod. V, 25—40 (s. bes. Müllenhoff a. a. O. I. S. 474. II. S. 177 ff. 303—321, vgl. Scheppig S. 23 f.), ob aber auch IV, 19, wie Sieroka meint, ist mindestens sehr fraglich, s. Bethe a. a. O. S. 37. Dass Vitruv. VIII, 4 den P. als eine seiner Quellen bezeichnet, bezieht Scheppig S. 24 wohl mit Recht auf diese Schrift. Caesar kannte und nutzte beide Werke, s. Wilkens a. a. O. (vgl. wieder C. 33. A. 169[c]). Ausserdem vgl. C. 21. A. 638. 640.

189) La. Di. VII, 144. *ἐν τῷ ιζ' περὶ μετεώρων*, vgl. 135. *ἐν γ' περὶ μετεώρων*. 138. *ἐν τῇ μετεωρολογικῇ στοιχειώσει*. 152. *ἐν τῇ μετεωρολογικῇ* (ebenso 154 nach der Herstellung von Bake S. 82 f.). Warum Bake S. 241 f. und Müller S. 248 zwei Schriften annehmen, sehe ich nicht ab. Uebrigens vgl. Bake S. 76—87.

190) Ueber ihre reichhaltige Benutzung durch Areios Didymos und Pseudo-Aristoteles *περὶ κόσμου* s. A. 202 u. bes. C. 32. A. 112. 437. Ueber Asklepiodotos als wahrscheinliche Mittelquelle der in Senecas *Quaestiones naturales* erhaltnen Reste s. C. 32. A. 43—45. In der scharfsinnigen und methodischen Untersuchung von Rusch in der angef. Abh. ist der Beweis, dass Lucretius im zweiten Theile des 6. B. (unmittelbar oder mittelbar) auch aus P. geschöpft habe, nur für die Verse 585 ff. wirklich gelungen, bloss annäherungsweise ausserdem nur noch für 874—905, s. Brieger Jahresber. XXXIX. S. 198 f.; wenigstens hat Rusch wahrscheinlich gemacht, dass die mit 890 ff. übereinstimmenden Angaben des Strab. XVI. 753 f. und Plin. II. §. 227 aus P. seien. Ausserdem erörtert er bei dieser Gelegenheit (S. 24 ff.) die auffallenden Berührungen zwischen Plin. II. §. 207. 209. 220. 225. 226. 230. 231 und Sen. III, 20. 21. 25. 26, widerlegt die Vermuthung von Diels Dox. S. 229, dass die Erwähnungen von Theophrastos bei Sen. III aus P. herrühren (s. vielmehr C. 17. A. 121. 123), führt aber den Nachweis von Diels S. 19 (vgl. S. 225), dass auch in diesem 3. B. des Seneca poseidonisches Gut (wahrscheinlich, wie gesagt, durch Vermittlung des Asklepiodotos) enthalten sei, weiter aus (S. 41), thut ein Gleiches von Plinius II dar (S. 41 ff.), wo, wie bemerkt (A. 188) P. im Quellenregister erscheint und §. 85 citirt wird, und vermuthet (S. 48) hier (nach §. 231 und §. 227 verglichen m. V. §. 128) die Mittelquelle in Mucianus. Wie weit freilich diese Ueberreste aus der Meteorologie oder aus *περὶ ὠκεανοῦ* sind, ist zweifelhaft. Auf letztere Schrift weisen andere Stellen zurück, §. 80 (vgl. Fr. 68). §. 100 (vgl. Fr. 95). XXXV. §. 49. 51, vgl. Scheppig S. 22 f. Kleomedes, den Müllenhoff a. a. O. (s. A. 184[b]) mit Recht als den Epitomator der poseidonischen Astronomie bezeichnet, da er im Wesentlichen nur den P. auszog (s. I, 6. 10. p. 32 f. 49 ff. Balf. p. 41 ff. 62 ff. Bake), hat dabei nach den A. 184[b] angef. Schlussworten des 1. B. in II, 1. 2 die Schrift desselben über die Grösse der Sonne benutzt, im Uebrigen aber auch wohl die Meteorologie (s. Diels

Digitized by Google

Abschnitt aus dem Auszuge des Geminos[191]). Nicht minder schrieb er ein grosses zeitgeschichtliches Werk *Ἱστορίαι*, eine Fortsetzung von dem seines oder vielmehr seines Lehrers Panaetios philosophischen Gesinnungsverwandten Polybios[192]). Aus diesem

---

a. a. O. S. 21) und *περὶ ὠκεανοῦ*. Ob und wie weit P. Quelle Ciceros im Somn. Scip. ist, lasse ich dahingestellt, s. hierüber ausser Corssen auch Diels Doxogr. S. 229 ff. und in dem A. 168 z. E. angef. Aufs. Ueber P. auch als Nebenquelle Varros s. C. 17. A. 121, über seine Benutzung durch den Mathematiker Diodoros C. 23. A. 315 ff.

191) Alex. v. Aphrod. b. Simpl. in Aristot. Phys. f. 64ᵛ. p. 291, 24 ff. Diels.

192) Fr. 1—67 M., von denen aber die aus Strab. vielleicht nicht oder doch nicht alle hieher gehören, s. A. 188. Fast alle anderen Bruchstücke sind aus Athenaeos, der den Verf. wiederholt als Rhoder oder Stoiker bezeichnet, und dessen Anführungen bis zum 49. B. (IV. 168 d = Fr. 38) reichen, einige aus Plutarchos (Mar., Marcell., Fab.). Als *φιλόσοφός τε ἅμα καὶ ἱστορίας συγγραφεύς* erscheint P. von Apameia bei Pseudo-Lukian. a. a. O., und mit Unrecht glaubt Bake S. 249 (nach dem Vorgang von Casaubonus Comm. in Polyb. I. S. 41), ein anderes Geschichtswerk als das von diesem geschriebene sei das bei Suid. *Ποσειδώνιος Ἀλεξανδρεύς* chronologisch unmöglich dem P. von Alexandreia, Schüler des Zenon von Kition (s. C. 2. A. 292–294), unter dem Titel *Ἱστορία ἡ μετὰ Πολύβιον* in 52 Büchern nebst anderen Schriften mit dem Bemerken beigelegte, dass der wahre Verf. von ihnen P. aus Olbiopolis zu sein scheine, s. C. 21. A. 639. 640 (vgl. auch den dort bereits mitgetheilten Zusatz zu Suid. *Πολύβιος: ἰστέον ὅτι διαδέχεται τὴν Πολυβίου ἱστορίαν Ποσειδώνιος Ὀλβιοπολίτης σοφιστής· ἔγραψε δὲ καὶ Στράβων Ἀμασεὺς τὰ μετὰ Πολύβιον ἐν βιβλίοις μγ´*). Denn alle Anführungen stimmen aufs Beste dazu, dass das Werk des Apameiers wirklich da (143) begann, wo Polybios aufhörte. Nur 5 Fragmente, von denen 4 über den älteren Marcellus aus dem zweiten punischen Kriege handeln (43—46 b. Plut. Marcell. 1. 19 f. 30. Fab. 10) und das 5. (22 b. Ath. XIII. 594 e) über das Grabmal der Pythionike, Geliebten des Harpalos, gehören einer älteren Zeit an, diese Dinge waren aber zweifelsohne, wie schon Heeren De fontib. Plutarchi, Comm. Gott. V. 1820. S. 99 sah, episodisch eingewoben und berechtigen nicht zu der verfehlten Vermuthung von Bake a. a. O., dass das Werk vielmehr von Alexandros dem Grossen oder doch der Diadochenzeit angefangen habe. Sinnlos steht nun aber bei Suid. a. a. O. noch *ἕως τοῦ πολέμου τοῦ Κυρηναϊκοῦ καὶ Πτολεμαίου.* Ueber die von diesen Worten hervorgerufnen Deutungsversuche und Hypothesen genügt es jetzt auf die kritische Zusammenstellung von Scheppig S. 25 ff. zu verweisen, welcher sie selbst um drei neue bereichert hat, von denen die dritte Vermuthung, dass diese Worte sich ursprünglich auf die *Λιβυκά* des Olbiopoliten (Eroberung von Kyrene 321) bezogen hätten, von Arnold S. 149 mit grosser Zuversicht gebilligt wird. Ohne Zweifel lässt man am Besten diese Sache auf sich beruhen. Im Uebrigen ist so viel gewiss, dass P. in diesem Werk auch

Digitized by Google

ist, wenn nicht ausschliesslich, so doch grösstentheils alles Brauchbare geflossen, was wir überhaupt über die Geschichte

---

noch von seiner eignen Gesandtschaft nach Rom (87/6, s. A. 161) und wohl jedenfalls auch noch von der Eroberung Athens durch Sulla 86 (s. Fr. 41 b. Ath. V. 211 d ff., vgl. C. 32. A. 317) handelte. Arnold gelangt ferner zu dem Ergebniss, dass alle aus P. geflossenen Nachrichten bei späteren Schriftstellern bis 82 gehen, und es ist auch an sich höchst wahrscheinlich, dass mit diesem Jahre, d. h. der Dictatur Sullas, das Werk durchaus passend abschloss. P. war keineswegs, wie Scheppig S. 58 meint, ein Verehrer des Marius und der Demokratie, sondern im Geist und Sinne seiner Schule ein gemässigter Oligarch und des Marius entschiedener Gegner, s. Arnold S. 111 f. So war denn zumal bei seiner persönlichen Freundschaft mit Pompeius dies Werk auch parteiisch für Letzteren geschrieben, wenn auch nicht in so grober Weise wie das des Theophanes, s. Arnold S. 110—114, vgl. C. 33. A. 149. Und so wird sich, wie schon Toepelmann S. 32—34 vermuthete, auf ebendies grosse Werk auch der ungenaue Ausdruck bei Strab. XI. 492 (vgl. A. 159) beziehen: *προστίθει δὲ τούτοις, ὅτι* (näml. *ὁ Ποσειδώνιος*) *καὶ τὴν ἱστορίαν συνέγραψε τὴν περὶ αὐτόν* (näml. *τὸν Πομπήιον*) und nicht auf eine besondere Geschichte des Pompeius, von welcher sonst nirgends eine Spur ist. Müllenhoff a. a. O. II. S. 126. 153 geht von völlig veralteten Voraussetzungen aus, s. Bauer S. 266, aber auch davon, dass P., wie Bauer angiebt, von dieser angeblichen eignen Geschichte des Pompeius dem Letzteren gegenüber 67 oder 66 gesprochen habe (s. A. 159), sagt in Wahrheit Strabon mit diesen Worten Nichts. Wenn aber Bauer S. 250 f. 265 f. mit Recht Plut. Cic. 1 (s. A. 197 z. E.) auf P. zurückführt, so kann Letzterer das 1. B. des grossen Geschichtswerks frühestens 74 geschrieben haben. Vermuthlich hatte dies ganze Buch einen einleitenden Charakter (s. wiederum A. 197), wenn auch die Behauptung von Scheppig S. 27, Fr. 1 b. Ath. IV. 153 c, erst aus dem 2. B., handle von Mummius, nicht richtig ist, s. Bauer S. 259. A. 23. Da Polybios nicht mit 146, sondern erst mit 144 schloss, 145 aber ein natürlicherer Ausgangspunkt für P. sein musste als 143, so liegt vielmehr der Gedanke nahe, dass Letzterer im 1. B. einleitend und zugleich mit Ergänzungen seines Vorgängers auch noch die Ereignisse der Jahre 146—144 summirte. Die früher allgemein übliche Annahme aber (s. Müller S. 251. Toepelmann S. 42 ff. Scheppig S. 31 ff. Müllenhoff II. S. 126), dass P. annalistisch in jedem Buche ungefähr ein Jahr darstellte, wird unhaltbar, wenn die Historien bis 82 hinabgingen und überdies das 30. B. erst bis zum Kimbernkriege 113 gelangt war (Fr. 32 b. Ath. IV. 153 e), man müsste denn annehmen, dass die richtige Bücherzahl 62 und nicht 52 war. Das erscheint nun freilich ohnehin rathsam, aber Bauer S. 262 ff. hat jene Ansicht, wie es scheint, auch mit anderen Gründen erfolgreich widerlegt, und Manches spricht für seine eigne, dass das Werk vielmehr geographisch-ethnographisch angelegt war, dergestalt dass zunächst die Geschichte des Ostens dargestellt ward, dann die des Westens folgte, dann etwa mit dem 14. B. wieder zu der ersteren zurück-

Digitized by Google

der von ihm behandelten Zeiten erfahren, und es ist daher keine Frage, dass er mit diesem verhältnissmässig sehr bedeutenden Werke die anderen Darsteller derselben um mehr als eines Hauptes Länge überragte. Aber damit ist doch zunächst nur die Kleinheit dieser anderen und keineswegs[193]) seine eigne Grösse und Vorzüglichkeit auf diesem Gebiete bewiesen. Freilich

gekehrt wurde u. s. w. Gerade die ausgezeichneten Erörterungen von Müllenhoff II. S. 121—189 über das 30. B., so sehr dieser jener alten Annahme huldigt, führen hierauf hin. Denn derselbe erklärt sich S. 153 dahin, „dass P. im 23. B. (Fr. 23—25) seine grosse Beschreibung der Gallier desswegen gab, weil er von den Kriegen der Römer mit den Allobrogern und Arvernern 124—121 oder 123—120 zu handeln hatte, und ebenso dass er im 27. (Fr. 29) auf Dalmatien kam, weil L. Metellus 119—117 die Dalmater überwand, und dass so das 30. B. auf 113 führt, wo die Kimbern zuerst mit den Römern zusammenstiessen, und offenbar ist das Fragment einer ethnographischen Einleitung über das neu auftretende Volk entnommen". Und weiter zeigt er dann S. 162 ff., dass diesem beschreibenden, ethnographischen Theil der Einleitung noch eine Erörterung über die Herkunft der Kimbern von den Kimmeriern (Strab. II. 102; vgl. A. 200) und den Ursachen ihrer Auswanderung voraufging. Mindestens verfuhr also P. stets in ähnlicher Weise, so bald ein neues Volk in den Rahmen seiner Erzählung eintrat, vgl. Ath. IV. 152 f. *ἐν δὲ τῇ πέμπτῃ περὶ Πάρθων διηγούμενός φησιν κ. τ. λ.* (Fr. 8). Freilich muss Bauer S. 263 f. selbst zugeben, wie weit P. sich von dem Synchronismus seines Vorgängers frei gemacht und dadurch die ethnographische Anordnung schärfer durchzuführen vermocht habe, lasse sich im Einzelnen nicht mehr genau erkennen, und wenn Bauers höchst zweifelhafte Annahme (S. 260 ff.), Appianos sei in seiner Anordnung der des P. gefolgt, auch wirklich richtig sein sollte, so gesteht derselbe doch ferner wieder zu (S. 263), dass die letztere schwerlich schon die gleiche wie die erstere war. Bei dieser Unklarheit der Dinge kann in Wahrheit davon, dass „die Thatsache selbst zweifellos" sei (S. 264), nicht die Rede sein. Einige Berichtigungen und Ergänzungen zu Müllers Behandlung der Fragmente giebt auch Scheppig S. 32—34. Als eine Quelle des P. sucht M. Hoffmann De Viriathi Numantinorumque bello, Greifswald u. Berlin 1865. 8. S. 9 die griechisch geschriebne römische Geschichte des P. Rutilius Rufus (s. A. 160. C. 33. A. 149) zu erweisen, aber wie mangelhaft seine Begründung ist, zeigt Toepelmann a. a. O. S. 40 f. Im Uebrigen vgl. auch Bake S. 133—178. 248—252.

193) Was seine Vertheidiger und Lobredner, wie Scheppig S. 40—44, Arnold S. 149 f., und auch wohl Müllenhoff II. S. 321 zu glauben scheinen. Scheppig hat bereits von Zeller S. 575. A. 1 (vgl. S. 576. A. 1. S. 579. A. 1) die richtige Antwort erhalten; Arnold scheint es schon als ein besonderes Zugeständniss zu betrachten, wenn er S. 150 schreibt: „es mag sein, dass P. an kritischer Schärfe dem Polybios nicht gleichkam". Für völlig ausgemacht hält Arnold also nicht einmal so viel!

Digitized by Google

konnte er sich jenes hohe Verdienst nur dadurch erwerben, dass er, als der letzte griechische Geschichtschreiber, dem sich dies nachrühmen lässt, seine Aufgabe wirklich im grossen Stile auffasste und einen nicht geringen Theil der Eigenschaften eines bedeutenden Historikers in der That besass[193b]), aber ebenso sicher ist es, dass er sich mit einem Polybios auch nicht entfernt vergleichen lässt. Denn ebenso fest steht die Thatsache der vielfachen Unklarheit unseres Wissens über die von ihm in Vergleich zu den von Polybios beschriebnen Zeiten[194]), und diese Thatsache fällt entschieden nur zum Theil dem Umstande, dass uns von diesem seinem Werke nur verhältnissmässig wenige sichere Bruchstücke erhalten sind[195]), und Denen zur Last, welche, wie Trogus Pompeius[196]) oder vielmehr dessen Original Timagenes, Livius, Nikolaos von Damaskos, Diodoros, Strabon in seinem Geschichtswerk, Iosephos, Plutarchos, Appianos und Andere, unmittelbar oder mittelbar aus demselben geschöpft und das so Geschöpfte mit schlechteren Nachrichten aus anderen Quellen verquickt haben[197]), sondern zu nicht geringem Theile

193b) Ueber seine Benutzung der Archive s. Arnold S. 116 f.

194) Es genügt, hierüber auf das Urtheil des sachverständigsten Mannes, nämlich auf die A. 112 angeführte Aeusserung Mommsens zu verweisen.

195) Ist uns doch auch Polybios nur so überaus trümmerhaft erhalten, wenn auch lange nicht in gleichem Masse wie P.

196) Im 38. und 39. B., s. Iustin. XXXVIII, 8. 9. 13 = P. Fr. 11. Diod. XXXIV, 14. — Iustin. XXXIX, 10 = P. Fr. 17. Diod. XXXIV, 15. — Iustin. XXXVIII, 3, 6 = Appian. B. Mithr. 15 (vgl. A. 197). Heeren De Trogi Pompei . . . fontib., Comm. Gott. XV. 1804. S. 233 ff. (in der Ausg. des Iustin. v. Frotscher I. S. LXXXVII f.). Arnold S. 144. Mendelssohn Quaestionum Posidonearum specimen, Commentat. phil. sem. Lips., Leipzig 1874. 8. S. 23—40 weist nach, dass P. den Auszug des Antiochos VII Sidetes gegen die Parther Anfang 129, die Entlassung von Demetrios II aus der Gefangenschaft der Parther und den bald darauf erfolgten Fall des Antiochos im Kampf gegen dieselben Frühling 128 und in dasselbe Jahr auch das Auftreten des Usurpators Alexandros Zabina gegen Demetrios setzte und mit Recht setzte.

197) Einige Bemerkungen über diesen Gegenstand finden sich bei Scheppig S. 34—37 und Mendelssohn a. a. O., die gründlichsten Untersuchungen bei Müllenhoff und besonders über Appianos bei Arnold. Dass Livius von 143 (oder 145) ab für die ausseritalischen Angelegenheiten den P. ebenso zu Grunde gelegt hatte wie zuvor den Polybios, ist zweifellos, ein Gleiches gilt allem Anschein nach vom sikelischen Sklavenkriege (s. Müller S. 251. Müllenhoff II. S. 129, vgl. I. S. 462. 467), im

Digitized by Google

bereits ihm selber. Ohne Zweifel war er wahrheitsliebend[198]), aber, wie es bei einem Vertheidiger der Mantik ja gar nicht

Uebrigen folgt er ihm grossentheils nicht (s. C. 33. A. 155), doch hat Müllenhoff in der angef. Erörterung gezeigt, dass P. auch für den Kimbernkrieg eine seiner Quellen war. Ueber Nikolaos s. C. 32. A. 395, über Timagenes C. 32. A. 169[c]. Dass Diod. XXXIII—XXXVI den P. ausgezogen hat, ist längst erkannt (vgl. A. 196), und auch in den folgenden Büchern, wie Arnold S. 149 bemerkt, weist Manches auf diesen hin (vgl. XXXVII, 26. XXXVIII, 7 m. Fr. 41. 27); erst XXXIX, 20 stösst man auf einen Quellenwechsel (Theophanes? s. Arnold S. 83. 149). Dass durch Müllenhoff die Zurückführung der ethnographischen Abschnitte bei Diod. V, 25—40 (nebst IV, 20) so wie von Plut. Mar. 11 auf P. endgültig erwiesen ist, ward schon A. 188 angedeutet, und wenn dort die Frage noch offen gelassen ist, ob erstere aus *περὶ ὠκεανοῦ* oder aus den Historien sind, so wird doch wohl mit Müllenhoff das Letztere anzunehmen sein. Ob Iosephos, wie Mendelssohn S. 30 f. annimmt, den P. selbst gelesen oder nur durch Vermittlung des Nikolaos aus ihm geschöpft hat, ist streitig. Bei Appianos geht, wie Arnold zeigt, B. C. I, 1—83. 91—96 und zum Theil 97 und B. Mithr. 1—27. 28 zweite Hälfte. 29. 32. 33. 35 zweite Hälfte. 38 (?). 39 (?). 41. 46—48. 54—66 auf ihn zurück, und zwar wenigstens grösstentheils unmittelbar. Plutarchos ist zwar im Lucull. und Pomp. dem Sallustius und Theophanes (s. C. 33. A. 153. 154) gefolgt, aber auf die Uebereinstimmung von Mar. 41—45 mit Appian. hat schon H. Peter Die Quellen Plutarchs in den Biogr. der Röm. (Halle 1865). S. 103 hingewiesen (ausserdem s. Arnold S. 107), und wie stark diese Biographie auch sonst von P. beeinflusst ist, hat Müllenhoff dargelegt, wenn auch gegen die Benutzung desselben in ihr in so ausgedehnter und so sklavischer Weise, wie Letzterer es sich denkt, Bauer mit Recht Einsprache erhoben hat. In Bezug auf die Biographie des Sulla aber würde Arnold S. 124 ff. die Behauptung, Plutarchos könne die Nachricht über die Schicksale der aristotelischen Schriften (C. 26) nicht aus Strab. XIII. 608 f. (s. C. 32. A. 322) haben, ohne Zweifel nicht so zuversichtlich aufgestellt haben, wenn er die Bemerkung von Diels Doxogr. S. 216 (s. C. 32. A. 327) beachtet hätte, und er hat sich durch den Schein täuschen lassen, indem er meint, Strabon selbst habe diese Nachricht nicht etwa von Hörensagen, sondern aus dem Geschichtswerk des P. Denn Panaetios und P. benutzten die streng wissenschaftlichen Lehrschriften des Aristoteles (s. A. 180. C. 28. A. 53—57. C. 32. A. 324), und Letzterer wusste daher recht gut, dass dieselben nicht erst aus dem Keller in Skepsis ihrer grossen Mehrzahl nach ans Licht getreten waren. Allein der Beweis von Arnold S. 122—134, dass Plutarchos in dieser Biographie das Geschichtswerk Strabons und dadurch mittelbar (vgl. Arnold S. 119. 121) auch das des P. in erheblicher Ausdehnung als Nebenquelle gebraucht habe, ist auch wohl ohne diese Stütze noch haltbar; ob aber Arnold S. 140 mit Recht überdies auch an eine unmittelbare Benutzung desselben denkt, lasse ich dahin stehen. Endlich hat Bauer nachgewiesen, dass die Gesammteinleitung der Historien auch eine ausführliche Erörterung über die römischen Namen enthielt, aus welcher

Digitized by Google

anders möglich war[199]), viel zu kritiklos und leichtgläubig gegen fabelhafte Angaben aller Art[200]). Gleichfalls nach dem Vorbilde des Polybios verfasste er auch eine Taktik[201]). Von seinen eigentlich philosophischen Schriften war die περὶ θεῶν vermuthlich in 5 Büchern die Quelle für den Anfang und das Ende von Ciceros Darstellung der stoischen Theologie im zweiten Buche *de deorum natura*[202]), und vielleicht, ja wahrscheinlich auch für die Widerlegung

---

nicht bloss Plut. Mar. 1 abgeleitet, sondern welche noch vielfach von Plut. in den Römerbiographien verwerthet ist (Marcell. 9. Fab. 19 = Fr. 44. Pomp. 13. Sull. 2. Cat. mai. 1. Fab. 1. Poplic. 1. Camill. 1. 31. Ti. Gracch. 8. Cic. 1. Coriolan. 11), vgl. auch Arnold S. 80. 128.

198) Arnold S. 112 (vgl. S. 121): „ein günstiges Zeugniss für . . . Posidonius . . . liegt darin, dass er die Memoiren Sullas, die auf jeder Seite tendenziöse Entstellungen zeigten, nicht benutzt hat“.

199) Es ist sehr begreiflich, aber nicht sehr löblich, dass die Verehrer des P. diese unwiderleglich richtige Bemerkung Zellers S. 575. A. 1 einfach todtschweigen.

200) Wir sehen dies hinlänglich aus den von Strabon (s. Zeller S. 575. A. 1) gegebenen Proben, und die Beispiele, welche in den aus seinen Büchern περὶ μαντικῆς geflossenen Darstellungen erhalten sind (s. Zeller S. 337. A. 1), geben ein reichliches Zeugniss davon, wie weit sein Glaube an erfüllte Weissagungen und Träume reichte. — In der Art, wie er seine Ansicht über die Kimmerier (vgl. auch A. 192), welche freilich eine beträchtliche Ermässigung von der des Krates von Mallos (s. C. 26. A. 28[b]) war, doch auch seinerseits in den Homeros hineinerklärte (Plut. Mar. 11), zeigte er sich als einen ächten Stoiker (s. Müllenhoff II. S. 171—176), indessen litt, wie wir sahen (A. 90 f.), in solchen Fragen auch Polybios an der gleichen Befangenheit.

201) Aelian. u. Arrian Tact. 1.

202) II, 1, 3 — 2, 5. (2, 6 — 4, 12 vielleicht dem Grundgedanken nach). 5, 13 — 28, 72. 61, 154 — 66, 167: vgl. I, 44, 123. *Posidonius disseruit in libro quinto de natura deorum nullos esse deos Epicuro videri, quaeque is de deis immortalibus, invidiae detestandae gratia dixisse.* Dieser Sachverhalt ist durch die Untersuchungen von Schwenke Jahrb. f. Ph. CXIX. 1879. S. 129—137 und Wendland Posidonius Werk περὶ θεῶν, Arch. f. Gesch. der Philos. I. 1888. S. 200—210 zu einem so hohen Grade von Sicherheit erhoben, wie er überhaupt in Fragen dieser Art erreicht werden kann; nur aber ist es schwer begreiflich, wie Wendland auch jetzt noch glauben kann, dass auch die Mitte §. 75—104. 115—153 desselben Ursprungs sei (s. dagegen C. 28. A. 63). Der Versuch von L. Reinhardt Quellen von Cic. de deor. n. (Breslau 1888). S. 33 ff. das Eigenthum des P. auf §. 154—167 zu beschränken wäre besser ungedruckt geblieben (s. gegen ihn die Recc. von Schwenke Berl. ph. Woch. VIII. 1888. Sp. 1304—1309, Wendland Deutsche L.-Z. IX. 1888. Sp. 1490—1492, Göthe Woch. f. kl. Ph. VI. 1889. Sp. 9—12, vgl. auch die Auseinandersetzung zwischen Reinhardt und

Digitized by Google

der epikureischen im zweiten Theile des ersten[203]). Aus περὶ μαντικῆς ferner in 5 Büchern ist dessen erstes Buch *de divinatione* ausgezogen[204]), περὶ καθήκοντος aber, in welcher Schrift er, jedoch freilich nur kurz, auch auf den von Panaetios unausgeführt gelassenen Punkt des Conflicts zwischen dem Sittlichen und dem Nützlichen oder die eigentliche Casuistik einging,

---

Schwenke Berl. ph. W. 1889. Sp. 202—204. 235 f.), vgl. A. 168 und die Zusammenstellung bei Usener Epicurea S. LXVII. A. 1. Aber auch Useners sehr entschiedene Behauptung (S. LXVI ff.), Cicero habe ausserdem §. 13—17. 21. 22. 33—39. 57. 58 aus einem akademischen Handbuch der stoischen Philosophie geschöpft, steht in Wahrheit auf schwachen Füssen. Denn von der Existenz derartiger akademischer Handbücher ist sonst nirgends eine Spur, dieselbe ist vielmehr nur aus allgemeinen Erwägungen von Usener construirt, und der häufige Mangel an Zusammenhang, auf den allein Usener diese seine Behauptung gründet, beweist doch, wie Wendland Arch. f. G. d. Ph. a. a. O. S. 210 richtig bemerkt, nicht, dass Cicero die Auszüge aus P. mit denen aus einem anderen Buche vermischt, sondern nur dass er jene Auszüge sehr ungeschickt gemacht hat, oder findet wenigstens in letzterer Annahme vollständig seine Erklärung. Wendland zeigt, dass aus derselben Quelle wie §. 49 ff. auch die Darstellungen bei Clem. Protr. 16 A ff. und Aët. Plac. I, 6. p. 295 ff. Diels geflossen sind und letzteres Capitel durch den Vergleich seines Anfangs mit 302[b] 22 ff. (Stob. Ekl. I. p. 58 H. 34, 26 ff. W.) sich sofort als Excerpt aus P. erweist. Eine der Wiederholungen bei Cic. findet sich aber schon hier, rührt also sogar schon von P. her und erklärt sich auf die bereits von Schömann Ausg.[4] S. 109 f. angegebne Weise, s. Wendland S. 205. Auf eine fernere Parallele Sex. Math. IX, 85 ff. hat schon Schwenke hingewiesen, und auch die Benutzung des P. bei Pseudo-Aristoteles περὶ κόσμου und Areios Didymos (s. C. 32. A. 437) mag neben der Meteorologie auch auf diese Schrift zu beziehen sein, s. Wendland S. 207. 208. In der That war die letztere in ihrer Art Epoche machend. Denn, wie Schwenke S. 130 f. hervorhebt, „P. ist der einzige Stoiker, von dem wir wissen, dass er unter dem Titel περὶ θεῶν zugleich über das Wesen der Götter und über die Vorsehung handelte", und zwar von Gott als dem ätherischen Weltgeist im 1. und von der Vorsehung im 3. (La. Di. VII. 138. 148), also allem Vermuthen von je einem der 4 von Cic. II, 1, 3 angegebnen Theile in je einem Buch; das 5. mag, nach der in ihm enthaltnen Polemik gegen Epikuros zu schliessen (s. o.), überhaupt polemisch gewesen sein. Noch vgl. Müller S. 249[a]. A. 1.

203) S. C. 2. A. 647. 648. Zu diesem Ergebniss ist jetzt auch Schmekel gelangt.

204) Wie nach dem Vorgang von Wachsmuth Ansichten der Stoiker üb. Mantik S. 18. A. 16 Schiche und Hartfelder (s. C. 2. A. 651. C. 28. A. 64) gezeigt haben. Vgl. Cic. Divin. I, 3, 6. *quinque Posidonius noster* (näml. *de divinatione libros edidit*) und oben A. 166. Noch vgl. Müller S. 249[a]. A. 4.

Digitized by Google

in mindestens 2 Büchern[205]) war eine sehr spärlich gebrauchte Nebenquelle in *de officiis*[206]). Ausserdem mögen noch der **Φυσικος λόγος** in mindestens 16[207]), **περὶ κόσμου** in mindestens 2 Büchern[208]), **περὶ ψυχῆς**[209]), **περὶ ἡρώων καὶ δαιμόνων**[210]), **περὶ εἱμαρμένης** in mindestens 2 Büchern[211]), **Ἠθικὸς λόγος** mindestens von demselben Umfang[212]), **περὶ ἀρετῶν**[213]), **περὶ παθῶν** auch in wenigstens 2 Büchern[214]), **περὶ κριτηρίου**[215]), seine ermahnenden Einleitungsreden in das Studium der Philosophie (*Προτρεπτικοί*)[216]), seine Trostschrift, deren Titel wir nicht

---

205) La. Di. VII, 124. 129 citirt das 1. Buch.

206) S. zum Obigen die beiden C. 28. A. 30. 51ᵇ mitgetheilten Stellen Cic. Off. III, 2, 8. ad Att. XVI, 11, 4, ausserdem Off. I, 45, 159. Vielleicht geht eben nur das hier Bemerkte auf ihn zurück, s. Klohe De Ciceronis librorum de officiis fontibus (Greifswald 1889). S. 38 f.

207) Das 16. citirt (s. A. 184ᵇ) La. Di. VII, 144. Vgl. A. 166. Weiteres bei Bake S. 237. Müller S. 248ᵇ. A. 1.

208) Das 1. citirt La. Di. VII, 142. Wenn Pseudo-Philon wirklich durch P. den Anstoss zu seiner Schrift von der Unzerstörbarkeit der Welt erhielt (s. C. 32. A. 426), so geschah es, wie aus A. 165 erhellt, durch diese Schrift. Vgl. Müller S. 248ᵇ. A. 2.

209) Nur von Eustath. z. Il. *M*, 386. p. 910, 40 ff. ausdrücklich genannt. Vgl. Müller S. 248ᵇ. A. 6, doch s. A. 168.

210) Macrob. Sat. I, 23, 7.

211) Das 2. citirt La. Di. VII, 149. Weiteres bei Bake S. 47 ff. Müller S. 249ᵃ. A. 3.

212) Das 1. B. citirt La. Di. VII, 91. Weiteres bei Bake S. 189 ff. Müller S. 249ᵃ. A. 5.

213) Galen. de plac. Hipp. et Plat. VIII (T. V. p. 653) unmittelbar nach den A. 168 angef. Worten: *καὶ μέντοι καὶ τὸν περὶ τῶν ἀρετῶν λόγον ἐπὶ ταύταις ταῖς ἀρχαῖς ὀρθῶς φησι περαίνεσθαι, καὶ δείκνυσιν αὐτὸ διὰ μεγάλης πραγματείας ἰδίᾳ γεγραμμένης αὐτῷ* (wenn hiemit nicht etwa der *Ἠθικὸς λόγος* gemeint ist).

214) Das 1. citirt Galen. V. 469 ff., welcher hier und an anderen Stellen reichhaltige Mittheilungen aus diesem Werke macht, vgl. A. 168. 213. S. Bake S. 194 ff. 146 f. Müller S. 249ᵃ. A. 8.

215) La. Di. VII, 54, vgl. Sex. Math. VII, 93. Bake S. 231. Corssen Diss. S. 17 ff. „Ohne Zweifel mit Polemik gegen Karneades und auch wohl den Epikureer Zenon". (Schmekel).

216) Nicht *Προτρεπτικά*, wie Bake S. 36. 245 und Müller S. 250 glaubten, s. Hirzel III. S. 349. A. 1. Vgl. La. Di. VII, 91. 129 (s. A. 167). Bake S. 37—39. Dieselben waren, wie schon gesagt (A. 179), die Quelle von Sen. Ep. 90 und ohne Zweifel von Cicero mit benutzt für seinen Hortensius, s. Bake S. 36, Hirzel S. 347 ff. u. bes. Hartlich De exhortationum a Graecis Romanisque scriptarum historia et indole, Leipz. Stud. XI. 1889. S. 282—300. Hartlich verwirft aber (S. 290. A. 1: *„haec et*

Digitized by Google

kennen[217]), seine *Εἰσαγωγὴ περὶ λέξεως*[218]) und seine Briefe[219]) hervorgehoben werden. Die Zahl der mit Sicherheit von ihm nachweislichen Schriften beträgt über zwanzig[220]).

---

similia qui statuunt, quas res et quomodo veteres tractaverint in protrepticis, se ignorare confitentur") mit Recht die Behauptung von Usener Epicurea S. LVII f. (vgl. C. 32. A. 268 z. E.), dass auch Cic. Tusc. V, 24, 68—28, 82 aus denselben geschöpft sei, nimmt dagegen besonders auf Grund von Sen. a. a. O. im Gegensatz zu Hirzel III. S. 346 f. mit grösster Wahrscheinlichkeit, ja mit Gewissheit an, dass solche Stellen in den Tusculanen, in welchen schwungvoll das Lob der Philosophie verkündet wird, wie I, 25, 61 f. (Corssen Diss. S. 14. Anm. dehnte dies mit Recht auf 25, 60—27, 66 aus) und V, 2 f. (s. schon Bake S. 36) wirklich aus dieser Quelle stammen, und zeigt, dass P. hier den Protreptikos des Aristoteles benutzt hat, bezieht aber (S. 286) recht verkehrt hierauf das von Strab. III. 104 (s. A. 181) klar genug in einem ganz anderen Sinn und Zusammenhang dem P. vorgeworfene Ἀριστοτελίζειν.

217) Wenn anders es eine solche überhaupt gab und man sich wenigstens so weit auf Hieronymos im Trostschreiben an Heliodorus (Epitaph. Nepotiani) verlassen darf (s. Hirzel III. S. 350 ff.), wo es (Ep. LX, 5) heisst: *legimus Crantorem, cuius volumen ad confovendum dolorem suum secutus est Cicero: Platonis Diogenis (!) Clitomachi Carneadis (!) Posidonii ad sedandos luctus opuscula percurrimus, qui diversis aetatibus diversorum luctum vel libris vel epistulis minuere sunt conati.* Jedenfalls versteht derselbe, wie zuerst P. Corssen Rh. M. XXXVI. S. 520—523 richtig erkannt hat, ein eignes Trostschreiben und nicht, wie Bake S. 247 (dem Müller S. 249[a]. A. 8 folgt) vermuthete, die Schrift περὶ παθῶν. Wenn es existirte, so kann es ferner unmöglich, wie dies die Consequenz der Ansicht Corssens (s. A. 220) sein würde (s. Hirzel III. S. 342—354), mit zu den Προτρεπτικοί gehört haben, vgl. Hartlich S. 290. A. 1. Hirzel S. 349. A. 1.

218) La. Di. VII, 60, vgl. 62. Quintil. III, 6, 37. Bake S. 232 ff. Vgl. C. 35. A. 21.

219) Cic. Off. III, 2, 10 (vgl. A. 160), vgl. ad Att. II, 1, 2 (s. A. 158).

220) Vgl. die Uebersichten bei Bake S. 231—255 und Müller S. 248 f., die jedoch nach dem Obigen etwas zu modificiren und ferner dahin zu berichtigen sind, dass P. nicht περὶ κενοῦ schrieb, s. Diels Doxogr. S. 9. Die Zahl der oben nächst den Historien angeführten Schriften beträgt 17, dazu kommen die Historien selbst, περὶ ὠκεανοῦ, die Meteorologie, der Commentar zu Platons Timaeos, die geometrischen Arbeiten, die Schrift über die Grösse der Sonne und der Vortrag gegen Hermagoras (s. A. 159. 169. 183. 184[b]. 185 ff.). — Noch ist hier anhangsweise eine den P. betreffende Frage der Quellenuntersuchung zu besprechen. Corssen hat unter Beistimmung von Diels (in dem A. 168 z. E. angef. Aufsatz) sehr scharfsinnig zu erhärten gesucht, dass dem ersten Buche der Tusculanen so wie auch der *Consolatio* des Cicero die Trostschrift des P. zu Grunde liege, und Poppelreuter Quae ratio intercedat inter Posidonii περὶ παθῶν πραγματείας et Tusculanas disputationes Ciceronis, Bonn 1883. 8. (Doctord.)

Digitized by Google

Dreissigstes Capitel.

Die späteren alexandrinischen und sonstigen Grammatiker[1]).

Hestiaea von Alexandreia, eine Grammatikerin, welche bereits vor Demetrios von Skepsis thätig war, schrieb eine

hat danach ohne rechten Beweis den P., nämlich dessen Schrift περὶ παθῶν, auch für die Quelle des dritten und vierten Buchs erklärt. Beide Annahmen hat dann Hirzel III. S. 342 ff. bekämpft, und die Poppelreuters ist in der That völlig bodenlos. Auch was Hirzel gegen Corssen geltend macht, ist zum Theil richtig (vgl. auch Schwenke Jahresber. XXXV. S. 80 f.), aber freilich auch nur zum Theil, und wenn er seinerseits für alle fünf Bücher den Philon von Larisa an die Stelle setzt (s. C. 32. A. 247), so hat wenigstens mich (gleich Schwenke) dies mindestens ebenso wenig überzeugt als Corssens Annahme. Vielmehr scheint mir (gleich Buresch Consolationum . . . hist., Leipz. Stud. IX. S. 95), worüber ich mich hier freilich nicht auslassen kann, die Ansicht früherer Forscher, nach welcher es mit den Tusculanen ähnlich steht wie mit dem dritten Buch *de officiis*, so dass jeder Versuch bestimmte durchlaufende Quellen aufzusuchen, von vorn herein ein vergeblicher ist, fort und fort die richtige. Man lese nur die eigne zweifelnde Aeusserung Corssens Diss. S. 8: *„si modo Ciceroni haec conscribenti aliquod continuum scriptum ad manus erat etc."*. So viel freilich wird Corssen gegen Hirzel zuzugeben sein, dass in der That P. am Stärksten benutzt ist, denn mit Recht beruft sich hiefür Schmekel darauf, dass eine ähnliche Mischung stoischer, platonischer und pythagoreischer Anschauungen wie bei Cic. in den Tusc. sich auch bei Varro (vgl. auch Schmekel De Ovid. Pyth. doctr. adumbr. S. 55 ff.) findet, deren gemeinsame Quelle kaum ein Anderer als P. gewesen sein kann, sicher nicht Philon. Eine Grundlage jedoch von Corssens Beweis sind die Uebereinstimmungen mit Sen. Ep. 90, danach müssten aber, wie Hirzel S. 343 ff. richtig bemerkt, die Quelle wie dort so auch in Tusc. I vielmehr die Προτρεπτικοί sein (vgl. Corssen Diss. S. 9. 23 f. und oben A. 179. 216), was aber schlechthin unmöglich ist (s. A. 217, vgl. Hartlich S. 290. A. 1). Mit Recht macht Hirzel S. 350 ff. ferner gegen Corssen Rh. M. a. a. O. S. 522 f. geltend, dass nach jenem ausdrücklichen Zeugniss des Hieronymus, auf welches Corssen sich stützt (s. A. 217), gerade so gut wie nach dem des Plin. N. H. Praef. §. 22, der noch dazu Ciceros eigne Worte anführt (s. C. 2. A. 565), Cicero in der *Consolatio* vielmehr Krantors Trostschrift unmittelbar benutzt hat, daher denn auch hieran gar nicht zu zweifeln ist. Ebendesshalb vermag ich aber auch nicht abzusehen, warum nicht im 1. und 3. B. der Tusc. ein Gleiches geschehen sein oder auch (s. C. 2. A. 566) Cicero seine eigne *Consolatio* ausgeschrieben haben und die vielen Uebereinstimmungen mit dem Trostschreiben des Plutarchos an Apollonios (s. Corssen Rh. Mus. a. a. O. S. 510—513) einfach hierin ihre Erklärung finden sollten, während die Parallelen mit Sex. Pyrr. III, 226—231 sich doch füglich auch anders, als Corssen will, z. B. durch mittelbaren Einfluss des Cic. auf Sex. erklären lassen. Denn wenn Corssen (S. 519) meint,

Digitized by Google

Untersuchung darüber, ob das homerische Ilion an derselben Stelle gelegen habe wie die spätere gleichnamige Stadt[2]).

Xenon stellte zuerst die hernach, wie vorhin bemerkt[3]), von Aristarchos in einer eignen, gegen ihn gerichteten Abhandlung bestrittene Behauptung auf, dass die Odyssee nicht von Homeros sei[4]). Dieser Behauptung schloss sich dann

Hellanikos an, welcher, wie auch schon früher[5]) bemerkt

der übereinstimmende Satz bei Cic. §. 93, wo für denselben Kallimachos (Fr. 363) citirt wird, und Plut. 113 E. F beweise, dass Beide den Krantor nur durch Vermittlung desselben Zwischengliedes benutzt hätten, so steht einmal für Cicero das die *Consolatio* betreffende Zeugniss entgegen, und im Uebrigen ist auf C. 2. A. 567 zu verweisen. Endlich sieht sich Corssen (S. 519 f.) folgerichtig durch den ähnlichen, aber freilich grundverschieden ausgedrückten Gedanken bei Cic. §. 90 und im pseudo-platonischen Axiochos 365 D zu der mehr als unwahrscheinlichen Annahme (s. C. 2. A. 65) gedrängt, dass auch der Verfasser des letzteren den P. benutzt habe und also frühestens erst dessen Zeitgenosse gewesen wäre. Als ob, weil Cicero und dieser Pseudo-Platon beide (sei es nun unmittelbar oder mittelbar) aus Krantor geschöpft haben, nicht dieser (wie Corssen S. 506. 518 f. zeigt) epikureische Gedanke auf verschiednen Wegen zu Beiden gelangt sein könnte (wenn er nicht etwa gar, wie Buresch a. a. O. S. 53. A. 4 meint, von Prodikos auf Pseudo-Platon und Epikuros übergegangen ist), oder als ob die sonstigen etwaigen Anklänge des Axiochos an epikureische und allen Stoikern gemeinsame Anschauungen (s. C. 2. a. a. O.) irgend Etwas für eine so späte Entstehungszeit dieses Dialogs zu beweisen vermöchten. Der einzige Umstand, welcher mir wirklich imponirt, und welcher auch Usener a. a. O. am Meisten imponirt hat, liegt in der von Corssen S. 513 f. gemachten Ausführung, und so gebe ich denn allerdings gerne zu, dass hier das letzte Wort noch nicht gesprochen ist.

1) Blau De Aristarchi discipulis, Jena 1883. 8. Vgl. Beccard De scholiis in Homeri Iliadem Venetis (A), Berlin 1850. S. 58—76. J. La Roche D. homer. Textkrit. S. 68—78.

2) Strab. XIII. 599. *παρατίθησι δ' ὁ Δημήτριος* (Fr. 26) *καὶ τὴν Ἀλεξανδρίνην Ἑστιαίαν μάρτυρα τὴν συγγράψασαν περὶ τῆς Ὁμήρου Ἰλιάδος, πυνθανομένην εἰ περὶ τὴν νῦν πόλιν ὁ πόλεμος συνέστη.* Schol. B Il. *Γ*, 64. *Ἑστιαία φησὶν ἡ γραμματικὴ ὅτι πεδίον ἐστὶ χρυσοῦν καλούμενον, ἐν ᾧ χρυσῆν Ἀφροδίτην τιμᾶσθαι, καὶ εἶναι οὕτως χρυσῆς Ἀφροδίτης ἱερόν.* Eustath. z. d. St. p. 384, 20 f. *ἡ δὲ γραμματικὴ Ἱστιαία πεδίον εἶναι φησὶ χρυσοῦν καλούμενον, ἐν ᾧ χρυσῆς Ἀφροδίτης ἱερὸν καὶ τιμή*, vgl. z. *B*, 538. p. 280, 19. *ἦν δὲ καὶ γυνὴ σοφὴ Ἀλεξανδρινὴ κατὰ τὸν γεωγράφον τὴν κλῆσιν Ἱστιαία ἢ Ἑστιαία συνεισενεγκοῦσά τι καὶ αὐτὴ εἰς τὴν Ἰλιάδα Ὁμήρου.*

3) C. 16. A. 101.

4) Prokl. V. Hom. p. 27, 66 f. W. *Ὀδύσσειαν, ἣν Ξένων καὶ Ἑλλάνικος ἀφαιροῦνται αὐτοῦ.*

5) C. 12. A. 97.

Digitized by Google

wurde, ein Schüler des Agathokles, eines Schülers von Zenodotos, und also ein Enkelschüler des Letzteren gleich Aristarchos und mithin dessen und zwar vermuthlich[6]) älterer Zeitgenosse war[7]). Diese beiden Männer sind die ebenhievon so genannten Chorizonten[8]).

Komanos, spätestens ein Zeitgenosse des Aristarchos, von welchem auch er, wie wir gleichfalls bereits sahen[9]), in einer eignen Abhandlung bekämpft wurde, scheint sich hauptsächlich mit homerischer Worterklärung beschäftigt zu haben[10]).

Ueber Asklepiades von Alexandreia s. C. 26[11]).

Athenokles von Kyzikos[12]), vermuthlich ein Zenodoteer oder Aristophaneer, schrieb *περὶ Ὁμήρου*[13]) und war spätestens ein Zeitgenosse der unmittelbaren Schüler des Aristarchos[14]).

---

6) Da Aristophanes von Byzantion Schüler des Zenodotos erst in dessen letzten Lebensjahren und Aristarchos wiederum Schüler des Aristophanes erst in dessen vorgerücktem Lebensalter ward, s. C. 12. A. 32. 69. C. 16. A. 10. 85. Nimmt man an, woran Nichts hindert, dass H. gegen 20, ja 30 Jahre älter als Aristarchos war, so fällt damit der von Busch Bibliothecar. Alex. S. 10. A. 18 auch aus diesen Verhältnissen gezogne Schluss, Zenodotos könne nicht schon um 245, sondern erst um 235 gestorben sein.

7) S. A. 17.

8) Grauert Ueber die homerischen Chorizonten, Rhein. Mus. 1827. S. 199—211 (veraltet). Sengebusch Diss. Hom. prior S. 57 f. Gegen diese *χωρίζοντες* setzte Aristarchos überdies an zahlreichen Stellen die Diple (s. Aristonik. z. *B*, 356. 649. *K*, 476. *Λ*, 147. 692. *M*, 96. *N*, 365. *Π*, 747. *Φ*, 416. 550, Weiteres b. Sengebusch, vgl. Anecd. Ven. bei Reifferscheid Sueton. p. 143. *ἡ μὲν οὖν διπλῆ καθαρὰ παράκειται . . . πρὸς τοὺς λέγοντας μὴ εἶναι τοῦ αὐτοῦ ποιητοῦ Ἰλιάδα καὶ Ὀδύσσειαν*), gegen H. allein gleichfalls hie und da (s. Ariston. z. *E*, 269 = Cramer Anecd. Paris. III. 284, 1 f. *οἱ περὶ Ἑλλάνικον*, vgl. dens. z. *O*, 651, Weiteres b. Sengebusch). Noch s. über H. Et. M. p. 370, 41 f. *Ἐρεμβοὺς* (Od. *δ*, 84, vgl. C. 26. A. 30) *οἱ μὲν τοὺς Ἄραβάς φασιν, ὡς Ἑλλάνικος.*

9) C. 16. A. 100.

10) S. die Sammlung der von ihm handelnden Stellen bei Sengebusch a. a. O. S. 59, wo aber Didym. z. *N*, 374 fehlt. Der Name ist bald *Κωμανός*, bald *Κομανός* geschrieben.

11) Und zwar dort besonders A. 98.

12) Didym. z. *B*, 409. *Ἀθηνοκλῆς δ' ὁ Κυζικηνὸς μᾶλλον Ἀρισταρχου κατακούων τῶν Ὁμηρικῶν ἐπῶν κ. τ. λ.*

13) Didym. z. *Z*, 71.

14) Da von diesen Ammonios gegen ihn schrieb, s. A. 35. 38, und Chaeris bei Didym. a. a. O. (vgl. A. 129) gegen ihn zu polemisiren scheint, s. Blau S. 11. A. 2 u. S. 59. Wenn der Ausdruck des Didym. z. *ξ*, 503. *καὶ ὁ Ἀθηνοκλῆς προτιθέτει* (vgl. zu *ξ*, 144. *καὶ Ἀθηνοκλῆς δὲ ὑπώπτευσε*

Digitized by Google

Ptolemaeos[15]), ein Schüler des Hellanikos, erhielt wegen seiner heftigen Polemik wider Aristarchos, gegen welchen er sich möglichst des Zenodotos annahm[16]), den Beinamen ὁ Ἐπιθέτης und schrieb περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ πληγῶν (?) und einen Commentar zur Odyssee[17]), aber auch περὶ Ἰλιάδος in mindestens 2 Büchern[18]).

Vor Aristarchos wirkten die Schüler des Rhoders Apollonios. Einer derselben,

Asklepiades vermuthlich aus Nikaea, scheint auffallenderweise zuerst gegen Ende des dritten Jahrhunderts in Alexandreia gelehrt, dann aber sich nach Pergamon gewandt zu haben[19]). Auch wird man, wie schon gesagt, vielleicht annehmen dürfen, dass er unter Anderem eine Erläuterungsschrift zu dem Argonautengedicht seines Lehrers verfasste, in welchem er über die von Apollonios benutzten Quellen handelte[20]). Sicher ist es, dass ein anderer Schüler jenes Dichters,

Chares, wie ebenfalls bereits bemerkt wurde[21]), περὶ ἱστοριῶν τοῦ Ἀπολλωνίου schrieb[22]), und zwar in mindestens 4 Büchern[23]).

τὸν στίχον) genau wiedergegeben ist, so wirkte er sogar schon vor Aristarchos, war also spätestens dessen älterer Zeitgenosse. Vgl. Ludwich z d. St.: „Daraus machte Eust. 1769, 10. φέρεται δὲ παρὰ τοῖς παλαιοῖς καὶ ὅτι Ἀθηνοκλῆς ἀθετεῖ ἐν τοῖς ῥηθεῖσι τὰ ἔπη: aber in προηθέτει liegt, dass Aristarch der Athetese beitrat", andrerseits aber La Roche S. 70.

15) Beccard S. 62—64. Sengebusch a. a. O. S. 58 f. La Roche S. 76 f.

16) Didym. z. *B*, 111. ὁ Ἐπιθέτης δὲ Πτολεμαῖος τὰς Ζηνοδότου γραφὰς ἐκτιθέμενος. *H*, 37. 249. Vgl. Ludwich Aristarchs hom. Textkr. I. S. 48.

17) Suid. Πτολεμαῖος, γραμματικός, ὁ Ἐπιθέτης κληθείς, διότι ἐπέθετο (so Villoison f. εἵπετο) τῷ Ἀριστάρχῳ. διηκηκόει δ' Ἑλλανίκου τοῦ γραμματικοῦ, ὃ δ' Ἀγαθοκλέους, ὃ δὲ Ζηνοδότου τοῦ Ἐφεσίου. ἔγραψε περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ πληγῶν (? s. Bernhardy z. d. St.), ὑπόμνημα εἰς τὴν Ὀδύσσειαν.

18) Didym. z. *B*, 196. καὶ Πτολεμαῖος δὲ ὁ Ἐπιθέτης ἐν τῷ πρώτῳ περὶ Ἰλιάδος Ἀριστάρχειον ὁμολογεῖ τὴν γραφήν. Noch wird er angeführt Schol. Pind. Ol. V, 44. Πτολεμαῖος ὁ Ἐπιθέτης τοὺς ἐν Λυδίᾳ αὐλούς φησι πρωτεύειν ἐν τῇ τέχνῃ.

19) S. C. 26. A. 85.

20) C. 14. A. 43. 71. C. 26. A. 98. 21) C. 14. A. 70.

22) Schol. Apoll. Rh. II, 1052. Στυμφηλίδες δὲ λέγονται περὶ αὐτὴν (näml. Στυμφηλίδα λίμνην) ὄρνιθες, ἃς πλωίδας εἶπεν Ἀπολλώνιος. οὕτω δὲ αὐτὰς ὀνομάζεσθαι Σέλευκος ἐν Συμμίκτοις καὶ Χάρης αὐτοῦ τοῦ Ἀπολλωνίου γνώριμος ἐν τῷ περὶ ἱστοριῶν τοῦ Ἀπολλωνίου. Gerade die Analogie

Digitized by Google

Sonstige Schüler des Apollonios werden nicht erwähnt; dass indessen seine Wirksamkeit in Rhodos dort dauernde Spuren hinterliess, dafür scheint[24]) die Thätigkeit des Attalos und die philologische Richtung zu sprechen, welche später noch ein anderer Rhoder, der stoische Philosoph Panaetios, von Jugend an einschlug[25]), dessen jüngerer Zeitgenosse, der Aristarcheer Dionysios der Thraker, sodann gerade dort seinen Wirkungskreis fand.

Attalos von Rhodos[26]) nämlich, ein philologisch gebildeter Mathematiker und Astronom[27]), älterer[28]) Zeitgenosse des Hipparchos und also mit Aristarchos und Krates von Mallos ungefähr derselben Zeit angehörig, besorgte, wie wir bereits sahen[29]),

---

dieser Schrift mit der muthmasslichen des Asklepiades bestärkt aber die Vermuthung, dass Letzterer nicht erst, wie uns berichtet wird, der Myrleaner, sondern bereits der Schüler des Apollonios gewesen sei.

23) Pseudo-Apulei. de orthogr. §. 2, wo über Busiris und Herakles gehandelt wird *auctore Argone in quarto Apollonii commentario et Pherecyde* (Fr. 33 f.). Für *Argone* ist mit Recht *Charone* verbessert, und da sonach, wenn anders auf dies Citat überhaupt Etwas zu geben ist, der Name zwischen Chares und Charon schwankt, überdies Apollonios von Naukratis gebürtig war (s. C. 14. A. 48), so ist es möglich, dass dieser Charon (wie Joensen De script. h. ph. II, 7, 4 vermuthete) der Naukratit war, von dem es bei Suid. heisst: *Χάρων Ναυκρατίτης, ἱστορικός. Ἱερεῖς τοὺς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ καὶ τοὺς ἐν Αἰγύπτῳ καὶ τὰ ἐπὶ ἑκάστου πραχθέντα, Βασιλεῖς τοὺς ἐκ παλαιοῦ γεγονότας ἐν ἑκάστῳ ἔθνει, καὶ περὶ Ναυκράτεως, καὶ ἄλλα τινὰ περὶ Αἰγύπτου.* Vgl. Müller F. H. G. IV. S. 360. Schol. Apoll. Rh. IV, 1470 ist das verderbte *αὐτὸ χάρις* (woraus bei Müller a. a. O. S. 346 seltsamerweise Autocharis geworden ist) nicht mit Heringa, wie Keil gethan hat, in *αὐτὸ Χάραξ* zu verbessern, wenn anders Müller III. S. 636 den Charax richtig erst in die Zeiten von Hadrianos und dessen Nachfolgern setzt, auch nicht mit Spitzner in *αὐτὸ Χάρων*, sondern einfach in *αὐτὸ Χάρης*, wenn wir auch nicht wissen, welcher Chares diese mindestens 2 Bücher *Χρονικά*, deren erstes hier citirt wird, geschrieben hatte.

24) Wie Maass in der A. 26 anzuführenden Schrift S. III bemerkt.

25) S. C. 28. A. 19. 34. 58. 59. 71. Vielleicht war durch Asklepiades eine Verbindung zwischen den rhodischen und den pergamenischen Philologen vermittelt worden, so dass in Folge von ihr Panaetios sich gerade zu Krates nach Pergamon in die Schule gegeben haben mag.

26) Maass De Attali Rhodii fragmentis Arateis, Greifswald 1888. 4.

27) Hipparch. I. p. 1004 A Vict. (p. 172 Pet.) = Fr. 2 unmittelbar nach den A. 30 angef. Worten: *ὁ καθ' ἡμᾶς μαθηματικός.*

28) Da Hipparchos, dem allein wir unsere Kenntniss der Arbeiten des A. verdanken, seinen Commentar eben erst nach diesen schrieb.

29) C. 10. A. 49.

Digitized by Google

eine kritische Ausgabe der *Φαινόμενα* des Aratos und schrieb einen Commentar zu denselben, in welchem er eifrig bemüht war die Richtigkeit der astronomischen Angaben dieses Dichters zu vertheidigen[30]), und man darf wohl vermuthen, dass er seine grammatischen Studien bei einem Zögling des Apollonios gemacht hatte. Sein Vorhaben gelang ihm denn auch zum Theil[31]), weit öfter aber verfehlte er sein Ziel, indem er bald, obgleich Fachmann, selber die nöthige Sachkunde vermissen liess, bald zu gezwungenen Erklärungen oder verfehlten Conjecturen griff[32]). Viel seltner suchte er umgekehrt dem Aratos Irrthümer nachzuweisen, war aber auch dabei wiederum keineswegs durchweg im Recht[33]).

Ueber Drakon s. u. (A. 291 ff.).

Ammonios von Alexandreia[34]), Sohn des Ammonios, Schüler und Lehrnachfolger des Aristarchos[35]), verfasste ausser der Schrift *περὶ τοῦ μὴ γεγονέναι πλείους ἐκδόσεις τῆς Ἀριστάρχου*

---

30) Hipparch. I. c. 4. p. 1013 A (178 P.) = Fr. 1. *Ἄτταλος πᾶσι σχεδὸν τοῖς ὑπὸ τοῦ Ἀράτου λεγομένοις περὶ τῶν οὐρανίων συνεπιγράφεται ὡς συμφώνως τοῖς φαινομένοις ὑπ' αὐτοῦ λεγομένοις, πλὴν ἐφ' ἑνὸς καὶ δευτέρου* (vgl. A. 31) *κ. τ. λ.* Dann folgen zwei Anführungen aus dem einleitenden Schreiben, mit welchem A. diese Arbeiten einem seiner Freunde oder Schüler widmete (vgl. auch Fr. 1 b. Hipp. I. c. 4. p. 1013 A. p. 178 P.): *λέγει γοῦν ἐν τῷ προοιμίῳ τὸν τρόπον τοῦτον· „διὸ δὴ τό τε τοῦ Ἀράτου βιβλίον ἐξαπεστάλκαμέν σοι διωρθωμένον ὑφ' ἡμῶν καὶ τὴν ἐξήγησιν αὐτοῦ, τοῖς τε φαινομένοις ἕκαστα σύμφωνα ποιήσαντες καὶ τοῖς ὑπὸ τοῦ ποιητοῦ γεγραμμένοις ἀκόλουθα". καὶ πάλιν ἑξῆς φησιν· „τάχα δέ τινες ἐπιζητοῦσι τίνι λόγῳ πεισθέντες φαμὲν ἀκολούθως τῇ τοῦ ποιητοῦ προαιρέσει τὴν διόρθωσιν τοῦ βιβλίου πεποιῆσθαι. ἡμεῖς δ' ἀναγκαιοτάτην αἰτίαν ἀποδίδομεν τὴν τοῦ ποιητοῦ πρὸς τὰ φαινόμενα συμφωνίαν".* S. ferner bes. I. 1004 A (vgl. A. 27). *ἐξήγησιν μὲν οὖν τῶν Ἀράτου Φαινομένων καὶ ἄλλοι πλέονες συντετάχασιν, ἐπιμελέστατα δὲ δοκεῖ πάντων Ἄτταλος κ. τ. λ.* und ausserdem die anderen Fragmente.

31) Maass S. XXV f.: *„erunt fortasse qui Hipparchi refutatione commoti dignum Attalum opinentur qui in tenebras reiciatur. Ego sentio aliter et cum Iohanne Henrico Vossio facio, qui passim per commentarium ut Arato ipsi ita Attalo Hipparchi crisin nimis acerbam et iniquam fuisse annotavit: quae compilare nolo".*

32) Es genügt hier im Allgemeinen auf die Fragmente zu verweisen.

33) Fr. 5. 14. 16. 17. 22.

34) Blau S. 5—13. Vgl. Beccard S. 60 f. La Roche S. 68—70.

35) Didym. z. *K*, 397. *εἴ τι χρὴ πιστεύειν Ἀμμωνίῳ τῷ διαδεξαμένῳ τὴν σχολήν.* Aus Suid. *Ἀμμώνιος Ἀμμωνίου Ἀλεξανδρεύς, Ἀλεξάνδρου γνώριμος, ὃς καὶ διεδέξατο τὴν σχολὴν Ἀριστάρχου πρὸ τοῦ μοναρχῆσαι τὸν Αὔγουστον*

Digitized by

διορθώσεως[36]) noch zwei andere auf Homeros bezügliche Werke, eines *περὶ τῶν ὑπὸ Πλάτωνος μετενηνεγμένων ἐξ Ὁμήρου* zur Bestimmung der homerischen Lesarten Platons[37]) und eine Streitschrift gegen Athenokles, aus welcher uns wiederum über Lesarten ein paar Notizen erhalten sind[38]), und so scheint er sich denn überhaupt auf diesem Gebiete vorwiegend mit der Textkritik, und zwar als ein treuer Anhänger seines Lehrers, beschäftigt zu haben und war natürlich eine Hauptquelle für Didymos bei dessen Unternehmen den Text des Aristarchos festzustellen[39]). Aus seinem Commentar zu Pindaros sind da-

---

schloss Ahrens Bucol. II. S. XXXVII, er könne unmöglich der unmittelbare Nachfolger des Aristarchos und dessen Schüler gewesen sein, sondern sei ausschliesslich erst in das erste Jahrh. v. Chr. zu setzen, gleich viel ob man unter seinem Lehrer Alexandros, wie Einige wollten (s. Blau S. 6. A. 2), den Polyhistor oder einen anderen zu verstehen habe. Allein Rohde *Γέγονε* b. Suid., Rhein. Mus. XXXIII. S. 168 f. A. 1 hebt mit Recht hervor, dass Physkon der letzte Ptolemaeer ist, nach welchem bei Suid. datirt wird, und dass die Zeitbestimmungen bei Letzterem zwischen dessen Regierung und Augustus sämmtlich ebenso dürftig oder ungenau sind wie diese: *πρὸ τοῦ κ. τ. λ.* bedeutet also nur diese Zwischenzeit 145—30, und die zweifelnd geäusserte Vermuthung von Blau (a. a. O.), dass *Ἀλεξάνδρου* aus *Ἀριστάρχου* verderbt sei, wozu das vor *διεδέξατο* hinzugefügte *καὶ* gut stimmen würde, ist daher ansprechend, obgleich dann das wiederholte *Ἀριστάρχου* etwas Anstössiges hat. Freilich ist es auffällig, dass schon der unmittelbare Nachfolger des Aristarchos nöthig gehabt habe zu beweisen, es gebe von Letzterem nur zwei Homerausgaben (s. A. 36 u. C. 16. A. 108), allein der Zusatz *τῷ διαδ. τὴν σχ.* bei Didym. soll, wie schon Lehrs Arist.³ S. 24 (¹S. 27) andeutete, offenbar das Gewicht bezeichnen, welches gerade auf ihn als solchen unmittelbaren Nachfolger zu legen sei. S. auch Didym. z. *B*, 111. *τοὺς ἀπ' αὐτοῦ* (näml. *Ἀριστάρχου*) . . . *Διονυσόδωρον τὸν Ἀλεξανδρέα καὶ Ἀμμώνιον*. Vgl. A. 91.

36) S. C. 16. A. 108. Auch der Titel *περὶ τῆς ἐπεκδοθείσης διορθώσεως* (näml. *Ἀριστάρχου*, Didym. z. *Γ*, 365) bezieht sich, wie schon Wolf Proleg. S. 237. A. 19 erkannte, auf dieselbe Schrift oder vielmehr, wie Beccard S. 61 bemerkt, auf ihren von der zweiten Ausgabe handelnden Theil.

37) Didym z. *I*, 540. Vgl. Lehrs Arist.³ S. 27. A. 10 (¹S. 31. A. 1). Sengebusch Jahrb. f. Philol. LXVII. S. 249 u. a. a. O. S. 123.

38) *Πρὸς Ἀθηνοκλέα σύγγραμμα*, Didym. (?) z. *Γ*, 368. *H*, 7.

39) Vgl. Blau S. 11. Ausser den schon angef. Stellen s. Didym. z. *Z*, 76. *O*, 162. Ueber die Nachricht des Nemesion (nicht, wie Blau a. a. O. seltsamerweise meint, des Aristonikos) in Schol. A *K*, 398 *Ἀμμώνιος δὲ ὁ Ἀριστάρχειος κ. τ. λ.* s. Ludwich a. a. O. I. S. 78 ff. 319. II. S. 138 ff., vgl. Friedlaender Ariston. S. 180.

Digitized by Google

gegen vorzugsweise erklärende Bemerkungen auf uns gekommen[40]), und sein Werk *Κωμῳδούμενοι*[41]), wohl das erste dieser Art, beschränkte sich schwerlich bloss auf die von Aristophanes verspotteten Personen[42]). Gleichfalls ins Gebiet der Komoedie schlägt die Schrift *περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων* ein[43]). Endlich darf man wohl noch eine andere *περὶ προσῳδίας* oder *περὶ Ἀττικῆς προσῳδίας* vermuthen[44]).

Ptolemaeos von Alexandreia[45]) mit dem Beinamen Pindarion[46]), Sohn des Oroandes, schrieb unter Anderem[47]) *Ὁμηρικὰ*

---

40) Schol. Py. IV, 44. 89. 313. Nem. III, 16. IV, 53, eine Conjectur Ol. I, 121, ein Urtheil über das ganze Gedicht Py. II, 1, vgl. Blau S. 12.

41) Dieser Titel erhellt aus Schol. Aristoph. Vesp. 1239, s. A. 170 und Susemihl Ueber eine Schrift des Aristarcheers Ammonios, Jahrb. f. Ph. CXXXIX. 1889. S. 751 f. Ohne Zweifel beziehen sich auf dasselbe Werk auch die übrigen Anführungen Schol. Av. 1297. Pac. 363. Vesp. 947, und schon O. Schneider De vet. in Aristoph. schol. fontib. S. 92 f. kam dem Richtigen nahe, s. A. 42.

42) Wie O. Schneider a. a. O. noch glaubte. Vielmehr waren, wie der Titel lehrt, sicher auch die betreffenden Personen bei den anderen Komikern behandelt. Die Schrift enthielt, wie aus Schol. Vesp. 1239 (s. A. 170) erhellt, ein Verzeichniss (*ἀναγραφή*) dieser Personen mit den Nachweisen über dieselben.

43) Ath. XIII. 567 a. *τοιαυτὶ βιβλία Ἀριστοφάνους καὶ Ἀπολλοδώρου καὶ Ἀμμωνίου καὶ Ἀντιφάνους ἔτι δὲ Γοργίου τοῦ Ἀθηναίου, πάντων τούτων συγγεγραφότων περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων*. Die Analogie der entsprechenden Schriften des Aristophanes (s. C. 16. A. 48), Apollodoros (s. C. 27. A. 54) und Kallistratos (s. C. 16. A. 79) und dazu die der *Κωμῳδούμενοι* genügt, um den Zweifel von Westermann Art. Ammonius in Paulys Realenc. und Blau S. 13 niederzuschlagen, ob nicht Harles den Verfasser richtiger in dem Peripatetiker des 1. Jahrh. n. Chr. (wahrscheinlich mit dem Beinamen *ὁ Λαμπτρεύς*) gesucht habe.

44) So Blau S. 12 f. auf Grund verschiedener prosodischer Bemerkungen aus A.: Bekk. Anecd. p. 470, 8. 1006, 28 ff. Herodian. II. p. 580, 28. Lentz. Et. M. *Σῖροι*. Cramer Anecd. Ox. I. 168, 15 ff. S. aber auch Herodian. II. p. 309, 7 ff.

45) Blau S. 17 f. Vgl. Beccard S. 64. La Roche S. 72.

46) Mit diesem allein nennt ihn Sex. Math. I, 202, s. A. 52.

47) Suid. *Πτολεμαῖος Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός, ὃς ἐπεκαλεῖτο Πινδαρίων, υἱὸς δὲ ἦν Ὀροάνδου, μαθητὴς Ἀριστάρχου. ἔγραψεν Ὁμηρικῶν ὑποδειγμάτων βιβλία γ', περὶ τοῦ Ὁμηρικοῦ χαρακτῆρος, πρὸς Νεοθαλίδην περὶ λέξεως* (wenn nicht vor *περὶ* Komma zu setzen ist), *περὶ τοῦ παρ' Ὁμήρῳ Οὔτιδος, περὶ Ἀστεροπαίου τοῦ παρ' Ὁμήρῳ μνημονευομένου καὶ ἕτερα*. Bei Didym. z. *Ε*, 136. 695. *Θ*, 23. 389, vgl. *β*, 222, Herodian. z. *Κ*, 292 und Schol. B *Α*, 120 (*θαυμάσειε δ' ἄν τις Πτολεμαίου τοῦ Ὀροάνδου τὴν ἀπειρίαν κ. τ. λ.*) heisst er *ὁ τοῦ Ὀροάνδου*, Schol. Paris. *Φ*, 163 u. Schol. T *Φ*, 356 *ὁ Πινδαρίων*.

Digitized by Google

ὑποδείγματα in mindestens 3 Büchern[48]), ferner über den homerischen Stil[49]), gegen (oder an?) Neothalides, *περὶ τοῦ παρ' Ὁμήρῳ Οὔτιδος, περὶ Ἀστεροπαίου τοῦ παρ' Ὁμήρῳ μνημονευομένου*[50]) und einen Commentar zum achtzehnten Gesange der Ilias[51]) und huldigte in der Sprachlehre gleich seinem Lehrer Aristarchos der Analogie[52]), wogegen er in den aus ihm angeführten Schreibweisen[53]) fast überall von diesem abwich[54]).

Ptolemaeos von Askalon[55]), welcher später in Rom lehrte[56]), gehörte, wenn er wirklich noch ein unmittelbarer Schüler des Aristarchos war[57]), doch wenigstens nicht zu den

48) Das 3. wird citirt Schol B *Α*, 120. Ausserdem s. A. 47.

49) Citirt von Didym. z. *Θ*, 389. Ausserdem s. A. 47.

50) *P*, 351. Vgl. Schol. T z. d. St. Blau S. 17. A. 4: „*hinc fortasse schol. Paris. Φ, 163*".

51) Didym. z. *E*, 136.

52) Sex. a. a. O. *ἐκτὸς εἰ μή τι φήσουσι μὴ τὴν αὐτὴν συνήθειαν ἐκβάλλειν ἅμα καὶ προσίεσθαι, ἀλλ' ἄλλην μὲν ἐκβάλλειν ἄλλην δὲ προσίεσθαι. ὅπερ καὶ λέγουσιν οἱ ἀπὸ Πινδαρίωνος. ἀναλογία, φασίν, ὁμολογουμένως ἐκ τῆς συνηθείας ὁρμᾶται· ἔστι γὰρ ὁμοίου τε καὶ ἀνομοίου θεωρία, τὸ δὲ ὅμοιον καὶ ἀνόμοιον ἐκ τῆς δεδοκιμασμένης λαμβάνεται συνηθείας, δεδοκιμασμένη δὲ καὶ ἀρχαιοτάτη ἐστὶν ἡ Ὁμήρου ποίησις· ποίημα γὰρ οὐδὲν πρεσβύτερον ἧκεν εἰς ἡμᾶς τῆς ἐκείνου ποιήσεως κ. τ. λ.* Hiernach dürfte eben dieser P. derjenige sein, welcher b. Apoll. Dysk. de coniunct. Bekk. Anecd. II. 508, 6 f. *ὁ ἀναλογητικός* genannt wird.

53) S. A. 47.

54) Beccard a. a. O.: „*libris (eius) ita usus esse videtur Didymus, ut rebus quae in iis exposita erant neglectis lectiones tantum novas a Ptolemaeo propositas reciperet in commentarios*".

55) Blau S. 25—37. Vgl. Beccard S. 68. 71 f. La Roche S. 72. Baege De Ptolemaeo Ascalonita, Halle 1884. 8. (Doctordiss.)

56) Suid. *Πτολεμαῖος ὁ Ἀσκαλωνίτης, γραμματικός, ὃς ἐπαίδευσεν ἐν Ῥώμῃ. ἔγραψε Προσῳδίαν Ὁμηρικήν, περὶ ἑλληνισμοῦ ἤτοι ὀρθοεπείας βιβλία ιε', περὶ μέτρων, περὶ τῆς ἐν Ὀδυσσείᾳ Ἀριστάρχου διορθώσεως, περὶ διαφορᾶς λέξεων καὶ ἕτερα γραμματικά.*

57) Es ist schwer, ja vielleicht unmöglich hierüber sicher zu urtheilen. Denn zwar nennt Steph. v. Byz. *Ἀσκάλων* ihn ausdrücklich *Ἀριστάρχου γνώριμος*, aber Herodian. z. *Α*, 396 setzt ihn dem Aristarchos und dessen Schülern entgegen: *τοσαῦτα ὁ Ἀρίσταρχος καὶ οἱ ἀπ' αὐτοῦ. Πτολεμαῖος δὲ κ. τ. λ.* und bezeichnet Aristarchos als viel früher z. *I*, 6. *ὁ δὲ Ἀσκαλωνίτης καὶ οἱ περὶ Ἀλεξίωνα ψιλοῦσιν, πολὺ δὲ πρότερον καὶ οἱ περὶ Ἀρίσταρχον*, z. *Α*, 636. *ὁ Ἀσκαλωνίτης ψιλοῖ . . . πολὺ πρότερον δὲ οὕτως καὶ Ἀρίσταρχος.* Es fragt sich nur, ob diese Ausdrücke ganz genau zu nehmen sind und nicht auch auf einen der jüngsten Schüler des Aristarchos und

Digitized by Google

orthodoxen Aristarcheern. So schrieb er denn auch über die krateteische Schule[58]), und wohl ohne Zweifel selbst in seinem Werke über des Aristarchos Recension der Odyssee[59]) bekümmerte er sich nicht so sehr um die eigentliche Textkritik, daher denn Abweichungen von der gewöhnlichen Lesart nur selten von ihm angeführt werden[60]), als vielmehr um die Orthographie, die richtige Trennung oder Verbindung der Wörter und die Accente[61]); ausserdem aber verfasste er eine homerische Prosodie[62]), die in zwei Theile von mindestens je 2 Büchern zerfiel, *Ὀδυσσειακαὶ προσῳδίαι*[63]) und *Ἰλιακαὶ προσῳδίαι*[64]), und schrieb ferner *περὶ τῆς συναλοιφῆς*[65]), *περὶ μέτρων*[66]), *περὶ ἑλληνισμοῦ ἤτοι ὀρθοεπείας* in 15 Büchern, *περὶ διαφορᾶς λέξεων*[67]). Auf diesem seinem eigentlichen

---

einen Aristarcheer von nicht strenger Observanz passen. Dazu kommt aber, dass Didymos und Aristonikos ihn nicht benutzt zu haben scheinen, wodurch der Verdacht entsteht, dass er in Wirklichkeit nicht älter als sie gewesen sei, zumal da er doch sonst einige Male (Herodian. z. *B*, 662. *N*, 246) als Zeuge für Lesarten des Aristarchos (und einmal, Herodian. z. *A*, 396, für eine Bemerkung desselben) angeführt wird. Doch s. A. 61. Und wenn vollends Theon, gegen dessen Sohn Apollonios er polemisirte (Schol. A *T*, 234), der Sohn des Artemidoros sein sollte, so könnte er sogar erst in nachaugusteischer Zeit gelebt haben, s. jedoch A. 400.

58) Nikan. z. *Γ*, 155: *Πτολεμαῖος ὁ Ἀσκαλωνίτης ἐν τῷ περὶ τῆς Κρατητείου αἱρέσεως κ. τ. λ.* (s. z. d. St. Baege S. 21. Ludwich I. S. 235). Ob freilich in freundlichem oder feindlichem Sinne, steht nicht fest.

59) S. A. 56. Vgl. Lehrs³ S. 26 (¹S. 29). A. 8.

60) Z. B. Schol. A *B*, 258 (*Πτολεμαῖος*). Schol. T *E*, 499 (*Πτολεμαῖος*). Vgl. Herodian. z. *T*, 384.

61) Daher konnten denn Didymos und Aristonikos, auch wenn er älter als sie war, doch in der That wenig Gebrauch von ihm machen.

62) S. A. 56.

63) Herodian. z. *Φ*, 38. *ὁ Ἀσκαλωνίτης . . . ἐν . . . ταῖς Ὀδυσσειακαῖς προσῳδίαις* (vgl. z. *E*, 39). Ammon. de diff. u. d. W. *σταφυλήν* p. 124 Valcken. *ἐν δευτέρᾳ περὶ τῶν ἐν Ὀδυσσείᾳ προσῳδιῶν.*

64) Ammon. a. a. O. *ἐν δευτέρᾳ τῶν ἐν Ἰλιάδι προσῳδιῶν.*

65) Schol. BT *B*, 461. *Ἡρωδιανὸς ἐν τῇ καθόλου καὶ Πτολεμαῖος* (d. h. Herodianos und der von ihm citirte P.) *ἐν τῇ περὶ συναλοιφῆς.*

66) Nur b. Suid., doch vgl. Schol. T *E*, 499 (s. A. 60).

67) Beide nur b. Suid., s. A. 56. Der uns unter seinem Namen erhaltne Aufsatz dieses Titels (s. jetzt Heylbut Ptolemaeus *περὶ διαφορᾶς λέξεων*, Herm. XXII. 1887. S. 388–411) aber wird, sei es nun, dass dieser bei Suid. gemeint ist oder dass es wirklich eine ächte so betitelte Schrift gab, mit Recht von Valckenaer Praef. ad Ammon. S. XXXI als ein späteres Fabrikat bezeichnet.

Digitized by Google

Studiengebiet erwarb er sich erhebliche Verdienste, so dass er auf demselben wohl als der bedeutendste Vorläufer des Herodianos anzusehen ist[68]). Letzterer führt ihn denn auch so häufig an wie keinen Anderen[69]) und schliesst sich mehrmals sogar im Gegensatz zu Aristarchos an ihn an[70]). Allerdings zeigte er aber auch das entschiedne, freilich sehr begreifliche Bestreben die Analogie noch viel weiter zu treiben als Aristarchos, so dass er also wenigstens in dieser Hinsicht weit davon entfernt war sich dem Krates anzunähern, vielmehr umgekehrt die Declinationsregeln fehlerhafterweise über die von Aristarchos richtig festgehaltenen Schranken und Ausnahmen hinweg ausdehnte[71]).

Aristodemos[72]) von Elis, Schüler des Aristarchos[73]), schrieb einen vorzugsweise auf allseitige Erklärung gerichteten Commentar zu Pindaros in mindestens 3 Büchern[74]) und war vermuthlich

68) Das Nähere hierüber s. bei Blau S. 27—37.

69) La Roche S. 72. A. 127: „Beccard S. 72. A. 110 macht 140 Stellen aus der Ilias namhaft, wo er von Herodian citirt wird; dazu kommen noch 10 aus der Odyssee“. Es sind vielmehr 11, s. Dindorfs Ind.

70) La Roche a. a. O. S. 72: „wie z. B. *B*, 592. *Δ*, 212. *E*, 656. *Σ*, 100“.

71) Lübbert Rhein. Mus. XI (vgl. C. 26. A. 9) S. 439 f., welcher auf Herodian. z. *Λ*, 677 vgl. m. *Ξ*, 387 verweist. Andere Beispiele giebt Blau S. 35: z. *A*, 396. *B*, 592. *E*, 39. 76. 299. *Z*, 239. *K*, 373. *Λ*, 352. *N*, 391. *Ξ*, 340. 351. *O*, 302. *Π*, 697. *Ψ*, 266. Vgl. A. 196.

72) Müller F. H. G. III. S. 308—311. Blau S. 37—39.

73) Schol. Pind. Nem. VII, 1. *Ἀριστόδημος δὲ ὁ Ἀριστάρχου μαθητής*. Als Eleer wird er bezeichnet b. Suid. u. Harpokr. *Ἑλλανοδίκαι*, Euseb. Chron. I. p. 193 f. Sch. (Cramer Anecd. Par. II. S. 141), vgl. Synkell. 196 C. p. 369 f.

74) Ath. XI. 495 f. *Ἀριστόδημος δ' ἐν τρίτῳ περὶ Πινδάρου*. Blau S. 39 hält dies freilich für noch eine andere Schrift als den Commentar. Ungenau wird dieser Commentator Schol. Isthm. I, 11 *ὁ Ἀλεξανδρεύς* genannt; dass es kein Anderer als der Eleer ist, erhellt, wie Boeckh Praef. S. XIV sah, aus der Uebereinstimmung von Schol. Ol. XI, 65, wo er freilich wie überall sonst in den Scholien (Ol. III, 22. VI, 23. XI, 88. Py. III, 137. Nem. VII, 1. 56. 70. 150. Isthm. I, 79. 85) auch nur schlechtweg A. genannt wird, mit Harpokr. und Suid. a. a. O. Ob aus diesem Commentar auch die Angabe bei Euseb. und Synkell. a. a. O. *ἱστοροῦσι δὲ οἱ περὶ Ἀριστόδημον τὸν Ἠλεῖον ὡς ἀπὸ εἰκοστῆς καὶ ἑβδόμης Ὀλυμπιάδος ἤρξαντο οἱ ἀθληταὶ ἀναγράφεσθαι, ὅσοι δηλαδὴ νικηφόροι· πρὸ τοῦ γὰρ οὐδεὶς ἀνεγράφη, ἀμελησάντων τῶν προτέρων. τῇ δὲ εἰκοστῇ ὀγδόῃ τὸ στάδιον νικῶν Κόροιβος Ἠλεῖος ἀνεγράφη πρῶτος, καὶ ἡ Ὀλυμπιὰς αὕτη πρώτη ἐτάχθη, ἀφ' ἧς Ἕλληνες ἀριθμοῦσι τοὺς χρόνους* stammt oder ob er auch ein Verzeichniss der olympischen Sieger schrieb, lässt Müller S. 308 unentschieden.

Digitized by Google

auch der Verfasser der *Θηβαϊκά* und *Θηβαϊκὰ ἐπιγράμματα*, wenn anders nicht Beides dieselbe Schrift war, in mindestens je 2 Büchern[74 b]), ob aber auch der Anekdotensammlung unter dem Titel *Γελοῖα ἀπομνημονεύματα* in wenigstens 2 Büchern und der Schrift *περὶ εὑρημάτων*, ist mindestens sehr fraglich[75]).

Menekrates von Nysa in Karien[76]), Schüler des Aristarchos[76 b]) und Vater des Stoikers Iason, welcher Letztere seinem mütterlichen Grossvater Poseidonios in der Leitung von dessen Schule in Rhodos folgte[77]), polemisirte, wie schon bemerkt ist[78]), gegen den Commentar des Pergameners Artemon zu Pindaros[78 b]), vermuthlich in einem ebensolchen Commentar[79]). Ob er wirklich derselbe mit demjenigen Menekrates war, welcher eine Geschichte von Nikaea schrieb, steht sehr dahin[80]).

---

74 b) Die Bruchstücke der *Θηβαϊκά* (2—6) finden sich besonders in den Scholien zu Eurip. u. bei Phot. im Lex. Die Identität des Verf. mit dem Eleer vermuthet Boeckh a. a. O. auf Grund von Vergleichung mit Schol. Ol. VI, 23, vgl. Barthold De schol. Eurip. fontib. S. 23—25. Blau S. 39. Freilich wird Schol. Theocr. VII, 103 (= Fr. 2) vielmehr *Ἀριστόδημος ὁ Θηβαῖος* citirt, aber dies kann leicht ein aus dem Titel *Θηβαϊκά* entstandener Irrthum sein, zumal da hier, wie Blau S. 39. A. 3 mit Berufung auf Ranke Hesych. S. 101 zweifelnd annimmt, *καὶ Ἀριστόδημος . . . καὶ Πίνδαρος* (Fr. 113 Bergk) *ἐν τοῖς Ὑπορχήμασιν* doch wohl nichts Anderes bedeuten wird als „A. und der von ihm angeführte Pindaros". S. Phot. und Suid. *Τευμησία* (= Fr. 5). *οἱ τὰ Θηβαϊκὰ γεγραφότες . . . ὥσπερ Ἀριστόδημος*, Suid. u. Phot. *Ὁμολώιος Ζεύς* (= Fr. 1). *Ἀριστόδημος* (so Reinesius u. A. f. *Ἀριστοφάνης*) *ἐν δευτέρῳ Θηβαϊκῶν*, vgl. Schol. Il. Ξ, 1 cod. Paris. 2679 in Cramer Anecd. Paris. III. S. 18 (= Porph. z. N, 1). Schol. Apoll. Rh. II, 904 (= Fr. 1). *Ἀριστόδημος ἐν πρώτῳ Θηβαϊκῶν ἐπιγραμμάτων.*

75) Die Bruchstücke der ersteren Schrift (7—11) sind bei Ath. erhalten, welcher dieselbe fünfmal citirt, und zwar dreimal (VI. 244 f. VIII. 338 a. XIII. 585 a) das 2. B. Unter den Verfassern von Schriften *περὶ εὑρημάτων* aber nennt Clem. Strom. I. 308 A den A.

76) Müller F. H. G. II. S. 344 f. Blau S. 39 f.

76 b) Strab. XIV. 650. *ἄνδρες δὲ γεγόνασιν ἔνδοξοι Νυσαεῖς Ἀπολλώνιός τε ὁ Στωικὸς φιλόσοφος, τῶν Παναιτίου γνωρίμων ἄριστος* (vgl. C. 32. A. 8), *καὶ Μενεκράτης Ἀριστάρχου μαθητής.*

77) Suid. *Ἰάσων Μενεκράτους, Νυσαεὺς ἐκ πατρός, ἀπὸ δὲ μητρὸς Ῥόδιος, μαθητὴς καὶ θυγατριδοῦς καὶ διάδοχος τῆς ἐν Ῥόδῳ διατριβῆς Ποσειδωνίου τοῦ φιλοσόφου.* Vgl. C. 29. A. 151. 152. 157. C. 32. A. 47. 48.

78) C. 26. A. 69—71. 78 b) Schol. Ol. II, 16.

79) Zumal da er auch noch Schol. Isthm. IV, 104 angeführt wird. Doch s. A. 80.

80) Dasselbe was Schol. Isthm. a. a. O. wird von Tzetz. ad Lycoph. 662

Digitized by Google

Poseidonios[81]), der Vorleser des Aristarchos[82]), war vielleicht der Verfasser des Buchs *περὶ συνδέσμων*[83]).

Satyros[84]), Schüler des Aristarchos, mit dem Beinamen Zeta[85]), war vielleicht derjenige Mann dieses Namens, der ein Werk, in welchem die Demen von Alexandreia von Ptolemaeos IV Philopator an aufgezählt waren[86]), als auch derjenige, welcher eine Sammlung alter Sagen[87]) geschrieben hatte[88]). Ob er auch Erläuterungen zu Homeros verfasste, ist, wenn man dies annimmt, ungewiss[89]).

---

so angeführt: *Μενεκράτης ὁ περὶ Νικαίας γεγραφὼς κ. τ. λ.*, vgl. Plut. Thes. 26. *Μενεκράτης δέ τις ἱστορίαν περὶ Νικαίας τῆς ἐν Βιθυνίᾳ γεγραφὼς κ. τ. λ.*, aber wohl mit Recht zweifelt Müller S. 345 an der Zuverlässigkeit des Tzetzes und vermuthet, dass er diese seine Weisheit eben aus Plut. genommen habe. Möglicherweise kann der Verfasser jener Menekrates aus Xanthos, der *Λυκιακά* schrieb (s. C. 21. A. 681 ff.), sein, wie Vossius De hist. Gr. S. 468 West. und Westermann in Paulys Realenc. Art. Men. (No. 7) annehmen, aber gewiss mit Unrecht schreiben sie diesem und nicht dem Aristarcheer die Bruchstücke in den Pindarscholien zu.

81) Blau S. 40 f.

82) *ὁ ἀναγνώστης Ἀριστάρχου*, Ariston. z. Z, 511. Nikan. z. *P*, 75 (vgl. Eustath. 1096, 14). Ausserdem s. Ariston. z. Z, 514. *O*, 405. *P*, 700. *Σ*, 148 (vgl. Friedlaender Ariston. S. 126. Duentzer Zenod. S. 93).

83) Apollon. de coni. p. 480 Bk. Auch Schol. Apoll. Rh. II, 106 ist wohl auf diesen A. zu beziehen, während Et. M. *Ὀψίς* und Schol. B *X*, 325 ebenso gut der Philosoph gemeint sein kann, s. Blau S. 41.

84) Blau S. 41—43, vgl. Müller F. H. G. III. S. 159. 164—166.

85) Phot. Cod. CXC. p. 151ᵇ 21 f. *Σάτυρος ὁ Ἀριστάρχου γνώριμος Ζῆτα ἐκαλεῖτο διὰ τὸ ζητητικὸν αὐτοῦ*, vgl. über diese Erklärung Lehrs Qu. ep. S. 19: *„quid dici potest absurdius?“*

86) Fr. 21 b. Theophil. ad Autol. II. p. 94.

87) *Σάτυρος ὁ τοὺς ἀρχαίους μύθους συναγαγών*, Dion. Hal. A. R. I, 68 = Fr. 22.

88) Jedenfalls ist es chronologisch unmöglich, dass der Aristarcheer S. mit dem Peripatetiker (s. C. 19. A. 31 ff.) der Nämliche war. Vielleicht könnte aber auch der Letztere jene beiden Schriften verfasst haben, möglicherweise aber auch keiner von Beiden und nicht einmal beide derselbe Mann. Ueber einen dritten S., den Verf. des Gedichts über die Edelsteine (Fr. 23—25) s. C. 25. A. 145 ff. (Unrichtig ist die Angabe von Detlefsen im Index, dass Müller zweifle, ob bei Plin. XXXVII. §. 91. 94 Derselbe wie §. 31 gemeint sei).

89) Denn, wie Müller S. 165 bemerkt, das Citat Schol. B *Ξ*, 216 = Schol. *Θ*, 288 kann dann aus der Sagensammlung, es kann aber auch aus einem Homercommentar sein.

Digitized by Google

Dionysodoros[90]) von Alexandreia, allem Anschein nach auch ein unmittelbarer Schüler des Aristarchos[91]), war vielleicht[92]) derselbe mit Dionysodoros von Troezene, welcher wahrscheinlich über Sprichwörter[93]) und über die Redetheile[94]) schrieb, dann also genauer in Troezene geboren und in Alexandreia eingebürgert. Auch der Verfasser der Schrift *περὶ ποταμῶν*[95]) und der *περὶ τῶν παρὰ τοῖς τραγῳδοῖς ἡμαρτημένων*[96]) war wohl der nämliche Mann, wahrscheinlich auch derjenige, welcher eine Sammlung der Briefe von Ptolemaeos I herausgab[97]), vielleicht auch der, welcher den Paean unter dem Namen des Sokrates für unächt erklärte[98]), jedenfalls also ein Gelehrter von sehr vielseitiger Thätigkeit.

Dass es auch[99]) einen unmittelbaren Schüler des Aristarchos Namens

Apollonios[100]) gab, der einst ein namhafter Grammatiker war[100b]), lässt sich schwerlich mit Erfolg bestreiten, aber wir wissen jetzt überaus wenig Sicheres mehr von ihm[101]).

---

90) Blau S. 43 f.

91) Didym. z. *B*, 111, s. A. 35.

92) Wie Schneidewin Paroemiogr. Gr. Praef. S. VII vermuthet.

93) Plut. Arat. 1. *Διονυσόδωρος δὲ ὁ Τροιζήνιος ἐλέγχων αὐτὸν* (näml. *Χρύσιππον*) *ἀντεκτίθησι τὴν ἀληθινὴν* (näml. *παροιμίαν*) *οὕτως ἔχουσαν κ. τ. λ.* Hesych. *Γλαύκου τέχνη· Διονυσόδωρος τὴν περὶ τὸν σίδηρον κόλλησιν. Γλαῦκος γὰρ Χῖος σιδήρου κόλλησιν εὗρε.*

94) Wie Blau S. 44 nach Apollon. de pron. p. 262. *ἀλλὰ μὴν οὐδὲ κατὰ τὸν τοῦ Τροιζηνίου Διονυσοδώρου λόγον παρονομασίας κλητέον, ἐπεὶ καὶ ἄλλα ἔν τισι παρονομάζεται κ. τ. λ.* vermuthet.

95) Schol. Eurip. Hippol. 123.

96) Schol. Pseudo-Eurip. Rhes. 508. Vgl. A. 110.

97) Lukian. de laps. 10. *καὶ Πτολεμαῖος δὲ ο Λάγου, Σελεύκῳ ἐπιστέλλων, σαφῶς ἀνέστρεψε τὴν τάξιν . . . ὡς Διονυσόδωρος ὁ τὰς ἐπιστολὰς τοῦ αὐτοῦ συναγαγών φησιν.*

98) La. Di. II, 42; vielleicht auch der, welcher Schol. Apoll. Rh. I, 917 in Bezug auf die Kabeiren angeführt wird: *ὁ δὲ προστιθέμενος τέταρτος Κάσμιλος Ἑρμῆς ἐστιν, ὡς ἱστορεῖ Διονυσόδωρος.*

99) Wie zuerst M. Schmidt Didym. S. 285 f. behauptete, dessen Andeutungen Blau S. 50—56 weiter ausführt.

100) H. Schrader Der Aristarcheer Apollonios, Jahrb. f. Ph. XCIII. 1866. S. 227—241, dessen Abh. Blau nicht benutzt hat.

100b) Schrader a. a. O. S. 237—239 beruft sich hiefür mit Recht darauf, dass in einem Beispiel von Tryphon Fr. 47 b. Apollon. Dysk. de coni. p. 496, 32 ff. Bekk. neben Dionysios (dem Thraker) auch A., und zwar mit der Bezeichnung Beider als Zeitgenossen, gebraucht wird: *ὑφ'*

Digitized by Google

Parmeniskos[102]) war auch vielleicht noch ein unmittelbarer Schüler des Aristarchos, jedenfalls mindestens ein Enkelschüler

---

ἵνα γὰρ καιρὸν γραφόντων τινῶν φαμεν „καὶ Διονύσιος ἔγραψε καὶ Ἀπολλώνιος“. Ferner sucht aber Schrader S. 232—237 auch wahrscheinlich zu machen, die Worte des Porphyr. z. T, 79 (s. auch Schrader z. d. St.) seien nach Apollon. Soph. Lex. Hom. ὑββάλλειν so zu ergänzen, dass Porph. hier ausdrücklich mit Nennung des Dionysios von Sidon eine von diesem herrührende, der des Aristarchos entgegengesetzte Erklärung angeführt hatte und Ἀπολλώνιος μὲν οὖν ὁ διδάσκαλος ἡμῶν auch noch mit zu des Dionysios eignen Worten gehöre, so dass dieser A. also dessen Lehrer und jedenfalls nicht, wie man früher glaubte, der des Porphyrios gewesen sei.

101) Es ist ohne Zweifel das Natürlichste anzunehmen, dass mit Ausschluss der vier sprachgrammatischen Bemerkungen (Equ. 22. Pac. 363. Ran. 826. Plut. 103), welche dem A. Dyskolos angehören mögen, alle übrigen Anführungen des A. ohne weiteren Beisatz in den Scholien zu Aristophanes sich auf denselben Mann beziehen, und zwar auf den Schol. Vesp. 1239 (s. A. 170) ausdrücklich bezeichneten jüngeren A., den Sohn oder Schüler des Chaeris, und dafür entschied sich denn auch bereits O. Schneider a. a. O. S. 89. Allein dem widerspricht der entscheidende Umstand, über den v. Wilamowitz Aus Kydathen S. 154 f. A. 72. Eur. Her. S. 179. A. 111 viel zu leicht hinweggeht, dass „Symmachos dort den Commentar des letzteren A. nicht selbst gehabt hat (vgl. ὡς Ἀρτεμίδωρός φησι)“, wohl aber in den Vögeln die Niederschrift der Vorträge des Aristarchos durch den älteren A., welche hier den von anderen Schülern des Aristarchos angefertigten „Collegienheften“ entgegengesetzt wird, denn eine andere Deutung lässt (obwohl Wilamowitz nicht dieser Ansicht zu sein scheint) der Gedanken- und Satzzusammenhang der Worte Schol. Av. 1242. ἐν δὲ ἐνίοις τῶν σχολικῶν ὑπομνημάτων ταυτὶ γέγραπται „ἴσως ὁ Λικύμνιος ἐνεπύρισε τινῶν οἰκίας“· ἐν δὲ τοῖς ἐπιγεγραμμένοις Ἀπολλωνίου ταῦτα γέγραπται kaum zu, wie dies m. E. schon Schmidt vollkommen richtig gesehen hat (vgl. Blau S. 50). Aber gerade damit fehlt ja jedes Zeugniss dafür, dass auch der ältere A. ausserdem noch eigne Commentare zu Aristoph. geschrieben hätte, während wir für den jüngeren in der obigen Stelle ein solches besitzen, und es hindert folglich nicht nur Nichts daran, sondern es ist sogar viel methodischer, wenn wir im Gegensatz zu Schmidt, Schrader und Blau mit Schneider und Wilamowitz alle übrigen Anführungen (Sch. Pac. 1126. Ran. 357. 420. 501. 791. 849. 963. 1124. 1270. 1294. 1338. 1437, vgl. Plut. 550 und dazu Schmidt a. a. O. S. 291) dem Letzteren, dessen Commentar zu den Fröschen ohne Zweifel sonach Symmachos noch unmittelbar benutzte, zuweisen. Denn da dieser doch wohl ohne Zweifel auch Aristarcheer war, so passt es auf ihn ebenso gut wie auf einen unmittelbaren Schüler des Aristarchos, dass er bald der Ansicht des Letzteren beipflichtet, Schol. Ran. 1124 (s. C. 16. A. 133). 1270, oder dieselbe genauer ausführt, Schol. Ran. 1437, oder zwischen ihr und anderen Erklärungen vermittelt, Sch. Ran. 357, selten

Digitized by Google

desselben[103]). In seiner Schrift gegen Krates in wenigstens 2 Büchern[104]) standen vielleicht auch die von ihm angeführten prosodischen, kritischen und erklärenden Bemerkungen zu Homeros[105]), in denen sich eine grosse Selbständigkeit dem Aristarchos gegenüber und ein einsichtiges Urtheil zeigt. Ferner aber schrieb er ein höchst gelehrtes astronomisch-mythologisches Werk in Anknüpfung an alle möglichen astronomischen Dichter und Dichterverse[106]). Das gleiche astronomische und geographische Interesse, durch welches er unter den Aristarcheern hervorragt, zeigt sich auch in seinen Bemerkungen zu Euripides und darin,

---

von ihr abweicht, Sch. Ran. 420, und dass andrerseits seine Ansicht mehrfach (Ran. 791. 849. 1270. 1294. Pac. 1126) zu der des Aristophaneers Kallistratos oder des Timachidas (vgl. A. 236) in Gegensatz gestellt wird. Lässt doch selbst Blau S. 54 in Bezug auf Ran. 501 und sogar Pac. 363 die Möglichkeit zu, dass hier dieser Sohn oder Schüler des Chaeris gemeint sein könne. Unter diesen Umständen ist es aber auch mindestens ebenso berechtigt bei dem Commentar zu Apollonios dem Rhoder in mindestens 2 Büchern (Schol. Apoll. Rh. I, 430. Ἀπολλώνιος . . . ἐν τῷ ᾱ τῶν Ὑπομνημάτων) an diesen als an jenen älteren zu denken, und es ist willkürlich, wenn Schrader S. 240 Letzteres für das Wahrscheinlichere hält; dass der ältere der Verfasser des Commentars zu Pindaros (Schol. Py. I, 3. VII, 4) sei, erklärt auch Schrader nur für möglich. Für den des Commentars zu Aeschines hält gewiss mit grösserem Recht M. H. E. Meier Praef. Demosth. Mid. S. XVII f. den Rhetor, welchen Kaiser Verus hörte (Capitolin. Ver. 2). Ausserdem s. A. 400.

102) Blau S. 48 f.

103) Denn seine Schrift gegen Krates wird von Didym. zu Θ, 513 als Zeugniss für eine Lesart des Aristarchos angeführt.

104) Didym. a. a. O. ἐν τῷ α΄ πρὸς Κράτητα.

105) Didym. z. Ι, 197. Herodian. z. Ξ, 249. Nikan. z. Ε, 638. Σ, 514. Schol. A Λ, 424. Σ, 100 (vgl. Et. M. Ἄρεω). Schol. δ, 242.

106) Plin. N. H. XVIII. §. 312. Jedenfalls mit Unrecht glaubte Hiller Erat. Carm. S. 75, die beiden Erwähnungen bei Hygin. Astron. II. 2. 13. p. 32, 7 ff. 48, 13 ff. seien aus einem Homercommentar. Auch sonst ist dies Werk von Hyginus neben den pseudo-eratosthenischen Katasterismen viel benutzt, und allem Anscheine nach sind bei ihm aus demselben alle Erwähnungen von Kleostratos (dessen altes astronomisches Gedicht P. noch gelesen hatte, s. A. 110), Hermippos, Hegesianax, Araethos und auch wohl Anakreon und Alexandros (s. C. 10. A. 135 ff. C. 19. A. 17. C. 21. A. 650. C. 27. A. 18 f.) geflossen. S. Robert Erat. Cat. rel. S. 222—228. Der Name des P. steht daher auch in dem C. 10. A. 47 erwähnten Verzeichniss angeblicher Commentatoren des Aratos und in einem zweiten Verzeichniss (Cod. Vat. 381 fol. 163[b]) mit der Ueberschrift οἱ περὶ τοῦ πόλου συντάξαντες, s. Maass in der dort angef. Abh.

Digitized by Google

dass er im Anschluss an Aristarchos[107]) sich viel mit der Unterscheidung geographischer Homonymen befasst zu haben scheint[108]). Commentare zu Euripides schrieb er nicht, sondern die betreffenden Anführungen[109]) sind aus anderen Werken, und zwar zum Theil wohl aus dem letztgenannten[110]). Doch arbeitete er auch auf dem speciell-sprachlichen Gebiete, indem er, und zwar vermuthlich in einer besonderen Schrift über diesen Gegenstand[110b]), in Bezug auf die Declination ein neues System aufzustellen unternahm, in welchem die Nomina nicht nach den Endsilben, sondern nach den Endbuchstaben in acht Classen getheilt wurden[111]).

Demetrios aus Adramyttion mit dem Beinamen Ixion[112]) war ein Schüler des Aristarchos, lebte dann aber in Pergamon und ging offenbar zur pergamenischen Schule über, so dass er nunmehr seinen Lehrer auf das Lebhafteste bekämpfte[113]). So

107) S. C. 16. A. 102.

108) Steph. v. Byz. *Ἄλος. Ἐφύρα. Φθία.* So auch bei Eurip., Schol. Tro. 228, vgl. 221, wo es sich gleichfalls um Geographisches handelt. Vgl. Schimberg Anal. Aristarchea S. 8. 9. 22.

109) Ausser den beiden eben genannten: Schol. Med. 10. 273. Rhes. 521. 529.

110) v. Wilamowitz b. Robert a. a. O. S. 227. A. 13. Die Bemerkung Schol. Rhes. 529 enthält eine Polemik gegen Krates in astronomischen Dingen; daher glauben Osann Anecd. Rom. S. 98 und Wachsmuth De Crat. S. 7, dass sie aus der Schrift gegen diesen sei; da aber P. hier zwei Hexameter aus Kleostratos anführt, ist es weit eher wahrscheinlich, dass sie aus dem astronomischen Werke stammt. Im Uebrigen scheint er gleich Krates und Dionysodoros (s. A. 96. C. 26. A. 53), aber auch wohl Aristophanes von Byzantion und Aristarchos den erhaltnen Rhesos als den (in Wahrheit verloren gegangnen) ächten euripideischen angesehen zu haben. Die Notizen zur Med. beziehen sich auf die Fabel und enthalten ungerechte, später von Didymos (s. dens. z. 273 p. 244 Schmidt) widerlegte Angriffe gegen Euripides. Linguistisch ist nur die eine Bemerkung zu Rhes. 521.

110b) Also *περὶ ἀναλογίας*?

111) Varr. L. L. X, 10. *Itaque in eo dissensio neque ea unius modi apparet: nam alii de omnibus universis discriminibus posuerunt numerum, ut Dionysius Sidonius, qui scripsit ea esse septuaginta unum, alii partis eius quae habet casus, cuius eidem hic cum dicat esse discrimina quadraginta septem, Aristocles rettulit in litteras XIV, Parmeniscus VIII, sic alii pauciora aut plura.*

112) Beccard S. 65—67. La Roche S. 77 f. Blau S. 19 f. Staesche De Demetrio Ixione grammatico, Halle 1883. 8. (Doctordiss.).

113) Suid. *Δημήτριος ὁ ἐπίκλην Ἰξίων, γραμματικός, Ἀδραμυττηνός, γεγονὼς κατὰ τοὺς Αὐγούστου τοῦ Καίσαρος χρόνους, ὃς διέτριψεν ἐν Περ-*

Digitized by Google

verfasste er eine Schrift gegen die Homerauslegungen[114]) und eine zweite gegen die Verstilgungen[115]), eine dritte ver-

γάμῳ. ἐπεκλήθη δὲ τοῦτο ὡς μέν τινες διότι λεπίδας χρυσᾶς κλέπτων τοῦ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τῆς Ἥρας ἀγάλματος ἐφωράθη (vgl. La. Di. V, 84 im Homonymenverz. ἔνατος [näml. Δημήτριος] Ἀδραμυττηνός, γραμματικός, ἐπικληθεὶς Ἰξίων διὰ τὸ ἀδικῆσαί τι δοκεῖν περὶ τὴν Ἥραν), ὡς δ' ἄλλοι ὅτι ἀπεσύλησεν Εὐριπίδειον (jedenfalls mit Staesche S. 4 hinter τὸ umzustellen) Φιλότιμον (φίλον τινὰ Staesche) τὸ δρᾶμα ἔχον τὸν Ἰξίονα (vgl. Bernhardy z. d. St.: „*haec apertis erroribus permixta dubites quo pacto sint expedienda*", und Staesches Verbesserungsversuch genügt nicht), ἕτεροι δ' ὅτι τῷ διδασκάλῳ Ἀριστάρχῳ ἀντήρισεν, ὥσπερ ὁ Ἰξίων εὐεργετήσασιν αὐτὸν τοῖς θεοῖς ἀχαριστεῖν ἐπεχείρησεν. Richtig bemerkt Beccard S. 66. A. 83: „*contrariae illae cognominis explicationes demonstrant, ut plerumque fit in cognominibus illustrandis* (s. Lehrs Qu. ep. S. 19 ff., vgl. A. 85), *ignorasse lexicographos, unde Demetrius illud cognomen acceperit*". Dass aber ein unmittelbarer Schüler des Aristarchos nicht erst unter Augustus gelebt haben kann, hoben Gräfenhan Gesch. der klass. Philol. I. S. 422 und Beccard a. a. O. hervor. Maass De biogr. Gr. S. 32 f. sucht die Ungenauigkeit in dem Ausdruck διδασκάλῳ und hält die Zeitbestimmung für richtig. Aber schon Rohde an der A. 35 angef. St. hatte bemerkt, dass nach Apollon. Dysk. de pron. p. 114 b. συγκαταθέμενος (s. über diesen Ausdruck Staesche S. 7 f. gegen Egenolff Jahresber. XVII. S. 122) τῷ Ἰξίωνι (näml. Τρύφων) D. mindestens schon von Tryphon bekämpft ward, von dem es doch bei Suid. Τρύφων heisst: γεγονὼς κατὰ τοὺς Αὐγούστου χρόνους καὶ πρότερον. Ueberdies s. A. 118. Dies will nun freilich an sich nicht viel sagen, da Bapp De fontibus, quibus Athenaeus in rebus musicis lyricisque enarrandis secutus sit, Leipz. Stud. VIII (1886). S. 107 ff. gezeigt hat, dass wiederum Tryphon seinerseits schon den Didymos berücksichtigte; aber es beweist doch, dass der Widerspruch, den Bapp auffallenderweise ganz unbeachtet lässt, vielmehr umgekehrt von der Annahme aus zu erklären oder zu heben ist, dass der Fehler in der Zeitangabe steckt. Ueber die Versuche hiezu s. Blau S. 19. Das Wahrscheinlichste ist wohl die Vermuthung von Rohde, dass hier nachlässigerweise ein solcher beschränkender Zusatz wie καὶ πρότερον weggelassen sei. Freilich wäre auch durch ihn die Uebereinstimmung noch lange nicht hergestellt, aber s. A. 35. Ueber die Stellung aber des D. zu Aristarchos und Krates s. Staesche S. 34—40.

114) Didym. z. Α, 423. ὁ Ἰξίων ἐν τῷ ϛ' πρὸς τὰς ἐξηγήσεις (näml. Ἀριστάρχου), z. Γ, 18. Ζ, 171. ὁ Ἰ. ἐν τῷ πρώτῳ π. τ. ἐ. = Fr. 27—29 Staesche (S. 47—51). Ungenau wohl nennt Suid. a. a. O. ἔγραψε δὲ πολλὰ περὶ τῶν εἰς μι ληγόντων ῥημάτων καὶ ἄλλα περὶ ἀντωνυμιῶν εἰς Ὅμηρον ἐξήγησιν, εἰς Ἡσίοδον ὁμοίως sie εἰς Ὅμηρον ἐξήγησιν, wie Beccard S. 66 bemerkt. Anderer Meinung freilich ist Staesche S. 21 ff., welcher vielmehr einen besonderen, von dieser Schrift verschiedenen Homercommentar (Fr. 1—26) annimmt, und unmöglich ist dies allerdings nicht.

115) Πρὸς τοὺς ἠθετημένους (näml. στίχους), Didym. z. Ζ, 437 = Fr. 52 St. Ueber die ähnlichen Bücher des Kallistratos und Zenodotos von Mallos (?) s. C. 16. A. 71. C. 26. A. 83.

Digitized by Google

muthlich gegen die Hesiodosauslegungen desselben[116]), und auch in Bezug auf Aristophanes finden wir ihn vielfach in Widerspruch mit Aristarchos[117]). Didymos benutzte ihn wiederholt[118]), zum Theil auch als Gewährsmann für die Lesarten des Letzteren[119]). Er schrieb aber auch verschiedne sprachphilologische Werke: über die Verba auf *μι*[119b]), über die Praepositionen[120]), *Ἐτυμολογούμενα* in mindestens 2 Büchern[121]), über den alexandrinischen Dialekt[122]) und attische Wörter[123]).

Chaeris[124]), vermuthlich auch noch ein unmittelbarer Schüler des Aristarchos[125]), gehörte im Gegensatz zu Ptolemaeos

---

116) Beccard führt nach der A. 114 angef. Bemerkung fort: *„quae si recte coniecerim, Demetrium similem adversus interpretationes carminum Hesiodeorum librum, ab Suida εἰς Ἡσίοδον ἐξήγησιν parum accurate nominatum, scripsisse putaverim“.* Staesche S. 20f. denkt dagegen an einen Hesiodcommentar, vgl. A. 114.

117) Denn sicher kein Anderer ist der Schol. Ran. 970. 990 genannte D., 308. ὁ Ἰξίων, vgl. Schol. Av. 1569 (s. A. 123). ὁ Ἰξίων.

118) Ausser den A. 114. 115 angef. Stellen: z. *B*, 127. 192. *H*, 280. *Θ*, 103. *K*, 41. 124. 548. 552. *Ξ*, 316. *δ*, 244. *ε*, 312. 431. 490. So lernen wir denn ziemlich zahlreiche Schreibweisen von ihm selbst und solche, die er billigte, von Anderen kennen, s. La Roche S. 78. Vgl. noch Schol. AD *O*, 194. Auch Herodian. zu *Α*, 513. *E*, 31 (vgl. Schol. A *Γ*, 35) citirt ihn, vielleicht auch Nikan., Schol. *β*, 96.

119) *Α*, 424, s. Ludwich z. d. St.

119b) Vgl. Staesche S. 13f.

120) Beide b. Suid. (s. A. 114), letztere berücksichtigt Apollon. Dysk. (s. A. 113) = Fr. 46—48 St. (S. 58f.). Vgl. Staesche S. 14—16.

121) Ath. III. 74b. *Δημήτριος ὁ Ἰξίων ἐν πρώτῃ Ἐτυμολογουμένων.* II, 50a. *ἐν Ἐτυμολογίᾳ.* 51 f. Weiteres bei Staesche S. 57 (= Fr. 41—45), vgl. S. 17f.

122) Ath. IX. 393b. *ὁ Ἰξίων . . . Δημήτριος ἐν τῷ περὶ τῆς Ἀλεξανδρέων διαλέκτου* = Fr. 40 St. (S. 56).

123) *Λέξεις Ἀττικαί*, Schol. Aristoph. Av. 1569 = Fr. 39 St. Vgl. Suid. *λαισποδίας*. Staesche S. 19f. Beccard S. 67. A. 90: *„neque scio an plurimi de Demetrio loci, qui in scholiis Aristophanis leguntur, ex illo libro petiti sint“.* S. ausser den A. 117 angef. Stellen Schol. Ran. 78. 184. 1196. Vesp. 240. Allein hier möchte ich doch lieber Staesche S. 25ff. glauben, dass D. auch einen Commentar zu Aristophanes (Fr. 31—38) geschrieben hatte.

124) Blau S. 56—67.

125) Blau S. 57 macht dafür geltend, dass Herodian. z. *I*, 605 die Gründe, welche Aristarchos für seine Auffassung von *τιμῆς* als Genetiv gehabt habe, aus ihm entnimmt. Weniger entscheidend ist, dass er bei

Digitized by Google

von Askalon und Dionysios von Sidon zu denjenigen Aristarcheern, welche in der Analogie nicht so weit gingen und der Anomalie grössere Zugeständnisse machten als ihr Meister[126]). Er verfasste kritische Beiträge zu Homeros[127]), die aber wohl geradezu eine Art von kritisch-exegetischem Commentar bildeten[128]), denn ohne Zweifel aus ihnen stammt eine Reihe uns überlieferter kritischer, exegetischer und grammatischer Bemerkungen[129]), in denen er sich als einen ächten Aristarcheer, wenn auch nicht ohne Abweichungen von Aristarchos, und als guten Kenner des homerischen Sprachgebrauchs, jedoch gleich Aristarchos[130]) noch allzu sehr an dem attisch gestalteten Homeros festhaltend bekundet[131]). Einen ähnlichen Commentar schrieb er zu Pindaros und zeigt sich in den Ueberbleibseln desselben[132]) gleichfalls als ein sehr tüchtiger Kritiker, weniger als guter Ausleger. Nicht besonders glücklich scheint er dagegen in seiner Beschäftigung mit Aristophanes gewesen zu sein[133]). Ausserdem kennen wir von ihm noch ein Werk *περὶ γραμματικῆς* in mindestens 2 Büchern[134]).

Didym. z. *η*, 80 als Zeuge dafür erscheint, dass dem Aristarchos dieser Vers verdächtig war.

126) Schol. A (Herodian.) *N*, 103. *οὐκ εἶναι ἐν δισυλλάβοις* (Lobeck Paralip. S. 121 *μονοσυλλάβοις*) *ἀναλογίαν*. Vgl. A. 134. 350. Blau S. 58.

127) Didym. a. a. O. *Χαῖρις* (so Boeckh f. *χάρις* oder *χάρης*) ... *ἐν τοῖς διορθωτικοῖς*.

128) La Roche S. 81 f.

129) Didym. z. *B*, 865. *οἱ ... περὶ Χαῖριν*. *Z*, 4 (wo La Roche *Χαῖρις* f. *Χάρης* hergestellt hat). 71 (vgl. A. 14) u. a. a. O. Herodian. a. a. O. und z. *B*, 311 vgl. m. de solit. dict. 42, 14 ff. p. 947, 29 f. (= Cath. prox. 144, 17 f.) Lentz (Schol. Aristoph. Av. 877, vgl. A. 133). Schol. Arat. 254 (wo Spitzner *Χάρης* in *Χαῖρις* verbesserte) vgl. m. Schol. *ρ*, 252. *σ*, 74.

130) S. C. 16. A. 107. 119. 120.

131) S. Blau S. 58—61.

132) Schol. Py. IV, 18. 61. 156. 188. 195. 259. 313. 446. 459. Nem. I, 49. Blau S. 63 f.

133) In den Scholien erscheint er nur dreimal, Av. 877 (vgl. A. 129). Vesp. 672. Ran. 1028, und nur die dritte Stelle ist von Erheblichkeit, aber was hier von ihm berichtet wird, gereicht seinem Urtheil nicht zur Ehre. S. Blau S. 61—63.

134) Sex. Math. I, 76. *Χάρης δὲ ἐν τῷ πρώτῳ περὶ γραμματικῆς κ. τ. λ.* Denn hier ist wiederum, wie Blau S. 65 f. bemerkt, *Χάρης* nach Bekk. Anecd. 663, 10 ff. in *Χαῖρις* zu ändern. Blau S. 66 meint, Schol. *N*, 103 (s. A. 126) beziehe sich vielleicht auf diese Schrift. Ein Gleiches gilt von Phot. u. Et. M. (416, 31) *ἦ δ᾽ ὅς*, wo Blau S. 66 f. gewiss abermals mit

Digitized by Google

Aretades, ein wenig bekannter Mann[135]), wird auch wohl zu den unmittelbaren Schülern des Aristarchos gerechnet werden müssen. Ein Gleiches gilt von

Neoteles[136]), welcher *περὶ τῆς κατὰ τοὺς ἥρωας τοξείας* schrieb[137]).

Dionysios von Alexandreia[138]), Sohn des Teros(?), nach welchem er selber vielleicht auch Teros(?) genannt ward, und sonach vermuthlich wegen thrakischer Herkunft der Thraker genannt[139]), ward wohl etwa 166 geboren[140]). Noch sehr jung

---

Recht *Χαῖρις* an die Stelle von *Χάρης* setzt, aber noch andere Auffälligkeiten, wie das Auftreten des Kritolaos(?) neben Chaeris nach Eratosthenes und Aristarchos in ihren Ansichten über diesen Ausdruck, hervorhebt.

135) Müller F. H. G. IV. S. 316. Blau S. 77f. Abgesehen von Didym. z. *Ω*, 110 erscheint er noch Schol. *γ*, 341. *Λέανδρος καὶ* (so Nauck f. *ἢ*) *Ἀρητάδης* (so Meineke, Cobet, Nauck, Müller f. *Ἀρκτιάδης*), Alkiphr. Epist. III, 56. *Ἀρητάδης* (so Meineke f. *Ἀρπάδης* oder *Ἀρπτάδης*) *ὁ γραμματικός* und ist auch wohl der Verfasser der Schrift *περὶ συνεμπτώσεως* (über das zufällige Zusammentreffen verschiedener Schriftsteller in ihren Berichten), die Euseb. P. E. X, 3, 23. 467d anführt.

136) Denn, wie Blau S. 77 bemerkt, Didym. z. *Ω*, 110 nennt Beide zwischen zwei Schülern des Aristarchos: *Ἀπολλόδωρος καὶ Ἀρητάδης καὶ Νεοτέλης καὶ Διονύσιος ὁ Θρᾴξ*.

137) Porphyr. z. *Θ*, 328. Sonst wird er noch erwähnt von Nikan. z. *Θ*, 325 und Eustath. z. d. St. 715, 25. 34. Die Angabe des Porphyr. und Eustath. weicht aber von der des Nikan. ab, s. Friedlaender Nican. S. 196. Vgl. Wolf Proleg. S. 193. A. 63. Blau S. 78.

138) Mor. Schmidt Dionys der Thraker, Philologus VII. 1852. S. 360—382. VIII. 1853. S. 231—253. 510—520. Vgl. Beccard S. 58—60.

139) Dergestalt dass wohl noch sein Vater ein Thraker war. Dies soll auch wohl die verderbt überlieferte Erklärung bei Suid. *Διονύσιος Ἀλεξανδρεύς, Θρᾲξ δὲ ἀπὸ τοῦ πατρὸς Τήρου Τῆρος τοὔνομα κληθείς, Ἀριστάρχου μαθητής, γραμματικός, ὃς ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ Πομπηίου τοῦ μεγάλου καὶ ἐξηγήσατο Τυραννίωνι τῷ προτέρῳ* (Reinesius ändert *Ῥώμῃ* in *Ῥόδῳ*, aber dies genügt nicht, denn *ἐπὶ Πομπ.* kann schwerlich „zur Zeit der Geburt des Pompeius" [107] bezeichnen; Clinton vermuthet: *γραμματικός, ὃς ἐξηγήσατο Τυραννίωνι τῷ προτέρῳ, ὃς ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ Πομπηίου τοῦ μεγάλου*, Hillscher a. a. O. S. 360f. *γραμματικός, ὃς ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥόδῳ ⟨ἐπὶ τοῦ ἑβδόμου Πτολεμαίου⟩ καὶ ἐξηγήσατο Τυραννίωνι τῷ προτέρῳ, ὃς ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ Πομπηίου τοῦ μεγάλου*, vielleicht beruht aber das verkehrte *ὃς — μεγάλου* bloss auf Verwechselung mit Tyrannion; G. F. Unger Philologus XLVII. S. 181 [vgl. C. 33. A. 40] erzählt freilich von Neuem ohne Weiteres, dass auch D. in Rom gelehrt habe, und zieht Schlüsse daraus, gerade als ob sich nie ein Zweifel hiegegen erhoben hätte). *συνέταξε δὲ πλεῖστα γραμματικά τε καὶ συνταγματικὰ καὶ ὑπομνήματα* bedeuten. Jedenfalls hat er diesen Beinamen schwerlich weder von

Digitized by Google

also hörte er den Aristarchos, und in seiner Bewunderung, dass der Lehrer fast alle Tragoedien auswendig wusste, malte er ihn mit einem Brustschilde, welches die Figur der Tragoedie trug[141]). Dann lehrte er in Rhodos, wo sich ihm Tyrannion der Aeltere anschloss[142]), und hier modellirte er den Pokal des Nestor nach der homerischen Beschreibung[143]), wozu seine Schüler das Geld

einem längeren Aufenthalt in Thrakien, von welchem Nichts berichtet wird, noch auch desshalb erhalten, weil er etwa selbst dort geboren wäre. Wenigstens bezeugt auch Strab. XVI. 655. *Διονύσιος δὲ ὁ Θρᾷξ καὶ Ἀπολλώνιος ὁ τοὺς Ἀργοναύτας ποιήσας Ἀλεξανδρεῖς μέν, ἐκαλοῦντο δὲ Ῥόδιοι* ausdrücklich seine Geburt nach Alexandreia. S. auch [Sergius] in Donat. IV, 529 (nach Varr. p. 187 Wilmanns). *Dionysius autem Aristarchi discipulus cognomento Thrax, domo Alexandria, is qui Rhodi docuit etc.* Die Vermuthung von M. Schmidt VIII. S. 361, bei Suid. sei *ἀπὸ τῆς πατρίδος Τρήρου* [*Τρῆρ*] herzustellen, ist daher unrichtig. Weit eher könnte man daran denken, dass *Τῆρος* mit Hemsterhuys zu streichen und dann *Τήρους* zu schreiben sei, da der Name sonst stets *Τήρης* (oder *Τηρεύς*) lautet, nie *Τῆρος*, aber s. Schol. Dion. Thr. p. 672, 17 ff. *ἄλλος ἦν ἐκεῖνος, Διονύσιος ὁ Θρᾷξ, καὶ ἄλλος ὁ ποιήσας τὸ παρὸν σύγγραμμα, ἐκεῖνος μὲν μαθητὴς Ἀριστάρχου, οὗτος δὲ ὁ τοῦ Τήρου* (so Gaisford f. *Πηροῦ*). Z. 25 ff. *ἐκεῖνος μὲν γὰρ μαθητὴς ἦν Ἀριστάρχου . . . οὗτος δέ ἐστιν ὁ λεγόμενος ὁ τοῦ Τήρου* (so Gaisford f. *Πησοῦ*). *ἐλέγετο δὲ καὶ οὗτος Θρᾷξ, ἢ διὰ τὸ τραχὺ ἴσως τῆς φωνῆς ἢ διότι καὶ τῇ ἀληθείᾳ Θρᾷξ ἦν· εἰκὸς δὲ καὶ κατὰ πλάνην κληθῆναι αὐτὸν Θρᾷκα*, vgl. A. 153. Und so empfiehlt sich die leichte Aenderung *ἀπό* ⟨*τε*⟩ oder ⟨*καὶ*⟩ *ἀπὸ* von Marx Berl. ph. Woch. X. 1890. Sp. 1007. Anm. u. b. Hillscher S. 360. A. 2. Ganz befriedigt auch sie mich nicht; ich vermuthe in demselben Sinne geradezu etwa: *Θρᾷξ δὲ* ⟨*κατὰ τὸ γένος καὶ*⟩ *ἀπὸ τοῦ* oder *Θρᾷξ δὲ ἀπὸ* ⟨*τοῦ γένους καὶ ἀπὸ*⟩ *τοῦ κ. τ. λ.* Beispiele von sonstigen Männern, die „*more Romanorum*" mit dem Namen des Vaters als Beinamen oder sogar Namen bezeichnet wurden, geben nach Vorgang Anderer Lehrs Qu. ep. S. 23. A. ** u. Diels Dox. S. 86, vgl. C. 32. A. 94. C. 35. A. 124. Doch s. d. Nachtr.

140) Wenn man höher hinaufgehen wollte, so hätte der wohl etwa 115 (s. A. 177. 186) geborne Tyrannion nicht füglich mehr sein, wenn tiefer hinab, so er selbst nicht füglich mehr des Aristarchos Schüler gewesen sein können. S. indessen das am Schluss von A. 186 Ausgeführte. Bei dem Ansatz von Schmidt VIII. S. 366—368 auf 162/1 wäre er erst 17 Jahre gewesen, als Aristarchos 145 oder spätestens 144 Alexandreia verliess.

141) Et. M. *Διονύσιος ὁ Θρᾷξ*. 277, 53 ff. Schol. Dionys. a. a. O. unmittelbar hinter den A. 139 ausgezogenen Worten: *ἐκεῖνος — Ἀριστάρχου: ὃς καὶ τὸν ἑαυτοῦ διδάσκαλον ζωγραφήσας ἐν τῷ στήθει αὐτοῦ τὴν τραγῳδίαν ἐζωγράφησε διὰ τὸ ἀποστηθίζειν αὐτὸν πᾶσαν τὴν τραγῳδίαν.* Dasselbe, ohne den Namen des D. zu nennen, berührt Eustath. z. Ξ, 156. p. 974, 7 ff. Vermuthlich war es ein Brustbild, s. Marx Interpretationum heptas, Rostock 1888. 4. S. 10.

142) Suid. *Τυραννίων*, s. A. 176. 143) Il. *Λ*, 632 ff.

Digitized by Google

zusammenbrachten[144]). Zu dieser gewiss höchst seltnen Verbindung des Philologen und vermuthlich[144b]) auch Rhetors in einer Person mit dem Dilettanten in den bildenden Künsten gesellte sich endlich bei ihm noch die Beschäftigung mit der Specialgeschichte seiner zweiten Heimat in dem Werk über Rhodos[145]). Erhalten ist uns seine kurzgefasste Elementargrammatik (*Τέχνη γραμματική*), wie schon früher gesagt[146]), der erste Versuch dieser Art, aber ein so erfolgreicher, dass sie gerade desshalb allerdings nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt auf uns gekommen ist[147]) Denn sie blieb Jahr-

144) Promathidas, wahrscheinlich also einer von diesen, schrieb dann einen Commentar zu diesem Kunstwerk. S. Asklep. v. Myrl. *περὶ τῆς Νεστορίδος* (s. C. 26. A. 85. 89 ff.) b. Ath. XI, 489a. b. *Διονύσιος δὲ ὁ Θρᾷξ ἐν Ῥόδῳ λέγεται τὴν Νεστορίδα κατασκευάσαι τῶν μαθητῶν αὐτῷ συνενεγκάντων τἀργύριον. ὅπερ Προμαθίδας ὁ Ἡρακλεώτης ἐξηγούμενος τὴν κατὰ Διονύσιον διάταξίν φησι* (Fr. 7) *σκύφον εἶναι κ. τ. λ.* Vgl. C. 33. A. 37 f. Um so weniger ist wohl ein genügender Grund zu dem gegen die Nachricht (A. 141) von der Abbildung des Aristarchos geäusserten Verdacht von Urlichs Dionysius Thrax ein Maler, Rhein. Mus. XII. 1858. S. 444: „sollte aber nicht eine Verwechselung unterlaufen und an den Anthropographos zu denken sein, den Varro (s. Plin. XXXV. §. 113. 147) in seiner Jugend kannte?"

144b) S. A. 159c.

145) Steph. v. Byz. *Ταρσός. Διονύσιος δὲ ὁ Θρᾷξ ἐν τῷ περὶ Ῥόδου* (= Fr. 3 Schmidt). Müller F. H. G. III. S. 189.

146) C. 12. A. 9.

147) Zuerst gab sie Fabricius Bibl. Gr. VII. S. 26—34 i. J. 1715 heraus angeblich nach einer Hamburger Handschr. (H), welche L. Holstein im 17. Jahrh. nach mehreren vatikan. Codices von ihr nebst Scholien und Supplementen hatte anfertigen lassen, weit mehr aber noch nach einer erst im 17. oder 18. geschriebenen Pariser 2290 (A), dann theilte Villoison Anecd. II. S. 99 ff. aus einer venetianischen (M bei Bekker, V bei Uhlig) 652 aus dem 15. Jahrh. die abweichenden Lesarten, welche Harles in seiner Ausg. von Fabricius B. G. VI. S. 311—319 wieder abdrucken liess, und aus zwei anderen einige Scholien mit. Hierauf folgte 1815 die zweite Ausgabe von Bekker Anecd. II. S. 627—643 nach den genannten und einigen anderen Handschriften, aber leider nicht den ältesten und besten, und mit einer zahlreichen Scholiensammlung aus H und Vatic. 14. Erst die neuste Bearbeitung von Uhlig, Leipzig 1884. 8., in welcher die 25 Paragraphen bei Bekker auf 20 reducirt sind, eine grossartige Leistung, liefert eine wirkliche Textrecension, der vor Allem die ältste, früher im Besitz von Vettori befindliche, leider verstümmelte Münchener Handschrift 310 (M) aus dem 9. oder 10. und deren vor der Verstümmelung gemachte Copie in Leiden, Vossian. quadr. 76 (L) aus dem 11. Jahrh., demnächst ein Codex des Klosters Grotta Ferrata bei Frascati (G) aus dem 11. oder 12., nicht aus M, sondern einer anderen Abschrift des Archetypos stammend, dessen Seitenverwandte VAH sind, zu Grunde gelegt ist. Dabei sind aber

Digitized by Google

hunderte lang das gangbare Handbuch zumal für den Unterricht[148]), und es sind uns daher auch zahlreiche Commentirungen zu ihr[149]),

---

natürlich ferner auch die Scholien, theils die bekannten aus besseren Quellen, theils bisher unbekannte, die späteren griechischen und lateinischen Schriftsteller (s. A. 148) und byzantinischen Katechismen (s. A. 148. 150. 151) und mit Hülfe von Merx die orientalischen Uebersetzungen (s. A. 148. 152) sorgfältig benutzt. Dennoch soll die Ausgabe zunächst nur den bestüberlieferten Text geben; die möglichste Herstellung des ursprünglichen mit Heranziehung der Conjectur hat Uhlig wegen Augenleiden einem künftigen zweiten Bande überlassen müssen. Vorarbeiten und Supplemente von ihm sind: Zwei alte Handschriften griechischer Grammatiker, Verh. der 34. (Trierer) Philologenvers., Leipz. 1880. S. 163—168 (vgl. auch Classen und Uhlig in den Verh. der 32. Vers. in Wiesbaden, Leipz. 1878. S. 138—140). Appendix artis Dionysii Thracis ab G. Uhligio recensitae, Heidelberg (Leipz.) 1881. 8. Die Wiederherstellung des ältesten occidentalischen Compendiums der Grammatik (Heidelb. Festschr. zur Begrüssung der 36. Philologenvers.), Freiburg und Tübingen 1882. 8. Vgl. über sie die guten Referate von Egenolff Jahresber. XXXVIII. S. 92 f. 94—96. Philol. Rundschau 1882. Sp. 647—652 und G. Schömann Ph. Anz. XII. 1882. S. 92—95. XIV. 1884. S. 103—105. Dazu kommen Nachträge zu der Ausg. in den ausführlichen Recensionen der letzteren von Studemund Jahrb. f. Ph. CXXXI. 1885. S. 745—772 und Egenolff Jahresber. XLVI. S. 109—141 (vgl. Woch. f. kl. Ph. V. 1888. Sp. 198—203. G. Schömann Ph. Anz. XV. 1885. S. 412—416).

148) In den griechischen Schulen herrschte sie von ihrem Ursprung an bis etwa ins 12. Jahrh. n. Chr. (s. Tzetz. z. Hesiod. Op. 258, vgl. A. 150). Dann ward sie durch Katechismen (Ἐρωτήματα) wohl meist unter dem Namen byzantinischer Auctoren (wie Moschopulos) verdrängt, die aber auch lediglich aus ihr ausgezogen waren (s. A. 151), und von diesen hingen die Byzantiner ab, welche die griechische Bildung in Italien erneuerten, Eman. Chrysoloras, Theod. Gaza, Const. Laskaris, Demetr. Chalkondylas. Aber noch ein anderer Strom führte von ihr nach dem Abendlande. Varro scheint seine Definition der Personen des Verbums (L. L. VIII. §. 20) so wie die der Grammatik (bei Mar. Victorin. VI, 4. p. 99. 208 Wilmanns) aus ihr entnommen, auch Sueton. Fr. 205 Reifferscb. aus ihr geschöpft zu haben, desgleichen Remmius Palaemon, der Lehrer des Quintilianus, und vielleicht war dieser der Urheber einer jedenfalls anzunehmenden und, wie es scheint, im ersten Jahrh. n. Chr. entstandenen römischen Bearbeitung, von welcher die späteren römischen Grammatiker, wie Dositheus, Diomedes, Charisius, Donatus, nicht minder abhängig waren als die späteren griechischen vom Original. Priscianus las das letztere selbst. S. Uhlig Append. S. XIV. 18—36. Ausg. S. VI. 23. 52. 53. 71 und die im lat. Ind. von ihm nachgewiesenen Stellen. Eine ungefähr im 5. Jahrh. entstandne, auf uns nur in drei sehr jungen Handschriften gekommene, zuerst von Jacob Schaban Cirbied in den Mémoires et dissertations sur les antiquités nationales et étrangères, publiées par la société des antiquaires de France Bd. 6. S. 1—39 (vgl. S. I—XXVI) nachlässig veröffentlichte armenische Uebersetzung (s. A. 152)

Digitized by Google

ferner Zusatzcapitel[150]), Auszüge[151]) und orientalische Uebersetzungen[152]) überliefert, und die noch heute übliche grammatische

übte einen nicht geringeren Einfluss auf die Landsleute ihres Urhebers vom 5. bis 14. Jahrh. aus, wie die Masse erhaltner armenischer Interpretationen aus dieser Zeit zeigt. Hinsichtlich der Semiten wusste man, dass Jacob von Edessa am Ende des 7. u. Anf. des 8. Jahrh. den D. benutzte; aber Merx (s. A. 152) fand im britischen Museum in zwei sehr alten Handschriften eine schon im 5. oder 6. angefertigte syrische Uebertragung von §. 11—20. S. Uhlig Proleg. S. VII.

149) Die von Bekker Anecd. II. S. 645—972 herausgegebenen Scholien sind allmählich bald einer genaueren Betrachtung und Revision unterzogen, bald aus besseren Quellen theils berichtigt, theils ergänzt worden: Cramer Anecd. Ox. IV. S. 308—330 (aus einem vortrefflichen Cod. des brit. Mus. 5118), C. Wachsmuth Handschriftliche Mittheilungen zu den Scholien des Dionysius Thrax, Rhein. Mus. XX. 1865. S. 375—389 (aus einem Neapolitaner Cod. Borbonicus), Usener Lectiones Graecae, Rhein. Mus. XXV. 1870. S. 592—594 (anknüpfend an Cramer a. a. O.). A. Hart Zu den Scholien des Dionysios Thrax, Jahrb. f. Ph. CV. 1872. S. 265—277. R. Schneider Zu den Scholien des D. Th., Rhein. Mus. XXIX. 1874. S. 183—186. Egenolff Jahrb. f. Ph. CXIX. 1879. S. 526. Auch was Göttling fälschlich unter dem Namen Theodosii grammatica, Leipz. 1822. 8. herausgab (aus zwei Pariser Codices 2553. 2555) sind nichts Anderes als solche Scholien. Den ersten Versuch zu einer Vertheilung unter die verschiedenen Urheber machte Preller Quaestiones de historia grammaticae Byzantinae, Dorpat 1840. 4. Ausgew. Aufs. S. 69—93, den zweiten, sehr gelungenen mit Hülfe des von Wachsmuth neu zugeführten Materials für die ersten 13 Paragraphen Hoerschelmann De Dionysii Thracis interpretibus veteribus I. Leipz. 1874. 8. (vgl. die Recc. v. M. Schmidt Jen. N. L.-Z. 1874. Sp. 707 f., Hiller Jahrb. f. Ph. CXIII. 1876. S. 49—53, G. Schoemann Ph. Anz. VIII. 1877. S. 85—89, Carnuth Jahresber. V. S. 116—120) mit den Nachträgen über Lukillos von Tarra und Porphyrios, Act. soc. ph. Lips. IV. S. 333—343. V. S. 297—302 (vgl. Carnuth a. a. O. S. 120 f.). Endlich hat Hilgard De artis grammaticae ab Dionysio Thrace compositae interpretationibus veteribus in singulos commentarios distribuendis (Heidelberger Gymnasialprogramm), Leipz. 1880. 4. mit Hülfe neuer und ursprünglicherer Quellen (wie ausser dem Neap. besonders Marcian. 489 und dem nur bis §. 14 reichenden Barocc. 116) theils die Ergebnisse von Hoerschelmann mit einzelnen Abweichungen befestigt, theils die Untersuchung erfolgreich über das Ganze ausgedehnt. Wir besitzen noch den fortlaufenden Commentar des Diomedes oder Melampus (nach Langes Vermuthung gab entweder Letzterer die Vorträge des Ersteren wieder oder umgekehrt) theils für sich in K (Havniensis 459: *Μελάμποδος γραμματικοῦ ἑρμηνεία τῆς τέχνης Διονυσίου τοῦ Θρᾳκός*), theils in der ursprünglich aus dem Barocc. stammenden Sammlung zu §. 1—6 mit Beimischungen aus Porphyrios und Stephanos und bruchstückweise in anderen, namentlich aus ihm und Stephanos (Cod. des brit. M., Pseudo-Theodos., zu §. 1 f. Darmstad. 2773) oder ausserdem noch Heliodoros (Neapol., Marc. 489) oder Porphyrios und Georgios Choero-

Terminologie stammt aus ihr[153]). Und so geht denn schon Sextus der Empiriker bei seiner Bekämpfung der Grammatiker zunächst

boskos (Vatic. 14 und aus ihm H) und in verkürzter Gestalt den des Heliodoros zu §. 12—20 (im Barocc., so weit er erhalten ist, und dessen Abschrift Vat. 240, die wieder Quelle für H war). Choeroboskos lebte am Ende des 6., Stephanos am Anf. des 7. Jahrh., Heliodoros, welcher durchweg, und Melampus, welcher theilweise den Choeroboskos benutzte, auch wohl nicht viel später. Ob Porphyrios der Neuplatoniker oder, wie Hoerschelmann, Hilgard, Uhlig annehmen, ein Späterer war, ist noch streitig. Einzelnes ist auch schon aus Lukillos von Tarra und Anderen entnommen. Dazu kommen noch Paraphrasen, wie die von Hilgard S. 24—46 herausgegebne aus dem 8. oder 9. Jahrh., die aber alle unbedeutend sind. S. über dies Alles Uhlig Proleg. S. XXIV—XLI.

150) Das älteste Supplement aus dem Ende des 4. oder Anfang des 5. Jahrh. sind des Theodosios *κανόνες εἰσαγωγικοὶ περὶ κλίσεως ὀνομάτων καὶ ῥημάτων* (bei Bekker Anecd. III. S. 975—1061), vgl. Tzetz. in Hes. Op. 258. *τῇ Διονύσου βίβλῳ προσέχων καὶ τοῖς Θεοδοσίου κανόσι,* die sogar noch in die Katechismen übergingen. Dazu kamen das Capitel *περὶ προσῳδιῶν* (commentirt von Choeroboskos II. S. 675—703 Bekk. und einem Anon. II. 709—720 Bekk.) p. 105—111 Uhl. 674 f. Bk. und eine stoische Definition der *τέχνη* p. 115—117 U., beide früh dem Text voraufgeschickt, ferner *περὶ ποδῶν, μέτρων, τομῶν* p. 117—124. XI f. U. (vgl. Hoerschelmann Ein griech. Handb. der Metr., Dorpat 1888. 8.) und die Paradigmen von *τύπτω* und *τίθημι*, welche man vielmehr nachfolgen liess. Diese Ergänzungen finden sich zum Theil schon in den oriental. Uebersetzungen, dann den ältsten Hdschrn., und das erste ist wiederum auch in den *Ἐρωτήματα* benutzt.

151) A. Hart De Dionysii Thracis grammaticae epitoma partim inedita, quae est in codice Veneto Marciano DXXXI, Berlin 1871. 4. Unter diesem nicht ganz passenden Titel ist hier ein byzantinisches Lehrbuch herausgegeben und behandelt, welches das des D. zur Grundlage, daneben aber beträchtliche Zusätze aus anderen Quellen hat. Namentlich aber kommen hier die schon A. 147. 148. 150 erwähnten byzantinischen Katechismen in Betracht, deren vier Egenolff Erotemata grammatica ex arte Dionysiana oriunda, Mannheim 1880. 4. (vgl. Jahresber. XXXVIII. S. 93 f. G. Schoemann Ph. Anz. XI. 1882. S. 23—26) herausgegeben hat, und von denen einer den Namen des Neilos, Erzbischofs von Rhodos (um 1370), ein anderer den des Moschopulos trägt. Die historische Aufeinanderfolge untersuchte dann Uhlig Append. S. VI—XII: die älteste Form ist die in einem dritten (Erotemata Gudiana in einem Wolfenbüttler Cod. des 12. oder 13. Jahrh.) enthaltene, die dann Moschopulos (aus welchem der vierte, die Tubingensia, ein Auszug ist), nach Hephaestion und Choeroboskos mit peripatetischer Schulweisheit überarbeitete, wie ihn wiederum Neilos.

152) S. A. 147. 148. Von ihnen ist auch die armenische erst durch Merx brauchbar gemacht, s. dessen Abh. in Uhligs Ausg. S. LVII—LXXIII, die Varianten der syrischen s. ebendas. S. LXXV—C.

Digitized by Google

von ihr aus[154]), ja es ist bereits oben[155]) als nicht unwahrscheinlich bezeichnet worden, dass derjenige Asklepiades, welcher die in ihr enthaltene Definition und Eintheilung der Grammatik modificirte, schon der Myrleaner war. Uebrigens ist das Büchlein nicht ohne einigen Einfluss der stoischen Sprachlehre verfasst[156]), wie es bei der grossen damaligen Blüte der stoischen

153) Von Unächtheit des Büchleins seinem Grundstocke nach (wie sie z. B. Goettling a. a. O. S. Vf. behauptete, vgl. auch Lehrs Herodian. S. 389. 437—439, s. C. 26. A. 98) kann nach diesem Allen keine Rede mehr sein, s. auch schon Schoemann De Dionysii Thracis grammatica, Greifsw. 1833. 1841. 4. = Opusc. III. S. 244—261. M. Schmidt Philol. VIII. a. a. O. Hart a. a. O. S. 7 ff., gleich viel ob man glauben mag, dass die schon in alter Zeit geäusserten Bedenken Schol. p. 672, 10 ff., Bk. *θέλουσιν οὖν τινες μὴ εἶναι γνήσιον τοῦ Θρᾳκὸς τὸ παρὸν σύγγραμμα, ἐπιχειροῦντες οὕτως, ὅτι οἱ τεχνικοὶ μέμνηνται Διονυσίου τοῦ Θρᾳκὸς καὶ λέγουσιν ὅτι διεχώριζε τὴν προσηγορίαν ἀπὸ τοῦ ὀνόματος καὶ συνῆπτε τὸ ἄρθρον καὶ τὴν ἀντωνυμίαν. ἄρα οὖν οὐκ ἔστι Διονυσίου τοῦ Θρᾳκὸς τὸ παρὸν σύγγραμμα. ἔστιν οὖν εἰπεῖν ὅτι κ. τ. λ.* (es folgen die A. 139 angef. Worte.). Z. 30 ff. (unmittelbar nach den ebendas. gleichfalls angef. Worten). *ὅτι δὲ ἄλλος ἐστὶν ἐκεῖνος καὶ ἄλλος οὗτος, δηλοῖ καὶ ὁ παρ' ἀμφοτέρων ὁρισμὸς τοῦ ῥήματος. οὗτος μὲν γὰρ τὸ ῥῆμα ὁρίζεται „ῥῆμά ἐστι λέξις ἄπτωτος, ἐπιδεκτικὴ χρόνων τε καὶ προσώπων καὶ ἀριθμῶν, ἐνέργειαν ἢ πάθος παριστῶσα“. ὁ δὲ Διονύσιος, ὥς φησιν Ἀπολλώνιος ἐν τῷ Ῥηματικῷ οὕτως ὡρίζετο· „ῥῆμά ἐστι λέξις κατηγόρημα σημαίνουσα“* theils auf Missverständniss beruhen, theils durch die Aenderungen, welche dieser Leitfaden im Laufe der Zeiten erfuhr, theils vielleicht auch dadurch, dass Apollon. Dysk. möglicherweise aus einem umfassenderen Werke des D. geschöpft haben könnte, sich erledigen, oder wie immer man sich die Sache zurechtlegen will. S. hierüber nächst Schoemann die weiteren Ausführungen von M. Schmidt VIII. S. 510—516. Uhlig hat in den Anmerkungen wiederholt, wie Studemund S. 746 es ausdrückt, „auch ganz differirende Lehren von nachdionysianischen Technikern, insbesondere von Apollonios und Herodianos, angeführt, um durch die Vergleichung dieser mit der *Τέχνη* vollkommen einleuchtend zu machen, dass . . . wir hier die noch unausgebildete, fast überall der Verbesserung dringend bedürftige Lehre vor uns haben, gleichsam eine Incunabel der Grammatik“.

154) Schoemann S. 245. Der Titel lautet bei Sex. (Math. I, 57) *Παραγγέλματα.* Ueber andere Titel s. Uhlig Ausg. S. 3.

155) C. 26 mit A. 97. 98.

156) S. darüber Schmidt VIII. S. 253. 512 f. (vgl. auch S. 510). Ob aber gerade dies den Peripatetiker Ptolemaeos aus unbekannter Zeit, aber vor Sex. Emp., welcher, wenn anders Schmidt VIII. S. 218 f. richtig gesehen hat, einen fortlaufenden Commentar zu demselben schrieb, in welchem er dieselbe Einwendung wie Asklepiades gegen die Definition der Grammatik erhob (Sex. Math. I, 60. 72. Schol. Dionys. 730, 20 ff.), zu dieser polemischen Haltung bewog, bezweifle ich sehr, und ob er überhaupt die

Digitized by Google

Philosophie in Rhodos auch kaum anders sein konnte, zumal da Dionysios auch sonst kein blinder Anhänger des Aristarchos war, sondern gelegentlich den Letzteren sogar ziemlich scharf zu tadeln sich erlaubte[157]). Wahrscheinlich schrieb er auch Commentare zur Odyssee[158]) und zur Ilias[159]) so wie einen solchen zu den Werken und Tagen des Hesiodos[159b]) und auch wohl eine Rhetorik[159c]). Ausdrücklich bezeugt sind endlich noch seine Schriften gegen Krates[160]), περὶ ποσοτήτων[161]) und seine *Μελέται*[162]).

Techne gerade „in der Absicht sie zu bemängeln commentirte", wie Schmidt S. 353 meint, ist vollkommen unerweislich.

157) Herodian. z. *B*, 262. φησὶ κακῶς ἀνεγνωκέναι Ἀρίσταρχον κ. τ. λ. (= Fr. 14). Herodian.(?) z. *N*, 103. Διοκλῆς καὶ ὁ Θρᾷξ Διονύσιος ὡς βαρύνοντα τὴν λέξιν τὸν Ἀρίσταρχον διαβάλλουσιν (= Fr. 18). Vgl. Schol. A *Λ*, 424. Herodian. z. *M*, 158. Aristonik. z. *M*, 301. Nikan. z. *O*, 741 (= Fr. 15. 16. 36. 20) u. A. 159. Indessen hielt er (Fr. 9 b. Pseudo-Plut. V. Hom. B, 2. V. Hom. 5. p. 29, 6 Westerm.) den Homeros für einen Athener (vgl. Fr. 17 b. Herod. z. *N*, 41 u. dazu Schmidt VII. S. 373. 375).

158) Nikan. z. *β*, 96 = Fr. 10. An anderen Stellen (Fr. 11 f.) steht nur Διονύσιος, s. Schmidt VII. S. 273 f.

159) S. Fr. 14—42. Wenigstens ist es kaum wahrscheinlich, dass alle betreffenden Citate vielmehr aus den Schriften περὶ ποσοτήτων und πρὸς Κράτητα seien, s. Schmidt VII. S. 380. Sehr häufig wird er dabei nur schlechtweg Διονύσιος genannt. Wiederholt benutzt Aristonikos seine Erklärung der kritischen Zeichen des Aristarchos, häufig erwähnt ihn Herodian., Nikan. nur a. a. O., Didym. nicht besonders oft, s. bes. z. *Σ*, 207 (οἱ περὶ Διονύσιον), wo er als Zeuge für die frühere und die spätere Lesart des Aristarchos erscheint (= Fr. 23). Ganz besonders berücksichtigte er, wie schon hieraus erhellt, die Accentuation, weniger (*O*, 741. *β*, 96), aber mit Glück die Interpunction, und „namentlich in der ersteren wich er häufig von Aristarchos ab (so *B*, 262. 269. 504. 647. *M*, 185. *N*, 103), weil er der Analogie noch mehr als dieser einräumte und die landesübliche Accentuation der Ethnika durchaus berücksichtigt wissen wollte" (Schmidt S. 380 f.). In seinen Auslegungen, deren 6 angeführt werden, tritt er gleichfalls oft seinem Lehrer entgegen (*Λ*, 424, vgl. Eustath. p. 854, 19. *O*, 741. *Π*, 106. *X*, 68. *Ψ*, 270). Ueb. seine Athetesen u. eine Conjectur s. Schmidt S. 381.

159b) Procl. in Op. 569 = Fr. 7, dazu Schol. Dorvill. 10, wo er sich an der Abgeschmacktheit des Polyzelos betheiligt zu haben scheint: *Πολύζηλος δὲ ἐν Ῥοδιακοῖς* (Fr. 4) *Τύνην ἄρχοντα Χαλκιδέα φησὶν ὑφ' οὗ κρίνεσθαι τὸν Ἡσίοδον μετὰ τοῦ ἀδελφοῦ, Διονύσιος δὲ φαιε δριστοι*, denn so weit hat wohl van Lennep Recht, dass in diesem verderbten φαιε δριστοι wahrscheinlich ein von irgend einem Länder- oder Städtenamen gebildetes Adjectiv im Accusativ steckt.

159c) S. hierüber Schmidt VII. S. 369 f. u. d. Nachtr. u. vgl. A. 199b.

160) Didym. z. *I*, 464 = Fr. 5. 161) Didym. z. *B*, 111 = Fr. 6.

162) Schol. Vindob. 5. *X*, 9—12 = Fr. 4.

Digitized by Google

Dionysios von Sidon[163]), wahrscheinlich Schüler des älteren Aristarcheers Apollonios[164]), schrieb Commentare zu Homeros[165]) und zu Pindaros[166]) und ging gleich Ptolemaeos von Askalon in der Anwendung der Analogie weit über Aristarchos hinaus, den er als nicht consequent genug tadelte[167]), und so brachte er[168]) die Zahl der Kanones oder Unterschiede in der Declination auf nicht weniger als 47[169]).

Apollonios, Sohn oder Schüler des Chaeris[170]), verfasste

163) Beccard S. 61 f. Blau S. 45—48. Vgl. La Roche S. 71. 108.

164) Wenn anders Schrader Jahrb. f. Ph. XCIII. S. 232—237. 239—241. (vgl. A. 100. 100[b]) das Richtige gesehen hat. Und nicht schon des Aristarchos, wie Sengebusch S. 30, La Roche und Blau glauben: s. A. 100. Freilich giebt Didym. z. *T*, 365 (s. C. 16. A. 104) aus ihm die Nachricht, Aristarchos habe hier 4 Verse (365—368) athetirt, später aber sein Urtheil geändert (vgl. auch Didym. z. *κ*, 329. *ὁ Σιδώνιός φησιν ἀθετεῖσθαι τὸν στίχον*), aber mit Recht bemerkt Schrader a. a. O. S. 239 f., dass er dies auch von seinem Lehrer Apollonios erfahren haben kann, wenn nur ebendieser ein unmittelbarer Schüler des Aristarchos war.

165) Mit Unrecht schliesst La Roche S. 108 aus den beiden angef. Scholien auf eine besondere Schrift über die Athetesen des Aristarchos, mit Recht Beccard aus den zahlreichen Lesarten und Erklärungen (mit häufiger Abweichung von Aristarchos), die von ihm angegeben werden (Didym. z. *Α*, 424. 554. *Β*, 192. *Ε*, 746. *Η*, 5. *Ξ*, 40. *Τ*, 80. Ariston. z. *Μ*, 36. Herodian z. *Α*, 364. *Β*, 262. *Γ*, 128, Z, 465. *Θ*, 177. *Ω*, 557. Schol. BT *Α*, 8. Schol. BT *Γ*, 35, wobei er gewöhnlich kurz *ὁ Σιδώνιος* genannt wird, *οἱ περὶ τὸν Σιδώνιον Α*, 8. *Τ*, 80, *Διονύσιος ὁ Σιδ. Β*, 262. Z, 465. *Μ*, 36, ferner Apollon. Soph. Lex. Hom. p. 77, 1. 2. 156, 28. 33. 157, 6 Bekk., vgl. Eustath. 966, 16. 1017, 32. 1410, 59), auf einen Homercommentar, in welchem auch jene Bemerkungen über die Athetesen standen. Noch vgl. Beccard S. 62. A. 70: „*fortasse idem . . . intellegendus est his locis ubi Dionysium non addito cognomine . . . laudatum legimus*: *O*, 571. 656. *Π*, 170". Dieselbe Citationsweise findet sich bekanntlich häufig auch in den auf Didymos, Aristonikos, Herodianos zurückgehenden Scholien.

166) Schol. Py. I, 172, vgl. 109. Boeckh Praef. S. XVI.

167) Herodian. z. *Γ*, 128, vgl. z. *Β*, 162.

168) S. A. 111.

169) Noch findet sich über ihn eine verwirrte Glosse Et. M. *Ὑποπτέρων ὀνείρων*. 783, 20 ff.

170) Schol. A *Γ*, 448. Apollon. Soph. Lex. Hom. *Φήνη*. *Ὦπος*. *ὁ τοῦ Χαίριδος* (so Villoison f. *Χάριδος*). Vgl. v. Wilamowitz Aus Kydathen S. 153 ff. bes. A. 72. Schol. Aristoph. Vesp. 1239. *Ἀμμώνιος* (so statt *Ἁρμόδιος* Susemihl, s. A. 41) *δὲ ἐν τοῖς Κωμῳδουμένοις καὶ* ⟨*τὸν Κλειταγόραν καὶ*⟩ (so Blau S. 55 ff. A. 2) *τὸν Ἄδμητον ἀναγέγραφε παραθεὶς τὰ τοῦ Κρατίνου ἐκ Χειρώνων* (Fr. 236 K.) „*Κλειταγόρας ᾄδειν* (*ᾄδει* V), *ὅταν Ἀδμήτου μέλος*

vielleicht einen Commentar zur Ilias[171]) und zu Apollonios dem Rhoder und jedenfalls werthvolle Commentare zu Aristophanes[172]).

Nikias, welcher mehrfach aus Herodianos in den Homerosscholien erscheint[173]), war vielleicht[174]) derselbe mit Nikias von Kos, welcher vor 55 nach Rom kam und hier zunächst an Pompeius und C. Memmius vornehme Gönner fand und dann, bei dem Ersteren in Ungnade gefallen, als litterarischer Handlanger und Hausgenosse eng an Cicero und Dolabella sich anschloss[175]).

αὐλῇ". *Ἀπολλώνιος δὲ ὁ Χαίριδος, ὡς Ἀρτεμίδωρός φησι, περὶ μὲν τῆς Κλειταγόρας τῆς ποιητρίας, ὡς ἀνδρώνυμον ἀναγέγραφε Κλειταγόραν Ἀμμώνιος, ἀπελέγχει αὐτόν, περὶ δὲ τοῦ Ἀδμήτου παρεῖχεν* (*ἐπεῖχεν* Wilamowitz). Dass *Ἀμμώνιος* für *Ἁρμόδιος* zu schreiben ist, folgt zweifellos aus dem zweiten Theile dieses Scholions. Blau erkannte wenigstens, dass durch die Conjectur von Dobree *Ἡρόδικος* der Zusammenhang noch nicht hergestellt ist, seltsamerweise hält er trotzdem an derselben fest und streicht daher überdies das völlig gesunde *Κλειταγόραν Ἀμμώνιος*. Obendrein lebte aber Herodikos, wie sich C. 26. A. 129 gezeigt hat, doch wahrscheinlich erst im 1. Jahrh. n. Chr. — Schrader a. a. O. S. 229. A. 5. S. 230 f. meint, dass *ὁ* (*τοῦ*) *Χαίριδος*, was ja an sich möglich wäre, vielmehr „der Vater des Chaeris" bedeute, aber da Artemidoros in Wahrheit erst dem 1. Jahrh. v. Chr. angehört (s. A. 207) und also füglich diesen A. angeführt haben kann, auch wenn derselbe ein Sohn oder Schüler des Chaeris war, so ist bei dieser gewöhnlichen Bedeutung des Ausdrucks stehen zu bleiben.

171) So Blau a. a. O. — Schrader a. a. O. S. 230 f. will ihm zwar eine ausschliesslich glossographische Thätigkeit beilegen, in wie fern dies aber namentlich auf die obige Stelle (s. A. 170) in den Aristophanesscholien anwendbar sein soll, ist mir schlechterdings unverständlich. S. A. 101.

172) S. wiederum A. 101 und A. 170.

173) Schol. A *B*, 717. 839. *Γ*, 240. *Δ*, 212. 423. 454. *E*, 164. 203. 638. *I*, 6. *K*, 38. 95. *M*, 137. *Π*, 95. 483. *Ω*, 253, vgl. *T*, 62. Schol. AB *N*, 137. Schol. BT *N*, 390. Schol. *K*, 134. Schol. *α*, 109, mehrfach zusammen mit Ptolemaeos von Askalon (vgl. A. 69).

174) Wie Hillscher a. a. O. S. 373 f. vermuthet, dem ich überhaupt den Inhalt dieses Artikels verdanke.

175) Cic. ad Att. VII, 13, 10 (im Jahr 50). *Nicias Cous non rebatur oppidum esse Piraeea.* Sueton. de gramm. 14. *Curtius Nicia adhaesit Cn. Pompeio et C. Memmio: sed cum codicillos Memmi ad Pompei uxorem de stupro pertulisset, proditus ab ea Pompeium offendit, domoque ei interdictum est. fuit et M. Ciceronis familiaris: in cuius epistola ad Dolabellam* (= Epist. IX, 10, 1 aus d. J. 45) *haec de eo legimus: „nihil Romae geritur, quod te putem scire curare, nisi forte scire vis me inter Niciam nostrum et Vidium iudicem esse. profert alter, opinor, duobus versiculis expensum Niciae (?), alter, Aristarchus, hos ὀβελίζει: ego tamquam criticus antiquus iudicaturus sum, utrum sint τοῦ ποιητοῦ an παρεμβεβλημένοι". idem ad Atticum* (XII, 26, 2):

Digitized by Google

Apollodoros von Tarsos wirkte vor Didymos als Erklärer des Euripides und Aristophanes[175b]). Aus ungewisser, vielleicht erst der frühsten nachalexandrinischen Zeit aber ist sein Namensvetter

Apollodoros von Kyrene, welcher ein glossographisches Werk schrieb und gleichfalls den Euripides commentirte[175c]).

Hypsikrates verfasste eine schon von Varro, dann von Cloatius Verus in dessen *libri verborum a Graecis tractorum* benutzte, wie es scheint, mit recht abenteuerlichen Etymologien angefüllte Arbeit über die griechischen Lehnwörter im Lateinischen[175d]).

Staberius Eros aus Antiocheia, welcher in Rom, wohin er wahrscheinlich 83 kam, jedenfalls schon 81/0 als Freigelassener mit vielem Beifall lehrte, so dass unter Anderen auch Brutus und Cassius seine Schüler wurden, schrieb *περὶ ἀναλογίας*, wenn anders diese Schrift nicht vielmehr, was sogar wahrscheinlicher ist, lateinisch abgefasst und *de proportione* betitelt war[175e]).

„de Nicia quod scribis, si ita me haberem, ut eius humanitate frui possem, in primis vellem illum mecum habere, sed mihi solitudo et recessus provincia est . . . praeterea nosti Niciae nostri imbecillitatem mollitiam consuetudinem victus: cur ergo illi molestus esse velim, cum mihi ille iucundus esse non possit? voluntas tamen eius mihi grata est". huius de Lucilio libros etiam Santra probat (über diese letzteren Worte s. Hillscher S. 374; dies Werk war natürlich lateinisch geschrieben). In dem ersteren dieser Briefe nennt Cic. ihn noch *suavissimum συμβιωτὴν nostrum* (§. 2), nach dem zweiten (s. auch ad Att. XII, 51, 1. 53, 1. XIII, 1. 9, 2) gab er ihn an seinen Schwiegersohn Dolabella ab (ebend. XIII, 28, 3), bei welchem er blieb, so lange wir von ihm hören, was aber nur für 44 gilt (ebend. XIII, 12, 2. XIV, 9. XV, 20). C. Memmius aber ward 54 de ambitu angeklagt und ging dann, verurtheilt, nach Athen in die Verbannung, s. Cic. ad Qu. fr. III, 2, 3. 8, 3. Epist. XIV, 1. ad Att. V, 11, 6. VI, 1, 23. Suet. Caes. 73.

175[b]) Schol. Aristoph. Ran. 320 (wo er *δι' ἀγορᾶς* f. *Διάγορας* schreiben wollte). Schol. Eurip. Med. 148. 171 (wo Didymos ihn citirt, s. M. Schmidt Didym. S. 243 f.).

175[c]) Pamphil. b. Ath. XI. 487 b. Schol. Plat. Reip. X. 606 D. p. 421 Bekk. Et. M. 218, 9. Suid. *βδελύττεσθαι*. Schol. Eurip. Orest. 1385.

175[d]) Varr. L. L. V, 88. *tametsi cohortem in villa Hypsicrates dicit esse Graece χόρτον apud poetas dictam.* Gell. XVI, 12, 6. *in libro quarto „faenerator", inquit* (näml. *Cloatius Verus librorum, quos inscripsit verborum a Graecis tractorum*), *appellatus est quasi „φαινεράτωρ" ἀπὸ τοῦ φαίνεσθαι ἐπὶ τὸ χρηστότερον, quoniam id genus hominum speciem ostentent humanitatis et commodi esse videantur inopibus nummos desiderantibus, idque dixisse ait Hypsicratem quempiam grammaticum, cuius libri sane nobiles sunt super his, quae a Graecis accepta sunt.*

Digitized by Google

Tyrannion der Aeltere, Sohn des Epikratides und der Alexandrinerin Lindia, aus Amisos in Pontos[176]) ward ver-

---

175[c]) Suet. de gramm. et rhet. 13. *Staberius Eros † nametra emptus de catasta et propter litterarum studium manumissus docuit inter ceteros Brutum et Cassium. sunt qui tradunt tanta eum honestate praeditum, ut temporibus Sullanis proscriptorum liberos gratis et sine mercede ulla in disciplinam receperit.* Plin. XXXV. §. 199. *alia creta argentaria appellatur . . . est et vilissima, qua circum praeducere ad victoriae notam pedesque venalium trans maria advectorum denotare instituerunt maiores, talemque Publilium Antiochium mimicae scaenae conditorem et astrologiae consobrinum eius Manilium Antiochum, item grammaticae Staberium Erotem eadem nave advectos videre proavi.* S. über diese Stelle Hillscher a. a. O. S. 366. Front. Epist. VII. p. 20 Naber. *contigisse quid tale M. Porcio aut Q. Ennio aut C. Graccho aut Titio poetae? quid Scipioni aut Numidico? quid M. Tullio tale usuvenit? quorum libri pretiosiores habentur et summam gloriam retinent, si sunt ⟨a⟩ Lampadione aut Staberio aut ** vi ** aut Aelio ** aut Attico aut Nepote.* Priscian. I. p. 385 Hertz. *Staberius de proportione: non esse proportiones regulae, a quibus interdum analogia calumniatur, συκοφαντεῖται.* Vgl. Hillscher a. a. O. S. 365 f.

176) Suid. *Τυραννίων Ἐπικρατίδου καὶ Λινδίας Ἀλεξανδρίνης, Ἀμισηνός. ἐχρημάτιζε δὲ Κορύμβου* (*Κόρυμβος* Toup, s. Bernhardy z. d. St.), *γεγονὼς ἐπὶ Πομπηίου τοῦ μεγάλου καὶ πρότερον, μαθητὴς ἄλλων τε καὶ Ἑστιαίου τοῦ Ἀμισηνοῦ, ὑφ᾽ οὗ καὶ Τυραννίων ὠνομάσθη ὡς κατατρέχων τῶν ὁμοσχόλων, πρότερον καλούμενος Θεόφραστος. εἶτα διήκουσε καὶ Διονυσίου τοῦ Θρᾳκὸς ἐν Ῥόδῳ. ἀντεσοφίστευσε δὲ Δημητρίῳ τῷ Ἐρυθραίῳ. ἤχθη δ᾽ εἰς Ῥώμην ληφθεὶς αἰχμάλωτος ὑπὸ Λευκούλλου, ὅτε κατεπολέμησε Μιθριδάτην τὸν Πόντου βασιλεύσαντα. διαπρεπὴς δὲ γενόμενος ἐν Ῥώμῃ καὶ πλούσιος ἐκτήσατο καὶ βιβλίων ὑπὲρ τὰς τρεῖς μυριάδας. ἐτελεύτησε δὲ γηραιὸς ὑπὸ ποδάγρας παραλυθεὶς ὀλυμπιάδι ρη´* (s. A. 186) *ἐν τῷ γ´ ἔτει τῆς ὀλυμπιάδος.* Vgl. *Τυραννίων ὁ νεώτερος, Φοῖνιξ, πατρὸς Ἀρτεμιδώρου, μαθητὴς Τυραννίωνος τοῦ πρεσβυτέρου, δι᾽ ὃ καὶ ὠνομάσθη Τυραννίων, πρότερον καλούμενος Διοκλῆς. αἰχμάλωτος δὲ γενόμενος καὶ αὐτὸς ἐπὶ τοῦ πολέμου Ἀντωνίου καὶ Καίσαρος ὑπό τινος Δύμαντος ὠνήθη, τοῦ Καίσαρος ὄντος ἀπελευθέρου, εἶτ᾽ ἐδωρήθη Τερεντίᾳ τῇ τοῦ Κικέρωνος γυναικί. ἐλευθερωθεὶς δ᾽ ὑπ᾽ αὐτῆς ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ καὶ ἔγραψε βιβλία β´ β´ πρὸς ῇ καὶ ξ´* (*βιβλία η´ πρὸς τοῖς ξ´* Vulg., *βιβλία ἑκατὸν καὶ ξ´* vermuthet Bernhardy), *ὧν καὶ ταῦτα· περὶ τῆς Ὁμηρικῆς προσῳδίας* (vgl. A. 184 z. E.), *περὶ τῶν μερῶν τοῦ λόγου ... περὶ τῆς Ῥωμαϊκῆς διαλέκτου ὅτι ἐστὶν ἐκ τῆς Ἑλληνικῆς ἐκ τοῦ ἀντιγένους ὅτι ἀντιγένης* (*Ἑλληνικῆς, ὅτι ἀρτιγενής*? Gaisford, besser *Ἑλληνικῆς κοὐκ οἰκογενὴς* Westermann, noch besser Planer *Ἑλληνικῆς, οὐκ* [doch wohl vielmehr *κοὐκ*?] *αὐθιγενὴς*) *ἡ Ῥωμαϊκὴ διάλεκτος* (dieser Zusatz ist bei Westermann's oder Planers Herstellung keineswegs überflüssig, da sonst der Schein entstehen würde, als ob *ὅτι κ. τ. λ.* noch mit zum Titel gehörte, daher ich mir denn die abweichende Vermuthung von Hillscher a. a. O. S. 375. A. 1 nicht aneignen kann), *ὅτι διαφωνοῦσιν οἱ νεώτεροι ποιηταὶ πρὸς Ὅμηρον, Ἐξήγησιν τοῦ Τυραννίωνος Μερισμοῦ,*

Digitized by Google

muthlich etwa 115 geboren[177]) und hatte unter Anderen auch den Hestiaeos von Amisos[178]) zum Lehrer[179]), hörte dann in Rhodos Dionysios den Thraker etwa um 90, also in dessen schon weit vorgerückten Jahren[180]), kehrte hierauf in seine Vaterstadt zurück und errichtete dort eine Schule in Rivalität mit Demetrios von Erythrae[181]), ward 70 bei der Eroberung von Amisos im mithridatischen Kriege zum Kriegsgefangenen gemacht, aber von Murena, welcher ihn sich von Lucullus als Beutetheil erbeten hatte, freigelassen[182]), kam schwerlich vor der Rückkehr des Lucullus 66, aber auch schwerlich später nach Rom[183]) und lehrte und wirkte von nun an dort, wo er zu Ansehen und Reichthum gelangte und sich eine grosse Bibliothek anlegte, namentlich aber auch mit Cicero eine Zeit lang in Verbindung trat[184]). Offenbar hier hörte ihn auch noch der junge Strabon[185]).

Διόρθωσιν Ὁμηρικήν, Ὀρθογραφίαν. Serv. de acc. §. 20. *Tyrannio vero Amisenus, quem Lucullus Mithridatico bello captum L. Murenae concessit, a quo ille libertate simul et civitate donatus fuit, quattuor scribit esse prosodias βαρεῖαν, μέσην, ὀξεῖαν et περισπωμένην: atque memoriae proditum est hunc ante alios fuisse pronuntiatione potiorem, quod nequaquam assequi potuisset nisi tenore singularum vocum diligentissime perquisito.* — Planer De Tyrannione grammatico, Berlin 1852. 4. Vgl. d. Nachtr.

177) S. A. 186.

178) S. über diesen Nikias v. Nikaea b. Ath. VI. 273 d. *ὁ δὲ Ποντικὸς Ἑστιαῖος καλῶς ἐκαυχᾶτο μήτε ἀνατέλλοντα μήτε καταδυόμενόν ποτε τὸν ἥλιον ἑωρακέναι διὰ τὸ παιδείᾳ παντὶ καιρῷ προσέχειν.*

179) Sehr wahrscheinlich ist die Vermuthung von Gräfenhan a. a. O. I. S. 404, dass es mit der Umnennung des Tyrannion gerade umgekehrt zugegangen sei, als wie Suid. berichtet, nämlich so, dass sein wirklicher Name Tyrannion war und er wegen seiner Liebhaberei für Aristoteles (*φιλαριστοτέλης ὤν* Strab. XIII. 609) Theophrastos genannt ward.

180) S. A. 186.

181) Schwerlich, wie Müller F. H. G. IV. S. 381 meint, derjenige, von welchem es bei La. Di. V, 85 im Homonymenverzeichniss heisst: *ἕκτος Ἐρυθραῖος, ποικιλογράφος ἄνθρωπος· καὶ ἱστορικὰ καὶ ῥητορικὰ πεποίηκε βιβλία*, sondern eher der §. 84 genannte: *δωδέκατος γραμματικός, Ἐρυθραῖος πολιτογραφηθεὶς ἐν Τήμνῳ*, obwohl auch diese Annahme bedenklich ist.

182) Plut. Lucull. 19. *τότε καὶ Τυραννίων ὁ γραμματικὸς ἑάλω. Μουρήνας δ' αὐτὸν ἐξῃτήσατο, καὶ λαβὼν ἀπηλευθέρωσεν, ἀνελευθέρως τῇ δωρεᾷ χρησάμενος. οὐ γὰρ ἠξίου Λούκουλλος ἄνδρα δια παιδείαν ἐσπουδασμένον δοῦλον γενέσθαι πρότερον, εἶτα ἀπελεύθερον. ἀφαίρεσις γὰρ ἦν τῆς ὑπαρχούσης ἡ τῆς δοκούσης ἐλευθερίας δόσις.* Serv. a. a. O.

183) Zeller Ph. d. Gr. II[3], 2. S. 139. A. 1.

184) S. Planer S. 4 ff. Cicero gedenkt seiner zuerst ad Att. II, 6, 1 im Jahre 59 bei Gelegenheit der Absicht ein geographisches Werk zu

Digitized by Google

Denn er starb, vom Podagra gelähmt, allem Anscheine nach erst 25 in einem Alter von etwa 90 Jahren[186]). Auch den

schreiben (s. C. 22. A. 322), und zwar etwa mit seiner Hülfe: *quid censes, si Tyrannio accesserit?* Dann nach der Rückkehr aus der Verbannung liess er seine eigne Bibliothek durch denselben ordnen, und T. versah dies Geschäft zur grossen Zufriedenheit des Auftraggebers: ad Att. IV, 4[b], 1. 8[a], 2, vgl. ad Qu. fr. III, 4, 5. 5, 6. Er übernahm während dieser Zeit auch den Unterricht der Söhne Ciceros und dessen Bruders Quintus und leitete ihn nicht minder zu Ciceros grossem Wohlgefallen: ad Qu. fr. II, 4, 2. *Quintus tuus, puer optimus, eruditur bene, quod Tyrannio docet apud me.* Zwei Jahre später schreibt Letzterer an Quintus, der seine Bibliothek vermehren wollte, er werde darüber mit T. sprechen, ad Qu. fr. III. a. a. O. O. Endlich 46 erbittet er sich von Atticus eine prosodische Schrift des T., welche dieser jenem vorgelesen hatte, also wohl (s. A. 176. 195) die *Προσῳδία Ὁμηρική*, aber mit dem Bemerken, dass er nicht viel von ihr erwarte, ad Att. XII, 6, 2. *venio ad Tyrannionem . . . istam tam tenuem θεωρίαν . . . sed, quaeso, quid ex ista acuta et gravi refertur ad τέλος?* Offenbar hatte der vornehme Philolog sich ihm inzwischen nicht gefügig und gefällig genug gezeigt, und damit war die Freundschaft aus, wonach denn die Behauptung von Planer S. 10: *„intercessisse Tyrannioni cum Cicerone necessitudinem quandam et studiorum et sententiarum“* zu berichtigen ist, s. Hillscher a. a. O. S. 374 f.

185) Strab. XII. 548. *μέχρι μὲν δὴ δεῦρο Ἀμισηνή· ἄνδρες δὲ γεγόνασιν ἄξιοι μνήμης κατὰ παιδείαν ἐνταῦθα . . . γραμματικὸς δὲ Τυραννίων οὗ ἡμεῖς ἠκροασάμεθα.*

186) Es fragt sich, wie das verderbte Olympiadenjahr *ριη′* bei Suid. zu verbessern ist. Jedenfalls ist nur entweder *ρπγ′*, wie M. Schmidt Philol. VII. S. 364—366 (dessen genauere Berechnungen übrigens auf sehr unsicheren Grundlagen sich bewegen) wollte, oder *ρπη′* möglich, woran schon Bernhardy neben anderen (und zwar verfehlten) Vermuthungen dachte. Also starb T. entweder Ol. 183, 3 = 45 oder 188, 3 = 25 v. Chr. Dass das Letztere weitaus das Wahrscheinlichere ist, zeigt Planer S. 5 ff. Nach der Angabe des Suid. nämlich (s. A. 176), wenn sie, wie kaum zu bezweifeln steht, so richtig ist, kam der jüngere T. erst etwa 30 nach Rom; folglich muss der ältere, wenn er erst dort dessen Lehrer ward, hochbetagt nach 30 noch gelebt haben. Sollte aber auch wirklich Bernhardy mit der Bemerkung *„in Antonii nomine falsus fuit scriptor“* Recht haben, so erscheint doch mindestens Terentia in dem betreffenden Bericht in einer Selbständigkeit, wie sie vor ihrer Scheidung von Cicero im J. 46 kaum möglich war, und auch so kann unter der angenommenen Voraussetzung der ältere T. nicht schon 45 gestorben sein. S. aber gegen Bernhardy jetzt auch Hillscher a. a. O. S. 375, welcher im Gegentheil den Verdacht äussert, dass vielmehr in *τῇ τοῦ Κικέρωνος γυναικί* ein Irrthum stecke, indem die betreffende Terentia eine andere, jüngere gewesen sei, etwa die Gemahlin des Maecenas. Nun konnte ja aber freilich der jüngere T., um den älteren zu hören, vielmehr entweder vor 71 nach Amisos oder

Digitized by Google

aristotelischen Studien sehr zugethan[187]), scheint er die Aufmerksamkeit der römischen Gelehrtenwelt auf den Fund neuer aristotelischer Schriften in der durch Sulla 87 nach Rom gekommenen einstigen Bibliothek des Apellikon gelenkt und sich auch Abschriften derselben für seinen eignen Gebrauch gemacht, Ausgaben von ihnen aber nicht veröffentlicht zu haben[188]). Einem Schüler des Thrakers Dionysios sehr angemessen war es, dass er eine Schrift über die Redetheile verfasste[189]), zu welcher dann sein eigner Schüler, der jüngere Tyrannion, wiederum einen Commentar schrieb[190]). Von einer zweiten *περὶ τῆς Ῥωμαϊκῆς διαλέκτου* wissen wir nur, dass er in ihr die römische Sprache

---

etwa zwischen 66 und 50 nach Rom gekommen sein; allein im ersteren Falle müsste dessen Geburt schon um 95 angesetzt werden, so dass derselbe um 30 bei seiner Ueberführung nach Rom schon mindestens etwa 65 Jahre gezählt haben müsste, was sehr unwahrscheinlich ist, bei der zweiten Annahme aber regt sich das Bedenken, ob denn um jene Zeit (66—50) Rom schon ein Studienort für Phönikier war. Andrerseits ist nicht zu leugnen, dass auch die obige, der ältere Tyrannion sei erst mit etwa 85 Jahren Lehrer des jüngeren geworden, etwas Gezwungenes hat, und die Möglichkeit, dass dies schon früher in Rom etwa, wie gesagt, zwischen 66 und 50 geschah, T. der Aeltere also bereits etwa 125, Dionysios der Thraker, den er dann schon um 100 hörte, bereits etwa 170 oder gar 176 geboren und Ersterer wirklich schon 45, etwa achtzigjährig, gestorben sei, ist mithin doch nicht so ganz abzuweisen.

187) S. A. 179. Der Versuch von Planer S. 9. 28 f. aristotelische Einflüsse bei ihm nachzuweisen hat indessen zu einem greifbaren Ergebniss nur hinsichtlich seiner Definition der Grammatik geführt: Schol. Dionys. Thr. p. 668, 9 f. *Τυραννίων . . . εἰπὼν „γραμματική ἐστι θεωρία μιμήσεως“*, vgl. Aristot. Rhet. III, 1. 1404ᵃ 21 ff. *τὰ γὰρ ὀνόματα μιμήματά ἐστιν κ. τ. λ.*

188) Denn hierauf passen die Bezeichnungen bei beiden Berichterstattern, Strab. XIII. 609. *διεχειρίσατο* und Plut. Sull. 26. *ἐνσκευάσασθαι*, nicht. S. Stahr Aristotelia II. S. 128. Planer S. 4. A. 3. Zeller a. a. O. III³, 1. S. 921 f. A. 2. 3. Auch in der Wahl dieser unbestimmten Ausdrücke verräth sich aber wiederum die den wahren Sachverhalt trübende Halbwisserei, die überhaupt diese ihre Berichte kennzeichnet. S. C. 33. A. 324.

189) Suid. *Τυραννίων ὁ νεώτερος. Περὶ τῶν μερῶν τοῦ λόγου, ἐν ᾧ λέγει ἄτομα μὲν εἶναι τὰ κύρια ὀνόματα, θεματικὰ δὲ τὰ προσηγορικά, ἀθέματα δὲ τὰ μετοχικά*, s. Lehrs Herodian. S. 416. Anm. Lersch Gesch. der Sprachphilos. III. S. 83. Planer S. 29. Ausser diesem Bruchstück schreibt Planer S. 28 mit Recht die Definition der Grammatik (A. 187) diesem Werke zu.

190) Suid. a. a. O. *Ἐξήγησιν τοῦ Τυραννίωνος Μερισμοῦ*, s. A. 191. Daraus folgt, dass das Werk über die Redetheile selber nicht dem jüngeren, sondern dem älteren T. angehörte. S. A. 191.

Digitized by Google

aus der griechischen herleitete[190b]), wie es in den damaligen Gelehrtenkreisen üblich war[190c]). Ausserdem kennen wir noch die Titel von fünf anderen Werken[191]), *Προσῳδία Ὁμηρική*, *Ὀρθογραφία*, *Ὅτι διαφωνοῦσιν οἱ νεώτεροι ποιηταὶ πρὸς Ὅμηρον*[192]), *Διόρθωσις Ὁμηρική*[193]) und *περὶ τοῦ σκολιοῦ μέτρου*[194]). Die ziemlich zahlreichen Bruchstücke, welche wir namentlich dem Herodianos verdanken, sind meistens aus der homerischen Prosodie[195]), und es zeigt sich in denselben ähnlich wie bei seinem Lehrer Dionysios und bei Ptolemaeos von Askalon häufige Abweichung vom Texte des Aristarchos und übermässiges Streben nach regelrechter Accentuation der Nomina[196]).

Aristodemos von Nysa, Neffe des Menekrates, war Lehrer des Pompeius[197a]).

Aristodemos von Nysa, Sohn des Menekrates[197b]), zu-

190b) S. A. 176. 190c) S. C. 33. A. 353b. 354.

191) Die sämmtlichen bei Suid. dem jüngeren T. beigelegten Schriften hat Planer S. 7 f. mit Ausnahme jenes Commentars zu der seines Lehrers über die Redetheile und etwa noch des Werkes über die Herleitung des Römischen aus dem Griechischen, welches aber in Wahrheit auch schwerlich auszunehmen ist (vgl. A. 190c), theils mit Sicherheit (s. A. 190), theils mit mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit auf den älteren übertragen.

192) Auf diese Schrift bezieht Planer S. 28 mit Recht Schol. Nic. Ther. 52.

193) Der Titel ist wohl wie bei Krates (s. C. 26. A. 50) ungenau und bezeichnet wohl wie dort einen kritischen Homercommentar.

194) Suid. *Σκολιόν. ὑπόμνημα ἔγραψε Τυραννίων περὶ τοῦ σκολιοῦ μέτρου, ὃ προσετάϑη αὐτῷ ὑπὸ Γαΐου Καίσαρος.* Also auch mit Caesar stand er in Verbindung.

195) Es sind 51 oder 52 b. Planer S. 10—27, fast alle aus den Homer- u. bes. den Iliasscholien, vgl. auch Lehrs u. Lentz Herodian. Ind. Doch s. Planer S. 28: „*qui vero grammaticos veteres reputaverit diversissimis locis de iisdem rebus occasione oblata solere disputare, neque minus in orthographia quam in prosodia dialectis, etymologiae, analogiae locum dari, facile adducetur, ut de nonnullis ex his, quae attulimus, in Orthographia Tyrannionem disceptasse existimet. ex libris vero de prosodia et de orthographia natam esse τὴν διόρϑωσιν Ὁμηρικὴν perspicuum est*“.

196) Lehrs Arist.[2] S. 249 ([1]S. 259): „*cum alios . . . tum Tyrannionem et Ascalonitam Ptolemaeum, qui Gottschedii simili studio nihil non certa quadam regula adstringi volebant . . . qui inauditos nec a paradosi vel ab Herodiano modestisque grammaticis receptos accentus excudebant*“. Günstiger urtheilt Planer S. 9 f. (vgl. auch W. Schulze, Kuhns Ztschr. XXIX. S. 251. Anm.) dahin, dass T. dennoch vielmehr zwischen Analogie und Anomalie zu vermitteln gesucht habe. Vgl. auch A. 71.

197a. b) Strab. XIV. 650 unmittelbar nach den A. 76b angef. Worten:

Digitized by Google

gleich Grammatiker und Rhetor[198]), wich stark von der aristarcheischen Richtung seines Vaters namentlich darin ab, dass er den Homeros für einen Römer erklärte[199]). Er lehrte in Rhodos, wo diese Verbindung des Grammatikers und Rhetors in einer Person damals üblich war[199b]), und in seiner Vaterstadt Morgens Rhetorik und Abends Grammatik; in Rom aber, wohin Pompeius bei dessen zweitem Aufenthalt in Rhodos 62 ihn berufen haben mag, und wo er denn wahrscheinlich bis zum Beginn

---

καὶ Ἀριστόδημος ἐκείνου υἱός, οὗ διηκούσαμεν ἡμεῖς ἐσχατογήρῳ νέοι παντελῶς ἐν τῇ Νύσῃ καὶ Σώστρατος δὲ ὁ ἀδελφὸς τοῦ Ἀριστοδήμου, καὶ ἄλλος Ἀριστόδημος ἀνεψιὸς αὐτοῦ, ὁ παιδεύσας Μάγνον τὸν Πομπήιον, ἀξιόλογοι γεγόνασι γραμματικοί· ὁ δὲ ἡμέτερος καὶ ἐρρητόρευε καὶ ἐν τῇ Ῥόδῳ καὶ ἐν τῇ πατρίδι δύο σχολὰς συνεῖχε, πρωὶ μὲν τὴν ῥητορικὴν δείλης δὲ τὴν γραμματικὴν σχολήν· ἐν δὲ τῇ Ῥώμῃ τῶν Μάγνου παίδων ἐπιστατῶν ἠρκεῖτο τῇ γραμματικῇ σχολῇ. Vgl. Müller F. H. G. III. S. 307 f. Hillscher a. a. O. S. 377—379. Sostratos ist meines Wissens nicht weiter bekannt.

198) Schol. A Il. *I*, 453. *Ἀριστόδημος ὁ Νυσαεὺς ῥήτωρ τε καὶ ἅμα* (so Clinton f. *ἀλλὰ*) *καὶ γραμματικός . . . ἐπενόησε γραφὴν τὴν „τῇ οὐ πιθόμην οὐδὲ ἔρεξα“ . . . πρὸ δὲ αὐτοῦ Σωσιφάνης* (vgl. C. 13. A. 118) *τὴν τοιαύτην εὗρε γραφήν . . . ταῦτα ἱστορεῖ Ἁρποκρατίων.* Eustath. z. d. St. p. 763, 9 ff. *Ἀπίων δέ φησι, ὅτι Ἀ. ὁ Νυσαεὺς ῥήτωρ τε καὶ γραμματικὸς κ. τ. λ.* (es folgt fast mit denselben Worten dieselbe Nachricht). Ueber Doxop. Rh. Gr. VI, 25 Walz aber s. C. 21. A. 58 mit d. Nachtr. Hillscher a. a. O. S. 378 f. A. 8.

199) Vit. Hom. 6 p. 31, 8 ff. West. *Ἀ. δ' ὁ Νυσαεὺς Ῥωμαῖον αὐτὸν ἀποδείκνυσι ἔκ τινων ἠθῶν Ῥωμαϊκῶν.* Vollständiger Vit. Hom. ed. Piccolomini Herm. XXV. 1890. S. 451. *Ἀριστόδημος δ' ὁ Νυσαεὺς Ῥωμαῖον αὐτὸν ἀποδείκνυσιν ἔκ τινων ἐθῶν παρὰ Ῥωμαίοις μόνον γινομένων, τοῦτο μὲν ἐκ τῆς τῶν πεσσῶν παιδιᾶς, τοῦτο δὲ ἐκ τοῦ ἐπανίστασθαι τῶν θάκων τοὺς ἥσσονας τῶν βελτιόνων ἑκόντας, ὃ καὶ νῦν ἔτι φυλάσσεται παρὰ Ῥωμαίοις.* Die Spuren dieser Art von Homerauslegung bei Eustath. (ohne Nennung des Urhebers) hat Hillscher a. a. O. S. 435—439 zusammengestellt. Nicht besser ist die A. 198 angef. Conjectur dieses A.

199b) S. Marx Berl. ph. Woch. X. 1890. Sp. 1007: „Die Vereinigung von Grammatik und Rhetorik in einer Person war nicht pergamenisch, wie man leichtweg behauptet hat, sondern gerade rhodisch. Dionysius Thrax war Rhetor wie Grammatiker“ (s. oben A. 159c), „der berühmte Apollonius Molo interpretirte den Homer“ (s. C. 35. A. 139b), „Aristokles der Rhetor ist gewiss identisch mit dem Grammatiker“ (was ich in der That C. 20. A. 75 kaum anzuzweifeln brauchte, s. jetzt die Berichtigung jener Anm. hinter diesem 2. Bde.), „und Aristodemos von Nysa, der seinem Auditorium wohl zu Liebe den Homer zum Römer machte, lehrte auf Rhodos des Vormittags Rhetorik, des Nachmittags Grammatik“. Um so bemerkenswerther ist es, wie ferner Marx hervorhebt, dass ebendort, so weit wir sehen, auch die erste Grammatik durch Dionysios den Thraker entstand.

Digitized by Google

des Bürgerkrieges blieb, also etwa von 62 bis 50 wirkte[199c]) und die Söhne des Pompeius erzog, begnügte er sich mit Grammatik. Dann war er in seiner Heimat Nysa thätig[200]), wo ihn, als er sich schon im höchsten Alter befand, Strabon noch sehr jung hörte[200b]). Ob er oder sein gleichnamiger Vetter der Verfasser der *Ἱστορίαι* in mindestens 2 Büchern war[201]), steht dahin[202]).

Artemidoros der Aristophaneer[203]) oder Pseudo-Aristophaneer[204]), vermuthlich aus Tarsos[205]), wo die Schule des Aristophanes offenbar noch fortblühte[206]), lebte gleichfalls im ersten Jahrhundert[207]). Er besorgte, wie sich schon gezeigt

199c) Wie Hillscher S. 378 bemerkt. S. C. 29. A. 159.

200) Nach der Ausdrucksweise von Strabon (s. A. 197) muss man wohl annehmen, dass er früher dort nicht gelehrt habe, sondern nur erst nach seiner Thätigkeit in Rhodos und in Rom. 200b) S. A. 197.

201) Beischr. z. Parthen 8. *ἱστορεῖ Ἀριστόδημος ὁ Νυσαεὺς ἐν α' Ἱστοριῶν περὶ τούτων, πλὴν ὅτι τὰ ὀνόματα ὑπαλλάττει κ. τ. λ.* Vgl. Müller F. H. G. V. S. XXII ff.

202) S. noch Varr. L. L. X, 74, nachdem er die Analogie definirt hat: *haec diligentius quam apertius dicta esse arbitror, sed non obscurius quam de re simili definitiones grammaticorum sunt, ut Aristeae, Aristodemi, Aristocli etc.* Vgl. C. 20. A. 75.

203) Ath. IV. 182 d. IX. 387 d. XIV. 662 d. Vgl. A. 209. 210.

204) Ath. I. 5 b und nach ihm Suid. *Ἀρτεμίδωρος ὁ Ψευδαριστοφάνειος ὁ ὀψαρτυτικὰς λέξεις συναγαγών.* Dieselben Worte stehen auch im Art. *Τιμαχίδας.*

205) Strab. XIV. 675. *γραμματικοὶ δὲ ὧν καὶ συγγράμματα ἔστιν, Ἀρτεμίδωρος καὶ Διόδωρος.* Ist dies richtig, so kann der bei Ath. III. 111 d angeführte Artemidoros von Ephesos *ἐν Ἰωνικοῖς ὑπομνήμασι* nicht, wie F. Ranke De lex. Hesych. orig. S. 103 f. will, der Pseudo-Aristophaneer sein, unbeschadet des von Ranke geführten Nachweises, dass sowohl dies Citat als auch das des Aristophaneers *περὶ Δωρίδος* (s. A. 210) aus Pamphilos stammt.

206) Denn der von Strab. a. a. O. neben Artemidoros genannte tarsische Grammatiker Diodoros war wiederum ohne Zweifel derselbe mit dem Aristophaneer dieses Namens, den man früher sonach fälschlich gleich A. für einen unmittelbaren Schüler des Byzantiers hielt, während er in Wahrheit erst etwa mit Theon, dem Sohn des A., gleichzeitig war. Wenigstens wäre es doch ein gar seltsamer Zufall, wenn es einerseits zwei Grammatiker A. und Diodoros, beide aus Tarsos, und wiederum zwei andere gleichnamige, beide Aristophaneer, gegeben haben sollte, wie Giese De Theone, Münster 1867. S. 31 ff. (vgl. A. 387) meint.

207) Früher hielt man ihn, wie gesagt, für einen unmittelbaren Schüler des Aristophanes von Byzanz. Erst Ahrens Bucol. Gr. II. S. XXXV ff. hat die richtige Chronologie festgestellt: A. citirt, wie schon A. 170 erwähnt wurde, Schol. Aristoph. Vesp. 1239 bereits den Ammonios (über dessen

Digitized by Google

hat[208]), vermuthlich eine Ausgabe des Theokritos und schrieb jedenfalls das noch erhaltne Epigramm zu einer solchen, ferner *Γλῶσσαι* oder *Λέξεις ὀψαρτυτικαί*[209]), ein Werk über den dorischen Dialekt[210]), ein Lexikon zu den Komikern[211]) und wie auch schon[212]) bemerkt ist, einen Commentar zu den *Αἴτια* des Kallimachos. Ebensolche Schriften wie die beiden letztgenannten werden aber auch von seinem Sohne Theon angeführt[213]), und so liegt die Vermuthung[214]) nahe, dass diese von jenen nicht verschieden, sondern dieselben Arbeiten gewesen seien, welche der Vater begonnen und der Sohn vollendet hatte.

Silenos aus unbekannter Zeit, frühestens[215]) aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts, möglicherweise aber auch viel später, wahrscheinlich also nicht[216]) derselbe mit dem Kalaktiner[217]),

---

Zeit freilich Ahrens im Irrthum ist, s. A. 35); ohne Zweifel war dieser A. der Vater des Theon (Schol. Theocr. IV, 51 = Et. M. 144, 50. *Ἀρμός. Θέων ὁ Ἀρτεμιδώρου*), und dieser Theon gehört der Zeit des Augustus an, s. Suid. *Ἀπίων. ἐπαίδευσε δ' ἐπὶ Τιβερίου Καίσαρος καὶ Κλαυδίου ἐν Ῥώμῃ. ἦν δὲ διάδοχος Θέωνος τοῦ γραμματικοῦ.* Allerdings jedoch macht wiederum Ahrens den A. zu jung, indem er ihn erst in die zweite Hälfte des 1. Jahrh. verlegt: derselbe kann vielmehr füglich etwa um 90 geboren sein, wie Schoenemann De lexicographis etc. (Hannover 1886) S. 107 f. A. 3 (der im Uebrigen nach A. 170 zu berichtigen ist) durchaus zutreffend bemerkt. Dagegen vermag ich die Worte des Suid. nur so zu verstehen, dass Theon der Vorgänger des Apion in Rom und nicht, wie M. Schmidt Did. S. 6, Schoenemann S. 48 f. A. 4. S. 72 u. A. wollen, in Alexandreia war, und damit fällt Schoenemanns hierauf gebaute Hypothese, dass schon A. nach letzterer Stadt ausgewandert sei. Vgl. Hillscher a. a. O. S. 368.

208) C. 5. A. 69. 71. 72. 73.

209) Ath. I. 5 b. IX. 387 d. XIV. 662 d. f. 663 c. d u. s. A. 243 u. bes. C. 34. A. 49.

210) *Περὶ Δωρίδος*, Ath. IV. 182 d.

211) *Λέξεις* bei Erotian. Lex. Hippocr. p. 93, 4 f., *Συναγωγή* Schol. Aristoph. Vesp. 1169 genannt, also entweder *Λέξεις κωμικαί* oder *Συναγωγὴ λέξεων κωμικῶν* betitelt. Vgl. Schol. Vesp. 1144. 1239. Pac. 344.

212) C. 13. A. 97[b].

213) S. Ahrens a. a. O. S. XXVIII. XXIX und unten A. 391. 394.

214) Von Ahrens a. a. O. S. XXXVII f.

215) S. A. 217.

216) Wie Meier Opusc. II. S. 32. A. 118 und Andere meinen.

217) S. C. 21. A. 608 ff. Denn richtig bemerkt Müller F. H. G. III. S. 100: „*iuniorem aliquem grammaticum intellegendum esse suadet Athenaeus XI. 483 a, ubi haec: Σιληνὸς δέ φησι· Κύπελλα, ἐκπώματα σκύφοις ὅμοια, ὡς καὶ Νίκανδρος ὁ Κολοφώνιος κ. τ. λ.*“.

Digitized by Google

schrieb *Γλῶσσαι*[218]) und ist vielleicht der nämliche mit Silenos von Chios, welcher 2 Bücher *Μυθικαὶ ἱστορίαι* verfasste[219]).

Nikandros von Thyateira in Lydien[220]) aus ungewisser Zeit, aber doch wohl noch der alexandrinischen Periode angehörend[221]), verfasste ausser seinem den attischen Dialekt angehenden Werke *Ἐξηγητικὰ Ἀττικῆς διαλέκτου*[222]) oder

218) Schol. Apoll. Rh. I, 1299. Ath. XI. 468 a. *Σιληνὸς καὶ Κλείταρχος ἐν γλώσσαις.* 475 d. *Σ. καὶ Κλείταρχος.* 478 e. *Σ. καὶ Κλ. ἔτι δὲ Ζηνόδοτος.* 482 f (s. A. 217). XIV. 644 f. *Σ. ἐν ταῖς Γλώσσαις.* XV. 677 c ebenso. 699 e. *Σιληνὸν . . . τὸν γλωσσογράφον* (es folgen Timachidas, Amerias, Seleukos, s. A. 229. 240), vgl. XI. 783 b (s. A. 254). Eustath. z. Od. *η*, 102. p. 1571, 5. *Σ. τὸν γλωσσογρ.* = Ath. 699 e.

219) Tzetz. ad Lycoph. 786. *Σιληνὸς δὲ ὁ Χῖος ἐν δευτέρῳ τῶν Μυθικῶν ἱστοριῶν (δύο δὲ γέγραφε βιβλία) φησὶν κ. τ. λ.* = Schol. Od. *α*, 75. *ἐν δευτέρῳ Μυθικῶν ἱστοριῶν (ἔστι δὲ δύο) κ. τ. λ* Eustath. z. Od. *τ*, 407. p. 1871, 21 ff. *Σ. ὁ Χῖος . . . ἐν δευτέρῳ βιβλίῳ τῶν αὐτοῦ* (so Meier f. *αὐτῶν*) *Μυθικῶν κ. τ. λ.* Zweifelhaft bleibt es, wie Müller bemerkt, ob bei La. Di. II, 11. *Σ. ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Ἱστοριῶν* dies Buch gemeint ist oder die *Σικελικά* des Kalaktiners (Fr. 6).

220) Steph. v. Byz. *Θυάτειρα πόλις Λυδίας . . . τὸ ἐθνικὸν Θυατειρηνός . . . ἀφ' οὗ Νίκανδρος γραμματικὸς Θυατειρηνός [ἢ Κολοφώνιος].* Meier a. a. O. S. 38 f. 107. Müller F. H. G. IV. S. 462 f. Der folgende Artikel gehört dem Inhalt nach meinem Schüler G. Kirchner an.

221) Dies folgt aus Harpokr. *Ξηραλοιφεῖν . . . τὸ χωρὶς λουτρῶν ἀλείφεσθαι, ὡς Δίδυμος ἐν κη' Τραγικῆς λέξεως καὶ Νίκανδρος ἐν ιη' Ἀττικῆς διαλέκτου προστιθεὶς ὅτι „μήποτε κ. τ. λ.“*, dann mit fast vollständiger Sicherheit, wenn das Citat aus Didymos (wie doch wohl anzunehmen ist), und mit einiger Wahrscheinlichkeit auch dann noch, wenn es aus eigner Lectüre Desjenigen stammt, welcher den Grundstock dieses Lexikons allem Anscheine nach in der Zeit des Augustus verfasst hat (s. Meier a. a. O. S. 151—170). Ath. citirt die *Ἀττικὰ ὀνόματα* des N. sehr häufig (s. A. 223), aber stets ohne Buchzahl, und wahrscheinlich nie aus eigner Lectüre, einmal zusammen mit Herakleon von Ephesos III. 76 a. *Ἡρακλέων ὁ Ἐφέσιος καὶ Νίκανδρος ὁ Θυατειρηνός* (vgl. A. 243 b) einmal III. 114 c hinter Seleukos, Amerias, und Timachidas, also wohl gleich diesen allen (s. A. 235. 242. 243 b. C. 26. A. 110) aus Pamphilos, einmal XV. 691 c mit Gegenüberstellung des Theodoros, so dass also (s. A. 226) vermuthlich auch hier das Gleiche gilt. Jedenfalls kennt N. schon die Phylen Attalis und Ptolemaïs, Fr. 2 bei Harpokr. *Θυργονίδαι. μετέθησαν, ἔφη, ἐξ Αἰαντίδος Ἀφιδναῖοι Περρίδαι Τιτακίδαι Πυργωνίδαι*, citirt ferner gleich Herakleon (s. A. 243 b) b. Ath. III. 76 a den Apollodoros von Karystos, und Thyateira erhielt nach Steph. a. a. O. erst von Seleukos Nikator diesen Namen oder vielmehr den Namen *Θυγάτειρα*.

222) Harpokr. *Μέδιμνος. Νίκανδρος ὁ Θυατειρηνὸς ἐν τοῖς Ἐξηγητικοῖς τῆς Ἀττικῆς διαλέκτου.* Vgl. *Βολεῶνες. Ν. ἐν γ' Ἀττικῆς διαλέκτου. Τριπτῆρα* u. *Ξηραλοιφεῖν. Ν. ἐν ις' und ιη' Ἀττικῆς διαλέκτου.*

Digitized by Google

Ἀττικὰ ὀνόματα[223]) in wenigstens 18 Büchern[224]) mindestens noch ein zweites über die attischen Demen[225]).

Theodoros erst recht aus unsicherer, vielleicht sogar erst nachalexandrinischer Zeit schrieb gleichfalls *Ἀττικαὶ γλῶσσαι* oder *φωναί* mit Benutzung des Atheners Apollodoros[226]) und war vielleicht auch der Verfasser der Schrift *περὶ τοῦ Κηρύκων γένους* in mindestens 2 Büchern[227]).

Timachidas[228]) von Rhodos[229]) gleichfalls aus ungewisser Zeit, aber doch schwerlich nach und auch wohl nicht vor dem zweiten Jahrhundert[230]) verfasste *Γλῶσσαι*[231]), die schon bei

---

223) Ath. XV. 678 f. ὁ Θ. N. ἐν τοῖς Ἀττικοῖς ὀνόμασι. Die sonstigen Stellen besonders b. Ath. s. b. Müller, wo aber 481 E. 485 F f. 503 A zu schreiben, ferner Schol. Aristoph. Equ. 406 zu streichen und vermuthlich Hesych. Ἀγωνοθέτης hinzuzufügen ist (s. Meier a. a. O. S. 30. A. 114. S. 38. A. 137), die bei Ath. auch in Kaibels Ind. — Schol. Plat. Charm. 161 E. ὁ δὲ Θ. κ. τ. λ. — Uebrigens vgl. auch C. 10. A. 128.

224) S. A. 222.

225) Harpokr. Τιτακίδαι (= Fr. 1). N. ὁ Θ. ἐν τῷ περὶ τῶν δήμων. Dazu Fr. 2, s. A. 221.

226) Ath. benutzt sie nach Pamphilos: XV. 677 b. Θεόδωρος ἐν ταῖς Ἀττικαῖς φωναῖς, ὥς φησι Πάμφιλος. XIV. 646 c. XV. 678 d citirt er Ἀττικαὶ γλῶσσαι, XI. 496 e. XV. 691 c (s. A. 221) ohne Buchtitel. S. Meier a. a. O. S. 39 f. Wenn man übrigens XIV. 646 c. Ἀπολλόδωρος δ' ὁ Ἀθηναῖος (Fr. 202) καὶ Θ. δ' ἐν Ἀττικαῖς γλώσσαις mit XI. 483 a. Φιλήμων ἐν ταῖς Ἀττικαῖς φωναῖς . . . Ἀπολλόδωρος (Fr. 189) δὲ ἐν τῷ περὶ ἐτυμολογιῶν κ. τ. λ. vergleicht, so wird es wahrscheinlich, dass sich an der ersteren Stelle (vgl. Meier S. 31. A. 115) der Titel ἐν Ἀττικαῖς γλώσσαις nur auf Th. bezieht und bei Apollodoros auch dort dessen Schrift περὶ ἐτυμολογιῶν mit Heyne und Müller F. H. G. I. S. 462 f. 464 und auch in dem sonach ungenauen Citat Schol. A Il. *Α*, 244. ἐν γλώσσαις (in welchem von *Ἀττικαὶ γλῶσσαι* doch überdies keine Rede sein kann) zu verstehen ist (vgl. Didym. und Herodian. in den C. 27. A. 55 angef. Parallelstellen, welche neben anderen Gründen gegen eine andere Vermuthung, dass hier nach Schol. A [Didym.?] Il. *Α*, 567. ἐν δὲ ταῖς Ἀριστοφάνους [Fr. 59] γλώτταις vielleicht Ἀριστοφάνης zu schreiben sei, sprechen).

227) Phot. Ἡμεροκαλλές. Θ. ὁ παναγὴς καλούμενος ἐν τῷ α' περὶ τοῦ Κηρύκων γένους.

228) Ranke De lex. Hesych. orig. S. 113—117. Meier a. a. O. A. 117.

229) Ath. I. 31 e. XV. 677 c. Τιμαχίδας καὶ Σιμίας οἱ Ῥόδιοι. 699 e. Σιληνὸν μὲν . . . Τ. δὲ ὁ Ῥόδιος . . . Ἀμερίας δὲ . . . Σέλευκος δὲ κ τ. λ. (s. A 218. 240). Ausserdem s. A. 234. 237.

230) Aus der Zusammenstellung mit Simias b. Ath. 677 c (s. A. 229) durfte Meier S. 31. A. 116 nicht auf ungefähre Gleichzeitigkeit des T. (und Amerias) mit diesem schliessen. S. Meier selbst S. 23. A. 83. S. 32. A. 217. Aber Robert Bild und Lied S. 231. A. 5 hat gezeigt, dass Ovid.

Digitized by Google

Harpokration berücksichtigt werden[232]) und in Anlehnung an die parodischen Epen dieser Art von Hegemon dem Thasier und Matreas aus dem Ende der attischen Zeit so wie an den Vorgang des Numenios von Herakleia[233]) in Form der Beschreibung eines oder mehrerer Gastmähler ein Lehrgedicht in Hexametern unter dem Titel *Δεῖπνον* oder *Δεῖπνα* in mindestens 11 Büchern zu grammatischen Zwecken[234]). Beide Werke wurden von Pamphilos und aus ihm sowohl von Athenaeos als von Diogenianos in umfassender Weise benutzt[235]). Ausserdem commentirte er zum Mindesten die Frösche des Aristophanes[236]), die Medeia des Euripides[237]) und den Kolax des Menandros[238]), vielleicht auch den Hermes des Eratosthenes[239]).

Met. VII, 159—296 bereits in seinem Exemplar des Euripides die erste Hypothesis zur Medeia, in welcher T. citirt wird (s. A. 237), wesentlich so wie wir las. Vgl. v. Wilamowitz Eurip. Herakles I. S. 147.

231) Ath. II. 53 b. c. *Ἑρμῶναξ καὶ Τιμαχίδας ἐν Γλώσσαις.* III. 114 c. *Ἀμερίας ... ὁμοίως δὲ καὶ Τιμαχίδας.* 114 e. *Ἀμερίας καὶ Τιμαχίδας.* IX. 369 a. *Ἀμερίας δὲ καὶ T.* XV. 678 a. *T. ἐν ταῖς Γλώσσαις.* Ausserdem s. A. 229.

232) *Ἐπιβλῆτας. ὡς μὲν Τιμαχίδας φησί ... ὡς δέ φησι Κλείταρχος ὁ γλωσσογράφος.* Ferner *Σῖτος* u. s. A. 237.

233) S. C. 24. A. 203.

234) Ath. I. 5 a (und danach Suid. *Τιμαχίδας*). *δείπνων ἀναγραφὰς πεποίηνται ἄλλοι τε καὶ Τιμαχίδας ὁ Ῥόδιος δι' ἐπῶν ἐν ἕνδεκα βιβλίοις ἢ καὶ πλείοσι* (*ἢ κ. π.* fehlt b. Suid.) *καὶ Νουμήνιος ⟨ὁ⟩ Ἡρακλεώτης ὁ Διεύχους τοῦ ἰατροῦ μαθητὴς* (statt *ὁ Ἡρ. — μαθητὴς* hat Suid. *ὀψαρτυτικὸν*) *καὶ Ματρέας ὁ Πιταναῖος ὁ παρῳδὸς καὶ Ἡγήμων ὁ Θάσιος κ. τ. λ.* Ath. citirt dann das 4. B. III. 82 c. XV. 684 f., das 9. VII. 283 c.

235) Wie Ranke nachgewiesen hat. Bei Diogenianos oder wenigstens in der uns erhaltnen Bearbeitung desselben durch Hesychios sind die Auszüge aus Pamphilos meistens so verkürzt, dass die Namen der von Letzterem benutzten Schriftsteller weggelassen sind, die Benutzung des Pamphilos also nur aus der sachlichen Uebereinstimmung mit Ath. erhellt. Dass aber Ath. in diesem Falle trotz der zum Theil von ihm hinzugefügten Bücherzahlen (s. A. 234) auch das Lehrgedicht nicht selbst vor sich gehabt, sondern jene Zahlen aus Pamphilos abgeschrieben hat, erkennt man, wie Ranke S. 113 bemerkt, an seiner Unsicherheit 5 a über die Gesammtzahl der Bücher (s. A. 234) und über die Titel, da er bald *Δεῖπνα* III. 82 c. XV. 682 c, bald *Δεῖπνον* VII. 283 c. XV. 684 f citirt.

236) Schol. Ran. 55. 223. 611. 849. 1211. 1270. 1282. 1294. O. Schneider a. a. O. S. 91. Vgl. A. 101.

237) Argum. I. Med. Schol. Med. 167 und auch 1, wo fälschlich *Τίμαρχος* überliefert ist (überall mit scharfer Zurechtweisung, Schmidt S. 358 und Wilamowitz a. a. O. S. 155. A. 71 meinen, nach Didymos, das ist aber nach A. 230 wohl kaum möglich). Derselbe Fehler erscheint

Digitized by Google

Amerias der Makedonier schrieb ebenfalls Γλῶσσαι[240]) und dazu einen Ῥιζοτομικός[241]), und Auszüge aus den ersteren sind durch dasselbe Mittelglied in den Athenaeos und den Diogenianos und aus Letzterem in den Hesychios gekommen[242]). Ein Gleiches gilt[243]) von des

Herakleon aus Ephesos schon erwähntem Glossenwerke[243b]) und von des

---

b. Harpokr. Ἀργᾶς· Τιμοκράτης (Τιμαχίδας Maussac) ὁ Ῥόδιος und Lex. Seguer. Bekk. Anecd. I. p. 442, 32 (ebenso), s. Meier a. a. O., vielleicht auch b. Ath. XI. 501 e. Τίμαρχος δ' ἐν τετάρτῳ περὶ τοῦ Ἐρατοσθένους Ἑρμοῦ u. Hesych. Ἄμυστις, wo wiederum Τίμαρχος steht, vgl C. 15. A. 93.

238) Cramer Anecd. Par. IV. 25, 17. Τιμαχίδης ⟨ὁ Ῥόδιος⟩ ἐν τῷ κόλεικος (Κόλακος Meineke) ὑπομνήματι = Et. M. Sorb. παραδοκῶ.

239) Nach dem eben A. 237 Dargelegten, indessen s. C. 15 a. a. O.

240) Ath. IV. 176 c. e. Ἀμερίας ὁ Μακεδὼν ἐν ταῖς Γλώσσαις. Vgl. II. 52 c. Σέλευκος ἐν Γλώσσαις . . . Ἀμερίας δὲ κ. τ. λ. III. 76 e. 114 c. e (s. A. 231). VI. 267 c. Κλείταρχος ἐν Γλώσσαις . . . Ἀμερίας δὲ . . . Ἕρμων δὲ . . . Σέλευκος δ' κ. τ. λ. IX. 369 a (s. A. 231). X. 425 c. XI. 485 d. XV. 699 e (s. A. 218. 229). 701 a. Κλείταρχος δ' ἐν ταῖς Γλώσσαις . . . Ἀμερίας φησί. Ael. Dionys. b. Eustath. in Od. ω, 208. p. 1958, 1 ff. Herodian. z. Α, 754. Eustath. in Il. Ι, 377. p. 757, 19. ὡς Ἀμερίας καὶ Νεοπτόλεμος (vgl. C. 14. A. 174) οἱ γλωσσογράφοι. Meier a. a. O. S. 32. A. 117.

241) Ath. XV. 681 f.

242) S. Ranke S. 117 f.

243) Auch für das Ὀψαρτυτικόν des Epaenetos ist Pamphilos wohl durchweg die unmittelbare Quelle des Athenaeos gewesen, hat es aber selbst schon nicht mehr in Händen gehabt, sondern nur theils aus den Γλῶσσαι ὀψαρτυτικαί des Artemidoros (s. A. 209), theils aus Dorion gekannt, s. darüber C. 25. A. 194. C. 34. A. 48. 49 u. Schoenemann a. a. O. S. 106 ff., während Ranke S. 106—108 den wahren Sachverhalt umkehrt. Auch bei Ath. II. 58 b. III. 88 c wird man ihn als den Mittelsmann anzusehen haben, vgl. C. 25. A. 197 mit d. Nachtr. C. 34. A. 48. Schoenemann S. 78—116.

243b) S. C. 26. A. 110. 111. Ausdrücklich bezeugt würde dies sein, wenn es sicher wäre, dass bei Ath. XI. 479 a. Διόδωρος ἐν Ἰταλικαῖς γλώσσαις καὶ Ἡράκλειτος, ὥς φησι Πάμφιλος das verderbte Ἡράκλειτος mit Valckenaer in Ἡρακλέων zu verbessern sei, allein es ist eben nur wahrscheinlich, und Wilamowitz bei Kaibel z. d. St. vermuthet vielmehr Ἡρακλείδης (er meint den Tarentiner). Wenn bei Phot. Τευτάζειν. Δίδυμος . . . Ἡρακλέων δὲ καταμεμψάμενος Λυκόφρονα u. Harpokr. Ματρυλεῖον. Ἡρακλέων καὶ Δίδυμος (s. M. Schmidt Didym. S. 46 f. 320) derselbe H. gemeint ist, so folgt daraus nur, dass er jünger als Lykophron war, aber aus der Reihenfolge lässt sich (wie auch Meier S. 27. A. 101 anerkennt), ebenso wenig wie bei Ath. III. 76 a. Ἡ. ὁ Ἐφέσιος καὶ Νίκανδρος (vgl. A. 221) schliessen, welcher von Beiden der Aeltere war und den Anderen

Digitized by Google

Hermonax *Κρητικαὶ γλῶσσαι*[244]), ferner auch wohl[245]) von des

Kleitarchos[246]) von Aegina[247]) Lexikon, welches bald unter dem Titel *Γλῶσσαι*[248]) bald unter dem Titel *ἡ περὶ γλωσσῶν πραγματεία*[249]) angeführt wird. Ueber sein Zeitalter lässt sich so viel feststellen, dass er nicht vor Nymphis, wohl aber vor Epaphroditos[250]) und wahrscheinlich auch vor oder doch

---

angeführt hat, so dass H. füglich erst ein jüngerer Zeitgenosse des Didymos gewesen sein kann. Bei Ath. III. 111 c wird H. (ohne Beisatz) dem auch von Erotian. Lex. Hippocr. p. 93, 10 ff. K. angeführten Polemarchos und dem Artemidoros gegenübergestellt. Wenn bei Suid. *Δίδυμος ὁ Κλαύδιος. ἐπιτομὴν τῶν Ἡρακλέωνος* (s. A. 264. C. 26. A. 103) überhaupt, was ich sehr bezweifle, eine Verbesserung nöthig ist, so verdient der Vorschlag von Rohde De Poll. font. S. 13. A. 3 *Ἡρακλέωνος* ⟨*Ὀνομάτων*⟩, so dass also der Auszug des Claudius Didymus aus diesem Glossenwerk gemacht wäre, bei Weitem den Vorzug vor dem von M. Schmidt Did. S. 3 *Ἡρακλείδου Λεσχῶν*. Im Uebrigen s. Ranke S. 110—112.

244) S. Ranke S. 109 f. Ath. III. 76 e. 81 f. VI. 267 c (*Ἕρμων*, vgl. A. 240); vgl. XI. 502 b. II. 53 b. c (s. A. 231). Ein zweites Werk *Συνώνυμα* wird XI. 480 f angeführt, wo der Name freilich nur auf einer Conjectur von Dobree für *Ἱππώναξ* beruht, die wohl nicht ganz sicher ist, da Hipponax auch bei Erotian. a. a. O. p. 19, 8 erscheint.

245) Einmal citirt Ath. mit Angabe der Buchzahl, s. A. 248, aber auch wohl nur aus Pamphilos, vgl. A. 235.

246) M. Schmidt Clitarchi reliquiae, Berlin 1842. Müller Scr. Al. M. S. 74. Anm.

247) Et. M. *Γάργαρος* (= Nymph. Fr. 10). *Οἱ Φρύγες κ. τ. λ., ὡς δηλοῖ Νυμφίος* (*Νύμφις* Müller) *ὁ φιλόσοφος. οὕτως Ἐπαφρόδιτος ἐν Ὑπομνήματι Θ' Ἰλιάδος παρατιθέμενος Κλείταρχον Αἰγινήτην λεξικογράφον.*

248) Ath. VI. 267 c. VII. 284 d. *ἐν ἑβδόμῃ Γλωσσῶν*. 300 f. XI. 468 a (s. A. 232). 473 b. 495 e. XV. 701 a (s. A. 240), und mit Recht hat Kaibel seinen Namen auch XI. 486 a für *Κλέαρχος* nach Verraert u. Schweighäuser hergestellt, und ebenso ist er bei Didym. z. *Ψ*, 81 herzustellen trotz Ludwich z. d. St. und den seltsamen Behauptungen von Mayhoff Rhian. S. 26. A. 20. Was das Citat Ath. VIII. 345 d. *Κλέαρχος . . . ἐν τῷ περὶ θινῶν* hiegegen beweisen soll, ist unverständlich, s. Müller F. H. G. II. S. 302. 325 (Fr. 74), und wenn es wirklich auch einen Glossographen Klearchos gegeben haben sollte, so ist es doch völlig unerweislich, dass dieser ebenso wie der gleichnamige Peripatetiker aus Soli auf Kypros gewesen sei, vgl. A. 253. Weiter s. noch Harpokr. *Ἐπιβλῆτας* (vgl. A. 232) und *Ὁμηρεύοντες: Κλείταρχος ἐν τῇ ε'* (und darüber Müller gegen Meier a. a. O.). Das Werk enthielt also mindestens 7 Bücher.

249) Ath. XV. 666 c. Schlechtweg *Κλείταρχος* schreibt Ath. II. 69 d. XI. 475 d (s. A. 218). 477 a. 478 e (s. A. 218). 482 f. 495 c.

250) S. A. 247. Wenn bei Didym. a. a. O. *Κλείταρχος* herzustellen ist,

Digitized by Google

nicht nach Didymos[251]), also doch wohl noch in der alexandrinischen Periode lebte, womit ja auch seine Benutzung bei Harpokration[252]) und, wie gesagt, so gut als zweifellos auch bei Pamphilos nicht im Widerspruch steht[253]).

Nur die Namen oder doch nicht viel mehr wissen wir von einigen anderen Lexikographen, von denen es ungewiss ist, ob sie noch der alexandrinischen oder erst der römischen Zeit oder der Grenze zwischen beiden angehörten[254]).

Aus ungewisser Zeit sind auch

Zenodoros, von dessen Werk *περὶ τῆς Ὁμήρου* oder

---

auch nach Rhianos und Aristophanes von Byzanz, denn Didym. führt den betreffenden Glossographen für eine Lesart von diesen als Zeugen an.

251) und 252) S. A. 248.

253) Denn Pamphilos blühte zwischen 25 u. 100 n. Chr., s. Schoenemann a. a. O. S. 72 (doch vgl. gegen diesen A. 207). S. über K. noch Et. M. *Ἀνόστεος. Βροῦχος.* Schol. Hesiod. Op. 522. Schol. Theocr. II, 59. Phot. u. Suid. *Σαρδώνιος γέλως* (wenn hier nicht vielmehr der Historiker gemeint ist). Hesych. *Μήτρα . . . καὶ ὁ κλῆρος ὑπὸ Σολέων, ὡς Κλείταρχος* (wo sicherlich nicht *Κλέαρχος* zu schreiben ist).

254) Dorotheos von Askalon dürfte erst nachalexandrinisch sein. Aniketos wird bei Ath. XI. 783 c hinter Silenos und Parthenios (vgl. A. 218) angeführt, Eumolpos XI. 477 a hinter Kleitarchos und Marsyas (vgl. A. 249), 483 c hinter Kleitarchos und Nikandros von Kolophon (vgl. A. 249), Glaukon XI. 480 f (*ἐν ταῖς Γλώσσαις*), Epitherses bei Erotian. Lex. Hipp. p. 53, 9 ff. (*ἐν β̄ τῶν λέξεων*) und Steph. *Νίκαια* (*περὶ λέξεων Ἀττικῶν καὶ τραγικῶν καὶ κωμικῶν*). Ueber Polemarchos s. A. 243[b]. Von den *Συνώνυμα* des Simaristos wird das 3. B. IX. 395 f. 399 a, das 4. XI. 496 c, die *Συνώνυμα* schlechtweg III. 99 c citirt, ausserdem Simaristos XI. 478 e hinter Silenos, Kleitarchos, Zenodotos (s. A. 218. 249). 481 d. 483 a, überall wohl nach Pamphilos gleichwie auch der eben genannte Parthenios, Sohn des Dionysios, der wiederholt bei Ath. erscheint, aber auch wohl erst nachalexandrinisch ist, und der gleichfalls eben genannte Marsyas XI. 477 a. 479 c (s. Kaibel zu letzterer St.), wahrscheinlich derselbe, welcher nach Suid. u. d. W. gleich dem Historiker aus Pella war und *Ἄτακτα* (so Geier f. *Ἀττικά*) in 12 B. schrieb. Bei Galen. Exp. voc. Hipp. *Ἰνδικά* erscheint nach Scheidung des Dioskurides von Alexandreia und von Anazarba *Διοσκουρίδης ὁ νεώτερος ὁ γλωσσογράφος* entweder als derselbe mit dem Letzteren oder als ein Dritter. Parmenon (oder Parmenion?), jedenfalls verschieden von dem Küchenschriftsteller Parmenon aus Rhodos (s. C. 25. A. 206), Verfasser der*Schrift *περὶ διαλέκτου* (Ath. XI. 500 b: *διαλέκτων* Meineke, „*nisi potius fuit περὶ ⟨αἰολίδος⟩ διαλέκτου*") ist vielleicht derselbe *Παρμενίων*, welcher Schol. B Il. *Α*, 591. *ὁ γλωσσογράφος* genannt wird, s. Meier a. a. O. S. 34 f. A. 125. Es folgt hier dann die C. 26. A. 78 erwähnte Notiz über Krates.

Digitized by Google

Ὁμηρικῆς συνηθείας in 10 Büchern uns noch mehrere Reste geblieben sind[255]), und

Zenodotos von Alexandreia[256]), welcher es sich angelegen sein liess in seinen Schriften *Λύσεις Ὁμηρικῶν ἀπορημάτων*[256b]) und *πρὸς Πλάτωνα περὶ θεῶν* den Homeros gegen allerlei, und zwar namentlich auch religiös-sittliche Vorwürfe zu rechtfertigen[256c]) und, nach dieser Analogie zu schliessen, in einer dritten *εἰς τὴν Ἡσιόδου Θεογονίαν* vermuthlich in Bezug auf Hesiodos ein Gleiches that[256d]).

Drakon von Stratonike oder Stratonikeia gehörte wohl auch der alexandrinischen Zeit an[257]). Von seinen Schriften[257b]) ist aber Nichts übrig geblieben[257c]).

255) Schol. BT Il. Σ, 356. Ζηνοδώρῳ τῷ συγγράψαντι περὶ τῆς Ὁμήρου συνηθείας τὰ δέκα βιβλία συγγέγραπται καὶ περὶ τούτου τοῦ τόπου· ἐν ᾧ συγγράμματι πειρᾶται ἀποδεικνύειν διεσκευασμένον τόπον τοῦτον ἐπῶν ιγ' κ. τ. λ. Schol. A Il. Σ, 22. Schol. B Il. Ρ, 263. Schol. H Od. κ, 124. Apollon. Soph. ζῶστρα u. s. w. S. die Zusammenstellung bei Pusch Quaestiones Zenodoteae, Diss. Hal. XI. 1890. S. 135 ff. Versehentlich ist dasselbe, wie nach Wolf Proleg. S. 197 zuerst Duentzer Zenod. S. 25 genauer darlegte, bei Suid. Ζηνόδοτος Ἀλεξανδρεύς unter den Schriften des Zenodotos von Alexandreia mit aufgeführt, s. C. 26. A. 83. Dass der kleine Aufsatz Ζηνοδώρου τῶν περὶ συνηθείας ἐπιτομή bei Miller Mélanges (Paris 1868). S. 407—412 in Wahrheit mit Z. Nichts zu schaffen hat, zeigen Schrader Porphyr. Qu. Hom. ad Il. pert. S. 433 ff. und Pusch S. 139 f.

256) Nach Suid. a. a. O. mit dem Beinamen ὁ ἐν ἄστει, s. C. 26. A. 83. S. über ihn Pusch a. a. O. S. 138—148, vgl. S. 126—134.

256b) Aus dieser Schrift sind allem Anscheine nach die beiden Bruchstücke Schol. B Il. Α, 1. Β, 12, wo freilich nur Ζηνόδοτος schlechtweg citirt wird. Vgl. A. 256c. d und Pusch S. 143—145.

256c) Von der letzteren Schrift hat sich Nichts erhalten; ihr Zweck kann aber kaum ein anderer gewesen sein, zumal da auch das zweite Stück aus den Λύσεις dahin geht den Homeros davon zu befreien, dass er den Zeus zum Lügner und Betrüger gemacht habe. Natürlich ist dieser Versuch sehr spitzfindig.

256d) Auch von ihr kennen wir nur den Titel aus Suid. a. a. O. Vgl. Pusch S. 146 f. — Schrader a. a. O. S. 428 ff. wollte auch diese drei Schriften vielmehr dem Zenodoros zuweisen, L. Cohn Quaestiones Eustathianae, Breslau 1878. S. 8. Anm. glaubt sogar, dass dieser angebliche Zenodotos kein Anderer als Zenodoros gewesen sei, s. dagegen aber Pusch S. 138 f. 140 ff.

257) Ausdrücklich erwähnt wird er nur von Apollon. Dysk. de pron. p. 19 Bekk. διπροσώπους τὰς κτητικὰς ὁ Δράκων ἐκάλει κ. τ. λ. Nun sagt aber Dionys. Thr. §. 17. p. 68, 4 Uhl. (§. 22. p. 641, 3 f. Bekk.): πᾶσαι αἱ κτητικαὶ αἳ καὶ διπρόσωποι καλοῦνται, und daraus schliesst denn Lehrs

Digitized by Google

Antiochos von Alexandreia, welcher περὶ τῶν ἐν τῇ μέσῃ κωμῳδίᾳ κωμῳδουμένων ποιητῶν schrieb[258]), gehört vielleicht erst der nachalexandrinischen Zeit, aber doch schwerlich erst der des Hadrianos an[259]).

Antigonos von Alexandreia, spätestens ein Zeitgenosse des Didymos[260]) und höchstens ein wenig früher[260b]), schrieb unter Anderem[261]) ein hippokrateisches Lexikon[261b]) und,

Zeitschr. f. d. Alterth. 1840. Sp. 935. Anm. mit grosser Wahrscheinlichkeit, dass D. sogar spätestens ein jüngerer Zeitgenosse des Aristarchos gewesen sei. „Gewiss" indessen, wie er behauptet, ist die Sache doch nicht.

257b) Suid. Δράκων Στρατονικεύς, γραμματικός. Τεχνικά, Ὀρθογραφίαν, περὶ τῶν κατὰ συζυγίαν ὀνομάτων, περὶ ἀντωνυμιῶν (aus welcher Schrift sich jenes einzige Bruchstück bei Apollon. Dysk. erhalten hat), περὶ μέτρων, περὶ σατύρων, περὶ τῶν Πινδάρου μελῶν, περὶ τῶν Σαπφοῦς μέτρων, περὶ τῶν Ἀλκαίου μελῶν.

257c) Denn der von G. Hermann, Leipzig 1812. 8. herausgegebne Tractat περὶ μέτρων ποιητικῶν ist eine weit spätere Fälschung, wie Lehrs Einige Bemerkungen zu den griechischen Grammatikern, a. a. O. Sp. 934—947 und Rossbach De metricis Graecis, Breslau 1858. 4. nachwiesen, vgl. Westphal Metrik der Griechen I². S. 137. 196 ff. Der Fälscher lebte erst im 16. Jahrh. und war Jakob Diassorinos, s. L. Cohn Ueber die beiden Handschriftenschreiber des 16. Jahrh. Konstantinos Palaiokappa und Jacob Diassorinos, in Philol. Abhh. M. Hertz dargebracht, Berlin 1888. 8. S. 123—143.

258) Ath. XI. 482 c.

259) Wie Kaibel Herm. XXIV. 1889. S. 57 gegen Fielitz bemerkt, vgl. C. 15. A. 88.

260) Erotian. Praef. lex. Hippocr. p. 32, 11 Klein, s. C. 20. A. 62.

260b) Nach dem μετὰ πάντας Ἀντίγονος καὶ Δίδυμος οἱ Ἀλεξανδρεῖς (vgl. A. 275) bei Erotian. a. a. O. Ausserdem s. A. 261. 262.

261) S. Nikanor z. Il. Ψ, 319. Schol. M Eurip. Phoen. 150 (159 Dind.). Ἀντίγονος (bei Dindorf mit den anderen Codices weggelassen)· Ἀριστόδημος οὐδαμοῦ φησιν ἐν ταῖς Θήβαις τῶν Νιοβιδῶν εἶναι τάφον, ὅπερ ἐστὶν ἀληθές· ὡς αὐτοσχεδιάζειν οὖν ἔοικεν Εὐριπίδης. Vgl. Barthold De scholiorum in Eurip. veterum fontib. (Bonn 1864). S. 23—25: *„quae aliter explicari nequeunt quam Aristodemum citari ex Antigoni auctoritate . . . porro id concedetur . . . perquam verisimile esse etiam ceteris locis* (vgl. A. 74b) *eum ab eodem citari, ut Antigoni in explicandis Phoen. non exiguae videantur partes fuisse, modo eius nomen l. l. recte se habeat"*. Aber der Gedanke von M. Schmidt Didym. S. 27. 364 vgl. m. 78. 252 diesen A. mit dem Karystier zusammenzuwerfen, weil Letzterer in der (wie M. Wellmann zeigen wird, durch Vermittlung des Alexandros von Myndos [s. C. 25] hieher gelangten Notiz) Schol. Aristoph. 299 = Hesych. Κείρυλος. φησὶ δὲ Δίδυμος . . . Ἀντίγονος δέ φησι κ. τ. λ. gemeint ist (Hist. mir. 3 West.), scheitert sofort schon an der Chronologie, wie bereits Barthold a. a. O. S. 24 bemerkt hat. 261b) S. A. 260. 260b.

Digitized by Google

wenn anders dies derselbe und nicht vielmehr der gleichnamige Arzt aus Nikaea war, einen Commentar zu Nikandros[262]).

Die übrigen Zeitgenossen des Didymos bleiben besser einer Darstellung der späteren Litteraturgeschichte von der augusteischen Zeit ab vorbehalten; nur mit ihm selbst so wie mit Tryphon, Theon und Aristonikos eine Ausnahme zu machen erscheint aus Gründen, die auf der Hand liegen, zweckmässig.

Didymos[263]), Sohn des Didymos, aus Alexandreia war von niederer Herkunft, lebte zur Zeit des Cicero und Antonius und noch zu der des Augustus und lehrte in seiner Heimat und vielleicht auch in Rom[264]). Er war ein Aristarcheer, aber ein Mann

262) Bei Erotian. erscheint er ausser a. a. O. auch noch p. 111, 3 ff. *Πηρῖνα*, am Häufigsten aber, wenn hier mit M. Schmidt a. a. O. O., Barthold, Klein Erotian. S. XXXIX, Wilamowitz Ant. v. K. S. 177. Eurip. Her. I. S. 189. A. 138 derselbe Mann zu verstehen ist, in den Schol. Nic. Ther. 94. 215. 377. 575. 585. 748. 781. 948, und sein Commentar war, wie schon C. 26. A. 101[b] bemerkt ist, später geschrieben als der des Demetrios Chloros, aber wohl früher als der des Theon (s. A. 393. C. 10. A. 126), welcher wahrscheinlich beide benutzte. Dagegen vertritt Rohde Aelius Promotus, Rhein. Mus. XXVIII. 1873. S. 270. A. 4. S. 282 f. A. 2 die Ansicht, dass der letztere Commentator ein Anderer und vielleicht der Arzt aus Nikaea sei, von welchem in dem von Rohde in ebendiesem Aufsatz aus Cod. Vatic. 299 und Ambros. S. 3 (vgl. C. 17. A. 133) bekannt gemachten Tractat *περὶ ἰοβόλων* ein Recept (s. Rohde S. 282 f.) mitgetheilt wird, und dessen Zeit sich ebenhiernach bestimmen würde, und M. Wellmann theilt mir mit, dass auch er dies für das Richtige hält.

263) Mor. Schmidt Didymi Chalcenteri grammatici Alexandrini fragmenta, Leipzig 1854. 8. Vgl. auch Bapp De Didymo, in De fontibus, quibus Athenaeus in rebus musicis lyricisque enarrandis secutus sit, Leipz. Stud. VIII. 1885. S. 126—134, Hillscher a. a. O. S. 367—370 und die Vorarbeiten von M. Schmidt Comment. de Did. Chalc. I—IV. Oels 1851—1853. Schweidnitz 1853. 4. und andere, s. A. 270. 272. Bei Weitem die beste Charakteristik giebt Wilamowitz Eurip. Her. I. S. 157—168.

264) Man kann dies Letztere jedoch nur nach dem Gesammteindruck seiner Schriftstellerthätigkeit vermuthen, und Wilamowitz hätte nicht verschweigen sollen, dass es unbezeugt ist. Denn das angebliche Zeugniss beruht nur auf einer verfehlten Conjectur von Schmidt S. 2 ff., welcher die in den Artikeln über die *Δίδυμοι* bei Suid. *Δίδυμος, Ἀτήιος ἢ Ἀττικὸς χρηματίσας, φιλόσοφος Ἀκαδημαϊκός. Πιθανῶν καὶ σοφισμάτων λύσεις ἐν βιβλίοις β΄ καὶ ἄλλα πολλά. — Δίδυμος Διδύμου ταριχοπώλου, γραμματικὸς Ἀριστάρχειος, Ἀλεξανδρεύς, γεγονὼς ἐπ' Ἀντωνίου καὶ Κικέρωνος καὶ ἕως Αὐγούστου, Χαλκέντερος κληθεὶς διὰ τὴν περὶ τὰ βιβλία ἐπιμονήν· φασὶ γὰρ αὐτὸν συγγεγραφέναι ὑπὲρ τὰ ͵γφ΄ βιβλία. — Δ. νέος, Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός, ὃς ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ. ἔγραψε Πιθανά, περὶ ὀρθογραφίας*

Digitized by Google

von grosser Vielseitigkeit, dabei von einem wahrhaft staunenswerthen Fleisse, welcher ihm den Beinamen *Χαλκέντερος* ein-

---

καὶ ἄλλα πλεῖστα καὶ ἄριστα. — *Δ. ὁ Κλαύδιος χρηματίσας, γραμματικός. περὶ τῶν ἡμαρτημένων παρὰ τὴν ἀναλογίαν Θουκυδίδῃ, περὶ τῆς παρὰ Ῥωμαίοις ἀναλογίας, ἐπιτομὴν Ἡρακλέωνος* (vgl. A. 243[b]. C. 26. A. 103) *καὶ ἄλλα τινά.* — *Δ. ὁ τοῦ Ἡρακλείδου, γραμματικός, ὃς διέτριψε παρὰ Νέρωνι καὶ ἐχρηματίσατο· μουσικός τ' ἦν λίαν καὶ πρὸς μέλη ἐπιτήδειος.* — *Δ. Ἀλεξανδρεύς. Γεωργικὰ ἐν βιβλίοις ιε'* herrschende Verwirrung dadurch theilweise zu heben sucht, dass er die Worte *Δ. νέος Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός* mit dem sechsten D., der so zum fünften wird, verbindet und den Rest der dritten Glosse demnach so mit der zweiten vereint: *ἐπιμονὴν* (*φασὶ* — *βιβλία*)· *ὃς — ἄριστα.* Dafür könnte Etym. Gud. *Ἀρτηρία. Δ. ὁ νεώτερός φησι· ἰατρῶν παῖδες φλέβα αἵματος, ἀρτηρίαν δὲ πνεύματος ἀγγεῖον* zu sprechen scheinen, sofern es sich allerdings bei dem sechsten Artikel um den bekannten zugleich landwirthschaftlichen und medicinischen Schriftsteller aus dem 4. oder 5. Jahrh. n. Chr., über welchen jetzt auf Oder Rhein. Mus. XLV. 1890. S. 218 ff. zu verweisen ist, handeln dürfte, und man würde mindestens diesem das Bruchstück im Etym. Gud. zuweisen müssen, wenn nur, wie Oder S. 222. Anm. hervorhebt, „die Angabe besser verbürgt wäre, vgl. Et. M. u. d. W., wo nur eine Handschr. den Namen des D. hinzufügt, und zwar ohne *νέος*: D. steht dort neben Soranos“ (vgl. A. 275). Wie Dem aber auch sei, die Vermuthung von Schmidt ist nicht bloss willkürlich, da man nicht absieht, warum sie nicht mit gleichem Recht oder vielmehr Unrecht auch auf die nächsten Worte *ὃς ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ*, ja auf die ganze dritte Glosse ausgedehnt werden könnte, sondern auch verkehrt, da der an sechster Stelle stehende D. eben nicht Grammatiker, sondern landwirthschaftlicher und, wie gesagt, zugleich ärztlicher Schriftsteller war. Woher die Behauptung bei Schmidt S. 3 über den *νέος* oder *νεώτερος Δίδυμος*: „*scripsisse dicitur περὶ γεωγραφίας, pro quo facilis erit restitutio γεωργίας*“ stammt, weiss ich nicht; jedenfalls ist die Annahme von Hillscher a. a. O. S. 370 f., dass der *νέος Δ.* bei Suid. vielmehr mit Claudius D. einerlei und die ganze dritte Glosse vielmehr auf diesen zu übertragen sei, also auch das Lehren in Rom und die Schriften *Πιθανά* und *περὶ ὀρθογραφίας*, ungleich wahrscheinlicher als die von Schmidt, zumal da Schmidt selbst (S. 3. 346) vermuthet, dass wiederum Claudius und der Sohn des Herakleides dieselbe Person sei, so dass also dann überhaupt nur noch zwei Grammatiker D. übrig bleiben würden: „der ältere und der jüngere“. Ob freilich die so hergestellte Ueberlieferung, auf welche Suid. zurückführt, ganz richtig war, ist eine andere Frage: die Schrift *περὶ ὀρθογραφίας* scheint in Wahrheit von dem *Χαλκέντερος* verfasst zu sein (s. A. 324), und die *Πιθανά* wird man durch diese Analogie einerseits gleichfalls diesem beizulegen geneigt, andrerseits klingt der Titel verdächtig an die Schrift des Ateius D. an. — Dagegen lässt sich die Lehrthätigkeit des *Χαλκέντερος* in Alexandreia aus den vorhandenen Nachrichten ausdrücklich beweisen. Man vgl. nämlich Suid. *Ἀπίων . . . Διδύμου δὲ τοῦ μεγάλου θρεπτός*, ferner *Ἡρακλείδης Ποντικός . . . ὅστις*

Digitized by Google

trug[265]). Seine Werke sollen 3500[266]) oder noch mehr[267]), ja 4000 Bücher[268]) umfasst haben. Freilich konnte es wohl kaum anders sein, als dass bei all seiner Gelehrsamkeit unter dieser Schreibseligkeit doch hie und da die Gründlichkeit litt[269]), und

---

Διδύμῳ τῷ πάνυ κατὰ τὴν Ἀλεξανδρέων (s. u.) *ἐφοίτησε* und *Ἰοβας* (unmittelbar nach den C. 33. A. 324 angef. Worten): *συνήκμαζε δ' αὐτῷ Δ. ὁ Χαλκέντερος ὁ καὶ πολλὰ γράψας κατ' αὐτοῦ* (s. darüber A. 332 und C. 33. A. 365. 366). Hiernach berechnet Schmidt S. 5 ff. seine Geburt auf 41 (das Todesjahr des Cicero), wozu aber, wie Rohde *Γέγονε* in den Biogr. des Suid., Rh. Mus. XXXVIII. 1878. S. 218 nachweist, *γεγονὼς — Αὐγούστου* nicht stimmt, daher dieser denn (s. A. 8) seinerseits ungleich richtiger das Leben des D. zwischen 80 und 1 v. Chr. ansetzt. Auch wenn Iuba ein jüngerer Zeitgenosse des D. war, konnte dieser vielfach gegen jenen Polemik treiben. Aber Rohde geht doch nach der anderen Seite zu weit, da Herakleides noch unter Nero lebte. Setzen wir also den Tod des D. etwa 10 n. Chr. oder noch ein wenig später, seine Geburt aber um 65 v. Chr. und die des Herakleides etwa 20 v. Chr., so war der Letztere beim Regierungsantritt Neros ungefähr 73 Jahre alt und war des D. Schüler etwa um die Mitte von dessen Sechzigerjahren geworden. Apion aber, in Aegypten geboren, lebte nach der allerdings (s. Susemihl b. Hillscher a. a. O. S. 368. A. 1) wunderlichen Stelle b. Plin. XXVII. §. 75 jedenfalls noch 60, wahrscheinlich noch 70 n. Chr., andrerseits ward er schon von Tiberius *cymbalum mundi* genannt (Plin. Praef. §. 26). Seine Geburt fiel also etwa zwischen 10 und 1 v. Chr., und wenn er von D. auferzogen wurde, muss dieser sich damals nicht in Rom, sondern in Alexandreia aufgehalten haben, wo denn eben auch Herakleides dessen Schüler ward (das sollen doch wohl auch die freilich [s. Hillscher S. 369. A. 3] anstössigen Worte *ὅστις Διδύμῳ — ἐφοίτησε*, für die man etwa *ὅστις πρὸς Δίδυμον τὸν πάνυ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ἐφ.* erwartet, besagen). Hatte D. folglich überhaupt in Rom gelehrt, so war er doch in seinen späteren Jahren wieder in seine Heimat zurückgekehrt. Jedenfalls mit Unrecht aber drückt Max Mueller De Seleuco Homerico, Göttingen 1891. (Doctord.). S. 28, indem er jenen Nachweis Rohdes unbeachtet lässt, die Lebenszeit des D. so weit hinab, dass derselbe seiner Meinung nach noch den Seleukos benutzt haben soll, was chronologisch, wenn nicht unmöglich, so doch im höchsten Grade unwahrscheinlich ist.

265) Wir würden „Sitzfleisch" sagen. S. A. 264 und vgl. Ammian. Marcell. XXII, 16, 16. *Chalcenterus . . . Didymus multiplicis scientiae copia memorabilis.* Macrob. Sat. V, 18, 9. *grammaticorum facile eruditissimus* (vgl. A. 277. 282). 22, 10. *grammaticorum omnium . . . instructissimus.* Weiteres b. Schmidt S. 8.

266) Ath. IV. 139 c, vgl. A. 270.

267) Suid., s. A. 264. 268) Sen. Ep. 88, s. A. 326.

269) S. Römer Zu Aristarch und den Aristonicusscholien der Odyssee, München 1885. 8. (Bl. f. d. bayr. Gymnw. XXI. S. 273—294. 369—399), doch vgl. A. 338 ff.

Digitized by Google

die Erzählung, er habe gelegentlich vergessen, was er selbst geäussert hatte, und ebendies an Anderen getadelt, wird wohl der Wahrheit nicht ermangeln, wenn sie auch vielleicht in der auf uns gekommenen anekdotenhaften Gestalt nur eine gute Erfindung ist[270]). Von seinen lexikographischen Arbeiten sind uns noch seine *Διεφθορυῖα λέξις*[271]), d. h. Verzeichniss der durch Buchstabenänderungen, Verkürzungen u. dgl. mehr aus ihrer ursprünglichen Gestalt umgewandelten Wörter[272]), seine *Ἀπορουμένη λέξις*, d. h. Wörter von streitiger Bedeutung, in 7 Büchern[273]), seine *Τροπικὴ λέξις*[274]), sein hippokrateisches Lexikon[275]), das zu den Komikern[276]) und das zu den Tragikern[277]) bekannt. Aus den beiden letzteren stammen alle

270) Quintil. I, 8, 19 f. *qui omnis etiam indignas lectione scidas excudit, anilibus quoque fabulis accommodare operam potest: atqui pleni sunt huiusmodi impedimentis grammaticorum commentarii vix ipsis, qui composuerunt, satis noti: nam Didymo, quo nemo plura scripsit, accidisse compertum est, ut, cum historiae cuidam tamquam vanae repugnaret, ipsius proferretur liber, qui eam continebat.* Ath. a. a. O. *καλεῖ δὲ τοῦτον Δημήτριος ὁ Τροιζήνιος βιβλιολάθαν διὰ τὸ πλῆθος ὧν ἐκδέδωκε συγγραμμάτων· ἔστι γὰρ τρισχίλια πρὸς τοῖς πεντακοσίοις.* Dieser Spitzname *Βιβλιολάθας* sollte offenbar nicht bedeuten, dass D. vergessen habe, welche Bücher, sondern vielfach was er in denselben geschrieben hatte. Vgl. Schmidt a. a. O. S. 8 und Comm. IV, 1 (Oels 1852). S. 8.

271) Schol. Aristoph. Av. 768. *Δ. ἐν τῷ περὶ διεφθορυίας λέξεως.* Ath. IX. 368 b. *ἐν τῷ περὶ παρεφθορυίας λέξεως.*

272) Schmidt Zu Didymus, Philologus III. 1848. S. 342—344 u. bes. a. a. O. S. 15—20. Oder vielmehr nach J. Wackernagel De pathologiae veterum initiis (Basel 1876). S. 34 ff. bloss Eigennamen.

273) Nur bei Harpokr. *Δερμηστής. ἐν ζ' τῆς ἀπορουμένης λέξεως.* Schmidt S. 20—23.

274) Nur bei Bekk. Anecd. I. 334. Schmidt S. 23.

275) Schmidt S. 24—27. S. C. 20. A. 62: da D. schlechtweg als Verfasser genannt wird, ist wahrscheinlich an den *Χαλκέντερος* und nicht an einen jüngeren D. zu denken. Dass jedenfalls das Bruchstück im Et. Gud. *Ἀρτηρία*, mag es nun aus diesem hippokr. Lex. sein oder nicht, Nichts gegen die Herkunft des letzteren von jenem beweist, darüber s. A. 264. Ueber die Benutzung dieses Lexikons bei Erotian. aber s. Klein Erotian. S. XXXIX ff., dessen Erörterungen jedoch manchem Bedenken Raum lassen.

276) Von Oros (s. Schmidt S. 28) ausdrücklich unter dem Titel *Κωμικὴ λέξις* angeführt, ebenso Et. M. *Καρύκκη* (vgl. Et. Gud. p. 301, 40 f. *ἐν τῷ κωμικῷ*, näml. *λεξικῷ*). Schmidt S. 27—82.

277) Harpokr. *Ξηραλοιφεῖν. Δίδ. ἐν εἰκοστῇ ὀγδόῃ τραγικῆς λέξεως.* Macrob. Sat. V, 18, 11. *Didymus grammaticus in his libris, quos τραγῳδουμένης λέξεως scripsit.* Schol. Soph. Trach. 1161. *πρόσφαντον . . . οὕτω δὲ διὰ τὸ σ ἐν τῇ τραγικῇ λέξει.* Schmidt S. 82—111.

Digitized by Google

auf die Tragiker und der grössere Theil der auf die Komiker bezüglichen, besonders in den Lexika, den Scholien[278]) und bei Athenaeos auf uns gekommenen Reste der lexikalischen Gelehrsamkeit[279]). Aus Pamphilos sind sie in den Athenaeos[280]), aus Diogenianos, wenn auch in sehr verstümmelter Gestalt, in den Hesychios gelangt[281]). Von der ursprünglichen ausführlichen Form dieser Glossen ist uns wenigstens noch ein Beispiel erhalten[282]), und wir können bei dem Komikerlexikon sogar noch verfolgen, wie eingehend Didymos nicht bloss die Commentare, sondern auch die Arbeiten des Lykophron, Eratosthenes, Polemon, Artemidoros zu Rathe zog und die verschiedenen Ansichten dieser früheren Gelehrten zusammenstellte[283]). Als Herausgeber, Textkritiker und Ausleger tritt er uns zunächst in seinem schon früher[284]) erwähnten mühsamen Versuch die Recension des Aristarchos von Ilias und Odyssee herzustellen, *περὶ τῆς Ἀριστάρχου διορθώσεως*, entgegen, von welchem uns bekanntlich erhebliche Bruchstücke geblieben sind[285]), während auf seine

278) Für das Komikerlexikon kommen auch die zu Apollon. Rhod. in Betracht, s. Schmidt S. 66 ff., vgl. schon Meineke F. C. G. I. S. 14. Zu Fr. 32 (Sch. I, 972) vgl. noch Bapp in der A. 331 aufs Neue angef. Abhh. S. 120 f. und C. 22. A. 326.

279) Die ersten Andeutungen in diesem Sinne gab Meineke a. a. O.: *„nec dubito quin multa, quae apud Hesychium Photium aliosque grammaticos tacito auctoris nomine leguntur, ex eodem fonte fluxerint“*. Den Beweis führte Schmidt S. 27 ff. 41 ff.

280) S. Ath. XI. 487 c. *παρέθετο τὰ ἰαμβεῖα καὶ Δίδυμος καὶ Πάμφιλος*, vgl. Schmidt S. 75 f.

281) Hesych. Praef. *πολλοὶ μὲν καὶ ἄλλοι τῶν παλαιῶν τὰς κατὰ στοιχεῖον συντεθείκασι λέξεις . . . ἀλλ' οἳ μὲν τὰς Ὁμηρικὰς μόνας . . . οἳ δὲ τὰς κωμικὰς ἰδίᾳ καὶ τὰς τραγικάς, ὡς Θέων καὶ Δίδυμος καὶ ἕτεροι τοιοῦτοι, ὁμοῦ δὲ πάσας τούτων οὐδὲ εἷς. Διογενιανὸς δέ τις . . . τά τε προειρημένα βιβλία καὶ πάσας τὰς σποράδην . . . κειμένας λέξεις συναγαγὼν κ. τ. λ.*

282) Bei Macrob. a. a. O. §. 6 ff., vgl. Schmidt S. 84 ff.

283) Solche aus D. stammende Zusammenstellungen finden sich bei Ath., aber nicht bei ihm allein. S. Schmidt S. 42 ff.

284) C. 16. A. 110.

285) Gesammelt von Schmidt S. 112—179. 186—211 und vollständiger von Ludwich in dem C. 16. A. 93 angef. Werke. Indessen beweist die Unterschrift eines jeden Buches der Ilias im Cod. Ven. A *παράκειται τὰ Ἀριστονίκου σημεῖα καὶ τὰ Διδύμου περὶ τῆς Ἀρισταρχείου διορθώσεως, τινὰ δὲ καὶ ἐκ τῆς Ἰλιακῆς προσῳδίας Ἡρωδιανοῦ καὶ ἐκ τῶν Νικάνορος περὶ στιγμῆς* zwar, dass die ursprüngliche, vollständigere Scholiensammlung nur aus diesen vier Büchern ausgezogen war, da aber die jetzige (wie Ludwich selbst zeigt) anderweitige Zusätze enthält, so geht der nach Abzug

Digitized by Google

Commentare zu beiden Gedichten mit Ausnahme der wenigen ausdrücklichen Erwähnungen keiner oder doch fast keiner der Ueberreste seiner Arbeiten bisher mit Sicherheit zurückgeführt ist[286]); ohne Zweifel war auch der aristarchische Text selber, wie er ihn hergestellt zu haben glaubte, beigegeben[287]). Ausserdem aber schrieb er Commentare zu Hesiodos[288]), zu Pindaros[289]), zu den Epinikien des Bakchylides[290]), ferner zu Aeschylos, wo uns freilich als einzige deutliche Spur lediglich die Einleitung, die mit grösster Wahrscheinlichkeit in ihrer ursprünglichen Gestalt ihm angehörige Biographie dieses Dichters, geblieben ist[291]), zu Sophokles[292]), zu Euripides[292b]), zu

---

der Antheile von Aristonikos, Herodianos und Nikanor verbleibende Rest weitaus nicht in D. auf, und nicht Weniges bleibt hier zweifelhaft. Genannt wird D. ausdrücklich mehrere Male, meist ohne Zusatz, aber auch *ἐν τοῖς διορθωτικοῖς* (*P*, 607), *ἐν τῇ διορθώσει* (Nikan. z. Φ, 110), *ἐν πρώτῳ* (ω^ω ?) *τῶν διορθωτικῶν* (Herod. z. Ω, 547). Vgl. noch J. La Roche Didymus über die Aristarchische Recension der Homerischen Gedichte, Triest 1859. 8. Römer Die Werke der Aristarcheer im Cod. Ven. A, Münchner Sitzungsber. 1875. II. S. 241—324 u. s. A. 269.

286) Wilamowitz S. 157. Etwas anders allerdings Schmidt S. 179—186. 350 f. (vgl. A. 337). S. Ammon. de diff. verb. p. 89. 147 Valck. *ἐν ὑπομνήματι β Ἰλιάδος.* Steph. v. Byz. *Ἀρέθουσα. Δ. δὲ ὑπομνηματίζων τὴν ν* (Codd. *μ*) *τῆς Ὀδυσσείας.* Et. M. *Περίσκεπτοι. ἐν ὑπομνήματι ξ Ὀδυσσείας.* Et. Gud. *Ἀνέγναμψαν. ἐν ὑπομνήματι Ὀδυσσείας* und *Ἀρετή. ἐν ὑπομνήματι.*

287) Wenigstens vermag ich gleich Wilamowitz S. 166 mir die Sache kaum anders vorzustellen.

288) Genannt wird er in den Scholien freilich nur zweimal, Th. 126 (vgl. A. Nauck Ueber eine Stelle des Didymus zu Hesiodus, Philologus VII. 1850. S. 301—306). Procl. in Op. 300 (s. Schmidt S. 299 f.), oder, wenn Flach in Schol. Th. 142 richtig *Δίδυμος* f. *Ἡσίοδος* schreibt, dreimal, aber es stecken in denselben erheblichere Reste von ihm, wenn auch nicht Alles, was Flach Jahrb. f. Ph. CIX. S. 826—828 (vgl. C. 16. A. 121) in denen zur Theogonie (in dem Wahne befangen, dass Seleukos älter als er gewesen sei) ihm zuschreibt, wirklich ihm angehört. Vgl. auch das A. 264 gegen Max Müller Gesagte.

289) Schmidt S. 214—240. Einl. z. Ol. V. *ἐν δὲ τοῖς Διδύμου ὑπομνήμασιν*, vgl. z. d. St. v. Leutsch Ist die fünfte Olympische Ode von Pindar? Philologus I. 1846. S. 116—119.

290) Ammon. de diff. p. 97 Valck. *ἐν ὑπομνήματι Βακχυλίδου ἐπινικίων*, s. Schmidt S. 300 f.

291) Dafür spricht auf das Entschiedenste die ungemeine Aehnlichkeit in der Anlage mit den beiden doch wohl auf D. zurückgehenden (s. A. 292. 314) Biographien des Sophokles und des Thukydides, zu der auch das in

Ion[293]), vielleicht auch zu Achaeos[294]), ferner wohl zu Kratinos[295]) und Eupolis[296]), sodann zu Aristophanes[297]), zum Kronos des Phrynichos[298]), zu Menandros[299]). Alle diese Commentare waren höchst wahrscheinlich auch mit Ausgaben verbunden, oder vielmehr es waren commentirte Ausgaben, wie sie das neue Bedürfniss der römischen Leserwelt verlangte, mit dem Text in der Mitte und der Erklärung von dessen kritischen Zeichen[300]) und mit anderen Erläuterungen rings herum[301]). Diese Arbeiten sind die Hauptgrundlage unserer Scholien zu Pindaros[302]), zu verschiedenen Stücken des Aristophanes[303]), ferner neben dem

---

alle drei eingewobne Kunsturtheil (vgl. A. 307) gehört, trotz mancher Abweichungen aller drei in dieser Hinsicht von einander, vgl. Susemihl De vita Aeschyli, Greifswald 1876. 4. S. 14. Stark benutzt ist die Schrift des Peripatetikers Chamaeleon *περὶ Αἰσχύλου*, vgl. F. Schoell De locis nonnullis ad Aeschyli vitam . . . pertinentibus, Jena 1876. 8.

292) S. Schmidt S. 241 f. vgl. S. 261—274 und unten A. 304. Darüber aber, dass die erhaltne Biographie des Sophokles wahrscheinlich wiederum seine Einleitung ist, s. A. 314.

292[b]) S. A. 305.

293) Ath. XI. 468 d. *Δ. ἐν τῷ τοῦ δράματος* (näml. *Ἀγαμέμνονος*) *ἐξηγητικῷ*, s. Schmidt S. 301 f.

294) Ath. XV. 689 b. c, s. Schmidt S. 305 f.

295) Schol. Aristoph. Vesp. 151. *ἐν δὲ τοῖς περὶ Κρατίνου διώρισται*, wo freilich D. nicht ausdrücklich als Verfasser genannt ist, s. Schmidt S. 307 f.

296) Schol. Apoll. Rh. I, 1134. *τινὲς δὲ ῥύμβον αὐτὸν καλοῦσιν, ὡς καὶ Εὔπολις ἐν Βάπταις καὶ Δίδυμος*, vgl. IV. 143. *καὶ παρ' Εὐπόλιδι „ὦ ῥύμβε, μαστίξας ἐμέ“*. S. Schmidt S. 307—309.

297) Ath. II. 67 d. *Δίδυμος δ' ἐξηγούμενος τὸ ἰαμβεῖον* (Plut. 720) *κ. τ. λ.* S. Schmidt S. 246—261.

298) Ath. IX. 371 f. *Φρύνιχος ἐν Κρόνῳ· ὅπερ ἐξηγούμενος δρᾶμα Δίδυμος κ. τ. λ.* S. Schmidt S. 306 f.

299) Et. Gud. *Κορύβαντες. Δ. ἐν ὑπομνήματι Μενάνδρου.* S. Schmidt S. 307.

300) D. h. aber, wie Wilamowitz S. 166 mit Recht hinzufügt, wohl nur des Obelos und des *χ*, s. C. 16. A. 27[b].

301) Denn dass diese Einrichtung mindestens schon auf D. zurückgeht, hat Wilamowitz S. 166 ff. höchst wahrscheinlich gemacht, sie war aber sogar wohl noch älter, s. A. 314.

302) Boeckh Praef. schol. Pind. S. IX—XVIII. Vgl. Lehrs Die Pindarscholien, Leipzig 1873. 8.

303) Indem Symmachos ihn in ausgedehntem Masse benutzte, aus dem uns noch manche so genaue Angaben in den Scholien erhalten sind, dass wir z. B. an den Vögeln deutlich sehen können, wie D. die Komiker erklärte. Genannt wird er ausserdem zum Plutos, zu den Fröschen (ziemlich oft),

Digitized by Google

Tragikerlexikon[303b]) zu Sophokles[304]) und zum Theil zu Euripides[305]) geworden, und man ersieht noch deutlich, wie sehr Didymos den Sophokles vor dem Euripides bevorzugte[306]) und in seinen Kunsturtheilen die aesthetische Richtung des Aristophanes von Byzantion weiter verfolgte[307]). Zugleich waren es diese Arbeiten, welche ihm „die Bausteine" zu seinem Komiker- und seinem Tragikerlexikon lieferten[308]). Ebenjene neuen Ver-

---

zu den Rittern, zum Frieden, zur Lysistrate, zu den Acharnern und den Wespen (öfter). Vgl. bes. Schol. Av. 58. *Σύμμαχος καὶ Δίδυμος* und die Gegenüberstellungen von beiden 994. 1001. 1283. 1294. 1297. 1363. 1379. 1681. 1705. Plut. 1011.

303b) S. Schmidt S. 90 ff. auf Grund von Schol. Trach. 1161, vgl. A. 277.

304) Mit Ausnahme von denen zum Oedipus in Kolonos, s. Wilamowitz S. 156f. Im Uebrigen s. bes. G. Wolff De Sophoclis scholiorum Laurentianorum variis lectionibus, Leipzig 1843. 8. u. Schmidt S. 261—274, deren Erörterungen freilich nachgerade nicht bloss in diesem Punkt einer Revision bedürfen. Sehr richtig bemerkt Wilamowitz S. 158, dass „man feste Umrisse für den Antheil des D. an dem Erhaltenen allerdings nicht ziehen kann und so viel bestimmte Einzelheiten, wie sie durch Symmachos erhalten, hier nicht zu constatiren sind. Das Allgemeine, was man erfasst, ist erstens, dass D. wesentlich das kritische Material der früheren Generationen sammelt und verwerthet: das entspricht der Thätigkeit, die er an Homer oder vielmehr an Aristarch wendet. Zweitens besorgt er das eigentlich grammatische Geschäft der Exegese, und hier bedauert man am Meisten, dass sich so wenig Anhaltspunkte für die Ausdehnung seiner Arbeit finden. Dass dabei die glossographische Erklärung besorgt ward, steht anderweitig fest. Ob ihm aber die mythographische Gelehrsamkeit gehört, scheint sich bisher weder bejahen noch verneinen zu lassen". Vgl. A. 237.

305) Andromache, Troerinnen, Hekabe, ferner für das Textkritische Medeia (vgl. die Unterschrift im Paris. a: *πρὸς διάφορα ἀντίγραφα. Διονυσίου ὁλοσχερὲς καί τινα τῶν Διδύμου*). In den Phoenissen ist eine aesthetische und eine exegetische Bemerkung (751. 1747) von ihm erhalten, von seinem Commentar zum Orestes nur eine einzige sichere Spur im Et. M. *Ἁρμάτειον μέλος*. S. hierüber und über das Sonstige Schmidt S. 242—246 und bes. die eindringenden Erörterungen von Wilamowitz S. 158—160. Noch etwas weiter geht Trendelenburg Grammat. Gr. de arte trag. iudic. rel. S. 54 ff.

306) Dies tritt sowohl in den Scholien zu Sophokles als in seiner vielfachen Polemik gegen Euripides in denen zu Androm. Tro. Hek. hervor, s. Trendelenburg a. a. O. Wilamowitz a. a. O.

307) S. Trendelenburg a. a. O. Vgl. A. 291.

308) D. h. natürlich neben den älteren von ihm benutzten. S. Schmidt S. 93 ff. Vgl. Wilamowitz S. 165: „Es ist nicht zu bezweifeln, dass auch im Lexikon zu den Tragikern, wie wir es für die Komoedie beweisen können,

Digitized by Google

hältnisse, unter welchen die Philologie in Rom zu wirken hatte, trieben ihn aber dazu, über die bei den bisherigen Philologen meistens übliche Beschränkung der Herausgeber- und Auslegerthätigkeit auf die Dichter weit hinauszugehen. Es gab vielmehr solche Leistungen von ihm auch für Antiphon[309]), Isaeos[310]), Demosthenes[311]), Hypereides[312]), Aeschines[313]) und, wie die erhaltne Einleitung, wenn wir sie als solche anzusehen haben, beweist[314]), zu Thukydides[315]), und ausserdem bezogen sich auf

---

im Wesentlichen Auszüge aus den vorhandenen Commentaren die Bausteine waren, mit denen D. ein in seiner Art grossartiges und abschliessendes Werk errichtet hatte".

309) Denn dass die von ihm versuchte Unterscheidung der Werke des Redners und des Sophisten Antiphon (Hermog. Rh. Gr. III. p. 385. W. II. p. 414 Sp.) aus der Einleituug eines Commentars zu Ersterem stammt, hat Schmidt S. 310 mit Recht und nur viel zu zaghaft vermuthet.

310) Harpokr. *Γαμήλια. Δ. ὁ γραμματικὸς ἐν μὲν τοῖς Ἰσαίου ὑπομνήμασι*, s. Schmidt S. 315. 320.

311) Und Pseudo-Demosthenes, im Besonderen nachweislich nämlich zu den philippischen Reden, zu der für Ktesiphon (Harpokr. *Ἔνθρυπτα. Δ. ὁ γραμματικὸς ἐν τῷ ὑπομνήματι τοῦ λόγου*, näml. *ὑπὲρ Κτησιφῶντος*), gegen Aeschines, Meidias, Aristokrates, Aristogeiton, Timotheos, Nikostratos, Eubulides (Harpokr. *Γαμήλια*, s. A. 310: *ἐν δὲ τοῖς εἰς Δημοσθένην ὁ αὐτὸς ... φησὶν κ. τ. λ.*), Neaera, Onetor und über die Erbschaft des Hagnias, s. Schmidt S. 310—317.

312) Zu den Reden gegen Demades und Apellaeos, s. Schmidt S. 319.

313) Zu der Rede gegen Ktesiphon, s. Schmidt S. 317—319.

314) Eine Bemerkung zu I, 44 hat Ammon. de diff. p. 131 aufbewahrt (s. Schmidt S. 334). Dass ferner Marcell. Vit. Thuc. §. 1—45, wenn nicht ganz, so doch theilweise aus D. stammt, ist allseitig anerkannt. Aber freilich nimmt R. Schöll Zur Thukydides-Biographie, Hermes XIII. 1878. S. 442 ff. nach dem Vorgang von Sauppe Act. soc. Gr. Lips. II. (Leipzig 1840). S. 432 an, dass dies auf Dasjenige, wofür D. ausdrücklich citirt wird, zu beschränken und bei der Abfassung dieser Biographie eben nur der Commentar des D. zu Pindaros mit benutzt sei, und ein strenger Beweis dafür, dass vielmehr dieser ganze Hauptabschnitt im Wesentlichen die von D. verfasste Biographie wiedergebe, ist in der That weder von F. Ritter Das Leben des Thukydides, Rhein. Mus. N. F. III. 1845. S. 321—359 und in seiner Ausg. (s. u.), S. 1 ff. noch von Schmidt S. 321—334 noch von Wilamowitz Die Thukydideslegende, Herm. XII. 1877. S. 341 ff. noch von Usener Dionys. Hal. librorum de imitatione rel. (Bonn 1889). S. 72. A. 3 noch von einem Anderen geführt worden. Für mich indessen ist die schon A. 291 hervorgehobne grosse Aehnlichkeit in der Anlage der drei Biographien des Aeschylos, Sophokles und Thukydides wenigstens dafür entscheidend genug, um mit grosser Wahrscheinlichkeit in allen dreien Werke desselben Commentators zu erblicken, welcher also alle diese drei Schrift-

Digitized by Google

die Exegese der Redner auch noch die *Ῥητορικὰ ὑπομνήματα* in mindestens 10 Büchern[316]) und die kleine Schrift *περὶ τοῦ δεκατεῦσαι*[317]). Eine dritte Classe seiner Werke waren die sprachgrammatischen, gleich denen des Ptolemaeos von Askalon[318]) und des Tryphon wohl wiederum wenigstens zum Theil durch die neuen Verhältnisse erzeugt, nämlich durch das Bedürfniss den Römern vor allen Dingen erst die griechische Sprache selbst zu lehren[319]), von denen jedoch nur *περὶ παθῶν* (über Abwandlungen)[320]) sicher steht, während die über die

---

steller auslegte, dabei eine so grosse Auctorität hatte, dass alle drei Einleitungen ausschliessend oder doch fast ausschliessend in der Folge bewahrt wurden, der ferner eine so grosse Gelehrsamkeit besass, wie sie in derselben sich zeigt, und dabei sich auf lauter Schriftsteller bezieht, die entweder sicher vor D. lebten oder von denen sich wenigstens, etwa mit verschwindenden Ausnahmen, die sich ungezwungen durch spätere Eintragung erklären lassen, das Gegentheil nicht nachweisen lässt. Und ich weiss keinen anderen uns bekannten Philologen, auf den dies Alles passte, als eben D. Besonders herausgegeben sind alle drei Biographien von F. Ritter Didymi Chalcenteri opuscula, Köln 1845. 8. Dass es übrigens schon vor D. in der Jugendzeit Ciceros eine oder mehrere commentirte Ausgaben des Thukydides gab, folgt zwar nicht aus Dionys. De Thuc. 51. 55. p. 940. 951, vielmehr konnte Dionys. genau so sprechen, wie er hier thut, auch wenn er erst von zeitgenössischen Grammatikern solche Arbeiten kannte, aber es wird durch das übrige von Usener a. a. O. S. 72 ff. Beigebrachte recht glaublich, immerhin indessen fragt sich, ob durch dasselbe mehr als das ohnehin ja (s. Wilamowitz a. a. O. S. 332. A. 12) wahrscheinliche Vorhandensein von *γλῶτται Θουκυδίδειοι* bewiesen wird. Vgl. d. Nachtr.

315) Ob auch zu Isokrates und Deinarchos, ist fraglich, s. Schmidt S. 320.

316) Ammon. p. 98. Eustath. zu Il. *H*, 341. p. 684, 29. *ἐν δεκάτῳ ῥητορικῶν ὑπομνημάτων* (bei Eustath. ist *ἐν ἱστορικῷ* überliefert, was Duker richtig in *ἐν ι' ῥητορικῶν* verbessert hat). S. Schmidt S. 321.

317) Harpokr. *Δεκατεῦσαι. Δ. ὁ γραμματικὸς περὶ τούτου βιβλίον γράψας φησίν, ὅτι τὸ δεκατεῦσαι Λυσίας κ. τ. λ.* S. Schmidt S. 315 f.

318) Ob dieser erst ein Zeitgenosse des D. war oder schon zu Ende des 2. und Anfang des 1. Jahrh. v. Chr. in Rom lehrte (s. A. 57), darauf kommt ja in dieser Hinsicht Nichts an.

319) Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 162. Freilich ist dieser Gesichtspunkt gerade da nicht anwendbar, wo man es am Meisten erwarten sollte, bei der Entstehung des frühsten Lehrbuchs der Elementargrammatik selbst durch Dionysios den Thraker. Daraus folgt, dass ohnehin schon der Entwicklungsgang der Sache selber auf diese Wege führte.

320) Zu dieser Schrift verfasste Herodianos einen Commentar, s. Schmidt S. 343—345. Uebrigens vgl. A. 369.

Digitized by Google

lateinische Sprache (*περὶ τῆς παρὰ Ῥωμαίοις ἀναλογίας*)[321]) erst von Claudius Didymus verfasst war[322]) und vielleicht ein Gleiches auch von *περὶ ὀρθογραφίας* und den *Πιθανά*, von welchen letzteren es überdies ganz zweifelhaft ist, ob sie in diese Classe gehörten[323]), anzunehmen ist; indessen kann diese Annahme wenigstens für die Schrift *περὶ ὀρθογραφίας* doch kaum aufrecht erhalten werden[324]). Dazu kam endlich noch eine stattliche Reihe grösserer und kleinerer realphilologischer Werke aus dem Gebiete der Mythographie, der Alterthumskunde, der Litteratur- und Musikgeschichte. Die Mythen- und Sagenkunde behandelte er in seiner *Ξένη ἱστορία*[325]). Ob es eigene Abhandlungen waren, in welchen er die Fragen nach der wahren

321) Diesen Titel bezeugt auch Priscian. de fig. numer. III, 16.

322) Wenigstens nach Suid. S. A. 264. Vgl. Schmidt S. 345—349, der die Sache zweifelhaft lässt.

323) Denn wir kennen nur den Titel aus Suid., s. A. 264. Vgl. Schmidt S. 349.

324) Nach A. 264 würde freilich sogar die grössere Wahrscheinlichkeit für Claudius sprechen; andrerseits jedoch passen die Citate, s. Schmidt S. 335—342, die sich schwerlich auf einen Andern als *Χαλκέντερος* beziehen, so vortrefflich auf eine Schrift *περὶ ὀρθογραφίας*, dass es schwer zu glauben ist, diese Angaben sollten aus anderen Arbeiten desselben entnommen sein, und wenn daher auch daran festzuhalten sein wird, dass die den Glossen des Suid. zu Grunde liegende Ueberlieferung dies Buch vielmehr dem „*νέος*“ D. zuschrieb, so kann dieselbe doch schwerlich richtig sein. Hinsichtlich der *Πιθανά* ist A. 264 noch ein anderer Verdacht geäussert.

325) Diesen Titel giebt Synkell. p. 162 A. S. Schmidt S. 356—363, welcher Zweck und Inhalt folgendermassen S. 357 bezeichnet: „*collegit Didymus Graecorum fabulas obscuras abstrusas reconditasve, quales quidem et poetae et grammatici Alexandrini venandi erant cupidissimi, ut operosa ista doctrina non modo ipsi sese iactarent, sed aequalibus etiam posterisque interpretibus quasi aenigmata solvenda proponerent*“. Ob D. aber dabei im Sinne und Geiste eines Lysimachos und Mnaseas (s. C. 17. A. 106 ff. C. 22. A. 206 ff.) verfuhr, hat Schmidt S. 357 f. 363. 366 ff. (der ihn S. 367 sogar mit Palaephatos zusammenstellt) nicht bewiesen; die dürftigen Fragmente berechtigen zu solchem Urtheil nicht, und vor Allem müssten wir erst wissen, wie weit die mythologische Gelehrsamkeit in den Tragikerscholien auf ihn zurückgeht, s. A. 304. Ferner hat Schmidt S. 364 sehr mit Unrecht vermuthet, dass in der Beischrift zu Antonin. Lib. 23 *Διδύμαρχος* (*Μεταμορφώσεων γ'*) in *Δίδυμος ὁ Ἀριστάρχειος* zu verwandeln und also noch ein zweites mythographisches Werk des D. *Μεταμορφώσεις* anzunehmen sei, s. Schmidt S. 363—366, vgl. v. Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 172. A. 5. Interessant ist die Benutzung des Phanokles, Synkell. 161 D. *Δ. καὶ Φανοκλῆς*, s. Schmidt S. 359 f.

Digitized by Google

Todesart des Aeneias und dem Vaterlande des Homeros, und ob Anakreon und Sappho wirklich einen unsittlichen Lebenswandel geführt hätten, untersuchte[326]), oder Abschnitte grösserer Werke, ist ungewiss[327]). „Die Schrift" περὶ ποιητῶν oder „περὶ λυρικῶν ποιητῶν[328]) wird sich vielleicht inhaltlich einigermassen herstellen lassen"[329]), da Orion und Proklos in der Χρηστομαθία γραμματική sie stark ausgenutzt zu haben scheinen[330]) und vielleicht ein zusammenhängender, wenn auch erheblich verkürzter Auszug aus ihren Erörterungen über Skolion und Paeane bei Athenaeos erhalten ist[331]). Eine Berührung mit derselben enthielt ein langer, über den Gebrauch der musikalischen Instrumente bei den Lyrikern handelnder Ab-

326) Sen. Ep. 88, 37. *quattuor milia librorum Didymus grammaticus scripsit . . . in his libris de patria Homeri quaeritur, in his de Aeneae matre* (*morte* Schmidt) *vera, in his libidinosior Anacreon an ebriosior vixerit, in his an Sappho publica fuerit.* S. Schmidt S. 384—386.

327) Bei *de patria Homeri* könnte man an die Einleitung zu seinen Homercommentaren denken, es kann aber auch Schmidt S. 385 Recht haben: *„librum de patria Homeri fortasse eo consilio scripsit, ut eorum conatus reprimeret, qui Homerum Thebaica vel Romana civitate donarent"*. Ferner s. A. 330.

328) Orion p. 58, 15. Δ. ἐν τῷ περὶ ποιητῶν. Et. M. Ὕμνος. Προσῳδίαι. Δ. ἐν τῷ περὶ λυρικῶν ποιητῶν. Wenn der erstere Titel genau ist, so war der letztere, wie Schmidt S. 386 bemerkt, ein Specialtitel. S. Schmidt S. 386—396.

329) v. Wilamowitz Eur. Her. I. S. 158.

330) S. Bernhardy Gr. L.-G. II³, 1. S. 634 u. bes. Schmidt S. 390 ff., welcher dies Buch auch als die letzte Quelle oder Hauptquelle für die Artikel über lyrische, iambische und elegische Dichter bei Suid. betrachtet, wie weit mit Recht, lasse ich dahingestellt. Die von Seneca (s. A. 326) angedeuteten Abhandlungen über Sappho und Anakreon waren offenbar Parerga, wo nicht Theile desselben.

331) XV. C. 49—52. 62 f. 693 f—697 b. 701 b—702 c. Für C. 62 f. vermuthete es Rose Aristot. pseudep. S. 598 f., und Bapp De fontibus, quibus Athenaeus in rebus musicis lyricisque enarrandis usus sit, Leipz. Stud. VIII. 1885. S. 142—148 kommt zu dem Ergebniss, dass dies richtig und C. 49—52 aus den Συμποσιακά seien. Dies ist nun freilich nicht unmöglich, aber schwer glaublich für alle Diejenigen, welche mit mir an der Annahme von Schmidt S. 379 ff. festhalten, dass der Verfasser der Συμποσιακά vielmehr erst Didymos, der Sohn des Herakleides (s. A. 264) gewesen sei (s. C. 2. A. 710), und dass in dem Werk über die lyrischen Dichter auch über die Skolien gehandelt war, kann doch keinem Zweifel unterliegen. Ein eigentlicher Beweis ist übrigens weder von Rose noch von Bapp erbracht und lässt sich auch nicht erbringen. Ausserdem s. übrigens noch Bapp S. 134 ff. 138 f.

Digitized by Google

schnitt einer polemischen exegetischen Arbeit, von deren Titel nur ein Theil ἀντεξηγήσεις sicher steht[332]), und auch aus diesem ist uns wieder allem Anschein nach ein ebensolcher Auszug bei Athenaeos geblieben[333]). So gut wie Nichts wissen wir von der Streitschrift gegen Asklepiades über Solons

332) Ath. XIV. 634 e. Δ. ὁ γραμματικὸς ἐν ταῖς πρὸς Ἴωνα ἀντεξηγήσειν. Die Conjectur von Schmidt S. 302—305 Ἰώβαν hat Bapp a. a. O. S. 129 f. widerlegt, und da die Auseinandersetzung hier an einen Vers der Omphale des Ion (643 c) anknüpft, so hat die Vermuthung dieses Gelehrten, dass die Streitschrift wider einen Commentator des Letztern, etwa Epigenes (s. C. 12. A. 94) gerichtet gewesen und etwa πρὸς ⟨Ἐπιγένη εἰς⟩ Ἴωνα ἀ. zu lesen sei, viel für sich. Alle andern Versuche verdienen keine Erwähnung.

333) Gewiss hat Bapp S. 116. 126—134 richtiger als Rohde De Poll. font., Leipz. 1870. S. 32—49 den Antheil des D. an den in Betracht kommenden Partien bei Ath. dahin bestimmt, dass XIV. C. 34—41. 633 f—637 f und vielleicht IV. C. 83 f. 184 b—185 a aus ebenjenen Ἀντεξηγήσεις sind. Ueber die Quelle von I. C. 24—36. p. 14 a—20 d und XIV. C. 2—6. p. 613 d—616 e enthält er sich (S. 139—142) einer Vermuthung, wenn schon er auch hier vereinzelte Spuren von D. zu entdecken glaubt, s. aber C. 32. A. 524 Dass übrigens Ath. weder den D. noch den Aristokles u. Tryphon (mit Iuba steht es vielleicht etwas anders, s. C. 33. A. 371) selbst in Händen gehabt, unterliegt wohl kaum einem Zweifel. Er schöpfte vielmehr in allen betreffenden Partien aus einer oder auch zwei späteren Sammelquellen, wahrscheinlich (wenn es sich auch nicht streng beweisen lässt) der Μουσικὴ ἱστορία des jüngeren Dionysios von Halikarnassos und etwa dem Λειμών des Pamphilos (vgl. M. Schmidt Quaest. Hesych. S. LXXIff.) oder (s. Bapp S. 150 f.) einem anderen Buche. Aber die Art, wie Bapp (s. S. 148 ff.) sich den Gang der Ueberlieferung denkt, ist viel zu künstlich. Er widerlegt S. 107 ff. zwar (vgl. A. 346. 365) die meisten, sogar noch von H. Peter Ueb. d. Werth der hist. Schriftstellerei v. K. Iuba II (Meissen 1870). S. 8 gebilligten Irrthümer von Rohde S. 50—80, welcher, das Guthaben des Iuba bei Athenaeos (und Pollux) viel zu weit ausdehnend, annahm, dass Iuba den Tryphon ausgeschrieben habe, treffend, aber seine zum Theil umgekehrte Hypothese (S. 110 ff. 134 ff.), dass vielmehr von den drei Zeitgenossen D., Iuba und Tryphon der erstgenannte (wie er schwerlich richtig mit Rohde glaubt) die Θεατρικὴ ἱστορία des zweiten (s. dagegen Suid. Ἰόβας, A. 264) und der dritte wieder einen von ihnen oder auch beide geplündert haben soll (s. d. Tafel S. 155) ist kaum ein Haarbreit besser, s. Cohn Philol. Anz. XVII. 1887. S. 465 f. (vgl. auch Schoenemann a. a. O. S. 79. A. 1), und einzig wahrscheinlich ist vielmehr die Annahme von Cohn, dass Derjenige, welcher dem Ath. das aus Tryphon Stammende zuführte, mag es nun, wie gesagt, Pamphilos oder ein Anderer gewesen sein, neben Tryphon für seine Zusammenstellung auch Aristokles, Iuba und D. verwerthet hatte. Und ähnlich wird auch in XIV. C. 34—41 doch wohl nicht Alles mit Haut und Haaren aus D. sein. Uebrigens vgl. A. 365 und C. 20. A. 64.

Digitized by Google

Axones[334]) und den 6 Büchern wider Cicero *de republica*[335]), etwas mehr von dem Werk *περὶ παροιμιῶν*[336]). Ob er aber wirklich ein eignes Buch über die Stadt Kabassos abfasste, erscheint sehr zweifelhaft[337]). Ungewiss ist auch, in welcher Schrift das erhaltene längere Bruchstück über spartanische Bräuche mit Polemik gegen Polemon stand[337b]). Nachdem Didymos lange Zeit übermässig bewundert worden war, ist er neuerdings[338]) für einen „dummen und urtheilslosen Vielschreiber, welcher über Dinge redete, von denen er Nichts verstand", erklärt worden. Diese Behauptung ist aber entschieden ungerecht. Allerdings hielten seine geistigen Fähigkeiten nicht gleichen Schritt mit seinem kolossalen Sammelfleisse, er ist nicht eben reich an eignen Gedanken, er zeigt weder als Kritiker noch als Erklärer besonderen Scharfsinn, und wenn ihn auch ein gewisser gesunder Menschenverstand vor vielen seiner Vorgänger auszeichnet, so hat ihn derselbe doch vor manchen Wunderlichkeiten und Ab-

---

334) Plut. Sol. 1, s. Schmidt S. 399 und C. 26. A. 100. 101.

335) Ammian. Marcell. XXII, 16, 16 unmittelbar nach den A. 265 angef. Worten: *qui in illis VI libris, in quibus nonnunquam imperfecte Tullium reprehendit sillographos imitatus scriptores maledicos, iudicio doctarum aurium incusatur, ut immania frementem leonem putridulis vocibus ⟨canus⟩ catulus longius circumlatrans.* Suid. *Τράγκυλλος . . . περὶ τῆς Κικέρωνος πολιτείας, ἀντιλέγει δὲ τῷ Διδύμῳ.* Sonst wird diese Schrift nirgends erwähnt. S. Schmidt S. 399 f.

336) Hellad. b. Phot. Cod. 279. p. 530 a, 10 ff., Bekk. *Δ. περὶ παροιμιῶν.* S. Schmidt S. 396—398.

337) Steph. v. Byz. *Ἀγάθυρσοι. ἀπὸ δὲ τοῦ Καβακησός οἴεται Δίδυμος κατὰ συγκοπὴν τοῦ* (*τὸ*? Meineke) *Καβασσός. πόλις δὲ αὕτη τοῦ Ὀθρυονέως, περὶ ἧς βιβλίον ὅλον συνέγραψε.* Schmidt S. 350 f. meint, es sei dies ein Theil seines Commentars zum 13. Gesange der Ilias (s. V. 363) von absonderlicher Länge gewesen. Derselbe giebt S. 351 f. noch andere Anführungen des D. bei Steph. wieder. — Der in mehreren Handschriften enthaltene und aus einer derselben von Mai Iliadis fragmenta et picturae etc., Mailand 1819 (s. Hultsch S. VI. VIII f. X), jetzt aus dreien von Hultsch Heronis . . . reliquiae (s. C. 23. A. 170) S. 238—244 herausgegebne kleine Aufsatz *Διδύμου Ἀλεξανδρέως μέτρα μαρμάρων καὶ παντοίων ξύλων* hat in Wahrheit mit D. Nichts zu schaffen, sondern ist einer der vielen Auszüge aus Heron. — Die Bemerkungen des D. endlich über attische Demen (s. Schmidt S. 352—354) standen trotz Steph. *Τρινεμεῖς. Διόδωρος δὲ καὶ Δίδυμος Τρινεμεῖς ἀναγράφουσι τὸν δῆμον* sicherlich nicht in einer besonderen Schrift (*Ἀναγραφὴ δήμων*), sondern in seinen Arbeiten theils zu den Rednern, theils zu den Komikern.

337b) Ath. IV. 139 d — 140 b; es fehlt bei Schmidt. S. d. Nachtr. u. A. 533. 338) Von Römer in der A. 269 angef. Abh.

Digitized by Google

geschmacktheiten nicht bewahrt, seine Polemik gegen Euripides ist zum Theil kleinlich[339]), und trotz seiner Reconstruction der aristarchischen Homerrecension ist er wohl kaum je zu einem genügenden Begriff von den Anforderungen einer methodischen Textkritik gelangt. Aristonikos verstand denn in der That auch den Aristarchos viel besser und ist da, wo seine Angaben von denen des Didymos abweichen, in der Regel der zuverlässigere Zeuge[340]). Aber auch da, wo wir die des Letzteren nicht durch die des Ersteren mehr controliren können, jene überall dann zu verwerfen, wenn sie den Aristarchos in einem ungünstigen Lichte erscheinen lassen[341]), ist selbst ein verwerfliches Beginnen[342]). Und die geschichtliche Bedeutung des Didymos war bei alledem eine ausserordentliche. Die Zeit der Neuschöpfungen war nun einmal überhaupt vorbei; es galt vielmehr das wirklich Gewonnene mit Ausscheidung der Spreu zu erhalten, und dazu war er vor allen Anderen der rechte Mann, wie es sein ungeheurer und nachhaltiger Erfolg gezeigt hat. In Wahrheit liessen sich aber überdem solche wirklich in ihrer Weise „grossartigen und abschliessenden“ Werke, wie namentlich das Lexikon zu den Tragikern[343]) und das zu den Komikern, doch auch nicht mit dem „Sitzfleisch“ allein ohne Hülfe des Kopfes zu Stande bringen[344]). Und war er auch für die Dichter in der Hauptsache nicht viel mehr als ein mit dem nöthigen Redactionstalent

339) Römer a. a. O. S. 2 (274). Wilamowitz S. 158 f. A. 79 u. bes. Trendelenburg S. 56 ff., doch vgl. Trendelenburg S. 62 ff.

340) Wie Römer gegen Ludwich gezeigt hat.

341) Wie Römer thut.

342) Wilamowitz S. 157: „das lehrt in Wahrheit, dass man im Banne der Aristarcholatrie zu keinem gerechten Urtheil kommen kann“.

343) S. über dieses Wilamowitz S. 165: „Nicht bloss den drei Tragikern, und zwar allen ihren Dramen, galt das Lexikon, es umfasste auch die anderen namhafteren des fünften Jahrhunderts; jüngere allerdings nicht mehr. Es erläuterte ihren Vocabelschatz so, dass keineswegs bloss die glossematischen Worte vorkamen, sondern auch leicht verständliche Compositionen und Ableitungen, die nur eben der gewöhnlichen Sprache fremd waren. Es gab für sehr viele einzelne Verse die Erklärung, so dass also der individuell gefärbten Bedeutung eines sonst geläufigen Wortes gedacht ward. Es zog Gelehrsamkeit aller Art heran: natürlich aber all dies ohne Consequenz, wie denn eine Erschöpfung des Materials über die Kräfte nicht nur eines Menschen gegangen wäre. . . Wir aber besitzen nur den Schatten, der uns lehrt, was wir verloren haben“.

344) Ich konnte nichts Besseres thun als in dieser schliesslichen Würdigung des D. Stück für Stück Wilamowitz S. 160—163 zu folgen.

Digitized by Google

ausgerüsteter Sammler, so musste er doch bei den Prosaikern erst leisten, was die Rhetoren der atticistischen Richtung noch nicht vermocht hatten, nämlich das Material zur Kritik und Erklärung, wenn auch wiederum vorzugsweise sammelnd, doch selber erst herbeizuschaffen.

Tryphon[345]), Sohn des Ammonios[346]), von Alexandreia[347]) war ein recht eigentlich linguistischer Philolog. Uns sind noch Bruchstücke aus seinen Werken über Spiritus (*περὶ πνευ-*

---

345) Arth. v. Velsen Tryphonis grammatici Alexandrini fragmenta, Berlin 1853. 8. Durch diese Arbeit sind die früheren von Mor. Schmidt De Tryphone Alexandrino, Oels 1851. 8. Stiehle Der Grammatiker Tryphon von Alexandria, Philologus VI. 1851. S. 446—479. Graefenhan De Tryphone Alexandrino, Eisleben 1852. 4. Arch. f. Philol. XVIII. 1852. S. 273—307. 604—623 ziemlich entbehrlich geworden. Vgl. auch Beccard S. 73 f. und Bapp De Tryphone, Leipz. Stud. VIII. S. 107—125. 134—138, s. A. 331. 333.

346) Dass dies nicht jener unmittelbare Schüler und Lehrnachfolger des Aristarchos gewesen sein kann, wie noch Velsen glaubte, und vielmehr die Angabe bei Suid. (s. A. 347) richtig ist, dass T. vor und unter Augustus lebte, steht jetzt nach dem Beweise von Bapp a. a. O. S. 107 ff. dafür, dass T. vielfach Didymos anführte und bekämpfte, fest. Im Wesentlichen waren also Beide Zeitgenossen, und T. mag etwas jünger gewesen sein, zumal da sich wenigstens bisher noch nicht herausgestellt hat, ob etwa umgekehrt in andern Schriften Didymos auch wiederum ihn berücksichtigte. Dass er Schüler von jenem gewesen sei, wie Lehrs Aristarch.[1] S. 341. [2]S. 322. A. 234 und M. Schmidt Didym. S. 6 behaupten, wird nirgends berichtet.

347) Suid. *Τρύφων Ἀμμωνίου Ἀλεξανδρεύς, γραμματικὸς καὶ ποιητής* (?), *γεγονὼς κατὰ τοὺς Αὐγούστου χρόνους καὶ πρότερον. περὶ πλεονασμοῦ τοῦ ἐν τῇ Αἰολίδι διαλέκτῳ βιβλία ζ'. περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ διαλέκτων καὶ Σιμωνίδῃ καὶ Πινδάρῳ καὶ Ἀλκμᾶνι καὶ τοῖς ἄλλοις λυρικοῖς. περὶ τῆς Ἑλλήνων διαλέκτου καὶ Ἀργείων καὶ Ἱμεραίων καὶ Ῥηγίνων καὶ Δωριέων* (?) *καὶ Συρακουσίων. περὶ τῆς ἐν κλίσεσιν ἀναλογίας α'. περὶ τῆς ἐν εὐθείᾳ ἀναλογίας. περὶ ὀνομάτων χαρακτήρων α'. περὶ ῥημάτων ἀναλογίας βαρυτόνων α'. περὶ ῥημάτων ἐγκλιτικῶν καὶ ἀπαρεμφάτων καὶ προστακτικῶν καὶ εὐκτικῶν καὶ ἁπλῶς πάντων. περὶ ὀρθογραφίας καὶ τῶν ἐν αὐτῇ ζητουμένων. περὶ πνευμάτων καὶ τρόπων. καὶ ἄλλα.* Die in die Augen springende Verworrenheit dieses Bücherverzeichnisses zuvörderst im zweiten und dritten Artikel ist schon von Bernhardy hervorgehoben. Ausserdem s. A. 351. 359. 363. Vgl. noch Et. Gud. *Βάναυσος. Τρύφων ὁ τοῦ Ἄμμωνος* (l. *Ἀμμωνίου* mit Schmidt S. 10 und Stiehle S. 446. A. 5). Mit Recht unterscheiden Stiehle S. 448 und Velsen S. 3 von diesem T. den Sohn des Harpokration (Et. M. *Δάνειον.* 247, 54, wo *ὁ Ἀπαρκτίωνος*, Et. Gud. *Δάνειον.* 134, 28, wo *ὁ Ἁρποκρατίου* überliefert ist), während Graefenhan Gesch. der cl. Ph. I. S. 402. A. 86. Arch. f. Ph. a. a. O. S. 617 f. und Schmidt S. 10 f. ihn für denselben halten.

Digitized by Google

μάτων)[348]), über attische Prosodie (περὶ Ἀττικῆς προσῳδίας)[349]), über die Analogie in den einsilbigen Wörtern (περὶ τῆς ἐν μονοσυλλάβοις ἀναλογίας)[350]), über die Analogie in den Declinationen (περὶ τῆς ἐν κλίσεσιν ἀναλογίας)[351]), über die Artikel (περὶ ἄρθρων)[352]), über die Pronomina (περὶ ἀντωνυμιῶν)[353]), über die Personen (περὶ προσώπων)[354]), über das Participium (περὶ μετοχῆς)[355]), über die Praepositionen (περὶ προθέσεων)[356]), über die Conjunctionen (περὶ συνδέσμων)[357]), über die Adverbia (περὶ ἐπιρρημάτων)[358]), über die Verbalmodi(?) (περὶ ῥημάτων ἐγκλιτικῶν)[359]), über die Analogie der Verba barytona (περὶ ῥημάτων ἀναλογίας βαρυτόνων)[360]), über die Probleme der Orthographie (περὶ ὀρθογραφίας καὶ τῶν ἐν αὐτῇ ζητου-

348) Fr. 1—6 Vels. (Fr. 6 aus einem kleinen Aufsatz περὶ τοῦ ρ, ποῦ δασύνεται καὶ ποῦ ψιλοῦται in einem Wiener Codex).

349) Fr. 7—19. Das 3. B. citirt Ammon. de diff. voc. p. 22 = Fr. 12.

350) Fr. 20. T. bekämpfte hier diejenigen Grammatiker, welche in diesen Wörtern jede Analogie bestritten. Vgl. A. 126.

351) Fr. 21. Jedenfalls wohl nur ein Theil dieser Schrift war die bei Suid. neben ihr aufgeführte Abh. περὶ τῆς ἐν εὐθείᾳ ἀναλογίας. Ausserdem bemerkt Velsen S. 3: „*procul dubio libri περὶ τῆς ἐν κλίσεσιν ἀναλογίας, περὶ τῆς ἐν εὐθείᾳ ἀναλογίας, fortasse etiam ille περὶ τῆς ἐν μονοσυλλάβοις ἀναλογίας maioris cuiusdam operis de casuum analogia conscripti membra disiecta existimandi sunt*“.

352) Fr. 22—27. Vgl. Velsen S. 24: „*si quid e fragmentis colligere licet, Tryphoni solum praepositivus et postpositivus articuli cogniti fuerunt. adde quod in Tryphonis περὶ παθῶν λέξεων libello §. 32*“ (s. A. 370) „*articulo pronomen opponitur etc.*“.

353) Fr. 28—37. Dieser Titel ist nicht ausdrücklich überliefert, aber s. A. 352.

354) D. h. ohne Zweifel des Pronomens und Verbums, s. Velsen S. 31. Fr. 38.

355) Dieser Titel ist von Velsen S. 33 erschlossen aus Fr. 39 bei Priscian. XI, 1.

356) Fr. 40.

357) Fr. 41—61. Der Titel erscheint nur bei Apollon. de coni. p. 496, 20 = Fr. 47.

358) Fr. 62—77.

359) Fr. 78—80. In Bezug auf den viel umfänglicheren Titel bei Suid. (A. 347) bemerkt Velsen S. 54 mit Recht: „*libri a Suida tradita inscriptionum ab ipso Tryphone profecta sit, dubitandi suppetit caussa. nam aut separatorum voluminum nomina aut quae eiusdem fuerint partes lexicographus ille unum in titulum conglutinasse videtur*“. Ausdrücklich überliefert ist nämlich der obige kurze Titel allerdings nicht, u. vgl. d. Nachtr.

360) Fr. 81(?).

Digitized by Google

μένων)[361]), über die abgeleiteten Nomina (*περὶ παρωνύμων*)[362]), über die alte Schreibweise (*περὶ ἀρχαίας ἀναγνώσεως*)[363]), über die Sprachreinheit (*περὶ Ἑλληνισμοῦ*)[364]), über musische Bezeichnungen (*περὶ ὀνομασιῶν*)[365]), über Pfanzennamen (*Φυτῶν ἱστορία*)[366]), über Thiernamen (*περὶ ζῴων*)[367]), *περὶ σχημάτων*[368]) bei Apollonios Dyskolos, Herodianos, Athenaeos, Ammonios und Anderen geblieben. Erhalten

361) Fr. 82

362) Fr. 83—93. Aus denselben geht hervor, dass T. hier vorzugsweise von Eigennamen handelte.

363) Fr. 94—104. Herodian. z. *Γ*, 122 (= Fr. 94) citirt das 1. B. Uebrigens s. Velsen S. 102: „*addamus nunc libros περὶ τῆς Ἑλλήνων διαλέκτου* et *περὶ Ἑλληνισμοῦ* (vgl. A. 364), *tum περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ διαλέκτων et περὶ ἀρχαίας ἀναγνώσεως, qui procul dubio etiam in Cram. An. Par. I. p. 7, 1 significantur, fortasse eosdem esse*".

364) Fr. 105—108, sämmtlich aus Ammon. de diff. voc., welcher p. 40. 156 *ἐν πέμπτῳ περὶ Ἑλληνισμοῦ* citirt. Es ist, wie eben bemerkt, wohl dasselbe Werk, welches Suid. *περὶ τῆς Ἑλλήνων διαλέκτου* nennt (s. auch Velsen S. 71). Vgl. Et. M. p. 331, 37, wo *Ἑλληνισμός* so definirt wird: *τὸ καθ' Ἕλληνας διαλέγεσθαι, τουτέστι τὸ ἀσολοικίστως καὶ ἀβαρβαρίστως διαλέγεσθαι.*

365) Fr. 109—115, fast alle aus Ath., s. IV. 174e. *ἐν τρίτῳ περὶ ὀνομασιῶν* (*ἐστὶ δὲ τὸ σύγγραμμα περὶ αὐλῶν καὶ ὀργάνων*) *κ. τ. λ.* (s. C. 20. A. 63). Vgl. Velsen S. 76: „*verba ἐστὶ — ὀργ. non solum ad tertium librum . . . referenda esse satis quae idem XIV. 634d* (= Fr. 110) *e secundo . . . servavit demonstrant*". Das 2. B. wird auch XIV. 618c (= Fr. 109) angeführt und ohne Zweifel dasselbe Werk XI. 503d (Fr. 115) *Ὀνοματικά* genannt. Bapp S. 107 ff. führt im Gegensatz zu Rohde (s. A. 333) den ganzen Abschnitt IV. C. 75—81. 175b—183e (wo unter Anderen Aristokles und Iuba citirt werden) nebst den Parallelen bei Poll. IV, 58 ff. und desgleichen XIV. 618c—620a. 629c. *τὴν δ' ἀπόκινον* —630a (mit Ausnahme von 629d. *ᾗ χρησάμενοι — Μακεδονικῶν*) nebst Poll. IV. 53 ff. 99 ff. auf dasselbe zurück, grossentheils nicht mit Unrecht, doch s. hiegegen und darüber, wie die Auszüge aus demselben an Ath. und Pollux gelangten, A. 333, und jedenfalls ist es Bapp schwerlich, wie er S. 124 meint, gelungen die Behauptung von Westphal Gesch. der alten Musik S. 96. 167 zu rechtfertigen, dass ausnahmslos Alles, was sich über Musik und Musikinstrumente bei Poll. findet, aus T. stamme.

366) Fr. 116—120, wiederum fast alle aus Ath., welcher III. 78a (= Fr. 119) *ἐν δευτέρῳ Φυτῶν ἱστορίας*, dagegen III. 109b (= Fr. 117) *ἐν τοῖς Φυτικοῖς* und 114b (= Fr. 116) *ἐν πρώτῳ Φυτικῶν* citirt. Vgl. auch C. 25. A. 15.

367) Fr. 121 b. Ath. VIII. 324 f. *ἐν τοῖς περὶ ζῴων.*

368) Fr. 123—129. S. Velsen S. 90: „*Tryphoni quid σχῆμα valuerit, protulisse arbitror Dionysium Thracem p. 635, 21 sqq.* (§. 12. p. 29, 5 sqq. Uhl.): *σχήματα δὲ ὀνομάτων ἐστὶ τρία· ἁπλοῦν, σύνθετον, παρασύνθετον . . . τῶν δὲ συνθέτων διαφοραί εἰσι τέσσαρες κ. τ. λ.*".

Digitized by Google

ist uns ferner ein Büchlein über Abwandlungen[369]), *περὶ παθῶν λέξεων* oder *περὶ τῶν παθῶν τῆς λέξεως* betitelt, ein dürrer byzantinischer Auszug aus einem umfänglicheren Werke von ihm[370]), ein anderes *περὶ μέτρων*, von dem ein Gleiches gelten mag[371]), endlich zwei nicht wenig von einander verschiedene *περὶ τρόπων*, die aber vielleicht auch nicht einmal in dieser mittelbaren Weise von ihm herrühren, jedenfalls wenigstens nicht beide[372]). Spurlos verloren gegangen sind dagegen seine Werke über Dialekte[373]), über die Comparativbildungen (*περὶ ὀνομάτων συγκριτικῶν*) und *περὶ ὀνομάτων χαρακτήρων*[374]). Er gehörte, wie schon die Titel lehren, zu den strictesten Anhängern der Analogie. Unter seinen Schülern war Habron der bekannteste[375]); gleichfalls als grammatischer

369) Ich weiss keinen besseren deutschen Ausdruck für diese *πάθη*, wie *ἔλλειψις, ἀποκοπή, παρέμπτωσις* u. s. w. von Buchstaben zu finden.

370) Verschieden in verschiedenen Handschriften. Ueber die Ausgaben s. Velsen S. 97: „*primus edidit Const. Lascaris, post eum Valesianus Bolzanius et Alexander Scotus; nostro saeculo e codice quodam Galeano repetitum videmus in Mus. Cantabr. a. 1814. e Tryphone procul dubio fluxerunt et illa, quae nunc in Moschopuli Opusc. p. 27—31 περὶ παθῶν λέξεων inscripta leguntur*“. Velsen hat aus diesem Büchlein Fr. 130—134 gezogen.

371) Noch ungedruckt bis auf Fr. 135.

372) Das eine, zuerst von Blomfield aus einem Cod. Galeanus im Mus. crit. Cantabr. I. 1814, dann in einer anderen, nicht wenig abweichenden, ohne Namen des Urhebers auftretenden Recension aus einem Breslauer Cod. (Rehdigeranus) von Passow und Schneider im Bresl. krit. Mus. 1820, aus einer anderen Handschrift von Titze, der es verkehrt dem Moschopulos beilegte, in Moschop. Opusc. gramm. 1822 herausgegeben, ist von Walz Rhet. Gr. VIII. S. 726—760, welcher für die letztere Redaction noch einen dritten Codex (Ambros. A, 115) benutzte, und Spengel Rhet. Gr. III. S. 189—214 vielleicht mit annäherndem Recht dem T. belassen, das andere, von Boissonade Anecd. Gr. III. 1831 aus zwei Pariser Handschriften (2551. 2929) veröffentlichte, ähnlich auch noch in anderen Codices enthaltene (S. 761—778 Walz, 215—226 Speng.) dem Gregorios von Korinth beigelegt. Finckh Zu Tryphon *περὶ τρόπων*, Philologus XXIV. 1866. S. 337—443. 732—734. R. Volkmann Observationes miscellae, Jauer 1872. 4. S. 14 f. Noch vgl. Walz a. a. O. S. 727: „*quantum grammatici in Tryphonis nomine luserint, argumento est cod. Paris. 2087, in quo commentatio de tropis Tryphonis nomen prae se ferens initium habet sensu non verbis cum recensione Boissonadiana consentiens, troporum vero expositionem e Georgio Choerobosco expilatam*“.

373) S. A. 347.

374) S. A. 347 und Velsen S. 102 f.

375) S. die Stellen bei Velsen S. 2. Da Suid. *Ἄβρων Φρὺξ ἢ Ῥόδιος*,

Schriftsteller wird auch sein Sohn oder Schüler oder Sohn und Schüler Dionysios erwähnt[376]).

Aristonikos[377]) von Alexandreia[378]), vielleicht noch etwas jünger als Didymos[379]), schrieb *'Ασυντάκτων ὀνομάτων βιβλία ς'*, d. h. über Nomina, in denen unzulässige Zusammenstellungen von Buchstaben vorkommen[380]), ferner, wie gesagt[381]), über die Gründe, wesshalb Aristarchos zur Ilias und zur Odyssee dies oder jenes seiner kritisch-exegetischen Zeichen gesetzt hatte, *περὶ σημείων Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας*[382]), ferner darüber,

---

γραμματικός, μαθητὴς Τρύφωνος, ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ schreibt, so gründet es sich wohl hierauf, dass Christ Gr. L.-G.² S. 524 ohne Weiteres behauptet, auch T. selbst habe in Rom gelehrt; ob dies wirklich der Fall war oder nicht, können wir nicht wissen, wie Hillscher a. a. O. S. 386f. (A. 8) mit Recht urtheilt. Aber auch Hillschers eigne Combination: „*Duplex significatio Φρὺξ ἢ Ῥόδιος inde explicatur, ut (Habro) natione Phryx Rhodi studiis vacaverit ibique innotuerit, atque cum de loco, ubi Trypho artem professus sit, nihil tradatur, hinc Rhodi eum docuisse colligo, quo fortasse secutus est Dionysium Thracem Alexandria emigrantem*“ ist, wenn auch ganz ansprechend, doch immerhin sehr unsicher.

376) *Ὁ τοῦ Τρύφωνος*, s. wiederum die Stellen bei Velsen S. 2.

377) Friedlaender Aristonicus aus Alexandria in Paulys Realenc.

378) Suid. *Ἀριστόνικος Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός. ἔγραψε περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου καὶ τῶν τῆς Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας, ἀσυντάκτων ὀνομάτων βιβλία ς'.*

379) Daraus, dass Strab. I. 38 sagt *Ἀριστόνικος μὲν οὖν ο καθ' ἡμᾶς γραμματικὸς κ. τ. λ.*, folgt dies freilich noch nicht. Aber davon, dass Didymos in seinem Herstellungsversuch der aristarchischen Recension von Ilias und Odyssee irgendwie auf die analoge, aber sich in engeren Grenzen haltende Schrift des A. Rücksicht genommen hätte, findet sich keine Spur, und das würde doch wohl geschehen sein, wenn sie damals schon existirt hätte. A. brauchte umgekehrt eben wegen jener engeren Grenzen auf jenen Versuch des D. keine Rücksicht zu nehmen; ob die Versuche zu zeigen, dass er es dennoch gethan habe, gelungen sind, lasse ich dahingestellt, da ich mit der Hineinziehung des A. in diese meine Darstellung ohnehin die Grenzen derselben schon überschritten habe.

380) Lobeck Paralip. S. 30.

381) C. 16. A. 110.

382) S. A. 285. 378. Orion p. 94, 16ff. *ἐν τῷ περὶ σημείων τοῦ Ὁμήρου ... ἐν τῷ περὶ σημείων Ὀδυσσείας.* 119, 27. *ἐν τοῖς σημείοις τοῦ ποιητοῦ.* Der eigentliche Titel war wohl *περὶ Ἀριστάρχου σημείων Ὁμήρου*, s. Lehrs Arist.¹ S. 7ff. ³S. 6ff. Die auf die Ilias bezüglichen Ueberreste hat Friedlaender Aristonici *περὶ σημείων Ἰλιάδος* reliquiae emendatiores, Göttingen 1853. 8. (vgl. W. C. Kayser Philologus XXI. 1866. S. 332—337), die zur Odyssee gehörigen Carnuth A. *π. σ. Ὀδ.* reliquiae emendatiores, Leipzig 1869. 8. (vgl. d. Rec. v. G. Schömann Phil. Anz. VI. 1874. S. 137—146)

Digitized by Google

wesshalb er in der pseudo-hesiodeischen Theogonie ein Gleiches gethan, *περὶ τῶν σημείων τῶν ἐν τῇ Θεογονίᾳ Ἡσιόδου*[383a]), und nicht minder in den Werken und Tagen[383b]) aber auch Commentare zur Ilias und Odyssee[384]) und zu Pindaros[385]). Sein Sohn Ptolemaeos war gleichfalls Grammatiker und lehrte gleich ihm in Rom[386]).

Theon[387]), der Sohn des Artemidoros[388]), ergänzte die commentirende Thätigkeit des Didymos, indem er, wie wir bereits wiederholt gesehen haben, die seine den älteren alexandrinischen

---

gesammelt. Eine Probe von einer Reconstruction der letzteren gab vorher Sengebusch Aristonicea, Berlin 1855. 4., s. Friedlaender Jahrb. f. Ph. LXXVII. 1816—21 und W. C. Kayser a. a. O. S. 337—342. — Römer Zu den Scholien des Aristonicus, Bl. f. bayr. Gymnw. XII. 1876. S. 13—18 u. bes. in der A. 269 u. ö. angef. Abh. W. C. Kayser Aristonikos zu Hom. Il. XII, 15. X, 40, Philologus XV. 1860. S. 544--546.

383[a. b]) S. A. 378. Orion p. 96, 27 ff. *ἐν τοῖς σημείοις Ἡσιόδου*, vgl. C. 16. A. 121. Die Ueberreste hat Flach in den beiden dort angef. Abhh. Jahrb. f. Ph. CIX. S. 818—822 (zur Theog.) und CXV. S. 437—440 (zu den Op.) gesammelt.

384) Et. Gud. 348, 29. *Κρόκος. ἐν ὑπομνήματι Ἰλιάδος Ἀριστονίκου.* Strab. a. a. O. *ἐν τοῖς περὶ τοῦ Μενελάου πλάνης* = Comm. z. Od. *δ*. In diesen Commentaren zeigte er unter Anderem eine reine mythologische und geographische Gelehrsamkeit, wie aus den vorhandenen Spuren ihrer Benutzung bei Herodianos, Hesychios, Servius, Eustathios und Anderen (s. Lehrs [1] S. 5—7. [3]S. 6—8) ersichtlich ist. Auch die verderbte Stelle bei Ammon. p. 103 (= Kallim. Fr. 524) ist jedenfalls nicht mit Valckenaer S. 181 und Lehrs S. 6 (5) so zu verbessern, als hätte A. auch einen Commentar zur Hekale des Kallimachos geschrieben, sondern, mag nun der Herstellungsversuch von O. Schneider Callimachea II. S. 672 vollständig das Richtige getroffen haben oder nicht, sicher bezieht sich auch dies Citat auf den zur Odyssee, und zwar vielleicht zu *ε* (*ἐν ὑπομνήματι ε̄· Καλλίμαχος* für *ἐν ὑπομνήματι ἐκάλεσ'*? s. Schneider a. a. O.). Dass kein Grund ist auch Commentare zu Hesiodos anzunehmen, zeigt Lehrs S. 7 (6).

385) Schol. Pind. Ol. I, 33. III, 31. VII, 153.

386) Ath. XI. 481d und Schol. A Il. *Δ*, 423. *Πτολεμαῖος ὁ τοῦ Ἀριστονίκου.* Bei Suid. *Πτολεμαῖος ὁ Ἀριστονίκου τοῦ γραμματικοῦ πατήρ, καὶ αὐτὸς γραμματικός. ἄμφω δὲ ἐπεδείκνυντο ἐν Ῥώμῃ* ist aus demselben sein Vater geworden. Denn zwar kann ja Letzterer auch Ptolemaeos geheissen haben und auch schon Grammatiker gewesen sein; dass er aber auch schon in Rom lehrte, ist ungleich weniger wahrscheinlich, wenn man bedenkt, dass es nach dem Vorgang des A. ohne Zweifel auch dessen Sohn that: das *ἄμφω* zeigt also wohl deutlich die Verwechselung.

387) Ahrens Bucol. Gr. II. S. XXVII—XXXI. C. Giese De Theone grammatico eiusque reliquiis, Münster 1867. 8. Doctord.

388) S. A. 207.

Digitized by Google

Dichtern Lykophron[389]), Theokritos[390]), Kallimachos für dessen *Αἴτια*[391]), Apollonios dem Rhoder[392]) und auch noch dem Nikandros[393]) zuwandte. Daneben beschäftigte er sich aber auch mit den classischen Dichtern, schrieb gleich Didymos ein Lexikon zu den Komikern[394]), vielleicht, wie schon bemerkt wurde[395]), gleich dem Commentar zu den *Αἴτια* des Kallimachos nur eine Vollendung des von seinem Vater begonnenen

389) S. C. 9. A. 43. 44. Weiteres bei Giese S. 50 f.

390) S. C. 5. A. 75. Etym. Angel. p. VIII Ritschl. *ἐν ὑπομνήματι τῷ εἰς Θεόκριτον* (vgl. Schol. Theocr. I, 39). Weiteres b. Giese S. 42—46, der auch das A. 207 angef. Bruchstück Et. M. *Ἀρμός* hieher zieht.

391) S. C. 13. A. 99. Giese S. 49 f.

392) S. C. 14. A. 72. 74. 75. C. 27. A. 80. 89. Vgl. Giese S. 47—49. Daraus erklärt sich denn auch die gelegentliche auffallende Uebereinstimmung in den Scholien zu diesem und zu Theokritos, s. Ahrens a. a. O. S. LXIV, vgl. C. 14. A. 17. C. 22. A. 85. 234.

393) S. C. 10. A. 126. Giese S. 46 f. Vgl. A. 262.

394) Hesych. Praef., s. A. 281. Die natürlichste Auslegung dieser Worte ist allerdings die, dass er auch eines zu den Tragikern verfasst habe, aber nothwendig ist sie nicht, und von einem solchen ist sonst keine Spur, da die heillos verderbte Stelle Hesych. *Ἀγνῶτες*, auf welche Ruhnken bei M. Schmidt Quaest. Hesych. S. XXII und nach ihm Welcker Rhein. Mus. 1834. S. 287 sich stützten, als solche nicht gelten kann, s. Ahrens S. XXIX f. Giese S. 52—54. Freilich giebt es auch nur zwei ausdrückliche Citate des Th., welche sich auf das Komikerlexikon beziehen: Hesych. *Σκίταλοι*. Phryn. p. 377 Lob., s. Giese S. 54 f. Gegen die Vermuthung von Naber Proleg. ad Phot. lex. S. 9, in Wahrheit habe ein solches von Didymos selber gar nicht existirt, sondern das sogenannte Komikerlexikon desselben sei in Wirklichkeit das des Th. gewesen, welches dieser aus den Commentaren des D. ausgezogen und etwa *Θέωνος λέξις κωμικὴ κατὰ Δίδυμον* betitelt habe, s. Giese S. 62 f. Aber die eigne Vermuthung von Giese S. 63 f. und schon von M. Schmidt Didym. S. 6, nach welcher die betreffende Arbeit des Didymos und des Th. gleichfalls zusammenfallen würde, indem Ersterer sich der Beihülfe des Letzteren bedient hätte, ist um Nichts besser begründet. Naber und Giese stützen sich dabei gleichmässig auf die höchst auffällige und vielleicht (s. Schmidt Didym. S. 71) verdorbene Stelle Schol. Apoll. Rh. IV, 973 *ἐν τῇ Κωμικῇ λέξει τῇ συμμίκτῳ*, welche auch von Hugo Weber De Hesychii ad Eulogium epistula, Weimar und Halle 1865. 4. zu der nicht minder gewagten Vermuthung von zwei verschiedenen Ausgaben vom Tragiker- und vom Komikerlexikon des Didymos, von denen die lediglich alphabetisch geordnete *ἡ σύμμικτος* genannt worden sei, ausgenutzt ist (vgl. d. Rec. v. M. Schmidt Jahrb. f. Ph. XCI. 1865. S. 749—764). Einstweilen wenigstens wird die Ausübung der *ars nesciendi* hier das allein Richtige sein.

395) S. A. 214.

Digitized by Google

Werkes, ferner einen Commentar zur Odyssee[396]) und vielleicht auch zu Pindaros[397]). In seiner Auslegung des Apollonios fasste er allem Anschein nach ausschliesslich die mythologische und mythographische Seite ins Auge, und zwar dergestalt, dass „das Object unter der Fülle des herbeigeholten Stoffs fast verschwindet und nur die Frage nach den Quellen des Apollonios die Erklärung des Dichters wirklich angeht"[398]), und nicht anders oder doch nicht viel anders wird er auch bei Lykophron und Kallimachos zu Werke gegangen sein. Dass er im Uebrigen aber doch auch die eigentliche Grammatikerthätigkeit nicht ganz vernachlässigte, zeigt sein Komikerlexikon, und auch sonst sind einzelne Spuren seiner Beschäftigung mit der Worterklärung und Accentuirung aus seinen homerischen und sonstigen Commentaren geblieben[399]). Wenn es übrigens wirklich von Didymos gilt, dass er den seinen den Text beigab, so wird es auch von ihm anzunehmen sein. Seine Schule in Rom übernahm Apion[400]).

396) Et. M. *Πύελος. Θ. ἐν ὑπομνήματι Ὀδυσσείας.* Et. Angel. p. XII Ritschl *Δόρυ. ἐν ὑπομνήματι Θέωνος εἰς τὴν Ὀδύσσειαν.* Vgl. Cramer Anecd. Par. IV. S. 61. *ἐν ὑπομνήσει ... Θέωνος.* Et. M. *Ἄκμηνος.* Steph. *Ὑπερησία.* Ahrens S. XXVIII. Giese S. 38—41.

397) Schol. Ol. V, 42, vgl. C. 22. A. 234. Ob dies jedoch aus diesem Scholion geschlossen werden darf, ist sehr fraglich, s. Giese S. 41 f.

398) v. Wilamowitz Eurip. Herakles I. S. 156. Vgl. auch Giese S. 66 f. und C. 14. A. 75.

399) Giese S. 67. Ahrens S. XXVIII ff.

400) Suid. *Ἀπίων*, s. A. 207. Th. dürfte hiernach zur Zeit des Tiberius gestorben sein, s. 264 u. Suid. a. a. O. *ἐπαίδευσε δὲ (Ἀπίων) ἐπὶ Καίσαρος καὶ Κλαυδίου ἐν Ῥώμῃ· ἦν δὲ διάδοχος Θέωνος τοῦ γραμματικοῦ καὶ σύγχρονος Διονυσίου τοῦ Ἁλικαρνασσέως.* Nicht übel vermuthet Hillscher a. a. O. S. 368, die letztere verkehrte Angabe sei darauf zurückzuführen, dass vielmehr Th. als Zeitgenosse des Dionysios von Halikarnassos bezeichnet war; indessen war er doch offenbar nur dessen jüngerer Zeitgenosse. Als Schüler des Apion (aber wohl in Alexandreia) erscheint bei Suid. *Ἀντέρως ὁ καὶ Ἀπολλώνιος, Ἀλεξανδρεύς, γραμματικός* Apollonios mit dem Beinamen Anteros, und Schol. A Il. *Τ*, 243 begegnet uns Apollonios, der Sohn des Theon, und eine Zurechtweisung desselben durch Ptolemaeos von Askalon (*πρὸς δὲ ταῦτα ὑγιῶς ἀπεφήναντό τινες, καὶ ὁ Ἀσκαλωνίτης*). Bei der völligen Ungewissheit über die Zeit des Letzteren (s. A. 57) steht der Vermuthung von Graefenhan a. a. O. III. S. 61, welche Giese S. 28 f. zu billigen geneigt ist, dass der von diesem Ptolemaeos bekämpfte Apollonios eben Anteros sei, nichts Zwingendes im Wege (selbst so würde es übrigens immer noch fraglich sein, ob T. selber gleichfalls auch in Alexandreia lehrte); auf der anderen Seite aber ist es ebenso gut möglich, dass der betreffende Theon ein anderer und früher lebender Mann als der Sohn des

Digitized by Google

Endlich muss hier schliesslich noch eines, wie es scheint, im ersten Jahrhundert v. Chr. entstandenen Commentars zum pseudo-euripideischen Rhesos von ganz eigenthümlicher Art gedacht werden, indem derselbe, wie unsere Scholien zu diesem Stücke lehren, eigens zu dem Zwecke geschrieben war die Unächtheit desselben nachzuweisen. Ob er mit einer Ausgabe verbunden war, lässt sich nicht ganz mit Sicherheit ausmachen[401]).

Einunddreissigstes Capitel.

Rhythmik und Metrik.

Die Grundlage der rhythmisch-metrischen Theorie war bei den Griechen stets die praktische Frage nach dem Masse (*μέτρον*) oder der Masseinheit, welche allen rhythmisch-metrischen Compositionen zu Grunde liegt[1]), und man fand diese zuerst ganz roh empirisch in Dem, was wir mit einer sehr schlechten, aber leider nun einmal eingebürgerten Uebersetzung den Versfuss nennen. Man tactirte nämlich ursprünglich und vielfach auch noch später durch Auftreten des Fusses: durch jeden Niedertritt ward der starke Tacttheil oder die Hebung bezeichnet, und daher ward die Silbengruppe von einem solchen Fusstritt bis zum anderen selbst ein „Fusstritt" (*βάσις* oder *πούς*) genannt[2]). Von

Artemidoros und sein Sohn Apollonios vielleicht vielmehr der oben A. 99—101 besprochene Schüler des Aristarchos gewesen sei.

401) Denn „jetzt zwar erscheinen die kritischen Bemerkungen verzettelt als Erklärungen zu kritischen Zeichen" (vgl. C. 16. A. 27 b), aber es ist nicht zu sagen, ob sie als solche niedergeschrieben wurden", denn das Ganze ist . . . nur durch einen anderen, doch wohl höchstens 100 Jahre jüngeren Commentar, welcher sich die Widerlegung dieser Behauptung zur Aufgabe stellte, oder vielmehr durch die verstümmelten Auszüge aus letzterem, die den Grundstock unserer Scholien zu diesem Stück bilden, erhalten. Kein Citat in dem älteren, übermässig tadelnden Commentar geht unter das erste Jahrh. v. Chr. hinab. S. das Genauere bei v. Wilamowitz De Rhesi scholiis, Greifswald 1877. 4. und a. a. O. S. 155 f.

1) S. zum Folgenden Brambach Metrische Studien zu Sophokles, Leipzig 1869. 8. S. IXff. Rhythmische und metrische Untersuchungen, Leipz. 1870. 8. S. 3 ff., an den ich mich anfänglich eng anschliesse. Vgl. jedoch die Rec. v. Susemihl Zur griechischen Rhythmik und Metrik, Jahrb. f. Philol. CVII. 1873. S. 289—304, in welcher freilich jetzt auch schon Mehreres veraltet ist.

2) Dass *πούς* in metrischer Bedeutung zunächst diesen Sinn hatte, zeigt Brambach M. St. S. 15.

Digitized by Google

dieser ältsten, rohen Theorie, nach welcher der Vers so viel Masseinheiten (*μέτρα*) als Fusstritte in diesem Sinne hat, ist die Bezeichnung der gangbarsten Verse als sechs-, drei- und viermässig, *ἑξάμετρον*, *τρίμετρον*, *τετράμετρον*, die sich schon bei Herodotos[3]) findet, geblieben[4]). Sodann aber erkannte man, dass ein gemeinsames Mass doch selber stets die nämliche, unveränderliche Grösse haben muss, während die Versfüsse vielfach von verschiedener Länge sind, die sich nach der verschiedenen Zahl der zu einem jeden gehörigen langen und kurzen Silben richtet, und der nächste Fortschritt war daher, dass man nunmehr die Silbe als Mass ansah[5]). Man blieb also auch jetzt noch bei der metrischen Erscheinung stehen und gelangte noch nicht zu dem Gedanken einer abstracten Tactlehre, welche ebenso gut auf die Ton- und Tanzkunst wie auf die metrisch gebundene Rede anwendbar war[6]). Man übersah aber auch noch, dass keineswegs die Zeitdauer aller kurzen Silben unter einander und ebenso wenig die der langen unter sich von Natur die gleiche ist; man hielt sich vielmehr einfach daran, dass in der metrischen Rede oder im Verse die kurze meistens die Hälfte der langen war[6]). Und so war es denn freilich auch schon von diesem Standpunkte aus möglich die Versfüsse in einfache und zusammengesetzte, Monopodien und Dipodien, ja vielleicht auch schon

---

3) I, 12 (doch s. Stein z. d. St.). 47. 62. 174. V, 60. 61. VII, 220.

4) Gleichwie bei uns mit „Mass" auch das Gemessene selbst bezeichnet wird, so ging es auch mit dem griechischen *μέτρον*: zunächst bezeichnet es freilich das Versmass, dann aber auch das durch dasselbe abgemessene Ganze, den Vers, so erscheint es bei Aristoteles in der Poetik neben einander bald in der ersteren bald, und zwar gewöhnlich in der letzteren Bedeutung, und so blieb der Gebrauch stets.

5) Mar. Vict. I, 12, 24 f. p. 51, 29 ff. Keil. *quidam autem non pedem metrum esse volunt, sed syllabam, quod hac ipsum quoque pedem metiamur, et quod finita mensura esse debeat, pedes autem in versu variantur. alii* (d. i. *Aristoxenus*) *rursum nec pedem nec syllabam metrum putant esse dicendum, sed tempus etc.* Aristol. Met. XIV, 1. 1087^{b} 36. *μέτρον ... ἐν ῥυθμοῖς βάσις ἢ συλλαβή* (wo *βάσις* falsch verstanden ist von Westphal Metr. I². S. 522. Anm., s. vielmehr Bonitz Ind. Aristot. 135^{b} 6 ff., bei Aristoxenos freilich bezeichnet *βάσις* bekanntlich = „Niedertritt des Fusses" nur den schweren Tacttheil). Aristox. bei Psell. §. 1 (p. 621 Caesar) = Westphal a. a. O. I². Anh. p. 18, 5 ff. *ἡ συλλαβὴ οὕτως ἂν ἔχοι πρὸς τὸν ῥυθμὸν ὡς τὸ μέτρον πρὸς τὸ μετρούμενον, εἴπερ τοιοῦτόν ἐστιν οἷον μετρεῖν τὸν ῥυθμόν. ἀλλὰ τοῦτον μὲν τὸν λόγον οἱ παλαιοὶ ἔφασαν ῥυθμικοί, ὁ δέ γε Ἀριστόξενος οὐκ ἔστι, φησί, μέτρον ἡ συλλαβή. πᾶν γὰρ μέτρον κ. τ. λ.*

6) S. die Polemik des Aristoxenos im weiteren Verlauf der angef. Stelle.

Digitized by Google

Tripodien, Tetrapodien, Pentapodien und Hexapodien zu theilen und diesse Füsse und Reihen in die drei Tactarten (*γένη ποδικά*), welche uns bereits bei Platon und Aristoteles begegnen[7]), die daktylische, iambische und paeonische[8]), einzugliedern, und von da war es denn freilich nur ein einziger, aber ein sehr bedeutsamer weiterer Schritt, dass Aristoxenos an die Stelle der kurzen Silbe als Masseinheit das rhythmische Zeitatom (*χρόνος πρῶτος*) setzte und so von der Silbenmessung zu der allein richtigen Zeitmessung überging, die Rhythmik als abstracte Tact- und Tempolehre von der Metrik ablöste und ihr eine concrete rhythmische Compositionslehre (*ῥυθμοποιία*) an die Seite setzte, von welcher die Metrik oder metrische Compositionslehre wiederum nur eine besondere Anwendung war[8b]).

---

7) Plat. Rep. III. 400 A ff. Aristot. Rhet. III, 8.

8) Hernach von Aristoxenos bekanntlich *γένος ἴσον, διπλάσιον, ἡμιόλιον* genannt wegen des Verhältnisses 2 : 2, 2 : 1 und 1 $^1/_2$: 1 der Hebung zur Senkung.

8b) In der Abhandlung von Spiro Der kyklische Dactylus und die lesbische Lyrik, Hermes XXIII. 1888. S. 234—258 findet sich freilich neben vielen anderen übereilten Behauptungen (z. B. dass es keine anapaestischen Tripodien gegeben habe), S. 241 f. auch die, dass Aristoxenos nach seiner eignen ausdrücklichen Aussage Rhythm. p. 409 Marqu. (266—268 Mor.) *νῦν δὲ ἡμῖν περὶ αὐτοῦ λεκτέον τοῦ ἐν μουσικῇ ταττομένου ῥυθμοῦ* nur vom musikalischen Rhythmos handeln wolle. Spiro scheint also nicht zu wissen, dass *μουσική* im Griechischen sehr oft eine weit umfassendere Bedeutung als die von Tonkunst hat, dergestalt dass sogar unter Umständen die Dichtkunst allein so bezeichnet werden kann (Plat. Phaed. 60 E ff.). Hätte er ein klein wenig weiter gelesen, so würde er gefunden haben, dass Aristoxenos im ersten Buch vom Rhythmos im Allgemeinen, der z. B. auch in der Prosa, im Pulsschlag, im Ein- und Ausathmen vorhanden ist, und dessen Arten gesprochen hatte und nun im zweiten von dem Kunstrhythmos sprechen will, welcher der Dicht-, Ton- und Tanzkunst gemein ist: p. 411, 7 ff. Marqu. (278 Mor.). *διαιρεῖται δὲ ὁ χρόνος ὑπὸ τῶν ῥυθμιζομένων τοῖς ἑκάστου αὐτῶν μέρεσιν. ἔστι δὲ τὰ ῥυθμιζόμενα τρία· λέξις, μέλος, κίνησις σωματική.* Und wenn er dann noch etwas weiter gelesen hätte, würde er eingesehen haben, dass Aristoxenos nicht bloss die Rhythmik, sondern auch sogar noch die Rhythmopoeie als Grundlage der Metrik ansah: p. 412, 7 ff. Marqu. (284 Mor.). *ἀσύνθετον δὴ ⟨καὶ σύνθετον⟩ χρόνον πρὸς τὴν τῆς ῥυθμοποιίας χρῆσιν βλέποντες ἐροῦμεν οἷον τόδε τι· ⟨ἐάν τι⟩ χρόνου μέγεθος ὑπὸ μιᾶς συλλαβῆς ἢ ὑπὸ φθόγγου ἑνὸς ἢ σημείου* (= Tanzpas) *καταληφθῇ, ἀσύνθετον τοῦτον ἐροῦμεν τὸν χρόνον· ἐὰν δὲ αὐτὸ τοῦτο μέγεθος ὑπὸ πλειόνων φθογγῶν ἢ ξυλλαβῶν ἢ σημείων καταληφθῇ, σύνθετος ὁ χρόνος οὗτος ῥηθήσεται*, und dass die dann p. 288 Mor. folgende genauere Unterscheidung *ἁπλῶς μὲν ἀσύνθετος* (nämlich *πρὸς τὴν τῆς ῥυθμοποιίας*

Digitized by Google

Es war sehr natürlich, dass, nachdem dieser allein richtige[9]) Standpunkt der Betrachtung dergestalt kaum erreicht war, doch

---

χρῆσιν) λεγέσθω ὁ ὑπὸ μηδενὸς τῶν ῥυθμιζομένων διῃρημένος· ὡσαύτως δὲ καὶ σύνθετος ὁ ἀπὸ πάντων τῶν ῥυθμιζομένων διῃρημένος· πὴ δὲ σύνθετος καί πη ἀσύνθετος ὁ ὑπὸ μέν τινος διῃρημένος, ὑπὸ δέ τινος ἀδιαίρετος ὤν. ὁ μὲν οὖν ἁπλῶς ἀσύνθετος τοιοῦτος ἄν τις εἴη, οἷος μήθ' ὑπὸ ξυλλαβῶν πλειόνων μήθ' ὑπὸ φθόγγων μήθ' ὑπὸ σημείων κατέχεσθαι· ὁ δ' ἁπλῶς σύνθετος ὁ ὑπὸ πάντων, καὶ πλειόνων ἢ ἑνὸς κατεχόμενος· ὁ δὲ μικτὸς ᾧ συμβέβηκεν ὑπὸ φθόγγου μὲν ἑνός, ὑπὸ συλλαβῶν δὲ πλειόνων καταληφθῆναι (wenn also z. B. da, wo im Gedicht [und der Melodieführung] ein Daktylos steht, die Begleitung nur zwei Töne von je zwei *χρόνοι πρῶτοι*, also einen Spondeios hat) *ἢ ἀνάπαλιν ὑπὸ συλλαβῆς μὲν μιᾶς, ὑπὸ φθόγγων δὲ πλειόνων* (also z. B. Text Spondeios, Musik Daktylos) kaum anders vollkommen verständlich ist, als wenn Aristoxenos obendrein annahm, dass in der griechischen Vocalmusik die Tactart der musikalischen Composition ganz dieselbe war wie die des Gedichts, ganz anders als in der unseren. Wenn also Spiro dies besser weiss, so geschieht es wenigstens auf seine eigne Gefahr, und er hätte doch mindestens erst versuchen sollen die eindringende Beweisführung Westphals Die Fragmente und die Lehrsätze der griechischen Rhythmiker (Leipzig 1861). S. 3—6 zu widerlegen. Und dabei haben längst Caesar und Westphal, auf den er glaubt von oben herabsehen zu dürfen, die richtige Erklärung dieser überdies gar nicht dunklen Stellen gegeben!

9) Wie ein Irrthum des Aristoxenos in der eben zuletzt angegebnen Hinsicht möglich gewesen wäre, ist in der That nicht abzusehen. Auch würde sonst der einzigartige Formenreichthum der antiken Metrik unerklärlich. Damit fällt aber, wie mir scheint, auch bereits die ganze neue metrische Theorie, welche Spiro vorbringt, über den Haufen, wenn auch v. Wilamowitz, von welchem sie stammt, sie sicher besser zu begründen vermag, als es von Spiro geschehen ist. Allerdings erklärt sich Spiro S. 242 f. mit Recht gegen den Missbrauch, welcher mit Dionys. v. H. C. V. 17. p. 108 f. R. *καὶ τό γε ἡρωικὸν μέτρον ... παράδειγμα δ' αὐτοῦ τόδε* (Od. ι, 39)·

Ἰλιόθεν με φέρων ἄνεμος Κικόνεσσι πέλασσεν.

οἱ μέντοι ῥυθμικοὶ τούτου τοῦ ποδὸς (näml. *τοῦ δακτύλου*) *τὴν μακρὰν βραχυτέραν εἶναί φασι τῆς τελείας· οὐκ ἔχοντες δ' εἰπεῖν πόσῳ, καλοῦσιν αὐτὴν ἄλογον· ἕτερον δ' ἀντίστροφόν τινα τούτῳ ῥυθμόν, ὃς ἀπὸ τῶν βραχειῶν ἀρξάμενος ἐπὶ τὴν ἄλογον ταύτην τελευτᾷ, χωρίσαντες ἀπὸ τῶν ἀναπαίστων κύκλιον* (so trotz Spiro wahrscheinlich richtig G. Hermann für *κύκλον*) *καλοῦσι, παράδειγμα αὐτοῦ φέροντες τοιόνδε*·

κέχυται πόλις ὑψίπυλος κατὰ γᾶν

von Anderen und auch von mir fort und fort getrieben ist: es ist hier also von anapaestischen Versen beschleunigten Tempos die Rede, und solche Verse sollen *κύκλιοι* genannt worden sein. Diesen Namen auch auf die analogen Daktylen zu übertragen widerspricht geradezu den übrigens verwirrten oder lückenhaften Worten des Dionysios: man erwartet vielmehr nach dem Zusammenhang etwa: *οἱ μέντοι ῥυθμικοὶ ⟨ἐν τούτῳ τῷ παρα-*

Digitized by Google

nunmehr eine Scheidung der Theoretiker auf diesem Gebiete in Rhythmiker und Metriker oder Musiker und Grammatiker eintrat, von denen nur die ersteren dem Vorgange des Aristoxenos folgten, die letzteren aber an der Silbenzählung festhielten, freilich nicht ohne dabei der neuen rhythmischen Theorie einen mehr oder minder starken Einfluss zu gestatten, was denn zu einem sehr unorganischen Gemenge führen musste. Denn die eigentliche Blüte der für den Gesang geschaffenen Dichtung war ja vorüber, und für die neu erstehende philologische Wissenschaft waltete, so weit sie überhaupt auf diese Fragen genauer einging, zunächst nur das Interesse ob die metrische Gliederung der alten classischen Erzeugnisse dieser Poesie zu verstehen; die musikalische Composition derselben in Betracht zu ziehen blieb den gelehrten Musikern von Fach überlassen. Es ist möglich, dass ein so vielseitig gebildeter Mann wie Aristophanes von Byzanz bei seiner Thätigkeit auf diesem Gebiete auch die erforderlichen musikalischen Kenntnisse besass, aber ob es wirklich der Fall war oder nicht, das können wir, wie schon früher bemerkt wurde[9b]), nicht beurtheilen, und wenn er, was sich aber auch durchaus nicht entscheiden lässt[10]), der Urheber des älteren

---

δείγματι⟩ κ. τ. λ., und ganz dazu stimmen auch die Aeusserungen 20. p. 143 f. über den Vers Od. λ, 598, von dessen fünf Daktylen es heisst: *καὶ οὗτοί γε παραδεδιωγμένας ἔχοντες τὰς ἀλόγους, ὥστε μὴ πολὺ διαφέρειν ἐνίους τῶν τροχαίων.* Von Verbindungen von Trochaeen und Daktylen, Iamben und Anapaesten zu den sogenannten Logaoeden ist hier gar keine Rede, und für die rhythmische Messung der Daktylen und Anapaeste in solchen Verbindungen (in Bezug auf welche ich übrigens Caesars Ansicht, dass die Länge $^6/_4$ und jede der beiden Kürzen $^3/_4$ Moren hatte, für die einzig richtige halte), ist aus diesen Stellen schlechterdings Nichts zu erschliessen. Genau ebenso grundlos ist aber auch die Behauptung von Spiro (vgl. auch Kiessling Ausg. des Horatius I². S. 3 und gegen ihn unten A. 51), dass man solche Verse auch gar nicht als derartige Verbindungen ansehen, sondern sie nur in Kola zerlegen dürfe. Warum hätten sich denn eigentlich die griechischen Lyriker die Mühe gemacht gerade in diesen bestimmten Kolen zu dichten? Für die musikalische Composition sollen die letzteren ja nach Spiro keine Bedeutung gehabt haben, folglich hätten hier alle beliebigen anderen Silbenschemen genau denselben Dienst gethan; für blosse Declamation oder gar blosse Lectüre arbeiteten ja aber diese Dichter nicht, sondern für den Gesang. Weiter auf eine Widerlegung Spiros, die nicht schwer sein würde, einzugehen gehört hier nicht zur Sache. Vgl. auch A. 2.

9b) C. 16. S. 438 mit A. 34b.

10) S. unten A. 32. 34. 34b.

von denjenigen beiden, bald zu besprechenden metrischen Systemen sein sollte, welche, in der Alexandrinerzeit entstanden, massgebend für die folgenden Jahrhunderte wurden, so würde man dies entschieden verneinen müssen.

Aber auch den Rhythmikern ist es allem Anscheine nach nicht gelungen das rhythmische System des Aristoxenos in irgend einem Stücke noch zu verbessern. Wir wissen im Uebrigen sehr wenig von ihnen[11]); nur von einer einzigen Schrift, von der sich freilich auch weder der Titel noch der Verfasser noch die Entstehungszeit angeben lässt[12]), deren Inhalt aber von Aristeides Kointilianos[13]) als die Theorie Derjenigen bezeichnet wird, welche die Rhythmik von der Metrik trennen (*οἱ χωρίζοντες*), haben wir genauere Kenntniss, und da ersehen wir denn aus seinem Auszuge, dass alle Abweichungen, welche diese Schrift von Aristoxenos enthielt, ausnahmslos als Verkehrtheiten anzusehen sind[14]).

---

11) Dionys. v. Hal. a. a. O. (s. A. 9). Bei Porphyr. in Ptolem. p. 219, wo Dionys. v. Hal. d. J. citirt wird, hat Westphal Metr. I². Anh. S. 25 statt *κανονικοὶ* Z. 15 *μουσικοὶ* in den Text gesetzt, aber s. Caesar Grundzüge der griech. Rhythmik (Marburg 1861). S. 285 f.

12) Der Titel war vielleicht *Ῥυθμικὰ στοιχεῖα*. Jedenfalls war das Ganze nur ein überarbeiteter Auszug aus dem zweiten oder auch zweiten und dritten Buche der so betitelten Schrift des Aristoxenos, wie die Wiedergabe bei Arist. Quintil. de mus. I, 13 f. (bis p. 23, 21 Jahn. 32, 10 Westph. 51, 1 Caes.). 18 f. p. 31—35. 40—43 Meib. lehrt. Es steht aber nicht einmal so viel fest, ob derselbe in vorchristlicher Zeit entstanden ist. Denn was das Zeitalter des Aristeides anlangt, so hat Caesar a. a. O. S. 1—36 in hohem Grade wahrscheinlich gemacht, dass derselbe erst gegen Ende des 3. Jahrh. n. Chr. gelebt habe. Ihn hat dann freilich Alb. Jahn Arist. Quint. de mus. libri III, Berlin 1882. S. XXI. XXXI zu widerlegen und diesen Schriftsteller spätestens der ersten Hälfte des 2. Jahrh. n. Chr. zuzuweisen versucht, und Westphal Metr. I³. S. 20 f. weiss sogar schon ganz sicher, dass derselbe ein Freigelassener des Rhetors Quintilianus war; aber wenn die Sache auch nicht völlig zweifellos ist, so hat doch allem Anscheine nach Caesar Disput. de Aristidis Quintiliani aetate, Marburg 1883. 4. Supplementum disputationis de A. Qu., Marburg 1884. 4. seine Ansicht mit dem besten Erfolg vertheidigt.

13) I, 18 z. A. p. 40 Meib. *οἱ μὲν οὖν συμπλέκοντες τῇ μετρικῇ θεωρίᾳ τὴν περὶ ῥυθμῶν τοιαύτην τινὰ πεποίηνται τὴν τεχνολογίαν· οἱ δὲ χωρίζοντες ἑτέρως ποιοῦσι κ. τ. λ.*

14) So erkannte sie in Uebereinstimmung mit den Metrikern, aber im Widerspruch mit Aristoxenos (Rhythm. p. 302 Mor. p. 415, 13 ff. Marqu.) den Pyrrichios bereits als Tact an, wovon denn die nothwendige Folge der Widersinn war, dass demgemäss der unaufgelöste Paeon – ◡ – für

Digitized by Google

Aus demselben Aristeides Kointilianos, und zwar gleichfalls aus dem rhythmischen Abschnitt von dessen Encyklopaedie der musischen Künste, und aus den aus derselben Quelle geflossenen Bruchstücken einer Pariser Handschrift lernen wir auch ein metrisches System kennen, von welchem sonst nur wenig Spuren geblieben sind[15]), und welches dieser[16]) Denjenigen zuschreibt, die die Rhythmik mit der Metrik verflechten (*οἱ συμπλέκοντες τῇ μετρικῇ θεωρίᾳ τὴν περὶ ῥυθμῶν*). Vielleicht darf man gerade daraus, dass dies System bei den späteren Metrikern so wenig Anklang fand, und daraus, dass der Urheber desselben ungleich

---

einen einfachen, der aufgelöste ‒◡◡◡ oder ◡◡◡‒ für einen aus Trochaeos und Pyrrichios oder Pyrrichios und Iambos zusammengesetzten Tact angesehen werden musste und aus der aufgelösten paeonischen Dipodie ◡◡◡‒‒◡◡◡ sogar das Monstrum einer vermeintlich aus Pyrrichios, Iambos, Trochaeos und Pyrrichios zusammengesetzten Reihe entstand (s. Susemihl a. a. O. S. 291). Höchstens kann man darüber zweifelhaft sein, ob es ein Fortschritt oder ein Rückschritt war, wenn der Urheber dieser Schrift (p. 35 Meib.) zweimal neben den drei regelmässigen Tactarten nur noch von epitritischen Tacten sprach, während Aristoxenos (p. 14, 6 ff. Westph.) auch noch triplasische anerkannte. Indessen ist auch hier das Letztere viel wahrscheinlicher, s. Susemihl a. a. O. S. 291—293. Im Uebrigen s. das Genauere bei Westphal a. a. O. I². S. 89 f. 581—590, auch Caesar Grundzüge S. 225—236. Susemihl a. a. O. S. 289 ff.

15) Schol. metr. Pind. Ol. 2. 4. *ἐπ. η' θ'*. Ol. 13. *στρ. ε'*. Bakch. Isag. p. 24 f. Meib. (bei Westphal Metr. I². Anh. S. 47 f.). Mar. Victor. II, 2, 36 ff. Gaisf. p. 73, 23 ff. Keil. Die Bruchstücke aus der Pariser Hdschr. 3027 (zuerst veröffentlicht von Vincent Notices et extraits des Manuscrits T. XVI, Paris 1847) stehen bei Westphal a. a. O. S. 44 f. Der Verfasser des Aufsatzes, aus welchem sie stammen, und Aristeides haben offenbar dieselbe Quelle gehabt, ein Buch, welches schon ebenso wie die Rhythmik des Aristeides aus der Schrift der *Χωρίζοντες* und der der *Συμπλέκοντες* zusammengebraut war. Dagegen war allem Anschein nach in der Vorlage des Bakcheios die Lehre der Letzteren allein in etwas abweichender Fassung und wohl beträchtlich kürzer vorgetragen; diese Vorlage war jünger als Nikomachos (s. p. 23 Meib. 46, 15 Westph.). Vgl. hierüber Susemihl De fontibus rhythmicae Aristidis Quintiliani doctrinae, Greifswald 1866. 4. mit den Nachträgen und Berichtigungen Jahrb. f. Ph. CI. 1870. S. 510—513.

16) S. die A. 13 angef. Worte. Mit diesen ist das Ende des aus den *Συμπλέκοντες* geflossenen Abschnitts und die Rückkehr zu den *Χωρίζοντες* ausdrücklich bezeichnet. Der Anfang jenes Abschnitts andrerseits ist m. E. die A. 12 angedeutete Stelle (an welcher freilich Caesar und Jahn nicht einmal einen Absatz gemacht haben). Ausserdem stammt aber auch noch II, 15. p. 97—100 Meib. (p. 59, 14—61, 3 Jahn. 58, 19—61, 11 Caes.) aus derselben Quelle.

Digitized by Google

mehr rhythmische Einzelkenntnisse besass[16b]), als wir sie sonst bei den Metrikern gewahren, freilich ohne innerliches Verständniss, den Schluss ziehen, dass es das ältste von allen gewesen sei[17]). Die Haupteigenthümlichkeit dieser zum Theil recht seltsamen[17b]) Theorie besteht in der Zelegung fast aller Verse und metrischen Kola in lauter zweisilbige Füsse[18]).

16b) Wir verdanken ihm allein die hochinteressanten Nachrichten über den *παίων ἐπιβατός*, *σπονδεῖος μείζων*, *ὄρθιος* und *τροχαῖος σημαντός*.

17) Vgl. Susemihl a. a. O. S. 294 ff.

17b) Doch s. A. 28.

18) Wie aus der offenbar gegen den Erfinder oder doch einen Anhänger derselben gerichteten Polemik bei Mar. Vict. a. a. O. erhellt, zerhackte jener sogar den Hexameter in dieser wunderlichen Manier:

– ∪ | ∪ – | ∪ ∪ | – ∪ | ∪ – | ∪ ∪ | – ∪ | ∪ – | ⏓

Der einzelne Daktylos (hier auch *ἀνάπαιστος ἀπὸ μείζονος* genannt) und Anapaest, der *ὄρθιος* und *τροχαῖος σημαντός* ⊔ ⊔ ⊔, inconsequent auch der *προκελευσματικὸς διπλοῦς*, endlich auch der *παίων διάγυιος* – ∪ – und *ἐπιβατός* – – – – – werden (zum Theil unrichtig) als Monopodien anerkannt, also allerdings auch drei-, vier- und fünfsilbige, ausser den Monopodien aber auch die Reihen aus lauter gleichen Monopodien als *πόδες* oder gewöhnlicher *ῥυθμοὶ ἁπλοῖ* oder *ἀσύνθετοι* bezeichnet und der Tactart ihrer Monopodien beigezählt, was auch dann noch geschieht, wenn diese Monopodien an Länge verschieden sind, aber derselben Tactart angehören, wie z. B. nach diesem System die Ioniker in *προκελευσματικὸς ἁπλοῦς* (Pyrrichios) und Spondeios oder umgekehrt zerfallen und daher zur daktylischen Tactart (oder dem *γένος ἴσον*) gerechnet werden. Alle aus verschiedenen Monopodien bestehenden Kola heissen *ῥυθμοὶ σύνθετοι*; es wird hier aber zunächst nur die Dipodie, welche *συζυγία*, und die Tetrapodie, welche wie überhaupt jede über die Länge der Dipodie hinausgehende Reihe *περίοδος* genannt wird (dieselben Bezeichnungsweisen finden sich auch bei Hephaestion, Heliodoros, Schol. Heph., s. Hofmann Heidelb. Jahrb. 1871. S. 426), anerkannt. Wo aber eine Theilung der Reihe in lauter zweisilbige Füsse gar nicht möglich ist, oder wo diese Füsse nicht zu derselben Tactart gehören, da wird eine Mischung der Tactarten angenommen, wie beim Dochmios, der in Iambos und Paeon, und einem (angeblichen oder wirklichen) zweiten Dochmios (jedenfalls nicht, wie Caesar meint, dem vorher bereits zweisilbig abgetheilten Glykoneion), welcher in Iambos, Daktylos und Paeon zerlegt wird, und den Prosodiakern (nach Rossbachs oder Westphals richtigen Conjecturen: ∪ – | ∪ ∪ | – ∪, ferner ∪ – | ∪ – | ∪ ∪ | – ∪ oder vielmehr wohl ∪ – | ∪ ∪ | – ∪ | ∪ – und endlich mit Zurückgehen nicht auf die Monopodie, sondern die Syzygie – – ∪ ∪ | – ∪ ∪ –), nach dem Obigen sogar auch beim Hexameter. Endlich werden neben die *ῥυθμοὶ ἀσύνθετοι* und *σύνθετοι* noch die *μικτοί* in einem anderen Sinne gestellt, d. h. alle viersilbigen Füsse, welche als solche, aber auch als Syzygien zweisilbiger angesehen werden können, wie der seltsamerweise hier *κρητικός* genannte Ditrochaeos, der Diiambos, Choriambos und Antispast, von denen die beiden

Digitized by Google

Dagegen haben, wie schon bemerkt, zwei andere metrische Systeme die ganze Folgezeit beherrscht[19]). Das eine, ältere, welches früher fälschlich für das jüngere gehalten ward[20]), entstand wohl ohne Zweifel in Alexandreia[21]) und blieb bei den späteren griechischen Metrikern von Philoxenos und Heliodoros ab[21b]) das alleinherrschende; zusammenhängend, aber in äusserster summarischer Kürze und ebendesshalb dennoch unvollständig liegt es uns in dem kleinen Handbuch des Hephaestion vor; die ursprüngliche Gestalt scharf von allen späteren Modificationen zu sondern sind wir schwerlich noch im Stande. Es schliesst sich mehr als das andere an die Rhythmik an. Aus ihr hat es die Gruppirung der Monopodien nach den freilich, wie gesagt, schon früher unter-

---

letzteren hier den Namen *βακχεῖος*, alle drei auch den Namen *δάκτυλος* mit einem unterscheidenden Beisatz (*κατὰ ἴαμβον*, *κατὰ βακχεῖον τὸν ἀπὸ τροχαίου* und *ἰάμβου*) führen. Und so hat dies System noch vielfältig seine eigne Terminologie. *Χορεῖος* bezeichnet hier wie auch sonst (s. A. 42) den Tribrachys. S. Caesar Grundzüge S. 146—225, wogegen die Darstellung von Westphal I². S. 590—599 voller Fehler und Lücken ist. Vgl. auch Weil Jahrb. f. Ph. LXXXV. 1862. S. 346—348.

19) Wir danken die Erkenntniss hievon und die klare, freilich noch nicht durchweg richtige Unterscheidung beider den Untersuchungen von Westphal II¹, 2. S. 20. 174 (s. bes. S. 167 ff.). I². S. 105—232.

20) Das Richtige hat erst Leo Die beiden metrischen Systeme des Alterthums, Hermes XXIV. 1889. S. 280—301 erkannt.

21) Leo S. 284: „*Ἡφαιστίων Ἀλεξανδρεύς* (Suid.): als Alexandriner würde ihn allein das Capitel *περὶ σημείων* charakterisiren. Heliodoros ist der Lehrer des *γραμματικὸς Ἀλεξανδρεύς* Minucius Pacatus (Suid. *Εἰρηναῖος* u. *Πακᾶτος*); seine aristophanische Kolometrie gehört ihrem Wesen nach in den Kreis alexandrinischer Arbeit; er citirt den Seleukos (woran nicht gezweifelt werden darf; wahrscheinlich einen Commentar; Prisc. II, 428, 1). Der dritte und älteste uns erreichbare Vertreter des Systems (s. A. 27) ist der alexandrinische Grammatiker Philoxenos. . . Ihm, einem hervorragenden Forscher auf dem Gebiete der Formenlehre, der nebenbei auch *περὶ μέτρων* schrieb, wird Niemand die Erfindung des Systems zuschreiben, welches wir somit, da wir es nach seinem Urheber nicht nennen können, das alexandrinische nennen mögen".

21b) Obgleich ich die Darstellung des Philoxenos der nachalexandrinischen Litteraturgeschichte überlassen habe, muss ich doch Hillscher a. a. O. S. 371 zugeben, dass dessen Zeitalter völlig unsicher und nicht einmal der Versuch von Kleist De Philoxeni studiis etymol. (Greifswald 1865). S. 8 nachzuweisen, er könne erst nach dem Erscheinen von Varros Schrift *de lingua Latina* gewirkt haben, geglückt ist, s. C. 30. A. 175d. Ueber die Zeit des Heliodoros vgl. Susemihl Jahrb. f. Ph. CVII. S. 296. A. 9.

Digitized by Google

schiednen Tactarten und der Zahl der Moren (*χρόνοι πρῶτοι*) unter dem neu ausgeprägten Namen *ἐπιπλοκή* und innerhalb einer jeden derartigen Gruppe wiederum möglichst nach dem Gegensatz des Anfangs mit der Hebung oder der Senkung, welchem hier die Bezeichnung der Antipathie (*ἀντιπάθεια*) beigelegt wurde. Die derartig zu derselben Gruppe oder *ἐπιπλοκή* gehörigen antipathischen oder doch sonst verschiednen Versfüsse wurden wechselseitig aus einander hergeleitet durch Voranstellung (*πρόσθεσις*) und Wegnahme (*ἀφαίρεσις*) von Silben[22]). Auf einen Einfluss der Rhythmik wird überdies auch wohl die Unterscheidung

---

22) Die beiden dreizeitigen Monopodien Trochaeos und Iambos bilden die *ἐπιπλοκὴ δυαδικὴ τρίσημος*, durch Voranstellung einer kurzen Silbe wird eine trochaische Reihe iambisch, durch Wegnahme einer solchen am Anfang eine iambische trochaisch. Bei den beiden vierzeitigen Monopodien Daktylos und Anapaest steht die Sache gerade so, nur müssen hier zwei kurze Silben oder eine lange vorn angesetzt oder weggeschnitten werden, auch die *ἐπιπλοκὴ τετράσημος* ist also eine *δυαδική*. Genau dasselbe Verhältniss zu einander haben unter den sechszeitigen Verstacten die beiden Ioniker, aber hiebei hört nun auch die Verbindung der *ἐπιπλοκή* mit der Antipathie auf, denn die beiden anderen sechszeitigen, Choriambos und Antispast, stehen unter einander erst in der „zweiten" (s. A. 25), mit den Ionikern aber in gar keiner Antipathie, dennoch ist bei allen vier dieselbe Spielerei der Herleitung aus einander durch *πρόσθεσις* oder *ἀφαίρεσις* immer wieder von einer Silbe möglich, durch welche denn diese *ἐπιπλοκὴ ἑξάσημος τετραδική* vermittelt wird. Bei den fünfzeitigen Füssen fällt die Herleitung aus der Antipathie vollends ganz weg, denn die letztere würde ja am metrischen Schema Nichts ändern: ⏗ ⏑ | ⏤ und ⏤ | ⏑ ⏗, allerdings aber lassen sich die beiden Bakcheien wieder genau ebenso durch Weglassung der ersten und wiederum der nächsten Silbe aus dem Paeon oder Kretikos herausbilden. Dies ist der von Westphal I². S. 603—625. II². S. 114—120 (vgl. I³. S. 214 ff., s. dagegen Christ Jahrb. f. Ph. XCIX. 1869. S. 374 f.) völlig verkannte Sinn der Bemerkung Schol. A Heph. p. 125 Westph., dass es in der paeonischen Tactart nicht in derselben Weise eine *ἐπιπλοκή* gebe wie in der iambischen und daktylischen: *τὸ δὲ παιωνικὸν ἐπιπλοκὴν οὐκ ἔχει ὡς τὰ προειρημένα*, vgl. Schol. A Heph. p. 199 W. *τὸ κρητικὸν διαφέρει πρὸς τὰ ἄλλα μέτρα. τὰ μὲν γὰρ ἄλλα κατ' ἀφαίρεσιν τὰ ἀντιπαθοῦντα αὐτοῖς μέτρα τίκτει . . . τὸ μέντοι κρητικὸν κατ' ἀφαίρεσιν τῆς ἐν τῇ ἀρχούσῃ μακρᾶς ποιεῖ. τὸ βακχειακὸν μέτρον, ὃ μονοειδὲς αὐτῷ.* Von hier aus ersieht man nun aber auch, dass die (auch von Susemihl Jahrb. f. Ph. CI. 1870. S. 498—501 mit Unrecht gebilligte) Annahme von Westphal, der Antispast sei erst später in diese Lehre von der *ἐπιπλοκή* hineingetragen, und der Urheber der letzteren habe diesen Versfuss noch nicht gekannt oder anerkannt, bodenlos und vielmehr das Gegentheil richtig ist. S. auch Schol. A Heph. p. 125 f. 154 f. 173. 189 ff. u. besonders Schol. B Heph. p. 136 ff. W.

Digitized by Google

akatalektischer und katalektischer, brachykatalektischer und hyperkatalektischer Verse (*μέτρα*) zurückzuführen sein[23]). Alle möglichen Combinationen kurzer und langer Silben zu zwei-, drei- und viersilbigen Füssen wurden vorgenommen und so auch der sogenannte Antispastos ⏑ – – ⏑ construirt, eine der grössten Verirrungen dieses Systems so wie desjenigen der *Συμπλέκοντες*. Je nach der Zusammensetzung aus diesen Füssen wurden die zum Theil monopodisch, zum Theil dipodisch gemessenen Verse in gleichartige (*μονοειδῆ*), d. h. aus lauter gleichen, gemischte (*μικτά*), d. h. aus verschiednen Füssen bestehende, und episynthetische (*ἐπισύνθετα*) eingetheilt, d. h. Verse, die aus mehreren derartig gestalteten Reihen (*κῶλα*) bestehen, dass jede dieser Reihen unter sich gleiche, aber von denen der anderen Reihe oder Reihen verschiedene Füsse hat[24]). Nun nahmen die Vertreter dieser Theorie aber überdies noch eine nähere Verwandtschaft (*συμπάθεια*) zwischen den Diiamben und Choriamben auf der einen und den Antispasten auf der anderen Seite und ebenso zwischen den Ditrochaeen und den Ionikern an und fanden daher eine „zweite Antipathie“ zwischen Ditrochaeen oder Antispasten und Choriamben und zwischen Diiamben und Ionikern[25]). Und so wurden denn die gemischten Versarten noch wieder in antipathisch und in sympathisch gemischte[26]) oder ähnlichartige

23) Denn dies hängt doch wohl mit den Pausen und Dehnungen der rhythmischen Compositionslehre zusammen. Auch die Theorie des Polyschematismus in diesem metrischen System mag in der Lehre des Aristoxenos vom Unterschied der Tacte nach dem Schema (s. Susemihl a. a. O. S. 505—510) ihren Anhalt gehabt haben. Im Uebrigen ist gegen die Versuche Westphals die Abweichungen der Metriker von Aristoxenos möglichst zu verkleinern mit Recht von verschiednen Seiten Einsprache erhoben, so von Gerh. Schultz Quibus auctoribus Aelius Festus Aphthonius de re metrica usus sit, Breslau 1885. 8. (Doctordiss.). S. 2.

24) Also z. B. Verse aus einem daktylischen und einem trochaischen Kolon.

25) Schol. Heph. p. 208 W. *ἔστι δὲ δευτέρα ἀντιπάθεια ἡ ἐν τοῖς συνθέτοις ἐναντίωσις, λέγω ἐν τοῖς τετρασυλλάβοις, οἱόν ἐστι τὸ ἀναπαίστοις* (*ὁ ἀντίσπαστος* Gaisford, *τὸ ἀντισπαστικόν* Caesar De versibus asynartetis, Marburg 1864. 4. S. XIII, *τοῦ ἀντισπάστου ⟨καὶ τοῦ χοριάμβου⟩* Westphal). Schol. Saib. ebendas. *δευτέραν δὲ ἀντιπάθειαν τὴν ἐν τοῖς συνθέτοις, λέγω δὲ τὴν ἐν τοῖς τετρασυλλάβοις.* Schol. A Heph. p. 189 ff. W. *τὸ χοριαμβικὸν τὸ ἀντιπαθὲς αὐτοῦ ἀντισπαστικὸν παραλαβὼν . . . ὅταν . . . τὸ χοριαμβικὸν λάβῃ τὰς τροχαϊκὰς ἢ τὸ ἰωνικὸν τὰς ἰαμβικάς, καλοῦνται κατ᾽ ἀντιπάθειαν.*

26) Die antipathischen von der zweiten Antipathie zerfallen wieder in

Digitized by Google

(*κατ' ἀντιπάθειαν μικτά* oder *ἀντιπαθῆ* und *κατα συμπάθειαν μικτά* oder *ὁμοιοειδῆ*) unterschieden und die letzteren wieder mit den gleichartigen als die ursprünglichen (*πρωτότυπα*) gegenüber den anderen als den abgeleiteten (*παραγωγά*) zusammengefasst. Es sind bei Hephaestion das iambische, trochaische, daktylische, anapaestische, choriambische, antispastische Metron, die beiden ionischen und das paeonische, bei Philoxenos, der vermuthlich die älteste für uns verfolgbare Gestalt dieser Lehre darstellt, war die Ordnung eine etwas andere und noch das prokeleusmatische hinzugefügt[27]). Verse aus Daktylen und Trochaeen oder Anapaesten und Iamben hiessen daktylisch- oder iambisch-logaoedische; wenn sie aber nur einen Daktylos oder Anapaesten hatten, wurden sie vielmehr in viersilbige Füsse oder Dipodien zerlegt[28]). Nach einem anderen Gesichtspunkt wurden

---

epichoriambische, in denen auf einen Ditrochaeos oder Antispastos ein Choriambos, und in epionische (*ἀπὸ μείζονος* und *ἐλάσσονος*), in denen auf einen Diiambos ein Ioniker folgt, Heph. p. 82—87. Schol. A Heph. p. 190 W., die von der ersten Antipathie, welche bei Hephaestion gleich den *ἐπισύνθετα* unter den Asynarteten (s. A. 30) behandelt werden, sind die iambotrochaischen und anapaesto-daktylischen.

27) Mar. Vict. II, 11, 2 G. p. 98, 22 K. vgl. I, 12, 31 G. p. 52, 20 ff. K. Plot. 2, 5 G. p. 500, 20 ff. K. Hense De Iuba artigrapho, Act. soc. phil. Lips. IV (Leipzig 1875). S. 31 ff. 292 f. Schon Heliodoros strich mit Recht das prokeleusmatische Metron als blosse Modification des anapaestischen; er beseitigte aber auch das paeonische, indem er nach dem Vorgange eines älteren Metrikers dasselbe mehr für einen Rhythmos als für ein Metron erklärte, so dass er nur acht Prototypmetra, das daktylische, anapaestische, iambische, trochaische, choriambische, antispastische und die beiden ionischen genau in dieser Ordnung übrig behielt, s. Christ a. a. O. S. 375 f. u. bes. Hense Heliodoreische Untersuchungen (Leipzig 1870). S. 119 ff. De Iuba S. 37—47. Dass diese Ordnung aber auch die ursprüngliche und die des Hephaestion eine Neuerung war, scheint aus Schol. A Heph. p. 145 W. zu erhellen.

28) Nur eine Modification dieser Messung, wie sie namentlich durch die Beseitigung des Antispasten geboten ward, waren die bei den Vertretern des varronischen Systems üblichen Zergliederungen. Freilich sind bekanntlich weitaus nicht alle Verse logaoedisch, die nach ihrem metrischen Schema vielleicht so aussehen. Das wirkliche logaoedische Pherekrateion hat z. B. seinen Namen sehr mit Unrecht von Pherekrates erhalten, denn die so aussehenden Verse, deren er sich in denselben als seiner neuen Erfindung rühmt (Korianno Fr. 79 Kock b. Heph. p. 106), sind vielmehr, wie er selber in ihnen sagt, „zusammengefaltete anapaestische Tetrameter“ (*σύμπτυκτοι ἀνάπαιστοι*), sei es nun in der Weise, wie Weil Rev. crit. 1875. I. S. 150: – ⏗́ – ⏑ ⏑ ⏗ – . – ⏗́ – ⏑ ⏑ ⏗ –,

Digitized by Google

endlich die sämmtlichen Verse noch in synartetische, oder wie sonst der Kunstausdruck gelautet haben mag[29]), und in asynartetische eingetheilt[30]). Auch bezeichnete der Urheber dieses Systems die gangbarsten künstlicheren Verse nach ihrer Silbenzahl und den Dichtern, die sie zuerst oder mit Vorliebe gebraucht hatten, von Archilochos ab bis auf Kallimachos mit Namen, welche sie seitdem behielten[31]). Er lebte also nach Kallimachos; ob aber

---

sei es in der, wie Crusius *Σύμπτυκτοι ἀνάπαιστοι*, Rhein. Mus. XLIII. 1888. S. 197—202 vermuthet:

– ⏓ – ⏑́ ⏑ – ⏓ Λ́ Λ ⏓ – ⏑́ ⏑ ⏑ ⏓ ⊔́

(Ueber Spiro *Σύμπτυκτοι ἀνάπαιστοι*, Herm. XXIII. 1888. S. 607—612, welcher nicht einmal daran gedacht hat, dass es bei den Griechen auch einen melodramatischen Vortrag gab, ist es besser zu schweigen). In anderen Fällen sind die vermeintlichen Logaoeden wirklich Ioniker, schwerlich jedoch, wie v. Wilamowitz Isyllos von Epidauros S. 133 f. behauptet, in dem Spottgedicht des Anakreon (Fr. 21) auf Artemon, sondern hier dürfte Weil Rev. crit. 1872. I. S. 52 f. 1875. I. S. 149 (dessen Folgerungen ich freilich durchaus nicht beitreten kann) das Richtige gesehen haben: die Strophe besteht aus zwei iambischen Tetrametern, in welchen an erster, dritter und fünfter Stelle der Iambos meistens mit dem Trochaeos vertauscht wird, und einem iambischen Dimeter. Dies ist also einer von den Fällen, in welchen die von Weil Jahrb. f. Ph. LXXXV. 1862. S. 346 f. XCI. 1865. S. 650 f. und a. a. O. O. auch sonst beziehungsweise in Schutz genommenen *Συμπλέκοντες* des Aristeides und das varronische System, so weit es zweisilbig theilte, im guten Rechte waren. Vgl. Susemihl Jahrb. CVII. S. 294 ff.

29) Denn derselbe ist griechisch nicht überliefert.

30) *Μέτρα ἀσυνάρτητα* sind solche Verse, deren Kola oder Kommata (s. A. 48) nach der Auffassung dieser Metriker etwas einander Widerstrebendes haben. Zu ihnen gehören daher die episynthetischen und antipathischen sämmtlich (vgl. A. 26), die gleichartigen und ähnlichartigen aber nur dann, wenn das erste Glied (wie z. B. im Pentameter) katalektisch ist. Gegenüber den früheren Erklärern hat Westphal Die Tradition der alten Metriker, Philologus XX. 1863. S. 76—108. 238—274 (s. S. 89 ff. 249 ff.). Metr. II². S. 136 ff. eine richtigere Auffassung angebahnt, aber auch noch erhebliche Irrthümer begangen, welche von Caesar in der A. 25 angef. Abh. aufgedeckt und widerlegt sind. Lediglich auf diese Abh. ist daher hier zu verweisen, da Rossbach Metr. III³, 2. S. 371 ff., ohne sie irgendwie zu beachten, das in ihr Widerlegte einfach von Neuem vorbringt.

31) Eine bequeme Uebersicht findet man in der nützlichen Doctordissertation von Leichsenring De metris Graecis quaestiones onomatologae, Greifswald 1888. 8. S. 3—16. Der nahe liegende Gedanke von Brambach M. St. z. Soph. S. XII (wenn anders ich ihn richtig verstehe), dass ein Theil dieser Benennungen schon aus der Zeit der Silbenmessung vor Aristoxenos stammen möge, erhält durch die (nach A. 28 zu berichtigende)

Digitized by Google

bald nach ihm, darf man hieraus noch nicht schliessen[32]); es wird aber dennoch aus einem anderen Grunde wohl anzunehmen sein. Denn ein Mann von solchem gesetzgebenden Ansehen hat schwerlich nach der höchsten Blütezeit der alexandrinischen Philologie gewirkt. Ja die Vermuthung liegt nahe, dass es einer ihrer beiden Koryphaeen Aristophanes und Aristarchos gewesen sei. Aristarchos jedoch besass, so weit wir urtheilen können[33]), zu geringe metrische Kenntnisse, als dass wir trotz aller Fehler dieses Systems ein solches Verdienst ihm zutrauen könnten; weit eher weisen uns auf Aristophanes seine kolometrischen Studien[34]) hin. Allein alle solche Schlüsse aus allgemeinen Gesichtspunkten trügen allzu leicht, und was in diesem Falle für Aristarchos eine unverdiente Erhöhung sein würde, könnte möglicherweise für Aristophanes als eine unverdiente Herabsetzung zu gelten haben: um ihm z. B. eine solche Verkehrtheit wie die antispastische Messung beizulegen, müssten doch erst bestimmtere Anhaltspunkte vorhanden sein. Und so bleibt denn wenigstens bis auf Weiteres nichts Anderes übrig als wieder einmal eine empfindliche Lücke unseres Wissens zu bekennen[34b]).

Das andere, jüngere metrische System, welches durch Varro[35]) in die römische Welt eingeführt ward und danach das

---

Sammlung aller nachweislich voraristoxenischen metrischen Bezeichnungen bei Leichsenring S. 28—33 keine Bestätigung und muss daher aufgegeben werden.

32) Aus dem C. 5. A. 9. C. 9. A. 60 angegebnen Grunde, weil mit Kallimachos oder vielmehr bald nach ihm mit Euphronios die Dichtung von μέλη in der Alexandrinerzeit im Wesentlichen aufhörte, eine Benennung irgend eines Verses nach einem späteren Dichter also auf alle Fälle so gut wie ein Ding der Unmöglichkeit war. Die etwas späteren frivolen Bänkelsängereien von Seleukos, dem Sohn des Mnesiptolemos (s. C. 7. A. 29), können doch natürlich hieran Nichts ändern.

33) S. C. 16. A. 135.

34) S. C. 16. A. 30—34b.

34b) Wie schon oben (s. A. 10) bemerkt ward.

35) In der Schrift *de lingua Latina ad Marcellum* und im *Cynodidascalus*, s. Ritschl Opusc. III. S. 382 ff. O. Jahn Ber. der sächs. Ges. d. W. II. 1850. S. 114. Wilmanns De M. Terentii Varronis libris grammaticis (Berlin 1864). S. 47—97. 170—208. Westphal Metr. I². S. 116f. 173. Vgl. auch Weil Jahrb. f. Ph. LXXXV. S. 335—338. Ganz aus Varro scheint auch das metrische Capitel (XIII f.) hinter Censorinus D. N. (VI. p. 610 ff. K.) zu stammen, s. G. Schultz Ueber das Capitel *de versuum generibus* bei Diomedes, Herm. XXII. 1887. S. 265. Leo S. 282. A. 1. Nach einem griechischen, demselben System folgenden, jedoch theilweise (s. Leo

Digitized by Google

varronische genannt werden mag, und nach welchem Horatius seine Oden und Epoden gedichtet hat[36]), blieb denn auch in der Folge unter den Römern das vorherrschende, so jedoch, dass es verhältnissmässig frühzeitig mit dem älteren vermischt wurde[37]). Es war eine erhebliche Modification des letzteren, als deren einziges Verdienst die Beseitigung des Antispasten zu bezeichnen ist, und welche sich von einer fruchtbringenden Benutzung der Rhythmik noch viel weiter entfernte[38]). Ihr Urheber ist uns, wo möglich, noch weniger bekannt. Sie scheint indessen, obwohl diese Annahme keineswegs unbedenklich ist, in Pergamon entstanden zu sein unter dem Einflusse der dortigen Rhetorik, als diese vom asianischen Stile sich loszureissen und die grossen Vorbilder attischer Beredsamkeit wieder in ihre Rechte einzusetzen begann[39]). Denn ebendamit hing ja ohne Zweifel auch eine

S. 297—299) auch von dem alexandrinischen beeinflussten Lehrbuch unter Mitbenutzung von Varro und, wie Schultz a. a. O. S. 271 zeigte, einem römischen Metriker, welcher nicht viel später als Varro wiederum nach dem varronischen System die Versmasse des Horatius vermuthlich ganz in dessen Sinne behandelte, und in welchem Leo S. 293. A. 1 den Remmius Palaemon vermuthet, hat Caesius Bassus gearbeitet, s. Leo S. 281 f. A. 1. Dem varronischen Systeme folgte auch Thacomestus (bald nach 150 n. Chr.), den Schultz als eine Hauptquelle des von Marius Victorinus ausgeschriebnen Aelius Festus Aphthonius nachgewiesen hat. Durch den Metriker Iuba ward aber auch das ältere System in die römische Welt verpflanzt und bei den späteren lateinischen Metrikern dann beide Systeme vielfach ineinandergemengt. Das Nähere gehört nicht hieher.

36) S. Christ Ueber die Verskunst des Horaz im Lichte der alten Ueberlieferung, Münchner Sitzungsber. 1868. I. S. 1—44. Kiessling Horatius, philol. Unters. II, Berlin 1881. S. 50 ff. 63 ff.

37) S. A. 35.

38) Dass beide Systeme die nahe Verwandtschaft von Daktylos und Anapaest mit Aristoxenos anzuerkennen fortfuhren, ist m. E. nicht, wie Leo S. 300 behauptet, eine „Verkehrtheit", sondern gereicht ihnen zum Lobe. Vgl. A. 9.

39) S. darüber C. 35. A. 95—112. Die Beweisführung von Leo S. 284—295 muss man bei ihm selber nachlesen, doch vgl. A. 42. 43. 44. 52. Was Kiessling Ausg. des Horatius I². S. 4 gegen diese Annahme einwendet, wiegt nicht schwer: wer dieselbe billigt, wird eben einfach dabei stehen bleiben, dass die Namen „archebuleische, asklepiadeische u. s. w. Verse" aus dem älteren System in dies jüngere übernommen sind, ja man wird dies festhalten müssen, auch wenn letzteres vielmehr gleichfalls in Alexandreia oder auch (s. C. 30. A. 199ᵇ. C. 35. A. 143ᶜ) in Rhodos entstanden sein sollte, s. A. 50. Aber Bedenken erregt es, dass Varro vielmehr Asianer war (s. C. 35. A. 49. 55), und dass auch unter den pergamenischen Rhetoren

Digitized by Google

erneuerte Theorie des Rhythmos der prosaischen Rede zusammen, welche sich an den der poetischen anlehnen musste[40]), und diejenige Metrik, welcher der aus dieser pergamenischen Rhetorenschule hervorgegangene Dionysios von Halikarnassos sich anschloss, war allem Anscheine nach[41]) keine andere als die durch Varro in Rom eingebürgerte. Neben einzelnen sonstigen Umständen[42]) spricht dafür auch der, dass dies System als einfache Versfüsse nur die zwei- und dreisilbigen anerkannte[43]). An die Stelle der Katalexis traten in demselben die „Halbfüsse" oder mit anderen Worten die Hinzufügung oder der Abzug einzelner Silben[44]), an

---

bereits vor seiner Zeit, wie sich inzwischen ergeben hat, ein wirklicher Sieg der attischen Richtung in Wahrheit noch gar nicht Statt gefunden hatte, s. C. 35. A. 108—111.

40) S. Leo S. 284—286. Vgl. C. 35. A. 52. 53. Dionys. C. V. 17. p. 111 R. *κεῖται ῥυθμοῖς ὑπὸ τῶν μετρικῶν, βακχεῖος* (– – ◡) *τῷ προτέρῳ, θατέρῳ δὲ* (◡ – –) *ὑποβάκχειος*. Mit *τοῖς μετρικοῖς* bezeichnet Dionys. selbstverständlich nichts Anderes als das von ihm gebrauchte metrische Handbuch.

41) Leo S. 286 schreibt sogar: „wie bekannt" (!).

42) Der Verstact – – ◡ heisst bei den Vertretern des varronischen Systems *βακχεῖος*, ◡ – – *ὑποβάκχειος*, *ἀντιβάκχειος*, *παλιμβάκχειος*, ebenso in dem Verzeichniss der Versfüsse bei Dionys. C. V. 17 (s. A. 40), umgekehrt bei denen des alexandrinischen (so unter den Römern auch schon Quintil. IX, 4, 82). Ferner *χορεῖος* bezeichnet bei jenen wie bei Aristoxenos den Trochaeos, Dionys. kennt jene Benennung vielmehr für den Tribrachys, eignet sie sich aber nicht an. Auch Cicero Or. 63, 212 ff. gebraucht *choreus* für Trochaeos, Quintil. IX, 4, 80. 82. 140 thut ein Gleiches, verwirft aber die ihm ebenfalls bekannte Verwendung von Trochaeos in demselben Sinne und schliesst sich vielmehr wiederum gleich Cicero Or. 57, 191 dem Gebrauch dieses Namens für den Tribrachys an, und mit diesem Sprachgebrauch stimmt auch Pseudo-Longin. de subl. 41, 1. p. 64, 15 ff. Jahn. p. 62, 21 ff. Vahlen. S. auch A. 18. Vgl. Leo S. 286. A. 4 (der aber hiernach etwas zu berichtigen ist). Weiter s. A. 47.

43) So Pseudo-Censorin. p. 92 f. Jahn. p. 610, 22 K. Ein Gleiches weist Schultz Diss. S. 42 für Thacomestus nach. Von den Rhetoren verfährt ausser Dionys. a. a. O. so auch Quintil. a. a. O. §. 78. Vgl. Schultz Herm. a. a. O. S. 265 f. Leo S. 286. Allzu viel Gewicht darf man indessen hierauf nicht legen. Denn für den Aufbau des alexandrinischen Systems ist es im Grunde ziemlich gleichgültig, nicht bloss ob Diiambos und Ditrochaeos, von denen denn auch bei der Lehre von der *ἐπιπλοκή* nicht die Rede ist und sein kann (s. A. 22), jemals als ein einfacher Tact angesehen werden können oder nie, sondern auch ob Ioniker, Choriamben und Antispasten einfach oder zusammengesetzt sind, ja sie werden bei Gelegenheit vom Standpunkte dieses Systems sogar ausdrücklich als zusammengesetzt bezeichnet, s. A. 25.

44) S. Schultz Diss. S. 11. A. 1. Leo S. 283 f. Anm. S. 286 f.: „Dionys.

Digitized by Google

die der Prototypmetra[45]) die Herleitung aller anderen Verse aus dem Hexameter und Trimeter[46]) durch derartige Hinzusetzung oder Wegnahme oder auch durch Umstellung (*πρόσθεσις, ἀφαίρεσις, ἀλλοίωσις*) von Versgliedern[47]), an die der Caesur und Diaerese die Eintheilung der Verse in solche Glieder (*κῶλα, κόμματα*), die selbst wieder Elemente neuer Verse werden können[48]),

---

wendet zwar das Wort *κατάληξις* an C. 18. 25 (vgl. *π. ὕψ.* 41, 2. p. 64, 23 Jahn. 63, 6 Vahl.), aber nur in der Bedeutung Schlusssilbe, nachdem er es zum ersten Mal mit den Worten *συλλαβὴ ὑφ' ἧς τελειοῦται τὸ κῶλον* umschrieben hat". Hängt es hiemit zusammen, dass hier am Schlusse des Hexameters der Spondeios als die Grundform angesehen wird (Terent. Maur. 1630—1641, vgl. Anon. de vers. heroico p. 42 Furia) wie vielleicht von Aristoxenos (Mar. Vict. I, 17, 24, s. jedoch d. Ausg. v. Keil p. 63, 7 f.), in dem alexandrinischen System dagegen der Trochaeos, so dass in letzterem der Vers als ein katalektischer gilt (Mar. Vict. II, 2, 10 f. p. 71, 13 ff. K. Atil. 8, 1. p. 283, 22 ff. K.)?

45) Mit Unrecht schiebt Westphal Metr. I². S. 113 f. 167 ff. dieselben auch dem varronischen System unter, s. dagegen Schultz Diss. S. 27. A. 1. Leo S. 280. A. 2.

46) Kiessling Ph. Unters. a. a. O. S. 65: „Ja an der Spitze dieses Systems stand der Satz (Pseudo-Censorin. p. 616, 8. Caes. Bass. b. Rufin. p. 555, 22 f. Ter. Maur. 1586 f. Mar. Vict. p. 50, 21. Diomed. p. 495, 1), dass selbst diese beiden Grundformen in dem Munde des göttlichen Schöpfers aller Poesie und Metrik in Eins zusammengeflossen seien: das dreimal wiederholte *ἰὴ παίαν* des pythischen Gottes ist der erste Trimeter und der erste Hexameter. Das ist natürlich nicht grammatische Doctrin, sondern philosophische Speculation" (diese hat doch wohl mit solchen thörichten Einfällen Nichts gemein), „um der Theorie willen ausgeklügelt, und ihr ältester Gewährsmann sicher auch ihr Schöpfer, Heraklides Pontikus (b. Ath. XV. 701 e. f)".

47) Caes. Bass. (d. i. hier, wie Kiessling Ausg. d. Hor. I¹. S. IX [I². S. 3] mit Recht bemerkt, s. Leo S. 289. A. 2, Varro) p. 271, 5 ff. *omnia metra variantur aut adiectione aut detractione aut concinnatione aut permutatione.* Die *concinnatio* hat vielleicht erst Varro hinzugethan; die drei anderen Kategorien finden sich auch in der Rhetorik, und zwar gerade in der Lehre von der *σύνταξις*, Dionys. C. V. 6 z. A. 25. Quintil. IX, 4, 147, s. Leo S. 289—291.

48) S. Leo S. 299 f. A. 1, wo es S. 300 richtig heisst: „Horaz hat nicht sowohl Caesuren in die logaoedischen Verse (die mit Caesur überhaupt nichts zu schaffen haben) einführen, als die *κόμματα*, aus denen der Theorie nach der Vers bestand, vereinzeln und kenntlich machen wollen". So begreift es sich denn auch, dass das varronische System die Ausdrücke *κῶλον* und *κόμμα* durch einander gebraucht, während im alexandrinischen ein *κῶλον* kürzer als der Trimeter sein muss und *κόμμα* ein katalektisches *κῶλον* ist. Aristophanes von Byzanz nahm den Ausdruck *κῶλον* aus der aristoxenischen Rhythmik, ebenso die Metriker des alexandrinischen Systems,

Digitized by Google

so sehr auch in dieser Herleitungstheorie der Einfluss der Lehre jenes älteren, alexandrinischen Systems von der *ἐπιπλοκή* zu Tage tritt[49]), aus welchem auch die Namen der Verse beibehalten wurden[50]). Trotz dieser theilweisen Anlehnung steht nun aber dies jüngere System zu jenem in dem entschiedensten Gegensatz. Jenes ist aus dem Geiste empirischer Forschung, wie sie der alexandrinischen Philologie eignet, geboren und lediglich auf die sachliche Erkenntniss gerichtet, dieses auf die aesthetisch-rhetorische Betrachtung und die Erzeugung eigner neuer metrisch-poetischer Kunstwerke. Jenes sucht analytisch von den wirklichen einfachsten Urformen aus, wobei es freilich aus falscher Analogie auch mancherlei starke Irrthümer begeht, zum Verständniss der künstlicheren zu gelangen, dieses construirt willkürlich eine oder zwei Urformen, die allerdings zu den ältsten Versen gehörten, als die ursprünglichsten, bloss weil sie ausserhalb der Lyrik die gangbarsten waren[51]), und leitet aus diesen dann

---

die Rhetoren seit Thrasymachos (s. Suid. *Θρασύμαχος*) aus der voraristoxenischen, rhythmisch angehauchten Metrik, der Schöpfer des varronischen Systems vornehmlich aus der Rhetorik. S. Leo S. 292. A. 1.

49) Wie Leo S. 300 vollkommen richtig bemerkt. S. A. 22.

50) Leo S. 297. Dadurch widerlegt sich die Schlussfolgerung von Leichsenring S. 32 f.

51) S. A. 46. An sich hätte man ja mit anderen Versen genau dasselbe Experiment machen können. Freilich hat diese Willkür an Kiessling Ausg. des Hor. I². S. 3 einen Vertheidiger gefunden: „Ein richtiges (?) Gefühl sagte, dass es verkehrt sei hier" (näml. bei den künstlicheren Versen) „von den einzelnen etwa erkennbaren Takten auszugehen und z. B. den sapphischen Eilfsilbler als ein Konglomerat von zwei Trochäen, Daktylus und wieder zwei Trochäen zu zergliedern. Es war daher ein durchaus berechtigter (!) Gedanke, zu fragen, ob nicht derartige Verse sich als Variationen und Kombinationen grösserer Silbengruppen auffassen liessen, die in den primären Formen der ältesten Poesie bereits enthalten, als Elemente den Neubildungen der späteren Lyrik zu Grunde lägen. Diese Erwägung (?) führte zu dem Versuche die Vielgestaltigkeit der künstlichen Versbildungen im Wesentlichen aus den beiden Grundformen des daktylischen und iambischen Sechsfüsslers herzuleiten". Wie denkt denn eigentlich Kiessling über die logaoedischen Reihen, die mehr als einen Daktylos (beziehentlich Anapaesten) enthalten? Wenn wirklich ein „richtiges Gefühl" verbietet Verbindungen von Trochaeen und Daktylen oder Iamben und Anapaesten als solche anzuerkennen, so sollte man doch meinen, dass die Zahl der Daktylen (beziehentlich Anapaeste) dabei keinen Unterschied machen kann; nun haben aber doch die alten Metriker, so viel wir sehen können, sämmtlich diesen Unterschied gemacht (s. A. 28), und folglich kann dieser Vertheidigungs- und Verherrlichungsversuch von ihnen seitens

Digitized by Google

synthetisch mit gleicher Willkür und mit dem einfachsten Apparate alle anderen her, „indem es ohne Scrupel den Zauberstab der *variatio* schwingt: wie man in der Rede Silben, Worte und Satzglieder zufügt, abzieht, versetzt, so im Verse“[52]).

Dass indessen diese metrischen und rhythmisch-metrischen Theorien nicht die einzigen waren, erhellt aus zwei Umständen. Einmal nämlich sind uns zwar nur wenige, aber unzweifelhafte Spuren davon geblieben, dass es auch Metriker gab, welche, gleichwie wir heutzutage pflegen, auch solche logaoedische Reihen, welche nur einen Daktylos oder Anapaesten enthalten, in Trochaeen und Daktylen, beziehungsweise Iamben und Anapaeste zerlegten[52b]). Zweitens aber ist an zwei verschiednen, jedoch aus derselben Quelle geflossenen Stellen[53]) die Nachricht

---

Kiesslings als gelungen nicht anerkannt werden, vielmehr steht zu befürchten, dass jenes Gefühl denn doch kein „richtiges“ ist. Aber auf solche Irrwege, wie hier Kiessling, auf denen man feine Hypothesen macht und dabei das Nächstliegende übersieht, muss nothwendig ein Jeder gerathen, der es verschmäht den Spuren des einzigen richtigen und sicheren Führers Aristoxenos zu folgen, von dem wenigstens so viel feststeht, dass er von dieser modernen „Kolentheorie“ eines Wilamowitz, Kiessling u. Spiro (s. A. 9) Nichts gewusst hat. Neben dem Hexameter und dem Trimeter hätten doch überdies die Tetrameter mindestens die gleiche Berechtigung gehabt als Urformen zu gelten.

52) Leo S. 295. Vgl. Dionys. C. V. 17. p. 108 R. *δακτυλικός . . . πάνυ δ᾽ ἐστὶ σεμνὸς καὶ εἰς κάλλος ἁρμονίας ἀξιολογώτατος*. Pseudo-Longin. 39, 3. p. 63, 2 ff. Jahn. 61, 4 ff. Vahl. *ἐπὶ τῶν δακτυλικῶν . . . ῥύθμων· εὐγενέστατοι δ᾽ οὗτοι καὶ μεγεθοποιοί, διὸ καὶ τὸ ἡρῷον ὧν ἴσμεν κάλλιστον μέτρον συνιστᾶσι* (vgl. Aristoph. Nub. 641 f. *ὅ τι κάλλιστον μέτρον ἡγεῖ· πότερον τὸ τρίμετρον ἢ τὸ τετράμετρον*; und dazu Brambach Metr. Stud. z. Soph. S. XI) und Anderes bei ihm. Leo S. 296: „Der um die Ausbildung und Befestigung der Lehre verdienteste Metriker, Caesius Bassus, ist nicht Grammatiker, sondern Dichter“. S. denselben p. 271 und dazu Leo S. 292 f. Ausserdem s. A. 35.

52b) Die Hauptstelle ist Mall. Theod. 4, 17 ff. p. 541 G. 592, 1 ff. K., wo unter anderen der pherekrateische und der glykoneische Vers so abgetheilt werden. Dazu kommt aber die gleiche Abtheilungsweise des eilfsilbigen phalaekeischen, deren Terentian. Maur. 2545 ff. und Mar. Victorin. IV, 1, 53. p. 203 G. 148, 15 ff. K. gedenken. Recht seltsam ist die des asklepiadeischen in Spondeios, Daktylos, Halbfuss und zwei Daktylen: – – | – ∪ ∪ | – ‖ – ∪ ∪ | – ∪ ∪̄, Ter. M. 2650 ff.

53) Choerobosk. Exeg. Heph. p. 76, 23 ff. Studem. (früher fälschlich als Schol. A Heph. p. 185 Westph. bezeichnet) und Etym. M. p. 285, 27 ff. u. d. W. *Δοχμιακός*. S. Westphal Metr. I². S. 600 ff. I³. S. 178 ff., doch vgl. A. 55.

Digitized by Google

erhalten, dass gewisse Theoretiker, und zwar schwerlich Metriker, vielmehr höchst wahrscheinlich Rhythmiker, zu den fünf gewöhnlich angenommenen Tactarten, der isorrhythmischen, diplasischen, hemiolischen, epitritischen und triplasischen oder auch unter Nichtanerkennung der letztgenannten zu den vier ersteren[54]) noch eine neue, die dochmische, hinzufügten und so zwischen „regelrechten“ Tacten (ῥυθμοὶ ὀρθοί), in denen die Zeitdauer der Hebung und die der Senkung entweder gleich oder doch bei den kürzesten Tacten jeder Art die erstere nur um 1 Mora grösser als die letztere ist (2 : 1, 3 : 2, 5 : 4), und „schiefen“ (ῥυθμοὶ δόχμιοι) unterschieden, in denen dieser Unterschied auf 2 Moren steigt (5:3 im Dochmios und vielleicht 3:1 im triplasischen Tact)[55]).

Zweiunddreissigstes Capitel.

Die späteren Philosophen.

Der Hauptcharakterzug, welchen die Philosophie der späteren alexandrinischen Zeiten an sich trägt, ist theils in Folge des inneren Entwicklungsganges theils unter dem äusseren Einfluss, welchen die römischen Verhältnisse ausübten*), der des Eklekticismus. Wie weit nach dieser Richtung unter den Stoikern Männer wie Boethos, Panaetios, Poseidonios, unter den Peripatetikern Kritolaos und der Tyrier Diodoros gingen, haben wir bereits gesehen, und vollends der Stoiker Areios Didymos gegen Ende der Periode hätte sich mit gleichem Rechte zu den Akademikern halten können. Bei den letzteren macht zuerst der schärfere Skepticismus einem gemilderten Platz, und in noch grösserer Milderung schreibt sodann Antiochos das eigentliche Losungs-

54) S. Susemihl Jahrb. f. Ph. CVII. S. 297f. gegen Westphal. Vom triplasischen Tact ist nämlich wenigstens in den beiden auf uns gekommenen Berichten (s. A. 53) überhaupt keine Rede: es ist möglich, dass sie in dieser Hinsicht unvollständig sind, aber auch mindestens ebenso gut möglich, dass der Urheber der betreffenden Theorie diese Art von Tact nicht anerkannte gleich den sogenannten Χωρίζοντες des Aristeides, s. A. 14.

55) Jedenfalls ist diese Theorie also eine andere als die des Aristoxenos und die der Χωρίζοντες so wie der Συμπλέκοντες. Wie Aristoxenos selber den Dochmios mass, wissen wir nicht, keinesfalls aber so.

*) S. Zeller Ph. d. Gr. III³, 1. S. 528—545.

Digitized by Google

wort des Eklekticismus, die angebliche Uebereinstimmung aller philosophischen Richtungen in den wesentlichsten Punkten, auf die Fahne der Akademie. Ja es bildet sich sogar eine eigne Schule, welche ausdrücklich den Namen der Eklektiker annimmt; freilich gelangt sie nicht zu irgend einer Bedeutung. Selbst die Epikureer können sich dem Einflusse dieser allgemeinen Zeitströmung wenigstens nicht gänzlich verschliessen. Dennoch aber erhebt hiegegen bald der Skepticismus mit Aenesidemos, wenn anders Letzterer wirklich schon diesen Zeiten angehört, von Neuem sein Haupt, und schon früher nimmt mit den neuen Pythagoreern, vorbereitet durch Poseidonios, eine religiös gefärbte, aber dabei freilich von dem gleichen Eklekticismus durchzogne Richtung ihren Anfang, die sich in den folgenden Jahrhunderten weiter entwickelt und endlich im Neuplatonismus ihren Abschluss findet. Wissenschaftlich am Fruchtbarsten und Folgenreichsten endlich ist die Wiedererweckung der aristotelischen Studien zunächst unter den Peripatetikern durch den Rhoder Andronikos, welcher durch dieselbe der Schöpfer jener von philosophischem Interesse getragenen philologischen Beschäftigung mit den systematischen Lehrschriften des Aristoteles ward, wie sie von ihm aus durch die Jahrhunderte fortgetragen ist in die Gegenwart hinein.

1. Stoiker.

Mnesarchos, Sohn des Onesimos, von Athen war noch Schüler des Diogenes von Seleukeia[1]) und des Antipatros von Tarsos[2]) gewesen, sodann des Panaetios[3]), an dessen Lehre von den Seelentheilen er sich annäherungsweise anschloss[4]), und ward

1) Philod. Ind. Sto. Col. LI.

2) Dies wird freilich nicht ausdrücklich berichtet, ist aber nicht anders denkbar, obgleich in der Epit. Diog. die Reihenfolge diese ist: *Βοηθός, Μνησαρχίδης, Μνασαγόρας, Νέστωρ, Βασιλείδης, Δάρδανος, Ἀντίπατρος, Ἡρακλείδης, Σωσιγένης, Παναίτιος*, vgl. A. 5.

3) Cic. de or. I, 11, 45. *auditor Panaetii.* Vgl. 18, 83.

4) Pseudo-Galen. Hist. phil. T. XIX. p. 257 K. (615, 6 ff. Diels). *Μνήσαρχος* (so Diels f. *Μενέμαχος* oder *Μενέπαχος*) *δὲ τὴν Στωικῶν ὑπόληψιν ἐπικρίνων τὸ φωνητικὸν* <*καὶ*> *τὸ σπερματικὸν περιεῖλεν οἰηθεὶς τῆς αἰσθητικῆς δυνάμεως ταῦτα μετέχειν, μέρη δὲ τῆς ψυχῆς ᾠήθη μόνον τὸ λογικὸν καὶ αἰσθητικόν*: er folgte also dem Panaetios in Bezug auf den Dualismus von Denk- und Empfindungsseele, nahm aber nicht mit jenem neben dieser eigentlichen Seele auch noch eine *φύσις* im Menschen an, s. C. 28. A. 45. Denn der Einfügung von *μὴ* vor *μετέχειν* (Diels Doxogr. S. 206), nach

Digitized by Google

hierauf dessen Nachfolger in Gemeinschaft mit einem anderen Athener Dardanos, Sohn des Andromachos, welcher gleich ihm Diogenes, Antipatros und Panaetios zu Lehrern gehabt hatte[5]). Zu den Zuhörern des Mnesarchos aber zählte auch der Akademiker Antiochos[6]), und M. Antonius verkehrte, da er als Proconsul nach Kilikien ging, in Athen unter Anderen auch mit ihm und Charmadas[6b]).

Stratokles von Rhodos, Schüler des Panaetios, war der Verfasser einer Geschichte der Stoiker, welche uns noch in dem wahrscheinlich von Philodemos herrührenden Auszuge erhalten ist[7]).

Apollonios von Nysa in Karien wird unter den Schülern des Panaetios mit besonderer Auszeichnung genannt[8]), aber wir wissen Nichts weiter von ihm.

Demetrios der Bithynier, Sohn des Stoikers Diphilos, ebenfalls Schüler des Panaetios[9]), ist wahrscheinlich der Verfasser des Epigramms auf Myrons Kuh[10]).

---

welcher er umgekehrt noch einen Schritt weiter als sein Lehrer gegangen wäre und auch das Sprachvermögen vollständig zur *φύσις* gerechnet hätte, bedarf es schwerlich. Ueber seine Unterscheidung des *ἰδίως* und des *κατὰ τὴν οὐσίαν ποιόν* s. Ar. Did. Fr. 27. p. 463, 5 ff. Diels b. Stob. Ecl. I. p. 436 H. 179, 6 ff. W., über seine Definition der Gottheit Stob. Ecl. I. p. 60 H. 35, 10 f. W. = Aët. p. 303^b 13 f. D., über seine Ansicht von der wahren Redekunst Anton. b. Cic. de or. I, 18, 83, vgl. C. 35. A. 15.

5) Ind. Sto. C. LI, wo er unter den Schülern des Diogenes erscheint, LIII, wo wahrscheinlich unter denen des Antipatros mit dem Zusatz ⟨*καὶ οὗτ⟨ος τὴν Παν⟩αι⟨τίου⟩ σχο⟨λὴν διαδεξά⟩μεν⟨ος*⟩, LXXVIII, wo Apollonios von Ptolemaïs sein und des Mnesarchos Zuhörer genannt wird. Cic. Acad. II, 22, 69 sagt von ihm und Mnesarchos: *qui erant Athenis tum principes Stoicorum*. Ueber die auffallende Anordnung in der Epit. Diog. (s. A. 2) vgl. die Vermuthung von Zeller Ph. d. Gr. III³, 1. S. 48. Anm. Dass Mnesarchos ihm vielmehr erst gefolgt sei in der Leitung der Schule, ist wegen Cic. de or. a. a. O. nicht wahrscheinlich. Vgl. Zeller a. a. O. S. 569. A. 1.

6) Cic. Acad. a. a. O. Numen. b. Euseb. P. E. XIV, 9, 3. 739 c. d (aus Cic. Augustin. c. Acad. III, 18, 41). — S. über M. noch Cic. Fin. I, 2, 6 u. Acad. post. I. Fr. 1 b. Non. p. 65 Merc.

6^b) Cic. de or. I, 18, 82 ff.

7) Wie schon C. 2. A. 151 bemerkt ist: Col. XVII. *μάλιστα διαρκεῖ ἐπιδραμεῖν τοὺς νεωστὶ ὑπὸ Στρατοκλέους τοῦ Ῥοδίου, διακηκοότος δὲ Παναιτίου γεγραμμένους φ* . . . Vgl. A. 26. 52. 115. 117. Strab. XIV. 655.

8) Strab. XIV. 650. *τῶν Παναιτίου γνωρίμων ἄριστος*, vgl. C. 30. A. 76^b.

9) La. Di. V, 84 im Homonymenverz. I. St. Col. LXXV.

10) Anth. P. IX, 730; ob auch des folgenden über denselben Gegenstand, ist mehr als zweifelhaft.

Digitized by Google

Hekaton[11]) aus Rhodos ist uns nächst Poseidonios unter den Schülern des Panaetios[12]) am Meisten bekannt. In psychologischer Hinsicht übernahm er von diesem seinem Lehrer ohne Zweifel zum Mindesten gleich Mnesarchos den Dualismus eines vernünftigen und eines vernunftlosen Seelentheils. Denn nur so wird seine in den mindestens 3 Büchern *περὶ ἀρετῶν* in einer ihm ausschliesslich eigenthümlichen Form entwickelte Unterscheidung von vernünftigen und vernunftlosen, auch den Nichtweisen (*φαῦλοι*) zugänglichen Tugenden oder vielmehr Tüchtigkeiten verständlich, bei welcher er zugleich in altstoischer Weise streng an der Einheit der ersteren festhielt, zu den letzteren aber auch bloss leibliche Vollkommenheiten rechnete[13]). In einem zweiten, dem Q. Tubero gewidmeten Werk über die Pflichten (*περὶ καθήκοντος*) in wenigstens 6 Büchern[14]) stellte er sehr abweichend von Panaetios ähnliche unsittliche Grundsätze wie Diogenes der Babylonier auf[15]), jedoch in einem viel beschränkteren

11) Vgl. die C. 28. A. 12 angeführte Fragmentsammlung von Fowler.

12) Cic. Off. III, 15, 63. *Hecatonem . . . Rhodium discipulum Panaeti.* Epit. Diog., wo Rose richtig Ἑκάτων f. Κάτων hergestellt hat.

13) In Bezug auf letzteren Punkt s. Fr. 3 b. La. Di. VII, 125. *ἐν τῷ τρίτῳ*, auch Fr. 2 ebend. 91. *ἐν τῷ τρίτῳ*, Hirzel Unters. II[1]. S. 491 f., in Bezug auf ersteren Fr. 1 ebend. 90. *ἐν τῷ πρώτῳ . . . ἐπιστημονικὰς μὲν εἶναι καὶ θεωρηματικὰς τὰς ἐχούσας τὴν σύστασιν ἐκ θεωρημάτων, ὡς φρόνησιν καὶ δικαιοσύνην· ἀθεωρήτους δὲ τὰς κατὰ παρέκτασιν θεωρουμένας ταῖς ἐκ τῶν θεωρημάτων συνεστηκυίαις, καθάπερ ὑγίειαν καὶ ἰσχύν. τῇ σωφροσύνῃ θεωρηματικῇ ὑπαρχούσῃ συμβαίνει ἀκολουθεῖν καὶ παρεκτείνεσθαι τὴν ὑγίειαν . . . καλοῦνται δ' ἀθεώρητοι ὅτι μὴ ἔχουσι συγκαταθέσεις, ἀλλ' ἐπιγίγνονται καὶ περὶ φαύλους γίγνονται· ὡς ὑγίεια, ἀνδρεία*, „d. h. Gesundheit des Leibes (und nicht der Seele, denn wie sollte diese den *φαῦλοι* zukommen!) und bloss physische Tapferkeit, denn dass auch H. die höhere Tapferkeit vielmehr zu den vernünftigen Tugenden rechnete, erhellt aus §. 102. *ἀγαθὰ μὲν οὖν τάς τε ἀρετάς, φρόνησιν, δικαιοσύνην, ἀνδρείαν, σωφροσύνην κ. τ. λ.* deutlich genug. Aber Hirzel S. 472—514 hat dies Alles verkannt und die ganze Tugendlehre des H. merkwürdig missverstanden und in Folge davon völlig verkehrt den Auszug bei Stob. Ekl. II. p. 410 H. 62, 15—63, 10 auf diesen zurückzuführen versucht, worin ihm nicht bloss Fowler, sondern auffallenderweise (wie es scheint) auch Wachsmuth gefolgt ist. Das Eigenthümliche besteht bei H. in der Annahme, die Unweisen könnten nur im Besitz der vernunftlosen Vollkommenheiten sein, die Weisen müssten es eben in Folge ihrer Weisheit und ihres Innehabens der vernünftigen Tugenden" (Schmekel).

14) Cic. Off. a. a. O. *in eis libris, quos de officio scripsit Q. Tuberoni.* 83, 89 ff. *sextus liber de officiis Hecatonis.*

15) Vgl. C. 2. A. 366. Z. B. dass der Weise bei einer Theuerung seine

Digitized by Google

Umfange[16]), während er andrerseits im Gegensatz zu des Panaetios und Poseidonios Milderung der Schroffheit des stoischen Moralprincips in einer dritten, mindestens 19 Bücher umfassenden Schrift *περὶ ἀγαθῶν* die unbedingte Richtigkeit des letzteren oder mit anderen Worten die völlige Selbstgenugsamkeit der Tugend auf das Lebhafteste vertheidigte[17]). Ebenso schloss er sich in einer vierten *περὶ τελῶν*, deren Umfang wenigstens 7 Bücher betrug, an Zenons Definition des höchsten Gutes an[18]) und in einer fünften *περὶ παθῶν*, von welcher ein zweites Buch angeführt wird[19]), an

---

Sklaven lieber verhungern lassen werde als sie mit grossen Opfern ernähren, Cic. a. a. O. O. = Fr. 9. 10. Sen. de benef. II, 21, 4. *ineptum et frivolum Hecaton ponit exemplum* (= Fr. 13). Wahrscheinlich aus diesem Werk sind nämlich die Auszüge in dieser Schrift Senecas I, 3, 9. II, 18, 2 f. 21, 4. III, 18, 1. VI, 37, 1 = Fr. 11—15, wie Zeller a. a. O. bemerkt, es müsste denn, wie derselbe hinzufügt, H. ein eignes Werk über die Wohlthätigkeit geschrieben haben, hiegegen aber s. Hirzel II². S. 608. A. 1. Dagegen stammen die Anführungen bei demselben Sen. Epist. 5, 6. 6, 7. 9, 6 = Fr. 25—27 wohl aus einer oder mehreren anderen Schriften, vgl. A. 20. Gegen Hirzel S. 725 ff. ferner, der aus H., und zwar aus dieser Schrift desselben grössere Stücke im 3. B. von Cic. *de off.* herleitet (nicht bloss den Bericht über den Streit zwischen Diogenes und Antipatros §. 49—55 = Fr. 9, vgl. §. 89 ff. = Fr. 10, sondern u. A. auch §. 21—32. 42. 93), s. Klohe De Cic. libror. de off. fontib. (Greifswald 1889. 8.). S. 36 f., vgl. C. 2. A. 366. 374.

16) Allerdings nämlich soll im Fall einer Collision der Pflichten der grössere Vortheil, aber doch nicht bloss der eigne, sondern mehr noch der der Angehörigen, des Staats und überhaupt der Gemeinschaft entscheiden, der also auch völlige Selbstaufopferung verlangen kann, s. Sen. a. a. O. O. Und so hängt es denn wohl nur mit der schroffen Ansicht des H. über die Sklaverei (vgl. A. 23. 24), nach welcher der Sklave ein Besitzstück wie jedes andere ist, zusammen, wenn er es für Pflicht erklärte lieber einen nichtsnutzigen Sklaven zu opfern als ein werthvolles Pferd u. dgl. mehr, Cic. Off. III, 15, 63. 23, 89 (vgl. A. 16).

17) Im Anschluss an Zenon und Chrysippos. Fr. 5 b. La. Di. VII, 127 f. *ἐν δευτέρῳ*. Fr. 6. ebend. 101. *μόνον τὸ καλὸν ἀγαθὸν εἶναι, καθά φησιν Ἑ. ἐν τῷ τρίτῳ π. ἀγ. καὶ Χρύσιππος κ. τ. λ.* Fr. 7 ebend. 103. *ἀλλ' οὐδὲ τὴν ἡδονὴν ἀγαθόν φασιν Ἑ. ἐν τῷ ἐννεακαιδεκάτῳ π. ἀγ. καὶ Χρύσιππος κ. τ. λ.*

18) Fr. 17. b. La. Di. VII, 87. *ἐν τοῖς περὶ τελῶν*, vgl. Fr. 16 ebend. 102. *ἐν ἑβδόμῳ περὶ τέλους*. Der scharfsinnigen Erörterung Hirzels S. 567—619, dass dieses Werk des H. die Quelle von Ciceros 3. B. *de finibus* sei, stehen erhebliche Bedenken gegenüber, s. Schwenke Philol. Rundsch. III. 1883. Sp. 48 f. Vgl. auch A. 268 z. E.

19) Fr. 18 b. La. Di. VII, 110.

Digitized by Google

dessen Eintheilung der Affecte[20]). In einer sechsten *περὶ παραδόξων*, welche aus wenigstens 13 Büchern bestand, erklärte er sich dagegen gleich Poseidonios für die Anwendung des Gebets auch seitens des Weisen[21]), und seine von denen des Chrysippos[22]) abweichenden Ansichten über die Sklaverei[23]) lassen, wie es scheint, einen Einfluss der aristotelischen erkennen[24]). Seine Darstellung muss übrigens nach diesem Allen eine sehr breite gewesen sein. Seine Chreien endlich enthielten wahrscheinlich in 2 Büchern Anekdoten und Apophthegmen von Kynikern und Stoikern, von den ersteren, wie es scheint, im ersten, von den letzteren im zweiten Buche[25]), und natürlich war der geschichtliche Werth dieser Erzählungen vielfach ein sehr geringer.

Blosse Namen sind für uns eine Reihe anderer Schüler des Panaetios[26]).

---

20) Vielleicht ist aus dieser Schrift auch Fr. 25 b. Sen. Ep. 5, 6.

21) Fr. 19 b. La. Di. VII, 124. *ἐν τρισκαιδεκάτῳ*. Hieraus erhellt, dass dieses Werk ganz etwas Anderes enthielt als, wie Westermann (C. 17. A. 5) behauptet, *„paradoxa philosophorum"*.

22) Sen. de benef. III, 22, vgl. 20 f.

23) Sen. a. a. O. 18, 1 = Fr. 14. *quaeritur a quibusdam, sicut ab Hecatone, an beneficium dare servus omnino possit* etc.

24) Wenigstens passt Das, was H. über den Sklaven überhaupt lehrt, genau auf den Sklaven von Natur, wie ihn Aristoteles Pol. I, 4. 5. 13 Bekk. construirt, oder richtiger, H. überbietet noch weitaus diese Construction, dergestalt, dass der Sklave vollständig alle Menschenrechte verliert. S. A. 16.

25) Antisthenes (La. Di. VI, 4. *ἐν ταῖς Χρείαις*), Diogenes (ebend. 32. *ἐν πρώτῳ*), Metrokles (ebend. 95. *ἐν πρώτῳ*, s. C. 2. A. 92), Zenon (VII, 2 ohne Nennung des Werks u. 26. *ἐν τῷ δευτέρῳ*, vgl. C. 2. A. 151), Kleanthes (VII, 172. *ἐν ταῖς Χρείαις*), Chrysippos (VII, 181 ohne Nennung des Werks) = Fr. 23. 20. 21. 28. 22. 24. 29.

26) S. die Zusammenstellung bei Zeller a. a. O., aus der aber Dionysios von Kyrene zu streichen ist (s. C. 2. A. 387): Damokles von Messene (I. St. col. LXXVI), Gorgos von Lakedaemon (ebend.), Lykon aus Bithynien (ebend.), Mnasagoras (Epit. Diog.), Nikandros aus Bithynien (I. St. LXXV), Paranomos von Tarsos (ebend. LXXIV. LXXVIII), Pausanias aus Pontos (ebend. LXXVI), Platon von Rhodos (La. Di. III, 109 im Homonymenverz.), Sotas von Paphos (I. St. LXXV), Timokles von Knosos oder Knidos (ebend. LXXVI), endlich auch wohl Apollonios von Ptolemaïs, welcher auch noch den Mnesarchos und Dardanos hörte (s. A. 5), denn so wird I. St. Col. LXXVIII *δια⟨κη⟩κοὼς καὶ Δαρδάνο⟨υ καὶ⟩ Μνησάρχου* zu verstehen sein: wenn also derselbe hier *φίλος ἡμῶν* heisst, so hatte dies, wie gegen Comparetti S. 470 f. zu bemerken ist, Stratokles geschrieben, und Philodemos hat es gedankenlos stehen lassen (vgl. A. 7). — Auch Antidotos, der Lehrer des Antipatros von Tyros (s. A. 52), war als

Digitized by Google

Nestor von Tarsos war entweder bereits ein Mitschüler oder aber ein Schüler des Panaetios[27]).

Diotimos oder Theotimos, welcher dem Epikuros sittenlose Briefe unterschob[28]), gehört, wenn er nicht geradezu auch ein Schüler des Panaetios war, doch wenigstens mit den Schülern desselben ungefähr der gleichen Zeit an, da erzählt wird, dass er auf Betrieb des Epikureers Zenon aus Rache dafür hingerichtet worden sei[29]).

Apollodoros von Athen der Jüngere, ein Schüler entweder des Diogenes oder wahrscheinlicher des Antipatros und jedenfalls wohl auch des Panaetios[30]), mag der Nachfolger des Mnesarchos und Dardanos geworden sein[31]), doch ist dies sehr ungewiss.

---

solcher entweder noch des Panaetios oder seiner nächsten Nachfolger oder beider Theile Schüler. Basileides steht in der Epit. Diog. zwischen Nestor und Dardanos.

27) Strab. XIV. 674 (s. A. 50) nennt ihn zwischen Antipatros und Archedemos auf der einen und den beiden Athenodoros auf der anderen Seite, die Epit. Diog. sogar neben Dardanos und anderen Schülern des Babyloniers Diogenes vor dem Tarsier Antipatros. Wenn also Pseudo-Lukian. Macrob. 21 ihn vielmehr zum Lehrer des Kaisers Tiberius macht, so vermuthet Zeller a. a. O. gewiss mit Recht eine Verwechselung, etwa mit dem gleichnamigen Akademiker, dem Lehrer des Marcellus. Aus Rhet. Gr. VII, 226 W. erhellt, dass er im Gegensatz zu Hermagoras und den meisten Mitgliedern seiner eignen Schule der *ἀμφιβολία* jede rhetorische und rednerische Bedeutung absprach, vgl. Volkmann Rhet. d. Gr. u. Römer² S. 43. Striller De Stoic. stud. rhet. S. 40 f., vgl. C. 35. A. 92.

28) La. Di. X, 3. *ἐπιστολὰς φέρων πεντήκοντα ἀσελγεῖς ὡς Ἐπικούρου*, aus welchen sich ein Bruchstück (Fr. 105) erhalten hat (Weiteres s. b. Usener Epicurea S. 135).

29) Demetr. v. Magn. b. Ath. XIII. 611 b. *Διότιμος δ' ὁ γράψας τὰ κατ' Ἐπικούρου βιβλία ὑπὸ Ζήνωνος τοῦ Ἐπικουρείου ἐξαιτηθεὶς ἀνῃρέθη.* Zeller a. a. O. S. 373 f. A. 2 vermuthet, dass dies vielleicht unter der Gewaltherrschaft des Aristion (Plut. Sull. 12. 14. 23, vgl. Num. 9. Lucull. 19. Appian. Mithr. 28) oder Athenion (Poseidon. Fr. 41 b. Ath. V. 211 e ff., vgl. A. 317) zur Zeit des ersten mithridatischen Krieges geschehen sei. Denn wenn dieser Mensch in der Darstellung des Poseidonios auch als Peripatetiker erscheint, so mag doch auch in der des Appian. (*σοφίαν τὴν Ἐπικούρειον ἠσκηκώς*) etwas Richtiges liegen, so weit wenigstens, dass die Epikureer bei ihm in Gunst standen.

30) Aus I. St. Col. LIII geht nur das Erstere hervor (vgl. A. 5), nicht, wie Zeller a. a. O. angiebt, das Letztere.

31) Wie Zeller a. a. O. nach Zumpt Bestand der philos. Sch. S. 81 (105)

Digitized by Google

Sosos von Askalon, auch ein Schüler des Panaetios[32]), war jedenfalls derselbe, nach welchem sein Landsmann Antiochos, wie wir sehen werden, die Schrift dieses Namens betitelte. „Vielleicht also hatte er der Schule des Mnesarchos und Dardanos, die, wie gesagt[33]), auch Antiochos besuchte, noch als älteres Mitglied angehört“[34]).

Ueber Antipatros von Sidon s. C. 36.

Dionysios, welchen nach der Darstellung Ciceros[35]) Atticus um 50 in Athen hörte[36]), war vielleicht sonach der Nachfolger des Apollodoros[37]) und wahrscheinlich derselbe, welchen der Epikureer Zenon bestritt[38]). Entweder er oder Dionysios von Kyrene war ferner wohl derjenige Stoiker dieses Namens, welcher eine Auslegung des Herakleitos schrieb[39]), und ebenso derjenige Dionysios, aus welchem eine Anekdote vom Kyniker Diogenes mitgetheilt wird[40]), so dass er also vielleicht auch Chreien verfasste.

Asklepiodotos, Sohn des Asklepiodotos, von Nikaea, Schüler des Panaetios[41]) und sodann[42]) des Poseidonios[43]), beschäftigte sich im Anschluss an Letzteren mit Untersuchungen auf dem Gebiete der unorganischen Naturwissenschaft über

annimmt. Nachdem Ersterer indessen die von Letzterem begangene Verwechselung mit dem älteren Apollodoros von Seleukeia (s. C. 2. A. 384 ff.) beseitigt hat, bleibt als schwache Stütze dieser Vermuthung nur Cic. N. D. I, 34, 93. *Zeno quidem non eos solum, qui tum erant, Apollodorum Silum ceteros, figebat maledictis,* und allerdings wird dieser Zeitgenosse des Epikureers Zenon kein anderer A. gewesen sein. Silos oder Syllos ist unbekannt.

32) I. St. Col. 75. Als Askaloniten nennt ihn auch Steph. Ἀσκάλων.

33) A. 6.

34) Zeller a. a. O.

35) Tusc. II, 11, 26.

36) Jedenfalls also, wenn diese Darstellung historisch ist, verschieden von Dionysios aus Kyrene, s. A. 26. C. 2. A. 387.

37) Zeller S. 585. A. 1.

38) Und welchen Philodemos περὶ σημείων Col. 7 ff. nach Zenon (s. Col. 19, vgl. A. 216) bestreitet.

39) La. Di. IX, 15.

40) La. Di. VI, 43.

41) I. St. Col. 73.

42) Dass Zeller a. a. O. O. den Schüler des Panaetios und den des Poseidonios als zwei verschiedene Personen behandelt, ist schwerlich richtig.

43) Sen. Qu. nat. II, 26, 6. *Asclepiodotus auditor Posidonii,* ebenso VI, 17, 3.

Digitized by Google

meteorische Erscheinungen, Erdbeben u. dgl. und ist wahrscheinlich[44]) die Quelle Senecas nicht bloss für alles Derartige, was dieser aus ihm[45]), sondern auch was derselbe aus Poseidonios anführt.

Phainias, gleichfalls ein Schüler des Poseidonios, schrieb ein Werk von mindestens 2 Büchern *περὶ τῶν Ποσειδωνείων σχολῶν*, in welchem er gleich seinem Lehrer und Panaetios das Studium der Philosophie mit der Physik zu beginnen empfahl[46]).

Iason, Sohn des Aristarcheers Menekrates von Nysa, Tochtersohn und Schüler des Poseidonios, folgte dem Letzteren, wie schon früher bemerkt ward, in der Leitung von dessen Schule in Rhodos[47]) und schrieb *Βίοι ἐνδόξων*, *Φιλοσόφων διαδοχαί* und *περὶ Ῥόδου*, wahrscheinlich auch den *Βίος Ἑλλάδος* in 4 Büchern, von welchem allein noch Bruchstücke übrig sind[48]).

---

44) Diels Doxogr. S. 19. Rusch De Posidonio S. 18 ff.

45) Ausser den A. 43 angegebenen Stellen noch Qu. nat. II, 30, 1. V, 15, 1. VI, 22, 2.

46) La. Di. VIII, 41. *Φ. ὁ Ποσειδωνίου γνώριμος ἐν πρώτῳ κ. τ. λ.*

47) Suid. *Ἰάσων*, s. C. 30. A. 77, vgl. auch ebendas. A. 76^{b}. 197 u. C. 2. A. 387.

48) Müller Scr. Al. M. S. 159—161. — Suid. a. a. O. führt nach den C. 30. A. 77 angef. Worten fort: *ἔγραψε Βίους ἐνδόξων καὶ Φιλοσόφων διαδοχὰς καὶ Βίον Ἑλλάδος ἐν βιβλίοις δʹ κατά τινας. οὗτος ἔγραψε καὶ περὶ Ῥόδου.* Vgl. aber *Ἰάσων Ἀργεῖος, νεώτερος Πλουτάρχου τοῦ Χαιρωνέως, γραμματικός. ἔγραψε περὶ τῆς Ἑλλάδος βιβλία δʹ· ἔχει δὲ ἀρχαιολογίαν Ἑλλάδος καὶ τὰ ἀπὸ τῶν Μηδικῶν τά τε κατ' Ἀλέξανδρον ἕως τελευτῆς αὐτοῦ καὶ τὰ μέχρι Ἀθηναίων ἁλώσεως τῆς γενομένης ὑπ' Ἀντιπάτρου τοῦ πατρὸς Κασσάνδρου.* Hieraus folgt, dass der *Βίος Ἑλλάδος* zwischen I. von Nysa und dem viel späteren I. von Argos streitig war, und Müller ist geneigt, sich für den Letzteren zu entscheiden. Allein es ist hiemit auch der Inhalt von jedem der 4 Bücher deutlich bezeichnet, und dazu stimmt auch das Citat (Fr. 3) bei Ath. XIV. 620 d. *Ἰάσων ἐν τρίτῳ περὶ τῶν Ἀλεξάνδρου ἱερῶν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ φησὶν κ. τ. λ.*, und dies scheint aus Aristokles, dem ungefähren Zeitgenossen des Nysaeers, zu stammen, s. C. 20. A. 66. Sonst wird dies Werk nur noch angeführt von Steph. v. Byz. *Τῆλος* (Fr. 1 wohl aus dem 1. B.). *ὡς Ἰάσων* und *Ἀλεξάνδρειαι* (Fr. 2, nach dem Vorstehenden auch aus dem 3. B.). *Ἰάσων δὲ ὁ τὸν Βίον τῆς Ἑλλάδος γράψας ἐν δʹ βιβλίῳ*, wo sonach doch wohl entweder *δʹ* in *γʹ* zu verwandeln oder, wie Müller will, mit der Aldina *βιβλίοις* zu schreiben ist. Vgl. auch Fuhr Dicaearch. S. 95. A. 4. S. 115. A. 5. Nur Schol. Theocr. XVII, 69 wird *Ἰάσων ἐν τοῖς περὶ Κνίδου* genannt, Müller S. 160 meint: doch wohl derselbe, welcher *περὶ Ῥόδου* schrieb. — Auch Leonides von Rhodos (Strab. XIV. 655) war vielleicht ein Schüler des Poseidonios.

Digitized by Google

Athenodoros mit dem Beinamen Kordylion aus Tarsos war Vorsteher der pergamenischen Bibliothek und missbrauchte diese seine Stellung dazu, um aus den Schriften des Zenon von Kition und anderer älterer Stoiker solche Stellen, welche wegen ihres kynischen Gepräges den späteren Schulgenossen anstössig waren, zu entfernen, ward aber dabei ertappt[49]). Schon in hohem Alter folgte er dann der Einladung des Cato, als dieser 70 von Makedonien nach Pergamon gekommen war, denselben nach Rom zu begleiten und lebte in dessen Hause bis an seinen Tod[50]). Aus ihm stammt theilweise die Nachricht bei Tzetzes über die sei es wirklichen sei es angeblichen Redactoren der homerischen Gedichte unter Peisistratos[51]).

---

49) La. Di. VII, 34 nach den C. 2. A. 194^b angef. Worten: *ἀλλὰ καὶ Ἰσιδώρῳ τῷ Περγαμηνῷ ῥήτορι· ὃς καὶ ἐκτμηθῆναί φησιν ἐκ τῶν βιβλίων τὰ κακῶς λεγόμενα παρὰ τοῖς Στωικοῖς ὑπ' Ἀθηνοδώρου τοῦ Στωικοῦ πιστευθέντος τὴν ἐν Περγάμῳ βιβλιοθήκην, εἶθ' ἀντιτεθῆναι αὐτὰ φωραθέντος τοῦ Ἀθηνοδώρου καὶ κινδυνεύσαντος.* Vgl. C. 35. A. 168.

50) Strab. XIV. 674. *ἄνδρες δ' ἐξ αὐτῆς* (näml. *Ταρσοῦ*) *γεγόνασι τῶν μὲν Στωικῶν Ἀντίπατρός τε καὶ Ἀρχέδημος καὶ Νέστωρ, ἔτι δ' Ἀθηνόδωροι δύο, ὧν ὁ μὲν Κορδυλίων καλούμενος συνεβίωσε Μάρκῳ Κάτωνι καὶ ἐτελεύτα παρ' ἐκείνῳ κ. τ. λ.* Ausführlicher Plut. Cat. min. 10. 16, vgl. Philos. c. princ. 1. 777 A.

51) Bei dem sogen. Anon. de com. No. VIII vor Bergks Ausg. des Aristoph. §. 22 (Ritschl Opusc. I. S. 125^b, 60ff.) steht nämlich am Rande *Ἀθηνοδώρῳ ἐπίκλην Κορδυλίωνι*, und jedenfalls ist dies eine Quellenangabe, mag man nun im Uebrigen mit Cramer Anecd. Par. I. S. 6, Ritschl S. 162—164 und Roth Rhein. Mus. N. F. VII. S. 135 ff. annehmen, dass hinter der verderbten Bezeichnung des vierten Redactors *καὶ καγ ἐπὶ κογκύλω* (Tzetz. b. Ritschl S. 205, 11. 207, 5. *ἐπικόγκυλος* u. *ἐπὶ κογκύλου*) in Wahrheit gar nicht ein solcher, sondern der *ἐπικὸς κύκλος* stecke, oder mit Comparetti La commissione omerica di Pisistrato e il ciclo epico, Turin 1881. 8., dass jene Randbemerkungen eine Ergänzung und danach *καὶ κατ' Ἀθηνόδωρον τὸν Κορδυλίωνα ἐπίκλην Ὀγκύλῳ* (wobei er an den Lukaner Okellos oder Okkelos, s. A. 470, erinnert) zu schreiben sei. Jedenfalls wird die Glaubwürdigkeit der ganzen Nachricht durch diese Quelle und, wenn Comparetti Recht haben sollte, durch diesen ganz fabelhaften vierten Redactor Onkylos nicht erhöht. Dass indessen A. das Ganze erfunden hätte, ist nicht anzunehmen: gleichzeitig oder etwas früher findet sie sich, so weit sie den Orpheus aus Kroton anlangt, auch bei dem von der pergamenischen Philologenschule beeinflussten Asklepiades von Myrleia, s. C. 26. A. 96; aber ebenhieraus erhellt, dass v. Wilamowitz Homer. Unters. S. 261. A. 25 (trotz Düntzer Dieuchidas und Dikaiarchos, Jahrb. f. Ph. CXLI. 1890. S. 553—562) wenigstens in so weit Recht hat: wir können mindestens bis jetzt dieselbe in dieser bestimmten Gestalt nicht weiter zurückverfolgen als bis in die damaligen stoisch-pergamenischen

Digitized by Google

Antipatros von Tyros, zuerst Schüler des Antidotos, dann des Stratokles[52]), gleichfalls ein Freund Catos[53]), starb nach Ciceros Angabe kurz vor 44 in Athen und schrieb, wie es scheint, ein Werk über die Pflichten mit Polemik gegen Panaetios oder wenigstens zu dessen Ergänzung[54]). Ausserdem kennen wir von ihm ein zweites *περὶ κόσμου* in mindestens 10 Büchern[55]) und vielleicht noch mehrere andere[56]).

Apollonios von Tyros kurz vor Strabons Zeit schrieb einen *Πίναξ τῶν ἀπὸ Ζήνωνος φιλοσόφων καὶ τῶν βιβλίων*[57]), offenbar[58]) ein ähnliches Werk wie das in der peripatetischen Schule wohl etwas früher von Andronikos dem Rhoder über Aristoteles und Theophrastos verfasste, von welchem weiter unten genauer die Rede sein wird[59]).

Kreise, aus denen auch wohl die bekannte Aeusserung von Cicero über Peisistratos (de or. III, 34, 137): *qui primus Homeri libros confusos antea sic disposuisse dicitur, ut nunc legimus* stammen wird, vielleicht auch Paus. VII, 26, 6, 13 (etwa aus Alex. Polyh., der diese Notiz dann doch schon von Demetrios von Skepsis gehabt haben möchte? s. C. 33. A. 70).

52) I. St. C. 79. Vgl. Strab. XIV. 757, s. A. 57. La. Di. hatte ihn laut der Epit. unmittelbar hinter den beiden Athenodoros behandelt.

53) Plut. Cat. min. 4 *Ἀντίπατρον δὲ Τύριον τῶν ἀπὸ τῆς Στοᾶς φιλοσόφων προσεταιρισάμενος* (näml. *ὁ Κάτων*) *τοῖς ἠθικοῖς μάλιστα καὶ πολιτικοῖς ἐνεφύετο δόγμασι.*

54) Cic. Off. II, 24, 86. *Antipater Tyrius Stoicus, qui Athenis nuper est mortuus, duo praeterita esse censet a Panaetio, valetudinis curationem et pecuniae.*

55) La. Di. VII, 139. *Ἀντίπατρος ὁ Τύριος ἐν τῷ ὀγδόῳ περὶ κόσμου.* Der Beisatz *ὁ Τύριος* steht nur hier, im Uebrigen s. 140. *ἐν τοῖς π. κ.* 142. *ἐν τῷ δεκάτῳ π. κ.* 148. *ἐν ἑβδόμῳ π. κ.*

56) Abgesehen von dem Epigramm des Antipatros von Sidon VIII, 29 wird als Schriftsteller ausdrücklich nur der Tyrer bei La. Di. einmal angeführt (s. A. 55), sonst immer schlechtweg Antipatros, aber so weit diese Anführungen dort von Diokles (s. C. 19. A. 93) gemacht sind, dürften sie sich auf den Tarsier, und zwar einmal (60) auf dessen Schrift *περὶ ὅρων*, sonst überall auf die *περὶ λέξεως καὶ τῶν λεγομένων* beziehen, s. C. 2. A. 377. Auch 84. 92 ferner ist wohl nicht der Tyrer zu verstehen. Und so bleiben als sehr zweifelhaft 150. *Ἀ. ἐν τῷ πρώτῳ περὶ οὐσίας* und 157. *ἐν τοῖς περὶ ψυχῆς*, wo jedoch die Analogie der A. 55 angeführten Citate für den Letzteren spricht.

57) S. C. 2. A. 151. Strab. XVI. 757. *ἐκ Τύρου δὲ Ἀντίπατρος καὶ μικρὸν πρὸ ἡμῶν Ἀπολλώνιος ὁ τὸν πίνακα ἐκθεὶς τῶν ἀπὸ Ζήνωνος φιλοσόφων καὶ τῶν βιβλίων.* Der Abschnitt über Zenon allein enthielt mindestens 2 Bücher, La. Di. VII, 2. *ἐν πρώτῳ περὶ Ζήνωνος.* 6. *ἐν τοῖς π. Ζ.*

58) Heitz Verl. Schriften des Aristot. S. 35.

59) S. A. 330 ff. In Bezug auf den historischen Werth der Darstellung

Digitized by Google

Diodotos, Lehrer des Cicero um 85, der sich bei ihm auch im Declamiren übte, und ein vielseitig, auch mathematisch gebildeter Mann, lebte später in dessen Hause und starb in demselben, nachdem er im Alter erblindet war, 49/8 und hinterliess dem Cicero sein Vermögen[60]). Er hatte einen Schüler Apollonios, einen Freigelassenen des Crassus und gleichfalls einen Vertrauten des Cicero. Von einer etwaigen schriftstellerischen Thätigkeit Beider ist jedoch Nichts überliefert[61]).

Apollonides, ein Freund des Cato, hatte mit diesem kurz vor dessen Tode eine Unterredung über die Zulässigkeit des Selbstmords[62]). Ob er indessen als Schriftsteller auftrat, wissen wir wiederum nicht.

Athenodoros, Sohn des Sandon, aus Kana bei Tarsos[63]),

---

des A. können wir nur bei Zenon genauer urtheilen, s. C. 2. A. 152 und v. Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 105 ff., von dessen verhältnissmässig günstiger Meinung aber noch Einiges abzuziehen ist, seitdem sich gezeigt hat, dass nicht alles Dasjenige, was er bei La. Di. VII, 1 ff. auf A. zurückführt, aus diesem stammt, z. B. nicht die Anführungen des Persaeos, s. C. 2. A. 160. 161. 164. 169. 263. 266. C. 17. A. 39.

60) Cic. Brut. 90, 309. Acad. II, 63, 115. Tusc. V, 39, 113. Epist. XIII, 16, 4. ad Att. II, 20, 6, vgl. Epist. IX, 4. N. D. I, 3, 6. — Bei Pseudo-Plut. Apophth. Cic. 7. 205 A ist er, wie schon Wyttenbach bemerkt, irrthümlich statt des Philagros (s. C. 35. A. 140) genannt, vgl. Hillscher a. a. O. S. 391.

61) Cic. Epist. XIII, 16. Wider die Chronologie hält Comparetti ihn für denselben mit Apollonios von Ptolemaïs, s. A. 26. Zeller a. a. O.

62) Plut. Cat. min. 65 f. 69.

63) Müller F. H. G. III. S. 485—488. Strab. XIV. 674 f. unmittelbar nach den A. 50 angef. Worten: *ὃ δὲ τοῦ Σάνδωνος, ὃν καὶ Κανανίτην φασὶν ἀπὸ κώμης τινός, Καίσαρος καθηγήσατο καὶ τιμῆς ἔτυχε μεγάλης, κατιών τε εἰς τὴν πατρίδα ἤδη γηραιὸς κατέλυσε τὴν καθεστῶσαν πολιτείαν κακῶς φερομένην ὑπό τε ἄλλων καὶ Βοήθου κακοῦ μὲν ποιητοῦ κακοῦ δὲ πολίτου, δημοκοπίαις ἰσχύσαντος τὸ πλέον.* Es folgen die C. 14. A. 194 abgedruckten Worte und dann: *τοιαύτην δὲ τὴν πόλιν καταλαβὼν ὁ Ἀθηνόδωρος τέως μὲν ἐπεχείρει λόγῳ μετάγειν κἀκεῖνον καὶ τοὺς συστασιώτας, ὡς δ' οὐκ ἀπείχοντο ὕβρεως οὐδεμιᾶς, ἐχρήσατο τῇ δοθείσῃ ὑπὸ τοῦ Καίσαρος ἐξουσίᾳ καὶ ἐξέβαλεν αὐτοὺς καταγνοὺς φυγήν. οἱ δὲ πρῶτον μὲν κατετοιχογράφησαν αὐτοῦ τοιαῦτα „ἔργα νέων, βουλαὶ δὲ μέσων, πορδαὶ δὲ γερόντων“· ἐπεὶ δ' ἐκεῖνος ἐν παιδιᾶς μέρει δεξάμενος ἐκέλευσε παρεπιγράψαι „βρονταὶ δὲ γερόντων“, καταφρονήσας τις τοῦ ἐπιεικοῦς εὔλυτον τὸ κοιλίδιον ἔχων προσέρρανε πολὺ τῇ θύρᾳ καὶ τῷ τοίχῳ νύκτωρ παριὼν τὴν οἰκίαν. ὃ δὲ τῆς στάσεως κατηγορῶν ἐν τῇ ἐκκλησίᾳ „τὴν νόσον τῆς πόλεως“ ἔφη „καὶ τὴν καχεξίαν πολλαχόθεν σκοπεῖν ἔξεστι, καὶ δὴ καὶ ἐκ τῶν διαχωρημάτων“.*

Digitized by Google

daher auch geradezu Tarsier genannt[64]), vielleicht ein Schüler des Poseidonios[65]), ward als Lehrer des Augustus nach Rom berufen und galt auch später bei diesem noch viel[66]). Schon betagt, kehrte er in seine Heimat zurück und übte dort einen bedeutenden politischen Einfluss aus, bis er, 82 Jahre alt, starb[67]). Er war vermuthlich auch derselbe mit dem Athenodorus Calvus, welcher den Cicero bei der Ausarbeitung von dessen Werk *de officiis* unterstützte[68]). In Bezug auf die Schriften und die erhaltenen Bruchstücke derselben lässt sich vielfach nicht entscheiden, ob er oder Kordylion der Urheber war[69]). Sicher von

---

64) Pseudo-Lukian. Macrob. 21. *Ἀθηνόδωρος Σάνδωνος Ταρσεὺς Στωικός, ὃς καὶ διδάσκαλος ἐγένετο Καίσαρος Σεβαστοῦ θεοῦ, ὑφ' οὗ ἡ Ταρσέων πόλις καὶ φόρων ἐκουφίσθη, δύο καὶ ὀγδοήκοντα ἔτη βιοὺς ἐτελεύτησεν ἐν τῇ πατρίδι καὶ τιμὰς ὁ Ταρσέων δῆμος αὐτῷ κατ' ἔτος ἕκαστον ἀπονέμει ὡς ἥρωι.* Vgl. 23 (s. C. 35. A. 201). Euseb. (Arm.) Chron. II. p. 146 Sch. (z. Ol. 197, 1 = 9 n. Chr.). *Athenadorus Tarsensis philosophus physicus (Stoicus?) cognoscebatur* (vgl. Hieron. ebend. p. 147. *Athenodorus Tarsensis Stoicus philosophus et M. Verrius Flaccus insignes habentur*). Syncell. p. 602, 8 ff. *ἐπὶ Καίσαρος Αὐγούστου φιλόσοφοι ἤκμασαν ἐπίσημοι οὗτοι· Βιγίλιος Σαλούστιος Αἴβιος Ὀρτένσιος Τερέντιος Ὀράτιος Ἀθηνόδωρος Ταρσεὺς καὶ Σιτίων Ἀλεξανδρεύς.*

65) In der Epit. Diog. stehen *Ἀθηνόδωρος καὶ Ἀθηνόδωρος ἄλλος* zwischen Poseidonios und Antipatros (von Tyros).

66) Ausser Strab. und Pseudo-Lukian. a. a. O. O. s. Dion Chrys. Or. XXXIII. p. 24 R. Plut. Poplic. 17 z. E. (s. A. 70). Apophth. reg. Caes. Aug. 7. 207 C. Aelian. V. H. XII, 25. Dio Cass. LII, 36 (s. A. 103). LVI, 43. Zosim. Hist. I, 6 (aus diesem Suid. *Ἀθηνόδ.*). Vgl. übrigens A. 100.

67) Pseudo-Lukian. a. a O. 21 (s. A. 64). 23 (s. C. 35. A. 201). Im Uebrigen s. A. 63. Noch vgl. über ihn Plut. Qu. symp. II, 1, 13. 634 E. F.

68) So Zeller a. a. O. S. 586. Anm. S. Cic. ad Att. XVI, 11, 4 über das 3. Buch (s. C. 28. A. 51[b]): *eum locum Posidonius persecutus est: ego autem et eius librum arcessivi et ad Athenodorum Calvum scripsi, ut ad me τὰ κεφάλαια mitteret, quae expecto: quem velim cohortere et roges, ut quam primum.* 14, 4. *Athenodorum nihil est quod hortere: misit enim satis bellum ὑπόμνημα.* Die Vermuthung jedoch von Hirzel Unters. II[2]. S. 725—736, dass Cicero im Wesentlichen jenes dritte Buch nur nach diesen *κεφάλαια* oder *ὑπομνήματα* ausgearbeitet habe, ist mindestens unsicher, s. Klohe a. a. O. S. 36.

69) So gilt dies von *περὶ σπουδῆς καὶ παιδιᾶς* (Ath. XII. 519 b) und von der Schrift über Tarsos (*περὶ τῆς αὐτοῦ πατρίδος*, Steph. *Ἀγχιάλη* = Fr. 1), wie Müller S. 486 bemerkt. Die *Περίπατοι* gehören wahrscheinlich keinem von Beiden, sondern dem Peripatetiker aus Rhodos an, s. A. 421.

Digitized by Google

ihm war die Schrift an Octavia[70]), wahrscheinlich auch die gegen die Kategorien des Aristoteles, welcher schon Kornutos hie und da widersprach[71]), und auch die Anführungen bei Seneca[72]) dürften sich auf ihn beziehen[73]). Strabon, welcher persönlich mit ihm befreundet war[74]), erwähnt mehrere Bemerkungen von ihm auf dem Gebiete der physischen Geographie[75]) und stellt ihn dabei zweimal[76]) mit Poseidonios zusammen, so dass er auch eine dem Werke des Letzteren **περὶ ὠκεανοῦ** ähnliche Schrift verfasst zu haben scheint[77]).

Etwa zwischen 80 und 60 verfasste ferner ein eklektischer Stoiker[78]) aus der Schule des Poseidonios[79]) eine nach dem Vorbilde und der Anordnung des Theophrastos in dessen grossem Werke *Φυσικαὶ δόξαι*[80]) angelegte „doxographische" Sammlung, welche gleichwie dort nach den verschiednen Materien eingetheilt war. Doch enthielt sich dieser Sammler der bei Theophrastos beigemischten Kritik und beschränkte sich andrerseits nicht bloss auf die naturwissenschaftlichen Lehrmeinungen der Philosophen, sondern zog auch die der Aerzte, Mathematiker und Anderer mit heran[81]). Aus diesen „*vetusta placita*"[82]) schöpfte bereits

70) Plut. Poplic. 17 (= Fr. 2). *Ἀ. ὁ Σάνδωνος ἐν τῷ πρὸς Ὀκταουίαν τὴν Καίσαρος ἀδελφήν.*

71) Simplik. u. Porphyr. Schol. in Aristot. 47^b 20 ff. 61^a 25 ff. (s. A. 358). 48^b 12 ff. *Ἀ. ἐν τῷ πρὸς τὰς Ἀριστοτέλους μὲν κατηγορίας ἐπιγεγραμμένῳ βιβλίῳ.* Brandis Von den griech. Auslegern des Organons, Abhh. der Berl. Ak. 1833. S. 275. Prantl Gesch. der Log. I. S. 538. A. 19. Zeller a. a. O. Wahrscheinlich ferner (s. A. 68) auch die Ethik, La. Di. VII, 68. 121.

72) De tranquill. 3, 1—8. 7, 2. Epist. 10, 5.

73) Zeller a. a. O.: „da er in jener Zeit doch wohl der in Rom bekannteste Mann dieses Namens war".

74) Strab. XVI. 779 = Fr. 3. *ἀνὴρ φιλόσοφος καὶ ἡμῖν ἑταῖρος.*

75) I. p. 6. 55. III. 173 (= Fr. 5) und a. a. O.

76) I. 6. 55.

77) Müller S. 486. Dazu Fr. 4 und 4[a].

78) S. das Genauere und die Belege bei Diels Doxogr. S. 181 ff. Die stoische Färbung dieser *vetusta placita* erkannte richtig schon Krische Forschungen S. 40. 79 f. Vgl. auch Diels S. 128.

79) Diels S. 185: „*in vetustis Placitis ultimi summa constantia Posidonius et Asclepiades nominantur*".

80) Vgl. C. 2. A. 644. C. 19. A. 22. 23.

81) Ueber die ausser jenem Werke des Theophrastos von diesem Sammler benutzten Quellen begnüge ich mich auf Diels S. 215—233 zu verweisen. 82) Wie Diels sie nennt.

Digitized by Google

Varro in seinen *Loghistorici*[83]), der Skeptiker Aenesidemos[84]), der Quellenschriftsteller Ciceros im ersten Buche der Tusculanen §. 18—21[85]) und sogar derjenige Epikureer, welcher für die theologischen Lehrer der griechischen Denker dem Cicero im ersten Buche *de natura deorum* (§. 25—41) und dem Philodemos in seiner Schrift *περὶ εὐσεβείας* die gemeinsame Quelle war, sei es nun Phaedros oder Zenon[86]), und genau an sie schloss sich wahrscheinlich Cornelius Celsus in seinen 6 Büchern *de philosophorum opinionibus*, einem Theile seiner Encyklopaedie[87]). Eine neue Bearbeitung mit Einflechtung von allerlei Zusätzen aus anderen Quellen machte dann Aëtios jedenfalls nach Augustus, wahrscheinlich gegen Ende des ersten oder Anfang des zweiten christlichen Jahrhunderts[88]) unter dem Titel *περὶ τῶν ἀρεσκόντων συναγωγή*[89]), und aus ihr besitzen wir noch zwei Auszüge[90]), nämlich die dem Plutarchos etwa 150 untergeschobnen[91]) 5 Bücher placita philosophorum (*περὶ τῶν ἀρεσκόντων φιλοσόφοις φυσικῶν δογμάτων*) und die *Ἐκλογαὶ φυσικαί* des Iohannes Stobaeos im fünften Jahrhundert, welcher bei denselben freilich auch noch die Epitome des Areios Didymos[92]) und, wie schon früher[93]) bemerkt wurde, auch noch eine dritte Vorlage benutzt hat.

83) S. Diels S. 186—202.

84) Aus diesem später Soranos, die Quelle von Tertullian. de an., und Sex. Emp. Math. VII, 129 ff. (vgl. 349), s. Diels S. 203—212. Ueber andere spätere Spuren der vetusta placita (bei Macrobius und Philoponos) s. Diels S. 213 f.

85) Diels S. 202 f.

86) Ersteres sucht Diels S. 121 ff., Letzteres Schwenke Jahrb. f. Ph. CXIX. 1879. S. 49 ff. und Mayor Cic. de nat. deorum, Cambridge 1880. I. S. XLII—LII zu beweisen, und wenn es auch vielleicht nicht geradezu unmöglich ist, dass vielmehr die frühere Annahme, nach welcher Philodemos selbst die Quelle Ciceros sein soll, die richtige sei, so ist doch der erneute Versuch von Reinhardt Quellen Ciceros de deor. nat. S. 9—19 dies wahrscheinlich zu machen durchaus misslungen, s. Schwenke Berl. ph. Woch. VIII. 1888. Sp. 1307 f. Vgl. unten A. 158. 170.

87) S. Diels S. 183 f.

88) S. Diels S. 99—102. 178 ff.

89) Theodoret. Graec. aff. cur. IV, 31 Gaisf. Theodoretos (im Anf. des 5. Jahrh.) und vor ihm Nemesios (am Ende des 4.) haben diese *Συναγωγή* ausgiebig benutzt, und aus ihnen hat Diels S. 45 ff. das Andenken derselben erneuert. S. im Uebrigen dessen Index.

90) Wie Diels S. 50 ff. nachgewiesen hat.

91) S. Diels S. 64 ff.

92) S. A. 109. 93) C. 27. A. 98.

Digitized by Google

Areios Didymos[94]) aus Alexandreia[95]), ein Stoiker[96]), aber ein durch und durch eklektischer, welcher vermuthlich von seinem Landsmann und Zeitgenossen, dem nicht minder eklektischen Platoniker Eudoros[97]), den er ja ohne Zweifel auch persönlich kannte, manche Anregungen erhalten hatte[98]), ward spätestens 70, wahrscheinlich aber schon etwas früher geboren[99]). Nachdem Augustus den Unterricht des Rhetors Apollodoros in Rom und dann in Apollonia genossen hatte, bediente derselbe sich des seinen, sei es auch noch in Apollonia oder wahrscheinlicher erst hernach in Rom und behielt ihn nebst seinen beiden Söhnen Dionysios und Nikanor, so zu sagen, als seinen geistlichen Rath in seiner nächsten Umgebung[100]) und hielt so grosse Stücke auf ihn, dass er 30 nach der Eroberung von Alexandreia den Bewohnern die Schonung ihrer Stadt verkündete neben zwei anderen

---

94) Diels S. 69—88. Zeller a. a. O. S. 614—617. Ueber den Doppelnamen s. Diels S. 86 f.: er ist entweder aus „Areios, Sohn des Didymos" entstanden oder der eigentliche Name war Didymos und Areios ein Beiname, vgl. C. 30. A. 139. C. 35. A. 124.

95) S. A. 101.

96) Epit. Diog., wo sein Name (Ἄρειος) zwischen Antipatros (von Tyros) und Kornutos steht.

97) S. A. 291 ff.

98) Diels S. 81 f. Vgl. A. 114. Wie vollständig seine Behandlungsweise der peripatetischen Ethik mit dem Standpunkte des Antiochos zusammenfällt, zeigt Zeller S. 616 f. A. 1.

99) S. A. 100. 101.

100) Suet. Aug. 89. *magistro usus Apollodoro Pergameno, quem iam grandem natu Apolloniam quoque secum ab urbe iuvenis adhuc eduxerat, deinde eruditione etiam varia repletus per Arei philosophi filiorumque Dionysi et Nicanoris contubernium.* Vgl. A. 106 und C. 35. A. 199. Dass Areios, der Vertraute des Augustus derselbe sei mit dem Areios Didymos oder auch bloss Didymos genannten Schriftsteller, erkannte Meineke Stob. Ecl. II. Adnot. crit. S. CLV, und vergeblich (vgl. A. 94) bestritt es O. Heine Jahrb. f. Ph. XCIX. 1869. S. 613 f. S. übrigens die Bemerkung von Diels S. 82 über die Stellung solcher Hofphilosophen, welche *„etiam consiliarii internuntii ducis vices explebant, denique cum in intimam familiaritatem se insinuare solerent animorum moderatores extiterunt gravissimi: simili munere christiani sacerdotes fungebantur, quibus cum aurium secreta confiderent, haud raro imperium quoque concedebant principes"* und vgl. C. 1. A. 8. Bemerkenswerth ist aber, dass A. mit einem anderen Stoiker, dem Athenodoros, diese Rolle theilte (s. A. 66. 103): Beide waren die einzigen uns bekannten Männer ihrer Secte aus diesen Zeiten, welche gleich den ältesten der Monarchie und nicht der Oligarchie huldigten.

Digitized by Google

Gründen um seines Freundes Areios willen[101]), dass er ihm, wie es heisst, sogar auch die Praefectur von Aegypten übertragen wollte, die Areios aber nicht annahm[101b]), und dass er auch den Ptolemaeos Caesarion nicht ohne dessen vorher eingeholtes zustimmendes Gutachten tödten liess[102]). Und da Areios auch mit Maecenas nahe befreundet war[103]), übte er einen um so grösseren Einfluss auf den Kaiser aus[104]). Als Drusus 9 v. Chr. gestorben war, spendete er der Livia mit Erfolg seinen geistlichen Trost[105]) und richtete ein eignes Tröstungsschreiben an sie[106]). Den Tod des Augustus hat er schwerlich mehr erlebt[107]). Erhebliche

---

101) Plut. Praec. reip. ger. 18. 814 D. *Ἄρειόν τε Καῖσαρ ὅτε τὴν Ἀλεξάνδρειαν εἷλε διὰ χειρὸς ἔχων καὶ μόνῳ προσομιλῶν τῶν συνήθων συνεισήλασεν, εἶτα τοῖς Ἀλεξανδρεῦσι τὰ ἔσχατα προσδοκῶσι καὶ δεομένοις ὁ Αὔγουστος ἔφη διαλλάττεσθαι διά τε τὸ μέγεθος τῆς πόλεως καὶ διὰ τὸν οἰκιστὴν Ἀλέξανδρον καὶ τρίτον, ἔφη, τῷ φίλῳ μου τούτῳ χαριζόμενος* (vgl. Apophth. reg. Caes. Aug. 3. 207 A. B). Anton. 80. *αὐτὸς δὲ Καῖσαρ εἰσήλαυνεν εἰς τὴν πόλιν Ἀρείῳ τῷ φιλοσόφῳ προσδιαλεγόμενος καὶ τὴν δεξιὰν ἐνδεδωκώς, ἵνα εὐθὺς τοῖς πολίταις περίβλεπτος εἴη καὶ θαυμάζοιτο τιμώμενος ὑπ' αὐτοῦ διαπρεπῶς. εἰς δὲ τὸ γυμνάσιον εἰσελθὼν καὶ ἀναβὰς ἐπὶ βῆμά τι πεποιημένον ἐκπεπληγμένων ὑπὸ δέους τῶν ἀνθρώπων καὶ προσπιπτόντων, ἀναστῆναι κελεύσας ἔφη πάσης αἰτίας τὸν δῆμον ἀφιέναι πρῶτον μὲν διὰ τὸν κτίστην Ἀλέξανδρον, δεύτερον δὲ τῆς πόλεως θαυμάζων τὸ κάλλος καὶ τὸ μέγεθος, τρίτον δὲ Ἀρείῳ τῷ ἑταίρῳ χαριζόμενος κ. τ. λ.* (s. Diels S. 80 f.). Aehnlich aus derselben Quelle Dio Cass. LI, 16, 3 (*Ἄρειον τὸν πολίτην*). Vgl. Themist. Or. VIII. p. 129, 14 ff. Dind. u. ö. Iulian. Epist. 51. 433 D f. Caes. 21. 326 B.

101b) Iulian. ad Themist. 265 C. *Ἄρειος, ὥς φασί, καὶ διδομένην αὐτῷ τὴν Αἴγυπτον ἐπιτροπεῦσαι παρῃτήσατο.*

102) Plut. Anton. 81. *βουλευομένου δὲ Καίσαρος Ἄρειον εἰπεῖν λέγουσιν „οὐκ ἀγαθὸν πολυκοιρανίη“.*

103) Dio Cass. LII, 36, 4 in der Rede des Maecenas an Augustus: *Ἀρείου καὶ Ἀθηνοδώρου καλῶν καὶ ἀγαθῶν ἀνδρῶν πεπείρασαι κ. τ. λ.* Aelian. V. H. XII, 25. Marc. Aurel. VIII, 31. Vgl. Diels S. 83. A. 1.

104) S. über ihn noch Themist. Or. V. p. 75, 23. X. p. 155, 19. XI. 173, 3. XIII. 212, 21. XXXV. 451, 5 Dind., auch Strab. XIV. 670 (vgl. A. 415).

105) Sen. Consol. ad Marc. 4, 3. *illa* (näml. *Iulia Augusta*) *in primo fervore, cum maxime impatientes ferocesque sunt miseriae, consol⟨atori se⟩ Areo philosopho viri sui praebuit et multum eam rem profuisse sibi confessa est.*

106) Seneca a. a. O. 4, 3—5, 6 giebt den Anfang wieder, dessen erste Worte „*usque in hunc diem, Iulia, quantum quidem ego sciam, adsiduus viri tui comes, cui non tantum quae in publicum emittuntur nota, sed omnes sunt secretiores animorum vestrorum motus*“ sehr bezeichnend sind.

107) Wenigstens müsste er sonst ein ungewöhnlich hohes Alter erreicht haben. Dagegen spricht aber auch Suid. *Θέων Ἀλεξανδρεύς, φιλόσοφος Στωικός, γεγονὼς ἐπὶ Αὐγούστου μετὰ Ἄρειον*, wenn auch diese Worte zunächst nur bedeuten: „Theon lebte unter Augustus (noch) nach Areios“.

Digitized by Google

Ueberreste sind uns von ihm aus einem zunächst allerdings in das Gebiet der Geschichte der Philosophie einschlagenden, genauer „doxographischen“, unter dem schwerlich[108]) vollständigen Titel Ἐπιτομή angeführten Werke geblieben[109]), welches aber doch dabei durchaus im Dienste seiner eklektischen Dogmatik stehend, die Unterschiede der philosophischen Richtungen möglichst zu verwischen suchte[110]), vermuthlich zum Theil auch geradezu eine

---

Dass Theon nach dem Tode des Areios dessen Nachfolger bei Augustus ward, wie Diels S. 84. 85 berichtet, ist sonach sehr möglich, ja ganz wahrscheinlich, aber doch nicht ausdrücklich bezeugt.

108) S. C. 19. A. 59.

109) Vgl. die Sammlung der physischen bei Diels S. 445—472. Es sind nach der übersichtlichen Zusammenstellung von Zeller S. 615 f. A. 3 folgende: 1) eine Darstellung der stoischen Ansichten von Gott und der Welt = Fr. 29 b. Euseb. P. E. XV, 15, 1—9. 817b—818b: ἀπὸ τῆς Ἐπιτομῆς τῆς Ἀρείου Διδύμου, 2) aller Wahrscheinlichkeit nach auch die stoischen Lehren über Weltverbrennung und Welterneuerung ebendaselbst 18—19, 3. 820b - 821b = Fr. 36 f., 3) die stoische Psychologie ebendas. 20, 1—8. 821c—822c. ἀπὸ τῶν Ἐπιτομῶν Ἀρείου Διδύμου = Fr. 39, 4) der Bericht über die platonische Ideenlehre ebendas. XI, 23, 3—6. 545b—d. ἐκ τῶν Διδύμῳ περὶ τῶν ἀρεσκόντων Πλάτωνι συντεταγμένων (Stob. Ecl. I. p. 330 H. 135, 20 ff. W. Albin. Epit. Plat. dogm. 12) = Fr. 1, 5) die Auszüge bei Stobaeos. Dieser giebt Flor. CIII, 28 eine Stelle über die peripatetische Lehre von der Eudaemonie ἐκ τῆς Διδύμου Ἐπιτομῆς, dieselbe steht aber auch in der Darstellung der peripatetischen Ethik Ecl. II. 274 H. 129, 19 ff. W., und daraus hat nach theilweisem Vorgange von Heeren und Carus (s. Diels S. 69) Meineke Zu Stobaeus, Zeitschr. f. Gymnasialw. XIII. 1859. S. 563 ff. Adn. a. a. O. S. CLV f. mit Recht geschlossen, dass der ganze Abriss der stoischen und der peripatetischen Ethik Ecl. II. 90—334 H. 57—152 W. nebst der Einleitung 32—88 H. 37, 15—57, 12 W. aus diesem Werke entnommen ist. Meineke hat aber überdies nachgewiesen, dass auch in den physischen Eklogen Manches aus denselben stammt (s. darüber die Fragmentsammlung von Diels, vgl. auch A. 437), ist darin aber viel zu weit gegangen, s. R. Volkmann Ueber das Verhältniss der philosophischen Referate in den Eclogae physicae des Stobaeos zu Plutarchs Placita philosophorum, Jahrb. f. Ph. CIII. 1871. S. 683 ff. Diels S. 69 ff., und so hätte denn Zeller in jene seine Uebersicht die beiden Stellen bei Clem. Str. I. 300 B (aus Didymos) und 309 C (Δίδυμος ἐν τῷ περὶ Πυθαγορικῆς φιλοσοφίας) nicht mit aufnehmen sollen, da ihre von Meineke vorgenommene Zuweisung an diesen D. mehr als zweifelhaft ist, s. Diels S. 79 f. Uebrigens vgl. auch A. 437.

110) S. A. 98. Zeller S. 617. A. 2: „Und er scheint auch wirklich bisweilen zu vergessen, dass er bloss über fremde Ansichten berichtet, indem er aus der indirecten Rede in die directe übergeht, vgl. p. 256. 270. 276. 322 H.“. Freilich sind Darstellung und Stil überhaupt etwas nach-

Digitized by Google

Darstellung des Antiochos zur Vorlage hatte[111]), jedenfalls kritiklos ein Gemisch aus allen möglichen Quellen, alten und jungen, guten und schlechten, zur Erscheinung bringt[112]). Neu war jedoch die Anordnung, indem er nach einander eine Gesammtübersicht über die Lehren der Hauptschulen, nämlich der Akademiker, Peripatetiker und Stoiker, vielleicht auch der Epikureer, und zwar jedesmal nach den drei Theilen der Philosophie zunächst von ihrer Logik[113]), dann von ihrer Physik und zuletzt von ihrer Ethik (und Politik) gab, nachdem er eine allgemeine, gleichfalls nach ebendiesen drei Theilen gegliederte Einleitung voraufgeschickt hatte[114]). Sehr wenig wissen wir von einer anderen Schrift, einem Lehrbuch der Rhetorik[114b]).

---

lässig, vgl. Diels S. 83: „*nec vehementer reluctabor, si quis Epitomen in Augusti usum confectam suspicabitur: hinc explicatum quendam haberet, quod eclogae sunt minore labore factae nec ad publicum saporem limatae: neque subitarii commentarii morem dedecet definitionum incomposita enumeratio (ecl. eth. p. 34. 84 H.)*".

111) So viel, aber auch nicht mehr wird man Madvig Cic. de fin.[2. 3] S. 413. 452. 466 (zu III. §. 41. 62. V. §. 34). 846 f. zugeben müssen, da die zum Theil wörtlichen Uebereinstimmungen bei Stob. Ecl. eth. p. 256—260 H. 122 f. W. in der Darstellung der peripatetischen Ethik mit Cicero Fin. V, 12, 34. 13, 36—38 auf Gleichheit der Quelle (s. A. 268) hinweisen. (Mit den Aehnlichkeiten zwischen p. 266 ff. H. und III. §. 62 ff., die Madvig findet, ist es m. E. nicht weit her). Im Uebrigen hat Areios in den physischen Partien die durch Andronikos (s. A. 327 ff.) weiteren Kreisen zugänglicher gemachten akroatischen Schriften des Aristoteles (so besonders die Meteorologie Fr. 11—14) mehrfach ausgebeutet und in der peripatetischen Politik (322—334 H. 148—152 W.) lediglich die aristotelische selbst ausgezogen (s. darüber jetzt besonders Henkel Zur Polit. des Arist., Stendal 1875. 4.), aber von der nikom. Ethik keinen Gebrauch gemacht (ebenso wenig übrigens von der eudem. und der gr. Moral), und vermuthlich hat Meurer Peripat. philos. mor. sec. Stob., Weimar 1859. 4. S. 10 Recht, dass der erste Theil des Abrisses der peripatetischen Ethik aus Antiochos, das Uebrige aus verschiedenen früheren Quellen zusammengeschrieben ist; 292—306 H. 137, 14—142, 13 W. scheint aus Theophrastos zu stammen. So viel ist gewiss, dass wir schrittweise die zunehmende Verfälschung der ächten aristotelischen Ethik durch die eudemische, die grosse Moral und den Auszug bei Stob. verfolgen können. S. Diels S. 71 f.

112) S. A. 111. 114. 437. C. 29. A. 190 und in Bezug auf die stoische Ethik Diels S. 70 f.

113) Dass sich keine logischen Fragmente erhalten haben, beweist Nichts hiegegen.

114) Diels S. 70 ff. Von dieser Einleitung ist nur der ethische Theil 37, 15—57, 12 W. (s. A. 109) erhalten, in welchem Philon von Larisa und

Digitized by Google

Theon von Alexandreia muss, wenn anders er ein Schüler des Stratokles war[115]) und doch den Areios noch überlebte[116]), bei dessen Tode schon sehr betagt gewesen sein[117]). Er verfasste eine Rhetorik und einen Commentar zu der Physik des Apollodoros von Seleukeia[118]).

Endlich ist uns noch ein Auszug aus einer populären Schrift geblieben, in der ein eklektischer Stoiker wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts v. Chr. eine alte stoische Streitfrage mit einer Liberalität behandelte, welche weit über Das hinausging, was auch diejenigen früheren Stoiker, welche am Wenigsten schroff über diesen Punkt dachten, geurtheilt hatten. Denn seine Beantwortung lief im Grunde darauf hinaus, dass nicht bloss auch dem Weisen gelegentlich ein Räuschchen erlaubt sei, sondern sogar die vielleicht nicht sehr weisen Reden, welche er in diesem Zustande führt, doch seiner Gesammtweisheit keinen Abbruch thun[118b]).

Eudoros ausdrücklich als Quellen angeführt werden 38. 46 H. 39, 20. 41, 26. 42, 7 W. (s. A. 242. 292. 296), aber freilich sind es nicht die einzigen. S. Diels S. 70. 72.

114[b]) Denn vermuthlich ist es doch derselbe Areios, dessen Definition der Rhetorik Quintil. II, 15, 36 anführt, und den er III, 1, 16 unter den bedeutendsten Theoretikern derselben nennt, vgl. C. 35. A. 36.

115) Diese Vermuthung von Zeller S. 586 f., dass im Ind. Sto. Col. LXXIX ⟨Θέ⟩ων Ἀλεξανδρεύς zu ergänzen sei, ist nun aber ebenso wahrscheinlich, wie die Ergänzung Comparettis ⟨Δί⟩ων (s. C. 33. A. 236—238[c]) wohl zweifellos verkehrt.

116) S. A. 107.

117) Auch Stratokles selbst muss dann überdies noch, wie Zeller bemerkt, ein hohes Alter erreicht haben.

118) Suid. nach den A. 107 augef. Worten: *ἔγραψε τῆς Ἀπολλοδώρου Φυσιολογικῆς εἰσαγωγῆς* (s. C. 2. A. 385) *ὑπόμνημα* (vgl. Diels S. 84), *περὶ τεχνῶν ῥητορικῶν βιβλία γ'*.

118[b]) Bei Philon de plantat. Noë p. 350—356, 11 Mangey. S. v. Arnim Quellenstudien zu Philo von Alexandreia, Berlin 1888. 8. (Kiessling und v. Wilamowitz Philol. Unterss. XI). S. 101—140, dessen Endergebniss gewiss zutreffend ist, und dem man wohl auch darin beistimmen muss (s. S. 135 ff.), dass Seneca bei der Abfassung von Epist. 83 eine ähnliche und vielleicht sogar dieselbe Schrift in Händen gehabt hat, der aber im Uebrigen starke Irrthümer begangen hat, nach deren Beseitigung sich Manches ganz anders gestaltet. Gegenüber denselben hat sein Recensent Hilgenfeld Wochenschr. f. kl. Ph. VI. 1889. Sp. 118 im Wesentlichen bereits das Richtige bemerkt. Die Ausführung kennt, wie Arnim S. 115. 116 selbst zugeben muss, nur zwei Ansichten: 351, 40—45. *τὰ μὲν οὖν ὡσανεὶ προοίμια τῆς σκέψεως τοιαῦτά ἐστι· τὸν δὲ περὶ αὐτῆς λόγον ἤδη περαίνωμεν διπλοῦν, ὡς εἰκός,*

Digitized by Google

2. Die Epikureer[119]).

Ein entschiedener Vertreter des Eklekticismus fand sich unter den Epikureern nicht, wenn man von dem später[120]) zu besprechenden Arzte Asklepiades absieht, der doch ein eigentlicher Genosse der epikureischen Gemeinde nicht war, wenn er sich auch am Meisten an ihre Dogmen anschloss. Immerhin jedoch blieben, wie schon gesagt[121]), auch diese zurückgezognen „Gartenphilosophen" von dem eklektischen Zeitgeist nicht ganz

---

ὄντα, τὸν μὲν ὅτι ὁ σοφὸς μεθυσθήσεται κατασκευάζοντα, τὸν δὲ τοὐναντίον ὅτι οὐ μεθυσθήσεται βεβαιούμενον und geht sofort zunächst auf die erstere, welche der Verfasser schliesslich in seiner Weise zu der seinen macht, ein: Z. 45 ff. τοῦ δὲ προτέρου λόγου τὰς πίστεις ἁρμόττον λέγειν κ. τ. λ. Auf sie bezieht sich daher auch 355, 28. ὁ τῶν προτέρων λόγος, und nicht sind hiemit, wie Arnim S. 115 f. 132 glaubt, die früher als der Verf. lebenden Stoiker bezeichnet, zu denen freilich die Vertreter jenes πρότερος λόγος auch gehörten, aber erst recht auch ihre Gegner. Hienach kann denn auch in der Einleitung nur an diese zwei Ansichten gedacht sein. Scheinbar freilich treten hier vier auf, zunächst jene beiden in umgekehrter Folge 350, 37 ff. οἳ μὲν ἔφασαν μήτε ἀκράτῳ πλείονι χρῆσθαι τὸν σοφὸν μήτε ληρήσει κ. τ. λ. οἳ δὲ τὸ μὲν οἰνοῦσθαι καὶ σπουδαίῳ προσῆκον ἀπεφήναντο, τὸ δὲ ληρεῖν ἀνοίκειον, dann 351, 9 ff. οἳ δὲ κ. τ. λ. und 13 ff. οἳ δ' ὁρῶντες ἀρετῆς εἰς ὕψος κ. τ. λ. Arnim S. 109 ff. verwandelt das dritte οἳ δ' in οἳ οὐδ' oder vielmehr mit Wilamowitz in ⟨ἢ⟩ οὐδ' und zieht so die beiden letzten Glieder zu einer dritten Ansicht zusammen, welche er auf Poseidonios zurückführt. Wenn Etwas zu ändern ist, so müsste vielmehr das zweite οἳ δὲ in οὗτοι δὲ umgesetzt werden, denn in Wahrheit sind hier noch die durch das erste Bezeichneten gemeint, während mit dem dritten zu Denen, welche zuerst genannt waren, den οἳ μὲν κ. τ. λ. (350, 37) zurückgekehrt und so die veränderte Reihenfolge in der dann sich anschliessenden Ausführung 351, 42 ff. vorbereitet wird. Aber vielleicht kommt auch die Unschicklichkeit trotzdem das zweite οἳ δὲ geschrieben zu haben auf Philons Rechnung, dessen schlechtes Excerpiren die ganze Verwirrung verschuldet hat: in der ausgezognen Schrift selber war Alles, was wir 351, 9—40 lesen, eine Aeusserung der οἳ μέν, der Gegner des Rausches, zunächst ein spöttischer Angriff gegen die Vertheidiger desselben, welche behaupteten, dass der Weise sich auch im Rausch noch beherrschen könne, 451, 9—13. οἳ δὲ — ἀγάγωσιν, und dann eine Vertheidigung ihrer eignen Ansicht, dass die Höhe der Tugend den Rausch verbiete, 451, 13 ff. οἳ δ' ὁρῶντες κ. τ. λ.

119) Hirzel Untersuchungen I. S. 168—190, dessen Darstellung aber nach Zeller III³, 1. S. 373—375. S. 435 f. A. 1. S. 545—548 in manchen Stücken zu ermässigen und berichtigen ist. S. z. B. A. 123.

120) C. 34.

121) S. 238.

Digitized by Google

unberührt, indem wenigstens auch sie begannen von den Meinungen anderer Schulen ernsthafter als in der bisherigen oberflächlich absprechenden Weise Notiz zu nehmen, ja sogar für die Geschichte der Philosophie und der Philosophen und auch wohl für philosophische Nebenfragen deren Lehr- und Handbücher auch ihrerseits zu benutzen[122]), überhaupt milder ihnen gegenüber aufzutreten, ja sogar von einzelnen, allerdings nur mehr oder weniger nebensächlichen Meinungen und Behauptungen des bisher als unfehlbar vergötterten Meisters abzuweichen und seine Logik sogar ausdrücklich zu berichtigen und verbessern. Freilich gilt dies Alles zusammen durchaus nicht von ihnen allen, aber gerade das ist bezeichnend, dass sich neben den Epikureern von der strengen Observanz eine dies Alles in sich vereinende und zugleich dem Weltleben und Weltverkehr zugewandte freiere Richtung zu bilden begann, deren Vertreter freilich in der Minderzahl blieben und von den „ächten" Epikureern als Sophisten bezeichnet wurden[123]), aber nicht ohne dass diese „ächten" selbst, die einen so und die anderen so von dem Geiste ihrer Zeit theilweise berührt wurden. Zu jenen „Sophisten" mag

Diogenes von Tarsos gehört haben, dessen Zeit sich nicht genauer bestimmen lässt[123b]), und es ist gar nicht unwahrscheinlich[124]), dass dies derselbe Diogenes von Tarsos war, welcher ganz nach Sophistenart in den Städten umherzog, um Vorträge

122) S. C. 2. A. 151. 544 und oben A. 86.

123) La. Di. X, 25. *καὶ Ἀπολλόδωρος δ' ὁ κηποτύραννος γέγονεν ἐλλόγιμος, ὃς ὑπὲρ τὰ τετρακόσια συνέγραψε βιβλία· δύο τε Πτολεμαῖοι Ἀλεξανδρεῖς, ὅ τε μέλας καὶ ὁ λευκός· Ζήνων θ' ὁ Σιδώνιος ἀκροατὴς Ἀπολλοδώρου, πολυγράφος ἀνήρ· καὶ Δημήτριος ὁ ἐπικληθεὶς Λάκων· Διογένης θ' ὁ Ταρσεὺς ὁ τὰς ἐπιλέκτους σχολὰς συγγράψας, καὶ Ὠρίων, καὶ ἄλλοι, οὓς οἱ γνήσιοι Ἐπικούρειοι σοφιστὰς ἀποκαλοῦσιν.* Der Relativsatz *οὓς — ἀποκαλοῦσιν* bezieht sich, wie Zeller S. 548 f. A. 6 schlagend gegen Hirzel S. 180 ff. darlegt, entweder nur auf *καὶ ἄλλοι* oder doch (und dies ist wohl wahrscheinlicher) überdies nur noch auf die letzten Namen von *Διογένης* an. — Von den beiden Ptolemaeos und von Orion wissen wir übrigens weiter Nichts.

123b) Denn nach dem eben Bemerkten lässt sich aus der Reihenfolge bei La. Di. a. a. O. nicht schliessen, dass er jünger als Apollodoros gewesen sei, was freilich sehr möglich ist.

124) Aber doch nicht sicher, wie Hirzel S. 182 es darstellt, s. Zeller a. a. O., der mit Recht hervorhebt, dass Strabon (s. A. 126) den von ihm besprochenen Tarsier D. nicht als Epikureer bezeichnet; immerhin indessen nennt er ihn einen Philosophen.

Digitized by Google

zu halten, und, mit tarsischem Improvisationstalente[125]) begabt, ganze Gedichte, besonders Tragoedien, über einen ihm aufgegebnen Stoff aus dem Stegreif zu schaffen verstand[126]). Für die Identität spricht entschieden auch dies, dass der Epikureer unter Anderem ausgewählte Vorträge (Ἐπίλεκτοι σχολαί) in mindestens 20 Büchern veröffentlicht hatte[127]).

Apollodoros von Athen[127b]), der sogenannte „Gartentyrann" (ὁ κηποτύραννος), der fünfte oder sechste Nachfolger des Epikuros[128]), dessen, wie man aus jenem seinem Beinamen wohl schliessen darf, kräftiges Regiment in die letzten Zeiten des zweiten Jahrhunderts fiel[129]), gehörte dagegen ohne Zweifel der strengeren Richtung an[130]). Aber unter seinen mehr als 400 Büchern[131]) befand sich doch auch eine Schrift περὶ τῶν φιλοσόφων αἱρέσεων, durch welche er sich unseres Wissens als der frühste Epikureer bekundete, welcher auf dem Gebiete der Philosophie auch ein geschichtliches Interesse, ein nennens-

125) S. C. 1. A. 6. C. 14. A. 194.

126) Strab. XIV. 675. τῶν δ' ἄλλων φιλοσόφων (aus Tarsos) . . . Πλουτιάδης τε ἐγένετο καὶ Διογένης τῶν περιπολιζόντων καὶ σχολὰς διατιθεμένων εὐφυῶς· ὁ δὲ Διογένης καὶ ποιήματα ὥσπερ ἐπεφοίβαζε τεθείσης ὑποθέσεως, τραγικὰ ὡς ἐπὶ τὸ πολύ. Ausserdem s. La. Di. VI, 81 im Homonymenverzeichniss: πέμπτος (Διογένης) Ταρσεύς, γεγραφὼς περὶ ποιητικῶν ζητημάτων ἃ λύειν ἐπιχειρεῖ: auch hier fehlt die Bezeichnung als Epikureer.

127) S. A. 123. La. Di. X, 97. Δ. ὁ Ἐπικούρειος ἐν τῷ α' τῶν Ἐπιλέκτων (Schol.). 119. Δ. ἐν τῇ ε' τῶν Ἐ. 136. Δ. ἐν τῇ ιζ' τῶν Ἐ. 138. Δ. ἐν τῇ κ' τῶν Ἐ. Dazu 118. Δ. ἐν τῇ Ἐπιτομῇ τῶν Ἐπικούρου ἠθικῶν δογμάτων und ἐν τῷ * * (Usener Epicurea S. 331, 15 mit der Note: „*intercidit titulus monobibli*").

127b) La. Di. VII, 181 (s. A. 132).

128) S. A. 123. Da der vierte Basileides (s. C. 2. A. 489) kaum länger als bis etwa 160 gelebt haben kann, so ist Zeller S. 371. A. 5 geneigt zwischen ihm und A. noch einen fünften Scholarchen, etwa den Protarchos (s. A. 137) anzunehmen.

129) S. darüber Zeller S. 373. A. 2 und unten A. 146.

130) Denn, wie Hirzel S. 170 im Widerspruch mit sich selbst (s. A. 123) richtig bemerkt, zu Schulvorstehern nahm man sicher nur „Epikureer vom reinsten Wasser".

131) S. A. 123. Dass er auch eine Biographie des Epikuros verfasste, ward schon C. 2. A. 388 angegeben: La. Di. X, 2. Ἀ. δ' ὁ Ἐπικούρειος ἐν τῷ πρώτῳ περὶ Ἐπικούρου βίου, vgl. 10. καθά φησι καὶ Ἀπολλόδωρος. Vermuthlich ist er auch der von Philod. de vit. deor. Col. 9, 36. de sens. 20, 6 Scott citirte A.

Digitized by Google

werthes Eingehen auf die Lehren anderer Secten an den Tag legte[132]). Ja er scheute sich nicht im Gegensatz zu Epikuros und Hermarchos, welche dem Leukippos das Dasein absprachen, den Letzteren, vermuthlich in demselben Werke[133]), für den Lehrer des Demokritos zu erklären[134]).

Wie sehr diese neue Wendung innerhalb der epikureischen Schule nicht minder wie in der stoischen unter dem Eindrucke der scharfen Polemik des Karneades stand, erkennt man deutlich an zwei anderen Epikureern dieser Zeit, Demetrios und Zenon[135]). Von Demetrios dem Lakonier[136]), Schüler des Protarchos von Bargylion[137]), ist uns nämlich eine Erwiderung auf einen die

132) Allerdings bemerkt Diels S. 79. A. 1 sehr richtig gegen Volkmann a. a. O. S. 685 (s. A. 109), dass wir, wie es wenigstens bis jetzt scheint, aus Mangel genügender Nachrichten nicht beurtheilen können, ob die Schriften *περὶ φιλοσόφων αἱρέσεων* mehr historisch oder mehr kritisch-apologetisch-polemisch, also mehr dogmatisch waren; darauf kommt aber für die obige Schlussfolgerung Nichts an. Und auch darauf nicht, ob der Verfasser dieser Schrift (La. Di. I, 60 sagt bloss *Ἀπολλόδωρος*) wirklich der Epikureer war. Denn wer dies glaubt, wird sie mit Diels für dieselbe erklären, welche bei La. Di. VII, 181 *Συναγωγὴ τῶν δογμάτων* heisst und offenbar von ebendiesem Epikureer herrührt: *καὶ Ἀπολλόδωρος δ' ὁ Ἀθηναῖος ἐν τῇ Σ. τ. δ. βουλόμενος παριστάνειν ὅτι τὰ Ἐπικούρου οἰκείᾳ δυνάμει γεγραμμένα καὶ ἀπαράθετα ὄντα μυρίῳ πλείω ἐστὶ τῶν Χρυσίππου βιβλίων, φησὶν οὕτως αὐτῇ λέξει· „εἰ γάρ τις ἀφέλοι τῶν Χρυσίππου βιβλίων ὅσ' ἀλλότρια παρατέθειται, κενὸς αὐτῷ ὁ χάρτης καταλελείψεται"*, und wer es bestreitet oder bezweifelt, muss doch aus dem letztgenannten Schrifttitel den nämlichen Schluss ziehen. Uebrigens s. auch C. 2. A. 710. Ob ein anderes Werk *περὶ νομοθετῶν* (La. Di. I, 58. *Ἀπολλόδωρος . . . ἐν δευτέρῳ*) von demselben A. herrührte, muss wohl dahingestellt bleiben.

133) Schwerlich im Leben des Epikuros, s. Hirzel S. 184.

134) La. Di. X, 13. Hirzel a. a. O. vermuthet wohl mit Recht, dass „Epikur u. Hermarchos sich allein auf Demokrit stützten, der den Leukipp in seinen Schriften nicht erwähnte und die atomistische Lehre als seine eigene vortrug, A. dagegen auch dem Zeugniss eines Aristoteles u. Anderer Gewicht beilegte", und weist (ebendas. A. 1) auch auf Cic. N. D. I, 24, 66. *ista enim flagitia Democriti sive etiam ante Leucippi* hin. Im Uebrigen vgl. C. 2. A. 418.

135) Davon gar nicht zu reden, dass der Epikureer Metrodoros von Stratonike geradeswegs von Apollodoros zu Karneades überging, s. C. 2. A. 657 ff., fast das einzige uns bekannte Beispiel eines solchen Abfalls unter den Epikureern.

136) S. A. 123. 137. 142.

137) Strab. XIV. 658. *ἐκ δὲ τῶν Βαργυλίων ἀνὴρ ἐλλόγιμος ἦν ὁ Ἐπικούρειος Πρώταρχος ὁ Δημητρίου καθηγησάμενος τοῦ Λάκωνος προσαγορευθέντος.*

Digitized by Google

Beweisführung betreffenden Einwurf des Karneades bekannt[138]), „welche uns vermuthen lässt, dass dieser Epikureer gerade durch die Dialektik des Akademikers an logischer Schulung gewonnen hatte“[139]). Allem Anscheine nach war er ein Zeitgenosse[140]), vielleicht sogar ein jüngerer Zeitgenosse des Zenon[141]) und jedenfalls einer der hervorragendsten und angesehensten unter den damaligen Epikureern und beschäftigte sich auch mit lexikalischer Erläuterung der sogenannten hippokrateischen Schriften[142]).

Zenon von Sidon[143]) aber, ein Schüler[144]) und wahrscheinlich

---

138) Sex. Math. VIII, 348 ff. Zeller S. 371. A. 4. S. 504. S. 548. A. 5. Natorp Forschungen S. 258 ff.

139) Zeller S. 548. Vgl. auch A. 216.

140) Dass er in der A. 123 angef. Aufzählung bei La. Di. X, 25 hinter Zenon steht, beweist freilich nicht allzu viel; dass aber die Begründung Zellers S. 371. A. 4. 5. S. 373. A. 2. S. 504. A. 4 für die Annahme, er sei älter als Zenon und vielleicht eine kurze Zeit lang gegen Ende des zweiten und Anfang des ersten Jahrhunderts unmittelbar nach Apollodoros Vorsteher der Schule gewesen, nicht gelungen ist, zeigt Natorp S. 263. Zeller hält Kleitomachos für die Quelle von Sex. a. a. O., dass es aber vielmehr Aenesidemos ist, hat Natorp (s. bes. S. 258. A. 2) zur Wahrscheinlichkeit erhoben. Die Polemik an dieser Stelle macht, wie Zeller bemerkt, den Eindruck der Widerlegung eines Zeitgenossen, indessen ist sie auch durchaus noch begreiflich, wenn der Urheber derselben einer nur wenig jüngeren Zeit, aber doch erst, wie es bei Aenesidemos der Fall war, der nächsten oder vielmehr zweitnächsten Generation angehörte; weiter aber darf man allerdings schwerlich gehen. S. unten A. 498 ff.

141) Wenn die Combinationen von Natorp S. 261 ff. richtig sind, der indessen den Aenesidemos zu früh ansetzt (s. A. 498). Jedenfalls wohl mit Recht bezieht derselbe auf diesen Demetrios das *ἐν μὲν τῷ Δημητριακῷ σ⟨φ⟩όδρ' ἐπιτόμως ἔκ⟨κ⟩ε⟨ι⟩ται* bei Philod. *π. σημείων* Col. 28. p. 35, 13 ff. Gomp., wie immer man dies auch auffassen mag (vgl. Natorp S. 238). S. hierüber A. 216.

142) Sex. Math. a. a. O. *Δ. δὲ ὁ Λάκων τῶν κατὰ τὴν Ἐπικούρειον αἵρεσιν ἐπιφανῶν.* X, 219. *Ἐπίκουρος δέ, ὡς αὐτὸν Δ. ὁ Λ. ἐξηγεῖται.* Pyrr. III, 137. *Ἐπίκουρος δέ, καθὼς Δ. ὁ Λ. φησί* (= Epik. Fr. 294. 79). Erotian. Lex. Hippocr. *Κλαγγώδη* p. 81, 3 ff., *Δ. μὲν ὁ Ἐπικούρειος κ. τ. λ.*, vgl. p. 32, 4 ff., s. C. 34. A. 151. Auch bei Aët. p. 316ᵃ 4 Diels (Pseudo-Plat. Plac. I, 18, 3) scheint er gemeint zu sein. In Herculaneum haben sich Reste gefunden von *Δημητρίου περί τινων συζητηθέντων δίαιτα* (?) V. H.² VI, 121—126, vgl. Scott Fragm. Hercul. S. 27, und ganz unleserliche von *Δημητρίου περὶ γεωμετρίας* (Pap. 1061, vgl. V. H.¹ IV. Introd. in Polystr. III, 2. Scott a. a. O. S. 36 f.). Dass letztere von einem anderen D. wären, ist zwar möglich (s. Zeller S. 371. A. 3), aber nicht wahrscheinlich.

143) La. Di. VII, 35 im Homonymenverzeichniss: *ὄγδοος (Ζήνων) Σιδώνιος τὸ γένος, φιλόσοφος Ἐπικούρειος κ. τ. λ.* (s. A. 152). X, 25 (s. A. 123).

Digitized by Google

auch der sei es unmittelbare sei es[145]) zweite Nachfolger des Apollodoros[146]), war auch Schüler und Bewunderer des Karneades[147]), hiernach übrigens schwerlich später als etwa 150 geboren[148]), und andrerseits schätzte wiederum der Akademiker Philon ihn sehr hoch, bezeichnete ihn als den Koryphaeen der Epikureer und empfahl den eignen Schülern diesen Mann zu hören[149]). In der That suchte dieser scharfsinnigste Epikureer[150]) mit der von Karneades erlernten Dialektik die akademischen Dialektiker selbst zu schlagen und berichtigte die Kanonik des Epikuros sehr wesentlich, indem er auf eine haltbarere Beweisführung drang und zu diesem Zwecke namentlich eine neue Theorie des Analogieschlusses, die viel Richtiges enthält, entwickelte[151]). In materieller Hinsicht jedoch wich er von der

---

Prokl. in Eucl. p. 199 Friedl. *Ζήνων ὁ Σιδώνιος μέν, τῆς δὲ Ἐπικούρου μετασχὼν αἱρέσεως.* — Ueber zwei erhaltne Abbildungen, wahrscheinlich von ihm, eine im Vatican und eine herculaneische s. Visconti Mus. Pio-Clem. VI. Tf. 33 und Comparetti u. de Petra Villa Ercol. T. XII, 9.

144) S. A. 123.

145) Denn immerhin bleibt es ja möglich, dass zwischen Beiden kurze Zeit noch ein Dritter regierte, wenn dies auch (s. A. 140) nicht Demetrios war.

146) S. darüber Zeller S. 373. A. 2: da Z. Schüler des 129 gestorbenen Karneades und des Apollodoros war, wird Letzterer schwerlich bis nach 100 gelebt haben, und da Phaedros um 90 in Rom lehrte (s. A. 165), kann er um diese Zeit nicht wohl die athenische Schule geleitet haben, Phaedros und Z. aber nehmen unter den damaligen Epikureern eine so hervorragende Stellung ein, dass bei der Frage, wer zu jener Zeit deren Vorstand war, fast nur zwischen Beiden die Wahl bleibt.

147) Cic. Acad. I, 12, 46. *Carneades . . . ut cognovi ex eis, qui illum audierant, maximeque ex Epicureo Zenone, qui cum ab eo plurimum dissentiret, unum tamen praeter ceteros mirabatur etc.*

148) Zeller a. a. O. Ueberdies s. A. 155.

149) Freilich wohl nur mit dem Gedanken, dass sie sich dadurch überzeugen sollten, wie haltlos die epikureische Lehre selbst bei der geschicktesten Vortrags- und Vertheidigungsweise sei: Cic. N. D. I, 21, 59 lässt den Cotta sagen: *Zenonem, quem Philo noster coryphaeum appellare Epicureorum solebat, cum Athenis essem, audiebam frequenter et quidem ipso auctore Philone, credo, ut facilius iudicarem, quam illa bene refellerentur, cum a principe Epicureorum accepissem, quem ad modum dicerentur.*

150) Cic. Tusc. III, 17, 38. *istorum acutissimus*, vgl. A. 153.

151) Aristoteles hat den Analogieschluss noch nicht vom blossen Beispiel unterschieden. Wie wenig jedoch dieser von Philodemos in der Schrift *περὶ σημείων καὶ σημειώσεων* nach den Vorträgen Zenons (s. A. 215. 216) bekannt gemachte Versuch einer rein inductiven Logik bei aller An-

Digitized by Google

Lehre seines Meisters in keiner Hinsicht ab. Dagegen zeichnete sich auch sein Stil und seine Sprache im mündlichen wie im schriftlichen Vortrag, obschon auch er ein Vielschreiber war[151b]), abweichend von Epikuros und den älteren Epikureern durch grosse Durchsichtigkeit und sogar durch Würde und Schmuck bei grossem Gedankenreichthum aus[152]). Ebenjene seine Lust an scharfer Polemik machte aber die letztere andererseits bei ihm ganz besonders derb, absprechend, heftig und leidenschaftlich, so dass er selbst unter den schmähsüchtigen Epikureern an Bitterkeit und Schmähsucht hervorragte[153]) und auch im Leben abstossend war[154]). Cicero hörte ihn, der damals schon ein Greis war[155]), bei seinem ersten Besuche in Athen 79/8 in Gemeinschaft mit Atticus[156]), kannte und las auch Schriften von ihm[157]) und hat aller Wahrscheinlichkeit nach in dem dar-

---

erkennung, die er verdient, genügend ist, zeigt Zeller S. 392 ff., vgl. S. 387. A. 1. „Sehr bezeichnend aber ist es, dass Z. sonach Induction und Analogieschluss festhielt und vertheidigte, dagegen wider den eigentlichen Syllogismos speciell in der Geometrie genau Dasselbe geltend machte, was Karneades gegen denselben überhaupt eingewandt hatte, s. Prokl. a. a. O. unmittelbar vor den A. 143 angef. Worten: *οἳ δὲ ἤδη καὶ ταῖς ἀρχαῖς ἐπιτρέψαντες οὔ φασι τὰ μετὰ τὰς ἀρχὰς ἀποδείκνυσθαι, μὴ συγχωρηθέντος αὐτοῖς καὶ ἄλλου τινός, ὃ μὴ προείληπται ἐν ταῖς ἀρχαῖς. τοῦτον γὰρ τὸν τρόπον τῆς ἀντιρρήσεως μετῆλθεν Ζήνων κ. τ. λ.* (s. A. 163)". (Schmekel). — Ueber den Anschluss des Z. an Karneades auch in der Polemik gegen die Stoa s. C. 29. A. 165 und auch 164[b].

151[b]) S. A. 123.

152) La. Di. VII, 34 unmittelbar nach den A. 143 angef. Worten: *καὶ νοῆσαι καὶ ἑρμηνεῦσαι σαφής.* Cic. N. D. unmittelbar nach den A. 149 angef. Worten: *non igitur ille, ut plerique, sed isto modo, ut tu, distincte, graviter, ornate.*

153) Cic. Tusc. a. a. O. *hoc dicit* (näml. *Epicurus*) *et hoc ille acriculus me audiente Athenis senex Zeno* . . . (es folgen die A. 150 angef. Worte) *contendere et magna voce dicere solebat etc.* N. D. I, 34, 93. *Zeno quidem non eos solum, qui tum erant* . . . (s. A. 31) *figebat maledictis, sed Socratem ipsum, parentem philosophiae, Latino verbo utens scurram Atticum fuisse dicebat, Chrysippum nunquam nisi Chrysippam vocabat* und vorher 33, 93. *Zeno etiam litigabat.*

154) Cic. Fin. I, 5, 16 (s. A. 166), und der *acriculus senex* Tusc. a. a. O. (s. A. 153) bezieht sich sicher auch hierauf.

155) S. A. 153.

156) Cic. Fin. a. a. O. u. s. A. 147. 153. In Bezug auf Cotta s. A. 149.

157) Cic. Tusc. a. a. O. *habes formam Epicuri vitae beatae verbis Zenonis expressam, nihil ut possit negari.* Denn, wie Hirzel S. 30 bemerkt,

Digitized by Google

stellenden Theile der epikureischen Götterlehre *de deorum natura* §. 18—25. 42—57 eine solche ausgezogen[158]). Aus Vorträgen Zenons aber sind die Abhandlungen des Philodemos *περὶ παρρησίας*[159]), *περὶ σημείων*[160]) und noch eine dritte[161]) hervorgegangen. Sonst ist uns nur noch ein Werk gegen die Gültigkeit der mathematischen Beweise bekannt, wider welches, wie schon früher bemerkt ward[162]), Poseidonios eine eigne Gegenschrift richtete[163]).

Phaedros, über dessen Leitung der Schule wir ein ausdrückliches Zeugniss besitzen[164]), kann dieselbe nur sehr kurze Zeit in Händen gehabt haben, wenn anders wirklich Zenon sein Vorgänger war, da dieser nicht viel früher als er geboren sein kann. Um 90 lehrte nämlich Phaedros in Rom, wo Cicero als angehender Jüngling ihn hörte[165]), und als dann derselbe Cicero zusammen mit Atticus 79/8 in Athen von Neuem sein und zugleich, wie bemerkt, des Zenon Zuhörer ward, war auch Phaedros

„das *verbis* zeigt, dass die diesen Worten voraufgehende Definition der Glückseligkeit einer Schrift Zenons und nicht der Erinnerung an dessen vor vielen Jahren gehaltene Vorträge entnommen war".

158) Diese Vermuthung rührt von Chr. Petersen in seiner Ausg. des vermeintlichen Phaedros *περὶ θεῶν* (s. A. 170. 202) S. 45 her; die überzeugende Beweisführung verdanken wir Hirzel S. 9—32. Weit weniger wahrscheinlich dehnt Schwenke, dem hierin Mayor folgte (s. A. 86), die nämliche Muthmassung auch auf den historischen Theil §. 25—41 aus, s. vielmehr A. 170. Hinsichtlich des 1. Buchs *de finibus* kommt ferner Hirzel II. S. 669—690 zu dem Ergebniss, dass vielleicht Z. selbst, noch wahrscheinlicher aber einer seiner Anhänger, etwa Philodemos, die Quelle gewesen sein dürfte.

159) S. A. 195.

160) S. A. 151. 215. 216.

161) S. A. 217.

162) C. 29. A. 183.

163) Prokl. a. a. O. unmittelbar nach den A. 151 u. 143 angef. Worten: *πρὸς ὃν καὶ ὁ Ποσειδώνιος ὅλον ἔγραψε βιβλίον δεικνὺς σαθρὰν αὐτοῦ πᾶσαν τὴν ἐπίνοιαν.* — Noch s. über Z. Soran. de morb. mul. p. 211 Dietz. *φύσει τε τὸ θῆλυ τοῦ ἄρρενος διαφέρει μέχρι τοῦ καὶ Ἀριστοτέλην καὶ Ζήνωνα* (diese beiden Worte sind fälschlich vor *καὶ Ἀριστ.* überliefert) *τὸν Ἐπικούρειον εἰπεῖν ἀτελὲς μὲν εἶναι τὸ θῆλυ, τέλειον δὲ τὸ ἄρρεν.*

164) Phlegon Fr. 12 b. Phot. Cod. 97. 84ᵃ 17. *καὶ Φαῖδρον τὸν Ἐπικούρειον διεδέξατο Πάτρων.* Vgl. A. 167. — Olleris De Phaedro Epicureo, Paris 1841. 8. kenne ich nicht.

165) Cic. Epist. XIII, 1, 2. *Phaedro, qui nobis, cum pueri essemus, antequam Philonem cognovimus, valde ut philosophus, postea tamen ut vir bonus et suavis et officiosus probabatur.*

Digitized by Google

schon alt[166]), so dass er denn auch bereits 70/69 (Ol. 177, 3) in Patron seinen Nachfolger fand[167]). Er war eine von Zenon grundverschiedene Natur, ein Mann nicht bloss von vortrefflichem Charakter[168]), sondern auch von ausserordentlicher persönlicher Liebenswürdigkeit und grosser, ihn vor allen seinen Gesinnungsgenossen auszeichnender Milde gegen Andersdenkende[169]), was ihn aber doch nicht abhielt seinerseits gleichfalls in allen Stücken dem Epikuros getreu zu bleiben. Wir kennen von seinen Schriften nur die einzige περὶ θεῶν, wahrscheinlich das gemeinsame Original für den historisch-kritischen Theil der epikureischen Theologie im ersten Buche von Cicero *de deorum natura* (§. 25—41) und Philodemos περὶ εὐσεβείας[170]).

166) Cic. N. D. I, 33, 93 lässt den Cotta (s. A. 149. 156) im Gegensatz zu Zenon und auch zu Epikuros und anderen Epikureern von Ph. sagen: *nam Phaedro nihil elegantius, nihil humanius, sed stomachabatur senex, si quid asperius dixeram.* Vgl. A. 153. Fin. I, 5, 16. *nisi mihi Phaedrum, inquam, mentitum aut Zenonem putas, quorum utrumque audivi, cum mihi nihil sane praeter sedulitatem probarent, omnes mihi Epicuri sententiae satis notae sunt, atque eos, quos nominavi, cum Attico nostro frequenter audivi, cum miraretur ille quidem utrumque, Phaedrum autem etiam amaret, cotidieque inter nos ea, quae audiebamus, conferebamus etc.* V, 1, 3. *tum Atticus: at ego . . . sum multum equidem cum Phaedro, quem unice diligo, ut scitis, in Epicuri hortis etc.* Leg. I, 20, 53. *Att. Quoniam Athenis audire ex Phaedro nostro memini etc.*

167) S. A. 164.

168) Vgl. noch Cic. Philipp. V, 5, 13. *Phaedri philosophi nobilis.*

169) S. A. 165. 166: daher denn auch der Epikureer Atticus zwar Beide bewunderte, aber den Ph. zugleich liebte, vgl. auch Cic. Epist. XIII, 1, 5 (s. A. 171).

170) Cic. ad Att. XIII, 39 erbittet sich diese Schrift von Atticus: *libros mihi, de quibus ad te antea scripsi, velim mittas, et maxime Φαίδρου περὶ θεῶν et Παλλάδος* (?), ohne Zweifel um sie für seine Compilation *de deorum natura* zu benutzen, s. Hirzel S. 25 f. Als nun die Trümmer von der des Philodemos περὶ εὐσεβείας in Herculaneum gefunden wurden, lag bei der auffallenden Uebereinstimmung von dem betreffenden Abschnitt derselben mit dem oben genannten bei Cicero trotz mancher Abweichungen (s. die Parallelausgabe beider bei Diels S. 531—550) der Gedanke der ersten Bearbeiter sehr nahe, dass man hier jenes Werk des Ph. entdeckt habe, und als dieser Irrthum als solcher erkannt und das Richtige nachgewiesen war (s. über dies Alles A. 202), war es wiederum ebenso natürlich, dass man nunmehr diese Schrift des Philodemos doch für die Vorlage Ciceros zu halten fortfuhr (s. Hirzel S. 4—9), bis denn Diels S. 121 ff. dies mit Erfolg widerlegte und die grossen, oft wörtlichen Aehnlichkeiten beider Abhandlungen aller Wahrscheinlichkeit nach richtig aus der Benutzung einer gemeinsamen Quelle erklärte. Nicht ebenso sicher ist sein

Digitized by Google

Patron, der Nachfolger des Phaedros, war mit einem Empfehlungsbriefe des Letzteren an den Cicero nach Rom gekommen, hatte hier ausser mit diesem namentlich auch mit C. Memmius verkehrt, und Cicero und Atticus hatten dann in Athen ihre Freundschaft mit ihm erneuert, und Patron nahm wiederholt, zuletzt mit einem gewissen Erfolg bei Ciceros erneutem Aufenthalt in Athen dessen Vermittlung bei Memmius in Anspruch, um diesen zu dem Ablassen von dem übrigens auch wohl ohne Zweifel unausgeführt gebliebnen Plane, den er in seinem eignen Interesse mit dem ehemaligen Garten des Epikuros hatte, zu bewegen[171]). Von etwaigen Schriften dieses Mannes erfahren wir Nichts, von seiner Lehre nur, dass er im Gegensatz zu anderen dermaligen Epikureern, welche den Satz des Epikuros, dass der Eigennutz die Triebfeder aller Gefühle und Handlungen sei, zu mildern suchten[172]), denselben in der allerschroffsten Weise festhielt[173]).

Ergebniss, dass dieselbe jenes Buch des Ph. sei; aber doch hat m. E. diese Annahme am Meisten für sich. S. A. 86. 158.

171) Cic. Epist. XIII, 1 (an Memmius), s. bes. §. 2 f. *cum Patrone Epicureo mihi omnia ⟨communia⟩ sunt, nisi quod in philosophia vehementer ab eo dissentio: sed et initio Romae, cum te quoque et tuos omnis observabat, me coluit inprimis et nuper . . . me habuit . . . amicorum fere principem: et iam a Phaedro . . .* (es folgen die A. 165 abgedruckten Worte) *traditus mihi commendatusque est: is igitur Patro, cum ad me Romam litteras misisset, uti te sibi placarem peteremque, ut nescio quid illud Epicuri parietinarum sibi concederes, nihil scripsi ad te ob eam rem, quod aedificationis tuae consilium commendatione mea nolebam impediri: idem, ut veni Athenas, cum idem ad te scriberem rogasset, ob eam causam impetravit, quod te abiecisse illam aedificationem constabat inter omnis amicos tuos etc.* §. 4. *honorem, officium, testamentorum ius, Epicuri auctoritatem, Phaedri obtestationem, sedem, domicilium, vestigia summorum hominum sibi tuenda esse dicit* (näml. *Patro*). Dann heisst es §. 5 von Atticus: *valde diligit Patronem, valde Phaedrum amavit.* Endlich §. 5 f. *peto a te, ut scribas ad tuos posse tua voluntate decretum illud Areopagitarum, quem ὑπομνηματισμὸν illi vocant, tolli.* Vgl. ad Att. V, 11, 6. Was es mit diesem gegen die Epikureer gerichteten Beschluss des Areopags auf sich hat, weiss ich nicht; genug Memmius (bekanntlich derselbe, welchem Lucretius sein Gedicht gewidmet hat) war in Folge desselben in den Besitz von der alten Villa des Epikuros gelangt und wollte auf dem Grundstück sich selbst eine neue bauen lassen; Patron wünscht dagegen natürlich die Rückgabe dieses ihres alten Sitzes an die epikureische Gemeinde.

172) Cic. Fin. I, 20, 69. II, 26, 82. Vgl. Zeller S. 546 gegen Hirzel S. 168 ff.

173) Cic. ad Att. VII, 2, 4. Vgl. über P. noch ad Qu. fr. I, 12, 14, wo

Digitized by Google

Siron oder Skiron wirkte etwas später als Phaedros in Rom[174]), schlug dabei wenigstens theilweise ähnliche Wege wie Philodemos ein[175]) und war Lehrer des Vergilius[176]).

Philodemos[177]) von Gadara[178]), ein Schüler des Zenon[179]), lebte gleichfalls und zur nämlichen Zeit in Rom[180]), wo er an L. Calpurnius Piso Caesoninus einen hohen Gönner fand[181]), aber auch auf andere vornehme Römer einen erheblichen Einfluss zu

---

neben ihm noch ein anderer damaliger Epikureer Platon aus Sardes genannt wird, ebenso wie ad Att. V, 11, 16, und zwar mit Auszeichnung und Freundschaft Xenon, von dem Cicero auch ebendas. V, 10, 5. XVI, 3, 2 (51 u. 43 v. Chr.) als einem noch Lebenden spricht, s. Zeller S. 373. A. 2 (gegen Krische S. 26). — Noch verschiedene andere Schriftsteller nennt Philod., so Aristobulos de sens. Col. 16, 3, wohl jedenfalls den Bruder des Epikuros (s. C. 2. A. 406), Apollophanes ebendas. 15, 4, Lynkeus de educ. 2, 11, Nikanor ebendas. 13, 15 Scott; aber ob es lauter Epikureer waren, ist ganz ungewiss.

174) Cic. Acad. II, 33, 106. Fin. II, 35, 119. Epist. VI, 11, 2.

175) Cic. a. a. O. *Sironem . . . et Philodemum cum optimos viros tum homines doctissimos.*

176) Vergil. Catal. 7, 9. 10, 1. Serv. ad Aen. VI, 26, 4; und zwar in Gemeinschaft mit Varus, d. h. (s. Körte Rhein. Mus. XLV. S. 175 ff.) seinem älteren Freund Quintilius Varus Cremonensis: Donat. V. Verg. 79. *audivit a Sirone praecepta Epicuri, cuius doctrinae socium habuit Varum.* Serv. ad Ecl. VI, 13. *vult exsequi sectam Epicuream, quam didicerant tam Vergilius quam Varus docente Sirone.* Schol. Veron. Ecl. VI, 9.

177) Preller Art. Philodemus in der Encykl. v. Ersch und Gruber. Scott Fragmenta Herculanensia, Oxford 1885. 8. Vgl. V. H.[1] I. S. 1—21. Gros in der A. 197 angef. Ausg. S. XII ff.

178) Strab. XVI. 759, der diese Stadt freilich fälschlich (wie Casaubonus zeigte) nach Philistaea (durch Verwechselung mit Gazara) statt nach Koelesyrien verlegt, vgl. Vol. Herc. a. a. O.

179) S. A. 195. 216. 217. Einen anderen Schüler desselben, Bromios, nennt er *περὶ σημείων* Col. XIX, 9, vgl. A. 216.

180) Cic. Fin. a. a. O. u. s. A. 181.

181) Daher seine ausführliche Behandlung ohne Nennung seines Namens (s. aber Ascon. z. d. St. *Philodemum significat, qui fuit Epicureus illa aetate nobilissimus etc.*, s. A. 223) bei Cic. in Pis. C. 28 ff. §. 68. *ingeniosum hominem atque eruditum . . . est quidam Graecus, qui cum isto vivit, homo . . . humanus . . . dedit se in consuetudinem sic, ut prorsus una viveret nec fere unquam ab eo discederet . . . audistis profecto dici philosophos Epicureos etc.* §. 69. *Epicurum desertum dicere.* §. 70. *Graecus facilis et valde venustus . . . est autem hic non philosophia solum, sed etiam ceteris studiis, quae fere [ceteros] Epicureos neglegere dicunt, perpolitus* (es folgen die A. 218 und 223 angef. Worte). Vgl. Fin. a. a. O.

Digitized by Google

Gunsten der epikureischen Philosophie ausübte[182]). Cicero schildert ihn in der gegen jenen Piso 55 gehaltenen Rede, freilich nicht ohne Ironie, als einen liebenswürdigen, artigen und gelehrten Mann von feinerer Bildung, als sie sonst meistens bei den Epikureern zu Hause war[182b]), und dies Urtheil wird reichlich bestätigt durch die Reste seiner Werke, nur dass freilich diese sogenannte Gelehrsamkeit ähnlich wie bei Cicero selbst, von welchem es freilich in ungleich grösserem Masse gilt, mehr die des mit mancherlei Kenntnissen ausgerüsteten Litteraten und gelegentlich sogar flüchtigen[183]) Excerptors und Compilators als die eines wirklichen Mannes der Wissenschaft[183b]), und dass sein Urtheil über die Gegenstände der allgemeinen Bildung zwar ein viel günstigeres als das des Epikuros und der älteren Epikureer[184]) war, aber doch auch noch in sehr erheblichen Schranken sich bewegte[185]). Bekanntlich waren seine Werke mit Ausnahme weniger Spuren verloren, bis erhebliche Stücke derselben, die aber noch nicht alle veröffentlicht sind, in Herculaneum entdeckt wurden[186]), und da zeigt sich denn Ersteres sehr deutlich zu-

182) S. hierüber Körte Augusteer bei Philodem, Rhein. Mus. XLV. 1890. S. 172—177. Bei Philod. de adul. V. H.² I, 92. Col. XI, 3 f. werden vier Römer, von deren Namen zwei *Οὐάριε* und *Κοΐντιλιε* lesbar sind, und diese beiden auch *περὶ φιλαργ.* V. H.² VII, 196. Fr. 12, 4 f. angeredet, und Körte sucht, wie es scheint, mit Erfolg zu zeigen, dass Varius der auch bei Quintil. VI, 3, 78 erscheinende Epikureer und Freund des Augustus, indem hier *L. Vario* (und nicht *Varo*) *Epicureo, Caesaris amico* die richtige Lesart, d. h. der berühmte Tragiker und Epiker L. Varius Rufus, Quintilius aber der schon A. 176 erwähnte Freund des Vergilius sei. Nahe liege es, meint er, V. H.² I, 92, 3 zu ergänzen *Οὐ⟨εργίλιε⟩* und VII, 196, 4 *⟨Ὁρά⟩τιε*, aber die Spuren seien zu unsicher.

182b) S. A. 181.

183) S. A. 26.

183b) Vgl. Diels Doxogr. S. 127.

184) S. C. 2. A. 394.

185) Wie er, selbst ein nicht unbegabter Dichter, in seiner Schrift *περὶ ποιημάτων* einerseits eine ganz andere Anschauung von der Poesie als Epikuros an den Tag legt und andrerseits doch auch wieder in dessen Bahnen einlenkt, und wie die moralische Auslegung des Homeros bei anderen Epikureern und auch bei ihm sich mit der stoischen Interpretationsweise berührt, entwickelt sehr gut Duening De Metrodori Epicurei vita et scr. S. 64—67.

186) In Vol. Herc. Coll. I. T. III. Introd. in Polyst. S. III wird von den *libri hactenus* (1832) *evoluti* gesagt: *sunt XXXVI Philodemi.* S. die Register bei Scott S. 19—50 u. 53 ff.

Digitized by Google

nächst an den Ueberbleibseln, die theils mit Sicherheit, theils mit Wahrscheinlichkeit derjenigen seiner Prosaschriften angehören, welche früher allein nachweislich war, nämlich den offenbar der Anregung des Gartentyrannen Apollodoros folgenden 10 oder doch nicht weniger als 10 Büchern Geschichte der philosophischen Secten, *Σύνταξις τῶν φιλοσόφων*[187]). Und wie er hier die

187) La. Di. X, 3 (vgl. C. 2. A. 406). *συνεφιλοσόφουν δ' αὐτῷ* (näml. *Ἐπικούρῳ*) *προτρεψαμένῳ καὶ οἱ ἀδελφοὶ τρεῖς ὄντες Νεοκλῆς Χαιρέδημος, Ἀριστόβουλος, καθά φησι Φιλόδημος ὁ Ἐπικούρειος ἐν τῷ δεκάτῳ τῆς τῶν φιλοσόφων συντάξεως.* Vgl. 24. *ἦν καὶ Πολύαινος Ἀθηνοδώρου Λαμψακηνὸς ἐπιεικὴς καὶ φιλικός, ὡς οἱ περὶ Φιλόδημόν φασι.* Der Abschnitt über die Epikureer dürfte wohl den Schluss des Werkes gebildet haben. Gomperz Zeitschr. f. d. österr. G. XVII. 1866. S. 694 hält für Reste vom 1. und 2. B. dieses Abschnitts die *Φιλοδήμου περὶ Ἐπικούρου* und *Φιλοδήμου περὶ Ἐπικούρου β'* überschriebenen Pap. Herc. 1232 (Vol. Herc. Coll. II. T. VI, 106—111). 1289 und für das 3. B. (also das 10. des ganzen Werks) den titellosen Pap. Herc. 176, über welchen er bemerkt: „nachdem der Verfasser über Epicur selbst ausreichend gehandelt hat, verbreitet er sich über dessen namhafteste Jünger Hermarchos, Polyaenos und vielleicht noch andere". S. das zum Beleg von diesem Gelehrten mitgetheilte Bruchstück (Charakterbild des Polyaenos) C. 2. A. 453. Etwas anders (s. A. 208) äussert sich Gomperz Herm. V. 1871. S. 386 ff., wo er einen Brief des Epikuros aus diesem Pap. mittheilt (s. C. 2. A. 435). Dass vermuthlich von Ph. und fernere Theile ebendieses Werkes das Register der Akademiker (Pap. 1021. Vol. Herc. Coll. II. T. I. Tafel 162—197), bearbeitet von Spengel Die herculanensischen Rollen, Philologus Suppl. II. 1863. S. 535—548 u. bes. v. Buecheler Academicorum philosophorum index Herculanensis, Greifswald 1869. 4. (nebst der C. 2. A. 544 angef. Vervollständigung von Gomperz) und das der Stoiker (Pap. Herc. 1018, herausgegeben und bearbeitet von Comparetti Riv. di Fil. IV. 1875. S. 449—555) sind, wurde schon C. 2. A. 151. 544 erwähnt. Ein weiteres Stück ist, wie mir scheint, Pap. 339. *Φιλοδήμου περὶ τῶν φιλοσόφων*, Vol. Herc. Coll. I. T. VIII, in welchem vornehmlich die Staatsideale des Kynikers Diogenes und der Stoiker Zenon, Kleanthes, Chrysippos (s. die C. 2. A. 69 angef. Abh. von Gomperz) einer Kritik unterzogen werden, dabei aber auch vorher (Col. III—V) über das Zeitalter des Zenon (s. C. 2. A. 183 f.) gehandelt, auch Col. XI eine geschichtliche Bemerkung über die Kyniker und Stoiker eingestreut wird: *⟨ἡ δὲ Ἀντισθ⟩ένους καὶ Διογένους συνέστη, διὸ καὶ Σωκρατικοὶ καλεῖσθαι θέλουσιν. ἀλλὰ τά γε πλεῖστα τῆς Στοᾶς ἀξιολόγως τὴν αὐγὴν ἔλαβεν διὰ Ζήνωνος, οἵ τε Στωικοὶ πάντες ὡς εἰπεῖν τὰ πρωτεῖα τῆς ἀγωγῆς ἀπονέμου⟨σιν αὐ⟩τῷ καὶ μετὰ τούτων ⟨ὁ τοὺς τ⟩όπο⟨υς⟩ καὶ τ⟨οὺς⟩ χρόνους ἀ⟨να⟩γράψας Ἀπολλόδωρος.* Das Werk scheint sonach einen ersten, allgemeinen Theil, aus welchem dies Stück ist, gehabt zu haben, welchem dann die Listen oder Geschichten der einzelnen Schulen folgten. Auch der noch nicht veröffentlichte titellose Pap. 1044 war vielleicht ein Theil desselben Werkes, s. A. 208. Scott S. 35.

Digitized by Google

Geschichte der Stoiker und die der Akademiker einfach aus je einer älteren Schrift ausgezogen hat[188]), so war er in anderen seiner Werke, wie schon bemerkt[189]), durchaus von Zenon, Phaedros oder Anderen abhängig, und so entsteht denn der dringende Verdacht, dass er in noch anderen seiner Schriften, von denen wir ein Gleiches nicht mehr nachweisen können, ja von denen es zum Theil nicht einmal wahrscheinlich ist, doch manche seiner zahlreichen Citate aus zweiter Hand und nicht aus seiner eignen, übrigens ohne Zweifel umfänglichen Lectüre entnommen habe[190]). Aber auch jene letztere Thatsache ward bereits an den zuerst ans Licht tretenden Trümmern des 4. Buches *περὶ μουσικῆς*[191]) klar, indem hier in Form einer Polemik gegen Dionysios den Babylonier[192]) ganz im Sinne des Epikuros[193]) der Musik jede tiefere Wirkung als die bloss sinnliche abgesprochen wird. Demnächst erschienen erhebliche Theile der Schriften *περὶ κακιῶν*

188) S. C. 2. A. 151. 544. Letztere mit Hinzufügung des Schlusses aus den *Χρονικά* des Apollodoros, s. C. 2. A. 665 b. c.

189) S. A. 159—161. 170.

190) Die Berücksichtigung von des Antisthenes *Φυσικός*, Xenophons Memorabilien, Aristoteles *περὶ φιλοσοφίας*, Chrysippos *περὶ θεῶν*, Diogenes von Seleukeia *περὶ τῆς Ἀθηνᾶς* in *περὶ εὐσεβείας*, auf welche Hirzel S. 5f. sich beruft, kommt sicher, falls Phaedros (oder Zenon) hier die Quelle des Ph. ist (s. A. 86. 158. 170), dem Ersteren und nicht dem Letzteren zu Gute. Und was Hirzel S. 6. A. 1 geltend macht, beruht lediglich auf Cobets verfehlter Conjectur bei La. Di. X, 24 (s. A. 187) *φιλήκοος* statt *φιλικός*. Sehr möglich dagegen ist es, dass, wie derselbe Hirzel S. 170f. vermuthet, diejenigen „jüngeren" Epikureer, welche mit einer gewissen Abweichung von Epikuros (doch s. Zeller S. 546) eine Art von uneigennütziger Freundschaft zugaben (s. A. 172) und so die epikureische Moral den römischen Verhältnissen einigermassen anbequemten, Siron und der gefügige (*facilis*, s. A. 182) Ph. waren, indessen beweisen lässt auch dies sich nicht.

191) Vol. Herc. Coll. I. T. I (Neapel 1793). Ph. v. d. Mus. übers. v. Ch. G. v. Murr, Berlin 1806. 4. Ausg. v. Kemke, Leipz. 1884. 8. (vgl. die Recc. von Blass L. Centrlb. 1885. Sp. 1071 f., Landwehr Gött. gel. Anz. 1885. S. 976—984, Reimann, Deutsche L.-Z. 1885. Sp. 1602, ausserdem Kemke Philodemea in der Doctordiss. Tirocinium philologicum, Berl. 1883. 8. S. 78—90). Gomperz Zu Philodems Büchern v. d. Musik, Wien 1885. 8. (vgl. die Recc. v. Blass L. Centrlb 1885. Sp. 1762 und Hilberg Z. f. d. öst. G. XXXVI. 1885. S. 827 f.). Scott S. 46 f.

192) Preller S. 346 mit A. 4 denkt an dessen Schrift *περὶ φωνῆς* (s. C. 2. A. 367), denn bei den Stoikern „pflegte in dem locus *περὶ φωνῆς* auch über Musik gehandelt zu werden, s. La. Di. VII, 14". Vgl. C. 35. A. 15.

193) S. Plut. non posse suav. 13. 1095 C.

Digitized by Google

καὶ τῶν ἀντικειμένων ἀρετῶν[194]) und *περὶ ῥητορικῆς*. Ob mit ersterer die nach den Vorträgen des Zenon von Sidon gearbeitete *περὶ ἠθῶν καὶ βίων*, aus welcher Reste einer Abhandlung über den Freimuth veröffentlicht sind[195]), einerlei[196]) oder jene nur ein Theil von dieser oder ob es zwei verschiedene,

194) Zuerst Vol. Herc. Coll. I. T. III (1827) und zuvor schon in der Oxforder Sammlung I. (1824) das 9. B. (Pap. 1424), welches im Anschluss an Metrodoros (*περὶ πλούτου*, s. C. 2. A. 449) vom Hauswesen handelt und sich dabei auch mit dem *Οἰκονομικός* des Xenophon und dem ersten (hier dem Theophrastos zugeschriebenen) Buche der pseudo-aristotelischen Oekonomik beschäftigt, bearbeitet von Göttling *Ἀριστοτέλους Οἰκονομικός . . . Φιλοδήμου περὶ κακιῶν κ. τ. λ.* Jena 1830. 8. Vgl. Schoemann Specimen observationum in Theophrasti Oeconomicum et Philodemi librum IX. de virt. et vit., Greifsw. 1839. 4. Opusc. III. S. 206—243, auch Spengel Münchner gel. Anz. 1838. No. 255. S. 1001—1023 u. Aristot. Studien III. Münch. 1868. S. 65 ff. (Abhh. der Münchner Akad. philol. Cl. XI. S. 117 ff.). Die hiebei in Betracht kommende Untugend ist offenbar die *φιλαργυρία*, und so werden hieher auch wohl die von dieser handelnden Fragmente Coll. II. T. VII, 124—135. 191—196. IX, 187—200. X, 155—175 (P. 1613. 253. 465. 1090) gehören, s. Scott S. 72 f. In jenem nämlichen 3. Bde. von Coll. I. findet sich aber auch bereits das 10. B. vom Hochmuth (Pap. 1008), in welchem die Schrift des Peripatetikers Ariston von Keos *περὶ κενοδοξίας* benutzt ist (s. C. 2. A. 792). Es ward bearbeitet von H. Sauppe Philodemi de vitiis liber X. Leipz. 1853. 4. und Ussing Theophrasti Characteres et Philodemi de vitiis liber X. Kopenhagen 1868. 8. Hartung Philodemos Abhandlungen üb. d. Haushaltung und üb. d. Hochmuth u. s. w. griech. u. deutsch, Leipz. 1857. 12. Cobet Ad Philodemi librum X. *περὶ κακιῶν* et Theophr. *Χαρ. ἠθ.* Mnemos. N. F. II. 1874. S. 28—72. In Coll. II. T. I (1862). Taf. 1—15. 74—92. VIII, 1—6 sind dann noch einige arg zerrüttete Fetzen hinzugekommen, und zwar nicht, wie die Herausgeber meinten, aus dem 4. und 7. Buch, sondern, wie Spengel Philol. Suppl. II. S. 497 f. (vgl. S. 525 f.) wohl richtig bemerkte, nur aus dem 7., welches von der Schmeichelei und dem Freimuth (*παρρησία*) handelte. Noch nicht veröffentlicht ist P. 1457. Vgl. auch Spengel Volumina Herculanensia, Philologus XIX. 1863. S. 139—144. Gomperz Anaxarch und Callisthenes, Comm. in hon. Momms. S. 471—480. Scott S. 69—71. 73 f.

195) *Φιλοδήμου τῶν κατ' ἐπιτομὴν ἐξειργασμένων περὶ ἠθῶν καὶ βίων ἐκ τῶν Ζήνων⟨ος σχο⟩λῶν . . . ὅ ἐστι περὶ παρρησίας*, Pap. 1471, Vol. Herc. Coll. I. T. V (1843). Denn diese Ergänzung Prellers *σχολῶν* und nicht die der Herausgeber *βιβλίων* ist die richtige. Die Notizen über Polyaenos (s. C. 2. A. 454) und die Anführungen von Maeson (Col. 12), Timokrates (Col. 20, s. C. 2. A. 483b), Metrodoros (ebendas.) und die in dieser Abh. entwickelte Lebensklugheit (s. Preller S. 350) stammen also wohl schon von Zenon.

196) Wie Scott S. 70 f. annimmt. Dann gehören (nach A. 194) auch diese Reste zum 7. Buch.

Digitized by Google

grossentheils dieselben Gegenstände behandelnde Schriften waren, erscheint fraglich; ebenso ist es wenigstens bis jetzt noch nicht sicher ausgemacht, ob die Stücke über und gegen die Rhetorik[197]) aus einem oder mehreren Werken stammen. Ihre Tendenz ist wiederum die zu zeigen, dass die Rhetorik wenig zur wahren Bildung beitrage, obgleich Philodemos auf der anderen Seite hier, wie es scheint[198]), diese gewöhnliche, unphilo-

197) Namentlich gut erhalten ist im Ganzen das grosse Stück aus dem 4. Buch, der zweite Theil desselben, welcher zuerst im 2. Bde. der Oxforder Sammlung (1825) S. 1—45 mit Resten des 2. (Pap. 1674. S. 46—116) erschien; dazu kamen zunächst zwei andere Stücke ohne Buchbezeichnung (Pap. 1426. 1669) im 4. und 5. der älteren neapolitanischen (1832. 1835). Danach ward dann jenes grosse (Pap. 1007) bearbeitet von Spengel Philodemi de rhet. lib. IV. etc., Abhh. der Münchner Akad., phil. Cl. III (1837). S. 207—303 und von Gros, Paris 1840. 8., welcher auch die beiden letztgenannten Fragmente beigab, aber ohne Herstellungsversuch (vgl. d. Rec. v. Spengel Münchn. gel. Anz. 1841. No. 180—184, auch Duebner Revue de philol. I. 1845. S. 311—323). Der Gegner ist hier Demetrios (Col. XLII, 7), schwerlich ein Stoiker, wie Spengel, sondern der Peripatetiker von Byzantion (s. A. 199), wie Preller S. 348. A. 10. S. 349. A. 17 vermuthet (s. C. 2. A. 815 ff.). Dann ward auch der erste Theil dieses 4. Buches (Pap. 1423. Φιλοδήμου περὶ ῥητορικῆς δ' τῶν εἰς δύο τὸ πρότερον) nebst ebendiesem zweiten (δ' τῶν εἰς δύο τὸ δεύτερον in den Vol. Herc. Coll. I. T. XI (1855) veröffentlicht, hernach in der Coll. II. weitere Reste aus dem 1. B. (Pap. 1427) V, 26—35 (vgl. Gomperz Z. f. d. ö. G. XXIII. 1872. S. 29 f.), ferner aus dem 2. das obige Stück (P. 1674) IV, 42—108 und andere (P. 1672. 1117. 408. 409. 425. 1580) V, 36—76. VIII, 53—57. IX, 33—52. 53—62. 91—112. XI, 93—109 und noch eine Reihe sonstiger (P. 1506. 1015. 240) III, 1—72. V, 77—152. VIII, 82—100, dazu eine beträchtliche Zahl titelloser in VI—XI, welche auch wohl grossentheils hieher zu ziehen sind. Namentlich rechnen die Herausgeber wohl mit Recht zu ebendieser Schrift des Ph. das titellose III, 110—209 (P. 1004), und nicht minder gehört P. 832 (Coll. II. T. VII, 44—67) hieher. Doch finden sich manche vollständige oder theilweise Duplicate (so 1672. 1674, so 1015. 832, so 1506. 1426. 240, ferner enthalten 409 und 425 die früheren Theile von 1506 in anderer Fassung). S. Gomperz Die herculanischen Rollen, Zeitschr. f. d. österr. G. XVI. 1865. S. 815—828. XVII. 1866. S. 691. 695—705. Herculanensia, ebendas. XXIII. 1872. S. 24—32. Scott S. 79—92. Interessant ist in Pap. 1015. 832 u. A. die Polemik gegen Aristoteles, und zwar wohl dessen Dialog „der Staatsmann", s. Gomperz a. a. O. XXIII. 1872. S. 30 ff. Noch vgl. Gomperz Rhein. Mus. XXXII. 1877. S. 475—477.

198) D. h. namentlich: wenn Pap. 1004 hieher gehört. S. dort (Col. 64) die Polemik gegen den Babylonier Diogenes (vgl. C. 47. 49. 60. 68), ferner die gegen die Peripatetiker Kritolaos u. Ariston (vgl. C 2. A. 795. 804). Platons Gorg. wird C. 60 berührt, Xenokrates C. 55, Demetrios v. Phaleron περὶ τῆς ῥητορικῆς C. 48 angeführt S. Gomperz a. a. O. XVII. 1866. S. 698—704.

Digitized by Google

sophische Rhetorik auch wieder gegen gewisse Angriffe von sonstiger philosophischer, besonders akademischer, peripatetischer und stoischer Seite vertheidigte. Von nicht geringerem Interesse sind die zahlreichen Reste seiner Poetik (περὶ ποιημάτων)[199]). Eine fünfte Schrift über den Zorn (περὶ ὀργῆς), zu den besser erhaltenen gehörig, war auch wohl nur Theil eines umfassenderen, etwa περὶ παθῶν betitelten Werkes[200]), zwei andere περὶ

199) Das im 2. Bde. der Oxf. Sammlung S. 117—155 veröffentlichte Stück aus dem 5. B. (Pap. 1425) ward von Duebner Fragmenta Philodemi περὶ ποιημάτων, Paris 1840. Lex. 8. bearbeitet. Es findet sich dann in der neapolit. Coll. II. T. II wieder, und zwar in zwei verschiedenen Exemplaren (159—197 und 198-208 = Pap. 1538), aus deren zweitem (Φιλοδήμου περὶ ποιημάτων τοῦ ε' τῶν εἰς δύο τὸ β') erhellt, dass es aus dem zweiten (und nicht ersten) Theile dieses Buches ist. Hier ist die Polemik gegen Zenon von Kition gerichtet: Col. 27. ὥστε τὰς παρὰ Ζήνωνι δόξας ἀντικόψαντες ἤδη μεμηκυσμένον τὸ σύγγραμμα καταπαύσομεν, und zwar, meint Preller S. 349, gegen dessen Schrift περὶ λόγου (s. C. 2. A. 190), denn dass bei den Stoikern (so bemerkt er A. 14) „der locus περὶ ποιημάτων in der Lehre περὶ λόγου vorkam, sieht man aus La. Di. VII, 60". Vgl. C. 36. A. 15. Andrerseits bezieht sich Ph. Col. 24 auf die Polemik des Zenon wider Epikuros. Col. 11 werden Praxiphanes (s. C. 2. A. 739. 740^{b}) und Demetrios von Byzantion (vgl. A. 197) unter den Schriftstellern über denselben Gegenstand genannt (s. C. 2. A. 815). Interessant ist in ebendiesem ersten Stück Col. 10 die Erwähnung des selten genannten Tragikers Dikaeogenes. In demselben Bande (148—158) stehen auch zerrüttete Trümmer des 4. Buchs (Pap. 207). S. Gomperz a. a. O. 1865. S. 718—726. Dann ist noch eine nicht geringe Zahl titelloser, aber wahrscheinlich hieher gehöriger Ueberbleibsel erschienen: Pap. 444. 460. 463. 1073. 1074 in IV, 109—208, P. 994 in VI, 127—187, von welchem Bücheler Sophokles bei Philodemos, Rhein. Mus. XXV. 1870. S. 623 f. darlegt, dass er aus dieser Schrift ist, P. 1081. 1581 in VII, 81—321. 157—160, P. 1087 in VIII, 119 f., P. 403. 407 in IX, 25—32, P. 466 in X, 1—13, P. 1676. 1877 in XI, 147—166. S. Scott S. 74—79, welcher S. 79 vermuthet, dass vielleicht auch der unveröffentlichte P. 188 (* * περὶ πραγματείας, s. Scott S. 22) hieher zu ziehen sei. In 1676 und 1081 wird gleichwie in 1425. Col. 23 Herakleodoros angeführt. Jetzt sind diese Reste, so weit sie zum 2. B. zu gehören scheinen, gesammelt, geordnet und bearbeitet von A. Hausrath Ph. π. π. libri II quae videntur fragmenta, Leipz. 1889. 8. (Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. XVII. S. 213—276).

200) Welches vor dem περὶ ἠθῶν erschien, da Col. LXIX, 18 περὶ παρρησίας citirt wird, s. Spengel Philol. Suppl. II. S. 498. Diese Abh. (P. 182) ist im 1. Bde. der Oxf. Samml. (S. 27—82) und dann aufs Neue in der Neapler Coll. II. T. I, 16—73 veröffentlicht und gehört ohne Zweifel dem Ph. an, wenn auch dessen Name im Titel bis auf den einen Buchstaben η zerstört ist. S. Scott S. 21 f. Sie ist bearbeitet von Spengel a. a. O. S. 498—525 und Gomperz, Leipz. 1864. 8., vgl. die wichtige Rec. v. Bücheler Ztschr. f. d. öst. G. XV. 1864. S. 373—386. Zilch Obser-

Digitized by Google

θεῶν[201]) und περὶ * * διαγωγῆς[201b]) führen uns in das Gebiet der epikureischen Theologie, an welche sich auch die viel bearbeiteten Ueberreste der Schrift über Frömmigkeit anschliessen[202]). Eine neunte war περὶ τοῦ καθ' Ὅμηρον ἀγαθοῦ

---

vationum de Philodemi περὶ ὀργῆς libri specimen, Marburg 1866. 4. Cobet Φιλοδήμου περὶ ὀργῆς, Mnemos. N. F. VI. 1878. S. 373—386. Ueber die Zusammensetzung bemerkt Bücheler Rhein. Mus. XLIII. S. 153 (s. A. 226c): „Die philodemische Schrift zerlegt sich in zwei auch stilistisch sehr verschiedene Theile, die unterhaltsame und gewandte Schilderung von Erscheinungen und Folgen des Zornes nach dem Leben und die schulmässig trockne Theorie vom Affect mit praktischer Anwendung auf den Weisen, Theile, deren Urheberschaft im Wesentlichen durch die Col. I. genannten Quellen, Bion περὶ ὀργῆς und Chrysippos περὶ παθῶν, bezeichnet scheint". Vgl. C. 2. A. 117. 336.

201) Pap. 26. Φιλοδήμου περὶ θεῶν α', Vol. Herc. Coll. II. T. V, 153—175, bearbeitet von Scott S. 205—252.

201b) Pap. 157 und 152, herausgegeben und bearbeitet von Scotti, Vol. Herc. Coll. I. T. VI, 1—183 und von Scott S. 93—204 (welcher S. 17 auch die hier citirten Schriftsteller Antiphanes, wahrscheinlich den Arzt, s. C. 24. A. 323, Chrysippos περὶ μαντικῆς u. a. aufzählt). Zwar wird hier in der That vom Leben der Götter gehandelt, aber der Titel περὶ τῆς τῶν θεῶν εὐστοχουμένης διαγωγῆς κατὰ Ζήνωνα ist ein reines und dabei zweifellos verfehltes Phantasiegebilde Scottis. Nur das Obige ist einigermassen sicher, und nicht einmal θεῶν kann nach den gebliebenen Spuren des Ausgefallenen füglich einen Theil desselben gebildet haben.

202) Pap. 1428 und eine Reihe anderer (s. Scott S. 41 ff.). Denn dass wir hier etwa einen Theil des Werkes über die Tugenden und Laster zu erkennen hätten, ist nicht wahrscheinlich. Sie wurden zuerst (theilweise, d. h. P. 1428) bekannt gemacht von Drummond Herculanensia, Lond. 1810. 4., dann bearbeitet und herausgegeben von Chr. Petersen Phaedri Epicurei vulgo anonymi Herculanensis de natura deorum fragmentum, Hamburg 1833. 4. und vielfach erläutert von Krische Forschungen, Göttingen 1840. 8. Der von Murr (s. A. 191) übernommene Irrthum Beider, als ob man hier das Werk des Phaedros περὶ θεῶν vor sich hätte (s. A. 170), ward sodann nach der vollständigen Veröffentlichung in den Vol. Herc. Coll. II. T. II, 1—147 unter dem richtigen Titel von den neuen Bearbeitern Spengel Aus den herkulanensischen Rollen. Philodemus περὶ εὐσεβείας, München 1863. 4. (Abhh. der Münchner Akad. phil. Cl. X. S. 127—167) und H. Sauppe De Philodemi libro, qui fuit de pietate, Göttingen 1864. 4. widerlegt (s. die Hauptpunkte bei Diels Dox. S. 529 f.); dass aber doch jenes Buch wahrscheinlich mit Diels als Vorlage von dieser Schrift des Ph. anzusehen ist, ward schon wiederholt (s. A. 86. 158. 170) bemerkt. Dann haben noch A. Nauck Ueb. Philodemos περὶ εὐσεβείας (nebst Nachtrag) in den Mélanges gréco-romains II., Petersburg 1864. S. 585—683, Bücheler Philodemos περὶ εὐσεβείας, Jahrb. f. Ph. XCI. 1865. S. 513—541 und am Vollständigsten Gomperz Herculanische Studien. 2. Heft, Leipz.

Digitized by Google

βασιλέως[203]), eine zehnte *περὶ θανάτου*, von der uns ein gut erhaltenes Stück geblieben ist[204]), eine eilfte *περὶ χάριτος*[205]), eine zwölfte *περὶ πλούτου*[206]), eine dreizehnte *περὶ ὁμιλίας*[207]), eine vierzehnte, wie es scheint, die *Πραγματεῖαι*[208]); von einer

---

1866. 8. neue Bearbeitungen geliefert; überdies s. Diels Dox. S. 531—550 (vgl. A. 170). Vgl. noch Gomperz Zu Ph. π. εὐ. Z. f. d. ö. G. XV. 1864. S. 627—648. 731—736. XVI. 1865. S. 704 f. H. Sauppe Aus Ph. Buch π. εὐ. Philologus XXI. 1864. S. 139—141. Meutzner Jahrb. f. Ph. LXXXIX. 1864. S. 672. Diels Herm. XIII. 1878. S. 1—3. Scott Journ. of Philol. XII. 1883. S. 232—237. G. Schmid Philodemea, St. Petersburg. 1885. 8. (Steht mir nicht zu Gebote). Lengnick Ad emendandos explicandosque Ciceronis libros de nat. deor. quid ex Philodemi scriptione π. εὐ. redundet, Halle 1871. 8. (Doctordiss.).

203) Dass dies der wahre Titel ist, zeigt Diels Herm. a. a. O. S. 3. Siehe Vol. Herc. Coll. I. T. VIII. Bücheler Philodem über das homerische Fürstenideal, Rhein. Mus. XLII. 1887. S. 198—208.

204) Gegen die Todesfurcht B. 4. Pap. 1050. Coll. I. T. IX (1848), und bei Scott im Anhang, bearbeitet von Mekler, Wien 1886. 8. (Wiener Sitzungsberichte CX. 1885. S. 305—354), s. auch die Recc. von Diels Deutsche L.-Z. 1886. Sp. 515 f., Blass L. Centrlb. 1886. Sp. 1595, Landwehr, Berl. ph. Wochenschr. VI. 1886. Sp. 1081 f. Vgl. Scott S. 35 f. Buecheler Coniectanea critica, Rhein. Mus. XV. 1860. S. 289—296. Gomperz Zu Ph., Herm. XII. 1877. S. 223—225 (Restitution des Schlusses). Robert ebendas. S. 508. Buresch Consolationum hist. S. 142—164. v. Arnim Philodemea, Rhein. Mus. XLIII. 1888. S. 360—375. Von dem unveröffentlichten P. 57 vermuthet Scott S. 19, dass er entweder zu *περὶ θεῶν* oder zu *περὶ θανάτου* gehören möge.

205) Pap. 1414. Coll. I. T. X (1850), s. die Berichtigung des dort verkehrt gelesenen *χαρήματα* statt *κολλήματα* von Gomperz Z. f. d. ö. G. XVIII. 1867. S. 210. Scott S. 41.

206) P. 163 aus dem 1. B. Coll. II. T. III, 72—109, schwer beschädigt. Hier werden u. A. Briefe des Epikuros (Col. 3. 4. 107, vgl. C. 2. A. 435), ferner Polyaenos (Col. 9), Metrodoros *περὶ πλούτου* (Col. 9 vgl. 10. 16) und am Schlusse Idomeneus (Fr. 7. 8) citirt. S. Gomperz a. a. O. XVII. 1866. S. 691—694. Scott S. 20f. Vielleicht gehört auch P. 200 hieher, s. Scott S. 22 f.

207) V. H. Coll. II. T. V, 176—181.

208) Pap. 1418. Coll. II. T. I, 107—131. Der vollständige Titel, so weit er erhalten ist, lautet: *Φιλοδήμου πε⟨ρὶ⟩ τῶν . ο . . . . καί τινων ⟨ἄ⟩λ⟨λων⟩ πραγματεῖαι.* Die kläglichen Trümmer beziehen sich auf Lebensverhältnisse des Epikuros und seiner Schüler, s. Spengel Philol. Suppl. II. S. 528—532, der schwerlich mit Recht (obgleich auch Scott S. 66 f. ihm sich anschliesst) möglicherweise hier wiederum einen Theil von der *Σύνταξις τῶν φιλοσόφων* finden zu dürfen glaubt, und Gomperz Herm. V. S. 386, welcher dem Sinne somit sehr angemessen, aber den Spuren nach kaum möglich *τῶν ⟨Ἐπικ⟩ο⟨ύρου⟩* vermuthet. Er spricht hier seinerseits

Digitized by Google

fünfzehnten lässt sich nur sagen, dass sie wider die Gegner des Epikuros gerichtet war[209]); von drei anderen lassen sich die verlorenen Titel[210]) nur dem Sinne nach etwa als *περὶ αἰσθήσεως*[211]), *περὶ φαινομένων*[212]) und *περὶ μαθήσεως*[213]) herstellen. Logisch ist eine neunzehnte *περὶ σημείων*[214]) *καὶ σημειώσεων*[215]) wiederum grossentheils nach Zenons Vorträgen[216]), nach denen auch noch ein drittes Buch des Philodemos

die unleugbare Möglichkeit und zwar eben nur als Möglichkeit aus, dass auch die beiden Pap. 1232 und 1289 *περὶ Ἐπικούρου* (s. A. 187) zu den *Πραγματεῖαι* gehört haben könnten, aber nicht P. 1005 (s. A. 209), wie er mit Recht urtheilt, und auch nicht P. 1044, welcher „zwar gelegentlich der Schulhäupter erwähnt, aber vorzugsweise von späteren Zeiten und Personen handelt". Hiernach ist Scott S. 35 zu berichtigen.

209) P. 1005 *Φιλοδήμου πρὸς τοὺς * **, Coll. II. T. I, 132—161. Spengel a. a. O. S. 532—535. Vgl. C. 2. A. 411.

210) Auch der Verfassername ist nicht erhalten.

211) Pap. 19. 698, zuerst veröffentlicht und bearbeitet von Scott S. 253—305.

212) Pap. 1013, desgleichen von Scott S. 307—312.

213) Pap. 831. Coll. II. T. X, 71—80 und Pap. 862, zuerst veröffentlicht und bearbeitet von Scott S. 313—325 (vgl. S. 26: *„the subiect appears to be education"*).

214) Scott S. 37 f. vertheidigt die Oxforder Lesung *φαινομένων*.

215) Pap. 1065. Vol. Herc. Coll. II. T. IV, 1—41, nach dieser Veröffentlichung und der ungedruckten Oxforder Copie bearbeitet von Gomperz Herculan. Stud. 1. H. Ph. üb. Inductionsschlüsse, Leipz. 1865. 8. Ausserdem s. Bücheler Antediluvianisches aus Philodemos, Rhein. Mus. XX. 1865. S. 311—314. Gomperz Z. f. d. öst. G. 1866. S. 705—708. Jahrb. f. Ph. XCV. 1867. S. 593—596. Bahnsch Des Epikureers Ph. Schrift *π. σ. κ. σ.*, Lyck 1865. 8. (vgl. L. Centrlb. 1881. Sp. 626). R. Philippson De Philodemi libro qui est *π. σ. κ. σ.*, Berl. 1881. 8. (Doctord.), vgl. d. Rec. v. Bullinger Philol. Rdsch. III. 1883. Sp. 613—617, welcher Sp. 616 f. sehr richtig bemerkt, dass *μετάβασις καθ' ὁμοιότητα* hier den Analogieschluss bezeichnet.

216) Auf diese beruft sich Ph. ausdrücklich Col. XIX, 4 ff. *ἡμῖν μὲν οὖν διαλεγόμενος ὁ Ζήνων κ. τ. λ.* XX, 30 und nennt XIX, 9 Bromios (s. oben A. 179) als Denjenigen, „nach dessen Aufzeichnungen aus Zenons Lehrcurs er seine Mittheilungen ergänzt hat", vgl. de rhet. Pap. 1674. Coll. II. T. IV, 84. *τὸν φίλτατον . . . ⟨Β⟩ρόμιον*, Gomperz Z. f. d. ö. G. 1866. S. 706 f. Philippson führt den ersten, zweiten und vierten Abschnitt auf Zenon, den dritten auf Demetrios zurück. Aber der vierte weicht in einem wesentlichen Punkte vom ersten ab (vgl. Col. XXXI, 8 ff. m. VIII, 22 ff. auch XXVIII = Demetr.), s. Natorp Forsch. S. 238 f. „Folglich schliesst sich Ph. hier an einen dritten Vorgänger, der, da er von Zenon unabhängig, wahrscheinlich schon älter als dieser, vielleicht Apollodoros, also Zenon nicht bloss der einzige, sondern auch nicht der erste Urheber derartiger

Digitized by Google

gearbeitet war[217]). Ausserdem besass er aber auch eine poetische Ader[218]). Er hatte offenbar eine vermuthlich dem Piso gewidmete Sammlung von Epigrammen erotischer und sympotischer Art herausgegeben, in welchen seine eignen und des Piso Erfahrungen auf diesen Gebieten besungen wurden[219]), und auf welche ausser Cicero[220]) in sehr bezeichnender Weise auch Horatius[221]) anspielt. Uns sind von ihnen noch 24 in der Anthologia Palatina erhalten, in welche sie aus der Sammlung des Philippos gekommen sind[222]). Sie sind „zum Theil in ihrer Art

---

erkenntnisstheoretischer Reformen unter den Epikureern war". (Schmekel). Uebrigens vgl. A. 139. 141. — In Bezug auf den titellosen, aber sicher von Ph. herrührenden Pap. 1012. Coll. II. T. VII, 1—29, in welchem Col. 16. 17. 19 über verschiedene Lesarten bei Epikuros verhandelt wird (s. Gomperz a. a. O. S. 708) und Zenon Col. 21 *ο φίλτατος Ζήνων* heisst, und welcher jedenfalls in der Hauptsache logischen Inhalts ist, stellt Scott S. 28—30 die Vermuthung auf, dass es vielleicht ein Stück der nämlichen Schrift sei. S. über dieses Fragment Gomperz Wiener Stud. II. 1880. S. 139 f.

217) Nämlich Pap. 1389 (noch nicht veröffentlicht): *Φιλοδήμου . . . εικ ⟨τῶν⟩ Ζήν⟨ωνος σχ⟩ο⟨λῶν⟩ κ. τ. λ.* S. Scott S. 40 f. — Aus Schriften des Ph. sind u. A. noch P. 89 (Coll. II. T. 121—126). 155. 168. 300 (Coll. II. T. I, 93—106), vgl. Scott S. 19. 20. 21. 23 f. Spengel Philologus Suppl. II. S. 527.

218) Cic. in Pis. 29, 70. *poema porro facit ita festivum, ita continuum, ita elegans, nihil ut fieri possit argutius.*

219) Preller S. 345. S. Cic. a. a. O. *rogatus, invitatus, coactus ita multa ad istum de ipso quoque scripsit, ut omnis hominis libidines, omnia stupra, omnia cenarum conviviorumque genera, adulteria denique eius delicatissimis versibus expresserit: in quibus, si quis velit, possit istius tamquam in speculo vitam intueri.*

220) Welcher unmittelbar nach den A. 219 angef. Worten hinzufügt: *ex quibus multa a multis lecta etc.*

221) Sat. I, 2, 120 ff., allem Anscheine nach eine Uebertragung eines solchen Epigramms oder eines Theiles desselben ins Lateinische:

illam „post paullo: sed pluris: si exierit vir"
Gallis, hanc Philodemus ait sibi, quae neque magno
stet pretio neque cunctetur, cum est iussa venire.

Ganz hiezu passt Anth. P. V, 132 (No. XV Kaibel), „wo er es mit einer gewöhnlichen römischen Dirne zu thun hat" (Preller S. 346).

222) D. h. so viele sind wirklich von ihm, s. darüber die Ausg. von Kaibel Philodemi Gadarensis epigrammata, Greifsw. 1885. 4. (vgl. d. Rec. v. Knaack Wochenschr. f. klass. Ph. III. 1886. Sp. 806—808): V, 4 (No. IX Kaib.). 13 (XVI). 25 (V). 46 (I). 107 (VII). 112 (XIX). 115 (III). 120 (XVII). 121 (XIV). 123 (IV). 124 (VI). 131 (X). 132 (XV). 306 (XVIII). VI, 349 (XXIV). VII, 222 (XXI). IX, 412 (XXIII). 570 (XII). X, 21 (VIII). XI, 30

Digitized by Google

wirklich sehr anmuthig, immer witzig und elegant, aber zum Theil auch recht lüstern"[223]). Auch zeigen sie in Bezug auf Caesuren und Diaeresen eine grosse Künstlichkeit, in Bezug auf die Vermeidung schwerer Hiate eine grosse Feinheit des Versbaues, indem Philodemos nach dem Vorgange, wie es scheint, des Meleagros und wohl auch schon des Antipatros von Sidon[224]) sich dem Vorbilde des Kallimachos annähernd anschloss[225]). Um so salopper ist bei seiner Vielschreiberei ganz nach Art der Epikureer seine Prosa und lässt im Gegensatz zu seinen zierlichen Versen vielleicht sogar noch den Halbgriechen erkennen[226]).

Anhangsweise möge an dieser Stelle noch

(XX). 34 (XIII). 41 (XI). 44 (XXII). XII, 173 (II). Vgl. C. 2. A. 143. Von einem Holländer ist nach Horat. a. a. O. ein Epigramm fabricirt, welches früher für ächt gehalten wurde, bis F. Jacobs Ueb. ein dem Ph. bisher beigelegtes Epigramm, F. A. Wolfs litt. Anal. I. Berlin 1816. S. 357—373. Verm. Schrr. V. Berl. 1834. S. 264 ff. den wahren Ursprung nachwies. — Seidler Ueber ein Epigramm des Philodemus, Ber. der sächs. Gesellsch. der Wiss. 1848. S. 128—130. Knaack Analecta, Hermes XVIII. 1883. S. 31. — An Piso gerichtet ist A. P. XI, 44. Ob sich unter diesen Epigrammen auch Jugendgedichte befinden, und ob sie verschiedenen Lebensaltern angehören, ist sehr fraglich: XI, 41 nennt Ph. sich 37jährig, aber XI, 40 klagt er nicht, wie Preller meint, über sein Alter, sondern spricht, wie Hillscher a. a. O. S. 404 richtig bemerkt, seine Furcht vor dem Alter aus. Vgl. V, 112.

223) Z. B. V, 121 auf Philaenion, s. Preller S. 346, vgl. auch A. 221 und Cic. a. a. O. §. 70 unmittelbar nach den A. 218 angef. Worten: *in quo reprehendat, si qui volet, modo leviter, non ut impurum, non ut improbum, non ut audacem, sed ut Graeculum, ut adsentatorem, ut poetam.* Ascon. unmittelbar nach den A. 181 angef. Worten: *cuius et poemata sunt lasciva.*

224) S. C. 36.

225) S. C. 13. A. 74 mit d. Nachtr., auch C. 2. A. 150^{c}. Von 79 Hexametern haben 58 bukolische Diaerese, von ihnen 26 zugleich Caesur *κατὰ τρίτον τροχαῖον* und 32 vielmehr Penthemimeres, von den 21 übrigen 18 die letztere, 3 die erstere Caesur, 10 mit Versschluss auf ein dreisilbiges, 10 auf ein viersilbiges Wort oder zwei zweisilbige; nur ein Vers No. XVI, 1 Kaib. ist gezwungnerweise kunstloser gebaut, und nur in einem No. XVI, 7 geht der bukolischen Diaerese ein Spondeios voran. Hiate erscheinen nur einmal No. XIX, 3, und zwar in der bukolischen Diaerese und dreimal im Pentameter No. II, 6. VI, 4. XI, 4, und stets so, dass die beiden zusammenstossenden Vocale den Schluss des Daktylos und den Anfang des folgenden Wortes bilden.

226) Preller S. 347. Vgl. Gomperz Z. f. d. ö. G. XVI. 1865. S. 722, welcher freilich meint, dass „er Alles in Allem doch um kein Haar schlechter als Polybios" sei.

Digitized by Google

Diotimos von Tyros, ein Demokriteer aus völlig ungewisser Zeit, erwähnt werden[226b]), desgleichen

Nikasikrates, gleichfalls aus unbekannter Zeit, mehrmals von Philodemos[226c]) berücksichtigt. Welcher Schule er angehörte, ist zweifelhaft; jedenfalls war er kein Epikureer[226d]).

3. Die neue Akademie.

Philon[227]) von Larisa[227b]) ward ungefähr zwischen 147 und 140 geboren[228]) und zunächst in seiner Vaterstadt eine Reihe von Jahren hindurch[228b]) von Kallikles, einem Schüler des Karneades, unterrichtet, begab sich dann, ungefähr 24jährig, nach Athen,

---

226b) S. Hirzel Der Demokriteer Diotimos, Hermes XVII. 1882. S. 326—328. Sex. Math. VII, 140 berichtet über die Angabe, welche Diotimos über die Kriterienlehre des Demokritos gemacht habe. Man hielt diesen D. für den Stoiker (s. A. 28. 29), bis Diels Doxogr. S. 346 bei Stob. Ekl. I. p. 518 H. 206, 9 f. W. *Διότιμος Τύριος, ὁ Δημοκρίτειος* (so Diels f. *διοκρίτιος*) den Demokriteer nachwies, der scheinbar, aber, wie Hirzel zeigt, auch nur scheinbar bei Clem. Strom. II. 417 B als Abderit erscheint. Hiernach ist denn auch Zeller III³, 1. S. 570. Anm. zu berichtigen.

226c) De ir. Col. 73, 5. 74, 28 (37, 5. 38, 34 Gomp.) u. de vit. deor. Fr. 65, 7 Scott.

226d) Wie Bücheler Der Philosoph Nikasikrates, Rhein. Mus. XLIII. 1888. S. 151—153 gegen Zeller S. 374. Anm. nachweist.

227) Grysar Die Akademiker Philo und Antiochus, Köln 1849. 4. C. F. Hermann De Philone Larissaeo, Göttingen 1851. 1855. II. 4. Zeller III³, 1. S. 588—596. Hirzel III. S. 195—250 u. ö. Krische Ueber Cicero's Academica, Göttinger Studien II. 1845. S. 126—200.

227b) Areios Didym. b. Stob. Ekl. II. p. 38 H. 39, 20f. W. *Φίλων ἐγένετο Λαρισαῖος, φιλόσοφος Ἀκαδημιακός, ἀκουστὴς Κλειτομάχου.*

228) Philod. Ind. Acad. Col. XXXIII. *Φίλων δὲ διαδεξά⟨με⟩νος Κλει⟨τό⟩μαχον ἐγενν⟨ή⟩θη μὲν ἐπ' Ἀρισταίχμο⟨υ, π⟩αρεγένε⟨το⟩ δ' εἰς ⟨Ἀθήν⟩ας ⟨πε⟩ρὶ τέ⟨τ⟩τα⟨ρα κ⟩αὶ ε⟨ἴκ⟩οσίν ⟨που⟩ ἔχων ἔ⟨τη⟩ κατὰ Νικόμαχ⟨ον⟩, ἐσχολακὼς ⟨ἐν⟩ τῇ πατρίδι Καλλ⟨ι⟩κλεῖ τῷ Καρ⟨ν⟩εάδου ⟨γνω⟩ρίμῳ περὶ ὀκ * * ἔτη·* (s. A. 228b) *Κλ⟨ει⟩τομά⟨χῳ⟩ δὲ δέκα ⟨κ⟩αὶ τ⟨έτ⟩ταρ⟨α⟩.* Das Amtsjahr des Aristaechmos so wie das des Nikomachos sind unbekannt, obendrein aber ist, wie Bücheler z. d. St. bemerkt, *κατὰ Νικόμαχον* auch nur eine ungefähre Bestimmung („*nam ἐπὶ Νικομάχου unus dicitur annus, κατὰ Νικόμαχον plures qui circa sunt*"), da aber Kleitomachos etwa zwischen 109 und 102 starb (s. C. 2. A. 639), so ergiebt sich daraus die obige Berechnung.

228b) Wahrscheinlich ungefähr 8 Jahre. Denn Büchelers Ergänzung der obigen Stelle des Philod. *περὶ ὀκ⟨τὼ καὶ δέκ'⟩ ἔτη* ist, wie Zeller S. 589. A. 1 zeigt, unrichtig, und wahrscheinlich richtig vermuthet Letzterer vielmehr etwa *περὶ ὀκ⟨τὼ σχεδὸν⟩ ἔτη*.

Digitized by Google

wo er 14 Jahre lang der Schule des Kleitomachos angehörte[229]) und hierauf dessen Nachfolger ward[229b]). Daneben hatte er, wie es scheint, auch den Stoiker Apollodoros[230]), d. h. vermuthlich Apollodoros von Seleukeia[230b]), gehört. Endlich aber floh er gleich nach Ausbruch des mithridatischen Krieges 88 mit anderen Römischgesinnten nach Rom[231]), wo er durch seinen Charakter und seine Lehrthätigkeit sich grosses Ansehen und zahlreiche Anhänger erwarb[231b]), unter denen sich auch Cicero befand[232]). Ob er in Rom blieb oder etwa nach Athen zurückkehrte, wissen wir nicht: wenn Letzteres der Fall war, so lebte er wahrscheinlich 79 nicht mehr[232b]), wenn Ersteres, so ist es sehr möglich,

---

229) S. A. 228. Vgl. Cic. Acad. II, 6, 17. *Clitomacho Philo vester operam multos annos dedit.* Plut. Cic. 3 (s. A. 231b). Stob. a. a. O.

229b) Wie ausser Philod. auch Numen. b. Euseb. P. E. XIV, 8, 15. 739a berichtet Philod. hatte auch das Jahr angegeben: ⟨ἦρ⟩ξατο δ' ἡγεῖσθαι τῆ⟨ς σχο⟩λῆς ἐπ' Α**. Cic. de or. III, 28, 110 lässt den Crassus (starb 91) sagen: *Philonem, quem in Academia vigere audio.*

230) Philod. a. a. O. ** Ἀπ⟨ολλοδώ⟩ρῳ δὲ ⟨τῷ⟩ Στωικῷ.

230b) S. C. 2. A. 384 ff. Ueber die von Zumpt begangene Vermengung desselben mit Apollodoros von Athen dem Jüngeren (s. A. 31) ist auch Bücheler noch nicht hinausgekommen, dessen Bemerkungen ebendesshalb auf alle Fälle das Richtige verfehlen. Allem Anschein nach waren Ph. und dieser jüngere Apollodoros ungefähr gleich alt. Selbst wenn aber Letzterer vielmehr wirklich noch, was kaum möglich ist, Schüler des Babyloniers Diogenes in dessen allerletzten Lebenszeiten gewesen sein sollte, so fiel doch seine Lehrwirksamkeit in Athen erst mit der des Epikureers Zenon zusammen und war, wenn nicht später, so doch jedenfalls nicht früher als die des Mnesarchos, dessen Schülers Philon Lehrjünger Antiochos war (s. A. 6), und es ist daher wohl nahezu undenkbar, dass trotzdem Philon selber noch diesen Apollodoros gehört haben könnte. S. Zeller a. a. O.

231) Cic. Brut. 89, 306. *atque huic anno proximus Sulla consule et Pompeio fuit* (= 88) . . . *eodemque tempore, cum princeps Academiae Philo cum Atheniensium optimatibus Mithridatico bello domo profugisset Romamque venisset, totum ei me tradidi.*

231b) Plut. a. a. O. *Φίλωνος διήκουσε* (*Κικέρων*) *τοῦ ἐξ Ἀκαδημίας, ὃν μάλιστα Ῥωμαῖοι τῶν Κλειτομάχου συνήθων καὶ διὰ τὸν λόγον ἐθαύμασαν καὶ διὰ τὸν τρόπον ἠγάπησαν.* Cic. Acad. I, 4, 13. *Philo magnus vir* (s. A. 235b).

232) Plut. a. a. O. Cic. Brut. a. a. O. Tusc. II, 3, 9. 11, 26.

232b) Denn, wie Zeller S. 589. A. 5 bemerkt, „als Cicero 79 nach Athen kam, kann er nicht dort gewesen sein, da er sonst bei Plut. Cic. 4. Cic. Brut. 91, 315. Fin. V, 1, 1 erwähnt sein würde“. Dass er aber, wenn er überhaupt seine Thätigkeit in Athen wieder aufnehmen wollte, dies erst nach 79 gethan hätte, liegt ausserhalb aller Wahrscheinlichkeit.

Digitized by Google

dass er erst etwas später gestorben ist[233]). Neben der Philosophie lehrte er auch, und zwar mit grossem Eifer, Rhetorik[233b]). Nachdem er lange Zeit hindurch, wie es heisst[234]), ein unbedingter Anhänger des Karneades gewesen war, wurde er an dieser vollständigen Skepsis irre und stellte, obgleich er zugab, dass sich ein sicheres Merkmal zur Unterscheidung wahrer und falscher Ansichten nicht finden lasse[234b]), dennoch die Lehre von einer der menschlichen Vernunft eingeprägten Wahrheit[235]) oder mit anderen Worten von jenem unmittelbaren Wissen auf, welches bei seinem Jünger Cicero eine so grosse Rolle spielt. Damit bildete er sich denn ein nur die ächte und ursprüngliche Lehre Platons auszusprechen[235b]). Trotz dieses entschiedenen Ueberganges zum Eklekticismus trat er nichtsdestoweniger seinem Schüler Antiochos, als dieser ausdrücklich die Principien desselben verkündete und damit seinerseits die seit Arkesilaos von dem

---

233) Die Ergänzung **Büchelers** bei Philod. a. a. O. *βιώσ⟨ας⟩ δ' ⟨ἐξή-⟩ κοντ' ἔτ⟨η καὶ τρία⟩* hat Manches für sich, ist aber doch zu unsicher, als dass man sich auf sie stützen könnte. Ist sie richtig, wurde also Ph. 63 Jahre alt, so fiel nach A. 228 sein Tod zwischen 84 und 77, und richtig wird dies wohl in Wirklichkeit sein.

233b) Wie in Athen, s. Cic. de or. a. a. O. (A. 229b), so auch in Rom, Cic. Tusc. a. a. O. O. (A. 232).

234) Numen. b. Euseb. a. a. O. IX, 9, 1 f. 739 b. c. Dass wenigstens Philons spätere Ansichten nicht mit seinen früheren im Einklang waren, erhellt auch aus Cic. Acad. II, 4, 11 f.

234b) Cic. Acad. II, 29, 69, wo gegen Antiochos gesagt wird: *quis enim iste dies inluxerit, quaero, qui illi ostenderit eam, quam multos annos esse negitavisset, veri et falsi notam?* Vgl. 6, 18 (und dazu **Zeller** S. 592. A. 1). 25, 79. Acad. post. Fr. 3. 6—10. 19. 32—36. **Krische** S. 154 f. 182 f. **Hermann** II. S. 10.

235) Mit anderen Worten er bestritt zwar die Begreiflichkeit der Dinge (die *κατάληψις*), behauptete aber eine gewisse Augenscheinlichkeit (*ἐνάργεια*). Mit Recht nämlich bezieht **Zeller** S. 595. A. 1 auf ihn die Aeusserungen bei Cic. Acad. II, 10, 32. 11, 34, vgl. II, 4, 12. 6, 18. **Zeller** S. 593. A. 3. Ungenau, aber nicht unrichtig Sex. Pyrr. I, 235. *οἱ δὲ περὶ Φίλωνά φασιν, ὅσον μὲν ἐπὶ τῷ Στωικῷ κριτηρίῳ, τουτέστι τῇ καταληπτικῇ φαντασίᾳ, ἀκατάληπτα εἶναι τὰ πράγματα, ὅσον δὲ ἐπὶ τῇ φύσει τῶν πραγμάτων αὐτῶν καταληπτά.* Zu einer Polemik gegen die abweichenden Auffassungen **Hirzels**, die mich in keiner Weise überzeugt haben, ist hier nicht der Ort.

235b) Cic. a. a. O. I, 4, 13. *Philo ... negat in libris, quod coram etiam ex ipso audiebamus, duas Academias esse erroremque eorum, qui ita putarunt, coarguit.* Ohne Zweifel sind diese *libri* die zwei gegen Antiochos, s. A. 237. **Zeller** S. 592. **Krische** S. 146 f.

Digitized by Google

ursprünglichen Platonismus abgefallene Akademie wieder zu demselben zurückzuführen vermeinte, auf das Entschiedenste gegenüber, indem er sei es 87 sei es 84[236]) eine Schrift in 2 Büchern gegen Antiochos richtete[237]), in welcher er dieselbe unwahre Behauptung wie Metrodoros von Stratonike[238]) aufstellte, die Skepsis des Arkesilaos und Karneades sei nur gegen die stoischen Wahrheitskriterien gerichtet gewesen[239]) und habe, so zu sagen, nur als Vorschule für die ächte platonische Lehre dienen sollen[240]), so dass in Wahrheit die spätere Akademie von der alten abgewichen sei. Und als dann Antiochos, der anfänglich gar nicht glauben wollte, dass Philon dies geschrieben haben könne[241]),

236) Ersteres ist die Ansicht von Zumpt S. 67 und Krische S. 161 (vgl. Mommsen Röm. Gesch. II⁷. S. 291), Letzteres die von Hermann I. S. 4 und Anderen. Cic. a. a. O. II, 4, 11 lässt nämlich den Lucullus sagen: *cum Alexandriae pro quaestore essem* etc.

237) Cic. a. a. O. *et quidem isti duo libri Philonis . . . tum erant adlati Alexandriam tumque primum in Antiochi manus venerant . . . illos duos libros.* Vgl. 6, 18 (s. A. 234 b). Vgl. A. 235 b.

238) S. C. 2. A. 640. 658. 659. Mit Recht wirft Hirzel S. 195. A. 2 die Frage auf, wie denn Antiochos und Herakleitos von Tyros (s. A. 241) diese Behauptung des Philon so unerhört finden konnten, wenn doch schon vor ihm Metrodoros ein Gleiches behauptet hatte, und stellt zu ihrer Beantwortung die ansprechende Vermuthung auf, dass sich vielleicht Ph. auf Metrodoros berief und dadurch erst dessen Ansicht veröffentlichte, welche Letzterer selbst nicht schriftlich bekannt gemacht hatte.

239) Cic. a. a. O. §. 12. *ista quae sunt heri defensa* (d. i. die skeptische Theorie des Karneades) *negat Academicos omnino dicere.* Augustin. c. Acad. II, 6, 14 (ohne Zweifel nach Cicero).

240) Cic. Acad. post. Fr. 45 b. Augustin. a. a. O. III, 20, 43. *illis morem fuisse occultandi sententiam suam nec eam cuiquam, nisi qui secum ad senectutem usque vixissent, aperire consuesse.* Ohne Zweifel gleichfalls aus Cicero stammen die analogen Aeusserungen des Letzteren III, 17, 38. 18, 40. 41, und so kann es denn wohl kaum einen Zweifel leiden, dass die anderen Berichte in diesem Sinne über Arkesilaos (Sex. Pyrr. I, 234 f. Dikaeokl. v. Knid. b. Euseb. P. E. XIV, 6, 6. 731 b. c, s. C. 2. A. 108) gleichfalls mittelbar auf Philon zurückgehen.

241) Cic. Acad. II, 4, 11 zwischen den A. 236 und den A. 237 angef. Worten: *fuit Antiochus mecum, et erat iam antea Alexandriae familiaris Antiochi Heraclitus Tyrius, qui et Clitomachum multos annos et Philonem audierat, homo sane in ista philosophia, quae nunc prope dimissa revocatur* (d. h. der Skepsis der mittleren Akademie, vgl. A. 243. 261. 264. 266. 267. 277), *probatus et nobilis, cum quo Antiochum saepe disputantem audiebam, sed utrumque leniter* und dann weiter unmittelbar hinter den A. 237 bis *venerant* angef. Worten: *et homo natura lenissumus (nihil enim poterat fieri illo mitius) stomachari tamen coepit. mirabar: nec enim unquam ante videram.*

Digitized by Google

in seiner Gegenschrift Sosos die Unrichtigkeit dieser Behauptung aufdeckte[242]), scheint Philon noch mit einer neuen Streitschrift geantwortet zu haben[243]). Jedenfalls nicht diese letztere[244]), aber möglicherweise auch nicht jene ersteren zwei Bücher[245]), sondern vielleicht eine dritte, frühere Schrift des Philon war diejenige, welche Cicero in seiner Widerlegungsrede des Lucullus sei es fast ausschliesslich, sei es wenigstens theilweise[246]) benutzt hat. Ob ferner Philon wirklich, wie vielfach angenommen wird, ein grosses Werk über Ethik und Politik in sechs Theilen schrieb, ist im höchsten Grade zweifelhaft[247]).

---

at ille Heracliti memoriam implorans quaerere ex eo, viderenturne illa Philonis aut ea num vel e Philone vel ex ullo Academico audivisset aliquando. negabat: Philonis tamen scriptum agnoscebat: nec id quidem dubitari poterat etc. Der wunderliche Versuch von Hirzel S. 172 ff. 195 f. (s. andrerseits A. 238) darzuthun, dass Antiochos selbst die Skepsis des Karneades ganz im Sinne des Ph. aufgefasst und vielmehr nur an einer Anwendung von καταληπτόν in einer erweiterten Bedeutung seitens des Letzteren Anstoss genommen habe (das sollte den ruhigen Mann so in Harnisch gebracht haben?!), beweist höchstens, dass Cicero sich in der Rede des Lucullus nicht von Ungeschicklichkeiten und Widersprüchen frei gehalten hat. Hirzel hat nicht beachtet, dass es §. 12 unmittelbar nach den A. 239 angef. Worten ausdrücklich heisst: *etsi enim mentitur*, wonach also auch die Wiederholung dieses Vorwurfs 6, 18 zu deuten ist.

242) Cic. a. a. O. § 12. *nec se tenuit quin contra suum doctorem librum etiam ederet, qui Sosus inscribitur.* Vgl. I, 4, 13 f.

243) Wenigstens liest man bei Augustin. a. a. O. III, 18, 41: *huic (Antiocho) arreptis iterum armis et Philo restitit, donec moreretur.* Vgl. dazu die richtigen Bemerkungen von Hermann II. S. 7. Was Krische S. 193 f. (vgl. S. 194) und besonders Hirzel S. 319 ff. 340 f. dagegen geltend machen, steht und fällt fast durchweg mit ihrer von Schwenke (s. A. 255) widerlegten Annahme, dass Cicero in dem Vortrag des Lucullus den Hauptinhalt des Sosos wiedergegeben habe. Eher könnte es bloss auf mündliche Vorträge gehen, wenn hier 6, 17 Lucullus sagt: *Philone autem vivo patrocinium Academiae* (d. h. der mittleren) *non defuit.*

244) Denn die Gegenrede des Cicero enthält so wenig den Vortrag des Lucullus wirklich Widerlegendes, dass sie vielmehr meistens nur mit stumpfen Waffen kämpft, ja mehrfach Einwände wiederholt, welche Lucullus schon vorweggenommen und abgeschnitten hat, wie Hirzel S. 321—337 zeigt.

245) Wie Hirzel S. 337—341 will. Denn auch dies wird völlig zweifelhaft, wenn dem Vortrage des Lucullus eben nicht der Sosos des Antiochos zu Grunde liegt, s. Schwenke Jahresber. XXXV. S. 79.

246) S. C. 2. A. 644.

247) Denn, wie Schwenke a. a. O. S. 81 sehr richtig bemerkt, Areios Didym. b. Stob. a. a. O. p. 40 ff. H. 39, 22—41, 25 W. sagt nur (vgl. Diels Doxogr. S. 70), dass Ph. (welcher also dabei auch seinerseits stehen blieb,

Digitized by Google

Herakleitos von Tyros war ein langjähriger Schüler des Kleitomachos und des Philon und Freund des Antiochos, mit welchem er in Alexandreia, wo er seinerseits lebte und wohin Antiochos in Begleitung des Lucullus als Proquästors kam, lebhaft verkehrte, blieb der Richtung des Kleitomachos treu[248]).

Antiochos[249]) von Askalon[250]) war ungewöhnlich lange Zeit[251]) Schüler des Philon gewesen[252]) und hatte wahrscheinlich auch denselben 88 nach Rom begleitet und dort die Bekanntschaft des Lucullus gemacht und dessen Gunst erworben, welcher ihn, wie gesagt, in den nächsten Jahren des mithridatischen Krieges mit sich nach Alexandreia nahm[253]). Nachdem er selbst

---

als wirkliche, positive Philosophie bloss die praktische anzuerkennen) folgende Eintheilung des philosophischen Vortrags (*διαίρεσιν τοῦ κατὰ φιλοσοφίαν λόγου*) in 6 Specialvorträge (*λόγοι*) aufstellte: *προτρεπτικός, περὶ ἀγαθῶν καὶ κακῶν, περὶ τελῶν, περὶ βίων, πολιτικός* und *ὑποθετικός* (d. i. specielle Moral). Sollte aber jene Hypothese auch wirklich richtig sein, so würde doch der Versuch von Hirzel III. S. 342—492 jenes Gesammtwerk des Ph. als die Quelle aller 5 Bücher von Ciceros Tusculanen zu erhärten immer noch als schwerlich gelungen bezeichnet werden müssen, s. 29. A. 220. Dass aber Cicero auf Grund ebendieser Eintheilung seinen anderen philosophischen Werken den *Hortensius* als *Προτρεπτικός* voraufschickte, wird man Krische S. 191 und Hermann I. S. 6. II. S. 7 unbedenklich zugeben dürfen; im Uebrigen jedoch hat (wie gegen Hermann zu bemerken ist) die ausdrückliche Angabe Script. hist. Aug. v. S. Gallieni 2, dass die Vorlage für jene Schrift der *Προτρεπτικός* des Aristoteles gewesen sei, nicht weniger als Alles für sich (s. d. Litt. b. Zeller II³, 2. S. 63. A. 1). Endlich die Annahme von Hermann II. S. 7, dass der *Λόγος περὶ τελῶν* dem 4. Buche von Cic. *de finibus* zu Grunde liege, erscheint auf alle Fälle unglaublich, s. Zeller III³, 1. S. 590 f. A. 4 und unten A. 268.

248) S. A. 241, auch A. 282. Vielleicht, wie Bücheler andeutet, ist er derjenige Akademiker, welcher nach Philod. a. a. O. Col. XXXIII, 4 f. v. u. entweder 70 oder 90 Jahre alt ward: *βιώσ⟨ας⟩ δ' ⟨ἑβδ⟩ομήκοντ'* oder *⟨ἐν⟩ενήκοντ' ἔτη.*

249) Krische a. a. O. S. 160—170. Grysar s. A. 218. Chappuis De Antiochi Ascalonitae vita et doctrina, Paris 1854. 8. Zeller a. a. O. S. 597—608. Hoyer De Antiocho Ascalonita, Bonn 1884. 8. (Doctordiss.), vgl. die Recc. v. E. Wellmann Deutsche L.-Z. 1884. Sp. 1299 f. und bes. v. Schwenke Philol. Rdsch. V. 1885. Sp. 412—415.

250) Strab. XVI. 759. Plut. Lucull. 42. Cic. 4. Brut. 2. Aelian. V. H. XII, 25. Steph. *Ἀσκαλών*.

251) Cic. Acad. II, 22, 69. *didicit apud Philonem tam diu, ut constaret diutius didicisse neminem.*

252) Cic. a. a. O. I, 4, 13. *Antiochi magister Philo.* II, 2, 4 und Augustin. a. a. O. III, 18, 41. *Antiochus Philonis auditor* (s. A. 277).

253) Lucullus bei Cic. a. a. O. II, 4, 11 sagt zwar nur: *fuit Antiochus*

Digitized by Google

früher die akademische Skepsis entschieden, und zwar auch schriftstellerisch, vertheidigt hatte[254]), war er doch damals bereits von derselben abgefallen und hatte wiederum, wie es scheint, schriftlich, über die unklare Mittelstellung Philons zwischen Skepticismus und Eklekticismus hinausgehend, das eigentliche Princip des letzteren, die Behauptung, dass alle philosophischen Schulen in allen wirklich wesentlichen Stücken übereinstimmten, bereits aufgestellt und dadurch den Philon zu jener Gegenschrift veranlasst, welche er in Alexandreia erhielt, und, wie gesagt, mit seinem Sosos[255]) beantwortete. So unvermuthet nun aber

mecum, aber er fügt sofort hinzu: *et erat iam antea Alexandriae familiaris Antiochi Heraclitus Tyrius*, s. A. 241. Und Philod. spricht von der nachherigen Rückkehr des Antiochos nach Athen aus Alexandreia so, dass er dabei die Mehrzahl gebraucht Col. XXXIV: *Ἀθήνη⟨θ⟩εν π⟨αρα⟩βαλόντων ἐξ Ἀ⟨λ⟩εξανδρία⟨ς κ⟩α⟨ὶ⟩ διακα⟨τ⟩εῖχεν.* Hält man Beides zusammen, so sieht man, dass beim Ausbruch des mithridatischen Krieges ein Theil der römischgesinnten Athener und Akademiker nicht mit Philon nach Rom, sondern nach Alexandreia sich gewandt hatte, unter ihm wohl jedenfalls Herakleitos von Tyros. Dass A. erst später hieher nachkam, dies hervorzuheben konnte nun aber doch dann nicht von Interesse sein, wenn er trotzdem den Lucullus erst dort kennen gelernt hätte, sondern nur dann, wenn dieser ihn zuvor schon von Rom her kannte und wirklich erst nach Alexandreia mitbrachte. Dass bei Cic. a. a. O. §. 12 (s. A. 282) die Alexandriner Dion und Ariston trotzdem schon als Vertraute des A. erscheinen, ist damit nicht unverträglich.

254) Cic. Acad. II, 22, 69 unmittelbar nach den A. 251 angef. Worten: *et scripsit de his rebus acutissime,* vgl. A. 263 und die hernach folgenden A. 263 ausgezogenen Worte, auch A. 255[b].

255) S. A. 237. 241. 242. Eble Ueber den Sosus des Antiochos von Askalon, Offenburg 1847. 8. steht mir nicht zu Gebote. Die schon A. 243 erwähnte Vermuthung, zu der auch Zeller S. 597 f. A. 7 am Meisten hinneigt (s. jedoch A. 268), von Krische S. 168—170. 192 ff. und Hirzel S. 251—279, dass Cicero aus dieser Schrift den Vortrag des Lucullus (Acad. II, 5, 13—19, 62) gezogen habe, ist, wie dort gleichfalls schon bemerkt ward, von Schwenke Ph. Rdsch. IV. 1884. Sp. 878. Jahresber. XXXV. S. 79 genügend widerlegt, wie denn Hirzel S. 270 selber wenigstens die Möglichkeit zugiebt, es könne auch eine andere Schrift des A. gewesen sein. Gerade wenn Hirzel darin Recht haben sollte, dass die Quelle ein sich über mehrere Tage erstreckender Dialog war, welcher demgemäss auch in mehrere Bücher zerfiel, kann der Sosos, der allem Anscheine nach (s. A. 242) nur ein Buch umfasste, diese Quelle nicht gewesen sein, und überdies „findet eine Polemik speciell gegen Philon in dem ganzen Vortrage kaum Statt“. Und damit wird auch, wie Schwenke am ersteren Orte Sp. 878 f. bemerkt, „der ohnehin sehr gewagten Vermuthung der Boden entzogen, mit welcher Hirzel S. 270—273 den Titel Sosos zu erklären sucht“.

Digitized by Google

sonach auch diese seine Sinnesänderung eintrat[255b]), war sie doch ohne Zweifel schon lange in ihm vorbereitet[256]), indem nicht bloss der natürliche Verlauf der Entwicklung, welche die skeptische Lehre der Akademie genommen hatte, zunächst auf jene schwankende Stellung Philons und ebenso naturgemäss weiter hinaus über ein solches Schwanken drängte[257]), sondern auch seine eigne überaus friedfertige Gemüthsstimmung[258]) nicht wenig dabei in Betracht kam. Auch wird es wohl nicht ohne Einfluss auf ihn geblieben sein[258b]), dass er neben Philon, wie wir sahen[259]), auch den Stoiker Mnesarchos, einen Vertreter des von dessen Lehrer Panaetios eingeführten eklektischen Stoicismus[260]), gehört hatte, daher denn Antiochos in der Folge auch gerade eine Menge stoischer Lehren mit besonderer Vorliebe aufnahm[261]) und seinen Sosos gerade nach einem Stoiker, seinem Landsmanne, betitelte[262]). Jedenfalls machte er sich nunmehr die Bekämpfung des Skepticismus zu seiner eigentlichen Lebensaufgabe[263]), und zwar mit einem solchen Erfolg, dass die Anhänger

---

255b) Vgl. auch Catulus b. Cic. a. a. O. II, 19, 63. *memini enim Antiochum ipsum, cum annos multos alia sensisset, simulac visum est, sententia destitisse.*

256) Immerhin hatte er im Geiste derselben auch schon mündlich mit Philon disputirt, Cic. a. a. O. II, 34, 111. *illam ... reprehensionem Antiochi ... qua solebat dicere [Antiochus] Philonem maxime perturbatum.* Der eigentliche Bruch trat freilich bei A. erst mit dem Empfange von Philons Streitschrift in Alexandreia zu Tage.

257) S. darüber Zeller S. 530 f. 595 ff.

258) S. A. 241.

258b) Vgl. Krische S. 166 f.

259) A. 6. Chappuis S. 4. A. 4 ist freilich geneigt dies zu bezweifeln, und in der That nicht ohne allen Grund.

260) S. A. 4.

261) Cic. Acad. II, 43, 132. *appellabatur Academicus, erat quidem, si perpauca mutavisset, germanissimus Stoicus.* 22, 69. *eadem dicit quae Stoici.* 45, 137. Aenesidem. b. Phot. Cod. 212 (s. A. 496). Plut. Cic. 4. Sex. Pyrr. I, 135. Genaueres s. b. Zeller S. 603 ff. (vgl. S. 602. A. 6). Wenn daher Einige mit ihm sogar schon die fünfte Akademie beginnen liessen (s. C. 2. A. 653), Andere, wie Cicero (s. A. 264. 267. 269. 277), die Akademie seit dem Eindringen des Skepticismus durch Arkesilaos als die neue und wahre betrachteten und den A. folglich wieder zur alten rechneten, wird es das Richtigste sein diese Periode die mittlere und die eklektische von Philon und besonders A. an die neue zu nennen.

262) S. A. 32—34.

263) Cic. a. a. O. 22, 69 unmittelbar nach den A. 254 angef. Worten:

Digitized by Google

der Akademie fast durchweg auch die seinigen wurden[264]), und dass auch in der Folge die Schule als Ganzes nie wieder zur Skepsis zurückgekehrt ist. So kam denn auch die Leitung von ihr nicht lange später, vermuthlich aber doch erst nach Philons Tode, in seine Hände[265]), so dass Cicero, der übrigens der Richtung Philons getreu blieb[266]), aber doch von Antiochos mit grosser Hochachtung und Verehrung spricht[267]) und seine Schriften vielfach ausgebeutet hat[268]), schon 79/8 ihn in Athen ein Halbjahr

---

et idem haec non acrius accusavit in senectute quam antea defensitaverat. Augustin. c. Acad. II, 6, 15. *nihil . . . magis defendebat quam verum percipere posse sapientem.*

264) S. das ausdrückliche Zeugniss von Cic. a. a. O. 4, 11 (s. A. 241): *ista philosophia, quae nunc prope dimissa revocatur* (nämlich durch Cicero, vgl. N. D. I, 5, 11 f. Zeller S. 610. A. 1). Vgl. auch Aenesid. a. a. O. (s. A. 496). Der Versuch von Hirzel III. S. 237—250 (vgl. II. S. 818. 819) zu zeigen, dass Eudoros und Areios Didymos nicht von Antiochos, sondern von Philon ausgegangen seien, welcher auch schon massenhaft stoische Lehren sich angeeignet habe, ist misslungen, s. Natorp Forschungen S. 302 ff. Schwenke Ph. Rdsch. a. a. O. Sp. 876 f. und unten A. 496. 499.

265) Lehrvorträge hatte er freilich schon früher, aber doch wohl nur in Rom und Alexandreia, gehalten, Cic. Acad. II, 22, 69. *numquam a Philone discessit, nisi posteaquam ipse coepit qui se audirent habere.*

266) S. bes. N. D. a. a. O. Acad. I, 4, 13. 12, 43. 46. II, 20, 64 ff. 22, 69. Off. III, 4, 20. Ja er schlägt sogar gern eine noch schärfere skeptische Tonart an (Acad. II, 24, 78. 34, 108. 35, 113, vgl. Hirzel S. 289 f.), freilich nur um auf diesen im geraden Gegensatz zu A. namentlich aus den Widersprüchen der verschiedenen Philosophen unter einander hergeholten Skepticismus ganz den gleichen Eklekticismus mit dem des A. zu begründen, s. Zeller S. 651 ff.

267) Cic. Acad. I, 4, 13. *quid? ergo, inquam, Antiocho id magis licuerit, nostro familiari, remigrare in domum veterem e nova quam nobis in novam e vetere.* II, 35, 113. *vos negatis, Antiochus inprimis, qui me valde movet, vel quod amavi hominem sicut ille me, vel quod ita iudico, politissimum* ⟨*esse*⟩ *et acutissimum omnium nostrae memoriae philosophorum.* Leg. I, 21, 54. *prudens et acutus et in suo genere perfectus mihique . . . familiaris.* N. D. I, 7, 16. *hominem inprimis acutum.* Vgl. A. 269.

268) Wenn auch die bei dem Vortrag des Lucullus benutzte Quelle schwerlich der Sosos war (s. bes. A. 255), so hat doch Hirzel III. S. 255—272, wie es scheint, wirklich gezeigt, dass diesem Vortrag ein Dialog des A. von der oben A. 255 bezeichneten Beschaffenheit zu Grunde lag, und möglich wäre es, worauf Zeller S. 597 f. A. 7 verfiel, dass die *Κανονικά* (s. A. 274) diese Schrift gewesen seien. Die einleitende Erzählung 4, 11 f. dagegen sieht in der That so aus, als sei diese allerdings aus dem Sosos, doch erhebt Schwenke Jahresber. XXXV. S. 79 ein sehr beachtenswerthes Bedenken dagegen, ob Cicero überhaupt das Ganze derselben aus einer

Digitized by Google

hörte[269]) und zugleich auch Atticus mit ihm in Verkehr trat[270]). Hierauf begleitete er den Lucullus von Neuem in den mithridatischen

---

Schrift des A. entlehnt hat, vgl. auch schon Krische S. 139 ff. 192 f. Entsprechend verfuhr Letzterer in der zweiten Bearbeitung der *Academica*, wo Varro an die Stelle des Lucullus trat: dies sagt er selbst ad Att. XIII, 19, 3. *quae erant contra ἀκαταληψίαν praeclare collecta ab Antiocho, Varroni dedi.* Vgl. Krische S. 196—200. Auch in den *Topica* C. 2—20 folgt derselbe ihm, wie Wallies De fontibus Topicorum Ciceronis, Halle 1878. 8. wahrscheinlich gemacht hat; ob aber einer Schrift oder nur einer Vorlesung von ihm, ist zweifelhaft, s. Zeller a. a. O. Dass im 4. und 5. Buch *de finibus* ein Werk des A. benutzt ist, hat Madvig klar gestellt; vom 5. sagt es Cicero deutlich genug selbst 3, 8. 5, 14. 6, 16. 25, 75. 27, 81; und Hirzel II, 2. S. 620—668 hat wohl richtig gesehen, dass es auch vom Anfange dieses Buchs, aber nicht vom Schlusse des 4. (27 ff., 74—80) gilt, und dass ferner auch das 2. nebst I. §. 17—26 aus dem nämlichen, vermuthlich περὶ τελῶν betitelten Werke geflossen sei. Freilich müsste dann dasselbe beiher auch die Logik und Physik behandelt haben. Was für die Zurückführung von *de fato* auf A. ihm am Meisten zu sprechen scheint, hat Gercke Chrysippea S. 693 kurz und gut hervorgehoben: es sind die §§. 31 (s. A. 280) und 44; indessen passt der erstere ebenso gut auf Denjenigen, der vielmehr ohne Zweifel (s. C. 2. A. 651) die wahre Quelle war, nämlich auf Kleitomachos, und der letztere auch; denn wenigstens in Bezug auf die Güterlehre hatte ja schon Karneades (s. Cic. Fin. III, 12, 41. Tusc. V, 41, 120, vgl. Hirzel, II, 2. S. 643) von den Stoikern und den Peripatetikern zu beweisen gesucht, wenn auch nicht *„verbis eos non re dissidere“*, so doch *„minus re quam verbis“*. Auch hinsichtlich der Tusculanen endlich kann man vielleicht darüber zweifelhaft sein, ob die sich auf III, 25, 59 gründenden Ansprüche des A. auf das 3. und 4. Buch durch die gewichtigen Gegenbemerkungen von Hirzel III. S. 438—445 schon endgültig beseitigt sind. Indessen sind hier wohl überhaupt, wie schon C. 29. A. 220 bemerkt ward, nicht durchlaufende Quellen anzunehmen. Jedenfalls aber können die Untersuchungen von Hoyer über den Einfluss des A. auf Cicero und die ganze Folgezeit zwar wohl als ein sehr schätzbares, wenn auch sehr mit Vorsicht zu gebrauchendes Material für künftige Forschungen dieser Art gelten, jedoch ihr unmittelbares Ergebniss in Bezug auf Cicero, wonach dieser in allen seinen moralischen Schriften (mit Ausnahme von Off. I. II.) und in den Legg. mehr oder weniger von jenem abhängig sein soll, auch im 3. B. der Officien, ja sogar auch in den skeptischen Partien der Academica (denn in der Gegenrede des Cicero wider Lucullus soll nur einiges Wenige, wie §. 123. 137 aus Kleitomachos eingemischt sein, s. S. 8 f. A. 1), sind lediglich geeignet das tiefste Misstrauen gegen die Methode des Verf. oder wenigstens seine Anwendungsart derselben einzuflössen. Und auch dessen weitere Ansicht, „A. habe in einem grossen dogmatischen Werk die Meinungen sämmtlicher früherer Philosophen über alle Theile der Philosophie zusammengefasst, um sie mit denen Platons zu vergleichen und als wesentlich übereinstimmend zu erweisen, und dieses Werk sei in der Folge theils unmittelbar, theils mittelbar

Digitized by Google

Krieg[271]) und schilderte später in seiner Schrift *περὶ θεῶν* die Schlacht bei Tigranocerta (69) allem Anschein nach als Augenzeuge[272]). Nicht lange nach dieser Schlacht aber, frühestens 68, aber auch wohl nicht später als 67, starb er in Folge der ausgehaltenen Strapazen[273]). Ausser den genannten Schriften von

---

durch die Auszüge des Areios Didymos und Anderer sehr viel benutzt worden (um mit Schwenke Ph. Rdsch. V. Sp. 413 zu reden), ist in der übrigens unvollendeten Arbeit des Verf. nicht entfernt bewiesen und in dieser Gestalt (im Uebrigen vgl. allerdings z. B. Zeller S. 309 f. A. 4) auch schwerlich beweisbar und richtig. Damit soll nicht geleugnet werden, dass der Versuch Hoyers S. 9—11 (vgl. S. 26) auch das 3. Buch *de finibus* auf A. zurückzuführen Beachtung verdient. Jedenfalls ist die Frage nach dessen Ursprung noch nicht spruchreif. Dass ich die Behauptung von Usener Epicurea S. LVII f., A. habe gleich Poseidonios einen *Προτρεπτικός* geschrieben, in welchem der von jenem ihm als Vorbild diente, und aus diesem habe Cic. Tusc. V, 29, 83—41, 120 wie aus dem des Poseidonios V, 24, 68—28, 82 entnommen, nicht für richtig halte, erhellt aus C. 29. A. 216. 217. 220.

269) Cic. Brut. 91, 315. *cum venissem Athenas, sex mensis cum Antiocho veteris academiae nobilissimo et prudentissimo philosopho fui etc.* Fin. V, 1, 1. *cum audissem Antiochum ... cum M. Pisone in eo gymnasio, quod Ptolemaeum vocatur* (A. lehrte also nicht mehr in der alten Villa der Platoniker, offenbar weil diese von Sulla zerstört war) *unaque nobiscum Q. frater et T. Pomponius Luciusque Cicero frater noster cognatione patruelis etc.* Plut. Cic. 4.

270) Cic. Fin. a. a O. Leg. a. a. O., wo Atticus sagt: *Antiocho familiari meo (magistro enim non audeo dicere), quocum vixi et qui me ex nostris paene convellit hortulis deduxitque in Academiam perpauculis passibus.* Auch Varro hörte ihn, Cic. Acad. I, 3, 12. Augustin. Civ. D. XIX, 3, 2, und nicht das allein, sondern er bekannte sich auch zu ihm, Cic. ad Att. XIII, 12. 19. 25. Augustin. ebendas. XIX, 1—3, vgl. Cic. Epist. IX, 8. Zeller S. 669 ff. Erst in diese spätere Zeit vom Leben des A. fielen ohne Zweifel auch seine Sendungen oder seine Sendung nach Rom und an die Feldherrn in den Provinzen, Philod. a. a. O. Col. XIV, 8 v. u. *πρεσβε⟨ύ⟩ων * * ⟨εἴς⟩ τε Ῥώμη⟨ν κ⟩αὶ π⟨ρ⟩ὸ⟨ς⟩ το⟨ὺς ἐ⟩ν ταῖς ἐ⟨π⟩αρχ⟨ίαι⟩ς στρατη⟨γού⟩ς.*

271) Cic. Acad. II, 2, 4. *eum secum et quaestor habuit et post aliquot annos imperator.* 19, 61, wo Lucullus sagt: *haec Antiochus fere et Alexandreae tum et multis annis post multo etiam adseverantius, in Syria cum esset mecum, paulo ante quam mortuus est.* Ausserdem s. A. 273.

272) Plut. Lucull. 28. *ταύτης τῆς μάχης Ἀντίοχος ὁ φιλόσοφος ἐν τῇ περὶ θεῶν γραφῇ μνησθεὶς οὔ φησιν ἄλλην ἐφεωρακέναι τοιαύτην τὸν ἥλιον.*

273) Philod. a. a. O. *ἐν τῇ ⟨Με⟩σοποτ⟨αμί⟩ᾳ Λευκίῳ Λουκ⟨όλ⟩λῳ ⟨πρ⟩οσκαρ⟨τ⟩ερῶν ⟨ἐτε⟩λεύτησεν ⟨κρ⟩α⟨τ⟩ηθ⟨εὶς⟩ ὑπὸ ⟨π⟩ολλῶν κα⟨μάτων⟩.* Vgl. A. 271. Seine Geburt ist daher schwerlich nach 130, vermuthlich etwas früher zu setzen.

Digitized by Google

ihm werden noch zwei ausdrücklich bezeichnet, nämlich die *Κανονικά*[274]) und eine andere, welche er zum Allermindesten 6 Jahre nach der Abfassung des Sosos[275]) dem Q. Lucilius Balbus zusandte, und in welcher er seine Hauptbeweise für jene angebliche Uebereinstimmung der Stoiker und Peripatetiker mit den wesentlichsten Punkten der platonischen Lehre übersichtlich zusammengestellt hatte[276]). Der ganze Standpunkt des Antiochos war übrigens nur dadurch möglich, dass er bei seinem Bestreben den ursprünglichen Platonismus herzustellen[277]) sich dennoch nicht an Platons eigne Schriften hielt, sondern an Xenokrates und Polemon und die Dialoge des Aristoteles[278]). Auch in seinem Eklekticismus blieb ferner noch immer eine starke Dosis von Skepsis zurück, namentlich gegenüber der Naturphilosophie[279]), und derselbe ist auf dem Gebiet der Ethik nur eine Erweiterung und Modification derselben Behauptung, welche in Bezug auf die

274) S. die beiden Fragmente b. Sex. Math. VII, 201. *Ἀντίοχος ὁ ἀπὸ τῆς Ἀκαδημίας ἐν δευτέρῳ τῶν Κανονικῶν κ. τ. λ.* und 162. An ersterer Stelle berücksichtigte er sogar den Arzt und eklektischen Epikureer Asklepiades, an letzterer schliesst er sich an Chrysippos an, s. Krische S. 167.

275) Mit welchem Krische S. 168 f. und Zeller S. 597. A. 7 schon desshalb sie nicht für einerlei halten durften, überdies s. dagegen Hirzel III. S. 273 f.

276) Cic. N. D. I, 7, 16 *tum Cotta „si" inquit „liber Antiochi nostri, qui ab eo nuper ad hunc Balbum missus est, vera loquitur, nihil est quod Pisonem, familiarem tuum, desideres: Antiocho enim Stoici cum Peripateticis re concinere videntur, verbis discrepare: quo de libro, Balbe, velim scire quid sentias" etc.* Ich denke mit Schoemann z. d. St., dass dies Buch dem Balbus auch gewidmet, und schliesse daraus, dass es eine compendiöse Darstellung war, wie sie sich für einen römischen Leser eignete.

277) Cic. Acad. I, 4, 13 (s. A. 267). 12, 43. II, 22, 69 f. Fin. V, 3, 7. Sex. Pyrr. I, 235. *ἐπεδείκνυεν ὅτι παρὰ Πλάτωνι κεῖται τὰ τῶν Στωικῶν δόγματα.* Augustin. (ohne Zweifel nach Cic.) c. Acad. II, 6, 15. III, 18, 41. *Antiochus Philonis auditor . . . qui iam veluti aperire cedentibus hostibus portas coeperat et ad Platonis auctoritatem Academiam legesque revocare* (vgl. Zeller S. 594. A. 2). Plut. Lucull. 42. Brut. 2 (s. Zeller ebend. A. 3).

278) Cic. Acad. I, 4, 16 ff. II, 45, 137. *Aristoteles aut Xenocrates, quos Antiochus sequi volebat.* 46, 143. *num quid horum probat noster Antiochus? ille vero ne maiorum quidem suorum: ubi enim aut Xenocraten sequitur . . . aut ipsum Aristotelem . . .?* 42, 136. *scripta Polemonis, quem Antiochus probat maxime* (vgl. Fin. V, 5, 14). S. auch 5, 15. 44, 136. Plut. Comp. Cim. et Luc. 1. Hirzel III S. 242 f. A. 1. S. 479 ff., vgl. auch Krische S. 168.

279) S. Hirzel III. S. 275—279.

Digitized by Google

Moralprincipien der Peripatetiker und der Stoiker bereits Karneades aufgestellt und zu erhärten gesucht hatte[280]).

Aristos, der Bruder und Schüler des Antiochos, neben welchem er allerdings auch noch mehrere andere Philosophen gehört hatte[281]), befand sich mit diesem zur Zeit der Abfassung von dessen Sosos in Alexandreia[282]) und ward dann später auch dessen Nachfolger in Athen[283]). Hier hörte ihn einige Jahre nach 68 Brutus[284]), ferner Cicero 51 als Proconsul und 50 als Imperator[285]). Nicht viel später scheint er gestorben zu sein, denn 44 nach Caesars Ermordung hörte Brutus nicht etwa aufs Neue ihn, sondern den Theomnestos[286]), der also wohl sein Nachfolger war.

Ueber Dion von Alexandreia s. C. 33. A. 235—238, über Ariston und Kratippos unten A. 341 ff. 355 ff. Andere Schüler des Antiochos, wie Apollas aus Sardes, Menekrates von

---

280) S. A. 268 und die Ausführungen von Hirzel (welcher daher mit Recht die besondere Art des Dogmatismus von A. in der Ethik, der auch für ihn wichtigsten Disciplin, nur als die Kehrseite von der Skepsis des Karneades bezeichnet) II, 2, S. 643 f. 839. Daher schloss er sich denn auch in der Methode der Classificirung der verschiedenen Ansichten über das höchste Gut völlig an Karneades an, Cic. Fin. V, 6 ff., 16 ff. *Carneadea nobis adhibenda divisio est, qua noster Antiochus libenter uti solet etc.* Vgl. Hoyer S. 1 ff. Dazu würde auch de fat. 14, 31. 19, 44 stimmen, wenn wirklich er der Führer des Cicero in dieser Schrift gewesen sein sollte, was aber schwerlich der Fall ist, s. A. 268.

281) Philod. I. A. Col. XXXV. *ἀκού⟨σ⟩ας δὲ καίπερ ἀσχολούμεν⟨ο⟩ς ἔτ⟨ι⟩ πλείους.*

282) Cic. Acad II, 4, 12, wo Lucullus sagt: *itaque compluris dies adhibito Heraclito doctisque compluribus et in eis Antiochi fratre Aristo et praeterea Aristone et Dione, quibus ille secundum fratrem plurumum tribuebat, multum temporis in hac una disputatione consumpsimus.* Vgl. A. 253.

283) Philod. a. a. O. unmittelbar vor den A. 281 angef. Worten: *τὴν δὲ διατριβὴ⟨ν⟩ αὐτοῦ διεδέξατο ἀδελφὸ⟨ς⟩ ὢν κ⟨αὶ⟩ μα⟨θ⟩ητὴς Ἄριστος.*

284) Cic. Brut. 97, 332. Acad. I, 3, 12, vgl. Tusc. V, 8, 21. Plut. Brut. 2. *καὶ τὴν νέαν καὶ μέσην λεγομένην Ἀκαδήμειαν οὐ πάνυ προσιέμενος ἐξήρτητο τῆς παλαιᾶς, καὶ διετέλει θαυμάζων μὲν Ἀντίοχον τὸν Ἀσκαλωνίτην, φίλον δὲ καὶ συμβιωτὴν τὸν ἀδελφὸν αὐτοῦ πεποιημένος Ἄριστον, ἄνδρα τῇ μὲν ἐν λόγοις ἕξει πολλῶν φιλοσόφων λειπόμενον, εὐταξίᾳ δὲ καὶ πρᾳότητι τοῖς πρώτοις ἐνάμιλλον.* Ueber die Zeit s. Krische S. 163.

285) Cic. ad Att. V, 10, 5. *sed multum ea philosophia sursum deorsum, si quidem est in Aristo, apud quem eram.* Tusc. a. a. O. 22.

286) Plut. Brut. 24 (vgl. A. 344). Auch Philostr. V. S. I, 6 erwähnt denselben.

Digitized by Google

Methymna, Mnaseas aus Tyros[287]), sind für uns blosse Namen. Anders steht es allerdings mit

Derkyllides, von dem wir aber nicht wissen, ob er gleichfalls von Antiochos ausgebildet war, ja nicht einmal genauer, welcher Zeit er angehörte, nur dass er vermuthlich älter als der besonders unter Tiberius wirksame Thrasyllos und spätestens ein Zeitgenosse Varros war[288]). Wohl jedoch kennen wir von ihm eine sehr umfassende, mindestens 11 Bücher enthaltende erläuternde Einleitungsschrift in das Studium Platons[289]), aus welcher wohl auch zwei uns erhaltne astronomische Bruchstücke stammen[290]).

---

287) Philod. I. A. Col. XXXIV. *ἦσαν δ' αὐτοῦ μαθ⟨η⟩ταὶ κἀπολλ⟨ᾶς⟩ Σαρδιανὸ⟨ς⟩ καὶ Με⟨ν⟩εκράτης ⟨Μηθ⟩υμναῖος ὁ ⟨κ⟩αὶ κατὰ Σι⟨κ⟩ελίαν * * διατρίβων καὶ Μι⟨ασέ⟩ας Τύρι⟨ος⟩ κα⟨ὶ⟩ * * Ἀκρα⟨γ⟩αν⟨τ⟩ῖν⟨ος⟩.* Vielleicht gehörten zu denselben auch Demetrios, welcher am Hofe von Ptolemaeos XI Auletes lebte (Lukian. de calumn. 16) und der unwürdige Philostratos gleichfalls aus Alexandreia (Plut. Anton. 80).

288) Albin. Isag. in Plat. 4 kommt in dem Bericht von den verschiedenen Ansichten darüber, mit welcher Schrift oder welchen Schriften man die Lectüre Platons beginnen solle, auch auf Diejenigen zu sprechen, welche dessen Werke in Tetralogien theilten und die erste dieser Tetralogien aus Euthyphron, Apologie, Kriton und Phaedon zusammensetzten: *ταύτης τῆς δόξης εἰσὶ Δερκυλλίδης καὶ Θράσυλλος.* Schon die Voranstellung des Derkyllides spricht dafür, dass er der Aeltere war. Obendrein aber citirt Varr. L. L. VII, 37 den Phaedon mit *Plato in quarto* (d. i. *libro*), hatte also, wie schon Vettori Var. lect. XVIII, 2 und neuerdings Martin Theonis Smyrnaei liber de astronomia, Paris 1849. 8. S. 72—74 und Christ Platon. Studien, München 1886. 4. S. 5 f. (Abhh. der Münchner Akad., phil. Cl. XVII. S. 455 f.) erkannten, bereits eine Ausgabe Platons vor sich, in welcher dieser Dialog die vierte Stelle einnahm. Hiernach kann es kaum einen Zweifel leiden, dass diese Ausgabe von Derkyllides war und Thrasyllos dessen Tetralogieneintheilung dergestalt übernahm, dass er wenigstens die erste Tetralogie genau so beibehielt, wenn er auch die folgenden zum Theil anders zusammengesetzt haben mag.

289) Die nach dem eben Bemerkten in ähnlicher (aber freilich auch nur ähnlicher) Weise eine Ergänzung zu seiner Ausgabe war wie bei Andronikos (s. A. 330 ff.). Prokl. in Plat. Tim. 7 B berichtet, er habe den ungenannten Vierten bei Plat. Tim. 17 A auf Platon selbst gedeutet, und Porphyr. b. Simplik. in Aristot. Phys. I, 9. f. 54^{v} (p. 247, 31 ff. Diels, vgl. f. 56^{v}. p. 256, 31 ff.) theilt aus dem 11. B. (*ἐν τῷ ια̅ τῆς Πλάτωνος φιλοσοφίας*) einen sehr wichtigen Auszug mit, welchen er dort aus der Schrift von Platons Schüler Hermodoros in Bezug auf Platons Auffassung der Materie gegeben hatte. Vgl. Susemihl Plat. Phil. II. S. 498. S. 512. A. 1647. S. 522 f. A. 1671.

290) Ein längeres bei Theon v. Smyrna p. 198, 9 — 202, 7 Hiller: *ἐν*

Digitized by Google

Eudoros[291]) von Alexandreia[292]) reicht bereits in die Zeiten des Augustus hinein[293]), schrieb aber doch andererseits schon vor der Epitome des Areios Didymos[294]) sein in dieser stark benutztes[295]) encyklopaedisches Werk, „in welchem er die gesammte Wissenschaft problematisch behandelt hatte, d. h. über die Fragen, mit denen es die verschiedenen Theile der Philosophie zu thun haben, eine Uebersicht gab und die Antworten der bedeutendsten Philosophen auf dieselben zusammenstellte"[296]). Obgleich aber Eudoros stets als Akademiker bezeichnet wird[297]), so zeigt doch der uns aus diesem Werke erhaltene, die Ethik betreffende Auszug mehr stoische als platonische Färbung[298]), so dass Eudoros unter den Platonikern mit seinem Eklekticismus ungefähr ebenso dasteht, wie ebenjener sein von ihm beeinflusster Landsmann und Zeitgenosse Areios unter den Stoikern. Dazu stimmt es, dass er ferner zwar den Platon commentirte[299]),

---

τῷ περὶ τοῦ ἀτράκτου καὶ τῶν σφονδύλων τῶν ἐν τῇ Πολιτείᾳ (X. 616 B ff.) παρὰ Πλάτωνι λεγομένων und ein kürzeres bei Prokl. in Plat. Remp. p. 70, 10 ff. Schoell. Schon Martin a. a. O. S. 73 vermuthet, dass jener Titel nur einen Abschnitt jenes grossen Werkes bezeichnet.

291) S. über ihn Röper Philologus VII. 1852. S. 534 f. Diels Doxogr. S. 22. 70. 81 f. Zeller S. 611—614.

292) Areios Did. b. Stob. Ekl. II. p. 46 H. 42, 7 f. W. Εὐδώρου τοῦ Ἀλεξανδρέως, Ἀκαδημιακοῦ φιλοσόφου διαίρεσις κ. τ. λ., s. A 296.

293) Strab. XVII. 790. τοὺς ποιήσαντας καθ' ἡμᾶς τὸ περὶ τοῦ Νείλου βιβλίον, Εὔδωρόν τε καὶ Ἀρίστωνα τὸν ἐκ τῶν περιπάτων. Aus Simplik. in Categ. Sch. in Aristot. 73ᵇ 18 ff. scheint hervorzugehen, dass er in seinem Commentar zu den aristot. Kategorien schon den des Andronikos (s. A. 329) berücksichtigte.

294) S. A. 97. 98. 109. 114.

295) Bei Stob. Ekl. II. p. 46—54 H. 42, 7—45, 10 W. und wohl auch noch p. 54—88 H. 45, 11—57, 12 W., vgl. Zeller S. 612 f. A. 4. S. 613. A. 2.

296) Zeller S. 612. S. Stob. a. a. O. p. 42, 7 ff. W. Εὐδώρου . . . διαίρεσις τοῦ κατὰ φιλοσοφίαν λόγου, βιβλίον ἀξιόκτητον, ἐν ᾧ πᾶσαν ἐπεξελήλυθε προβληματικῶς τὴν ἐπιστήμην. 45, 8. ἀρκτέον δὲ τῶν προβλημάτων. Zeller S. 612 f. A. 2.

297) Ausser bei Stob. a. a. O. (s. A. 292) auch von Simplik. Sch. in Ar. 63ᵃ 43. Achill. Isag. II, 6. p. 169 C (s. A. 305). ὁ Ἀκαδημαϊκός, vgl. p. 153 C.

298) S. darüber Zeller S. 313. A. 2. 3, welcher auch Stob. p. 47, 19 f. W. κεῖται δ' (ὑποτελίς) ἔν τινι τῶν τριῶν· ἢ γὰρ ἐν ἡδονῇ ἢ ἐν ἀοχλησίᾳ ἢ ἐν τοῖς πρώτοις κατὰ φύσιν mit Antioch. b. Cic. Fin. V, 6, 16 ff. vergleicht (s. A. 280).

299) Aus Plut. de an. procr. 3. 16. 1013 B. 1019 E ff. darf man wohl

Digitized by Google

aber auch die Kategorien des Aristoteles[300]), und dass er in einem uns erhaltnen Bruchstück[301]), wir wissen nicht aus welcher Schrift[301b]), in die altpythagoreische Lehre einerseits die platonische und andrerseits die neupythagoreische hineinträgt[302]). Einen lebhaften Streit führte er mit einem anderen Landsmann, dem eben bereits genannten Ariston, einem hernach zu den Peripatetikern, unter welchen er unten[303]) näher zu besprechen ist, übergegangenen Vertrauten des Antiochos, darüber, wer von Beiden der wahre Urheber einer Schrift über den Nil sei[304]). Ohne Zweifel aus einem anderen Werk, in welchem er sich vielleicht auch mit Aratos beschäftigte, sind die Bruchstücke, in denen namentlich der stoische Mathematiker Diodoros, der Schüler des Poseidonios, wie dies schon oben[304b]) bemerkt ist, so wie Panaetios mit Beifall angeführt werden, und die also wiederum sein Interesse für die Stoa einerseits und andrerseits für mathematische, astronomische und geographische Fragen verrathen[305]).

---

auf einen Commentar zum Timaeos schliessen, in welchem der des Krantor (s. C. 2. A. 560 f.) benutzt war. Röper S. 534 vermuthet, dass aus diesem auch die Notiz über Zaratas, den Lehrer des Pythagoras, ebendas. 2. 1012 E. *ταύτην (τὴν δυάδα) μὲν ἐκάλει τοῦ ἀριθμοῦ μητέρα, τὸ δὲ ἓν πατέρα* stamme, s. A. 301b.

300) Simplikios führt diesen Commentar mehrfach in dem seinen an, s. die Stellen b. Zeller S. 612. A. 2 und Diels S. 81 f. A. 5, vgl. auch A. 293. 297. 358). Auch Alex. in Metaph. I, 6. 988^{a} 10. p. 44, 32 Bon. (Sch. in Ar. 552^{b} 29) nennt den E., doch folgt daraus nicht sicher, dass er auch die Metaphysik commentirt habe.

301) Bei Simpl. in Phys. f. 39^{r}. p. 181, 10 ff. Diels.

301b) Wenn die auf ebendies Bruchstück gegründete obige Vermuthung Röpers (s. A. 299) richtig ist, aus dem Commentar zu Platons Timaeos.

302) S. darüber Zeller S. 612. A. 3. In gleichem Sinne verfälschte er auch die obige Stelle in der aristot. Metaph., s Zeller a. a. O.

303) S. A. 253. 282. 341.

304) Strab. XVII. 790 (s. A. 293), welcher, ohne zu entscheiden, doch den Stil für dem des Ariston ähnlicher hält.

304b) S. C. 23. A. 319 f.

305) Bei Achill. Isag. 124 C, wo er den Diodoros citirt. 169 C. *τινὲς δὲ ὧν ἐστι Παναίτιος ὁ Στωικὸς καὶ Εὔδωρος ὁ Ἀκαδημαϊκὸς οἰκεῖσθαί φασι τὴν διακεκαυμένην.* 133 D (entschieden an Poseidonios anklingend, s. Diels S. 22). Ueber das Verhältniss der betreffenden Schrift des Diodoros aber zu Aratos s. C. 23. A. 318.

Digitized by Google

4. Potamon und seine eklektische Schule.

So kurz auch allem Anscheine nach die Wirksamkeit des Antiochos in Alexandreia war, so hatte er dennoch sich rasch dort in Dion und Ariston Anhänger erworben[306]) und hinterliess daselbst eine blühende Schule, aus welcher namentlich auch Eudoros, mag er nun den Antiochos noch selbst gehört haben oder nicht, und weiterhin Areios Didymos, trotzdem er sich als Stoiker bekannte, hervorging[307]). In der That konnte der Boden nirgends günstiger für den von jenem Akademiker gepredigten philosophischen Eklekticismus sein als in dieser Stadt, in welcher die reine Philosophie niemals auf die Dauer gediehen war, sondern sich stets in eine philologische Gelehrsamkeit umgesetzt hatte, welche naturgemäss die Verschiedenheit der philosophischen Richtungen mehr oder weniger verwischte[308]). Und so trat denn endlich der Alexandriner

Potamon, ein Zeitgenosse des Areios[309]), als Stifter einer eignen Schule auf, welche sich geradezu die eklektische nannte[310]), aus welcher wir aber freilich keinen anderen Namen als den seinen kennen, und welche daher ohne Zweifel weder von grossem Einfluss noch von längerer Dauer war. Was wir von seinen Lehren wissen, enthält kaum einen eignen Gedanken und zeigt uns, dass er in der That seiner neuen Secte den richtigen Namen gab[311]). Die einzige von ihm ausser seinem Hauptwerk *Στοιχείωσις* erwähnte Schrift war ein Commentar zu Platons Politeia[312]).

---

306) S. A. 253. 282. 341.

307) S. A. 98. 114. 295. 308) S. Diels S. 81.

309) Suid. *Ποτάμων Ἀλεξανδρεύς, φιλόσοφος, γεγονὼς πρὸ Αὐγούστου καὶ μετ'* (die einzig richtige von den vielen vorgeschlagenen Verbesserungen scheint die von Diels S. 81. A. 4. *κατ'* zu sein) *αὐτόν.*

310) La. Di. Pro. 21. Suid. *αἵρεσις. ἔτι δὲ πρὸ ὀλίγου* (*πρὸ ὀλίγου* fehlt natürlich bei Suid.) *καὶ ἐκλεκτική τις αἵρεσις εἰσήχθη ὑπὸ Ποτάμωνος τοῦ Ἀλεξανδρέως ἐκλεξαμένου τὰ ἀρέσκοντα ἐξ ἑκάστης τῶν αἱρέσεων.* Wie Nietzsche Rhein. Mus. XXIV. S. 205 f. Beitr. z. Quellenk. des Diog. L. S. 9 richtig erkannt hat, ist bei La. Di. das *πρὸ ὀλίγου* gedankenlos aus dem hier zu Grunde liegenden, der augusteischen oder tiberischen Zeit angehörigen Quellenschriftsteller (der aber nicht, wie Nietzsche meinte, Diokles war) mit abgeschrieben.

311) Die eigentliche Grundlage war, wie es scheint, stoisch, s. La. Di. a. a. O. *ἀρέσκει δ' αὐτῷ, καθά φησιν ἐν Στοιχειώσει κ. τ. λ.* Diels a. a. O. Zeller S. 617—619.

312) Suid. *Ποτάμων. εἰς τὴν Πλάτωνος Πολιτείαν ὑπόμνημα.* Der Titel

Digitized by Google

5. Die Peripatetiker.

Wir haben bereits gesehen[313]), dass in keiner anderen Philosophenschule ein solcher Verfall einriss wie seit dem Regiment des Lykon in der peripatetischen, und dass auch einzelne hervorragendere Männer derselben, wie Kritolaos und der Tyrier Diodoros, denselben nicht aufzuhalten vermochten, um so weniger da auch sie selbst über blosse „Erläuterung, Vertheidigung und Popularisirung der aristotelisch-theophrastischen Lehren" nicht wesentlich hinausgingen, nur dass Diodoros überdem noch den Epikureern sehr bedenkliche Zugeständnisse machte[314]). Seitdem scheint der Schule sogar „die genauere Kenntniss der aristotelischen Lehrbestimmungen und Schriften immer mehr abhanden gekommen zu sein", und so ist denn auch „von keinem der Nachfolger des Kritolaos und Diodoros während eines Zeitraums von fast hundert Jahren ein wissenschaftlicher Satz überliefert"[315]). Aus der gesammten grossartigen von Aristoteles ausgegangenen Anregung behielt man, wie es scheint, Nichts, was irgendwie an wissenschaftliche Thätigkeit streifte, bei als Redeübungen und Disputiren über Thesen[316]), und auch nur in der Theorie der Rhetorik ward allem Anschein nach nicht das mindeste Neue von diesen Leuten geleistet[316b]). Hierin ward auch dadurch Nichts geändert, dass der reiche Bücherliebhaber

Apellikon von Teos, welcher später in Athen eingebürgert wurde und als Freund des dortigen Peripatetikers und Tyrannen Athenion im mithridatischen Kriege von diesem mit einer athenischen Truppe zur Plünderung des Tempels in Delos abgeschickt,

---

Στοιχείωσις (s. A. 311) ist offenbar nur ein abgekürzter. Ob den P., wie Diels meint, bei der Wahl desselben die *Μετεωρολογικὴ στοιχείωσις* des Poseidonios (s. C. 29. A. 189) leitete, ist mir doch recht zweifelhaft.

313) C. 2. S. 146 f. 153 f.

314) S. C. 2. S. 154 mit A. 809.

315) Zeller III³, 1. S. 620.

316) Strab. XIII. 609 (der freilich einen verkehrten Grund angiebt, s. A. 323. 324): *μηδὲν ἔχειν φιλοσοφεῖν πραγματικῶς, ἀλλὰ θέσεις ληκυθίζειν*, s. A. 322. Sehr mit Recht bezieht Zeller a. a. O. A. 2 auch die Aeusserung, welche Cicero Top. 1, 3 darüber thut, dass ein angesehener Rhetor seine Unbekanntschaft mit der Topik des Aristoteles ihm eingestanden hatte: *quod quidem minime sum admiratus, eum philosophum rhetori non esse cognitum, qui ab ipsis philosophis praeter admodum paucos ignoraretur* in erster Linie gerade auf die peripatetischen Philosophen.

316b) Vgl. C. 35. A. 12.

Digitized by Google

dabei aber von dem römischen Feldherrn Orbius überfallen und vernichtet ward, so dass er nur durch Flucht sein eignes Leben rettete[317]), eine höchst interessante Entdeckung etwa zwischen 100 und 90 gemacht hatte. Die Büchersammlung des Aristoteles war nämlich nach dessen Tode auf Theophrastos und von diesem wieder mit seinen eignen Bücherschätzen auf seinen Schüler Neleus von Skepsis übergegangen, dessen Nachkommen sie, so weit sie nicht vielmehr bereits von ihm selber an die alexandrinische Bibliothek verkauft worden war[318]), um sie vor den Büchernachforschungen ihrer Landesherren, der pergamenischen Könige, zu retten, in einem Keller verborgen hatten, wo sie von Moder und Motten übel zugerichtet wurde. Apellikon fand sie, kaufte sie an, brachte sie mit sich nach Athen, entdeckte in ihr eigne schriftliche Aufzeichnungen des Aristoteles, die bisher noch unbekannt waren, gab diese heraus und verfasste auch eine Schrift, in der er über den Verkehr dieses Philosophen mit seinem Freunde Hermias von Atarneus handelte[319]). Die von ihm gesammelten Bücherschätze[320]) wurden

317) Poseidon. Fr. 41 bei Ath. V. 214 d ff. *ἐκπέμψας* (näml. *Ἀθηνίων*, vgl. A. 29) ... *εἰς τὴν νῆσον Ἀπελλικῶντα τὸν Τήιον, πολίτην δὲ Ἀθηναίων γενόμενον, ποικιλώτατόν τινα καὶ ἀψίκορον ζήσαντα βίον· ὁτὲ μὲν γὰρ ἐφιλοσόφει [καὶ] τὰ Περιπατητικά, καὶ τὴν Ἀριστοτέλους βιβλιοθήκην καὶ ἄλλας συνηγόραζε συχνὰς (ἦν γὰρ πολυχρήματος) τά τ' ἐκ τοῦ Μητρῴου τῶν παλαιῶν αὐτόγραφα ψηφισμάτων ὑφαιρούμενος ἐκτᾶτο καὶ ἐκ τῶν ἄλλων πόλεων εἴ τι παλαιὸν εἴη καὶ ἀπόθετον. ἐφ' οἷς φωραθεὶς ἐν ταῖς Ἀθήναις ἐκινδύνευσεν ἄν, εἰ μὴ ἔφυγεν. καὶ μετ' οὐ πολὺ πάλιν κατῆλθε, θεραπεύσας πολλούς· καὶ συνεπεγράφετο τῷ Ἀθηνίωνι ὡς δὴ ἀπὸ τῆς αὐτῆς αἱρέσεως ὄντι ... Ἀπελλικῶν δὲ μετὰ δυνάμεως ἐξορμήσας εἰς Δῆλον καὶ πανηγυρικῶς μᾶλλον ἢ στρατιωτικῶς ἀναστρεφόμενος, καὶ προφυλακὴν ἀμελεστέραν πρὸς τὴν Δῆλον μερίσας, μάλιστα δὲ τὰ ἐξόπισθε τῆς νήσου ἐάσας ἀφύλακτα καὶ οὐδὲ χάρακα βαλόμενος ἐκοιμᾶτο. τοῦτο δὲ ἐπιγνοὺς ὁ Ὀρόβιος στρατηγὸς Ῥωμαίων [καὶ φυλάσσων τὴν Δῆλον] φυλάξας ἀσέληνον νύκτα καὶ ἐμβιβάσας τοὺς ἑαυτοῦ στρατιώτας κοιμωμένοις καὶ μεθύουσιν ἐπιπεσὼν κατέκοψε τοὺς Ἀθηναίους ... καὶ ὁ καλὸς στρατηγὸς Ἀπελλικῶν ἔλαθε φυγὼν ἐκ Δήλου.*

318) Ath. I. 3 a. *Ἀριστοτέλην τε τὸν φιλόσοφον ⟨καὶ Θεόφραστον⟩* (mit Recht von Wilamowitz hinzugesetzt, vgl. A. 322) *καὶ τὸν τὰ τούτων διατηρήσαντα Νηλέα· παρ' οὗ πάντα* (?), *φησί, πριάμενος ὁ ἡμεδαπὸς βασιλεὺς Πτολεμαῖος, Φιλάδελφος δὲ ἐπίκλην κ. τ. λ.* Vgl. d. Nachtr.

319) Aristokl. b. Euseb. P. E. XV, 2, 13. 793 b. *περὶ μὲν οὖν Ἑρμείου* (*Ἑρμίου?*) *καὶ τῆς Ἀριστοτέλους πρὸς αὐτὸν φιλίας ἄλλοι τε πολλοὶ συγγεγράφασι καὶ δὴ καὶ Ἀπελλικῶν, οὗ τοῖς βιβλίοις ὁ ἐντυχὼν πεπαύσεται βλασφημῶν αὐτούς.* Vermuthlich war dies jedoch nicht der einzige Inhalt dieser Schrift.

320) Unter ihnen befand sich auch ein merkwürdiges altes Exemplar

Digitized by Google

sodann von Sulla, als dieser 86 Athen erobert hatte, nach Rom gebracht, wo sich, wie schon oben bemerkt wurde, mit den unter ihnen befindlichen Schriften des Aristoteles, wir erfahren nicht genauer, in welcher Weise, der Grammatiker Tyrannion beschäftigte[321]), und wo dieselben dann in vielfach fehlerhaften Abschriften in den Buchhandel gebracht sein sollen[322]).

---

der Ilias, s. Anecd. Rom. p. 5. ἡ δὲ δοκοῦσα ἀρχαία Ἰλιάς, λεγομένη δὲ ἀπ' Ἑλικῶνος, προοίμιον ἔχει τοῦτο· „Μούσας ἀείδω καὶ Ἀπόλλωνα κλυτότοξον", ὡς καὶ Νικάνωρ μέμνηται καὶ Κράτης ἐν τοῖς Διορθωτικοῖς. Der Herausgeber Osann S. 257. A. 1 wollte ἀφ' Ἑλικῶνος herstellen. Dass vielmehr Ἀπελλικῶνος das Richtige sei, erkannte A. Nauck Ueber die Helikonische Ilias, Philologus VI. 1851. S. 560—563, vgl. W. Ribbeck Jahrb. f. Ph. LXVI. 1852. S. 4 ff.

321) S. C. 30. A. 188.

322) Strab. XIII 608 f. ἐκ δὲ τῆς Σκήψεως οἵ τε Σωκρατικοὶ γεγόνασιν Ἔραστος καὶ Κορίσκος καὶ ὁ τοῦ Κορίσκου υἱὸς Νηλεύς, ἀνὴρ καὶ Ἀριστοτέλους ἠκροαμένος καὶ Θεοφράστου, διαδεδεγμένος δὲ τὴν βιβλιοθήκην τοῦ Θεοφράστου (vgl. A. 318 und das Testam. des Theophr. b. La. Di. V, 52. τὸ δὲ χωρίον . . . δίδωμι Καλλίνῳ, τὰ δὲ βιβλία πάντα Νηλεῖ), ἐν ᾗ ἦν καὶ ἡ τοῦ Ἀριστοτέλους· ὁ γοῦν Ἀριστοτέλης τὴν ἑαυτοῦ Θεοφράστῳ παρέδωκεν, ᾧπερ καὶ τὴν σχολὴν ἀπέλιπε, πρῶτος (?) ὧν ἴσμεν συναγαγὼν βιβλία καὶ διδάξας τοὺς ἐν Αἰγύπτῳ βασιλέας βιβλιοθήκης σύνταξιν. Θεόφραστος δὲ Νηλεῖ παρέδωκεν· ὃ δ' εἰς Σκῆψιν κομίσας τοῖς μετ' αὐτὸν παρέδωκεν, ἰδιώταις ἀνθρώποις, οἳ κατάκλειστα εἶχον τὰ βιβλία οὐδ' ἐπιμελῶς κείμενα· ἐπειδὴ δὲ ᾔσθοντο τὴν σπουδὴν τῶν Ἀτταλικῶν βασιλέων ὑφ' οἷς ἦν ἡ πόλις, ζητούντων βιβλία εἰς τὴν κατασκευὴν τῆς ἐν Περγάμῳ βιβλιοθήκης κατὰ γῆς ἔκρυψαν ἐν διώρυγί τινι· ὑπὸ δὲ νοτίας καὶ σητῶν κακωθέντα ὀψέ ποτε ἀπέδοντο οἱ ἀπὸ τοῦ γένους Ἀπελλικῶντι τῷ Τηΐῳ πολλῶν ἀργυρίων τά τε Ἀριστοτέλους καὶ τὰ τοῦ Θεοφράστου βιβλία· ἦν δὲ ὁ Ἀπελλικῶν φιλόβιβλος μᾶλλον ἢ φιλόσοφος· διὸ καὶ ζητῶν ἐπανόρθωσιν τῶν διαβρωμάτων ἀντίγραφα καινὰ μετήνεγκε τὴν γραφὴν ἀναπληρῶν οὐκ εὖ, καὶ ἐξέδωκεν ἁμαρτάδων πλήρη τὰ βιβλία. συνέβη δὲ τοῖς ἐκ τῶν περιπάτων τοῖς μὲν πάλαι τοῖς μετὰ Θεοφράστου οὐκ ἔχουσιν ὅλως τὰ βιβλία πλὴν ὀλίγων καὶ μάλιστα τῶν ἐξωτερικῶν μηδὲν ἔχειν φιλοσοφεῖν πραγματικῶς, ἀλλὰ θέσεις ληκυθίζειν· τοῖς δ' ὕστερον, ἀφ' οὗ τὰ βιβλία ταῦτα προῆλθεν, ἄμεινον μὲν ἐκείνων φιλοσοφεῖν καὶ ἀριστοτελίζειν, ἀναγκάζεσθαι μέντοι τὰ πολλὰ εἰκότα λέγειν διὰ τὸ πλῆθος τῶν ἁμαρτιῶν. πολὺ δὲ εἰς τοῦτο καὶ ἡ Ῥώμη προσελάβετο· εὐθὺς γὰρ μετὰ τὴν Ἀπελλικῶντος τελευτὴν Σύλλας ἦρε τὴν Ἀπελλικῶντος βιβλιοθήκην ὁ τὰς Ἀθήνας ἑλών, δεῦρο δὲ κομισθεῖσαν Τυραννίων τε ὁ γραμματικὸς διεχειρίσατο φιλαριστοτέλης ὤν, θεραπεύσας τὸν ἐπὶ τῆς βιβλιοθήκης, καὶ βιβλιοπῶλαί τινες γραφεῦσι φαύλοις χρώμενοι καὶ οὐκ ἀντιβάλλοντες, ὅπερ καὶ ἐπὶ τῶν ἄλλων συμβαίνει τῶν εἰς πρᾶσιν γραφομένων βιβλίων καὶ ἐνθάδε καὶ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ. Vermuthlich nur aus Strab. (s. Zeller II³, 2. S. 139. A. 2 u. vgl. d. Nachtr.,) erzählt Dasselbe Plut. Sulla 26. ἐξεῖλεν ἑαυτῷ τὴν Ἀπελλικῶνος τοῦ Τηΐου βιβλιοθήκην, ἐν ᾗ τὰ πλεῖστα τῶν Ἀριστοτέλους καὶ Θεοφράστου βιβλίων ἦν οὔπω τότε σαφῶς γνωριζόμενα τοῖς πολλοῖς.

Digitized by Google

In der That konnte nun aber diese Entdeckung auch gar Nichts zur Hebung jener kläglichen Zustände in der damaligen peripatetischen Schule beitragen. Denn der Grund zu denselben lag in Wahrheit nicht darin[323]), als ob jenen Peripatetikern die systematischen Lehrschriften des Aristoteles fast alle nicht zugänglich gewesen wären, sondern nur darin, dass ihnen der Sinn dafür fehlte dieselben zu benutzen, wovon denn freilich die natürliche Folge war, dass Exemplare dieser von Aristoteles nicht für das Publicum, sondern als Lehrbücher für seine Schule bestimmten Schriften ohne Zweifel immer seltner wurden. Was der Fund des Apellikon Neues brachte, das kann in Wirklichkeit nur ein Theil derjenigen Aufzeichnungen, welche sich Aristoteles lediglich für seinen eignen Gebrauch gemacht hatte, also der sogenannten hypomnematischen Schriften gewesen sein[324]).

λέγεται δὲ κομισθείσης αὐτῆς εἰς Ῥώμην Τυραννίωνα τὸν γραμματικὸν ἐνσκευάσασθαι τὰ πολλὰ κ. τ. λ. (s. A. 327). *οἱ δὲ πρεσβύτεροι Περιπατητικοὶ φαίνονται μὲν καθ' ἑαυτοὺς γενόμενοι χαρίεντες καὶ φιλόλογοι* (!), *τῶν δὲ Ἀριστοτέλους καὶ Θεοφράστου γραμμάτων οὔτε πολλοῖς οὔτε ἀκριβῶς ⟨γεγραμμένοις⟩* (so Susemihl in Bursians Jahresber. XVIII. S. 253. A. 5, *⟨γεγραμμένοις βιβλίοις⟩* nicht richtig Robbe Vit. Aristot. S. XIV) *ἐντετυχηκότες διὰ τὸ τὸν Νηλέως τοῦ Σκηψίου κλῆρον, ᾧ τὰ βιβλία κατέλιπε Θεόφραστος, εἰς ἀφιλοτίμους καὶ ἰδιώτας ἀνθρώπους περιγενέσθαι.* Vgl. A. 318 und andrerseits A. 324.

323) Wie Strab. a. a. O. behauptet.

324) Dass sich neben der verkehrten Angabe Strabons auch die richtige Ueberlieferung erhielt, geht aus des Ptolemaeos (uns bekanntlich nur durch arabische Schriftsteller überkommenem) Verzeichniss der aristotelischen Schriften hervor, welches unter seinen 92 (s. aber d. Nachtr.) Nummern an 86. Stelle enthält: *Libri, qui inveniebantur in bibliotheca Apellicontis* (oder wörtlich *viri qui nominatur Ablikun*), s. Rose Aristot. fragm., Leipz. 1886. S. 2. 22. Dass von fast allen akroatischen Werken des Aristoteles bis auf Apellikon nur das einzige eigne Exemplar des Verfassers existirt haben sollte, ist von vorn herein undenkbar, da dies ihrem Zwecke als Lehrbücher der Schule zu dienen widerspricht und ihren Unterschied von den hypomnematischen aufheben würde. Es ist aber auch der Gegenbeweis hinlänglich geführt. Die hierauf gerichteten Untersuchungen von einem französischen Gelehrten im Journ. des Sçavans 1717. S. 655 ff., Brandis Ueb. d. Schicksale der aristot. Bücher, Rhein. Mus. 1827. S. 236—286, Kopp Nachtrag, ebend. 1829. S. 93—106, Brandis Gr.-röm. Ph. II, 2. S. 66—76, Stahr Aristotelia II. S. 1—166. 294 f., Zeller a. a. O. II^3, 2. S. 138—154 leiden freilich an einem doppelten Fehler. Fürs Erste nämlich ziehen sie auch die populären (exoterischen) Werke und die historischen Sammelschriften, wie Politien und Didaskalien, mit in die Frage hinein, von denen die zu widerlegende Behauptung ja gar nicht aufgestellt ist und selbstverständlich nicht auf-

Digitized by Google

Eine wirkliche Abhülfe konnte sonach vielmehr nur dadurch geschaffen werden, dass in dem peripatetischen Kreise endlich

---

gestellt werden konnte. Nicht einmal die, wie wir C. 13. A. 86. C. 16. A. 50. C. 17. A. 55 ff. 93[b]. 94 sahen, von Kallimachos, Aristophanes von Byzanz und Anderen benutzte Thiergeschichte kommt, streng genommen, hiebei in Betracht, vgl. A. 333. Zweitens aber wäre die nachweisliche Benutzung der akroatischen Schriften bei den ältsten Peripatetikern Theophrastos, Eudemos, Straton und anderen, die höchst wahrscheinliche der Politik auch b. Hieronymos (La. Di. I, 26, s. Prinz De Solonis Plutarchei fontibus, Bonn 1867. S. 24 f.) allerdings bei dem Vorhandensein bloss jenes einzigen Exemplars unmöglich gewesen, aber es bliebe ja noch die Ausflucht, dass etwa während der Zeit zwischen Stratons Tode bis zu Apellikons Fund (ungefähr 270—90) fast alle Abschriften verloren gegangen seien. Um auch sie zu widerlegen, muss die Untersuchung zunächst auf diese Zwischenzeit beschränkt werden. Während derselben benutzte nun aber sogar ausserhalb der peripatetischen Schule, wie wir C. 16. A. 55. C. 28. A. 54[b]. 57. C. 29. A. 180) gesehen haben, höchst wahrscheinlich Aristophanes die Poetik, Panaetios die Politik, sicher Poseidonios, wenn anders man diesen noch mit heranziehen darf, die Physik (b. Simplik. in Phys. I. p. 291, 34 ff. Diels) und die Meteorologie, die Rhetorik Archedemos (s. C. 2. A. 383[b]; ausserdem vgl. C. 35. A. 144[b]), innerhalb der peripatetischen Kreise der Verfasser der grossen Moral die nikom. Ethik und (II, 14, 1212[b] 37 ff., s. Susemihl z. d. St.) das 12. B. der Metaphysik, der des sogenannten zweiten Buchs der Oekonomik die Politik (s. Susemihls Ausg. jener Schrift S. X ff.), der der pseudo-aristotelischen Abh. von der Bewegung der lebenden Wesen die Metaphysik, Physik, Psychologie, die anthropologischen und die systematisch-zoologischen Schriften (s. Zeller II[3], 2. S. 938 f. A. 11). „Die Kategorien fand schon Andronikos um die unächten Postprädicamente vermehrt und kannte von ihnen verschiedene Abschriften mit abweichenden Titeln und Lesarten (s. A. 329 und Zeller S. 67—69), sie müssen also schon längere Zeit vor ihm in den Händen der Abschreiber gewesen sein" (Zeller S. 148), und er würde schwerlich unterlassen haben bei jenem Streit über eine Lesart den Fund des Apellikon zur Entscheidung heranzuziehen noch auch gewagt haben die Aechtheit der Hermenie anzuzweifeln (s. A. 336), wenn wirklich des Aristoteles eigne Niederschriften jener beiden Werkchen aus dem Keller in Skepsis zu Tage getreten wären (Zeller S. 142). Wenn endlich doch höchst wahrscheinlich (s. A. 328 und C. 19. A. 11) die beiden anderen Verzeichnisse aristotelischer Schriften auf Hermippos zurückgehen, so befanden sich in der grösseren alexandrinischen Bibliothek die logischen Schriften (s. Zeller S. 67. A. 1. S. 69 f. A. 1. S. 70 f. A. 1, die Topik sogar, wie es scheint, in mehreren, theils vollständigen und theils unvollständigen Exemplaren, s. Zeller S. 72. Anm. S. 74 f. A. 7), die Rhetorik und (nach dem zuverlässigeren Index des La. Di.) noch in richtiger Trennung von ihr das jetzige 3. Buch περὶ λέξεως (in 2 Büchern, s. Zeller S. 76 f. A. 2), das ursprünglich eine selbständige Schrift bildende 5. Buch (Δ) der Metaphysik περὶ τῶν ποσαχῶς λεγομένων (s. Zeller S. 86), auch wohl die Schrift vom Entstehen und Vergehen

Digitized by Google

einmal wieder ein Mann von höherer Begabung und ächt wissenschaftlichem Sinne erstand, welcher die Schule wieder zum eingehenden Studium jener Encyklopaedie der Wissenschaften zurückführte, welche ihr der Meister in seinen systematischen Werken hinterlassen hatte, und dieser Mann, welcher sich ein solches unsterbliches Verdienst erwarb, und welchem wir ohne Frage die Erhaltung fast aller dieser Schriften verdanken, war

Andronikos von Rhodos[325]), welcher in Athen als der neunte oder zehnte Nachfolger des Aristoteles[326]) lehrte. Er

---

unter dem Titel *περὶ στοιχείων* und noch besonders das 1. Buch derselben unter der Bezeichnung *περὶ τοῦ πάσχειν καὶ πεπονθέναι* (s. Zeller S. 88 f. A. 1), ferner die Thiergeschichte in 9 Büchern nebst dem unächten 10. (unter dem Titel *ὑπὲρ τοῦ μὴ γεννᾶν*, vgl. C. 2. A. 826), die Ethik (unvollständig, s. Susemihl Ausg. der eudem. Eth. S. 161), die Politik und die Poetik (letztere noch vollständig in 2 Büchern) nebst einigen der erhaltnen unächten Schriften und einzelnen der verlornen ganz oder annähernd in diese Classe gehörigen, wie (s. Zeller S. 93. A. 1) der Anatomie und (s. Zeller S. 98. A. 1) Pflanzengeschichte. S. Zeller S. 52. A. 2, wo aber für 119 (Diog): *ποιητικῶν α'* vielmehr 83: *πραγματείας τέχνης ποιητικῆς ᾱβ̄* (vgl. Hesych. 75 *τέχνης ποιητικῆς β̄*) zu setzen ist und die *μεταφυσικὰ* (näml. *προβλήματα*) bei Hesych. 111 aus dem Spiele bleiben mussten. Auffällig ist nur, dass in diesem Verzeichniss des Hermippos die systematischen zoologischen Schriften fehlen, während doch auch diese wohl zweifellos seinem Zeitgenossen Aristophanes von Byzanz bekannt waren, s. C. 16. S. 442 mit A. 50. Man mag staunen über die Halbwisserei Strabons, der doch ein Schüler des Tyrannion (s. C. 30. A. 185) und (s. A. 340. 354) des Boëthos war; aber an der Sache selbst wird dadurch Nichts geändert.

325) Unter den berühmten von dort gebürtigen Philosophen nennt ihn Strab. XIV. 655. — Littig Andronikos von Rhodos I. München 1890. 8.

326) Anonym. z. Aristot. de interpr. Schol. in Aristot. 94ᵃ 21 f. *περὶ τοῦ γνησίου Ἀνδρόνικος ὁ Ῥόδιος ἀμφιβάλλει μόνος ὁ λεγόμενος ἑνδέκατος διάδοχος τῆς Ἀριστοτέλους διατριβῆς.* Ammon. 97ᵃ 13 ff. *πρὸς δὲ τὸ γνήσιον εἶναι ... τὸ βιβλίον οὐδεὶς ἠξίωσε ... ἀμφιβαλεῖν ... πλὴν Ἀνδρονίκου τοῦ Ῥοδίου, ὃς ἑνδέκατος μὲν ἦν ἀπὸ τοῦ Ἀριστοτέλους.* Elias Schol. in Aristot. 24ᵃ 20. *Ἀνδρόνικος ... ὁ τούτου ἑνδέκατος γενόμενος διάδοχος.* 25ᵇ 42 f. *Ἀνδρόνικος δὲ ὁ Ῥόδιος ὁ Περιπατητικός, ὁ ἑνδέκατος διάδοχος τῆς Ἀριστοτέλους σχολῆς.* Dagegen Ammon. (?) in Aristot. Anal. pr. 24ᵇ 19 b. Waitz Aristot. Org. I. S. 45. *ὁ δὲ Βόηθος ἑνδέκατος ἀπὸ Ἀριστοτέλους γενόμενος.* Bei beiden Zählungen ist wohl Aristoteles mitgerechnet, denn dessen nächste Nachfolger waren Theophrastos, Straton, Lykon, Ariston, Kritolaos, Diodoros u. (s. Zeller II³, 2. S. 934. A. 3) wahrscheinlich Erymneus, zwischen Erymneus aber und Andronikos ist kaum für mehr als noch zwei, höchstens drei Schulvorsteher, auch wenn sie nur verhältnissmässig kurze Zeit regiert haben, Platz. S. Zeller III³, 1. S. 620 f. A. 5. Freilich ist die letztere Zählung, obschon sonach im Uebrigen wohl die richtigere, doch insofern

Digitized by Google

veranstaltete eine neue **Ausgabe** sei es von allen sei es, wie wahrscheinlicher ist, nur von ebendiesen Schriften desselben und des Theophrastos nebst den verwandten beschreibenden zoologischen und botanischen Werken Beider, in welcher er dieselben nach den verschiedenen wissenschaftlichen Disciplinen oder Pragmatien zusammenordnete[327]) und ihnen im Wesentlichen, so weit es nicht schon geschehen war oder umgekehrt seine Nachfolger doch noch mehrere Aenderungen trafen, überhaupt bereits ihre jetzige Gestalt gab[328]). Mit ihm begann aber auch die lange

---

falsch, als Boëthos, der bei ihr offenbar als sein Nachfolger erscheint, wahrscheinlich gar nicht der athenischen Schule vorgestanden hat, s. A. 343. 354.

327) Porphyr. V. Plotin. 24 sagt von „Andronikos dem Peripatetiker", nach dessen Vorbilde er selbst die Schriften des Plotinos geordnet habe: *τὰ Ἀριστοτέλους καὶ Θεοφράστου εἰς πραγματείας διεῖλε, τὰς οἰκείας ὑποθέσεις εἰς ταὐτὸν συναγαγών.* Und Plut. a. a. O. fügt unmittelbar hinter *τὰ πολλά* (s. A. 322) noch Folgendes ein: *καὶ παρ' αὐτοῦ* (näml. *Τυραννίωνος*) *τὸν Ῥόδιον Ἀνδρόνικον εὐπορήσαντα τῶν ἀντιγράφων εἰς μέσον θεῖναι καὶ ἀναγράψαι τοὺς νῦν φερομένους πίνακας.* Ueber diesen Zusatz, welchem allein wenigstens in Strabons jetzigem Text Nichts entspricht, kann man sich nun allerdings verschiedne Gedanken machen (s. Zeller II³, 2. S. 139. A. 2. Susemihl Jahresber. XVII. S. 253. A. 5), aber das Wahrscheinlichste ist doch wohl, was Diels Doxogr. S. 216 mit den Worten *„Strabonis . . . narratio, quam Plutarchus secutus eis quae de Andronico fando audiverat haud scite amplificavit"* anzudeuten scheint, dass Plutarchos bei der Einfügung desselben aus eignen Mitteln mit noch viel ärgerer Halbwisserei als Strabon zu Werke gegangen ist. Ob A. jemals in Rom war, wissen wir nicht, und Plut. sagt das ja auch nicht, aber ich möchte dem Zeugniss desselben hier auch nicht einmal so viel vertrauen, wie Zeller III³, 1. S. 621 f. thut, um als zweifellos anzunehmen, dass A. wirklich Abschriften aus Apellikons Bibliothek durch Tyrannion sei es in Rom empfangen sei es nach Athen zugeschickt erhalten habe. Denn nicht bloss standen ihm ja jedenfalls die Ausgaben des Apellikon, sondern wahrscheinlich während seines doch wohl (s. A. 340) anzunehmenden Zusammenlebens mit demselben in Athen auch die Originale selbst zur Verfügung. So viel aber wird man Plut. glauben dürfen, dass er wirklich von einer neuen Ausgabe durch A. (*εἰς μέσον θεῖναι*) gehört hatte, und auch das muss ich Zeller III³, 1. S. 621. A. 1 zugeben, dass auch die Aeusserung des Porphyr. auf eine solche hinweist.

328) Dies wäre freilich undenkbar, wenn die Verzeichnisse der aristotelischen Schriften bei La. Di. V, 21 ff. und Hesych. v. Mil. vielmehr auf ihn (von dem doch im ganzen La. Di. sonst keine Spur ist) zurückgingen, wie Bernays D. Dialoge des Aristot. S. 133 f. und Rose Aristot. pseudep. S. 8 ff. (vgl. S. 4 ff.) u. ö. behauptet haben und zu meiner Verwunderung Diels Arch. f. Gesch. der Philos. I. 1888. S. 484 von Neuem vermuthet (s. C. 12. A. 59). Allein wenn auch nicht alles von Heitz (s. C. 19. A. 11) hiegegen Bemerkte stichhaltig ist, so fällt doch m. E. diese Annahme

Digitized by Google

Reihe der Commentatoren des Aristoteles. Denn als Ergänzung zu dieser Ausgabe verfasste er ferner auch Paraphrasen und Erläuterungen zu mehreren jener Werke[329]) und eine Einleitungsschrift in das Studium des Aristoteles und des Theophrastos in mindestens 5 Büchern[330]), in welchem er vermuthlich eine Biographie Beider gab[331]), jedenfalls ihre Testamente mittheilte[332]), Verzeichnisse ihrer Schriften nach seiner neuen Anordnung derselben entwarf[333]), namentlich auch seine neue

schon gerade dadurch, dass jene beiden Verzeichnisse im schroffsten Gegensatz gegen irgend eine Pragmatieneintheilung stehen und ihnen eine wesentlich andere, zwar sachliche, aber noch recht rohe und lockere Anordnung zu Grunde liegt (s. Heitz Verl. Schriften des Aristot. S. 21—23), so dass dadurch Rose selbst sich zu dem geradezu halsbrechenden Auswege gezwungen sah zu behaupten, dass in diesen beiden Katalogen nur diejenigen Schriften zusammengefasst seien, auf welche die Pragmatieneintheilung des A. sich nicht erstreckte.

329) Am Meisten wissen wir von seiner Paraphrase (Simpl. in Cat. Schol. in Aristot. 41ᵇ 25. 42ᵃ 10. *Ἀνδρόνικος παραφράζων τὸ τῶν Κατηγοριῶν βιβλίον*) und seinem Commentar (vgl. A. 358) zu den Kategorien, die besonders von Simplikios in dem seinen sehr häufig herangezogen werden, und so erfahren wir denn, dass er hier auch über die Unächtheit des Anhangs (der sogenannten Postpraedicamente) und den richtigen Titel so wie über verschiedne Lesarten sich ausliess, s. bes. Simplik. Sch. in Ar. 81ᵃ 27 ff. *τινὲς μὲν γὰρ, ὧν καὶ Ἀνδρόνικός ἐστι, παρὰ τὴν πρόθεσιν τοῦ βιβλία προσκεῖσθαί φασιν ὑπό τινος ταῦτα* (näml. jener Anhang) *τοῦ τὸ τῶν Κατηγοριῶν βιβλίον Πρὸ τῶν τόπων ἐπιγράψαντος*. Dexipp. p. 25, 25 ff. Speng. Sch. in Ar. 42ᵃ 30 ff. *οὐκ ἐν ἅπασι τοῖς ἀντιγράφοις τὸ „ὁ δὲ λόγος τῆς οὐσίας"* (1ᵃ 2) *πρόσκειται, ὡς καὶ Βόηθος μνημονεύει καὶ Ἀνδρόνικος.* Simpl. Sch. 40ᵇ 23 ff. 61ᵃ 25 ff. Auf Commentare zur Physik, Psychologie und Ethik scheinen ferner die Bemerkungen von Simpl. Phys. 100ᵛ. p. 440, 11 f. Diels. Themist. de an. II. p. 56, 11. 59, 6 Speng. und Aspasios bei Rose Aristot. pseudep. S. 109 hinzuweisen. S. Zeller III³, 1. S. 622 f. A. 3.

330) S. A. 337. Den Titel kennen wir nicht: *ex Andronici philosophi libro* sagt unbestimmt Gell. XX, 5, 10, *tractatu quinto libri Andronici de indice librorum Aristotelis* Ptolem. No. 90, vgl. d. Nachtr.

331) Gleichwie später auch Ptolemaeos in seinem offenbar ganz nach dem Muster von dem des A. eingerichteten Werke, Elias in Categ. Sch. in Ar. 22ᵃ 13. *καὶ τὸν βίον αὐτοῦ καὶ τὴν διαθήκην* (so Rose f. *διάθεσιν*).

332) Vit. Aristot. Marc. p. 435, 16 ff. Rose (Aristot. fragm., Leipz. 1886). *διαθήκην ἔγγραφον καταλιπών, ἣ φέρεται παρά τε Ἀνδρονίκῳ καὶ Πτολεμαίῳ μετὰ τοῦ πίνακος τῶν αὐτοῦ συγγραμμάτων.* Vet. transl. p. 450, 1 ff. Rose. *dimittens testamentum scriptum, quod fertur ab Andronico et Ptolomaeo cum voluminibus suorum tractatuum.*

333) S. A. 327. Hierauf beziehen sich ohne Zweifel die Worte des Plut. a. a. O. (s. A. 327) *καὶ ἀναγράψαι τοὺς νῦν φερομένους πίνακας.* Elias a. a. O. 24ᵃ 19 f. *τῶν Ἀριστοτελικῶν συγγραμμάτων χιλίων ὄντων τὸν*

Digitized by Google

Pragmatieneintheilung der streng systematischen entwickelte und rechtfertigte, über die Abfolge der Pragmatien[334]) und der einzelnen Schriften innerhalb jeder Pragmatie[335]) und die Aechtheit oder Unächtheit dieser und jener Schrift[336]) handelte, endlich

ἀριθμόν, ὡς Ἀνδρόνικος παραδίδωσιν ὁ κ. τ. λ. (s. A. 326): dies ist nicht unmöglich, wenn A. die einzelnen Bücher zählte und die von ihm für unächt erklärten Schriften mit rechnete, vgl. Elias 22ᵃ 11 ff. unmittelbar vor den A. 326 angef. Worten: τῶν Ἀριστοτελικῶν συγγραμμάτων πολλῶν ὄντων, χιλίων τὸν ἀριθμόν, ὥς φησι Πτολεμαῖος ὁ φιλόσοφος (so Rose f. φιλάδελφος) ἀναγραφὴν αὐτῶν ποιησάμενος. Schol. hinter Theophr. Metaph. p. 323 Brandis: τοῦτο τὸ βιβλίον Ἀνδρόνικος μὲν καὶ Ἕρμιππος ἀγνοοῦσιν· οὐδὲ γὰρ μνείαν αὐτοῦ ὅλως πεποίηνται (ob trotz dieser Ausdrucksweise καὶ Ἕρμιππος hier nur, wie Rose Aristot. fr. 1886. S. 2 will, bedeutet: *hic sc. ab Andronico testis allatus*, darauf kommt nicht viel an: dass A. den Hermippos benutzte, ist auch ohnehin wohl kaum zu bezweifeln) ἐν τῇ ἀναγραφῇ τῶν Θεοφράστου βιβλίων. Schol. Urb. hinter Theophr. Hist. pl. VII. Θεοφράστου περὶ φυτῶν ἱστορίας τὸ ῆ. Ἕρμιππος δὲ περὶ φρυγανικῶν καὶ ποιωδῶν, Ἀνδρόνικος δὲ περὶ φυτῶν ἱστορίας (vgl. Usener Anal. Theophr. S. 23). Mit grosser Wahrscheinlichkeit führt Heitz a. a. O. S. 23—29 schon auf A. die (von der bei La. Di. u. Hesych. befolgten Anordnung sehr abweichende und sich sehr vortheilhaft vor ihr auszeichnende) Eintheilung der sämmtlichen Schriften des Aristoteles bei David (oder vielmehr Elias) Sch. in Ar. 24ᵃ 21 ff. (unmittelbar nach den eben u. A. 326 angef. Worten; vgl. Ammon. u. Simpl. in Cat. f. 7ᵇ u. 1ᵇ ff. Philop. ebend. Sch. 35ᵇ 12 ff.) in μερικά, d. h. an Einzelne gerichtete (Briefe), καθόλου und μεταξύ, der μεταξύ in geschichtliche (wie Politien) und naturgeschichtliche (Thier- und Pflanzengeschichte), der καθόλου in syntagmatische und hypomnematische, der syntagmatischen in akroamatische (oder αὐτοπρόσωπα) und exoterische (oder dialogische) schon auf A. zurück. Vgl. d. Nachtr.

334) David (Elias) a. a. O. 25ᵇ 42 ff. Ἀνδρ. κ. τ. λ. (s. A. 326) ἀπὸ τῆς λογικῆς ἔλεγε (näml. ὅτι ἄρξασθαι δεῖ).

335) Simplik. Sch. in Ar. 81ᵃ 27 ff. (s. A. 329) u. in Phys. Sch. 404ᵇ 33 ff. ὅτι δὲ τὰ τρία (Phys. VI—VIII) ἐστὶ τὰ περὶ κινήσεως καὶ τὰ πέντε (Phys. I—V) Φυσικά, μαρτυρεῖ καὶ Δάμασος κ. τ. λ. (s. dagegen Zeller II³, 2. S. 86. Anm.). ὅτι δὲ τὸ νῦν προκείμενον βιβλίον (näml. das 6. B.) τῇ τάξει μετὰ τὸ πέμπτον ἐστί, δηλοῖ μὲν καὶ ὁ Εὔδημος . . . καὶ Ἀνδρόνικος δὲ ταύτην τὴν τάξιν τούτοις τοῖς βιβλίοις ἀποδίδωσι.

336) Dass er die Aechtheit der Hermenie anzweifelte (Anon. u. Ammon. z. de interpr. Sch. in Ar. 94ᵃ 21 f. 97ᵃ 13 ff., s. A. 326, Boëth. II. p. 11, 13 ff. Meiser. Sch. in Ar. 97ᵃ 28 ff. Alex. in Anal. pr. p. 160, 31 ff. Wallies. Sch. in Ar. 161ᵇ 40 ff. Philop. z. de an. A, 13 z. A. B, 4 z. E.), ward schon A. 324 erwähnt. Das könnte nun freilich auch in einem Commentar zu diesem Werk geschehen sein, gleichwie er sein Urtheil über den Schluss der Kategorien wahrscheinlich, wie (A. 329) gesagt, in einem Commentar zu denselben ausführte, aber von einem solchen zu der Hermenie fehlen sonst alle Spuren.

Digitized by Google

auch eine ganze Reihe von ihm neu aufgefundener angeblich und möglicherweise zum Theil wirklich von und an Aristoteles geschriebener Briefe wörtlich wiedergab[337]). Indem nun aber so ein erneutes Studium der systematischen Schriften des Meisters als der allein völlig zuverlässigen Quelle der philosophischen Lehre desselben zum freien und auch wohl mit einer gewissen eklektischen Annäherung an andere Richtungen gepaarten Anschluss an ebendiese Lehre[338]) unter den Peripatetikern auflebte, geschah es ebendadurch, dass von nun ab diese bisher mehr oder weniger vernachlässigten Schriften in den Vordergrund traten und umgekehrt die bisher viel gelesenen populären und historischen allmählich mehr und mehr vernachlässigt wurden und so schliesslich verloren gingen[339]). Die Blütezeit des Andronikos wird man übrigens wohl schon vor die Mitte des ersten Jahrhunderts zu setzen haben[340]).

---

337) Zwei entschieden gefälschte, einen von Alexandros an Aristoteles und die Antwort des Letzteren theilt aus ebendieser Schrift des A. (s. A. 330) Gell. a. a. O. §. 10—12 mit (vgl. Fr. 662 Rose, Leipz. 1886). Ptolem. No. 90. ⟨*et*⟩ *epistulae* ⟨*aliae*⟩*: invenit eas Andruniks (Andronicus) XX sectionibus;* die folgenden verderbten und früher von Rose Arist. fr., Berl. 1870. S. 1473 missverstandnen Worte scheinen etwa zu besagen: *et alia scripta hypomnematica, quorum numerum et initia* (oder *nomina*) *invenies in tractatu V° libri Andruniks (Andronici) de indice librorum Aristotelis*, s. Rose Arist. fr. 1886. S. 2. Doch vgl. d. Nachtr. z. A. 330.

338) Freilich beruhten die Abweichungen des A. (s. über dieselben Zeller III³, 1. S. 623 f.) und der folgenden Peripatetiker von Aristoteles wohl zum Theil auch darauf, dass sie denselben missverstanden. Vgl. auch d. Nachtr.

339) Vgl. Heitz a. a. O. S. 27 f. Dass sich von den letzteren allerdings die Politie der Athener noch recht lange erhielt und uns durch die neuesten Funde grösstentheils wiedergegeben ist, kann bis auf Weiteres nur als Ausnahme gelten.

340) Dass er ein Zeitgenosse des Tyrannion war, wusste Plutarchos ohne Zweifel ganz richtig, und wir würden es auch ohne ihn annehmen müssen; ob Plut. aber auch darüber gut unterrichtet war, dass das eben beschriebne Werk des A. erst nach der Ueberführung von Apellikons Bibliothek nach Rom und Tyrannions Beschäftigung mit derselben abgefasst sei, ist, wie wir A. 327 sahen, durchaus nicht ebenso sicher. Strabon, der Schüler des Tyrannion (s. C. 30. A. 185), bezeichnet sich zugleich allem Anschein nach, wie Zeller III³, 1. S. 587. Anm. S. 624. A. 2 selber ausführt, nicht sowohl als einen Mitschüler, sondern als einen Schüler von Boëthos, dem Schüler des A. (XVI. 757. *καθ' ἡμᾶς δὲ ἐκ Σιδῶνος μὲν ἔνδοξοι φιλόσοφοι γεγόνασι Βόηθός τε, ᾧ συνεφιλοσοφήσαμεν ἡμεῖς τὰ Ἀριστοτέλεια, καὶ Διόδοτος ἀδελφὸς αὐτοῦ*), s. A. 354,

Digitized by Google

Kratippos von Pergamon, ursprünglich ein Schüler des Antiochos, der dann aber zu Andronikos überging[341]), wirkte um 50 bis 46 in Mytilene, ward dann aber nicht lange hernach der Nachfolger des Andronikos[342]) in Athen[343]). Von seinen Lehren wissen wir sehr wenig, von seinen Schriften so gut wie gar Nichts[344]).

Staseas von Neapolis war der Lehrer und Hausgenosse des M. Pupius Piso Frugi Calpurnianus[345]), der ihn vielleicht

---

und so wird es wenigstens wahrscheinlicher, dass A. älter, als dass er jünger denn Tyrannion war, zumal da er allem Anscheine nach um 45 bereits gestorben war, s. A. 343. Vgl. auch d. Nachtr.

341) Philod. Ind. Acad. Col. XXXV, wo es von Antiochos heisst, dass er zu Schülern hatte *Ἀρίστωνά τε καὶ Δίωνα Ἀλεξανδρεῖς καὶ Κράτιππον Περγαμηνόν, ⟨ὧν⟩ Ἀρίστων ⟨μὲν⟩ καὶ Κράτιππος * * ἐγένοντο Περι⟨πατητι-⟩ κοὶ ἀ⟨ποστα⟩τήσα⟨ντες τῆς Ἀ⟩κα⟨δη⟩μεία⟨ς⟩.*

342) Cic. Tim. 1. *qui* (näml. *Nigidius Figulus*) *cum me in Ciliciam proficiscentem Ephesi expectavisset . . . venissetque eodem Mytilenis mei salutandi et visendi causa Cratippus Peripateticorum omnium, quos quidem ego audierim, meo iudicio facile princeps, perlibenter et Nigidium vidi et cognovi Cratippum.* Brut. 71, 250, wo Brut. zu Cic. sagt: *vidi enim Mytilenis nuper virum* (näml. *Marcellum*) *. . . nunc a doctissimo viro tibique, ut intellexi, amicissimo Cratippo instructum omni copia . . . videbam etc.* Plut. Pomp. 75. *τῶν δὲ Μυτιληναίων τὸν Πομπήιον ἀσπασαμένων καὶ παρακαλούντων εἰσελθεῖν εἰς τὴν πόλιν, οὐκ ἠθέλησεν . . . αὐτὸς δὲ πρὸς Κράτιππον τραπόμενος τὸν φιλόσοφον (κατέβη γὰρ ἐκ τῆς πόλεως ὀψόμενος αὐτόν) ἐμέμψατο καὶ συνδιηπόρησε βραχέα περὶ τῆς προνοίας, ὑποκατακλινομένου τοῦ Κρατίππου καὶ παράγοντος αὐτὸν ἐπὶ τὰς ἀμείνονας ἐλπίδας.*

343) Als solcher wird er freilich nirgends ausdrücklich bezeichnet, und nach dem A. 326 angef. Scholion b. Waitz a. a. O. müsste man glauben, dass vielmehr Boëthos dieser Nachfolger gewesen sei; dass aber höchst wahrscheinlich dennoch die erstere Annahme die richtige ist, zeigt Zeller III³, 1. S. 624. A. 2: Cic. Off. I, 1, 1 und Trebon. b. Cic. Epist. XII, 16 feiern wenigstens vielmehr den K. 45 und 44 als Lehrer der peripatetischen Philosophie in Athen, wo damals auch Ciceros Sohn dieselbe bei ihm hörte (vgl. auch Off. III, 2, 5. Epist. XVI, 24), und sicherlich lebte Boëthos damals noch.

344) Cicero veranlasste den Caesar ihm das römische Bürgerrecht zu ertheilen, zugleich aber den Areopag ihn um sein Bleiben in Athen zu bitten, Plut. Cic. 24. Brutus besuchte ihn hier nach Caesars Ermordung und hörte ihn und den Akademiker Theomnestos, Plut. Brut. 24 (vgl. A. 286). Von seinen *commentarii* im Allgemeinen spricht Cic. Off. III, 33, 121, von seiner mit der des Dikaearchos übereinstimmenden Ansicht, nach welcher er unter Verwerfung aller anderen Mantik die prophetische Kraft der Träume gelten liess, Divin. I, 3, 5. 32, 70 f. 50, 113. II, 48, 100. 107. Jedenfalls schrieb er also über diesen Gegenstand, vielleicht ein eignes Werk *περὶ ἐνυπνίων*.

345) Cic. Divin. I, 3, 5. 32, 70 f. Tertull. de an. 46. Vgl. Zeller III³, 1.

Digitized by Google

schon um 92 hörte[346]). Wenn dies richtig ist, kann er mindestens nicht jünger als Andronikos gewesen sein.

Boëthos von Sidon[347]) war ein Schüler[348]) und wohl jedenfalls der ausgezeichnetste Schüler des Andronikos, welcher am Meisten als der eigentliche Fortsetzer von dessen Thätigkeit bezeichnet werden darf und sich durch seine Commentare zu verschiedenen Schriften des Aristoteles[349]) ein bedeutendes Ansehen erwarb[350]). Dabei huldigte er jedoch gleich Andronikos[350b]) einer ähnlichen naturalistischen Auffassung, wie sie bereits, was schon bemerkt wurde[351]), bei Dikaearchos, Aristoxenos und Straton zu Tage trat[352]). Uebrigens scheint er nicht in Athen gelehrt zu haben[353]), sondern vermuthlich in Rom, denn ebenhier dürfte Strabon sein Zuhörer gewesen sein[354]).

S. 328 f. A. 3. Auf die hohen Lobsprüche, die Cicero ihm ertheilt, ist wohl nicht viel zu geben.

346) Wenn anders Cic. de or. I, 22, 104 die Absicht hat historisch treu zu verfahren. Sonst s. noch Fin. V, 3, 8. 25, 75, auch Censorin. D. N. 14, 5. 10.

347) Strab. XVI. 757, s. A. 340.

348) Ammon. in Categ. p. 5 (bei Zumpt S. 94).

349) Am Bekanntesten ist der von Simplikios und Dexippos vielfach angeführte zu den Kategorien, dem Ersterer einerseits 1, α das βαθυτέραις ἐννοίαις χρῆσθαι nachrühmt, andrerseits Sch. in Ar. 42[a] 8 f. aber auch wieder sagt: ἐξηγούμενος δὲ ὁ Βόηθος καθ' ἑκάστην λέξιν. S. auch A. 358. Dazu kam noch eine besondere Schrift (ὅλον βιβλίον) περὶ τοῦ πρός τι καὶ πρός τί πως ἔχοντος, Simpl. Sch. 61[b] 9 f. Ausserdem sind mit grosser Wahrscheinlichkeit Commentare zur ersten Analytik und zur Physik, weniger sicher auch wohl zur Psychologie und zur Ethik nachweislich, s. die Belege bei Zeller III[3], 1. S. 625. A. 2.

350) Simpl. Schol. 40[a] 21. 61[a] 24 nennt ihn θαυμάσιος und ἐλλόγιμος und rühmt mit Porphyrios seinen Scharfsinn (ἀγχίνοια) Sch. 29[a] 47. 92[a] 42 f.

350[b]) S. d. Nachtr. z. A. 338. 351) C. 2. S. 143 f.

352) Dies zeigt sich auch darin, dass er das Studium der Philosophie nicht, wie Andronikos (s. A. 334) mit der Logik, sondern mit der Physik zu beginnen rieth, David (Elias) Sch. 25[b] 41 f. Weiteres b. Zeller S. 625 bis 627. Vgl. auch A. 416.

353) S. A. 340.

354) Zeller S. 624. A. 2. Der von Strabon (s. A. 340) gebrauchte Ausdruck συνεφιλοσοφήσαμεν könnte allerdings ebenso gut bedeuten, dass B. dessen Mitschüler, Strabon also Schüler des Andronikos gewesen sei; das würde er aber da, wo er ausdrücklich auf Letzteren zu sprechen kommt (s. A. 322. 325), zu sagen nicht unterlassen haben, und ferner lehrte Andronikos wahrscheinlich nur in Athen (s. A. 327), dort aber hat Strabon nicht studirt.

Digitized by Google

Ariston von Alexandreia[355]) oder, was aber auch wohl nur auf einer Verwechselung beruht, von Chios, fälschlich auch Aristias genannt[355b]), gleich Kratippos ursprünglich ein Schüler des Antiochos[356]), der aber ebenfalls zur peripatetischen Schule überging[357]), verfasste desgleichen Commentare zu aristotelischen Schriften[358]), die aber nicht bedeutend gewesen zu sein scheinen[358b]), aber auch, wenn anders nicht, wie schon gesagt, Eudoros gerechtere Ansprüche auf dieselbe hatte, eine Schrift über den Nil[359]) und ein ins Gebiet der Sagenhistorie und Geschichte einschlagendes Werk *Κτίσεις*[359b]).

---

355) Apul. de hab. doctr. Plat. III. p. 277 Hildebr. (vgl. A. 358). La. Di. VII, 164 im Homonymenverzeichniss: ἕκτος (Ἀρίστων) Ἀλεξανδρεὺς Περιπατητικός. Ausserdem s. A. 341. Zeller S. 627 f. Müller F. H. G. III. S. 327 f.

355b) Da Strab. XVII. 790 (s. A. 293) = Fr. 1 als (wirklichen oder angeblichen) Urheber der Schrift über den Nil ausdrücklich den bis in seine Zeiten reichenden Peripatetiker nennt, so ist schwerlich zu glauben, dass der Schol. Apoll. Rh. IV, 269 (= Fr. 2) über denselben Gegenstand angeführte Ἀριστίας ὁ Χῖος, der wiederum IV, 264 als Verfasser von *Κτίσεις* (nach der unzweifelhaft richtigen Verbesserung von Rutgers κτίσεσι f. θέσεσι) erscheint (= Fr. 4), ein Anderer sei, zumal da andrerseits wieder von Plut. de Is. et Osir. 37. 365 E. Ἀρίστων ὁ γεγραφὼς Ἀθηναίων ἀποικίαν (= Fr. 3) angeführt wird, ein Titel, der doch stark danach schmeckt nur den eines Theils der *Κτίσεις* oder einer Ergänzung zu diesen wiederzugeben. In der Ueberlieferung der Schol. Apoll. scheint sonach eine doppelte Verderbniss eingetreten zu sein, Ἀριστίας statt Ἀρίστων und dann Χῖος statt Ἀλεξανδρεύς, und zwar letztere durch Verwechselung mit dem Stoiker A. früher als erstere. Der von Isigon. (Pseudo-Sotion) 25. p. 187 Westerm. (s. C. 17. A. 126) angeführte Ἀρίστων ὁ Περιπατητικὸς φιλόσοφος ist natürlich ja der ältere Peripatetiker, der Keer, dies Bruchstück (5) also zu tilgen, Fr. 6 b. Schol. Pind. Nem. 1, 1 endlich kann aus derselben Schrift von diesem, kann aber auch aus den *Κτίσεις* sein, und Letzteres ist wahrscheinlicher.

356) S. A. 253. 282. 306. 341.

357) S. A. 341, vgl. A. 355.

358) Mindestens zu den Kategorien, Simpl. in Categ. Schol. in Ar. 61ᵃ 25 ff. τοὺς παλαιοὺς τῶν Κατηγοριῶν ἐξηγητὰς αἰτιῶνται Βόηθον καὶ Ἀρίστωνα καὶ Εὔδωρον καὶ Ἀνδρόνικον καὶ Ἀθηνόδωρον u. ö. (s. Zeller S. 627. A. 2). Der richtige Tadel des Apuleius a. a. O. (wo Prantl Gesch. der Log. I. S. 590. A. 23 auch im Folgenden mit Recht das handschriftliche *Aristo* statt *Aristoteles* wiederherstellt) scheint aber auch auf einen Commentar zur ersten Analytik zu führen.

358b) S. A. 358.

359) S. A. 293. 304.

359b) S. A. 355b.

Digitized by Google

Nikolaos[360]) von Damaskos[361]), Sohn des Antipatros, eines sehr hochgebildeten, reichen und angesehenen Mannes, und der Stratonike[362]), gehört eigentlich nicht mehr in unsere Darstellung hinein, da höchstens nur noch die Anfänge seiner Wirksamkeit in die hellenistische Zeit fallen. Denn er ward erst ungefähr 64 geboren[363]). Den Mitteln und Neigungen seines Vaters und seinen eignen Talenten entsprechend erhielt er eine überaus vielseitige Ausbildung. Zunächst ergab er sich den philologischen und poetischen Studien und verfasste sogar selbst einige Tragoedien und Komoedien; doch scheint von diesen seinen dichterischen Jugendsünden Nichts auf die Nachwelt gekommen zu sein[364]). Dann wandte er sich der Rhetorik, den mathematischen und

360) Sevin Recherches sur l'histoire de la vie et des ouvrages de Nicolas de Damas, Mem. de l'Acad. VI. S. 486ff. und in der Ausg. v. Orelli (s. A. 382) S. 276—291. Müller F. H. G. III. S. 343—461. L. Dindorf Nikolaos von Damaskos, Jahrb. f. Ph. XCIX. 1869. S. 107—119. Vgl. auch Zeller S. 629f. A. 1. Asbach Zu Nikolaos von Damascus, Rhein. Mus. XXXVI. 1882. S. 295—298.

361) Suid. *Νικόλαος Δαμασκηνός, γνώριμος Ἡρώδου τοῦ τῶν Ἰουδαίων βασιλέως καὶ Αὐγούστου Καίσαρος, φιλόσοφος Περιπατητικὸς ἢ* (*καὶ* Koraes) *Πλατωνικός* (vgl. A. 412). *ἔγραψεν Ἱστορίαν καθολικὴν ἐν βιβλίοις ὀγδοήκοντα* (diese Zahl ist falsch, s. A. 386. 389 ff.), *καὶ τοῦ* [*βίου*] (*Σεβαστοῦ*? Daub Rhein. Mus. XXXV. 1880. S. 63 f.) *Καίσαρος ἀγωγήν. οὕτως δ' ἠσπάσατο αὐτὸν Καῖσαρ, ὡς τοὺς ὑπ' ἐκείνου πεμπομένους πλακοῦντας Νικολάους αὐτὸν καλεῖν· καὶ διαμένει τοῦτο ἄχρι τοῦ σήμερον* (dies beruht auf einer Verwechselung mit dem mittelalterlichen *panis Nicolaus*, vgl. dazu auch Phot. Cod. 189 und anderes bei Müller S. 343. A. 3 und Dindorf S. 109. Ausg. S. V Angeführte, so Eustath. zu Od. σ, 5. p. 1834, 30 f., der sich mit Unrecht auf Athenaeos beruft, da dieser XIV. 652 a vielmehr richtig von Palmenfrüchten, einer Art von Datteln, spricht, s. A. 376). *ἔγραψε καὶ περὶ τοῦ ἰδίου βίου καὶ τῆς ἑαυτοῦ διαγωγῆς.* Als Damaskener wird er auch sonst häufig bezeichnet.

362) S. hierüber und zum Folgenden Fr. 2 b. Suid. a. a. O. und Fr. 1 b. Suid. *Ἀντίπατρος* (vgl. C. 35. A. 235), wo auch sein Bruder Ptolemaeos genannt wird, s. über diesen auch A. 380.

363) Denn nach Fr. 5 war er 4 v. Chr. etwa 60 Jahre (*περὶ ξ' ἔτη*) alt, s. Müller S. 343. 355, vgl. A. 380.

364) Obgleich er selbst Fr. 2 sie *εὐδοκίμους* nennt. Bei Eustath. z. Dionys. Perieg. 976 ist unter *ὁ Δαμασκηνός* Iohannes, nicht Nikolaos zu verstehen, und die 44 Verse bei Stob. Flor. XIV, 7 sind jedenfalls nicht von ihm, wie schon Valckenaer sah, gleich viel im Uebrigen, ob wenigstens der Name des Dichters richtig überliefert ist oder ob dies, wie doch wohl anzunehmen sein wird, vielmehr Nikomachos (s. C. 8. A. 158) war. S. Meineke F. C. G. I. S. 495 f. Dindorf Jahrb. a. a. O. S. 108. Anm. und C. 8. A. 157. Vgl. auch Müller S. 344.

Digitized by Google

musischen Disciplinen und der Philosophie in ihrem ganzen Umfange zu und ward ein entschiedener Anhänger des Aristoteles, so dass er denn auch ausdrücklich als Peripatetiker bezeichnet wird[365]). Wann er die Bekanntschaft des Herodes machte, wissen wir nicht, vielleicht[366]) schon da dieser, als Statthalter von Galilaea, von den Juden bei Hyrkanos verklagt, auf dessen Rath nach Damaskos geflohen war[367]). Genug er gewann durch seine Kenntnisse, seine Beredsamkeit und seine persönliche Liebenswürdigkeit[368]) die Gunst desselben im höchsten Grade und behielt sie bis an dessen Tod. Er wurde an den Hof dieses Königs gezogen und einer der vertrautesten Rathgeber desselben[369]). Herodes trieb zuerst mit ihm Philosophie, dann, bald dessen überdrüssig, rhetorische Künste, dann wandte sich seine Neigung der Geschichte zu, und Nikolaos, der dies höchlich billigte, erhielt dadurch den Anstoss zu seinem eignen grossen Geschichtswerk[370]). Bei welcher Gelegenheit er sich 20 v. Chr. in Antiocheia aufhielt, wo er die durchkommenden indischen Gesandten an Augustus sah[371]), erfahren wir nicht. Dann begleitete er 16, als er schon Söhne hatte, die in Rhodos lebten und, wie es scheint, studirten, den Herodes zu M. Agrippa in den Pontos, fand hier auf Bitten der ilischen Gesandten Gelegenheit zu einer erfolgreichen Fürbitte für die von Agrippa mit einer hohen Geldstrafe unschuldig belegten Ilier, reiste hierauf nach Chios und nach Rhodos zum Besuch jener seiner Söhne[372]), traf in Ionien mit Herodes und Agrippa wieder zusammen und vertheidigte im Auftrage des Ersteren vor Letzterem die Sache der Juden wider

---

365) Ath. VI. 252 f. 266 e. X. 415 e. XII. 543 a (Fr. 78. 79. 77. 83). *ὁ Περιπατητικός*. IV. 153 f. (= Fr. 84). *N. ὁ Δαμασκηνός, εἷς τῶν ἀπὸ τοῦ Περιπάτου φιλοσόφων*. VI. 249 a (= Fr. 89). *N. ὁ Δαμ. (εἷς δ' ἦν τῶν ἐκ τοῦ Περιπάτου)*. Vgl. A. 361. 376.

366) Wie Müller S. 343 sehr ansprechend vermuthet.

367) Ioseph. A. I. XIV, 9, 5.

368) Plut. Qu. symp. VIII, 4. 723 D. *γλυκὺν ὄντα τῷ ἤθει*, s. A. 376.

369) Ioseph. a. a. O. XVI, 7, 1. *ζῶν γὰρ ἐν τῇ βασιλείᾳ καὶ συνὼν αὐτῷ (τῷ Ἡρώδῃ)*. XVII, 5, 4. *φίλος ὢν τοῦ βασιλέως καὶ τὰ πάντα συνδιαιτώμενος αὐτῷ*. Konstant. Porphyr. de them. I, 3 (= Fr. 71). *N. ὁ Δαμασκηνὸς . . . ὁ γενόμενος ὑπογραφεὺς Ἡρώδου τοῦ βασιλέως*.

370) Fr. 4. p. 140, 7 ff. Dind.

371) Fr. 91 (p. 80, 19 ff. Dind.) b. Strab. XV. 719.

372) Fr. 3 (wo es p. 139, 31 ff. Dind. heisst: *Νικολάῳ πλέοντι ἐπὶ Χίου καὶ Ῥόδου, ἔνθα ἦσαν αὐτῷ οἱ υἱεῖς*). Vgl. Müller S. 343.

Digitized by Google

die ihnen feindseligen Ionier[373]). Kurz nachdem er den Plan zu jenem Geschichtswerk entworfen hatte, reiste er mit Herodes nach Rom[374]), und nun[375]) erwarb er sich in nicht geringerem Grade auch die Gunst und Freundschaft des Augustus[376]), so dass denn Herodes, als er 8 von dem Araber Syllaeos bei diesem verklagt war und seine Sache sehr bedenklich stand, keinen besseren Vertreter derselben beim Kaiser finden konnte. So kam Nikolaos zum zweiten Male nach Rom und entledigte sich hier auf das Glücklichste seines Auftrags[377]). Vergeblich bemühte er sich sodann nach der Rückkehr den König von der Hinrichtung von dessen durch ihren älteren Bruder Antipatros bei demselben verleumdeten Söhnen Alexandros und Aristobulos zurückzuhalten[378]). Als hernach aber die auch gegen den eignen Vater und sogar den Augustus gerichteten Pläne des Antipatros entdeckt wurden, liess Herodes denselben vor ein aus dem Statthalter von Syrien Quintilius Varus und anderen vornehmen römischen Beamten gebildetes Gericht, vor welchem Nikolaos die Anklagerede hielt, stellen und nach erfolgter Verurtheilung hinrichten[379]). Nach dem nicht lange darauf erfolgten Tode des Herodes 4 v. Chr. und dem blutig gedämpften Aufstand gegen

373) Fr. 92 b. Ioseph. a. a. O. XII, 3, 2. XVI, 2, 3 (p. 81, 30 ff. Dind.). Sevin b. Orelli S. 278 verlegt dies erst ins Jahr 14.

374) Fr. 4 (p. 140, 22 ff.). *ἐκ τούτου πλέων εἰς Ῥώμην ὡς Καίσαρα Ἡρώδης ἐπήγετο τὸν Νικόλαον ὁμοῦ ἐπὶ τῆς αὐτῆς νηὸς καὶ κοινῇ ἐφιλοσόφουν.*

375) Denn schwerlich hatte er schon früher Gelegenheit gehabt den Kaiser kennen zu lernen, wie Sevin b. Orelli S. 279 zu glauben scheint.

376) Ath. XIV. 652 a. *περὶ δὲ τῶν Νικολάων καλουμένων φοινίκων τοσοῦτον ὑμῖν εἰπεῖν ἔχω τῶν ἀπὸ τῆς Συρίας καταγομένων, ὅτι ταύτης τῆς προσηγορίας ἠξιώθησαν ὑπὸ τοῦ Σεβαστοῦ αὐτοκράτορος σφόδρα χαίροντος τῷ βρώματι, Νικολάου τοῦ Δαμασκηνοῦ ἑταίρου ὄντος αὐτῷ καὶ πέμποντος φοίνικας συνεχῶς. τῶν ἀπὸ Περιπάτου δ' ὢν ὁ Νικόλαος καὶ ἱστορίαν συνέγραψε πολλήν.* Plut. a. a. O. *ὁ γοῦν βασιλεύς, ὥς φασιν, ἀγαπήσας διαφερόντως τὸν Περιπατητικὸν φιλόσοφον Νικόλαον γλυκὺν ὄντα τῷ ἤθει, ῥαδινὸν δὲ τῷ μήκει, διάπλεων δὲ τὸ πρόσωπον ἐπιφοινίσσοντος ἐρυθήματος τὰς μεγίστας καὶ καλλίστας τῶν φοινικοβαλάνων Νικολάους ὠνόμασε· καὶ μέχρι νῦν οὕτως ὀνομάζονται* (vgl. Plin. XIII. §. 45. *sicciores ex hoc genere Nicolai, sed amplitudinis praecipuae*). Ausserdem s. A. 361.

377) Fr. 94 b. Ioseph. a. a. O. XVI, 9, 4. 10, 8 f. (p. 83, 24 ff. Dind.). Fr. 5.

378) Fr. 5.

379) Auch bei dieser Gelegenheit gab N. wieder einen sehr klugen und vorsichtigen Rath. S. Fr. 5 und Fr. 95 b. Ioseph. a. a. O. XVII, 5, 4 ff. (p. 86, 21 ff. Dind.).

Digitized by Google

dessen Kinder wollte Nikolaos zu den Seinen zurückkehren, liess sich aber durch die Bitten des Archelaos, welchen der Herrscher schliesslich von seinen noch übrigen Söhnen zum Erben des Reichs bestimmt hatte, bewegen mit diesem zum dritten Male nach Rom zu gehen, um hier beim Kaiser für diesen zu wirken, und er benahm sich dabei wiederum in einer so klug vermittelnden Weise, dass er ein Abkommen zu Stande brachte, welches diesem Prinzen, der auf seine Vorstellungen selber auf ein Mehreres verzichtete, den grössten Theil der Herrschaft erhielt[380]). Wo er den Rest seiner Tage zubrachte, ist unbekannt[381]). Unter seinen historischen Werken sind uns verhältnissmässig die vollständigsten, freilich[381b]) nur den ersten Theil umfassenden Auszüge aus seiner Geschichte des Augustus erhalten[382]), welche

380) Fr. 5. p. 259 f. M. 143 f. Dind. Fr. 95ª. 96 b. Ioseph. a. a. O. XVII, 9, 6 f. 11, 3 (p. 90—92 Dind.). Derselbe ward Ethnarch von Iudaea mit Aussicht auf den Königstitel, seine Brüder Philippos und Antipas Tetrarchen. Zu den Freunden und Aufstachlern des Antipas gehörte auch Ptolemaeos, der eigne Bruder des Nikolaos, Ioseph. 9, 4.

381) Müller S. 344 vermuthet, entweder in Rom oder in Apollonia; wenn die Gründe dieses Gelehrten stichhaltig wären, würde man wohl vielmehr sagen müssen: zum Theil dort und zum Theil hier. Ersteres nämlich begründet Müller auf Fr. 6. p. 144ᵇ, 19 ff. Dind. *ᾐτιῶντό τινες τὸν Νικόλαον . . . καὶ ὅτι τὰς πλείους διατριβὰς ἐποιεῖτο μετὰ τῶν δημοτικῶν, ἐκκλίνων τοὺς μεγάλους καὶ ὑπερπλούτους τῶν ἐν Ῥώμῃ κ. τ. λ.*, aber desshalb braucht N. nicht gerade zum vierten Male sich nach Rom begeben zu haben. Dagegen würde auch aus Fr. 101 (V. Aug. 16. p. 103, 1 f.) *ὅτι ὁ νέος Καῖσαρ τρίτον ἄγων ἐν τῇ Ῥώμῃ μῆνα ἐνταῦθα λοιπὸν παρεπεδήμει* allerdings folgen, dass N. die Geschichte des Augustus in Rom geschrieben habe, wenn man das *ἐνταῦθα* bei einem damaligen Schriftsteller so auffassen müsste, aber, wie Hillscher a. a. O. S. 383 f. richtig bemerkt, dass dies nicht der Fall ist, lehren die Ausführungen von Häbler Hat Strabo seine Geographie in Rom verfasst? Hermes XIX. 1884. S. 235—241 (gegen Niese Beiträge zur Biographie Strabos, ebendas. XIII. 1878. S. 36 f.). — Noch mag hier beiläufig der sehr späten und schon desshalb überaus zweifelhaften, wenn auch von Bücheler (s. A. 436) und Asbach S. 296 vertheidigten Angabe des Sophronios Mirac. SS. Cyri et Cyrilli, Spicil. Rom. T. III. S. 548 (bei Müller F. H. G. IV. S. II f.) gedacht werden, dass N. der Lehrer des Herodes(!) und der Söhne des Antonius und der Kleopatra gewesen sei. Vgl. Susemihl Jahresber. XXX. S. 33 f.

381ᵇ) Wie gegen Dindorf Ausg. S. VII aus C. 2 z. A. und C. 19. p. 109, 18 ff. Dind. (438ª M.) deutlich erhellt, s. Asbach S. 297 f.

382) In den für Kaiser Konstantinos Porphyrogenetes gesammelten Excerpten. Bis 1840 war nur das Bruchstück (Fr. 99. 100 = Cap. 1—15; hinter Cap. 12 sind 2 Blätter ausgefallen) in dem jetzt in Tours befindlichen,

Digitized by Google

durchaus nicht ohne Werth sind, wenn sie auch freilich zeigen, dass das Ganze sehr begreiflicherweise nur eine historische Lobrede war[383]). Weit spärlicher sind die Reste seiner ruhmredigen Selbstbiographie[384]). Das schon erwähnte grosse universalhistorische Werk[385]) sodann umfasste nicht weniger als

---

für diesen Kaiser selbst bestimmten, aber nachlässig geschriebenen Prachtcodex (s. C. 29. A. 126) aus dem Titel *περὶ ἀρετῶν καὶ κακιῶν* bekannt, welches von I. Conr. Orelli, Leipzig 1804. 8. (dazu Supplementum editionis Lipsiensis Nicolai Damasceni, Leipzig 1811. 8.) und Koraes, Paris 1805. 8. (hinter Aelian. V. H.) mit den Resten der übrigen historischen Werke herausgegeben war. Dann aber ward (wie gleichfalls C. 29. A. 126 schon bemerkt ist) eine allerdings junge Papierhandschrift im Escorial entdeckt, in welcher sich an der Spitze der Auszüge *περὶ ἐπιβουλῶν* ein neues, noch beträchtlich längeres Stück (Fr. 101 = Cap. 16—31) fand. Dasselbe konnte noch in demselben Jahre 1849 (nach E. Millers Abschrift) von Müller seiner Sammlung der gesammten historischen Fragmente mit einverleibt werden, dann ward es neu herausgegeben von Piccolos, Paris 1850. Lex. 8 und nach eigner Vergleichung von Feder Excerpta e Polybio, Diodoro, Dionysio Halicarnassensi atque Nicolao Damasceno, Bd. 2. Darmstadt 1850. 8. Eine C. 29. A. 126 auch bereits erwähnte neue Collation des Turonensis oder Peirescianus von Wollenberg ist benutzt in der Gesammtausgabe der geschichtlichen Bruchstücke von L. Dindorf Historici Graeci minores. Vol. I. Leipzig 1870. 8. S. I—XXVII. 1—153. Dass C. 13 hinter C. 15 umzustellen sei, bemerkt Asbach S. 298.

383) Buerger De Nicolai Damasceni fragmento Escorialensi, quod inscribitur *βίος Καίσαρος*, Bonn 1869. 8. (Doctordiss.). — Der Titel war schwerlich der bei Suid. (s. A. 361) angegebene, sondern etwa wohl *Βίος τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος*, vgl. die Unterschrift im Cod. Escor. *τέλος τοῦ βίου Καίσαρος καὶ τῆς Νικολάου Δαμασκηνοῦ συγγραφῆς*.

384) Der Titel war wohl nur *περὶ τοῦ ἰδίου βίου* ohne den Zusatz bei Suid. (A. 361), s. Müller S. 343. A. 2. S. 348 (welcher diesen Zusatz für Specialtitel des ersten Abschnitts hält). Die Bruchstücke stammen wieder aus den nämlichen beiden Quellen (Fr. 3—6); ausserdem hat schon Valois (Valesius) nach sicher richtiger Vermuthung aus Suid. *Ἀντίπατρος* und *Νικόλαος* Fr. 1. 2 vorangesetzt. Orelli, Koraes, Feder und Asbach S. 296 vermochten es sich nicht zu denken, dass irgend Jemand in einem solchen Grade der Lobhudelei von den Seinen und sich selbst gesprochen haben könnte, wie es Fr. 1. 2 und besonders 6 (wo N. als ein Musterbild aller Tugenden und Vorzüge gezeichnet wird) geschieht, und wollten daher lieber einem Freund oder Schüler des N. die Urheberschaft wenigstens der auf uns gekommenen Gestalt zuschreiben. Aber s. Iulian. ad Themist. 265 D. *Νικόλαος δὲ πράξεων μὲν οὖν μεγαλῶν αὐτουργὸς ἦν, γνώριμος δ' ἐστὶ μᾶλλον διὰ τοὺς ὑπὲρ αὐτῶν λόγους.* Auch weichen zum Mindesten Stil und Sprache in Nichts von den sonstigen Ueberresten ab, s. L. Dindorf Jahrb. a. a. O. S. 116.

385) Es ist sehr ungewiss, wie der Titel desselben lautete. Richtig

Digitized by Google

144 Bücher[386]), von denen die 7 ersten bis zur Begründung der Perserherrschaft reichten[387]). Aus ihnen besitzen wir erhebliche

bemerkt Müller S. 345: *„opus hoc Suidas ἱστορίαν καθολικὴν appellat argumenti magis ratione quam inscriptionis habita"*, und da dieselbe Bezeichnung auch im Prooemion der Constantinischen Auszüge erscheint (*Νικολάου Δαμασκηνοῦ καθολικῆς ἱστορίας*), so liegt die Vermuthung von Dindorf a. a. O. S. 110 nahe, dass Suid. den N. nur von diesen Auszügen her kennt und anführt. Am Schlusse der Auszüge *de virtutibus* steht (hinter Fr. 70 M. Fr. 69 Dind.): *τέλος τοῦ ἑβδόμου λόγου τῆς Νικολάου Ἱστορίας. ζήτει τὰ λείποντα περὶ Ἑλληνικῆς ἱστορίας*, aber daraus lässt sich für diese Frage auch Nichts entnehmen. Aus einem Scholion zu Strab. VII. 277. *ὅτι μεταγενέστερος Ὁμήρου Ἡσίοδος, ὃ μὴ βούλεται Νικόλαος Δαμασκηνὸς ἐν τῇ ἀρχαιολογίᾳ αὐτοῦ* hat Dindorf a. a. O. S. 110 f. 118 f. auf den Titel *Ἀρχαιολογία* geschlossen, allein diese Bezeichnung passt doch eigentlich nur auf die früheren Theile und nicht auf das Ganze eines Werkes, welches bis in die jüngste Gegenwart hinabreichte (indessen s. C. 33. A. 346). Und so wird man denn trotz Dindorfs begründeter Einwürfe immerhin wohl noch am Ehesten mit Müller an *Ἱστορίαι* zu denken haben.

386) Ath. VI. 249 a (= Fr. 89) unmittelbar nach den A. 365 angef. Worten: *ἐν τῇ πολυβίβλῳ ἱστορίᾳ (ἑκατὸν γάρ καὶ τεσσαράκοντά εἰσι πρὸς ταῖς τέσσαρσι)*.

387) Das 1. und 2. handelten von den Assyrern und Medern (Fr. 7—13 M. 1—7 Dind.), vgl. Phot. Cod. 189 nach den A. 398 angef. Worten: *οὗτος καὶ Ἀσσυριακὴν ἱστορίαν ἐν πολυστίχῳ βιβλίῳ, ὅσον παλαιὰν μνήμην ἀναγνωμάτων ἔχομεν, καταλέλοιπεν*, das 3. von der griechischen Sagengeschichte bis zum troischen Kriege (Fr. 14—21[a] M. 8—16 Di.), das 4. von der ältesten Geschichte Lydiens bis zu den Herakleidenkönigen (Fr. 22—29 M. 17—23 Di.) mit Einflechtung der von Damaskos (Fr. 30 f. M. 24 f. Di.) und sodann vom Peloponnes (mit Ausnahme Arkadiens) und von den dort durch den Herakleidenzug eingetretenen Umgestaltungen (Fr. 32—41 M. 26—35 Di.), das 5. von Arkadien (Fr. 42—44 M. 38—40 Di.) und von der Neubesiedlung von Inseln im ägäischen Meer und Städten in Pontos in Folge der Herakleidenwanderung (Fr. 45—48 M. 41—47 Di.); im 6. ward zunächst die Geschichte der Lyder fortgesetzt durch die Herakleidenkönige bis Kandaules (Fr. 49 M. 48 Di.), dann folgte die von Athen bis zur Einsetzung der jährlichen Archonten (Fr. 50 f. M. 49 f. Di.), dann wohl die Gründung von Thera und Kyrene, jedenfalls die weitere Geschichte der letzteren Stadt (Fr. 52 M. 51 Di.), dann die ionische Wanderung, bei welcher auch ein Stück der Geschichte von Kyme zur Sprache kam (Fr. 53 M. 52 Di.), und an welche sich namentlich die von Miletos anreihte (Fr. 54 M. 53 Di.), dann die von Thessalien (Fr. 55 f. M. 53[b]. 54 Di.), endlich ward die Geschichte des Peloponnes oder wenigstens die Spartas weitergeführt (Lykurgos Fr. 57 M. 55 Di.); daran schloss sich im 7. die der Kypseliden (Fr. 58—60 M. 56—58 Di.) und der Tyrannen von Sikyon (Fr. 61 M. 59 Di.), es folgte dann die der lydischen Mermnaden (Fr. 62—65 M. 60—63 Di.) und das Ende der Meder- und der Anfang der Perserherrschaft (Fr. 66—68 M. 64—67 Di.). S. Müller S. 345 f.

Digitized by Google

Ueberbleibsel[388]), während uns vom 8. bis 95. mit Sicherheit nur vier kurze Bruchstücke geblieben sind[389]). Die Anführungen aus dem 96. bis 110. betreffen fast alle die mithridatischen Kriege[390]): der Triumph des Lucullus (63) war im 110. erzählt[390b]); und im 123. und 124. wurden jene Angelegenheiten des Herodes aus der Zeit um 16 v. Chr. abgehandelt[391]). Die Darstellung ward also, wie es ja auch natürlich war, immer ausführlicher, je tiefer sie in die neuesten Zeiten hinabging, namentlich, wie es nicht minder begreiflich ist, in der Geschichte des Herodes; wo sie endete, ist ungewiss: jedenfalls schloss sie noch nicht mit dessen Tode, sondern behandelte zum Mindesten auch noch die Einsetzung von dessen Söhnen durch Augustus in ihre Herrschaften[392]). Und so erzählte denn Nikolaos denjenigen Abschnitt der Zeitgeschichte, in welchem er selbst eine hervorragende Rolle gespielt hatte, zweimal, hier und in seiner eignen Lebensbeschreibung, ja zum Theil wohl ohne Zweifel noch ein drittes Mal in der des Augustus. Seine Glaubwürdigkeit für die früheren

---

388) Vorwiegend wiederum aus den beiden genannten Quellen. Die Unterschrift unter den Auszügen *de virtutibus* (s. A. 385) zeigt, dass den Excerptoren bereits nicht mehr als diese sieben ersten Bücher zu Gebote standen, und ohne Zweifel richtig urtheilt Dindorf a. a. O. S. 111—114, dass bereits die beiden folgenden Auszüge über die Vorgeschichte und die Anfänge Roms (Fr. 69 f. M. 68 f. Di.) von ihnen aus Dionys. v. Hal. A. R. I, 82 ff. und II, 32 f. ergänzt und nicht etwa schon von N. selbst aus diesem seinem Zeitgenossen wörtlich abgeschrieben sind, was schon Orelli und Koraes mit Recht für unglaublich erklärten; vgl. auch Asbach S. 295 f.

389) Fr. 72—75 M. 71—74 Di. (aus Ath. u. Ioseph.). Dazu kommt allerdings noch Fr. 71 M. 70. Di. b. Const. Porphyr. de them. I, 3, wenn hier für das verderbte ιη', wie allerdings sehr wahrscheinlich, η' zu lesen ist. Warum aber auch dann daraus nicht zu folgern ist, dass man das 8. Buch damals noch besass, legt Müller S. 344 dar.

390) Fr. 76 bis mindestens 92 M. Sie beziehen sich auf das 96. (Fr. 76 b. Ioseph. I, 3, 6), 103. (Fr. 77 b. Ath. X. 415 e), 104. (Fr. 80 b. Ath. VIII. 332 f.), 107. (Fr. 81 ebend. V. 261 c), 108. (Fr. 82 ebend. XV. 682 a), 110. (Fr. 83. 84 ebend. XII. 543 a. IV. 153 f), die dann noch folgenden auf das 114. und 116. (Fr. 88. 89 ebend. VI. 252 d. 249 a) und das 123. und 124. (s. A. 391). — Strabon (XV. 719) und Plutarchos (Brut. 53) geben nur je ein Fragment (91. 90 M. 88. 87 Di.).

390b) Fr. 83 (80b Di.).

391) Ioseph. XII, 3, 2 (= Fr. 92, vgl. A. 373). *τὸ δ' ἀκριβὲς εἴ τις βούλεται καταμαθεῖν, ἀναγνώτω τῶν Νικολάου Ἱστοριῶν τὴν ἑκατοστὴν καὶ εἰκοστὴν τρίτην καὶ τετάρτην.*

392) Fr. 95a. 96, s. A. 380.

Digitized by Google

Zeiten ist verschieden je nach seinen Quellen. Für die lydische Geschichte ist er dem Xanthos gefolgt; ob er in der assyrischen, medischen und persischen den Ktesias mit eigner freier Ausschmückung oder vielmehr einen Ueberarbeiter desselben, und zwar vermuthlich den Deinon benutzte, steht allerdings noch nicht vollständig fest, doch ist das Letztere viel wahrscheinlicher[393]. Für die ältesten griechischen Sagenzeiten mag wohl Hellanikos seine Quelle gewesen sein, dann von der Dorerwanderung ab war es Ephoros[394], in den mithridatischen Kriegen vermuthlich namentlich Poseidonios[395]; Caesars *Bellum Gallicum* kannte er ohne Zweifel[396]. Die Geschichte des Herodes war, wie selbst Iosephos[397], welcher weitaus das Meiste über sie aus ihm entnommen hat, hervorhebt, wiederum im höchsten Grade parteiisch für diesen seinen Gönner, ja geradezu geschichtsfälschend geschrieben. Ein viertes, uns in zahlreichen Auszügen[398] erhaltenes, ins historische Gebiet einschlagendes

393) S. hierüber Jacoby Zur Beurtheilung der Fragmente des Nikolaus von Damaskus, Commentationes philologae sem. philol. Lips. sodal., Leipz. 1874. 8. S. 191—212.

394) Müller S. 346. Nicht zu Gebote steht mir Steinmetz Herodot und Nicolaus Damascenus, Lüneburg 1861. 4. (über die Kypseliden).

395) Vgl. Fr. 79 M. 77 Di. b. Ath. VI. 266 e. *N.* (s. A. 365) . . . *καὶ Ποσειδώνιος ὁ Στωικὸς ἐν ταῖς Ἱστορίαις* (= Poseid. bei Nikolaos?).

396) S. Müller S. 346 und S. 418 zu Fr. 89 (86 Dind.).

397) A. a. O. XVI, 7, 1 (= Fr. 93 M. u. Di.), wo es schliesslich heisst: *καταψεύδεται, καὶ διατετέλεκε τῇ γραφῇ τὰ μὲν πεπραγμένα δικαίως τῷ βασιλεῖ περιττότερον ἐγκωμιάζων, ὑπὲρ δὲ τῶν παρανομηθέντων ἐσπουδασμένως ἀπολογούμενος. ἐκείνῳ μὲν οὖν πολλὴν ἄν τις . . . ἔχοι τὴν συγγνώμην· οὐ γὰρ ἱστορίαν τοῖς ἄλλοις, ἀλλ' ὑπουργίαν τῷ βασιλεῖ ταύτην ἐποιεῖτο* (dies Letzte ist in mehr als einer Hinsicht schief).

398) Im Florilegium des Stobaeos: Fr. 102—146 M. (1—45 Di.). Westermann Paradox. S. XXXII f. 167—177. Vgl. Phot. Cod. 189 *ἐν αὐτῷ δὲ συνανεγνώσθη καὶ Νικολάου λόγος Ἡρώδῃ τῷ Ἰουδαίων βασιλεῖ προσπεφωνημένος, ἐν ᾧ παραδόξων ἐθῶν ἐστι συναγωγή. συμβαίνει μὲν εἰς ταὐτὸν ἐνίοις τῶν ὑπὸ Ἀλεξάνδρου παραδόξων συνειλεγμένων καὶ περὶ ὧν δὲ Κόνων συνέταξεν οὐκ ὀλίγα προσέγραψε· πλὴν ἔν τισι παραλλάσσει ταῖς ἱστορίαις, ἑτεροτρόπως αὐτὰ διεξιών. τὴν δὲ φράσιν ἐστὶ μὲν καὶ αὐτὸς κεφαλαιώδης, οὐ μὴν οὐδὲ τοῦ σαφοῦς ἀνακεχωρηκώς, μετέχων δέ πως καὶ τῶν προειρημένων μᾶλλον συστροφῆς τινος καὶ δεινότητος. λέγει δ' ἔνια μὲν πολλοῖς, εἰ καὶ ξενίζοντα εἴη, ὅμως ὁμολογούμενα, τινὰ δ' ἀγνοούμενα μέν, οὐ μὴν ἐκ τοῦ ἐμφανοῦς πρὸς μάχην τῷ πιθανῷ καθιστάμενα· ἔθη γὰρ ἐθνῶν ἰδιότροπα τὰ πολλὰ περιαγγέλλει· εὑρεῖν δ' ἔστιν ἐν αὐτοῖς καὶ τὸ ἀπίθανον προϊσχόμενα.*

Digitized by Google

Werk *Παραδόξων ἐθῶν συναγωγή* rührt, wenn sich dies auch nicht mit Sicherheit behaupten lässt, doch in Wahrheit wohl nicht von ihm, sondern von einem späteren Sammler her, welcher aber in der That jene Universalgeschichte des Nikolaos besonders stark ausgezogen haben mag, so dass in Folge dessen jene vermuthlich falsche Bezeichnung entstanden sein kann[399]). Von seinen philosophischen und naturwissenschaftlichen Schriften[400]) ist uns eine, nämlich die fälschlich dem Aristoteles beigelegte Pflanzengeschichte in 2 Büchern, noch erhalten, wenn auch weitaus nicht in ihrer ursprünglichen Gestalt[401]); wenigstens

---

399) S. hierüber Trieber Quaestiones Laconicae. P. I. De Nicolai Damasceni Laconicis, Berl. 1867. 8. (der sich freilich nicht S. 72 auf die vermeintliche Unächtheit der Selbstbiographie hätte berufen sollen). Dass die *Λακωνικά* (Fr. 114) aus Xenophons Schrift von der Staatsverfassung der Lakedaemonier excerpirt sind, wie Trieber zeigt, würde an sich noch nicht gerade gegen N. sprechen, wohl aber die Plumpheit und Verworrenheit, mit der es geschehen ist. Anders freilich urtheilt Asbach a. a. O. S. 295, s. aber gegen ihn auch A. 436. Als eine Hauptquelle bezeichnet Dümmler Zu den historischen Arbeiten der ältesten Peripatetiker, Rhein. Mus. XLII. 1887. S. 179—197 die *Νόμιμα βαρβαρικά* des Aristoteles; Kaerst Jahresber. LVIII. S. 329 ff. 351 f. lässt dies als „an sich nicht unwahrscheinlich" gelten, legt aber in seinen meist richtigen Gegenbemerkungen dar, dass Einiges vielmehr auf Ephoros (der ja aber freilich auch dort von Aristoteles benutzt sein wird) zurückreicht. Ob das Epigramm des Rhoders Peisandros Anth. Pal. VII, 304 von N. (Fr. 147) in der Universalgeschichte oder einer anderen Schrift angeführt war, steht dahin.

400) S. die Sammlung der Fragmente bei Roeper Nicolai Damasceni de Aristotelis philosophia librorum reliquiae, Lectiones Abulpharagianae, Danzig 1844. 4. S. 35—43, welche Zeller leider unbekannt geblieben ist.

401) Wie nämlich aus der dem jetzigen, schwerlich vor dem 14. Jahrh. entstandenen griechischen Text voraufgeschickten Vorrede selbst und aus anderen Quellen erhellt, ist derselbe nur eine Rückübersetzung einer lateinischen Uebertragung, und die letztere, von einem gewissen Alfredus herrührende ist auch erst nach einer gleich dem Original verloren gegangenen arabischen Uebersetzung von Isaak Ben Honain (s. A. 402. 403) angefertigt, welcher gleichfalls sicherlich noch nicht unmittelbar die griechische Urschrift zu Grunde lag. Roeper S. 3. A. 6 vermuthet zwischen der arabischen und der lateinischen Uebertragung, weil in der letzteren Abrucalis für Empedokles steht, noch ein hebräisches Mittelglied, da diese Verderbniss nicht füglich habe entstehen können *„nisi confusis elementis daleth et resch in Hebraeorum litteratura simillimis"*. Diese, von E. H. F. Meyer Nicolai Damasceni de plantis libri duo, Leipzig 1841. 8. kritisch herausgegebene und commentirte lat. Uebers. ward schon von Albertus Magnus in seinem Pflanzenwerke zu Grunde gelegt und von Vincentius von Beauvais im ersten Buche seines *Speculum naturale* benutzt; der Uebersetzer könnte

Digitized by Google

war er höchst wahrscheinlich der wirkliche Verfasser derselben[402]). Ausserdem wissen wir, dass er eine Einleitungsschrift in das Studium der aristotelischen Philosophie unter dem Titel περὶ Ἀριστοτέλους φιλοσοφίας in mehreren Büchern mit reichlichen Auszügen aus den aristotelischen Werken verfasste[403]) und

also spätestens im Anfang des 13. Jahrh. gearbeitet haben; wahrscheinlich gehörte er dem Ende des 12. an. Sicheres über seine Person hat sich bisher nicht feststellen lassen. Der griechische Rückübersetzer (welcher nach Hermol. Barb. in Dioscor. coroll. I. c. 28 Maximus geheissen haben soll) bezeichnet ihn als einen „Kelten". Alfredus nennen ihn ausdrücklich mehrere Handschriften, Peter von Auvergne und Roger Bacon, aus dessen Aeusserung Jourdain Gesch. der aristot. Schriften im Mittelalter übers. v. Stahr S. 110 ff. (vgl. S. 347 f.) mit Recht schliesst, dass derselbe damals in Spanien lebte. Ob er aber, wie Jourdain meint, derselbe mit Alfredus Anglicus und Roger, dem er diese Uebersetzung gewidmet haben soll, Roger von Herford war, ist durch Nichts bewiesen. S. Meyer S. III ff.

402) Wie Meyer S. X—XXIII bewiesen hat. Die Scholastiker hielten noch sämmtlich Aristoteles für den Urheber (s. Meyer S. X), nur Thomas von Aquino (wie dies, aber auch nur dies Jourdain S. 362 bewiesen hat) den Theophrastos; erstere Meinung scheint auch im Ganzen die der Araber gewesen zu sein, aber sie waren doch zum Theil auch über Nikolaos einigermassen unterrichtet, so dass eben ihre Angaben uns auf die richtige Spur führen. Ausser denen bei Dschemaluddin und nach ihm Barhebraeus (s. A. 403), Razes (s. A. 403), Averroes (s. A. 407) s. Hadschi Khalfa b. Meyer S. XII: *Liber plantarum: ab Aristotele tractatus sunt duo: in quem Nicolaus commentatus est, quemque Isaac Ben Honain* (starb 910 oder 911) *vertit, cum correctione Thabeti Ben Qorra* (starb 901). Endlich Abd Allatif führt zweimal ausdrücklich den Nikolaos (einmal mit dem Zusatz *libro plantarum*) für Dinge an, die wirklich in dieser Schrift stehen, s. Meyer S. XII ff. Die Behauptung von Ibn Batlan, einem 1052 gestorbnen christlichen Arzt, bei Dschemaluddin (und Barhebraeus), Nikolaos habe in seiner Heimat Laodikeia gelebt, wird (wie Meyer S. XX richtig bemerkt) überreichlich dadurch aufgewogen, dass Averroes (s. A. 407) ihn als Damaskener kennt.

403) Den Titel giebt Simpl. de coel. 178^{b} 41 f. Karsten. Schol. in Arist. 493^{a} 23 f. (= Fr. IV): Νικόλαος ὁ Περιπατητικὸς παραφράζων (s. Roeper S. 38 z. d. St.) τὰ ἐνταῦθα (II, 3. 286^{a} 12 ff.) λεγόμενα ἐν τοῖς περὶ Ἀριστοτέλους φιλοσοφίας. Ausserdem s. Dschemaluddin b. Meyer S. XVIII: *explicuit libros quosdam Aristotelis. ex ipsius operibus praeterea sunt liber de summa philosophiae Aristotelicae, selectis eius sententiis; liber responsionis ad illos, qui intellectum et intelligibilia rem unam esse statuunt; liber compendii philosophiae Aristotelicae* und nach ihm Georg. Abulphar. Barhebraeus p. 88 Pococke (b. Roeper S. 27, b. Meyer S. XIX): *e libris ab ipso compositis est liber de summa philosophiae Aristotelicae, cuius apud nos est exemplar Syriacum ex versione Honain Ebn Isaac; nec non liber de plantis, et liber responsionis ad illos, qui rem unam esse statuunt intellectum et*

Digitized by Google

an diese Schrift Behandlungen jener Werke oder, wenn nicht aller, so doch der meisten von ihnen in theils mehr commentirender[404]), theils mehr paraphrastischer, theils endlich abhandelnder Form anschloss. Zu diesen gehörte ohne Zweifel auch jene seine Pflanzengeschichte, in welcher er selbst auf seine Bearbeitung der Meteorologie zurückweist[405]), und sein Compendium der Thiergeschichte[406]) so wie seine Schrift über

---

intelligibilia. Bei Beiden folgt dann die A. 402 berührte Angabe von Ibn Batlan oder Bothlan. Der *liber compendii philosophiae Aristotelicae* ist natürlich nur ein Duplicat von dem *liber de summa philosophiae Aristotelicae*, und ohne Zweifel ist jenes von Simplikios angeführte Werk gemeint. Ob aber an dieser Stelle bei Dschemaluddin der *liber de plantis* und das Compendium der Thiergeschichte nur in Folge schlechter Ueberlieferung fehlen, wie Roeper S. 35 f. theils nach dem Vorstehenden, theils nach der Notiz bei Hadschi Khalfa (s. A. 402), theils desshalb glaubt, weil es in dem arabischen Verzeichniss der aristotelischen Schriften, wie es bei Dschemaluddin lautet, bei Casiri I. S. 306 (bei Wenrich De auctorum Gr. versionibus et commentariis Syr. etc. S. 148 f. wird dies nicht angegeben) zur Thiergeschichte heisst: *horum librorum antiqua compendia superesse memorat Iahia Ben Adi* (starb 974). *compendium Nicolai e Graeco in Arabicum sermonem transtulit Ali Ben Zaara* (starb 1008) *et emendavit: cuius exemplar penes me est*", lasse ich dahingestellt. Aus jenem „*liber de philosophia Aristotelis*" führt Razes de contin IX, 4 ein paar Worte an, welche sich bei Aristot. de long. et brev. vit. 5. 466^b 7 ff. ähnlich wiederfinden (= Fr. VIII), und Ali Ben Zaraa soll die 5 Bücher dieses Werkes aus dem Syrischen ins Arabische übersetzt haben, s. Fluegel De Arab. scr. Gr. interpr. S. 27. Wäre, was ja an sich sehr möglich sein würde, die Vorstellung, welche sich (nach wenigstens theilweisem Vorgang von Meyer S. XX f.) Roeper S. 36 und Usener zu Bernays Ges. Abhh. II. S. 281 f. (denen ich selbst Jahresber. XLII. S. 237. A. 13 beigetreten war) von demselben machen, indem sie glauben, dass alle Specialschriften des N. auf diesem Gebiet nur Theile von ihm gewesen seien, die richtige, so müsste es ungleich mehr Bücher umfasst haben, da schon die Pflanzengeschichte deren 2 enthält; aber ich sehe Nichts, was uns nöthigen könnte die Sache so aufzufassen und nicht vielmehr so, wie ich es jetzt thue. Jedenfalls aber ist die zweifelnde Vermuthung Zellers unhaltbar, nach welcher gerade nur die Schrift über die Metaphysik mit jenem einleitenden Werk zusammenfallen soll.

404) Wenn auf jenes „*explicuit libros quosdam Aristotelis*" des Arabers (s. 403) Zuverlass ist.

405) II, 2 (822^b 33 ff. Bekk.) = Fr. V. *praemisimus autem generationes* (*generationem* Guelpherb. II) *fontium et fluviorum in libro* (*nostro* fügt Guelpherb. II hinzu) *meteororum* = *ἐκτεθείκαμεν δὲ αἰτίας περὶ τῆς γενέσεως τῶν πηγῶν καὶ τῶν ποταμῶν ἐν τῷ ἡμετέρῳ βιβλίῳ τῷ περὶ μετεώρων.*

406) S. A. 403.

die Metaphysik[407]) und diejenigen Arbeiten, welche unter den Titeln *περὶ θεῶν*[408]), *περὶ τοῦ παντός*[409]) und *περὶ τῶν ἐν τοῖς πρακτικοῖς καλῶν*[410]) angeführt werden; auf die Psychologie endlich bezog sich die Abhandlung gegen Diejenigen, welche den *Νοῦς* und die *Νοητά* für einerlei erklären[411]). Aber über die eigne philosophische Denkart des Nikolaos lernen wir aus den spärlichen Bruchstücken so gut wie Nichts[412]), und auch

407) Dieselbe wird unter einem anderen Titel als dem ihr von N. gegebnen in der Unterschrift unter dem Bruchstück der Metaph. des Theophrastos unmittelbar hinter den A. 333 angef. Worten citirt: *Νικόλαος δὲ ἐν τῇ θεωρίᾳ τῶν Ἀριστοτέλους μετὰ τὰ φυσικὰ μνημονεύει αὐτοῦ λέγων εἶναι Θεοφράστου* (= Fr. XV). Ausserdem erwähnt Averroes in seiner eignen Betrachtung jenes aristotelischen Werks sie mehrfach (Fr. IX—XIII), und man sieht aus seinen Angaben, dass N. an der demselben (nach dem Tode des Aristoteles) gegebnen Anordnung, die er freilich wohl für die ächt aristotelische gehalten haben wird, zum Theil (so in Bezug auf die Bücher Δ und Λ) einen sehr gerechtfertigten Anstoss nahm. In Fr. XIII zu Λ, 8 b. Averr. ad A. M. XII, 2, 4, 44. t. VIII. p. 344 b (VIII, 154 b) erscheint der ächte Titel: *Nicolaus Peripateticus in sua prima philosophia;* ein anderes Mal, z. XII. prooem. t. VIII. p. 314 b (VIII, 135 d) = Fr. XII sagt Ibn Roschd: *Nicolaum Damascenum . . . in libro suo,* ein drittes Mal, z. VII, 2, 6, 23. t. VIII. p. 211 a (VIII, 81 d) = Fr. XI: *et in libro Nicolai et in eius abbreviatione ex hoc libro:* es lag ihm also auch noch ein späterer Auszug aus dieser Schrift des N. vor, wenn ich es richtig deute.

408) Simpl. ad Aristot. Phys. f. 6r p. 23, 14 ff. Diels. f. 32 v. p. 151, 20 ff. *Νικόλαος δὲ ὁ Δαμασκηνὸς . . . ἐν τῇ περὶ θεῶν* und *Νικόλαος δὲ ἐν τῇ περὶ θεῶν πραγματείᾳ*, vgl. f. 6v. p. 25, 8 f. f. 32r. p. 149, 11—18 (= Fr. I. II) mit nicht eben correcten Angaben über Xenophanes und Diogenes von Apollonia.

409) Fr. IV b. Simpl. de coel. 4b 9 ff. Karst. Sch. in Arist. 469a 6 ff. (= Fr. III). *ἀμέλει καὶ Νικόλαος ὁ Περιπατητικὸς . . . περὶ τοῦ παντὸς ἐπιγράψας, περὶ πάντων τῶν ἐν τῷ κόσμῳ κατ'* (so Roeper f. *καὶ*) *εἴδη ποιεῖται τὸν λόγον.* S. über diese Stelle Usener a. a. O., jedoch nach Massgabe von A. 403.

410) D. h. über die Pflichten. Simplik. ad Epict. Encheir. 37. 194c (= Fr. XV), wo dies Werk als eine *πολύστιχος πραγματεία* bezeichnet wird. Vielleicht (wie Zeller bemerkt) standen hier auch die Verunglimpfungen des Epikuros, von denen bei La. Di. X, 3 (= Fr. XVI) die Rede ist.

411) S. A. 403. Vgl. Aristot. de an. III, 4. 430a 2 ff. Fr. VI b. Averr. ad Aristot. de an. III, summ. 1, c. 2, §. 14, t. VII f. 110b (VI, 169 a). Trendelenburg Arist. de an.[1] S. 487. 497. [2]S. 400. 408 f. Roeper S. 36. 39 f. Ob in dieser Schrift auch die (richtige) Auffassung der Seelentheile nach Aristoteles (Porphyr. b. Stob. Ecl. I. p. 842 f. H. 353, 12 ff. W. = Fr. VII) stand oder ob N. die gesammte Psychologie noch in einer anderen behandelte, vermag ich nicht zu entscheiden.

412) Ob man auf die Notiz bei Suid. (s. A. 361). *Περιπατητικὸς ἢ*

Digitized by Google

zu einem noch so beschränkten Urtheil über seinen Werth als Ausleger des Aristoteles reichen dieselben nicht im Mindesten aus[413]). Einzig und allein seine Leistungen als Botaniker können wir wirklich beurtheilen. Diese aber sind allerdings gleich Null: über irgend welche eignen Beobachtungen ist er weit erhaben, und seine Schrift auf diesem Gebiete ist Nichts als eine nicht gerade ungeschickte Compilation aus verschiednen aristotelischen Aeusserungen und aus den Pflanzenwerken des Theophrastos, „aufgestutzt mit allerlei Stellen älterer Philosophen", wenn auch immerhin bemerkenswerth als die einzige Arbeit über Pflanzenphysiologie in den ganzen tausend Jahren von Theophrastos bis auf Albertus Magnus[414]).

Xenarchos aus Seleukeia in Kilikien lehrte in Alexandreia, in Athen und zuletzt in Rom, war mit Areios Didymos und hernach mit dem Kaiser Augustus befreundet und starb, kurz vor seinem Tode erblindet, in hohem Alter. Unter seinen Zuhörern, vermuthlich in Rom[414b]), war auch Strabon[415]). Mit einer tief greifenden Abweichung von Aristoteles bestritt er in einer eignen Schrift die Existenz des Aethers[416]).

(oder *καὶ*?) *Πλατωνικός* so viel geben darf, um aus ihr zu schliessen, dass auch er das Peripatetische mit einigem Platonischen vermischte, so glaublich dies im Allgemeinen ist, steht sehr dahin.

413) S. einerseits A. 407. 411, andrerseits A. 408. 410.

414) S. darüber (nach dem Vorgang von Iul. Caes. Scaliger) Meyer a. a. O. S. XXIV f. Gesch. der Botan. I. S. 329 f. Die Frage, ob er die uns verlorne Pflanzengeschichte des Aristoteles seinerseits in Händen hatte, beantwortet Meyer a. a. O. S. XXIV verneinend: *„sin secus, totius opusculi compositio haud dubie meliore ordine se commendaret, a proposito aliena, ni plane evitata, certe brevius absoluta forent, gravioris momenti res accuratius tractatae, neque tot opiniones ab Aristotelicis secedentes offenderent"*. Für das Genauere ist auf Meyers Commentar zu verweisen.

414b) Wenn nicht schon in Alexandreia, wie Zeller S. 631. A. 1 annimmt.

415) Strab. XIV. 670. *Ξέναρχος δέ, οὗ ἠκροασάμεθα ἡμεῖς, ἐν οἴκῳ μὲν οὐ πολὺ διέτριψεν, ἐν Ἀλεξανδρείᾳ δὲ καὶ Ἀθήνησι καὶ τὸ τελευταῖον ἐν Ῥώμῃ, τὸν παιδευτικὸν βίον ἑλόμενος· χρησάμενος δὲ καὶ τῇ Ἀρείου φιλίᾳ καὶ μετὰ ταῦτα τῇ Καίσαρος τοῦ Σεβαστοῦ διετέλεσε μέχρι γήρως ἐν τιμῇ ἀγόμενος· μικρὸν δὲ πρὸ τῆς τελευτῆς πηρωθεὶς τὴν ὄψιν κατέστρεψε νόσῳ τὸν βίον.* Vgl. A. 418.

416) Diese Schrift wird ziemlich häufig angeführt, besonders von Simplik. de coel. p. 9ª 11 ff. 11ᵇ 39 ff. 21ᵇ 32 ff. 25ᵇ 3 ff. 27ᵇ 20 ff. 34ª 18 ff. Karsten. Sch. in Aristot. 470ᵇ 20—472ª 22. 472ᵇ 38 ff. 473ª 9. 43. ᵇ24 unter den Bezeichnungen *αἱ πρὸς τὴν πέμπτην οὐσίαν ἀπορίαι*, *τὰ πρὸς τὴν πέμπτην*

Mehr oder weniger älter als Nikolaos und Xenarchos waren mehrere andere Peripatetiker, von denen wir aber sehr wenig wissen, so:

Alexandros, Lehrer und Freund des Crassus[417]),

Athenaeos aus Seleukeia in Kilikien aus Caesars und Augustus' Zeit[418]),

Demetrios, ein Freund des Cato, welcher noch in dessen letzten Lebenstagen um ihn war[419]),

Diodotos, der Bruder des Boëthos[420]).

Athenodoros von Rhodos gehörte jedenfalls auch der peripatetischen Schule an und war vielleicht der Verfasser der mehrfach[421]) erwähnten *Περίπατοι*. Sein Zeitalter ist indessen unbekannt, doch scheint er jünger als Kritolaos gewesen zu sein[422]) und war spätestens Zeitgenosse des Varro[422 b]).

Auch die pseudo-philonische, übrigens nur ihrem ersten Buche nach erhaltene Schrift von der Unzerstörbarkeit der Welt[423]) ist in ihrer ursprünglichen Gestalt[424]) aller Wahr-

---

οὐσίαν ἠπορημένα oder *γεγραμμένα*, ausserdem von Damask. de coel. Sch. in Ar. 456ᵃ 6. 460ᵇ 16 und Iulian. Or. V. 162 A f. In ihr können auch die Bemerkungen gegen des Chrysippos Lehre vom leeren Raum (Simpl. a. a. O. 129ᵃ 18 ff. Karst.) gestanden haben. In der Ethik huldigte er derselben stark egoistischen Ansicht wie Boëthos, Alex. de an. 154ᵃ 47 (vgl. Zeller S. 626. A. 3). Seine Definition der Seele (Aët. p. 388ᵇ 16 ff. Diels = Stob. Ekl. I. p. 798 H. 320, 5 ff. W.) weicht dagegen in der Sache nicht von der aristotelischen ab. Vgl. Diels Dox. S. 100. Zeller S. 631.

417) Plut. Crass. 3.

418) Strab. XIV. 670 unmittelbar vor den A. 415 mitgetheilten Worten: *ἐνταῦθα ἐγένοντο καθ' ἡμᾶς ἄνδρες ἀξιόλογοι τῶν ἐκ τοῦ Περιπάτου φιλοσόφων Ἀθήναιός τε καὶ Ξέναρχος, ὧν ὁ μὲν Ἀθήναιος καὶ ἐπολιτεύσατο καὶ ἐδημαγώγησε χρόνον τινὰ ἐν τῇ πατρίδι, εἶτ' ἐμπεσὼν εἰς τὴν Μουρήνα φιλίαν ἐκείνῳ συνεάλω φεύγων φωραθείσης τῆς κατὰ Καίσαρος τοῦ Σεβαστοῦ συσταθείσης ἐπιβουλῆς· ἀναίτιος δὲ φανεὶς ἀφείθη ὑπὸ Καίσαρος... ὀλίγον δ' ἐπιβιοὺς χρόνον ἐν συμπτώσει τῆς οἰκίας ἐν ᾧ ᾤκει διεφθάρη νύκτωρ γενομένῃ.*

419) Plut. Cat. min. 65. 67 ff.

420) Strab. XVI. 757.

421) La. Di. III, 3. V, 36. VI, 81. IX, 42: es sind meist werthlose Geschichten über Platon, Theophrastos, Diogenes von Sinope, Demokritos, alle aus dem 8. Buch; der Verf. wird schlechtweg Athenodoros genannt.

422) Indessen beruht auch dies nur darauf, dass er als Gegner der Rhetorik mit diesem und zwar hinter demselben genannt wird bei Quintil. II, 13, 15. *multa Critolaus contra, multa Rhodius Athenodorus.* Vgl. C. 2. A. 804.

422 b) Serg. de acc. §. 21. p. 530 K., s. u. d. Nachtr. z. C. 12. S. 345.

423) *Περὶ ἀφθαρσίας κόσμου λόγος πρῶτος* lautet der ohne Zweifel

scheinlichkeit nach das Werk oder, wenn man lieber will, die Compilation, aber immerhin in des Wortes besserer Bedeutung,

---

richtige Titel im Cod. Vatic. 381, unrichtig ist die Ueberschrift im Laur. X, 20 (aus dem 12. Jahrh.) *περὶ τῆς τοῦ κόσμου γενέσεως*. Nach einer erneuten Collation der letzteren Handschrift ist das Ganze vortrefflich hergestellt von Bernays Die unter Philon's Werken stehende Schrift über die Unzerstörbarkeit des Weltalls, Berlin 1876. 4. (Abhh. der Berl. Akad. 1876. S. 209—278). Von weit geringerem Werth ist dessen spätere, unvollendet gebliebne Erläuterung: Ueber die unter Philon's Werken u. s. w., Berlin 1883. 4. (Abhh. der Berl. Akad. 1882). Vgl. auch Bernays Ueber die Herstellung des Zusammenhanges in der unter Philon's Namen gehenden Schrift *περὶ ἀφθαρσίας κόσμου* durch Blättervorsetzung, Monatsber. der Berl. Akad. 1863. S. 34—40. Ges. Abhh. I. S. 283—290.

424) Denn, wie Zeller Der pseudophilonische Bericht über Theophrast, Hermes XV. 1880. S. 137—146 im höchsten Grade wahrscheinlich gemacht hat (vgl. C. 2. A. 152), sie liegt uns jetzt in der Ueberarbeitung eines alexandrinischen Juden aus dem 1. oder 2. Jahrh. n. Chr. vor, welcher unter Anderem das erste Capitel und das Citat des Moses (C. 5. S. 225, 10—226, 2 Bern.) angehört, ausserdem eine Reihe kleinerer Zusätze, was aber Alles so äusserlich angeklebt ist, dass man es fast ausnahmslos nur einfach zu entfernen braucht, um den gestörten Zusammenhang wiederherzustellen. Es ist sehr denkbar, dass die ursprüngliche Schrift mit dem 2. Cap. (natürlich ohne *οὖν*) begann, es ist aber auch möglich, dass der Interpolator den ursprünglichen Eingang durch den seinen ersetzt hat. Diese Abhandlung Zellers ist nicht nur von Bernays nicht mehr benutzt, sondern auch von v. Arnim Quellenstudien zu Philo von Alexandreia. 1. Ueber die pseudophilonische Schrift *περὶ ἀφθαρσίας κόσμου*. Berl. 1888. 8. (Kiessling und v. Wilamowitz Philol. Unters. XI) S. 1—52 völlig unberücksichtigt gelassen. In Folge dessen halten Beide diesen Ueberarbeiter für den ursprünglichen Urheber und setzen diesen erst in die älteren christlichen Zeiten, Arnim (S. 30) wegen gewisser von Diels Dox. S. 107. A. 1 hervorgehobener stilistischer Aehnlichkeiten mit dem ächten Philon noch ins erste Jahrh. n. Chr. Aber in keine der uns bekannten Richtungen dieser Zeiten will er hineinpassen. Bernays (Erläuterung S. 4—6. 23 ff. u. ö.) weiss darüber nur zu sagen, dass er „zu der Schule der peripatetischen Neupythagoreer (?) hinneigte", aber doch nicht zu ihr gehörte, Arnim schweigt darüber ganz. Dass ferner ein Mann aus diesen Zeiten noch die (s. A. 434) verschollenen Schriften des Kritolaos und des Stoikers Boëthos selbst zur Hand genommen hätte, ist nicht eben sehr wahrscheinlich, aber die Sache wird auch nicht viel dadurch gebessert, dass Arnim in seiner überscharfsinnigen Untersuchung zwei anonyme Mittelquellen, nämlich einen Peripatetiker von strengerer Observanz und einen mehr eklektischen, die beide den Kritolaos benutzt haben sollen, beide aus der zweiten Hälfte des ersten Jahrhunderts v. Chr., in höchst künstlicher Weise ansetzt. Mehr oder weniger eklektisch waren die damaligen Peripatetiker, so weit uns Lehren von ihnen bekannt sind, alle, und wie das Buch jenes angeblichen

Digitized by Google

eines eklektischen Peripatetikers[425]), welcher, angeregt vermuthlich durch die Erneuerung der stoischen Lehre von der periodischen Weltverbrennung von Seiten des Poseidonios[426]), etwa um 50 v. Chr. oder doch wenig später[427]), die gegen dieselbe von Theophrastos, Kritolaos und dem Stoiker Boëthos[428]) entwickelten Gründe zusammenstellte und, was er sonst an Argumenten noch finden konnte, hinzufügte, nicht gerade alle in der besten Ordnung und nicht ohne Wiederholungen und andere Ungeschicklichkeiten[429]).

strengeren eigentlich ausgesehen haben soll, darüber wird man vergebens suchen aus Arnims Darstellung zu einer irgendwie denkbaren Auffassung zu gelangen.

425) Der Verfasser, welcher den Aristoteles mehrfach (222, 12 ff. 224, 9 ff. 225, 6 ff.) in etwas überschwänglicher Weise preist, erkennt trotzdem gleich Xenarchos (s. A. 416) offenbar nur die vier empedokleischen Elemente an, nicht auch den Aether. Ausserdem s. A. 433. 442.

426) S. Arnim S. 51. Bedenken dagegen erregt jedoch, dass die Schrift sich nicht nur nicht gegen Poseidonios wendet, sondern dieser nicht einmal in ihr genannt wird. S. indessen auch Diels Doxogr. S. 107.

427) Er citirt bereits C. 4. S. 223, 5—8 (II. p. 489 z. E. Mangey) den Pseudo-Okellos, s. unten A. 475. Denn dass dies Citat wirklich schon von ihm und nicht etwa erst von dem Interpolator herrührt, ist weitaus das Wahrscheinlichere, s. Zeller a. a. O. S. 139. 142. Andrerseits verbietet, wie Zeller S. 142 bemerkt, der Umstand, dass im Uebrigen Kritolaos, Boëthos und Panaetios die jüngsten angeführten Schriftsteller sind, die Schrift allzu tief unter 50 v. Chr. hinabzurücken, „und so mag denn der Verfasser ein Peripatetiker aus der zweiten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts, ein Zeitgenosse des Stoikers Arius Didymus und des Peripatetikers Boëthus gewesen sein. Als Entstehungsort seines Buches scheint sich Alexandria dadurch zu empfehlen, dass uns dasselbe in der Ueberarbeitung eines alexandrinischen Juden vorliegt, während er seinerseits der älteste Zeuge oder einer der zwei (oder drei) ältesten Zeugen für die wahrscheinlich in Alexandria entstandene Schrift des Ocellus ist“, s. A. 459. 466—469.

428) S. C. 2. A. 152. 804. C. 28. A. 1. 9. Vgl. A. 434. Je mehr hier der Verfasser der guten Sitte folgt seine Quellen zu nennen und gründlich zu behandeln, desto mehr hat man anzunehmen, dass er überall da, wo es nicht geschieht, auch wirklich in weit höherem Masse selbständig ist, als es Arnim mit allen seinen Spitzfindigkeiten uns glauben machen will (vgl. A. 429).

429) So lässt die Eintheilung der Ansichten C. 3—5 eine andere Ausführung erwarten, als wie sie hernach gegeben wird, s. Bernays Erläuterung S. 17 ff. Arnim S. 3 ff., das ist aber m. E. eben einfach eine Ungeschicklichkeit der Composition, aus welcher Nichts weiter zu schliessen und keine so kühnen Folgerungen für die Quellenbehandlung des Schriftstellers zu ziehen sind, wie sie Arnim aus ihr herleitet. Bei dem προτέρους (226, 4 Bern.) vollends liegt nicht eine „Unklarheit“ von dessen

Digitized by Google

Obgleich er ächt peripatetisch auch an der Anfangslosigkeit der Welt festhält und irrthümlich mit Aristoteles glaubt, dass Platon dieselbe im Ernst geleugnet habe[430]), so legt er doch auf diesen vermeintlichen Gegensatz zwischen Beiden kein sonderliches Gewicht[431]), da sein eignes Hauptinteresse auf ihre Endlosigkeit gerichtet ist[432]) und er seinem eklektischen Standpunkt gemäss „gern auch Platons Auctorität für sich in Anspruch nimmt, wo sie nicht allzu sehr mit der des Aristoteles in Collision kommt“[433]). Besonders zu loben ist die unzweifelhafte Zuverlässigkeit, Klarheit, Genauigkeit und Ausführlichkeit seiner Angaben über Chrysippos und jene seine drei genannten Vorgänger, wenigstens im Ganzen genommen[434]).

Seite, sondern nur ein Missverstand von der Arnims S. 5 f. vor: *προτέρους* ist ganz richtig: der Verf. will erst die Beweise geben und dann im zweiten Buche die Einwürfe (*ἐναντιώσεις*) widerlegen (276, 3 f.). Ausserdem aber s. A. 432. 434 z. E. und Arnim S. 19 f. 26.

430) C. 4 (p. 490 Mang.). Er nennt es sogar eine Klügelei, wenn „gewisse Leute“ den Platon anders auslegten (S. 224, 1 ff. *τινὲς δὲ οἴονται σοφιζόμενοι κ. τ. λ.*), indessen waren diese „gewissen Leute“ keine geringeren als Speusippos, Xenokrates und Krantor, denen sich später auch Eudoros anschloss (Simpl. de coel. 136^{b} 33 ff. Karsten = Schol. in Aristot. 488^{b} 15 ff. Schol. cod. Coisl. 166. cod. Reg. 1853. p. 489^{a} 4 ff. 9 ff. Plut. de procr. an. 2 ff. 1012 F—1013 F. Weiteres b. Zeller Ph. d. Gr. II^{3}, 1. S. 666 f. A. 2. II^{4}, 1. S. 792. A. 1). Auch Philippos von Opus, der in der Epinomis keinen anderen Gott als die Welt kennt, muss sie doch wohl für ewig gehalten haben. Hieraus erhellt, wie vereinzelt Aristoteles mit seiner buchstäblichen Auffassung von Platons mythischer Sprache im Timaeos unter den Platonikern stand (*πρὸς Ξενοκράτην μάλιστα καὶ τοὺς Πλατωνικούς* sagt Simpl.) und wie verfehlt grossentheils die Bemerkungen von Bernays in der Erläuterung S. 24 ff. und vollständig die von v. Arnim S. 49 f. sind.

431) S. Arnim S. 4, doch vgl. gegen denselben A. 429.

432) Dies erhellt schon aus dem Titel und folgt ferner aus den Bemerkungen von Arnim S. 4 ff., aus denen dieser freilich zum Theil andere Schlüsse zieht. Allerdings führt der beherrschende polemische Gesichtspunkt gegen den stoischen Weltbrand sehr natürlich dazu in erster Linie diese Seite ins Auge zu fassen. Dass aus der Unzerstörbarkeit auch die Ungewordenheit folge, thut der Verfasser C. 6. S. 229, 4 ff. (p. 497 z. E.) sehr kurz und an wenig passender Stelle (s. Arnim S. 5 f.) ab.

433) Zeller Herm. a. a. O. S. 141. Vgl. 223, 8 ff. 228, 7 ff. 232, 14 ff. 238, 2 ff. 272, 13 ff. Bern. und unten A. 443.

434) Er hat ohne Zweifel (trotz Arnim S. 11. 17 ff. 23 ff.) ihre betreffenden Schriften selber genau gelesen: über die von Kritolaos und Boëthos in denselben eingenommene Stellung werden wir allein durch ihn unterrichtet, gewinnen aber auch daraus ein durchaus deutliches Bild, und

Digitized by Google

Wie stark aber der Eklekticismus auch in die peripatetische Schule eindrang, zeigt sich namentlich[435]) in der pseudo-aristotelischen Schrift von der Welt (περὶ κόσμου), deren Urheber sie absichtlich dem Aristoteles untergeschoben und zu diesem Zwecke als eine dem grossen Alexandros gewidmete dargestellt hat[436]). Freilich lässt sich die Lebenszeit dieses Fälschers

dafür, dass auch da, wo man für das aus Kritolaos Geflossene an die Vermittlung des Pseudo-Okellos denken könnte (s. A. 427. 471 b), die Benutzung vielmehr eine unmittelbare ist, s. die Beweisführung von Scala Stud. des Polyb. I. S. 120 f. 232. 240 ff. In Bezug auf Chrysippos s. 236, 6 ff. 254, 8 ff. (hier auch Kleanthes). 255, 8 ff. Ebenso verdanken wir ihm 248, 14 ff. die C. 2. A. 363 angegebene Nachricht über Diogenes von Seleukeia, die er freilich nur mit einem λέγεται giebt, ob nach Kritolaos, wie Arnim S. 18 meint, lasse ich dahingestellt. Vgl. Zeller a. a. O. S. 142, welcher mit Recht hervorhebt, wie sehr sich seine Mittheilungen „durch ihre Uebereinstimmung mit Allem, was wir von jenen Männern sonst wissen, und durch die Wahrnehmung bestätigen, dass jeder von den Philosophen, über die er Eingehenderes mittheilt, gewisse charakteristische Eigenthümlichkeiten zeigt, die sich in einer weniger treuen Darstellung wohl verwischt haben würden". Unter diesen Umständen ist aber auch jeder Zweifel an der ausdrücklichen Angabe, dass die Capitel 23 f. aus Theophrastos entnommen seien, unzulässig, und was Arnim S. 41 ff. gegen dieselbe geltend macht, beweist nur, dass der Schlussabschnitt 268, 13—269, 7 allerdings ein nicht geschickter und viel zu unvollständiger Auszug ist. Und von einem „elenden Stoppler" (Arnim S. 24) kann nach diesem Allen keine Rede sein trotz der logischen Schnitzer in C. 19 (s. Arnim S. 23 ff.), sei es nun, dass der Compilator hier, wie Arnim will, seine Quelle ungenau wiedergegeben, sei es, was ich lieber glauben möchte, hier seinem eignen Vermögen zu viel zugemuthet hat.

435) S. hierüber Zeller Ph. d. Gr. III ^{3}, 1. S. 637—642, vgl. A. 441—443.

436) Die frühere, jetzt beinahe vollständig überflüssige Litteratur s. bei Zeller a. a. O. S. 631. A. 3 nebst ihrer erschöpfenden Beurtheilung S. 631—642. Der Einzige, welcher schon vor Zeller das Richtige sah, ist Petersen Zeitschr. f. wiss. Krit. 1836. I. S. 557 ff. Seitdem sind dann noch zwei neue Versuche hervorgetreten zu zeigen, dass derjenige Alexandros, an welchen diese Schrift sich richtet, nicht der grosse Makedonier sein solle, und dieselbe mithin keine Fälschung sei, und die Urheber dieser Versuche sind beide auf einen Juden verfallen, Bergk Der Verfasser der Schrift περὶ κόσμου, Rhein. Mus. XXXVII. 1882. S. 50—53 (nach dem Vorgang von Vettori Var. lect. XXV, 13. S. 305) auf den ältsten Sohn des Herodes und der Mariamne, so dass Nikolaos von Damaskos der Verfasser sei, Bernays Ueber die fälschlich dem Aristoteles beigelegte Schrift περὶ κόσμου (Fragment), Ges. Abhh. I. (1885). S. 278—282 auf Tiberius Alexander, den Neffen Philons, Procurator von Iudaea und dann Praefecten von Aegypten. Die erstere Hypothese haben dann noch Bücheler Der Verfasser d. Schrift περὶ κόσμου, Rhein. Mus. ebendas. S. 294 f. und Asbach S. 296 f. dahin

Digitized by Google

nur annähernd durch seine massenhaften Entlehnungen aus der Meteorologie des Poseidonios[437]) einerseits und andrerseits dadurch bestimmen, dass seine Schrift um die Mitte des zweiten christlichen Jahrhunderts bereits längere Zeit unter dem Namen des Aristoteles im Umlauf war[438]), so dass sie nicht früher als etwa 50 vor und nicht später als etwa 100 nach Christus entstanden sein kann[439]). Die lateinische Uebersetzung derselben unter dem Namen des Apuleius stammt freilich von einem späteren, erst im dritten Jahrhundert lebenden Urheber[440]). In dieser Schrift

---

modificirt, dass der Adressat vielmehr der Sohn des Antonius und der Kleopatra und die Schrift also um 20 v. Chr. und allerdings wohl von Nikolaos sei (s. A. 381), vgl. dagegen auch Susemihl Jahresber. XXX. S. 33 f. Allein die ganze Annahme ist von H. Becker Eine neue Ansicht über den Verfasser der Schrift περὶ κόσμου, Zeitschr. f. d. österr. Gymn. XXXIII. 1882. S. 583—587 (vgl. Susemihl a. a. O. S. 34 f.) und Usener bei Bernays a. a. O. S. 281 f. (woran durch den Gegensatz, in welchen ich A. 403 zu Usener gerathen bin, Nichts geändert wird) erschöpfend beseitigt (vgl. Susemihl a. a. O. XLII. S. 237. A. 1), und die von Bernays hat zwar nicht bloss die Beistimmung von Usener, sondern auch von Mommsen Röm. Gesch. V. S. 494 gefunden, ist aber von Zeller Ueber den Ursprung der Schrift von der Welt, Monatsber. der Berl. Akad. 1885. S. 399—415 so gründlich widerlegt worden, dass damit hoffentlich nunmehr überhaupt das letzte Wort in dieser Sache gesprochen ist.

437) S. darüber Zeller Ph. d. Gr. a. a. O. S. 644 ff. A. 1. Berl. Monatsber. a. a. O. S. 399 f. A. 1 (nach theilweisem Vorgang Anderer). Daraus erklärt sich die schon von Osann Ueb. die dem Aristot. beigelegte Schrift v. d. Welt, Beitrr. z. gr. u. röm. L.-G. I. S. 141—284 nachgewiesene Uebereinstimmung (s. Osann S. 211 ff.) von C. 2. 391^b 9 — C. 3. 392^b 34 mit dem aus Areios Didymos (s. A. 109) geflossenen Abschnitt bei Stob. Ekl. I. 444 ff. H. 184, 8 — 185, 24 W. (= Ar. Did. Fr. 31. p. 465 Diels): Areios und dieser Fälscher haben, wie Zeller darlegt, eben beide den Poseidonios ausgeschrieben, der seinerseits den Chrysippos citirt hatte, welches Citat Areios stehen liess. Vgl. auch Diels Doxogr. S. 21. 77.

438) Zeller Monatsb. a. a. O. S. 400 ff. zeigt dies aus Maximus von Tyros und dem vielleicht noch früheren Neupythagoreer Pseudo-Onatas (b. Stob. Ekl. I. p. 92 ff. H. 48, 4 ff. W.). Die Schrift stand also bei den Platonikern und Pythagoreern jener Zeit in Ansehen, was sich nur dann begreift, wenn sie dieselbe für ein Werk eines Mannes von besonderer Auctorität, also in diesem Falle doch wohl des Aristoteles hielten.

439) Antiochos und Cicero kannten sie wohl jedenfalls noch nicht, wie Zeller Ph. d. Gr. a. a. O. S. 642 hervorhebt, und man wird sonach und nach dem Obigen wohl noch genauer ihren Ursprung entweder ans Ende des letzten vorchristlichen oder in den Anfang des ersten christlichen Jahrhunderts verlegen dürfen.

440) Wie H. Becker Studia Apuleiana, Berlin 1879. 8. S. 54 ff. unter

Digitized by Google

von der Welt nun wird zwar die Ausserweltlichkeit Gottes mit Entschiedenheit beibehalten, aber demselben doch mit ebenso entschiedener Annäherung an den Stoicismus eine Einwirkung auf die Welt bis ins Einzelnste und Kleinste zugeschrieben und so der aristotelische Deismus, so unzweifelhaft der Verfasser auch zur peripatetischen Schule gehört[441]), in einen dynamischen Pantheismus umgewandelt, und auch den Platon zu feiern wird nicht unterlassen[442]). Dazu kommt dann noch ein stark religiöser, fast mystischer Zug, durch den sich der Verfasser mit den Neupythagoreern berührt[443]).

In ähnlicher Weise ist eine andere, übrigens sehr unbedeutende kleine pseudo-aristotelische Schrift, die Abhandlung über Tugenden und Laster[444]), die auch wohl ungefähr aus derselben Zeit stammen mag, ein Versuch die aristotelische Tugendlehre mit der platonischen zu verschmelzen[445]).

Beistimmung von Jordan D. L.-Z. 1880. Sp. 366 f. und Zeller Monatsb. a. a. O. S. 399 f. dargethan hat. Dafür aber sagt dieser Pseudo-Apuleius C. 1 z. E., indem er zwar diese Arbeit für sein eignes Werk ausgiebt, doch ausdrücklich, dass er sie nach dem Vorgang des Aristoteles und Theophrastos abgefasst habe. Vgl. auch Goldbacher Zur Kritik von Apuleius de mundo u. üb. d. Verhältniss dieser Schrift zur pseudoaristotelischen *περὶ κόσμου*, Z. f. d. österr. G. XXIV. 1873. S. 670—716.

441) Er hält auch an der Lehre vom Aether fest.

442) In ziemlich abrupter Weise am Schlusse 7. 401ᵇ 24 ff. Zeller Herm. XV. S. 142 hebt mit Recht die ähnliche Art hervor, in welcher Pseudo-Philon des Platon gedenkt.

443) Daher denn auch der Gefallen, den diese und die Platoniker der Folgezeit an ihm fanden, s. A. 438. Das Genauere zu allem Vorstehenden s. b. Zeller Ph. d. Gr. a. a. O. S. 637—642. — Die einzige Specialausg. v. J. Ch. Kapp, Altenburg (Neisse) 1792. 8. ist natürlich jetzt völlig veraltet, eine gründliche neue Textrecension auch nach der Bekkers, aus welcher sich der Gang der Ueberlieferung nicht erkennen lässt, durchaus nothwendig. Uebers. v. Weisse Aristot. v. d. Seele und v. d. Welt, Leipzig 1829. 8.

444) *Περὶ ἀρετῶν καὶ κακιῶν.* Sie findet sich theils in mehreren Handschriften vom 13. Jahrh. ab besonders, theils bei Stob. Flor. I, 18, theils ist sie endlich von Pseudo-Andronikos in seine Compilation *περὶ παθῶν* (s. Schuchhardt Andronici Rhodii qui fertur libelli *περὶ παθῶν* pars altera de virtutibus et vitiis, Darmstadt 1883. 8., Heidelb. Doctordiss.), wenn auch mit veränderter Anordnung, wörtlich aufgenommen, so dass dessen Cod. Coisl. 120 aus dem 10. Jahrh. auch für sie die älteste und beste Handschrift ist. S. darüber die Ausg. v. Susemihl (hinter der eudem. Eth.), Leipzig 1884. 8. S. XXXI ff.

445) Indem der Verf. sich bemüht die von Aristoteles aufgezählten

Digitized by Google

Jedenfalls ungleich älteren Datums, spätestens wohl aus der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts[445b]) war eine Sammlung der Lösungen homerischer Probleme von Aristoteles und den ältsten Peripatetikern[445c]), hie und da auch von Anderen, wie Herakleides dem Pontiker und Timolaos[445d]), welche von Dioskurides, dem Verfasser der Schrift über die Sitten bei Homeros[445e]), und später von Porphyrios in seinen homerischen Untersuchungen reichlich ausgebeutet ist[445f]), mag nun diese Sammlung nur eine neue Auflage der aristotelischen Ἀπορήματα Ὁμηρικά[445g]) oder, was doch wohl wahrscheinlicher ist, eine Ergänzung derselben mit manchen Wiederholungen aus ihnen gewesen sein.

6. Die Anfänge des Neupythagoreismus[446]).

Die altpythagoreische Philosophie war bereits zur Zeit des Aristoxenos, eines Schülers von ihren letzten Vertretern und dann

---

Charaktertugenden auf die vier platonischen Cardinaltugenden zurückzuführen. S. Zeller Ph. d. Gr. a. a. O. S. 647 f.

445b) S. A. 534 vgl. m. A. 445e u. 529.

445c) Wie Megakleides (s. Porphyr. z. Il. *K*, 274. *Π*, 140. *X*, 205, vgl. unten A. 529), Chamaeleon (Schol. HPQ Od. *ε*, 334), Demetrios von Phaleron (s. A. 529). Vgl. Schrader Porphyr. qu. Hom. ad Il. pert. S. 414. 421 f., welcher meint, dass auch Diokles (s. Porphyr. z. Il. *X*, 208) vielleicht ein Peripatetiker, nämlich der im Testament des Straton bei La. Di. V, 62 genannte war.

445d) In Bezug auf Ersteren s. Porphyr. z. Il. *B*, 649. *Γ*, 236. Od. *ν*, 119. Schrader a. a. O. S. 114 f. (der ihn fälschlich zu den Peripatetikern rechnet), in Bezug auf Letzteren A. 529. C. 35. A. 35c.

445e) S. darüber A. 529.

445f) S. Schrader a. a. O. S. 370–376 mit den Berichtigungen von Rob. Weber Leipz. Stud. XXII. S. 146 ff., vgl. unten A. 520. 524. 529.

445g) So etwa denkt sich die Sache Schrader a. a. O. S. 413–427 (s. bes. S. 421 f.), indem er meint, dass auch die letzteren in ihrer ursprünglichen Gestalt schon nicht von Aristoteles geschrieben, sondern, was auch von mir C. 2. A. 847 als eine Möglichkeit neben einer anderen bezeichnet ist, aus Nachschriften seiner Vorträge entstanden seien. Dass Aristoteles in seiner früheren Periode, als er noch keine eigne Schule gegründet hatte und noch nicht Philosophie, sondern Rhetorik lehrte, auch über Homeros vortrug, ist sehr wahrscheinlich, dass er es aber noch während seines letzten athenischen Aufenthalts als Schulhaupt gethan hätte, ist schwer zu glauben; jene Nachschriften müssten also noch aus der früheren Zeit hergerührt haben, wie denn ja in der That seine ältere Rhetorik, die ebendesshalb so genannte theodekteische, aus jenen seinen älteren Vorträgen durch seinen Freund Theodektes redigirt war.

446) Zeller Ph. d. Gr. III³, 2. S. 79–146.

Digitized by Google

von Aristoteles, wenigstens in Grossgriechenland erloschen[447]). Aber die pythagoreischen Mysterien, die, verschmolzen mit den orphischen auch in Athen zahlreiche Anhänger gefunden hatten, wie der reichliche Spott der gleichzeitigen Dichter der mittleren Komoedie über deren asketische, von Fleisch und Wein sich enthaltende Lebensweise[448]) zeigt, dauerten, wie schon hieraus sich ergiebt, mindestens noch länger fort[449]), und es kann wohl sein, dass

Lykon vermuthlich aus Taras[450]), welcher eine Schmähschrift gegen Aristoteles verfasste und zu denjenigen von dessen Widersachern gerechnet wird, welche gleichzeitig mit demselben oder wenig später lebten[451]), erst in die Grenzscheide des vierten und dritten Jahrhunderts zu setzen ist. Bisher wenigstens hat sich ferner nur von einer einzigen der unter dem

---

447) La. Di. VIII, 45. *τελευταῖοι γὰρ ἐγένοντο τῶν Πυθαγορείων, οὓς καὶ Ἀριστόξενος* (= Fr. 12) *εἶδε, Ξενόφιλός θ' ὁ Χαλκιδεὺς ἀπὸ Θρᾴκης καὶ Φάντων ὁ Φλιάσιος καὶ Ἐχεκράτης καὶ Διοκλῆς καὶ Πολύμναστος, Φλιάσιοι καὶ αὐτοί· ἦσαν δ' ἀκροαταὶ καὶ Φιλολάου καὶ Εὐρύτου τῶν Ταραντίνων.* Iamblich. V. P. §. 251. *οἱ δὲ λοιποὶ τῶν Πυθαγορείων ἀπέστησαν τῆς Ἰταλίας πλὴν Ἀρχύτου τοῦ Ταραντίνου. ἀθροισθέντες δὲ εἰς τὸ Ῥήγιον ἐκεῖ διέτριβον μετ' ἀλλήλων . . . ἦσαν δὲ οἱ σπουδαιότατοι Φάντων τε καὶ Ἐχεκράτης καὶ Πολύμναστος καὶ Διοκλῆς Φλιάσιοι, Ξενόφιλος δὲ Χαλκιδεὺς τῶν ἀπὸ Θρᾴκης Χαλκιδέων. ἐφύλαξαν μὲν οὖν τὰ ἐξ ἀρχῆς ἤθη καὶ τὰ μαθήματα, καίτοι ἐκλειπούσης τῆς αἱρέσεως, ἕως ἐντελῶς ἠφανίσθησαν. ταῦτα μὲν οὖν Ἀριστόξενος* (Fr. 11) *διηγεῖται κ. τ. λ.* Diod. XV, 76, 4. *ὑπῆρξαν δὲ κατὰ τούτους τοὺς χρόνους* (366) . . . *τῶν Πυθαγορικῶν φιλοσόφων οἱ τελευταῖοι.*

448) S. die Zusammenstellung bei Zeller S. 79 f.

449) Diodoros von Aspendos in Pamphylien, jedenfalls einer von dieser Sorte, lebte nicht erst um 300, wie Zeller I[4]. S. 311. A. 3 annimmt, aber allerdings auch nicht viel früher, da Archestratos von Gela b. Ath. IV. 163 c. d ihn als Zeitgenossen behandelt. S. Schoenemann De lexicogr. S. 58 ff. A. 1. Wenn von ihm berichtet wird (Timaeos, Hermippos, Sosikrates b. Ath. 163 e ff. La. Di. VI, 13), dass er zuerst unter den Pythagoreern die kynische Tracht und Lebensweise aufgebracht habe, so ist Ersteres ohne Zweifel richtig, in letzterer Hinsicht aber hatte er nach dem Obigen wohl nicht viel mehr zu thun. Wegen Iamblich. §. 266 s. Zeller a. a. O.

450) Iamblich. V. P. 267. *Ταραντῖνοι Φιλόλαος . . . Λύκων*, wenn anders hier derselbe gemeint ist. S. d. Nachtr.

451) Aristokl. b. Euseb. P. E. XV, 2, 8. 792 a. b. *πάντα δ' ὑπερπαίει μωρίᾳ τὰ ὑπὸ Λύκωνος εἰρημένα, τοῦ λέγοντος εἶναι Πυθαγορικὸν ἑαυτόν. φησὶ γὰρ κ. τ. λ.* §. 9. *καὶ σχεδὸν οἱ μὲν πρῶτοι διαβαλόντες Ἀριστοτέλην τοσοῦτοι γεγόνασιν· ὧν οἱ μὲν κατὰ τοὺς αὐτοὺς ἦσαν χρόνους, οἱ δὲ μικρὸν ὕστερον ἐγένοντο.* Vgl. das Homonymenverz. b. La. Di. V, 69. *γεγόνασι δὲ καὶ ἄλλοι Λύκωνες· πρῶτος Πυθαγορικός.*

Digitized by Google

Namen des **Pythagoras** gefälschten Schriften, nämlich der **Hadesfahrt**, mit Wahrscheinlichkeit nachweisen lassen, dass sie bereits zur Zeit des Aristoteles vorhanden war[452]), während es von mehreren anderen feststeht, dass sie vor dem zweiten Jahrhundert entstanden sind[453]). Man hat also, wie es scheint, nur die Wahl den Ursprung von ihnen allen schon etwa mit dem Ende des vierten abzuschliessen oder ihn wenigstens zum Theil in die älteren Alexandrinerzeiten zu verlegen, und freilich ist es streitig, ob in den letzteren die Pythagorassage abgesehen von Hermippos, der ja freilich sehr reich an eignen Erfindungen war, aber doch schwerlich alles hier in Betracht Kommende selbst erdichtete[454]), erhebliche Zusätze erfahren hat oder nicht[455]). Da jedoch Tarent unter Archytas ein Hauptsitz des in Unteritalien wiedererstandenen Pythagoreismus zu Platons Zeit gewesen und wiederum ein Hauptsitz der nach Rom verbreiteten und die Römer zu ernster Verfolgung nöthigenden orphisch-dionysischen Mysterien im Anfang des zweiten Jahrhunderts war[456]), so wird der Antheil des pythagoreischen Elements an ihnen und damit die Fortdauer desselben in diesen Zeiten zur grössten Wahrscheinlichkeit[457]). Dass indessen die pythagoreische

---

452) Die, wie es scheint, schon von Herakleides dem Pontiker benutzt wurde, s. Rohde Die Quellen des Iamblichus in seiner Biographie des Pythagoras, Rhein. Mus. XXXVI. 1871. S. 557 mit A. 1.

453) Herakleides Lembos Fr. 8 b. La. Di. VIII, 7 kennt bereits, wie schon C. 17. A. 141 sich ergab, mehr als 6: *περὶ τοῦ ὅλου ἐν ἔπεσι . . . τὸν ἱερὸν λόγον, οὗ ἡ ἀρχή* (es folgt ein Hexameter), *περὶ ψυχῆς, περὶ εὐσεβείας, Ἡλοθαλῆ τὸν Ἐπιχάρμου τοῦ Κῴου πατέρα, Κρότωνα* (diese beiden letzteren wohl Dialoge) *καὶ ἄλλους*. Vgl. C. 17. A. 141. Dieser poetische *ἱερὸς λόγος* und nicht der wohl jedenfalls jüngere, auch dem Telauges zugeschriebene prosaische (s. Zeller I⁴. S. 259) ist wahrscheinlich auch bei La. Di. I, 98 gemeint. Jedenfalls spätestens der älteren Alexandrinerzeit gehören aber wohl auch an die unmittelbar vorher (§. 6 f.) von La. Di. erwähnten, zwischen Pythagoras und Lysis streitigen drei Schriften, s. C. 19. A. 60, wie denn überhaupt die Pythagorasbiographie bei La. Di. noch frei ist von nachalexandrinischen Zusätzen, ja mit alleiniger Ausnahme des Abschnitts aus Alex. Polyh. (s. A. 462 f.) auch sogar noch von den ältsten neupythagoreischen. Im Uebrigen s. über die Schriften unter dem Namen des Pythagoras Zeller I⁴. S. 258 ff. A. 3, daneben vielleicht schon für die spätalexandrinische Zeit auch oben C. 17. A. 141. 142. 454) Vgl. C. 19. A. 15.

455) Ersteres ist die Ansicht von Zeller I⁴. S. 274 ff. vgl. III³, 2. S. 81 mit Anm. 1, Letzteres die von Rohde a. a. O. S. 562, vgl. C. 19. A. 15.

456) Es genügt hier auf Zeller III³, 2. S. 81 f. zu verweisen.

457) Dass freilich weder der angeblich von Cato in Tarent gehörte

Philosophie eine längere Frist hindurch unterbrochen war, gaben sogar ihre Erneuerer zu[458]). Wer aber diese frühesten, schwerlich über den Anfang des letzten vorchristlichen Jahrhunderts zurückreichenden Neupythagoreer waren, und aus welchen Voraussetzungen ihr Bestreben erwuchs, lässt sich nicht sagen; als örtlichen Ausgangspunkt darf man wahrscheinlich Alexandreia bezeichnen[459]), von wo aus sich dann die neue Schule auch nach Rom verbreitete, aber doch dort nur geringen Anklang fand[460]). Dass die erneute Heranziehung pythagoreischer Lehren durch einen Mann von dem Einfluss des Poseidonios ohne Zweifel ihr Vorschub leistete, ist schon früher[460b]) bemerkt worden. Immerhin indessen sind die Römer Nigidius Figulus, ein wenige Jahre vor Ciceros Tode gestorbener Freund des Letzteren, und P. Vatinius die einzigen Vertreter derselben aus der vorchristlichen Zeit, welche wir überhaupt namhaft zu machen im Stande sind[461]). Die griechischen Begründer und Förderer sind im Dunkel geblieben, weil sie es vorzogen ihre eignen litterarischen Machwerke

---

Vortrag des Nearchos noch das Pythagoreische im Epicharmus des Ennius noch die dem Numa untergeschobnen Schriften irgend Etwas beweisen, zeigt Zeller S. 82—88.

458) Porphyr. V. P. 53 sagt wahrscheinlich noch nach dem Neupythagoreer Moderatus (s. §. 48): *καὶ διὰ ταύτην πρωτίστην αἰτίαν* (s. Zeller f. *οὖσαν*) *τὴν φιλοσοφίαν ταύτην συνέβη σβεσθῆναι κ. τ. λ.* Vgl. auch A. 460.

459) Denn ausser Alexandreia könnte man nur noch an Rom denken, dagegen spricht aber entschieden das A. 460 Geltendgemachte, hingegen für Alexandreia der Einfluss, welchen der Neupythagoreismus auf den Alexandriner Philon ausgeübt hat, ferner der Umstand, dass schon der Alexandriner Eudoros den alten Pythagoreismus in dieser neupythagoreischen Verfälschung auffasst (s. A. 302), und der, dass Senecas Lehrer, der jüngere Sotion, welcher die Enthaltung von Fleisch (freilich nicht zuerst, wie Zeller III³, 1. S. 681 mit A. 1. III³, 2. S. 97 glaubt, s. dagegen A. 473) mit der Seelenwanderung offenbar unter neupythagoreischem Einfluss in Verbindung setzte, gleichfalls aus Alexandreia war. Auf Areios Didymos hätte sich Zeller III³, 2. S. 98, dem ich im Uebrigen folge, allerdings nicht berufen sollen, s. A. 109. Uebrigens vgl. auch A. 463.

460) Wie aus Cicero deutlich erhellt, s. Zeller S. 92 ff. Von Nigidius Figulus sagt Cic. Tim. 1 ausdrücklich: *denique sic iudico, post illos nobiles Pythagoreos, quorum disciplina extincta est quodammodo, cum aliquot saecula in Italia Siciliaque viguisset, hunc extitisse, qui illam revocaret.* Andrerseits s. indessen A. 466.

460b) C. 29. A. 171b.

461) Es genügt hier für diese Männer auf Zeller III³, 1. S. 93 ff. zu verweisen.

Digitized by Google

unter dem Namen des Pythagoras und wirklicher oder angeblicher Altpythagoreer in Umlauf zu setzen, um dadurch die neue Lehre als die alte einzuschwärzen und zu empfehlen.

Als das älteste, uns bekannte Erzeugniss dieser Art werden wir ohne Zweifel die von Alexandros dem Polyhistor[462]) benutzten „pythagoreischen Denkschriften“[463]) anzusehen haben, deren Ursprung wohl bis an den Anfang des ersten Jahrhunderts v. Chr. hinaufreichen dürfte, und in welchen die neupythagoreische Lehre nur erst in ihren Keimen, noch stark gefärbt vom stoischen Materialismus auftritt, Dämonen und Seelenwanderung aus den orphisch-pythagoreischen Mysterien her freilich schon eine bedeutende Rolle spielen, aber die Askese weit milder als die dort geübte und bald auch von den Neupythagoreern verlangte ist[464]).

Nicht viel jüngeren Datums waren aber auch die Schriften unter dem Namen des angeblichen Lukaners Okellos, von denen die bedeutendste, uns noch erhaltne über die Natur des Alls[465])

---

462) Fr. 140 b. La. Di. VIII, 24 ff.

463) La. Di. a. a. O. *φησὶ δ' ὁ Ἀλέξανδρος ἐν ταῖς τῶν φιλοσόφων διαδοχαῖς καὶ ταῦτα εὑρηκέναι ἐν Πυθαγορικοῖς ὑπομνήμασιν.* Vgl. Zeller S. 96: „von Alexander Polyhistor erhellt schon aus seiner umfassenden Bekanntschaft mit jüdisch-alexandrinischen Schriften (s. C. 33. A. 79 ff.), dass er seinen Bericht aus alexandrinischen Quellen geschöpft haben kann“. Vgl. C. 33. A. 96.

464) S. das Nähere bei Zeller S. 88—93.

465) *Περὶ τῆς τοῦ παντὸς φύσεως* (vgl. Plat. Tim. 47 A), ursprünglich in einem kümmerlichen Dorisch geschrieben, welches sich aber nur in den Auszügen bei Stobaeos Ekl. I. p. 422 ff. H. 173, 20—176, 2 W. (vgl. 218, 18 W.) erhalten hat, in den Handschriften aber in Gemeingriechisch umgesetzt ist. Es giebt deren mehrere in Paris (1928. 2018. 2518 = ABC), Venedig, Florenz (Laur. 86, 32), Rom. Früher fand das Büchlein vielfache Theilnahme „hauptsächlich wohl dadurch, dass es praktisch moralische Nutzanwendung mit den wissenschaftlichen Darlegungen verbindet, und noch im 18. Jahrh. suchte es der Marquis d'Argens (s. u.) durch eine französische, freilich mit lustigen Bemerkungen versehene Bearbeitung in der vornehmen Lesewelt einheimisch zu machen“ (Bernays Ueb. Pseudo-Philon S. 23). Allgemein bekannt ist seine Verwerthung im Vicar of Wakefield. Die erste Ausg. erschien Paris 1539, die ältste lateinische Uebersetzung, der dann viele andere folgten, in einer Sylloge, Par. 1541, die zweite Ausg. Löwen 1554, es folgten die vom Grafen Nogarola, Ven. 1559, von Commelinus, Heidelb. 1596, von Vizzani, Bologna 1646. Amsterd. 1661. 4., Gale Opusc. mythol. etc., Cambridge 1671. Amsterd. 1688, Batleux in den Mémoires de littérature etc. Par. 1760 und gesondert Par. 1768 (mit franz. Uebers.), d'Argens, Berl. 1762 (desgl., s. o.), Rotermund, Leipz. 1794, Rudolph,

Digitized by Google

bereits dem Varro[466]), dem Pseudo-Philon[467]) und dem jedenfalls[468]) noch vor Christus lebenden Verfasser des zwölften pseudoplatonischen Briefes und des dem Archytas untergeschobnen, auf welchen dieser die Antwort sein soll, bekannt, und in letzterem Briefchen werden noch drei weitere Schriften von Okellos angeführt[469]). Auf der anderen Seite ist es aber auch nicht eben wahrscheinlich, dass dieser Fälscher früher sein Wesen trieb, als bevor die systematischen Lehrschriften des Aristoteles, deren mindestens eine er benutzt hat, durch die neue Ausgabe des Andronikos weiteren Kreisen zugänglicher denn zuvor gemacht und die Peripatetiker selbst zum erneuten Studium derselben angeregt waren[470]). Eine Hauptquelle des Pseudo-Okellos war übrigens die entsprechende Schrift des Kritolaos[470b]).

Welche von den zahlreichen, dem Archytas untergeschobenen

Leipz. 1801 und Mullach Aristotelis de Melisso, Xenophane, Gorgia disputationes et Ocelli Luc. etc. libellus, Berl. 1845. 8. (nach den drei Pariser Hdschrn., bes. der ältsten A), wiederholt Fragm. philos. Gr. I. S. 383—406. Die Unächtheit erkannte zuerst Meiners Gesch. der Wiss. in Griechenl. u. Rom. I. S. 584.

466) R. R. II, 1, 3. Aus ihm hat auch Censorin. D. N. 4, 3 (so wie C. 9—11. C. 12, 4. C. 13) geschöpft: *illa sententia, qua semper humanum genus fuisse creditur, auctores habet Pythagoram Samium et Ocellum Lucanum et Archytam Tarentinum omnesque adeo Pythagoricos.* S. Diels Dox. S. 187 f. Zeller III^{3}, 2. S. 95 f. A. 3. 4.

467) S. A. 427.

468) S. Zeller S. 96 f. A. 1. Vgl. C. 37. A. 21.

469) Bei La. Di. VIII, 80. *καὶ ἀνήλθομες ὡς Λευκανὼς καὶ ἐνετύχομες τοῖς Ὀκέλλω ἐκγόνοις. τὰ μὲν ὦν περὶ νόμω καὶ βασιλῆίας καὶ ὁσιότατος καὶ τᾶς τῶ παντὸς γενέσιος αὐτοί τ' ἔχομες καὶ τὶν ἀπεστάλκαμες.* Ein Bruchstück aus *περὶ νόμου* hat Stob. Ekl. I. p. 338 f. H. 139, 15 ff. W. erhalten. Vgl. wiederm C. 37. A. 21.

470) Wie Diels S. 187 bemerkt, indem er auf die Benutzung der Schrift vom Entstehen und Vergehen durch den Fälscher hinweist, sei es nun dass diese Benutzung eine unmittelbare war, sei es, was Diels S. 188 für wahrscheinlicher hält: *„Aristotelis non ipsum de generatione librum illum adhibuisse, sed excerptum et explanatum a iuniore quodam Peripatetico, quos constat Stoicis coloribus parum pepercisse“.* — Der Name schwankt zwischen *Ὄκελλος* und *Ὄκκελος*, s. Mullach Specialausg. S. 157 f. F. Ph. G. I. S. 288. Anm., dessen Angaben freilich nach den neuern Collationen zum Theil zu modificiren sind. Vgl. A. 51.

470b) Wie Bernays Ueb. d. unt. Philon's Werken stehende Schr. u. s. w. S. 24. 71 und v. Scala a. a. O. S. 242 f. durch Vergleichung von Pseudo-Phil. de incorr. m. p. 239, 7 ff. 240, 12. 244, 14. 245, 13 ff. 247, 3 ff. mit Ok. I, 1 ff. u. bes. I, 4. 9. 11. IV, 4 nachgewiesen haben.

Digitized by Google

Schriften noch ausser dem eben erwähnten Briefchen gleichfalls bereits im letzten vorchristlichen Jahrhundert, welche dagegen erst später entstanden, lässt sich entweder überhaupt oder wenigstens für jetzt nicht entscheiden, und ein näheres Eingehen auf diese uns noch durch manche Citate und Bruchstücke bekannten Werke[471]) so wie aus dem gleichen Grunde auf die nicht minder zahlreichen Schriften, welche auf den Namen einer Reihe von anderen theils wirklichen, theils erdichteten Altpythagoreern gefälscht wurden[472]), bleibt sonach besser einer Darstellung der griechischen Litteratur in den Folgezeiten überlassen[472b]). Mindestens eine solche pseudo-archyteische Schrift kannte wiederum bereits Varro[473]).

Ein ganz besonders plumpes Erzeugniss dieser neupythagoreischen Bücherfabrik, sei es aus der Zeit vor oder nach Christus,

471) Ich verweise hier lediglich auf die Zusammenstellung von Zeller S. 103 ff. A. 1. Ueber die Harmonik s. Westphal Metr. II². S. 71 f.

472) Auch hier verweise ich auf die Zusammenstellung, welche Zeller S. 100 ff. A. 1 nach Beckmann De Pythagoreorum reliquiis, Berl. 1844. 8. giebt.

472b) Uebrigens war schon unter Augustus Iuba II ein eifriger Sammler angeblicher Schriften des Pythagoras, und es heisst, dass er dabei von Betrügern vielfach getäuscht worden sei, Elias (David) in Categ. Sch. in Aristot. 28ª 13 ff., s. C. 33. A. 367, vgl. Zeller S. 97 f.

473) S. A. 466. Dass Varro auch die „pythagoreischen Denkschriften" des Alex. Polyh. sei es unmittelbar sei es aus Letzterem gekannt zu haben scheint, zeigt Zeller S. 95 f. A. 4. Aber während in diesen die Empfehlung der Enthaltung von Fleischkost nur eine sehr beschränkte war, lag dem Varro allem Anscheine nach bereits auch eine neupythagoreische Schrift vor, in welchem dies Verbot Thiere zu tödten und zu essen nicht bloss ein unbedingtes, sondern auch schon mit der Seelenwanderung und mit einer Schilderung des goldnen Zeitalters und einer späteren allmählichen Verschlechterung der Menschen, aus welcher die Fleischnahrung und die Thieropfer hergeleitet wurden, in Verbindung gebracht war. Denn, wie Schmekel De Ovidiana Pythagoreae doctrinae adumbratione, Greifswald 1885. 8. (Doctordiss.) gezeigt hat, ist die Darstellung bei Ovid. Met. XV, 70—417 (vgl. Fast. I, 339 ff.) mit Ausnahme aller oder doch fast aller Mirabilia', freilich in seiner freien und zum Theil umbildenden Weise, aus Varro geschöpft, und Letzterer hat wenigstens jene Geschichte des Menschengeschlechts erweislich nicht erst selbst erfunden, auch die in ihr enthaltne Umbildung der Darstellung in Theophrastos' Schrift über Frömmigkeit nicht erst seinerseits vorgenommen (vgl. auch Susemihl Jahresber. XLII. S. 266 f.); ob dies in seiner Vorlage zuerst oder schon früher geschehen sei, lässt Schmekel S. 73 f. dahingestellt. Eine sehr werthvolle Beigabe seiner Abh. ist die Sammlung der auf die pythagoreische Lehre bezüglichen Fragmente Varros S. 76 ff.

Digitized by Google

ist das uns auch noch erhaltne Schriftchen unter dem Namen des Lokrers Timaeos, jenes Freundes von Platon, welchem dieser in dem nach demselben benannten Dialog seine eigne Naturphilosophie in den Mund gelegt hat. Es ist in Wahrheit nichts Anderes als ein im Ganzen treuer, nur hie und da ein wenig gefärbter[473b]) oder auch durch Missverständniss getrübter Auszug aus ebendiesem Dialog, mit der Tendenz verfasst glauben zu machen, dass Platon umgekehrt diesen nach jenem gearbeitet habe[474]).

Schon bei Pseudo-Okellos, welcher unter Anderem die Anfangs- und Endlosigkeit der Welt von Aristoteles und Kritolaos entlehnt[475]), hat der Neupythagoreismus vollständig diejenige Gestalt angenommen, welche er auch später behielt[476]) Nur freilich konnte es nicht anders sein, als dass dieser Mischmasch platonischer, peripatetischer, pythagoreischer und in geringerem Masse auch stoischer Gedanken bei allen diesen Fabrikanten apokryphischer Bücher und später auch den unter ihrem eignen Namen schreibenden Neupythagoreern keineswegs durchweg derselbe war. Im Gegentheil, sie polemisiren zum Theil gegen einander[477]), und es sind noch heute starke Lehrabweichungen von einander sogar aus solchen Büchern nachweislich, welche den Namen desselben Altpythagoreers, wie namentlich des Archytas, an der Stirne trugen[478]). Nicht wenig gefördert wurden aber

473b) Bezeichnend ist z. B. in dieser Hinsicht der Zusatz *λόγῳ* in den Worten 94 B. *πρὶν ὤν ὠρανὸν γενέσθαι, λόγῳ ἤστην ἰδέα καὶ ὕλα καὶ ὁ θεός*, vgl. A. 475.

474) *Περὶ ψυχᾶς κόσμω καὶ φύσιος*, in mühseligem dorischen Dialekt, gleichfalls früher mehrfach bearbeitet und herausgegeben, so wiederum von d'Argens, Berl. 1763. 8. und Batteux, Par. 1768. 8. mit franz. Uebersetzungen, zuletzt von de Gelder, Leyden 1836. 8. nach Pariser Hdschrn. Deutsche Uebersetzungen von Schultess, Zürich 1779. 8. K. Ch. G. Schmidt, Leipz. 1836. 8. Susemihl Platons Werke IV. Stuttg. 1857. 16. (Samml. v. Osiander u. Schwab). S. 926 ff. (mit ausführl. Einl.). — W. Anton De origine libelli *περὶ ψυχᾶς κ. τ. λ.* inscripti, Berl. 1851. 8. (Doctord.), fortges. Essen 1869. 4., jetzt zu einem 657 Seiten (!) umfassenden Buche verarbeitet, Naumb. 1891. 8.

475) Vgl. Pseudo-Philon in der A. 427 angef. Stelle und s. A. 471b. Dieselbe blieb die bei den meisten Neupythagoreern übliche Lehre, s. Zeller S. 132. A. 1 und hinsichtlich des Pseudo-Timaeos A. 473b.

476) S. darüber das Nähere bei Zeller S. 110 ff.

477) S. Zeller S. 117.

478) So bei Pseudo-Archytas über die Principien (*περὶ ἀρχῶν*) und andrerseits über die Kategorien, mit welcher letzteren Darstellung Pseudo-Okellos übereinstimmt, s. Zeller S. 114 f.

Digitized by Google

ohne Zweifel diese Bestrebungen, zumal wenn sie von Alexandreia ausgingen, durch jene seit den Zeiten des Antiochos von Askalon unter den dortigen Philosophen allgemein verbreiteten, den Gegensatz der Schulen bis zur Unkenntlichkeit verwischenden Eklekticismus. Denn wir wissen ja, dass sie nach dieser Richtung hin von Vertretern desselben, wie Eudoros, mit vollem Beifall aufgenommen wurden[479]), wenn dieselben sich auch gegen die hierauf erbaute Mystik und Askese noch so gleichgültig oder ablehnend verhielten.

Wenn von den beiden Schriften unter dem Namen des Hippodamos, von denen uns Stobaeos Auszüge erhalten hat, *περὶ πολιτείας* und *περὶ εὐδαιμονίας*[479b]), die erstere wirklich, wie neuerdings behauptet worden ist[479c]), unmittelbar aus derselben Quelle wie der Abschnitt im sechsten Buche des Polybios über den Kreislauf der Verfassungen, also aus der politischen Schrift des Panaetios[479d]), geschöpft ist, so wird man geneigt sein auch diese beiden Fälschungen noch der vorchristlichen Zeit zuzuweisen. Indessen ist der für diese Behauptung versuchte Beweis schwerlich zwingend gerathen[479e]).

Auch die ächte Schrift des Philolaos ward entweder verfälscht oder ihm zu derselben ein neupythagoreisches Fabricat *περὶ ψυχᾶς* untergeschoben[479f]), jedenfalls bereits mit Benutzung des Pseudo-

479) S. A. 302. 459.

479b) Stob. Flor. XLIII, 92—94. XCVIII, 71. *Ἱπποδάμου Πυθαγορείου ἐκ τῶν περὶ πολιτείας.* CIII, 26. *Ἱπποδάμου Θουρίου ἐκ τῶν περὶ εὐδαιμονίας.* Dass der berühmte Baumeister und Staatstheoretiker, der Erbauer von Thurii, gemeint ist, kann keinen Zweifel leiden. Die Unächtheit erhellt aus der Vergleichung mit Aristot. Pol. II, 8 Bekk. Vgl. bes. Hildenbrand Gesch. u. Syst. der Rechts- und Staatsphilos. I. (Leipzig 1860). S. 58 ff., auch M. Erdmann Hippodamos von Milet, Philologus XLII. 1883. S. 202 ff.

479c) Von Scala a. a. O. S. 223 ff.

479d) S. C. 28. A. 56. C. 29. A. 70. 73. 75. 104.

479e) Wie schon C. 28. A. 56 bemerkt ist. Wenn aber der Einfluss des Panaetios auf diesen Fälscher auch nur ein mittelbarer war, so lassen sich doch die Berührungen zwischen dem Letzteren und Polybios auf der einen Seite mit Pseudo-Okellos und Pseudo-Philon auf der anderen kaum anders erklären als durch die Annahme, dass schon die Stoiker Boëthos und Panaetios ihrerseits gleich den beiden Letztgenannten (s. A. 434. 470b), wie schon oben C. 28. A. 9b. 42 gesagt, von Kritolaos beeinflusst waren, s. Scala a. a. O. S. 240—244, vgl. S. 120 f. 232. Ueber die stoischen Anklänge in dem Bruchstück *περὶ εὐδαιμονίας* s. Scala S. 224. A. 4.

479f) Die erstere, von Susemihl Jahresber. II. S 280 ausgesprochene

Digitized by Google

Okellos[479g]), also doch vielleicht erst recht nicht mehr in vorchristlicher Zeit. Wiederum bei Stobaeos ist uns ein längeres Stück erhalten[479h]). Nicht minder unsicher ist es wenigstens bis jetzt, wann

Apollodoros von Kyzikos[479i]), der Arithmetiker[479k]), von dem uns ein paar werthlose Angaben über Pythagoras, Demokritos und Philolaos überliefert sind, lebte, und ob etwa auch er ein Neupythagoreer oder wirklich ein eigentlicher Mathematiker von Fach oder Beides war.

Ueber Lykon von Iasos s. d. Nachtr. zu A. 450.

Annahme gründet sich darauf, dass der der Schrift des Philolaos beigelegte mystische Titel *Βάκχαι* Stob. Ecl. I. p. 360. 540 H. 148, 4. 214, 21 W. (s. Böckh Philolaos S. 34 ff.) schwerlich als der ursprüngliche, sondern weit eher als der einer solchen späteren Verfälschung des Ganzen beigelegte angesehen werden kann, die letztere, von Zeller herrührende und im Uebrigen wahrscheinlichere auf das Citat bei Stobaeos, s. A. 479h.

479g) S. Zeller S. 132. A. 1. Scala a. a. O. S. 241.

479h) Ecl. I. p. 418 ff. H. 172, 9—173, 18 W. (= Philol. Fr. 22 Böckh. 21 Mull.). *Φιλολάου Πυθαγορείου ἐκ τοῦ περὶ ψυχᾶς. Φιλόλαος ἄφθαρτον τὸν κόσμον εἶναι. λέγει γοῦν οὕτω ἐν τῷ περὶ ψυχᾶς κ. τ. λ.* Die Aechtheit dieses Bruchstücks hat (gegen Zeller Ph. d. Gr. I.⁴ S. 317 ff. 359 ff.) Rohr De Philolai Pythagorei fragmento *περὶ ψυχῆς*, Leipzig 1840. 8. (Doctordiss.) nicht ohne einzelne Erfolge zu vertheidigen gesucht, ist aber in der Hauptsache von Zeller Aristoteles und Philolaos, Hermes X. 1875. S. 178—192 auf das Gründlichste widerlegt, vgl. Susemihl a. a. O. S. 279 f. Wenn die Vermuthung von Susemihl (s. A. 479f) richtig sein sollte, würde *περὶ ψυχᾶς* nur ein Theiltitel sein, dazu stimmt aber nicht sehr der Inhalt dieses Bruchstücks.

479i) La. Di. IX, 38. *φησὶ δὲ καὶ Ἀπολλόδωρος ὁ Κυζικηνὸς Φιλολάῳ αὐτὸν* (näml. *Δημόκριτον*) *συγγεγονέναι.*

479k) La. Di. VIII, 12 = Ath. X. 418 f. *φησὶ δὲ Ἀπολλόδωρος* (*Ἀ. δὲ* Ath.) *ὁ λογιστικὸς* (*ἀριθμητικὸς* Ath.) *ἑκατόμβην θῦσαι αὐτὸν* (näml. *Πυθαγόραν*) *εὑρόντα ὅτι τοῦ ὀρθογωνίου τριγώνου ἡ ὑποτείνουσα πλευρὰ ἴσον δύναται ταῖς περιεχούσαις* (*καὶ θῦσαί φησιν αὐτὸν ἑκατόμβην ἐπὶ τῷ εὑρηκέναι ὅτι τριγώνου ὀρθογωνίου ⟨ἡ⟩ τὴν ὀρθὴν γωνίαν ὑποτείνουσα ἴσον δύναται ταῖς περιεχούσαις* Ath.). *καὶ ἔστιν ἐπίγραμμα οὕτως ἔχον·* (diese Worte fehlen bei Ath.)

ἡνίκα Πυθαγόρης τὸ περικλεὲς εὕρετο γράμμα,
κλεινὸς ἐφ' ᾧ κλεινὴν ἤγαγε βουθυσίην.

Dies Epigramm ist also vielleicht von A. verfasst. Vgl. auch noch La. Di. I, 25. *οἱ δὲ Πυθαγόραν φασίν* (näml. *πρῶτον καταγράψαι ἐπὶ ἡμικυκλίου τὸ τρίγωνον ὀρθογώνιον*), *ὧν ἐστιν Ἀπολλόδωρος ὁ λογιστικός.* Dass dieser *λογιστικός* derselbe ist mit dem *Κυζικηνός* (A. 479i), leidet kaum einen Zweifel.

Digitized by Google

7. Aenesidemos und die Anfänge des neuen Skepticismus[480]).

Wenn es auch immerhin wahrscheinlich oder doch mindestens nicht unwahrscheinlich ist, dass Timon von Phlius sich auf seinen Wanderungen auch in Alexandreia eine verhältnissmässig kurze Zeit aufgehalten hat[480b]), so steht doch der neuerdings[481]) ausgesprochenen Vermuthung, als hätte er dort eine dauernde Schule hinterlassen, nicht das Geringste zur Seite, wohl aber der schon[482]) erwähnte Umstand auf das Entschiedenste entgegen, dass er nicht einmal in Athen, der nachmaligen eigentlichen Stätte seiner Wirksamkeit, eine solche ins Leben gerufen hat. Und nicht einmal so viel ist sicher, ob

Ptolemaeos von Kyrene, welcher nach durchaus glaubwürdiger Ueberlieferung den pyrronischen Skepticismus erneuerte[483]), in dem benachbarten Alexandreia gewirkt hat und in der That Schüler des von dort gebürtigen Eubulos gewesen ist[484]); man mag es aber immerhin annehmen, man mag ferner glauben, dass er und seine Schüler Sarpedon und Herakleides, von denen wir ebenso wenig wie von ihm selber wissen[485]), bereits wie die späteren Skeptiker empirische Aerzte waren. Ja, es empfiehlt sich dies dadurch, dass doch andrerseits in der That erst Aenesidemos als der eigentliche und wirkliche Urheber der neupyrronischen Schule angesehen werden kann[486])

480) Ausser den C. 2. A. 490 angef. Abhh. u. Büchern von Maccoli, Waddington und Brochard s. Zeller Ph. d. Gr. III[3], 2. S. 1—37. Hirzel Untersuchungen III. S. 64—111. 128 ff. 141 ff. 230 ff. u. ö. Natorp Forschungen S. 63—126. 256—285. 293—301 (vgl. auch oben A. 140).

480b) S. C. 2. A. 514.

481) Von Pappenheim Der Sitz der Schule der pyrrhoneischen Skeptiker, Arch. f. Gesch. der Philos. I. 1888. S. 37—53.

482) C. 2. S. 115 mit A. 541. Vgl. auch unten A. 486.

483) Nämlich nach dem Zeugniss eines späteren Mitglieds der Schule, des Menodotos (s. C. 2. A. 541) b. La. Di. IX, 115. *τούτου* (näml. *Τίμωνος*) *διάδοχος . . . γέγονεν οὐδείς, ἀλλὰ διέλιπεν ἡ ἀγωγή* (s. über diesen Ausdruck Zeller S. 28. A. 4. Natorp S. 64 f.), *ἕως αὐτὴν Πτολεμαῖος ὁ Κυρηναῖος ἀνεκτήσατο.*

484) S. darüber wiederum C. 2. A. 541. 542.

485) Denn dass dieser Herakleides nicht etwa der gleichnamige berühmte Arzt aus Tarent (s. C. 34. A. 21 ff.) gewesen sein kann, zeigt Zeller S. 3 f. A. 1. Und so ist die einzige Quelle die überdies (s. C. 2. A. 541) nur theilweise glaubwürdige Diadochenliste bei La. Di. IX, 116.

486) Abgesehen davon, dass sonst schwerlich jene seine Vorläufer so völlig verschollene Grössen sein würden, s. auch Aristokl. bei Euseb. P. E.

Digitized by Google

und daher die ausgleichende Vermuthung[487]) sehr erwünscht ist, es möge von jenen seinen Vorläufern die Möglichkeit einer sicheren Erkenntniss zunächst nur in Bezug auf diejenigen Fragen geleugnet worden sein, für die sie von den sogenannten empirischen Aerzten stets bestritten ward[488]). Und so viel ist ja gewiss, dass ganz vorwiegend in den Kreisen dieser Classe von Medicinern seit dem Auftreten des Aenesidemos die erneuerte Skepsis gehegt und gepflegt wurde[489]).

Aenesidemos[490]) von Knosos[491]) oder Aegae[492]), welcher später als Lehrer in Alexandreia wirkte[493]), mag wohl ebendort auch seine Ausbildung empfangen haben, zumal da ja, wie wir wiederholt[493b]) gesehen haben, die neuakademische Schule, welcher er ursprünglich angehörte[494]), dort ganz besonders in Flor war. Indessen war er auch Schüler des eben genannten Herakleides[495]), und so zählte er ohne Zweifel von vorn herein zu den wenigen Akademikern seiner Zeit, welche gleich Cicero mit dem völligen Aufgebenlassen der Skepsis im Eklekticismus nach der Weise von Antiochos und dessen Nachfolgern unzufrieden waren. Dann aber ging er weiter, indem er zu der Ueberzeugung gelangte, dass dieser Abfall der neuen Akademie von der mittleren und

---

XIV, 18, 29. 763 d. *μηδενὸς δ' ἐπιστραφέντος αὐτῶν, ὡς εἰ μηδὲ ἐγένοντο τὸ παράπαν, ἐχθὲς καὶ πρώην ἐν Ἀλεξανδρείᾳ τῇ κατ' Αἴγυπτον Αἰνησίδημός τις ἀναζωπυρεῖν ἤρξατο τὸν ὕθλον τοῦτον.*

487) Von Zeller S. 4.

488) „Ueber das Wesen der Krankheiten, die eigentlichen Ursachen der Krankheitserscheinungen, die specifische Wirkung der einfachen Heilmittel u. s. w.", s. Zeller S. 4. A. 1.

489) Fünf der späteren Schulhäupter, Menodotos, Theodas, Herodotos, Sextus, Saturninus, gehörten nachweislich zu ihnen, s. Zeller S. 5f. A. 2. 3. S. 6. A. 1—3.

490) Saisset Le scepticisme. Aenésidème, Pascal, Kant. Paris 1865. 8. (ist mir nicht zugänglich). Natorp Aenesidem, Rhein. Mus. XXXVIII. 1883. S. 28—91, umgearbeitet a. a. O. v. Arnim Philo und Aenesidem, Quellenstudien zu Philo von Alexandria, Berl. 1888. 8. S. 53—100. Pappenheim Der angebliche Heraklitismus des Skeptikers Aenesidemos, Berlin 1889. 8. Vgl. Natorp Neue Schriften zur Skepsis des Alterthums, Philos. Monatsh. XXVI. 1890. S. 68—75.

491) La. Di. IX, 116, s. A. 496 z. E.

492) Phot. Cod. 212. 170a 41 Bekk.

493) S. A. 486.

493b) S. A. 98. 114. 253. 282. 298. 306—308. 341.

494) Phot. a. a. O. 169a 31 ff. (s. A. 496).

495) La. Di. a. a. O., s. A. 496 z. E.

Digitized by Google

ihre Annäherung an die Stoa bereits durch die mittlere selbst verschuldet sei, indem schon deren Vertreter, Arkesilaos, Karneades und andere, und vollends Philon von Larisa auf halbem Wege stehen geblieben und keine vollständigen und wirklich gründlichen und radicalen Skeptiker gewesen seien wie Pyrron, zu welchem Letzteren man daher zurückkehren müsse. Ebendies legte er nun dar und entwickelte die Grundzüge seiner eignen skeptischen Theorie ebenhiernach in seinen pyrronischen Untersuchungen, welche 8 Bücher umfassten, und welche er einem seiner akademischen Sectengenossen, dem L. Aelius Tubero, einem hervorragenden römischen Staatsmann, widmete, um auch diesen[496]) zu bekehren. Wenn dies der bekannte, mit Cicero

496) Phot. a. a. O. 169[b] 18 f. *ἀνεγνώσθησαν Αἰνησιδήμου Πυῤῥωνίων λόγων η'.* 31 ff. *γράφει δὲ τοὺς λόγους Αἰνησίδημος προσφωνῶν αὐτοὺς τῶν ἐξ Ἀκαδημίας τινὶ συναιρεσιώτῃ Λευκίῳ Τοβέρωνι, γένος μὲν Ῥωμαίῳ δόξῃ δὲ λαμπρῷ ἐκ προγόνων καὶ πολιτικὰς ἀρχὰς οὐ τὰς τυχούσας μετιόντι.* Phot. giebt vom ersten Buch einen etwas ausführlicheren, von allem Uebrigen nur einen sehr kurzen Auszug. Ae. begann sofort mit einer Unterscheidung der pyrronischen und der akademischen Richtung: Phot. 169[b] 36 ff. *ἐν μὲν οὖν τῷ πρώτῳ λόγῳ διαφορὰν τῶν τε Πυῤῥωνίων καὶ τῶν Ἀκαδημαϊκῶν εἰσάγων κ. τ. λ.* 170[a] 14 ff. *οἱ δ' ἀπὸ τῆς Ἀκαδημίας, φησί, μάλιστα τῆς νῦν, καὶ Στωικαῖς συμφέρονται ἐνίοτε δόξαις, καὶ εἰ χρὴ τἀληθὲς εἰπεῖν, Στωικοὶ φαίνονται μαχόμενοι Στωικοῖς.* Dass dies gegen Antiochos und dessen Nachfolger gerichtet ist, erhellt nicht bloss aus der Natur der Sache, sondern auch schon aus dem gleichen Vorwurf gegen diesen bei Cicero und Anderen (s. A. 261); auch das *μαχόμενοι Στωικοῖς*, welches Arnim S. 74 dagegen geltend macht, steht nicht im Wege: Antiochos wollte, so viel er auch von den Stoikern entlehnte (s. A. 261), doch immerhin Platoniker und nicht Stoiker sein. Auch wo die Akademiker so weit nicht gehen, meint nun aber Ae. ferner, trifft sie doch, d. h. schon den Philon von Larisa, ja sogar schon (denn es hiess ja nur *μάλιστα τῆς νῦν*) den Arkesilaos und Karneades, zweitens der Vorwurf, dass sie vielfach dogmatisiren: *δεύτερον περὶ πολλῶν δογματίζουσιν. ἀρετήν τε γὰρ καὶ ἀφροσύνην εἰσάγουσι, καὶ ἀγαθὸν καὶ κακὸν ὑποτίθενται καὶ ἀλήθειαν καὶ ψεῦδος καὶ δὴ καὶ πιθανὸν καὶ ἀπίθανον καὶ ὂν καὶ μὴ ὄν, ἄλλα τε πολλὰ βεβαίως ὁρίζουσι, ἀμφισβητεῖν δέ φασι περὶ μόνης τῆς καταληπτικῆς φαντασίας.* So sehen die Sache richtig nicht bloss Natorp S. 67 f., sondern auch Zeller S. 18 f. (vgl. S. 16 f.) an. Ebenhiernach kann ich aber auch nicht mit Zeller S. 13 ff. glauben, dass Ae. zu seiner Skepsis neben den Schriften von Pyrrons Schülern und dem im Stillen fortwirkenden Pyrronismus und den Lehren der empirischen Aerzte doch auch durch die Skepsis der mittleren Akademie angeregt sei, so Vieles er ohne Zweifel aus dem Beweismaterial der letzteren sich angeeignet hat, und wenn auch der von ihm angenommene Unterschied beider Richtungen mehr ein eingebildeter als

Digitized by Google

gleichalterige, zusammen erzogene, verschwägerte und befreundete Mann[497]) war, so kann die Schrift mindestens vor 65 kaum entstanden sein[498]), wahrscheinlich aber war sie sogar beträchtlich später verfasst[499]). Dass es aber wirklich dieser Tubero war

---

ein wirklicher war. Noch s. La. Di. IX, 116. Ἡρακλείδου δὲ (διήκουσεν) Αἰνησίδημος Κνώσιος, ὃς καὶ Πυρρωνείων λόγων ὀκτὼ συνέγραψε βιβλία (vgl. 106. ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Πυρρωνείων λόγων, s. A. 504). Sex. Math. VIII, 215. ἐν τῷ τετάρτῳ τῶν Πυρρωνείων λόγων.

497) S. über diesen das bei Zeller S. 10. A. 3 Zusammengestellte.

498) Es ist sonderbar genug, dass weder Haas De philosophorum scepticorum successionibus, Würzburg 1875. 8. S. 13 ff., welcher dies erste Auftreten des Ae. ungefähr zwischen 80 und 60 verlegt, noch Diels Doxogr. S. 210f., welcher ihm beistimmt, noch Hirzel S. 230 ff., welcher aus der richtigen Thatsache, dass der zweite von Ae. b. Phot. gegen die Akademiker erhobene Vorwurf allerdings den Philon trifft (s. A. 496), den sehr übereilten Schluss zieht, dass die Entstehung dieser Schrift noch vor die Lossagung des Antiochos von Philon gefallen sei (S. 237. A. 2), noch Natorp Forsch. S. 66 ff. dies gesehen haben. Noch sonderbarer ist es aber, dass nach der richtigen Gegenbemerkung von Schwenke Ph. Rdsch. IV. 1884. Sp. 876 f., in der von Hirzel angenommenen Zeit sei Tubero ja erst 20 Jahre alt gewesen, Arnim S. 74 ff. sich dennoch nicht hat abhalten lassen den Ae. noch zum Schüler des Philon zu machen und diese seine Schrift zwar etwas später als Hirzel, aber immerhin in eine Zeit zu setzen, in welcher der Streit zwischen Philon und Antiochos noch eine brennende Frage war. Treffend hat bereits Schwenke ferner hervorgehoben, dass nach den ausdrücklichen Widmungsworten des Ae. πολιτικὰς ἀρχὰς οὐ τὰς τυχούσας μετιόντι (s. A. 496) Tubero damals vielmehr bereits bedeutende Staatsämter bekleidet hatte, als die Schrift erschien, was also sicher erst nach dem Tode des Philon und wohl auch des Antiochos geschah. Jene Bezeichnung passt kaum auf einen jüngeren Mann als frühestens einen angehenden Vierziger. 58 war Tubero Legat des Qu. Cicero in Kleinasien und wird nun allerdings auch von M. Cicero (ad Qu. fr. I, 1, 3, 10) als *praestans honore dignitate et aetate* gerühmt.

499) Das Bedenken Zellers S. 11, dass Cicero den Pyrronismus wiederholt (s. C. 2. A. 541) für längst erloschen erklärt und also vom Auftreten des Ae. noch Nichts zu wissen scheint, erledigt sich wenigstens am Einfachsten, wenn man annimmt, dass Ae. kurz vor oder nach Ciceros Tode etwa zwischen 44 und 40, ungefähr 30 Jahre alt, dem (vielleicht mit Cicero philosophisch ziemlich gleich denkenden) Sechziger Tubero seine Streitschrift überreichte. Und nimmt man dann ferner an, dass eine eigentliche Sectengründung dem Ae. erst um 30 gelang, so schwindet damit so ziemlich auch das zweite Bedenken, welches Zeller S. 7 f. 11 f. bewegt das Auftreten desselben lieber erst gleich nach Christi Geburt zu setzen: für die etwa 200 bis 210 Jahre von 30 v. Chr. bis auf den Empiriker Sextus sind Ae. und 6 Nachfolger, auch wenn 2 derselben einen gemeinsamen Lehrer hatten (La. Di. IX, 116), wohl nicht unbedingt zu wenig.

Digitized by Google

und nicht etwa ein jüngerer gleichnamiger Mann[500]), dafür spricht entschieden, wenn auch nicht unbedingt zwingend, der Umstand, dass zum Mindesten schon Philon von Alexandreia den Aenesidemos gekannt und benutzt hat[501]). Jenes Hauptwerk dieses Letzteren war nun aber so angelegt, dass er im ersten Buche die Grundzüge der pyrronischen Skepsis im Unterschiede von der akademischen im Allgemeinen entwarf und diese im Besonderen sodann im zweiten bis fünften an einer Kritik des gesammten logischen Verfahrens der Dogmatiker und der physischen und metaphysischen, im sechsten bis achten aber der ethischen Grundbegriffe genauer ausführte, wobei die Polemik vorwiegend gegen die Stoiker gerichtet war[502]). Ausser diesem Hauptwerk, dem Summarium seiner ganzen skeptischen Theorie[503]), verfasste er ferner zwei andere Schriften *κατὰ σοφίας* und *περὶ ζητήσεως*, von denen wir aber nichts Näheres wissen[504]), und eine vierte *Ὑποτύπωσις εἰς τὰ Πυῤῥώνεια*, deren Inhalt uns noch zum Theil bekannt ist[505]). Aenesidemos war[506]) der letzte antike Skeptiker, welcher gleich Protagoras und Gorgias, Pyrron, Arkesilaos und Karneades ein wirklich persönliches und eigenthümliches Gepräge an sich trägt. Karneades war ein ungewöhnlich begabter Kritiker gewesen von einer universalen Methode, die

---

500) Etwa ein Enkel jenes älteren, wie Zeller S. 11. A. 1 lieber will.

501) De ebriet. p. 383—388 Mang. 264 D — 270 B Hösch. Dies hat Arnim S. 56 ff. erkannt und gut nachgewiesen.

502) S. das Nähere b. Zeller S. 19—23 (wo S. 20. A. 2 „ersteren“ statt „letzteren“ zu schreiben ist). Hier mag nur noch wiederholt werden, dass er im 5. Buch acht Fehler aufzählte, die bei der Anwendung des Causalitätsbegriffs begangen zu werden pflegen (Sex. Pyrr. I, 180 ff. Zeller S. 22 f. A. 2). Vgl. über diese A. 507 z. E.

503) Phot. 170[b] 1 ff. *τὴν ὅλην ἀγωγὴν ὡς τύπῳ καὶ κεφαλαιωδῶς τῶν Πυῤῥωνίων παραδίδωσι λόγων.*

504) Es müsste denn, was ich hier nicht entscheiden kann, in Bezug auf *περὶ ζητήσεως* die A. 518 anzuführende Muthmassung von Natorp richtig sein. S. La. Di. IX, 106. *Αἰνησίδημος ἐν τῷ πρώτῳ τῶν Πυῤῥωνείων λόγων οὐδέν φησιν ὁρίζειν τὸν Πύῤῥωνα δογματικῶς διὰ τὴν ἀντιλογίαν, τοῖς δὲ φαινομένοις ἀκολουθεῖν. ταὐτὰ δὲ λέγει κἀν τῷ κατὰ σοφίας κἀν τῷ περὶ ζητήσεως.* Nicht übel vermuthet Natorp Forsch. S. 91. A. 3, dass die Schrift *κατὰ σοφίας* wiederum besonders gegen den stoischen Weisen gerichtet war.

505) S. A. 507. Vermuthlich war sie das Vorbild für die *Πυῤῥώνειοι λόγοι* des Sextos Empeirikos.

506) Das Nächstfolgende schliesst sich an Arnim S. 54 ff. 71 an, grossentheils auch im Wortlaut.

Digitized by Google

sich, so wenig er es verschmähte das schon überkommene skeptische Beweismaterial mit zu verwerthen, doch stets dem jedesmaligen Gegner anpasste und nicht in bestimmte Formen gebannt war. Um so weniger aber hatte seine Schule ihm auf die Dauer zu folgen vermocht, und so war es denn Aenesidemos, welcher zuerst unternahm, und zwar in der letztgenannten Schrift Ὑποτύπωσις, dies gesammte Material in den sogenannten skeptischen „Wendungen“ (τρόποι) zu einem übersichtlichen, auch für untergeordnete Geister brauchbaren Schema zusammenzuordnen[507]). Auf diesem Wege sind ihm denn auch alle späteren

---

507) Damit soll nicht gesagt sein, dass nicht die älteren Pyrroneer und vielleicht bereits Pyrron selbst auch schon Tropen aufgestellt und möglicherweise auch schon den Ausdruck „Tropen“ gebraucht haben können, sondern nur dass sie es jedenfalls noch nicht unter diesem Gesichtspunkt Alles zusammenfassender Schematisirung thaten. S. Zeller S. 24 A. 2. Hirzel S. 112 f. mit Anm. 1 und über diese Tropen überhaupt K. Göbel Die Begründung der Skepsis des Aenesidemus durch die zehn Tropen, Bielefeld 1880. 4. Zeller S. 23—27. Ausdrücklich dem Ae. beigelegt werden sie bei Sex. Math. VIII, 345. La. Di. IX, 78. 87. Aristokl. b. Euseb. P. E. XIV, 18, 11. 760[b]. In den genaueren Berichten über sie fanden und finden sich manche Abweichungen in der Reihenfolge, aber dieselbe Zehnzahl erscheint sowohl bei Sex. Pyrr. I, 36 ff. (der freilich Eignes einmischt) als bei La. Di. 78 ff. und Phaborinos, der sie in seinen 10 Büchern Πυρρώνειοι τρόποι behandelt hatte (La. Di. 87. Gell. XI, 5, 5. vgl. Philostr. V. S. I, 8. p. 491 = p. 13, 8 ff. Kays.). Aristokles spricht freilich, wenn der Text bei Euseb. richtig ist, von 9, und da bei Philon von Alexandreia (s. A. 501) der dritte und neunte des Sex. fehlen (was um so bemerkenswerther erscheint, weil im Grunde ja der letztere im ersteren schon mit enthalten ist), der zehnte aber, wenn Arnim S. 65 f. richtig gesehen hat, in zwei Theile zerlegt ist, so findet Arnim in jener Neunzahl ein Zeichen für Philons grössere Correctheit. Ich lasse letztere dahingestellt, aber schon Hirzel S. 113 f. Anm. (vgl. auch Natorp Forsch. S. 300 f.) hat wenigstens für mich im höchsten Grade wahrscheinlich gemacht, dass jene Neunzahl auf blosser fehlerhafter Ueberlieferung beruht und δέκα für ἐννέα zu schreiben ist. S. überdies gegen Arnim die Rec. v. Natorp Philos. Monatsh. a. a. O. S. 68—72. Die Schrift, in welcher diese Tropen standen, bezeichnen La. Di. 78 und Aristokl. a. a. O. übereinstimmend mit dem obigen Titel, und dass unter demselben nicht etwa das 1. Buch der Πυρρώνειοι λόγοι zu verstehen ist, wie Ritter Gesch. der Philos. IV². S. 292 und Natorp Forsch. S. 76 f. A. 3 meinen, zeigt Zeller S. 18. A. 1. Ob Aristokl. a. a. O. §. 16. 761[b] unter αἱ μακραὶ στοιχειώσεις Αἰνησιδήμου die Tropen oder jenes Hauptwerk versteht, ist unsicher. In einem gewissen Gegensatz zu dem durchaus sensualistisch-empirischen Charakter dieser allgemeinen Tropen steht, wie Hirzel S. 128 ff. 144 ff. bemerkt, der mehr dialektische jener acht A. 502 erwähnten, nur auf Ursache und Wirkung speciell bezüglichen.

Digitized by Google

Skeptiker nachgegangen, und diese jungskeptische Schule hat dadurch eine so streng systematische Gestalt bekommen wie keine andere des Alterthums, aber auch trotz dieser, formal betrachtet, „Achtung gebietenden Wissenschaftlichkeit" oder vielmehr gerade in Folge derselben eine so leblose Eintönigkeit wie gleichfalls keine andere. Schon sehr früh bildete sich nun aber in Folge eines Missverständnisses[508]) die sinnwidrige Behauptung[508b]), Aenesidemos habe diesen seinen radicalen Skepticismus nur als den Weg zur herakleitischen Lehre angesehen[509]), also mit anderen Worten[510]) nur als eine Vorbereitung zu dieser. Die uns noch überlieferte Begründung[511]) lässt den wahren Sachverhalt deutlich erkennen. Aenesidemos suchte zu zeigen, dass diese Lehre, wie er sie auffasste, noch viel weiter in der Negation gehe als die skeptische, denn während der Skeptiker meine, dass die Widersprüche in der Erscheinung das etwaige Wesen der Dinge unerkennbar machen, trage Herakleitos den Widerspruch in dies Wesen selber hinein. Es war dies also zunächst ein dialektischer Schachzug, dessen Bedeutung sofort klar wird, so bald man sich erinnert, dass nicht bloss die Stoiker auf die herakleitische Lehre zurückgingen, sondern auch Platon für die Erscheinungswelt und Aristoteles für die Erdenwelt, das einzige von ihm anerkannte Gebiet des Entstehens und Vergehens, mit ihrem Grundgedanken einverstanden war[512]), und dass endlich sogar die von den Epikureern aufgenommene

---

508) Ein solches, und zwar auch an der Grund legenden Stelle (s. A. 509. 511), mit Diels a. a. O. und Zeller S. 35 ff. anzunehmen, wenn auch gegen die Art, wie sie es thun, die Polemik von Hirzel S. 64 ff., Natorp Forsch. S. 78 ff. und Arnim S. 79 ff. zum Theil berechtigt ist, kann man um so weniger umhin, da selbst Arnim, der es S. 97 f. (mit Natorp Forsch. S. 81 ff.) lebhaft bestreitet, es doch hinterher S. 93 wieder zugeben muss. Vgl. auch A. 516.

508b) An die freilich Haas a. a. O. S. 44 ff. buchstäblich glaubt.

509) Sex. Pyrr. I, 210. *ἐπεὶ δὲ οἱ περὶ Αἰνησίδημον ἔλεγον ὁδὸν εἶναι τὴν σκεπτικὴν ἀγωγὴν ἐπὶ τὴν Ἡρακλείτειον φιλοσοφίαν.*

510) Denn trotz alles Drehens und Deutelns lässt die eben (A. 509) mitgetheilte Aeusserung des Sex. doch wirklich keine andere Auffassung zu.

511) Sex. a. a. O. fährt fort: *διότι προηγεῖται τοῦ τἀναντία περὶ τὸ αὐτὸ ὑπάρχειν τὸ τἀναντία περὶ τὸ αὐτὸ φαίνεσθαι, καὶ οἱ μὲν Σκεπτικοὶ φαίνεσθαι λέγουσι τἀναντία περὶ τὸ αὐτό, οἱ δὲ Ἡρακλείτειοι ἀπὸ τούτου καὶ ἐπὶ τὸ ὑπάρχειν αὐτὰ μετέρχονται κ. τ. λ.*

512) S. Zeller II[4], 2. S. 807 u. ö. II[3], 2. S. 415 f. und in Bezug auf Platon noch besonders Aristot. Met. I, 6. 987[a] 29 ff.

Digitized by Google

Atomistik einst aus einer Modification dieser Lehre ihren Ursprung genommen hatte[513]) und sich daher immerhin mit ihr fort und fort verwandtschaftlich berührte. Freilich aber, dass Aenesidemos diesen Schachzug mit ihr glaubte unternehmen zu können, setzt voraus, dass er, und in gewisser Weise nicht ganz mit Unrecht[514]), der Meinung war, dass keine andere dogmatische Lehre dem Skepticismus so nahe stehe, und was uns aus seinen betreffenden Auseinandersetzungen noch überliefert ist, kann dieser Annahme nur zur Bestätigung dienen[515]). Nur aber erhellt gerade hieraus, dass seine wahre Meinung gerade die umgekehrte war, die herakleitische Lehre sei der nächste Weg zum Skepticismus[516]). Natürlich musste er aber, um dies zu begründen, zu einer eingehenden Auslegung und Umdeutung dieser Lehre schreiten, von der uns noch hinlängliche Spuren erhalten sind[517]), und es ist höchst wahrscheinlich, dass dies in einer eignen Schrift geschah, die wohl von allen bisher genannten verschieden

---

513) S. Zeller I⁴. S. 855 ff.

514) Sehr richtig erinnert Natorp Forsch. S. 86 an das Verhältniss der Skepsis des Protagoras zur herakleitischen Lehre. Ward ja doch die letztere auch von Anderen lange vor Ae. so aufgefasst, als ob sie den Satz des Widerspruchs aufhebe, und war doch schon Aristoteles nahe daran einer solchen Auffassung beizustimmen (s. Aristot. Met. IV, 3. 7. 8. 1005^b 23 ff. 1012^a 24 ff. 33 ff.), wie denn Herakleitos in der That hart an dieser Grenze steht.

515) Man findet Alles zusammen am Bequemsten bei Zeller III³, 2. S. 29 ff. Hiernach liegt denn meine eigne Auffassung gar nicht so fern von denen Hirzels, Natorps und Arnims, als es zunächst scheinen könnte. Auf die Verschiedenheiten der Letzteren unter einander und auf meine genauere Stellung zu ihnen kann ich hier nicht eingehen, da ich ja keine Geschichte der Philosophie, sondern der Litteratur dieser Zeiten schreibe; ich glaube auch nicht, dass sich hier über alles Einzelne zu voller Klarheit und Sicherheit gelangen lässt, will aber doch kurz bemerken, dass m. E. Arnim (s. indessen Natorp Philos. Monatsh. a. a. O. S. 70—72) am Meisten annähernd das Richtige trifft. Die Annahme von Brochard Les sceptiques grecs (s. C. 2. A. 490), dass Ae. später vom Skepticismus zum Herakleitismus übergegangen sei, ist von Natorp Philos. Monatsh. a. a. O. S. 66 f. mit Recht zurückgewiesen.

516) Und so hat schon Diels S. 209 ff. die Sache angesehen, vgl. Natorp Forsch. S. 81 f., und so sehr Natorp (gleich Hirzel S. 67) hiegegen ankämpft, so läuft doch schliesslich seine eigne Auffassung und Darstellung ganz auf Dasselbe hinaus, indem ja auch nach ihr Ae. die herakleitische Lehre auch so, wie er sie auslegte, nur mit Vorbehalt und relativ gebilligt hat.

517) S. wiederum Zeller a. a. O.

Digitized by Google

war[518]), und es wird wohl frühzeitig auch an dem weiteren Missverständniss nicht gefehlt haben, dass man Annahmen, die er nur als freilich tendenziöser Ausleger des Herakleitos machte, als ohne Weiteres von ihm selber gebilligt und in seine eigne Denkart aufgenommen betrachtete[519]).

8. Anhang.

Dioskurides oder Dioskorides, sei es ein Philolog, sei es ein philologisch gebildeter Philosoph und dann ohne Zweifel entweder ein eklektischer Stoiker oder ein eklektischer Peripatetiker, sei es endlich ein philosophisch und philologisch ge-

518) S. Natorp Forsch. S. 123 f. Arnim S. 99. Vgl. Sex. Math. X, 216 (b. Zeller S. 31. A. 2). *Αἰνησίδημος κατὰ τὸν Ἡράκλειτον . . . ὅθεν καὶ διὰ τῆς πρώτης εἰσαγωγῆς . . . λέγων κ. τ. λ.* und dazu Zeller S. 18. A. 1: „wo diese *πρώτη εἰσαγωγή* stand, wird nicht angegeben; eine Schrift oder ein Theil einer solchen scheint aber damit gemeint zu sein". Natorp Forsch. a. a. O. und S. 110. A. 1 sucht dagegen zu zeigen, dass diese *Εἰσαγωγή* vielmehr ein logisches Compendium gewesen und die betreffende Schrift entweder *περὶ ζητήσεως* oder auch eine eigne sei, deren Titel wir nicht mehr kennen. Vgl. A. 504.

519) Und so stimme ich denn theilweise auch mit Zeller überein, indem ich glaube, dass es in einem Theil der Stellen, an denen es bei Sex. heisst *Αἰνησίδημος καθ' Ἡράκλειτον* (wie Math. VII, 349. IX, 337), richtiger *Ἡράκλειτος κατ' Αἰνησίδημον* geheissen haben würde. Ueber alles Einzelne lässt sich freilich, wie gesagt, m. E. nicht entscheiden, und es kommt auch darauf nicht viel an. Bei Soranos, dem Gewährsmann von Tertull. de an. 9. 14. 25 (s. darüber Diels a. a. O. S. 203—209), nimmt ohnehin auch Arnim S. 93 dies gröbere Missverständniss an. Gleich viel aber, ob Sex. und Soranos auch dies gröbere oder nur jenes feinere mit einander theilen, immer folgt hieraus mit Nothwendigkeit, dass Ersterer nicht, wie Natorp Forsch. S. 96. A. 1. S. 101. A. 1. S. 257. 299 behauptet, unmittelbar die betreffende Schrift des Ae. benutzt haben kann, während er die *Πυρρώνειοι λόγοι* und die *Ὑποτύπωσις* ja wohl ohne Zweifel selbst zur Hand hatte. — Hoffentlich wird sich meine ganze vermittelnde Annahme, die den Aenesidemos in Einklang mit sich selbst setzt und doch keinerlei Unwahrscheinlichkeiten vermuthet, wohl aber alle Schwierigkeiten hebt, schon durch ihre Einfachheit, die zugleich allen Möglichkeiten gerecht wird, am Meisten vor allen anderen empfehlen. Den neuerdings von Pappenheim eingeschlagenen Ausweg, welcher dahin geht, dass Sex. überall da, wo er von *οἱ περὶ Αἰνησίδημον καθ' Ἡράκλειτον* spricht, nicht den Ae. selbst meine, sondern eine skeptische Secte seiner eignen Zeit, welche sich diesen Namen gegeben habe, weil sie wirklich den Herakleitismus als Consequenz des aenesidemischen Standpunkts ansah, vermag ich ebenso wenig zu billigen wie die Recensenten Natorp Philos. Monatsh. a. a. O. S. 72—75 und v. Arnim Deutsche L.-Z. 1889. Sp. 1675.

Digitized by Google

bildeter Rhetor, schrieb eine Abhandlung über die Sitten bei Homeros (περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ νόμων)[520]), von welcher uns abgesehen von verschiedenen Spuren bei Plutarchos[521]), Dion Chrysostomos[522]) und in der pseudo-plutarchischen Biographie des Homeros[523]) umfängliche Auszüge bei Athenaeos[524]) erhalten

520) Mueller F. H. G. II. S. 192—196. A. Brunk De excerptis περὶ τοῦ τῶν ἡρώων καθ' Ὅμηρον βίου ab Athenaeo servatis, Greifswald 1887. 8. (Doctordiss.). Rob. Weber De Dioscuridis περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ νόμων libello, Leipz. Stud. XI. 1888. S. 87—196. Vgl. A. 524.

521) Qu. symp. II, 10, 1. 2. 642 F. 643 A. B. 644 A. B. IV, 4, 3. 668 F. VII, 8, 4. 712 F (= Fr. 40 Weber). 9, 6. 714 C. VIII, 8. 3. 730 C. D. Is. et Os. 7. 353 D. E. Sept. sap. conv. (wenn diese Schrift ächt ist). 13. 156 E. Aud. poet. 10. 29 D. E (= Fr. 43). S. Schrader Porphyr. qu. Hom. ad Il. pert. S. 373—378. Brunk S. 2—6. 12 ff. 21. Weber S. 91. 96 ff. 108. 112—115. 118—120. 168—174.

522) II. 82. 85. 87—90. 93 R. = Fr. 10. 38. 43. 44 u. Parallelen z. Fr. 1. 2. 11. 17 und LV. 288 f. = Parall. z. Fr. 21. 25, s. Weber S. 157—168.

523) C. 205—207. 209. 210. 213, s. Brunk S. 10 ff. 17 ff. 21. Weber S. 174—176 u. z. Fr. 1. 5. 7. 22. 23. 37, vgl. S. 147—149.

524) Besonders in den Capiteln I, 15—24 (nebst den Anfangsworten von 25). 27—31. 33. 43—46, welche theils, wie namentlich die ersten (wonach in Bezug auf das 24. Bapp Leipz. Stud. VIII. S. 139—142 [s. C. 30. A. 333], wie denn in Bezug auf das 25. und 27. neben ihm auch Brunk S. 31 ff. [vgl. Weber S. 176 f.] zu berichtigen ist), ganz oder beinahe ganz, theils stückweise von dort stammen, aber nicht in der Ordnung des Originals (zum Theil wohl erst durch Schuld des Epitomators, s. Weber S. 149, vgl. Kaibel Herm. XXII. S. 328 f. Anm.). Weitaus meistens, ja fast durchweg fand das Wahre schon Brunk (welcher übrigens a. a. O. die Erörterung von Bapp a. a. O. übersehen hat); die ursprüngliche Abfolge und Disposition des Ganzen hat Weber S. 187—189 u. in d. Fragmentsamml. (S. 89—120) herzustellen gesucht. Aus derselben Quelle sind ferner V. 192 d—193 c und, wie Weber S. 180—187 nachweist, vielleicht X, 42 (433 b—d) und ein Stück von XI. 498 c. d und jedenfalls XII. 511 a—c und 513 a—e, so weit hier Homeros in Betracht kommt, vielleicht endlich auch XIII. 556 d. e geflossen. Vor I, 15 (8 e) steht: περὶ τοῦ τῶν ἡρώων καθ' Ὅμηρον βίου, und im Anf. v. I, 44 (24 e) ist im Codex C (s. hierüber indessen Kaibel z. d. St.) wiederholt: ἔτι περὶ τοῦ τῶν ἡρώων βίου. Sehr natürlich glaubte daher noch Brunk S. 13 f., dass damit nicht bloss der Inhalt, sondern der wirkliche Titel angegeben sei, aber es ist vielmehr nur Ersteres der Fall. Denn das 15. Cap. erscheint auch bei Suid. Ὅμηρος, und zwar in erweiterter Gestalt, so dass Suid. es nicht aus unserer Epitome, sondern aus einem vollständigeren Exemplare des Ath. entnommen hat, s. darüber besonders auch Kaibel Zu Athenaeus, Hermes XXII. 1887. S. 323—335, und hier lautet der Anfang vielmehr: ὅτι Διοσκορίδης ἐν τοῖς παρ' Ὁμήρῳ νόμοις φησίν, ὅτι ὁ ποιητὴς κ. τ. λ. Demgemäss hielt man seit Casaubonus und Schweighaeuser den Isokrateer Dioskorides oder

Digitized by Google

sind, und welches den Zweck hatte den Homeros als Apostel der Enthaltsamkeit, Einfachheit und Mässigkeit zu verherrlichen[525]). Der Verfasser kannte die Leistungen des Aristarchos genau[526]),

---

vielmehr (denn dies ist nach dem Zeugniss der Inschriften und Münzen die richtige Form dieses Namens, s. Roehl Ind. z. Boeckh C. I. G. S. 84. Mionnet Suppl. IX, 2. Ind. S. 25. 138) Dioskurides für den Verfasser, so auch noch Müller, Blass Att. Bereds. II. S. 56 und Schrader. Hiller Ueber eine angebliche Schrift des Isokrateers Dioskurides, Rhein. Mus. XL. 1885. S. 204—209 bestritt dies mit Recht, da es chronologisch unmöglich ist (s. A. 526 ff.), aber mit verkehrter Begründung, indem er fälschlich glaubte, Alles, was Suid. mehr hat, rühre von einem Interpolator her; s. dagegen Brunk S. 1. 25—29 und Kaibel a. a. O. Demgemäss meinte denn Brunk S. 1. 31, indem er Hillers Hypothese von diesem angeblichen Interpolator auf Suid. selbst übertrug, Letzterer habe den Namen des Urhebers nach 11 a, wo *Διοσκουρίδης ὁ Ἰσοκράτους μαθητής* citirt wird, und den Titel sich selbst zurecht gemacht. Dagegen erhob Kaibel S. 333 sehr gerechte Bedenken, hielt aber doch daran fest in Folge der seltsamen Behauptung, die Annahme eines doppelten D. sei ebenso unwahrscheinlich wie die eines doppelten Homer oder einer doppelten Sappho, während wir doch ohnehin thatsächlich mehrere Schriftsteller dieses Namens kennen. Vollkommen richtig urtheilen daher Wachsmuth bei Weber S. 122 f. und Weber selbst, es sei kein Grund jenes Citat 11 a mit Müller S. 192 als Zusatz des Ath. anzusehen (was übrigens auch Brunk S. 29 bemerkt), es habe vielmehr nicht die geringste Unwahrscheinlichkeit, dass der Verfasser selbst, auch wenn er D. hiess, den gleichnamigen Isokrateer citiren konnte, und somit sei nicht der mindeste Anlass hier dem Suid. zu misstrauen. Und gesetzt auch, das Citat sei erst von Ath. hinzugefügt, warum hätte er es desshalb nicht einfügen dürfen, weil er den gleichen Namen auch von dem Urheber der ausgezogenen Schrift angegeben hatte? Er setzt ja *ὁ Ἰσοκράτους μαθητής* hinzu, und damit war jedes Missverständniss ausgeschlossen.

525) Wie dies im Anfang des Buches (b. Ath. u. Suid. a. a. O. O.) ausdrücklich ausgesprochen ist: *Ὅμηρος ὁρῶν τὴν σωφροσύνην οἰκειοτάτην ἀρετὴν εἶναι τοῖς νέοις καὶ πρώτην, ἔτι δὲ ἁρμόττουσαν καὶ πάντων τῶν καλῶν χορηγὸν οὖσαν, βουλόμενος ἐμφῦσαι πάλιν αὐτὴν ἀπ' ἀρχῆς καὶ ἐφεξῆς, ἵνα τὴν σχολὴν καὶ τὸν ζῆλον ἐν τοῖς καλοῖς ἔργοις ἀναλίσκωσι καὶ ὦσιν εὐεργετικοὶ καὶ κοινωνικοὶ πρὸς ἀλλήλους, εὐτελῆ κατεσκεύασε πᾶσι τὸν βίον καὶ αὐτάρκη, λογιζόμενος τὰς ἐπιθυμίας καὶ τὰς ἡδονὰς ἰσχυροτάτας γίνεσθαι ⟨καὶ πρώτας ἔτι τε καὶ ἐμφύτους τὰς⟩ περὶ ἐδωδὴν καὶ πόσιν, τοὺς δὲ διαμεμενηκότας ἐν εὐτελείᾳ εὐτάκτους καὶ περὶ τὸν ἄλλον βίον γίνεσθαι ἐγκρατεῖς. ἁπλῆν οὖν ἀποδέδωκε τὴν δίαιταν πᾶσι καὶ τὴν αὐτὴν ὁμοίως βασιλεῦσιν ἰδιώταις, νέοις πρεσβυτέροις κ. τ. λ.*

526) Weber S. 124—139. Und zwar ist dies in einem solchen Masse der Fall, dass Brunk S. 7. 21 f. irrthümlich glauben konnte, Aristonikos (z. Il. *Δ*, 262. *Π*, 747) habe aus ihm geschöpft. Eher wäre das Gegentheil denkbar, wenn D. nur nicht (s. A. 534) wahrscheinlich vor Aristonikos gelebt hätte. Und so ist denn die Annahme von Weber, er habe die Ab-

Digitized by Google

war aber auch von stoischer Litteratur beeinflusst[527]) und benutzte, wie schon gesagt, in ausgedehntem Umfange[528]) das oben (S. 329) besprochene peripatetische Sammelwerk[529]). Jedenfalls lebte er nun sonach zwischen Aristarchos auf der einen und Plutarchos und Dion Chrysostomos auf der anderen Seite; wahrscheinlich jedoch war ebendieser Dioskurides auch der Verfasser der *'Απομνημονεύματα*, wie es scheint, einer Sammlung bemerkenswerther Aussprüche von berühmten Männern[530]), und der

handlungen und Commentare des Aristarchos noch unmittelbar benutzt, wohl die wahrscheinlichste. Jedenfalls sind die Parallelen zwischen ihm und den Homerscholien nicht durch Verwerthung seiner Schrift (mit Brunk), sondern durch Quellengemeinschaft zu erklären. In Fr. 34 (Ath. 12 c—f) wird Zenodotos und dessen Ausgabe berücksichtigt, in Fr. 18 (16 d) wird, wie Kaibel S. 333. A. 1 hervorhebt, „zu Odyssee ι, 5 ff. der sonderbare Text des Eratosthenes citirt". Ob auch die Beispiele 11 c. d (Fr. 29) aus D. und von ihm aus Aristarchos entnommen sind, ist streitig, s. einerseits Schrader S. 374 f. und Brunk S. 14, andrerseits Weber De Philemone glossographo, Comm. Ribbeck. S. 446 ff. und a. a. O. S. 126 f.

527) Trotz verhältnissmässig weniger ausdrücklicher Berücksichtigungen in starkem Grade. S. Weber S. 139—146. 180—183. Dass die Anführung des Chrysippos Fr. 9 (Ath. 18 b) in diesem Falle nicht, wie Brunk S. 2. 9 meinte, aus eigner Lectüre desselben seitens des Ath., sondern aus D. herzuleiten ist, zeigt Weber S. 140 f. Daraus folgt aber freilich noch nicht, was Letzterer will, dass D. seinerseits dieselbe unmittelbar aus Chrysippos entnommen habe, und dass die Berührungen der C. 27. S. 52 f. (m. A. 98—100 u. d. Nachtr. z. A. 98) besprochenen stoischen homerischen Allegorien mit ihm (Fr. 25. 45. 18 b. Ath. 10 e. f. 16 b. c. 513 a ff.) aus gemeinsamer älterer Vorlage, und zwar wohl wiederum Chrysippos, zu begreifen seien, sondern ebenso gut kann schon er diese Allegorien, die recht wohl zu seiner Zeit bereits existirt haben können, benutzt und aus ihnen auch jenes ausdrückliche Citat des Chrysippos entnommen haben.

528) Gegen den, äusserlich betrachtet, die stoischen Entlehnungen nicht im Entferntesten aufkommen.

529) S. Weber S. 146—156. 180—182. In Fr. 18 b. Ath. XII. 513 b wird ausdrücklich Megakleides citirt, und Fr. 18 b. Ath. 14 a ff. führt auf Demetrios von Phaleron und Timolaos (Schol. Od. γ, 267) zurück (s. C. 35. A. 35[c]), zu Fr. 38 b. Dion II. 93 vgl. Aristox. b. Ath. XIV. 631 c. d. 630 b, mit Fr. 40 wiederum (Aristox. b.) Ath. 627 e, mit Fr. 41 b. Dion II. 82 Chamael. ebend. 624 a, u. dazu s. A. 445[c]. 445[d]. Stammt vielleicht auch jenes Citat des Isokrateers Dioskurides (s. A. 524) von dort? Dass aber Porphyr. nicht, wie Schrader S. 374 ff. glaubte, auch den D. verwerthet hat, sondern dass seine Berührungen mit demselben aus Benutzung dieses nämlichen Sammelwerks und jener stoischen Allegorien von Seiten des Ersteren entstanden sind, zeigt Weber S. 151 f.

530) In den beiden uns erhaltenen Bruchstücken (Fr. 6. 7 Müll. b. La. Di. I, 63. Ath. XI. 507 d) Solon und Platon. Was Schol. Apoll. Rh. I, 761

Digitized by Google

Λακωνικὴ πολιτεία in mindestens 2 Büchern, welche sich, so weit wir urtheilen können, eng an das entsprechende Werk des Persaeos[531]) anschloss[532]) und wahrscheinlich von Didymos benutzt ward[533]). Ist dies Alles richtig, so muss die Zeit dieses Mannes genauer ans Ende des zweiten oder in den Anfang des ersten Jahrhunderts v. Chr. gefallen sein[534]). Noch wird eine Schrift von Dioskurides *περὶ νομίμων* angeführt[535]), und sehr nahe liegt die Vermuthung[536]), dass die Abhandlung *περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ νόμων* nur ein Theil von ihr gewesen sei[537]).

(= Fr. 8 M.) aus D. angeführt wird, kann dann schwerlich aus dieser Schrift sein. S. Weber S. 189 f.

531) S. C. 2. A. 267.

532) Fr. 1—3 M., zu denen noch ein viertes, von Müller ausgelassenes b. Ath. IV. 140 f kommt. Hier heisst es nämlich nach Anführung einer Stelle aus jenem Werk des Persaeos (Fr. 2 Müll.): *τὰ ὅμοια ἱστορεῖ καὶ Διοσκουρίδης* und in Fr. 2 ebend. (vgl. A. 533) kurz vorher 140 b: *ὡς Περσαῖος ἱστορεῖ ἐν τῇ Λακωνικῇ πολιτείᾳ καὶ Διοσκουρίδης ἐν β' Πολιτείας καὶ Νικοκλῆς* (so Schweighaeuser f. *Ἀριστοκλῆς*, s. C. 33. A. 278) *ἐν τῷ προτέρῳ καὶ οὗτος τῆς Λακώνων πολιτείας*. Die beiden anderen Bruchstücke sind aus Plut. Lyk. 11. Ages. 35. S. Weber S. 190 f.

533) Weber S. 191: „*ex Didymi diligentia conrasa sunt, quae in libri IV his capitibus (certe inde a p. 138e—141e) auctoribus raris et tantum non unicis laudatis de Lacedaemoniorum rebus enarrantur. Quod autem ipsius Dioscuridis mentio ab Didymo fuit iniecta, his comprobatur. Contra Polemonem inducit*“ (vgl. C. 30. A. 337b mit d. Nachtr.) „*disputantem Athenaeus Didymum p. 139c: ταῦτα μὲν ὁ Πολέμων. πρὸς ὃν ἀντιλέγων Δίδυμος ὁ γραμματικὸς . . . φησὶ τάδε κ. τ. λ. De Dioscuride autem infra sunt p. 140b: ἀλλὰ μὴν οὐδ' ὀρθαγορίσκοι λέγονται, ὥς φησιν ὁ Πολέμων (cf. supra p. 139b), οἱ γαλαθηνοὶ χοῖροι, ἀλλ' ὀρθαγορίσκοι, ἐπεὶ πρὸς τὸν ὄρθρον πιπράσκονται, ὡς Περσαῖος κ. τ. λ.*“ (s. A. 532). „*Eodem modo in ἐπαΐκλων interpretatione (p. 140d—f) proferenda contra Polemonem ab Persaei et Dioscuridis parte stare videtur Didymus*“.

534) Oder wenigstens er war dann spätestens ein Zeitgenosse des Didymos. Weber S. 192 geht jedenfalls nach rückwärts zu weit mit dem Ansatz von etwa 160—60, und ein Argument wie das von ihm vorgebrachte: „*aliquantulo autem propius eum accessisse ad Aristarchi tempora fortasse(!) inde concludas, quod p. 140b inter Dioscuridem et Didymum intercedit Nicocles*“ hätte er besser für sich behalten. Dass andrerseits freilich Fr. 37 b. Ath. 14 a nicht so mit Brunk S. 30 f. zu verstehen ist, als hätte D. bereits den Aristarchos gegen einen Angreifer vertheidigt, legt Weber S. 137 f. dar.

535) Phot. Lex. *Σκυτάλη* = Fr. 4 M.

536) Von Müller S. 192, welcher schon vor Weber S. 189—192 alle diese Schriften dem nämlichen D., mit Unrecht freilich dem Isokrateer (s. A. 524), zuwies, ebenso wie nach ihm Blass a. a. O.

537) Ebenso urtheilt Weber S. 192.

Digitized by Google

Dreiunddreissigstes Capitel.

Die Historiker der alexandrinischen Periode aus späterer oder unbestimmbarer Zeit.

Psaon[1]) von Plataeae lieferte eine Fortsetzung des Diyllos[2]), also von 297 ab[3]), wir wissen nicht, bis wie weit[4]).

Metrodoros[5]) von Skepsis[6]) mag ungefähr 145 geboren sein, so dass seine Jugend mit dem Alter seines Landsmannes Demetrios zusammenfiel[7]). Er dankte dem Letzteren einen Theil seiner Bildung[8]), war ausserdem Schüler der Akademie[9]), ging

1) Müller F. H. G. III. S. 198.

2) Diod. XXI, 5. *Ψάων δὲ ὁ Πλαταιεὺς τὰς ἀπὸ τούτου* (näml. *Διύλλου*) *διαδεξάμενος πράξεις ἔγραψε βιβλία τριάκοντα.*

3) S. C. 21. A. 109—111.

4) Daraus, dass Dionys. v. Hal. in der mehrfach angef. St. C. V. 4. p. 30 R. ihn unmittelbar hinter Polybios unter den Geschichtschreibern von tadelhafter Satzfügung nennt, ist über sein Zeitalter Nichts zu schliessen. Noch s. dens. de Din. 8. *οἱ δὲ Ἰσοκράτην καὶ τὰ Ἰσοκράτους ὑποτυπώσασθαι θελήσαντες ὕπτιοι καὶ ψυχροὶ καὶ ἀσύστροφοι καὶ ἀναλθεῖς· οὗτοι δέ εἰσιν οἱ περὶ Τιμαῖον καὶ Ψάωνα* (s. Ruhnken f. *Πλάτωνα*) *καὶ Σωσιγένην.* Ueber diesen Sosigenes, doch wohl auch einen Geschichtschreiber, ist weiter Nichts bekannt.

5) Müller F. H. G. III. S. 202—205, zu vervollständigen nach C. 25. A. 137.

6) S. A. 8. 11. 12. 15. 16. 17.

7) S. A. 8. Dem widerspricht es nicht, wenn er von Cicero (in einem Dialog, s. A. 12) als ein ungefährer Altersgenosse des Crassus bezeichnet wird.

8) La. Di. V, 84 unmittelbar nach den C. 22. A. 227 angef. Worten: *ουτος* (näml. *Δημήτριος Σκήψιος*) *καὶ Μητρόδωρον προεβίβασε τὸν πολίτην.*

9) Cic. de or. III, 20, 75, s. A. 12. Welcher Akademiker sein Lehrer war, wird nicht berichtet. Chronologisch unmöglich ist es noch an Karneades selbst zu denken. Die Behauptung von Zeller Ph. d. Gr. III[3], 1. S. 525. A. 1. S. 527. A. 1 jedoch, dass er nach Cic. a. a. O. I, 11, 45 Schüler des Charmadas, Kleitomachos und Aeschines gewesen sei, beruht auf zwei Irrthümern, deren zweiten auch Blass Griech. Beredsamk. S. 67. A. 1 theilt. Denn erstens wird derjenige M., von welchem hier die Rede ist, vielmehr als Mitschüler dieser drei Männer bezeichnet, und zweitens ist, wie aus II, 90, 365. III, 20, 75 erhellt (s. A. 12), jedenfalls nicht M. von Skepsis gemeint, aller Wahrscheinlichkeit nach M. von Stratonike (s. C. 2. A. 659[b]): *audivi* (sagt Crassus) *summos homines, cum quaestor ex Macedonia venissem Athenas, florente Academia, ut temporibus illis ferebatur, cum eam Charmadas et Clitomachus et Aeschines obtinebant: erat etiam Metrodorus, qui cum illis una ipsum illum Carneadem diligentius audierat.*

Digitized by Google

hierauf aber aus dem philosophischen Leben in das politische über und rhetorisirte meistens stark in seinen Schriften. Seine angeblich ganz neue Art von Stil, über die wir aber nichts Näheres erfahren, und die in Wahrheit wohl ohne Zweifel nur eine neue Art des verderbten asianischen war[10]), bezauberte Viele, und in Folge seines dergestalt erlangten Ruhmes machte er, der ein armer Mann war, in Chalkedon eine reiche Partie und bürgerte sich dort ein. Hierauf aber ging er mit seiner Frau nach Pontos zu Mithridates Eupator, der ihn hoch ehrte und zum Vorsitzenden des obersten Gerichtshofes machte. Endlich jedoch von diesem an Tigranes als Gesandter geschickt, liess er sich mit Letzterem in einer Weise ein, welche ihm durch dessen Verrath den Untergang brachte, 70 v. Chr. Die näheren Umstände werden jedoch verschieden erzählt[11]). Seine Stärke in

10) Blass a. a. O. S. 68, welcher A. 1 hinzufügt: „Dass der M. bei Sen. Contr. V, 34 derselbe sei, wird durch nichts bewiesen und ist auch an sich höchst unwahrscheinlich".

11) Strab. XIII. 609 f. *ἐκ δὲ τῆς Σκήψεως καὶ ὁ Δημήτριός ἐστιν* . . . (s. C. 22. A. 225) *καὶ μετὰ τοῦτον Μητρόδωρος, ἀνὴρ ἐκ τοῦ φιλοσόφου μεταβεβληκὼς ἐπὶ τὸν πολιτικὸν βίον καὶ ῥητορεύων τὸ πλέον ἐν τοῖς συγγράμμασιν· ἐχρήσατο δὲ φράσεώς τινι χαρακτῆρι καινῷ, καὶ κατεπλήξατο πολλούς· διὰ δὲ τὴν δόξαν ἐν Χαλκηδόνι γάμου λαμπροῦ πένης ὢν ἔτυχε, καὶ ἐχρημάτιζε Χαλκηδόνιος· Μιθριδάτην δὲ θεραπεύσας τὸν Εὐπάτορα συναπῆρεν εἰς τὸν Πόντον ἐκείνῳ μετὰ τῆς γυναικός, καὶ ἐτιμήθη διαφερόντως ταχθεὶς ἐπὶ τῆς δικαιοδοσίας, ἀφ' ἧς οὐκ ἦν τῷ κριθέντι ἀναβολὴ τῆς δίκης ἐπὶ τὸν βασιλέα. οὐ μέντοι διηυτύχησεν, ἀλλ' ἐμπεσὼν εἰς ἔχθραν ἀδικωτέρων ἀνθρώπων ἀπέστη τοῦ βασιλέως κατὰ τὴν πρὸς Τιγράνην τὸν Ἀρμένιον πρεσβείαν· ὃ δ' ἄκοντα ἀνέπεμψεν αὐτὸν τῷ Εὐπάτορι φεύγοντι ἤδη τὴν προγονικήν, κατὰ δὲ τὴν ὁδὸν κατέστρεψε τὸν βίον εἴθ' ὑπὸ τοῦ βασιλέως εἴθ' ὑπὸ νόσου· λέγεται γὰρ ἀμφότερα.* Plut. Lucull. 22. *τὰς πρὸς ἀλλήλους ἐθεράπευον* (näml. *Τιγράνης καὶ Μιθριδάτης*) *ὑποψίας ἐπὶ κακῷ τῶν φίλων, εἰς ἐκείνους τὰς αἰτίας τρέποντες. ὧν ἦν καὶ Μητρόδωρος ὁ Σκήψιος, ἀνὴρ εἰπεῖν οὐκ ἀηδὴς καὶ πολυμαθής, ἀκμῇ δὲ φιλίας τοσαύτῃ χρησάμενος, ὥστε πατὴρ προσαγορεύεσθαι τοῦ βασιλέως. τοῦτον, ὡς ἔοικεν, ὁ Τιγράνης πεμφθέντα πρεσβευτὴν ὑπὸ τοῦ Μιθριδάτου πρὸς αὐτὸν δεομένου βοηθεῖν ἐπὶ Ῥωμαίους ἤρετο· „σὺ δ' αὐτός, ὦ Μητρόδωρε, τί μοι περὶ τούτων παραινεῖς;" κἀκεῖνος εἴτε πρὸς τὸ Τιγράνου συμφέρον εἴτε Μιθριδάτην σῴζεσθαι μὴ βουλόμενος, ὡς μὲν πρεσβευτὴς ἔφη κελεύειν, ὡς δὲ σύμβουλος ἀπαγορεύειν. ταῦτ' ἐξήνεγκεν ο Τιγράνης τῷ Μιθριδάτῃ καὶ κατεῖπεν ὡς οὐδὲν ἐργασομένῳ τὸν Μητρόδωρον ἀνήκεστον. ὃ δ' εὐθὺς ἀνῄρητο· καὶ μετάνοια τὸν Τιγράνην εἶχεν, οὐ παντελῶς ὄντα τῷ Μητροδώρῳ τῆς συμφορᾶς αἴτιον, ἀλλὰ ῥοπήν τινα τῷ πρὸς αὐτὸν ἔχθει τοῦ Μιθριδάτου προσθέντα. πάλαι γὰρ ὑπούλως εἶχε πρὸς τὸν ἄνδρα· καὶ τοῦτ' ἐφωράθη τῶν ἀπορρήτων αὐτοῦ γραμμάτων ἁλόντων, ἐν οἷς ἦν καὶ Μητρόδωρον ἀπολέσθαι*

der Mnemonik wird öfter gerühmt und seiner theoretischen Ausbildung dieses Zweiges der Rhetorik so wie seiner in Asien über denselben gehaltnen Vorträge gedacht[12]). Er verfasste eine Geschichte des Tigranes in mindestens 2 Büchern[13]), ein anderes, unter dem verderbten Titel *περὶ ἱστορίας* angeführtes Werk, vermuthlich eine Periegese, auch mindestens in 2 oder 4 Büchern[14]), ein drittes *περὶ συνηθείας* mit märchenhaften

---

διατεταγμένον. ἔθαψεν οὖν Τιγράνης λαμπρῶς τὸ σῶμα μηδεμιᾶς πολυτελείας φεισάμενος εἰς νεκρόν, ὃν ζῶντα προὔδωκεν.

12) Cic. a. a. O. II, 88, 360 lässt den Antonius sagen: *vidi enim ego summos homines et divina prope memoria, Athenis Charmadam, in Asia, quem vivere hodie (= 91) aiunt, Scepsium Metrodorum, quorum uterque tamquam litteris in cera, sic se aiebat imaginibus in eis locis, quos haberet, quae meminisse vellet, perscribere,* dann 90, 365 den Crassus: *audivi, ut heri dicebam* (I, 11, 45, s. A. 9), *et Athenis cum essem, doctissimos viros* (unter denen a. a. O. der andere M. genannt ist) *et in Asia istum ipsum Scepsium Metrodorum, cum de his ipsis rebus disputaret* und III, 20, 75: *quaestor in Asia cum essem, aequalem fere meum ex Academia rhetorem nactus, Metrodorum illum, de cuius memoria commemoravit Antonius* (II, 88, 360). Tusc. I, 24, 59. *non quaero, quanta memoria Simonides fuisse dicatur . . . quanta nuper Charmadas, quanta, qui modo fuit, Scepsius Metrodorus, quanta noster Hortensius.* Quintil. X, 6, 4 (= Cic. Fr. inc. 2 Baiter). *Cicero Graecorum Metrodorum Scepsium et Empylum Rhodium* (s. A. 182) *nostrorumque Hortensium tradidit quae cogitaverant ad verbum in agendo rettulisse.* XI, 2, 22. *miror quomodo Metrodorus in XII signis, per quae sol meat, trecenos et sexagenos invenerit locos. vanitas nimirum fuit atque iactatio circa memoriam suam potius arte quam natura gloriantis.* Plin. N. H. VII. §. 89. *ars* (näml. *mnemonica*) *inventa est a Simonide melico, consummata a Metrodoro Scepsio.* Vgl. auch Cic. Tusc. I, 22, 59. *quanta* (näml. *memoria fuisse dicitur*), *qui nuper fuit, Scepsius Metrodorus.* Ob Quintilianus, wie Striller De Stoic. stud. rhet. S. 61 meint, in dem betreffenden Abschnitt ihm vorwiegend gefolgt ist, lasse ich dahingestellt: dieser selbst sagt vielmehr XI, 2, 26: *quare et Charmadas et Scepsius, de quo modo dixi, Metrodorus, quos Cicero dicit usos hac exercitatione, sibi habeant sua: nos simpliciora tradamus.*

13) Schol. Apoll. Rh. IV, 131 (= Fr. 1). *Μητρόδωρος ἐν πρώτῳ τῶν περὶ Τιγράνην.*

14) Schol. Apoll. Rh. IV, 834. *Μητρόδωρος ἐν πρώτῳ περὶ ἱστορίας* = Fr. 2. Mit Recht aber bemerkt Müller: *„titulus vereor ne mancus vel corruptus sit"*, und Keil: *„fortasse Περιηγήσεως"*. In der That werden aus M. noch mehrere geographische Notizen (bes. bei Plin., vgl. auch Ind. I. III. VII. XXVIII. XXXIV u. s. C. 25. A. 137. 148, auch über seine Quellen) angeführt (Fr. 3 b. Steph. *Ὕπανις. Μητρόδωρος δ' ἐν τετάρτῳ.* 4—11), die freilich theilweise auch aus der Geschichte des Tigranes sein können.

Digitized by Google

Geschichten aus der Thierwelt[15]) und ein viertes über die Ringlehrerkunst (περὶ ἀλειπτικῆς) auch wenigstens in 2 Büchern[16]). Wegen seiner feindseligen Gesinnung gegen die Römer soll er den Beinamen *Μισορωμαῖος* erhalten haben[17]).

Agroetas[18]), welcher *Λιβυκά* in mindestens 3 Büchern verfasste[19]), scheint, wo nicht schon früher, so doch spätestens auch ungefähr um diese Zeit gelebt zu haben[20]).

Aristokrates[21]), Sohn des Hipparchos, von Sparta[22]) schrieb *Λακωνικά* in mindestens 4 Büchern[23]), in denen er, wenn nicht weiter, so doch wenigstens bis in die Zeiten des Philopoemen hinabging[24]), gehörte also frühestens dem zweiten Jahrhundert, möglicherweise aber auch einer späteren Zeit an.

Armenidas[25]) verfasste *Θηβαϊκά*[26]) in mindestens 2 Büchern[27]), welche von Alexandros dem Polyhistor benutzt zu sein scheinen[28]).

15) Fr. 12 b. Strab. XVI. 775. *ἃ δ' ὁ Σκήψιος λέγει Μητρόδωρος ἐν τῷ περὶ συνηθείας μύθοις ἔοικε κ. τ. λ.* Fr. 13 b. Ath. XIII. 391 d.

16) Fr. 14 b. Ath. XII. 552 c. *Μητρόδ. ὁ Σκήψιος ἐν β' περὶ ἀλειπτικῆς* mit einer Schilderung der Körperbeschaffenheit des Dichters Hipponax.

17) Plin. N. H. XXXIV. §. 34 (= Fr. 9). *Metrodorus Scepsius, cui cognomen a Romani nominis odio inditum est.*

18) Müller F. H. G. IV. S. 294 f.

19) Nicht auch *Σκυθικά*, wie Müller angiebt. Die Bruchstücke sind theils mythologisch, theils auf Städte oder Völkerschaften bezüglich; vielleicht gehört daher dieser Schriftsteller gar nicht unter die Geschichtschreiber. Die meisten Fragmente sind aus Schol. Apoll. Rh. (Theon), s. z. II, 1248. *ἐν ιγ'* (*γ'* vermuthet wohl mit Recht Müller und nach ihm Keil) *Λιβυκῶν* (= Fr. 6), IV. 1396. *ἐν γ' Λιβυκῶν* (= Fr. 3).

20) Wenn anders Bethe Quaest. Diod. S. 23. A. 28. S. 26. A. 33. S. 76 f. richtig gesehen hat, dass Diod. I, 19, 2—4. IV, 26, 2—4 (vgl. Fr. 6. 3. Pseudo-Apollod. Bibl. II, 5, 11, 12. p. 66, 5 ff. Herch.) durch Vermittlung des C. 27. S. 50 ff. besprochenen mythologischen Handbuchs aus ihm geschöpft hat.

21) Müller F. H. G. IV. S. 332 f.

22) Plut. Lyc. 4 = Fr. 2. *Ἀριστοκράτη τὸν Ἱππάρχου Σπαρτιάτην.* 31. *Ἀριστοκράτης δ' ὁ Ἱππάρχου* = Fr. 3.

23) Ath. III. 82 e. *Ἀριστοκράτης . . . ἐν δ' Λακωνικῶν* = Fr. 1. Vgl. auch A. 278.

24) Plut. Philop. 16 = Fr. 4.

25) Müller F. H. G. IV. S. 339 f.

26) Schol. Apoll. Rh. I, 551. *Ἀρμενίδας δὲ ἐν τοῖς Θηβαϊκοῖς* = Fr. 1.

27) Schol. Apoll. Rh. I, 740. *Ἀρμενίδας ἐν πρώτῳ* = Fr. 2.

28) Wie Maass De Sibyllarum indicibus, Greifswald 1879. S. 22. A. 54 bemerkt. In Fr. 1 (s. A. 26) folgt nämlich auf die Notiz aus A. *καὶ Ἀλέξαν-*

Hyperochos[29]) von Kyme[30]) oder ein Anderer, welcher unter diesem Namen schrieb[31]), veröffentlichte die gleichfalls von dem nämlichen Alexandros[32]) benutzten *Κυμαϊκά*[33]).

Promathidas[34]) von Herakleia[35]), Dichter von Hemiamben[36]) und, wie schon bemerkt[37]), Urheber einer Erklärung zu dem von Dionysios dem Thraker, vermuthlich seinem Lehrer, modellirten Pokal des Nestor, blühte etwa um 80[38]) und war wohl ohne Zweifel derselbe mit dem Geschichtschreiber von Herakleia[39]).

Alexandros[40]) von Miletos[41]) oder aus Chersonesos in

δρος ἐν τῷ ᾱ τῶν Κορίννης ὑπομνημάτων, s. A. 94. Ath. citirt ihn einmal I. 31 a = Fr. 6.

29) Müller F. H. G. IV. S. 434 f.

30) Paus. X, 12, 4 (8) = Fr. 2. *Ὑπέροχος ἀνὴρ Κυμαῖος.*

31) Ath. XII. 528 d = Fr. 1. *Ὑπέροχος ἢ ὁ ποιήσας τὰ εἰς αὐτὸν ἀναφερόμενα Κυμαϊκά.*

32) S. A. 70.

33) S. A. 31. Ausser den beiden angef. Stellen bei Paus. u. Ath. wird noch bei Fest. p. 266 (= Fr. 3) jedenfalls wohl nach Varro dieser *compositor historiae Cumanae* ohne Nennung seines Namens vermuthlich wegen des Zweifels an der Richtigkeit desselben angeführt.

34) Müller F. H. G. III. S. 201—203.

35) S. A. 36. C. 30. A. 144.

36) Ath. VII. 296 b = Fr. 6, vgl. C. 5. A. 91. 94.

37) C. 30. A. 144.

38) Da die Nachricht über diesen letzteren Punkt aus Asklepiades von Myrleia stammt, s. C. 30. A. 144.

39) Schol. Apoll. Rh. I, 1126 (*ἐν τοῖς περὶ Ἡρακλείας*). II, 815 (ebenso). 845. 911 = Fr. 1—4. An der letzten Stelle scheint er freilich als Quelle des Rhoders Apollonios bezeichnet zu werden, aber mit Recht nimmt Lehrs Herodian. S. 432 hier eine Lücke an. Schon Alexandros der Polyhistor führte dies Werk an, Steph. *Γάλλος* (= Fr. 47). Müller S. 201 meint, es habe ihm wohl die Zerstörung dieser seiner Vaterstadt durch die Römer (69) den Anstoss zu diesem Werk *περὶ Ἡρακλείας* gegeben. Ob der von Plut. Romul. 2 z. E. erwähnte Schriftsteller Promathion (*Προμαθίων τις ἱστορίαν Ἰταλικὴν συντεταγμένος*) derselbe ist, wie Müller S. 203 zweifelnd vermuthet, muss wohl dahingestellt bleiben.

40) Rauch De Alexandri Polyhistoris vita atque scriptis, Heidelberg 1843. 8. Hulleman De Cornelio Alexandro Polyhistore, Miscellan. philol. I., Utrecht 1849. 8. Müller F. H. G. III. S. 206—244. Freudenthal Hellenistische Studien I. II. Alexander Polyhistor und die von ihm erhaltenen Reste judäischer und samaritanischer Geschichtswerke, Breslau 1875. 8. G. F. Unger Wann schrieb Alexander Polyhistor? Philologus XLIII. 1884. S. 528—531. Die Blütezeit des A. P., ebend. XLVII (N. F. I.). 1889. S. 177—183. Unter seinen Namensgenossen hat zuerst Wegener

Digitized by Google

Karien[42]), also vielleicht in letzterem Orte geboren, in ersterem auferzogen[43]), wegen seiner Vielwisserei Polyhistor genannt[44]), mag etwa um 105 das Licht der Welt erblickt haben[45]). Er kam als Kriegsgefangener nach Rom und ward hier von Cornelius Lentulus gekauft und zum Paedagogen, d. h. in diesem Falle zum Lehrer, von dessen Kindern gemacht. Dann aber erhielt er durch Sulla während dessen Dictatur 82—79 Freiheit und Bürgerrecht, woher er denn von nun ab L. Cornelius Alexander hiess[46]). Später nach 47 ward

De aula Att. S. 199 den Kotyaeer, Rauch S. 6 f. den Ephesier und auch, wie dann nach ihm stillschweigend Müller und in genauerer Auseinandersetzung Freudenthal S. 18. 204 thaten, den Myndier (welchen noch wieder Hulleman S. 95 f. und Westermann Art. Alexander in Paulys Realenc. I². S. 734 mit ihm vermengten), endlich seinen älteren Zeitgenossen, den Lehrer und Begleiter des Crassus, einen Peripatetiker (Plut. Crass. 3), Unger XLVII. S. 182 f. von ihm gesondert.

41) So Suid., s. A. 46.

42) Schol. Apoll. Rh. I, 925 (vermuthlich nach Philon von Byblos). *ἔστι καὶ . . . Χερσόνησος Καρίας, ἔνθεν ἦν Ἀλέξανδρος ὁ περὶ Καρίας γράψας.* Vgl. Freudenthal S. 18, Geffcken De Steph. Byz. (Göttingen 1886). S. 66 f. und A. 60.

43) So nach Rauch Freudenthal a. a. O., ähnlich Geffcken a. a. O.

44) S. A. 46 und Sueton. de gramm. 20. *C. Iulius Hyginus Augusti libertus (nonnulli Alexandrinum putant et a Caesare puerum Romam adductum Alexandria capta) studiose et audiit et imitatus est Cornelium Alexandrum grammaticum Graecum, quem propter antiquitatis notitiam Polyhistorem multi, quidam Historiam vocabant.*

45) S. A. 46 und 48.

46) Suid. *Ἀλέξανδρος ὁ Μιλήσιος, ὃς Πολυΐστωρ ἐπεκλήθη, καὶ Κορνήλιος, διότι Κορνηλίῳ Λεντούλῳ αἰχμαλωτισθεὶς ἐπράθη καὶ αὐτῷ παιδαγωγὸς ἐγένετο· εἶτα ἠλευθερώθη· ἦν δὲ ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ τῶν Σύλλα χρόνων καὶ ἐπὶ τάδε.* Da mit dem Freilassungsact auch die Ertheilung des Bürgerrechts unmittelbar gegeben war (s. die bei Unger Ph. XLVII. S. 182 angef. Stellen), Serv. z. Verg. Aen. X, 388 (= Fr. 28) aber sagt: *Alexander Polyhistor . . . quem Lucius Sulla civitate donavit,* so wollte Hulleman S. 6 hier *Lentulus Sura* herstellen; mir scheint es unzweifelhaft, dass Unger a. a. O. mit Recht vielmehr eine Ungenauigkeit bei Suid. annimmt: „wenn Sulla dem A. das Bürgerrecht ertheilt hat, so war er nicht schon von Lentulus freigelassen. Den Sklaven eines anderen Römers konnte aber Sulla nur zu der Zeit freilassen und mit dem Bürgerrecht ausstatten, da er unumschränkter Herr des römischen Staates war. . . Damals (s. Appian. B. C. I, 100) wählte er aus den Sklaven, welche den Proscribirten gehört hatten und nun verkauft werden sollten, die jüngsten und kräftigsten, mehr als 10 000, und gewährte ihnen Freiheit und Bürgerrecht, sie führten von da an nach ihm den Namen (L.) Cornelius und wurden ohne Zweifel auch mit einem Besitz von ihm ausgestattet; . . . er hatte damit ebenso viele geschworene Parteigänger sich geschaffen. . . . Zu diesen hat also

Digitized by Google

er Lehrer von C. Iulius Hyginus, dem Freigelassenen des Augustus[47]), und war um 40 noch in voller schriftstellerischer Thätigkeit[48]). Endlich kam er beim Brande seines Hauses in Laurentum zu Tode, was seine Gattin Helena dergestalt zur Verzweiflung brachte, dass sie sich erhängte[49]). So armselig auch die Trümmer seiner fast zahllosen Werke[50]) sind, so klar ist doch sein schriftstellerischer Charakter. Er war von einem Mitgliede der krateteischen Schule ausgebildet worden[51]) und ist, womit wohl auch sein allem Anschein nach mehrfach in seinen Schriften zu Tage tretender Anschluss an den ihr mehr oder weniger nahe stehenden Demetrios von Skepsis zusammenhängen mag[51b]), durchaus als ein Vertreter derselben, aber freilich nicht als einer der ausgezeichnetsten anzusehen. Denn zwar war er allerdings ein grosser Vielwisser und Vielschreiber auf allen möglichen Gebieten, „Geograph und Historiker, Grammatiker und Naturforscher, Rhetor und Philosoph“[52]), aber auch ebenso unkritisch als fleissig und verhältniss-

---

auch A. und zu den Proscribirten oder im Kampf gegen Sulla Gefallenen sein Herr, jener nicht näher bekannte Lentulus, gehört“.

47) S. A. 44. Die Richtigkeit dieser Nachricht hat Rauch S. 8 mit Unrecht bestritten.

48) So wenig ich alles von Unger Beigebrachte billigen kann (vgl. u. A. C. 30. A. 139), so scheint mir doch sein Nachweis gelungen, dass das von Agathias II, 25 (= Fr. 2) citirte Werk des A., die *Χαλδαϊκά* oder *Ἀσσυριακά* (s. A. 77), 40/39 geschrieben seien. Weit bestreitbarer ist sein Versuch (s. C. 38. A. 73) aus den Worten des Eupolemos Fr. 5 Freudenth. b. Clem. Strom. I. 338 A ein Gleiches für das Buch *περὶ Ἰουδαίων* zu erhärten, wenn er auch mit Recht annimmt, dass jenes Bruchstück des Eupol. aus ebendieser Schrift zu Clemens gelangt ist (s. A. 78). Aus der Anführung des Promathidas in dem Werk *περὶ Φρυγίας* (s. A. 39) lässt sich mit Sicherheit nur schliessen, dass letzteres nicht vor 80 geschrieben war, was ohnehin keinen Zweifel leidet.

49) Suid. fährt fort: *ἀνῃρέθη δὲ ἐν Λαυρενταῖς ὑπὸ πυρὸς τῆς οἰκίας φθαρείσης. καὶ ἡ γυνὴ αὐτοῦ Ἑλένη μαθοῦσα τὸ συμβὰν ἀπήγξατο.*

50) Suid. unmittelb. nach den A. 51 angef. Worten: *οὗτος συνέγραψε βιβλία ἀριθμοῦ κρείττω.*

51) Vielleicht sollen die Worte bei Suid. unmittelbar hinter den A. 49 angeführten: *ἦν δὲ γραμματικὸς τῶν Κράτητος μαθητῶν* nur dies bedeuten. Sollen sie aber heissen, dass er ein unmittelbarer Schüler des Krates gewesen sei, so ist dies freilich chronologisch unmöglich.

51b) Wie Maass Tibullische Sagen, Hermes XVIII. 1883. S. 330 ff. annimmt. Vgl. A. 53. 70. C. 21. A. 532 c. h. i. C. 22. A. 232. 234b.

52) Freudenthal S. 21, welcher sich S. 19 f. mit Recht gegen eine Unterscheidung geographischer und historischer Schriften, wie Müller sie macht, ausspricht.

Digitized by Google

mässig ehrlich, überdies freilich in chronologischer Hinsicht auch nicht ganz frei von eignen ungesalzenen Erfindungen[52b]), ein blosser Compilator, Excerpten- und Notizensammler ohne Geschmack und Urtheil, ohne jedes Streben nach künstlerischer Ausgestaltung seiner Schriften und ohne Selbständigkeit, ja fast ohne jeden eignen Gedanken. Noch jetzt lässt sich eine grosse Zahl seiner Werke nachweisen. Er schrieb 5 Bücher über Rom[53]), ferner eine Schrift, welche unter dem Titel *de Illyrico tractu* angeführt wird[54]), *Κρητικά* in mindestens 2 Büchern[55]), *περὶ Εὐξείνου πόντου*[56]), *περὶ Βιθυνίας*[57]), *περὶ Παφλαγονίας*[58]), *περὶ Φρυγίας* in mindestens 3[59]), *περὶ Καρίας*

52b) S. Maass De Sibyllarum indicibus, Greifswald 1879. S. 18 f. Vgl. Freudenthal S. 23. In anderer Beziehung s. A. 53 (falls er nicht auch hier bloss einer fremden Erfindung gefolgt ist).

53) Suid. unmittelbar nach den A. 50 angef. Worten: *καὶ περὶ Ῥώμης βιβλία πέντε. ἐν τούτοις λέγει ὡς γυνὴ γέγονεν Ἑβραία Μωσώ, ἧς ἐστι σύγγραμμα ὁ παρ' Ἑβραίοις νόμος* = Fr. 25, s. Freudenthal S. 29 f. Ohne Zweifel aus diesem Werk sind auch Fr. 27—29 (vgl. Mommsen Röm. Chronol.² S. 156), wogegen die *Ἰταλικά* b. Pseudo-Plut. Parall. min. 40 (= Fr. 26) wegen der Nichtsnutzigkeit dieses Zeugen ausser Ansatz zu lassen sind. Maass Tibull. Sagen a. a. O. S. 321—339 hat wahrscheinlich gemacht, dass diese Schrift auch Quelle für Dionys. v. Halik. (A. R. I, 55, vgl. 56) und Livius (I, 1, 4 vgl. m. I, 7) und indirect (durch Vermittlung eines mythographischen Handbuchs) für Tibull. II, 5 war, und dass A. auch hier (vgl. A. 70) aus Demetrios von Skepsis geschöpft hatte. „Dass auch die Darstellung bei Vergil. Aen. II, 111 ff. auf die nämliche Schrift des A. zurückgeht, vermuthet Robert Archaeol. Nachlese, Herm. XXII. 1887. S. 454—459, und es lässt sich beweisen". (Maass). Uebrigens vgl. noch C. 21. A. 628.

54) Bei Val. Max. VIII, 13, ext. 7 = Fr. 30 (ein Histörchen von einem über 500 Jahre alt gewordenen Mann).

55) Schol. Apoll. Rhod. IV, 1492 (= Fr. 32). *Ἀλέξανδρος ἐν πρώτῳ Κρητικῶν κ. τ. λ.* (eine mythische Genealogie).

56) Mehrfach bei Steph. angeführt, Fr. 33—38. Dass dieser die betreffenden Schriften des Polyhistors selbst ausgezogen hat, bezeugt er wenigstens in Bezug auf die *Ἰνδικά* ausdrücklich u. d. W. *Γεδρωσία* (= Fr. 97) *ἐν δὲ τοῖς τοῦ Πολυίστορος διὰ τοῦ κ εὑρέθη ἡ πρώτη συλλαβή, ἀλλ' ἦν ἀδιόρθωτον τὸ βιβλίον.*

57) Bei Steph. u. Et. M., Fr. 39—41.

58) Mehrfach b. Steph., Fr. 42—44.

59) Steph. *Ἀκμονία. Ἀλ. ὁ Πολυίστωρ ἐν τρίτῳ περὶ Φρυγίας. Φαρνακία. Ἀλ. περὶ Φρ. τρίτῳ. Γάλλος. ὁ Πολυίστωρ ἐν τῷ π. Φ. τρίτῳ* = Fr. 45—47. Pseudo-Plut. de fluv. 10. *Ἀλ. Κορνήλιος ἐν γ' Φρυγιακῶν* = Fr. 48. Dazu Fr. 49—51 b. Steph. u. Fr. 52 b. Plut. de mus. 5. 1132 f. *Ἀλ. ἐν τῇ συναγωγῇ τῶν π. Φ.*

Digitized by Google

in mindestens 2[60]), *περὶ Λυκίας* gleichfalls in mindestens 2 Büchern[61]), *περὶ Κιλικίας*[62]), *περὶ Κύπρου*[63]), *Ἰνδικά*[64]), *περὶ Συρίας*[65]), *Αἰγυπτιακά* in mindestens 3 Büchern[66]), doch sind uns aus diesen Arbeiten meist nur kurze geographische Notizen erhalten[67]). Günstiger steht es hinsichtlich der Schrift über das delphische Orakel (*περὶ τοῦ ἐν Δελφοῖς χρηστηρίου*) in mindestens 2 Büchern[68]), denn diese, in welcher Alexandros unter Anderen, wie es scheint, den Demetrios von Skepsis und, wie gesagt[69]), jedenfalls den Hyperochos oder Pseudo-Hyperochos ausgebeutet hatte, ist erheblich von Pausanias benutzt worden[70]).

---

60) Fr. 54—64 M. 1—8 b. Geffcken a. a. O. S. 56 ff., alle bei Steph., welcher *Καρόπολις*. *Μούμαστος* (Fr. 54. 62, s. aber Geffcken S. 59) vielmehr *Καρικῶν πρώτῳ* und *ἐν δευτέρῳ Καρικῶν* citirt. Geffcken S. 58—66 fügt noch 43 weitere Bruchstücke hinzu, die meistens, wo nicht alle, dem A. zuzuweisen sind. Ueber eine muthmassliche Quelle desselben s. C. 21. A. 675.

61) Fr. 65—88, fast alle bei Steph., welcher öfter das Werk auch *Λυκιακά* oder (Fr. 86—88) *Περίπλους Λυκίας* nennt. Eine seiner Vorlagen waren hier allem Anscheine nach, wie C. 21. A. 685 gezeigt ist, die *Λυκιακά* des Menekrates von Xanthos.

62) Fr. 89—93, alle bei Steph.

63) Fr. 94 b. Steph. *Χυτροί.*

64) Fr. 95—97 b. Clem. u. Steph.

65) Fr. 98—102, alle bei Steph.

66) Fr. 104—116 b. Steph. Vgl. A. 76. Bei Plin. wird A. unter den Schriftstellern über die Pyramiden aufgezählt (s. C. 17. A. 145) und im Ind. III—VII. IX. XII. XIII. XVI. XXXVI. XXXVII aufgeführt. Vgl. A. 98.

67) Die Bruchstücke sind ja mit wenigen Ausnahmen aus Steph., s. A. 53—66.

68) Steph. *Παρνασσός*. *Ἀλέξανδρος . . . ἐν πρώτῳ*, wo man verkehrterweise *Ἀλ.* in *Ἀλεξανδρίδης* oder *Ἀναξανδρίδης* geändert hat, s. C. 22. A. 108.

69) S. A. 32.

70) Dies Alles hat, wie schon C. 21. A. 532c (vgl. C. 22. A. 232) gesagt ist, Maass Sibyll. ind. S. 4—32 bewiesen: Pausanias hat aus ihr X, 5 (von §. 3 = §. 5 ab). 6. 12 (bis §. 11) abgeschrieben, und von A. rühren daher die Citate der Eumolpia des Musaeos (5, 3, 6) so wie der Phemonoë und der Boeo (s. C. 10. A. 80. C. 14. A. 12) her, und in den Worten über die jüdische Sibylle 12, 5, 9 (s. C 21. A. 411. C. 38. A. 61b) zeigt sich (vgl. auch Maass Herm. a. a. O. S. 332 f.) seine Kenntniss der angeblich von ihr stammenden, in Wahrheit um 124 von einem ägyptischen Juden fabricirten Sprüche im jetzigen 3. B. der sogenannten sibyllinischen Orakel (s. C. 38. A. 62); den ganzen Abschnitt über die troische Sibylle aber (12, 1—3 = 2—7) hatte er trotz der Zweifel Kalkmanns (s. C. 21. A. 532c) höchst wahrscheinlich aus Demetrios entnommen (vgl. A. 53) wie den über die cumaeische (12, 4, 8) aus Pseudo-Hyperochos (s. A. 30). —

Digitized by Google

Noch eine andere handelte wiederum in mindestens 2 Büchern über Lykoreia, eine Kome von Delphi[71]). Von einer uns erhaltnen chronologischen Bemerkung[72]) ist es unsicher, ob sie aus einem Werke über Griechenland überhaupt oder aber über einen griechischen Staat ist[73]). Dazu werden auch noch Notizen über Iberien und Arabien aus ihm angeführt[74]). Dagegen war derjenige Alexandros, welcher einen Periplus des rothen Meeres schrieb[75]), schwerlich er, sondern der Myndier[76]). Ob er über Assyrien und über Babylon in einem Werke oder in zweien handelte, und ob im ersteren Falle der Titel

---

Nahe liegt unter diesen und den A. 94 angegebnen Umständen, wie schon C. 32. A. 51 angedeutet ward, aus den dort entwickelten Gründen der Gedanke, dass aus einer anderen Schrift des A. die Notiz bei Paus. VII, 26, 6, 13 stammen möge, der sie dann wieder von Demetrios gehabt haben könnte, aber es ist das nur eine höchst unsichere Vermuthung.

71) Steph. *Λυκώρεια κώμη ἐν Δελφοῖς κ. τ. λ.* und *Αὐλη* nach der Berichtigung von Maass Sibyll. ind. S. 62 f. *Ἀλέξανδρος δευτέρῳ περὶ Λυκωρείας*, wo man wiederum fälschlich *Ἀναξανδρίδης* herstellen wollte, s. C. 22. A. 108.

72) Ueber den Zeitraum von Gyges bis zur ersten Olympiade, Afric. b. Euseb. P. E. X, 10, 7. 489 a (vgl. Pseudo-Iustin. Cohort. ad Gr. p. 10 a). Müller zieht dieselbe mit Unrecht zu dem Buch über die Juden (Fr. 24[a]).

73) Freudenthal S. 19. Anm. Vielleicht war Fr. 31[a] aus demselben Werke.

74) Fr. 31 bei Steph. *Γάδειρα*. Fr. 103 b. Steph. *Τάμνα*.

75) Fr. 135[a] b. Ael. N. A. XVII, 1. *Ἀλ. ἐν τῷ Περίπλῳ τῆς Ἐρυθρᾶς θαλάσσης*. „Wie schon Hulleman S. 128 bemerkte, hat Ael. von hier auch gleich darauf XVII, 6 die offenbar erst nachträglich eingeschobne Notiz *ἐν δὲ τῇ Ἐρυθρᾷ θαλάττῃ πρὸς τοῖς ἤδη προειρημένοις γίνονται καὶ σκορπίοι κ. τ. λ.* entnommen“ (Oder). „Ein drittes Bruchstück steht Schol. AT Il. *Δ*, 109. Vgl. Schrader Porph. Qu. Hom. Il. S. 379“ (M. Wellmann) und Lehrs Qu. ep. S. 112.

76) Wie schon Jacobs zu Aelian. a. a. O. und Lehrs a. a. O. erkannten, während nach dem Vorgange von Rauch S. 15 noch Freudenthal S. 19. 23. 102 es verkennt. Der Umstand freilich, dass der Verfasser, wie aus jener Stelle erhellt, selbst das rothe Meer durchfahren hatte, würde noch nicht gegen den Polyhistor sprechen, denn aus Fr. 108 b. Steph. *Χηνοβοσκία* scheint, wie Freudenthal bemerkt, hervorzugehen, dass auch dieser Aegypten bereist hatte. Aber hier ist entscheidend, dass eben von A. von Myndos jenes andere Werk *περὶ ζῴων* eine Hauptquelle des Aelianos, der dagegen den Polyhistor sonst wenigstens nicht benutzt, war und die drei Bruchstücke denselben Charakter an sich tragen, ja füglich aus *περὶ ζῴων* sein könnten. „Auch die Iliasscholien kennen wir auch sonst als Vermittler des Myndiers“ (Oder). Mit Unrecht denkt daher Müller zu Fr. 135[a] an einen älteren Geographen, s. darüber C. 22. A. 57.

Digitized by Google

desselben *Χαλδαϊκά* oder *'Ασσυριακά* war, ist ungewiss[77]). Am Genauesten unterrichtet sind wir von seiner Schrift über die Juden (*περὶ 'Ιουδαίων*) durch eine Reihe ausführlicher Bruchstücke[78]). Aus denselben ersieht man, dass Alexandros hier lediglich „Auszüge aus verschiedenartigen Werken jüdischer, samaritanischer und heidnischer Auctoren über die ältere Geschichte der Juden auf den Faden ungefährer chronologischer Abfolge an einander reihte" [79]). Gerade dadurch aber sind uns noch zahlreiche Stücke aus Schriften erhalten, die sonst spurlos verschwunden sein würden. Den grösseren Theil dieser Auctoren kennen wir nur durch ihn. Es sind der jüdische Epiker Philon, der samaritanische Theodotos, der jüdische Tragiker Ezechiel, der palaestinisch-jüdische Geschichtschreiber Eupolemos, der aegyptisch-jüdische Chronograph Demetrios, die aegyptisch-jüdische Fälschung unter dem Namen des Artapanos, ein samaritischer Anonymos, dessen eines Fragment ihm versehentlich zu Eupolemos gerathen ist[80]), der jüdische Geschichtschreiber Aristeas[81]), von Griechen der sonst auch nirgends genannte Timochares *περὶ*

77) Fr. 1. 2 b. Synkell. 359 C. Agath. II, 25. p. 119 Bonn. Natürlich benutzte er den Berosos, s. C. 21. A. 411. 412. 415. 416.

78) Bei Euseb. P. E. IX, 17 ff. u. Clem. Strom. I. 332 C u. ö. = Fr. 3—24. Clem. nennt ausser a. a. O. nicht den A., sondern die von diesem ausgezogenen Schriftsteller selbst, obwohl er sie lediglich aus ihm kennt, wie Freudenthal S. 12 zeigt. Ein Bruchstück aus Kleodemos oder Malchos über die Kinder der Chetura (vgl. C. 38. A. 85. 86) bei Euseb. IX, 20, 3. 422 b (Fr. 7) stimmt wörtlich, wie auch Euseb. sagt, mit Ioseph. A. I. I, 15 überein, Ioseph. hat es also aus A. und Euseb. aus Ioseph., dies führt aber nicht darauf, dass auch Letzterer die Schrift über die Juden excerpirt habe, wie Freudenthal S. 14. 15. 33 f. meint, vielmehr ist dies Bruchstück wohl aus den *Λιβυκά*, wie Freudenthals Recensent v. Gutschmid Litt. Centralbl. 1875. Sp. 1043 vermuthet: Ioseph. hat das Buch *περὶ 'Ιουδαίων* bei Abfassung der A. I. noch nicht gekannt, bei der seiner Schrift gegen Apion hat er es auch nur flüchtig angesehen, nicht wirklich benutzt. Wenigstens daraus also, dass er hier (I, 23) den A. nicht einmal unter den Schriftstellern über die Juden nennt, kann nicht mit Freudenthal S. 33 ff. geschlossen werden, dass dessen Schrift „schwerlich einen viel grösseren Umfang gehabt habe, als die Fragmente derselben bei Eusebios heute einnehmen", und vielleicht nur ein Theil von der *περὶ Συρίας* gewesen sei.

79) Freudenthal S. 1.

80) Fr. 3 M. b. Euseb. 418 c — 419 d (b. Freudenthal S. 225 f.). S. C. 38. A. 87.

81) Genaueres über sie Alle s. C. 38 (A. 66—103).

Digitized by Google

Ἀντιόχου[82]), Theophilos[83]), ferner der Verfasser einer Vermessung von Syrien[84]), welcher wahrscheinlich derselbe mit dem in dem Werke über dies Land von ihm benutzten Xenophon von Lampsakos war[85]), und die Schrift seines Zeitgenossen, des Rhetors Molon[86]), wider die Juden[87]). Auch der Samariter Kleodemos oder Malchos ist uns nur aus ihm bekannt[88]), ja dass es überhaupt samaritisch-hellenistische Schriftsteller gab aus den hellenisirten Städten von Syrien oder Palaestina, ersehen wir erst aus diesen Auszügen[89]). Verschollen oder fast verschollen ist aber auch Nikostratos, auf den er sich in dem Werk über Paphlagonien[90]) berief wie in dem über Phrygien auf Timotheos und Promathidas[91]), in dem über den Pontos Euxeinos auf Diophantos[92]), in dem über Kilikien auf Zopyros[92b]). Ferner gehörte dem Polyhistor eine Schrift über die Ortsnamen bei Alkman (*περὶ τῶν παρ' Ἀλκμᾶνι τοπικῶς εἰρημένων*)[93]), ein Commentar zur Korinna, in welchem er, wie gesagt, den Armenidas citirt zu haben scheint, in mindestens 2 Büchern[94]), vielleicht auch eine Sammlung von Wunder-

82) Fr. 21 b. Euseb. 35. 452 b. c.

83) S. C. 12. A. 110.

84) Fr. 22 b. Euseb. 36. 452 d. *ὁ δὲ τῆς Συρίας σχοινομέτρησιν γράψας.*

85) Wie schon C. 22. A. 285 gesagt ist.

86) S. C. 35. A. 124. 135. 136.

87) Fr. 5 b. Euseb. 19, 1—3. 420 d. 421 a (vgl. C. 38. A. 79).

88) In dem A. 78 besprochenen Fr. 7.

89) Ob aber der Umfang des Werks beträchtlich grösser als diese war oder nicht, lässt sich, wie aus A. 78 erhellt, schwerlich entscheiden.

90) Fr. 42 b. Steph. *Γάγγρα.*

91) Fr. 47 b. Steph. *Γάλλος: κατὰ μὲν Τιμόθεον . . . κατὰ δὲ Προμαθίδαν . . . οὓς παρατίθεται ὁ Πολυίστωρ ἐν τῷ περὶ Φρυγίας*, s. A. 39 und C. 27. A. 5[b] (mit d. Nachtr.).

92) Fr. 33 b. Steph. *Ἄβιοι*, s. C. 21. A. 670.

92[b]) Fr. 89 b. Steph. *Ἀφροδισίας*, vgl. C. 35. A. 66.

93) Fr. 136 f. b. Steph. *Ἄραξαι. Ἄσσος.*

94) Fr. 53 b. Schol. Apoll. Rh. I, 551. *Ἀλέξανδρος ἐν τῷ ᾱ τῶν Κορίννης ὑπομνημάτων* (von Müller in Folge der verkehrten Lesart *Καρικῶν* statt *Κορίννης* fälschlich zu der Schrift über Karien gezogen). A.'s umfassende Belesenheit in der poetischen Litteratur (vgl. A. 70 und Maass Sib. ind. S. 21) tritt auch darin hervor, dass er, wie Maass a. a. O. S. 22 hervorhebt, auch den Panyassis citirt zu haben scheint, Steph. *Κράγος* vgl. m. *Τρεμίλη* (Fr. 75. 84). Dass dieser Commentar von Paus. IX, 1, 1 (*Βοιωτοὶ . . . λέγουσι*) benutzt ist, zeigt Maass in der Rec. v. Kalkmanns Pausanias, Deutsche L.-Z. 1887. Sp. 55 aus Fr. 53 vgl. m. Steph. *Βοιωτός*

Digitized by Google

geschichten (*Θαυμασίων συναγωγή*) an[95]), wenn anders diese, wie schon oben bemerkt ist, nicht vielmehr entweder von dem Myndier verfasst, oder ein späteres Machwerk eines anderen gleichnamigen Mannes waren[95b]); schwerlich war endlich ein anderer Alexandros der Verfasser der *Διαδοχαὶ φιλοσόφων*[96]), zumal da diesem Polyhistor ausdrücklich auch eine Schrift *περὶ Πυθαγορικῶν συμβόλων* beigelegt wird[97]), die vielleicht nur ein Theil ebendieser *Διαδοχαί* war[97b]). Endlich haben wir noch eine kurze Notiz aus einer rhetorischen Schrift[98]).

(wo er danach das verderbte *κατ' αὐτόν* in *κατ' Ἀλέξανδρον* verbessert). Und so mag denn ausser dem sonst von Maass (s. C. 22. A. 234b) bereits Nachgewiesenen auch noch manches Andere von der auserlesenen Gelehrsamkeit in diesem 9. B. des Paus. aus A. stammen (wie vielleicht das 5. Cap., s. Wilamowitz Homer. Unters. S. 343), der sie aber seinerseits zum Theil wohl wiederum aus Demetrios von Skepsis entnommen hatte (s. auch darüber C. 22. A. 234b).

95) Phot. Cod. 188. *ἀνεγνώσθη Ἀλεξάνδρου Θαυμασίων συναγωγή. λέγει μὲν ἐν τῷ βιβλίῳ πολλὰ τερατώδη καὶ ἄπιστα, πλὴν ἄλλους τῶν οὐκ ἀφανῶν εἰσάγει ταῦτα προϊστορήσαντας. λέγει δὲ περί τε ζῴων καὶ φυτῶν καὶ χωρῶν τινων καὶ ποταμῶν καὶ κρηνῶν καὶ βοτανῶν καὶ τῶν τοιούτων. σαφὴς δὲ τὴν φράσιν καὶ κεφαλαιώδης ἐστὶ καὶ οὐδὲ τοῦ ἡδέος ἀπεστηρημένος.* Vgl. Cod. 189. 146a. Westermann Paradoxogr. S. XVII f. Tzetz. Hist. VII, 647 nennt den A. neben Ktesias, Iambulos, Isigonos und Anderen. Vgl. A. 98.

95b) S. C. 25. A. 113b. Hercher Ptolem. Chennus, Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. I. S. 279. A. 6 entscheidet sich für die dritte Annahme, Rauch S. 8 und Freudenthal S. 21 für den Polyhistor. „Nach der ganzen Art der Schriftstellerei Beider kann es aber genau ebenso gut der Myndier sein, und das lobende Urtheil des Phot. über den Stil des Buches fällt vielleicht zu dessen Gunsten in die Wagschale, s. C. 25. A. 102". (Oder).

96) Aus ihnen finden sich bei Laert. Diog. eine Reihe kurzer Anführungen (Fr. 139. 141—146) und VIII, 24 ff., vgl. 22 ff. (= Fr. 140) ein längerer Bericht über die in einer pythagoreischen Schrift (*ἐν Πυθαγορικοῖς ὑπομνήμασιν*) enthaltenen Lehren; diese Lehren widersprechen aber den altpythagoreischen, und die betreffende Schrift kann also, wie schon C. 32. S. 463 bemerkt ist, nur von einem Vertreter des sonach damals schon aufgetauchten Neupythagoreismus verfasst worden sein, s. Zeller Ph. d. Gr. I4. S. 330 f. 337 f. Anm. III3, 1. S. 74 ff. Vgl. C. 32. A. 462—464.

97) Cyrill. adv. Iulian. IX. p. 133. *Ἀλέξανδρος ὁ ἐπίκλην Πολυίστωρ ἐν τῷ περὶ Πυθαγορικῶν συμβόλων.* Clem. Strom. I. 304 B. *Ἀλ. ἐν τῷ π. Π.* 6 = Fr. 138.

97b) Wie Müller S. 240 vermuthet.

98) Fr. 152 b. Schol. Hermog. VII. p. 254 Walz. Nicht bestimmen lässt sich, aus was für Schriften Fr. 150 f. bei Plut. Qu. Rom. 104. 289 A und Macrob. Sat. I, 18 sind. Die drei Bruchstücke bei Plin. N. H. IX. §. 115.

Digitized by Google

Kastor[99]) von Rhodos oder nach Anderen ein Galater oder gar, was aber wohl nur auf einer Verwechselung von Galatien mit Gallien beruht[100]), ein Massaliot, nach noch Anderen aus Phanagoreia, ward in Wirklichkeit wahrscheinlich entweder in Galatien oder aber in Rhodos geboren, jedenfalls aber in Rhodos ausgebildet und wirkte sodann als Rhetor ohne Zweifel in Galatien, vielleicht vorher im pontischen Reiche[101]). Von geringer Herkunft, gelangte er in Galatien durch seine spätestens um 70 geschlossene Heirath mit einer Tochter des dortigen Fürsten Deiotaros zu Ansehen. Hierauf lebte er in Phanagoreia[102]), und daselbst hatte er Gelegenheit für die Römer in hervorragender Weise zu wirken. Als nämlich Mithridates 65/4 sich nach Europa geworfen hatte und Phanagoreia besetzen liess, machte Kastor den Tryphon, von welchem er einst beschimpft worden war, einen Eunuchen des Mithridates, bei dessen Eintritt in die Stadt nieder und rief die Bürger zur Freiheit auf, welche denn auch seiner Führung folgten, Feuer an die Burg legten und vier Söhne des Mithridates, welche dieselbe besetzt hatten, gefangen nahmen. Dafür erhielt er von Pompeius den Ehrentitel „Freund des römischen Volkes". Er erlangte aber auch, wir wissen nicht wie, ein Fürstenthum in Phrygien, wo er in Gorbeius residirte, liess seinen gleichnamigen Sohn 51 unter Cicero in Kilikien dienen, ergriff im Bürgerkriege 49 gleich seinem Schwiegervater die

---

XIII. §. 119. XVI. § 16 (Fr. 149. 147. 148) mögen vielleicht, wie Rauch S. 36 vermuthet, aus den *Θαυμάσια*, können aber auch, wie Müller S. 241 annimmt, aus einem anderen naturgeschichtlichen Sammelwerk stammen. Vgl. auch A. 66.

99) C. Müller Castoris reliquiae hinter W. Dindorfs Ausg. d. Herod., Paris 1877. S. 153—181. — Heyne Super Castoris epochis, Nov. comm. Gotting. I, 2. S. 66 ff. II, 2. S. 40 ff. Gelzer Kastors attische Königs- und Archontenliste, in: Virum illustriss. E. Curtium valere iub. soc. philol. Gott., Göttingen 1868. 8. S. 11—20. L. Bornemann De Castoris Chronicis Diodori Siculi fonte ac norma, Lübeck 1878. 4. Stiller De Castoris libris chronicis, Berlin 1880. 8. (Tübinger Doctordiss.). Völlig verfehlt ist Westermanns Art. Castor in Paulys Realenc.

100) So Müller S. 153.

101) Da er von einem Eunuchen des Mithridates eine Beschimpfung erlitt, s. A. 103.

102) Woher Mommsen Röm. Gesch. III[7]. S. 136 und Bornemann S. 27 *(„Phanagoriae praetorem")* entnehmen, dass er dort Festungscommandant gewesen sei, und für wessen Befehlshaber sie ihn in dieser Eigenschaft halten, weiss ich nicht.

Digitized by Google

Partei des Pompeius und sandte unter Führung jenes seines Sohnes diesem ein Reitergeschwader zur Hülfe. Hernach aber, offenbar um durch den Sturz seines Schwähers noch höher zu steigen, liess er 42 durch den nämlichen, nach Rom geschickten Sohn den Deiotaros bei Caesar anklagen, dass jener diesem nach dem Leben getrachtet habe. Aber Cicero hielt in Caesars Hause vor diesem die erhaltene Vertheidigungsrede für den Galaterkönig, und Deiotaros rächte sich an dem Eidam, indem er denselben nebst dessen Frau aus dem Wege räumen liess[103]. Von

103) Suid. *Κάστωρ Ῥόδιος ἤ, ὥς τινες, Γαλάτης, ὡς δὲ ἄλλοι ἐπλανήθησαν, Μασσαλιώτης, ῥήτωρ, ὃς ἐκλήθη φιλορώμαιος. γήμας δὲ οὗτος Δηϊοτάρου τοῦ συγκλητικοῦ* (!) *θυγατέρα ἀνῃρέθη ὑπ' αὐτοῦ ἅμα τῇ γαμετῇ, διότι αὐτὸν Καίσαρι διέβαλεν.* Dass Suid. sinnloserweise den Deiotaros als Senator bezeichnet, thut der Richtigkeit seiner sonstigen Angaben keinen Abbruch. Appian. Bell. Mithr. 108. *ἑπέρα τοῦ στρατοῦ μέρος εἰς Φαναγόρειαν . . . Κάστωρ δὲ Φαναγορεὺς ἠκισμένος ποτὲ ὑπὸ τοῦ Τρύφωνος εὐνούχου βασιλικοῦ, τὸν Τρύφωνα ἐσιόντα κτείνει προσπεσών, καὶ τὸ πλῆθος ἐς ἐλευθερίαν συνεκάλει. οἳ δέ, καίπερ ἤδη τῆς ἀκροπόλεως ἐχομένης ὑπὸ Ἀρταφέρνου τε καὶ ἑτέρων υἱέων τοῦ Μιθριδάτου, ξύλα περιθέντες τὴν ἄκραν ἐνεπίμπρασαν, ἕως ὁ μὲν Ἀρταφέρνης καὶ Δαρεῖος καὶ Ξέρξης καὶ Ὀξάθρης καὶ Εὐπάτρα παῖδες τοῦ Μιθριδάτου δείσαντες ἐπὶ τῷ πυρὶ παρέδοσαν ἑαυτοὺς ἄγεσθαι.* 114. *ἀνέφηνε* (näml. *Πομπήιος*) *δὲ καὶ τῆς ἐν Κομάνοις θεᾶς Ἀρχέλαον ἱερέα . . . καὶ τὸν Φαναγορέα Κάστωρα Ῥωμαίων φίλον.* Caes. B. C. III, 4, 5. *CCC* (näml. *equites*) *Tarcondarius Castor et Donilaus ex Gallograecia dederant* (näml. *Pompeio*)*: horum alter una venerat, alter* (näml. *Castor*) *filium miserat.* Cic. p. reg. Deiot. 10, 28. *hic vero adulescens* (näml. der jüngere K.), *qui meus in Cilicia miles, in Graecia commilito fuit, cum in illo nostro exercitu equitaret cum suis delectis equitibus, quos una cum eo ad Pompeium pater miserat.* 1, 2. *Castorem . . . qui nepos avum in capitis crimen adduxerit.* 6, 16 ff. (Inhalt dieser Anklage). 11, 30. *rex enim Deiotarus vestram familiam abiectam et obscuram e tenebris in lucem revocavit: quis tuum patrem antea, quis esset, quam cuius gener esset, audivit?* Strab. XII. 568. *ἐπὶ δὲ τούτῳ* (näml. *Σαγγαρίῳ ποταμῷ*) *τὰ παλαιὰ τῶν Φρυγῶν οἰκητήρια Μίδου καὶ ἔτι πρότερον Γορδίου καὶ ἄλλων τινῶν οὐδ' ἴχνη σῴζοντα πολέων, ἀλλὰ κῶμαι μικρῷ μείζους τῶν ἄλλων· οἷόν ἐστι τὸ Γόρδιον καὶ Γορβειοῦς τὸ τοῦ Κάστορος βασίλειον τοῦ Σαωκονδαρίου, ἐν ᾧ γαμβρὸν ὄντα τοῦτον ἀπέσφαξε Δηιόταρος καὶ τὴν θυγατέρα τὴν ἑαυτοῦ· τὸ δὲ φρούριον κατέσπασε καὶ διελυμήνατο τὸ πλεῖστον τῆς κατοικίας.* Der jüngere K. entging der Rache seines Grossvaters und wurde später dessen Nachfolger, Dio Cass. XLVIII, 33. Dass nun aber Saokondarios bei Strab. und Tarcondarius bei Caes. derselbe Name und folglich nicht der vom Vater des älteren K., sondern ein Nebenname des Letzteren selber ist, liegt (wie Halm in seiner Ausg. der ciceron. Rede Praef. A. 22 bemerkt) zu Tage; auch versteht es sich von selbst, dass Caesars Auctorität in dieser Frage grösser als die Strabons ist, voraus-

Digitized by Google

der Rhetorik (*Τέχνη ῥητορική*) und den sonstigen rhetorischen Schriften des Kastor so wie von der über den Stil hat sich wohl Nichts erhalten[104]), desto mehr aber von seinen chronologischen[105]), namentlich, wo nicht ausschliesslich, von den

gesetzt dass die Ueberlieferung uns die Schreibung Beider richtig erhalten hat; andrerseits jedoch ist nicht minder klar, dass die griechische Bezeichnung, welche Caesar vor Augen hatte, *Ταρκονδάριος* und nicht *Ταρκονδαρεύς* und K. folglich nicht, wie Stiller S. 8 glaubt, in Wahrheit ein Karer aus der Phyle der Tarkondareer in Mylasa (C. I. G. II. No. 2694[a]. 2697) war. Ohnehin hat wenigstens Strabon von einer solchen Herkunft Nichts gewusst, sonst würde er (trotz der verfehlten Ausflucht von Stiller S. 9. A. 8) XIV. 659 f. sicher nicht unterlassen haben den K. unter den berühmten Mylaseern zu nennen. Mithin hat Haackh Art. Deiotarus in Paulys Realenc. II. S. 893 darin Recht, dass der Letztere diesem seinem griechischen Namen später jenen galatischen (oder phrygischen?) hinzufügte, wie es auch um die weiteren, dort vorgetragnen Hypothesen des genannten Gelehrten stehen mag. Einen irgendwie wahrscheinlichen Grund endlich mit Halm und Anderen das im Obigen einem und demselben K. Zugewiesene unter mehrere Personen zu vertheilen kann ich nicht absehen, und auch Stillers Bedenken scheinen mir in keiner Weise stichhaltig. Ausserdem s. A. 105.

104) Indessen lässt sich nicht ausmachen, aus was für Schriften die Fragmente 18. 24—26 sind. Vgl. A. 130.

105) Suid. fährt fort: *ἔγραψε δὲ Ἀναγραφὴν Βαβυλῶνος καὶ* (Bernhardy setzt die beiden letzten Worte in eckige Parenthesen, v. Gutschmid bei Stiller S. 11 f. vermuthet wahrscheinlich richtig *βασιλέων ς΄ καί*, so dass in diesem Titel die sonst auffälligerweise in dem Verzeichniss fehlenden 6 Bücher *Χρονικά* unter einer anderen Benennung stecken, vgl. A. 107) *τῶν θαλασσοκρατησάντων ἐν βιβλίοις β΄, Χρονικὰ* (*Χρονικῶν* ohne Noth Bornemann S. 22. 27 f.) *ἀγνοήματα, καὶ περὶ ἐπιχειρημάτων ἐν βιβλίοις θ΄, περὶ πειθοῦς β΄, περὶ τοῦ Νείλου, Τέχνην ῥητορικὴν καὶ ἕτερα.* Dass die in einem Pariser Codex (2929) erhaltne Abhandlung *Κάστορος Ῥοδίου ῥήτορος τοῦ καὶ Φιλορωμαίου περὶ μέτρων ῥητορικῶν* (Walz Rhet. Gr. III. S. 712 ff.) nicht etwa, wie Müller S. 154 meint, ein aus seiner *Τέχνη ῥητορική* ausgezogenes Stück, sondern ein viel späteres Machwerk ist, zeigt Stiller S. 6 f., schliesst aber daraus sehr mit Unrecht, dass die ihm bei Suid. von *καὶ ἐπιχειρημάτων* ab beigelegten rhetorischen Schriften nebst *περὶ Νείλου* von einem anderen Verfasser als dem Chronographen seien. Im Gegentheil folgt aus dem Titel jener Abh. wenigstens so viel, dass der Urheber desselben gleich Suid. einer Ueberlieferung nachging, nach welcher der Römerfreund und der Rhetor K. dieselbe Person war. Mit Recht aber weist Stiller S. 7. A. 4 solche willkürlichen Vermuthungen zurück, wie sie Müller a. a. O. und Bornemann S. 12 in Betreff des Titels *περὶ Νείλου* aufgestellt haben. Warum sollte denn nicht K. auch ein eignes Buch über den Nil geschrieben haben können? Dass es mitten unter den rhetorischen Werken steht, ist nur eine der vielen Unordnungen bei Suid.

Digitized by Google

6 Büchern[106]) *Χρονικά*[107]), in welchen er einen chronologischen Ueberblick der Regenten und der Begebenheiten griechischer und ungriechischer Völker von Belos und mit bestimmten Zahlangaben von dessen unmittelbarem Nachfolger[108]) Ninos an[109]) und zwar höchst bezeichnend für seine eigne Lebensstellung[110]) bis zum Triumphjahr des Pompeius 61[111]) entwarf. Mit Sicherheit lässt sich nur so viel nachweisen, dass dies Werk Listen der assyrischen Könige, und zwar diese an erster Stelle[112]), ferner der sikyonischen und argivischen Könige und der athenischen Könige und Archonten so wie der römischen Könige und Consuln mit

---

106) Euseb. Chron. I. p. 265, 4 f. Schöne (p. 195 Mai) in dem Quellenverzeichniss für die römische Chronologie (s. über dasselbe Stiller S. 20 f.) *e Kastoris VI libris, in quibus a Nino ac deorsum olympiades CLXXXI* (*CLXXIX* mit Recht Stiller S. 14) *collegit.*

107) Pseudo-Apollod. Bibl. II, 1, 3 = Fr. 23. *Κάστωρ δὲ ὁ συγγράψας τὰ Χρονικὰ* (mit Unrecht setzte Aegius aus Suid. *ἀγνοήματα* hinzu) *κ. τ. λ.* Dass dies Citat nicht, wie man früher glaubte, eingeschoben ist, zeigt Robert De Apoll. bibl. S. 26 f. Euseb. a. a. O. I. p. 53, 30 f. (s. A. 113), vgl. 173, 10 ff. *(in) chronicis codicibus*, African. b. Euseb. Pr. ev. X, 10, 4. 488 c (= Fr. 5[b]). *ἐκ τῶν ... Κάστορος ἱστοριῶν*, Euseb. Chron. I. p. 181, 28 f. (s. A. 113).

108) Fr. 1 b. Euseb. Chron. I. p. 55, 3 ff. (p. 36 Mai).

109) Fr. 1. 2 b. Euseb. Chron. I. p. 55, 15 ff. *primo Assyriorum reges digessimus initium a Belo facientes: cum vero ipsius regni annos certo non tradiderint, nomen (solummodo) commemoravimus, sed tamen chronographiae principium a Nino fecimus et in alterum Ninum, qui regnum a Sardanapallo accepit, desivimus* = Synkell. 206 A. p. 387, 7—13 Dind. (Euseb. I. 56, 15 ff.) *πρώτους μὲν οὖν τοὺς Ἀσσυρίων βασιλεῖς κατατετάχαμεν* (so Gutschmid f. *κατετάχαμεν*) *τὴν μὲν ἀρχὴν ἀπὸ Βήλου πεποιημένοι* (so Gutschmid f. *πεποιημένους*), *τῷ δὲ τῆς βασιλείας αὐτοῦ ἔτη μὴ παραδεδόσθαι σαφῶς τοῦ μὲν ὀνόματος μνημονεύομεν, τὴν δὲ ἀρχὴν τῆς χρονογραφίας ἀπὸ Νίνου πεποιήμεθα, καὶ καταλήγομεν ἐπὶ Νίνον τὸν διαδεξάμενον τὴν βασιλείαν παρὰ Σαρδαναπάλλου.*

110) Bornemann S. 6.

111) Euseb. I. p. 183, 7 ff. (= Fr. 12). *annui* (näml. *archontes*) . . . *desinunt sub Theophemo, cuius aetate omnino quidem nostrae regionis res praeclaraque gesta cessarunt.* p. 295, 22 ff. (= Fr. 19). *Romanorum reges singillatim exposuimus . . . post quos seorsum consules disponemus . . . in Markum Valerium Messallam et in Markum Pisonem desinentes, qui tempore Theophemi Atheniensium archontis* (Ol. 179, 4 = 693 U. C.) *consules fuerunt.* Das Werk ist also, wie Stiller S. 6 bemerkt, zwischen 60 und (s. A. 121) dem Erscheinen von Varros Büchern de gente populi Romani 44 geschrieben. Im Uebrigen s. die richtigen Bemerkungen von Bornemann S. 5 f. gegen Gutschmid Euseb. I, 2. p. 241[b] Sch. Vgl. auch A. 114.

112) S. A. 109 (Fr. 1—4).

Digitized by Google

den Hauptereignissen ihrer Regierung und vorauf- oder nachgeschickten kurzen Summarien[113]) enthielt[114]); doch werden die Register desselben sich schwerlich hierauf beschränkt haben[115]). Die Composition war also allem Anschein nach eine ähnliche wie später in dem Chronikon des Eusebios, und zwar auch darin, dass auf diese „Epitome“, d. h. also die in den ersten Büchern gegebnen Einzeltabellen in den oder dem letzten ein „Kanon“ oder mit anderen Worten eine synchronistische, nach der Abfolge der Jahre geordnete Gesammttabelle mit kurzer Beigabe der Ereignisse eines jeden Jahres[116]) folgte[117]). Wie es scheint,

---

113) Euseb. I. p. 53, 30 ff. *Kastor in primo Chronicorum brevi volumine (Epitome) ad huius exempli formam usque ad singulas syllabas de Assyriorum regno enarrat. Belus, inquit, erat rex Assyriorum, et sub eo etc* (= Fr. 1). 55, 13 ff. *siquidem et ille in Canonibus suis huiusmodi verbis de eis scribit: „primo etc.* (es folgen die A. 109 angef. Worte) = Synkell. 206 A. p. 387, 7 Dind. *ὥς που καὶ Κάστωρ ἐν τῷ κανόνι αὐτοῦ φησιν ὧδε· „πρώτους κ. τ. λ.“* = Fr. 2 (s. wiederum A. 109). Gegen Müller S. 156, welcher die Worte *ad huius exempli formam*, die nichts Anderes als „folgendermassen“ bedeuten, falsch erklärt und (nach Mai) die Epitome und den Kanon für einerlei hält, s. Stiller S. 15—17. Dass der armenische Uebersetzer schwerlich ein anderes Wort als Ἐπιτομή bei Euseb. gelesen haben kann, versichert Aucher Euseb. I. S. 81. Anm. Vgl. 181, 28 f. Sch. *Kastor in historiae epitome*. In Betreff der Summarien s. bes. Euseb. I. p. 295, 18 ff. *Kastor chronographus, ubi breviter de temporibus tractat . . . scribens: „Romanorum reges singillatim exposuimus initium facientes ab Aenea . . . post quos seorsum consules disponemus etc.* (s. A. 111), wogegen es bei den Sikyoniern p. 177, 12 *addemus*, bei den Athenern p. 182, 21 *exponemus*, bei den Argivern p. 174, 14 *παρατίθεμεν* (in der lat. Uebertragung des Armenischen p. 173, 17 freilich *adposuimus* oder *iuxta posuimus*) heisst. Dass die Epitome auch eine Liste der Consuln enthielt, welche Stiller S. 18 vielmehr im Kanon sucht, erhellt aus dem eben angef. Summarium 295, 18 ff., und diese Analogie lässt doch wohl (trotz Euseb. I. p. 189, 7 ff. 190, 7 ff.) auch auf ein vollständiges Archontenverzeichniss innerhalb dieses ersten Theiles schliessen.

114) Euseb. I. p. 173 f., 10 ff. 177, 11 ff. 181, 28 ff. 295, 22 ff. = Fr. 6—13. 19.

115) Auson. Carm. XXII, 7. *quod Castor cunctis de regibus ambiguis*.

116) Ioseph. c. Ap. I, 22 = Fr. 21. *ὡς Κάστωρ ἱστορεῖ· προσθεὶς γὰρ ταύτην τὴν Ὀλυμπιάδα* (117) *φησίν· „ἐπὶ ταύτης Πτολεμαῖος ὁ Λάγου ἐνίκα κατὰ Γάζαν μάχῃ Δημήτριον τὸν Ἀντιγόνου τὸν ἐπικληθέντα Πολιορκητήν“*. S. ferner Fr. 14 (vgl. A. 121).

117) Wenigstens kann man sich von der Einrichtung dieses Kanons kaum eine andere Vorstellung machen als die obige, wie Euseb. II. p. 1, 26 ff. von seinem eignen sie in der Einleitung zu demselben darlegt: *ἐν δὲ τῷ παρόντι* (näml. *λόγῳ*) *ἐπὶ τὸ αὐτὸ τοὺς χρόνους συναγαγὼν καὶ ἀντιπαραθεὶς ἐκ παραλλήλου τὸν παρ' ἑκάστῳ ἔθνει τῶν ἐτῶν ἀριθμὸν χρονικοῦ*

Digitized by Google

legte er derselben die Olympiadenrechnung zu Grunde[118]), und vermuthlich ging sowohl der Epitome wie dem Kanon je eine längere Einleitung voran[119]). Hinsichtlich der Quellen lässt sich nicht viel mehr sagen, als dass zu ihnen ohne Zweifel Apollodoros in ausgedehntem Masse gehörte[120]). Das Werk ward jedenfalls in der Folge vielfach benutzt, gleich nach dem Erscheinen von Varro[121]), später besonders eingehend von Iulius Africanus und, vielleicht nur durch dessen Vermittlung[122]), von Eusebios[123]). Dass aber auch derjenige Chronograph, aus welchem Diodoros seine kurzen annalistischen Angaben, unter ihnen auch die litteraturgeschichtlichen, entnommen hat, und welcher freilich gleichfalls den Apollodoros ausgebeutet hatte[124]), gerade Kastor gewesen sei[125]), ist allerdings nicht unmöglich[126]), und die allgemeine

κανόνος σύνταξιν ἐποιησάμην. S. Stiller S. 17 f. Hat also wirklich (s. A. 105) Suid. die *Χρονικά* des K. *Ἀναγραφαὶ βασιλέων* betitelt, so war dies eine ungenaue, nur auf den ersten Theil und nicht einmal ganz auf diesen passende Bezeichnung.

118) Ioseph. a. a. O. Aber auch African. a. a. O. rechnet den K. wenigstens zu Denen, *οἷς ἐμέλησεν Ὀλυμπιάδων*. Danach kann ich nur Stiller S. 18 beistimmen, wenn er meint: *„filum a . . . prima olympiade deductum esse iure aliquo concludamus eis, quae praecurrerant, temporibus ad ipsum olympiadum initium relatis“*.

119) In Anknüpfung an die A. 117 angef. Stelle des Euseb. sagt Stiller S. 18 mit Recht: *„si ab Eusebio normam petas, nusquam nisi in praefatione Canonis exposita fuerunt“*. Ausser ihr und Fr. 21 (s. A. 116) mag auch Fr. 23 (s. A. 107) aus dem Kanon sein, wie Stiller S. 18 annimmt; jedenfalls wohl ein Gleiches gilt von Fr. 14 (s. A. 121. Stiller S. 18 f.). Fr. 5 a. b. 15. 16. 17. 20. 22 passen so gut zur Epitome wie zum Kanon (s. Stiller S. 19).

120) Wie Vieles er jedoch nicht aus diesem entnehmen konnte, erhellt aus der Bemerkung von Diels Ueb. Apoll. Chr., Rh. Mus. XXXI. S. 31 (vgl. C. 27. A. 36). Welchem römischen Annalisten er gefolgt ist, lässt sich nicht ausmachen. In Fr. 14 (s. A. 121) beruft er sich auf die Astronomen oder Astrologen Dion von Kyzikos und Adrastos von Neapolis; ob aus eigner Lectüre, steht dahin. S. Stiller S. 45—47.

121) Fr. 14 b. Augustin. C. D. XXI, 8, 2. *est in M. Varronis libris, quorum inscriptio de gente populi Romani: „Castor scribit in stella Veneris . . . tantum portentum extitisse, ut mutaret colorem magnitudinem figuram cursum: quod factum ita neque antea neque postea sit. hoc factum Ogyge rege dicebant Adrastus Cyzicenus et Dion Neapolites mathematici nobiles“*.

122) S. Stiller S. 20—22.

123) Wie weit dies der Fall ist, hat Stiller S. 20—44 gründlich untersucht.

124) S. C. 27. A. 36.

125) Wenn auch Müller S. 177 Unrecht hat, so kann ich doch Stiller

Digitized by Google

Erwägung, dass wir einen anderen bestimmten Chronographen, der es sonst gewesen sein könnte, nicht aufzuzeigen vermögen, spricht einigermassen dafür[127]); aber die besonderen Argumente, durch welche man es nachzuweisen versucht hat, stehen auf sehr schwachen Füssen[128]). Jedenfalls Ergänzungen zu diesem Hauptwerk waren die *Χρονικὰ ἀγνοήματα*, in welchen Kastor wahrscheinlich chronologische Irrthümer, die von Früheren begangen waren, zu berichtigen unternahm[129]), und die 2 Bücher *'Αναγραφαὶ τῶν θαλασσοκρατησάντων*; es scheint aber kaum,

---

S. 31 f. nur beistimmen, wenn er (mit Benutzung des ohne zureichenden Grund angefochtenen Fr. 20 b. Io. Lyd. de magistr. I, 1) zu dem Ergebniss gelangt, dass K. die Ankunft des Aeneias in Italien 1183/2 gesetzt habe, und damit ist es ja wohl nicht unverträglich, wenn er wie Apollodoros und Diodoros die Zerstörung Troias in 1184 verlegt haben sollte.

126) Mit Unrecht schreibt Bornemann S. 1 (nach dem Vorgang von Collmann S. 33 f.) bereits Mommsen Röm. Chronol.² S. 156 einen Theil dieser Annahme zu: Mommsen sagt nur (und mit Recht), dass zu Denen, bei welchen wir die frühsten Spuren einer latinisch-albanischen Königsliste finden, wahrscheinlich auch K. gehörte. Erst Collmann De Diodori Sic. fontib., Marburg 1869. S. 26—56 versuchte mittels einer, wie Stiller S. 32—36 (vgl. sogar auch Bornemann S. 8 f.) zeigt, verunglückten Beweisführung darzuthun, dass bei Diod. VII, 3 ff. (s. Euseb. I. 283 ff.) die betreffende Liste und einiges Andere aus K. stamme, und Gelzer in Bursians Jahresber. II (1873). S. 1064 reihte hieran die obige, weitergehende Vermuthung, die dann Bornemann zu beweisen unternahm.

127) Wie unsicher aber ein derartiger Schluss ist, liegt auf der Hand. So kennen wir z. B. auch den jedenfalls erheblichen Historiker nicht, aus welchem Plut. Demetr. 46 seine Nachricht über die Gesandtschaft des Akademikers Krates geschöpft hat. S. C. 2. A. 573. 574.

128) Bornemanns Gründe beweisen nämlich, so weit sie richtig sind, theils die blosse Möglichkeit, theils nicht mehr, als was ohnehin fest stand (s. C. 27. A. 36), nämlich dass der betreffende Gewährsmann später war als Apollodoros. Man sehe zunächst die Gegenbemerkungen von Bornemanns Recensenten G. F. U(nger) Philol. Anz. X. 1880. S. 373 ff., die um so gewichtiger sind, da Unger trotz derselben Bornemanns Ansicht theilt; in Bezug auf Dasjenige, was dieser übrig lässt, aber s. Stiller S. 36. 47 f. Für besonders durchschlagend halten Gelzer und Bornemann S. 5 f. 28 den Umstand, dass Diod. ungefähr ebenda schloss, wo K. Diese Uebereinstimmung würde aber doch höchstens dann Etwas beweisen, wenn sie eine genaue wäre und nicht eine bloss annähernde; nun aber endete Diod. (wie er I, 4, 7 angiebt) erst ein Jahr später als K. (s. A. 141) Ol. 180, 1 = 60/59 mit dem Archon Herodes, dem unmittelbaren Nachfolger (C. I. A. III. No. 1015) des Theophemos.

129) Bornemann S. 22. 27 f. Stiller S. 12.

Digitized by Google

dass uns irgend eine Notiz aus diesen beiden Schriften geblieben ist[130]).

Amphikrates[131]), der Verfasser eines Werks *περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν*[132]), war vermuthlich[133]) derselbe mit dem Rhetor aus Athen zur Zeit des Lucullus, welcher von dort zunächst nach Seleukeia entfloh, hier jedoch als Lehrer aufzutreten hochmüthig verschmähte, dann aber am Hofe der Kleopatra, Tochter des Mithridates und Gemahlin des Tigranes, Aufnahme fand, indessen bald durch Verleumdung in Verdacht gerieth und, von allem Verkehr mit Griechen ausgeschlossen, eines freiwilligen Hungertodes starb, darauf aber von Kleopatra ehrenvoll bestattet ward[134]). Er war ein fader und schwülstiger Phrasenmacher im asianischen Stile[135]).

---

130) Wider die Vermuthung von Bornemann S. 9, dass aus letzterer Schrift der Katalog der seeherrschenden Mächte bei Diod. VII, 13 (Euseb. I. 226) entnommen sei, s. die richtigen Gegenbemerkungen von Stiller S. 36 u. S. 12. A. 11. Und die auf Fr. 24 gestützte Annahme Bornemanns S. 27 f., dass bei Diod. X, 3 die erstere Schrift zu Grunde liege, ist wenigstens weder erwiesen noch erweislich. Es muss also dabei bleiben (s. A. 104), dass sich nicht sagen lässt, aus welcher oder welchen Schriften des K. die drei Bruchstücke desselben (24—26) bei Plutarchos sind. Ob Letzterer sie aus Iuba hat, wie Barth De Iubae *Ὁμοιότησιν*, Gött. 1876. S. 30 ff. vermuthet, muss wohl gleichfalls dahingestellt bleiben.

131) Müller F. H. G. IV. S. 300.

132) Dasselbe wird zweimal erwähnt, einmal (Ath. XIII. 576 c) in Bezug auf die Herkunft des Themistokles unter Beifügung eines Distichons und einmal (La. Di. II, 101) in Bezug auf die Todesart von Theodoros dem Atheisten, s. C. 2. A. 7.

133) So Müller a. a. O.

134) Plut. Lucull. 22. *ἐτελεύτησε δὲ παρὰ Τιγράνῃ καὶ Ἀμφικράτης ὁ ῥήτωρ· εἰ δεῖ καὶ τούτου μνήμην τινὰ γενέσθαι διὰ τὰς Ἀθήνας. λέγεται γὰρ φυγεῖν μὲν αὐτὸν εἰς Σελεύκειαν τὴν ἐπὶ Τίγριδι· δεομένων δ' αὐτόθι σοφιστεύειν ὑπεριδεῖν καταλαζονευσάμενον, ὡς οὐδὲ λεκάνη δελφῖνα χωροίη· μεταστάντα δὲ πρὸς Κλεοπάτραν τὴν Μιθριδάτου θυγατέρα, Τιγράνῃ δὲ συνοικοῦσαν, ἐν διαβολῇ γενέσθαι ταχὺ καὶ τῆς πρὸς τοὺς Ἕλληνας ἐπιμιξίας εἰργόμενον ἀποκαρτερῆσαι· ταφῆναι δὲ καὶ τοῦτον ἐντίμως ὑπὸ τῆς Κλεοπάτρας καὶ κεῖσθαι περὶ Σαφὰν ἐκεῖ τι χωρίον οὕτω καλούμενον.*

135) Pseudo-Longin. de subl. 3, 2 sagt von ihm, Hegesias und Matris: *πολλαχοῦ ἐνθουσιᾶν ἑαυτοῖς δοκοῦντες οὐ βακχεύουσιν, ἀλλὰ παίζουσιν*, vgl. 4, 4. *Ἀμφικράτει καὶ οὐ Ξενοφῶντι ἔπρεπε τὰς ἐν τοῖς ὀφθαλμοῖς ἡμῶν κόρας λέγειν παρθένους αἰδήμονας.* Ob bei Lukian. Rhet. praec. 9 in den Worten *Ἡγησίου καὶ τῶν ἀμφὶ Κριτίαν* oder *Κράτην καὶ Νησιώτην* mit Weiske *τῶν ἀμφὶ ⟨Ἀμφι-⟩κράτην* zu lesen ist, stelle ich dahin.

Digitized by Google

Theophanes[136]) von Mytilene, Sohn des Hieroetas[136b]), erwarb sich namentlich durch seine Geschicklichkeit in den Staatsgeschäften dergestalt das Vertrauen des Pompeius, dass dieser fast Nichts ohne seinen Rath unternahm[137]). Ihm zu Liebe wurde seine Vaterstadt Mytilene 62 von demselben bei dessen Rückkehr aus Asien frei gegeben[138]); auch half dieser Machthaber ihm dieselbe verschönern[139]); so dass nach seinem Tode die Mytilenaeer ihm göttliche Ehre erwiesen[140]). Dann beschenkte Pompeius ihn 61 auch mit dem römischen Bürger-

---

136) Sevin Recherches sur la vie et les ouvrages de Théophane, Mém. de l'Acad. XIV. Müller F. H. G. III. S. 312—316. C. Franklin Arnold Untersuchungen üb. Theophanes von Mytilene und Poseidonius von Apamea (s. C. 29. A. 150). S. 81—100. Vgl. auch Cichorius Rom und Mytilene, Leipzig 1888. 8. S. 6 f.

136b) Inschr. b. E. Fabricius Mitth. des deutschen archäol. Inst. in Athen IX. 1884. S. 87. *Γναΐῳ Πομπηΐῳ Ἱεροίτα υἱῷ Θεοφάνῃ σωτῆρι καὶ εὐεργέτα.* Vgl. A. 140. 141b.

137) Strab. XIII. 617, nachdem unter den berühmten Mytilenaeern hier zuletzt *ὁ συγγραφεὺς Θεοφάνης* genannt ist (vgl. C. 35. A. 236): *οὗτος δὲ καὶ πολιτικὸς ἀνὴρ ὑπῆρξε, καὶ Πομπηΐῳ τῷ Μάγνῳ κατέστη φίλος μάλιστα διὰ τὴν ἀρετὴν αὐτήν, καὶ πάσας συγκατόρθωσεν αὐτῷ τὰς πράξεις.* Cic. ad Att. V, 11, 3. *valet ... eius auctoritas apud illum* (näml. *Pompeium*) *plurimum* (vgl. A. 144).

138) Plut. Pomp. 42. *εἰς Μυτιλήνην ἀφικόμενος* (*Πομπήιος*) *τὴν πόλιν ἠλευθέρωσε διὰ Θεοφάνη καὶ τὸν ἀγῶνα τὸν πάτριον ἐθεάσατο τῶν ποιητῶν ὑπόθεσιν μίαν ἔχοντα τὰς ἐκείνου πράξεις.* Vellei. II, 18. *quibus* (näml. *Mytilenaeis*) *libertas in unius Theophanis gratiam postea a Pompeio restituta est.*

139) Strab. a. a. O. führt fort: *ἀφ' ων τήν τε πατρίδα ἐκόσμησε, τὰ μὲν δι' ἐκείνου, τὰ δὲ δι' ἑαυτοῦ.*

140) Tac. Ann. VI. 18. Auch erhaltne Münzen bestätigen dies und lehren, dass es auch auf seine Gemahlin ausgedehnt ward, denn nur diese kann die Göttin Archedamis auf der Rückseite sein. S. Mionnet III. S. 47. No. 108. 117. Visconti Icon. gr. I. S. 236. Plehn Lesbiaca S. 211 f. Müller S. 312. Sallet Numism. Zeitschr. IX. 1881. S. 119 ff. — Zahlreiche Ehreninschriften auf ihn und Pompeius, in denen jenem oder diesem die Bezeichnung *σωτὴρ καὶ εὐεργέτας καὶ κτίστας τᾶς πόλιος* oder ein Theil derselben beigelegt wird, sind neuerdings gefunden, s. E. Fabricius Inschriften aus Lesbos, Mitth. des athen. arch. Inst. IX. 1884. S. 86—88. Cichorius Inschriften aus Lesbos, ebend. XIII. 1888. S. 67—69. Vgl. Cichorius Rom u. Mytilene S. 7: „Und zwar geschah dies zu einer Zeit, als Th., dessen Macht mit dem Tode des Pompeius zu Ende ging, schon lange keinen Einfluss mehr besessen hatte; von einer *adulatio,* wie Tacitus sagt, kann also keine Rede sein".

Digitized by Google

recht[141]), und er hiess von nun ab Cn. Pompeius Theophanes[141b]). Kurz, er spielte unter diesen Umständen von allen Griechen in dieser Zeit die glänzendste Rolle[142]). Cicero suchte 59 durch seine Vermittlung Gesandter an Ptolemaeos Auletes zu werden[143]), aber Theophanes zog es vor selbst diese Gesandtschaft zu übernehmen[144]). Im Bürgerkriege[145]) 49/8 war er Befehlshaber der Ingenieure[146]) und gab dem Pompeius nach der Niederlage bei Pharsalos den unglücklichen Rath zur Flucht nach Aegypten[147]). Seine weiteren Schicksale sind unbekannt[148]). Er verfasste ohne Zweifel auf Antrieb des Pompeius und noch zu dessen Lebzeiten zur Verherrlichung dieses seines Gönners eine Geschichte des dritten mithridatischen Krieges, in welcher er, um jenen zu heben, den Lucullus möglichst zu verkleinern suchte und, wo

141) Cic. p. Arch. 10, 24, vgl. Valer. Max. VIII, 14, 3.

141b) S. A. 136b. Fabricius a. a. O.

142) Strab. a. a. O. fährt fort: *καὶ ἑαυτὸν πάντων Ἑλλήνων ἐπιφανέστατον ἀνέδειξεν.* 143) Cic. ad Att. II, 5, 1.

144) Der allerdings schmähsüchtige Timagenes (Fr. 6) schuldigt ihn wohl nicht mit Unrecht an, dass er dabei nicht sowohl für das Interesse des römischen Staats als für das des Pompeius zu sorgen suchte: Plut. Pomp. 49. *Τιμαγένης δὲ καὶ ἄλλως τὸν Πτολεμαῖον οὐκ οὔσης ἀνάγκης ἀπελθεῖν φησι καὶ καταλιπεῖν Αἴγυπτον ὑπὸ Θεοφάνους πεισθέντα πράττοντος Πομπηΐῳ χρηματισμοὺς καὶ στρατηγίας καινῆς ὑπόθεσιν. ἀλλὰ τοῦτο μὲν οὐχ οὕτως ἡ Θεοφάνους μοχθηρία πεποίηκε φανερὸν ὡς ἄπιστον ἡ Πομπηΐου φύσις οὐκ ἔχουσα κακόηθες οὐδ' ἀνελεύθερον οὕτω τὸ φιλότιμον.* Vgl. A. 151. In dieselbe Zeit ungefähr fallen die Aeusserungen des Cic. ad Att. II, 12, 2. 17, 3. Im J. 51 suchte er durch Th. den Pompeius zu bewegen, dass er in Rom bleibe und nicht nach Spanien gehe (ad Att. V, 11, 3). Im nächsten Jahr, wie es scheint, adoptirte Th. den gaditanischen Ritter Cornelius Balbus (Cic. ad Att. VII, 7, 6. p. Balb. 25, 57).

145) Beim Ausbruch desselben 49 schreibt Cic. ad Att. IX, 1, 3, dass nunmehr den Rathschlägen des Th. zu folgen sei. Dann Anfang 48 machte Vibullius durch Vermittlung des Th. und anderer Vertrauten des Pompeius bei Letzterem noch einmal einen vergeblichen Versuch zur Aussöhnung des Letzteren mit Caesar (Caes. B. C. III, 18).

146) *τεκτόνων ἔπαρχος*, was dem Cic. wenig gefiel, Plut. Cic. 38.

147) Plut. Pomp. 76.

148) Zuletzt gedenkt Cicero 44 des Th. mit Rücksicht auf eine von diesem mit ihm gewünschte Zusammenkunft, ad Att. XV, 9, 1 (vgl. noch VIII, 12, 5. IX, 11, 3). Th. hinterliess einen Sohn, welcher M. Pompeius Macer zu Ehren des Pompeius hiess und bei Augustus, welcher ihn zum Bibliothekvorsteher und zum Procurator von Asien machte, anfänglich auch bei Tiberius viel galt (Strab. a. a. O. Sueton. Caes. 56. Ovid. Amor. II, 18), dann aber, als seine Tochter 33 n. Chr. verbannt ward, mit seinem Sohne sich selbst das Leben nahm (Tac. a. a. O.).

Digitized by Google

es seinen Zwecken diente, auch vor Verleumdungen sich nicht scheute[149]). Dass das Buch einen Griechen der damaligen Zeit in der Lust an philologisch-antiquarischen Untersuchungen, an Stamm- und Gründungssagen, an Etymologien und an Traumgeschichten und Wunderdingen aller Art in reichem Masse verrieth[150]), war unter diesen Umständen noch der geringste Fehler desselben. Das Geographische war allem Anscheine nach die beste Seite an ihm, denn offenbar zeichnete dies Werk durch grosse und genaue Localkenntniss sich aus, und so ist es denn nach dieser Richtung von Strabon in ausgedehnter Weise benutzt worden[151]). Ausserdem wird es nur noch ein einziges Mal von Plutarchos angeführt[152]). Trotzdem war es[153]) für diesen die Hauptquelle in den betreffenden Partien vom Leben des Pompeius, eine Nebenquelle auch in dem des Lucullus[154]), und nicht minder ist ihm Appianos gefolgt[155]), grossentheils auch früher schon Livius[156]).

149) So gegen Rutilius Rufus, weil dieser in seinen *Ἱστορίαι* (vgl. C. 29. A. 192 z. E.) den Pompeius Strabo ungünstig geschildert hatte, Plut. Pomp. 37 (= Fr. 1), vgl. Arnold a. a. O. S. 113. Daher Plut. 49 (s. A. 144): *ἡ Θεοφάνους μοχθηρία.*

150) Arnold S. 81 f. 82 f. 90 f. 93 f.

151) Im 11. und 12. Buch, wo er den Th. fünfmal (Fr. 2—6) ausdrücklich nennt, ihm aber auch sonst vielfach gefolgt ist, s. Arnold S. 84 f. Im 11. hat er sich, wie K. J. Neumann Strabons Quellen im eilften Buche, Leipzig 1881. 8. zeigt, anfänglich an Artemidoros, sodann aber an Th. angeschlossen. Und so urtheilt er denn auch (s. A. 137. 139. 142) über diesen ebenso günstig wie Plutarchos (s. A. 144. 149) ungünstig. W. Fabricius Theophanes von Mytilene und Quintus Dellius als Quellen der Geographie des Strabon, Strassburg 1888. 8. will sogar nachweisen, dass Strabon im 7. 12. und 14. B. Alles, was auf die Feldzüge des Pompeius im Orient sich bezieht und die Beschreibung der betreffenden Gegenden aus Th. genommen habe, s. aber die Rec. v. Niese Woch. f. kl. Ph. VI. 1889. Sp. 33 ff. — Immerhin „standen übrigens dem Günstling des Pompeius doch auch sonst manche gute Informationen von seinem Helden zu Gebote", s. Arnold S. 92 f.

152) S. A. 144. 149.

153) Wie Arnold nach theilweisem Vorgange von H. Peter Die Quellen Plutarchs in den Biographien der Römer, Halle 1865. 8. S. 106—109 dargethan hat.

154) In welchem die Historien des Sallustius die Hauptquelle, aber nicht, wie Peter S. 108 meint, die einzige Quelle waren, s. Arnold S. 88 ff., welcher die Spuren des Th. C. 10. 15. 19. 23 nachweist.

155) Und zwar nicht bloss für die Feldzüge des Pompeius, sondern auch schon für die des Lucullus, C. 67—121, s. Arnold S. 82—92.

156) Beides hat zuerst Arnold gezeigt, dessen Untersuchung über die

Digitized by Google

Teukros von Kyzikos[157]) verfasste allerlei scheinbar weit aus einander liegende historische Schriften[158]), in die aber sofort ein gemeinsamer leitender Gesichtspunkt kommt, sobald man[159]) annimmt, dass er etwa um die Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr. wirkte, und eine alchymistische über goldhaltige Erde. Von letzterer aus liegt der Gedanke[160]) nicht fern, dass er auch mit dem Astrologen Teukros von Babylon, von welchem wir noch einzelne Stücke haben[161]), dieselbe Person gewesen sei[162]), aber immerhin ist dies sehr unsicher.

Quellen des Th. selbst S. 92 ff. es natürlich nur zu Vermuthungen, wie z. B. dass er den Teukros (von dem sich nicht einmal sagen lässt, ob seine *Μιθριδατικά* vor oder nach denen des Th. geschrieben waren) benutzt, seine Nachrichten über das Ende des Mithridates wahrscheinlich von Kastor erhalten, sich über das Amisos Angehende bei Tyrannion erkundigt, und allgemeinere Gesichtspunkte bringen konnte, wie dass er für die Feldzüge des Lucullus besonders zu Aufzeichnungen im Localinteresse griechischer Städte und geradezu im Sinne des Mithridates abgefassten Schriften gegriffen habe.

157) Müller F. H. G. IV. S. 508 f. v. Gutschmid Ueber Teukros den Babylonier, Zeitschr. der deutschen morgenländischen Gesellsch. XV. 1861. S. 104—106.

158) Suid. *Τεῦκρος ὁ Κυζικηνὸς ὁ γράψας περὶ χρυσοφόρου γῆς, περὶ τοῦ Βυζαντίου, Μιθριδατικῶν πράξεων βιβλία ε', περὶ Τύρου ε', Ἀραβικῶν ε', Ἰουδαϊκὴν ἱστορίαν ἐν βιβλίοις ϛ', Ἐφήβων τῶν ἐν Κυζικῷ ἄσκησιν γ' καὶ λοιπά.* Wir haben noch 2 Bruchstücke aus einem etymologischen Werk, und vielleicht ist es derselbe Teukros, aus dessen *Ὁρισμοί* Ath. X. 455 e ein hexametrisches Räthsel (= Fr. 3) anführt.

159) Mit Gutschmid S. 106: „Dass T. sich eingehend mit vaterländischer Geschichte beschäftigt hatte, lehrt seine Schrift über Gymnastik. Für Kyzikos hatte der dritte mithridatische Krieg durch die lange Belagerung, welche es seitens des Mithridates aushielt, eine ganz besondere Bedeutung erhalten; ihn zu beschreiben lag also einem kyzikenischen Historiker vor Allen nahe. An den dritten mithridatischen Krieg reihte sich die Unterwerfung der Juden, an diese der Zug gegen das arabische Volk der Nabataeer; mit diesen merkwürdigen Völkern wurden die Römer damals zuerst näher bekannt, ihre Geschichte dem griechisch-römischen Publicum zu erschliessen hatte gerade damals besonderes Interesse. Das Werk über Byzanz lässt sich als ein Beiwerk der Untersuchungen über Kyzikos auffassen (beide Städte standen zu einander im Verhältniss der *ὁμόνοια*, die hier einen wirklich politischen Charakter hatte, vgl. Marquardt Cyzicus S. 141), das über Tyros als nothwendige Ergänzung der jüdischen Geschichte".

160) Den Müller S. 508 anregt.

161) Theils handschriftlich, s. Gutschmid S. 105, theils, freilich nur eines, bei Psellos in Westermanns Paradoxogr. S. 147 f. Jedenfalls war

Digitized by Google

Timagenes[163]) aus Alexandreia[164]), Sohn eines königlichen Geldwechslers, etwa zwischen 80 und 75 geboren, ward 55[164b]) in Folge der mit Hülfe des Pompeius von Gabinius, dem Proconsul von Syrien, ins Werk gesetzten Eroberung seiner Vaterstadt gefangen nach Rom gebracht, wo er später Rhetorik lehrte und sogar bei Augustus als gern gesehener Gast aus und ein ging. Da er aber mit seiner bissigen Zunge[164c]) selbst den Kaiser und dessen Familie nicht schonte, so verbot dieser ihm endlich das Haus, ohne ihn übrigens sonst weiter zu verfolgen[165]), aber er fand Aufnahme bei Asinius Polio[166]) und lebte allem

---

er spätestens Zeitgenosse des Porphyrios, der seines Buchs Introd. in Ptolemaei librum de effectibus astrorum p. 200 Bas. gedenkt.

162) Auch Agathokles heisst bald Babylonier bald Kyzikener, s. A. 187. Zwischen Babylon und Kyzikos muss also eine engere Verbindung bestanden haben. Vgl. Gutschmid S. 105.

163) Bonamy Recherches sur la vie et les ouvrages de Timagène, Mém. de l'Acad. XIII. S. 1 ff. Müller F. H. G. III. S. 317—323. — G. Schwab De Livio et Timagene, historiarum scriptoribus aemulis, Stuttgart 1834.

164) Suid. *Τιμαγένης βασιλικοῦ ἀργυραμοιβοῦ υἱὸς Ἀλεξανδρεύς, ῥήτωρ, ὡς δέ τινες Αἰγύπτιος, ὃς ἐπὶ Πομπηίου τοῦ μεγάλου αἰχμάλωτος ἀχθεὶς ἐν Ῥώμῃ ὑπὸ τοῦ Γαβινίου ἐξωνήθη ὑπὸ Φαύστου, τοῦ υἱοῦ Σύλλου, καὶ ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ ἐπί τ' αὐτοῦ Πομπηίου καὶ μετ' αὐτὸν ἐπί τε Καίσαρος τοῦ Αὐγούστου καὶ μετέπειτα* (*ἐπί τε Καίσαρος Γαΐου Ἰουλίου καὶ μετέπειτα Αὐγούστου* Reinesius) *ἅμα Καικιλίῳ. ἐκπεσὼν δὲ τῆς σχολῆς διὰ τὸ παρρησιαστὴς εἶναι, ἐν ἀγρῷ διῆγε Τουσκλάνῳ λεγομένῳ. καὶ ἐτελέτευσε δ' ἐν Ἀλβάνῳ* (Codd. *Δαβάνῳ*) *ἐμέσαι βουληθεὶς μετὰ δεῖπνον καὶ σφηνωθείς, βιβλία δ' ἔγραψε πολλά.*

164b) Dio Cass. XXXIX, 55.

164c) Hor. Epist. I, 19, 15 f. mit Schol. Plut. de adul. et am. 27. 68 B. Vgl. Sen. Epist. 91. Plut. Qu. symp. I, 13, 3. 634 F.

165) Sen. Rhet. Controv. V, 33. Sen. de ir. III, 23. Wenn er aber wirklich wegen seiner boshaften Reden seine Schule aufgeben musste (s. A. 164), so kann dies doch nur auf Befehl des Kaisers geschehen sein. Sein Nachfolger in der Leitung derselben ward (nach Suid. *Πολίων*) Asinius Polio Trallianus, ohne Zweifel ein Freigelassener des Asinius Polio. Vielleicht jedoch vermuthet Thorbecke De Asin. Pol. S. 102 richtig, dass er vielmehr freiwillig wegen hohen Alters seine Schule aufgegeben habe, als er bei Polio ein Asyl fand, und dass gerade dadurch sich sein Ersatz durch dessen Freigelassenen erklärt.

166) Welcher sich früher (nach Sen. de ir. a. a. O.) beim Kaiser oft mit ihm gestritten und sich mit ihm verfeindet hatte und erst durch Augustus selbst mit ihm ausgesöhnt worden war. Letzterer hatte denn auch Nichts dagegen, dass Polio ihn aufnahm. Sen. a. a. O. *in contubernio Polionis Asinii consenuit.*

Digitized by Google

Anschein nach nunmehr auf dessen Villa bei Tusculum[166b]), bis er hochbetagt in Albanum nach einem Gastmahl in Folge von Ueberladung des Magens starb[166c]). Unter seinen Werken war auch eine Geschichte der Thaten des Augustus, die er aber aus Rache für seine Verweisung aus dessen Umgebung verbrannte[167]). Sonst ist nur noch ein anderes von ihm bekannt, von welchem ein erstes Buch unter dem Titel *Βασιλέων* angeführt wird[168]), welches wir aber höchst wahrscheinlich noch annäherungsweise in dem Auszuge des Iustinus aus Trogus Pompeius besitzen. Denn wenn nicht Alles trügt, waren die *Historiae Philippicae* des Letzteren nichts Anderes als eine freie Uebertragung desselben[169]), bei welcher vermuthlich sogar die Bücherzahl (44) festgehalten wurde, so dass jene Titelanführung nur eine abgekürzte ist und die vollständige Ueberschrift etwa *Βασιλέων τῶν ἐκ Μακεδόνων γεγονότων ἱστορίαι* lautete[169b]). Es war also ein nach einer zeitgemässen Erweiterung und Erneuerung des Planes der *Φιλιππικά* des Theopompos sauber ausgearbeitetes, aus den verschiedenartigsten Darstellungen eines Theopompos, Ephoros, Deinon, Timaeos, Phylarchos, Polybios, Poseidonios, Caesar und Anderer[169c]) mit vielem Fleisse zusammen-

166b) In welcher dieser selbst 1 n. Chr. verschied.

166c) Sein Leben beschrieb Euagoras von Lindos, Suid. *Εὐαγόρας*.

167) Wie Sen. de ir. a. a. O. erzählt. Vgl. A. 170.

168) Steph. *Μιλύαι* (= Fr. 2). *ἐν πρώτῳ Βασιλέων.*

169) S. darüber v. Gutschmid Trogus und Timagenes, Rhein. Mus. XXXVII. 1882. S. 548—555 (vgl. L. Centralbl. 1872. Sp. 659), an dessen Darstellung sich das Folgende wörtlich anschliesst.

169b) Wie Gutschmid S. 554 meint: „Sein Werk war, wie Bonamy und St. Croix richtig gesehen haben, eine Geschichte der Alexandermonarchie und der aus ihr hervorgegangenen Reiche; wenn Müller S. 320 das einzige genauere Citat Fr. 2 auf ein dem des Nepos ähnliches biographisches Werk bezieht und die Mehrzahl der Fragmente, die in ein solches nicht passt, aus einer Geschichte seiner Zeit herleitet, so sehen sie vielmehr durchweg als Reste eines solchen universalgeschichtlichen Werkes aus u. s. w.“.

169c) Die grösstentheils bei Trogus, Curtius, Polyaenos (als die mittelbaren Quellen) erscheinen. Vgl. C. 21. A. 561. Ueber die Gewährsmänner des T. in den gallischen Dingen, auf den auch die Beschreibung von Gallien bei Ammian. Marcell. XV, 9 ff. zurückgeht (s. A. 171), handelt ausführlich Wilkens Quaestiones de Strabonis aliorumque rerum Gallicarum auctorum fontibus, Marburg 1886. 8 (Doctordiss.). S. 29 ff. (mit sorgfältiger Benutzung der früheren Arbeiten von A. Miller Strabos Quellen über Gallien und Britannien, Regensburg 1868. 4., Gardthausen Die geograph. Quellen

Digitized by Google

gestelltes universalgeschichtliches Mosaik, und zwar nicht bloss im Ganzen, sondern auch jeder einzelne Abschnitt war mehr oder weniger ein solches Mosaik[169d]). „Die ersten sechs Bücher bei Trogus" (und es wird nicht zu kühn sein, dies ohne Weiteres auf Timagenes zurückzuführen), „welche die älteste orientalische Geschichte bis zu ihrer Verschlingung mit der griechischen und die griechische Geschichte bis zu ihrem Aufgehen in die makedonische enthalten, geben nur die Einleitung. Den Kern bildet die Geschichte der makedonischen Monarchie und der aus ihr entstandenen Reiche bis zur Verwandlung des letzten derselben in eine römische Provinz. Dann geht der Verfasser in den letzten vier Büchern auf Parther und Römer über, die beiden noch rivalisirenden Mächte, die sich in die Weltherrschaft theilen, führt die Geschichte der Ersteren bis auf die Rückgabe der erbeuteten Feldzeichen durch Phraates an Augustus und wendet sich dann zu dem Volke, welchem der Sieger angehört, behandelt jedoch nur die Ursprünge Roms bis auf Tarquinius Priscus, weil er sie bis dahin als eine Art von Ausfluss der griechischen Geschichte betrachtet. Zum Schluss giebt er die Historie der westlichen Länder, Galliens und Spaniens, die ganz in die römische Machtsphäre fallen[169e]), und führt die hispanische Geschichte herab bis zur Pacificirung der Cantabrer durch Augustus. So schliesst er mit dem Principate des Augustus als dem neuen Weltreiche, in das die gesammte hellenistische, orientalische und abendländische Entwicklung eingemündet sei, wie vormals die

---

Ammians, Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. VI. 1873. S. 507—556 und Mommsen Ammians Geographica, Hermes XVI. 1881. S. 602—636). Er zeigt (S. 22 ff.), dass zuerst Caesar den Poseidonios, dann T. Beide und Strabon im 4. B. ausser verschiedenen Nebenquellen alle Drei verwerthet hat. Ein paar Berichtigungen giebt Kaerst Jahresber. LVIII. S. 350 f. (vgl. A. 169[e]). S. auch A. 174[b].

169[d]) Gutschmid S. 549 f. legt dies genauer dar an der Zusammenkittung der Amazonengeschichte bei Iustin. II, 4 und Iordan. Get. 7 f. aus 5 bis 6 verschiedenen Berichten.

169[e]) Ein besonderes geographisches Werk des T. über Gallien anzunehmen, welches dann also für Strabon und Ammian. Marc. Quelle gewesen wäre, wie St. Croix, Bonamy, Schwab S. 12, Wilamowitz bei Mommsen a. a. O. S. 622. A. 4 und Wilkens S. 30 ff. und im Grunde auch Gardthausen S. 547 und Mommsen S. 621 f. selbst gethan haben, dazu ist nach dem Obigen, seitdem Gutschmid den Charakter des grossen historischen Werkes ins Klare gestellt hat, auch nicht der geringste Grund mehr vorhanden, wie auch Kaerst S. 351 urtheilt. S. auch A. 174[b].

Digitized by Google

makedonische Monarchie die gesammte voraufgegangene Entwicklung in sich aufgenommen hatte. Auf diese Weise verbindet er eine grossartige universalhistorische Grundanschauung, welche Griechen und Makedonier als Träger der Geschichte erst durch die neue römische Monarchie abgelöst werden lässt, mit einem Compliment für Augustus[170]), den Philippos seiner Zeit"[170b]). Dabei ist er aber von einer entschieden „abgünstigen" Stimmung gegen die Römer beseelt, die ihre Erfolge nicht sowohl ihrem Verdienst als ihrem Glück verdanken[170c]) und die Weltherrschaft denn auch mit den Parthern theilen müssen[170d]). So belesen aber Timagenes nach diesem Allen[171]) und so umfassend seine Gesichtspunkte waren, so fehlte es ihm doch nicht bloss an der rechten Kritik, sondern, wie schon die namentlich überlieferten Bruchstücke lehren, an jeder wirklichen Sorge um die Wahrheit[171b]). Er schrieb „mit pikanter Rhetorik": Kleitarchos, seine

---

170) Daraus folgt denn, dass dies grosse Werk vor dem Zerwürfniss mit diesem und vor der anderen, nachmals (s. A. 167) vernichteten Schrift verfasst war.

170[b]) Gutschmid S. 553 (doch habe ich mir ein paar Kürzungen erlaubt).

170[c]) Iustin. XXX, 4, 16. *sed Macedonas Romana fortuna vicit.* Ebenso im Gegensatz zu Polybios auch Plutarchos. Vgl. Iustin. XXIX, 3, 8. XXX, 3, 2, wo „die Makedonier den Römern gegenüber herausgestrichen werden", ferner auch XXVIII, 2. XXXVIII, 4—7 und zu diesem Allen Gutschmid S. 552. Die Römerfeindlichkeit des T. ist auch ausdrücklich bezeugt von Sen. Ep. 91, 13. *T. felicitati urbis inimicus etc.*

170[d]) Iustin. XLI, 1, 1. *Parthi, penes quos velut divisione orbis cum Romanis facta nunc orientis imperium est.* Und §. 7 werden die „Parther sogar als Sieger über die Römer verherrlicht". Schon G. Schwab a. a. O. hat mit Recht die Worte des Liv. IX, 18, 6. *quod levissimi ex Graecis, qui Parthorum quoque contra nomen Romanum gloriae favent etc.* und damit die ganze Polemik IX, 17—19 auf T. bezogen, und diese Polemik ergiebt überdies eine Reihe von Parallelen für die Darstellung der Geschichte des Alexandros bei Trogus und Curtius, wie sie für den Letzteren Kaerst Beiträge zur Quellenkritik des Curtius (Gotha 1878). S. 42 ff. nachgewiesen und dadurch den Indicienbeweis von Schwab vervollständigt hat. Von den 12 namentlichen Fragmenten des T. findet sich wenigstens eines (Fr. 9 b. Strab. IV. 188) auch bei Iustin. XXXII, 3, 9—11 wieder. Ausserdem s. A. 172. 173[b].

171) Ammian. Marc. XV, 9 (= Fr. 7). *T. et diligentia Graecus et sermone haec, quae diu sunt ignorata, collegit ex multiplicibus libris.*

171[b]) So dass es in so weit mit jenem *levissimi ex Graecis* (s. A. 170[c]) seine Richtigkeit hat.

Digitized by Google

Hauptquelle für die Geschichte des Alexandros[172]), war auch in der Darstellungsweise sein Vorbild[172b]). In freierer Art[173]) als Trogus hat sich auch Curtius an ihn angeschlossen[173b]); nicht minder war er Quelle des Polyaenos[174]), und Strabon hat ihn in ausgedehntem Masse benutzt[174b]); weiterhin endlich begegnen wir seinen Spuren, wenn auch nicht gerade reichlich, bei Quintilianus[175]), Iosephos, Plinius, Plutarchos, Ammianus Marcellinus und Anderen[176]).

Timagenes oder Timogenes von Miletos, Rhetor und Historiker aus ungewisser, möglicherweise erst nachalexandrinischer Zeit, schrieb Briefe und ein Werk in 3 Büchern über Herakleia

172) Curt. IX, 5, 21 (= Fr. 1). *auctor est Clitarchus et Timagenes.*

172b) Quintil. X, 1, 75 preist ihn als Erneuerer von dessen Darstellungskunst, indem er nach den C. 21. A. 42 angef. Worten fortfährt: *longo post intervallo temporis natus T. vel hoc est ipso probabilis, quod intermissam historiae scribendae industriam nova laude reparavit.* Vgl. Müller S. 23.

173) Schon Droysen Hellenism. I², 2. S. 406 bemerkt, Curtius möge es nicht anders mit seiner Vorlage gemacht haben als deren Urheber mit Kleitarchos, indem er diesem gegenüber vielfach „sein Genie frei walten liess". Und Gutschmid S. 553 weist mit Recht auf die Thatsache hin, „dass Trogus das gleiche Thema in 2, Curtius in 10 Büchern behandelt hat".

173b) S. Gutschmid a. a. O.: „Trogus und Curtius stimmen nicht bloss in den Partien überein, die aus Kleitarchos stammen, sondern auch in denen, wo sie von ihm abweichen, seine Berichte aus guten Quellen ergänzen oder durch Zuthaten von oft sehr fragwürdigem Aussehen weiterspinnen; regelmässig stehen dann Beide zusammen gegen Diodor, den treuen Epitomator des Kleitarchos, vgl. H. Crohn De Trogi Pompei apud antiquos auctoritate (Strassburg 1882). S. 24". S. auch Droysen a. a. O. S. 405 ff. Weiteres b. Teuffel Röm. L.-G. §. 292, 3. Kaerst Forschungen zur Gesch. Alexanders des Gr., Stuttgart 1887. S. 92 ff. (vgl. S. 136) führt aber doch vielleicht mit Recht auf T. die ungünstige Beurtheilung des Alexandros bei Curtius und Iustinus zurück, s. freilich dagegen Niese Deutsche L.-Z. 1888. Sp. 1749, aber dazu auch die Gegenbemerkungen von Kaerst Jahresber. LVIII. S. 351.

174) S. darüber Gutschmid S. 552 f. und die dort von ihm angeführten Parallelen zwischen Polyaenos und Iustinus.

174b) S. A. 169c und Gutschmid S. 555: „Die geographischen Schilderungen nahmen bei T. einen breiten Raum ein: von 12 Fragmenten sind 5 aus solchen entnommen . . . und es ist bemerkenswerth, dass auch zwischen Strabon und Trogus in Nachrichten, die nicht an der Heerstrasse liegen und oft ein ganz individuelles Gepräge tragen, auffällige und häufige Berührungen Statt finden".

175) S. A. 172b und I, 10, 10 = Fr. 12.

176) S. Müllers Fragms. nebst Plin. Ind. III (vgl. III. §. 132. XXXIII. §. 118 = Fr. 10. 11).

Digitized by Google

und die berühmten, und zwar besonders wohl litterarisch berühmten Männer aus dieser Stadt[177]).

Sokrates von Rhodos[178]) schrieb vermuthlich als Zeitgenosse über den Bürgerkrieg in mindestens 3 Büchern[179]).

Ueber Ariston den Jüngeren von Chios s. C. 32.

Artavasdes, König von Armenien, 34 von Antonius gefangen, starb 30 und hinterliess[180]) griechische Tragoedien, Reden und Geschichtswerke.

Olympos, Arzt der Kleopatra, schrieb deren Geschichte[181]).

Empylos von Rhodos, ein Rhetor und Freund des M. Brutus, schrieb unter dem Titel Brutus über die Ermordung Caesars[182]).

Straton aus Epeiros[182b]), ein anderer zu den engsten Vertrauten des M. Brutus gehörender Rhetor, scheint gleichfalls, aber freilich erst in der augusteischen Zeit, über das Leben oder vielleicht auch nur über den Tod desselben geschrieben

---

177) Suid. *Τιμαγένης ἢ Τιμογένης Μιλήσιος ἱστορικὸς καὶ ῥήτωρ. περὶ Ἡρακλείας τῆς ἐν τῷ Πόντῳ καὶ τῶν ἐξ αὐτῆς λογίων ἀνδρῶν βιβλία γ' καὶ ἐπιστολάς.* Dazu unmittelbar vorher: *Τιμαγένης, ἱστορικός. περίπλουν πάσης θαλάσσης ἐν βιβλίοις γ'* (oder *ε'*). Vielleicht war dies, wie Bonamy und Müller vermuthen, derselbe mit dem Milesier, jedenfalls nicht mit dem Alexandriner.

178) Müller F. H. G. III. S. 326.

179) Ath. IV. 147 e. *Σωκράτης δὲ ὁ Ῥόδιος ἐν τρίτῳ ἐμφυλίου πολέμου.* Das Bruchstück b. Ath. XI. 784 d. *βομβυλιός· θηρίκλειον Ῥοδιακόν, οὗ περὶ τῆς ἰδέας Σωκράτης φησίν κ. τ. λ.* ist doch wahrscheinlich von einem Rhoder und also von diesem S., wenn auch aus einer anderen Schrift desselben, schwerlich, wie Kaibel im Ind. angiebt, von dem Koer, dem Verf. der *Ἐπικλήσεις*, s. C. 27. A. 133. 134. In Bezug auf die Schrift *περὶ ὅρων*(?) *καὶ τόπων καὶ πυρὸς καὶ λίθων* aber, welche Müller gleichfalls dem Rhoder zuzuweisen geneigt ist, s. wiederum C. 27. A. 134.

180) Wie schon C. 1. A. 3 bemerkt ist.

181) Plut. Anton. 82. *ἦν δὲ ἰατρὸς αὐτῇ* (näml. *Κλεοπάτρᾳ*) *συνήθης Ὄλυμπος, ᾧ φράσασα τἀληθὲς ἔχρητο συμβούλῳ καὶ συνεργῷ τῆς καθαιρέσεως, ὡς αὐτὸς ὁ Ὄλυμπος εἴρηκεν ἱστορίαν τινὰ τῶν πραγμάτων τούτων ἐκδεδωκώς.* Müller F. H. G. III. S. 326 f.

182) Plut. Brut. 2 (der es ohne Zweifel, wie Heeren De font. Plut. S. 124 richtig urtheilt, selbst gelesen hat, vgl. Hillscher a. a. O. S. 391 f.). *ὁ δὲ Ἔμπυλος, οὗ καὶ αὐτὸς* (näml. *ὁ Βροῦτος*) *ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς καὶ οἱ φίλοι μέμνηνται πολλάκις ὡς συμβιοῦντος αὐτῷ, ῥήτωρ μὲν ἦν, καὶ καταλέλοιπε μικρὸν μὲν οὐ φαῦλον δὲ σύγγραμμα περὶ τῆς Καίσαρος ἀναιρέσεως, ὃ Βροῦτος ἐπιγέγραπται.* Vermuthlich lebte er zur Zeit dieses Ereignisses, wie Hillscher a. a. O. bemerkt, bereits selbst in Rom. Ausserdem s. über ihn A. 12. Müller F. H. G. III. S. 127.

182b) Appian. B. C. IV, 131.

Digitized by Google

zu haben[182c]) und kann wenigstens derselbe gewesen sein mit dem Verfasser eines Werks über die Kriege des Philippos und des Perseus gegen die Römer[182d]).

Akesandros schrieb über Kyrene in mindestens 2 Büchern[183]).

Aenesidemos verfasste *Τηνιακά*[184]).

Agathokles[185]) von Kyzikos oder Babylon, vielleicht schon, wie bereits bemerkt, was aber doch nicht allzu wahrscheinlich ist, der mehrfach genannte Schüler des Zenodotos[186]), schrieb über Kyzikos in mindestens 3 Büchern[187]) und mag wohl derselbe gewesen sein mit dem Verfasser von *Ὑπομνήματα* in mindestens 7 Büchern[188]) und dies letztere Werk dasjenige, welches Cicero[189]) *Historia* nennt.

182c) Aus Plut. Brut. 52 f. *ἀνεχώρησεν (ὁ Βροῦτος) ἀπωτέρω μετὰ δυεῖν ἢ τριῶν, ἐν οἷς ἦν καὶ Στράτων ὁ ἀπὸ λόγων ῥητορικῶν γεγονὼς αὐτῷ συνήθης. καὶ τοῦτον ἔγγιστα παραστησάμενος ἑαυτῷ καὶ τὸ ξίφος γυμνὸν ἐπὶ τῆς λαβῆς ταῖς χερσὶν ἀμφοτέραις ἐρείσας καὶ περιπεσὼν ἐτελεύτησεν. οἱ δέ φασιν οὐκ αὐτὸν ἀλλὰ τὸν Στράτωνα, πολλὰ πάνυ τοῦ Βρούτου δεηθέντος, ἀποστρέψαντα τὴν ὄψιν, ὑποστῆσαι τὸ ξίφος· ἐκεῖνον δὲ ῥύμῃ προσβαλόντα τὸ στέρνον καὶ διώσαντα συντόμως ἀποθανεῖν. τοῦτον δὲ τὸν Στράτωνα Μεσσάλας ἑταῖρος ὢν Βρούτῳ Καίσαρι διαλλαγεὶς ἐπὶ σχολῆς ποτε προσήγαγε καὶ δακρύσας εἶπεν „οὗτός ἐστιν, ὦ Καῖσαρ, ὁ ἀνὴρ ὁ τῷ ἐμῷ Βρούτῳ τὴν τελευταίαν ὑπουργήσας χάριν". ἀποδεξάμενος οὖν ὁ Καῖσαρ ἔσχεν αὐτὸν ἔν τε τοῖς πόνοις καὶ ἐν τοῖς περὶ Ἄκτιον ἀγῶσιν ἕνα τῶν περὶ αὐτὸν ἀγαθῶν γενομένων Ἑλλήνων* schliesst wohl mit Recht Hillscher a. a. O. S. 392 f. dies, und dass die letzten Worte von *οἱ δέ* ab (unmittelbar oder mittelbar) aus diesem Buche geflossen seien: der gute Grieche vergass in seiner Darstellung nicht seine eigne Person hervorzuheben.

182d) La. Di. V, 61 im Homonymenverz.: *τέταρτος (Στράτων) ἱστορικός, Φιλίππου καὶ Περσέως τῶν Ῥωμαίων πολεμησάντων γεγραφὼς πράξεις* (Müller F. H. G. III. S. 173), vgl. Hillscher a. a. O. S. 393.

183) Schol. Apoll. Rh. IV, 1561. 1750 (Fr. 4. 6). *ἐν πρώτῳ περὶ Κυρήνης.* II, 498 (Fr. 5). *ἐν τοῖς περὶ Κυρήνης.* Plut. Qu. symp. V, 2. 675 B. *ἐν τῷ περὶ Λιβύης* (= Fr. 1). Müller F. H. G. IV. S. 285 f.

184) Schol. Apoll. Rh. I, 1300, Müller F. H. G. IV. S. 286 f.

185) Müller F. H. G. IV. S. 288—290.

186) C. 12. A. 98, vgl. C. 30. A. 5. 17.

187) Ath. XIV. 649 f. *Ἀγαθοκλῆς ὁ Κυζικηνὸς ἐν τρίτῳ τῶν περὶ τῆς πατρίδος* (= Fr. 6), dagegen IX. 375 f. *Ἀ. ὁ Βαβυλώνιος ἐν πρώτῳ περὶ Κυζικοῦ* (= Fr. 2) und Schol. Hes. Theog. 485. *Ἀ. ὁ Βαβυλώνιος* (= Fr. 7), vgl. A. 162. Ath. XII. 515 a. *Ἀ. ἐν τρίτῳ π. Κ.* (= Fr. 5). — In Fr. 8 b. Fest. p. 269 Muell. handelt er von der Wanderung des Aeneias mit dessen Enkelin Rhoma nach Italien, vgl. C. 21. A. 532[h. i].

188) Fr. 9 b. Schol. Apoll. Rh. IV, 761.

189) De divin. I, 24, 50 (ein Histörchen über einen karthagischen Feldherrn Hamilkar aus dem Jahre 305) = Fr. 10.

Digitized by Google

Aglaosthenes[190]) verfasste *Ναξιακά* vielleicht erst in nachalexandrinischer Zeit[191]). Ob Laosthenidas, welcher einmal als Urheber von *Κρητικά* angeführt wird, die jedenfalls schon vor der Zeit des Apollodoros von Athen geschrieben waren[192]), in Wahrheit mit ihm die nämliche Person war, erscheint mindestens als sehr zweifelhaft[193]).

Alexarchos, Verfasser von *Ἰταλικά*[194]), und

Alexis von Samos, Verfasser einer Chronik von Samos (*Ὧροι Σαμίων*) lebten vielleicht auch erst in nachalexandrinischer Zeit[195]).

Andriskos verfasste *Ναξιακά* in mindestens 2 Büchern[196]).

Antileon schrieb *περὶ χρόνων* in mindestens 2 Büchern[197]) vielleicht erst in christlicher Zeit.

---

190) Müller F. H. G. IV. S. 292—294.

191) Dies Werk ist unter Anderem in den pseudo-eratosthenischen Katasterismen (II. III. XXX. XXXI. XXXIX) viel benutzt, vgl. Robert Erat. Cat. S. 8. 26. 243.

192) Diod. V, 80, 4 in einer, wie es scheint, von Dosiadas ab chronologischen Reihenfolge: *ἃ μὲν Ἐπιμενίδῃ τῷ θεολόγῳ προσχόντες, ἃ δὲ Δωσιάδῃ καὶ Σωσικράτῃ καὶ Λαοσθενίδᾳ*, s. C. 4. A. 47. C. 27. A. 48b. 49, vgl. C. 19. A. 77 und unten A. 239b.

193) In den *Ναξιακά* war nach Pseudo-Eratosth. II. XXX sehr ausführlich über die Kindheit des Zeus gehandelt. Aus diesem, wie mir scheint, ungenügenden Grunde vermuthet Robert a. a. O. S. 241. A. 11, dass bei Diod. a. a. O. der Name Laosthenidas in Aglaosthenidas zu verwandeln und unter diesem Aglaosthenidas jener Aglaosthenes zu verstehen sei. Auch Bethe Herm. XXIV. 1889. S. 402. S. 408. A. 1 (s. C. 27. A. 48b. 49) erklärt diese Conjectur für durchaus zweifelhaft. Viel wahrscheinlicher ist es, dass der Name Aglaosthenes für den bei Tzetz. z. Lykoph. 704. 1023 (= Fr. 7. 6) genannten Paradoxographen hergestellt werden müsse, s. Müller S. 294.

194) Müller F. H. G. IV. S. 298 f. Dieser Titel erscheint freilich nur bei Pseudo-Plut. Parall. min. 7. 304 D (= Fr. 1), wird aber indirect durch Serv. z. Verg. Aen. III, 334 (= Fr. 2) bestätigt.

195) Müller F. H. G. IV. S. 299. Der einzige Gewährsmann ist Athenaeos, welcher XIII. 572 f das 2. und 540 d das 3. B. citirt (= Fr. 1. 2). Ueber die X. 418 e von ihm angeführte Schrift *περὶ αὐταρκείας* (= Fr. 3) von dem nämlichen oder einem anderen A. s. C. 2. A. 59. Müller F. H. G. IV. S. 299.

196) Beischr. z. Parthen. 9. *ἐκ τῆς α' Ἀνδρίσκου Ναξιακῶν* (= Fr. 1) 19. *Ἀ. ἐν Ναξιακῶν β'* (Fr. 2), dazu Fr. 3 b. Ath. III. 78 c. Müller F. H. G. IV. S. 302—304.

197) La. D. III, 3. *ἐν δευτέρῳ π. χ.* Müller F. H. G. IV. S. 306.

Digitized by Google

Apollodoros aus Artemita[198]) verfasste *Παρθικά* in mindestens 4 Büchern[199]), in denen er auch die Geschichte des baktrisch-indischen Reichs bis in die Zeiten des Königs Eukratides hinein (nach 180) erzählte[200]). Andrerseits war er spätestens ein Zeitgenosse des Strabon. Wohl ein anderer Mann dieses Namens war es, welcher *Ποντικά* in mindestens 2 Büchern schrieb[201]).

Apollonios von Askalon, vielleicht erst aus christlicher Zeit, wird nur einmal erwähnt[202]).

Apollonios von Acharnae hinterliess eine Schrift *περὶ τῶν ἑορτῶν*[203]).

Archemachos[204]) aus Euboea[205]) ist uns als Verfasser von zwei Werken, *Εὐβοϊκά* in mindestens 4 Büchern[206]) und *Μετονομασίαι*[207]) bekannt.

Archinos verfasste *Θεσσαλικά*[208]).

Aristokritos[209]) schrieb *περὶ Μιλήτου*[210]) und mindestens 2 Bücher gegen Herakleodoros (*τὰ πρὸς Ἡρακλεόδωρον ἀντιδοξούμενα*)[211]).

Aristoteles von Chalkis schrieb *περὶ Εὐβοίας*[212]) spätestens im Anfang des letzten vorchristlichen Jahrhunderts, wahrscheinlich aber schon früher und möglicherweise schon in voralexandrinischer Zeit[213]).

198) Strab. II. 118. XI. 516. 525 = Fr. 1. 5. 4. Müller F. H. G. IV. S. 308 f.

199) Ath. XV. 682 c. Ἀ. δ' ἐν τετάρτῳ Παρθικῶν = Fr. 7. Strab. XI. 509. XV. 686. Ἀ. ὁ τὰ Παρθικὰ γράψας (ποιήσας) = Fr. 2. 6.

200) Fr. 6.

201) Schol. Apoll. Rh. II, 159. ἐν τῷ πρώτῳ.

202) Bei Steph. Ἀσκάλων.

203) S. die Fragmente aus Harpokr., Ath. u. A. b. Müller F. H. G. IV. S. 312 f. 204) Müller F. H. G. IV. S. 314—316.

205) Strab. X. 465. Plut. de Is. et Os. 27. 361 F = Fr. 8. 7.

206) Harpokr. Ἀλόννησος (= Fr. 4). ἐν δ' Εὐβοϊκῶν. Die anderen Bruchstücke (1—3) sind aus dem 3.

207) Fr. 6 (b. Schol. Apoll. Rh. IV, 262) —9.

208) Müller F. H. G. IV. S. 317.

209) Müller F. H. G. IV. S. 434—436.

210) Beischr. z. Parthen. 11. 26. = Fr. 2. 2ᵃ. Dazu Fr. 1. 3.

211) Clem. Strom. V. 561 B = Fr. 4. Ἀ. ἐν τῇ πρώτῃ τῶν πρὸς Ἡρακλεόδωρον ἀντιδοξουμένων. 212) Harpokr. Ἄργουρα.

213) Denn schon Lysimachos citirt ihn, s. A. 305. Dass Wilamowitz Herm. XIX. S. 442 (vgl. C. 27. A. 7) ihn mit zu den Schriftstellern aus der ersten Hälfte des 5. Jahrh. rechne, wie Rühl Jahrb. f. Ph. CXXXVII. S. 119 (vgl. S. 121) behauptet und Kaerst Jahresber. LVIII. S. 325 ihm

Digitized by Google

Ueber Artemon von Klazomenae s. C. 26. A. 74.

Astynomos schrieb über Kypros, vielleicht jedoch erst in nachalexandrinischer Zeit[214]).

Athenaeos erscheint einmal (wenn der Name richtig überliefert ist) mit einer Angabe über Semiramis[215]).

Athenikon oder Athenion oder Athenakon verfasste *Σαμοθρᾳκικά*[216]).

Domitius Callistratus[217]) schrieb über Herakleia in mindestens 7 Büchern[218]).

Ueber Charon von Naukratis und Chares, den Verfasser von mindestens 2 Büchern *Χρονικά*, s. C. 30. A. 23[219]).

Demagoras[220]) von Samos[221]), jedenfalls älter als Dionysios von Halikarnassos[222]), scheint *Τρωικά* geschrieben zu haben[223]).

---

nachschreibt, vermag ich aus den von Wilamowitz gebrauchten Worten nicht herauszulesen.

214) Müller F. H. G. IV. S. 343. 215) Diod. II, 20, 3.

216) Herodian. de solit. dict. p. 10, 2. I, 30, 2. II, 915, 11. Lentz. *Ἀθηνακῶν* (*Ἀθηνικῶν* W. Dindorf) *ὁ τὰ Σαμοθρᾴκια γράψας*. Schol. Apoll. Rh. I, 917, wo *Ἀθηνίων* überliefert ist. Müller F. H. G. IV. S. 345, wo aber Fr. 2 = Schol. T Il. *Π*, 718 (*Ἀθηναίων*). Eustath. z. d. St. p. 1083, 1 (*Εὐριπίδης . . . καὶ Ἀθηνίων καὶ Τηλεκλείδης* zu tilgen sein wird. Ueber den Namen s. Jacobi in Meineke F. C. G. V. S. XXI. Kock C. A. F. III. S. 369.

217) Müller F. H. G. IV. S. 353–356.

218) Das 7. führt Steph. *Ὀλύμπη* (= Fr. 9) an, der fast in allen seinen Citaten *Δομίτιος* voranschickt, während in Schol. Apoll. Rh. I, 1126. II, 780 (= Fr. 2. 1) und einmal auch bei Steph. *Τάφραι* (= Fr. 3) schlechtweg *Καλλίστρατος* steht. Sch. Ap. Rh. II, 815 scheint sein Name ausgefallen zu sein, s. Keil z. d. St. Ob die Geschichte von Samothrake (Dionys. A. R. I, 68 = Fr. 11) von demselben K. war, steht dahin.

219) Dazu kommt aus ganz ungewisser Zeit Charon von Karthago, s. Suid. *Χάρων Καρχηδόνιος ἱστορικός. ἔγραψε τυράννους ὅσοι ἐν τῇ Εὐρώπῃ καὶ Ἀσίᾳ γεγόνασι, Βίους ἐνδόξων ἀνδρῶν ἐν βιβλίοις δ', Βίους ὁμοίως γυναικῶν ἐν δ'*. Vgl. Müller F. H. G. IV. S. 360: *„fortasse Carthaginiensi vel Naucratitae tribuenda sunt Αἰθιοπικά sive Λιβυκά, Κρητικά (de legibus Minois) nec non Περίπλους τῶν ἐκτὸς τῶν Ἡρακλέους στηλῶν (nisi hic fortasse est Ἄννωνις περίπλους), quae omnia vindicat Suidas Charoni Lampsaceno"*.

220) Müller F. H. G. IV. S. 378.

221) Suid. *Ἀλκυονίδες ἡμέραι* = Fr. 3.

222) A. R. I, 72 = Fr. 2.

223) Nach Fr. 2 zu urtheilen. In Fr. 1 b. Schol. Eurip. Phoen. 7 ist wohl, wie Müller vermuthet, Timagoras, der Verfasser von *Θηβαϊκά*, herzustellen.

Digitized by Google

Ueber Demetrios von Erythrae, den Rhetor und Geschichtschreiber, s. C. 30. A. 181, über Demetrios, den Verfasser von *περὶ τῶν κατ' Αἴγυπτον*, C. 17. A. 145[224]).

Demokritos von Ephesos schrieb über das Heiligthum in Ephesos in 2 Büchern[225]) und über die Stadt Samothrake[226]), ist also vielleicht vielmehr den Periegeten zuzurechnen[227]).

Demoteles, wie es scheint, zwischen Alexandros Polyhistor und Apion verfasste offenbar *Αἰγυπτιακά* oder ein ähnlich betiteltes Werk[228]).

Diogenes von Sikyon schrieb *τὰ περὶ Πελοπόννησον*[229]).

Aelius Dios, aus dessen Buche *περὶ Ἀλεξανδρείας* Sopatros einen von Photios[230]), welcher absonderliche Fabeleien in demselben fand, gelesenen Auszug machte[231]) und wir noch ein

224) Aus völlig ungewisser Zeit sind Demetrios von Odessos, der eine Localgeschichte seiner Heimat schrieb, und Demetrios von Salamis auf Kypros, beide nur von Steph. v. Byz. je einmal genannt, ferner die von Tzetzes und Clemens je einmal angeführten Verfasser von *Παμφυλιακά* und *Ἀργολικά*, endlich Demetrios von Troezene, welcher *κατὰ σοφιστῶν* schrieb (La. Di. VIII, 74) und vielleicht derselbe mit dem Tadler Platons (Dionys. v. Hal. Epist. ad Cn. Pomp. 1. p. 757 R.), aber schwerlich, zumal wenn Letzteres zutrifft, mit dem bei Ath. I. 29 a. IV. 139 c erwähnten Grammatiker D. von Troezene war, welcher, wie schon C. 30. A. 270 bemerkt ist, den Didymos *Βιβλιολάθας* nannte. S. Müller F. H. G. IV. S. 381—383.

225) Ath. XII. 525 c. *Δημόκριτος Ἐφέσιος ἐν τῷ προτέρῳ περὶ τοῦ ἐν Ἐφέσῳ ναοῦ.*

226) La. Di. IX, 49 im Homonymenverzeichniss: *τέταρτος (Δημόκριτος) περὶ τοῦ ἱεροῦ τοῦ ἐν Ἐφέσῳ γεγραφὼς καὶ τῆς πόλεως Σαμοθράκης.* S. Müller F. H. G. IV. S. 383 f.

227) Aus ganz ungewisser Zeit ist Damokritos, s. Suid. *Δαμόκριτος, ἱστορικός. Τακτικὰ ἐν βιβλίοις β'. περὶ Ἰουδαίων· ἐν ᾧ φησιν ὅτι χρυσῆν ὄνου κεφαλὴν προσεκύνουν κ. τ. λ.* S. Müller F. H. G. IV. S. 377.

228) Er wird nur von Plin. N. H. Ind. XXXVI und XXXVI. §. 84 und unter den Schriftstellern über die Pyramiden §. 79 erwähnt, s. Müller F. H. G. IV. S. 386. Ueber seine Zeit s. C. 17. A. 145.

229) La. Di. VI, 85 im Homonymenverzeichniss: *δεύτερος Σικυώνιος ὁ γράψας τὰ περὶ Πελοπόννησον*, s. Müller F. H. G. IV. S. 392. Ueber den vielleicht erst der christlichen Zeit angehörigen Diogenes von Kyzikos s. Müller F. H. G. IV. S. 391. 230) Cod. 161. p. 104ª 12 ff.

231) Oder vielmehr Auszüge, die dem 6. B. seiner Excerptensammlung einverleibt waren: *ἐκ τῶν Αἰλίου Δίου περὶ Ἀλεξανδρείας καὶ ἐκ τῶν Αἰγυπτιακῶν Ἑλλανίκου, δι' ὧν μυθικὰ καὶ πλασματικὰ πολλὰ συλλέξας καὶ διάφορα ἕτερα εἰς τὸ τέλος τοῦ ἕκτου λόγου καταντήσας* sagt Phot. a. a. O. S. Müller F. H. G. IV. S. 397—399.

Digitized by Google

Bruchstück besitzen[232]), ist vielleicht derselbe mit dem Verfasser der phoenikischen Geschichte[233]). Für die Bestimmung seiner Zeit gewinnen wir aber dadurch nur einen unvollkommenen Anhalt, und sehr fraglich ist die Vermuthung[234]), er möge auch derselbe mit dem Akademiker Dion von Alexandreia gewesen sein, welchen die Alexandriner 56 gegen Ptolemaeos Auletes nach Rom schickten, wobei er umkam[235]), und von dem uns eine Nachricht über die Trunkliebe der Aegypter erhalten ist[236]), ohne Zweifel demselben, welchen wir als Freund und Schüler des Antiochos von Askalon kennen[237]), und vermuthlich auch demselben, welcher Tisch- und Trinkgespräche schrieb[238]).

Epimenides oder vielmehr Pseudo-Epimenides schrieb in dorischem Dialekt *περὶ Ῥόδου*. Eine zweite Fälschung aus der Alexandrinerzeit unter dem Namen dieses alten Theologen war ein Brief an Solon über die Verfassung des Minos[239]). Dazu kam eine kretische Theogonie, ein Erzeugniss ganz besonderer Plattheit und Abgeschmacktheit in durch und durch euhemeristischem und dabei moralisirendem Sinne, wie denn z. B. die gewaltsame Entthronung des Kronos beseitigt ward, so eng sich auch im Uebrigen dies Machwerk an die hesiodische Theogonie anschloss. Von der ächten Theogonie des Epimenides ent-

232) Fr. 1 b. Anon. de peripl. Scyl. Caryand.

233) Fr. 2 b. Ioseph. c. Ap. I, 17, vgl. A. I. VIII, 5, 3.

234) Von Müller F. H. G. IV. S. 391.

235) Strab. XVII. 796. Cic. p. Coel. 10, 23. 21, 51. Zeller Ph. d. Gr. III³, 1. S. 609. A. 1.

236) B. Ath. I. 34 b.

237) S. C. 32. A. 282.

238) Plut. Qu. symp. Pro. 612 D. E. *καὶ Δίωνα τὸν ἐξ Ἀκαδημίας . . . λόγους παρὰ πότον γενομένους* (vgl. C. 2. A. 773. 778).

239) Dessen Unächtheit Demetrios von Magnesia an dem attischen Dialekt (*καὶ ταύτῃ νέᾳ* La. Di. I, 112) erkannte, vgl. Hiller Die litter. Thätigk. der sieben Weisen, Rhein. Mus. XXXIII. 1878. S. 527 f. (vgl. C. 19. A. 98. 100. 104). Ohne Zweifel mittelbar auf denselben Demetr. geht die Nachricht bei La. Di. I, 115 im Homonymenverz. zurück: *γεγόνασι δὲ καὶ Ἐπιμενίδαι ἄλλοι δύο, ὅ τε γενεαλόγος καὶ τρίτος ὁ Δωριστὶ γεγραφὼς περὶ Ῥόδου.* Vgl. Hiller S. 528: „Ath. VII. 282 e erwähnt eine *Τελχινιακὴ ἱστορία*, welche nach Einigen von dem Kreter Epimenides, nach Anderen von Telekleides verfasst war (*εἴτε Ἐπιμενίδης ἐστὶν ὁ Κρὴς ἢ Τηλεκλείδης ἢ ἄλλος τις*). Da die Telchinen vorzugsweise als die ältsten Bewohner von Rhodos galten, so dürfen wir wohl trotz Demetrios die beiden Schriften identificiren", so dass also in Wahrheit auch dies ein dem alten Theologen untergeschobnes Product war.

Digitized by Google

fernte sich dasselbe so vollständig, dass man glauben möchte, dieselbe sei bei seiner Abfassung nicht mehr vorhanden gewesen[239b]), wenn nur nicht eine Reihe zum Theil poetischer und mit dieser

---

239b) Dafür könnte auch zu sprechen scheinen, dass Demetr. v. Magn. (s. A. 239) dem Anschein nach nur diesen einzigen *γενεαλόγος* kannte, von dem er doch wohl irrthümlich (da dieser ja überdies sicher gleichfalls ein Kreter war) annahm, derselbe habe wirklich auch Epimenides geheissen und also sein Machwerk gar nicht dem alten E. unterschieben wollen. Aber dieser Anschein trügt. Der Ausdruck *γενεαλόγος* ist wohl gebraucht, um den genealogischen Prosaschriftsteller zu bezeichnen. Den Eindruck eines solchen aber macht die uns bei Diod. V, 66—77, 3 aufbewahrte Gesammtsumme seiner Erzählung auf das Entschiedenste. Denn dass dies im Ganzen genommen (s. C. 27. A. 48b) der Ursprung dieses Abschnittes ist, hat in Anknüpfung an die oben A. 192 angef. Angabe des Diod. 80, 4 Bethe Untersuchungen zu Diodors Inselbuch, Hermes XXIV. 1889. S. 402—410 (vgl. C. 27. A. 48b) gegen die Annahmen von Robert Erat. Cat. S. 241 f., durch welchen auch O. Kern De Orphei etc. theogoniis (s. C. 14. A. 2). S. 78 f. sich hat irre führen lassen, überzeugend nachgewiesen. Dass es aber auch eine ächte Theogonie des E. gab, hätte Hiller a. a. O. S. 526 ff., dem Kern S. 62 ff. und Diels bei Kern S. 79 mit Recht entgegengetreten sind, nicht bestreiten sollen. Denn nicht bloss kannte (wie Hiller selbst zugiebt) schon Eudemos von Rhodos (Fr. CXVII Spengel b. Damask. de princ. p. 383 Kopp) dieselbe (vgl. Kern S. 68), sondern auch schon Xenophanes. Die Angabe nämlich, dieser habe (in seinen polemischen Gedichten) nicht bloss den Homeros und Hesiodos, sondern auch den Thales, Pythagoras und E. angegriffen (La. Di. IX, 18. *γέγραφε δὲ καὶ ἐν ἔπεσι καὶ ⟨ἐν⟩ ἐλεγείαις* [oder *καὶ ἐλεγείοις* oder *καὶ ⟨δι'⟩ ἐλεγείας*, wie Wachsmuth Sillogr.[2] S. 56 ff. will, vgl. Susemihl Philol. Anz. VII. 1876. S. 300 f. A. 9] *καὶ ἰάμβους καθ' Ἡσιόδου καὶ Ὁμήρου, ἐπισκώπτων αὐτῶν τὰ περὶ θεῶν εἰρημένα ... ἀντιδοξάσαι τε λέγεται Θαλῇ καὶ Πυθαγόρᾳ, καθάψασθαι δὲ καὶ Ἐπιμενίδου* kann trotz des Widerspruchs von Hiller Deutsche L.-Z. 1885. Sp. 473 f. kaum auf etwas Anderes bezogen werden als mit Wachsmuth a. a. O. S. 60, der sich freilich nicht ohne Weiteres auf La. Di. I, 110 berufen durfte, auf ebendiese Theogonie. Denn was sollte sonst gemeint sein? Aber auch in Bezug auf La. Di. a. a. O. bemerkt Diels a. a. O. mit vollem Recht: „*ego quidem haec ἐποίησε* (näml. *Ἐπιμενίδης*) *Κουρήτων καὶ Κορυβάντων γένεσιν καὶ θεογονίαν ἔπη πεντακισχίλια Ἀργοῦς ναυπηγίαν τε καὶ Ἰάσωνος εἰς Κόλχους ἀπόπλουν, ἔπη ἑξακισχίλια πεντακόσια κ. τ. λ. sic profecta esse a Lobone*“ (s. C. 19. A. 104) „*haud facile credam. Dicendum erat θεογονίαν καὶ Κουρήτων καὶ Κορυβάντων γένεσιν, quamquam vel sic non intellegitur, cur eiusdem generis argumentum in duos libros disiectum sit, et si duo revera finxit carmina Lobon, cur stichorum numerum ut in proximis non separavit? Accedit numerus D versuum duobus carminibus vix sufficiens. Ergo quod in Solonis catalogo (Laert. I, 61) factum esse vidit Hillerus (l. l. p. 523), idem in Epimenidis usu venire mihi credibile: figmentis Lobonianis inserta sunt a Laertio Alexandrinae erudi-*

Digitized by Google

Fälschung unverträglicher Bruchstücke das Gegentheil bewiese[240]). Diese tragen aber in wesentlichem Unterschiede von ihr auch durchaus keinen so speciell kretischen Charakter an sich, dass es wahrscheinlich wäre, als könnten die uns anderweitig bekannten kretischen Geschichten (*Κρητικά*) zu demselben ächten Gedicht gehört haben[240b]); vielmehr wird in ihnen noch eine andere, vielleicht erst der älteren christlichen Zeit angehörige Fälschung zu erkennen sein.

Herakleitos von Lesbos schrieb eine makedonische Geschichte[241]).

Ueber Hieronymos den Aegypter s. C. 14. S. 376.

Hippasos der Lakone verfasste eine Politie der Lakonen in 5 Büchern[242]).

Hippostratos[243]) verfasste jedenfalls ein Genealogien-

---

tionis vera specimina. Ut igitur Curetum et Corybantum generatio et Argonautica Loboni libenter reddimus, ita theogoniam mordicus tenemus".

240) Man findet dieselben jetzt am Besten bei Kern S. 62 ff. Aus der Uebereinstimmung einer dieser Anführungen Fr. I. bei Philod. de piet. p. 19 Gomp. *ἐν δὲ τοῖς ⟨εἰς Ἐπι⟩μενίδην ⟨ἐξ ἀέρος⟩ καὶ νυκτὸς ⟨τὰ πάντα σ⟩υστῆναι* (in welcher Schrift sich deren noch zwei p. 43. 46 G. = Fr. VII. IV finden) mit der Angabe des Eudem. a. a. O. geht der Ursprung dieser Fragmente aus der ächten Theogonie oder wenigstens, wenn man mit Hiller S. 527 auf den etwas zweifelnden Ausdruck *ἐν τοῖς εἰς Ἐπ.* (näml. *ἀναφερομένοις*) so viel Gewicht legen will, aus einer jüngeren poetischen Ueberarbeitung derselben hervor. Bei Diod. a. a. O. wird dagegen nur bis Uranos und Ge zurückgegangen. S. auch Paus. VIII, 18, 1 (2) = Fr. III. *Ἐπιμενίδης δὲ ὁ Κρής.*

240b) Was Kern S. 78 f. hiegegen geltend macht, halte freilich auch ich mit Bethe S. 410. A. 1 für ungenügend. Dass aber diese *Κρητικά* (s. Pseudo-Erat. Cat. XXVII. p. 148 Rob. vgl. V. p. 66 ff. Schol. Germ. p. 77. 155 Br.) auch nicht mit der von Diod. benutzten kretischen Theogonie einerlei waren, wie Robert a. a. O. glaubte, zeigt Bethe S. 410 (vgl. S. 402 ff.).

241) La. Di. IX, 17 im Homonymenverz. *τέταρτος (Ἡράκλειτος) Λέσβιος ἱστορίαν γεγραφὼς Μακεδονικήν.* Ist dieser H. oder der alte Ephesier der Urheber der Nachricht über Pittakos La. Di. I, 76? S. Susemihl Rhein. Mus. XLI. 1886. S. 144. A. 1.

242) La. Di. VIII, 84 im Homonymenverz. *ἕτερος (Ἵππασος) γεγραφὼς ἐν ε΄ βιβλίοις Λακώνων πολιτείαν· ἦν δὲ καὶ αὐτὸς Λάκων.* Ein Bruchstück ist bei Ath. I. 14 d. e erhalten. S. Müller F. H. G. IV. S. 430. Andere Schriftsteller dieser Art waren Molpis (s. A. 262), Nikokles (s. A. 278), Polykrates (s. A. 282b), dazu Pausanias, s. Suid. *Παυσανίας Λάκων.*

243) Müller F. H. G. IV. S. 432 f.

Digitized by Google

werk[244]); ob dasselbe aber nur sikelische Genealogien enthielt oder ob die sikelischen Genealogien nur einen Theil desselben bildeten, und ob der Titel περὶ Μίνω[245]) nur einen Abschnitt dieses Werkes oder eine besondere Schrift bezeichnete, ist ungewiss[246]).

Kleophanes schrieb περὶ ἀγώνων[247]).

Krates von Athen schrieb περὶ τῶν Ἀθήνησι θυσιῶν[248]).

Lykeas von Naukratis, welcher Αἰγυπτιακά verfasste, lebte vielleicht erst in nachalexandrinischer Zeit[248b]).

Meliton schrieb περὶ τῶν Ἀθήνησι γενῶν in mindestens 2 Büchern[249]).

Andron aus Alexandreia, welcher Χρονικά verfasste[250]), und Menekles[251]) von Barka[252]), werden einmal in einer Weise verbunden mit einander genannt, dass allem Anscheine nach der eine von ihnen sich auf den anderen berufen hatte, und bereits derjenige, auf welchen diese Berufung Statt fand, frühestens unter Ptolemaeos Physkon (146—118) gelebt haben kann, möglicherweise, ja wahrscheinlich aber auch erst später[253]). Jedenfalls

---

244) Fr. 5 b. Schol. Pind. Py. VI, 4. ὁ περὶ Σικελίας γενεαλογῶν.

245) Phlegon Mirab. Fr. 59 = Fr. 1.

246) Wie Müller richtig bemerkt. Denn auch Fr. 1—3 könnten in sikelischen Genealogien gestanden haben, andrerseits ist es aber auch ebenso gut denkbar, dass die sikelischen Genealogien und die Abhandlung über Minos blosse Theile eines umfassenderen Genealogienwerkes gewesen seien. Auf sikelische Dinge beziehen sich Fr. 4—7, sämmtlich in den Pindarscholien, von denen Fr. 4 b. Sch. Nem. II, 1 (über Kynaethos von Chios) das wichtigste ist. Sch. Ol. II, 8 wird H. „im 7. B." citirt (= Fr. 6). Bei Harpokr. Ἄβαρις (= Fr. 3) schwanken die Handschriften zwischen Hippostratos u. Nikostratos, und Bekker hat Letzteres aufgenommen.

247) Schol. Pind. Ol. IX, 143. Müller F. H. G. IV. S. 386.

248) Suid. Εἰρεσιώνη = Fr. 1. Vgl. Suid. Κυνήειος. Phot. Κύννειος = Fr. 2. Schol. Soph. O. C. 100 = Fr. 5. — Einen anderen Titel, aber wohl von demselben Buch giebt Harpokr. Ὁμηρίδαι (= Fr. 4). Σέλευκος ἐν β' περὶ βίων ἁμαρτάνειν φησὶ τὸν Κράτητα νομίζοντα ἐν ταῖς Ἱεροποιίαις Ὁμηρίδας εἶναι ἀπογόνους τοῦ ποιητοῦ. Müller F. H. G. IV. S. 369 f.

248b) Ath. XIII. 560 f (= Fr. 2). ἐν τρίτῳ. XIV. 660 d. e (= Fr. 3). Plin. N. H. XXXVI. §. 84 (= Fr. 1). Ind. XXXVI. Ausserdem s. C. 18. A. 15.

249) Harpokr. Κάθετος citirt das erste. Müller F. H. G. IV. S. 445.

250) Müller F. H. G. II. S. 352.

251) Müller F. H. G. IV. S. 448—451.

252) Ath. IV. 184 b = Andr. Fr. 1. Men. Fr. 9.

253) Ath. a. a. O. schreibt nämlich: οὐ γὰρ οἶδας ἱστοροῦντα Μενεκλέα

Digitized by Google

war dieser Menekles der Verfasser der zweimal[254]) erwähnten *Λιβυκά*. Ob aber auch die *Συναγωγή*[255]) und *Γλωσσόκομον*[256]) betitelten Schriften von demselben Menekles herrührten, ist sehr zweifelhaft, und ein Gleiches gilt von der Periegese von Athen, von welcher es obendrein streitig war, ob Menekles oder Kallikrates sie geschrieben habe[257]).

Menippos verfasste eine Schrift über die Lyder, die aber, wie es scheint, vorwiegend nur ein Auszug aus den *Λυδιακά* des Xanthos war[258]).

Mnesimachos von Phaselis[259]) schrieb *περὶ Σκυθῶν* in mindestens 2 Büchern[260]) und ein anderes, wahrscheinlich mythographisches Werk *Διάκοσμοι*[261]).

Molpis der Lakone schrieb eine von Didymos[262]) benutzte *Λακώνων πολιτεία*.

τὸν Βαρκαῖον συγγραφέα ἔτι δὲ Ἄνδρωνα ἐν τοῖς Χρονικοῖς τὸν Ἀλεξανδρέα, ὅτι Ἀλεξανδρεῖς εἰσιν οἱ παιδεύσαντες πάντας τοὺς Ἕλληνας καὶ τοὺς βαρβάρους, ἐκλειπούσης ἤδη τῆς ἐγκυκλίου παιδείας διὰ τὰς γενομένας συνεχεῖς κινήσεις ἐν τοῖς κατὰ τοὺς Ἀλεξάνδρου διαδόχους χρόνους. ἐγένετο οὖν ἀνανέωσις πάλιν παιδείας ἁπάσης κατὰ τὸν ἕβδομον βασιλεύσαντα Αἰγύπτου Πτολεμαῖον, τὸν κυρίως ὑπὸ τῶν Ἀλεξανδρέων καλούμενον Κακεργέτην. οὗτος γὰρ κ. τ. λ. s. C. 16. A. 90. Da bei Andron das Werk genannt wird, mag dieser wohl der Citirende, Menekles der Citirte gewesen sein.

254) Schol. Pind. Py. IV, 10. Anon. de mulier. bello claris 10 (Westermann Paradoxogr. S. 216) = Fr. 1. 2.

255) Ath. IX. 390 b. *Μ. ἐν τῇ πρώτῃ τῆς Συναγωγῆς* = Fr. 7.

256) Suid. *Διακόνιον* = Fr. 7[b]. — Bei Ath. XIII. 594 c wird Menetor *περὶ ἀναθημάτων* citirt, s. Müller F. H. G. IV. S. 452, dessen Vermuthung S. 484. A. **, dass auch hier Menekles gemeint und dieser Name herzustellen sei, sehr überflüssig ist.

257) Denn das wird doch wohl hier *Καλλικράτης ἢ Μενεκλῆς* (Schol. Aristoph. Pac. 145 = Fr. 4) und *Μενεκλῆς ἢ Καλλικράτης* (Harpokr. *Ἑρμαῖ* = Fr. 5. Schol. Aristoph. Av. 395, wo Müller *ἢ* f. *καὶ* herstellt = Fr. 3) *ἐν τῷ περὶ Ἀθηνῶν* bedeuten.

258) La. Di. VI, 101 im Homonymenverz. *πρῶτος (Μένιππος) ὁ γράψας τὰ περὶ Λυδῶν καὶ Ξάνθου ἐπιτεμόμενος.*

259) Schol. Apoll. Rh. IV, 1412. *ὁ Φασηλίτης.* Müller F. H. G. IV. S. 453.

260) Iren. b. Sch. Ap. Rh. II, 1015. *ἐν α΄ περὶ Σκυθῶν.*

261) Sch. Apoll. Rh. II, 477. IV, 1412 (über die Nymphen).

262) Bei Ath. IV. 140 a (= Fr. 1). S. Müller F. H. G. IV. S. 453. Darüber, dass auch Fr. 2. 3 (140 d. 141 d ff.) aus Didymos stammen, s. d. Nachtr. z. C. 30. A. 337[b] und C. 32. A. 533. Dazu kommt XIV. 644 d (= Fr. 3). *Μόλπις ὁ Λάκων.*

Digitized by Google

Mosmes, wenn anders dieser Name richtig überliefert ist, verfasste *Αἰγυπτιακά* in mindestens 2 Büchern[262b]).

Myron von Priene[263]), vermuthlich[264]) derselbe mit dem Rhetor dieses Namens, von welchem wir noch ein paar entschieden die asianische Schule verrathende[265]) Bruchstücke bei Rutilius Lupus[266]) haben, schrieb als rhetorisches Schaustück eine Art von historischem Roman *Μεσσηνιακά*[267]) in mindestens

262b) Das 1. wird citirt Sch. Apoll. Rh. IV, 262, wo Müller F. H. G. IV. S. 369 durch die schlechtere Lesart *Κόσμης* (f. *Μώσμης*) irre geführt ist.

263) Müller F. H. G. IV. S. 460 f.

264) So Boeckh De Pausaniae stilo Asiano, Berlin 1824. S. 5. Anm. = Kl. Schrr. IV. S. 211. A. 4.

265) Ruhnken Hist. crit. orat. S. 93 der Leidner Ausg. (b. Reiske Or. Att. VIII. S. 167). Boeckh a. a. O. · Blass Griech. Beredskt. S. 84 f.

266) I, 20. II, 1 (vgl. Müller S. 461). Blass a. a. O. bemerkt, dass er nach demselben „offenbar ein Sachwalter" gewesen sei.

267) Paus. IV, 6, 2, 4. *Μύρωνα δὲ ἐπί τε ἄλλοις καταμαθεῖν ἔστιν οὐ προορώμενον εἰ ψευδῆ τε καὶ οὐ πιθανὰ δόξει λέγειν, καὶ οὐχ ἥκιστα ἐν τῇδε τῇ Μεσσηνιακῇ συγγραφῇ κ. τ. λ.* Dass dies richtig ist, lehrt noch weit mehr als der sofort von Paus. hinzugefügte Beleg *πεποίηκε γὰρ κ. τ. λ.* dessen eigne, aus M. gezogne Darstellung, in welcher doch die Vorlage noch mit Kritik behandelt ist, s. Kohlmann Quaestiones Messeniacae (Bonn 1866). S. 4—11. Denn nicht bloss hat dieselbe von jener ihrer Quelle her eine dem Paus. sonst fremde rhetorische Färbung (s. bes. die antithetische Schilderung 8, 1 f., 2—7 und die Sentenzen 4, 4, 7. 9, 4, 7. 11, 2, 6. 13, 2, 4, vgl. 13, 1 und die Reden der Könige und Heerführer 6, 2, 6. 7, 4, 9 ff. 8, 3, 8, auch 5, 2, 6, vgl. auch 8, 1, 2 u. 12, 1, 2), sondern auch allerlei historische Schnitzer, welche alle darauf hinauslaufend die Erzählung pikant zu machen (4, 4, 8. 5, 1, 2. 8, 1, 1, vgl. 12, 1, 2, dazu die Taktik der Leichtbewaffneten 11, 2, 5 ff. und die Charakteristik der alten Spartaner ganz nach den späteren, 7, 4, 9. 8, 3, 11, vgl. 8, 1, 3 und 6. 12, 1, 2) und ein reichliches Mass von Unwahrscheinlichkeiten und von romantischen Geschichten, Orakeln und Mirakeln (C. 9. 12. 13) finden sich in ihr. Dass M. den Aristomenes schon im ersten messenischen Kriege auftreten liess [Paus. 6, 2, 3 unmittelbar vor den eben angef. Worten: *ἄνδρα ὅσον οὐ Μεσσήνιον (τούτου γὰρ δὴ ἕνεκα τὸν πάντα ἐποιησάμην λόγον) Ἀριστομένην, ὃς καὶ πρῶτος καὶ μάλιστα τὸ Μεσσήνης ὄνομα ἐς ἀξίωμα προήγαγε, τοῦτον τὸν ἄνδρα ἐπεισήγαγε μὲν ὁ Πριηνεὺς ἐς τὴν συγγραφήν, Ῥιανῷ δὲ ἐν τοῖς ἔπεσιν οὐδὲν Ἀριστομένης ἐστὶν ἀφανέστερος ἢ Ἀχιλλεὺς ἐν Ἰλιάδι Ὁμήρῳ. διάφορα οὖν ἐπὶ τοσοῦτον εἰρηκότων, προσέσθαι μὲν τὸν ἕτερόν μοι τῶν λόγων καὶ οὐχ ἅμα ἀμφοτέρους ὑπελείπετο, Ῥιανὸς δέ μοι ποιῆσαι μᾶλλον ἐφαίνετο εἰκότα ἐς τὴν Ἀριστομένους ἡλικίαν*], ist auch in andere Schriftsteller (Plut. Ag. 26. Clem. Protr. 27 A = Euseb. P. E. IV, 16, 12. 157 b) übergegangen, wahrscheinlich doch wohl (mittelbar) aus ihm, und wenn daher Diod. XV, 66, 4 dies als die Angabe von Einigen

Digitized by Google

2 Büchern[268]) in einem sehr spartanerfreundlichen Sinne[268 b]), die Grundlage der Darstellung des ersten messenischen Kriegs bei Pausanias[269]) wie wahrscheinlich zuvor schon bei Diodoros[270]). Auch Athenaeos scheint diese Schrift selbst in Händen gehabt zu haben[271]).

Nikandros von Chalkedon[272]), wenn überhaupt noch aus alexandrinischer Zeit, so doch nicht früher als im letzten vorchristlichen Jahrhundert, schrieb ein *Περιπέτειαι* betiteltes Werk in mindestens 6 Büchern[273]), aus welchem wir noch zwei die bithynischen Könige Prusias und Nikomedes betreffende historisch ganz werthlose Bruchstücke besitzen[274]).

(*ἔνιοι*) bezeichnet und VIII, 6, 2 dasselbe Orakel in Prosa anführt, welches bei Paus. 9, 2, 4 in 5 Trimetern und bei Euseb. V, 27, 3. 221 d in 2 Hexametern steht, so ist wahrscheinlich, dass auch er den M. benutzt hat, und dass folglich das allerdings ohne Zweifel aus Letzterem stammende Excerpt über Kleonnis und Aristomenes Diod. VIII, 10 ff. nicht mit Jacobs Verm. Schrr. VIII. S. 87 f. und Kohlmann S. 9 dem Diod. abzusprechen ist, sondern gerade von diesem aus M. entlehnt sein dürfte. Ob übrigens, wie Fielitz b. Kohlmann S. 11. A. 1 vermuthet, von jenem Orakel die hexametrische Form die ältere und die iambische von M. aus einer Tragoedie entnommen ist, stelle ich dahin; mit Recht aber schliesst Niebuhr Vorles. üb. alte Gesch. I. S. 317 (trotz Herod. I, 174) aus letzterer, dass M. ein verhältnissmässig junger Schriftsteller war, s. Kohlmann S. 5. A. 1. vgl. A. 269.

268) Fr. 1. 2 b. Ath. XIV. 657 c. VI. 271 f. *Μύρων ὁ Πριηνεὺς ἐν δευτέρῳ Μεσσηνιακῶν.*

268 b) Wie Immerwahr Die Lakonika des Paus. (Berl. 1889). S. 140 aus den beiden eben (A. 268) angef. Fragmenten schliesst.

269) IV, 5, 2, 6 – 13, 2, 5, aber auch wohl zum Theil schon von C. 4 ab, s. A. 267, zumal da, wie Immerwahr a. a. O. bemerkt, die Geschichte von Polychares und Euaephnos 4, 4, 5 ff. gleichfalls mit geringen Abweichungen bei Diod. VIII, 5 wiederkehrt und auch die Erwähnung des Tyrannen Apollodoros von Kasandreia 5, 1, 4 eine späte Quelle verräth; jedenfalls aber nur bis zum Tode des Aristodemos, da mit diesem Ereigniss M. schloss, s. Paus. 6, 1, 1 f. *τὸν γὰρ πόλεμον τοῦτον . . . Ῥιανός τε ἐν τοῖς ἔπεσιν ἐποίησεν ὁ Βηναῖος καὶ ὁ Πριηνεὺς Μύρων· λόγοι δὲ πεζοὶ Μύρωνός ἐστιν ἡ συγγραφή. συνεχῶς μὲν δὴ τὰ πάντα ἐξ ἀρχῆς ἐς τοῦ πολέμου τὴν τελευτὴν οὐδετέρῳ διήνυσται, μέρος δὲ ᾧ ἑκάτερος ἠρέσκετο, ὁ μὲν τῆς τε Ἀμφείας τὴν ἅλωσιν καὶ τὰ ἑξῆς συνέθηκεν, οὐ πρόσω τῆς Ἀριστοδήμου τελευτῆς* (es folgen die C. 14. A. 156 und dann die A. 267 zuletzt angef. Worte).

270) S. A. 267. 269. 271) S. A. 268. 268[b].

272) Ath. XI. 496 d. e (= Fr. 1). Müller F. H. G. IV. S. 462.

273) Ath. XIII. 606 b (= Fr. 2).

274) In Fr. 1 (s. A. 272) citirt Ath. *ἐν τετάρτῳ Προυσίου συμπτωμάτων.*

Digitized by Google

Nikanor[275]), ein zum Wenigsten schon von Varro benutzter Geschichtschreiber von Alexandros dem Grossen, wird lediglich wegen seiner Erwähnung der persischen oder chaldaeischen Sibylle Namens Sambethe angeführt[276]).

Nikobule, vielleicht erst aus nachalexandrinischer Zeit, wird zweimal mit Nachrichten über den grossen Alexandros citirt, aber das eine Mal mit der Andeutung, dass ein Mann hinter diesem angenommenen Weibernamen stecke[277]).

Nikokles verfasste eine wiederum wahrscheinlich von Didymos benutzte *Λακώνων πολιτεία* in 2 Büchern[278]).

Ueber Nikokrates s. C. 27[279]).

Phanodikos[279b]) schrieb delische Geschichten (*Δηλιακά*)[279c]) und vielleicht auch ein besonderes Werk über die sieben Weisen[279d]).

Mit Recht nimmt Müller an, dass hiermit nur ein Theil jenes Werkes gemeint ist, sei es nun dass der Titel des letzteren wirklich *Περιπέτειαι* oder etwa *Περιπέτειαι τῶν τῆς Βιθυνίας βασιλέων* war: genauer hätte Ath. *περὶ Πρ. σ.* schreiben sollen. Mit Müller sind wohl Prusias II (180—149) und Nikomedes II (148—91) zu verstehen.

275) Müller Scr. Al. M. S. 152 f.

276) Varr. b. Lactant. Instit. I, 6 ff. und in den anderen, aus ihm herstammenden C. 38. A. 61[b] angegebnen Stellen. S. Maass De Sibyll. indic. S. 32—56. Vgl. C. 21. A. 532[c].

277) Ath. X. 434 c. *Νικοβούλη δὲ ἢ ὁ ἀναθεὶς ταύτῃ τὰ συγγράμματα.* 537 d. Müller Scr. Al. M. S. 157.

278) Ath. IV. 140 b (= Fr. 1). *ἐν προτέρῳ . . . τῆς Λακώνων πολιτείας.* Hier ist freilich Aristokles überliefert, aber nach dem Folgenden 140 d. 141 a (= Fr. 2) wird mit Schweighäuser Nikokles und nicht mit Wilamowitz Aristokrates (vgl. A. 21—23) herzustellen sein. Ueber Didymos als Quelle aller dieser Anführungen s. wiederum (vgl. A. 262. 282[b]) C. 30. A. 337[b] mit d. Nachtr. u. C. 32. A. 532. 533. Ob die von Müller F. H. G. IV. S. 464 f. unter Fr. 3 zusammengestellten Angaben von demselben N. (*περὶ θεωρίας* Schol. Plat. Phaed. 108 D. p. 381 Bekk., wo aber der Bodl. *Τιμοκλῆς* giebt) sind, lässt sich nicht entscheiden.

279) Hinzuzusetzen zu dem dort A. 108 Angeführten ist, dass bei Steph. *Βοιωτία* die Handschriften zwischen *Νικοκράτης* und *Νικόστρατος* (vgl. ebendas. A. 104) schwanken. 279[b]) Müller F. H. G. IV. S. 473 f.

279[c]) Fr. 1—3 b. Schol. Apoll. Rh. I, 211 (*ἐν α' Δηλιακῶν*). 419. Serv. zu Verg. Aen. VI, 14.

279[d]) Fr. 4. 5 b. La. Di. I, 31. 82. Es ist dies nicht, wie Boeckh C. I. G. I. S. 19 glaubte, indem er in Folge dessen meinte, Ph. habe vielleicht nicht lange nach Aristoteles geschrieben, der Prokonnesier in der Inschrift bei Roehl I. A. G. 492, sondern diese ist viel älteren Datums, s. auch v. Wilamowitz Lectiones epigraphicae, Göttingen 1885. S. 3 ff.

Digitized by Google

Philippos von Theangela in Karien schrieb *Καρικά*[280]).

Peisistratos von Lipara wird nur einmal genannt[281]).

Polygnostos schrieb über Kyzikos[282]).

Polykrates verfasste *Λακωνικά*, von denen uns Athenaeos ein längeres Bruchstück aus Didymos erhalten hat[282b]).

Polyzelos[283]) von Rhodos[284]) schrieb seine *Ῥοδιακά*[285]) wahrscheinlich schon vor Parmeniskos[286]).

Praxion verfasste *Μεγαρικά* in mindestens 2 Büchern[287]).

Protagorides[287b]) von Kyzikos[288]) schrieb, wenn anders er, wie dies wohl kaum zu bezweifeln ist, derselbe mit dem Verfasser der *κωμικαὶ ἱστορίαι*[289]), von welchem ohne Zweifel wohl auch die *Ἀκροάσεις ἐρωτικαί*[290]) herrührten, in mindestens 2 Büchern war, frühestens unter Antiochos IV Epiphanes (176—164)[291]) gleichfalls in mindestens 2 Büchern *περὶ*

---

280) Strab. XIV. 662 (= Fr. 2); *περὶ Καρῶν* Schol. Pseudo-Eurip. Rhes. 505 (= Fr. 3), *περὶ Καρῶν καὶ Λελέγων* Ath. VI. 271 b (= Fr. 1). Ausserdem erscheinen er und der sonst unbekannte Philippos von Chalkis bei Plut. Alex. 46 (= Fr. 4) unter Denen, welche den Besuch der Amazone bei Alexandros für ein *πλάσμα* erklärten. Müller F. H. G. IV. S. 474 f.

281) Schol. Apoll. Rh. IV, 786. Müller F. H. G. IV. S. 478.

282) Ebendas. I, 996. *ἐν τοῖς περὶ Κυζίκου.* Müller F. H. G. IV. S. 481.

282b) IV. 139 d ff. (vgl. C. 30. A. 337b). Müller F. H. G. IV. S. 480 f.

283) Müller F. H. G. IV. S. 481 f.

284) Ath. VIII. 361 c = Fr. 2. Hygin. Astron. II, 14 = Fr. 1 Plut. Sol. 15 = Fr. 3.

285) Ath. a. a. O.

286) Wenn anders Robert Erat. Cat. S. 228. 231 mit Recht annimmt, dass Hygin. a. a. O. seine Erwähnung aus diesem genommen habe.

287) Harpokr. *Σκίρον. ἐν β' Μεγαρικῶν.* Müller F. H. G. IV. S. 483.

287b) Nicht Protogenides, wie bei Christ Gr. L.-G. auch noch in d. 2. Aufl. S. 472. A. 3 u. im Ind. steht.

288) Ath. IV. 176 a = Fr. 2 Müller F. H. G. IV. S 484 f.

289) Die irrthümliche Auffassung dieses Titels bei Meineke F. C. G. I. S. 12 berichtigte O. Schneider Nicandrea S. 15 f.: er bedeutet „Spassgeschichten". Sollte aber, wie Meineke Anal. crit. in Athen. S. 58 glaubt, diese Erklärung nicht angehen, so würde wenigstens nicht, wie er vermuthet, *Ἰνδικῶν*, sondern *Αἰγυπτιακῶν* für *κωμικῶν* bei Ath. III. 124 c zu schreiben sein, wie M. Haupt Opusc. III. S. 610 f. darthut.

290) Ath. IV. 162 b.

291) Ath. III. 124 c. d = Fr. 4. *Πρωταγορίδης δ' ἐν β' τῶν κωμικῶν ἱστοριῶν τὸν Ἀντιόχου τοῦ βασιλέως κατὰ τὸν ποταμὸν* (näml. *Νεῖλον*) *διηγούμενος πλοῦν λέγει κ. τ. λ.* Dass hier Antiochos Epiphanes gemeint ist,

Digitized by Google

τῶν ἐπὶ Δάφνῃ πανηγύρεων[292]) oder περὶ Δαφνικῶν ἀγώνων[293]).

Pythaenetos[294]) verfasste Αἰγινητικά in mindestens 3 Büchern[295]).

Staphylos[296]) von Naukratis[297]) schrieb Θεσσαλικά in wenigstens 3 Büchern[298]), περὶ Ἀθηνῶν in wenigstens 2[299]), περὶ Αἰολέων[300]) und περὶ Ἀρκάδων[301]).

Stesikleides von Athen verfasste ein Archonten- und Olympionikenverzeichniss[302]).

---

zeigen O. Schneider a. a. O. und M. Haupt a. a. O., vgl. Polyb. XXVIII, 17, 10. Dass dieser P. aber dieselbe Person gewesen sei mit dem Protagoras bei Nikandros Alex. 3, wie J. G. Schneider Alexiph. S. 33 unter dem Beifall von Meineke a. a. O. und Haupt a. a. O. S. 611 vermuthet, ist, wie O. Schneider richtig urtheilt, mindestens im höchsten Grade ungewiss. Wenn aber Müller S. 484 meint: „*Protagorides (Cyzicenus) fortasse vixit temporibus Antiochi Grypi (qui primum solus, deinde cum Antiocho Cyziceno regnavit inde ab an. 125 a. Ch.). Is enim cum prae ceteris immani luxu ludos Daphnicos celebraverit (v. Posid. fr. 31), facile auctor existere alicui potuit, ut ludorum istorum magnificentiam voluminibus consignaret*“, so kann dies zwar richtig sein, aber s. O. Schneider a. a. O. S. 16: „*quos ludos tametsi iam Antiochus tertius sive magnus celebrare solebat (cf. Liv. XXXIII, 49), tamen Antiochus Epiphanes tam insana paene munificentia instituit convocatis undique, etiam e Graecia, hominibus (cf. Polyb. XXXI, 3 sq.), ut non dubitem, quin hos ab Epiphane celebratos ludos Protagorides sibi elegerit haud ingratam plerisque legentium scribendi materiam*“.

292) Ath. IV. 176 a. 183 f. = Fr. 2. 3. ἐν δευτέρῳ.

293) Ath. IV. 150 c = Fr. 1. ἐν τῷ πρώτῳ.

294) Müller F. H. G. IV. S. 487.

295) Ath. XIII. 589 f. = Fr. 6. ἐν τρίτῳ περὶ Αἰγίνης. Schol. Apoll. Rh. IV, 1712 = Fr. 3. ἐν πρώτῳ περὶ Αἰγίνης. Tzetz. ad Lyc. 175. Sch. Pind. Nem. VI, 33. ἐν (τῷ) πρώτῳ (τῶν) Αἰγινητικῶν = Fr. 1. 2.

296) Müller F. H. G. IV. S. 505—507.

297) Schol. Apoll. Rh. I, 580 = Fr. 1. Zenob. V, 76. Tzetz. Hist. IX, 833 ff. = Fr. 13.

298) Schol. ADT Il. Π, 175. ἐν τῇ σ̄ (ς'? γ' D) Θεσσαλικῶν = Fr. 3. Sch. Apoll. Rh. IV, 816. ἐν τρίτῳ τῶν περὶ Θεσσαλίαν = Fr. 2. Harpokr. Πενέσται. ἐν τῇ γ' (oder δ') περὶ Θετταλῶν = Fr. 4.

299) Harpokr. Ἐπίβοιον = Fr. 6 ἐν α' τῶν περὶ Ἀθηνῶν.

300) Harpokr. Προναία = Fr. 7.

301) Sex. Math. I, 261 = Fr. 8.

302) Dasselbe wird nur einmal erwähnt, bei La. Di. II, 55 (ἐν τῇ ἀρχόντων καὶ Ὀλυμπιονικῶν ἀναγραφῇ) in dem Artikel über Xenophon, wohl ohne Zweifel aus Demetrios von Magnesia, s. v. Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 330 ff. Vgl. Müller F. H. G. IV. S. 507.

Digitized by Google

Suidas[303]) schrieb *Θεσσαλικά* in mindestens 2 Büchern[304]) und ward bereits von Lysimachos angeführt[305]), lebte also spätestens wohl zu Anfang des ersten Jahrhunderts, wahrscheinlich aber früher.

Theagenes der Makedone schrieb *Μακεδονικά*, *Καρικά* und *περὶ Αἰγίνης*[305b]).

Theodoros von Hierapolis, welcher *περὶ ἀγώνων* schrieb[306]), war vielleicht entweder derselbe mit demjenigen Manne dieses Namens, welcher ein Werk über die Nomendichter von Terpandros an, oder mit demjenigen, welcher ein Werk über Dichter oder endlich mit dem, welcher ein solches über die Römer verfasste[307]).

---

303) Müller F. H. G. II. S. 464 f.

304) Fr. 1 b. Schol. Apoll. Rh. II, 1231. *Σουίδας δὲ ἐν ᾱ Θεσσαλικῶν.* Fr. 2 ebend. 1015. *ἐν β̄.* Steph. *Ἄμυρος* (= Fr. 7) citirt *ἐν ταῖς Γενεαλογίαις*, vgl. Müller S. 465: *„nisi . . . corrupta sunt ex ἐν τοῖς Θετταλικοῖς, putandum est Thessalica in genealogiis potissimum urbium conditarum versata esse“.* Zweimal wird S. (= Fr. 4) neben Kineas (Fr. 3. 4, s. C. 21. A. 197) genannt, Strab. VII. 329. Steph. *Δωδώνη.*

305) Lysim. Fr. 11 (vgl. C. 17. A. 113) bei Schol. Apoll. Rh. I, 558: *Σουίδας γὰρ* (= Fr. 6) *καὶ Ἀριστοτέλης ὁ περὶ Εὐβοίας πεπραγματευμένος κ. τ. λ.*, s. Keil z. d. St.: *„Suidae Θεσσαλικά intelleguntur, Aristotelis autem Chalcidensis περὶ Εὐβοίας liber“.*

305[b]) Die *Μακεδονικά* zog Sopatros aus (Phot. Cod. 161. *ἐκ τῶν Θεαγένους . . . Μακεδονικῶν πατρίων*), ziemlich zahlreiche Bruchstücke aus ihnen giebt besonders Steph. (ausserdem s. Beischr. z. Parthen. 6 = Fr. 11), aus den *Καρικά* nur das einzige überhaupt erhaltne Fr. 16 (*Κασταλία*), aus *περὶ Αἰγίνης* haben wir zwei (17 f.) b. Schol. Pind. Nem. III, 21. Schol. Plat. Apol. 19 C. S. Müller F. H. G. IV. S. 508—511. Geffcken De Steph. Byz. S. 35 f.

306) Fr. 1. 2 b. Ath. X. 412 e. 413 b. S. Müller F. H. G. IV. S. 512—514.

307) La. Di. II, 103 im Homonymenverzeichniss: *πέμπτος* (*Θεόδωρος*) *ὁ περὶ τῶν νομοποιῶν πεπραγματευμένος, ἀρξάμενος ἀπὸ Τερπάνδρου . . . ἕβδομος ὁ τὰ περὶ Ῥωμαίων πεπραγματευμένος . . . ἑκκαιδέκατος ὁ γεγραφὼς περὶ ποιητῶν.* Aus ganz ungewisser Zeit sind die schon C. 27. A. 110 berührten *Τρωικά* des Theodoros von Ilion, die auch bei Serv. z. Verg. Aen. I, 28 (wo Müller richtig *Theodorus* f. *Theodatus* herstellt, gemeint sind). Ein Mythograph Theodoros erscheint Schol. Apoll. Rh. IV, 264 (*ἐν κβ̄*), vielleicht, meint Müller S. 513, der bei Ptolem. Heph. VII genannte Samothraker, der aber in Wahrheit wohl nur eine erschwindelte Person ist. Endlich werden bei Suid. *Πανικῷ δείματι* noch die *Ὑπομνήματα* von Theodoros von Rhodos (*τοῦ Ῥοδίων στρατηγοῦ*) angeführt, wo aber Müller S. 315 mit gutem Grunde vielmehr Theodotas vermuthet, s. C. 21. A. 466[d]. 466[e].

Digitized by Google

Theogenes schrieb περὶ Αἰγίνης[308]).

Ueber Theophilos s. C. 12. A. 108.

Theotimos schrieb περὶ Κυρήνης in mindestens 2 Büchern[309]).

Xenagoras[310]) schrieb Χρονικά in mindestens 4 Büchern[311]) und περὶ νήσων[312]).

Zenodotos von Troezene schrieb vermuthlich vor Varro über römische Geschichte[313]).

Von einer Reihe anderer Geschichtschreiber[314]) ist es wenigstens

---

308) Schol. Pind. Nem. III, 21. Schol. Plat. Apol. 19 C (p. 331 Bekk.) = Fr. 17 f. Müller F. H. G. IV. S. 511.

309) Das 1. wird Schol. Pind. Py. V, 33 = Fr. 1 angeführt. Die beiden anderen Anführungen (Fr. 2. 3) stehen gleichfalls in den Pindarscholien. Auf die Ἰταλικά bei dem Schwindler Pseudo-Plut. Par. min. 8 ist natürlich Nichts zu geben. S. Müller F. H. G. IV. S. 517.

310) Müller F. H. G. IV. S. 526—528.

311) Das 4. citirt Harpokr. Κραναλλίδαι (= Fr. 4). S. Fr. 1—7.

312) Fr. 8—13. Wenn die C. 21. A. 582^b angeführte Vermuthung von Knaack richtig ist, dass im Et. M. Σφήκεια Androkles aus Philosteph. citirt werde, so muss ein Gleiches von X. gelten, und er rückt damit in die ältere Alexandrinerzeit hinauf. Jedenfalls citirt ihn schon Dionys. v. Hal. A. R. I, 72 (= Fr. 6). Uebrigens vgl. noch d. Nachtr. z. C. 22. A. 326 hinter diesem 2. Bd.

313) Müller F. H. G. IV. S. 531. Der Titel wird nicht angegeben. Die älteste Erwähnung ist freilich erst bei Dionys. v. Hal. A. R. II, 49 (= Fr. 1), und das Citat bei Plut. Romul. 14 (= Fr. 2) stammt wohl ohne Zweifel aus Iuba (s. A. 357), Dionys. und Iuba haben aber wahrscheinlich ihre Angaben nicht aus eigner Lectüre, sondern aus Varro, s. Samter Quaestiones Varronianae, Berlin 1891. 8. (Doctordiss.). S. 57.

314) Aëthlios von Samos (Ὧροι Σαμίων in ionischem Dialekt, εἰ γνήσια Ath. XIV. 650 d = Fr. 4), Agaklytos (περὶ Ὀλυμπίας), Amphilochos (s. C. 21. A. 380^b. Schol. Eurip. Phoen. 670, wenn jedoch die C. 21. A. 225 ausgesprochne Vermuthung richtig ist, vor Dionys. v. Hal.), Antenor (Κρητικά), Antipatros (περὶ Ῥόδου), Antigenes (Plut. Alex. 46. Müller Scr. A. M. S. 157), Aristokles (Müller F. H. G. IV. S. 300 f.), Apollothemis, Architimos (Ἀρκαδικά), Aristaenetos (περὶ Φασήλιδος), Aristonikos, Aristophanes aus Boeotien (Ὅροι Θηβαίων und Βοιωτικά), Astynomos, Athanadas (Ἀμβρακικά), Autokrates (Ἀχαϊκά), Balagros (od Balakros? Μακεδονικά), Charikles (περὶ τοῦ ἀστικοῦ ἀγῶνος), Claudius Iolaus (Φοινικικά), Damon (περὶ Βυζαντίου), Demognetos (περὶ Κνίδου), Demoteles (Αἰγυπτιακά), Echemenes (Κρητικά), Empedos (Ἀπομνημονεύματα), Eparchides, Erxias (Κολοφωνιακά und vielleicht, s. Ath. VIII. 360 d, περὶ Ῥόδου, wenn der Verf. nicht vielmehr Hermias hiess, s. Kaibel z. d. St.), Eualkes (Ἐφεσιακά), Euagoridas von Elis (Ὀλυμπιονῖκαι), Eukrates (Ῥοδιακά), Gorgon (περὶ τῶν ἐν Ῥόδῳ θυσιῶν)

Digitized by Google

zur Zeit nicht einmal mit irgend einer Wahrscheinlichkeit bestimmbar, ob sie noch der alexandrinischen oder schon der christlichen Zeit angehörten.

Harmodios von Leprea (*περὶ τῶν παρὰ Φιγαλεῦσι* oder *κατὰ Φιγαλείαν νομίμων*), Hegesidemos von Kythnos, Hekataeos von Eretria (Plut. Alex. 46, wo auch er unter den Bekämpfern der C. 21. A. 24 u. 5. erwähnten Erdichtung des Onesikritos in Bezug auf die Amazone, genannt wird, vgl. auch A. 280; in der verderbten Stelle bei Skymn. V. 869 Müll. schrieb man früher fälschlich *οὐρετριεύς*, s. jetzt vielmehr C. 11. A. 10), Heropythos (*Ὧροι Κολοφωνίων*), Hierokles (*Φιλίστορες*), Hippagoras (*περὶ τῆς Καρχηδονίων* oder, wie Müller F. H. G. IV. S. 430 vermuthet, *Μακεδόνων πολιτείας*), Hippias von Erythrae (*περὶ Ἐρυθρῶν*), Histiaeos (*Φοινικικά*), Kleitophon (*Γαλατικά*), Kreon oder Paeon von Amathus (*Κυπριακά*), Konon (*Ἰταλικά*, wogegen Sch. Apoll. Rh. I, 1165 [= Fr. 3] wohl mit Keil *Κιναίθων* herzustellen und vor *ἐν τῷ τρίτῳ τῆς Νησιάδος* [*Δηλιάδος*?] mit Reinesius *Σῆμος* einzufügen ist, vgl. d. Nachtr. hinter diesem 2. Bd. z. C. 22. A. 326. — Müller F. H. G. IV. S. 367 f.), Kreophylos (*Ἐφεσίων ὧροι*), Kritolaos, Kriton von Pieria (s. Suid. u. d. W.), Ktesikles (*Χρονικά*), Lysanias von Mallos (*περὶ Ἐρετρίας*), Makareus (*Κῳακά*), Malakos (*Ὧροι Σιφνίων*), Megakles oder Megakleides (*περὶ ἐνδόξων ἀνδρῶν*), Melisseus (*Δελφικά*), Menelaos der Peripatetiker von Anaea, Menesthenes (*Πολιτικά*), Nikandros von Alexandreia (*περὶ τῶν Ἀριστοτέλους μαθητῶν*), Nikias (*Ἀρκαδικά*, dazu s. Müller F. H. G. IV. S. 463 f. auch über Nikias von Malea, vgl. C. 19. A. 70), Nikomedes (*Μακεδονικά, Λακεδαιμονικά, περὶ Ὀρφέως*), Parthax (*Ἰταλικά*), Pausanias der Lakone (s. A. 242), Petellides von Knosos, Phanokritos, Philetas von Ephesos, Philippos von Chalkis (Plut. Alex. 46, s. A. 280), Philippos von Megara (La. Di. II, 113 f. über Stilpon, vgl. C. 2. A. 22. 42. 61), Philistides (*Συγγενικά*), Philistos von Naukratis (in dem Art. b. Suid. vermengt mit dem Syrakuser, so dass dem Naukratiten nur *Αἰγυπτιακά, περὶ τῆς Αἰγυπτίων θεολογίας, περὶ Λιβύης καὶ Συρίας* verbleiben, dazu *περὶ Ναυκράτους*, falls dies in *περὶ Ναυκράτεως* zu ändern ist, während Toups Aenderung der unmittelbar vorangehenden Worte *πρὸς τὸν Τρικάρανον λόγον* in *π. τ. Χάρωνος λ.*, wo denn kein Komma hinter diesen Worten zu setzen, sondern die Schrift über Naukratis gegen Charon von Naukratis, s. A. 219. C. 30. A. 23, gerichtet gewesen wäre, sehr zweifelhaft erscheint), Philokrates (*Θετταλικά*), Philomnestos (*περὶ τῶν ἐν Ῥόδῳ Σμινθείων*, s. C. 37. A. 9), Philonides, Philteas (*Ναξιακά*), Polycharmos von Naukratis (*περὶ Ἀφροδίτης*, vielleicht derselbe P. *Λυκιακά*), Poseidippos (*περὶ Κνίδου*, vgl. C. 36. A. 59), Possis von Megara (*Μεγαρικά*), Prokles von Karthago, Protarchos von Tralles, Pyrgion (*Κρητικὰ νόμιμα*), Skamon von Mytilene (*Εὑρήματα, περὶ Λέσβου*), Seleukos von Emesa (s. Suid. u. d. W.), Skythinos (*Ἱστορίη*), Sostratos (*Τυρρηνικά, Θρᾳκικά*), Telephanes (*περὶ τοῦ ἄστεος*), Telesarchos (*Ἀργολικά*), Teupalos von Andros (*Ἠλειακά*), Themison (*περὶ Παλληνίδος*), Themistagoras von Ephesos (*Χρυσέη βίβλος*), Theognis (*περὶ τῶν ἐν*

Digitized by Google

Unter dem Namen des Demades war nicht bloss eine Schrift *περὶ τῆς ἑαυτοῦ δωδεκαετίας*[315]) gefälscht, von der uns noch ein längeres Bruchstück erhalten ist[316]), und dazu noch verschiedene andere Reden[316b]), sondern es soll sogar eine vorgeblich von ihm geschriebene Geschichte von Delos und den Sagen dieser Insel existirt haben[317]), was aber doch so

Ῥόδῳ θυσιῶν), Theokles, Theseus (*Κορινθιακά*), Timagoras (*Θηβαϊκά*, s. A. 223), Timomachos (*Κυπριακά*), Xenion (*Κρητικά*), Zenis (*περὶ Χίου*) und andere.

315) 338—326.

316) In verschiednen Handschriften der attischen Redner, daher auch in den Ausgaben derselben, zuletzt besonders herausgegeben von Blass hinter Deinarchos, Leipzig 1871. 8. Dass D. nichts Schriftliches hinterliess, bezeugen Cic. Brut. 9, 36 und Quintil. II, 17, 13. XII, 10, 49.

316b) Ein Verzeichniss von 14 solchen Reden mit *περὶ τῆς δωδεκαετίας* an der Spitze, die fast alle entsprechenden Reden des Demosthenes oder unter dessen Namen entgegengesetzt waren, findet sich in dem schönen Cod. Laurent. LVI, 1 aus dem 13. Jahrh., s. R. Schöll Zu Demosthenes und Demades, Hermes III. 1869. S. 274—281. Dasselbe bestätigt die Vermuthung von Sauppe O. A. II. S. 316. Anm., „dass in der That noch dem Tzetzes oder seinen Gewährsmännern solche Declamationen gegen Demosthenes unter D. Namen vorgelegen haben, aus denen recht sonderbare Stilproben wie Chil. VI, 16 ff. 112 ff. entnommen sind. Die beiden Reden, welche er hier ausdrücklich namhaft macht, finden sich in diesem Verzeichniss wieder: *πρὸς τὸν κατὰ τῆς εἰρήνης* und *ἐναντίος Ἀλοννησίταις*". Die erstere war aber sicherlich nicht der demosthenischen Rede *περὶ εἰρήνης* entgegengestellt, sondern wahrscheinlich der nichtdemosthenischen *περὶ τῶν πρὸς Ἀλέξανδρον συνθηκῶν*, s. Schöll S. 281. A. 1. Noch bezeichnender ist es, dass sogar auch die 11. Rede unter dem Namen des Demosthenes, die sicher selbst bereits gefälscht war (s. C. 35. A. 3), hier ihr Gegenbild fand: *ὑπὲρ τῆς Φιλίππου ἐπιστολῆς*, ebenso die 13., mit der es mindestens ähnlich steht: *πρὸς τὸν ὑπὲρ τῆς συντάξεως*. Diese Machwerke hatten also, wie Schöll S. 282 bemerkt, den bereits festgestellten Kanon der demosthenischen Reden zur Voraussetzung. Sie entstanden also erst nach Kallimachos. Dass im Uebrigen weder die Stoffe noch die Trivialität der Proben einen Anhalt für eine späte Entstehungszeit giebt, hat derselbe kurz und gut gezeigt, und ich möchte nicht einmal mit ihm ganz unbedenklich behaupten, dass „die bestimmten Zeugnisse Ciceros und Quintilians (s. A. 316) wie Dionysios' Stillschweigen das Vorhandensein von ihnen allen vor der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr. nothwendig ausschliessen". Der 10. Titel *ἐναντίος τοῖς ἐν Μεσσήνῃ* entspricht der in die zweite philippische Rede eingeflochtenen Episode über die messenischen Vorgänge, der 13. *κατὰ συμμάχων* der rhodischen Rede, wie Schöll S. 281. A. 1 bemerkt.

317) Suid. *Δημάδης. ἔγραψεν Ἀπολογισμὸν πρὸς Ὀλυμπιάδα τῆς ἑαυτοῦ*

Digitized by Google

sonderbar ist, dass es vielleicht auf irgend einer Verwechselung beruht[318]).

Von den historischen Schriftstellern endlich, welche vorwiegend bereits der ältsten Kaiserzeit angehören, mag schon hier

Iuba II[319]), König von Mauretanien, Sohn König Iubas I von Numidien und Abkomme von Masinissa[320]), behandelt werden.

δωδεκαετίας, Ἱστορίαν περὶ Δήλου καὶ τῆς γενέσεως τῶν Λητοῦς παίδων. Ein Bruchstück Schol. Hesiod. Theog. 913 hat sich erhalten.

318) Viel zu zuversichtlich schreibt Müller S. 377: *„dubium vix est alium quendam eiusdem vel similis nominis virum cum oratore apud Suidam confundi“.* Schöll S. 279 dagegen meint, wir hätten „auch für dies Werk den Platz in den Rhetorenschulen zu suchen, wo dergleichen Variationen mythologischer Themen beliebt waren“. Allein damit ist die Seltsamkeit nicht erklärt es gerade dem D. unterzulegen: für Keinen passte es doch weniger. Die Entstehungszeit ist auch hier völlig dunkel: sollte wirklich der Redner D. als Verfasser gleich ursprünglich hingestellt sein, so wird man wiederum wohl eher an eine nachalexandrinische zu denken haben.

319) Sévin Recherches sur la vie et les ouvrages de Juba le jeune, Mém. de l'Acad. des inscr. T. IV. S. 457 ff. Hulleman De vita et scriptis Iubae, Utrecht 1845. 8. (Steht mir nicht zu Gebote). Spiro Art. Iuba in d. Encykl. v. Ersch u. Gruber. Goerlitz Iubae II regis Mauritaniae vita et fragmentorum pars I., Breslau 1848. 8. (Doctordiss.). De Iubae II regis Mauritaniae fragmentis, pars altera, Breslau 1862. 4. (Gymnasialprogr.). Plagge De Iuba II rege Mauretaniae, Münster 1849. 8. (Doctordiss.). C. Müller F. H. G. III. S. 465—484. L. Müller Numismatique de l'ancienne Afrique III. Kopenhagen 1862. S. 103—125. H. Peter Ueber den Werth der historischen Schriftstellerei von König Iuba II von Mauretanien, Meissen 1879. 4. hat zuerst den schriftstellerischen Charakter des I. völlig klar gestellt (s. jedoch C. 30. A. 333. 365). De la Blanchère De rege Iuba regis Iubae filio, Paris 1883. 8. ist mir nur durch die Rec. v. H. Peter Philol. Anz. XV. 1885. S. 117—121 bekannt. — Bei den Griechen wird er bald *Ἰόβας*, bald *Ἰούβας* genannt, einmal (s. A. 367) *Ἰοβάτης*.

320) Sein Grossvater war Hiempsal (Suet. Caes. 71), welcher nach Iugurthas Sturz König von Numidien ward (Pseudo-Caes. Bell. Afr. 56), Sohn des Gauda (vgl. Sall. Iug. 65). Der Vater von Gauda und dem Bastard Iugurtha aber war Mastanabal, ein Sohn von Masinissa (Sall. a. a. O.). S. C. I. L. II. No. 3417:

REGI. IVBAE. RE<GIS>
IVBAE. FILIO. REGI<S>
HIEMPSALIS. N. REGIS GAV<DAE>
PRONEPOTI. REGIS. MASINISS<AE>
PRONEPOTIS. NEPOTI
IIVIR. QVINQ. PATRONO
COLONI

und über diese Inschrift A. 335. Vgl. Goerlitz I. S. 3 f., auch Plagge S. 1 ff.

Digitized by Google

Er wird etwa um 51 oder 50 geboren sein[321]). Sein Vater hielt zur Partei des Pompeius und gab sich daher nach der Schlacht bei Thapsos 46 selbst den Tod, um nicht in die Hände des Siegers zu fallen[322]). Der junge Iuba, damals noch ein unmündiges Kind, zierte den Triumph des Caesar[323]), ward dann aber in Rom offenbar gut erzogen, trat dem Octavianus nahe, begleitete diesen in den Krieg gegen Antonius und erhielt dann 25 entweder statt des väterlichen Reiches oder aber noch zu demselben oder vielmehr einem Theil desselben einen Theil von Gaetulien und das ehemalige Besitzthum der Könige Bokchos und Bogos oder Boguas (Bogud) Mauretanien[324]) mit der Residenz in Iol. Diese Stadt erweiterte und verschönerte er bedeutend und nannte sie seinem kaiserlichen Gönner zu Ehren in Caesarea um[325]). Ferner wurde er fünf Jahre später 20 mit Kleopatra Selene, der Tochter des Antonius und der Kleopatra, vermählt[326]). Ein

---

321) S. A. 323. 333.

322) Pseudo-Caes. Bell. Afr. 94. Dio Cass. XLIII, 8. Appian. B. C. II, 300. Weiteres b. Spiro S. 319.

323) Appian. B. C. II, 101. *ἔνθα καὶ Ἰόβα παῖς, Ἰόβας ὁ συγγραφεύς, βρέφος ὢν ἔτι, παρήγετο.* Plut. Caes. 55. *τότε καὶ υἱὸς ὢν ἐκείνου, κομιδῇ νήπιος, ἐν τῷ θριάμβῳ παρήχθη, μακαριωτάτην ἁλοὺς ἅλωσιν, ἐκ βαρβάρου καὶ νομάδος Ἑλλήνων τοῖς πολυμαθεστάτοις ἐνάριθμος γίνεσθαι συγγραφεῦσι.* Vgl. Aelian. N. A. VII, 23 u. Suid. *Ἰόβας, Λιβύης καὶ Μαυρουσίας βασιλεύς, ὃν λαβόντες καὶ μαστιγώσαντες* (!) *οἱ Ῥωμαῖοι, οὐ μὴν ἀνεῖλον διὰ τὴν παίδευσιν* (*παιδείαν* Spiro S. 320. A. 3 wohl mit Recht): über den Ursprung dieser Verkehrtheit s. C. Müller S. 465. A. 2.

324) Mauretania Tingitana und Caesariensis. Dio Cass. LIII, 26. *παυσαμένου δὲ τοῦ πολέμου τούτου* (es ist der cantabrische Krieg gemeint) . . . *τῷ μὲν Ἰόβᾳ τῆς τε Γαιτουλίας τινὰ ἀντὶ τῆς πατρῴας ἀρχῆς, ἐπείπερ ἐς τὸν τῶν Ῥωμαίων κόσμον οἱ πλείους αὐτῶν ἐσεγεγράφατο, καὶ τὰ τοῦ Βόκχου καὶ Βογούου ἔδωκε.* Strab. XVII. 828. *μικρὸν μὲν οὖν πρὸ ἡμῶν οἱ περὶ Βόγον βασιλεῖς καὶ Βόκχον κατεῖχον αὐτὴν* (näml. Mauretanien) *φίλοι Ῥωμαίων ὄντες· ἐκλιπόντων δὲ τούτων Ἰούβας παρέλαβε τὴν ἀρχήν, δόντος τοῦ Σεβαστοῦ Καίσαρος καὶ ταύτην αὐτῷ τὴν ἀρχὴν πρὸς τῇ πατρῴᾳ κ. τ. λ.*, vgl. A. 328. 334. VI. 288. *νυνὶ δ' εἰς Ἰούβαν περιέστηκεν ἥ τε Μαυρουσία καὶ πολλὰ μέρη τῆς ἄλλης Λιβύης διὰ τὴν πρὸς Ῥωμαίους εὔνοιάν τε καὶ φιλίαν.* Vgl. Dio Cass. LI, 15 (s. A. 326) u. d. Nachtr. Ueber die Zeit s. A. 333. 334.

325) Strab. XVII. 831. *ἦν δὲ ἐν τῇ παραλίᾳ ταύτῃ πόλις Ἰὼλ ὄνομα, ἣν ἐπικτίσας Ἰούβας ὁ τοῦ Πτολεμαίου πατὴρ μετωνόμασε Καισάρειαν, ἔχουσαν καὶ λιμένα καὶ πρὸ τοῦ λιμένος νησίον κ. τ. λ.* Plin. V. §. 20. *promontorium Apollinis oppidumque ibi celeberrimum Caesarea, ante vocitatum Iol, Iubae regia.* Er legte hier auch eine königliche Bibliothek an, s. A. 367.

326) Dio Cass. LI, 15. *ἡ δὲ Κλεοπάτρα Ἰόβᾳ τοῦ Ἰόβου παιδὶ συνῴκησε. τούτῳ γὰρ ὁ Καῖσαρ τραφέντι ἐν τῇ Ἰταλίᾳ καὶ συστρατευσαμένῳ οἱ ταύτην*

6 n. Chr. ausgebrochner Aufstand der Gaetuler gegen ihn ward durch Cornelius Cossus gedämpft[327]). Inzwischen hatte er nach dem Tode seiner Gattin, die ihm einen Sohn Ptolemaeos hinterliess[328]), eine zweite Ehe mit der Glaphyra, Tochter des Königs Archelaos von Kappadokien[329]), geschlossen, wenn anders dieser Angabe[330]), was aber doch wohl anzunehmen steht, überhaupt

τε καὶ τὴν βασιλείαν τὴν πατρῴαν ἔδωκε. Plut. Anton. 87. *καὶ Κλεοπάτραν μὲν τὴν ἐξ Κλεοπάτρας Ἰόβᾳ, τῷ χαριεστάτῳ βασιλέων, συνῴκισεν* (näml. *Ὀκταβία*). Suid. führt fort: *ἦν δὲ ἐπὶ Αὐγούστου Καίσαρος, καὶ τὴν Κλεοπάτρας θυγατέρα Σελήνην, ἣν ἐκ τοῦ Καίσαρος Γαΐου* (!) *γενομένην ἐπεποίητο, γυναῖκα εἴληφε.* Vgl. auch Strab. XVII. 828 (s. A. 325). Ueber die Zeit s. Mommsen Observv. epigr. XIV. Corollaria de Cleopatra Iubae domoque Archelai regis Cappadociae, Ephem. epigr. I. 1872. S. 276 f., der freilich nur sagt: *„non post a. U. C. 743, quo ea annum agebat quintum decimum“*. Auf Münzen aus dem 6. Regierungsjahr des I. (vgl. A. 333) erscheint nämlich Kleopatra neben ihrem Gatten, auf anderen Münzen in fast beispielloser Weise allein, was Mommsen durch die Hypothese erklärt, dass entweder Mauretanien eigentlich ihr oder das ganze Reich beiden Gatten gemeinsam übertragen sei. In beiden Fällen müsste die Verlobung schon 5 Jahre früher geschehen sein, wenn auch die eigentliche Ehe bis zur Mannbarkeit der Kleopatra verschoben werden musste, also kaum vor 20 v. Chr. Statt fand.

327) Dio Cass. LV, 28. Vgl. Flor. IV, 21, 40. Vellei. II, 116.

328) S. A. 324. 331. 334. 335. 337. Dio Cass. LIX, 25. Suet. Calig. 26. Sen. Tranqu. an. 11. Dazu eine Tochter Drusilla, die nachherige Gemahlin des Antonius Felix, Praefecten von Iudaea, Tac. Hist. V, 9. *Cleopatrae et Antonii nepte.* Nächst den Münzen aus dem 6. Regierungsjahr des I. folgen (vgl. A. 333) die aus dem 31., und auf ihnen steht er allein und war also 6 n. Chr. wahrscheinlich unbeweibt. Der Tod der Kleopatra trat, wenn es mit der Angabe über die zweite Ehe ihres Gemahls (s. A. 330. 331) seine Richtigkeit hat, spätestens 2 n. Chr. ein.

329) S. über ihn C. 22 z. E.

330) Ioseph. A. I. XVII, 13, 4. *παραπλήσια δὲ καὶ Γλαφύρᾳ τῇ γυναικὶ αὐτοῦ* (näml. *Ἀρχελάου*) *τυγχάνει, βασιλέως Ἀρχελάου θυγατρὶ οὔσῃ, ᾗ συνῴκει παρθένον λαβὼν Ἀλέξανδρος Ἡρώδου μὲν υἱὸς Ἀρχελάου δὲ ἀδελφός· ἐπεὶ δὲ συμβαίνει τὸν Ἀλέξανδρον ὑπὸ πατρὸς τελευτῆσαι, Ἰόβᾳ τῷ Λιβύων βασιλεῖ γαμεῖται· μεταστάντος* (!) *δὲ τοῦ Λίβυος χηρεύουσαν ἐν Καππαδοκίᾳ παρὰ τῷ πατρὶ Ἀρχέλαος ἄγεται τὴν συνοικοῦσαν αὐτῷ Μαριάμμην ἐκβαλών.* Dass *μεταστάντος* (oder, wie es in der anderen, gleich anzuführenden Stelle heisst, *τελευτήσαντος*) thatsächlich unrichtig ist, erhellt daraus, dass Glaphyra 7 n. Chr. starb nach der eignen Angabe des Ioseph. B. I. II, 7, 4. *ἄξιον δὲ μνήμης ἡγησάμην καὶ τὸ τῆς γυναικὸς αὐτοῦ* (näml. *Ἀρχελάου*) *Γλαφύρας ὄναρ, ἥπερ ἦν θυγάτηρ μὲν Ἀρχελάου τοῦ Καππαδοκῶν βασιλέως, γυνὴ δ' Ἀλεξάνδρου γεγονυῖα τὸ πρῶτον, ὃς ἦν ἀδελφὸς μὲν Ἀρχελάου περὶ οὗ διέξιμεν, υἱὸς δ' Ἡρώδου τοῦ βασιλέως . . . μετὰ δὲ*

Digitized by Google

zu trauen ist[331]), und dann wahrscheinlich diese seine zweite Gemahlin auch schon wieder verstossen[332]). Er regierte mindestens 48 Jahre[333]) und starb also frühestens 23 und spätestens Anfang 24 n. Chr.[334]). Die spanischen Städte Gades und Neu-

---

τὸν ἐκείνου θάνατον συνῴκησεν Ἰόβᾳ τῷ βασιλεύοντι Λιβύης, οὗ τελευτήσαντος (!) *ἐπανελθοῦσαν αὐτὴν καὶ χηρεύουσαν παρὰ τῷ πατρὶ θεασάμενος ὁ ἐθνάρχης Ἀρχέλαος ἐπὶ τοσοῦτον ἔρωτος ἦλθεν, ὥστε παραχρῆμα τὴν συνοικοῦσαν αὐτῷ Μαριάμμην ἀποπεμψάμενος ἐκείνην ἀγαγέσθαι. παραγενομένη τοίνυν εἰς Ἰουδαίαν, μετ' ὀλίγον τῆς ἀφίξεως χρόνον ἔδοξεν ἐπιστάντα τὸν Ἀλέξανδρον αὐτῇ λέγειν „ἀπέχρη μὲν ὁ κατὰ Λιβύην σοι γάμος, σὺ δὲ οὐκ ἀρκεσθεῖσα τούτῳ πάλιν ἐπὶ τὴν ἐμὴν ἑστίαν ἀνακάμπτεις, τρίτον ἄνδρα, καὶ ταῦτα τὸν ἀδελφόν, ὦ τολμηρά, τὸν ἐμὸν ᾑρημένη. πλὴν οὐ περιόψομαι τὴν ὕβριν, ἀπολήψομαι δέ σε καὶ μὴ θέλουσαν". τοῦτο διηγησαμένη τὸ ὄναρ δύο μόλις ἡμέρας ἐβίω.*

331) Mommsen S. 277 f. hat auf Grund von ihr das Bruchstück einer attischen Inschrift C. I. A. III. 549 folgendermassen ergänzt: *ἡ ⟨β⟩ουλὴ καὶ ⟨ὁ δῆμος β⟩ασίλισσαν ⟨Γλαφύραν⟩ Ἀ⟨ρ⟩χ⟨ε⟩λάου θυγ⟨ατέρα Ἰόβα⟩ γυναῖκ⟨α ἀρετῆς ἕνεκα⟩* (vgl. A. 335b). Goerlitz I. S. 7 ff. und Plagge S. 18 ff. begnügen sich damit sie einfach zu verwerfen. Höchstens hält Letzterer es für möglich, dass I. die Glaphyra neben der Kleopatra Selene zur Frau genommen habe. Er übersieht aber, dass derselbe mit Letzterer 4 v. Chr. schon 16 Jahre verheirathet war und folglich Ptolemaeos schwerlich später geboren sein kann, wobei auch die rhetorische Floskel von Tac. Ann. IV, 23. *adhuc raptabat Africam Tacfarinas auctus Maurorum auxiliis, qui Ptolemaeo Iubae filio iuventa incurioso libertos regios et servilia ministeria bello mutaverant* in Bezug auf diesen im J. 24 n. Chr. noch sehr wohl verständlich ist.

332) So nach theilweisem Vorgange von Norisius Cenotaphia Pisana S. 238 Spiro S. 321 und C. Müller S. 466. Sonst bliebe nur übrig den zweiten Theil der Nachricht des Ioseph. ganz zu verwerfen.

333) Nach dem Zeugniss der Münzen, die ausser dem 6. und 31. (s. A. 326. 328) aus diesem Jahre sind, bei Mionnet VI. S. 599—604. No. 11—52. Suppl. IX. S. 215—218. No. 3—15 und in den anderen bei Spiro S. 321. A. 37 verzeichneten Werken, und zwar von 25 ab gerechnet, daher denn die frühere Annahme, er habe schon 30 oder 29 sein väterliches Reich und dann 25 statt dessen Mauretanien erhalten, schwerlich statthaft ist, s. dagegen auch Strab. XVII. 828 (vgl. A. 324). Vgl. A. 334 und Goerlitz I. S. 7 f.

334) Dies von L. Müller a. a. O. S. 114 f. gefundene Ergebniss ist gegen die Anfechtungen von Niese Beiträge zur Biographie Strabos, Hermes XIII. 1878. S. 35 f. A. 1 siegreich von Rühl Das Todesjahr Iubas II, Jahrb. f. Ph. CXVII. 1878. S. 542—544 vertheidigt worden. Aus Strab. VI. 288 (s. A. 324) erhellt, dass I. etwa 18 n. Chr. noch lebte, dagegen wird er XVII. 828 (bald nach den A. 324 mitgetheilten Worten). *Ἰόβας μὲν οὖν νεωστὶ ἐτελεύτα τὸν βίον, διαδέδεκται δὲ τὴν ἀρχὴν υἱὸς Πτολεμαῖος γεγονὼς ἐξ Ἀντωνίου θυγατρὸς καὶ Κλεοπάτρας* (vgl. 840. *Λιβύην ὅση ὑπὸ*

karthago ehrten ihn durch Ernennung zu ihrem Duumvirn[335]). Die Athener liessen ihm eine Statue auf dem Ptolemaeon errichten[335b]). Er war ein überaus fruchtbarer Schriftsteller[336]); aber diese Fruchtbarkeit ward dadurch ermöglicht, dass er seine eignen Werke einfach aus denen Anderer, und zwar meist sogar von Zeitgenossen oder wenig Aelteren und, wo dies nicht der Fall war, doch nur aus allbekannten Quellen, wie Berosos und Onesikritos, zusammenschrieb, wobei er sich denn obendrein noch kritiklos über die Unzuverlässigkeit des Letzteren täuschte[336b]). Von seltneren Vorlagen hat sich zum Mindesten bisher nur Hannos Periplus bei ihm nachweisen lassen, den er allem Anschein nach in seinen *Λιβυκά* wiedergab, und zwar wohl laut seinem eignen Vermerke[337]), wie er denn wenigstens so ehrlich

Ῥωμαίοις, ἔξω τῆς ὑπὸ Ἰούβα μὲν πρότερον, νῦν δὲ Πτολεμαίῳ τῷ ἐκείνου παιδί) als ein jüngst Verstorbener bezeichnet, woraus denn sonach einfach folgt, dass das 17. B. des Strab. frühstens 23, also 5 Jahre nach dem 6., vermuthlich aber auch kaum später geschrieben ist. Aus Tac. a. a. O. aber geht hervor, dass 24 schon Ptolemaeos regierte.

335) Das Erstere bezeugt Avien. Or. marit. 275 ff., das Letztere eine Münze (Mionnet VI. p. 662, 14), auf deren Vorderseite IVBA REX IVBAE F. II. V. Q. (= *duumvir quinquennalis*), und auf deren Rückseite CN. ATELLIVS PONTI. II. V. Q. steht (so dass also der Pontifex Cn. Atellius sein College in dieser Eigenschaft wie nach einer zweiten, entsprechenden Münze später der seines Sohnes Ptolemaeos war), und ein bei Neukarthago gefundner Stein mit der A. 320 mitgetheilten Inschrift, die leider bei Wernsdorf Poet. Lat. min. T. V. P. III. S. 1419 (S. 502 Lemaire) in seiner sonst vortrefflichen, bei C. Müller S. 466 f. wiederabgedruckten Erläuterung derselben in der sehr fehlerhaften Gestalt, in welcher sie ursprünglich veröffentlicht ward, benutzt ist, während inzwischen nach Ximenes Diario durch Shaw Voyage II, 156 und ungenau nach ihm durch Eckhel Doctr. numm. IV. S. 158[b] (Wien 1794) wesentlich bereits die richtige bekannt wurde, die noch bei C. Müller nicht einmal erwähnt wird. Vgl. Goerlitz I. S. 3 f.

335[b]) Neben der des Chrysippos, Paus. I, 17, 2. Vgl. La. Di. VII, 182. Cic. Fin. I, 11, 39. Vgl. auch A. 331.

336) Suid. *ἔγραψε πολλὰ πάνυ.*

336[b]) Hiernach ist das von den Späteren seiner Gelehrsamkeit ertheilte hohe Lob (s. A. 323. 326. 337. Plut. Sertor. 9 = Fr. 19 [vgl. A. 347]. *πάντων ἱστορικώτατον βασιλέα.* Plin. V. §. 16 [nach den A. 337 angef. Worten]. *Iuba — imperitavit: studiorum claritate memorabilior etiam quam regno*) auf ihr richtiges Mass zurückzuführen. Eine Zusammenstellung von verschiednen Fabeleien, die er sich in seiner Leichtgläubigkeit hat aufbinden lassen, giebt Spiro S. 322.

337) Vgl. Plagge S. 89 f. Peter S. 5 ff. S. Ammian Marcell. XXII, 15, 8 = Fr. 29. *rex autem Iuba Punicorum confisus textu librorum a monte*

Digitized by Google

gewesen zu sein scheint überall seine Quellen zu nennen[338]). So bezeichnete er, wie schon oben[338 b]) gesagt ist, in seinen

---

quodam oriri eum (näml. *Nilum*) *exponit, qui situs in Mauretania despectat oceanum* und Solin. 32, 2. p. 155 Momms. *originem habet (Nilus) a monte inferioris Mauretaniae, qui Oceano propinquat. hoc adfirmant Punici libri: hoc Iubam regem accipimus tradidisse* (beide aus derselben Quelle), ferner Solin. 24, 15. p. 124. *haec de Atlante, quem Mauri Addirim nominant, et Hannonis Punici libri et nostri annales prodiderunt, Iuba etiam Ptolemaei filius (!), qui utriusque Mauretaniae regno potitus est* nach Plin. V. §. 16 (= Fr. 26). *Iuba Ptolemaei pater, qui primus utrique Mauretaniae imperitavit . . . similia prodidit de Atlante*, vgl. §. 8. *fuere et Hannonis Carthaginiensium ducis commentarii Punicis rebus florentissimis explorare ambitum Africae missi, quem secuti plerique a Graecis nostrisque etc.* Ath. III. 83 b (= Fr. 24). *Αἰμιλιανὸς δὲ ἔλεγεν Ἰόβαν τὸν Μαυρουσίων βασιλέα, ἄνδρα πολυμαθέστατον, ἐν τοῖς περὶ Λιβύης συγγράμμασι μνημονεύοντα τοῦ κιτρίου καλεῖσθαι φάσκειν αὐτὸ παρὰ τοῖς Λίβυσι μῆλον ἑσπερικόν*, worauf Demokritos erwidert: *εἰ μέν τι τούτων Ἰόβας ἱστορεῖ, χαιρέτω Λιβυκαῖσι βίβλοις ἔτι τε ταῖς Ἄννωνος πλάναις*: von den beiden Erklärungen, welche Peter S. 6. Anm. * für möglich erklärt, lässt der Zusammenhang nur die letztere zu: die *Λιβυκαὶ βίβλοι* sind die unmittelbar vorher genannten eignen *συγγράμματα περὶ Λιβύης* des I. und die *Ἄννωνος πλάναι* der von ihm ausgeschriebne Periplus des Hanno. Also kannte Ath., wenn er auch das Werk des I. nicht selbst gelesen hatte, doch anderweitig diesen Sachverhalt, und entschieden falsch ist die Auffassung von Müller S. 468 und Plagge. Dazu weist Peter S. 6. A. *** mehrere Anklänge bei Plin. im 5. B. an die erhaltne Uebersetzung dieses Periplus nach, die sich eben aus der Benutzung der *Λιβυκά* des I. in diesem B. erklären. Die Bücherzahl dieser *Λιβυκά* selbst lässt sich aber auch nicht annähernd bestimmen, da die Anführung bei Pseudo-Plut. Parall. min. 23 ja wahrscheinlich ein Schwindelcitat ist. Von den übrigen erhaltnen Bruchstücken (24—26. 28—38) sind bei Weitem die meisten aus Plinius, ein paar aus Plut. de soll. an. 17. 25 = Fr. 32 f.), ausserdem s. A. 370. „Die Fragmente lehren übrigens, dass I. in dieser Schrift eingehend über die Elephanten handelte, und es lässt sich mit ihrer Benutzung dieselbe als Hauptquelle für Plin. VIII. §. 1—35 erweisen. Da nun aber ferner Plin. hier vielfältig mit Aelian. N. A. übereinstimmt (vgl. §. 1 m. V, 49. §. 2 m. IV, 10. VII, 44 = Plut. a. a. O. 17. §. 4 m. VI, 56 u. IX, 56. §. 4 f. m. II, 11. §. 12 m. VI, 21. §. 13 f. m. I, 38. §. 23 und A. m. VII, 36. §. 24 m. VI, 61. VIII, 15), so ist sie auch als Quelle für die Elephantengeschichten bei Letzterem anzusetzen, doch hat derselbe sie nicht unmittelbar benutzt, sondern seine Auszüge sind ihm durch Alexandros von Myndos übermittelt worden". (M. Wellmann). Vgl. d. Nachtr. z. C. 25. S. 851 ff. Benutzung bei Paus. V, 12, 3 (vgl. I. Fr. 35 b. Plin. VIII. §. 7) vermuthet W. Gurlitt Ueb. Paus. S. 262. S. 316. A. 10.

338) Wie Peter S. 13 mit Recht ihm nachrühmt. S. A. 340. 343. 345. 348. 351. 352.

338b) S. C. 21. A. 417

Digitized by Google

Ἀσσυριακά[339]), die mindestens 2 Bücher enthielten, als solche eben den Berosos[340]). Eine dritte geographisch-historische Schrift über Arabien und überhaupt den ganzen Orient bis nach Indien hin, auch Aegypten und Aethiopien, mit denen sie begann[341]), stellte er zur Belehrung für den Enkel des Augustus, den C. Caesar, zusammen, bevor dieser 1 n. Chr. zur Ordnung der dortigen Verhältnisse abging[342]), und hier war theils Onesikritos sein

339) Nicht glücklich handelt über sie Plagge S. 52—54. Goerlitz II. S. 2 f. zieht zu ihnen ausser Fr. 21 f. Müll. auch noch Fr. 88. 89.

340) Fr. 21 b. Tatian. ad Gr. 36. p. 142 Otto. 38, 12 ff. Schwartz. *Βηρωσὸς δέ ἐστιν ἀνὴρ ἱκανώτατος, καὶ τούτου τεκμήριον Ἰόβας, ὃς περὶ Ἀσσυρίων γράφων παρὰ Βηρωσοῦ φησι μεμαθηκέναι τὴν ἱστορίαν. εἰσὶ δὲ αὐτῷ βίβλοι περὶ Ἀσσυρίων δύο.* Clem. Strom. I. 329 A. B. *ὥς φησι Βήρωσσος ἐν ταῖς Χαλδαϊκαῖς ἱστορίαις. Ἰόβας δὲ περὶ Ἀσσυρίων γράφων ὁμολογεῖ τὴν ἱστορίαν παρὰ Βηρώσσου εἰληφέναι μαρτυρῶν ἀλήθειαν τἀνδρί.* S. Beros. Fr. 14 a. Vgl. Müller II. S. 495. 496.

341) Denn dass I. hier überhaupt alle Länder behandelte, die C. Caesar zu berühren gedachte, erhellt, wie Peter S. 7 bemerkt, besonders aus Plin. VI. §. 170 (= Fr. 41). *Iuba qui videtur diligentissime persecutus haec,* „d. h. die Westküste des rothen Meers, Troglodytice". Ohne Zweifel gehört demnach auch Fr. 39 a über Indien bei Solin. (s. A. 345) hieher, über welches Müller mit Unrecht bemerkt: *„vereor ne temere h. l. Iuba citetur"*. Ausserdem s. J. G. Sprengel Die Quellen des älteren Plinius im 12. und 13. Buch der Naturgeschichte, Rhein. Mus. XLVI. 1891. S. 62—66. 67 f. Unsere Kenntniss von diesem Buch verdanken wir im Wesentlichen nämlich dem Plinius, der dasselbe gleich den *Λιβυκά* (s. A. 337, ausserdem vgl. A. 359) in ausgedehntem Masse abgeschrieben hat (vgl. Ind. V. VI. VIII. X. XII—XV. XXV. XXVI. XXVIII. XXXI—XXXIII. XXXVI. XXXVII bald mit bald ohne *rex*). Fast alle Bruchstücke bei Müller (39—67) sind aus ihm. Fast fortlaufend ist unter Anderem, wie es scheint, (s. A. 342. 343) VI. §. 96—205 und wohl auch schon §. 56—95 (vgl. A. 345[b]) aus diesem Werke übersetzt, und die Untersuchung von Sprengel gelangt zu dem Ergebniss, dass in XII, 17—135. XIII, 26—113. 135—142 dieses neben den *Λιβυκά* in dem Masse die Hauptquelle war, dass hier auch die ganze Anordnung des Stoffs beibehalten ist. Und so erhellt denn, „dass der Verfasser den Begriff Geographie im weitesten Sinne fasste, sich keineswegs auf die Beschreibung der Oertlichkeit beschränkte, sondern aus der Geschichte und Mythologie der Länder, namentlich aber über deren Thier- und Pflanzenwelt Alles beibrachte, dessen er irgendwo habhaft werden konnte: das meiste uns Gebliebne ist zoologischen oder botanischen Inhalts". (Sprengel S. 63).

342) Plin. VI. §. 141 (= Fr. 44). *hoc in loco* (näml. *Charace*) *genitum esse Dionysium . . . quem ad commentanda omnia in orientem praemisit divos Augustus ituro in Armeniam ad Parthicas Arabicasque res maiore filio, non me praeterit . . . in hac tamen parte arma Romana sequi placet nobis Iubamque regem ad eundem C. Caesarem scriptis voluminibus de eadem expeditione*

Digitized by Google

Führer[343]), theils, wie bereits bemerkt ist[344]), jener wiederholt genannte König Archelaos von Kappadokien[345]); die sonstige reiche Belesenheit war also hier sicher zum Theil, vielleicht, ja vermuthlich zum grössten Theil diesem Letzteren abgeborgt[345b]). In einem vierten Werke, einer römischen Geschichte oder „Archaeologie“[346]), und einem fünften, den Ὁμοιότητες in

---

Arabica. XII. §. 56 (= Fr. 51) *Iuba rex iis voluminibus, quae scripsit ad C. Caesarem Augusti filium ardentem fama Arabiae.* XXXII. §. 10 (= Fr. 46). *Iuba his voluminibus, quae scripsit ad C. Caesarem Augusti filium de Arabia.*

343) Plin. VI. §. 92 (= Fr. 39). *quae prodit Onesicritus . . . narrata proxime a Iuba.* Vgl. §. 124 und C. 21. A. 30. Ueber die Benutzung des Androsthenes s. C. 22. A. 39; vielleicht war aber auch diese durch Onesikritos vermittelt gleichwie die des Nearchos, s. C. 21. A. 30. C. 22. A. 28.

344) C. 22. A. 355.

345) Solin. 52, 19. p. 266 Momms. (= Fr. 39 a). *ut Iubae et Archelai regum libris editum est.* Vgl. Peter S. 7 f.

345b) Was Sprengel ganz übersehen hat, welcher in Folge seiner Unbekanntschaft mit Peters Abh. sich von I. in der früheren Weise ein viel zu vortheilhaftes Bild macht. Aus I. stammen bei Plin. XII. §. 17 f. 80. 85 (s. Sprengel S. 67 f.) die Citate des Herodotos, XII. §. 53 das des Eratosthenes, höchst wahrscheinlich VI. §. 81 die des Megasthenes und Eratosthenes (s. Sprengel S. 63 f.), VI. §. 58 die Erwähnung des Patrokles, Megasthenes, Dionysios (vgl. C. 22. A. 67. 76), VII, 22 f. die Anführungen des Ktesias und Megasthenes (s. dazu Solin. a. a. O. vgl. m. 207, 20 Momms. und Sprengel S. 63), überhaupt alle Citate des Letzteren. Für andere Proben von Gelehrsamkeit in den vermuthlich auf I. zurückgehenden Partien bei Plinius und auch für einen Theil von diesen war wohl Timosthenes der Vermittler (s. C. 22. A. 79. 82. 85. 97b. E. A. Wagner Erdbeschr. des Timosth. S. 34 ff. 55 ff.), sei es nun, dass dieser eine dritte unmittelbare Quelle des I. war, oder dass dieser ihn eben nur durch Vermittlung des Archelaos oder auch des Varro benutzt hatte. Dass er aber auch den Περίπλους des Timagenes ausgebeutet hätte, erklärt Goerlitz I. S. 13 (den Sprengel S. 63 seltsam missversteht) mit Recht für eine zwar mögliche, aber schlechthin unerweisliche Vermuthung.

346) Sie wird bald Ῥωμαϊκὴ ἱστορία (Steph. Ἀβοριγῖνες. Ὠστία = Fr. 1. 3. ἐν πρώτῃ und ἐν πρώτῳ, vgl. Steph. Λαβίνιον = Fr. 2. Ἰόβας ἐν πρώτῳ), bald Ῥωμαϊκὴ ἀρχαιολογία (Steph. Νομαντία = Fr. 15) genannt, aber gerade Fr. 15, wo dann freilich die Buchzahl ἐν δευτέρῳ nicht richtig überliefert sein kann, scheint dafür zu sprechen, dass das Werk bis in die letzten Zeiten hinabging. Sollte der Titel wirklich ἀρχαιολογία gelautet haben, so würde auch dies noch Nichts hiegegen beweisen, wie Peter S. 3 durch die Analogie der Ἰουδαϊκὴ ἀρχαιολογία des Iosephos darthut. Gegen die Annahme von O. Gilbert Gött. gel. Anz. 1875. S. 330 ff. (vgl. A. 369), es sei wahrscheinlich gar kein eigentliches Geschichtswerk, sondern auch eine antiquarische Arbeit mit eingewobenen Geschichtserzählungen gewesen,

Digitized by Google

wenigstens 15 Büchern[347]), einer Sammlung von Aehnlichkeiten namentlich in griechischen und römischen Sitten, Einrichtungen und Wörtern, schrieb er den Varro[348]) und zwar diesen natürlich ohne Zweifel nicht zum Wenigsten auch nach der sprachlichen Seite[349]), Dionysios von Halikarnassos[350]), Sulpicius Galba[351]), des Augustus Gedächtnissrede auf dessen 23 v. Chr. gestorbnen Enkel Marcellus, den Nepos[352]), den Livius[353]) aus. Zwar scheint er in den Ὁμοιότητες, der damals verbreiteten, von Tyrannion, wie schon bemerkt ist[353b]), von Varro und Dionysios getheilten[354])

---

s. A. 352. 353. 357. Da die Zahl der sicheren Bruchstücke nur 9 beträgt (s. A. 347), so ist es für diese Frage durchaus nicht entscheidend, dass nur 3 von ihnen, 15, 17 (vgl. A. 352), 18 (b. Plut. Sull. 16) eigentlich historisch sind.

347) Fr. 85 b. Hesych. *Κάρτη: ἐν πεντεκαιδεκάτῳ τῶν περὶ ὁμοιοτήτων.* Mit Unrecht haben Spiro und Müller ausserdem nur noch Fr. 84 b. Ath. IV. 170 e. *Ἰόβας ὁ βασιλεὺς ἐν τοῖς Ὁμοιότησι κ. τ. λ.* dieser Schrift zugewiesen. Peter S. 11 f. zeigt, dass der römischen Geschichte von den Bruchstücken bei Müller (1—20) nur 1—4. 6. 11(?). 12. 15. 16(?). 17. 18 zugetheilt werden können, unter denen nur für 15. 16. 18. sich nicht bestimmen lässt, aus wem I. geschöpft hat (s. A. 348—353), während Fr. 19 (vgl. A. 336[b]) überhaupt nicht unter seine Bruchstücke gehört (s. H. Peter Quellen Plutarchs in den Biogrr. der Römer S. 63 f.) und Fr. 20 aus einer andern Schrift ist (s. A. 358), 7—10. 13. 14 aber aus den *Ὁμοιότητες.*

348) Fr. 12 b. Plut. Qu. Rom. 4. 264 D. *ταῦτα καὶ ὁ Ἰόβας ἱστόρηκε καὶ Βάρρων* (vgl. A. 356). Fr. 11 b. Plut. ebend. 89. 225 D vgl. m. Varr. L. L. VI, 13. Fr. 5 b. Plut. Rom. 15 = Qu. R. 31 (vgl. A. 357). Fr. 7 b. Plut. Num. 7 vgl. m. Varr. L. L. VII, 34 (Macrob. Sat. III, 8, 6. Serv. ad Verg. Aen. XI, 542). Fr. 9 b. Ath. III. 98 b vgl. m. Varr. L. L. VI, 13. 34. Vgl. Peter Iub. S. 11. 349) S. Peter a. a. O. S. 11 f.

350) Dies hat zuerst Kiessling Iuba u. Dionys. v. Hal., Rhein. Mus. XXIII. 1868. S. 672 f. aus der fast wörtlichen Uebereinstimmung von Fr. 1—3 (s. A. 346) mit Dionys. A. R. I, 9. 59 und der sachlichen von Fr. 4. 14 b. Plut. Rom. 14. Qu. R. 78. 282 E mit D. A. R. II, 30. 5 erschlossen, so dass in Folge dessen H. Peter S. 3 seine frühere Ansicht (Quellen Plut. S. 76 f.) aufgegeben hat. Vgl. auch Fr. 10 b. Plut. Qu. R. 24 mit Varr. L. L. V, 27. Peter S. 10 f. Diese beiden Werke des I. erschienen folglich, wie Peter S. 10. A. ** erinnert, später als 8 v. Chr.

351) Fr. 6 b. Plut. Rom. 17. *ἑάλω δὲ καὶ Ταρπήιος ... ὡς Ἰόβας φησὶ Γάλβαν Σουλπίκιον ἱστορεῖν,* vgl. Teuffel R. L.-G. §. 208, 2.

352) Fr. 17 b. Plut. Comp. Marc. et Pelop. 1. *ἡμεῖς δὲ Λιβίῳ, Καίσαρι καὶ Νέπωτι καὶ τῶν Ἑλληνικῶν τῷ βασιλεῖ Ἰόβᾳ πιστεύομεν.*

353) S. A. 352 und die scharfsinnige, auf Vergleich von Plut. Marc. 11 und der eben angef. St. der Comp. mit der Schilderung des Marcellus bei Liv. gegründete, für mich überzeugende Auseinandersetzung von Peter S. 9 f. 353[b]) S. C. 30. A. 190[b. c].

Digitized by Google

Ansicht, „dass das Lateinische eine Tochtersprache des Griechischen oder doch eine Mischsprache aus demselben und dem Barbarischen sei“, huldigend[355]), auch eigne Etymologien versucht zu haben, aber lauter verkehrte[356]). In der Folge hat übrigens Plutarchos diese beiden letztgenannten Schriften in ausgedehntem Masse benutzt[357]). Ganz in das sprachliche Gebiet schlug eine sechste *περὶ φθορᾶς λέξεως* in mindestens 2 Büchern[358]) ein, in das

354) Wilmanns De Varronis libris gramm. S. 128 f.

355) Fr. 8 b. Plut. Num. 13 *ὁ Ἰόβας . . . γλισχόμενος ἐξελληνίσαι τοὔνομα.* Vgl. Rom. 15 (= Fr. 5). *οὔπω τότε τοῖς Ἑλληνικοῖς ὀνόμασι τῶν Ἰταλικῶν ἐπικεχυμένων.* Num. 7 (= Fr. 7). *τῶν Ἑλληνικῶν ὀνομάτων τότε μᾶλλον ἢ νῦν τοῖς Λατίνοις ἀνακεκραμένων.*

356) Fr. 7. 8. 9 u. Fr. 10 b. Plut. Qu. R. 24. S. Peter S. 11 f.

357) In den Qu. Rom., im Romulus u. Numa, und (s. u.) auch im Marcellus, einzeln auch anderswo (s. A. 352. 353 u. Fr. 18, vgl. A. 346). Ueber die schätzbaren Untersuchungen von Soltau De fontibus Plutarchi in secundo bello Punico enarrando, Bonn 1870. 8. (Doctord.) und Barth De Iubae Ὁμοιότησιν a Plutarcho expressis in quaestionibus Romanis et in Romulo Numaque, Göttingen 1876. 8. (Doctord.) urtheilt H. Peter S. 3 mit Recht, es seien in ihnen die sicheren Resultate von kühnen, wenngleich oft scharfsinnigen Hypothesen so wenig geschieden, dass auch die ersteren nicht nach Verdienst anerkannt worden sind. Dass freilich das Ergebniss von Soltau, im Marc. 9—13. 24—29 sei I. Quelle, durchaus nicht so verfehlt ist, wie man nach dem sehr bestechenden Widerlegungsversuch von O. Gilbert a. a. O. S. 338 glauben sollte, erhellt aus der A. 353 angeführten Erörterung von H. Peter. Noch weiter geht Reuss De Iubae regis historia Romana a Plutarcho expressa, Wetzlar 1880. 4., indem er hier nachzuweisen sucht (was er auch noch von anderen plutarchischen Römerbiographien annimmt), dass Plut. den Romulus und Numa fast vollständig aus I. abgeschrieben habe. S. dagegen die vortreffliche Recension von L. Cohn Phil. Anz. XIII. 1883. S. 448—452, der auch darin wohl Recht hat, dass Plut. weder, wie Barth meint, die Ὁμοιότητες noch, wie Reuss will, die römische Geschichte allein verwerthet hat, sondern für die Antiquitäten vorwiegend jene (s. A. 347), für das Historische vorwiegend diese, dass sich aber im Einzelnen vielfach nicht entscheiden lässt. Dass ganze Capitel in den Qu. Rom. (wie 4 = Fr. 12, s. A. 348) aus I. stammen, giebt indessen auch H. Peter S. 11 zu und stützt sich für die Abhängigkeit des Letzteren in Fr. 5 (s. A. 348) von Varro auf den von Thilo De Varrone Plutarchi quaestionum Romanarum auctore praecipuo, Bonn 1853. 8. (Doctord.). S. 24. 32 geführten Beweis, dass gerade die Schilderung der Hochzeitsgebräuche in den Qu. R. varronisch ist. Dass aber Varro hier von Plut. überhaupt nur durch Vermittlung des I. benutzt ist, will er (S. 9) Barth S. 12 f. zwar nicht einräumen, allein auch die erneute Untersuchung von Glaesser De Varronianae doctrinae apud Plutarchum vestigiis, Leipzig 1881. 8. (Doctord.) führt zu demselben Ergebniss.

358) Fr. 86 b. Suid. u. Phot. *Σκομβρίσαι, παρὰ Ἰόβᾳ ἐν β' Φθορᾶς*

Digitized by Google

der botanischen Merkwürdigkeiten die Abhandlung über die Euphorbia[359]) oder *περὶ ὀποῦ*[360]), die aber vielleicht nur ein Theil der *Λιβυκά* gewesen sein mag, endlich in das der Kunstgeschichte die beiden umfassenden Compilationen über Malerei in wenigstens 8 Büchern[361]) und *Θεατρικὴ ἱστορία* in mindestens 17[362]). Welche Quellen er jedoch hier hatte, und auf welchem Wege die besonders bei Athenaeos erhaltenen Reste des letztgenannten Werkes an diesen gelangt sind, lässt sich,

λέξεως. Hieher zieht Müller mit sehr zweifelhaftem Recht (s. A. 339) noch Fr. 87 f., dagegen Goerlitz II. S. 11 noch Fr. 20 (s. A. 347) b. Ath. VI. 229 c u. Fr. 81 b. Ath. I. 15a (vgl. A. 362).

359) Fr. 27 b. Plin. XXV. §. 77 f. *invenit . . . rex Iuba* (näml. *herbam*) *quam appellavit Euphorbeam medici sui nomine . . . sed Iubae volumen quoque extat de ea herba et clarum praeconium. invenit eam in monte Atlante.* Vgl. V. §. 16 unmittelbar nach den A. 337 angef. Worten: *praeterque gigni herbam ibi euphorbeam nomine ab inventore medico suo appellatam.*

360) D. h. über den Saft dieser Pflanze. Die Einerleiheit kann nicht bezweifelt werden. Zu entfernen ist das auch auf Müller S. 473 übergegangene falsche Citat Gal. II. 297. Wohl aber s. Galen. XIII. 271. *ὀπὸς δέ ἐστι φυτοῦ τινος ἀκανθώδους ἐν τῇ τῶν Μαυρουσίων γῇ φυομένου, θερμότατος τῇ δυνάμει, καὶ γέγραπται περὶ αὐτοῦ βιβλίδιόν τι μικρὸν Ἰόβᾳ τῷ βασιλεύσαντι τῶν Μαυρουσίων* und das fernere Bruchstück bei Dioskur. Mat. med. III, 86. T. I. p. 435 Sprengel: *εὐφόρβιον δένδρον ἐστὶ ναρθηκοειδὲς Λιβυκόν, γεννώμενον ἐν τῷ κατὰ Μαυρουσιάδα Ἄτλαντι, ὀποῦ μεστὸν δριμυτάτου κ. τ. λ. ἡ μέντοι εὕρεσις αὐτοῦ κατὰ Ἰόβαν τὸν βασιλέα τῆς Λιβύης ἐπεγνώσθη.* Goerlitz I. S. 34—37. Plagge S. 61—66. — Dass dagegen I. nicht Physiologica (Fr. 68 ff. b. Müller) geschrieben hat, suchte schon Goerlitz I. S. 49 zu erweisen, jetzt s. H. Peter S. 1. A. * * *: „dieser Titel stützt sich nur auf die Auctorität des Citatenfälschers Fulgentius II, 4. *Iuba in Physiologis*, s. M. Zink Der Mytholog Fulgentius S. 71". Die beiden anderen Bruchstücke, welche Müller dieser angeblichen Schrift zugetheilt hat (68 a bei Plin. X. §. 126 u. 69. Geopon. XV, 2. p. 1069 Nicl. *Ἰόβας δ' ὁ βασιλεὺς Λιβύων ἐν λάρνακι ξυλίνῳ φησὶ δεῖν ποιεῖσθαι μελίσσας*) mögen aus den *Λιβυκά* sein, s. Goerlitz I. S. 30. 33; sicher ist es namentlich von dem letztern nicht, zu welchem Müller bemerkt: *„fortasse Iuba etiam de re rustica scripsit"*.

361) Fr. 72 b. Harpokr. *Παρράσιος. ἐν η' περὶ ζωγράφων.* Fr. 71 b. Harpokr. *Πολύγνωτος. ἐν τοῖς περὶ γραφικῆς.* Phot. Cod. 161. p. 303 a, 30 (= Fr. 70) berichtet, dass Sopatros im ersten B. seiner *Ἐκλογαί* auch den *δεύτερος λόγος τῶν περὶ γραφικῆς Ἰόβα* ausgezogen habe. Der Titel war also wohl, wie Müller annimmt, *περὶ γραφικῆς καὶ ζωγράφων.*

362) Das 17. excerpirte Sopatros im 11. seiner *Ἐκλογαί* nach Phot. Cod. 161. p. 104b, 35 (= Fr. 75), das 4. citiren Ath. IV. 175 d. u. Hesych. *Κλώπεια* (Fr. 73 f.). Dazu Fr. 76—82 oder vielmehr (s. A. 364) 83, doch s. in Bezug auf 81 A. 358.

Digitized by Google

wie es scheint, theils gar nicht, theils nur sehr annähernd bestimmen[363]). Endlich besitzen wir von ihm noch ein Epigramm auf einen Schauspieler in seiner Umgebung[364]). Gegen welche seiner Schriften sich speciell die Polemik seines Zeitgenossen Didymos richtete, wissen wir nicht[365]); natürlich kann man indessen neben den grammatischen Arbeiten nur noch an die musischen denken[366]). Bezeichnend für seine Leichtgläubigkeit ist auch eine Anekdote, wie er in seinem Eifer im Sammeln alter Bücher von den Händlern betrogen worden sei[367]); eine andere bezieht sich auf einen leidlich guten Witz, den er gemacht haben soll[368]). Dio Cassius und Appianos haben ihn schwerlich benutzt[369]); desto unzweifelhafter ist, dass Alexandros von Myndos

363) S. C. 30. A. 333. Vgl. A. 371. Ueber Ath. X. 414 f—415 b s. Bapp De fontib. Ath. in reb. mus., Leipz. St. VIII. 1885. S. 156 f. Ausserdem vgl. A. 371.

364) Fr. 83 b. Ath. VIII. 343 f. aus Amarantos *περὶ σκηνῆς*. Dasselbe stand aber wohl ohne Zweifel, wie Spiro S. 323 urtheilt, in der *Θεατρικὴ ἱστορία*.

365) S. C. 30. A. 264. 332.

366) Zur Polemik gegen die *Θεατρικὴ ἱστορία* war in den Commentaren desselben zu den Dramatikern wohl Gelegenheit genug.

367) David. oder vielmehr Elias in Aristot. Categ. Sch. in Aristot. 28ᵃ 13 ff. *νοθεύονται γὰρ τὰ βιβλία πενταχῶς . . . ἢ διὰ φιλοτιμίαν βασιλικήν. Ἰοβάτους γὰρ τοῦ Λιβύων βασιλέως συνάγοντος* (oder *συναγαγόντος*) *τὰ Πυθαγόρου καὶ Πτολεμαίου* (s. Zeller Ph. d. Gr. II³, 2. S. 145. A. 4) *τὰ* (nicht *καὶ*, wie seltsamerweise Spiro vermuthet) *Ἀριστοτέλους τινὲς καπηλείας χάριν τὰ τυχόντα συγγράμματα λαμβάνοντες ἐκέδρουν* (vgl. Horat. A. P. 332) *καὶ ἔσηπον διὰ παραθέσεως νέων πυρρῶν* (oder *πυρῶν*, vgl. Dion. Chrys. Or. XXI. p. 505, 20 R.), *ἵνα σχοῖεν* (oder *σχοῖ δῆθεν*) *τὴν ἐκ τοῦ χρόνου ἀξιοπιστίαν*. Vgl. C. 32. A. 472ᵇ. Allerdings wäre es hiernach dem Ptolemaeos Philadelphos nicht besser ergangen. (Bernays versteht freilich vielmehr Iubas Sohn Ptolemaeos, aber schwerlich mit Recht). Vgl. übrigens Preller Hall. L.-Z. 1840. Ergänzungsbl. No. 12. S. 94. Alb. Jahn Zeitschr. f. d. Alterth. 1842. Sp. 517 f. 1136. Bernays Die heraklitischen Briefe (Berlin 1869), S. 115 f.

368) Quintil. VI, 3, 90.

369) L. Keller De Iuba Appiani Cassiique Dionis auctore, Marburg 1872. 8. (Doctordiss.). Zu den Quellen des Hannibalischen Krieges, Rhein. Mus. XXIX. 1874. S. 88—96. Der zweite punische Krieg und seine Quellen, Marburg 1875. 8. (vgl. die Recc. von C. Peter Jen. L.-Z. 1875. S. 169 ff. u. bes. O. Gilbert Gött. gel. Anz. 1875. S. 321—350) hat trotz des günstigen Urtheils von A. v. G(utschmid) L. Centralbl. 1873. Sp. 771 f. nicht einmal so viel festgestellt, dass I. für Appian. B. L. 1—66 die einzige Quelle gewesen sei; höchstens könnte man bei ihm eine vollständigere Begründung für die Annahme von C. Peter Quellen des Liv. im 21. u. 22. B. S. 77 und

Digitized by Google

ihn ausgeschrieben und wie stark Plinius ein Gleiches gethan hat[370]); Athenaeos dagegen hat höchstens vielleicht die *Θεατρικὴ ἱστορία* stellenweise unmittelbar verwerthet, von den anderen Werken, aus denen er Auszüge giebt, aber wohl keines selbst gelesen[371]).

Vierunddreissigstes Capitel*).

Die späteren Aerzte[1]).

Die Medicin trägt gegen Ende des alexandrinischen Zeitalters alle Zeichen des Verfalls an sich. Die exacte wissenschaftliche Forschung, welche anfangs in Männern wie Herophilos, Erasistratos, Eudemos u. A. Vertreter gefunden hatte, hörte auf; die Aerzte dieser Zeit mit Ausnahme des Herakleides von Tarent begnügten sich damit an den überlieferten Theorien festzuhalten oder die Arzneikunde zum Gegenstand eigener Speculation zu machen. Es ist daher erklärlich, dass Anatomie und Physiologie ganz vernachlässigt wurden, während die praktische Heilkunde, vor Allem die Arzneimittellehre, in den Vordergrund trat. Vortheilhaft für die Ausbildung dieses Zweiges der medicinischen Wissenschaft war das Interesse, das einzelne Fürsten der damaligen Zeit, von denen zum Theil schon nach dieser

---

Nissen De pace a. 201 a Ch. Carthaginiensibus data (Marburg 1870. 4.). S. 18 finden wollen, dass er wirklich hier eine der Quellen gewesen sei. Allein, dass auch diese Annahme nicht richtig und vielmehr das obige Urtheil zu fällen ist, hat m. E. Gilbert a. a. O. S. 329 ff., auch wenn man seine A. 346. 357 besprochene Ansicht fallen lässt, doch voll überzeugend erhärtet. Vgl auch Zieliński Die letzten Jahre des 2. pun. Kr., Leipzig 1880. 8. Kellers Untersuchung ist auch schon desshalb misslungen, weil sie von grundfalschen Voraussetzungen über den schriftstellerischen Werth des l. ausgeht, wie dies H. Peter a. a. O. S. 2f. kurz, aber schlagend zeigt.

370) S. A. 337. 341. 345^b. 359. Auch Philostratos V. Apoll. II, 13. 15f. (= Fr. 34) hat die *Λιβυκά* wohl unmittelbar benutzt, s. C. 22. A. 28.

371) Gerade das einzige Citat mit Buchzahl (s. A. 362) ist sicher nicht aus eigner Lectüre hervorgegangen, s. C. 30. A. 264. 333. Unmittelbare Benutzung der *Θεατρικὴ ἱστορία* an gewissen Stellen behauptet Schoenemann De lexicogr. S. 79. A. 1 und sucht sie S. 101 für XIV. 660 e ff. (m. E. mit zweifelhaftem Erfolg) zu beweisen, lässt sogar dahingestellt, ob sie nicht im Wesentlichen auf XIV. C. 77—81. 658 e—662 d auszudehnen ist.

*) Verfasst von M. Wellmann.

1) Sprengel Gesch. d. Medicin I⁴. S. 547—558. 562—568. 585 ff. Puschmann Gesch. des medicin. Unterrichts S. 68—70. 75 ff.

Digitized by Google

Richtung hin die Rede war[1b]), insbesondere der letzte König von Pergamon, Attalos III Philometor[2]), Mithridates VI von Pontos[3]) und Nikomedes[4]) von Bithynien der Arznei-

1[b]) S. C. 1. S. 5 f. C. 25. A. 55. 56. 159.

2) Iustin. XXXVI, 4, 3 f. *omissa deinde regni administratione hortos fodiebat, gramina serebat et noxia innoxiis permiscebat, eaque omnia veneni suco infecta velut peculiare munus amicis mittebat. ab hoc studio aerariae artis fabricae se tradit cerisque fingendis et aere fundendo procudendoque oblectatur.* Vgl. Plut. Demetr. 20. *Ἄτταλος δὲ ὁ Φιλομήτωρ ἐκήπευε τὰς φαρμακώδεις βοτάνας, οὐ μόνον ὑοσκύαμον καὶ ἐλλέβορον, ἀλλὰ καὶ κώνειον καὶ ἀκόνιτον καὶ δορύκνιον, αὐτὸς ἐν τοῖς βασιλείοις σπείρων καὶ φυτεύων, ὀπούς τε καὶ καρπὸν αὐτῶν ἔργον πεποιημένος εἰδέναι καὶ κομίζεσθαι καθ' ὥραν.* Diese wunderbare Liebhaberei, die weiter Nichts als ein Ausfluss des Wahnsinns und feiger Furcht war, führte ihn zur Zubereitung mehrerer Arzneimittel, die in der Folgezeit seinen Namen führten: Gal. XIII, 414. *Λευκὴ ἡ διὰ τοῦ λευκοῦ πεπέρεως, ὡς Ἄτταλος καὶ Ἥρας*, vgl. 446. Cels. V, 19, 11. VI, 6, 5. Trotz seines Eifers in der Erforschung der Kräfte der Pflanzen ist er weniger auf diesem Gebiet schriftstellerisch thätig gewesen. Gal. XII. 251. *ὁ γοῦν ἡμέτερός ποτε βασιλεὺς Ἄτταλος ἐλάττονα φαίνεται γράφων, καίτοι φιλοτιμότατα σχὼν περὶ τὴν τῶν τοιούτων πεῖραν.* Möglicherweise hat er auch wie Mithridates Versuche mit Giften und Gegengiften an Verbrechern vornehmen lassen, wenngleich Galenos, dessen Urtheil über ihn parteiisch gefärbt ist, es nicht ausdrücklich sagt. Vgl. Gal. XIV. 2. XIII. 416. Bei Plinius erscheint er Ind. XXVIII. XXXI und XXVIII. §. 24. XXXII. §. 87 (*Attalus*) und Ind. XXXIII (*Attalus medicus*).

3) Die Hauptstelle über ihn findet sich bei Plin. XXV. ff. §. 5 ff.: *namque Mithridates, maximus sua aetate regum, quem debellavit Pompeius, omnium ante se genitorum diligentissimus vitae fuisse argumentis praeterquam fama intellegitur. uni ei excogitatum cotidie venenum bibere praesumptis remediis ut consuetudine ipsa innoxium fieret, primo inventa genera antidoti, ex quibus unum etiam nomen eius retinet, illius inventum sanguinem anatum Ponticarum miscere antidotis, quoniam veneno viverent, ad illum Asclepiadis medendi arte clari volumina composita extant, cum sollicitatus ex urbe Roma praecepta pro se mitteret . . . is ergo in reliqua ingeni magnitudine medicinae peculiariter curiosus et ab omnibus subiectis, qui fuere magna pars terrarum, singula exquirens scrinium commentationum harum et exemplaria effectusque in arcanis suis reliquit, Pompeius autem omni praeda regia potitus transferre ea sermone nostro libertum suum Lenaeum grammaticae artis iussit vitaeque ita profuit non minus quam reipublicae victoria illa.* Nach diesem Zeugniss hinterliess er also einen Schrank voll von Untersuchungen über die Arzneikräfte der Pflanzen, über welche er bei seinen Unterthanen Erkundigungen einzog, Proben und Mittheilungen über deren Wirkungen. Vgl. Gell. XVII, 16. Plut. Pomp. 37 u. d. Nachtr. Am Bekanntesten ist das nach ihm benannte Gegengift Mithridatium (Mithridatios b. Gell. a. a. O. §. 6), das sich aus 54 Bestandtheilen zusammensetzte. Vgl. Plin. XXIX. §. 24. Gal. XIV, 2. . . . *παρωσαμένη δὲ τὴν Μιθριδάτειον ὀνομαζομένην, καὶ αὐτὴν ἀπὸ τοῦ συνθέντος οὕτω κληθεῖσαν. ὁ γάρ τοι Μιθρι-*

Digitized by Google

mittellehre und Naturwissenschaft entgegenbrachten. Unter ihrem Einfluss wurde besonders die Lehre von den Giften und Gegengiften ausgebildet. Mithridates und Attalos haben sich vielfach mit der Bereitung von beiden beschäftigt, ja Mithridates hat sogar ein Recept zu einem wirksamen Gegengift erfunden[5]). So erklärt es sich, dass **Nikandros**, der, wie wir gesehen haben[6]), zur Zeit des letzten Attalos in Pergamon lebte, ohne von Medicin eine Ahnung zu haben, *Θηριακά* und *Ἀλεξιφάρμακα* dichtete, in denen er in möglichst unverständlicher Weise die Gifte, Gegengifte und ärztlichen Recepte in Verse brachte[6b]). Ein Gegenstück zu seinen Poesien ist das mit Abbildungen versehene *Ῥιζοτομικόν* des **Krateuas**[7]), das unter dem Einfluss, vielleicht auf Anregung des Mithridates entstanden ist. Die wunderbare Liebhaberei des Letzteren war so bekannt, dass ein alexandri-

δάτης οὗτος, ὥσπερ καὶ ὁ καθ' ἡμᾶς Ἄτταλος, ἔσπευσεν ἐμπειρίαν ἔχειν ἁπάντων σχεδὸν τῶν ἁπλῶν φαρμάκων, ὅσα τοῖς ὀλεθρίοις ἀντιτέτακται, πειράζων αὐτῶν τὰς δυνάμεις ἐπὶ πονηρῶν ἀνθρώπων, ὧν θάνατος κατέγνωστο. τινὰ μὲν οὖν αὐτῶν ἀνεῦρεν ἐπὶ φαλαγγίων ἰδίως ἁρμόζοντα, τινὰ δὲ ἐπὶ σκορπίων, ὥσπερ ἐπὶ τῶν ἐχιδνῶν ἄλλα . . . πάντα δ' οὖν αὐτὰ μίξας ὁ Μιθριδάτης ἓν ἐποίησε φάρμακον, ἐλπίσας ἕξειν ἀγωγὸν ἐπὶ πᾶσι τοῖς ὀλεθρίοις. Die Composition steht b. Gal. XIV. 106 ff. 164, Cels. V, 23, 3, Scrib. Larg. p. 69 Helmreich, eine *Μιθριδάτου θηριακή* Gal. XIV. 155 ff., ein Gegengift *ἀθανασία* genannt Gal. XIV. 148. ein anderes *ἡ διὰ σκίγκου λεγομένη* XIV. 152, ein Gegengift aus Steinen XIII. 329, eine *ἀρτηριακη Μιθριδάτειος* XIII. 23, eine *ἀρωματική* und *πανάκεια* XIII. 52. 54. Die Composition eines Gegengiftes fand Pompeius in seinem Geheimsecretär, Plin. XXIII. §. 149. *in sanctuaris Mithridatis maximi regis devicti Cn. Pompeius invenit in peculiari commentario ipsius manu compositionem antidoti e duabus nucibus siccis, item ficis totidem et rutae foliis XX simul tritis, addito salis grano; ei, qui hoc ieiunus sumat, nullum venenum nociturum illo die.* Mehrere Pflanzen sind von ihm benannt und höchst wahrscheinlich beschrieben worden, so das *scordion* oder *scordotis*, vgl. Plin. XXV. §. 63, und die *eupatoria*, vgl. Plin. XXV. §. 65. In Bezug auf seine Anführung über Mineralogisches bei Plin. XXXVII. §. 39, s. C. 25. A. 159.

4) Ob Nikomedes II oder III, muss dahingestellt bleiben. Vgl. Gal. XIV. 147. *ἀντίδοτος προφυλακτικὴ διδομένη . . . ταύτῃ Νικομήδης ὁ βασιλεὺς ἐχρῆτο, εἴποτε ὑπόπτους εἶχε τοὺς κεκληκότας.* Man ersieht hieraus, dass dieser Nikomedes in gleicher Weise wie Mithridates aus Furcht vergiftet zu werden mit Gegengiften operirte. Vgl. Gal. XIII. 929. XII. 556. 579.

5) Gal. XIV. 2. S. A. 3.

6) C. 10. A. 95. 96.

6b) Dass Suid. ihn als *ἰατρός* bezeichnet (C. 10. A. 88), ist natürlich bedeutungslos.

7) S. A. 58. 59.

Digitized by Google

nischer Arzt Zopyros es wagen konnte ihm sein berühmtes Gegengift brieflich mitzutheilen[8]). Den hervorragendsten Arzt der damaligen Zeit, den Bithynier Asklepiades, versuchte er durch glänzende Versprechungen, aber freilich vergebens, an seinen Hof zu ziehen[9]). Hervorragende Vertreter auf dem Gebiet der Arzneimittellehre sind ausserdem Herakleides von Tarent, Zopyros, Apollonios Mys. Charakteristisch für diese Periode ist das in der Putzsucht der damaligen Zeit begründete, seit Herakleides von Tarent immer mehr zunehmende Interesse der Aerzte für die Zubereitung kosmetischer Mittel. Die fürstliche Protection fehlte selbst dieser einseitigen Ausbildung der Arzneimittellehre nicht, war doch die Königin Kleopatra als Meisterin der Toilettenkunst so bekannt, dass auf ihren Namen ein Handbuch dieser Kunst gefälscht werden konnte[9b]). Ausser in Pergamon, wo noch zu Galenos Zeiten eine bedeutende medicinische Schule bestand, wurde die medicinische Wissenschaft nach wie vor in Alexandreia von den Ptolemaeern gefördert, allerdings mit Ausnahme von Ptolemaeos VII Physkon, welcher auch die Aerzte aus Alexandreia vertrieb und sie zwang sich auf den Inseln und in Kleinasien niederzulassen[10]). Das bekannte Gegengift des Zopyros war für einen Ptolemaeos, vermuthlich Ptolemaeos Auletes verfasst[10b]), Apollonios von Kition widmete seinen Commentar zu der hippokrateischen Schrift *περὶ ἄρθρων* einem Ptolemaeos *βασιλεύς*[10c]), Dioskurides Phakas endlich stand bei dem Vater der Kleopatra in hohem Ansehen[10d]). Aerzte wie Zopyros, Apollonios von Kition, Apollonios Mys, Dioskurides Phakas, Ammonios, Gorgias, Sostratos, Philoxenos haben in Alexandreia gewirkt[11]). Das Verdienst derselben ist die hohe Ausbildung der Chirurgie, die zur Entdeckung der Theorie des Steinschnitts führte. Daneben ging die von den Hauptmeistern der Alexandrinerzeit überkommene rein philologische Thätigkeit. Die meisten dieser Aerzte haben den Hippokrates commentirt

---

8) Gal. XIV. 150.
9) S. A. 74.
9[b]) S. Usener Vergessenes, Rhein. Mus. XXVIII. 1873. S. 412 f.
10) S. C. 16. A. 90.
10[b]) S. A. 61.
10[c]) S. A. 142[b].
10[d]) S. A. 164.
11) Cels. VII praef.

Digitized by Google

und durch Glossensammlungen sein Verständniss zu erschliessen versucht, so Herakleides von Tarent, Epikles, Apollonios von Kition, Asklepiades, Lysimachos von Kos, Herakleides von Erythrae, Dioskurides Phakas. Ihre Polemik galt vornehmlich den *Λέξεις* des Bakcheios: Herakleides von Tarent, Apollonios von Kition, Epikles haben gegen ihn geschrieben. Ausserdem entstanden in Kleinasien neue medicinische Schulen. In Smyrna wurde ungefähr um die Wende des ersten Jahrhunderts eine Schule der Erasistrateer von Hikesios[12]) begründet, zu der Menodoros, Charidemos, Hermogenes gehörten. Eine Schule der Herophileer entstand zu Strabons Zeiten im Heiligthum des Men-Kar zwischen Karura und Laodikeia[13]), als deren Vorsteher der jüngere Zeuxis, Alexandros und Demosthenes Philalethes genannt werden.

Eine gänzliche Umgestaltung erfuhr die Medicin zu Pompeius Zeiten durch den schon genannten bithynischen Arzt Asklepiades, die interessanteste ärztliche Persönlichkeit dieser Zeit, der ein neues philosophisch begründetes System der Medicin schuf. Seine Lehren erregten in Rom, wohin er gegangen war, gewaltiges Aufsehen; er gründete eine eigne Schule der Asklepiadeer, die eine grosse Zahl von Anhängern aufzuweisen hatte. Der bedeutendste unter ihnen, Themison aus Laodikeia, wurde der Urheber der methodischen Schule, die sich im Wesentlichen auf die Lehren des bithynischen Arztes gründete, und die trotz der Anfeindungen der pneumatischen und eklektischen Secte lange Zeit bestand. Ungefähr um die Wende des zweiten Jahrhunderts und im Anfang des ersten lebte

Hikesios[14]), ein Erasistrateer[14b]), der, wie gesagt, eine

---

12) S. A. 14.

13) S. wiederum A. 14. Es ist sicher kein Zufall, dass gerade in Syrien, wo durch die Seleukiden medicinisches Interesse geweckt war, die Medicin eine Heimstätte fand. Zwei bedeutende Aerzte, Asklepiades und Themison, stammen aus dieser Gegend.

14) Strab. XII. 580. *μεταξὺ δὲ τῆς Λαοδικείας καὶ Καρούρων ἱερόν ἐστι Μηνὸς Κάρου καλούμενον τιμώμενον ἀξιολόγως. συνέστη δὲ καθ' ἡμᾶς διδασκαλεῖον Ἡροφιλείων ἰατρῶν μέγα ὑπὸ Ζεύξιδος, καὶ μετὰ ταῦτα Ἀλεξάνδρου τοῦ Φιλαλήθους, καθάπερ ἐπὶ τῶν πατέρων τῶν ἡμετέρων ἐν Σμύρνῃ τὸ τῶν Ἐρασιστρατείων ὑπὸ Ἱκεσίου.* Die Angabe des Strabon, dass H. *ἐπὶ τῶν πατέρων* gelebt habe, ist wohl nicht ganz genau. Er scheint älter zu sein, da er von Herakleides von Tarent, dessen jüngerer Zeitgenosse er freilich danach noch immer sein konnte, benutzt ist (Gal. XIII. 811. *ὡς ὁ*

Digitized by Google

Schule der Erasistrateer in Smyrna gründete[15]), deren Anhänger sich nach ihrem Stifter *οἱ ἀπὸ Ἱκεσίου* nannten[15b]). Er ist Verfasser einer Schrift *περὶ ὕλης*[16]) (über die materia medica) in mindestens 2 Büchern, in der er ausser anderen Aerzten vornehmlich den Diphilos von Siphnos benutzte[17]) und, wie schon früher bemerkt wurde, einer zweiten *de conditura vini*[18]) und war bekannt als Erfinder mehrerer zusammengesetzter Mittel[19]). Einer seiner Schüler war Herakleides[20]), von dem wir weiter Nichts wissen. In der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts lebte

Herakleides von Tarent[21]). Er war, wie wir bereits

Ταραντῖνος Ἡρακλείδης ἔγραψε τὴν Ἱκεσίου μέλαιναν) und Herakleides wieder sicher vor Apollonios von Kition, welcher gegen ihn polemisirte (Erot. 32, 1), d. h. vor 50 v. Chr., gelebt hat, s. A. 21. „Nur wenn man annimmt, dass er erst im Alter die Schule in Smyrna stiftete, kann Strabon doch ziemlich Recht haben". (Susemihl).

14b) Ath. III. 87 b. *Ἱκέσιος δὲ ὁ Ἐρασιστράτειος κ. τ. λ.* Er war ein Freund des Erasistrateers Menodoros (von dem wohl der menodorische Trank, Gal. XIII. 64, stammt), s. Ath. II. 59 a. Nach Plin. XXVII. §. 31 war er *non parvae auctoritatis medicus*.

15) Vermuthlich bald nach jener Vertreibung der Aerzte durch Physkon aus Alexandreia. S. A. 14.

15b) La. Di. V, 6 (im Homonymenverz.). *ὄγδοος* (näml. *Ἡρακλείδης*) *ἰατρὸς τῶν ἀπὸ Ἱκεσίου· ἔνατος ἰατρὸς Ταραντῖνος, ἐμπειρικός*.

16) Ath. III. 118 a. *Ἱκέσιος δ' ἐν β' περὶ ὕλης πηλαμύδας κύβια εἶναί φησι μεγάλα*. Die Citate aus dieser Schrift im 7. Buche des Ath. stammen wahrscheinlich aus Dorion, vgl. M. Wellmann Dorion, Herm. XXIII. 1888. S. 192. A. 2. Citirt wird er von Ath. an folgenden Stellen: II. 58 f. 59 a. III. 87 b—f. 116 e. 118 a. VII. 278 a. 282 a. 288 c. 294 c. 298 a. b. 304 c. 306 d. e. 308 d. 309 b. 311 f. 312 c. 313 a. d. 314 b. 315 d. 320 c. d. 321 a. 323 a. 327 d. 328 b. c. XV. 681 c. 689 c. Die Citate bei Plinius XX. §. 35. XXII. §. 40. XXVII. §. 31 rühren von Sextius Niger her, s. M. Wellmann Sextius Niger, Herm. XXIV. 1889. S. 568. Diphilos und Hikesios, Jahrb. f. Ph. CXXXVII. 1888. S. 364. Plin. nennt ihn als Quelle für die B. 14. 15. 20—27. Dazu kommt Tertull. de an. 25. Vgl. auch C. 25. A. 85.

17) S. Jahrb. a. a. O.

18) S. C. 25. A. 37. Plin. I. §. 14. 15. XIV. §. 120.

19) *Ἡ Ἱκέσιος μέλαινα* oder *ἡ Ἱκεσίου* wird von Galen. nach des Heras *νάρθηξ* XIII. 780, nach Kritons Schrift *περὶ τῆς τῶν φαρμάκων συνθέσεως* XIII. 787, nach Herakleides von Tarent XIII. 811 beschrieben. Ein anderes Mittel, *λιτὴ Ἱκέσιος*, steht bei Gal. XIII. 814. nach Herakleides. Vgl. Gal. XIII. 809. Sor. *περὶ παθ. γυν.* p. 145. 245. Paul. Aegin. III, 64. VII, 17.

20) Vgl. A. 15b.

21) Kuehn De Heraclide Tarentino, Leipzig 1823 = Opusc. acad. med. et phil. II. S. 150 ff. Zeller Ph. d. Gr. III[3], 2. S. 3. A. 1. M. Wellmann Zur Gesch. der Med. im Alterth., Herm. XXIII. 1888. S. 556 ff. Ueber sein

Digitized by Google

sahen, Schüler des Herophileers Mantias[22]) und als solcher anfangs selbst Herophileer, später ging er aber zur empirischen Secte über[23]) und ward eines ihrer berühmtesten Mitglieder[24]). Galenos rühmt wiederholt seine Zuverlässigkeit, Selbständigkeit und unbestechliche Wahrheitsliebe[25]), und er war in der That kein einseitiger Vertreter der empirischen Schule, die mit Vernachlässigung der rationell-exacten Forschung die Erfahrung in den Vordergrund stellte; stand ihm auch die letztere am Höchsten, so benutzte er sie doch dazu, um mit ihrer Hülfe zur Kenntniss der verborgenen Ursachen zu gelangen[26]). Er scheint nach dem Vorbilde der grossen alexandrinischen Aerzte menschliche Leichen secirt zu haben[27]); ist dies der Fall, dann hat er vermuthlich in Alexandreia gewirkt. In dem System seiner Schule lag es begründet, dass er die wissenschaftlichen Resultate seiner Vorgänger in umfänglicher Weise berücksichtigte[28]), ohne jedoch die selbständige Forschung dabei ausser Acht zu lassen. Sein Hauptverdienst liegt auf dem Gebiet der Arzneimittellehre.

Zeitalter s. A. 14. „Zeller a. a. O. hat seinen Schluss aus Cels. I. Pro. p. 3 (s. A. 70), dass H. noch vor Asklepiades gelebt babe, gegen Haas De phil. scept. succ. S. 64 ff. siegreich aufrecht erhalten. Die Blüte des H. fiel also sogar schon in den Anfang des 1. Jahrh. Vgl. C. 32. A. 485". (Susemihl.)

22) C. 24. A. 294; Gal. XIII. 462. *φαρμάκων συνθέσεις παμπόλλων ἀξίων ἐπαίνου πρῶτος ὧν οἶδα Μαντίας ὁ Ἡροφίλειος ἔγραψεν, οὗ μαθητὴς γενόμενος Ἡρακλείδης ὁ Ταραντῖνος οὐ μόνον ἐν τῇ τῶν φαρμάκων χρήσει φαίνεται μιμούμενος ἐκεῖνον, ἀλλὰ καὶ κατὰ τὸ διαιτητικὸν μέρος τῆς τέχνης.* Vgl. XIII. 502. XII. 989.

23) Gal. XII. 989. *ἀλλὰ Μαντίας μέν, ὡς ἐξ ἀρχῆς ἦν Ἡροφίλειος, οὕτω καὶ διέμεινεν ἄχρι παντός· ὁ δ' Ἡρακλείδης ἐπὶ τὴν τῶν ἐμπειρικῶν ἰατρῶν ἀγωγὴν ἐπέκρινεν ἰατρὸς ἄριστος τά τε ἄλλα τῆς τέχνης γεγονὼς καὶ πλείστων φαρμάκων ἔμπειρος.* Vgl. Cels. I. praef. p. 2.

24) Cael. Aurel. A. M. I, 17. p. 64. *Empiricorum sufficit soli Heraclidi Tarentino respondere. etenim eorum posterior atque omnium probabilior apud suos invenitur.*

25) Gal. XVIII[a]. 735. *ἀνὴρ οὔθ' ἕνεκα δόγματος κατασκευῆς ψευσάμενος, ὡς ἂν οἱ πολλοὶ τῶν δογματικῶν ἐποίησαν, οὔτ' ἀγύμναστος περὶ τὴν τέχνην, ἀλλ' εἴπερ τις καὶ ἄλλος ἱκανῶς τρίβων τὰ ἔργα τῆς ἰατρικῆς.* Vgl. XII. 989.

26) Gal. IX. 775. *τοῖς περὶ Ταραντῖνον Ἡρακλείδην ἐκ τῆς πείρας ἀθροίσασι τὴν θεωρίαν.*

27) Cael. Aur. A. M. III, 17. p. 236. *aliquando etiam, ut Heraclides Tarentinus memorat quarto libro de internis passionibus, intestinorum verticula distentis cutibus apparent, cum peritonaeo disiecto sola fuerit ac superposita cutis.*

28) M. Wellmann Herm. a. a. O.

Er hat nach dem Zeugniss des Galenos[29]) vortrefflich über die Zubereitung und Würdigung der Medicamente geschrieben, doch dabei nur die selbsterprobten behandelt[30]) und gilt dem Galenos für massgebend auf diesem Gebiet[31]). Drei Schriften über Arzneimittellehre werden uns genannt: *πρὸς Ἀντιοχίδα, πρὸς Ἀστυδάμαντα*[32]) und *Στρατιώτης*[33]), wohl eine Militärpharma-

---

29) Gal. XI. 794. *ταῦτά τε οὖν ἀναγιγνώσκειν χρὴ τὸν ἔμπειρον γενέσθαι ὕλης βουλόμενον, ἔτι δὲ πρὸς τούτοις τά θ' Ἡρακλείδου τοῦ Ταραντίνου καὶ Κρατεύα καὶ Μαντίου. γέγραπται δὲ οὐχ ὁμοίως οὕτως ἐκείνοις οὐδ' εἰς ἓν ἤθροισται πάντα, καθάπερ τῷ Διοσκουρίδῃ . . . ἀλλ' ἰδίᾳ μέν, εἰ οὕτως ἔτυχε, περὶ σκευασίας τε καὶ δοκιμασίας φαρμάκων ἔγραψαν, ὥσπερ Ἡρακλείδης ὁ Ταραντῖνος κ. τ. λ.* Vgl. A. 59.

30) Gal. XIII. 717. *πιστὸς γὰρ ἀνὴρ εἴπερ τις ἄλλος ἐστί, τὰ διὰ τῆς πείρας αὐτῷ κεκριμένα μόνα γράφων.* Vgl. XI. 796.

31) Gal. XIII. 812. *ταῦτα* (näml. Beschreibung der *μέλαινα Ἰκεσίου*) *γράψαντος τοῦ Ἡρακλείδου ἐν τοῖς πρὸς Ἀντιοχίδα θαυμάζω πῶς ἔνιοι τῶν μετ' αὐτὸν οὐκ ἐφύλαξαν αὐτοῦ τὴν γραφήν . . . τοῦτο δ' αὐτὸ πάλιν μειζόνως ἐναντιοῦται τῇ τ' ἀληθείᾳ καὶ τῇ τοῦ Ταραντίνου τε καὶ Ἡρᾶ γραφῇ.*

32) Beide Schriften enthielten Arzneiformeln und Vorschriften über deren Bereitung. Nicht selten fanden sich in beiden dieselben, Gal. XIII. 726. Nach Diosk. praef. p. 2 hat er in diesen Werken die Beschreibung der Pflanzen gänzlich unterlassen, auch die Metalle und Specereien nicht alle erwähnt: *Ἰόλλας μὲν γὰρ ὁ Βιθυνὸς καὶ Ἡρακλείδης ὁ Ταραντῖνος ἐπ' ὀλίγον ἥψαντο τῆς αὐτῆς πραγματείας* (wie Dioskurides), *τὴν βοτανικὴν παντελῶς ἐάσαντες παράδοσιν, οὐ μὴν οὐδὲ τῶν μεταλλικῶν ἢ ἀρωμάτων πάντων ἐμνήσθησαν.* Er polemisirte gegen Diejenigen, welche über Pflanzen und deren Wirkung geschrieben hatten, ohne sie je zu Gesicht bekommen zu haben, und verglich sie mit Herolden, welche die Erkennungszeichen eines entlaufenen Sklaven ausriefen, ohne ihn gesehen zu haben, Gal. XI. 796. Diese Polemik ist vermuthlich gegen Andreas gerichtet, dem, wie schon C. 24. A. 231 bemerkt ist, auch Galen. Schwindeleien vorwirft, und den H. sicher benutzt hat, s. Cels. VIII, 20. p. 359. Hermes XXIII. S. 559. Der Titel *πρὸς τὴν Ἀντιοχίδα* steht bei Gal. XIII. 726. 811. XII. 691. 847. 957. 983 (vgl. C. 24. A. 319), *πρὸς Ἀστυδάμαντα* Gal. XIII. 717 (mit einem grösseren Fragmente). XIV. 181. Galenos hatte mehrere Ausgaben der letzteren Schrift, in denen die Gewichte variirten, s. XIII. 721: *λεπίδος στομώματος ⟨δ'. ἰοῦ ξυστοῦ ⟨β'. ἐν ἐνίοις δὲ τῶν ἀντιγράφων γέγραπται ⟨α'. χρυσοκόλλης ⟨κε'. ἢ ιε'. κηροῦ ⟨κε'. ἔν τισι δ' ἀντιγράφων οὔτε τὸν κηρὸν οὔτε τὸν ἰὸν εὕρομεν.* Vgl. XII. 638. In den von H. empfohlenen Mitteln spielen Silberglätte, Erdharz, Alaunschiefer, Terpentinharz, Atramentstein, Gallapfel, Kupferschlag, geschabter Grünspan, Meerzwiebel, Krokos, Bleiweiss, Galbanum, Opium, Pfeffer, Zimmet, Opobalsam, Karpobalsam eine Rolle. Ueber die Bereitung vieler berühmter Arzneimittel scheint er nach dem Urtheil des Galenos desshalb geschrieben zu haben, um der Putzsucht zu genügen, vgl. Gal. XII. 445. *φαίνεται δὲ καὶ ὁ Ταραντῖνος*

Digitized by Google

kopoee[34]). In der Bearbeitung dieses ganzen Gebiets schloss er sich an seinen Lehrer Mantias[35]) an; ebendemselben folgte er in der Behandlung der Diaetetik. Eine besondere diaetetische Schrift wird von ihm unter dem Titel *liber regularis sive diaeteticon* (*διαιτητικόν*) erwähnt[36]). Ueber Nahrungsmittel und Diaetetik handelte er auch in seinem vermuthlich nach dem Vorbilde des Numenios, aber in Prosa verfassten *Συμπόσιον*, das von Athenaeos mehrmals citirt wird[37]) und eine nicht unwichtige Quelle für die beiden ersten Bücher desselben gewesen zu sein scheint[38]). Therapeutische Arbeiten[39]) sind drei von ihm bezeugt: *τῶν*

Ἡρακλείδης πολλὰ καὶ δόκιμα φάρμακα τῆς κομμωτικῆς θεωρίας ⟨*ἕνεκα*⟩ *γεγραφώς, καίτοι μήπω τοσαύτης τρυφῆς κατεχούσης τὰς γυναῖκας ὅση νῦν ἐστιν. ἀλλὰ καὶ τὰ τοῦ Ἡρακλείδου καὶ Κλεοπάτρας* (vgl. A. 9[b]) *ὅσοι τ' ἄλλοι μετ' αὐτοὺς ἐν τῷ μεταξὺ γεγόνασιν ἰατροὶ φάρμακα πάντα συνήθροισεν ὁ Κρίτων κ. τ. λ.* Derartige Mittel stehen z. B. b. Gal. XII. 436. 835. 847, welcher diese Arzneimittellehren überhaupt häufig benutzt: VI. 529. XII. 402. 435. 454. 583. 638. 730. 741. 743. 785. 867. 992. XIII. 33. 328. 507. 826. 857. Bei Cels. V, 26, 11 findet sich ein Catapotium gegen den Husten aus Safran, Myrre, langem Pfeffer, Costus, Galbanum, Zimmet, Bibergeil und Mohnsaft bestehend. H. v. Tarent wird von Plinius im Schriftstellerverzeichniss zu B. 12. u. 13 genannt und ist identisch mit dem *Heraclides medicus* Ind. XII. XIII. XX—XXVII, der XX. §. 35. 193. XII, 18 citirt wird.

33) Gal. XIII. 725: *νυνὶ δὲ ἐπὶ τὰ παραπλήσια τοῖς προγεγραμμένοις μεταβήσομαι τοσοῦτον ἔτι προσθεὶς ὑπὲρ αὐτῶν, ὅτι καὶ καθ' ἕτερον βιβλίον ὁ Ἡρακλείδης ἐπιγεγραμμένον Στρατιώτην ἔγραψε τὰ αὐτὰ φάρμακα κατὰ τὸ τρίτον ἐν αὐτοῖς τῇ τάξει μόνον ἑαυτῷ διαφωνήσας.*

34) Kuehn a. a. O.

35) S. A. 22. Ausserdem hat er den Apollodoros (Gal. XIV. 181), Demetrios von Apameia (Gal. XIII. 722), Andron (XII. 984, s. C. 24. A. 319), Hikesios (XIII. 811), vermuthlich auch den Andreas (vgl. A. 32. C. 24. A. 230) und sicher noch andere Aerzte in diesen Schriften benutzt.

36) Cael. Aur. Ac. M. III, 22. p. 264. *item* (von H. ist die Rede) *primo libro regulari sive, ut Graeci dicunt, diaetelico, nutriens cholericos prima die, ceteris utens congrue.*

37) Ath. II. 64 a. *Ἡρακλείδης ὁ Ταραντῖνος ἐν Συμποσίῳ κ. τ. λ.* 64 e. 67 e. III. 74 b. 79 c. 120 b. Vgl. II. 53 c.

38) S. M. Wellmann Zur Gesch. der Med. im Alterth., Herm. XXIII. 1888. S. 561. A. 3. — „Ob H. aber auch *Ὀψαρτυτικά* schrieb (s. C. 25. A. 196), ist mindestens äusserst zweifelhaft". (Susemihl).

39) Auch in ihnen hat er Rücksicht auf seine Vorgänger genommen. So hat er in der Schrift *τῶν ἐκτὸς θεραπευτικά* den Hippokrates, Diokles, Phylotimos, Euenor, Neileus, Nymphodoros, Andreas, Protarchos, in der *τῶν ἐκτὸς θεραπευτικά* den Serapion benutzt. Vgl. Herm. XXIII. a. a. O. Die meisten Fragmente aus diesen Schriften stehen bei Cael. Aur. A. M. I, 17. p. 64. II, 9. p. 94. II, 29. p. 145. II, 38. p. 174. III, 4. p. 195. III, 8.

Digitized by Google

ἐκτος θεραπευτικά in mindestens 4 Büchern[39b]), *τῶν ἐντὸς θεραπευτικά*, die ebenfalls bis zum 4. Buche citirt werden[40]), und eine *Νικόλαος* betitelte Schrift[41]). Was wir über seine Behandlung verschiedener Krankheiten erfahren[42]), findet auch noch heute bei Sachkennern Beifall. Auch über Gifte und Gegengifte gab es von ihm ein Buch *Θηριακά* oder *περὶ θηρίων*[43]), und hier war er vermuthlich von dem Iologen Apollodoros abhängig. Wie die meisten Empiriker schrieb er ferner über Hippokrates, nämlich Commentare zu allen sogenannten hippokrateischen Werken[44]) und eine Schrift gegen die *Λέξεις* des

---

p. 214. III, 17. p. 236. p. 246. III, 21. p. 263. M. Chr. I, 4. p. 323. III, 8. p. 468. V, 2. p. 566.

39b) Gal. XVIII^a. 735. *ἀκούσωμεν δ' αὐτοῦ* (näml. *Ἡρακλείδου*) *τῆς ῥήσεως, ἣν ἔγραψεν ἐν τῷ τετάρτῳ τῶν ἐκτὸς θεραπευτικῶν αὐτοῖς ὀνόμασιν οὕτως ἐχούσης κ. τ. λ.*

40) Cael. Aur. A. M. III, 17. p. 236. Vgl. A. 27.

41) Cael. Aur. A. M. I, 17. p. 65. *item iubet* (näml. Herakleides bei der Behandlung der Phrenesie) *post haec medicaminibus ungi caput et nares hoc genere confectis: peucedani, castorei, opii, ut in libro, quem Nicolaum vocat* etc.

42) Die Lethargie erklärte er z. B. aus der Ueberfüllung des Magens mit Nahrungssäften und aus der Dicke der Körpersäfte. Darum wendet er Klystiere an, die aus Wasser mit einer Abkochung von Centaurium oder Absinth bestanden. Er gab auch Bibergeil, Salzwasser und Thymianblüte zu trinken. Dem Kranken liess er den Kopf bähen, das Haupt liess er scheeren und mit Bibergeil, Sphondylium, Essig, altem Oel salben. Er verwandte auch Umschläge und gebrauchte Bäder u. s. w. Vgl. Cael. Aur. A. M. II, 9. p. 94. Ausserdem finden sich bei ihm Mittel gegen Magenweh, Peripneumonie, Phrenesie, Bräune, Darmzwang, Epilepsie, Podagra, Halsstarre. Nach Cels. III, 6. p. 85. 15. p. 96 hat er ferner über das Fieber gehandelt. Danach empfahl er solchen Fieberkranken, die an der Galle oder an einer Verdauungsstörung litten, mässiges Trinken, damit auf diese Weise neuer Stoff mit dem verdorbenen vermischt werde. Seine Behandlung der viertägigen Fieber verwirft freilich Celsus. Und auch mit Augenoperationen hat er sich abgegeben. Denn Celsus VII, 7, 6 beschreibt sein Verfahren beim Verwachsen des Lides mit dem Weissen des Auges, fügt aber freilich hinzu, er seinerseits könne sich nicht entsinnen, dass je ein Kranker nach dieser Methode geheilt sei. Die Chirurgie endlich berücksichtigte er ebenfalls in seinen therapeutischen Schriften, s. Gal. XVIII^a. 735 ff.

43) Gal. XIV. 7. *ἐξ ἀναγνώσεως βιβλίου τινὸς* (näml. *τὴν διάγνωσιν φαρμάκων εὐκόλως τις μαθήσεται*), *ὁποῖά θ' Ἡρακλείδου τοῦ Ταραντίνου Θηριακά κ. τ. λ.* Vgl. Gal. XIV. 186.

44) Gal. XVI. 196. *ὁ μὲν γὰρ Γλαυκίας καὶ Ἡρακλείδης ὁ Ταραντῖνος καὶ Ζεῦξις οἱ πρῶτοι πάντα τὰ τοῦ παλαιοῦ συγγράμματα ἐξηγησάμενοι*

Digitized by Google

Bakcheios in 3 Büchern πρὸς Βακχεῖον περὶ τῶν Ἱπποκράτους λέξεων[45]). Endlich verfasste er ein Werk über seine eigne Schule περὶ τῆς ἐμπειρικῆς αἱρέσεως[46]) und als früherer Herophileer πρὸς τὸ περὶ σφυγμῶν Ἡροφίλου[47]).

ἡγοῦνται τὴν ἔρριψιν εἶναι ταραχήν τινα, ὅταν ὁ κάμνων μὴ δύνηται ἐν ἑνὶ τόπῳ συνεστάναι, ἀλλὰ ἄλλοτε ἄλλως κινεῖται. Der Commentar zum 4. B. der Epidemien wird von Erot. 115, 4, welcher hier das 2. B. desselben anführt, ἐξηγητικὸν τῆς δ̄ ἐπιδημίας genannt, der zum 6. B. wird von Gal. XII[a]. 793 citirt: εἰς τὸ ἕκτον τῶν ἐπιδημιῶν ὑφ' Ἱπποκράτους συγγεγραμμένων ἐλυμήναντο πολλοὶ τῶν ἐξηγητῶν . . . ὥστε ἠναγκάσθην ἐγὼ διὰ τοῦτο τήν τε παλαιότητα τῶν ἀντιγράφων ἐπιζητῆσαι τά τε ὑπομνήματα τῶν πρώτων ἐξηγησαμένων τὸ βιβλίον, ἐν οἷς καὶ Ζεῦξίς ἐστι ⟨καὶ⟩ ὁ Ταραντῖνος καὶ ὁ Ἐρυθραῖος Ἡρακλείδης, der zum 3. Buch XVII[a]. 608, der zu den Aphorismen XVIII[a]. 187, der zu der Schrift κατ' ἰητρεῖον XVIII[b]. 715. H. erklärte mit Zeuxis die hippokrateische Schrift περὶ χυμῶν für unächt, s. Gal. XVI. 1.

45) Erot. 32, 2. τὰ τοῦ Ταραντίνου [Ἡρακλείδου] τρία πρὸς Βακχεῖον διαγράψαντος . . . Fr. LXXIII. p. 22, 18. ὁ δὲ Ταραντῖνος Ἡρακλείδης ἐν τῷ β' πρὸς Βακχεῖον περὶ τῶν Ἱπποκράτους λέξεών φησιν κ. τ. λ. Derselben Schrift gehören noch folgende Stellen an: Er. 7, 19. 14, 3. 76, 14. 95, 6. 128, 14. Seine Worterklärungen und Etymologien sind nicht selten thöricht, vgl. 22, 19. 76, 14. 95, 6. Vermuthlich waren die Glossen nicht alphabetisch, sondern wie bei Bakcheios nach den Schriften des Hippokrates geordnet. In der Einleitung scheint er eine Aufzählung der Schriftsteller gegeben zu haben, die auf dem Gebiet der hippokrateischen Glossenerklärung thätig gewesen waren, vgl. Erot. 31, 7. Klein S. XXVIII f. Apollonios von Kition verfasste eine Gegenschrift gegen ihn in 18 Büchern, vgl. Erot. 32, 1.

46) Gal. XIX. 38, wo dieser als sein Werk bezeichnet: σύνοψις τῶν Ἡρακλειδείων περὶ τῆς ἐμπειρικῆς αἱρέσεως ζ'. Vgl. Haas a. a. O. S. 64 f.

47) Gal. VIII. 726. καὶ λέγει δέ τινας λογισμοὺς ἐπ' αὐτοῖς (näml. ὁρισμοῖς Ἀλέξανδρος ὁ Φιλαλήθης), ὡς οἴεται, πιθανοὺς ἐν τῷ ε' τῶν ἀρεσκόντων, ὥσπερ καὶ ὁ Ταραντῖνος Ἡρακλείδης ἐν οἷς ἀντιλέγει πρὸς τὸ περὶ σφυγμῶν Ἡροφίλου. Vgl. C. 24. A. 95 Seine Definition des Pulses steht VIII. 720. ὁ μὲν Ταραντῖνος Ἡρακλείδης ἐμπειρικῷ πρέπουσαν ὑπογραφὴν ποιούμενος τὸν σφυγμὸν εἶναί φησι κίνησιν ἀρτηριῶν καὶ καρδίας. Einige Empiriker nahmen dieselbe an, während sie bei den Dogmatikern auf Widerspruch stiess. — „Noch berichtet Osann Pharmaceutische Aufschriften, Philologus IX. 1854. S. 762 (nach Simpson Notes on some ancient greek medical vases for containing Lykion etc., Edinburgh 1853) über ein Tongefäss für Lykionsalbe mit der Aufschrift ΗΡΑΚΛΕΙΟΥ ΛΥΚΟΝ, welche er wohl mit Recht auf Ἡρακλείδου Λύκιον zurückführt. Derselbe Osann Heraklides von Tarent, Jahrb. f. Ph. LXXIII. 1856. S. 710 f. meint schwerlich mit Recht, dass bei Serv. z. Verg. Geo. II, 197, wo Tarent als Vaterstadt des Hercules bezeichnet wird, dies auf eine Verschreibung aus Herakleides zurückgehe, und weist auf das Bild auch des H. in ganzer Figur in der Wiener Handschrift des Dioskurides hin, vgl. Montfaucon

Digitized by Google

Epaenetos schrieb ein Ὀψαρτυτικόν (oder vielleicht Ὀψαρτυτικά)[48]), welches der Aristophaneer Artemidoros in seinen schon erwähnten Γλῶσσαι ὀψαρτυτικαί ausschrieb[49]), und eine Schrift περὶ λαχάνων[50]), in der er seinerseits, wie es scheint, den Ὑάκινθος des Nikandros benutzte; er muss also in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts gelebt haben[51]). Er ist identisch mit dem Rhizotomen[52]). Höchst wahrscheinlich gehört auch

Euthydemos aus Athen, der gleichfalls Ὀψαρτυτικά[53]) und περὶ λαχάνων[54]) geschrieben hat, zu den medicinischen

---

Palaeogr. ant. S. 199. Visconti Icon. gr. I. S. 403 ff. 411 f. Tf. XXXIV. Nr. 3 u. d. Nachtrr. z. C. 10. A. 86". (Susemihl).

48) S. die beiden C. 25. A. 194 besprochenen Verzeichnisse der Verfasser von Ὀψαρτυτικά bei Ath. XII. 516 c und Poll. VI, 70 ff. Diese Schrift wird von Ath. häufig, aber schwerlich irgendwo (s. C. 30. A. 243) aus eigner Benutzung angeführt, stets ausser VII. 503 e mit Titel, nur VII. 340 d (wonach Kaibels Index zu berichtigen ist) ἐν Ὀψαρτυτικοῖς, sonst immer ἐν (oder ἐν τῷ) Ὀψαρτυτικῷ. Die Citate im 7. B. (294 d. 297 c. 304 d. 305 e. Δωρίων καὶ Ἐ. 312 b. 313 b. 328 f) stammen aus Dorion περὶ ἰχθύων, dessen Werk Ath. aus Pamphilos kennt, s. M. Wellmann Dorion, Herm. XXIII. S. 189. Ueber II. 58 b s. C. 25. A. 197 mit d. Nachtr. C. 30. A. 243. Dazu kommen III. 88 c, „womit es wohl nicht oder doch annähernd nicht anders stehen wird, s. 89 d und C. 17. A. 66 mit d. Nachtr." (Susemihl), und die A. 49 angegebenen Stellen. Der Titel περὶ ἰχθύων VII. 328 f beruht auf einem Versehen: er gehört zu dem unmittelbar vorhergehenden Dorioncitat, s. M. Wellmann a. a. O. S. 189. A. 3.

49) S. C. 30. A. 209. 243. Ath. IX. 387 d. e. Ἀρτεμίδωρος δὲ ὁ Ἀριστοφάνειος ἐν ταῖς ἐπιγραφομέναις ὀψαρτυτικαῖς γλώσσαις καὶ Πάμφιλος ὁ Ἀλεξανδρεὺς ἐν τοῖς περὶ ὀνομάτων καὶ γλωσσῶν Ἐπαίνετον παρατίθεται λέγοντα ἐν τῷ Ὀψαρτυτικῷ ὅτι ὁ φασιανὸς ὄρνις τατύρας καλεῖται. S. dazu Schoenemann De lex. antiq. (Hannov. 1886). S. 107 u. vgl. Ath. XIV. 662 d—663 d u. C. 84 = 663 d—664 b und dazu Schoenemann a. a. O. S. 107. A. 2. Ausserdem s. IX. 371 e. 395 f.

50) Schol. Nic. Ther. 585. Δημήτριος ὁ Χλωρὸς τὴν βούπλευρον δένδρον εἶναί φησιν. οὐκ ἔστι δέ, ἀλλὰ λάχανον, οὗ μνημονεύει Νίκανδρος ἐν τῷ ἐπιγραφομένῳ Ὑακίνθῳ καὶ Ἐπαίνετος ἐν τῷ περὶ λαχάνων. Vgl. C. 10. A. 98. 122. 125b.

51) S. Herm. XXIII. S. 192 ff. Ueber die Blütezeit des Artemidoros etwa um 50 v. Chr. s. C. 30. A. 207.

52) Dessen Name neunmal in dem von Rohde Rhein. Mus. XXVIII. S. 264 ff. veröffentlichten vierten Tractat περὶ ἰοβόλων vorkommt.

53) Ath. XII. 516 c. πρῶτοι δὲ Λυδοὶ καὶ τὴν καρύκην ἐξεῦρον· περὶ ἧς τῆς σκευασίας οἱ τὰ Ὀψαρτυτικὰ συνθέντες εἰρήκασι . . . καὶ Εὐθύδημος κ. τ. λ.

54) Vgl. Schoenemann a. a. O. S. 106. Citate aus dieser Schrift stehen nur bei Ath. II. 58 f. Εὐθύδημος ⟨ὁ⟩ (so Kaibel) Ἀθηναῖος ἐν τῷ περὶ

Digitized by Google

Schriftstellern. Er ist älter als Epaenetos; vermuthlich hat er also schon im zweiten Jahrhundert gelebt[55]). Ausserdem hat er noch eine Schrift *περὶ ταρίχων* verfasst[56]).

Krateuas der Rhizotom lebte, wie gesagt, zur Zeit Mithridates des Grossen, dem zu Ehren er eine Pflanze benannt hat[57]). Sein Hauptwerk, das den Titel *Ῥιζοτομικόν* führte[58]), war mit Abbildungen der beschriebenen Pflanzen versehen[59]). Dioskurides rühmt seine Genauigkeit in der Arzneimittellehre mit dem Zusatze, dass er viele sehr heilsame Wurzeln und einige Pflanzen unbezeichnet (*ἀπαρασημειώτους*), d. h. unbeschrieben gelassen

---

λαχάνων σικύαν Ἰνδικὴν καλεῖ τὴν κολοκύντην διὰ τὸ κεκομίσθαι τὸ σπέρμα ἐκ τῆς Ἰνδικῆς. III. 74 b. IX. 369 e. 371 a. Theophrastos ist von ihm benutzt, vgl. Ath. IX. 369 e = Theoph. h. pl. VII, 4, 4. O. Schneider Nicandrea S. 116.

55) S. Herm. XXIII. S. 192 f. mit A. 3.

56) Ath. III, 116 a—c. III. 118 b. VII. 307 b. 308 e. 315 f. 328 d. Diese Citate stammen aus Dorion, s. Herm. XXIII. S. 188.

57) Plin. XXV. §. 62.

58) Es handelte also von den medicinischen Kräften der Pflanzen. Der Titel steht Schol. Nic. Th. 680. *Κρατεύας ἐν τῷ Ῥιζοτομικῷ προστίθεται ὅτι πρόβατα ἄρνα εἰ μὴ στέργοι, ἐάν τις κοτυληδόνα τρίψας μεθ' ὕδατος δῷ, στέργοι,* Citate Schol. Nic. Th. 520. 617. 656. 683. 856. 858. 860. Schol. Theocr. II, 48. V, 92. XI, 46. Dioskur. II, 153. 185. 199. 208. III, 4. 130. IV, 35. 75. 118. Gal. XIX. 69. Plin. XIX. §. 165. XX. §. 63. XXII. §. 75. XXIV. §. 24. 187. XXV. §. 62, vgl. Ind. XX—XXVII.

59) Plin. XXV. §. 8. *praeter hos Graeci auctores prodidere, quos suis locis diximus, ex his Crateuas, Dionysius, Metrodorus ratione blandissima sed qua nihil paene aliud quam difficultas rei intellegatur. pinxere namque effigies herbarum atque ita subscripsere effectus etc.* Nach diesen Worten könnte es scheinen, als habe er die Beschreibungen der Pflanzen unterlassen und nur deren Wirkungen verzeichnet. Dagegen spricht aber der Umstand, dass Pflanzenbeschreibungen von ihm bezeugt sind; vgl. Diosk. II. 150. Plin. XXII. §. 75. Schol. Nic. Th. 856 u. ö. Demnach halte ich den Schluss von Koebert De Pseudo-Apulei herb. med., Bayreuth 1888 für gerechtfertigt, dass Plinius den K. nicht selbst eingesehen hat, sondern seinen Bericht über ihn und seine Citate einer oder richtiger mehreren Mittelquellen verdankt. Eine derselben ist Sextius Niger, aus dem diejenigen Krateuascitate stammen, welche bei Dioskurides wiederkehren, s. Plin. XXIV. §. 167 (vgl. C. 17. A. 129. C. 24. A. 29) = Diosk. IV. 116. Diosk. II. 165 = Plin. XX. §. 63, vgl. M. Wellmann Sextius Niger, Herm. XXIV. S. 567 ff. Für Dioskurides gilt Dasselbe wie für Plinius, auch für sein Urtheil über K. in der Praefatio p. 2, s. A. 60. Galen. stellt den K. hoch, s. XI. 795 (s. A. 29). *ταῦτά τε οὖν* (nämlich des Dioskurides Werk) *ἀναγιγνώσκειν χρὴ τὸν ἔμπειρον γενέσθαι ὕλης βουλόμενον, ἔτι δὲ πρὸς τούτοις τά θ' Ἡρακλείδου τοῦ Ταραντίνου καὶ Κρατεύα καὶ Μαντίου,* vgl. 797. XV. 134.

Digitized by Google

habe[60]). Zur Zeit Mithridates des Grossen, also um dieselbe Zeit lebte

Zopyros in Alexandreia[61]), der sein im Alterthum hochberühmtes Gegengift Ambrosia, wie schon bemerkt, dem Mithridates brieflich mittheilte[62]). Er ist uns durch allerlei Medicamente[63]) und besonders Gegengifte[64]) bekannt und war Lehrer des Apollonios von Kition in der Chirurgie[65]). Vielleicht gehört in diese Zeit auch

Epikles aus Kreta[66]), der aus dem Lexikon des Bakcheios einen Auszug gemacht hat[66b]), in welchem er aber wiederholt abweichende Ansichten verfocht[66c]). Dieser Auszug ist von

---

60) Diosk. Praef. p. 2. *Κρατεύας δὲ ὁ ῥιζοτόμος καὶ Ἀνδρέας ὁ ἰατρὸς (οὗτοι γὰρ δοκοῦσιν ἀκριβέστερον τῶν λοιπῶν περὶ τοῦτο τὸ μέρος ἀνεστράφθαι) πολλὰς ῥίζας εὐχρηστοτάτας καί τινας βοτάνας ἀπαρασημειώτους εἴασαν.*

61) Wenigstens verfasste er, wie schon oben (s. A. 10[b]) bemerkt ist, für einen *Ptolemaeos rex* (vielleicht Auletes) sein bekanntes Gegengift Ambrosia, s. Cels. V, 23, 2. *alterum, quod Zopyrus regi Ptolemaeo dicitur composuisse atque ambrosiam nominasse, ex his constat etc.*

62) Als Probe schlug er demselben vor einem Verbrecher erst Gift und dann dies *ἀντίδοτον* oder umgekehrt zu geben, Gal. XIV. 150. Scrib. Larg. 169 u. ö. Herm. XXIII. S. 556.

63) Verdienstvoll ist seine Eintheilung der Arzneimittel nach ihren Wirkungen. So werden von Orib. XIV, 45 Mittel angeführt, welche den Schleimabgang durch Mund, Nase und Augen befördern: *περὶ τῶν ὑγρασίαν ἑλκόντων διὰ στόματος καὶ ῥινῶν καὶ ὀφθαλμῶν. ἐκ τῶν Ζωπύρου.* Vgl. Orib. XIV, 50. 52. 56. 58. 61. 64.

64) Die Zusammensetzung des Bekanntesten berichten Gal. XIV. 115 (nach Andromachos). 150 (s. A. 62, nach Apollonios Mys). 205 (nach Heras) und Cels. a. a. O.

65) Wie dieser selbst im Comm. zu Hipp. *περὶ ἄρθρων* I. p. 2 Dietz bezeugt. Plut. Quaest. symp. III, 6 scheint nach ihm den einen Unterredner benannt zu haben.

66) Sicher lebte er nach Bakcheios, vermuthlich auch nach Nikandros. S. Erot. 48, 17 f. *ἀθέλγηται· Βακχεῖός φησι θηλάζηται ἢ ἐπισπῶται· Ἐπικλῆς δὲ ἐκπιέζηται καὶ ἐκθλίβηται, ὡς καὶ Νίκανδρος ἐξηγεῖται.* E. polemisirt auch hier gegen Bakcheios; stammt nun diese ganze Polemik aus ihm, so hat er den Nikandros benutzt. Andrerseits schrieb er vor Dioskurides *Φακᾶς*, d. h. (s. A. 162) vor 30 v. Chr., der nach Erot. 31, 16 wiederum gegen ihn polemisirte.

66[b]) Erot. 31, 13. *ᾧ* (näml. *Βακχείῳ*) *δὴ τὸν ἐμπειρικὸν συγχρονήσαντα Φιλῖνον διὰ ἑξαβίβλου πραγματείας ἀντειπεῖν, καίπερ Ἐπικλέους τοῦ Κρητὸς ἐπιτεμομένου τὰς Βακχείου λέξεις διὰ . . . συντάξεων κ. τ. λ.* Vgl. Klein Erot. S. XXVI. A. 30.

66[c]) Erot. 14, 14. 37, 16. 47, 15 u. ö.

Erotianos häufig (21 mal) benutzt; die Bücherzahl ist leider bei demselben[66d]) ausgefallen.

Zur Zeit des Pompeius lebte als Arzt in Rom

Asklepiades[67]) aus Prusa oder Kios in Bithynien[68]), ein Mann von niederer Herkunft und ohne Vermögen. Ursprünglich als Lehrer der Beredsamkeit thätig, wandte er sich plötzlich, da ihm diese Beschäftigung nicht genug abwarf, der Heilkunst zu und verstand es mit seiner seltnen Begabung alles Bestehende in den Staub zu ziehen[69]). An die Stelle des alten Heilverfahrens

66d) Erot. a. a. O. Eine Charakteristik dieser Epitome steht bei Erot. 34, 21 ff. *τῶν δὲ ἄλλων Ἐπικλῆς μὲν ὁ κατὰ στοιχεῖον ποιησάμενος τὴν ἀναγραφὴν ματαίου συντομίας ἐγένετο ζηλωτής· πρὸς τῷ γὰρ μὴ πάσας ἐξηγήσασθαι, ἔτι καὶ τὰ συντάγματα, ἐν οἷς αὐτῶν ἑκάστη κατεγέγραπτο, σιωπήσας μομφῆς ἱκανῆς αἴτιος ἐγένετο τοῖς ἀναγινώσκουσι. πάλιν γὰρ ἐδέησε καθ' ἑκάστην γραφὴν ἐξηγεῖσθαι μὴ τὴν ἀνάγνωσιν εἰ νοητή τίς ἐστιν, ἀλλὰ καὶ τὴν λέξιν, ᾗ κατατέτακται.* Eine eindringende Sprachkenntniss ging ihm vollständig ab; das zeigte sich besonders, wenn er auf eigene Faust Wortbedeutungen ableitete. Vgl. Erot. 84, 6. 100, 12. 128, 10.

67) Plin. XXVI. §. 12, s. A. 69. Damit stimmt, dass Sex. Math. VII. 202 ihn als Zeitgenossen des Antiochos von Askalon bezeichnet: *ἔοικε γὰρ διὰ τούτων ὁ Ἀντίοχος τὴν προειρημένην τιθέναι στάσιν καὶ Ἀσκληπιάδην τὸν ἰατρὸν αἰνίττεσθαι, ἀναιροῦντα μὲν τὸ ἡγεμονικόν, κατὰ δὲ τὸν αὐτὸν χρόνον αὐτῷ γενόμενον.* — Chr. G. Gumpert Asclepiadis Bithyni fragmenta. Weimar 1794. 8. G. M. Raynaud De A. Bithyno medico ac philosopho, Paris 1862. 8. Bruns Quaestiones Asclepiadeae de vinorum diversis generibus, Parchim 1884. 4. — „Ob die im Anfang des 18. Jahrh. in einem Grabe unweit der appischen Strasse gefundene Büste (s. Visconti Icon. gr. I. S. 390 ff. u. Tf. 32) wirklich die seine ist, steht dahin, da sie nur die Unterschrift ΑΣΚΛΗΠΙΑΔΗΣ hat". (Susemihl).

68) Strab. XII. 566. *ἄνδρες δ' ἀξιόλογοι κατὰ παιδείαν γεγόνασιν ἐν τῇ Βιθυνίᾳ . . . ὅ ⟨τε⟩ Μυρλεανὸς Ἀσκληπιάδης ⟨γραμματικὸς⟩ ἰατρός ⟨τε⟩ ὁ Προυσιεύς.* Gal. XIV. 683. *προέστησαν δὲ τῆς μὲν λογικῆς αἱρέσεως Ἱπποκράτης Κῷος . . . μετὰ δὲ τοῦτον Διοκλῆς ὁ Καρύστιος . . . Ἀσκληπιάδης Βιθυνὸς Κιανός, ὃς καὶ Προυσίας ἐκαλεῖτο.*

69) Plin. XXVI. §. 12 f. *durabat tamen antiquitas firma magnasque confessae rei vindicabat reliquias, donec Asclepiades aetate Magni Pompei orandi magister nec satis in arte ea quaestuosus, ut ad alia quam forum sagacis ingenii, huc se repente convertit atque, ut necesse erat homini, qui nec id egisset nec remedia nosset oculis usuque percipienda, torrenti ac meditata cotidie oratione blandiens omnia abdicavit totamque medicinam ad causas revocando coniecturae fecit, quinque res maxume communium auxiliorum professus, abstinentiam cibi, alias vini, fricationem corporis, ambulationem, gestationis, quae cum unusquisque semet ipsum sibi praestare posse intellegeret, faventibus cunctis ut essent vera quae facillima erant, universum prope humanum genus circumegit in se non alio modo, quam si caelo demissus advenisset. trahebat praeterea mentis artificio animos iam vina promittendo*

Digitized by Google

setzte er ein neues[70]), indem er seinem Mangel an gründlichen ärztlichen Kenntnissen entsprechend, aber zugleich mit Menschen-

aegris dandoque tempestive, iam frigidam aquam, et quoniam causas morborum scrutari prius Herophilus instituerat, vini rationem inlustraverat Cleophantus apud priscos, ipse cognominari se frigida danda praeferens, ut auctor est M. Varro, alia quoque blandimenta excogitabat, iam suspendendo lectulos, quorum iactatu aut morbos extenuaret aut somnos adliceret, iam balneas avidissima hominum cupidine instituendo et alia multa dictu grata atque iucunda, magna auctoritate nec minore fama, cum occurrisset ignoto funeri, relato homine ab rogo atque servato, ne quis levibus momentis tantam conversionem factam existimet. id solum possumus indignari, unum hominem e levissima gente sine opibus ullis orsum vectigalis sui causa repente leges salutis humano generi dedisse, quas tamen postea abrogavere multi. Asclepiadem adiuvere multa in antiquorum cura nimis anxia et rudia, ut obruendi aegros veste sudoresque omni modo ciendi, nunc corpora ad ignes torrendi solesve adsiduo quaerendi, in urbe nimbosa, immo vero tota Italia imitatrice, tum primum pensili balineorum usu ad infinitum blandiente. praeterea in quibusdam morbis medendi cruciatus detraxit, ut in anginis, quas curabant in fauces organo demisso. Vgl. VII. §. 124 (s. A. 83). „Aber, wie Hillscher a. a. O. S. 389 f. sehr richtig dargethan hat, der beredte Arzt und Freund des Crassus, über welchen Cic. de or. I, 14, 62 den Letzteren im Jahr 91 sich folgendermassen äussern lässt: *neque vero Asclepiades is, quo nos medico amicoque usi sumus, cum eloquentia vincebat ceteros medicos, in eo ipso, quod ornate dicebat, medicinae facultate utebatur, non eloquentiae,* war nicht, wie gewöhnlich angenommen wird, der Bithynier, sondern ein älterer, gleichnamiger Mann, der, wie die Praeterita zu beweisen scheinen, 91 sogar schon gestorben war. Dies Letztere hat Piderit z. d. St bereits bemerkt, trotzdem bezeichnet er ihn im Index als den Bithyner. Der Letztere begann dagegen sicherlich seine ärztliche Thätigkeit erst beträchtlich nach 91, und Cic. will wohl, wie Hillscher bemerkt, gerade durch den Zusatz *is, quo — usi sumus* verhüten, dass man nicht an diesen viel berühmteren jüngeren und gleichfalls beredten Arzt denken soll". (Susemihl).

70) Cels. I. praef. p. 3. *nullo vero quidquam post eos qui supra comprehensi sunt* (näml. *Apollonius et Glaucias et aliquanto post Heraclides Tarentinus et aliqui non mediocres viri,* s. A. 21 u. C. 24. A. 285) *agitante, nisi quod acceperat, donec Asclepiades medendi rationem ex magna parte mutavit.* Plin. a. a. O. Indessen scheinen seine therapeutischen Grundsätze in Wahrheit doch nicht so neu zu sein. Schon Kleophantos hatte ähnliche aufgestellt (s. C. 24. A. 209 ff.), und der enge Anschluss des A. an ihn ist uns von Cels. III, 14 selbst ausdrücklich bezeugt. Ausserdem scheint Erasistratos vornehmlich seine Lehren beeinflusst zu haben, s. C. 24. A. 161. 166. Bezeugt ist allerdings von Gal. III 468, dass er an keine Auctorität glauben wollte: σὺ (näml. Asklepiades) δ' αὐτό, εἴτ' ἐστίν, εἴτ' οὐκ ἔστι, μὴ πολυπραγμονήσας, ὑπὲρ ὧν οὐδὲν οἶσθα σαφές, ἀποφαίνεσθαι τολμᾷς οὐκ εἰδώς, ὁ τὰς Ἡροφίλου διαπτύων ἀνατομάς, ὁ κατεγνωκὼς Ἐρασιστράτου, καὶ μικρὸν φροντίζων Ἱπποκράτους.

Digitized by Google

kenntniss und scharfem Verstande begabt, dabei keine Handhabe der Charlatanerie verschmähend[71]), Alles durch möglichst leichte und einfache Mittel, Diaet, Wein, Reibungen, Spaziergänge, Verbesserung des Lagers, Bäder u. dergl. zu heilen suchte[72]) und dadurch sich in der That wirkliche Verdienste um den Fortschritt der Medicin erwarb und es glücklich erreichte, dass er für einen der berühmtesten Aerzte galt[73]), so dass ihn Mithridates, wie gesagt, zu sich einlud. Aber er machte in Rom so viel Glück, dass er dessen Anerbietungen ausschlug und demselben an seiner Stelle seine Schriften übersandte[74]). Grossen Ruhm erwarb er sich dadurch, dass er einen Menschen, dessen Leichenbegängniss gefeiert wurde, ins Leben zurückrief[75a]). Durch seine Erfolge wurde er so vermessen, dass er sich zu der Aeusserung hinreissen liess, man solle ihn nicht mehr für einen Arzt halten, wenn er jemals krank würde. Und in der That ist ihm das Schicksal hold gewesen: er starb im höchsten Alter in Folge eines Falles von einer Leiter[75b]). Bei einem Manne dieser Art war es natürlich, dass er sein medicinisches System auf allgemeine philosophische Grundlagen erbaute, und zwar schloss er sich dabei namentlich an die epikureischen Lehren an, jedoch mit grosser eklektischer Freiheit, indem er z. B. den epikureischen Sensualismus[76]) dergestalt auf die Spitze trieb, dass

---

71) Apul. Flor. IV, 19, s. A. 85.

72) Vgl. Plin. a. a. O.

73) Vgl. Plin. a. a. O. und VII. §. 124. *summa autem* (näml. *fama est*) *Asclepiadi Prusiensi condita nova secta spretis legatis et pollicitationibus Mithridatis regis etc.* (s. A. 75). Vgl. XXVI. §. 13, wo er mit einem Abgesandten des Himmels verglichen wird. Scrib. Larg. p. 4 Helmreich. *at Asclepiades, maximus auctor medicinae, negavit aegris danda medicamenta.* Das Urtheil des Galen. über ihn ist ungünstig, s. XI. 324. *οὔπω γὰρ οὔτ' Ἀσκληπιάδης ἦν κατ' αὐτόν, ὁ προφανῶς ἀναισχυντήσας τε καὶ ὥσπερ ἐπαθλόν τινα κατὰ τῆς ἀληθείας ἀποδυσάμενος οὔτ' Ἐρασίστρατος κ. τ. λ.* Vgl. II. 165 u. öfter.

74) Plin. XXV. §. 6. *ad illum* (näml. *Mithridatem*) *Asclepiadis medendi arte clari volumina composita extant, cum sollicitatus ex urbe Roma praecepta pro se mitteret* . . . Vgl. §. 124 (s. A. 73).

75a.b) Plin. VII. §. 124. *summa autem Asclepiadi Prusiensi* (näml. *fama est*) . . . *relato e funere homine et conservato, sed maxime sponsione facta cum fortuna, ne medicus crederetur, si umquam invalidus ullo modo fuisset ipse. et vicit suprema in senecta lapsu scalarum exanimatus.* Vgl. Plin. XXVI. §. 15. Cels. II, 6. p. 38 Dar. Diese Erweckungsgeschichte wird ausführlich von Apul. Flor. IV, 19 mit allem rhetorischen Schmuck erzählt.

76) Antioch. v. Ask. b. Sex. Math. VII, 201. *ἄλλος δέ τις ἐν ἰατρικῇ*

er in der Seele gar keinen besonderen vernünftigen Theil gelten liess[77]), sondern dieselbe für das aus allen Sinnen zusammengesetzte pneumatische[77b]) Ganze erklärte[78]), und indem er sich in seiner Corpusculartheorie enger an die Atomenlehre des Pontikers Herakleides[79]) als an die leukippisch-demokritisch-epikureische, ja, wie es scheint, ohne wesentliche Abweichung anschloss. Nach seiner Ansicht bestehen nämlich alle Dinge und so auch Leib und Seele[80]) aus kleinen Körperchen (*ὄγκοι*), welche aber nicht untheilbar sind, sondern vielmehr, von Ewigkeit her in beständiger Bewegung begriffen, vielfach mit einander zusammenstossen und sich dadurch in unzählige Theile zersplittern, der-

---

μὲν οὐδενὸς δεύτερος, ἀπτόμενος δὲ καὶ φιλοσοφίας, ἐπείθετο τὰς μὲν αἰσθήσεις ὄντως καὶ ἀληθῶς ἀντιλήψεις εἶναι, λόγῳ δὲ μηδὲν ὅλως ἡμᾶς καταλαμβάνειν (was Sex. mit Recht auf A. bezieht). Ueber den Sinn dieser Worte und die völlige Uebereinstimmung dieser Erkenntnisslehre mit der des Epikuros s. Zeller Ph. d. Gr. III[3], 1. S. 550. A. 2: dass man zu den Principien, also den Urkörpern und dem Leeren, erst durch Schlüsse aus den sinnlichen Wahrnehmungen, also durch Verstandeserkenntniss (*λόγος*) gelange, nahm auch er an, Sex. Math. III, 5. VIII. 220, vgl. Cael. Aur. M. A. I, 14, s. A. 78. 81. 84. Die Angabe bei Aët. Plac. 320 b, 14 f. (= Stob. Ekl. I. p. 396 H. 162, 18 W.) *Ἀ. πᾶσαν κίνησιν αἰσθητὴν ἀπεφήνατο* kann daher unmöglich genau sein.

77) Sex. Math. VII. 202. *ἀναιροῦντα μὲν τὸ ἡγεμονικόν.* 380. *οὐδὲ ὅλως ὑπάρχειν τι ἡγεμονικόν.*

77b) S. A. 80.

78) Tertull. de an. 15. *Messenius aliquis Dicaearchus, ex medicis autem Andreas et Asclepiades ita abstulerunt principale, dum in animo ipso volunt esse sensus, quorum vindicatur principale.* Cael. Aur. M. A. I, 14. p. 45. *Ascl. regnum animae aliqua parte constitutum negat. etenim nihil aliud esse dicit animam quam sensuum omnium coetum: intellectum autem occultarum vel latentium rerum per volubilem fieri motum sensuum, qui ab accidentibus sensibilibus atque antecedenti perspectione perficitur. memoriam vero alterno eorum exercitio dicit.* Aët. Plac. p. 387, 7 f. Diels (= Pseudo-Plut. IV, 2. Stob. Ekl. I. p. 796 H. 319, 4 f. W.). *Ἀσκληπιάδης ὁ ἰατρὸς (ἀπεφήνατο τὴν ψυχὴν) συγγυμνασίαν τῶν αἰσθήσεων.* Vgl. Zeller a. a. O. A. 4. S. 551. A. 2.

79) S. über diese Zeller a. a. O. II[4], 1. S. 1035 f.

80) Und zwar sind die Molecülen der letzteren klein, glatt und rund, wie auch Demokritos und Epikuros lehrten, s. Chalcid. in Plat. Tim. CCXV. p. 213 Meurs. 252 Wrob. *aut enim moles (= ὄγκοι) quaedam sunt leves et globosae, eademque admodum delicatae, ex quibus anima subsistit, quod totum spiritus est, ut Asclepiades putat etc.* Pseudo-Galen. Hist. ph. 24. p. 613, 7 ff. *ψυχὴν τοίνυν οἳ μὲν πνεῦμα παντὶ τῷ σώματι περικείμενον ὅπου μὲν μᾶλλον, ὅπου δὲ ἧττον νομίζουσιν εἶναι, οὗτοι δὲ οἱ περὶ Ἀσκληπιάδην εἰσίν.*

Digitized by Google

gestalt, dass genauer erst aus diesen die Sinnendinge sich zusammensetzen[81]). Auf diese Voraussetzungen erbaute nun Asklepiades seine Solidarpathologie: Gesundheit und Krankheit sind nach ihm abhängig von dem Verhältniss dieser Grundtheile des Organismus, welche wegen ihres steten Abflusses[82]) auch einer steten Erneuerung bedürfen und so theils durch die Speisen, die nicht verdaut, sondern durch den ganzen Körper vertheilt werden[83]), theils aus der Atmosphäre durch das Einathmen ihre

81) Cael. Aurel. a. a. O. p. 45. *primordia corporis primo constituerat atomos* (dies ist eine unrichtige Bezeichnung), *corpuscula intellectu sensa, sine ulla qualitate solita atque ex initio comitata* (sicher verderbt: *commutabilia?* Wellmann, „aber schwerlich mit Recht“ Susemihl), *aeternum se moventia, quae suo in cursu offensa mutuis ictibus in infinita partium fragmenta* (θραύσματα nannte sie nach Stob. Ekl. I. p. 350 H. 143, 22 W. Herakleides und nach diesem Bericht also wohl auch A.) *solvantur magnitudine atque schemate differentia, quae rursum eundo sibi adiecta vel coniuncta omnia faciunt sensibilia, vim in semet mutationis habentia aut per magnitudinem aut per multitudinem aut per schema aut per ordinem. nec, inquit, ratione carere videtur, quod nullius faciant qualitatis corpora etc.* Sex. Pyrr. III, 32. Ἡρακλείδης δὲ ὁ Ποντικὸς καὶ Ἀσκληπιάδης ὁ Βιθυνὸς ἀνάρμους (d. h. wahrscheinlich „nicht mit einander verbundene“) ὄγκους. Pseudo-Galen. Hist. phil. 18. p. 610, 21 ff. Diels. Ἡ. ὁ Π. καὶ Ἀ. ὁ Β. ἀνάρμους ὄγκους τὰς ἀρχὰς ὑποτίθενται τῶν ὅλων. Sex. Math. X, 318. οἱ δὲ περὶ τὸν Π. Ἡ. καὶ Ἀ. ἐξ ἀνομοίων μὲν παθητῶν δέ, καθάπερ τῶν ἀνάρμων ὄγκων (näml. ἐδόξασαν τὴν τῶν πραγμάτων γένεσιν). Pseudo-Clem. Recogn. III, 15. *Ascl.* ὄγκους, *quod nos tumores vel elationes possumus dicere* (näml. *elementa esse dicit*). Dionys. v. Alex. b. Euseb. P. E. XIV, 23, 4. 773 b. ὄνομα δὲ . . . αὐτοῖς ἄλλο Ἡρ. θέμενος ἐκάλεσεν ὄγκους, παρ' οὗ καὶ Ἀ. ὁ ἰατρὸς ἐκληρονόμησε τὸ ὄνομα. Pseudo-Galen. Introd. XIV. 698. κατὰ δὲ τὸν Ἀ. στοιχεῖα ἀνθρώπου ὄγκοι θραυστοὶ καὶ πόροι. Gal. XIV. 250. εἰ μὲν γὰρ . . . συνειστήκει τὰ πάντα . . . ἔκ τινων ὄγκων καὶ πόρων κατὰ τὸν ἰατρὸν Ἀ. κ. τ. λ. Vgl. Sex. Math. III, 5. τὸν Ἀσκληπιάδην . . . μιᾷ μὲν ὅτι νοητοί τινές εἰσιν ἐν ἡμῖν ὄγκοι μεγέθει διαφέροντες ἀλλήλων, δευτέρᾳ δὲ ὅτι πάντοθεν ὑγροῦ μέρη καὶ πνεύματος ἐν λόγῳ θεωρητῶν ὄγκων συνηράνισται δι' αἰῶνος ἀνημερήτων. VIII. 220. νοητῶν ὄγκων ἐν νοητοῖς ἀραιώμασιν (s. A. 111). Zeller III[3], 1. S. 551 f. A. 5. Diels Doxogr. S. 250 ff. — Interessant ist es übrigens, dass der deutsche Erneuerer der Atomentheorie Dan. Sennert (gest. 1637) zunächst von A. ausging, s. Lasswitz Vierteljahrsschr. f. wissensch. Philos. III. S. 408 ff.

82) Sex. Math. III, 5 unmittelbar nach den eben angef. Worten: τρίτῃ δὲ ὅτι ἀδιάλειπτοί τινες εἰς τὸ ἐκτὸς ἐξ ἡμῶν ἀποφοραὶ γίνονται, ποτὲ μὲν πλείους, ποτὲ δὲ ἐλάττους πρὸς τὴν συνεστηκυῖαν περίστασιν. Vgl. 6. ποταμοῦ δίκην ῥεούσης τῆς οὐσίας, ὥστε ταὐτὸ μὴ δύο τοὺς ἐλαχίστους χρόνους ὑπομένειν μηδὲ ἐπιδέχεσθαι, καθάπερ ἔλεγε καὶ Ἀσκληπιάδης, δύο ἐπιδείξεις διὰ τὴν ὀξύτητα τῆς ῥοῆς.

83) Cels. I. Praef. p. 4. *accedunt que Asclepiadis aemuli, qui omnia ista*

Digitized by Google

Ergänzung finden[83b]), zu den zwischen ihnen gelagerten Hohlräumen (πόροι)[84]). Aus den Lungen werden, so lehrte er weiter, jene eingeathmeten Grundbestandtheile durch die Lungenarterie ins Herz geführt und aus dem Herzen in die Arterien[85]). So erklärte er denn auch den Athmungsprocess und den Puls aus dieser Corpusculartheorie[85b]). In therapeutischer Hinsicht aber stellte er für jeden Arzt den allgemeinen Satz auf, den Kranken sicher, schnell und angenehm zu heilen[86]). Darin wich er ganz entschieden von den Grundsätzen der empirischen Schule ab, dass er den Gebrauch von Arzneimitteln sehr beschränkte, ja wenigstens beim Fieber und bei den acuten Krankheiten gänzlich verwarf, weil sie fast alle den Magen angriffen und dem Körper schlechten Nahrungsstoff zuführten[87]). Dagegen stellte

vana et supervacua esse proponunt: nihil enim concoqui, sed crudam materiam, sicut assumpta est, in corpus omne diduci. Vgl. Cael. Aur. A. M. I, 14. p. 44. Gal. XV. 247. XIX. 373. 379.

83b) S. A. 85. 85b.

84) Cael. Aurel. a. a. O. p. 42. *fieri etiam vias ex complexione corpusculorum intellectu sensas, magnitudine et schemate differentes, per quas succorum ductus solito meatu percurrens si nullo fuerit impedimento retentus, sanitas maneat, impeditus vero statione corpusculorum morbos efficiat.*

85) Gal. VIII. 748. τοὐναντίον Ἀσκληπιάδου δόξαντος· οἴεται γὰρ ὁ ἀνὴρ οὗτος καὶ τὴν καρδίαν καὶ τὰς ἀρτηρίας διαστέλλεσθαι πληρουμένας πνεύματος, εἰσρέοντος αὐταῖς διὰ λεπτομέρειαν, ἣν ἐντὸς ἑαυτῶν ἔχουσιν, ὅταν δὲ πληρωθεισῶν εἰς τὸ ἔμπροσθεν οὐκέτι ῥέῃ, καταλείπειν αὖθις εἰς τὴν ἔμπροσθεν ὑπάρχουσαν ἑαυταῖς κατάστασιν φύσει τὸν χιτῶνα. Vgl. III. 466 ff. und A. 85b.

85b) Aët. p. 412 f. Diels (= Pseudo-Plut. Plac. IV, 22, 2). Ἀσκληπιάδης τὸν μὲν πνεύμονα χώνης δίκην συνίστησιν, αἰτίαν δὲ τῆς ἀναπνοῆς τὴν ἐν τῷ θώρακι λεπτομέρειαν ὑποτίθεται, πρὸς ἣν τὸν ἔξωθεν ἀέρα ῥεῖν τε καὶ φέρεσθαι παχυμερῆ ὄντα, πάλιν δὲ ἀποθεῖσθαι μηκέτι τοῦ θώρακος οἵου τε ὄντος μήτ' ἐπεισδέχεσθαι μήθ' ὑποστέγειν· ὑπολειπομένου δέ τινος ἐν τῷ θώρακι λεπτομεροῦς ἀεὶ βραχέος (οὐ γὰρ ἅπαν ἐκκρίνεται), πρὸς τοῦτο πάλιν τὸ εἴσω ὑπομένον ⟨τὴν⟩ βαρύτητα τοῦ ἐκτὸς ἀντεπεισφέρεσθαι· ταῦτα δὲ ταῖς σικύαις ἀπεικάζει. τὴν δὲ κατὰ προαίρεσιν ἀναπνοὴν γίνεσθαί φησι συναγομένων τῶν ἐν τῷ πνεύμονι λεπτοτάτων πόρων καὶ τῶν βραγχίων στενουμένων· τῇ γὰρ ἡμετέρᾳ ταῦθ' ὑπακούει προαιρέσει. Ueber seine Pulstheorie s. Gal. III. 646. 713 f. 755. 757.

86) Cels. II, 4. p. 78. *Asclepiades officium esse medici dicit, ut tuto, ut celeriter, ut iucunde curet.*

87) Scrib. Larg. p. 3 Helmreich. *at Asclepiades, maximus auctor medicinae, negavit aegris danda medicamenta: quidam enim hoc mendacio etiam pro argumento utuntur. poteram tamen, si verum id esset, dicere: viderit Asclepiades quid senserit; forsan non omnino in hanc partem animum intendit . . . ille enim febricitantibus vitiisque praecipitibus correptis, quae*

Digitized by Google

er aber auch wieder die Behauptung auf, dass es mit dem Arzte schlecht bestellt sei, der nicht gegen jedes einzelne Leiden zwei oder drei erprobte Mittel in Bereitschaft habe[88]). An die Stelle der Medicamente setzte er diaetetische Mittel, und er hat die hohe Bedeutung der Diaetetik in einer Weise anerkannt wie Niemand von seinen Vorgängern. Mässigkeit im Essen[89]), Wassercuren, besonders Kaltwassercuren[90]), Reibungen, über die er zuerst ziemlich weitläufig gehandelt hat[91]), Weingenuss, beziehungsweise Enthaltung vom Weine[92]), passive Bewegung[93]), Bäder[94]),

---

ὀξέα πάθη Graeci dicunt, negavit medicamenta danda, quia cibo vinoque apte interdum dato remediari tutius eos existimavit. Vgl. Cels. III, 4. p. 78. *Asclepiades medicamenta sustulit etc.* V. praef. p. 160. *horum* (näml. *medicamentorum*) *autem usum ex magna parte Asclepiades non sine causa sustulit; et cum omnia fere medicamenta stomachum laedant malique succi sint, ad ipsius victus rationem potius omnem curam suam transtulit.* Plin. XXVI. §. 17. Gal. XII. 410.

88) Scrib. Larg. p. 3 fährt fort: *ceterum in libro qui παρασκευῶν, id est praeparationum, inscribitur, contendit ultimae sortis esse medicum, qui non ad singula quaeque vitia binas ternasve compositiones expertas et protinus paratas habeat.*

89) Plin. XXVI. §. 13. So verbot er bei der ἀλωπεκία Ueberfüllung des Magens, Gal. XII. 410.

90) Cael. Aur. A. M. I, 14. p. 44. *laudat etiam in salutaribus praeceptis vitae varietatem atque vehementer utile dicit aquam bibere et frigida lavari, quam ψυχρολουσίαν appellant et frigidam bibere.*

91) Cels. II, 14. p. 58. *de frictione vero adeo multa Asclepiades, tamquam inventor eius, posuit in eo volumine, quod communium auxiliorum inscripsit, ut, cum trium tantum faceret mentionem, huius et aquae et gestationis, tamen maximam partem in hac consumserit.* A. hat nach dem Zeugniss des Celsus sich ziemlich ausführlich darüber verbreitet, wann und wo man sich solcher Reibungen bedienen solle; doch hat er Nichts erfunden, was nicht schon Hippokrates angedeutet hätte. Er empfiehlt sie besonders bei chronischen Krankheiten. Vgl. Cael. Aur. A. M. III, 17. p. 245. *defricatio autem adiutorium est chronicae passionis, non acutae vel celeris etc.*

92) Plin. VII. §. 124. *summa autem* (näml. *fama est*) *Asclepiadi Prusiensi . . . reperta ratione qua vinum aegris medetur etc.* Vgl. Scrib. Larg. a. a. O. Plin. XXVI. §. 13.

93) Cels. II, 15. p. 60. Dieser ganze Abschnitt über die passiven Bewegungen stammt aus A. Sie sind nach seiner Meinung bei chronischen, schon in der Abnahme begriffenen Krankheiten zu empfehlen. Er räth die *gestationes* aber auch bei neu entstandenen heftigen Fiebern an, besonders beim Brennfieber. Er kennt verschiedene Arten der *gestatio:* 1) die sanfteste Art ist das Fahren zu Schiff, entweder im Hafen oder auf einem Fluss; 2) heftiger wirkt die Fahrt auf hoher See und das Tragen in einer Sänfte;

Digitized by Google

das waren seine Mittel, um Krankheiten zu verhüten oder zu beseitigen. Er erklärte sich ganz entschieden gegen den Missbrauch der Brechmittel aus Aerger über die Gewohnheit Derer, welche durch tägliches Erbrechen die Fähigkeit viel zu essen zu erwerben suchten[95]), ebenso im Anschluss an Erasistratos gegen die von seinen Vorgängern häufig angewandten Purganzen[96]), weil durch diese Mittel die Körpersäfte eine widernatürliche Beschaffenheit annähmen. Den Gebrauch von Klystieren hat er eingeschränkt[97]), den Aderlass dagegen ziemlich häufig angewandt[98]), im Gebrauch von Schröpfköpfen ist er vorsichtig[99]). Die ärztliche Wissenschaft verdankt ihm die Unterscheidung der acuten und der chronischen Krankheiten. Die acuten sind nach ihm mit Fieber verbunden, die chronischen fieberlos[100]). In

3) noch heftiger das Fahren auf einem Wagen. Ist keine von diesen Arten in Anwendung zu bringen, so empfiehlt er die Bewegung in schwebenden Betten. Vgl. darüber Plin. XXVI. §. 14.

94) Plin. XXVI. §. 16. Cels. II, 17. p. 62.

95) Cels. I, 3. p. 18. *eiectum esse ab Asclepiade vomitum in eo volumine, quod de tuenda sanitate composuit, video: neque reprehendo, si offensus eorum est consuetudine, qui quotidie eiciendo vorandi facultatem moliuntur.* Vgl. Plin. XXVI. §. 17.

96) Cels. a. a. O. fährt fort: *paulo etiam longius processit: idem purgationes quoque eodem volumine expulit. et sunt eae perniciosae, si nimis valentibus medicamentis fiunt; sed haec tamen submovenda esse non est perpetuum etc.* Gal. XI. 245. 324. XIV. 223. A. stimmt auch in der Begründung mit Erasistratos, vgl. Gal. XI. 328.

97) Cels. II, 12. p. 56. Klystiere waren nach seiner Ansicht bei allen Krankheiten ohne Fieber schädlich: Cael. Aur. A. M. II, 39. p. 174. So verwirft er sie bei Pleuritis, A. M. II, 22. p. 131, und Peripneumonie, II, 29. p. 144.

98) Jedoch nur bei solchen Krankheiten, die mit Schmerzen verbunden waren, Cael. Aur. A. M. I, 14. p. 43. Demnach verwarf er ihn bei der Phrenitis. Bei der Pleuritis wandte er ihn an; doch rieth er auf den Unterschied der Klimate zu achten: er habe in Athen und in Rom Leute gesehen, denen bei Pleuritis der Aderlass geschadet habe, während er am Hellespont den Kranken zu empfehlen sei. Vgl. Cael. Aur. A. M. II, 22. p. 131.

99) Er vermeidet die Schröpfköpfe beim Fieber und bei Vollsaftigkeit. Cael. Aur. A. M. III, 8. p. 216. *item ait cucurbitam utilem magis quam phlebotomiam huic probari passioni* (näml. dem Krampf), *nisi febres prohibuerint materiae detractionem vel in venis plurima fuerit plenitudo.* Vgl. III, 4. p. 193.

100) Cael. Aur. M. Chr. III, 8. p. 469. *Asclepiades autem alium celerem dixit (hydropem) ut eum, qui repente constituitur, alium tardum ut eum, qui tarda passione vexat; et alium cum febribus, alium sine febribus.*

Digitized by Google

seiner speciellen Pathologie spielte die Verstopfung der Hohlräume eine wichtige Rolle. Bestimmte Krankheiten wie Phrenitis, Lethargie, Pleuritis und die heftigen Fieber leitete er aus ihr ab[101]). Naturgemäss musste er mit der Säftetheorie der Hippokratiker brechen: in den Säften waren für ihn nicht die wirkenden, sondern nur die vorbereitenden Ursachen der Krankheit begründet[102]). Ebenso gab er die hippokrateische Ansicht von den kritischen Tagen als irrig auf; er behauptete, dass der Kranke an keinem Tage, weder an einem gleichen noch an einem ungleichen, in grösserer Gefahr schwebe[103]). Die Verschiedenheit der Fieber, des eintägigen, drei- und viertägigen, machte er abhängig von der Grösse der durch ihre Stockung krankheitserregend wirkenden Grundkörper; beim eintägigen Fieber erfolgt dieselbe durch grössere als bei den drei- und viertägigen[104]). Die äusseren Zeichen der Fieber sind unnatürliche Hitze und Beschleunigung des Pulses[105]). In seiner speciellen Therapie treten seine diaetetischen Grundsätze deutlich zu Tage. Bei den Wechselfiebern wandte er drei Mittel an: Abführen, Erbrechen und Weingenuss[106]). Speise verabreichte er erst dann, wenn das Fieber

---

101) Cael. Aur. A. M. I, 14. p. 42. *varias, inquit, fieri passiones locorum aut viarum differentia et non omnes statione corpusculorum, sed certas, hoc est phrenitim, lethargiam, pleuritim et febres vehementes etc.* Sex. Math. VIII, 220. *Ἀσκληπιάδῃ δὲ φαίνεται ὡς ἐνστάσεως νοητῶν ὄγκων ἐν νοητοῖς ἀραιώμασιν.*

102) Cael. Aur. A. M. I, 14. p. 44. *et non esse activas neque operantes causas aegritudinum in liquidis constitutas, quas synecticas vocant, sed esse antecedentes, quas Graeci procatarcticas appellant.* Vgl. Gal. XVIII^{a}. 277.

103) Cael. Aur. a. a. O. p. 42. *et neque, inquit, esse in passionibus statos dies, quos crisimos appellant. etenim non certo aut legitimo tempore aegritudines solvuntur.* Vgl. Cels. III, 4. p. 80. Die ganze Polemik gegen des Hippokrates Lehre von den kritischen Tagen an dieser Stelle stammt aus A.: Polemik gegen Hippokrates ist bei ihm nichts Seltenes, vgl. Gal. II. 47. III. 468.

104) Cael. Aur. a. a. O. p. 42. *item typum quotidianum maiorum corpusculorum statione fieri asseverat; cito enim, inquit, ea exantlari atque impleri. tertianum vero minorum statione corpusculorum, item quartanum minutissimorum.* S. auch Gal. VII. 615. *Ἀσκληπιάδης γοῦν οὐ μόνον τὸ θερμόν, ἀλλ' οὐδ' ἄλλην τινὰ τιθεὶς ἔμφυτον δύναμιν, ἅπαντα πυρετὸν ἐπί τισιν ἐμφράξεσιν ὄγκων ἐν πόροις ἀεὶ συνίστασθαι λέγων, ἐν μεγέθεσι πόρων τὴν διαφορὰν τιθέμενος αὐτοῦ κ. τ. λ.* Vgl. XIV. 698.

105) Cael. Aur. a. a. O. *febrium ponunt signum fervorem plurimum atque immutationem pulsus in vehementia, nisi ex aliqua haec manifesta fuerint causa.*

106) Cael. Aur. I, 14. p. 43. *typicis vero clysterem et vomitum et vinum*

Digitized by Google

in Abnahme begriffen war[107]). Er bediente sich auch des Fiebers als Heilmittel, weil er es für nothwendig hielt den Kranken in den ersten Tagen der Krankheit zu schwächen[108]). So trieb er es drei Tage lang, am vierten reichte er Nahrung[109]). Bei heftigen Fiebern empfiehlt er auch passive Bewegung; da dies aber ein Mittel sei, welches unter Umständen verhängnissvoll werden könne, so räth er es nur dann anzuwenden, wenn keine Rauhigkeit der Zunge, keine Geschwulst, keine Härte, kein Schmerz in den Eingeweiden, im Kopf oder in den Praecordien vorhanden ist[110]). Die täglichen Fieber erklärte er desshalb für so gefährlich, weil sie andere Krankheiten im Gefolge haben, wie Schwindsucht oder Wassersucht[111]). Bei dreitägigen Fiebern liess er am dritten Tage nach dem Anfall abführen, am fünften erbrechen, am sechsten den Kranken sich im Bette halten[112]). Seine Behandlung der Phrenitis[113]), Lethargie[114]), Pleuritis[115]),

---

Samothracium atque salsum bibendum, inquit, primo usque ad tres quartas sextarii et superbibendam partem sextarii. item tempus dandi cibi . . . accessionis declinatione dicit.

107) Cael. Aur. a. a. O. Cels. III, 4. *antiqui enim quam integerrimis corporibus alimentum offerebant; Asclepiades inclinata quidem febre, sed adhuc tamen inhaerente.*

108) Cels. III, 4. p. 78. *febre vero ipsa praecipue se ad remedium eius uti professus est. convellendas enim vires aegri putavit luce, vigilia, siti ingenti, sic ut ne os quidem primis diebus elui sineret; quo magis falluntur qui per omnia iucundam eius disciplinam esse concipiunt. is enim ulterioribus quidem diebus cubantis etiam luxuriae subscripsit; primis vero tortoris vicem exhibuit.*

109) Cels. a. a. O. p. 79. *Asclepiades, ubi aegrum triduo per omnia fatigaverat, quarto die cibo destinabat.*

110) Cels. II, 15. p. 60.

111) Cael. Aur. A. M. II, 10. p. 98. *item Asclepiades ait quotidianum perseverantem non sine periculo esse atque multos ex eo in alium morbum induci, hoc est corporis defluxionem aut hydropem venire etc.* Er wusste von Einem zu berichten, der in Folge eines viertägigen Fiebers in Wassersucht verfiel, vgl. Cels. III, 21. p. 107. *Asclepiades in eo, qui ex quartana in hydropa deciderat, se abstinentia bidui et frictione usum, tertio die, iam et febre et aqua liberato, cibum et vinum dedisse memoriae prodidit.*

112) Cels. III, 14. p. 95.

113) Seine Definition steht bei Cael. Aur. A. M. I, 1. p. 2. *Asclepiades primo libro de celeribus scribens passionibus phrenitis, inquit, est corpusculorum statio sive obtrusio in cerebri membranis frequenter sine consensu cum alienatione et febribus.* Er verwarf bei dieser Krankheit Verdunklung der Zimmer, Aderlass, Klystiere, Abführungsmittel aus der Iriswurzel, Essig mit Honig, ein Schleimabführungsmittel aus Senf und das Haar-

Digitized by Google

Wassersucht[116]), Halsbräune[117]) und verschiedener anderer Krankheiten verdient allen Beifall. Die Zahl der Arzneimittel, die uns von ihm erhalten sind, ist gering[118]); Mittel wie Zimmt, Bibergeil, weisser und langer Pfeffer, Weihrauch, Myrre, Sodaschaum, Galbanum u. s. w. spielen in ihnen eine Rolle. Auf dem Gebiet der Anatomie liegt seine Schwäche[119]); Chirurgie[120]) und Gynaekologie[121]) hat er ebenfalls gepflegt[121b]). Seine schrift-

scheeren. Ist das Fieber heftig, so verabfolgt er sehr wenig Speise, sucht aber durch Abwechslung den Appetit zu reizen (vgl. Cels. III, 6. p. 87) Hält das Fieber am andern Tage an, so sucht er Verstopfung zu verhindern und dem Körper Ruhe zu gewähren, und giebt Wasser zu trinken, nicht mehr als zweimal am Tage bis zu einer oder zwei Heminen; dasselbe Nachts. Am siebenten Tage verabfolgt er schon feste Speisen. Vgl. Cael. Aur. A. M. I, 15. p. 45 ff.

114) Vgl. Cael. Aur. A. M. II, 9. p. 87. Cels. III, 21. G. sucht den Kranken durch Niesemittel und durch übelriechende Mittel, wie Bibergeil, Raute mit Essig, Flohkraut, Lorber, Wolle, Haare, Hirschhorn, Galbanum, aus dem Schlaf zu erwecken. Das wirksamste Mittel ist Senf mit Essig, den man dem Leidenden als Pflaster auf den Kopf legt oder in die Hände giebt.

115) Cael. Aur. A. M. II, 22. p. 131.

116) Cael. Aur. M. Ch. III, 8. p. 489.

117) Cael. Aur. A. M. III, 4. p. 193. Cels. IV, 7. Er empfiehlt Aderlass, Abführen, Umschläge, Gurgeln, Bestreichen mit Hysop, Origanum, Wermuth, Ochsengalle u. s. w., auch Schröpfköpfe. Ferner nahm er Aderlass vor an der Stirn oder an den Augenwinkeln oder an den Gefässen unter der Zunge oder am Arm. Hat sich die Krankheit verschlimmert, so kann man in den Gaumen oberhalb des Zäpfchens Einschnitte machen. Die schon von Hippokrates herrührende *λαρυγγοτομία* billigte er ebenfalls.

118) Vgl. Cels. VI, 7, 3. p. 241, wo ein zusammengesetztes Mittel gegen alle Fälle von Ohrenleiden von ihm angeführt wird. Scrib. Larg. 75. p. 32 hat uns eine *ἀρτηριακή* von ihm erhalten. Gegen Entzündungen der Gebärmutter steht ein *φάρμακον Ἀσκληπιάδειον* bei Gal. XII. 973. Die sonstigen von Galen. aufgeführten Arzneimittel aber sind von dem jüngeren A. mit dem Beinamen *Φαρμακίων*. Möglich dagegen erscheint es, dass der XIII. 102. 179 citirte *Ἀσκληπιάδης ὁ φιλοφυσικός* mit dem Bithyner identisch ist.

119) Gal. III. 467. *ἀλλ' ὦ σοφώτατε πάντων ἀνδρῶν Ἀσκληπιάδη, τὰ μὲν ἄλλα σου τῶν λόγων ἁμαρτήματα μακροτέρας οὕτως ἐξελέγχεσθαι ἔργον σχολῆς· . . . γένεσις δ' αὐτῶν ἑκατέρῳ, τῷ μὲν ἐκ ῥᾳθυμίας τῆς περὶ τὰς ἀνατομάς, τῷ δὲ ἐξ ἀγνοίας λογικῆς θεωρίας. ἀνατομῆς μὲν γὰρ ἔμπειρος εἴπερ ἦσθα, τάχ' ἂν ἡμῖν ἐγίνωσκες ὡς οὐ πάχει μόνον, ἀλλὰ καὶ πλήθει καὶ ποιότητι χιτώνων ἀρτηρία φλεβὸς διαφέρει.* Vgl. III. 473.

120) Tertull. de an. 25, s. C. 24. A. 111.

121) Soran. de morb. mul. p. 210. 241. 32. 159. 257 Dietz.

121b) „Seine Definition des männlichen Samens (Anecd. Ven. b. Diels

Digitized by Google

stellerische Thätigkeit war eine überaus fruchtbare. Nicht weniger als 17 Schriften werden von ihm citirt: *περὶ ὀξέων παθῶν (celeres vel acutae passiones)* in mindestens 3 Büchern[122]), *de tuenda sanitate*[123]), *de communibus auxiliis*[124]), *Παρασκευαί*[125]), mehrere Bücher *salutaria ad Geminium*[126]), *de clysteribus*[127]), *de periodicis febribus*[128]), *περὶ ἀλωπεκίας*[129]), *de lue*[130]), *de hydrope*[131]), *περὶ*

Doxogr. S. 233) enthält nichts Bemerkenswerthes. Seine Ansichten über den Ursprung männlicher oder weiblicher Sprösslinge, die Zeit der Ausbildung des Embryo und die Ursache der Zwillings- und Drillingsgeburten lernen wir aus Pseudo-Galen. Hist. phil. 111. p. 641 Diels und Aët. Plac. 433 a, 12 ff. 421 a, 28 ff. Diels (= Pseudo-Plut. V, 21, 2. 10, 2) kennen, die über den Einfluss des heissen Klimas auf das frühe und des kühlen auf das spätere Altern aus Aët. ebend. 443 a, 16 ff. (= Pseudo-Plut. V, 30, 6)". (Susemihl).

122) Cael. Aur. A. M. I, 15. p. 45. *phreniticos (Asclepiades) curans primo libro celerum vel acutarum passionum expugnat eos, qui contraria posuerunt adhibenda. secundo quomodo declinanda vel avertenda sit phrenitis docet. tertio quomodo curanda, cum facta fuerit.* Er hat also im 1. B. die abweichenden Ansichten seiner Vorgänger widerlegt, im 2. die prophylaktischen Mittel zur Verhütung einer Krankheit angegeben, im 3. seine eigene Behandlungsweise dargelegt. Aus dieser Schrift stammen die meisten Citate bei Cael. Aur. Diejenigen Aerzte, die seiner Polemik in dieser Schrift ausgesetzt waren, sind Hippokrates, Erasistratos, Herophilos, die Ansichten anderer billigte er, so die des Kleophantos, Euenor, Herodikos. Vgl. Cael. Aur. M. Ch. III, 8. p. 485.

123) Cels. I, 3, 18. In dieser Schrift hat er seine diaetetischen Grundsätze auseinandergesetzt.

124) Cels. II, 14, s. A. 91. Er handelte danach hier über die Heilung der Kranken durch Wasser (Bäder), Abreibungen und passive Bewegung. Celsus, der den A. umfänglich benutzt hat (vgl. IV, 9. p. 132), scheint in den Capiteln 14, 15, 17 von ihm abhängig zu sein. Vgl. Cael. Aur. A. M. I, 15. p. 58. M. Ch. II, 13. p. 417.

125) Scrib. Larg. p. 3, s. A. 88. Diese Schrift war gegen Erasistratos gerichtet, s. Cael. Aur. M. Chr. II, 13. p. 416.

126) Cael. Aur. M. Ch. II, 7. p. 386. *etenim recentem atque novam (aquam) curans libris, quos ad Geminium scripsit, salutarium, vinum prohibendum tradidit* (beim Katarrh).

127) Cael. Aur. M. Ch. II, 13. p. 415. *item Asclepiades* (war der Meinung, dass bei Blutfluss Aderlass anzuwenden sei) *libro, quo de clysteribus scripsit.*

128) Cael. Aur. M. Ch. II, 10. p. 96.

129) Gal. XIV. 410 ff. *περὶ τῶν ὑπ' Ἀσκληπιάδου γεγραμμένων ἐν τῷ περὶ ἀλωπεκίας βιβλίῳ κ. τ. λ.* Dies längere Citat stammt aus Soran, vgl. 414 ff.

130) Cael. Aur. M. Ch. II, 39. p. 176.

131) Cael. Aur. M. Chr. III, 8. p. 478, vgl. p. 489.

Digitized by Google

οἴνου δόσεως in mindestens 2 Büchern[132]), *περὶ στοιχείων*[133]), mehrere Bücher *definitiones*[134]), *περὶ τῆς ἀναπνοῆς καὶ τῶν σφυγμῶν*[135]), *περὶ ἑλκῶν*[136]), endlich Commentare zu den Aphorismen[137]) und zu der Schrift *κατ' ἰητρεῖον* des Hippokrates[138]).

Apollonios von Kition, wie schon bemerkt, Schüler des Zopyros, den er in Alexandreia hörte[139]), lebte um 50 v. Chr. Er ist nicht zu verwechseln mit dem weiter unten zu besprechenden Apollonios Mys[140]). Erhalten ist uns von ihm eine Art Com-

---

132) Sex. Math. VII, 91. *τούτῳ δὲ τῷ λόγῳ δυνάμει καὶ ὁ Ἀσκληπιάδης εὑρίσκεται κατακεχρημένος ἐν τῷ πρώτῳ τῶν περὶ οἴνου δόσεως, ἔνθεν ἐπὶ ὤχρας καὶ μέλανος ἵσταται· „μιγέντων γὰρ τούτων“ φησὶν „ἀδυνατεῖ διαγινώσκειν ἡ αἴσθησις εἴτε ἕν ἐστι καὶ ἁπλοῦν χρῶμα τὸ ὑποκείμενον εἴτε καὶ μή“.* Vgl. Cael. Aur. M. Ch. II, 39. p. 144. Die beiden Asklepiadescitate bei Plin., der ihn im Schriftstellerverzeichniss zu B. 7, 11, 14, 15, 20—27 nennt, in B. 23. §. 38 und 61 stammen aus dieser Schrift. Sie muss ihrer Zeit berühmt gewesen sein; denn Plin. XXIII. §. 32 sagt, dass sich unzählige Andere späterhin über dies Werk verbreitet haben. Vgl. Bruns a. a. O. (s. A. 67). M. Wellmann Sextius Niger, Herm. XXIV. S. 534. 568. Die über Weine handelnden Abschnitte bei Plin. (XXIII. §. 3 ff.) und Dioskurides (V, 1 ff.) stammen aus Sextius Niger, der als Schüler des A. dessen massgebende Schrift reichlich benutzt hat.

133) Gal. I. 487. XVII^b^. 162.

134) Cael. Aur. A. M. I, 1. p. 8. II, 13. p. 111 u. öfter.

135) Gal. VIII. 758. In dieser Schrift stand seine Definition vom Puls: *αὐτὸς μὲν γὰρ ὁ Ἀσκληπιάδης τὸν μὲν σφυγμὸν εἶναι συστολὴν καὶ διαστολὴν καρδίας τε καὶ ἀρτηριῶν.* Gal. VIII. 757. Seine Schüler fügten zu dieser Definition noch hinzu: *οὐχ ἅπαξ, ἀλλὰ πολλάκις γιγνομένην κατὰ μίαν εἰσπνοήν.* Weitere Zusätze machte Moschion mit dem Beinamen *ὁ διορθωτής* (weil er die Lehren seines Meisters verbesserte), Gal. a. a. O.

136) Cass. problem. XXX.

137) Cael. Aur. A. M. III, 1. p. 181.

138) Erot. 116, 11. Gal. XVIII^b^. 660. 666. 715. 805. Nach Gal. XVIII^b^. 631 hat er nicht wie Zeuxis und Herakleides zu allen Schriften des Hippokrates Commentare geschrieben, sondern nur zu den schwerverständlichen: *τέτταρες δέ εἰσιν αὐτῶν, δύο μὲν εἰς ἅπαντα βιβλία Ἱπποκράτους γράφοντες ὑπομνήματα, οὐκ εἰς πάντα δὲ Βακχεῖος καὶ Ἀσκληπιάδης ⟨ἀλλ' εἰς⟩ δυσλόγιστα.*

139) S. A. 65.

140) Vgl. Rosenbaum zu Sprengel Gesch. d. M. I^4^. S. 547. A. 15. Drei Gründe sprechen, wie dieser ausführt, gegen die Identität: 1) geht aus seinem Commentar hervor, dass er kein Herophileer war, da er diese Schule wiederholt bekämpft, z. B. den Bakcheios p. 4, 10, den Hegetor p. 4, 34; 2) war A. von Kition nach seiner eignen Aussage (s. A. 65. 139) Schüler des Zopyros, A. Mys dagegen nach der des Strabon XIV. 645

Digitized by Google

mentar zu Hippokrates περὶ ἄρθρων[141]), der zuerst von Erotianos angeführt wird[142]) und, wie schon bemerkt[142b]), einem Ptolemaeos βασιλεύς gewidmet ist, vielleicht dem Bruder des Ptolemaeos Auletes. Ferner schrieb er 18 Bücher πρὸς τὰ τοῦ Ταραντίνου, also eine Gegenschrift gegen des Herakleides Auslegungen der hippokrateischen Schriften und 3 Bücher πρὸς Βακχεῖον[143]). Ueber seine Thätigkeit als Arzt erfahren wir wenig; er verwarf den Aderlass bei Milzsüchtigen[144]), handelte in seinen *curationes* über Epilepsie[145]) und hat sich um die Chirurgie Verdienste erworben[145b]).

Chrysermos war Herophileer[146]) und Lehrer des Herakleides von Erythrae[147]), vermuthlich auch des Apollonios Mys, gehört also, da Herakleides zur Zeit des Strabon lebte[148]), der Mitte des ersten Jahrhunderts an. Wir wissen, dass er den Puls mit fast gänzlichem Ausschluss des Herzens als eine durch die animalische Lebenskraft hervorgebrachte Erweiterung und Verengerung der Arterien ansah[149]). Sonst erfahren wir wenig von ihm[150]). Ungefähr in dieselbe Zeit gehört ferner

(s. A. 148) Mitschüler des Herakleides von Erythrae, also doch wohl Schüler des Chrysermos; 3) während Strab. a. a. O. dem Herophileer den Beinamen Mys giebt, nennt er in demselben Buche (683) den A. von Kition ohne jeden Zusatz und Hinweis auf die Identität.

141) Herausgegeben von Dietz Schol. in Hippocr. Vol. I, Königsberg 1834. 8. Kuhn, Leipzig 1838. 8.

142) Erot. 53, 1. ὁ δὲ Κιτιεὺς Ἀπολλώνιος ἐν τῷ περὶ ἄρθρων σιγματοειδῆ ἐκκοπήν <näml. ἄμβην).

142b) S. A. 10c.

143) Erot. 32, 1 ff. Ἀπολλωνίου τε τοῦ Κιτιέως ὀκτωκαίδεκα πρὸς τὰ τοῦ Ταραντίνου (Ἡρακλείδου), τρία πρὸς Βακχεῖον διαγράψαντος . . . vgl. 81, 9. Klein Erot. XXIX.

144) Cael. Aur. M. Ch. III, 4. p. 451. *apud veteres autem medicos plura atque dissonans et turbulenta curationis ordinatio invenitur. alii enim phlebotomiam recusarunt in lienosis ut Apollonius Citiensis, alii probaverunt.*

145) Cael. Aur. M. Ch. I, 4. p. 323. *ex conscriptione curationum Apollonii Citiensis secundo libro de epilepticis etc.* Alex. v. Tralles I. 559. 561 Puschmann.

145b) Er ist einer der *Apollonii duo,* die Cels. VII praef. (s. C. 24. A. 283) unter den hervorragenden alexandrinischen Chirurgen nennt.

146) Sep. Pyrr. I, 84. Χρύσερμος δὲ ὁ Ἡροφίλειος εἴ ποτε πέπερι προσηνέγκατο, καρδιακῶς ἐκινδύνευεν.

147) Gal. VIII. 743.

148) Strab. XIV. 645. καὶ καθ' ἡμᾶς Ἡρακλείδης, Ἡροφίλειος ἰατρός, συσχολαστὴς Ἀπολλωνίου τοῦ Μυός (ἐξ Ἐρυθρῶν ἦν).

149) Gal. VIII. 741. σφυγμός ἐστι διάστασις καὶ συστολὴ ἀρτηριῶν,

Digitized by Google

Lysimachos aus Kos[151]) mit dem unterscheidenden Beinamen ὁ Ἱπποκράτειος[152]). Er verfasste eine Schrift, in der er die hippokrateischen Ausdrücke erklärte, und schrieb 3 Bücher gegen den Herophileer Kydias aus Mylasa[153]) und 3 gegen den Epikureer Demetrios, die sich Beide, wie hinsichtlich des Letzteren schon oben[153b]) bemerkt ist, ebenfalls mit der Erklärung des hippokrateischen Wortschatzes abgegeben hatten[154]).

Apollonios Mys war Herophileer und allem Anscheine nach Schüler des Chrysermos[155]) und wirkte zur Zeit Strabons[156]) lange in Alexandreia[157]). Gemäss seiner Schulstellung schrieb

---

πάντοθεν τοῦ χιτῶνος ἐπανισταμένου καὶ πάλιν εἰς ἑαυτὸν συντρέχοντος ὑπο ψυχικῆς καὶ ζωτικῆς δυνάμεως, παρεπομένη διὰ παντὸς ἐν τῷ ὑγιαίνειν καὶ νοσεῖν, πρὸς αἴσθησιν ληπτή.

150) Plin. XXII. §. 71, der ihn auch im Quellenverz. z. diesem B. nennt, erwähnt von ihm, dass er die im Wein abgekochte Wurzel des Asphodill gegen Anschwellung der Ohrdrüsen und gegen Kröpfe gegeben habe. Einen *pastillus Chrysermi* führt Gal. XIII. 243 an.

151) Erot. 32, 4 ff. πρός τε τούτοις Λυσιμάχου τοῦ Κῴου καὶ βιβλίου ἑνὸς ἐκπονήσαντος πραγματείαν μετὰ τοῦ τὰ τρία μὲν γράψαι πρὸς Κυδίαν τὸν Ἡροφίλειον, τρία δὲ πρὸς Δημήτριον. Dieser Demetrios war nämlich der Epikureer, s. C. 32. A. 136—142, bes. A. 142, der, wie ebendort A. 140 f. gezeigt wurde, etwa ein Zeitgenosse des Epikureers Zenon war.

152) Schol. Nic. Al. 376. Λυσίμαχος δ' ὁ Ἱπποκράτειος κ. τ. λ. Auch bei Cael. Aurel. A. M. III, 17. M. Ch. I, 3 wird demnach *Lysimachus* für *Salimachus*, *Silimachus*, der dort ebenfalls *Hippocratis sectator* heisst, herzustellen sein.

153) Diesen Herophileer kennen wir nur aus Erotian., der ihn noch an einer zweiten Stelle 79, 15 citirt. Er war hiernach älter als Lysimachos und schrieb Commentare zu Hippokrates.

153b) C. 32. S. 261 mit A. 142.

154) S. A. 151. In der Erklärung von πλιχῶδες schloss er sich an Bakcheios an, Erot. 58, 8. Das Umgekehrte ist zeitlich unmöglich, s. Erot. 125, 2. Aus dieser Schrift stammt auch die thörichte Etymologie von δορύκνιον, s. Schol. Nic. a. a. O. Die Polemik gegen Demetrios Erot. 81, 4 rührt wahrscheinlich von ihm her, s. Klein Erot. S. XXX. Derjenige L. aber, welcher das Kraut *Lysimachia* nach Plin. XXV. §. 72 entdeckte, war der Feldherr des Alexandros, der spätere König von Thrakien. Plinius nennt jedoch Lysimachos unter den Quellenschriftstellern des 28. Buches, woraus folgt, dass L. von Kos auch über Arzneimittel von Pflanzen gehandelt hat.

155) S. A. 140. 148 und Cels. V. praef. p. 160. M. Wellmann Zur Gesch. der Med. im Alterth., Herm. XXIII. S. 565.

156) S. A. 148.

157) Gal. XII. 510. ἐγω μὲν οὖν οὐ πάνυ τι πεπείραμαι τῆς τοῦ κίκεως

Digitized by Google

er *περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως* in mindestens 29 Büchern[158]), ferner handelte er vornehmlich über Arzneimittellehre unter dem Titel *περὶ εὐπορίστων φαρμάκων*, d. h. über die aus dem Stegreif zu bereitenden Arzneien[159]), und verfasste eine Schrift über Salben (*περὶ μύρων*)[160]). Seine Verdienste auf chirurgischem Gebiet rühmt Celsus[160b]).

Dioskurides mit dem Beinamen *Φακᾶς* „der Warzige" aus Alexandreia[161]) lebte zur Zeit des Antonius und hinterliess im ganzen 24 Bücher ärztlicher Schriften[162]). Ausdrücklich bezeugt von ihm ist ein Glossar zu den hippokrateischen Werken in 7 Büchern, in denen er des Bakcheios so wie anderer Vorgänger Auslegungen hippokrateischer Wörter bekämpfte[163]). Ver-

---

δυνάμεως, εἰκὸς δὲ τὸν Ἀπολλώνιον ἐν Ἀλεξανδρείᾳ διατρίψαντα χρόνῳ πολλῷ κεκρικέναι διὰ μακρᾶς ἐμπειρίας τὴν δύναμιν αὐτοῦ κ. τ. λ. Aus dem Vorhergehenden folgt nämlich, dass von dem Apollonios, der *περὶ εὐπορίστων φαρμάκων* geschrieben hat, die Rede ist. Vgl. auch C. 25. A. 62.

158) Gal. VIII. 746. *ἀλλὰ γὰρ εἴ τις βούλοιτο καὶ περὶ τούτων ἢ αὐτὸς γνῶναι τὰ λελεγμένα τοῖς ἀνδράσιν ἢ μεταστρέφειν εἰς ὑπομνήματα, τοῦ μὲν Ἐρυθραίου τὸ ἕβδομον ἀναγνώτω περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως, τοῦ Ἀπολλωνίου δὲ τὸ εἰκοστὸν ἔννατον κ. τ. λ.* C. Aur. A. M. II, 13. p. 110. *item Apollonius qui appellatus est Mys volumine vicesimo octavo, quod de secta Herophili conscripsit etc.* Sor. de morb. mul. p. 211. *Ἀ. ὁ Μῦς ἐν τῷ πρώτῳ καὶ τρίτῳ τῆς αἱρέσεως.*

159) Gal. XI. 795. *ἰδίᾳ δὲ* ⟨*περὶ*⟩ *εὐπορίστων βοηθημάτων, ὡς Ἀπολλώνιος, ἢ τῶν κατὰ τόπους, ὡς Μαντίας.* Vgl. Cels. V. praef. Pallad. Comm. in VI. epid. Hipp. Vol. II. p. 98 Dietz. Gal. XIV. 143. 146. XII. 475. 509. 510. 514. 520. 523. 526. 528. 612. 614. 633. 646. 651. 658. 686. 814. 821. 1000 u. öfter. Dies Werk ist besonders von Archigenes benutzt. Einige Bruchstücke stehen auch in Cramer An. Par. I. 305. Von seiner ärztlichen Thätigkeit wissen wir sonst wenig; in der Definition des Pulses schloss er sich den Herophileern an, vgl. Gal. VIII. 744.

160) Ath. XV. 688 e ff.

160b) Cels. VII. praef. „Ein abergläubisches Mittel von ihm gegen Zahnschmerz giebt Plin. XXVIII. §. 7 an: *vi interempti dente gingivas in dolore scariphari Apollonius efficacissimum scripsit,* vgl. Ind. XXVIII. *Apollonio qui et My,* auch C. 25. A. 189". (Susemihl).

161) Gal. XIX. 105.

162) Suid. *Διοσκορίδης Ἀναζαρβεὺς* (dies beruht auf einer Verwechselung mit dem jüngeren, berühmten D.) *ἰατρός, ὁ ἐπικληθεὶς Φακᾶς διὰ τοὺς ἐπὶ τῆς ὄψεως φακούς. συνῆν δὲ Κλεοπάτρᾳ ἐπὶ Ἀντωνίου καὶ γέγραπται αὐτῷ βιβλία κδʹ τὰ πάντα ἰατρικὰ περιβόητα.* (Ein dritter, gleichfalls jüngerer D. war der zu Anfang des 2. Jahrh. n. Chr. lebende Herausgeber und Glossator des Hippokrates).

163) Erot. 31, 16: *καὶ Διοσκουρίδου τοῦ Φακᾶ πᾶσι τούτοις ἀντειπόντος*

Digitized by Google

muthlich ist er der von Caesar erwähnte Dioskurides, welcher beim Vater der Kleopatra viel gegolten hatte und als Gesandter in Rom gewesen war[164]).

Herakleides von Erythrae war als Schüler des Chrysermos[165]) Herophileer und lebte zur Zeit Strabons[165b]). Er verfasste Commentare mindestens zu dem 3. und 6. Buche der hippokrateischen Epidemien[166]) und schrieb wie Apollonios Mys *περὶ τῆς Ἡροφίλου αἱρέσεως* in mindestens 7 Büchern[167]). In diese Zeit gehört auch

Sostratos[168]), ein bedeutender alexandrinischer Wundarzt[169]), und Geburtshelfer[170]). Wir wissen von ihm, dass er die unter den Bauchdecken vorkommenden Fisteln für unheilbar erklärt[171]), ferner drei verschiedene Ursachen für den Nabelbruch angegeben[172]) und sich um die Verbesserung von verschiedenen Verbandarten verdient gemacht hat[173]). Ausserdem gab er sich mit naturwissenschaftlichen Studien ab. Zwei Schriften werden

---

δι' ἑπτὰ βιβλίων. Vgl. 132, 3. An der letzteren Stelle scheint er gegen Bakcheios zu polemisiren. Gal. XIX. 105. Klein Erot. S. XXVII.

164) Caes. B. C. III, 109.

165) Gal. VIII. 743 ff.: *ὅ γε μὲν Ἐρυθραῖος Ἡρακλείδης ἐνδοξότατος τῶν μαθητῶν αὐτοῦ* (näml. *τοῦ Χρυσέρμου*) *γενόμενος, οὐ πάνυ φαίνεται προσιέμενος τοῦ διδασκάλου τὸν ὅρον* (näml. *τοῦ σφυγμοῦ*).

165b) S. A. 148.

166) Gal. XVIIa. 608. Er und Herakleides von Tarent hatten den Nachweis erbracht, dass die Charaktere zu dem 3. Buch der Epidemien von Mnemon (s. C. 24. A. 218) beigefügt seien. Gal. XVIIa. 793. *εἰς τὸ ἕκτον τῶν ἐπιδημιῶν ὑφ' Ἱπποκράτους συγγεγραμμένων ἐλυμήναντο πολλοὶ τῶν ἐξηγητῶν ἄλλοι ἄλλως ... ἐν οἷς καὶ Ζεῦξίς ἐστιν ⟨καὶ⟩ ὁ Ταραντῖνος καὶ ὁ Ἐρυθραῖος Ἡρακλείδης κ. τ. λ.* Vgl. C. 24. A. 300. Gal. XVIIb. 288, wo *Ἡρακλείδου* für *Ἡρακλέος* zu lesen ist.

167) Gal. VIII. 746, s. A. 158. In dieser Schrift hat er sich eingehend mit der Definition des Pulses beschäftigt. Vgl. Gal. VIII. 746.

168) Cels. VII. praef. p. 262: *deinde, posteaquam diducta* (näml. *chirurgia*) *ab aliis habere professores suos coepit, in Aegypto quoque increvit, Philoxeno maxime auctore, qui pluribus voluminibus hanc partem diligentissime comprehendit. Gorgias quoque et Sostratus et Heron et Apollonii duo et Ammonius Alexandrinus multique alii celebres viri singuli quaedam repererunt.*

169) Cels. a. a. O.

170) Sor. de morb. mul. p. 95 (wo *Σώστρατος* für *Σῶστρος* zu lesen ist). 118 Dietz. Aus der letzteren Stelle folgt, dass er den Steinschnitt kannte.

171) Cels. VII, 4, 3.

172) Cels. VII, 14.

173) Gal. XVIIIa. 823. 824.

Digitized by Google

von ihm auf diesem Gebiete citirt: περὶ ζῴων[174]) und περὶ βλητῶν ἢ δακέτων[175]). Ueber die Zeit des

Ammonios von Alexandreia[176]) ist nichts Genaueres überliefert. Celsus[177]) kennt ihn als hervorragenden Chirurgen und nennt ihn zusammen mit Aerzten der letzten Hälfte des ersten vorchristlichen Jahrhunderts. Demnach lebte er spätestens unter Augustus. Er führte den Beinamen Λιθοτόμος, weil er ein Instrument erfunden hatte, mit dem der in der Blase befindliche Stein, wenn er grösser als der Blasenhals war, zerbrochen werden konnte[178]). Ein jüngerer Zeitgenosse von ihm scheint

Philoxenos zu sein. Er war in Alexandreia[179]) als Arzt thätig und machte sich besonders um die Chirurgie verdient, über die er in mehreren Büchern in sorgfältiger Weise geschrieben hat[180]), wirkte aber auch als Geburtshelfer[181]), und Galenos erwähnt von diesem Claudios Philoxenos[182]) neben einer Reihe anderer Medicamente[183]) auch zwei Augenmittel[184]).

---

174) Schol. Apoll. Rhod. I, 1265. ἐν τῇ τετάρτῃ, dagegen Ath. VII. 303 b. ἐν δευτέρῳ und 312e. ἔστι δὲ δύο ταῦτα βιβλία. Schol. Nic. Ther. 565 περὶ φύσεως ζῴων. Titel eines Theils ist περὶ ἄρκτων Schol. Theocr. I, 115.

175) Schol. Nic. Ther. 760. 764. Der Titel scheint nach dem Vorbild des Theophrastos gewählt zu sein, vgl. Ath. VII. 314 b. Hier war, wie schon C. 24. A. 45 gesagt ist, der Iologe Apollodoros die massgebende Quelle, s. Gal. XIV. 184. Auch den Nikandros aber hat S. in dieser Schrift, wie bereits C. 10. A. 125 bemerkt wurde, benutzt, war also jünger als Nikandros, ja erheblich jünger, etwa ein Zeitgenosse der Kleopatra, deren Tod er in dieser Schrift erwähnte, Ael. N. A. IX, 11. 61. Warum er andrerseits auch nicht füglich später angesetzt werden kann, erhellt aus C. 25. A. 96 (doch s. Bd. I. S. 907). Wie ferner ebendort und C. 24. A. 45. 50 schon dargelegt ist, haben aus dieser seiner Schrift Aelian., theils unmittelbar und theils (s. C. 25. A. 96) durch Vermittlung des Alexandros von Myndos, und der betreffende Commentator des Nikandros geschöpft. Vgl. C. 17. A. 133.

176) Cels. VII. praef., s. A. 168. 177) Cels. a. a. O.

178) Cels. VII, 26. p. 311. Ein Blutstillungsmittel von diesem Ammonius Chirurgus führt Ael. N. A. IV, 2. 51 an. Vgl. auch Paul. Aeg. VII, 16.

179) Cels. VII. praef., s. A. 168. 180) Cels. a. a. O.

181) Sor. a. a. O. p. 136: τὰ μὲν οὖν ἀνέλκωτα καρκινώματα κρυπτὰ ὠνόμασαν οἱ πλεῖστοι τῶν ἀρχαίων· ὁ δὲ Φιλόξενος ἰδίως κρυπτὸν ὠνόμασε καρκίνωμα τὸ ἐν μήτρᾳ ἢ τοῖς ἐντέροις γινόμενον.

182) So pflegt er ihn zu nennen, denn dass er keinen Anderen meint, folgt aus der Bezeichnung XII. 683. Φιλοξένου χειρουργοῦ. Ph. war also ein Freigelassener der gens Claudia.

183) XII. 683 (gegen Ungeziefer). XIII. 539. 645. 738. 742. 819. Vgl. Paul. Aeg. VII, 11 u. öft.

184) XII. 731. 735.

Digitized by Google

An der Spitze der zu Strabons Zeiten zwischen Laodikeia und Karura gestifteten Schule der Herophileer stand

Zeuxis der Jüngere[185]), von dem wir nur so viel wissen, dass er der Vorgänger des

Alexandros Philalethes gewesen ist, der in mindestens 5 Büchern die Meinungen (*τὰ ἀρέσκοντα*) der Aerzte zusammenstellte[186]) und *περὶ τῶν γυναικείων* in mindestens 2 Büchern[187]) schrieb. Mit ihm gelangen wir sicher schon in die römische Kaiserzeit. Seine Zöglinge, um diese hier noch zu nennen, waren

Demosthenes Philalethes[188]), der Verfasser einer Specialschrift *περὶ σφυγμῶν* in 3 Büchern[189]), und

Aristoxenos[190]), von dem uns der Titel einer Schrift *περὶ Ἡροφίλου αἱρέσεως* in mindestens 7 Büchern überliefert ist[191]).

Von der Schule der Erasistrateer in Smyrna erfahren wir wenig; vielleicht gehören ihr in dieser Zeit zwei Aerzte an: Charidemos[192]) und Mikkion[193]).

---

185) Strab. XII. 580, s. A. 14.

186) Gal. XII. 726. *καὶ λέγει* (näml. *Ἀλέξανδρος*) *τινὰς λογισμοὺς ἐπ' αὐτοῖς, ὡς οἴεται, πιθανοὺς ἐν τῷ ε' τῶν ἀρεσκόντων κ. τ. λ.* In dieser Schrift behandelte er die Pulslehre eingehend, indem er die Ansichten älterer Aerzte und Philosophen, des Diokles, Herophilos, Erasistratos, Aristoteles, Diogenes, der Stoiker, anführte und widerlegte, und gab selbst zwei Definitionen. Vgl. VIII. 725. Diels Doxogr. S. 185 f. Ausdrücklich bezeugt ist von ihm, dass er dem Herophilos nicht in allen Stücken beistimmte, 758. Seine Definition der Lethargie steht bei Cael. Aur. A. M. II, 1. p. 74.

187) Sor. a. a. O. 240. *ὁ καλούμενος γυναικεῖος ῥοῦς κατὰ μὲν τοὺς ἀρχαίους, ὡς Ἀλέξανδρος ὁ Φιλαλήθης ἐν τῷ πρώτῳ λέγει τῶν γυναικείων, ἐστὶ πλείονος αἵματος φορὰ διὰ μήτρας μετὰ παρεκτάσεως χρόνου.* Vgl. 212.

188) Gal. VIII. 726 f. *διὰ κεφαλαίων δὲ κἀγὼ περὶ αὐτῶν ἴσως ὀλίγον ὕστερον ὅλως ἐρῶ, πρότερόν γε παραγράψας τοὺς τοῦ Δημοσθένους ὅρους, ὡσαύτως τῷ διδασκάλῳ Φιλαλήθους ἐπικληθέντος, οὗ καὶ τὰ τρία περὶ σφυγμῶν ἐστι συγγράμματα, παρὰ πολλοῖς εὐδοκιμοῦντα.* In seiner Pulsdefinition schloss er sich an seinen Lehrer an, Gal. a. a. O.

189) Gal. a. a. O.

190) Gal. VIII. 746. *κάλλιον δὲ ἴσως μηδὲ τοῦτο παραλιπεῖν, ὡς αὐτὸς ὁ Ἀριστόξενος, Ἀλεξάνδρου τοῦ Φιλαλήθους γεγονὼς μαθητής, ἐξελέγξας τε τοὺς τῶν πρεσβυτέρων ἑαυτοῦ πάντας ὅρους, ὡς οἴεται, κάλλιστα δ' ἔχειν εἰπὼν τόνδε κ. τ. λ.* Seine Definition des Pulses steht p. 734.

191) Gal. VIII. 746, s. A. 158.

192) Ein Arzt Charidemos wird einmal von Cael. Aur. A. M. III, 5. p. 227 citirt und dabei als *sectator Erasistrati* bezeichnet. Danach beschränkte er die Behauptung des Artemidoros aus Side, dass die Wasser-

Digitized by Google

Unsicher ist auch die Zeit zweier anderer Aerzte, des Lykos von Neapolis und des Artemidoros aus Side. Der erstere gehört zu den Commentatoren des Hippokrates[194]) und verfasste ein Ἐξηγητικὸν τοῦ περὶ τόπων τῶν κατ' ἄνθρωπον[195]). Artemidoros war Erasistrateer[196]) und schrieb über die Wasserscheu[197]).

---

scheu keine Krankheit sei, auf einzelne Fälle. Diese Meinungsverschiedenheit der beiden Aerzte kann nur dann verstanden werden, wenn die Wasserscheu nach längerer Unterbrechung plötzlich wieder häufig aufgetreten ist. Das trifft für diese Krankheit allerdings zu. Wir erfahren von Plut. Quaest. symp. VIII, 9, 1. 731 A. B (nach Athenodoros), dass sie zur Zeit des Asklepiades, wenn auch nicht zuerst aufgetreten, so doch wieder allgemein verbreitet gewesen ist. Mithin lebten Artemidoros und Charidemos entweder zu dieser Zeit oder später. Vgl. A. 197. Dass der Letztere nach Smyrna gehört, folgt mit grosser Wahrscheinlichkeit aus einer smyrnaeischen Inschrift (Kaibel Ep. Gr. ex lapid. conlecta, Berlin 1878. No. 305), in der die umfangreiche litterarische Thätigkeit eines Ἑρμογένης Χαριδήμου verherrlicht wird. Denn dieser Hermogenes wird von Gal. XI. 432 als eifriger Anhänger des Erasistratos gelobt, und sein Vater Charidemos wird also wohl der von Cael. Aur. genannte sein.

193) Ueber Mikkion vgl. M. Wellmann Herm. XXIII. S. 562. A. 3. Er ist der Verfasser einer Schrift περὶ ῥιζοτομικῶν. Vgl. Plin. XX. §. 258. Schol. Nic. Ther. 617. *Μικίων δὲ ἐν τῷ περὶ ῥιζοτομικῶν καὶ Κρατεύας τρία εἶναί φασιν εἴδη* (näml. der Wolfsmilch). Das häufige Vorkommen seines Namens auf einer smyrnaeischen Inschrift spricht für seine Herkunft aus Smyrna, s. Boeckh C. I. Gr. II. No. 3140. Plinius nennt ihn auch Ind. XX—XXVII.

194) Erot. 47, 15 ff. *Ἐπικλῆς δὲ καὶ Λύκος ὁ Νεαπολίτης τὰ ἐν τῷ πνεύμονι καὶ τῇ τραχείᾳ ἀρτηρίᾳ βρόγχια φασὶν οὕτω καλεῖσθαι. βέλτιον δέ ἐστιν ἀρτηρίας ἀκούειν, ὡς Βακχεῖος εἶπεν.* Möglich, dass Lykos älter als Epikles ist.

195) Erot. 85, 8. Vgl. Littré Oeuvres d'Hippocrate I. S. 96. Plinius nennt ihn im Schriftstellerverzeichniss zu den Büchern XX—XXVII; citirt wird er von ihm nur einmal XX. §. 220, wo er die Melde gegen Kanthariden empfiehlt, ebenso gegen Furunkeln, Hautverhärtungen, Rose und Podagra. Vgl. Schol. B Il. Z, 265. Schol. Apoll. Rh. IV, 1455. v. Wilamowitz Index schol. Gott. Sommer 1884.

196) Cael. Aur. A. M. II, 31. p. 146 (s. A. 192). III, 4. p. 224. 5. p. 227. Gal. XIX. 83. XII. 828. Ebenfalls aus Pamphylien, nämlich aus Perge, stammte ein anderer Arzt dieses Namens, der zu den Genossen des Verres gehörte, s. Cic. in Verr. III, 11, 28. 21, 54. 28, 69 f. 49, 117. 60, 138.

197) Cael. Aur. A. M. II, 31. p. 146. *cognitio igitur sive intellegentia eius passionis ab Artemidoro Sidensi Erasistrati sectatore tradita est hoc modo: cardiaca, inquit, passio est tumor secundum cor.* Diese Definition hatten die Asklepiadeer aufgenommen. Die Wasserscheu hat nach ihm ihren Sitz im Magen, Cael. Aur. a. a. O. III. p. 224.

Digitized by Google

Fünfunddreissigstes Capitel.

Beredsamkeit und Rhetorik[1]).

Aus den Stilübungen der athenischen Rhetorenschulen vom Ende des vierten bis in die Mitte des dritten Jahrhunderts ist ohne Zweifel nicht bloss eine später[2]) zu besprechende Reihe von Briefen unter dem Namen berühmter Männer, sondern nicht minder auch von Reden, welche dem Demosthenes und Anderen untergeschoben wurden[3]), hervorgegangen. Zum Theil

1) Blass Die griechische Beredsamkeit in dem Zeitraum von Alexander bis auf Augustus, Berlin 1865. 8.

2) C. 37.

3) Von den unter dem Namen des Demosthenes erhaltenen Reden zählt Schäfer Demosth. III[1]. Beil. S. 82—129, gestützt auf die Vorarbeiten Anderer und auf eigne Untersuchung, folgende hieher: 1) die 29. gegen Aphobos für Phanos (s. Westermann Qu. Dem. III, Leipzig 1834. S. 11 ff. und die weitere bei Schäfer S. 82 angef. Litt.); 2) die 13. περὶ συντάξεως, die zuerst F. A. Wolf Proleg. in D. or. Lept. S. LXXIV. A. 51 in dieser Weise dem D. absprach, worauf Boeckh Staatsh. I.[2] S. 93 (I.[3] S. 83) A. a und mit näherer Begründung Westermann a. a. O. S. 165. A. 370 und Andere (s. Schäfer S. 89) diesem Urtheil beitraten; 3) die 10. (= 4. philipp.) welche schon von Valckenaer, F. A. Wolf a. a. O. S. LX, Boeckh (s. Schäfer S. 101) ebenso beurtheilt wurde; 4) die 11. (Gegenrede auf das Schreiben des Philippos; vgl. C. 37. A. 50. 51) nach dem Vorgang von Taylor u. A. (s. Schäfer S. 104 f.); 5) und 6) die 25. und 26., d. h. die beiden, von zwei verschiedenen Verfassern ohne Beziehung auf einander verfertigten Reden gegen Aristogeiton, von denen die erstere weitaus die bessere ist, und welche schon von Dionys. v. Hal. (Dem. 57) für unächt erklärt wurden, vgl. Westermann a. a. O. S. 94 ff. u. A. (s. Schäfer S. 114. A. 1). Die Aechtheit der 29. ist indessen besonders von Blass Att. Bereds. III[1]. S. 205 ff. sehr nachdrücklich vertheidigt; die 10. und 13. ist dieser a. a. O. S. 354 gleich Schäfer S. 94 geneigt demselben Verfasser oder vielmehr Compilator zuzuschreiben, den er aber S. 337—346. 352—356 nicht für einen eigentlichen Fälscher ansieht, sondern für einen der Zeit des Demosthenes noch sehr nahe stehenden Nachahmer desselben, der wahrscheinlich sogar noch ächte Stücke aus dessen Papieren in der ursprünglichen Fassung in seine Redaction der 10. Rede mit aufgenommen und so mit eignen Zuthaten hier ein Nachbild einer philippischen Rede zusammengesetzt habe. Dass dagegen Nitsche ebendiesem Rhetor auch den 2. u. 3. Brief zuzuschreiben geneigt ist, darüber s. C. 37. A. 48 z. E. Wie es nun aber auch mit diesem Allen stehen mag, jedenfalls ist Schäfers Urtheil in Bezug auf die drei anderen Reden richtig; über den verhältnissmässig späten Ursprung der 11. s. Blass a. a. O. S. 346—348; vergeblich hat R. Braun De duabus adversus Aristogitonem orationibus, quas Demo-

Digitized by Google

waltete dabei wohl auch die betrügliche Absicht sie vortheilhaft an die alexandrinische oder eine andere grosse Staatsbibliothek

---

sthenes scripsisse fertur, Greifswald 1873. 8. (Doctordiss.) von den beiden Reden gegen Aristogeiton zum Wenigsten die erste als eine wirkliche Gerichtsrede aus der Zeit des Demosthenes zu retten gesucht, noch vergeblicher trotz alles aufgewandten Scharfsinns Weil Etudes sur Démosthène II. De l'authenticité du premier discours contre Aristogiton, Rev. de philol. VI. 1882. S. 1—21. Les plaidoyers politiques de Démosthène, II. Série, Paris 1886 sich bemüht sogar ihre Aechtheit aufrecht zu erhalten: ihn haben I. H. Lipsius Ueber die Unächtheit der ersten Rede gegen Aristogeiton, Leipz. Stud. VI. 1883. S. 317—331 und Rich. Wagner De priore quae Demosthenis fertur adversus Aristogitonem oratione, Hirschberg 1883. 8. (Rostocker Doctordiss.), der sie für ein Erzeugniss asianischer Beredsamkeit aus der Zeit zwischen 320 und 250 hält, gründlich widerlegt; unbedeutend ist dagegen H. Stier De scriptore prioris adversus Aristogitonem orationis, quae Demosthenis esse fertur, Halle 1884. 8. (Doctordiss.): Stier eignet sich den von Wagner wohl mit Recht verworfenen Gedanken von Blass a. a. O. S. 360—364 an, dass doch auch hier ein alter, vielleicht demosthenischer Kern anzunehmen sein möge. Unter den verlornen Reden kann die gegen Kritias wegen Privatforderungen an ein confiscirtes Vermögen eine solche Rhetorenfälschung, kann aber auch eine wirklich gehaltene Rede von einem anderen Verfasser aus derselben oder aus wenig späterer Zeit sein, s. Harpokr. *Ἐνεπίσκημμα. ἔστι δὲ καὶ λόγος τις ἐπιγραφόμενος „Δημοσθένους πρὸς Κριτίαν περὶ τοῦ ἐνεπισκήμματος, ὃν Καλλίμαχος* (Fr. 100[d], 23) *μὲν ἀναγράφει ὡς γνήσιον, Διονύσιος δὲ ὁ Ἁλικαρνασσεὺς ὡς ψευδεπίγραφον.* „Da ferner Demosthenes ja wirklich die Leichenrede auf die bei Chaeroneia Gefallenen gehalten hatte, liegt insofern auch bei dem *Ἐπιτάφιος* (LX), dessen Unächtheit schon im Alterthum erkannt war, eine Fälschung vor", wie Blass a. a. O. S. 356—358 bemerkt, „wenn auch des Demosthenes Person niemals hervortritt". Vgl. bes. Westermann Qu. Dem. II (Leipzig 1831). S. 49—70. Eine Uebersetzung mit Einleitung und Commentar giebt H. Lentz Der Epitaphios pseudepigraphus des Demosth., Wolfenbüttel 1880. 1881. II. 4., welcher diese Rede günstiger beurtheilt, als sonst zu geschehen pflegt. Dem Aeschines war eine delische Rede untergeschoben, von der Photios Cod. 61 20[a] 9 ff., dem sie offenbar nicht mehr vorlag, berichtet, Caecilius habe sie (was denn freilich ein arger Missgriff gewesen wäre) einem anderen gleichnamigen und gleichzeitigen Athener (etwa, meint Blass a. a. O. III, 2. S. 159 f. A. 4, dem Aeschines von Eleusis, dem man eine Techne beilegte? s. Apollon. V. Aeschin. p. 266, 34 ff. West. La. Di. II, 64) zugeschrieben: *φέρεται αὐτοῦ καὶ ἄλλος λόγος, ὁ Δηλιακὸς νόμος(?)· οὐκ ἐγκρίνει δὲ αὐτὸν ὁ Καικίλιος, ἀλλ' Αἰσχίνην ἄλλον σύγχρονον τοῦδε Ἀθηναῖον τὸν πατέρα εἶναι τοῦ λόγου φησίν.* Pseudo-Plut. X. or. 840 E. *ὁ γὰρ ἐπιγραφόμενος Δηλιακὸς οὐκ ἔστιν Αἰσχίνου. ἀπεδείχθη μὲν γὰρ ἐπὶ τὴν κρίσιν τὴν περὶ τοῦ ἱεροῦ τοῦ ἐν Δήλῳ συσταθεῖσαν συνήγορος, οὐ μὴν εἶπε τὸν λόγον. ἐχειροτονήθη γὰρ Ὑπερείδης ἀντ' αὐτοῦ, ὥς φησι Δημοσθένης,* s. Sauppe O. A. II. S. 285 f. Schäfer a. a. O. II[2].

Digitized by Google

zu verkaufen[3b]). Rhetorische Lehrbücher in der alten, voraristotelischen Weise, aber natürlich mit Berücksichtigung der Fortschritte, welche diese ältere Theorie durch Isokrates gemacht hatte, wurden zur Zeit des Alexandros und zum Theil vielleicht noch ein wenig später namentlich, wie es scheint, von Isokrateern geschrieben und sind passender noch in der Litteraturgeschichte der attischen Periode mit zu behandeln. Sicher erst aus der

S. 370 f. (II[1]. S. 346 ff.). Vgl. Apoll. a. a. O. p. 268, 64. *ὁ γὰρ Δηλιακὸς νόθος ἐστί.* Philostr. V. S. I, 18, 4 (der die Rede wegen ihrer Mangelhaftigkeit, *φαύλως οὕτως*, dem Aeschines abspricht). Max. Planud. Rh. Gr. V. 482 f. W. Sauppe a. a. O. S. 309. Blass a. a. O. Zahlreich waren die auf den Namen des Isokrates verfertigten Reden, wenn auch ein Theil der ihm mit Unrecht beigelegten seinem gleichnamigen Schüler aus Apollonia angehört haben und so bei dieser Beilegung eine blosse Verwechselung gewaltet haben mag, s. Zosim. V. Isocr. p. 258, 128 ff. u. dazu Blass a. a. O. II. S. 95 f., vgl. Sauppe a. a. O. S. 226 f. B. Keil Analecta Isocr. S. 101 ff. In Bezug auf Demades s. C. 33. A. 316[b]. Unter dem Namen des Deinarchos lief eine Rede *ὑπὲρ τοῦ μὴ ἐκδοῦναι Ἅρπαλον Ἀλεξάνδρῳ* um, die von Dionys. de Din. 11 p. 660 mit den Praedicaten *ἠλίθιον καὶ σοφιστικόν* gekennzeichnet wird; vielleicht war sie identisch mit der, welche von Dionys. Dem. 57 unter dem des Demosthenes erwähnt ist, vgl. Blass a. a. O. III, 1. S. 53 f. III, 2. S. 270. Für das älteste Machwerk aus dieser Zeit auf dem Gebiet der Gerichtsrede ist Schöll Herm. III. S. 281 (vgl. C. 33. A. 316[b]) geneigt die Anklagerede gegen einen attischen Strategen, der nach dem Seesieg die Todten zu bestatten unterlassen hatte, anzusehen, von der ein Bruchstück auf einem ägyptischen, jetzt in Paris befindlichen Papyros sich erhalten hat, s. Egger Observations sur un fragment oratoire en langue grecque conservé sur un papyrus provenant d'Égypte, Rev. archéol. N. F. VI. 1862 (II). S. 139—152. Dass es auch angebliche Reden des Perikles gab, sieht man aus der Notiz, die Cic. Brut. 7, 27 (s. Ellendt z. d. St.) nach dem von ihm benutzten Rednerkatalog (s. d. Nachtr. z. C. 19 Ende hinter diesem 2. Bde.) giebt, *Periclem, cuius scripta quaedam feruntur.* Quintil. III, 1, 12 widerspricht diesem Zweifel, schwankt dagegen XII, 2, 22, vgl. XII, 10, 49. Ob sich aber unter den Reden, die fälschlich für Werke des Isaeos, Hypereides, Lykurgos galten, auch solche Rhetorenfabricate befanden, steht dahin; sicher ist es von den uns unter dem Namen des Lysias noch erhaltenen und ehemals umlaufenden verloren gegangenen, aber hier wie bei Antiphon und Andokides ist es mindestens streitig, ob nicht schon ein voralexandrinischer Ursprung anzunehmen ist, und das Nähere bleibt daher besser der Litteraturgeschichte der attischen Zeiten vorbehalten.

3b) Schäfer a. a. O. III[1]. Beil. S. 113: „Damals" (näml. zur Zeit des Philadelphos und Euergetes I) „wurden von Athen aus theils ältere Privatreden, von verschiedener Hand verfasst, theils neu verfertigte Werke auf den Büchermarkt geliefert. Zu der letzteren Gattung gehören die Reden 29, 13, 10, 11 (25, 26)".

Digitized by Google

Alexandrinerzeit und nicht aus der frühsten aber stammte die unten zu besprechende Rhetorik, welche sich für ein Werk des Isokrates, wahrscheinlich auch die, welche sich für ein Werk des Antiphon von Rhamnus ausgab und mindestens 3 Bücher umfasste[4]). Vermuthlich im dritten Jahrhundert aber ist diejenige entstanden, welche uns unter dem Namen des Aristoteles und unter dem Titel Rhetorik an Alexandros vermöge eines voraufgeschickten, noch später gefälschten Widmungsbriefes an den grossen Makedonenkönig überliefert ist[5]),

4) Fr. 76 (74) Blass b. Bekk. Anecd. 79, 1. *τρίτῳ ῥητορικῆς τέχνης.* Fr. 77 (75) ebendas. 110, 33. *τρίτῳ.* Fr. 75 (73) ebend. 78, 6. *ἐν δευτέρῳ περὶ τῆς τέχνης ῥητορικῆς.* Poll. VI. §. 143 (= Fr. 76 [78]). *ἀπαρασκεύαστον δὲ ἐν ταῖς ῥητορικαῖς τέχναις· δοκοῦσι δ' οὐ γνήσιαι.* Vgl. Spengel Art. script. S. 115—118, dessen Gegenbemerkungen aber nicht genügen. Freilich ist es schwer bei der Dürftigkeit der Bruchstücke (aus Galen., Longin., Poll., Ammon. u. dem Antiatticisten bei Bekk. a. a. O. O.) sich ein Urtheil zu bilden, indessen bemerkt Blass Att. Bereds. I². S. 115. A. 2, dass die Art, wie Fr. 74 (72) b. Ammon. p. 127 Valck. (*ἐν τῇ τέχνῃ*) *σημεῖα* und *τεκμήρια* unterschieden werden, mit dem Sprachgebrauch des Rhamnusiers in den praktischen Reden (z. B. V, 61) und den Tetralogien (z. B. III, Δ, 2) nicht im Einklang steht. Aus Fr. 73 (71) bei Longin. Rh. Gr. I. p. 318, 9 ff. Sp. (*ἐν ταῖς ῥητορικαῖς τέχναις*) lässt sich allerdings nur vermuthen, nicht aber streng beweisen, dass hier, was für einen verhältnissmässig späten Ursprung entscheidend sein würde (s. A. 20), die *μνήμη* als ein besonderes Capitel abgehandelt war. Nach Fr. 78 (76) b. Galen. XIX. 66 gab der Verfasser auch Regeln für die Neubildung von Wörtern. Der grosse Umfang dieser Schrift steht in Widerspruch mit der Dürftigkeit der rhetorischen Theorie, wie sie sich bis zur Zeit des Antiphon entwickelt hatte; das könnte freilich durch Aufnahme von Uebungsbeispielen ausgeglichen sein, aber selbst unter Voraussetzung der Aechtheit ist doch Spengels Hypothese, es möchten die Tetralogien in dem Lehrbuch gestanden haben, nur eine solche, wie Blass a. a. O. S. 615 bemerkt, die sich zwar nicht widerlegen, aber auch nicht begründen lässt.

5) Und zwar in einem sehr verderbten Zustande. Die drei besten (von Bekker noch nicht benutzten Handschriften CFM (Paris. 2039. Laur. LX, 18. Monac. 75), alle erst aus dem 15. Jahrh., bilden die Hauptgrundlage der von Spengel in seiner Ausg. Anaximenis ars rhetorica, Leipzig 1847. 8. hergestellten Textrecension und der Revision in den Rhet. Gr. I. (Leipzig 1853). S. XI—XIII. 169—242. Nächst den hier benutzten kritischen Beiträgen von Sauppe Epist. crit. ad G. Herm. S. 149—154, Finckh De auctore rhetoricae quae dicitur ad Alexandrum, Heilbronn 1849. 4. und Halm Ad Anaximenis artem rhetoricam, Philologus I. 1846. S. 576—581 sind seitdem noch mehrere neue veröffentlicht: Usener Quaestiones Anaximeneae, Göttingen 1856. 8. Funkhänel Zu Anaxim. ars rhet., Philologus XV. 1860. S. 620—625. Sauppe Zu Anaxim. Rhet., ebendas. S. 626—637.

Digitized by Google

ursprünglich aber vielmehr dem Anaximenes von Lampsakos untergeschoben war, als dessen ächte Arbeit sie auch heute noch

---

C. L. Kayser Beiträge zur Kritik des Antiphon, Andokides und Anaximenes, Rhein. Mus. XVI. 1861. S. 62—81. — Nicht zu billigen ist die Annahme von Rose De Aristot. libr. ord. (Berlin 1854). S. 100. Aristot. pseudep. S. 136 und Zeller Ph. d. Gr. II[3], 2. S. 78. A. 2, dass der Verfasser des Widmungsschreibens trotz der grossen Stilverschiedenheit und des durchaus von der Darstellung dieses Briefes abweichenden Zweckes der Schrift (s. Spengel Ausg. S. 93, vgl. Stahr Aristotelia II. S. 227—234) kein anderer als der der letzteren selber sei. S. dagegen Ipfelkofer Die Rhetorik des Anaximenes unter den Werken des Aristoteles, Würzburg 1889. 8. S. 19—27. Darin freilich kann Zeller a. a. O. S. 76. A. 2 möglicherweise Recht haben, wenn er es für wahrscheinlich erklärt, dass in den beiden älteren, auf Hermippos zurückgehenden Verzeichnissen aristotelischer Schriften (vgl. C. 19. A. 11. C. 32. A. 328) unter dem Titel 79 b. La. Di., 73 b. An. (Hesych.) τέχνη oder τέχνης ᾱ ebendiese Schrift zu verstehen sei, die dann freilich schon vor Ende des 3. Jahrh. (s. C. 19. A. 16) dem Aristoteles (wenn auch von Anderen dem Anaximenes) beigelegt sein müsste. Indessen ist doch auch dies höchst unsicher, und die früheste Erwähnung sei es des Briefes sei es der Schrift unter dem Namen des Aristoteles ist die bei Ath. XI. 508a, vgl. Heitz in der Forts. v. Otfr. Müllers Gesch. d. gr. Litt. II, 2. (Stuttgart 1884). S. 286. A. 1, welcher meint, es sei schwer zu entscheiden, ob hier für die Definition des νόμος auf jenen (1420ª 25 ff.) oder auf diese (2. 3. 1422ª 2 ff. 1424ª 9 ff.) verwiesen wird; da indessen diese doch wohl erst durch jenen unter die Werke des Aristoteles kam, wenn dies auch nicht gerade gewiss ist, so ist es auch gleichgültig, was von Beidem man annehmen will, oder vielmehr das Citat geht in Wahrheit vermuthlich auf alle drei Stellen; die Hauptsache ist, dass sonach der Brief damals doch wohl schon voraufgeschickt war. Sonst wird diese Rhetorik unter dem Namen des Aristoteles (s. A. 6) nur noch erwähnt von Syrian. in Hermog. Rh. Gr. IV. p. 60ff. Walz (ohne denselben b. David oder vielmehr Elias in Categ. Sch. in Aristot. 25ᵇ 18 u. Simpl. ebendas. 25ª 42, behauptet Heitz a. a. O., aber αἱ ῥητορικαὶ τέχναι bezeichnet trotz des Plurals doch vielleicht nur die ächte Rhetorik). Die Begründung dafür, dass dieser nicht der Verfasser sei, ist Spengel Art. scr. S. 181—191. Die Ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον, ein Werk des Anaximenes, Zeitschr. f. d. Alterth. 1840. No. 144. 145. Sp. 1258—1267. Anaximenes, ebendas. 1847. No. 2. Sp. 9—14 so vollständig gelungen, dass er schliesslich auch den hartnäckigsten Gegner Lersch Sprachphilos. II. S. 280 ff. Die Ῥητορικὴ πρὸς Ἀλέξανδρον, ein Werk des Aristoteles, Rhein. Mus. N. F. I. 1842. S. 176—192 bei dessen Rec. seiner Ausg. Zeitschr. f. d. Alterth. 1846. No. 115—118. Sp. 919—940 in so weit überzeugte. Und wenn auf der anderen Seite Rose a. a. O. S. 100 ff. und Campe Ueber die vermeinte Rhetorik des Anaximenes, Philologus IX. 1854. S. 106—128. 279—310 einen sehr späten, nachalexandrinischen Ursprung behaupteten, so hat dies Spengel Die Rhetorica (des Anaximenes) ad Alexandrum kein Machwerk der spätesten Zeit, Philologus XVIII. 1862. S. 604—646 glänzend widerlegt.

Digitized by Google

fast allgemein[6]), aber mit Unrecht, angesehen wird[7]). Ohne Zweifel ist sie vor Hermagoras entstanden, ja vielleicht schon

---

6) Nach dem Vorgang von Vettori in der Praef. seiner Bearbeitung der aristot. Rhet. und von Spengel a. a. O. O., den zunächst Finckh a. a. O. unterstützte. Blass Att. Bereds. II. S. 354, ohne den Widerspruch eines Mannes wie Zeller a. a. O. S. 78. A. 2 auch nur zu erwähnen, behandelt die Frage einfach als eine erledigte, ebenso Volkmann² S. 2. S. 19 mit A. 1 (doch s. A. 9). Erst Heitz a. a. O. S. 286f. hat, wie Maass Deutsche L.-Z. 1884. Sp. 1336 mit Recht sagt, aufs Neue den Muth gehabt „diesem verjährten Vorurtheil" seine Bedenken entgegenzustellen (vgl. Susemihl Jahresber. XLII. S. 1 f.), leider aber dabei einen Punkt angegriffen, in welchem Spengel allem Anschein nach vollkommen im Rechte ist. Die Schrift beginnt nämlich in den Codices so (2. 1421^b 7 ff. = 1. p. 5, 4 ff., Speng.): *τρία γένη τῶν πολιτικῶν* (s. über diesen Ausdruck A. 148) *εἰσι λόγων, τὸ μὲν δημηγορικόν, τὸ δ' ἐπιδεικτικόν, τὸ δὲ δικανικόν. εἴδη δὲ τούτων ἑπτά, προτρεπτικόν, ἀποτρεπτικόν, ἐγκωμιαστικόν, ψεκτικόν, κατηγορικόν, ἀπολογητικὸν καὶ ἐξεταστικόν, ἢ αὐτὸ καθ' αὑτὸ ἢ πρὸς ἄλλο. τὰ μὲν οὖν εἴδη τῶν λόγων τοσαῦτα ἀριθμῷ ἐστιν, χρησόμεθα δὲ αὐτοῖς ἔν τε ταῖς κοιναῖς δημηγορίαις καὶ ταῖς περὶ τὰ συμβόλαια δικαιολογίαις καὶ ἐν ταῖς ἰδίαις ὁμιλίαις*, Syrian. a. a. O. dagegen berichtet: *Ἀριστοτέλης δὲ δύο γένη φησὶν εἶναι τῶν πολιτικῶν λόγων, δικανικόν τε καὶ δημηγορικόν; εἴδη δὲ ἑπτά, προτρεπτικόν . . . ἐξεταστικόν· τὰ μὲν οὖν ἓξ κ. τ. λ.*, und es ist in der That unmöglich, dass die letztere Gestaltung aus der ersteren entstanden wäre, sondern umgekehrt erstere ist aus der letzteren nach der aristotelischen Rhetorik, freilich sonach nicht schon von dem Fälscher des Briefes, sondern erst nach Syrianos, zurechtgemacht; nun aber gehören (was noch Spengel und Ipfelkofer S. 36 nicht erkannt haben) zu der nämlichen Interpolation auch noch die letzten der obigen Worte: *τὰ μὲν οὖν — ὁμιλίαις*. Andrerseits setzt auch Heitz die Entstehung dieses Lehrbuchs noch zu früh an, nämlich noch zur Zeit des Aristoteles. In Bezug auf andere Ansichten über Zeit und Verfasser s. Ipfelkofer S. 4 ff. 8 f.

7) Die Sache beruht darauf, dass der Verfasser ausser den gewöhnlich unterschiedenen sechs Arten des Redens, wie schon die eben angef. Stelle lehrt, noch eine siebente, das *εἶδος ἐξεταστικόν*, annimmt, und dass von Anaximenes in dessen *Τέχνη* ein Gleiches berichtet wird von Quintil. III, 4, 9. *Anaximenes iudicialem et contionalem generalis partes* (= *γένη*) *esse voluit, septem autem species: hortandi, dehortandi, laudandi, vituperandi, accusandi, defendendi, exquirendi, quod ἐξέτασιν dicit* (freilich mit dem nicht dazu passenden Zusatz: *quarum duae primae deliberativi, duae sequentes demonstrativi, tres ultimae iudicialis generis sunt partes*). Nach Herstellung der Anfangsworte auf Grund der Angabe des Syrian. kann kein Zweifel bleiben, dass hier die uns erhaltne sogenannte Rhetorik an Alexandros gemeint ist. „Daraus folgt aber in Wahrheit zunächst Nichts weiter, als dass dieselbe zur Zeit des Quintilianus und schon des Dionysios von Halikarnassos, der Ep. ad Amm. I, 2. p. 722 R. (s. A. 93g) auch Antiphon, Isokrates und Anaximenes als Verfasser rhetorischer Lehrbücher zu bezeichnen scheint, und de Isaeo 19. p. 626 R. ausdrücklich von dem Letzt-

Digitized by Google

vor Zopyros[7b]), denn sie folgt in so fern noch ganz der alten Weise, als sich noch nicht die geringste Spur von den soge-

genannten sagt: καὶ τέχνας ἐξενήνοχεν, für ein Werk des Anaximenes galt; ob aber mit Recht, das ist eben erst nach Inhalt und Form zu prüfen, um so mehr, da es, wie gesagt, auch unter dem Namen des Isokrates (um von Antiphon hier zu schweigen) damals eine Τέχνη gab, die sich als eine sogar erst nach Hermagoras entstandene Fälschung erweisen lässt, s. A. 93[b]". (Thiele). Zunächst nun beweist es Nichts, dass hier in der voraristotelischen Weise nur zwei γένη mit Ausschluss der dritten, von Aristoteles hinzugefügten „epideiktischen" Gattung anerkannt werden, und dass das jüngste erwähnte Datum (9. 1429^b 18 ff. = 8. 32, 4 ff. Sp.) die Besiegung der Karthager durch Timoleon i. J. 341 ist. Denn wenn der Verfasser sein Werk dem Anaximenes unterschieben wollte, konnte er ja natürlich nicht anders verfahren; natürlich setzt dies voraus, dass er selbst zu Denen gehörte, welche auch später noch die ἐπιδεικτικοὶ λόγοι nicht mit zu den πολιτικοί rechneten; dieser Voraussetzung steht aber auch nicht das Mindeste im Wege, vielmehr der ganze Inhalt der Schrift stimmt zu ihr. Anaximenes selbst war nun aber, wie es scheint, vorwiegend oder ausschliesslich auf dem Gebiet der Beredsamkeit epideiktischer Redner, und es wäre daher auffallend, wenn er in der Theorie diese Gattung ganz übergangen und für sie keine Regeln gehabt haben sollte. Bei der bekannten lebhaften Feindschaft sodann zwischen ihm und den Isokrateern ist es nicht übermässig wahrscheinlich, dass er sich so sehr an den Archidamos des Isokrates und den pseudo-isokrateischen, aber doch von einem Schüler des Isokrates geschriebenen Demonikos angelehnt haben könnte, wie der Verfasser es mehrfach thut (s. Blass a. a. O. S. 365. A. 3), wenn auch ein Aristoteles trotz seiner Gegnerschaft gegen jenen Rhetor doch bekanntlich unparteiisch genug war, um ihn stark auszunutzen. Wenn auch nicht mit Sicherheit ferner, so doch mit Wahrscheinlichkeit (s. Spengel Praef. S. XII) ist 38. 1445^b 16 f. = 37. 85, 10 f. ein Anklang an Demosth. de cor. 265 anzunehmen, also die Entstehung des Buchs schon hiernach mindestens später als 330 zu setzen, Anaximenes scheint aber schon um 400 oder noch ein wenig früher geboren zu sein, so dass er dasselbe also höchstens in seinen letzten Lebensjahren verfasst haben könnte. Ferner fragt es sich sehr, ob nicht an der Behauptung von Dionys. v. Hal. C. V. 2. p. 8 R. de vi Demosth. 48. p. 1101 R. (und nach ihm Quintil. I, 4, 18), Theodektes und Aristoteles hätten nur drei grammatische Redetheile, ὄνομα, ῥῆμα und σύνδεσμος, gekannt und erst die ältesten Stoiker (οἱ τῆς Στωικῆς αἱρέσεως ἡγεμόνες) das ἄρθρον hinzugefügt, zum Allerwenigsten so viel richtig ist, dass der Ausdruck ἄρθρον im Sinne von Artikel, wie er hier 26. 1435^a 34 ff. ^{b}11 ff. = 25. 51, 6 ff. 23 ff., und noch dazu als ein schon ganz geläufiger, erscheint (s. Vahlen Beitrr. z. Aristot. Poet. III. S. 234. 309 f.), erst aus nacharistotelischer Zeit stammt. Dies Bedenken ist von Usener a. a. O. S. 39 f. nicht beseitigt. Denn mag nun Aristoteles selbst im 20. Cap. der Poet. zu jenen drei Redetheilen auch das ἄρθρον gesellt haben oder dies (s. hiezu jetzt auch Margaliouth Analecta orientalia ad Poeticam Aristoteleam, London 1887. S. 66—68. Döring Arch. f. Gesch. der Philos. III. 1890.

Digitized by Google

nannten στάσεις in ihr findet, aber sie zeigt doch auf der anderen Seite schon gewisse Einflüsse der aristotelischen Philosophie

S. 363—369) erst eine spätere Interpolation sein, so viel ist gewiss, dass ἄρθρον hier nicht „Artikel" bedeutet, sondern Aristoteles Artikel und Pronomen mit zum Nomen rechnete (s. Vahlen a. a. O. S. 234f. 307ff.). Ueber die Disposition und den Stil der Schrift handelt eingehend Blass a. a. O. S. 355—368 (vgl. Ipfelkofer S. 7 f.). Hier sei nun in ersterer Hinsicht bloss kurz hervorgehoben, dass sie nächst dem allgemeinen Theile (δυνάμεις τῶν εἰδῶν) nach εὕρεσις (6. 1427ᵇ 29 — C. 21 z. E. Bekk. 5. 25, 22—20 z. E. Speng.), λέξις (C. 23—29 = 22—28 Sp.) und τάξις (30—38 = 29—37 Sp.) gegliedert ist, so jedoch, dass die beiden ersteren Theile eigentlich noch zusammenlaufen (= πῶς τοῖς εἴδεσι δεῖ χρῆσθαι, wozu dann die τάξις als ὡς ἐπὶ τοῖς εἴδεσι δεῖ τάττειν τοὺς λόγους unlogisch genug den Gegensatz bildet) und die Ausdrücke εὕρεσις und λέξις nicht gebraucht sind und alles zur letzteren Gehörige mehr nur umrissen wird. Unter diesen Umständen muss es freilich dahingestellt bleiben, ob wir hier nicht die Eintheilung der voraristotelischen Lehrbücher vor uns haben und dieselbe mit der an sich auffallenden Voranstellung der λέξις vor der τάξις doch nicht erst von Aristoteles neu aufgebracht, sondern nur beibehalten ist. „Der in dieser Τέχνη herrschende nüchterne, kraftlose und hölzerne Stil aber hat nicht die geringste Aehnlichkeit mit der feinen Schreibweise in den wenigen wörtlich erhaltnen Bruchstücken des Anaximenes, von denen namentlich das längere Fr. 26 b. Stob. Flor. CXVII, 5 in dieser Hinsicht ein Urtheil zulässt, und hieran kann auch dadurch Nichts geändert werden, dass allerdings Dionys. de Is. a. a. O., worauf Blass sich beruft, den Anaximenes auf allen Gebieten von dessen Schriftstellerthätigkeit als ἀσθενῆ καὶ ἀπίθανον bezeichnet. Ueberdies aber stimmt zu dieser Bezeichnung schwerlich das stilistische Geschick, welches dieser Mann entwickelte, als er, um die eignen Worte von Blass S. 351 zu gebrauchen, unter dem Namen des Theopompos und mit genauer Nachbildung von dessen Manier eine Schmähschrift auf Athen, Sparta und Theben (den Trikaranos) verfasste". (Thiele). Fast scheint es also, dass Dionys. sich sein Urtheil lediglich nach dieser Τέχνη gebildet hat und sich eine Belesenheit in sämmtlichen Schriften des Anaximenes andichtete, die er weitaus nicht oder wenigstens als er dies schrieb, noch nicht (vgl. im Allgemeinen P. Hartmann De canone decem oratorum, Göttingen 1891. S. 21—32) besass (vgl. auch C. 21. A. 225, um von den Bedenken zu schweigen, welche durch die angef. Stelle Ep. ad Amm. I, 2 angeregt werden). „Die ganz bestimmten, peinlich genauen μέθοδοι, welche im ersten Specialtheil für die einzelnen εἴδη gegeben werden, lagen entschieden der vorisokrateischen und voraristotelischen so wie der isokrateischen und aristotelischen Rhetorik noch fern, und diese mit καί — καί — ἔπειτα fortgeführten Argumentreihen erinnern vielmehr bereits an die ganz ähnlichen, wenn auch mehr entwickelten in den beiden römischen Bearbeitungen von der des Hermagoras (Auct. ad Herenn. II. Cic. de invent. II). Das ist hellenistische Schulrhetorik, und auch die Beispiele sind ohne Zweifel Schulbeispiele. Ganz entscheidend sind endlich die Spuren hellenistischer Sprachweise, Formen wie εἰδήσομεν 36. 1441ᵇ 29

Digitized by Google

und ihrer rhetorischen Sätze[8]), und wenn auch schwerlich die uns erhaltne Rhetorik des Aristoteles, so mag doch dessen älteres, von Theodektes herausgegebnes, ohne Zweifel weniger streng wissenschaftlich abgefasstes und mehr der hergebrachten Manier sich annäherndes Lehrbuch eine Hauptvorlage des Fälschers gewesen sein[9]); ferner erscheint diese Schrift in ihrem ersten Specialtheil doch immerhin bereits entschieden als eine Vorläuferin jener peinlichen Casuistik, wie sie in der späteren Rhetorik von Hermagoras ab ausgebildet ward[9b]), und darf dem-

---

(35. p. 72, 18 Speng.), *ὁμολογοῦντες ὦσιν* 37. 1443ᵃ 10 (36. p. 76, 20), *νουνεχῶς* (sonst erst bei Polybios) 30. 1436ᵇ 33 (29. p. 55, 22), dazu der übertriebene Gebrauch von *ὁμοιότροπος*". (Thiele). Ueber die auffallende Satzconstruction 1437ᵃ 2 ff. (56, 5 ff.) s. Bonitz Ind. Ar. 168ᵃ 54 ff. (vgl. Usener S. 54).

7ᵇ) Wenn anders die A. 62 angegebne Nachricht auf Wahrheit beruht, vgl. A. 83. Selbst wenn dies aber der Fall sein sollte, brauchte doch die in ihren ersten Anfängen auftretende Statuslehre noch nicht sofort von einem Jeden aufgenommen zu werden, namentlich nicht von einem Rhetor, der sein eignes Machwerk dem Anaximenes unterschieben wollte. Erst nach Hermagoras war eine solche Verleugnung dieser Lehre nicht mehr möglich.

8) S. die Nachweise bei Zeller a. a. O. und Blass a. a. O. S. 361, der dann freilich sehr leichten Fusses hierüber hinweggeht.

9) Der Verf. des Widmungsbriefes hat hierin wohl aus guter Quelle geschöpft, wenn er 1421ᵃ 40 ff. schreibt: *περιτεύξῃ δὲ δυσὶ τούτοις βιβλίοις, ὧν τὸ μέν ἐστιν ἐμόν, ἐν ταῖς ὑπ' ἐμοῦ τέχναις Θεοδέκτῃ γραφείσαις, τὸ δὲ ἕτερον Κόρακος*, so absurd auch die vier letzten Worte sind; ohne Zweifel freilich war dies nicht das einzige von dem Urheber dieser Schrift benutzte ältere Lehrbuch. Meiner früheren Vermuthung (Jahresber. a. a. O.), dass er namentlich auch die ächte Rhetorik des Anaximenes verwerthet habe, gegenüber glaube ich jetzt, dass es eine solche überhaupt niemals gegeben hat; wenigstens lässt sich das Gegentheil nicht nachweisen. Die sehr zuversichtliche Behauptung von Striller De stoic. stud. rhet. S. 42, dass vielmehr die Polemik von Aristoteles Rhet. III, 13. 1414ᵃ 36 ff. gegen die Rhetorik an Alexandros gerichtet sei, hat keinen Grund und Boden mehr, nachdem sich der nacharistotelische Ursprung der letzteren gezeigt hat. Selbst Volkmann (vgl. A. 6) macht in seiner neuesten Bearbeitung in Iw. Müllers Handb. der kl. Alterthumsw. II. S. 456 jetzt folgendes Zugeständniss: „Doch muss die Frage nach dem Verfasser dieser Schrift zur Zeit als eine noch offene betrachtet werden, und wenn derselbe auch zweifellos im Ganzen und Grossen auf dem Standpunkt der sophistisch-isokrateischen Rhetorik steht, so ist doch auch bei ihm eine Beeinflussung durch die fortgeschrittneren Ansichten des Aristoteles keineswegs ausgeschlossen".

9ᵇ) S. Thiele in A. 7.

Digitized by Google

gemäss wohl als ein Uebergangsglied von der isokrateischen zur hermagoreischen bezeichnet und nicht früher als ins dritte Jahrhundert, aber auch schwerlich später, sondern eher in dessen Anfang oder Mitte als in dessen Ende gesetzt werden[10]).

Die wirklich wissenschaftliche Theorie der Redekunst, zu welcher Platon im Phaedros die Grundstriche gezeichnet, und welche dann Aristoteles mit richtiger Ermässigung ausgeführt und Theophrastos ergänzt hatte, blieb auch hernach in der peripatetischen Schule mit lebhaftem Kampf gegen die gewöhnliche Rhetorik in Ehren, aber was wir über rhetorische Schriften des Ariston von Keos und von Kos, des Kritolaos und des Diodoros von Tyros und aus denselben erfahren[11]), ist zu dürftig, um uns irgendwie ein Bild zu geben, und von den späteren Peripatetikern bis auf Andronikos hin lässt sich, wie schon früher bemerkt wurde[12]), nicht im Mindesten glauben,

10) In die Zeit zwischen Aristoteles und Hermagoras verlegte diese Schrift (wie ich aus Ipfelkofer S. 9 entnehme) ganz richtig schon E. Havet Etude sur la rhétorique d'Aristote, Paris 1846. Für eine genauere Bestimmung kommt es darauf an, ob die Nachricht über Zopyros (s. A. 7b. 62) und die A. 5 besprochne Vermuthung Zellers richtig ist; sind sie es nicht beide (s. A. 7b), so gelangt man über die von Havet gezogne Grenze nicht hinaus; höchstens würde man bei einer Entstehung erst am Ende des 3. oder Anfang des 2. Jahrh. reichlichere Spuren der κοινή (s. A. 7 z. E.) erwarten. Ob die Schrift noch weitere Interpolationen ausser der A. 6 bezeichneten von späterer Hand erfahren hat, nämlich C. 22 (21). 1434a 17—29 (47, 3—16). C. 36 (35). 1440b 15—23 (68, 11—19). 1441b 11—13 (71, 20—72, 1). C. 37 (36). 1444b 7—20 (81, 16—82, 5), wie Ipfelkofer S. 36—54 scharfsinnig darzuthun sucht, oder ob diese Anstössigkeiten dem Verfasser selbst, dessen starke Seite die Logik eben nicht ist, vielleicht in Folge schlechter Contamination zur Last zu legen sind, wird sich, so bald man anerkennt, dass derselbe nicht Anaximenes, sondern ein Rhetor aus der bezeichneten Zeit und unter den bezeichneten Einflüssen war, schwer entscheiden lassen. Dass dagegen der letzte Theil des Schlusscapitels 39 (38) von 1446a 36 (88, 3) ab ein späterer und fremder Zusatz ist, bezweifelt ausser Blass S. 360 wohl Niemand mehr, und auch der erste, von Spengel (bes. Philol. XVIII. S. 643) und Usener a. a. O. S. 42 vertheidigte, von Havet a. a. O. S. 124 f., Campe a. a. O. S. 309 u. A. angezweifelte 1445b 25—1446a 35 (85, 18—88, 2) ist in der That sehr verdächtig und mag vielleicht, da er mit dem Einleitungsbriefe manche Aehnlichkeiten hat, von dessen Urheber herrühren, s. Ipfelkofer S. 27—35. (Dass Zeller a. a. O. S. 78. A. 2 über Spengels Ansicht nicht genau berichtet, darüber s. Ipfelkofer S. 27. A. 3).

11) S. C. 2. A. 795, 804 810. 811.

12) C. 32. A. 318b.

Digitized by Google

dass sie auch nur auf diesem Gebiete irgend etwas Neues geleistet haben. Bei den Akademikern vollends begann, wie wir gleichfalls bereits sahen[13]), eine eingehende Beschäftigung mit der Rhetorik erst unter dem Einfluss des Karneades, und so gingen denn Metrodoros von Skepsis und Diodoros von Adramyttion aus dieser Schule hervor, und von Philon aus Larisa wurde schon oben berichtet[13b]), dass er neben der Philosophie ausdrücklich auch Rhetorik lehrte. Weit eifriger nahmen sich von den Zeiten ihres ersten Entstehens ab die Stoiker der Sache an[14]), welche meistens (nach unseren Begriffen seltsam genug) die gesammte Logik zunächst in Rhetorik und Dialektik, d. h. die Theorie der fortlaufenden Rede und der Gesprächführung, theilten[15]). Was wir im Besonderen von den Leistungen der ältsten Stoiker Zenon und Kleanthes auf diesem Felde wissen, ist zwar wiederum nur sehr wenig[16]); etwas mehr sind

13) C. 2. A. 624. 625.

13b) C. 32. A. 233b.

14) S. Striller De Stoicorum studiis rhetoricis, Breslau 1886. 8. (Doctordiss. u. Bresl. philol. Abhh. I, 2).

15) Die Dialektik ward wieder eingetheilt in die Lehre vom Bezeichneten (σημαινόμενον) und vom Bezeichnenden (σημαῖνον), d. h. Gedanken und Worten, also formale Logik einerseits und Sprachlehre und Theorie der Dichtkunst und des Gesanges (ja überhaupt der Musik!) andrerseits. Einige Stoiker fügten zu der Dialektik und Rhetorik noch die Theorie der Begriffsbestimmungen und die Lehre von den Kriterien (τὸ ὁρικὸν εἶδος <καὶ> τὸ περὶ κανόνων καὶ κριτηρίων) oder auch nur die erstere hinzu, wohl die meisten aber verbanden diese gesammte Erkenntnisslehre, wie es scheint, vielmehr mit der formalen Logik. S. La. Di. VII, 41f. Zeller Ph. d. Gr. III[3], 1. S. 63—70. Sehr charakteristisch für den Standpunkt der Stoiker ist die Angabe über Mnesarchos (s. C. 32. A. 4) b. Cic. de or. I, 18, 83: *horum alii, sicuti iste ipse Mnesarchus, hos, quos nos oratores vocaremus, nihil esse dicebat nisi quosdam operarios lingua celeri et exercitata, oratorem autem, nisi qui sapiens esset, esse neminem, atque ipsam eloquentiam, quod ex bene dicendi scientia constaret, unam quandam esse virtutem, et qui unam virtutem haberet, omnis habere, easque esse inter se aequalis et paris: ita qui esset eloquens, eum virtutes omnis habere atque esse sapientem.*

16) Das einzig Sichere in Bezug auf Zenon ist, dass er die Rhetorik mit der geöffneten Hand, die Dialektik mit der Faust verglich (Cic. Fin. II, 6, 17. Quintil. II, 20, 7. Sex Math. II, 7), und eine auf die διήγησις bezügliche Regel (Quintil. IV, 2, 117). Ob er derjenige Zenon ist, von dem zwei Definitionen, eine von der διήγησις, und eine vom παράδειγμα, überliefert sind, steht namentlich hinsichtlich der letzteren nicht fest, s. Striller S. 5—7. Eine eigne Rhetorik scheint er nicht geschrieben zu haben. Ueber Kleanthes s. C. 2. A. 221b. Striller S. 7 f. 9. 10.

Digitized by Google

wir über Chrysippos unterrichtet[17]) und sodann über Archedemos[18]); aber im Ganzen genommen lassen sich manche Eigenthümlichkeiten dieser stoischen Rhetorik noch feststellen[19]) und lässt sich erkennen, wie weit sich Hermagoras, der Begründer einer neuen Richtung, an sie angeschlossen hat oder nicht[20]).

---

17) S. Striller S. 7—14. Ueber seine und des Kleanthes *Τέχνη ῥητορική* s. das (einem Aelteren nachgeschriebene) ungünstige Urtheil von Cic. Fin. IV, 3, 7. Dieselbe umfasste mehr als ein Buch (Plut. Sto. rep. 28. 1047 A. *ἐν τῷ πρώτῳ*). Nach Quintil. II, 15, 35 sollen Beide die Rhetorik als *ἐπιστήμη τοῦ ὀρθῶς λέγειν* definirt haben, nach Plut. a. a. O. Chrysippos als *τέχνη περὶ κόσμον καὶ εἰρημένου* (wofür trotz Striller S. 8. A. 7 mit Hirzel Unters. II. S. 798 f. A. 1 *κόσμον ⟨καὶ εὕρεσιν⟩ καὶ εὑρημένου* zu lesen sein wird) *λόγου τάξιν.* Aus den weiteren Mittheilungen von Plut. a. a. O. A. B lernen wir dann seine Vertheidigung aller möglicher Sprachhärten in dieser Schrift (vgl. C. 2. A. 337) kennen, erfahren aber auch, dass er nicht bloss auch die Lehre vom Vortrag (*ὑπόκρισις*) als Abschnitt der Rhetorik behandelte, sondern überdies (nach dem Vorgang des Theophrastos b. Anon. Rh. Gr. VI. 35 f. W.) im Vortrage das Wort und die Gesten und Geberden unterschied, aus Anon. Seguer. Rh. Gr. I. 454 Sp., dass er im Gegensatz zu Theodektes, Aristoteles und Pseudo-Aristoteles (oder Pseudo-Anaximenes) mit den älteren Rhetoren den Epilog auf die blosse Recapitulation beschränkte, endlich aus Fronto de eloqu. p. 146 Naber, dass er sehr genau auf alle möglichen Figuren einging, vielleicht hier, vielleicht in seinen Schriften *περὶ λέξεων* und *περὶ τὰς λέξεις καὶ τὸν κατ' αὐτὰς λόγον* (La. Di. VII, 192), vielleicht an allen diesen Orten.

18) S. A. 83 und C. 2. A. 383[b].

19) S. darüber Striller S. 17—61, von dessen Ergebnissen aber doch Manches recht unsicher bleibt, vgl. A. 20.

20) Dass die Stoiker schon vor Hermagoras die Rhetorik auf das *ζήτημα πολιτικόν* beschränkt hätten, folgt daraus noch nicht, dass Letzterer diesen Ausdruck nach stoischen Gesichtspunkten definirte (s. A. 148), wird aber dadurch einigermassen wahrscheinlich, dass der Sache nach schon Aristoteles Rhet. I, 1, wie Striller S. 19 hervorhebt, dieselbe Beschränkung aufgestellt hatte. Wenn ferner die Bezeichnung *θέσεις* für allgemeine Sätze als Themen für Disputationen oder fortlaufende Reden und Gegenreden schon zur Zeit dieses Philosophen (Top. I, 11. 104[b] 34 ff.) üblich war, so bleibt es darum doch sehr möglich, dass *ὑποθέσεις* als Gegensatz zu ihnen erst ein von Hermagoras (s. A. 92) geschaffener Kunstausdruck ist. Den Begriff der *περίστασις* und wahrscheinlich auch die Eintheilung derselben hat dieser aus der stoischen (beziehungsweise auch schon, s. C. 2. A. 123, kynischen) Ethik entnommen, in welcher die besonderen Umstände so bezeichnet werden, durch welche etwas an sich nicht Pflichtgemässes zur Pflicht wird; ob bereits die Stoiker von ihm diesen Gesichtspunkt auch auf die Rhetorik anwandten, wissen wir nicht. S. Striller S. 27—31. Jedenfalls behielten sie die drei aristotelischen Redegattungen bei, nur dass sie *ἐγκωμιαστικόν* für *ἐπιδεικτικόν* setzten (La. Di. VII, 42, wo mir

Digitized by Google

Von ihm wurden dann wieder die späteren Stoiker, zunächst Poseidonios[21]), beeinflusst.

---

der Ausdruck τριμερῆ einfach auf einer Ungenauigkeit zu beruhen scheint; den Combinationen von Striller S. 31—33. 38 vermag ich nicht zu folgen, s. vielmehr A. 221), und ebenso (s. La. Di. VII, 43) die vier schon hergebrachten Theile der Rhetorik, nur wiederum mit einer bei ihnen, wo λέξις eine andere Bedeutung hatte (s. C. 2. A. 189), unumgänglichen Aenderung des Terminus: εὕρεσις, φράσις, τάξις, ὑπόκρισις (lat. *inventio, enuntiatio, dispositio, actio* oder *pronuntiatio;* wer zuerst durch Einschiebung der μνήμη oder *memoria* zwischen die beiden letzteren die schon beim Auct. ad Herenn. I, 2, 2 und bei Cic. de inv. I, 7, 9 erscheinende Fünftheilung herstellte, wissen wir nicht; ob Hermagoras, wie Striller S. 38 f. glaubt, in seinem Lehrbuch auch die ὑπόκρισις und auch die μνήμη als Theile der Rhetorik abgehandelt hatte und so der Erste gewesen wäre, welcher auch die letztere in dieselbe hineinzog, ist zum Mindesten im höchsten Grade zweifelhaft, s. A. 92). Die Bezeichnungen τάξις und ὑπόκρισις sind aristotelisch-theophrastisch, für τάξις wird von anderen Rhetoren διάθεσις gesagt nach Plat. Phaedr. 236 A, von wo auch der Terminus εὕρεσις stammt. Ueber die von den Stoikern verlangten Theile einer Rede berichtet La. Di. VII, 43: τὸν δὲ ῥητορικὸν λόγον εἴς τε τὸ προοίμιον καὶ εἰς τὴν διήγησιν καὶ τὰ πρὸς τοὺς ἀντιδίκους καὶ τὸν ἐπίλογον, hier ist aber, wie Striller S. 42 richtig urtheilt, die *Confirmatio* ausgefallen, also etwa καὶ τὴν ἀπόδειξιν oder καὶ τὰς πίστεις oder etwas Aehnliches hinter διήγησιν, obwohl gerade in Bezug auf diese die stoische Rhetorik sehr dürftig war (Cic. Fin. IV, 4, 10. de or. II, 38, 157—159. Top. 2, 6). In der Lehre vom Ausdruck schlossen sie sich an Theophrastos an, welcher nach Cic. Or. 23, 79 Viererlei verlangte: τὸ ἑλληνίζειν, τὸ σαφές, τὸ πρέπον, τὸ ἡδύ oder γλαφυρόν, indem sie an Stelle des Vierten die κατασκευή setzten und die συντομία hinzufügten, La. Di. VII, 59 (wohl nach Diogenes dem Babyl.). ἀρεταὶ δὲ λόγου εἰσὶ πέντε, Ἑλληνισμός, σαφήνεια, συντομία, πρέπον, κατασκευή κ. τ. λ., s. Striller S. 50 ff. Mit Recht führt Striller S. 53 auf sie die einige Male erwähnte Eintheilung der Figuren in σχήματα λέξεως, λόγου, διανοίας zurück. Im Uebrigen sei auf dessen Abh. verwiesen und s. u. A. 220. 221.

21) Quintil. III, 6, 37 (in seinem Bericht über die verschiedenen Eintheilungen der στάσεις): *in duo et Panaetius dividit, vocem et res. in voce quaeri putat „an significet, quid, quam multa“: rebus coniecturam, quod* κατ᾽ αἴσθησιν *vocat, et qualitatem et finitionem, cui nomen dat* κατ᾽ ἔννοιαν, *et ad aliquid. unde et illa divisio est, alia esse scripta alia inscripta.* Vgl. Striller S. 15 f.: *ex verbis, quae ap. Quint. secuntur „unde — inscripta“ concludendum est illas vocis* (φωνῆς) *partes pertinere ad constitutiones vel quaestiones legales, rerum* (πραγμάτων) *ad rationales, i. e. ad* γένος νομικόν *et ad* λογικόν (s. A. 92, vgl. auch A. 83). *Sed prorsus nova protulit Posidonius in legalis generis partibus. Illud „quid“ definitionem videtur denotare, quam etiam Cic. de inv. I, 17 inter legales controversias recepit contra Hermagorae auctoritatem. Verbis „quam multa“* ἀμφιβολία (vgl. A. 92), *ni fallor, redditur. . . . Verba „an significat“ ita fortasse interpretanda*

Digitized by Google

Die praktische Beredsamkeit sank natürlich mit dem Sinken Athens selbst dort jäh und plötzlich, wie es uns die Reden des Deinarchos deutlich vor Augen legen. Von dem selber peripatetisch gebildeten Demetrios von Phaleron und von Demochares war auch in dieser Hinsicht bereits die Rede[22]). Neben ihnen erscheint

Charisios, welcher zugleich mit Demochares thätig war[23]), und dessen für Andere geschriebene, also gerichtliche Reden noch zu Ciceros Zeit viel gelesen zu sein scheinen[24]). Er wird als Nachahmer des Lysias dem Demochares als Nachahmer des Demosthenes gegenübergestellt[25]), wobei aber, da sich in den Bruchstücken[26]) zum Theil eine der Weise des Lysias fremde Neigung zu kühnen und hochpathetischen Figuren zeigt[27]), wohl nur an die Einfachheit des Satzbaus, also an die Auflösung der Periode, zu denken ist[28]), zumal da er andrerseits schon als Vorbild des Hegesias galt[29]); doch wird er darin wohl ohne Zweifel noch Mass gehalten haben[30]).

---

sunt: an omnino vocabulum σημαντικὸν sit: sunt enim secundum Stoicos etiam λέξεις ἄσημοι (La. Di. VII, 57). Ein eignes Lehrbuch der Rhetorik, von dem sich sonst keine Spur findet, mit Striller hiernach dem Poseidonios zuzuschreiben, ist kein genügender Grund: er kann dies Alles füglich in seiner *Εἰσαγωγὴ περὶ λέξεως* gesagt haben, s. C. 29. A. 218, zum Theil vielleicht auch in seiner Abh. gegen Hermagoras, s. C. 29. A. 159 und unten A. 81. 92.

22) C. 2. A. 700—702. 705. 711—715. C. 21. A. 170—172.

23) Cic. Brut. 83, 286. *et quidem duo fuerunt per idem tempus dissimiles inter se, sed Attici tamen: quorum Charisius multarum orationum, quas scribebat aliis, cum cupere videretur imitari Lysiam, Demochares autem etc.*, s. C. 21. A. 170.

24) Wie man doch wohl aus der eben angef. Bemerkung Ciceros schliessen darf. Vgl. auch A. 30.

25) Letzteres sagt Cicero zwar nicht ausdrücklich, aber es liegt nach dem *dissimiles inter se* im Zusammenhang.

26) Bei Rutil. Lup. I, 10. II, 6. 16.

27) Vgl. Blass G. B. S. 21. A. 4.

28) Wie aus der Vergleichung von Cic. Or. 67, 226 mit Brut. a. a. O. erhellt, s. A. 29, vgl. Blass G. B. S. 21.

29) Cic. Brut. a. a. O. *at Charisii volt Hegesias esse similis.* Or. a. a. O. *numerosa comprehensio, quam perverse fugiens Hegesias, dum ille quoque imitari Lysiam volt . . . saltat incidens particulas.*

30) Die auffällige Angabe (vgl. C. 26. A. 119) bei Quintil. X, 1, 70. *nec nihil profecto viderunt, qui orationes, quae Charisii nomine eduntur, a Menandro scriptas putant,* beweist doch wohl, dass seine Reden einen guten Geschmack zeigten.

Digitized by Google

Kleochares von Myrleia scheint etwa 300 geboren zu sein[31]), wirkte in Athen[32]) und gehörte[33]) zu Denen, welche einer richtigeren Würdigung des bisher überschätzten Isokrates die Wege bahnten. Denn er war ein Verehrer des Demosthenes, dessen Vorzug vor Isokrates er in einer eignen Abhandlung über diesen Gegenstand mit einem treffenden Vergleich aussprach[34]). Die Reste seiner eignen Beredsamkeit aber[35]) sind zu winzig, um ein Urtheil zu gestatten.

Ueber die Volks- und Gesandtschaftsreden des Akademikers Krates ist bereits oben[35b]) gehandelt.

Der ältsten Alexandrinerzeit gehört ferner der Rhetor

Timolaos von Larisa, aber wenigstens seiner Herkunft nach aus Makedonien, an, von welchem wir jedoch nur ein paar Fabeleien, die er in den Homeros hineintrug[35c]), und sein müh-

31) Wenn anders den, wie C. 11. A. 83 gesagt ist, aus Aristippos *περὶ παλαιᾶς τρυφῆς* geflossenen lügenhaften Schmutzgeschichten, bei La. Di. IV, 40 f., die ihn zum Geliebten des Demochares und des Arkesilaos machen, wenigstens in Bezug auf Zeit und Ort zu trauen ist.

32) S. A. 31.

33) Neben Hieronymos, s. C. 2. A. 774. 775.

34) Phot. Cod. 176. 121ᵇ 9 ff. *Κλεοχάρης ὁ Σμυρλεανὸς ὑπὲρ τῶν Ἰσοκρατικῶν ἁπάντων, οἶμαι, λέγων (τοῦτο γάρ ἐστι τὸ ἐν τῇ προς τὸν Δημοσθένην συγκρίσει μὴ [μηδὲ? Blass] τὰ πόρρω αὐτοῖς παρασχεῖν) φησὶ τοὺς μὲν Δημοσθένους λόγους τοῖς τῶν στρατιωτῶν ἐοικέναι μάλιστα σώμασιν, τοὺς δὲ Ἰσοκράτους τοῖς τῶν ἀθλητῶν.* Ob aus dieser Abhandlung auch das Bruchstück bei dem sogen. Herodian. Rh. Gr. III. 97 Speng. (d. h. Alexand. Numenios, s. v. Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 52. A. 12) ist, in welchem er hochrhetorisch den Demosthenes feiert, lasse ich dahingestellt.

35) Abgesehen von dem eben angef. Bruchstücke bei Rutil. Lup. I, 5, 10. Vgl. Blass G. B. S. 34. A. 4.

35ᵇ) C. 2. A. 574.

35ᶜ) So wusste er, dass der Sänger, in dessen Hut Klytaemnestra gestellt war, Chariadas hiess, und dass Phemios dessen Bruder und von Lakedaemon aus der Penelope mitgegeben war. Nachdem nämlich in Schol. EHMQR Od. *ν*, 267 eine andere Fabelei des Phalereers Demetrios, nach welcher jener Sänger vielmehr ein Lakone Demodokos war, mitgetheilt ist, wird hinzugefügt: *Τιμόλαος δὲ ἀδελφὸν αὐτόν φησιν εἶναι Φημίου, ὃν ἀκολουθῆσαι τῇ Πηνελόπῃ εἰς Ἰθάκην πρὸς παραφυλακὴν αὐτῆς· διὸ καὶ βίᾳ τοῖς μνηστῆρσιν ᾄδει*, in einem anderen Schol. E M z. d. St. aber heisst es: *τοῦτόν τινες Χαριάδην, οἱ δὲ Δημόδοκον καλοῦσιν, οἱ δὲ Γλαῦκον*, Schol. EH *α*, 325 aber: *οὗτος ὁ ἀοιδὸς ἀδελφὸς ἦν Χαριάδου τοῦ Κλυταιμνήστρας ἀοιδοῦ, συνάρας ὑπὸ* (?) *Λακεδαίμονος Πηνελόπῃ* (vgl. Buttmann z. d. St. u. Eustath. p. 1466, 54). S. Rob. Weber Dioscur., Leipz. Stud. XI. S. 153 ff., welcher auch nach Schweighaeusers Vorgang mit den Schol.

Digitized by Google

seliges und abenteuerliches Unternehmen kennen zwischen je zwei Verse der Ilias immer einen dritten einzuschieben, nach dessen Vollendung er das so entstandene Ganze *Τρωικόν* (oder *Τρωικά*) betitelte[35d]).

Die Beredsamkeit ging nunmehr vorwiegend nach anderen Orten über, und zwar, da ihr in den grossen Monarchien selbstverständlich nur ein engerer Spielraum verstattet war und zumal „die despotischen Höfe von Alexandreia und Antiocheia ihr kaum einen Platz gewährten“[36]), namentlich nach Rhodos und den blühen-

---

z. *υ*, 267 richtig Dioskur. Fr. 38 bei Ath. 14 a ff. vergleicht (s. C. 32. A. 445^{d}. 529), wo wir (b) lesen: *τοιοῦτός ἐστι καὶ ὁ παρὰ τοῖς μνηστῆρσιν ἀείδων ἀνάγκῃ, ὃς τοὺς ἐφεδρεύοντας τῇ Πηνελόπῃ ἐβδελύττετο.* Ferner s. Eustath. z. Od. *λ*, 521. 1697, 57 ff. *καὶ τῷ Πατρόκλῳ δὲ ὑπ' Ἀχιλλέως (μνήμων ἐδόθη) Εὔδωρος μετὰ τὴν μῆνιν ἐν τῇ ναυμαχίᾳ, ὥστε μὴ πρόσω χωρεῖν. ἀναιρεθῆναι δ' αὐτὸν εὐθὺς ἐν τῇ συμβολῇ ὑπὸ Πυραίχμου, διὸ καὶ αὐτὸν πρῶτον ἀναιρεθῆναι ὑπὸ Πατρόκλου ἱστορεῖ Τιμόλαος ὁ Μακεδών.*

35^{d}) Suid. *Τιμόλαος Λαρισσαῖος ἐκ Μακεδονίας, ῥήτωρ, Ἀναξιμένους τοῦ Λαμψακηνοῦ μαθητής· ὃς καὶ ποιητικῶς ἔχων παρενέβαλε τῇ Ἰλιάδι στίχον πρὸς στίχον, καὶ ἐπέγραψε τὸ σύνταγμα Τρωικόν·*

Μῆνιν ἄειδε, θεά, Πηληιάδεω Ἀχιλῆος,
ἣν ἔθετο Χρύσου κεχολωμένος εἵνεκα κούρης,
οὐλομένην, ἣ μυρί' Ἀχαιοῖς ἄλγε' ἔθηκεν
μαρναμένοις, ὅτε Τρωσὶν ἄτερ πολέμιζον ἄνακτος.
πολλὰς δ' ἰφθίμους ψυχὰς ἄιδι προΐαψεν
Ἕκτορος ἐν παλάμῃσι δαϊζομένων ὑπὸ δουρί.

ἔγραψε καὶ ἄλλα τινά. Eustath. Od. Prooem. 1379, 48 ff. *εἰ καί τις Τιμόλαος, εἴτε Λαρισσαῖος εἴτε Μακεδὼν εἴτε καὶ ἄμφω, λειψυδρίαν οἷον ἐκεῖ καταγνοὺς τοῦ ποιητικοῦ Ὠκεανοῦ, ὠχετήγησε μισγαγκείας τινὸς δίκην σιέλους ὥσπερ τινὰς ἢ μίξας τὰ παρ' ἑαυτοῦ. λέγεται γὰρ ὅτι παρενέβαλε τῇ Ἰλιάδι ἐκεῖνος στίχον πρὸς στίχον, ἐπιγράψας τὸ σύγγραμμα Τρωικά, οἷον Μῆνιν κ. τ. λ. καὶ οὕτω μὲν ὁ προειρημένος Τιμόλαος τὴν Ὁμηρικὴν Ἰλιάδα ὡς οἷόν τε ὀνθυλεύσας ἐλίπανε.*

36) Blass G. B. S. 23. Bernhardy Gr. L.-G. I^{3}. S. 541. — Brzoska De canone decem oratorum Atticorum quaestiones, Breslau 1883. 8. (Doctordiss.) S. 14 hebt mit Recht hervor, dass in der C. 16. A. 90 mitgetheilten Stelle des Andron oder Menekles b. Ath. IV. 184 c unter den von Ptolemaeos Physkon aus Alexandreia vertriebnen Gelehrten, Litteraten und Künstlern keine Rhetoren genannt werden, und dass uns erst am Ende der Periode zwei Alexandriner begegnen, welche neben Anderen auch Rhetorik betreiben, Areios (s. A. 138. C. 32. A. 114^{b}) und Timagenes (s. C. 33. A. 164), wogegen es, wie er S. 13 bemerkt, wenig bedeuten will, dass 169 der uns sonst unbekannte Redner oder Rhetor Ptolemaeos von Philometor als Gesandter an Antiochos Epiphanes geschickt wird (Polyb. XXVIII, 16, 6). Dass er freilich ebendas. A. 2 den Knidier Agatharchides nicht als Alexandriner gelten lassen will, ist nur in so fern berechtigt, als

Digitized by Google

den kleinasiatischen Städten. Sie nahm in diesen Gegenden denn auch einen neuen Aufschwung, aber freilich zunächst in einer schauderhaft verkünstelten Weise, die Alles an Geschmacklosigkeit überbot, was allerdings auch sonst von rhetorisch schreibenden Auctoren, wie Timaeos, die aber doch nicht gerade zu dieser Schule gehörten, nach dieser Richtung hin geleistet ward: es bildete sich der sogenannte asianische Stil[37]). Der erste Haupturheber desselben war[37b])

Hegesias[38]) aus Magnesia am Sipylos[39]), welcher allem Anschein nach spätestens um 250 lebte[40]). Er war ein Viel-

---

dieser seine rhetorische Bildung sonach sicher nicht in Alexandreia erhalten hat. Nicht einmal Aristophanes von Byzantion hat sich, so viel wir wissen, mit den Rednern beschäftigt, auf die sich, wie schon C. 16. A. 56 dargelegt ward, sein Classikerkanon schwerlich ausdehnte (s. darüber jetzt gegen Usener auch P. Hartmann De canone decem oratorum, Göttingen 1891. S. 10—14, vgl. unten A. 110), freilich aber auch mit den Historikern nicht. Ob er wenigstens in seiner Schrift *πρὸς τοὺς Καλλιμάχου πίνακας* (s. C. 12. A. 75. C. 16. A. 51 f.) auf die Werke der ersteren einging, lässt sich freilich nicht sagen, immerhin bezieht sich aber Dionysios v. Hal. in dieser Hinsicht stets nur auf Kallimachos und die pergamenischen Pinakographen, s. Blass S. 203. A. 1. Brzoska S. 10. A. 2, vgl. C. 12. A. 85. C. 19. A. 86. Der erste uns bekannte alexandrinische Philolog und überhaupt Philolog, welcher die Redner commentirte, war, wie C. 30. A. 309 ff. bemerkt wurde, Didymos.

37) Cic. Brut. 13, 51. *at vero extra Graeciam magna dicendi studia fuerunt maximique huic laudi habiti honores inlustre oratorum nomen reddiderunt: nam ut semel e Piraeeo eloquentia evecta est, omnis peragravit insulas atque ita peregrinata tota Asia est, ut se externis oblineret moribus omnemque illam salubritatem Atticae dictionis et quasi sanitatem perderet ac loqui paene dedisceret: hinc Asiatici oratores etc.* (s. A. 123).

37b) Nach dem Zeugniss von Strab. XIV. 648. *ἄνδρες δ' ἐγένοντο γνώριμοι Μάγνητες Ἡγησίας τε ὁ ῥήτωρ, ὃς ἦρξε μάλιστα τοῦ Ἀσιανοῦ λεγομένου ζήλου διαφθείρας τὸ καθεστὼς ἔθος τὸ Ἀττικόν κ. τ. λ.*

38) Müller Scr. Al. M. S. 138—144.

39) Wie er selbst bei Dionys. v. H. C. V. 4. p. 28 R. *ἀπὸ Μαγνησίας εἰμὶ τῆς μεγάλης Σιπυλεύς*, und also nicht am Maeandros, wie Strab. a. a. O. sagt.

40) Seine frühste Erwähnung finden wir allerdings erst bei Agatharchides M. R. V. Praef. b. Phot. Cod. 250 p. 446 Bekk. (= Heg. Fr. 2), vgl. A. 42. 45. 53. Da er aber Nachahmer des Charisios sein wollte (s. A. 29) und Letzterer doch nicht von so nachhaltiger Bedeutung gewesen zu sein scheint, dass sich noch längere Zeit nach seinem Tode Nachahmer von ihm gefunden hätten, so ist es das Wahrscheinlichste, dass H. noch ein jüngerer Zeitgenosse von ihm war. Die sonstigen Gründe von Blass S. 25 f. scheinen mir weniger überzeugend, und wenn Timaeos und H.

Digitized by Google

schreiber[41]), und da er einen so verhängnissvollen stilistischen Einfluss ausgeübt hat, so haben uns seine Gegner[42]) reichliche Proben von seiner Schreibweise gegeben; dazu kommen die lateinischen Beispiele bei Rutilius Lupus[43]). Aus letzteren geht hervor, dass er gerichtliche und vielleicht auch politische, aus ersteren, dass er auch epideiktische Reden hinterliess[44]). Er verfasste aber auch eine Geschichte von Alexandros dem Grossen[45]) und vielleicht noch andere historische Werke[46]), und zu seinem abenteuerlichen Stil passte vortrefflich die Sucht nach Abenteuerlichkeiten und Fabeln aller Art, welcher er sich hingab, und um derer willen er mit Ktesias, Onesikritos,

(Fr. 1) einmal die nämliche abgeschmackte Wendung gebraucht haben, so lässt sich, wie schon C. 21. A. 287 angedeutet wurde und auch Blass S. 26. A. 3 anerkennt, an sich nicht ausmachen, welcher von Beiden sie dem Anderen nachgeschrieben hat, und nicht einmal dies, dass Derjenige, welcher es that, nicht viel jünger als jener Andere gewesen sein dürfte, lässt sich hieraus mit Vossius (s. Müller S. 138) schliessen. Allerdings war aber H. als Nachahmer des Charisios ohne Zweifel jünger als Timaeos, Letzterer also wohl jedenfalls hier das Original.

41) Dionys. v. H. C. V. 18. p. 122 R. *ἐν γοῦν ταῖς τοσαύταις γραφαῖς, ἃς καταλέλοιπεν ὁ ἀνήρ.* S. A. 52.

42) Agatharchides (s. A. 40), Dionys. C. V. 4. p. 27 f. 18. p. 120 ff. (= Fr. 3). Dazu kommt Strab. IX. 396 (= Fr. 7), vgl. A. 57.

43) I, 7. II, 2. 10 = Fr. 9—11.

44) Mit Recht erklärt es Blass S. 26. A. 4 für wahrscheinlich, dass die Beispiele bei Agatharchides zum Theil und auch wohl das bei Strabon und das dritte bei Dionys. p. 28 aus solchen Schriften sind. „Aus gerichtlichen Reden rührt her Rutil. Lup. I, 7. II, 2, an eine öffentliche Rede könnte man bei I, 11 denken". Uebrigens hielt er sich selbst gerade für einen verbesserten Attiker, wenn man Cic. Brut. 83, 286 (unmittelbar nach den A. 29 angef. Worten) *isque se ita putat Atticum, ut veros illos prae se paene agrestis putet* glauben darf. Vgl. Brzoska S. 31 f.: *„cuius ad exemplum et auctoritatem cum plurimi Asiani se applicuissent, Atticos, quos imitando assequi non poterant, aut fastidiebant aut eorum ἐλαττώματα in peius vertebant . . . itaque oratores Asianos unum genus dicendi amplexos esse procul dubio falsum est, nec sine ratione Cicero Brut. §. 285 sq. Demetrium Charisium Democharem videtur coniunxisse quasi triadem, ex cuius dicendi genere diverso, sed eodem minus Attico cetera iam corrupta Asiana emanarent: nam tenue dicendi genus Charisius, grave Demochares, Demetrius medium excolebat".*

45) Fr. 1 b. Plut. Alex. 3. Fr. 3 und Agatharch. a. a. O. zum Theil (Fr. 2).

46) Dies ist indessen sehr ungewiss. „Dass aber er der bei Vitruv. VIII, 1 unter den Schriftstellern *περὶ ὑδάτων* genannte H. ist, zeigen die dort neben ihm genannten Historiker". (Oder).

Isigonos und Philostephanos zusammengestellt wird[47]). Er wollte, wie gesagt, Nachahmer des Charisios sein[48]), aber diese seine Nachahmung des Charisios und des Lysias bestand lediglich darin, dass er, ihren einfacheren Periodenbau weit überbietend, in wahrhaft unerträglicher Weise Alles in kurze Sätze zerhackte[49]), zwar nicht überall, aber doch gerade in den Glanzstellen[49b]). Einen weiteren Glanz suchte er im Hyperbaton, d. h. mit anderen Worten in einer möglichst ungewöhnlichen, verrenkten und unnatürlichen Wortstellung[50]). Dabei liebte er obendrein in seinen kurzen, versartigen Sätzchen[51]) gerade die weichlicheren Verstacte[52]) und namentlich den Schluss auf den Ditrochaeos[53]).

---

47) Gell. IX, 4, 3.

48) S. A. 29. 40.

49) Cic. Or. 67, 226, der dann nach den A. 29 angef. Worten fortfährt: *et is quidem non minus sententiis peccat quam verbis, ut non quaerat, quem appellet ineptum, qui illum cognoverit.* 69, 230. *sunt etiam qui illo vitio, quod ab Hegesia maxime fluxit, infringendis coincidendisque numeris in quoddam genus abiectum incidant Siculorum simillimum.* ad Att. XII, 6, 2. *habes Hegesiae genus, quod Varro laudat.*

49b) Wo er nachlässiger schrieb, wie in der Geschichtserzählung, bemerkt Blass S. 28, kommen auch Perioden vor, freilich nicht lange (Fr. 3 b. Dionys. p. 124 ff.).

50) Dionys. p. 27 f.

51) Theon Prog. Rh. Gr. II, 71, 7 ff. Speng. ἐπιμελητέον δὲ καὶ τῆς συνθέσεως τῶν ὀνομάτων, πάντα διδάσκοντα ἐξ ὧν διαφεύξονται τὸ κακῶς συντιθέναι, καὶ μάλιστα δὲ τὴν ἔμμετρον καὶ ἔνρυθμον λέξιν, ὡς τὰ πολλὰ τῶν Ἡγησίου τοῦ ῥήτορος καὶ τῶν Ἀσιανῶν καλουμένων ῥητόρων καί τινα τῶν Ἐπικούρου κ. τ. λ.

52) Dionys. p. 122. οὐκ οἶδ' ὅ τι χρὴ λέγειν, πότερον τοσαύτη περὶ αὐτὸν ἦν ἀναισθησία καὶ παχύτης, ὥστε μὴ συνορᾶν οἵτινές εἰσιν εὐγενεῖς ἢ ἀγενεῖς (= Pyrrichios, Trochaeos, Tribrachys, Amphibrachys, s. 17. p. 105 ff.) ῥυθμοί, ἢ τοσαύτη θεοβλάβεια καὶ διαφθορὰ τῶν φρενῶν, ὥστ' εἰδότα τοὺς κρείττους ἔπειτα αἱρεῖσθαι τοὺς χείρονας. ἀγνοίας μὲν γάρ ἐστι καὶ τὸ κατορθοῦν πολλαχοῦ, προνοίας δὲ τὸ μηδέποτε. ἐν γοῦν ταῖς τοσαύταις γραφαῖς . . . (s. A. 41) μίαν οὐκ ἂν εὕροι τις σελίδα συγκειμένην εὐτυχῶς· ἔοικε δὲ ταῦτα ὑπολαβεῖν ἐκείνων κρείττω καὶ μετὰ σπουδῆς αὐτὰ ποιεῖν, εἰς ἃ δι' ἀνάγκην τις ἐμπεσὼν ἐν λόγῳ σχεδίῳ δι' αἰσχύνης ἔθετο φρόνημα ἔχων ἀνήρ.

53) In einem gewissen Anschluss an die Isokrateer und Gegensatz gegen die Peripatetiker, vgl. Leo Hermes XXIV. 1889. S. 285. S. Cic. Or. 63, 112. *insistit autem ambitus modis pluribus, e quibus unum est secuta Asia maxime, qui dichoreus vocatur.* So erscheint derselbe, wie Blass S. 30 hervorhebt, in einem der Fragmente bei Agatharch. (446b 9 ff.) viermal hinter einander. Uebrigens s. d. Nachtr. — Wenn Dionys. in der viel erwähnten Stelle 4. p. 30 ihn mit unter den Schriftstellern von nach-

Digitized by Google

Gesuchte Wendungen und Metaphern und eine Jagd nach geistreich sein sollenden Pointen, die oft zu den schalsten Witzeleien führten, vollenden das Bild, so dass er gleich Amphikrates und Matris häufig, wo er recht begeistert und emphatisch reden wollte, in Wahrheit in blosse Spielerei verfiel[54]). Dass er kein allzu reines Attisch mehr schrieb, war ihm freilich mit den meisten seiner Zeitgenossen gemein. Dennoch übte er nicht bloss, wie gesagt, einen sehr bedeutenden, sondern auch einen äusserst nachhaltigen Einfluss aus. Noch der jüngere Gorgias nahm auch aus ihm seine Beispiele[54b]). Noch Varro fand an seinem Stil Geschmack[55]). Noch Cicero hat sich von asianischen Einflüssen nie gänzlich frei gemacht und beurtheilt daher auch noch in seinen späteren Zeiten die ganze Richtung mit einer gewissen Milde[56]). Noch Strabon endlich las ihn zur Zeit des verhältnissmässig siegreichen Atticismus[57]), noch später, freilich mit grossem Missfallen, Pseudo-Longinos, der geistvolle Verfasser der Schrift *περὶ ὕψους*[57b]), und erst von da ab schwindet diese Nachwirkung allmählich so völlig, dass die Werke des Hegesias und der übrigen Asianer untergegangen sind, fast ohne jede weitere Spur.

Zopyros, der mit Timon von Phlius befreundete Rhetor, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach gleichzeitig mit Letzterem in Athen wirkte[58]), also vielleicht noch etwas älter als Hegesias

lässigem Satzbau aufzählt, so ist nach dem Obigen diese Nachlässigkeit bei ihm anders als bei den meisten anderen eine gesuchte, s. Blass S. 29.

54) Wie Pseudo-Longin. de sublim 3, 2 treffend bemerkt, s. C. 33. A. 135. Vgl. die Schilderung des asianischen Stils von Rohde Die asianische Rhetorik und die zweite Sophistik, Rhein. Mus. XLI. 1886. S. 174 f.

54b) S. A. 177. 55) S. A. 49.

56) S. A. 121. 123. 145. Trotz gelegentlicher Ausfälle, s. A. 37. 49.

57) S. A. 42. 44. Vgl. Rohde a. a. O. S. 181: „Strabo darf in dieser Sache als Vertreter der gebildeten, aber nicht einer einzelnen rhetorischen Secte angehörigen Griechen seiner Zeit gelten. Er ist keineswegs ein einseitiger Bewunderer der Asianer, rechnet vielmehr zu den *ἄνδρες μνήμης ἄξιοι* auch die Hauptvertreter der rhodischen Weise, Apollonius u. Molo" (s. A. 126), „auch die Attiker Apollodor von Pergamum, Dionys den Attiker, Theodorus, Dionys von Halicarnass" (s. A. 195. 203. 208). „Er ist so weit, vielleicht" (ich glaube: gewiss, s. A. 143b) „durch die Atticisten, aufgeklärt, dass er die Schreibweise des Hegesias im Allgemeinen verurtheilt" (s. A. 37b), „aber er citirt doch auch wieder mit Wohlgefallen eine Phrase des Hegesias" (vgl. A. 42). 57b) S. A. 54.

58) La. Di. IX, 113 f. (nach Antig. v. Kar.). *εἰκῇ τ' αὐτῷ* (näml. *Τίμωνι*) *ἔκειτο τὰ ποιήματα, ἐνίοτε ἡμίβρωτα· ὥστε καὶ Ζωπύρῳ τῷ ῥήτορι*

Digitized by Google

war, mag, da wenigstens die Chronologie aufs Beste dazu stimmt, wie schon bemerkt wurde[59]), der Kolophonier gewesen sein[60]), welcher von gewissen Seiten neben seinem Landsmann Dionysios als der wahre Verfasser der Satiren des Menippos bezeichnet ward[61]). Und da wir von einem Rhetor dieses Namens aus Klazomenae hören, welcher nach gewissen Angaben schon vor Hermagoras den Namen und Begriff der *στάσις* in die Rhetorik eingeführt haben soll[62]), dürfen wir in ihm mit grösster Wahrscheinlichkeit jenen Freund des Timon wiederfinden und brauchen im Angesicht so vieler ähnlicher Beispiele auch wegen der Doppelangabe über die Heimat die Vermuthung nicht aufzugeben, dass sonach der Klazomenier und der Kolophonier gleichfalls dieselbe Person sei. Endlich aber gehört, wie wir auch bereits gefunden haben[63]), dem nämlichen dritten Jahrhundert mit grösster Wahrscheinlichkeit ein Historiker Zopyros an[64]), welcher unter Anderem über Thukydides handelte[65]), und auch dieser wird sonach vermuthlich der nämliche Mann

---

ἀναγινώσκοντά τι ἐπικυλίττειν καὶ κατὰ το ἐπελθὸν διεξιέναι, ἐλθόντα τ' ἐφ' ἡμισείας οὕτως εὑρεῖν τὸ ἀπόσπασμα τέως ἀγνοοῦντα. S. v. Wilamowitz Ant. v. K. S. 43. Anm. Wachsmuth Sillogr.² S. 15.

59) C. 2. S. 44 mit A. 138.

60) Doch wirft Wilamowitz a. a. O. diese Vermuthung mit Recht nur in Frageform auf.

61) La. Di. VI, 100. *ἔνιοι δὲ τὰ βιβλία αὐτοῦ* (näml. *Μενίππου*) *οὐκ αὐτοῦ εἶναι, ἀλλὰ Διονυσίου καὶ Ζωπύρου τῶν Κολοφωνίων, οἳ τοῦ παίζειν ἕνεκα συγγράφοντες ἐδίδοσαν αὐτῷ ὡς εὖ δυναμένῳ διαθέσθαι.*

62) Quintil. III, 6, 3. *statum Graeci στάσιν vocant, quod nomen non primum ab Hermagora traditum putant, sed alii ab Naucrate Isocratis discipulo, alii a Zopyro Clazomenio.* S. A. 83. Vgl. Anon. *Προλεγ. περὶ στάσεων*, Rhet. Gr. VII, 1. p. 6, 13 ff. Walz. *τῶν δὲ Μακεδονικῶν πραγμάτων ἰσχυσάντων Ἀντίπατρος ἐννενήκοντα ὀκτὼ ἀπὸ τῆς Ἀττικῆς ἀνεῖλε ῥήτορας καὶ χιλίους ὀκτακοσίους ἀπὸ τῆς ἄλλης Ἑλλάδος· τότε οὖν ἐπονείδιστος ἡ τέχνη ἐνομίσθη, καὶ πάντες αὐτὴν ὡς σφαλερὰν ἀπωθοῦντο, Ζώπυρος* (so Müller F. H. G. IV. S. 533 f. *Πύρρος*) *δὲ ὁ Κλαζομένιος καὶ Λολλιανὸς ὁ Ἐφέσιος* (vgl. 5, 2. *Λολλιανὸς καὶ Θεόφραστος*) *ἐπιγενόμενοι πάλιν ἀνέσωσαν.*

63) C. 21. S. 646 f. mit A. 666. Dort nämlich ist gezeigt, dass Kratippos, der für die Todeszeit und den Sterbeort des Thukydides sich auf Z. berief, schon der älteren Alexandrinerzeit, spätestens dem zweiten Jahrhundert angehört haben dürfte.

64) Müller F. H. G. IV. S. 531—533.

65) Fr. 6 b. Markellin. V. Thuc. §. 32 f. p. 192, 158—172 Westerm., s. C. 21. A. 666.

Digitized by Google

gewesen sein. Ebendieser war aber auch wohl der von Alexandros dem Polyhistor[66]) benutzte geographische Schriftsteller, von dem uns ja ausdrücklich berichtet wird, dass er zugleich Historiker gewesen sei[67]). Für keinen Anderen als diesen Geographen endlich wird man denjenigen Zopyros ansehen wollen, welcher aller Wahrscheinlichkeit nach in alexandrinischer Zeit[68]) *περὶ τῶν ποταμῶν* schrieb. Zweifelhafter mag man in Bezug auf den Verfasser der *Κτίσις Μιλήτου* sein[69]), da es allerdings auch einen Geschichtschreiber Zopyros von Byzantion aus völlig ungewisser Zeit gegeben zu haben scheint[70]). Welcher rhetorischen Richtung übrigens jener Freund des Timon angehörte, wissen wir nicht.

Hermesianax, Verfasser einer Lobrede auf Athene, jedenfalls ein ächter Asianer, wenn auch vielleicht in Athen wirksam, lebte mindestens wohl vor Agatharchides[71]).

Myron, offenbar ein gerichtlicher Redenschreiber mit stark asianischer Färbung, aber aus ganz ungewisser Zeit, ist uns nur durch die Proben bei Rutilius Lupus bekannt[72]).

Matris[73]) von Theben[74]), jedenfalls wohl wiederum ein

---

66) Fr. 5 b. Steph. v. Byz. *Ἀφροδισιάς* = Alex. Polyh. Fr. 89, vgl. C. 33. A. 92[b].

67) *γράφων καὶ ἱστορίας* sagt von ihm Alex. Polyh. a. a. O.

68) Denn Harpokr. *Ἕρμος* (= Fr. 4) citirt diese Schrift.

69) Porphyr. z. Il. *K*, 274. p. 155, 7 Schrad. *Ζώπυρος ἐν τετάρτῳ Μιλήτου κτίσεως*. Die Sache wird noch verwickelter dadurch, dass in den Scholien T zu ebendiesem Vers eine Conjectur von Zopyros angeführt wird und Schol. BMT *Ω*, 139 eine grammatische Erklärung. Der an beiden Stellen genannte Z. schrieb also einen Homercommentar und war daher sicher ein Anderer, Osann Beitr. z. gr. u. röm. L.-G. II. S. 119 vermuthet: Zopyros von Magnesia.

70) Wenn anders man dem Schwindler Pseudo-Plut. Parall. min. 36 (= Fr. 1) wenigstens so viel glauben darf. Endlich wird noch für die Geschichte des Romulus und Remus bei Io. Lyd. de mens. p. 270 Hase (= Fr. 2) Z. citirt, aber der Heimatsname ist leider zerstört: *ταὐτὸν καὶ περὶ Ζωπύρῳ τῷ* **.

71) Welcher a. a. O. p. 446[b] 34 ff. auch aus dieser Rede eine Probe giebt.

72) I, 20. II, 1. Ebenso Daphnis u. Sosikrates: I, 15 u. I, 8. II, 13.

73) Holzer Matris, ein Beitrag zur Quellenkunde Diodors, Tübingen 1881. 4. Vgl. Bethe Quaestiones Diodoreae (Gött. 1887). S. 41—44.

74) Ath. III. 44 c. d. *Μᾶτρις δ' ὁ Θηβαῖος* (so richtig Toup nach der Quelle Ptolem. Heph. b. Phot. Cod. CXC. 148[b] 1 = Westermann Mythogr. 187, 2 f. statt *Ἀθηναῖος*) *ὃν ἐβίω χρόνον οὐδὲν ἐσιτεῖτο ἢ μυρρίνης ὀλίγον, οἴνου δὲ καὶ τῶν ἄλλων πάντων ἀπείχετο πλὴν ὕδατος*, was wohl nur Er-

Digitized by Google

ächter Asianer[75]), aber auch aus ungewisser Zeit[76]), verfasste eine Lobrede auf Herakles[77]), welche[78]) die Hauptquelle für die Darstellung von dessen Geschichte bei Diodoros ist[79]), dergestalt dass wir aus ebendieser Darstellung auch noch auf das Deutlichste entnehmen, wie Matris hier die Mythen und Sagen auffasste und behandelte, nämlich weder rationalistisch und euhemeristisch noch auch gläubig, sondern einfach rhetorisch[80]).

---

findung des Ptol. (*Μάτρις ὁ Θηβαῖος ὑμνογράφος μυρσίνας παρ' ὅλον τὸν βίον ἐσιτεῖτο*, vgl. A. 80) ist.

75) Dies würde Holzer S. 25 wohl nicht als eine bloss zweifelnde Vermuthung ausgesprochen haben, wenn er nicht auffallenderweise die A. 54. C. 33. A. 135 angef. Stelle des Pseudo-Longin. unbeachtet gelassen hätte.

76) Wenn die Stelle bei Diod. IV, 18, 1. *πόλιν ἔκτισε . . . Ἑκατόμπυλον . . . διαμεμένηκε δὲ ἡ ταύτης τῆς πόλεως εὐδαιμονία μέχρι τῶν νεωτέρων καιρῶν, ἐν οἷς Καρχηδόνιοι . . . στρατεύσαντες ἐπ' αὐτὴν κύριοι κατέστησαν* (242, vgl. Diod. XXIV, 10, 2) aus M. stammt, so wäre damit ein terminus post quem gegeben, an welchem jedoch ohnehin Niemand zweifeln kann, vielleicht liesse sich aber auch vermuthen, dass M. so nicht allzu lange nachher geschrieben hätte. Allein nicht bloss ist der Ursprung dieses ganzen 18. Capitels unsicher (s. Holzer S. 17 f.), sondern es bleibt auch denkbar, ja es ist sogar viel wahrscheinlicher, dass die historische Notiz von *διαμεμένηκε* ab erst von Diodoros selbst hinzugesetzt sei, s. Holzer S. 25. Bethe S. 39. Vgl. 19, 2.

77) Ath. X. 412 b. *Μᾶτρις δ' ἐν τῷ τοῦ Ἡρακλέους ἐγκωμίῳ καὶ εἰς πολυποσίαν φησὶ τὸν Ἡρακλέα προκληθῆναι ὑπὸ τοῦ Λεπρέως καὶ πάλιν νικηθῆναι.*

78) Wie Holzer nach einer hingeworfenen Vermuthung von Heyne zu Apollod. II, 5, 1 (welche derselbe De font. Diod. b. Dindorf I. S. XCIII so gut wie wieder zurücknahm), und nachdem Sieroka Quellen Diodors S. 19 ff. 22 in anderer Weise der Wahrheit nahe gekommen war, auf Grund von Diod. I, 24, 4. *τὸν δὲ ἐξ Ἀλκμήνης γενόμενον . . . Ἀλκαῖον ἐκ γενετῆς καλούμενον, ὕστερον Ἡρακλέα μετονομασθῆναι, οὐχ ὅτι δι' Ἥραν ἔσχε κλέος, ὥς φησιν ὁ Μᾶτρις κ. τ. λ.* und IV, 10, 1. *Ἀργεῖοι . . . Ἡρακλέα προσηγόρευσαν, ὅτι δι' Ἥραν ἔσχε κλέος, Ἀλκαῖον πρότερον καλούμενον* vortrefflich dargethan hat.

79) Nämlich IV, 8—16 und wohl auch Theile von 17—18, 1 (oder 2 Anf., s. A. 76), ferner 25. 26 und für Einzelnes (wie besonders 39, 2 ff.) auch 31—40: entweder hat Diod. in diesen letzten Capiteln den M. meistens bis zur Unkenntlichkeit überarbeitet, und dafür spricht, dass sich bei Ersterem das Bruchstück bei Ath. (s. A. 77) nicht findet, oder M. hat, was Holzer S. 22 f. für wahrscheinlicher hält, überhaupt nur Geburt, Jugend, Arbeiten und Ende des Herakles ausführlicher dargestellt. Zu Anfang von 16 und in 32 hat Diod. einige eigne Einschiebsel gemacht mit Rücksicht auf die *Ἀργοναυτικά* 40 ff., s. C. 27. A. 78. Bethe S. 44. A. 58. Im Uebrigen vgl. C. 21. A. 309. C. 27. A. 78. 85. C. 29. A. 188.

80) S. bes. die Einleitung 8, 1 ff., wo es unter Anderem heisst: §. 2.

Digitized by Google

Eine etwas hellere Zeit tritt erst wieder um die Mitte des zweiten Jahrhunderts ein, in welcher allem Anscheine nach Hermagoras[81]) aus Temnos[82]) auf der Mittagshöhe seines

---

διὰ δὲ τὴν παλαιότητα καὶ τὸ παράδοξον τῶν ἱστορουμένων παρὰ πολλοῖς ἀπιστουμένων τῶν μύθων κ. τ. λ. §. 3. ἔνιοι γὰρ . . . οὐ δικαίᾳ χρώμενοι κρίσει τἀκριβὲς ἐπιζητοῦσιν ἐν ταῖς ἀρχαίαις μυθολογίαις ἐπ' ἴσης τοῖς πραττομένοις ἐν τοῖς καθ' ἡμᾶς χρόνοις . . . τὴν Ἡρακλέους δύναμιν ἐκ τῆς ἀσθενείας τῶν νῦν ἀνθρώπων θεωροῦσιν κ. τ. λ. §. 4. καθόλου μὲν γὰρ ἐν ταῖς ἱστορουμέναις μυθολογίαις οὐκ ἐκ παντὸς τρόπου πικρῶς τὴν ἀλήθειαν ἐξεταστέον. καὶ γὰρ ἐν τοῖς θεάτροις, πεπεισμένοι μήτε Κενταύρους διφυεῖς . . . ὑπάρξαι μήτε Γηρυόνην τρισώματον, ὅμως προσδεχόμεθα τὰς τοιαύτας μυθολογίας κ. τ. λ. Wie sehr er nun freilich von hier aus fort und fort modernisirt, legt Holzer S. 5 f. 7 f. 8 f. dar. Der rhetorische Stil namentlich mit seinen „klingelnden Antithesen" scheint auch im Auszuge noch mehrfach hindurch (z. B. 9, 7. 10, 1. 11, 1), vgl. Holzer S. 4 f. 6. Dass sich über die Quelle des M. Nichts ausmachen lässt, zeigt Bethe S. 42—44. Wahrscheinlich ward die Lobrede in seiner Heimat Theben bei einem Feste zu Ehren des Herakles gehalten, wie v. Wilamowitz bei Bethe S. 42 vermuthet: Wettkämpfe auch mit prosaischen Lobreden (ἐγκώμιον καταλογάδην) zu Ehren des Amphiaraos in Oropos begegnen uns wenigstens im Anfang des 1. Jahrh. in neueren Funden Ἐφημ. ἀρχαιολ. 1884. S. 124 ff. No. 2. 3. 4. Hierauf mag auch das lügenhafte ὁ ὕμνος ὁ ᾀδόμενος ἐν Θηβαίοις εἰς Ἡρακλέα, ἐν ᾧ λέγει Διὸς καὶ Ἥρας υἱός. ἔνθα περὶ τῶν κατὰ πόλεις τοὺς ὕμνους ποιησάντων, καὶ ὡς Φιλοστέφανος . . . καὶ ὡς Μάτρις ὁ Θηβαῖος ὑμνογράφος κ. τ. λ. des Ptolem. Heph. b. Phot. p. 148ᵃ 38 ff. (s. A. 74) zurückzuführen sein, wie Bethe a. a. O. meint.

81) Piderit De Hermagora rhetore, Hersfeld 1839. 4. (zugleich Marburger Doctordiss.), hie und da berichtigt von Striller S. 21 ff. 38 f. Netzker Hermagoras Cicero Cornificius quae docuerint de statibus, Kiel 1879. 4. (nicht sehr erheblich). Harnecker Die Träger des Namens Hermagoras, Jahrb. f. Ph. CXXXI. 1885. S. 69—76. Ausserdem s. R. Volkmann Die Rhetorik der Griechen und Römer, Berl. 1872. Leipz. 1874. 2. Aufl. 1885. 8. Observationes miscellae, Jauer 1872. 4. S. 1 f. — Die Untersuchung über ihn wird auch dadurch erschwert, dass es abgesehen von dem C. 2. S. 74 mit A. 303 f. abgehandelten Stoiker aus Amphipolis, mit welchem ihn Harnecker nicht richtig (s. A. 82) für dieselbe Person erklärt, mindestens noch einen jüngeren Rhetor gleiches Namens gab, den besonders vom Rhetor Seneca mehrfach erwähnten Schüler des Theodoros von Gadara (Quintil. III, 1, 18), mit dem ihn Suid. mit einem bei diesem Lexikographen so häufigen Fehler vermengt, was Piderit und Harnecker verkannt haben (s. A. 82), während Blass S. 160 es richtig bemerkt: Ἑρμαγόρας Τήμνου τῆς Αἰολίδος ὁ ἐπικληθεὶς Καρίων, ῥήτωρ. Τέχνας ῥητορικὰς ἐν βιβλίοις ϛ': während nämlich diese Worte vielleicht mit Ausnahme von ὁ ἐπικλ. Καρ. wirklich auf ihn gehen, sind dagegen alle folgenden auf den Theodoreer zu beziehen. Ueber Plut. Pomp. 42 s. A. 92. C. 29. A. 159 und Hillscher a. a. O. S. 399 gegen

Digitized by Google

Lebens stand[83]). Da die Asianer sich um die theoretische Rhetorik nicht bekümmert zu haben scheinen[84]), so war es immerhin

Blass S. 84 f. und Harnecker S. 71 f. Vielleicht ist aber noch ein dritter Rhetor H. etwa aus der Zeit des Traianus anzunehmen, s. Piderit S. 15—17.

82) Strab. XIII. 621. *ταῖς δὲ νῦν Αἰολικαῖς πόλεσιν ἔτι καὶ τὰς Αἰγὰς προσληπτέον καὶ τὴν Τῆμνον, ὅθεν ἦν Ἑρμαγόρας ὁ τὰς ῥητορικὰς τέχνας συγγράψας.* Schon das Praeteritum *ἦν* hätte billigerweise, wie Hillscher a. a. O. S. 398 f. richtig bemerkt, Piderit S. 9 und Harnecker S. 70 abhalten sollen zu glauben, als könnte Strabon hier seinen (eher jüngeren als älteren) Zeitgenossen, den Theodoreer, meinen; überdies aber heisst *ὁ — συγγράψας* doch nichts Anderes als „jener berühmte Theoretiker der Rhetorik". Wenn dieser aber aus Temnos war, so spricht dies (wenn auch nicht unbedingt) dagegen, dass er derselbe mit dem Stoiker aus Amphipolis gewesen sei, und Stellen wie Cic. de invent. II, 3, 8 (s. A. 85), wo unter den *posterioribus* doch zunächst an ihn zu denken ist, und auch I, 9, 12 entschieden dafür, dass er kein Philosoph war. Vgl. Volkmann² S. 11. A. 1.

83) Da er älter als Molon war (Quintil. III, 1, 16, s. A. 138), so ist dies oder mindestens das dritte Viertel dieses Jahrhunderts der spätestmögliche Ansatz. Im Uebrigen fragt sich, ob er der erste Begründer der Stasislehre war. Dann müsste er auch älter als Archedemos gewesen sein (s. u.). In der That nun spricht dafür der enge Zusammenhang, in welchem diese Lehre bei ihm mit den am Meisten charakteristischen Eigenthümlichkeiten seines neuen Systems steht, und die A. 62 angef. abweichende Nachricht bei Quintil. III, 6, 3 verliert durch das schwankende *putant*, durch das fernere Schwanken zwischen Naukrates und Zopyros und namentlich durch den Zusatz *quamquam videtur Aeschines quoque in oratione contra Ctesiphontem* (§. 206, s. Volkmann² S. 46) *uti hoc verbo, cum a iudicibus petit, ne Demostheni permittant evagari, sed eum dicere de ipso causae statu cogant* sehr an Glaubwürdigkeit. Auf der anderen Seite jedoch bringt die Art, wie H. diese Lehre ausgeführt und in sein System eingereiht hat, einen starken, von Volkmann² S. 43 ff. richtig dargelegten Fehler in dasselbe hinein, und sie passt in Wirklichkeit vielmehr nur speciell in die Theorie der gerichtlichen Beredsamkeit (vgl. auch den Tadel bei Cic. de inv. I, 9, 12 und dazu A. 92. 93 z. E.) und so scheint mir die Vermuthung von Volkmann² S. 45—47 (wenn auch nicht in der besonderen Art ihrer Ausführung, da diese theils m. E. Nichts beweist und theils bei einem Isokrateer wie Naukrates eine Beschränkung der Theorie auf diesen Zweig der Redekunst nicht glaublich ist) billigenswerth, dass in der That bei dem Begründer dieser Lehre ihr auch nur dieser beschränkte Platz angewiesen war. Nun wird ferner behauptet, H. habe die vierte Stasis (*μετάληψις*) erfunden (Cic. a. a. O. I, 11, 16. *huius constitutionis Hermagoras inventor esse existimatur, non quo non usi sint ea veteres oratores saepe multi, sed quia non animadverterunt artis scriptores eam superiores nec rettulerunt in numerum constitutionum. post autem ab hoc inventum multi reprehenderunt etc.;* vgl. ad Herenn. I, 11, 18. *constitutiones alii quattuor*

Digitized by Google

bereits eine Art von Reaction gegen dieselben, dass dieser Mann von Neuem das Interesse für die letztere auch in den nichtphilosophischen Kreisen wach rief, indem er den beiden bisherigen Richtungen von ihr, der älteren und der philosophischen, eine dritte gegenüberstellte[85]), welche man wegen ihrer übergrossen Subtilitäten[86]) nicht unpassend die scholastische genannt hat[86b]), und welche seitdem allmählich die herrschende ward. Natürlich benutzte er dabei, wie zum Theil schon angedeutet ist, in seinem eignen Lehrbuch der Rhetorik[87]) auch die aus jenen beiden hervorgegangenen Darstellungen fleissig[88]). Ein

fecerunt, noster doctor tris putavit esse etc.), so dass er also die drei anderen (στοχασμός, ὅρος, ποιότης) schon vorgefunden hätte. Und dazu stimmt nicht bloss die allgemeine Erwägung, dass es sehr natürlich war, wenn man zunächst auf diese verfiel (Quintil. III, 6, 80. *credendum est igitur eis, quorum auctoritatem secutus est Cicero, tria esse, quae in omni disputatione quaerantur: an sit, quid sit, quale sit: quod ipsa nobis etiam natura praescribit*). sondern auch die weitere Nachricht (s. C. 2. A. 383[b]), Archedemos habe diese drei auf zwei eingeschränkt, indem er die ποιότης auf den ὅρος zurückführte. Diese Einschränkung und umgekehrt die Erweiterung durch H. müssen ziemlich gleichzeitig geschehen sein, da auch Archedemos als Schüler des Babyloniers Diogenes etwa um die Mitte des zweiten Jahrhunderts blühte.

84) Wenigstens bezeichnet Dionys. de orat. antiqu. 1 ihre Beredsamkeit im Gegensatz gegen die von ihm ἡ φιλόσοφος genannte ältere, attische als *φορτική τις πάνυ καὶ ὀχληρά*.

85) Quintil. III, 1, 16 (nach dem historischen Ueberblick über die beiden ersteren §. 8—15): *fecit deinde velut propriam Hermagoras viam, quam plurimi sunt secuti.* Cic. a. a. O. II, 3, 8 (nachdem er 2, 6—8 kürzer ebenso zu Werke gegangen ist): *ex his duabus diversis sicuti familiis, quarum altera cum versaretur in philosophia, nonnullam rhetoricae quoque artis sibi curam adsumebat, altera vero omnis in dicendi erat studio et praeceptione occupata, unum quoddam est conflatum genus a posterioribus, qui ab utrisque ea, quae commode dici videbantur, in suas artes contulerunt.*

86) Quintil. III, 11, 21 f. *verum haec adfectata suptilitas circa nomina rerum ambitiose laborat . . . simplicius autem constituenti non est necesse per tam minutas rerum particulas rationem docendi concidere. quo vitio multi quidem laborarunt, praecipue tamen Hermagoras, vir alioqui subtilis et in plurimis admirandus, tantum diligentiae nimium sollicitae, ut ipsa eius reprehensio laude aliqua non indigna sit.*

86[b]) So Spengel, s. d. Nachtr.

87) *Τέχναι ῥητορικαί*, s. Strab. a. a. O., in 7 Büchern, s. Suid. a. a. O. (A. 81. 82). Cic. de inv. I, 6, 8. *in arte, quam edidit.*

88) Cic. a. a. O. *satis in ea* (näml. *arte*) *videtur ex antiquis artibus ingeniose et diligenter electas res conlocasse et non nihil ipse quoque novi protulisse* (s. A. 20. 83 92).

Digitized by Google

eigentlicher Atticist war er freilich allem Anscheine nach keineswegs, und sein praktisches Vermögen in seinen eignen Reden soll gering gewesen sein[89]). Dazu kam, dass er nur den von der Erfindung und den von der „Oekonomie" der Gedanken handelnden Theil der Rhetorik genauer ausgearbeitet zu haben scheint[90]). Immerhin indessen musste doch wenigstens von seinen Nachfolgern auch die Lehre vom Ausdruck und Stil eingehender in das neue System mit hineingezogen werden, und so war damit der Weg gebahnt, welcher über kurz oder lang von dem barocken asianischen Stil zu den alten attischen und wahrhaft classischen Mustern zurückführen musste[91]). Noch heute aber lässt sich dieses sein System, freilich nur in den wesentlichsten Grundzügen, wiederherstellen[92]), wozu, wenn schon mit grosser

---

89) Cic. a. a. O. fährt fort: *verum oratori minimum est de arte loqui, quod hic fecit; multo maximum ex arte dicere, quod eum minime potuisse omnes videmus.*

90) Cic. Brut. 76, 263. 78, 271 gedenkt zweier römischer Redner C. Sicinius und T. Accius Pisaurensis, welche sich an der Rhetorik des H. gebildet hatten und schildert dabei die letztere so: *ex hac inopi ad ornandum, sed ad inveniendum expedita Hermagorae disciplina* und *Hermagorae praeceptis, quibus etsi ornamenta non satis opima dicendi, tamen, ut hastae velitibus amentatae, sic apta quaedam et parata singulis causarum generibus argumenta traduntur.* Vgl. Tac. dial. 19. *et quidquid aliud aridissimis Hermagorae et Apollodori libris praecipitur, in honore erat* (was Kiessling im Ind. zum Rhet. Seneca und Buschmann Charakteristik der griech. Rhetoren beim Rhet. Seneca, Parchim 1878. 4. S. 12 mit Unrecht auf den Theodoreer beziehen, s. Piderit S. 45. A. 4).

91) Wie Blass S. 87 f. richtig bemerkt.

92) S. darüber jetzt auch Thiele Quaestiones de Cornifici et Ciceronis artibus rhetoricis, Greifswald 1889. 8. (Doctordiss.). S. 102 ff. Vgl. ferner zu dieser Abh. die lehr- und inhaltreiche Rec. von Marx Berl. ph. Woch. X. 1890. Sp. 999—1009. Hier ist höchstens für das Allerallgemeinste Platz. Die Stelle bei Quintil. III, 3, 9. *Hermagoras iudicium, partitionem, ordinem quaeque sunt elocutionis subicit oeconomiae etc.* vermag ich in ihrem Zusammenhange (im Gegensatz zu Spengel Die Definition und Eintheilung der Rhetorik bei den Alten, Rhein. Mus. XVIII. 1863. S. 502. 506 und Volkmann² S. 29 f. und zum Theil auch zu Piderit S. 26) nur so mit Striller S. 38 f. und Thiele a. a. O. zu deuten, dass H. entweder, wie Letzterer annimmt, zwei Haupttheile der Rhetorik *εὕρεσις* (oder wie immer er diese rhetorische Topik [vgl. Cic. Top. 2, 6. *inveniendi artem, quae τοπικὴ dicitur* u. dazu Thiele S. 98] nannte) und *οἰκονομία* unterschied oder, wie Ersterer ungleich weniger wahrscheinlich meint, auch noch *μνήμη* und *ὑπόκρισις* hinzufügte, und dass er die *οἰκονομία* wieder in *partitio* (d. h. schwerlich *διαίρεσις*, eher, wie Striller S. 39 nach Dionys. de Isocr. 4. p. 542 ver-

Digitized by Google

Vorsicht, neben den ausdrücklichen Angaben über dasselbe und neben der Rhetorik des Augustinus und Quintilianus auch die

---

muthet, *μερισμοί* oder noch besser *ἡ κατὰ μέρος ἐξεργασία*, wie Thiele S. 103 vorschlägt), *κρίσις*, *τάξις* und *λέξις* gliederte. Er bezeichnete die Rhetorik mit den Stoikern (s. A. 15) als einen Theil der *λογικὴ ἐπιστήμη* (Rh. Gr. IV. 63 W.) und stellte dem Redner die Aufgabe (*ἔργον*): *τὸ τεθὲν πολιτικὸν ζήτημα διατίθεσθαι κατὰ τὸ ἐνδεχόμενον πειστικῶς* (Sex.. Math. II, 60, vgl. Sopat. Rhet. Gr. V. 15 W. Planud. ebend. 113. Augustin. Rhet. p. 138 Halm. Quintil. II, 15, 14) mit Anschluss an Aristot. Rhet. I, 2. 1355^{b} 26 f. Damit war Alles, was über das *πολιτικόν*, d. h. (s. A. 148) über das Gebiet des blossen gesunden Menschenverstandes, hinausgeht, also jede streng wissenschaftliche oder speciell fachmässige Untersuchung (*φιλόσοφον*, *μαθηματικὸν*, *ἰατρικὸν* u. s. w. *ζήτημα*) ausgeschlossen. Die *ζητήματα πολιτικά* theilte er dann weiter ein in *θέσεις* oder Fragen allgemeiner Art und *ὑποθέσεις*, d. h. solche, die sich auf bestimmte Personen, Begebenheiten, Verhältnisse, Zeiten u. s. w. beziehen, Cic. de invent. I, 6, 8. Quintil. II, 21, 21. Augustin. p. 140 Halm (Ersteres übersetzen die Lateiner durch *quaestiones*, s. bes. Cic. Or. 14, 46, *quaestiones infinitae*, s. besonders Quintil. III, 5, 5, oder *universales, proposita*, Cic. Top. 21, 79, *consultationes*, Cic. de or. III, 28, 109, Letzteres durch *causae, quaestiones finitae, controversiae*). Dass H. auch die *θέσεις*, so weit sie *πολιτικαί* sind, von der Rhetorik und Beredsamkeit nicht ausschloss, sondern im Gegentheil mit Verwischung der Grenze auch noch solche ihr zuwies, welche er folgerichtig der Philosophie hätte überlassen müssen, zeigt gegen Harnecker S. 69 ff. und Volkmann² S. 35 aus Cic. a. a. O. (wo ebendieser Uebergriff getadelt wird) und Augustin. a. a. O. (wo ein solcher sich allerdings nicht findet), auch Quintil. III, 5, 14 und Plut. Pomp. 42 Striller S. 19—26. (Quintil. II, 21, 21 f. ist sich wohl nur desshalb hierüber unsicher, weil er Schriften unter dem Namen des H. mit abweichenden Lehren kannte, denen gegenüber er sich nicht auf H. selbst, sondern auf Cic. de inv. beruft, III, 5, 14, s. A. 93^{b}, während er doch 6, 56 ff. recht gut weiss, dass dieser mit jenem keineswegs immer übereinstimmt, s. A. 93 z. E.). Die von Plut. a. a. O. erwähnte Polemik des Poseidonios gegen ihn bezieht Striller, worin ich ihm C. 29. A. 159 gefolgt bin, auf ebenjene Beschränkung der Philosophie zu Gunsten der trotz jener Anknüpfung an die Stoiker im Gegensatz zu ihnen bei H. von derselben unterschiednen Rhetorik, doch vgl. auch A. 21. Die *θέσις* wird nun sonach zur *ὑπόθεσις*, wenn die *περίστασις (circumstantia)* hinzukommt, und von der *περίστασις* unterschied H. sieben Arten (Augustin. p. 141: *quis, quid, quando, ubi, cur, quemadmodum, quibus adminiculis, quas Graeci ἀφορμὰς vocant*). Eine andere Eintheilung der *ζητήματα πολιτικά* war die in *λογικά (quaestiones rationales)* und *νομικά (quaestiones legales)*, Quintil. III, 5, 4, vgl. Cic. de invent. I, 12, 17. Or. 34, 121. Hermog. p. 139 Speng. Zu letzterer gehören alle Gesetzesfragen, zur ersteren alle anderen *ὑποθέσεις* und alle rednerischen *θέσεις*. Hat nun der Redner den ihm aufgegebenen Gegenstand unter eine dieser Rubriken gebracht, so muss er beurtheilen, ob die Sache, die er

Digitized by Google

des Auctor ad Herennium[92b]) und Ciceros Jugendschrift *de inventione* zu verwenden sind[93]). Uebrigens gab es auch Bücher

---

bejahend oder verneinend vertreten will, sich überhaupt überzeugend vertreten lässt oder nicht, ob sie Bestand (*στάσις*, lat. *status, constitutio*) hat oder ob sie ihn nicht hat, vielmehr ein *ἀσύστατον*, also für ihn unbrauchbar ist, und die Gesichtspunkte, die dabei zur Anwendung kommen, sind die besonderen *στάσεις*, für die *ζητήματα λογικά* die vier schon A. 83 genannten *στοχασμός*, *ὅρος*, *ποιότης* (oder vielmehr, wie er sie nannte, *κατὰ συμβεβηκός*), *μετάληψις* (lat. *coniectura, finis, qualitas, translatio* oder *reprehensio*), d. h. die Frage nach dem Vorhandensein der Thatsache oder, wenn diese unzweifelhaft ist, nach dem wahren Wesen derselben oder den genaueren Umständen oder endlich nach der Richtigkeit des eingeleiteten Verfahrens, für die *ζητήματα νομικά* vier andere (unter ihnen die schon A. 21 u. C. 32. A. 27 berührte *ἀμφιβολία*), Quintil. III, 6, 56 ff. Fortunatian. p. 89. Augustin. p. 142 f. Max. Planud. V. 29 Walz (nach der Herstellung von Piderit S. 29 f.). Die seit Aristoteles hergebrachten drei Gattungen der Beredsamkeit wurden (was bei Cic. de inv. I, 9, 12 an sich nicht eben mit Unrecht, aber doch von einem diesem Theoretiker fremden Standpunkt aus getadelt wird, s. A. 93) für H. erst bei der weiteren Eintheilung der *ποιότης*, der einzigen Stasis, welche eine solche erfuhr, praktisch, indem diese *στάσις*, die er daher auch *κοινή* nannte (Rh. Gr. IV. 223 W.), von ihm in vier Arten, *περὶ αἱρετῶν καὶ φευκτῶν*, *περὶ προσώπου*, *πραγματική* und *δικανική*, zerlegt ward, von denen die erste auch füglich *συμβουλευτική*, die zweite *ἐπιδεικτική* hätte genannt werden können, die vierte, wie eben ihr Name besagt, es mit gerichtlichen Reden, die dritte aber ausschliesslich mit den *θέσεις* zu thun hat; die *δικανική* zerfiel dann noch weiter in Unterabtheilungen. S. Quintil. a. a. O. Cic. de inv. I, 9, 12. Piderit S. 27—41. Volkmann² S. 38—43. Thiele a. a. O. mit der Berichtigung von Marx a. a. O. Sp. 1000, vgl. A. 93. Von diesem Allen kann nun aber wenig oder gar Nichts in dem Abschnitt über die *εὕρεσις* gestanden haben. Offenbar ging vielmehr eine allgemeine Einleitung, vorauf, welche die Definition der Aufgabe des Redners und die Sonderung von *θέσις* und *ὑπόθεσις*, vermuthlich auch noch die Zerlegung der *περίστασις* in ihre Arten enthielt; höchstens kann die letztere schon mit zur Topik gezogen sein. Und so haben wir denn aus der *εὕρεσις* abgesehen von einigen mittelbar vielleicht auf H. zurückgehenden Anweisungen bei Cic. de inv. I, 24—30. §. 34—49 (vgl. Thiele S. 99) im Uebrigen nur noch die topische Bemerkung bei Quintil. V, 9, 12. Denn alle jene anderen Gliederungen gehörten, wie Thiele S. 102 ff. überzeugend nachweist, unter die „*partitio*", und die besonderen Regeln für ihre praktische Anwendung bildeten die *κρίσις*. Was endlich die *τάξις* betrifft, so scheint H. sechs oder sieben Theile einer Rede angenommen zu haben: *προοίμιον* und *ἔφοδος* (Auct. ad Her. I, 4, 6. Cic. de inv. I, 15, 20. Quintil. IV, 1, 2), *διήγησις*, *διαίρεσις*, *ἀπόδειξις* (oder *πίστις*), *ἀντιλογία*, *παρέκβασις* (Cic. de inv. I, 5, 97), *ἐπίλογος* (s. Piderit S. 41 f.); bei der Behandlung des Prooemions besprach er die vier *figurae controversiarum* oder *materiarum*

Digitized by Google

unter dem Namen des Hermagoras, welche ihm nicht angehörten, vermuthlich jedoch aus seiner Schule stammten[93b]).

(*genera causarum* Cic. inv. I, 15, 20), das σχῆμα ἔνδοξον, ἀμφίδοξον, παράδοξον, ἄδοξον (Augustin. p. 147. Piderit S. 43), denen dann Andere noch eine fünfte, das δυσπαρακολούθητον hinzufügten (Cic. a. a. O. Fortunat. p. 109). Hinsichtlich seiner Vorschriften über die λέξις wissen wir Nichts.

92[b]) Dass derselbe schwerlich, was man neuerdings allgemein für sicher hielt, der von Quintilian. citirte Cornificius ist, legt Marx Sp. 1008 dar.

93) Dass die grosse Aehnlichkeit beider Schriften nicht durch Benutzung der einen seitens der anderen (nämlich des Auct. ad Her. durch Cic.), wie namentlich Kayser behauptete, sondern durch Quellengemeinschaft zu erklären ist, haben Thiele S. 3—95 und Marx gezeigt. Aber die Sache liegt weitaus nicht so einfach, wie Thiele meinte, indem er (nach Anleitung von Kiessling) annahm, dass beide nur verschiedne Redactionen der Vorträge desselben römischen Lehrers der Rhetorik seien, dessen Unterricht beide Verfasser genossen hätten, nur aber so, dass Cic. daneben auch noch andere Quellen benutzt habe. Allerdings sind beide Bücher ja nur Niederschriften solcher Vorträge, aber Marx erweist, dass nicht bloss Diejenigen, welche sie hielten, und zwar der Lehrer des Cic. vor 91, der des Auct. ad Her., welcher, wie es wenigstens Marx für mehr als wahrscheinlich erklärt, was ich aber dahingestellt lasse, vielleicht L. Plotius Gallus war, zwischen 85 und 83, zwei verschiedene Personen waren, sondern dass sie auch einem Theile ihrer Vorträge (besonders über *prooemium* u *narratio*, aber nicht hier allein) zwei verschiedne griechische, wahrscheinlich von zwei rhodischen Rhetoren (s. A. 144[b]) verfasste Lehrbücher zu Grunde legten, unter denen das von dem Lehrer Ciceros benutzte das jüngere war, dessen Urheber selbst schon jenes andere, ältere ausgebeutet hatte, s. u. In anderen Partien aber, nämlich in der Lehre von der *constitutio iuridicialis* und *legitima* und besonders in dem Abschnitt *de vitiis argumentationum* (vgl. Thiele S. 78—86), hatten jene beiden Römer in der That eine gemeinsame ältere, und zwar römische Quelle, für die Marx (Sp. 1005 f.) das Fragment der Rhetorik des M. Antonius (Cic. Brut. 44, 163. de or. I, 21, 94. 47, 206. III, 49, 189. Or. 38, 132. Quintil. III, 6, 45) zu halten geneigt ist, welches, wie es scheint, sich an Athenaeos anschloss (s. A. 118), wobei er aber (Sp. 1007) zugleich auch dieses Mannes Bezüge zur rhodischen Rhetorik hervorhebt, in so fern auch dieser vermuthlich in Rhodos den Apollonios Molon gehört hatte (s. A. 130). Die Verfasser jener griechischen Handbücher hatten nun aber den H. unmittelbar oder mittelbar benutzt, aber nicht ihn allein, und wie stark die Disposition bei Cic. wie beim Auct. ad Her. von der nach A. 92 von H. befolgten abweicht, hat Thiele S. 96—109 vortrefflich klar gestellt. Die beiden Bücher des Ersteren und die beiden ersten des Letzteren enthalten vielmehr unter dem völlig unpassenden Titel *inventio* die Lehre von den sechs Theilen der Rede *exordium*, *narratio*, *divisio*, *confirmatio*, *confutatio*, *conclusio*, und in die Vorschriften für den vierten und fünften ist hineingezwängt, was bei H. vielmehr den Inhalt der „*partitio*“ und

Digitized by Google

Von einem anderen, aber jedenfalls recht obscuren Rhetor Pamphilos[93c]) lässt sich nur so viel chronologisch feststellen,

---

der κρίσις bildete, die Statuslehre (um der Kürze halber diesen ungenügenden Ausdruck zu gebrauchen), nur dass Cic. in grösserer Annäherung an die Anordnung des H., aber nur um so schlimmer für seine eigne Disposition statt der kurzen Einleitung beim Auct. ad Her. eine längere voraufschickt und in dieser schliesslich (I, 8—10. §. 10—19) auch schon das allgemeine Stück der Statuslehre abbandelt und sich II, 3, 11 nicht so voll bestimmt dahin äussert wie jener, dass die besonderen Vorschriften derselben zur *confirmatio* und *confutatio* gehören, daher er sie denn auch abgesondert von den übrigen in diesen Theil einschlagenden im 2. B. bespricht. Immerhin ist aber auch beim Auct. ad Her. der allgemeine Theil der Statuslehre (im 1. B.) von der speciellen Ausführung mit einzelnen Argumenten (im 2.) wie absichtlich getrennt, völlig zweckwidrig, wenn doch wenigstens bei ihm entschieden Beides zur *confirmatio* und *confutatio* zu rechnen sein soll, aber sofort begreiflich, wenn eben bei H. das Erstere den Inhalt der *„partitio“*, das Letztere den der κρίσις ausmachte. Jene beiden griechischen Rhetoren, deren Darstellungen die mittelbare Quelle beider Schriften waren, hatten also in Wahrheit, weil sie eben nur Hülfsbücher für den unmittelbaren praktischen Gebrauch schreiben wollten, die wirkliche *inventio,* die rhetorische Topik, einfach weggelassen, der Vorläufer Ciceros wenigstens (s. A. 92) weitaus zum grössten Theile. Und so sind denn auch die Vorschriften für die *dispositio* beim Auct. ad Her. im 3. B. nach dem Vorangegangenen völlig werthlos. Während ferner bei H. nur wenig aristotelische und stoische Elemente geblieben sind, so werden hier die drei aristotelischen Redegattungen und auch einige stoische Gesichtspunkte mit der Statuslehre contaminirt, und die dadurch entstehenden Widersprüche lassen deutlich die Unmöglichkeit der Vereinigung aristotelischer und hermagoreischer Grundanschauungen erkennen. S. darüber das Nähere bei Thiele a. a. O., der aber S. 105 mit Unrecht schon dem H. den Widersinn zuschreibt, als hätte er die στάσις δικανική oder δικαιολογική nur auf öffentliche, die πραγματική auf private Rechtssachen bezogen, was vielmehr lediglich eine Neuerung des dem Cic. (I, 11, 14 f.) zu Grunde liegenden griechischen Rhetors eben in Folge jener Contaminirung ist, s. Quintil. III, 6, 56 ff. *hanc* (näml. *qualitatem* = κατὰ συμβεβηκός) *ita dividit: de appetendis et fugiendis, quae est pars deliberativa: de persona, ea ostenditur laudativa: negotialem, quam* πραγματικὴν *vocat, in qua de rebus ipsis quaeritur, remoto personarum complexu, ut „sitne liber qui est in adsertione, an divitiae superbiam pariant, an iustum quid, an bonum sit“: iuridicialem, in qua fere eadem, sed certis destinatisque personis quaeruntur: „an ille iuste hoc fecerit vel bene“. nec me fallit in primo Ciceronis rhetorico aliam esse loci negotialis interpretationem, cum ita scriptum sit: negotialis est, in qua, quid iuris ex civili more et aequitate sit, consideratur: cui diligentiae praeesse apud nos iure consulti existimantur. sed quod ipsius de his libris iudicium fuerit, supra dixi. sunt enim velut regestae in hos commentarios, quos adulescens deduxerat, scholae:*

Digitized by Google

dass er jünger als Hermagoras, aber älter als Crassus war. Er schrieb ein **Lehrbuch der Rhetorik** für den Elementarunterricht, „in welchem er zwei Status unterschied und die Qualitas in mehrere Abtheilungen trennte"[93d]).

---

et si qua est in iis culpa, tradentis est etc. Die Abhängigkeit der griechischen Τέχνη, auf welche Ciceros Darstellung, von der, auf welche die des Auct. ad Herenn. zurückgeht, folgt aber besonders aus Auct. ad Her. I, 9, 16 vgl. m. Cic. I, 17, 23: es zeigt sich bei Letzterem eine Weiterbildung und geringe Aenderung derselben Lehre, s. Marx a. a. O. Sp. 1003 f. (gegen Thiele S. 18 ff.) u. schon Studia Cornificiana, Rhein. Mus. XLIII. 1888. S. 397 mit A. 3. Auf diese griechischen Grundquellen sind nun aber natürlich nicht bloss alle wesentlichen Abweichungen von H. zurückzuführen, sondern erst recht alle ausdrückliche Polemik gegen denselben (Cic. I, 6, 8 f. 9, 12. 51, 97, auch die des *„noster doctor"* ad Her. I, 11, 18; s. A. 83. 88. 89. 92. 144[b]), desgleichen auch die historische Notiz über ihn I, 11, 16, vgl. ad Her. a. a. O. und wiederum A. 83. 144[b]), s. Marx a. a. O. Sp. 1007: „eine solche Kritik der Constitutionslehre des H. zu geben war ein Römer damaliger Zeit überhaupt nicht fähig u. s. w.". Vgl. ferner A. 144.

93[b]) Quintil. III, 5, 14. *sunt tamen inscripti nomine Hermagorae libri, qui confirmant illam opinionem* (nämlich *inutiles oratori esse universales quaestiones,* s. Striller S. 19 f.), *sive falsus est titulus sive alius fuit Hermagoras.* Die erstere von diesen beiden Annahmen dürfte die richtige sein. Denn, wie wir A. 81 gesehen haben, es gab bis auf Quintilianus ausser dem Temnier nur noch einen zweiten Rhetor H., den Theodoreer, von dem Quintil. III, 1, 18 sagt, dass noch Leute lebten, die ihn gekannt (*sunt qui viderint*); hätte er also irgend geglaubt den Verdacht hegen zu dürfen, dieser könnte der Verfasser gewesen sein, so würde er wohl nicht so unbestimmt *alius* gesagt haben, vgl. Piderit S. 25. Quintil. setzt mit Recht hinzu: *nam eiusdem esse quo modo possunt . . . cum, sicut ex Ciceronis quoque rhetorico primo manifestum est* (s. A. 92), *materiam rhetorices in thesis et causas diviserit?*

93[c]) (Crass. b.) Cic. de or. III, 21, 81. *quare Coracem istum veterem patiamur nos quidem pullos suos excludere in nido, qui evolent declamatores odiosi* (oder *otiosi?*) *ac molesti, Pamphilumque nescio quem sinamus in infulis tantam rem tamquam pueriles delicias aliquas depingere.* Quintil. III, 6, 33 f. *sed quemadmodum ab Archedemo qualitas exclusa est, sic ab his repudiata finitio. nam subiciunt eam iuridiciali quaerendumque arbitrantur, iustumne sit sacrilegium appellari quod obiciatur vel furtum vel amentiam: qua in opinione Pamphilus fuit, sed qualitatem in plura partitus est.* Urlichs Pamphilos, Rhein. Mus. XVI. 1861. S. 249 f. Fälschlich hielten ihn zuerst Turnebus zu Cic. de lege agrar. 1, 2, dann viele Andere für denselben mit dem Maler, s. dagegen A. 93[d]. Es ist dies auch chronologisch unmöglich, da der Letztere viel früher lebte, s. C. 20. A. 46[c] (Bd. I. S. 903).

93[d]) Urlichs S. 250, welcher fortfährt: „Zur Verdeutlichung dieser Classification bediente er sich offenbar einer Art von Stammbaumzeichnung, indem er etwa die beiden Status in wagerechten Linien neben einander

Digitized by Google

Immerhin darf es wohl auch als ein Zeichen des allmählich wieder auflebenden Atticismus angesehen werden, dass ein unbekannter Rhetor, geschützt durch den inzwischen eingetretenen Untergang der ächten *Τέχνη ῥητορική* des Isokrates[93e]), es unternahm nach Hermagoras, aber vor Cicero[93f]) und Dionysios von Halikarnassos, der sich bereits durch dies Machwerk täuschen liess[93g]), ein neues Lehrbuch der Rhetorik unter dessen Namen

---

stellte und die Unterabtheilungen derselben in senkrechten Linien davon ausgehen liess. Um aber die Bezeichnung einer jeden Species vor Missverständnissen zu bewahren, setzte er Flächen an die Stelle der Linien, in welche er die Namen schrieb. Diese hingen also von den Status herab wie die Infulae vom Haupt, und daher die Vergleichung . . . Wenn Cicero *depingere* sagt, so braucht man nicht mehr an Farben zu denken wie p. Rosc. Am. 27, 74 und de fin. II, 21, 69. Indessen ist es sehr wohl möglich, dass P. die beiden Status mit ihren Arten auch durch Farben unterschied, und dann war sein Werk für die liebe Jugend vollends ergötzlich. Dass zu einer solchen Leistung die Zeichenkunst des Meisters von Sikyon gehört hätte, ist ein ungeheuerlicher Gedanke. Wie sollen wir es ferner erklären, dass Quintil. später XII, 10, 6 (s. C. 20. Nachtr. A. 46e) nicht des merkwürdigen Umstands gedacht hätte, dass der Maler mit dem Rhetor dieselbe Person war?"

93e) Dass es eine solche gab, steht durch das Zeugniss des Aristoteles Fr. 141 (135) R. fest, aber ebenso zuverlässig ist auch die Nachricht, dass dieselbe früh verloren ging, was nach dem C. 16. A. 56 z. E. und unten A. 183 Dargelegten uns nicht Wunder nehmen kann: Zosim. V. Isocr. p. 258, 37 ff. *λέγεται δ' ὡς ὅτι καὶ Τέχνην ῥητορικὴν ἔγραψε, τῷ δὲ χρόνῳ ἔτυχεν αὐτὴν ἀπολέσθαι . . . Ἀριστοτέλης ὁ φιλόσοφος συναγαγὼν τέχνας ῥητορικὰς ἐμνήσθη καὶ ταύτης.* Vgl. Sopat. Schol. in Hermog. Rh. Gr. V p. 7 Walz. Weit weniger gewiss ist es, ob der verwirrte Bericht des Cic. Brut. 12, 48 aus derselben Schrift (*Συναγωγὴ τεχνῶν*) des Aristoteles (Fr. 137 = 131) *totumque se ad artes componendas transtulisse* in demselben Sinne zu verwenden ist. — Uebrigens verdanke ich in Bezug auf alles Folgende die richtige Einsicht den Mittheilungen von G. Thiele.

93f) Cic. de invent. I, 2, 7. *Isocrates, cuius ipsius quam constat esse artem, non invenimus, discipulorum autem atque eorum, qui protinus ab hac sunt disciplina profecti, multa de arte praecepta reperimus.* Wenigstens scheint der Zusatz *quam constat esse* anzudeuten, dass es eine, freilich sofort angezweifelte Ars unter dem Namen des Isokrates damals schon wieder gab.

93g) Blass Att. Bereds. II. S. 97. A. 1 meint zwar, die Stellen bei Dionysios, wo isokrateische Theorie angezogen oder erwähnt wird, Ep. ad Amm. I, 2. p. 277 und de Lys. 16. p. 489, seien unbestimmt gefasst, allein aus der ersteren *ἵνα μὴ τοῦθ' ὑπολάβωσιν, ὅτι πάντα περιείληφεν ἡ Περιπατητικὴ φιλοσοφία τὰ ῥητορικὰ παραγγέλματα, καὶ οὔτε οἱ περὶ Θεόδωρον καὶ Θρασύμαχον καὶ Ἀντιφῶντα σπουδῆς ἄξιον οὐδὲν εὗρον, οὔτ' Ἰσοκράτης*

Digitized by Google

zu schreiben[93h]). Es muss dies hiernach frühestens etwa gegen Ende des zweiten, spätestens am Anfang des ersten Jahrhunderts geschehen sein. Von dieser Rhetorik des Pseudo-Isokrates sind noch ziemlich zahlreiche Spuren erhalten, welche uns zu diesem Urtheil die ausreichenden Mittel an die Hand geben[93i]).

καὶ Ἀναξιμένης καὶ Ἀλκιδάμας, οὔτε οἱ τούτοις συμβιώσαντες τοῖς ἀνδράσι παραγγελμάτων τεχνικῶν συγγραφεῖς καὶ ἀγωνισταὶ λόγων ῥητορικῶν, οἱ περὶ Θεοδέκτην καὶ Φίλισκον καὶ Ἰσαῖον καὶ Κηφισόδωρον, Ὑπερείδην τε καὶ Λυκοῦργον καὶ Αἰσχίνην folgt doch wohl, dass er ebenso wie die gefälschten Lehrbücher unter dem Namen des Antiphon und des Anaximenes (s. A. 7) auch eins unter dem des Isokrates kannte und für ächt hielt, welches doch nach A. 93e das ursprüngliche sicher nicht mehr war. Ferner s. A. 93i.

93h) „Dass es nach Hermagoras entstand, folgt aus Quintil. III, 5, 18. *Isocrates autem causam esse ait quaestionem finitam civilem aut rem controversam in personarum finitarum complexu,* d. h. griechisch: *ὑπόθεσίς ἐστι ζήτημα πολιτικὸν ὡρισμένον ἢ ἀμφισβήτησις ἐν ὡρισμένων προσώπων περιστάσει*: wir haben also hier vollständig die Grundlage der Theorie des Hermagoras, das *ζήτημα πολιτικόν* und dessen Eintheilung in *θέσις* und *ὑπόθεσις* (s. A. 92), während doch Isokrates von Allem, was ins Gebiet der *θέσεις* einschlägt, ausdrücklich Nichts wissen will (II, 50 f. XV, 258 u. ö.)". Thiele.

93i) S. A. 93h. „Fr. 1 b. Quintil. II, 15, 13 lautet: *dicens esse rhetoricen persuadendi opificem, i. e. πειθοῦς δημιουργόν.* Dieselbe Definition steht bei Sex. Math. II, 61, aber vielmehr nach der Ueberlieferung so: *οἱ περὶ Ξενοκράτην πειθοῦς δημιουργόν* und dann §. 62. *Ἰσοκράτης φησὶ μηδὲν ἄλλο ἐπιτηδεύειν τοὺς ῥήτορας ἢ ἐπιστήμην πειθοῦς.* Mit Unrecht hält Sauppe O. A. II. S. 224 dies für das Richtige und Genauere; vielmehr sind die Namen umzukehren und also *Ἰσοκράτην* — *Ξενοκράτης* zu schreiben, vgl. §. 6. *Ξενοκράτης . . . καὶ οἱ ἀπὸ τῆς Στοᾶς φιλόσοφοι ἔλεγον ῥητορικὴν ὑπάρχειν ἐπιστήμην τοῦ εὖ λέγειν* (wo *εὖ λέγειν* für *πείθειν* nur eine Vermischung mit der in der That stoischen Definition *ἐπιστήμη τοῦ εὖ λέγειν* ist). Aber es ist weder mit Spengel Art. scr. S. 34 und Sauppe a. a. O. der Angabe zu glauben, dass schon Korax und Tisias die Definition *πειθοῦς δημιουργός* gegeben hätten, noch auch rührt sie von Isokrates her, sondern vielmehr von Platon Gorg. 452 E. Gorgias selbst (Hel. 8) hat vielmehr das Bild vom *δυνάστης*, und dem Isokrates sind solche Metaphern wie *δημιουργός* überhaupt fremd. Mit gutem Grund führt also Quintil. in Bezug auf jene *Τέχνη*, in welcher sie stand, den Zweifel bei: *si tamen re vera ars, quae circumfertur, eius* (näml. *Isocratis*) *est.* Als ein solches stark angezweifeltes Werk existirte sie noch zur Zeit des Photios: Cod. 260. 286b 7 ff. *γεγραφέναι δὲ αὐτὸν τέχνην ῥητορικὴν λέγουσιν, ἣν καὶ ἡμεῖς ἴσμεν τοῦ ἀνδρὸς ἐπιγραφομένην τῷ ὀνόματι.* Vgl. auch Pseudo-Plut. X or. 838 E. *εἰσὶ δ' οἳ καὶ τέχνας αὐτὸν λέγουσι γεγραφέναι, οἳ δ' οὐ μεθόδῳ, ἀλλ' ἀσκήσει χρήσασθαι.* Auf die übrigen Bruchstücke kann hier nur flüchtig eingegangen werden. In Fr. 7 = Schol. in Aphthon. Rh. Gr. II. p. 632, 25 f. W. ist der Ausdruck *διαιρέσεις* in einer erst später üblichen Bedeutung gebraucht.

Digitized by Google

Der eigentlich ernsthafte Kampf gegen die Asianer ging einerseits in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts, wie wir bereits gesehen haben[94]), von einem der gelehrten alexandrinischen Peripatetiker, dem Agatharchides, namentlich aber andrerseits, wie es scheint, theils von Athen[94b]) und theils ganz besonders von Pergamon aus. Schon die Kritik, welche Antigonos von Karystos gegen Ende des dritten Jahrhunderts[95]) an dem Stil des Peripatetikers Lykon übte[96]), ist nichts Anderes als

Wenn das längste Bruchstück Fr. 12 Sauppe = 3 Blass b. Io. Sicel. Rh. Gr. VI. 156, 19 ff. W. (unvollst. Maxim. Planud. V. 469, 6 ff.) eine Zusammenstellung von Sätzen ist, die an verschiedenen Stellen in der betreffenden *Τέχνη* standen, so lässt sich wenigstens der Stil als unisokrateisch erweisen; fand es sich aber bereits in ihr dergestalt zusammenhängend, so handelte es die *καθαρειότης* nach verschiedenen Gesichtspunkten ab, was sonst erst den Schriftstellern *περὶ ἰδεῶν* eigenthümlich ist. Fr. 12 b. Menand. *περὶ ἐπιδ.* Rh. Gr. IX. 146, 18 W. kennt schon die *σχήματα*. Auf Fr. 5 (vgl. 6 ff.) Sauppe b. Dionys. de Lys. a. a. O. lässt sich in so fern nicht allzu viel geben, als Dionys. hinsichtlich der sogenannten *ἰδέαι* hier nur sagt: *διαιρήσομαι δὲ αὐτάς, ὡς Ἰσοκράτει τε καὶ τοῖς κατ' ἐκεῖνον τὸν ἄνδρα κοσμουμένοις ἤρεσεν* und es also möglich bleibt, dass er sich in der Ausführung nicht ausschliesslich und streng an die betreffende *Τέχνη* gehalten habe; sicher ist wenigstens das folgende System nicht rein isokrateisch: die Ausdrücke *πίστεις ἔντεχνοι* und *ἄτεχνοι* rühren von Aristot. Rhet. I, 1. 2. 1354^b 21. 1355^b 35 ff. her, und die vier Vorschriften für die *διήγησις* p. 492, 15 ff. (= Fr. 9 Sauppe): *σύντομος, σαφής, ἡδεῖα, πιθανή* stimmen nicht sowohl mit der Theorie der Isokrateer als vielmehr der des Theodektes (wie schon Sauppe zugeben musste), s. Quintil. IV, 2, 31. 63. Unmöglich kann endlich schon Isokrates selbst (wie in Fr. 9 b. Pletho Rh. Gr. VI. 587, 9 ff. behauptet wird) zu den Cardinaltugenden der *λέξις* auch die *συντομία* gezählt haben. Andere Fragmente könnten an sich nach Inhalt und Form sehr wohl von Isokrates stammen, und wenn der angebliche Brief des Speusippos Epist. Socrat. XXX ächt wäre, ja, wenn er auch nur, wie es im höchsten Grade wahrscheinlich ist (s. C. 37. A. 28—31), in der ältsten Alexandrinerzeit bereits existirte, so müssen auch die beiden Citate von dessen *Τέχνη* §. 4. 10. p. 630. 631 Herch. = Fr. 3. 5 Blass als wirkliche Reste der ursprünglichen gelten". (Thiele). S. aber C. 37. A. 31. Im Uebrigen jedoch können nach A. 93^e sich solche nicht erhalten haben, und die wirklichen etwaigen Anklänge an Isokrates sind sehr einfach daraus zu erklären, dass der Fälscher, um an die Stelle von dessen verlorner Rhetorik sein eignes Machwerk zu setzen, natürlich ohne Zweifel bei demselben Lehrbücher von Isokrateern benutzte.

94) C. 22. A. 277. 279. 280.

94b) S. A. 161. 163. Vgl. auch A. 111.

95) S. C. 17. A. 31 ff. u. d. Nachtr. z. C. 17. A. 19 hint. diesem 2. Bd.

96) Denn die Stilproben bei La. Di. V, 65 f. stammen ohne Zweifel aus Antigonos, s. v. Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 79.

Digitized by Google

eine Fehde gegen asianische Floskeln[97]). Weit zweifelhafter ist es, ob die Schrift des Neanthes *περὶ κακοζηλίας ῥητορικῆς* gegen die Asianer gerichtet war und folglich nicht von dem älteren Neanthes, sondern von dem jüngeren, dem Biographen von Attalos I, herrührte[98]). Ist es aber der Fall, so würden wir sie frühestens ganz an das Ende des dritten oder in den Anfang des zweiten Jahrhunderts zu verlegen haben[99]). Freilich war ohne Zweifel ursprünglich auch in Pergamon der asianische Einfluss vorwiegend[100]), aber ein Gegengewicht gegen denselben lag hier doch schon in der engen Verbindung der ältsten pergamenischen Könige mit der athenischen Akademie[101]), und wenn diese auch bereits mit dem Ende des dritten Jahrhunderts aufhörte[102]), so trat dafür die mit den athenischen Stoikern, die seitdem sich mehr und mehr mit Platon zu befreunden begannen, an die Stelle, und man darf wohl immer noch annehmen, dass dies zu einer stärkeren und schnelleren Gegenwirkung des Atticismus im pergamenischen Reich als anderswo führte. Bei allen ihren Verkehrtheiten zeichnete sich ferner die pergamenische Philologenschule vor der alexandrinischen, wie letztere sich seit dem massgebenden Einfluss des Aristarchos gestaltete, durch eine viel grössere Weite des Studienkreises auch in sprachlicher Hinsicht aus: man beschränkte denselben hier doch wohl nicht gänzlich so eng auf die Dichter und sah sich um so mehr auf die Betrachtung nicht bloss des attischen Dialekts an sich, sondern auch der classischen attischen Prosa und ihrer Entwicklung hingewiesen[103]). Die ästhetische und die höhere Kritik galt in Pergamon

97) Wie Wilamowitz a. a. O. mit Recht bemerkt. S. C. 2. A. 761.

98) S. darüber C. 21. A. 469. 480[b].

99) Da Attalos I 241—197 regierte, so kommen wir damit für die früheste Lebenszeit seines Biographen etwa zwischen 250 und 180.

100) Brzoska S. 66: „*nam ut in Caria Phrygia Lydia, sic veterum testimoniis in Mysia, ubi Pergamus sita erat, Asiana eloquentia est dominata. evanuit, si Dionysium (de orat. antiqu. 1) audire volumus, eloquentia Attica ἐν πάσῃ πόλει καὶ οὐδεμιᾶς ἧττον ἐν ταῖς ἀπαιδεύτοις, Asiana καὶ τὰς τιμὰς καὶ τὰς προστάσεις τῶν πόλεων . . . εἰς ἑαυτὴν ἀνηρτήσατο*“.

101) S. C. 1. S. 5. C. 2. A. 588. 589. 590. 602. 607.

102) Was Brzoska a. a. O. S. 66 nicht bedacht hat.

103) Freilich kommen wir bei unserer geringen Kenntniss der pergamenischen Philologenschule über blosse Vermuthungen nicht hinaus. Wir können uns in letzterer Beziehung nur auf das Werk des Krates über den attischen Dialekt, von welchem wir doch zu wenig Genaueres wissen, und im Uebrigen auf die eignen historischen und geographischen Arbeiten

Digitized by Google

ganz besonders als eine Hauptaufgabe des Philologen[104]). Ungleich mehr als in Alexandreia berührte sich daher hier die Thätigkeit des Grammatikers mit den Gesichtspunkten des Rhetors[105]), wenn es auch unerweislich und mindestens unwahrscheinlich ist, dass auch hier wie in Rhodos Grammatik und Rhetorik von denselben Personen gelehrt worden wäre[106]). Und so erscheint denn Panaetios, der Schüler des Krates, wie wir sahen[107]), bereits als ein richtiger Atticist. Der Versuch allerdings nachzuweisen, dass der Kanon der zehn attischen Musterredner in Pergamon bereits um 125 entstanden sei[108]), der vielen Beifall gefunden hatte und leider auch von uns oben[108b]) gebilligt worden ist, muss jetzt als misslungen bezeichnet werden: noch Cicero und Dionysios von Halikarnassos in seinen früheren Schriften kennen

---

dieser Philologen berufen, Erläuterungsschriften zu alten Prosaikern (abgesehen von Polemon) doch nicht ausdrücklich von ihnen nachweisen, denn Asklepiades, der sich mit Thukydides beschäftigte, war nicht, wie Brzoska S. 58 angiebt, der Myrleaner, s. C. 26. A. 101. Allerdings aber fällt hiebei auch des Panaetios litterarische Thätigkeit stark ins Gewicht.

104) S. C. 12. A. 5. 6. S. jedoch d. Nachtr. z. C. 12. S. 327—329 hint. diesem 2. Bd.

105) Vgl. C. 26. A. 112—118.

106) S. hierüber gegen Reifferscheid und Brzoska die treffende, C. 30. A. 199[b] mitgetheilte Bemerkung von Marx Berl. ph. W. X. 1890. Sp. 1007. Auf Alexandros den Polyhistor kann man sich bei dessen vielseitiger litterarischer Thätigkeit hiefür nicht berufen. Ohne Zweifel ward auch in Pergamon eifrig Rhetorik getrieben, s. A. 111, aber die einzigen wahrscheinlich schon vor Apollodoros dort wirkenden Rhetoren, deren Namen wir kennen, sind Demokritos, s. A. 160, und etwa noch Isidoros, der aber doch vielleicht nicht jünger als er war, s. A. 166 ff.

107) C. 28. S. 67 f. m. A. 33. 34 u. A. 58.

108) Zunächst behauptete Reifferscheid in einer Breslauer akad. Rede (Bresl. Winterkat. 1881/2, vgl. C. 1. A. 12) S. 5: „Es lässt sich fast bis zur Evidenz nachweisen, dass von Pergamon jene ästhetischen Urtheile über die athenischen Meister der Beredsamkeit ausgegangen sind, die in der alten Welt fast kanonisches Ansehen genossen". Dann folgte diese angeblich „fast evidente", in Wahrheit trotz alles Scharfsinns völlig verfehlte, freilich gleich mir auch viele Andere täuschende Beweisführung seines Schülers Brzoska. Immerhin hatte ich meine Bedenken gegen die meisten derselben schon vor Jahren an dieser Stelle niedergeschrieben; sie sind jetzt aber nach der Diss. von R. Weise (s. A. 109) bereits überflüssig, und wenn ich die letztere nicht früher übersehen hätte, würde ich mich in C. 20. S. 520 ff. anders geäussert haben, als es nun leider geschehen ist. S. jetzt vielmehr die Nachtr. dazu hinter diesem 2. Bde.

108[b]) C. 20. S. 521. A. 35.

Digitized by Google

diesen Kanon nicht[109]), und es muss daher dabei bleiben, dass entweder Didymos[109b]) oder wahrscheinlicher erst Caecilius von Kalakte, bei welchem er für uns zuerst auftritt, und welcher somit nicht ein älterer, sondern erst ein jüngerer Zeitgenosse des Dionysios[109c]) war, auch als sein Urheber anzusehen ist[110]). Nicht in Pergamon ferner ward der Kampf entschieden, sondern in Rom. Aber ein Pergamener war es doch, wie sich zeigen wird, nämlich Apollodoros, welcher ihn dem Vermuthen nach[111]) vornehmlich dort beziehungsweise zum Siege des Atticismus

---

109) Dies hat R. Weise Quaestiones Caecilianae, Berlin 1888. 8. (Doctordiss.). S. 21—31 zwingend erhärtet. Nur die Beschränkung bei Dionysios auf dessen frühere Schriften musste nach Hartmann in der A. 110 anzuführenden Diss. S. 21—32 hinzugefügt werden. Vgl. auch schon Steffen De canone . . . Aristophanis et Aristarchi (Leipzig 1876). S. 47—49.

109b) Hiefür erklären sich Hampe Ueb. d. sogen. Kanon (s. C. 16. A. 56) S. 15f., Ballheimer De Photi vitis decem oratorum, Bonn 1877. 8. (Doctordiss.). S. 32 f. A. 1 und Usener Jahrb. des deutschen archaeol. Inst. VI. 1891. S. 93. Ob Didymos diesen Kanon wenigstens bereits kannte und anerkannte, darüber wagt Brzoska S. 11 keine Entscheidung; M. H. E. Meier Opusc. I. S. 136. Demosth. Mid. Praef. S. XV spricht sich dafür aus, und in der That ist es bemerkenswerth, dass er keinen ausserhalb dieser Gruppe stehenden Redner commentirt zu haben scheint, freilich auch Andokides, Lykurgos und Lysias nicht; allein s. d. Nachtr.

109c) Wie dies Weise auch im Uebrigen gegen Wilamowitz Die Thukydideslegende, Hermes XII. 1877. S. 332 f. A. 12 und I. Mueller De figuris, Greifswald 1880. 8. (Doctord.). S. 6. A. 1 erhärtet hat.

110) Siehe P. Hartmann De canone decem oratorum, Göttingen 1891. 8. (Doctord.). S. 14—33. Vgl. auch Fränkel Gemäldesammlungen u. Gemäldeforschung in Pergamon, Jahrb. des archäol. Inst. VI. 1891. S. 55—59. Ist dies Letztere richtig, so wäre damit, wie Fränkel S. 55 (vgl. Hartmann S. 1) bemerkt, die vor Ruhnken (s. C. 16. A. 56) herrschende und von M. H. E. Meier De Andoc. quae vulgo fertur or. contra Alcib. P. IV, Halle 1838 = Opusc. I. S. 120ff. vertretene Ansicht wieder in ihr Recht eingesetzt, und ich zweifle um so mehr an der Richtigkeit des Gedankens (s. wiederum C. 16. A. 56), dass schon Aristophanes von Byzantion irgendwelchen Rednerkanon aufgestellt haben könnte, vgl. oben A. 36.

111) So Wilamowitz a. a. O. Auch die grammatische Bildung war ja in Rom von Pergamon aus eingeführt, nämlich, wie wir C. 26. A. 13. 50 gesehen haben, durch Krates von Mallos. Dann folgte der gewaltige Einfluss von dessen Schüler Panaetios (s. C. 28. A. 21. 22), und ward hierauf durch dessen Schüler Poseidonios, durch Molon und Andere auch der von Pergamon durch den von Rhodos dort vielleicht noch überboten (s. A. 143c), so lehrten und wirkten doch in der Folgezeit daselbst ausser Apollodoros und seinen Schülern (s. A. 198 ff. 202) Athenodoros Kordylion (s. C. 32.

Digitized by Google

führen half, und man darf unter den angegebenen Umständen wohl nicht zweifeln, dass dieser Mann die Anregungen dazu in

A. 50), Alexandros der Polyhistor (s. C. 33. A. 46. 47), Asklepiades von Myrleia (s. C. 26. A. 85), Ptolemaeos von Askalon, der ja wenigstens kein orthodoxer Aristarcheer war (C. 30. A. 56), neben ihnen freilich auch die Alexandriner oder Alexandrinerzöglinge Tyrannion der Aeltere (s. C. 30. A. 176. 182 ff. 190[b]) und Aristodemos von Nysa (s. C. 30. A. 197 ff.), vielleicht (s. C. 30. A. 264) sogar Didymos. Vgl. Brzoska S. 75 ff. (Gegen das von diesem S. 62 f. Vorgebrachte s. jedoch C. 19. A. 111). Rohde a. a. O. S. 175 f. meint freilich vielmehr, der Atticismus sei gegen Ende der Sechziger-Jahre v. Chr., wie es scheine, in Athen zuerst aufgetaucht, bald nach Rom hinübergelenkt und dort befestigt, aber Gründe für diese Meinung giebt er nicht an, und was ihn ohne Zweifel zu dieser Behauptung bestimmt hat (s. A. 161. 163), spricht in Wahrheit nur in dem sehr ermässigten Grade, in welchem es oben zugestanden ist (s. A. 94[b]), für dieselbe. Daraus allein, dass Apollodoros aus Pergamon stammte, folgt allerdings, wie er richtig bemerkt, noch nicht, „dass Pergamon an den Verdiensten dieses einzelnen Pergameners irgend welchen Antheil gehabt habe", aber darauf allein ist die obige Vermuthung ja auch keineswegs gestützt. Dass Apollodoros schon in seiner Vaterstadt mit Beifall gewirkt hatte, erhellt daraus, dass gerade seine beiden uns bekannten griechischen Schüler Dionysios „der Attiker", und Moschos von dort waren, s. A. 202. 203; ist dies nun wohl irgendwie wahrscheinlich, wenn er nicht den Boden gerade dort schon vorbereitet fand? Den Apollodoros ferner nach einem von Wilamowitz a. a. O. gebrauchten unvorsichtigen Ausdruck zum „Begründer" der atticistischen Lehre zu machen, dazu fehlt in der That alle Berechtigung, aber damit ist auch noch nicht im Entferntesten der Gedanke dieses Gelehrten zurückgewiesen, dass mit „dessen Bestellung als Erzieher des präsumptiven Thronfolgers" (s. A. 198. 199) „der Classicismus die allerhöchste Sanction erhielt", indem „Caesar auch hier die Strömung erkannt hatte, welcher die Zukunft gehörte und ihr freie Bahn schaffte". Noch weiter als Rohde, der den Apollodoros doch wenigstens als Atticisten anerkennt, geht Weise S. 16. A. 1, welcher sogar hievon Nichts wissen will und geltend macht, dass Augustus den Unterricht desselben in Apollonia nur sechs Monate genossen habe. Dabei ist nur leider die Hauptsache übersehen, nämlich die Frage, ob wohl Caesar, der Freund des Atticismus, bei der Wahl eines Lehrers der Rhetorik für den Octavianus, nicht zweifellos sich an den bedeutendsten und entschiedensten Vertreter dieser Richtung in der damaligen Zeit gehalten haben wird. Ueberdies war Apollodoros auch schon vorher in Rom Lehrer des Octavianus, s. A. 199, und gehörte auch in der Folge zu dessen Vertrauten, s. A. 200. Es ist m. E. Weise gelungen zu zeigen, dass Caecilius in der ersten Periode seines Lebens wahrscheinlich unter dem Einfluss des Apollodoros nur auf dessen dürrer Rhetorik weiterbaute und dann erst vermuthlich unter dem des Dionysios von Halikarnassos in dessen Weise in wahrhaft fruchtbarer Art als Anhänger des Atticismus kritisch, aesthetisch, litterarhistorisch arbeiten lernte. Damit ist aber doch nur bewiesen, dass die Einwirkung des Apollodoros eine ungleich stärkere nach

Digitized by Google

seiner Heimat empfing und also hier schon seit geraumer Frist seine Vorläufer hatte. Auf der anderen Seite jedoch bezeugt Dionysios von Halikarnassos[112]) ausdrücklich, dass die ächte alte Beredsamkeit, welkend schon seit dem Tode des Alexandros, kurz vor seiner Zeit bereits dem völligen Untergange nahe gewesen sei. Wie sich zu ihr im Anfange des zweiten Jahrhunderts

Diophanes von Mytilene[113]) gestellt hatte, erfahren wir nicht, wenn er auch schwerlich ein ächter Asianer war[114]). Flüchtig aus seiner Vaterstadt, kam er nach Rom, wo sich Ti. Gracchus eng an ihn anschloss[115]), mit welchem er dann auch umkam[116]).

Athenaeos angeblich aus Naukratis, was aber wohl nur auf einer Verwechselung mit dem uns erhaltnen Schriftsteller dieses Namens beruht, wird als der bedeutendste Nebenbuhler des Hermagoras bezeichnet[117]) und wich in manchen Stücken von ihm ab[118]).

---

der ersteren, die des Dionysios nach der letzteren Richtung war. Weise scheint ganz übersehen zu haben, was Rohde mit Recht hervorhebt, dass gerade der ausgezeichnetste Schüler des Apollodoros, jener eben genannte Dionysios von Pergamon, ausdrücklich den Beinamen ὁ Ἀττικός hatte, s. A. 203.

112) De orat. antiq. 1. *ἀρξαμένη μὲν ἀπὸ τῆς Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος τελευτῆς ἐκπνεῖν καὶ μαραίνεσθαι κατ' ὀλίγον, ἐπὶ δὲ τῆς καθ' ἡμᾶς ἡλικίας μικροῦ δεήσασα εἰς τέλος ἠφανίσθαι.*

113) Strab. XIII. 617, wo unter den berühmten Mytilenaeern *Διοφάνης ὁ ῥήτωρ* genannt wird.

114) Völlig willkürlich zählt ihn Brzoska S. 53. 67 ohne Weiteres zu den Atticisten unter pergamenischem Einfluss, und auch das ist ganz unsicher, ob er schon unter dem der Rhetorik des Hermagoras stand, wie Blass Gr. B. S. 70 anzunehmen geneigt ist.

115) Cic. Brut. 27, 104. *semper habuit (Ti. Gracchus) exquisitos e Graecia magistros, in eis iam adulescens Diophanem Mytilenaeum Graeciae temporibus illis disertissimum.* Plut. Ti. Gracch. 8 *Διοφάνους τοῦ ῥήτορος καὶ Βλοσσίου τοῦ φιλοσόφου παρορμησάντων αὐτὸν* (näml. *Τιβέριον*), *ὧν ὁ μὲν Διοφάνης φυγὰς ἦν Μυτιληναῖος.*

116) Plut. a. a. O. Die Phantastereien von Reineris *Περὶ Βλοσσίου καὶ Διοφάνους*, Leipzig 1873. 8. über ihn bedürfen keiner Widerlegung (vgl. Zeller Ph. d. Gr. III[3], 1. S. 534. A. 3. u. bes. Heinze Jahresber. I. S. 192—195).

117) Quintil. III, 1, 16. *Hermagorae maxime par atque aemulus videtur Athenaeus fuisse.*

118) Unerheblich ist es, dass er die Theile der Rhetorik vielmehr als deren Elemente (*στοιχεῖα*) bezeichnete (Quintil. III, 3, 13), sehr wesentlich aber, dass er die *θέσις* nur als einen Theil der *ὑπόθεσις* (s. A. 92) ansah

Digitized by Google

Menelaos der Marathener ist uns nur als Vertrauter des C. Gracchus bekannt[119]).

Hierokles und Menekles, zwei Brüder aus Alabanda in Karien, wirkten etwa seit 140[120]) und waren die bedeutendsten Vertreter der asianischen Redekunst in ihrer Zeit[121]).

(Quintil. III, 5, 5), und seine abweichende Stasislehre, s. Quintil. III, 6, 47: *quattuor fecit Athenaeus, προτρεπτικὴν στάσιν vel παρορμητικήν, id est exhortativum, qui suasoriae est proprius, συντελικήν, qua coniecturam significari magis ex his, quae secuntur, quam ex ipso nomine apparet, ὑπαλλακτικήν, ea finitio est, mutatione enim nominis constat, iuridicialem eadem appellatione Graeca qua ceteri usus* (= δικανικήν). Es ist auch dies ein verfehlter Versuch (vgl. A. 93) die aristotelische, auf den drei Redegattungen beruhende Rhetorik mit der hermagoreischen auszugleichen, vgl. Thiele a. a. O. S. 106. Mit Weglassung der ὑπαλλακτική, also im Uebrigen, wie schon A. 93 gesagt ist, wohl im Anschluss an ihn stellte unter den Römern M. Antonius die anderen drei *constitutiones* auf: *factum non factum* = συντελική, *ius iniuria* = δικαιολογική, *bonum malum* = προτρεπτική (Quintil. a. a. O. §. 45), vgl. Marx Berl. ph. W. X. Sp. 1005. Die Redekunst definirte er nach Sex. Math. II, 62 als λόγων δύναμις στοχαζομένη τῆς τῶν ἀκουόντων πειθοῦς und bezeichnete sie nach Quintil. II, 15, 23 als *fallendi artem*. Phoebammon Rh. Gr. III. 44, 11 ff. Speng. führt eine Definition des σχῆμα von Ἀθήναιος ὁ Ναυκρατίτης (?) an. S. auch d. Nachtr.

119) Cic. Brut. 26, 100. *nec de Persio reticuisset Gracchus, cum ei Fannius de Menelao Marathenio et de ceteris obiecisset,* nämlich dass er sich von M. seine Reden machen lasse. Was für ein Marathos gemeint sei, halte auch ich für unsicher, aber aus dem gerade entgegengesetzten Grunde wie Blass G. B. S. 88. A. 2, nämlich weil der Umstand, dass zur Zeit Strabons (XVI. 753) das phönikische zerstört war, nicht gegen jenes, noch weniger aber der, dass das phokische „ganz unbedeutend war", gegen dieses beweist, s. Hillscher a. a. O. S. 362. A. 2.

120) Denn des Menekles Schüler Apollonios (Molon) lehrte bereits um 120 in Rhodos und ein zweiter Schüler desselben Apollonios ὁ μαλακός schon mehrere Jahre früher (s. A. 126 ff.), und andrerseits setzt Cicero Brut. 95, 325 die Thätigkeit des Menekles und des Hierokles noch in seine Knabenjahre (s. A. 121) und lässt de or. II, 23, 95 den Redner M. Antonius, welcher 98 in Asien war, im Jahre 91 sagen, dass er Beide gehört habe.

121) Cic. Brut. a. a. O. *genera autem Asiaticae dictionis duo sunt: unum sententiosum et argutum, sententiis non tam gravibus et severis quam concinnis et venustis, qualis in historia Timaeus, in dicendo autem pueris nobis Hierocles Alabandeus, magis etiam Menecles frater eius fuit quorum utriusque orationes sunt inprimis ut Asiatico in genere laudabiles* etc. (s. A. 145). Or. 69, 231. *tertium (genus) est, in quo fuerunt fratres illi Asiaticorum rhetorum principes Hierocles et Menecles minime mea sententia contemnendi: etsi enim a forma veritatis et ab Atticorum regula absunt, tamen hoc vitium compensant vel facultate vel copia: sed apud eos varietas non erat, quod omnia fere*

Digitized by Google

Ueber Metrodoros von Skepsis, Amphikrates und Alexandros den Polyhistor s. C. 33, über Alexandros von Ephesos C. 10, über Aristodemos von Nysa C. 30.

Diodoros aus Adramyttion in Mysien, gleich dem Metrodoros, wie schon gesagt, ein akademischer Philosoph und zugleich Lehrer der Rhetorik, aber auch gerichtlicher Redner, liess im ersten mithridatischen Kriege als Strateg dem Mithridates zu Gefallen den ganzen Rath seiner Vaterstadt abschlachten, begab sich dann mit dem König nach Pontos und starb zuletzt in Amaseia eines freiwilligen Hungertodes[122]).

Seit den späteren Zeiten des zweiten Jahrhunderts ging nun aber mitten aus dem Lager der Asianer selbst eine vermittelnde Richtung hervor, welche in Rhodos ihren Sitz fand[123]).

Apollonios aus Alabanda mit dem Beinamen ὁ *μαλακός* und

Apollonios, Sohn des Molon, daher auch zum Unterschiede von jenem seinem Landsmann und Namensgenossen Apollonios Molon oder schlechtweg Molon genannt[124]), gleichfalls von dort,

---

concludebantur uno modo. Vgl. Brut. 95, 326. *Menecleum illud studium crebrarum venustarumque sententiarum.* S. noch Strab. 655. 661 (A. 126).

122) Strab. XIII. 614. *ἠτύχησε δὲ τὸ Ἀδραμύττιον ἐν τῷ Μιθριδατικῷ πολέμῳ· τὴν γὰρ βουλὴν ἀπέσφαξε τῶν πολιτῶν Διόδωρος στρατηγὸς χαριζόμενος τῷ βασιλεῖ, προσποιούμενος δ' ἅμα τῶν τε ἐξ Ἀκαδημίας φιλοσόφων εἶναι καὶ δίκας λέγειν καὶ σοφιστεύειν τὰ ῥητορικά· καὶ δὴ καὶ συναπῆρεν εἰς τὸν Πόντον τῷ βασιλεῖ· καταλυθέντος δὲ τοῦ βασιλέως ἔτισε δίκας τοῖς ἀδικηθεῖσιν· ἐγκλημάτων γὰρ ἐπενεχθέντων ἅμα πολλῶν, ἀπεκαρτέρησεν αἰσχρῶς οὐ φέρων τὴν δυσφημίαν ἐν τῇ ἡμετέρᾳ πόλει.*

123) Wenn auch Dionys. de Din. 8. p. 645. *Ῥοδιακοὶ ῥήτορες οἱ περὶ Ἀρταμένην καὶ Ἀριστοκλέα καὶ Φιλάγριον καὶ Μόλωνα* die rhodischen Redner nur als eine Nebenrichtung von bescheidenem Werthe behandelt und er so wie Caecilius (s. Suid. *Καικίλιος*, wo dessen Schrift *τίνι διαφέρει ὁ Ἀττικὸς ζῆλος τοῦ Ἀσιανοῦ* aufgeführt wird) und Strabon nicht gerade von einer besonderen rhodischen Schule neben der attischen und der asianischen sprechen, so braucht desshalb noch nicht, wie Blass S. 4. 89 ff. und Brzoska S. 30 A. 1. S. 46. A. 2 wollen, Cicero (dem Quintil. XII, 10, 16 ff. folgt) im Unrecht zu sein, wenn er diese vermittelnde Richtung als eine dritte neben jene beiden anderen stellt: Or. 8, 25. Brut. 23, 51 unmittelbar nach den A. 37 angef. Worten: *hinc Asiatici oratores non contemnendi quidem nec celeritate nec copia, sed parum pressi et nimis redundantes: Rhodii saniores et Atticorum similiores.* S. vielmehr A. 143[c]. 144[b]. — Von Athenodoros von Rhodos wissen wir nur, dass er gegen die Rhetorik schrieb, Quintil. II, 17, 15.

124) Plut. Caes. 3. *Ἀπολλώνιον τὸν τοῦ Μόλωνος* (vgl. A. 131). Cic. 4. *Ἀπολλωνίῳ τῷ Μόλωνος* (vgl. A. 129). Porphyr. in Il. I, 1 ff. p. 126, 18 ff.

Digitized by Google

beide Schüler des Menekles, siedelten nämlich aus ihrer Heimat, und zwar der Erstere beträchtlich früher[125]), nach Rhodos über[126]). Jedenfalls war Molon bei Weitem der Bedeutendere[127]). Er kam 81 als Gesandter, offenbar schon hochbetagt[127b]), nach Rom, wo

---

Schrad. (vgl. A. 139[b]). Ἀπολλώνιος ὁ τοῦ Μόλωνος. Suet. Caes. 4 *Apollonio Moloni* (vgl. A. 131). Quintil. III, 1, 16. *Apollonius Molon* (s. A. 138). XII, 6, 7. *Apollonio Moloni* (vgl. A. 129). Ioseph. c. Ap. II, 14, 36 (vgl. A. 136) u. Schol. Aristoph. Nub. 144 (s. A. 137). Ἀπολλώνιος ὁ Μόλων. Phoebammon in der A. 118 angef. St. Ἀπολλώνιος ὁ ἐπικληθεὶς Μόλων. Schlechtweg Molon nennen ihn Alex. Polyh. (s. A. 136), Cicero (s. A. 128—130), Strabon (s. A. 126. 132) und wiederum Ioseph. II, 2, 34. 41 u. ö. (s. A. 136), schlechtweg Apollonios Ioseph. II, 14, 37, Aelian. V. H. XII, 25 und auch schon Cicero (s. A. 125), ausserdem s. A. 139. Vgl. Diels Dox. S. 86, Marx Berl. ph. Woch. X. Sp. 1007 und Hillscher a. a. O. S. 388 f. (der freilich nur eine der bei Diels nicht angegebenen Stellen nachgetragen hat, allerdings die wichtigste, s. A. 139[b]), ferner oben C. 30. A. 139. C. 32. A. 94. Völlig verkehrt ist also die Behauptung von Blass S. 90, der ich leider C. 17. A. 110 gefolgt bin (s. jetzt d. Nachtr. z. dieser St. hinter diesem 2. Bde.), erst „spätere Unkenntniss habe Apollonius und Molon in einen Apollonius Molon zusammengeschmolzen". Vgl. auch d. Nachtr.

125) In Folge des eben besprochenen Irrthums schliesst Blass S. 91 aus den Worten von Scaevola b. Cic. de or. I, 17, 75: *cum ego praetor Rhodum venissem et cum summo illo doctore Apollonio ea, quae a Panaetio acceperam, contulissem etc.*, dass er es war, mit dem Scaevola um 120 in Rhodos verkehrte. S. auch A. 127[b]. Vgl. M. Anton. ebd. 28, 126. *maxime probavi summum illum doctorem, Alabandensem Apollonium, qui cum mercede doceret, tamen non patiebatur eos, quos iudicabat non posse oratores evadere, operam apud sese perdere, dimittebatque et ad quam quemque artem putabat esse aptum, ad eam impellere atque hortari solebat* (worauf Crassus §. 130. *ut Apollonius iubebat* sich zurückbezieht) und das Citat de inv. I, 56, 109 des *rhetor Apollonius*. Allein auch hier gilt die Regel, dass, wo ein Name ohne zu unterscheidenden Beisatz genannt wird, die berühmteste Person desselben gemeint zu sein pflegt, und das *summum illum doctorem* spricht entscheidend für Molon.

126) Strab. XIV. 655. καθάπερ καὶ Ἀπολλώνιος ὁ μαλακὸς καὶ Μόλων, ἦσαν δὲ Ἀλαβανδεῖς, Μενεκλέους μαθηταὶ τοῦ ῥήτορος. ἐπεδήμησε δὲ πρότερον Ἀπολλώνιος, ὀψὲ δ' ἧκεν ὁ Μόλων, καὶ ἔφη πρὸς αὐτὸν ἐκεῖνος „ὀψὲ μολών" ἀντὶ τοῦ ἐλθών. 661. ἄνδρες δ' ἐγένοντο λόγου ἄξιοι δύο ῥήτορες ἀδελφοὶ Ἀλαβανδεῖς Μενεκλῆς τε, οὗ ἐμνήσθημεν μικρὸν ἐπάνω, καὶ Ἱεροκλῆς, καὶ οἱ μετοικήσαντες εἰς τὴν Ῥόδον ὅ τε Ἀπολλώνιος καὶ ὁ Μόλων. Es ist freilich sonderbar, dass Strab. nicht sagt, Molon habe eigentlich auch Apollonios geheissen.

127) Es scheint, dass Apollonios ὁ μαλακός nirgends ausser bei Strabon a. a. O. u. 660. 661 erwähnt wird.

127[b]) S. A. 125. Es steht, wie gegen Wetzel und Ellendt zu Cic. Brut. 89, 307 zu bemerken ist, der Annahme Nichts im Wege, dass er erst

Digitized by Google

Cicero ihn hörte[128]), der ihn dann 78 wiederum in Rhodos aufsuchte und den mässigenden Einfluss rühmt, welchen derselbe zu beiderlei Zeiten auf seine eigne Beredsamkeit ausgeübt habe, und ihn überhaupt als Schriftsteller, als praktischen Gerichtsredner und namentlich als Lehrer im höchsten Grade preist[129]). Auch andere römische Staatsmänner hörten ihn[130]), unter ihnen Caesar, welcher eigens zu diesem Zwecke nach Rhodos reiste[131]). Von seinen Reden kennen wir aber mit Sicherheit nur eine einzige, die gegen die Kaunier, welche von den Rhodern abgefallen waren, aber nach dem Schiedspruche der Römer denselben sich wieder unterwerfen mussten[132]); doch lässt sich mit Wahrscheinlichkeit noch eine zweite erschliessen[133]). Ausserdem verfasste er aber auch ein Geschichtswerk vielleicht über Aegypten[134]), jedenfalls

zwischen 30 und 40 Jahren stand, als Scaevola ihn in Rhodos hörte, und folglich auch der nicht, dass wirklich Molon dieser Lehrer des Letzteren war.

128) Brut. 89, 312. *eodem tempore Moloni dedimus operam: dictatore enim Sulla legatus ad senatum de Rhodiorum praemiis venerat.* Nach 89, 307. *eodem anno (Sulla et Pompeio Cos.) etiam Moloni Rhodio Romae dedimus operam et actori summo causarum et magistro* müsste er auch vorher 88/7 schon einmal dort gewesen sein, aber wohl mit Recht hat Bake diese Worte gestrichen. Marx bei Hillscher a. a. O. S. 389. A. 1 denkt ihn sich damals als Theilnehmer an der Gesandtschaft des Poseidonios, allein diese fand ja erst im nächsten Jahre 87/6 Statt (s. C. 29. A. 161), und überdies ist es kaum wahrscheinlich, dass Cic. dann an der zweiten Stelle den betreffenden Zusatz gemacht, an der ersten dagegen ihn weggelassen oder wenn ja, doch nicht wenigstens dort ein *iterum* oder etwas Aehnliches hinzugefügt haben sollte.

129) Brut. 91, 316. *Rhodum veni meque ad eundem, quem Romae audiveram, Molonem applicavi cum actorem in veris causis scriptoremque praestantem tum in notandis animadvertendisque vitiis et instituendo docendoque prudentissimum. is dedit operam, si modo id consequi potuit, ut nimis redundantis nos et superfluentis iuvenili quadam dicendi impunitate et licentia reprimeret et quasi extra ripas diffluentis coerceret: ita me recepi biennio post non modo exercitatior, sed probe mutatus etc.* Vgl. Quintil. XII, 6, 7. Plut. Cic. 4.

130) So Scaevola (s. A. 125), M. Favonius und T. Torquatus (Cic. ad Att. II, 1, 9. Brut. 70, 245), auch wohl M. Antonius (s. Cic. de or. I, 28, 126 [vgl. A. 125]. II, 1, 3; vgl. A. 120).

131) Plut. Caes. 3. Sueton. Caes. 4.

132) Strab. XIV. 652. *ἀπέστησαν δέ ποτε Καύνιοι τῶν Ῥοδίων· κριθέντες δ' ἐπὶ τῶν Ῥωμαίων ἀπελήφθησαν πάλιν· καὶ ἔστι λόγος Μόλωνος κατὰ Καυνίων.*

133) Nämlich *de Rhodiorum praemiis*, s. A. 128. Blass S. 91 f. A. 6.

134) Cosm. Topogr. Christ. XII. p. 341. S. aber d. Nachtr. z. C. 17. A. 112 hint. dies. 2. Bd.

Digitized by Google

dasselbe mit der, wie schon gesagt[135]), von Alexandros dem Polyhistor in dessen Buch über die Juden benutzten und diesem Volke feindlichen Schrift[136]). Aus einer anderen Arbeit von ihm *κατα φιλοσόφων* kennen wir noch seine kritische Bemerkung über die Unächtheit eines angeblichen Orakels, in welchem der bekannte Spruch der Pythia zu Gunsten des Sokrates in Trimeter gefasst ist[137]). Ferner schrieb er auch ein rhetorisches Lehrbuch[138]), in welchem er ganz besonders die Lectüre zur Ausbildung des Stils empfahl[139]). Wie weit er freilich dabei die der wirklich classischen Muster und nicht auch die von Asianern im Auge hatte, wissen wir nicht. Endlich war er nach rhodischem Brauch zugleich auch Grammatiker[139b]). Jedenfalls besass er nebst dem Aristokles, welcher vermuthlich derselbe mit dem Philologen dieses Namens und also nicht minder zugleich Grammatiker war, und zwei anderen, ganz verschollenen Rhodern Artamenes und Philagrios[140]) eine einseitige Vorliebe für den

135) C. 33. A. 86. 87.

136) In dem Auszuge aus Alex. (Fr. 5) b. Euseb. P. E. IX, 19, 1—3. 420 d—421 a heisst es freilich *ὁ δὲ τὴν συσκευὴν τὴν κατὰ Ἰουδαίων γράψας Μόλων*, aber es hindert Nichts unter dieser Bezeichnung nur einen Theil eines umfassenderen Werkes zu verstehen. Mehrere andere judenfeindliche Aeusserungen führt aus ihm Ioseph. c. A. II, 2. 7. 14 an, s. Müller F. H. G. III. S. 208 f. A. Vgl. auch C. 38. A. 71.

137) *Σοφὸς Σοφοκλῆς, σοφώτερος δ' Εὐριπίδης,*
ἀνδρῶν δὲ πάντων Σωκράτης σοφώτατος

(s. Suid. *σοφός*). Schol. Aristoph. Nub. 144. *τοῦτον* (*τὸν χρησμὸν*) *Ἀπολλώνιος ὁ Μόλων ἐν τῷ κατὰ φιλοσόφων ἐψεῦσθαί φησι· τοὺς γὰρ Πυθικοὺς χρησμοὺς ἑξαμέτρους εἶναι.* Stand auch seine feindliche Bemerkung gegen Platon (La. Di. III, 35) hier?

138) Quintil. III, 1, 16. *multa post* (nämlich nach Hermagoras) *Apollonius Molon, multa Areus, multa Caecilius et Halicarnasseus Dionysius.* Wir wissen aber ausser dem gleich Anzuführenden von demselben weiter Nichts, als dass er sich der von Athenaeos gegebenen Definition der Figur anschloss, s. Phoebammon a. a. O. (A. 118).

139) Theon Prog. Rhet. Gr. II. 61, 28 ff. Sp. *ἡ δὲ ἀνάγνωσις, ὡς τῶν πρεσβυτέρων τις ἔφη, Ἀπολλώνιος δοκεῖ μοι ὁ Ῥόδιος, τροφὴ λέξεώς ἐστι,* wenn anders doch wohl auch hier M. und nicht jener andere Apollonios zu verstehen ist.

139b) Wie Marx Berl. ph. Woch. X. 1890. Sp. 1007 und bei Hillscher a. a. O. S. 388. A. 10 mit Recht aus Porphyr. a. a. O. (s. A. 124). *λύει δὲ τὴν ἀπορίαν αὐτός* (näml. *Ὅμηρος*), *ὡς Ἀπολλώνιος ὁ Μόλωνος παρίστησι κ. τ. λ.* Vgl. C. 30. A. 199b.

140) Es müsste denn Philagrios derselbe mit Philagros, dem Lehrer des Metellus Nepos (Plut. Cic. 26) sein, wie Hillscher a. a. O. S. 391 ver-

Digitized by Google

Hypereides, denn sie alle werden als verfehlte Nachahmer dieses attischen Redners bezeichnet, welche sich lediglich dessen wenig gewählte Sprache, aber nicht dessen Anmuth und sonstige Vorzüge anzueignen verstanden[140b]. Ueberladen also war ihr Stil jedenfalls nicht, vielmehr haschten sie wahrscheinlich[141]) nach Wortspielen, Witzen und zugespitzten Aussprüchen und Wendungen, gleichwie es mit Massen auch jenes ihr Vorbild gethan hatte[142]), während sie bei Demosthenes hierin ihre Rechnung nicht gefunden hätten[143]). Gerade darin aber waren sie dem Timaeos und den älteren Asianern ähnlich und verleugneten die Schule des Menekles nicht, welcher gleichfalls weniger auf Glanz und Fülle als nach dem Muster des Hegesias auf solche pikante Wendungen sah[143b]). Immerhin jedoch war auch jener beschränkte Grad von Atticismus ein wesentliches Mittel- und Uebergangsglied zu dem endlichen Siege des letzteren in Rom und ebendamit nach und nach in der ganzen hellenistischen Welt, welcher von Athen und Pergamon aus allein schwerlich errungen wäre. Denn der Stern der letzteren Stadt sank allmählich, während Rhodos zumal durch Poseidonios und Molon der besuchteste Studienort der Römer wurde. Und von grosser Erheblichkeit für diesen Lauf der Dinge war es auch, dass ebendort, wie gesagt, Rhetoren auch Grammatik und Grammatiker auch Rhetorik zu lehren pflegten[143c]).

---

muthet, was aber wohl kaum sehr wahrscheinlich ist. Ueber Aristokles aber s. C. 20. A. 75 mit den Berichtigungen hinter diesem 2. Bd., auch C. 30. A. 199[b].

140[b]) Dionys. de Din. 8. *οἱ μὲν Ὑπερείδην μιμούμενοι διαμαρτόντες τῆς χάριτος ἐκείνης* (*ἐκείνου?* Sylburg) *καὶ τῆς ἄλλης δυνάμεως αὐχμηροί* (= *ῥυπαροί*, s. Blass S. 93. A. 1) *τινες ἐγένοντο, οἷοι γεγόνασι Ῥοδιακοὶ ῥήτορες κ. τ. λ.* (s. A. 123).

141) Wie Blass S. 93 bemerkt.

142) Vgl. Schäfer Demosth. II². S. 328. Blass Att. Bereds. III, 2. S. 25 ff.

143) Dem ja gerade der eigentliche Witz abging, wie schon Dionys. de vi Demosth. 54 bemerkt.

143[b]) S. A. 121. Dass also die Rhoder vermuthlich in der Bekämpfung der Manier des Hegesias nicht schüchterner als Agatharchides gewesen seien, und dass es scheine, „als ob bei ihrem gewaltigen Ansturme gegen diesen die Atticisten nur offene Thüren eingerannt haben", ist sonach eine schwerlich berechtigte Behauptung von Rohde a. a. O. S. 181. A. 1.

143[c]) Vgl. die Aeusserungen von Marx Berl. ph. W. X. Sp. 1007 über „Rhodos" als „das vielbesuchteste Bildungscentrum der damaligen Zeit, neben

Digitized by Google

In Rhodos wirkten wohl auch die beiden Verfasser der zwei rhetorischen Lehrbücher, von denen uns der Niederschlag von dem einen, älteren in der Rhetorik *ad Herennium*, von dem anderen, in welchem jenes bereits benutzt war, in Ciceros unvollendeter Jugendarbeit *de inventione* geblieben ist[144]). Von dem älteren dieser beiden Rhetoren, welche das Unmögliche einer Verschmelzung des hermagoreischen rhetorischen Systems mit dem aristotelischen und zum Theil auch dem stoischen zu leisten versuchten, ist es wahrscheinlich, von dem jüngeren beinahe so gut wie gewiss[144b]).

---

dem selbst der Glanz Athens erbleichte, Pergamon überhaupt kaum genannt wird, bis auf heutzutage, wo man seinen Einfluss auf Rom unter dem Eindruck der Gesandtschaft des Krates und der Berliner Giganten mächtig überschätzt hat". Ich trage kein Bedenken dem Gewicht dieser Bemerkungen so weit nachzugeben, als es im Obigen geschehen ist. Weiter jedoch vermag ich auch trotz des A. 144ᵇ z. E. Hervorgehobenen nicht zu gehen, fürchte vielmehr, dass Marx, so sehr er in Bezug auf diese Ueberschätzung Recht hat (s. A. 108 ff.), doch nun seinerseits wieder den Einfluss von Rhodos stark überschätzt, dem doch die eigentlichen Vertreter des Atticismus in der Folgezeit, Dionysios und Caecilius, wie gesagt (s. A. 123), so kühl gegenüberstehen. Auch ist nicht zu übersehen, welche feste geistige Brücke der in Pergamon wie in Rhodos vorherrschende Stoicismus und das Schülerverhältniss des Panaetios zu Krates und vielleicht auch zu Polemon (s. C. 28. A. 17 ff.) zwischen beiden Orten schlug. Dazu kommt endlich die schon erwähnte und weiter unten näher zu besprechende Thatsache, dass Cicero unter dem Einflusse des Apollonios Molon noch immer ein halber Asianer blieb und erst da diese Halbheit aufgab, wo es galt dem Caesar zu gefallen. Und wenn die Römer nicht in Pergamon zu studiren pflegten (s. indessen A. 197), so kamen dafür, wie A. 111 dargelegt ist, die pergamenischen oder pergamenisch gebildeten Lehrer desto zahlreicher nach Rom.

144) S. A. 93. Was wir beim Auct. ad Herenn. I, 9, 16 lesen: *adhuc quae dicta sunt, arbitror mihi constare cum ceteris artis scriptoribus, nisi quae de insinuationibus nova excogitavimus, quod eas soli praeter ceteros in tria tempora divisimus etc.* ist, wie Marx a. a. O. Sp. 1003 f. richtig bemerkt, wiederum (vgl. A. 93 z. E.) nur lateinische Uebersetzung aus der ersteren griechischen *Τέχνη*, und ebenso ist es der Urheber der letzteren, welcher sich bei Cic. I, 17, 23 weiterbildend, wie auch A. 93 schon gesagt ist, an diese neue Eintheilung anschliesst.

144ᵇ) S. Marx a. a. O. Sp. 1006 ff. Vgl. Arist. Rhet. II, 23. 1397ᵃ 25 ff. mit Cic. I, 30, 46, vgl. ferner Cic. II, 29, 87. 32, 98 und das Citat des Apollonios I, 56. Für den rhodischen Ursprung der älteren *Τέχνη* vergleicht Marx Sp. 1007 ad Her. I, 11, 18 mit Cic. I, 11, 16 (s. A. 83. A. 93. z. E.) und macht ferner geltend, dass „mit der Rhet. ad Her. wie mit der des Quintil. eine ars grammatica verbunden war", dass hier „ein Ausspruch

Digitized by Google

Seit der Zeit des zweiten mithridatischen Krieges aber machte sich unter den Asianern eine neue Richtung geltend, welche namentlich auf Schwulst und Bombast des Ausdrucks ausging[145]). Die Hauptvertreter derselben waren

Aeschylos von Knidos, den Cicero in Asien, also 78 hörte[146]), und

Aeschines von Miletos, Ciceros Altersgenosse[147]), welcher praktische Reden herausgab[148]) und später wegen masslos frecher Zunge gegen Pompeius flüchten musste[149]).

---

des Aristarch citirt wird, namenlos natürlich", dass „Chares der Rhodier in der Einl. zum 4. B. (6, 9) als Beispiel dienen muss". Ist die Sache richtig, so ist sie allerdings ein starkes Zeugniss für den rhodischen Einfluss auf Rom, da nicht bloss auch der wirkliche Cornificius (vgl. A. 92[b]) auf dieselbe Quelle zurückging, sondern „dem Gewährsmann des Auct. ad. Her. noch in der Zeit Neros der Rhetor Verginius Flavus (s. Quintil. III, 6, 45) bezüglich der Statuslehre folgte: er war also eine Auctorität, kein Rhetor, dessen Buch bald wieder vergessen wurde", mag er nun Plotius gewesen sein oder nicht (s. A. 93). In Bezug auf den lateinischen Lehrer Ciceros in der Rhetorik räth Marx auf M. Pupius Piso oder auf L. Aelius Stilo, „den Cicero zur Zeit des marsischen Krieges hörte und der auf Rhodos 100 gelernt hat" und nach Varr. L. L. VI, 59 wohl als ein Vorläufer des Kampfes gegen die Asianer angesehen werden kann. S. Marx Sp. 1008. Es ist sehr möglich, dass er die Lehre und die kritischen Zeichen des Aristarchos, deren Kenntniss er in Rom verbreitete, seinerseits in Rhodos bei Dionysios dem Thraker kennen lernte (s. Marx Interpretationum hexas, Rostock 1888. S. 10), es ist aber auch möglich, dass er sich diese Kenntniss schon in Rom selbst bei Panaetios (s. C. 28. A. 22) erwarb.

145) Cic. Brut. 95, 325 unmittelbar nach den A. 121 angef. Worten: *aliud autem genus est non tam sententiis frequentatum quam verbis volucre atque incitatum, quali est nunc Asia tota, nec flumine solum orationis, sed etiam exornato et facto genere verborum, in quo fuit Aeschylus Cnidius et meus aequalis Milesius Aeschines. in his erat admirabilis orationis cursus, ornata sententiarum concinnitas non erat.* Beide Richtungen vereinigte dann in Rom Hortensius in sich, wie Cicero im Folgenden (§. 326) sagt: *Hortensius utroque genere florens etc.*

146) Cic. a. a. O. 91, 316. unmittelbar vor den A. 129 angef. Worten: *adsiduissime autem mecum erat Dionysius Magnes, erat etiam Aeschylus Cnidius, Adramyttenus Xenocles: hi tum in Asia rhetorum principes numerabantur: quibus non contentus etc.*

147) S. A. 145.

148) La. Di. II, 64 im Homonymenverzeichniss: *ἕβδομος* (*Αἰσχίνης*) *Μιλήσιος πολιτικὸς συγγραφεύς*, d. h. doch wohl Verfasser von *λόγοι πολιτικοί*, was ich annähernd durch „praktische Reden", aber auch nur annähernd wiedergebe: *πολιτικός* bedeutet hier „gemeinbürgerlich und gemeinverständlich"; es sind also solche Reden, zu deren Abfassung und Verständniss

Digitized by Google

Menippos aus Stratonikeia in Karien mit dem Beinamen Kotokas[150]) war dagegen wohl kein eigentlicher Asianer, denn er soll sich von den Fehlern beider Richtungen frei gehalten haben, übrigens auch zur Zeit jenes Aufenthalts von Cicero in Asien der bedeutendste aller dortigen Redner gewesen sein[151]).

Xenokles von Adramyttion, gleichfalls von Cicero[152]) unter den zu jener Zeit von ihm gehörten Rednern besonders ausgezeichnet, war ein Asianer, aber von ausserordentlicher Macht der Rede, wie er sie namentlich vor dem römischen Senate in der Vertheidigung der Provinz Asien gegen die Anschuldigung ihrer Hinneigung zu Mithridates bewies[153]).

---

es keiner speciellen Fachkenntniss, sondern nur der allgemeinen Bildung bedarf, also vor Allem gerichtliche Reden, aber auch Volksreden, und je nachdem der Nebenbegriff des Gemeinnützlichen dabei mit hervorgehoben wird oder nicht, werden auch die epideiktischen Reden im letzteren Falle mitgerechnet, im ersteren nicht, und so bezeichnet denn bei Isokrates (am Deutlichsten in der Schrift gegen die Sophisten) der Gegensatz von *ἐριστικοὶ* und *πολιτικοὶ λόγοι* den von Philosophie und Redekunst überhaupt. Ganz so erscheint der letztere Ausdruck auch bei Pseudo-Anaximenes (s. A. 6). Daher giebt denn ferner auch Hermagoras bei Augustin. Rhet. 4. p. 138 H. vom *πολιτικὸν ζήτημα* folgende Definition: *sunt autem civiles quaestiones, quarum perceptio in communem animi conceptionem potest cadere, quod Graeci* (d. i. *Stoici*) *κοινὴν ἔννοιαν vocant* etc. — Völlig unbekannt ist Aeschines von Mytilene, welcher gegen die Rhetorik schrieb: La. Di. ebendas. *πέμπτος Μυτιληναῖος, ὃν καὶ ῥητορομάστιγα ἐκάλουν.* Sehr schief und ungenau ist die Erörterung bei Brzoska S. 43 f., s. vielmehr Striller S. 18 ff. Blass A. B. II. S. 99. 354. C. Reinhardt De Isocratis aemulis (Bonn 1873). S. 6 f.

149) Strab. XIV. 635. *καθ' ἡμᾶς δὲ Αἰσχίνης ὁ ῥήτωρ, ὃς ἐν φυγῇ διετέλεσε, παρρησιασάμενος πέρα τοῦ μετρίου πρὸς Πομπήιον Μάγνον.* Nach der Art, wie Cicero sich in der A. 146 angef. Stelle äussert, waren Aeschylos und Aeschines, als er den Brutus schrieb, wohl beide nicht mehr am Leben.

150) Strab. XIV. 660. *κἀνταῦθα δ' ἀνὴρ ἀξιόλογος γεγένηται ῥήτωρ Μένιππος κατὰ τοὺς πατέρας ἡμῶν Κοτοκᾶς καλούμενος, ὃν μάλιστα ἐπαινεῖ τῶν κατὰ τὴν Ἀσίαν ῥητόρων, ὧν ἠκροάσατο Κικέρων, ὥς φησιν ἔν τινι γραφῇ* (s. A. 146. 151) *αὐτὸς συγκρίνων Ξενοκλεῖ καὶ τοῖς κατ' ἐκεῖνον ἀκμάζουσιν.*

151) Cic. Brut. 91, 315 unmittelbar vor den A. 146 angef. Worten: *post a me tota Asia peragrata est, ⟨fuique⟩ cum summis quidem oratoribus, quibuscum exercebar ipsis libentibus: quorum erat princeps Menippus Stratonicensis meo iudicio tota Asia illis temporibus disertissimus: et, si nihil habere molestiarum nec ineptiarum Atticum est, hic orator in illis numerari recte potest.* 152) S. A. 146.

153) Strab. XIII. 614. *ἀνὴρ δὲ Ἀδραμυττηνὸς ῥήτωρ ἐπιφανὴς γεγένηται*

Digitized by Google

Diodoros mit dem Beinamen Zonas aus Sardes verwandte oft seine Beredsamkeit im Dienst der Provinz Asien; sie kam ihm aber auch in eigner Sache sehr zu Statten, als Mithridates, da dieser die Gewalt in Händen hatte, ihm vorwarf, dass er die Städte zum Abfall zu verleiten suche[154]). Wir besitzen von ihm noch eine Reihe von Epigrammen[154b]) aus dem Kranze des Philippos, und er ist entweder der älteste oder gehört wenigstens zu den ältesten in denselben aufgenommenen Dichtern[154c]). Diese Ueberreste liefern aber ein wenig erfreuliches Bild von seinem poetischen Vermögen: in Sprache und Stil geschmacklos, albern und überladen, sind sie fast nur armselige Variationen älterer Themen[154d]).

Dionysios von Magnesia war gleichfalls um 78 einer der bedeutendsten Redner in Asien, mit denen Cicero damals am Meisten verkehrte[155]).

Diotrephes aus Antiocheia am Maeandros war in der ersten Hälfte des ersten Jahrhunderts ein berühmter Lehrer der Redekunst[156]).

Ξενοκλῆς, τοῦ μὲν Ἀσιανοῦ χαρακτῆρος, ἀγωνιστὴς δὲ εἴ τις ἄλλος καὶ εἰρηκὼς ὑπὲρ τῆς Ἀσίας ἐπὶ τῆς συγκλήτου καθ' ὃν καιρὸν αἰτίαν εἶχε Μιθριδατισμοῦ.

154) Strab. XIII. 627 f. *ἄνδρες δ' ἀξιόλογοι γεγόνασι τοῦ αὐτοῦ γένους Διόδωροι δύο οἱ ῥήτορες, ὧν ὁ πρεσβύτερος ἐκαλεῖτο Ζωνᾶς, ἀνὴρ πολλοὺς ἀγῶνας ἠγωνισμένος ὑπὲρ τῆς Ἀσίας, κατὰ δὲ τὴν Μιθριδάτου τοῦ βασιλέως ἔφοδον αἰτίαν ἐσχηκὼς ὡς ἀφιστὰς παρ' αὐτοῦ τὰς πόλεις ἀπελύσατο τὰς διαβολὰς ἀπολογησάμενος.*

154 b) Anth. Pal. VI, 98. 106. VII, 365. 404. IX, 226. 312. 556. XI, 43. „Fast alle tragen das Lemma *Ζωνᾶ Σαρδιανοῦ*, eines (VII, 365) sogar *Ζωνᾶ Σαρδιανοῦ τοῦ καὶ Διοδώρου*. VI, 22 ist bei Kephalas *ἄδηλον* bezeichnet, bei Plan. *Ζωνᾶ*. Vgl. Iacobs Catal. poet. Anth. Gr. XIII. S. 883". (Knaack).

154 c) „Philipp. Prooem. (= Anth. Pal. IV, 2) 11. *Ζωνᾶς κρίνα*, wogegen der jüngere D. (Strabons Freund) 12 (*Διόδωρος*) als *ἴων* erscheint". (Knaack).

154 d) „Meist nach Leonidas von Tarent. Ein zierliches Epigramm des Glaukos Anth. Pal. IX, 341 hat er IX, 556 gründlich verballhornt. Der Schluss in IX, 312 mit der gelehrten Glosse ist Entlehnung aus älterer Vorlage, vgl. Bergk Hermes XVIII. 1883. S. 518 f. Zu den erhaltenen 9 (s. A. 154 b), von denen XI, 43 das verhältnissmässig beste ist, kommt vielleicht (nach C. 14. A. 187) noch VI, 282". (Knaack).

155) S. A. 146.

156) Strab. XIII. 630. *σοφιστὴς δὲ παρὰ τούτοις ἔνδοξος γεγένηται Διοτρέφης, οὗ διήκουσεν Ὑβρέας ὁ καθ' ἡμᾶς γενόμενος μέγιστος ῥήτωρ.*

Digitized by Google

Aus ungewisser Zeit sind drei Redner aus Tralles:

Dionysokles und der spätere Damasos mit dem Beinamen Skombros[157]), endlich der als Isokrateer bezeichnete und also jedenfalls mindestens annähernd zur atticistischen Reaction gehörige und schwerlich vor dem ersten Jahrhundert lebende Krates[158]), ferner auch

Thales von Kallatis, ohne Zweifel ein richtiger Asianer[159]), endlich

Demokritos von Pergamon[160]).

Interessant ist es zu hören, dass auf der anderen Seite in Athen schon 98 der Rhetor

Menedemos, welcher hernach zwischen 97 und 92 als der erste Rhetor, von dem wir es wissen, auch in Rom auftrat, mit dem akademischen Philosophen Charmadas und dem stoischen Mnesarchos eine Disputation hielt, welcher auch der Redner M. Antonius beiwohnte, und in welcher Menedemos längere Stellen aus Demosthenes anführte und die Vorzüglichkeit des Letzteren auch von den beiden Gegnern zugegeben ward[161]).

Demetrios der Syrer, bei welchem Cicero 78 in Athen sich übte, welcher aber zu jener Zeit schon alt war, soll ein damals nicht unberühmter Lehrer gewesen sein[162]); von seiner Richtung aber wissen wir Nichts.

Pammenes war in Athen Lehrer des M. Brutus und gleich Menedemos ein eifriger Verehrer des Demosthenes[163]).

157) Strab. XIV. 649. *ἐγένοντο δὲ καὶ ῥήτορες ἐπιφανεῖς Διονυσοκλῆς τε καὶ μετὰ ταῦτα Δάμασος ὁ σκόμβρος.* Damasos oder Damas wird auch vom Rhetor Seneca mehrfach angeführt, s. d. Ind. v. Kiessling und Buschmann a. a. O. S. 14.

158) La. Di. IV, 23 im Homonymenverzeichniss: *δεύτερος (Κράτης) ῥήτωρ Τραλλιανὸς Ἰσοκράτειος.* Vgl. Blass G. B. S. 35 f. 72. 101.

159) La. Di. I, 38. *γεγόνασι δὲ καὶ ἄλλοι Θαλαῖ, καθά φησι Δημήτριος ὁ Μάγνης ἐν τοῖς Ὁμωνύμοις, πέντε. ὧν πρῶτος ῥήτωρ Καλλατιανὸς κακόζηλος* (vgl. A. 98: *ζῆλος* = *χαρακτήρ* „Stil").

160) La. Di. IX, 49 im Homonymenverzeichniss: *ἕκτος (Δημόκριτος) Περγαμηνὸς ἀπὸ ῥητορικῶν λόγων.*

161) Cic. de or. I, 18 ff., 82 ff. lässt wenigstens den Antonius 91 die Sache so darstellen und von M. sagen 19, 85: *is, qui nuper Romae fuit, Menedemus, hospes meus.*

162) Cic. Brut. 91, 315 unmittelbar vor den A. 151 und unmittelbar nach den C. 32 A. 269 angef. Worten: *eodem tamen tempore Athenis apud Demetrium Syrum veterem et non ignobilem dicendi magistrum studiose exerceri solebam.*

163) Cic. Brut. 97, 332. *te exercuit Pammenes vir longe eloquentissimus*

Digitized by Google

In Asien kommen wir, um von Apollodoros zunächst noch abzusehen, bereits in die späteren Zeiten des ersten Jahrhunderts hinab mit

Zenon von Laodikeia am Lykos in Phrygien, welcher in dieser Stadt ein politisch angesehener Mann war, zu deren Gedeihen er wie nach ihm sein Sohn Polemon viel beitrug[164]), und 40 v. Chr. durch seinen Einfluss und seine Beredsamkeit bewirkte, dass dieselbe dem T. Labienus und den Parthern widerstand[165]).

Isidoros von Pergamon ist wohl der jüngste der von dem jüngeren Gorgias[166]) benutzten Redner[167]), da er bereits die von dem Stoiker Athenodoros Kordylion an den Schriften des Zenon von Kition begangene Verstümmelung erwähnte[168]).

Euthydemos und Hybreas von Mylasa in Karien waren Nebenbuhler in der Verwaltung ihrer Vaterstadt, und der Letztere reicht bereits bis in die Zeiten des Antonius und Octavianus hinab. Hybreas war arm und von geringerer Abkunft, hörte

---

Graeciae. Or. 30, 105. *hunc tu oratorem (Demosthenem) cum eius studiosissimo Pammene, cum esses Athenis, diligentissime cognovisti.* Vielleicht ist er auch derselbe, welchen Sen. Controv. I, 4, 7 als guten Declamator erwähnt, s. Buschmann a. a. O. S. 18. Bursian Jahresber. XXII. S. 142.

164) Strab. XII. 578. *τῶν πολιτῶν τινες . . . μεγάλην ἐποίησαν αὐτήν, Ἱέρων μὲν πρότερον . . . Ζήνων δὲ ὁ ῥήτωρ ὕστερον καὶ υἱὸς αὐτοῦ Πολέμων κ. τ. λ.*

165) Strab. XIV. 660. *Ζήνων ὁ Λαοδικεὺς καὶ Ὑβρέας οὐκ εἶξαν ἀμφότεροι ῥήτορες, ἀλλὰ ἀπέστησαν τὰς ἑαυτῶν πόλεις κ. τ. λ.* Dafür erhielt denn im nächsten Jahre jener sein Sohn Polemon einen Theil von Kilikien, nämlich Lykaonien, mit dem Königstitel, ward hernach auch König von Pontos und bekam noch etwas später auch Kleinarmenien und wurde endlich als Gatte der Dynamis, Tochter des Pharnakes, überdies König von Bosporos. In zweiter Ehe heirathete derselbe Pythodoris, eine Enkelin des Triumvirs Antonius und nach seinem Ableben die Gemahlin des Königs Archelaos von Kappadokien. Ein Sohn Beider Zenon ward 18 n. Chr. König von Grossarmenien und starb 35 (Tac. Ann. II, 56. VI, 31), ein Enkel Polemon war der letzte König von Pontos. S. über dies Alles und über noch andere Nachkommen Mommsen Ephem. epigr. I 1872. S. 270—276, vgl. C. 22. A. 345 u. bes. d. Nachtr. dazu hinter diesem 2. Bd., auch C. 33. A. 329 ff.

166) S. A. 177.

167) S. Rutil. Lup. II, 16.

168) S. C. 32. A. 49. Doch kann er dies ja möglicherweise erst in hohem Alter gethan haben.

Digitized by Google

aber nach dem Tode seines Vaters, welcher selbst eine Rednerschule gehalten hatte, den Diotrephes in Antiocheia[169]), kehrte dann in seine Heimat zurück und gelangte hier im Wettstreit mit dem reich und vornehm gebornen Euthydemos zu den höchsten Staatsämtern, bis ihn noch vor dem Partherkriege dessen Tod allein am Ruder liess. Dann nahm er im Bunde mit dem eben genannten Zenon dieselbe Stellung wie dieser in Laodikeia gegen Labienus und die Parther ein[170]), musste in Folge davon schliesslich fliehen, kehrte aber später zurück[171]) und leistete dann dem Antonius bei dessen unmässigen Auflagen muthigen Widerstand[172]). Er galt als ein vorzüglicher Lehrer der Redekunst[173]), wird aber, wie es scheint, ausdrücklich als Asianer bezeichnet[173b]).

Gorgias war in Athen Lehrer des jüngeren M. Cicero, leitete denselben aber auch zu Trinkgelagen und ähnlichen Freuden an, so dass der Jüngling auf Befehl des Vaters sich von ihm trennen musste[174]). Er schrieb 4 Bücher über die

169) S. A. 156 und 171.

170) S. A. 165.

171) Strab. XIV. 659 f. *ἀξιολόγους δ' ἔσχεν ἄνδρας καθ' ἡμᾶς τὰ Μύλασα, ῥήτοράς τε ἅμα καὶ δημαγωγοὺς τῆς πόλεως, Εὐθύδημόν τε καὶ Ὑβρέαν. ὁ μὲν οὖν Εὐθύδημος ἐκ προγόνων παραλαβὼν οὐσίαν τε μεγάλην καὶ δόξαν, προσθεὶς καὶ τὴν δεινότητα, οὐκ ἐν τῇ πατρίδι μόνον μέγας ἦν ἀλλὰ καὶ ἐν τῇ Ἀσίᾳ τῆς πρώτης ἠξιοῦτο τιμῆς· Ὑβρέᾳ δ' ὁ πατήρ, ὡς αὐτὸς διηγεῖτο ἐν τῇ σχολῇ καὶ παρὰ τῶν πολιτῶν ὡμολόγητο, ἡμίονον κατέλιπε ξυλοφοροῦντα καὶ ἡμιονηγόν· διοικούμενος δ' ὑπὸ τούτων ὀλίγον χρόνον Διοτρέφους τοῦ Ἀντιοχέως ἠκροασάμενος ἐπανῆλθε κ. τ. λ.* Vgl. A. 156.

172) Plut. Anton. 24.

173) Hieronymus führt ihn zu 30 v. Chr. als *nobilissimus artis rhetoricae praeceptor* auf. Sen. Suas. 7, 14 nennt ihn *disertissimus vir* und erzählt zwei Anekdoten von seinem gleichnamigen Sohne und dem des Cicero als dermaligem Proconsul von Asien, vgl. Buschmann a. a. O. S. 10 ff., und führt ihn öfter an (s. Kiesslings oder H. J. Müllers Ind., vgl. A. 173b).

173b) Sen. Controv. I, 2, 22 f. *hoc autem vitium aiebat Scaurus a Graecis declamatoribus tractum, qui nihil non et permiserint sibi et inpetraverint. Hybreas, inquit, cum diceret controversiam de illo, qui tribadas deprehendit et occidit, describere coepit viri adfectum, in quo non deberet exigi inhonesta disquisitio: ἐγὼ δ' ἐσκόπησ' ἂν πρότερον τὸν ἄνδρα* <εἰ> *γεγέννηταί τις ἢ προσέρραπται. Grandaus (?), Asianus aeque declamator etc.* (wo doch wohl nicht bloss die asiatische Herkunft bezeichnet werden soll). Dies hindert freilich Strabon (s. A. 156) nicht ihn als *ὁ καθ' ἡμᾶς γενόμενος μέγιστος ῥήτωρ* zu bezeichnen.

174) Cic. Sohn Epist. XVI, 21, 6 (an Tiro): *de Gorgia autem quod mihi scribis, erat quidem ille in cotidiana declamatione utilis, sed omnia post-*

Digitized by Google

rednerischen Figuren, aus welchen Rutilius Lupus in lateinischer Uebertragung einen Auszug in einem Buche machte[175]), aus dem wir selbst wiederum noch einen in 2 Bücher getheilten besitzen[176]). Die Beispiele sind meistens aus den alten classischen Rednern entnommen, nämlich aus Lysias, Demosthenes, Hypereides, Lykurgos nebst Deinarchos, Stratokles, Pytheas, demnächst aus Demetrios von Phaleron, Demochares, Charisios, Kleochares, aber auch aus Hegesias, Sosikrates, Myron, Lykon, Daphnis, Isidoros[177]). Gorgias war also zwar ein Atticist, aber mit asianischer Verbrämung[178]). Jedenfalls wohl ein anderer Gorgias aus unbestimmter Zeit war der Verfasser einer Schrift über die galanten Damen Athens (*περὶ τῶν Ἀθήνησιν ἑταιρίδων*)[179]), da diese Art von Schriften, deren Bedeutung für die Komikerstudien wir bereits kennen gelernt haben[180]), eine solche ist, welche durchaus in das Gebiet der Grammatiker und nicht im Mindesten in das der Rhetoren einschlägt[181]).

Jedenfalls wäre nun aber doch der Atticismus in Griechen-

---

posui, dummodo praeceptis patris parerem: διαρρήδην enim scripserat, ut eum dimitterem statim: tergiversari nolui, ne mea nimia σπουδὴ suspicionem ei aliquam inportaret etc. Plut. Cic. 24. *Γοργίαν δὲ τὸν ῥήτορα αἰτιώμενος εἰς ἡδονὰς καὶ πότους προάγειν τὸ μειράκιον ἀπελαύνει τῆς συνουσίας αὐτοῦ.*

175) Quintil. IX, 2, 102. *Rutilius Gorgian secutus . . . cuius quattuor libros in unum suum transtulit.*

176) S. Blass G. B. S. 97 f. A. 5. Teuffel R. L.-G. §. 270.

177) S. das Genauere bei Blass S. 98. A. 1. In Bezug auf Lykon vgl. A. 96 f. und C. 2. A. 763.

178) Dabei ist indessen zu bedenken, was schon Ruhnken Hist. crit. or. Gr. S. 49 und Brzoska S. 19 richtig bemerkt haben, v. Wilamowitz Herm. XII. 1877. S. 332 f. A. 12 aber nicht bedacht hat, dass es für ihn doch nur darauf ankam für jede Figur die angemessensten und deutlichsten Beispiele zu wählen und nicht darauf, ob dieselben aus mehr oder weniger classischen Auctoren waren, und dass die Figuren des Gedankens (*σχήματα τῆς διανοίας*) überhaupt erst von Isaeos ab aufzutreten beginnen.

179) Ath. XIII. 567 a. 583 d. 596 f.

180) C. 16. A. 47[b]. 48. Vgl. C. 27. A. 54. C. 30. A. 43.

181) Ob ferner der in Rede stehende G. der „Sophist" war, welchem Poll. IX, 1 (vgl. 15) ein *ὀνομαστικὸν βιβλίον* zuschreibt, und was für eine Bewandniss es mit dieser Schrift hat, ist ungewiss. — Nur beiläufig sind hier noch zwei andere Rhetoren zu nennen, der aus Cic. p. Flacc. 18, 42 u. ö. bekannte Herakleides von Temnos und Theodotos von Samos, der Lehrer von Ptolemaeos XII und Mörder des Pompeius (Appian. B. C. II, 84, 90, vgl. Sen. Controv. II, 4, 8. Quintil. III, 8, 55 f.).



Digitized by Google

land und in der hellenistischen Welt erlegen[182]), und mit ihm würden wahrscheinlich die Meisterwerke der attischen Beredsamkeit und auch wohl der attischen Geschichtschreibung allmählich ebenso untergegangen sein wie zum Glücke jetzt vielmehr die Afterproducte der Asianer. Gab es doch nachweislich schon eine Zeit, und zwar etwa die der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts, in welcher von Isokrates nur noch ein einziges, an manchen Stellen bereits schadhaft gewordenes Exemplar existirte[183]). Aber Rom verhalf dem Atticismus zu einem wenigstens bedingten[184]) Siege und in Rom selbst der Einfluss des Caesar und des Augustus[185]). Noch Hortensius war dort reiner Asianer[186]). Cicero, wie schon bemerkt, schwankte und stand noch, als er seine Bücher *de oratore* schrieb, auf einem ähnlichen Standpunkt wie etwa der jüngere Gorgias, wenn er auch auf der anderen Seite schon damals den Demosthenes für den grössten Redner erklärte und sich das nicht abzuleugnende Verdienst erworben hat, dass er stets für diese Ueberzeugung sein ganzes Gewicht in die Wagschale legte. Der älteste eigentliche Atticist unter den römischen Rednern

182) S. A. 112.

183) Wie schon C. 16. A. 56 hervorgehoben wurde. Denn dass aus einem solchen Exemplar nicht bloss unsere Handschriften, sondern auch schon die des Dionysios von Halik. geflossen sind, hat B. Keil Analecta Isocratea, Prag u. Leipzig 1885. S. 73—88 einleuchtend nachgewiesen. In Bezug auf Thukydides s. v. Wilamowitz Herm. XII. 1877. S. 333 f. A. 13, dessen allerdings über das richtige Mass hinausgehende Erörterung durch die Gegenbemerkungen von Rühl Herodotisches, Philologus XLI. 1886. S. 74 f. doch nur theilweise (s. C. 22. A. 229) berichtigt oder entkräftet ist. Dass „die Philologen sich um ihn nicht kümmerten", ist, so weit man, wie billig (was auch gegen Hartmann a. a. O. S. 2—10. 17 bemerkt sei), von den bloss pinakographischen Arbeiten absieht, freilich nur ein Schicksal, welches er Jahrhunderte lang mit fast allen Prosaikern theilte, und gerade von ihm gab es, wie wir C. 30. A. 314 sahen, doch eine oder mehrere commentirte Ausgaben schon zu Ciceros Jugendzeit oder wenigstens ein Glossar, wie Wilamowitz selbst anerkennt (vgl. freilich d. Nachtr. z. jener Anm.).

184) Ich gebrauche diesen vorsichtigen Ausdruck, weil ich den Ausführungen von Rohde in der angef. Abh. gegen Kaibel Dionysios von Halikarnass und die Sophistik, Hermes XX. 1885. S. 497—513 eine gewisse Berechtigung nicht absprechen kann. Ganz hat mich eben weder Kaibel noch Rohde überzeugt; das Nähere jedoch gehört nicht hieher.

185) Dionys. de antiqu. or. 1. *αἰτία τῆς μεταβολῆς ἐγένετο Ῥώμη καὶ ταύτης αὐτῆς οἱ δυναστεύοντες.*

186) S. A. 145.

scheint M. Calidius gewesen zu sein, aber er erlag 64 im Process gegen Q. Gallius dem Cicero[187]). M. Brutus war ein eifriger Verehrer des Demosthenes[188]), aber schwerlich bedeutend weder als Redner noch als Philosoph[189]). Neben ihnen standen abgesehen von Caesar noch Q. Cornificius und Andere; ganz besonders aber ragte unter den ächten Atticisten der Dichter und Redner L. Licinius Calvus hervor, der glückliche Nachahmer des Lysias, Hypereides und Demosthenes und der nicht minder glückliche Nebenbuhler des Cicero in der gerichtlichen Beredsamkeit, und nach dessen glänzenden Erfolgen in den Anklagereden gegen Vatinius (56 und 54) und in der Vertheidigung des P. Sestius (56) sah sich denn auch Cicero genöthigt zu der neuen Theorie mit einigem Vorbehalt überzugehen und ihr auch in der Praxis Rechnung zu tragen, im Allgemeinen nur bedingt, vollständig aber in seinen vor Caesar gehaltenen Reden[190]), und auch die älteren Classiker Thukydides und Lysias eifrig zu studiren[191]). Man wird nun aber unter diesen Umständen schwerlich fehlgreifen mit der Annahme[192]), dass, wie schon gesagt, unter den gleichzeitigen griechischen Rhetoren zum Mindesten kein anderer so erfolgreich diese ganze Bewegung beeinflusst hat als derjenige Mann, welcher von Caesar zum Leiter des Octavianus bestimmt ward, und von dem wir wissen, dass er Lehrer des Calidius war, und vermuthen dürfen, dass er auch der des Caecilius gewesen ist[193]). Es war dies

187) Cic. Brut. 80, 277 f. S. A. 197.

188) Cic. Or. 30, 105, vgl. 13, 40 und A. 163.

189) Quintil. X, 1, 23. Tac. dial. 21.

190) Besonders *pro Ligario* und *pro rege Deiotaro*. S. C. Guttmann De earum quae vocantur Caesarianae orationum Tullianarum dicendi genere, Greifswald 1883. 8. (Doctordiss.).

191) Das Genauere über den Entwicklungsgang dieser Dinge und besonders des Cicero gehört nicht hieher, sondern in die römische Litteraturgeschichte. Hier sei nur noch nächst den bahnbrechenden Bemerkungen von Wilamowitz a. a. O. S. 332 f. A. 12 auf die Untersuchungen von Harnecker Cicero u. die Attiker, Jahrb. f. Philol. CXXV. 1882. S. 601—611 und in der Rec. von Brzoskas Diss. ebendas. CXXIX. 1884. S. 41—48 verwiesen.

192) Von Wilamowitz a. a. O. S. A. 111.

193) Quintil. IX, 1, 12. *Apollodorus, si tradenti Caecilio credimus, incomprehensibilia huius partis* (näml. *de figuris*) *praecepta existimavit.* S. Wilamowitz a. a. O. und vgl. A. 207. Weise a. a. O. S. 6 ff.

Digitized by Google

Apollodoros[194]) von Pergamon[195]), welcher etwa zwischen 104 und 100 geboren zu sein scheint[196]). Zunächst lehrte er ohne Zweifel in seiner Vaterstadt[197]), dann siedelte er nach Rom über, wo, wie gesagt, der junge Octavianus sein Zögling wurde[198]) und er sich den Beifall Caesars dergestalt erwarb, dass derselbe diesem seinem Neffen 45 ihn, der damals ungefähr sechzig bis vierundsechzig Jahre zählen mochte, auch nach Apollonia mitgab[199]). Sicher kehrte er dann gleich nach Caesars Ermordung

---

194) Piderit De Apollodoro Pergameno et Theodoro Gadarensi rhetoribus, Marburg 1842. 4. Schanz Die Apollodoreer und die Theodoreer, Hermes XXV. 1890. S. 36—54. G. Ammon Apollodoreer und Theodoreer, Bl. f. d. bayer. Gymnw. XXVII. 1891. S. 231—237 (ging mir erst unmittelbar vor dem Drucke zu).

195) S. A. 199. 201 und Strab. XIII. 625, wo auch er unter den berühmten Pergamenern erscheint: *Ἀπολλόδωρος ὁ ῥήτωρ ὁ τὰς τέχνας συγγράψας καὶ τὴν Ἀπολλοδώρειον αἵρεσιν παραγαγών, ἥτις ποτ' ἐστί· πολλὰ γὰρ ἐπεκράτει, μείζονα δὲ ἢ καθ' ἡμᾶς ἔχοντα τὴν κρίσιν, ὧν ἐστι καὶ ἡ Ἀπολλοδώρειος αἵρεσις καὶ ἡ Θεοδώρειος.* Mit Recht findet Rohde a. a. O. S. 181 in dieser Aeusserung eine „fühlbare Ironie": „Strabon hält die ganze Streitsache für eine Angelegenheit der Schulpedanten, die ihn wenig interessirt".

196) S. A. 199.

197) S. über seine von dort gebürtigen Schüler A. 202. 203. Da Calidius, wie aus Cic. Brut. 79 f., 274—278 erhellt, wo offenbar von ihm als einem Verstorbenen die Rede ist, 47 schon todt war, ist es unwahrscheinlich, dass dieser erst in Rom sein Schüler (s. A. 199) geworden sein sollte, s. Piderit S. 6 f. (doch vermag ich nicht mit Piderit und Harnecker Jahrb. CXXV. S. 607 f. irgend welches Gewicht darauf zu legen, dass Cicero hier diesen weder als Atticisten noch als Schüler des A., dagegen vorher 78, 271 den Accius Pisaurensis als Hermagoreer bezeichnet, s. A. 90). Worauf die Behauptung von Rohde a. a. O. S. 175 f. A. 1 beruht, der Atticismus des Calidius könne „jedenfalls kein ganz unverfälschter und ungemischter gewesen sein", weiss ich nicht.

198) Sei es nun, dass er schon vorher dort lehrte oder dass Caesar ihn zu ebendiesem Zwecke dorthin zog.

199) Von Octavianus heisst es in der schon C. 32. A. 100 angef. Stelle Sueton. Octav. 89: *magistro dicendi usus Apollodoro Pergameno, quem iam grandem natu Apolloniam quoque* (also hatte, wie Piderit S. 7 richtig bemerkt, derselbe ihn schon vorher in Rom gehört) *secum ab urbe iuvenis adhuc eduxerat.* 60 Jahre sind das Mindeste, um die Bezeichnung *iam grandem natu* zu rechtfertigen, viel darüber wird man aber auch nicht hinausgehen dürfen, da sie andrerseits dem Gegensatz zu Liebe gemacht ist und so auch der Ansatz des Hieron. zu 63 v. Chr. *Apollodorus Pergamenus, Graecus rhetor, praeceptor Calidii et Augusti, clarus habetur* am Besten passt. So beruht denn hierauf die obige, von Piderit S. 6 ge-

Digitized by Google

mit dem Octavianus nach Rom zurück und blieb bei diesem in hoher Gunst[200]), bis er, 82 Jahre alt[201]), ungefähr zwischen 22 und 18 starb. Er hinterliess eine zahlreiche Schule unter Griechen und Römern[202]), und von diesen seinen Schülern stellten seine Lehren ausführlicher als er selbst C. Valgius Rufus lateinisch und Dionysios mit dem Beinamen „der Attiker"[203]) griechisch dar[203b]). Er selbst scheint nur wenig geschrieben zu haben:

---

billigte Berechnung Frandsens M. Vipsanius Agrippa, Altona 1836. S. 228 von der Geburtszeit des A. Ungenau sagt Quintil. III, 1, 17 (s. A. 209): *Apollodorus Pergamenus rhetor, qui praeceptor Apolloniae Caesaris Augusti fuit.* Vgl. auch A. 200. 201.

200) Strab. a. a. O. fährt fort: *μάλιστα δὲ ἐξῆρε τὸν Ἀπολλόδωρον ἡ τοῦ Καίσαρος φιλία τοῦ Σεβαστοῦ, διδάσκαλον τῶν λόγων γενόμενον.*

201) Pseudo-Lukian. Macrob. 23. *Ἀπολλόδωρος δὲ ὁ Περγαμηνὸς ῥήτωρ θεοῦ Καίσαρος Σεβαστοῦ διδάσκαλος γενόμενος καὶ σὺν Ἀθηνοδώρῳ τῷ Ταρσεῖ φιλοσόφῳ παιδεύσας αὐτὸν ἔζησε ταὐτὰ τῷ Ἀθηνοδώρῳ, ἔτη ὀγδοήκοντα δύο.* Vgl. C. 32. A. 64.

202) Die Apollodoreer, s. Strab. a. a. O. (A. 195). Quintil. III, 1, 18 (A. 209), vgl. II, 11, 2. IV, 1, 50. Von Römern gehörten ausser Calidius, Matius, Valgius Rufus, Domitius (s. A. 199. 206. 207) zu seinen Schülern angeblich Vipsanius Atticus (Sen. Contr. II, 5, 11, wo aber wohl mit Weichert De Caesaris Augusti pueritia, Grimma 1841. S. 83 *Dionysio* für *Vipsanio* zu lesen sein wird, jedenfalls war er nicht, wie noch Kiessling frageweise annimmt, ein Tochtersohn des T. Pomponius Atticus, s. Piderit S. 16 f.), jedenfalls Turrinus Clodius der Aeltere, der Freund des Rhetors Seneca (Contr. X. Pro. 14—16. Piderit S. 17 f.), Bruttedius Niger der Aeltere (Sen. ebend. II, 9, 36, vgl. A. 215. Suas. 6, 20 f., von welchem Piderit S. 19 f. mit Recht den Jüngeren, den Freund des Seianus, der 22 n. Chr. Prätor war und dann mit Seianus getödtet ward, Tac. Ann. III, 66. Iuven. 10, 83, unterschieden hat; Kiessling wirft wieder beide zusammen, ebenso Teuffel-Schwabe R. L.-G. II[5]. §. 276, 4), von Griechen ausser Dionysios dem Attiker von Pergamon (s. A. 203) noch Moschos von Pergamon, welcher wegen Giftmischerei aus Rom verbannt wurde und dann in Massilia lehrte, s. Hor. Ep. I, 5, 9 und dazu Porphyr. Sen. Contr. II, 5, 13. *Moschum* (so schon Piderit S. 13. A. 2) *Apollodoreum* (so Teuffel), *qui reus venefici et a Pollione Asinio defensus, damnatus Massiliae docuit* (was man früher in Folge der verderbten Ueberlieferung auf A. selbst bezog). Vgl. auch Bursian Jahresb. XXII. S. 142, Brzoska S. 64 f., Hillscher S. 393. In Bezug auf Caecilius s. A. 193.

203) Welcher, wie es scheint, für seinen ausgezeichnetsten Schüler galt: Strab. a. a. O. fährt weiter fort: *μαθητὴν δ' ἔσχεν ἀξιόλογον Διονύσιον τὸν ἐπικληθέντα Ἀττικόν, πολίτην αὐτοῦ· καὶ γὰρ σοφιστὴς ἦν ἱκανὸς καὶ συγγραφεὺς καὶ λογογράφος.* Vgl. Brzoska S. 64.

203b) S. A. 207.

Digitized by Google

uns ist von ihm nur sein **rhetorisches**, dem C. Matius zugeeignetes **Lehrbuch**, welches gleich dem des Hermagoras, an dessen System er sich mit manchen erheblichen Abweichungen anschloss[204]), von sehr trockener Darstellung war[205]), und ein litterarisches **Sendschreiben an Domitius**[206]) bekannt, in welchem er ausdrücklich die Urheberschaft an verschiedenen anderen Compendien ablehnte, die schon bei seinen Lebzeiten

204) Seine Theorie beschränkte sich ausdrücklich auf die gerichtliche Beredsamkeit, Quintil. III, 1, 1, vgl. II, 15, 12. *non multum ab hoc fine* (näml. Ziel der Redekunst sei *ducere homines dicendo in id, quod actor velit*) *abest Apollodorus dicens iudicialis primum et super omnia esse persuadere iudici et sententiam eius ducere in id, quod velit. nam et ipse oratorem fortunae subicit, ut, si non persuaserit, nomen suum retinere non possit*, s. A. 219[e]. Seine Definitionen von ὑπόθεσις *(causa)* und περίστασις *(negotium)* giebt Quintil. III, 5, 17 nach Valgius (s. A. 207) an. Er bestritt die Unterscheidung von θέσις und ὑπόθεσις (Augustin. Rhet. p. 140. *negat quicquam aliud esse hypothesin quam thesin, neque ullius momenti esse discrimen personarum*). Ferner liess er nur die drei älteren στάσεις (vgl. A. 83) stehen, und zwar so, dass er sie unter zwei Rubriken vertheilte, die Thatfrage (πραγματικόν), mit welcher der στοχασμός zusammenfällt, und unsere Beurtheilung derselben (τὸ περὶ ἐννοίας), unter welche die ποιότης und der ὅρος, von ihm περὶ τοῦ ὀνόματος genannt, fallen, s. Quintil. III, 6, 35. *idem dicit Apollodorus, cum quaestionem* (= ζήτημα) *aut in rebus extra positis, quibus coniectura explicatur, aut in nostris opinionibus existimat positam, quorum illud* πραγματικόν, *hoc* περὶ ἐννοίας *dicit*. §. 36. *reliqua Apollodorus duo vult esse, qualitatem et de nomine, id est finitivam* (s. A. 217), vgl. Piderit S. 30—32. Ueber seine Auffassung der ἀντικατηγορία s. Quintil. VII, 2, 20. Sehr eingehend und subtil behandelte er auch die rhetorische Topik (Quintil. V, 13, 59. *miror inter duos diversarum sectarum velut duces non mediocri contentione quaesitum, singulisne quaestionibus subiciendi essent loci, ut Theodoro placet, an prius docendus iudex quam movendus, ut praecipit Apollodorus, tamquam perierit haec ratio media etc.*, vgl. A. 219), die zahlreichen beim Prooemion in Betracht kommenden Gesichtspunkte (Quintil. IV, 1, 50 f. *negant Apollodorum secuti tris esse, de quibus supra diximus, praeparandi iudicis partes, sed multas species enumerant etc.*) und die Arten der διήγησις (Tac. dial. 19 unmittelbar vor den A. 90 angef. Worten: *longa principiorum praeparatio et narrationis alte repetita series et multarum divisionum ostentatio et mille argumentorum gradus*. Ueber seine Definitionen des προοίμιον und der διήγησις, die er beide gleich den übrigen Theilen einer Rede für unentbehrlich erklärte (vgl. A. 215. 219) s. Anon. Segu. I. 434 Speng. Rh. Gr. VII[a]. 53 W. Quintil. IV, 2, 31 (vgl. A. 217). Vgl. Piderit S. 34—37. Schanz S. 37—39. In Bezug auf die λέξις kennen wir seine A. 193 mitgetheilte Aeusserung über die Figuren.

205) Tac. a. a. O., s. A. 90.

206) Vielleicht Domitius Marsus, wie Spalding zu Quintil. III, 1, 18 vermuthet. S. Piderit S. 25 f.

Digitized by Google

unter seinem Namen in Umlauf gesetzt waren[207]), vermuthlich von Schülern.

Theodoros von Gadara[208]), der Nebenbuhler des Apollodoros und gleichfalls Stifter einer eignen rhetorischen Secte[209]), war jedenfalls nicht unbeträchtlich jünger, da seine Blüte ins Jahr 33 gesetzt wird[210]) und er Lehrer des Tiberius, zunächst ohne Zweifel bereits in Rom war[211]). Später lehrte er in Rhodos,

207) Quintil. III, 1, 18. *sed Apollodori praecepta magis ex discipulis cognoscas, quorum diligentissimus in tradendo fuit Latine C. Valgius, Graece Atticus. nam ipsius sola videtur ars edita ad Matium, quia ceteras missa ad Domitium epistula non agnoscit.* Quintil. hat also diese *Ars* (Strab. a. a. O. τὰς τέχνας, s. A. 195), wie Piderit S. 27. A. 1 richtig bemerkt, nicht selbst benutzt, sondern neben dem Brief an Domitius nur die Aufzeichnungen des Valgius Rufus (s. über diesen Teuffel R. L.-G. §. 241) und des Attikers Dionysios (s. Piderit S. 16 und A. 202. 203), vgl. III, 5, 17 (s. A. 204). V, 10, 4, so wie des Caecilius, s. A. 193. Matius ist C. Matius der Aeltere, der Freund Caesars, aber nicht seiner Politik, s. Piderit S. 22 ff.

208) Strab. XVI. 759. ἐκ δὲ τῶν Γαδάρων . . . Θεόδωρος ὁ καθ' ἡμᾶς ῥήτωρ. Suid. (nach Hermippos dem Berytier). Θεόδωρος Γαδαρεὺς σοφιστὴς ἀπὸ δούλων διδάσκαλος γεγονὼς Τιβερίου Καίσαρος, ἐπεὶ δὲ (ἐπειδὴ? Blass S. 158 f. A. 6, wohl ohne Zweifel richtig, s. A. 228) συνεκρίθη περὶ σοφιστικῆς ἀγωνισάμενος Ποτάμωνι καὶ Ἀντιπάτρῳ ἐν αὐτῇ τῇ Ῥώμῃ (dann folgt der auf irgend einer Verwechselung [nach der ansprechenden Muthmassung von Hillscher S. 398 mit dem C. 14. A. 183 erwähnten Lobsänger der Kleopatra] beruhende Zusatz: ἐπ' Ἀδριανοῦ Καίσαρος ὁ υἱὸς [υἱωνὸς? Hillscher] αὐτοῦ Ἀντώνιος συγκλητικὸς ἐγένετο). S. ferner A. 209. 210. 211. 217. Piderit s. A. 194. Vgl. auch Cichorius Rom u. Mytilene S. 62 f., welcher an das ἀπὸ δούλων die Vermuthung knüpft, Th. oder seine Eltern seien im mithridatischen Kriege nach der Zerstörung von Gadara als Kriegsgefangne nach Rom gekommen, Hillscher a. a. O. S. 396 f.

209) Der Theodoreer, s. Strab. a. a. O. (A. 195). Quintil. III, 1, 17 f. *praecipue tamen in se converterunt studia Apollodorus . . .* (s. A. 199) *et Theodorus Gadareus, qui se dici maluit Rhodium, quem studiose audisse, cum in eam insulam secessisset, dicitur Tiberius Caesar. hi diversas opiniones tradiderunt, appellatique inde Apollodorei ac Theodorei ad morem certas in philosophia sectas sequendi.* II, 11, 2. III, 3, 8 (s. A. 217). 11, 27 (s. A. 217). IV, 2, 32 (s. A. 219).

210) Von Hieron. z. Euseb. Chron. II. p. 141 Sch.

211) In der That eben um 33 bis 30. Suet. Tib. 57. *saeva ac lenta natura ne in puero quidem latuit, quam Theodorus Gadareus, rhetoricae praeceptor, et perspexisse primus sagaciter et assimilasse aptissime visus est, subinde in obiurgando appellans eum* πηλὸν αἵματι πεφυρμένον. Vgl. auch Suid. (A. 208) und Cichorius S. 63: „er wird schon einige Jahre vor 723 (31) den rhetorischen Unterricht desselben geleitet haben, da der

Digitized by Google

wohin er schon vor 6 n. Chr. übersiedelte[212]), und wo auch Tiberius von Neuem ihn hörte[213]) und er vermuthlich bis zu seinem Tode blieb. Und so wollte er denn auch lieber Rhoder als Gadarener genannt sein[214]). Von seinen sonstigen Schülern ist der jüngere Hermagoras der bekannteste[215]). Von seinen rhetorischen und sonstigen Schriften sind uns mehrere Titel überliefert[216]). Sein rhetorisches System war gleich dem des Apollodoros auf das des Hermagoras gebaut; in seinen Abweichungen von dem Letzteren trat er keineswegs überall denen des Apollodoros feindlich gegenüber; vielleicht war er in dem einen oder anderen Stücke weniger pedantisch als dieser, während er nach anderen Richtungen denselben an Subtilitäten und Spitzfindigkeiten, wo möglich, noch überbot[217]). Aber die Unterschiede

Knabe bereits 721 (33) seinem Vater Tib. Nero die Leichenrede halten konnte" (Sueton. Tib. 6: neun Jahre alt).

212) Denn in diesem Jahr ging ja Tiberius dorthin in die Verbannung. Cichorius a. a. O. vermuthet, dass die Uebersiedlung schon bald nach 27 v. Chr. Statt gefunden habe, als Tiberius in den cantabrischen Krieg (vgl. A. 226) gegangen war, das ist aber doch sehr ungewiss.

213) und 214) Quintil. a. a. O., s. A. 209.

215) S. A. 81. Ausserdem kennen wir nur noch den Römer Syriacus Vallius (s. Kiesslings Ind. zum Rhet. Sen.), von dem es bei Sen. Contr. II, 1, 36 heisst: *Niger Bruttedius cum ageret obiecit Syriaco* (vgl. §. 34 f.), *quod causam non posuisset, et [non] instituit adsidue, quare non adpareret etc. cum responderet Cyriacus, ait: primum non apud eundem praeceptorem studuimus: tu Apollodorum habuisti, cui semper narrari placet, ego Theodorum, cui non semper. deinde etc.*

216) Suid. fährt fort: *βιβλία δ' ἔγραψε περὶ τῶν ἐν φωναῖς ζητουμένων γ', περὶ ἱστορίας α', περὶ θέσεως α', περὶ διαλέκτων ὁμοιότητος καὶ ἀποδείξεως β', περὶ πολιτείας β', περὶ Κοίλης Συρίας α', περὶ ῥήτορος δυνάμεως α' καὶ ἄλλα.* Vgl. Quintil. III, 1, 18 unmittelbar nach den A. 207 angef. Worten: *plura scripsit Theodorus.*

217) Ueber seine Definition der Rhetorik berichtet Quintil. II, 15, 20 f.: *illud de omnibus, qui circa civiles demum quaestiones oratorem iudicant versari, dictum sit, excludi ab iis plurima oratoris officia, illam certe laudativam totam, quae est rhetorices pars tertia. cautius Theodorus Gadareus, ut iam ad eos veniamus, qui artem quidem esse eam, sed non virtutem* (wie die Stoiker) *putaverunt. ita enim dicit, ut ipsis eorum verbis utar, qui haec ex Graeco transtulerunt: ars inventrix et iudicatrix et enuntiatrix decente ornatu secundum mensionem eius, quod in quoque potest sumi persuasibile, in causa civili*, vgl. 16. *omnia subiecisse oratori videtur Aristoteles, cum dixit vim esse videndi, quid in quaque re possit esse persuasibile . . . qui fines . . . solam complectuntur inventionem. quod vitium fugiens Theodorus vim putat inveniendi et eloquendi cum ornatu credibilia in omni oratione etc.* S. A. 219*. Danach kann (was Schanz a. a. O. [s. A. 194]

Digitized by Google

Beider in der Theorie als solcher waren doch verhältnissmässig nur von untergeordneter Art; der Gegensatz zwischen ihnen und ihren Schulen lag vielmehr in den Grundsätzen über die Anwendung derselben, und hier nahmen Theodoros und die Theodoreer die ungleich freiere und der Empirie ihren gehörigen Raum gebende Stellung ein[218]). Während Apollodoros und seine

S. 37 f. übersieht) nicht von ihm, sondern erst aus seiner Schule stammen, was Quintil. III, 3, 8 angiebt: *Theodorei fere inventionem duplicem rerum atque elocutionis, deinde tris ceteras partes.* Die Unterscheidung von θέσις und ὑπόθεσις verwarf auch er, traf aber eine andere Bestimmung, s. Theon Progymn. I. p. 109 W. II. p. 120, 19 Sp.: Θεόδωρος δὲ ὁ Γαδαρεὺς (θέσιν προσηγόρευκε) κεφάλαιον ἐν ὑποθέσει, genauer κεφάλαιον γενικόν (nicht γενικώτατον, wie Schanz S. 38 in verwirrter Darstellung angiebt): Quintil. III, 10, 3. *has Hermagoras et Apollodorus et alii plurimi scriptores proprie quaestiones vocant, Theodorus . . . capita generalia, sicut illas minores aut ex illis pendentes specialia.* Die στάσις nannte er κεφάλαιον γενικώτατον, Quintil. III, 6, 2, vgl. III, 11, 26 f. und Hermog. de stat. 1 (II. 133 Sp.). Ueber ihr Wesen hatte er nach Fortun. I, 27. p. 101 H. im Gegensatz zu Hermagoras (Quintil. III, 6, 21) und Apollodoros diejenige Ansicht, welche Quintil. (ebendas. §. 13) dem Cornelius Celsus zuschreibt, dass man sie von der Partei aus zu bestimmen habe, welcher der Beweis obliegt, *non in eo, ex quo,* sondern *in eo, quod probamus*, s. Piderit S. 30 f. Im Uebrigen machte er hier dieselbe zweigliedrige Haupttheilung wie Apollodoros, nur dass er vielmehr die Bezeichnungen περὶ οὐσίας und περὶ συμβεβηκότων gebrauchte, gliederte dann aber die zweite Gattung vierfach, in τί, ποῖον, πόσον, πρός τι, so dass er also fünf besondere στάσεις erhielt oder, wie er sie nannte, κεφάλαια (Quintil. III, 6, 36 unmittelbar nach den A. 204 angef. Worten: *idem Theodorus, qui de eo an sit et de accidentibus ei, quod esse constat, id est* περὶ οὐσίας καὶ συμβεβηκότων *existimat quaeri. nam in his omnibus prius genus coniecturam habet, sequens reliqua. sed haec reliqua Apollodorus duo vult esse etc.* [s. A. 204], *Theodorus* ⟨*quattuor*⟩, *quid, quale, quantum, ad aliquid*, vgl. §. 51. *Theodorus quoque, ut dixi, isdem generalibus capitibus utitur: an sit? quid sit? quale sit? quantum sit? ad aliquid*, auch 11, 3. 27). Im Gegensatz zu Hermagoras bezeichnete er die μόρια περιστάσεως vielmehr als στοιχεῖα τοῦ πράγματος (Augustin. 7. p. 141 H.). Auch in der Definition der διήγησις wich er von Apollodoros ab (Anon. Seguer. Rh. Gr. I. p. 434 Speng., ungenau Quintil. IV, 2, 31; vgl. auch Anon. Segu. p. 439, 32 ff. ὁ δὲ Γαδαρεὺς Θεόδωρος τὴν πιθανότητα μόνην ἀρετὴν νομίζει τῆς διηγήσεως κ. τ. λ.). Vielleicht gehörte er zu den *quidam*, welche nach Quintil. III, 5, 17 die ὑπόθεσις ähnlich definirten wie Apollodoros die περίστασις. Ueber einen anderen, ungleich wichtigeren von Quintil. V, 13, 59 bezeichneten Gegensatz zwischen Beiden s. A. 204 und bes. A. 219. Vom Prooemion lehrte er, dass ausser dem eigentlichen auch noch innerhalb der Rede bei schwierigen Punkten specielle Prooemien in Anwendung zu bringen seien, Quintil. IV, 1, 23 f.

218) Wie Schanz besonders aus dem Anon. Seguer. gezeigt hat.

Digitized by Google

Anhänger die unbedingte und ausnahmslose Befolgung der theoretischen Vorschriften verlangten, machten sie die Anwendung derselben von den jedesmaligen Umständen abhängig und stellten sie also als blosse Regeln hin, die je nach diesen gegebenen Verhältnissen auch Ausnahmen und Abweichungen nicht bloss gestatten, sondern sogar erfordern[219]). Es war also derselbe Streit wie zuvor der in der Grammatik über Analogie und Anomalie und bald hernach der auf dem Gebiete der Rechtspflege unter den römischen Juristen[219b]). Mit Recht aber hat man neuestens[219c]) den Ursprung desselben auf den Gegensatz des Platon und Aristoteles gegen die ältere und auch noch die isokrateische Rhetorik zurückgeführt: die Anschauungsweise des Apollodoros und seiner Anhänger wurzelt in der letzteren, die des Theodoros und seiner Nachfolger ist eine Nachwirkung aristotelischer Lehren[219d]). Dies

---

219) Die Rede braucht nicht immer alle ihre möglichen Theile zu haben, unter Umständen sind vielmehr (vgl. dem gegenüber A. 204) Prooemion (Anon. Segu. p. 430 ff., vgl. Quintil. IV, 1, 72) oder *διήγησις* (Sen. Contr. II, 1, 36 [s. A. 215]. Anon. Segu. p. 441, vgl. Quintil. IV, 2, 4) wegzulassen; die *ἀπόδειξις* allein darf natürlich nie fehlen (Anon. Segu. p. 453). Auch die Reihenfolge dieser Theile ist nicht immer unverrückbar dieselbe (An. p. 442, vgl. Rh. Gr. VII. 53 Walz), kein Theil ist ein schlechthin unzertrennbares Ganzes (Anon. p. 443. 457; hieher gehört auch jener von Quintil. V, 13, 59 berührte Gegensatz, s. Schanz S. 47 f.). Nicht jede zweckmässig eingerichtete Rede ist daher ein einheitlich in sich abgeschlossenes Kunstwerk (An. p. 443, vgl. Rh. Gr. a. a. O. p. 53, 16). Selbst die Regel, dass die Erzählung deutlich, kurz und wahrscheinlich sein müsse, ist nicht immer anwendbar (An. p. 439, 27 ff. Quintil. IV, 2, 32), und wenn auch von Natur verschiednen Arten von Reden auch verschiedne Figuren zukommen, so kann doch durch *μίμησις* auch dieser Satz umgestossen werden (Quintil. IX, 1, 10 ff. vgl. m. Alex. Rh. Gr. III. p. 11 Speng.).

219b) Schanz S. 53 f. 219c) So Ammon a. a. O.

219d) Mit Recht hebt Ammon S. 233 f. (in einer freilich nicht durchweg correcten Darstellung) hervor, wie „Aristoteles immer wieder betont, dass ausser der Beweisführung in der Rede alles Andere nebensächlich sei", und wie er auch im 3. B. nur zwei nothwendige Theile einer Rede anerkennt: 13. 1414a 31 ff. *τό τε πρᾶγμα εἰπεῖν περὶ οὗ καὶ τοῦτ' ἀποδεῖξαι κ. τ. λ.* (wozu dann allerdings gewöhnlich noch Prooemion und Epilog kommen). Wenn er dann aber 1414a 36 ff. fortfährt: *νῦν δὲ διαιροῦσι γελοίως· διήγησις γάρ που τοῦ δικανικοῦ μόνον λόγου ἐστίν κ. τ. λ.*, so ist damit (wie gegen Ammon bemerkt sei) freilich darüber noch gar Nichts entschieden, ob Aristoteles gleichwie Theodoros in der gerichtlichen Rede die *διήγησις* unter Umständen für entbehrlich oder gar unzulässig ansah; eher ist das Gegentheil anzunehmen, denn hier ist diese doch wohl eben das *τὸ πρᾶγμα εἰπεῖν περὶ οὗ*.

Digitized by Google

zeigt sich auch in der entgegengesetzten Auffassung der Aufgabe, welche beide Theile dem Redner stellten: Apollodoros erwartet und verlangt von ihm unbedingte Ueberzeugungs- oder Ueberredungskraft, Theodoros hält sich mit Aristoteles auch hier an das Praktische, an das unter den gegebenen Umständen Mögliche[219e]). „Und so mochten die beiden hervorragenden Rhetoren der augusteischen Zeit oder richtiger ihre Anhänger, welche den zwar nie ganz erloschenen, aber doch zurückgetretenen Gegensatz von Neuem anfachten, in den Augen der Mit- und Nachwelt leicht als Schöpfer neuer Systeme gelten“[219f]), und in der That liegt zwischen Aristoteles und Theodoros nicht minder als zwischen Aristoteles und Apollodoros die tiefe Kluft, welche die hermagoreische Rhetorik von der peripatetischen trennt[219g]).

Noch vor dem älteren Seneca, ja auch noch vor Cicero und dem Auctor ad Herennium scheint auch derjenige vermuthlich **stoische Rhetor** gelebt zu haben, auf welchen in letzter Instanz grossentheils die Darstellung bei Sulpicius Victor zurückgeht[220]).

219e) Vgl. Ammon S. 235 f. Es tritt dies sofort deutlich zu Tage, wenn man die Definition des Apollodoros (Quintil. II, 15, 12, s. A. 204) mit der des Theodoros (Quintil. II, 15, 21, s. A. 217) vergleicht. Die letztere mag griechisch ungefähr so gelautet haben: *ῥητορική ἐστι τέχνη εὑρετικὴ καὶ κριτικὴ* (hierüber s. A. 92) *καὶ ἑρμηνευτικὴ μετὰ πρέποντος κόσμου κατὰ τὸ περὶ ἕκαστον ἐνδεχόμενον πιθανὸν ἐν πράγματι πολιτικῷ* (vgl. Spengel Rhein. Mus. XVIII. S. 235. Ammon S. 235), und sie ist in der That aus der des Aristoteles von der Theorie der Rhetorik Rhet. I, 2. 1355[b] 25 f. *ἔστω δὴ ῥητορικὴ δύναμις περὶ ἕκαστον τοῦ θεωρῆσαι τὸ ἐνδεχόμενον πιθανόν* hervorgewachsen, jedoch mit dem wesentlichen Unterschiede, dass Aristoteles mit dieser seiner Definition in folgerichtiger Durchführung seines A. 219[d] bezeichneten Standpunkts diese Theorie auf die *πίστεις*, also die *εὕρεσις* beschränkt, so dass die in dem ursprünglich eine besondere Schrift bildenden 3. B. behandelte Lehre von der *λέξις* und *τάξις* nur eine Hülfswissenschaft zu ihr bildet, während Theodoros durch die Zusätze *καὶ κριτικὴ καὶ ἑρμηνευτικὴ* diese Beschränkung (wie auch bei Quintil. a. a. O. §. 16 bemerkt ist, s. A. 217) ausdrücklich aufhebt. Immerhin aber missbilligt er die andere Beschränkung seitens des Apollodoros auf die gerichtliche Rede (s. A. 207), und ob er durch das *ἐν πράγματι πολιτικῷ* die epideiktische ausschliessen wollte, steht durchaus nicht so fest, wie Ammon S. 236 meint: *cautius Theodorus Gadareus* sagt Quintil. (s. A. 217), und ausserdem vgl. A. 148. Jedenfalls stand er auch hierin dem Aristoteles ungleich näher. 219f) Ammon S. 237.

219g) Es ist ein grosser Fehler bei Ammon, dass er dies, um nicht zu viel zu behaupten, mindestens ungesagt lässt.

220) Striller S. 28 f. schliesst dies Erstere daraus, dass hier (p. 314. 316 H.) im Gegensatz zu Hermagoras auch *θέσεις* mit persönlicher Be-

Digitized by Google

Auch hier bildet das System des Hermagoras die Grundlage, aber die Umgestaltungen sind sehr beträchtlich[221]).

Endlich muss schon hier auch

Potamon von Mytilene[222]), Sohn des hochangesehenen

ziehung angenommen und der Unterschied zwischen θέσις und ὑπόθεσις vielmehr in den theoretischen oder praktischen Zweck gesetzt wird, ebenso bei einem auch sonst vielfach den Stoiker folgenden Anon. VII. 2 W., dass ferner auch schon Quintil. III, 5, 17 f. diese Theorie kennt, und dass der Unterschied der Suasorien und Controversien bei Sen. nahe mit ihr verwandt ist. Im Uebrigen s. A. 221.

221) Nächst dem eben angegebenen Punkt kommt die Eintheilung der θέσις in ἐγκώμιον und ψόγος, der ὑπόθεσις in λόγος συμβουλευτικός und δικανικός in Betracht (s. auch Anon. VII. 2 f. W. nach der Berichtigung von Spengel Rhein. Mus. XVIII. S. 500), vgl. Striller S. 32. Vielleicht rührt von diesem Schriftsteller auch die Bezeichnung der Theile der Rhetorik vielmehr als Aufgaben (ἔργα) derselben (*opera rhetorices*, Quintil. III, 3, 13) oder des Redners her, dann muss es aber (was Striller S. 31 ff. verkennt) wieder ein anderer gewesen sein, welcher, hierin sich an ihn anschliessend, die drei alten (aristotelischen) *genera dicendi* als Theile der Rhetorik bezeichnete und nicht als Arten der Thesis und Hypothesis (Quintil. ebend. §. 14); jedenfalls tritt an die Stelle der κρίσις bei Hermagoras hier die νόησις (lat. *intellectio*, s. Sulp. Vict. p. 315. *intellegendum primo loco thesis sit an hypothesis. cum hypothesin esse intellexerimus, id est controversiam, intellegendum erit an consistat, tum ex qua specie sit, deinde ex quo modo, deinde cuius status, postremo cuius figurae*) und τάξις und οἰκονομία werden Theile der διάθεσις [= *naturalis* und *artificiosus ordo*], vgl. schon Auct. ad Herenn. III, 9, 16 f. Cic. de or. II, 76, 307, ferner Fortunat. p. 120 H. Anon. VI. 35. VII. 17 W.), so dass denn also νόησις, εὕρεσις und διάθεσις diese drei ἔργα sind (Sulp. a. a. O., vgl. Rh. Gr. V. 3. 217. VII. 13 W. und Weiteres b. Spengel a. a. O. S. 503 ff.), sei es nun dass λέξις oder ἑρμηνεία und ὑπόκρισις auch noch mit zur διάθεσις gerechnet wurden (Sulp. p. 320), sei es dass etwa erstere gleichwie bei den Theodoreern (s. A. 217) mit zur εὕρεσις gezogen ward (wenn anders bei dem Anon. VII. 15 die Sache so steht: δεῖ οὐ μόνον εὑρεῖν ἀλλὰ καὶ ἑρμηνεῦσαι) und die ὑπόκρισις gleich der μνήμη der Natur verbleiben sollte (vgl. Sulp. p. 321, 17. *pronuntiatio . . . artis quidem quodam modo non est*), s. Striller S. 35 ff. Vgl. Volkmann² S. 29: „Rh. Gr. VI. 35 dagegen kommt ὑπόκρισις als viertes ἔργον zu νόησις, εὕρεσις, διάθεσις hinzu, von λέξις aber ist weiter keine Rede“. Endlich ist Striller S. 43 f. geneigt demselben stoischen Rhetor auch die Unterscheidung der διαίρεσις in προηγουμένη und ἀναγκαία (Fortunat. p. 115 = *nostrarum et adversarii propositionum enumeratio* Quintil. IV, 5, 1) und die entsprechende der Argumente (Sulp. p. 324. Apsin. I. 9. 10. 21 Speng. Gregor. Cor. VII. 1225, 17 W.) zuzuschreiben.

222) Cichorius Rom und Mytilene, Leipzig 1888. 8. S. 8—47. 62—64. Römische Staatsurkunden aus dem Archive des Asklepiostempels zu Mytilene,

Digitized by Google

Philosophen Lesbonax[223]), behandelt werden, da er schon 45 ein berühmter Rhetor, Redner und Staatsmann war und an der Spitze einer Gesandtschaft, zu welcher auch Krinagoras gehörte[223b]), an den römischen Senat geschickt wurde, um bei demselben die Erneuerung des Bündnisses mit seiner Vaterstadt zu erwirken[224]).

Sitzungsber. der Berl. Akad. 1889. S. 953—973. Vgl. C. Mueller F. H. G. III. S. 505. Hillscher a. a. O. S. 395—397.

223) Ausser den von Cichorius veröffentlichten Inschriften s. Suid. *Ποτάμων Μυτιληναῖος, υἱὸς Λεσβώνακτος, ῥήτωρ. ἐσοφίστευσεν ἐν Ῥώμῃ ἐπὶ Καίσαρος Τιβερίου κ. τ. λ.* (s. A. 229. 232). Suid. *Λεσβῶναξ Μυτιληναῖος, φιλόσοφος, γεγονὼς ἐπὶ Αὐγούστου, πατὴρ Ποτάμωνος τοῦ φιλοσόφου. ἔγραψε πλεῖστα φιλόσοφα*: hier ist *φιλοσόφου* statt *ῥήτορος* entweder durch eine Abirrung in Folge des voraufgehenden *φιλόσοφος* und des nachstehenden *φιλόσοφα*, wie Wachsmuth bei Cichorius R. u. M. S. 65 meint, oder durch eine Verwechselung mit dem gleichzeitigen P. aus Alexandreia (s. C. 32. A. 309ff.) entstanden, wie Rohde Gr. Rom. S. 341 ff. A. 3 annimmt, der übrigens ohne Grund auch diesen Lesbonax aus einem Philosophen zum Rhetor macht (s. Rud. Mueller De Lesbonacte grammatico, Greifswald 1890. 8. Doctord. S. 101 f. A. 2). An der Herstellung der richtigen Chronologie haben Rohde a. a. O. und besonders Cichorius mit Erfolg gearbeitet, doch sind auch bei Letzterem noch Unrichtigkeiten beigemischt, s. A. 224. 228. 235. Lesbonax erscheint als Philosoph auch in der Inschrift Eph. epigr. II. S. 11. *Ποτάμωνος τοῦ νομοθέτου καὶ Λεσβώνακτος τῶ φιλοσόφω* neben seinem Sohne und auf einer Münze bei Mionnet Descr. 116. Suppl. 84 unter dem Strategen Heroetas, ohne Zweifel dem Vater des Theophanes (s. C. 33. A. 136[b]), also wohl noch aus seiner Lebzeit, während er auf einer anderen (85), somit nach seinem Tode geprägten und noch einer dritten (Mionnet III. S. 48. Nr. 116) *ἥρως νέος* genannt wird, s. Cichorius R. u. M. S. 65 f. Mit Recht haben daher schon Plehn Lesb. S. 217, Boeckh C. I. G. II. S. 194 und C. Mueller a. a. O. ihn von dem Rhetor unterschieden, von welchem wir noch zwei Declamationen besitzen, und welchen man in die augusteische Zeit lediglich auf Grund der verkehrten entgegengesetzten Annahme und der falschen Chronologie bei Suid. verlegte. In Wahrheit kann der Philosoph Lesbonax (spätestens etwa 100, wahrscheinlich aber früher geboren, s. A. 224. 230. 231) höchstens bis in die Zeit des Augustus hinein gelebt haben. Wann der gleichnamige Rhetor schrieb, gehört nicht hieher, und ebenso ungewiss ist es, wann und von was für einem Lesbonax die gleichfalls erhaltene, mindestens von dem Vater des P. sicher nicht herrührende kleine Schrift *περὶ σχημάτων* verfasst ist, s. R. Mueller a. a. O. S. 101—105.

223[b]) Vgl. C. 36. A. 208.

224) Das Zeugniss hiefür ist eine von Cichorius in Mytilene aufgefundene Steininschrift, von welcher der in dieser Angelegenheit, aber nicht, wie Cichorius meint, 29/8 auf den Vortrag des Augustus als Consul, sondern, wie Mommsen Zusatz zu Cichorius R. Staatsurk. a. a. O S. 973—981 zeigt, 45 unter Leitung von Caesar als Dictator erlassene

Digitized by Google

Dies gelang denn auch seinem diplomatischen Geschick in einer so erwünschten Weise[225]), dass er in Mytilene mit den höchsten Ehren gefeiert ward[226]). Wohl blieb dann diese seine Heimat auch seitdem sein Hauptaufenthaltsort und die Hauptstätte seiner Wirksamkeit[227]), aber nicht minder angesehen machte er sich durch die in Rom, wo er als Nebenbuhler des Theodoros und Antipatros galt und die Ernennung des Theodoros zum Lehrer des Tiberius etwa 33 auf Grund eines zwischen allen dreien anstellten Redewettkampfs Statt fand[228]). Wenn aber Potamon bei

Senatsbeschluss in dieser Angelegenheit vollständig erhalten ist. S. dieselbe b. Cichorius R. u. M. S. 9 ff., daraus b. Viereck Serm. Graec. S. 52 ff., jetzt aber vervollständigt bei Cichorius R. St. S. 955 f. 962.

225) S. darüber dieselbe Urkunde und die Reste der vorangehenden b. Cichorius R. St. S. 955. 960 ff.

226) Zahlreiche Inschriften, die von Cichorius Inschriften von Lesbos, Athen. Mitth. XIII. 1888. S. 66—68 noch um einige neue vermehrt sind, geben hievon Kunde (*προεδρία* C. I. G. 2182. *νομοθεσία* Eph. epigr. II. S 11, s. A. 223): das Erheblichste ist, dass er mehrfach in ihnen den Ehrennamen eines *κτίστης τῆς πόλεως* erhält, „den ausser ihm nur noch Pompeius, der Mytilene die Freiheit zurückgab, dann Theophanes, dessen Vermittlung die Stadt dies verdankte, endlich Hadrian führen". (Cichorius R. u. M. S. 64).

227) Dies erhellt aus A. 231 und seiner Bezeichnung als *νομοθέτης* (s. A. 223. 226), wenn auch immerhin Hillscher S. 397 f. A. 7, nach dessen Ansicht er vielmehr nach 45 vorwiegend in Rom wirkte, darin Recht hat, dass man dergleichen Praedicate im Curialstil nicht allzu sehr beim Worte nehmen darf. Dass er auch die zweite, durch andere Inschriftenstücke (Cichorius R. u. M. S. 43 u. b. Viereck a. a. O. S. 53, vollständiger R. St. S. 656 f.) bezeugte Gesandtschaft, deren Mitglied abermals Krinagoras war (vgl. C. 36. A. 208), geführt habe, beruht nur auf einer wahrscheinlichen und von Mommsen S. 980 unbedenklich gebilligten, aber doch immerhin unsicheren Ergänzung von Cichorius, und ob die kleinen von Cichorius R. u. M. S. 29. 30. mitgetheilten Inschriftenbruchstücke hiemit so, wie Mommsen S. 979 f. thut, in Verbindung zu bringen sind, bezeichnet Letzterer selbst nur als Hypothese.

228) Wie aus den von Cichorius R. u. M. S. 62 missverstandenen, A. 208 mitgetheilten Worten des Suid. hervorgeht. Dieselben können gar nicht anders als mit Hillscher a. a. O. S. 369 f. so gedeutet werden: Theodoros ward zum Lehrer des Tiberius ernannt, nachdem (*ἐπειδὴ*) zu diesem Zweck in Rom selbst eine Vergleichung von ihm mit P. und Antipatros durch einen Wettkampf zwischen allen Dreien, der zu seinen Gunsten ausfiel, vorgenommen war. Dass nicht P., sondern Theodoros des Tiberius Lehrer war, weiss natürlich Cichorius sehr gut (s. A. 211 f.), scheint es aber R. u. M. S. 40 vergessen zu haben, wo er schreibt: „P. ist der Lehrer

Digitized by Google

dieser Gelegenheit auch den Kürzeren zog, so ward er doch hoch geschätzt von der kaiserlichen Familie und kehrte gänzlich nach Mytilene erst unter Tiberius in weit vorgerücktem Greisenalter zurück.[229]) Nach einer in diesem Falle ohne Zweifel glaubwürdigen Nachricht ward er 90 Jahre alt[230]), und man wird hiernach seine Geburt etwa 75 vor und seinen Tod etwa 15 n. Chr. zu setzen haben[231]). Er verfasste Reden, rhetorische und historische Schriften[232]), von denen die Lobrede auf Brutus vermuthlich ein Jugendwerk war[233]); von der etwaigen auf Alexandros den Grossen ist uns noch eine Art von litterarischer Spur geblieben[234]).

Antipatros, der genannte, einst hochberühmte Nebenbuhler des Potamon und Theodoros, ist eine nahezu[235]) und

und vertraute Freund des Tiberius, schon als Knaben" und daran weitgehende politische Combinationen anknüpft. In Rom, wo er ohne Zweifel Rhetorik lehrte, hörte doch wohl Sotion (jedenfalls der Lehrer Senecas), was Plut. Al. 61 (*τοῦτο δὲ Σωτίων φησὶ Ποτάμωνος ἀκοῦσαι τοῦ Λεσβίου*) berichtet. Doch ist vielleicht hiernach eine von ihm verfasste Lobrede auf Alexandros den Grossen anzunehmen, s. A. 232. 234.

229) Suid. *Ποτ. Μυτ. καί ποτε αὐτοῦ εἰς τὴν πατρίδα ἐπανιόντος ὁ βασιλεὺς ἐφοδιάζει τοῖσδε γράμμασι· „Ποτάμωνα Λεσβώνακτος εἴ τις ἀδικεῖν τολμήσοι, σκεψάσθω εἴ μοι δυνήσεται πολεμεῖν"*. Eine bloss vorübergehende Rückkehr kann hier trotz des *ποτε* nicht verstanden werden, s. A. 231.

230) Pseudo-Lukian. Macrob. 23. *Π. δὲ οὐκ ἄδοξος ῥήτωρ ἔτη ἐνενήκοντα.*

231) S. Cichorius R. u. M. S. 62: „unter T. kann P. nicht mehr lange gelebt haben; dass er aber dessen Regierung noch erlebte, zeigt auch die Inschrift Bull. IV, 426". Um 38 behandelt ihn Sen. Rhet. Suas. 2, 15: *Potamon magnus declamator fuit Mytilenis, qui eodem tempore vixit quo Lesbocles magni nominis et nomini respondentis ingenii* als einen geraume Zeit Verstorbenen.

232) Suid. a. a. O. fährt fort: *ἔγραψε περὶ Ἀλεξάνδρου τοῦ Μακεδόνος, Ὥρους* (so Bernhardy f. *Ὅρους*) *Σαμίων, Βρούτου ἐγκώμιον, περὶ τελείου ῥήτορος.*

233) Cichorius R. u. M. S. 64. A. 1: „Wie konnte P. bei seinen nahen Beziehungen zur kaiserlichen Familie dazu kommen eine Lobschrift auf den Mörder von Octavians Vater Caesar zu verfassen? Nun war Brutus 48 in Mytilene bei Marcellus gewesen, der dort philosophische Studien trieb. Da mag der junge P. ihn kennen gelernt haben und den persönlichen Beziehungen zu Brutus das *ἐγκώμιον* seine Entstehung verdanken".

234) S. A. 228. 232.

235) S. noch Dion Chrys. XVI. p. 480 R. *ἐνταῦθα δή φημι δεῖν . . . μηδὲ τῶν νεωτέρων καὶ ὀλίγον πρὸ ἡμῶν ἀπείρως ἔχειν· λέγω δὲ τῶν περὶ*

Digitized by Google

Lesbokles von Mytilene, ein anderer Nebenbuhler des Potamon, einst nicht minder gefeiert[236]), ist jetzt eine vollständig verschollene Grösse.

Es ist hier wohl der schicklichste Platz anhangsweise eines gewissen

Theodoros zu gedenken, welcher eine Anweisung zur Uebung der Stimme schrieb[237]), und wahrscheinlich war es doch wohl derselbe Mann, welcher, und zwar in diesem Falle ohne Zweifel in ebendiesem Buche auch über Accentuation handelte[238]). Dann war er spätestens ein Zeitgenosse Varros[239]).

Ἀντίπατρον καὶ Θεόδωρον καὶ Πλουτίωνα καὶ Κόνωνα καὶ τὴν τοιαύτην ὕλην. Warum dies gerade A. von Damaskos, der Vater des Nikolaos (s. C. 32. A. 362), sein müsste, wie Cichorius S. 63 behauptet, ist nicht abzusehen. Cichorius selbst muss zugeben, dass von einem Aufenthalt desselben in Rom sonst nirgends die Rede ist, und wenn er vermuthet, dieser Mann sei als Gesandter dorthin gekommen (s. Nikol. Fr. 1 b. Suid. *Ἀντίπατρος. πλείστας δὲ ἐπιστεύθη πρεσβείας καὶ ἐπιτροπάς*), so haben wir uns nach A. 224 den Potamon und Theodoros bei der Bewerbung um die Ausbildung des Tiberius nicht als Gesandte zu denken, also auch schwerlich den A. Und nicht die leiseste Spur führt darauf, dass Nikolaos schon von seinem Vater her eine gewisse Beziehung zu Augustus gehabt hätte, was er doch ohne Zweifel mitgetheilt haben würde.

236) S. A. 231 und vgl. Strab. XIII. 617, wo es in der Aufzählung der berühmten Männer aus Mytilene heisst: *καθ' ἡμᾶς δὲ Ποτάμων καὶ Λεσβοκλῆς καὶ Κριναγόρας καὶ ὁ συγγραφεὺς Θεοφάνης κ. τ. λ.* (s. C. 33. A. 137). Dazu kommt, was Sen. Rhet. a. a. O. weiter von Potamon und L. erzählt: *utrique filius eisdem diebus decessit. Lesbocles scolam solvit, nemo umquam amplius ⟨declamantem audivit: aequo⟩ animo recessit Potamon a funere filii, contulit se in scolam et declamavit.*

237) La. Di. II, 103 im Homonymenverzeichniss: *τέταρτος (Θεόδωρος) οὗ τὸ φωνασκικὸν φέρεται βιβλίον.*

238) Serg. de acc. §. 22 = explan. in Donat. I, G. L. IV. p. 530, 24 f. K., wo ihm in Bezug auf den Circumflex die Behauptung zugeschrieben wird: *aliquando etiam ex gravi in acutiorem escendere,* s. d. Nachtr. z. C. 12. S. 345 hinter diesem 2. Bde.

239) Denn Varro ist, wie schon C. 30. A. 139 bemerkt ward, die Quelle des Sergius.

Digitized by Google

Sechsunddreissigstes Capitel[1]).

Lyrik und Epigramm.

Unsere Kenntniss von der Nachblüte der griechischen Lyrik in den ältesten Alexandrinerzeiten bis zum Tode des Kallimachos und noch ein Weniges später ist eine überaus geringe. Wir besitzen noch ein Bruchstück aus einem Processionsliede, welches

1) Von Asklepiades ab mit Ausnahme von A. 222 von G. Knaack verfasst. — Die Hauptarbeit über die griechischen Epigrammendichter ist noch immer Iacobs Catalogus poetarum epigrammaticorum, Anthol. Gr. XIII. S. 829—964. Meineke Delectus poetarum anthologiae Graecae, Berl. 1842. 8. (Rec. v. G. Hermann Wiener Jahrb. Bd. 104). Sehr mit Vorsicht zu gebrauchen ist Hartung Die griech. Elegiker, griech. u. deutsch, 2. Bd. Leipzig 1859. 12. — Huschke Analecta crit. in Anthol. Gr., Jena u. Leipzig 1800. 8. G. Hermann De epigrammatis quibusdam Graecis, Leipzig 1833. 4. Opusc. V. S. S. 164—181. A. Hecker Commentat. crit. de Anth. Gr. I. Leiden 1843, umgearbeitet 1852. 8. Haenel De epigrammatis Graeci historia, Breslau 1852. 8. Schneidewin Progymnasmata in Anth. Gr., Göttingen 1855. 4. Benndorf De anthologiae Graecae epigrammatis, quae ad artes spectant, Bonn 1862. 8. (Doctordiss.). Dilthey Krit. Bemerkungen zur griech. Anthologie, Rhein. Mus. XXVII. 1872. S. 290—317. Epigrammatum Graecorum Pompeis repertorum trias, Zürich 1876. 8. Observ. crit. in Anthologiam Graecam, Göttingen 1878. 4. Epigrammata Graeca in muris picta, Göttingen 1878. 4. De epigrammatis nonnullis Graecis, Göttingen 1882. 4. De epigrammatum Graecorum syllogis quibusdam minoribus, Göttingen 1887. 4. Symbolae crit. ad Anth. Gr. ex libris manu scriptis petitae, Göttingen 1891. 4. Finsler Krit. Untersuchungen zur Gesch. der griech. Anthologie, Zürich 1876. 8. Kaibel Observationes crit. in Anthol. Graecam, Comm. in hon. Th. Mommseni (1877). S. 326—336. Kehr s. C. 5. A. 84. Wolters De epigrammatum Graecorum anthologiis, Halle 1883. 8. (Bonner Doctordiss.). De Constantini Cephalae anthologia, Rhein. Mus. XXXVIII. 1883. S. 97—119. Zu griech. Epigrammen, ebendas. XLI. 1886. S. 342—348. Sternbach Meletemata Graeca I. Wien 1886. 8. Anthologiae Planudeae appendix Barberino-Vaticana, Leipzig 1890. 8. (vgl. bes. d. Rec. v. Stadtmüller Berl. ph. Woch. X. 1890. Sp. 1389—1397). Weisshäupl Die Grabgedichte der griech. Anthol., Abhh. des archäol.-epigr. Seminars in Wien 1889. 8. VII. Preger De epigrammatis Graecis quaestiones selectae, München 1889. 8. Doctordiss. (vgl. d. Rec. v. Stadtmüller, Berl. ph. Woch X. 1890. Sp. 301—307). Stadtmüller Zur Anthologia Palatina, Jahrb. f. Ph. CXXXVI. 1887. S. 537—544. CXXXVII. 1888. S. 353—361. CXXXIX. 1889. S. 755—774. CXLIII. 1891. S. 322—335. van Herwerden In Anthol. Pal., Mnemos. N. F. II. 1874. S. 302—346. XIV. 1886. S. 366—414. Studia crit. in epigrammata Graeca, Leiden 1891. 8. Weiteres s. unten A. 222 und bei Hiller Jahresber. XXVI. S. 135—138. XXXIV. S. 292 f. XLVI. S. 84. LIV. S. 203.

Digitized by Google

Kastorion von Soli für den von Demetrios von Phaleron als Archon 309/8[1b]) angeordneten Festaufzug zu Ehren des Bakchos und zugleich des Demetrios gedichtet und componirt hatte[2]), und von demselben Verfasser den Anfang eines Hymnos auf den arkadischen Pan in iambischen Trimetern, aber mit Wortende am Schlusse jeder Dipodie[3]). Wir erfahren ferner, dass die Athener nicht viel später eine Concurrenz für Paeane zu Ehren des Antigonos und des Demetrios Poliorketes vermuthlich[4]) gleich nach der sogenannten Befreiung Athens durch den Letzteren 307/6 ausschrieben, dass sich viele Dichter an derselben betheiligten, und dass die Paeane des

Hermokles von Kyzikos für die besten erklärt und zur Feier jener beiden Machthaber gesungen wurden[5]), dass man sodann aber in der hündischen Schmeichelei so weit ging auch die Schmarotzer und Spassmacher des Demetrios in gleicher Weise

1b) S. C. 2. A. 685.

2) Duris Fr. 27 b. Ath. XII. 542 e. *ἐν δὲ τῇ πομπῇ τῶν Διονυσίων, ἣν ἔπεμψεν* (näml. *Δημήτριος ὁ Φαληρεὺς*) *ἄρχων γενόμενος, ᾖδε χορὸς εἰς αὐτὸν ποιήματα Καστορίωνος* (so Leopardi f. *Σιειρώμενος*) *τοῦ Σολέως, ἐν οἷς ἡλιόμορφος προσηγορεύετο*: es folgen die betreffenden beiden Verse oder Kola, die Bergk P. L. G. III[4]. S. 635 mit Recht als Ionici a minore misst. Vgl. v. Wilamowitz Isyllos von Epidauros S. 19—22. 125—161. Ausserdem bemerkt Bergk S. 634 richtig: *„quod Athenaeus scripsit εἰς αὐτὸν, negligenter locutus est: nam ut recte animadvertit Meineke carmen hoc, in quo etiam Demetrii Phalerei mentio facta est, in Bacchi honorem conditum.*

3) Ath. X. 454 f. *τὸ δὲ Καστορίωνος τοῦ Σολέως, ὥς ὁ Κλέαρχός* (Fr. 68) *φησιν, εἰς τὸν Πᾶνα ποίημα τοιοῦτόν ἐστι· τῶν ποδῶν ἕκαστος ὅλοις ὀνόμασι περιειλημμένος πάντας ὁμοίως ἡγεμονικοὺς ἔχει τοὺς πόδας, οἷον κ. τ. λ.* Die Vermuthung von Bergk S. 636, welcher Usener Ein Epigramm von Chios, Rhein. Mus. XXXIX. 1874. S. 46 beistimmt, dass dies Gedicht gleich dem Hymnos des Aratos (s. C. 10. A. 16 ff.) zu Ehren des Antigonos Gonatas 276 verfasst sei, kann richtig sein; mehr lässt sich aber auch nicht behaupten, ja es ist doch recht fraglich, ob Klearchos so lange gelebt hat, um dann dasselbe (in seiner Schrift *περὶ γρίφων*) noch erwähnen zu können.

4) Wie Bergk a. a. O. S. 638 annimmt.

5) Ath. XV. 697 a. *ἐπ' Ἀντιγόνῳ δὲ καὶ Δημητρίῳ φησὶ Φιλόχορος* (Fr. 145) *Ἀθηναίους ᾄδειν παιᾶνας τοὺς πεποιημένους ὑπὸ Ἑρμοκλέους* (so Schweighaeuser f. *Ἑρμίππου*) *τοῦ Κυζικηνοῦ, ἐφαμίλλων γενομένων τῶν παιᾶνας ποιησάντων πολλῶν, καὶ τοῦ Ἑρμοκλέους προκριθέντος.* Ein anderer gleichzeitiger Dichter war wohl Hermodotos, s. Plut. de Is. et Os. 24. 360 C. D. *ὅθεν Ἀντίγονος ὁ γέρων Ἑρμοδότου τινὸς ἐν ποιήμασιν αὐτὸν Ἡλίου παῖδα καὶ θεὸν ἀναγορεύοντος, οὐ τοιαῦτά μοι, εἶπεν, ὁ λασανοφόρος σύνοιδεν.* Vgl. Bergk a. a. O. S. 637 f.

Digitized by Google

zu verherrlichen[6]), und dass endlich mehrere Jahre darauf, als der Letztere von Kerkyra und Leukadia nach Athen zurückgekehrt war, d. h. wahrscheinlich 290/89, als er dort die Pythien feierte[7]), ihm zum Preise prosodische und ithyphallische Chöre sangen und tanzten[8]), ja das betreffende ithyphallische Lied ist uns noch erhalten[9]). Wir hören auch von anderen Paeanen auf sonstige Machthaber dieser Zeiten, die an anderen Orten verfasst und gesungen wurden, wie von dem schon[10]) erwähnten des Alexinos auf Krateros, den man in Delphi, und einem auf Ptolemaeos I, den man in Rhodos vortrug[11]). Endlich hat ein Fund der neuesten Zeit[12]) fünf kleine, unter einander zusammenhängende Weihgedichte des

Isyllos von Epidauros für Apollon und Asklepios gebracht und uns dadurch einen merkwürdigen Einblick in das weit hinter

---

6) Demochar. Fr. 3 b. Ath. VI. 253 a. *ἐλύπει μὲν καὶ τούτων ἔνια αὐτόν* (näml. *τὸν Πολιορκητὴν Δημήτριον*), *ὡς ἔοικεν, οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ ἄλλα γε παντελῶς αἰσχρὰ καὶ ταπεινά, Λεαίνης μὲν καὶ Λαμίας Ἀφροδίτης ἱερὰ καὶ Βουρίχου καὶ Ἀδειμάντου καὶ Ὀξυθέμιδος τῶν κολάκων αὐτοῦ καὶ βωμοὶ καὶ ἡρῷα καὶ σπονδαί. τούτων ἑκάστῳ καὶ παιᾶνες ᾔδοντο κ. τ. λ.* (vgl. C. 22. A. 128. C. 2. A. 669).

7) Plut. Demetr. 40. Andere nehmen 302/1 an. S. Bergk a. a. O. S. 674.

8) Democh. Fr. 4 b. Ath. 253 b. c. *ἐπανελθόντα δὲ τὸν Δημήτριον ἀπὸ τῆς Λευκάδος καὶ Κερκύρας εἰς τὰς Ἀθήνας οἱ Ἀθηναῖοι ἐδέχοντο οὐ μόνον θυμιῶντες καὶ στεφανοῦντες καὶ οἰνοχοοῦντες, ἀλλὰ καὶ προσοδιακοὶ χοροὶ καὶ ἰθύφαλλοι μετ' ὀρχήσεως καὶ ᾠδῆς ἀπήντων αὐτῷ καὶ ἐφιστάμενοι κατὰ τοὺς ὄχλους ᾖδον ὀρχούμενοι κ. τ. λ.*

9) Von Duris Fr. 30 b. Ath. 253 d—f.

10) C. 2. A. 59.

11) Ath. XV. 696 e — 697 a unmittelbar vor den A. 5 angef. Worten: *οὐκ ἔχει δ'* (näml. *τὸ ὑπ' Ἀριστοτέλους εἰς Ἑρμίαν τὸν Ἀταρνέα*) *οὐδὲ τὸ παιανικὸν ἐπίρρημα, καθάπερ ὁ εἰς Λύσανδρον τὸν Σπαρτιάτην γραφεὶς ὄντως παιάν, ὅν φησι Δοῦρις* (Fr. 65, vgl. Plut. Lys. 18) *ἐν τοῖς Σαμίων ἐπιγραφομένοις ὥροις ᾄδεσθαι ἐν Σάμῳ. παιὰν δ' ἐστὶ καὶ ὁ εἰς Κρατερὸν τὸν Μακεδόνα γραφείς, ὃν ἐτεκτήνατο Ἀλεξῖνος ὁ διαλεκτικός, ὥς φησιν Ἕρμιππος ὁ Καλλιμάχειος* (Fr. 42) *ἐν τῷ πρώτῳ περὶ Ἀριστοτέλους. ᾄδεται δὲ καὶ οὗτος ἐν Δελφοῖς, λυρίζοντός γέ τινος παιδός. καὶ ὁ εἰς Ἀγήμονα δὲ τὸν Κορίνθιον, Ἀλκυόνης πατέρα, ὃν ᾄδουσι Κορίνθιοι, ἔχει τὸ παιανικὸν ἐπίφθεγμα. παρέθετο δὲ αὐτὸν Πολέμων ὁ περιηγητὴς* (Fr. 76) *ἐν τῇ πρὸς Ἀράνθιον ἐπιστολῇ. καὶ ὁ εἰς Πτολεμαῖον δὲ τὸν πρῶτον Αἰγύπτου βασιλεύσαντα παιάν ἐστιν, ὃν ᾄδουσι Ῥόδιοι· ἔχει γὰρ τὸ ἰὴ Παιὰν ἐπίφθεγμα, ὥς φησι Γόργων ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν Ῥόδῳ θυσιῶν.*

12) Einer überaus wohl erhaltenen Marmortafel im Asklepiosthal bei Ligurio, veröffentlicht von Kabbadias *Ἐφημ. ἀρχαιολ.* 1885. S. 66 ff.

Digitized by Google

den Jahrhunderten zurückgebliebene poetische, religiöse und politische Treiben eines abgelegenen dorischen Cantons in jenen Zeiten eröffnet[13]). Das erste dieser Gedichte ist in trochaischen Tetrametern abgefasst[14]), das vierte ist ein Processionslied in Ionikern a minore[14b]), in welchem Isyllos, „ohne dass er es wollte oder wusste", von dem jüngeren attischen Dithyrambos abhängig war[15]), die anderen sind in Hexametern gedichtet, nur dass im dritten unter vier solche Verse an zweiter Stelle ein Pentameter eingemischt ist. Der Versbau ist durchaus naturalistisch ohne alle einschnürenden Regeln[16]). Das fünfte Gedicht nimmt Bezug

13) S. darüber v. Wilamowitz Isyllos von Epidauros, Berlin 1886. 8. (Philol. Unters. IX). Ludwich Zur Isyllosinschrift, Berl. ph. Woch. X. 1890. Sp. 419 f. 449—452.

14) Voran geht noch die Ueberschrift:

Ἴσυλλος Σωκράτευς Ἐπιδαύριος ἀνέθηκε
Ἀπόλλωνι Μαλεάται καὶ Ἀσκληπιῶι.

14b) S. über dasselbe auch Blass Der Paian des Isyllos, Jahrb. f. Ph. CXXXI. 1885. S. 822—826.

15) Wilamowitz S. 22. S. dessen ausgezeichneten Excurs 3. Ioniker bei den Lyrikern, S. 125—161 (dem ich freilich nicht in allen Stücken beistimmen kann, vgl. C. 31. A. 28). Dies Gedicht hat seine besondere Ueberschrift, s. Wilamowitz S. 13. Vgl. auch dessen richtige Bemerkung S. 11f.: „Das Poem ist wie Prosa geschrieben . . . es ist mir für die Vorstellung, die ich von der Gestalt lyrischer Texte vor Aristophanes von Byzanz habe, eine willkommene Bestätigung gewesen, dass dies einzige lyrische Gedicht, das wir in einem Texte lesen, der älter als die wissenschaftlichen Textausgaben der Philologen ist, keine metrischen Abtheilungen kennt. Denn ich kenne keine Instanz dagegen, dass die Einführung einer Schreibung, welche die metrische Gliederung lyrischer Gedichte annähernd zum Ausdruck bringen will, erst eine Erfindung der Philologie ist, mit anderen Worten dass eine Ueberlieferung in diesen Dingen von den Zeiten der Dichter her nicht existirt hat . . . Der Erfinder der Accente, der erste Herausgeber wissenschaftlich festgestellter lyrischer und dramatischer Texte, der Begründer der wissenschaftlichen Lexikographie hat eben auch in diesem viel minder wichtigen, aber doch unerlässlichen Stücke der Philologie für alle Zeiten die Wege gewiesen, und wer von diesen Leistungen etwas weiss und ihre Bedeutung zu schätzen fähig ist, kann nicht anstehen in Aristophanes den grössten Grammatiker des Alterthums anzuerkennen". Vgl. C. 16. S. 435 ff.

16) Wilamowitz S. 7 ff. 25. In den Ionikern freilich sind die Freiheiten keine anderen, als wie sie auch sonst vorkommen, wie Wilamowitz S. 19—22. 125—161 gezeigt hat. Ueber die Sprache bes. der hexametrischen Gedichte s. denselben S. 25 ff.: dieselbe „ist ein seltsames Gemisch aus der conventionellen des Epos und der epidaurischen Muttersprache des I.". Wenn er aber hinzufügt, wir lernten hieraus, dass die „bunt-

Digitized by Google

auf Ereignisse des Jahres 338 und zwar als auf solche, die schon ziemlich in der Vergangenheit liegen, und ferner setzen diese Poeme für ihre Entstehung eine Zeit voraus, in welcher Epidauros frei und selbständig seinen spartanischen Neigungen nachgehen kann, was am Besten etwa auf 280 passt[17]). Der dichterische Werth dieser kleinen Machwerke ist freilich ein sehr geringer.

Dass nun ausser der Glauke von Chios auch die Sängerin in den Adoniazusen des Theokritos ohne Zweifel eine damals in Alexandreia bekannte und berühmte Dichterin lyrischer Gesänge war, mit jenem Poeten befreundet, wenn wir auch ihren Namen nicht kennen, ist längst bemerkt worden[18]), und auch die *Μέλη* des

scheckige Sprache", die ganz ähnliche Dialektmischung in gewissen Gedichten des Theokritos, nämlich Hieron, Ptolemaeos, Hylas, wahrscheinlich auch Aïtas und Dioskuren, nicht eine Neuerung dieses Dichters sei, sondern dass er mit ihr nur „die Praxis der epischen Poesie, die unter seinen dorischen Landsleuten gäng und gebe war, in die Litteratur der gebildeten Welt hinübergeführt habe", so sind, wie zum Theil schon C. 5. A. 61 nach Hiller Beitrr. zur Textgesch. der gr. Bukol. S. 77 f. bemerkt wurde, die Dioskuren in der besseren Ueberlieferung frei von dorischer Beimischung, und ich wenigstens vermag nicht abzusehen, wie auf diese Weise die dialektischen Unterschiede zwischen dem Hylas auf der einen und den anderen jener Dichtungen auf der anderen Seite erklärlich sein sollten.

17) S. Wilamowitz S. 30—36.

18) Meineke 3. Ausg. des Theokr. S. 314. Anm. Vgl. C. 5. A. 43. Ueber Glauke s. Bergk Glauce citharistria, Rh. M. N. F. I. 1842. S. 357—360. Aus der Bezeichnung ihrer Dichtungen als *μεμεθυσμένα παίγνια Μουσέων* in dem Epigr. des Hedylos b. Ath. IV. 176 d. V. 7 (vgl. unten A. 72) lernt man den Charakter derselben kennen, zu dem auch ihre Zusammenstellung mit Pyrros von Miletos (s. C. 5. A. 14) bei Theokrit. IV, 31 vollständig passt, wo Korydon sagt: *κεῦ μὲν τὰ Γλαύκας ἀγκρούομαι, εὖ δὲ τὰ Πύρρω.* Wie nun Pyrros ein zeitgenössischer Dichter war, so wird wohl sicher ein Gleiches sonach auch von ihr gelten, und schwerlich hat Bergk Recht, wenn er sie in die Zeiten von Alexandros und Ptolemaeos I hinaufrückt wegen der Scholien z. d. St. *Γλαύκα, Χία τὸ γένος, κρουματοποιός, γέγονε δὲ κατόπιν Φιλοξένου τοῦ διθυραμβοποιοῦ* (was doch eine viel zu vage Zeitbestimmung ist) und *ἡ Γλαύκα, Χία τὸ γένος, κρουματοποιός· γέγονε δὲ ἐπὶ Πτολεμαίου τοῦ Φιλαδέλφου, ἣν* (*ἧς* Bergk) *φησιν Θεόφραστος κριοῦ* (*κριόν* Bergk, vgl. Aelian. V. H. IX, 39. *Γλαύκης δὲ τῆς κιθαρῳδοῦ οἱ μὲν φασιν ἐρασθῆναι κύνα, οἱ δὲ κριόν, οἱ δὲ χῆνα*), und wenn der Urheber des letzteren Scholions das *ἐπὶ Πτολ. τ. Φιλ.* wirklich, wie Bergk meint, nur aus jenem Verse des Theokritos erschlossen haben sollte, so hat er daran eben gar nicht Unrecht gethan, und weit näher liegt eine andere Lösung: die betreffende Geschichte schmeckt doch wahrlich mehr nach einer pseudo-theophrasteischen als nach einer theophrasteischen Schrift. Vgl. überdies Aelian N. A. VIII, 11. *εἰ δὲ Γλαύκης τῆς κιθαρῳδοῦ κριὸς*

Digitized by Google

Kallimachos[19]) waren sicherlich, wenn auch schwerlich alle, so doch zum grossen Theil nicht bloss für die Lectüre, sondern für wirklichen Gesangvortrag bestimmt. Und wenn die älteren Epigrammendichter der alexandrinischen Zeiten, wie eben er selbst, in ihren Epigrammen zum Theil auch künstlichere lyrische Versmasse anwandten, so wird man gerade hiernach, wie es von ihm gilt, so gleichfalls von den anderen wohl anzunehmen haben, dass auch sie ihren Ruhm nicht bloss ihrer Epigrammendichtung, sondern namentlich und noch mehr ihren Schöpfungen lyrischer Gesänge verdankten. Es gilt dies namentlich von solchen Dichtern, nach denen in der Folge gewisse derartige Verse benannt wurden, theils weil sie dieselben zuerst, theils weil sie dieselben besonders häufig gebraucht hatten, wie Phalaekos, Asklepiades, Archebulos, Boïskos[20]). Von

Archebulos aus Thera[21]) wissen wir überdies gar nicht einmal, ob er überhaupt Epigramme gedichtet hat, sondern nur dass der archebuleische Vers[22]) nach ihm seinen Namen erhielt[23]),

---

ἥττητο καὶ Πτολεμαίῳ γε τῷ Φιλαδέλφῳ ἀντήρα καὶ ἐν Ἴσσῳ δελφὶς ἑτέρου κ. τ. λ. Das Bild ihrer Lyrik wird vervollständigt durch Plut. de Pyth. orac. 6. 397 A. *τάχα δὴ μεμψόμεθα τὴν Πυθίαν, ὅτι Γλαύκης οὐ φθέγγεται τῆς κιθαρῳδοῦ λιγυρώτερον* (ob Plut. aber bei dem folgenden *οὐχ ὁρᾷς . . . ὅσην χάριν ἔχει τὰ Σαπφικὰ μέλη* auch noch, wie Bergk vermuthet, an sie denkt, ist mehr als zweifelhaft). Werthlos ist Pseudo-Theokr. Epigr. 24 = Anth. Pal. VII, 262. — Ueber die *ἱλαρὰ ᾄσματα* des Seleukos s. C. 7. A. 28. 29. Ob die lasciven *κόλαβροι*, wie sie Ktesiphon von Athen zur Zeit von Attalos I verfasste (Demetr. v. Skeps. Fr. 6 Gaede b. Ath. XV. 697 c. *ποιητὴς τῶν καλουμένων κολάβρων, ὃν καὶ ὁ πρῶτος μετὰ Φιλέταιρον ἄρξας Περγάμου Ἄτταλος δικαστὴν καθεστάκει βασιλικῶν τῶν περὶ τὴν Αἰολίδα*) auch für den Gesang oder bloss für die Lectüre (Ath. IV. 164 e. *ὑπὸ τῆς ἐμφύτου γαστριμαργίας καὶ ἡδυλογίας κολάβρους ἀναγιγνώσκει καὶ μέλη πάραυλα κ. τ. λ.*) bestimmt waren, steht dahin. Aus völlig ungewisser Zeit sind die *Ἰθύφαλλοι* des Theokles, Ath. XI. 497 c. Ueber die priapeischen Dichtungen des Euphronios (und Anderer) s. C. 9. A. 60. Nach diesem Allen bewegt sich das „Melos“ oder die Sanglyrik, so weit sie überhaupt auch nur in der älteren Alexandrinerzeit noch gepflegt wurde, meistens in einer nicht gerade besonders edlen Sphäre, und das ist sehr bezeichnend.

19) S. C. 13. A. 71. 71[b].

20) Dass dieser Schluss freilich nicht überall zwingend ist, dürfte sich wohl an Simias von Rhodos zeigen (s. C. 4. A. 42. 43), der unsers Wissens nicht für den Gesang gedichtet zu haben scheint.

21) Suid. *Εὐφορίων*, s. C. 14. A. 97. Bei Hephaest. p. 53 f. und nach ihm Tricha p. 25 steht freilich *Θηβαίου*, aber Meineke Anal. Al. S. 7 vermuthet wohl mit Recht, dass auch hier *Θηραίου* herzustellen ist.

22) ⏕ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑⏑ – ⏑ – ⏓.

Digitized by Google

und dass er, wie schon bemerkt ist[24]), Lehrer des Euphorion war[25]).

Das Epigramm gewann nun aber in diesen Zeiten eine ganz eigenthümliche Bedeutung. Es ward eigentlich erst jetzt, während daneben sein ursprünglicher praktischer Zweck fortbestand, zu einer besonderen litterarischen Spielart, in welcher man alle möglichen Gedanken und Empfindungen, so weit es in einem kurzen Gedicht geschehen konnte, zum poetischen Ausdruck brachte, zum Theil auch mit satirischer Spitze.

Aelter noch als Archebulos waren die drei anderen eben genannten Dichter oder doch wenigstens Asklepiades. Zunächst

Phalaekos[26]), nach welchem der phalaekeische Vers[26b]) benannt ist, und von welchem wir nur noch vier oder fünf Epigramme besitzen[27]), lebte vielleicht schon zur Zeit des Alexandros und in der nächstfolgenden[28]). Auch

23) Weil er zuerst ganze Gedichte in demselben schrieb, Atil. Fortun. I, 2, 1. p. 313 Gaisf. (= Caes. Bass. Gramm. Lat. VI. p. 256, 8 ff. Keil). Mar. Vict. III, 15, 20. p. 183 G. (p. 126, 6 ff. K.). Hephaest. a. a. O. Vgl. u. A. auch Diogenian. Prov. prooem. p. 179, 11 f. (wie bei Meineke a. a. O. für Diog. Laert. IV, 8 zu schreiben ist).

24) C. 14. A. 94. 97.

25) Noch s. über ihn Caes. Bass. p. 264, 2 K. (bei Gaisford Atil. Fort. I, 5, 2. p. 322).

26) Iacobs a. a. O. S. 933. Meineke Del. S. 69—71. Hartung a. a. O. II. S. 44—49 (unkritisch), wo es von dem philikischen Verse (s. C. 9. A. 50) heisst: *quo usus est etiam Archebulus.*

26b) _ ◡ _ ◡ ◡ _ ◡ _ ◡ _ ◡ _ ◡.

27) Anth. P. VII, 650. XIII, 5. 6. 27 u. b. Ath. X. 440 d. Künstlich gebaut ist das vierte, zweistrophige, in welchem auf einen sogenannten archilochischen Vers ◡́ ◡ ◡ _ ◡ ◡ _ ◡ ◡ _ ◡ ◡ ◡́ ◡ _ ◡ _ ◡ ein von zwei Trimetern umgebener Hexameter folgt. „Ein sechstes A. P. VI, 165 ist aus stilistischen Gründen wohl dem (Statyllius) Flaccus zuzuweisen, denn es steht in verdächtiger Umgebung, und Cod. Palat. trägt das Lemma *Φαλάκκου*, d. i. *Φλάκκου*. Dagegen ist VII, 650. *Φαλάκκου ἢ Φαλαίκου* ächt, wohl aus der Sammlung des Meleagros". (Knaack).

28) S. Leichsenring De metris Graecis quaestiones onomatologae (Greifsw. 1888). S. 21 f. Das dritte, in phalaekeischen Versen abgefasste Epigramm XIII, 6 ist nämlich ein Epitaphion auf den komischen Schauspieler Lykon aus der Zeit des Alexandros (Char. v. Mytil. Fr. 16 b. Ath. XII. 539 a. Plut. Alex. 29. de fort. Alex. II. 2. 335 E. F.). „Allein die Aechtheit, an der schon Meineke Del. S. 156 zweifelte, ist, da die Ueberschrift *ἄλλο* wenig beweist, höchst unsicher und ebendamit also auch diese Zeitbestimmung. Wenn, was aber nicht minder zweifelhaft erscheint, die bei

Digitized by Google

Boïskos von Kyzikos aber muss wohl schon der ältsten Alexandrinerzeit zugerechnet werden[29]).

Asklepiades von Samos[30]) endlich war etwa ein Altersgenosse des Philetas[31]). Nach ihm hat bekanntlich der zwölfsilbige[32]) und der längere sechzehnsilbige[32 b]) asklepiadeische Vers seinen Namen erhalten, und er ist ohne Zweifel, zumal wenn doch vielleicht Phalaekos nicht älter als er war, als der Neubegründer des Epigramms anzusehen, worauf denn namentlich Kallimachos dieses sein Werk fortbildete. Denn wie tief die

---

Ath. X. 440 d genannte Trinkerin Kleo dieselbe Person mit der von Hedyl. b. Ath. VIII. 345 b verspotteten Fresserin Kleio ist, würde der Dichter einer weit späteren Zeit angehören". (Knaack).

29) Wie Leichsenring a. a. O. S. 27 bemerkt, nach der Künstelei zu urtheilen, dass ebendieser Boïskos einen akatalektischen iambischen Tetrameter mit einem katalektischen zu einem einzigen Langvers (Octametron catalecticum iambicum Boiscium) verband, wie dies in dem Epigramm *Βοΐσκος ὁ ἀπὸ Κυζικοῦ παντὸς γραφεὺς ποιήματος τὸν ὀκτάπουν εὑρὼν στίχον Φοίβῳ τίθησι δῶρον* ausgesprochen ist, Mar. Vict. II, 4, 30. p. 111 G. (p. 82, 25 ff. K.). Rufin. 1, 28. p. 387 G. (p. 564, 1 ff. K.).

30) „Theokr. Id. VII, 40. *Σικελίδαν τὸν ἐκ Σάμω.* Schol. Ambros. z. d. St. *Ἀσκληπιάδην φησὶ τὸν ἐπιγραμματογράφον. οὗτος γὰρ Σάμιος* ⟨*ἦν*⟩ *τὸ γένος* (es folgt die falsche Erklärung: *Σικελίδας δ' ἐκαλεῖτο πατρωνυμικῶς· Σικέλου γὰρ υἱὸς [Θεόκριτος] οὕτω καλουμένου*, die richtige giebt Hiller z. d. St.: *Σικελίδας* ist durch Buchstabenversetzung mit Weglassung des *π* unter den Consonanten aus *Ἀσκληπιάδης* gemacht; Haeberlin Epilegomena ad Figurata carmina Graeca, Philologus XLIX [N. F. III]. 1891. S. 652 f. sucht hinter dieser Bezeichnung irgend eine engere Beziehung der Poesie des A. zur sikelischen des Epicharmos und Sophron und zur bukolischen: m. E. ist eine solche Vermuthung müssig, so lange man auch mit der kühnsten Phantasie nicht einmal darauf zu rathen vermag, welcher Art denn diese Beziehung gewesen sein sollte und könnte). Weiter s. C. 5. A. 10". (Susemihl). — Iacobs a. a. O. S. 864 f. (unzureichend). Meineke a. a. O. S. 16—24. Hartung a. a. O. II. S. 53—71 (unkritisch). Zerstreute Beiträge zur Kritik namentlich v. Wilamowitz Herm. XIV. 1879. S. 166 f. u. Kaibel ebend. XXII. 1887. S. 510 f.

31) S. C. 4. A. 11.

32) ⏓́ ⏑̆ – ⏑ ⏑ – ⏓́ ⏑ ⏑ – ⏑ –. „S. Hephaest. p. 63. Atil. Fortun. II, 28, 10. p. 353 G. (p. 295, 18 ff. K.). Anstatt der gewöhnlichen unrichtigen Eintheilung in Spondeios, zwei Choriamben, Iambos giebt eine andere, theilweise bessere, aber, wie schon C. 31. A. 52[b] (wo versehentlich Mall. Theod. nicht genannt ist) gesagt wurde, doch recht seltsame, auch dem Terent. Maur. 2650 ff. bekannte Mall. Theod. 4, 5. p. 538 G. (p. 590, 10 ff. K.): *metrum dactylicum Asclepiadium habet primum spondium, secundo* ⟨*loco*⟩ *dactylum et catalecton, deinceps duos dactylos*". (Susemihl).

32[b]) S. C. 7. A. 29.

Digitized by Google

metrische Kunst gesunken war, zeigt das erhaltene Epigramm des Antimachos[33]). Wundern muss man sich unter diesen Umständen, dass der „geniale Samier“ diesen letzteren Dichter ungemein hoch stellt[34]), um so mehr da in seinen eignen uns erhaltenen, meist erotischen Epigrammen[35]) doch andrerseits keine Spur auf Nachahmung von dessen dunkler und gesuchter Sprache hinweist. Aber man darf wohl die Vermuthung wagen, dass die in dessen Lyde eingeführte lose Verknüpfung der verschiedensten Sagen dem Asklepiades das Vorbild für einen Cyclus von Epigrammen gegeben hat, von welchem noch Trümmer geblieben sind[36]). Jene kleinen erotischen Gedichte aber, von gesunder Sinnlichkeit erfüllt, sind unverächtliche Zeugnisse der dichteri-

---

33) Hierüber s. Spiro De Eurip. Phoen. (Berl. 1884). S. 26. Anm., der mit durchaus zutreffenden Gründen dies dem Kolophonier abgesprochne Epigramm (Anth. P. IX, 321) demselben wieder zuweist.

34) Anth. P. IX, 63 = Epig. 35 Mein. Dies der Lyde des Antimachos gespendete Lob gab Veranlassung zu einem Streit mit Kallimachos, welcher in dem mehrfach (C. 3. A. 16. C. 4. A. 54. C. 13. A. 23. 52) angezogenen Fr. 74[b]. *Λύδη καὶ παχὺ γράμμα καὶ οὐ τορόν* dies Epigramm ersichtlich parodirt, s. v. Wilamowitz Thukydideslegende, Herm. XII. S. 352. A. 42, während vielleicht A. seinestheils wiederum Anth. P. V, 202 (wofern nämlich dies Gedicht von ihm und nicht vielmehr von Poseidippos ist) den Kallimachos, da hier offenbar in boshafter Weise auf das Bad der Pallas (2) angespielt wird. Andererseits scheint Kallim. Ep. 43 Bezug zu nehmen auf A. Anth. Pal. XII, 135, wie Kaibel Herm. XXII. 1887. S. 511 vermuthet.

35) Die Ueberlieferung der 18 unter seinem Namen auf uns gekommenen ist nicht überall sicher; mehrere gehen auch unter dem des Poseidippos (vgl. A. 64); Scheidung ist unmöglich, doch scheint XII, 77 (*Ἀ. ἢ Π.*), eine breitere Ausführung von XII, 75, von Letzterem herzustammen. IX, 152 (*Ἀ. ἢ Ἀντιπάτρου Θεσσ.*) ist wohl unächt. Ueb. IX, 64 s. A. 201, über die auf Kunstwerke bezügl. Epigrr. Benndorf a. a. O. S. 41. — V, 7 ist jetzt wohl richtig von Stadtmüller a. a. O. CXLIII. S. 333 dem M. Argentarius zugesprochen.

36) Anth. Pal. VII, 145 (*Ἀσκληπιάδου*): die *Ἀρετά* am Grabe des Aias trauernd (nachgebildet von Mnasalkas, s. A. 107), ferner Et. M. *Ἀσπληδών* (157, 33). *Ἀπολλόδωρος δέ φησιν Ἀσκληπιάδην οὕτως λέγειν· „Σπληδόνα τ' ἀγαθέην“*, wahrscheinlich auch Schol. A Eurip. Hec. 1271 Schw. *καὶ Ἀσκληπιάδης φησὶν ὅτι „⏑ – κυνὸς καλοῦσι δύσμορον σῆμα“* (von Hekabe). Diese Vermuthung gründet sich auf das analoge Werk *Σωρός* (s. A. 66) seines jüngeren Zeitgenossen Poseidippos, der (s. A. 65) ebenfalls (A. P. XII, 168) den *σώφρων Ἀντίμαχος* preist, und dessen Anschluss an die Lyde Schol. Apoll. Rh. I, 1289 (wo zu schreiben ist: *Ἀντίμαχος δὲ ἐν τῇ Λύδῃ φησὶν ἐκβιβασθέντα τὸν Ἡρακλέα διὰ τὸ καταβαρεῖσθαι τὴν Ἀργὼ ὑπὸ τοῦ ἥρωος, ⟨ᾧ⟩ καὶ Ποσείδιππος ὁ ἐπιγραμματογράφος ἠκολούθησε*) hervorgehoben wird.

Digitized by Google

schen Begabung des Verfassers, der auch auf Volksthümliches zurückgreift[37]). Auch ein Choliambos hat sich von ihm erhalten[38]).

Ueber Philikos oder Philiskos s. C. 9. S. 279 f. Auch über die Epigramme des Philetas, des Aetolers Alexandros, des Theokritos, Aratos, Nikandros, Zenodotos(?), Kallimachos, der Moero, des Nikaenetos, Apollonios, Euphorion, Rhianos, Pseudo-Eratosthenes, Addaeos, Eukleides, Krates von Mallos, Herodikos von Babylon ist schon oben das Nöthige berichtet worden[39]). Nicht minder ist in Bezug auf

Nikias, den milesischen Arzt und Freund des Theokritos, auf das früher[40]) Bemerkte zu verweisen und hier nur noch hinzuzufügen, dass vermuthlich ebendieser Nikias derjenige ist, welchem acht Epigramme der Anthologie zugewiesen werden[41]).

---

37) v. Wilamowitz Hom. Unters. S. 78. A. 22: „fast möchte man sagen: nach der Priamel". Das Urtheil des Theokritos VII, 39—41 (vgl. A. 40. C. 4. A. 11. C. 5. A. 10) ist also keine Schmeichelei. Andrerseits ist A. P. XIII, 23 offenbare Nachahmung von Theokr. V, 66, s. Kaibel Philod. Gad. epigr. S. XVII. Die Lebensmüdigkeit (A. P. XII, 46) ist nur scherzhaft fingirt. Vielfach scheint A. den Alkaeos zum Vorbilde genommen zu haben: XII, 50 giebt eine deutlich erkennbare Nachahmung von Fr. 41, und die liebliche Klage des Mädchens XII, 153 (hierher nur aus Versehen des Sammlers gesetzt) erinnert an das bekannte *ἔμε δείλαν, ἔμε πασᾶν κακοτάτων πεδέχοισαν* (Fr. 59). Bezeichnend für seine poetische Anschauung ist auch sein lebhafter Preis der Erinna, auf welchen wir bald noch einmal zurückkommen, und des Hesiodos VII, 11 (s. A. 44). IX, 64 (wo der Zusatz *οἳ δὲ Ἀρχίου* keinen Glauben verdient). Einen Blick in das lustige, freilich auch lockere Leben der damaligen Gesellschaft lässt V, 181 thun (leider lückenhaft und verderbt).

38) Schol. Eurip. a. a. O., s. A. 36. Vgl. Meineke Del. S. 110 und hinter Lachmanns Ausg. des Babrios S. 152 f., auch C. 5. A. 89. — A. hat übrigens einen Namensvetter aus Adramyttion, von dem noch ein paederastisches, pointeloses Epigramm erhalten ist (Anth. P. XII, 36).

39) C. 4. S. 177 mit A. 17. S. 189 mit A. 84. 85. C. 5. S. 219 mit A. 64. C. 10. S. 291 f. mit A. 35. S. 304 mit A. 116. C. 12. S. 333 mit A. 21[b]. C. 13. S. 356 f. mit A. 50—54. C. 14. S. 381 f. mit A. 29. 37, S. 392 mit A. 84 (nebst C. 13. A. 18). S. 394. A. 94. S. 395. A. 101. 102. S. 398 mit A. 131. 132. S. 403 mit A. 162. C. 15. S. 420 mit A. 64. 65. C. 20. S. 518 mit A. 20. C. 23. S. 718 mit A. 60. C. 26. S. 12. 24 ff. Ueber Theodoros s. C. 14. S. 407 mit A. 187.

40) C. 5. S. 200 f. A. 11. 12. S. 202 f.

41) Meleagros, der ihn mit dem *χλοερὸν σίσυμβρον* vergleicht, hatte ihn in seinen Kranz aufgenommen, aus welchem noch geblieben sind:

Digitized by Google

Zunächst möge hier nunmehr eine Reihe von Dichterinnen abgehandelt werden, deren älteste freilich schon der voralexandrinischen Zeit angehört, aber doch am Passendsten erst hier und in diesem Zusammenhange zu besprechen ist. Es ist dies

Erinna aus Tenos[42]), deren Blüte Ol. 106/107, also 356—352 fällt[43]). Nächst Antimachos von Kolophon wird sie von

A. P. VI, 122. 127. 270. VII, 200 (vgl. A. 118). IX, 315. 564, ferner wohl XVI, 188. 189. Ein neuntes XI, 398 ist sicher nicht von ihm. Iacobs hat es dem Nikarchos zugewiesen. Vgl. A. 177[d]. Beziehungen zu Theokritos fehlen. — Gercke Alex. Stud., Rhein. Mus. XLII. 1887. S. 602. A. 8 ist nach C. 5. A. 11 zu berichtigen. — Im Uebrigen s. Iacobs a. a. O. S. 923. Meineke a. a. O. S. 52—54. Hartung a. a. O. II. S. 147—151. — „Ueber seine metrische Kunst wirft Kaibel Philod. ep. S. X f., welcher bei Gelegenheit des Nachweises, dass eins der sehr seltnen Beispiele des Gebrauchs von ἠδέ bei den älteren Epigrammatikern sich bei ihm XVI, 188, 3 findet, leider ohne jede Begründung die Bemerkung hin: *qui omnino dum cum Theocrito apud Coos* (? s. dagegen C. 5. A. 11. 12) *moratur medicis magis quam poeticis studiis operam videtur dedisse*". (Susemihl).

42) Steph. v. Byz. *Τῆνος· νῆσος κυκλάς . . . ἀφ' οὗ καὶ Ἤριννα* (über diese Form vgl. Meineke a. a. O. S. 132) *Τηνία ποιήτρια.* Welcker De Erinna et Corinna poetriis, kl. Schrr. II. S. 145—168 zieht *Τηλία* vor, gestützt auf Suid. *Ἤριννα*, der eine andere Lesart in A. P. VII, 710 gehabt hat. Der Suidasartikel *Ἤριννα Τεΐα* (*Τηία*? Bernhardy) *ἢ Λεσβία, ὡς δ' ἄλλοι Τηλία* (*Τῆλος δ' ἐστὶ νησίδιον ἐγγὺς Κνίδου*)· *τινὲς δὲ καὶ Ῥοδίαν αὐτὴν ἐδόξασαν κ. τ. λ.* (s. A. 45. 43) = Eustath. z. Il. *B*, 711. p. 326, 47 ff. *Λεσβία μὲν ἦν ἢ Ῥοδία ἢ Τεΐα ἢ Τηλία ἐκ Τήλου νησιδίου ἐγγίζοντος τῇ Κνίδῳ κ. τ. λ.* ist meist aus den Angaben der Epigrammatiker (s. A. 43. 45) zusammengeschweisst und enthält viel Falsches. — Bergk P. L. G. III[4]. S. 141—146. Anth. lyr. 4. Aufl. v. Hiller S. 295 f. Ausserdem s. d. Nachtr.

43) An diesem Ansatz des Eusebios ist nicht zu rütteln. Der thörichte Schlusssatz bei Suid. *ἦν δ' ἑταίρα Σαπφοῦς καὶ ὁμόχρονος* (Eustath. lässt die beiden letzten Worte weg, s. A. 45) ist offenbar aus Anth. Pal. IX, 190 (*ἄδηλον*, der Verf. hat Asklep. VII, 11 nachgeahmt) erwachsen (vgl. A. 45), wo sie in den Schlussversen der Sappho gleichgestellt wird. Nichts desto weniger hat die Angabe des Suid. bis auf Bergk P. L. G. III[4]. S. 141 hin, der die Dichterin falsch einreiht und willkürlich, wie auch Iacobs a. a. O. S. 890, Malzow De Erinnae Lesbiae(!) vita et reliquiis, Petersburg 1836. 8. (mir unzugänglich, vgl. d. Nachtr.), zwei gleichen Namens annimmt, Glauben gefunden. Die richtige Datirung vertraten F. W. Richter Sappho u. Erinna, Quedlinburg u. Leipzig 1833. 8. (dies Buch ist sonst werthlos) und vor Allen Benndorf, dessen Gründe für die überlieferte Zeit (nicht ganz genau sagt er: „*Alexandri Magni temporibus supparem*") allerdings nicht alle gleich schwer wiegen. Sehr richtig bemerkt er, dass VI, 352 mit seiner Pointe eine ganz ausgebildete Malerkunst voraussetze und bereits an die Poesie der Nossis erinnere. Ganz nutzlos ist die Bestreitung

Digitized by Google

Asklepiades, wie gesagt, dem Stimmführer der neuen Richtung auf dem Gebiet des Epigramms, ungemein gepriesen, gewissermassen als Vorläuferin der alexandrinischen Kleinkunst[44]). Sie verfasste ein kleines Epyllion *Ἀλακάτα* in 300 Versen[45]), dessen Inhalt nicht mehr zu bestimmen ist[46]). Erhalten haben sich noch drei zierliche Epigramme, die schon ganz im Geist der Alexandriner gedichtet sind[47]). Erinna starb sehr jung, im Alter von 19 Jahren[48]).

Benndorfs durch Menke De Anth. Pal. epigrammatis sepulcralibus, Marburg 1884 (Doctordiss.). S. 23—30. Die Angabe b. Tatian. Or. ad Gr. 33. p. 34, 10 Schwartz, dass der um Ol. 95 (400—397 v. Chr.) blühende Bildhauer Naukydes eine Statue der E. (*Ἤρινναν τὴν Λεσβίαν*) geschaffen habe, verdient keinen Glauben, s. Kalkmann Tatians Nachrichten über Kunstwerke, Rh. Mus. XLII. 1887. S. 489—524.

44) VII, 11 (als Aufschrift auf die *Ἠλακάτη* gedacht), vgl. A. 37. Auch Leonidas v. Tarent (dieser ist wohl der Verf. von VII, 13, nicht Meleagros) feiert sie (s. A. 47. 83); vgl. noch VII, 12 und 713 (Antipatros v. Sidon). Noch in später Zeit beriefen sich Grammatiker auf E. mit Kallimachos zusammen (diese Verbindung ist bezeichnend) und werden dafür von Antiphanes A. P. XI, 322 (vgl. C. 13. A. 92. Dilthey De Callim. Cyd. S. 13) scharf mitgenommen. Ferner s. A. 45.

45) Dies erfahren wir von dem Verf. des Epigramms A. P. IX, 190 *Λέσβιον Ἠρίννης τόδε κηρίον κ. τ. λ.*, der ferner andeutet, dass die zaghafte Jungfrau dasselbe heimlich aus Furcht vor der Mutter an der Spindel sitzend oder am Webstuhl stehend gedichtet habe (?). Suid. fährt nach den A. 42 angef. Worten fort: *ἦν δ' ἐποποιός. ἔγραψεν Ἠλακάτην· ποίημα δ' ἐστὶν Αἰολικῇ καὶ* (!) *Δωρίδι διαλέκτῳ ἐπῶν τ'. ἐποίησε δὲ καὶ ἐπιγράμματα. τελευτᾷ δὲ παρθένος ἐννεακαιδεκέτις. οἱ δὲ στίχοι αὐτῆς ἐκρίθησαν ἴσοι τοῖς Ὁμήρου* ganz nach jenem Epigr. V. 3 f. *οἱ δὲ τριηκόσιοι ταύτης στίχοι ἶσοι Ὁμήρῳ τῆς καὶ παρθενικῆς ἐννεακαιδεκέτευς.* Vgl. A. 43. Fast ganz ebenso Eustath. a. a. O., der sich schliesslich ausdrücklich auf jenes Epigr. beruft: *ποιήτρια δὲ ἦν, καὶ ἔγραψε ποίημα Ἠλακάτην Αἰολίδι γλώσσῃ καὶ Δωρίδι ἐν ἔπεσι τριακοσίοις. ἦν δὲ ἑταίρα Σαπφοῦς καὶ ἐτελεύτησε παρθένος. οἱ δὲ στίχοι αὐτῆς ἐκρίθησαν ἐνάμιλλοι τοῖς Ὁμήρου. ἀπῆλθε δὲ ἐννεακαιδεκέτις κ. τ. λ.* (es folgt die Anführung des Epigr. u. das letztere selbst).

46) Erhalten sind, wie es scheint, nur zwei kurze Fragmente bei Stob. Flor. CXV, 13 und CXVIII, 4 (das Lemma *Εἰρήνης* hat Meineke verbessert), von denen das erste durch die deutliche Bezugnahme des Antipatros (VII, 713) sicher gestellt wird, s. Knaack Hermes XXV. 1890. S. 86. Das dritte (vom Fische *Πομπίλος* handelnde) leitet Ath. VII. 283 d selbst mit den Worten ein: *Ἤριννα ἢ ὁ πεποιηκὼς τὸ εἰς αὐτὴν ἀναφερόμενον ποιημάτιον*, es durfte also keinenfalls von Bergk und Hiller ohne Weiteres in die *Ἠλακάτη* gesetzt werden.

47) VI, 352, s. A. 43. VII, 710 u. 712 (aus Meleagros, der sie im Ein-

Digitized by Google

Anyte von Tegea[49]), aus ungewisser Zeit[50]), aber wegen der Reinheit und Einfachheit ihrer Sprache wohl der älteren Periode zuzuweisen, verfasste meist kurze Epigramme, die noch den ursprünglichen Charakter dieser Dichtungsart bewahren. Männlicher Muth und eigenthümliche Liebe zu Thieren zeichnen die Dichterin vortheilhaft aus[51]). Recht im Gegensatz zu dieser männlichen Frau aber steht

Nossis[52]), Tochter der Theophilis, aus dem unteritalischen

---

leitungsgedichte 12 mit dem jungfräulichen Krokos vergleicht). In beiden letzteren Epigrammen setzt sie ihrer Freundin und Gespielin Baukis aus Tenos ein Denkmal. Die Aechtheit des zweiten von ihnen bezeugt (vgl. A. 44. 83) Leonidas v. Tarent VII, 13. *ἦ ῥα τόδ' ἔμφρων εἶπ' ἐτύμως ἁ παῖς „Βάσκανος ἔσσ' Ἀίδα“* (= 712, 3), um so unbegreiflicher erscheint die Verdächtigung Diltheys Annali dell' Inst. 1869. S. 28 f., dem Weisshaeupl a. a. O. S. 83 folgt. Ueber ein scheinbar von Plin. XXXIV. §. 57 bezeugtes Epig. der E. s. A. 50. Noch vgl. üb. sie Christod. A. P. II, 108 ff.

48) S. A. 45, ferner Asklep. VII, 11, 2.

49) Iacobs S. 852 f. Meineke S. 9—13. Hartung II. S. 91—100 (wie überall, unkritisch). Benndorf a. a. O. S. 37—40. Reitzenstein Ined. poetar. Gr. fragmm. II. Rostock 1891. 4. S. 8. Die Heimat der A. giebt Steph. v. Byz. *Τεγέα· ἦν δὲ καὶ μελοποιὸς Ἀνύτη Τεγεᾶτις*, vgl. Poll. V, 48.

50) Die Angabe von Tatian. a. a. O., dass die Bildhauer Euthykrates und Kephisodotos (Ol. 121 = 296/2) eine Bildsäule der Dichterin geliefert hätten, was man früher zur Zeitbestimmung verwandt hat, erweist sich nach den Untersuchungen Kalkmanns a. a. O. als Schwindelnotiz. Einen gewissen Anhalt bietet VII, 492, wo der Heldenmuth dreier milesischer Jungfrauen bei der Eroberung der Stadt durch die Kelten verherrlicht wird (vgl. Hieron. adv. Iovian. I. p. 180, der in der Zahl abweicht): etwa 280/78. Das Gedicht steht innerhalb einer meleagrischen Reihe, trägt aber das Lemma *Ἀνύτης Μιτυληναίης*, doch kennt Meleagros im Einleitungsgedicht (5. *πολλὰ μὲν ἐμπλέξας Ἀνύτης κρίνα πολλὰ δὲ Μοιροῦς*) nur eine A., so dass wir es wohl, wie auch Benndorf urtheilt, mit einem willkürlichen Zusatz des Lemmatisten (der auch IX, 332 *Νοσσίδος Λεσβίας* schrieb) zu thun haben. Die Verbindung mit Moero beweist natürlich Nichts, ähnlich sagt Antip. v. Thessal. IX, 26, 3. *Μοιρώ, Ἀνύτης στόμα, θῆλυν Ὅμηρον*, was auf die mannhafte Poesie der Dichterin geht; Hartung hat mit gewohnter Uebereilung auf epische Gedichte geschlossen. Immerhin bleibt merkwürdig die Erwähnung einer Myro in einem Epigramm VII, 190 (*Ἀνύτης, οἱ δὲ Λεωνίδου*), das Plinius N. H. XXXIV. §. 57 der Erinna zuschreibt, indem er Myro zum Bildhauer Myron macht. Eine merkwürdige Wundergeschichte aus Epidauros (Paus. IX, 38, 13), in der A. eine Rolle spielt (*Ἀνύτην τὴν ποιήσασαν τὰ ἔπη*), ergiebt leider auch keine chronologische Bestimmung.

51) Ausgesprochene Thierliebe findet sich z. B. VI, 312. VII, 202. 215. IX, 745. Poll. V, 48. *καὶ γὰρ ἡ Ἀνύτη Τεγεᾶτις Λοκρίδα* (einen Hund) *δόξης ἐμπέπληκεν*; es folgt das Epigramm.

52) Iacobs S. 925 f. Meineke S. 7—9. Hartung II. S. 103—108.

Digitized by Google

Lokri[53]), zur Zeit des ersten Ptolemaeos[54]), die sich mit anmuthigem Stolze der Sappho an die Seite zu stellen wagt[55]) und, wie diese, ihre Freundinnen in zierlichen, kurzzeiligen Epigrammen feiert[56]). Von ihren erotischen Gedichten, die Meleagros rühmend hervorhebt, hat sich nur eins erhalten[57]). Ueber

Hedyle, die Mutter des Dichters Hedylos, wird unten in Verbindung mit dem Letzteren gehandelt werden.

Poseidippos[58]) der Epigrammatiker[59]), wahrscheinlich aus Alexandreia gebürtig[60]), studirte in Athen unter Zenon und

53) Vgl. A. P. VI, 265. VII, 718.

54) Sie ist jüngere Zeitgenossin des Rhinthon, den sie in einer Grabschrift (VII, 414) sehr anmuthig feiert, vgl. C. 6. A. 8. 20.

55) VII, 718.

56) Vgl. IX, 604. VI, 354 u. a. Aus VI, 353. *Αὐτομέλιννα τέτυκται* hat man geschlossen, dass die Melinno, von der Stob. Flor. VII, 13 (*Μελιννοῦς Λεσβίας εἰς Ῥώμην*: so Cod. A. *Μελιννὼ ἢ μᾶλλον Ἠρίννη Λεσβία εἰς Ῥώμην* Schow) eine sapphische Ode auf Rom, die Tochter des Ares (durch den Stumpfsinn des Sammlers ist sie in das Capitel *περὶ ἀνδρείας* [= *ῥώμη*!] gerathen) aufbewahrt hat, dieselbe mit der Freundin der Nossis sei. Diese soll den für Rom glücklichen Ausgang des Krieges mit Pyrros verherrlicht haben (so zuletzt R. v. Scala Der pyrrh. Krieg. Exc. III. Melinnos Ode an Rom. S. 180—183; zu der dort verzeichneten Litteratur füge hinzu: Bergk Anthol. lyr.² S. XCI). Aber die sowohl überschwängliche als nichtssagende Sprache der Ode beweist, dass sie in viel späterer Zeit gedichtet ist, zumal da wir von dichterischen Versuchen der Melinno ja Nichts wissen. (Nicht lange vor Augustus wird die Ode der Melinno angesetzt von Birt De urbis Romae nomine, Marburg 1888. 4. S. XII).

57) Ungemein galant klingt der Vergleich des Meleagros Prooem. 9 f. *μυρόπνουν εὐάνθεμον ἶριν Νοσσίδος, ἧς δέλτοις κηρὸν ἔτηξεν Ἔρως*. Erotisch ist V, 170. Im Ganzen sind es 12 Epigramme, von denen eins (VI, 273) nicht sicher ist (*ὡς Νοσσίδος*). VI, 132 wird die Heldenthat ihrer Landsleute gegen die Bruttier gefeiert.

58) Iacobs S. 942 f. Hartung II. S. 72—87.

59) *Ὁ ἐπιγραμματογράφος* Schol. Apoll. Rh. I, 1289 (s. A. 36). Zu scheiden ist er von dem gleichnamigen Komiker (s. A. 68) und (vgl. C. 33. A. 314) dem Schriftsteller über Knidos. (Müller F. H. G. IV. S. 482 wirft ihn freilich mit Letzterem zusammen).

60) Darauf weisen hin 1) sprachliche Eigenthümlichkeiten: *εἴχοσαν* Anth. Pal. V, 209, 6, wenn anders dies Epigramm von P. ist (Lemma *Ποσειδίππου ἢ Ἀσκληπιάδου*), vgl. Nauck Aristoph. Byz. S. 204, Buttmann Gr. Gr. I. S. 353. §. 87, 6 (welcher diese Form mit *ἐσχάζοσαν* b. Lykoph. 21 zusammenstellt), Wilamowitz Lection. epigr., Göttingen 1885. 4. S. 16; *βᾶρις*, Steph. v. Byz. u. d. W.; 2) directe Beziehungen: Arsinoë Zephyritis wird in einem Epigramm b. Ath. VII. 318 d von ihm verherrlicht, ebenso

Digitized by Google

Kleanthes[61]) ungefähr 275, wonach sich sein Geburtsjahr wohl auf etwa zwischen 303 und 300 berechnen lässt[62]). Seiner philosophischen Bildung rühmt er sich wiederholentlich[63]), trotzdem vertritt er ganz dieselbe poetische Richtung wie der mit ihm allem Anschein nach befreundete Asklepiades[64]), dessen Epigrammen die seinen an poetischem Werth nicht nachstehen. Schilderungen lustiger Gelage und Liebeshändel mit Hetaeren nehmen bei ihm den meisten Raum ein. Auch in der Hochschätzung des Antimachos schliesst er sich jenem an[65]). Er schrieb aber auch Epigramme auf die Helden vor Troia, die in einer besonderen, zuerst *Σωρός* genannten Sammlung vereinigt waren[66]), ferner skoptische auf Fresser und Schlemmer[67]).

in einem von H. Weil Un papyrus inédit de la bibliothèque de M. Ambroise Firmin-Didot. Nouveaux fragments d'Euripide et d'autres poètes grecs, Paris 1879 zuerst veröffentlichten Papyros (vgl. Blass Rhein. Mus. XXXV. 1880. S. 90 ff. Bergk a. a. O. S. 258 f.). „S. jedoch d. Nachtr." (Susemihl). Ebenda steht ferner ein Epigr. auf Sostratos, den Erbauer des Pharos, das kurz nach der Vollendung des Leuchtthurms geschrieben sein muss. S. über diese Epigramme auch Vahlen Ueber Arsinoe Zephyritis, Sitzungsber. der Berl. Akad. 1889. S. 47—49.

61) Nur so empfängt das Epigramm A. P. V, 134 Pointe.

62) Da Zenon in dem A. 61 angeführten Gedicht *ὁ σοφὸς κύκνος* genannt wird, so muss es etwa zwischen 275 und 273, als derselbe 60 bis 62 Jahre alt war, entstanden sein. Hat *ἅ τε Κλεάνθους μοῦσα* noch besondere Beziehung? Da andererseits der Pharos 284/3 vollendet wurde und das neu gefundene Epigramm (s. A. 60) in frischer Erinnerung an diesen Wunderbau entstanden ist, so wird man nicht wohl unter etwa 300 als Geburtsjahr des P. hinabgehen dürfen, „es sei denn dass er den Zenon erst kurz vor dessen Tode und dann Kleanthes hörte" (Susemihl).

63) XII, 98. 120.

64) S. XII, 45, ein Gegenstück zu Asklep. XII, 166, wie der gleiche Versanfang (*ναί, ναὶ βάλλετ' Ἔρωτες*) zeigt. Daraus erklärt sich auch das Schwanken der Ueberlieferung (vgl. A. 35): V, 194. *Ποσειδίππου ἢ Ἀσκληπιάδου*, ebenso 202. 209. XII, 77 (ist breitere Ausführung von 75 [Asklep.], also wohl poseidippisch). Zu XII, 17, welches bisher *ἄδηλον* war, hat Sternbach im Vatic. 240 u. Barber. 123 (s. A. 222) das Lemma *Ἀσκληπιάδου ἢ Ποσειδίππου* gefunden, und er entscheidet sich unter Berufung auf V, 211 (wie es scheint, mit Recht) zu Gunsten des P.

65) XII, 168 (in einer Reihenfolge von Trinksprüchen): *σώφρονος Ἀντιμάχου*. Vgl. A. 34. 36.

66) Schol. A (Didym.) zu Il. *Λ*, 101. *αὐτὰρ ὃ βῆ Ἰσόν τε καὶ Ἄντιφον ἐξεναρίζων*. *Ζηνόδοτος ἔξω τοῦ ρ̄ βῆ Ἶσον* (also stand *βῆ ῥ' Ἶσον* oder *βῆ Ῥῖσον* [Wilamowitz] im Text). *μὴ ἐμφέρεσθαι δέ φησιν ὁ Ἀρίσταρχος νῦν ἐν τοῖς Ποσειδίππου ἐπιγράμμασι τὸν Βήρισον, ἀλλ' ἐν τῷ*

Auch von einem oder zwei epischen Gedichten erfahren wir gelegentlich[68]).

Um ebendieselbe Zeit lebte

Hedylos[69]) aus Samos oder Athen[70]) aus dichterischer Familie stammend, Sohn der Dichterin Hedyle[71]), ein Freund und vielleicht auch Landsmann des Asklepiades[72]). Er schlägt

---

λεγομένῳ Σωρῷ εὑρεῖν. εὔλογον δέ φησιν ἐλεγχόμενον αὐτὸν ἀπαλεῖψαι. Demnach hat P. in dem „Haufen" troische Helden angeführt, von denen er fälschlich den einen Berisos nannte, tilgte aber später (Bergk P. L.-G. II⁴. S. 342: *„postea, ut videtur, reprehensus a Zenodoto"*) diesen Namen. Nicht richtig bezieht Lehrs (Herodiani scripta tria S. 432) den Tadel auf den Titel („Schütte"). In dieser Sammlung stand sicher (wie schon Meineke erkannte) das Epigramm auf den Tod des Pandaros bei Steph. v. Byz. Ζέλεια (von Bergk a. a. O. richtig abgetheilt und verbessert). Auch Schol. Apoll. Rh. I, 1289 gehört hierher. P. folgte hierin dem Asklepiades. S. A. 36; vgl. aber auch d. Nachtr.

67) Bei Ath. X. 412 e auf den Athleten Theagenes aus Samos (derselbe blühte Ol. 74, 4, s. Paus. VI, 6, 11), leider unvollständig und verderbt, X. 414 d. e auf den Fresser Phyromachos, der vielleicht noch ein Zeitgenosse des P. gewesen war (vgl. Lynkeus bei Ath. VI. 245 e. Euphron Fr. 8 Kock ebendas. VIII. 343 b), X. 415 b auf Aglaïs (ἐν τῇ πρώτῃ ἀχθείσῃ μεγάλῃ πομπῇ ἐν Ἀλεξανδρείᾳ: ist hieraus eine Zeitbestimmung zu gewinnen?).

68) Ath. XIII. 596 c. d. wird ein hübsches Epigramm auf Doricha, die Hetaere des Charaxos, Bruders der Sappho, angeführt mit der Bemerkung, dass P. ihrer auch oft in der Αἰθιοπίᾳ (Αἰθιοπίδι Kaibel) gedacht habe; XI. 491 c heisst es: Ποσείδιππός τ' ἐν τῇ Ἀσωπίᾳ (Ἀσωπίδι Meineke)· „οὐ δέ τοι ἀκρόνυχοι ψυχραὶ δύνουσι Πέλειαι" (aus Asklep. v. Myrleia). Kaibel bemerkt im Index S. 656: *„unum carmen fuisse sive Αἰθιοπίδα sive Ἀσωπίδα vix mihi dubium"* gewiss mit Recht, aber eine Entscheidung über Titel und Inhalt ist unmöglich. Noch ist zu bemerken A. P. IX, 359. Ποσειδίππου, οἳ δὲ Πλάτωνος κωμικοῦ (Plan. Ποσ. οἳ δὲ Κράτητος τοῦ κυνικοῦ: Corruptel?); Dasselbe bezeugt Stob. Flor. XCVIII, 57: Ποσειδίππου. Da aber Stob. im Uebrigen nur Excerpte aus dem Komiker Poseidippos hat, so wird dieses Epigramm, das gänzlich von dem Tone der ächten abweicht, dem Komiker zuzuweisen sein. Die sonst bei Plan. 68 (Ἀσκλ. οἳ δὲ Ποσ.). 119. 275 (εἰς ἄγαλμα καιροῦ) überlieferten und auch das von Tzetz. Chil. VII, 662 erhaltene sind vielleicht nicht ächt (anders Benndorf S. 44 f.).

69) Iacobs S. 899 f. Hartung II. S. 111—120.

70) Ath. VII. 297 a. b (s. A. 75).

71) Hedyle ihrerseits war Tochter der attischen Iambendichterin Moschine und schrieb ein Epyll Skylla (ein paar bei Ath. a. a. O. erhaltene Verse handeln von Geschenken, die der liebende Glaukos der Skylla bringt).

72) Er nennt ihn bei seinem Spitznamen Σικελίδας (vgl. A. 30. 73.

Digitized by Google

in den nicht zahlreichen Epigrammen ebenfalls den leichten Ton des Asklepiades und Poseidippos an[73]), verhöhnte wie Letzterer eine Anzahl berüchtigter Schlemmer und Schlemmerinnen[74]) und schrieb ein kleines Epyll auf den Meergott Glaukos, wie es scheint[75]). Auch zu dem Stimmführer der neuen Richtung Kallimachos trat er in Beziehung[76]).

C. 5. A. 10) in einem Epigramm bei Ath. XI. 473 a (der Schluss ist verderbt) und zieht seinen *Παίγνια* die des Sokles, des Vaters von Lykophron, vor. A. P. V, 161 (*Ἡδύλου, οἱ δὲ Ἀσκληπιάδου*, steht noch einmal mit dem Lemma *Σιμωνίδου* hinter XI, 9) nimmt offenbar Bezug auf V, 159 (*Ἡδύλου*). welches Bergk P. L. G. III⁴. S. 509 wegen V, 164 (wo die Hetaere Pythias wieder erscheint) dem Asklepiades giebt, ohne Grund, denn auch Poseidippos kennt diese (V, 213). V, 199 wird ein Nikagoras genannt, offenbar derselbe, dessen unglückliche Liebe Asklep. XII, 135 erwähnt. Das Gedichtchen des H. scheint eine Fortsetzung des asklepiadeischen zu sein, vgl. Reitzenstein a. a. O. S. 7. So ist auch wohl Nikonoë VI, 292 gleich der von Askl. gefeierten Niko (V, 150), *ἡ διαπινομένη Καλλίστιον ἀνδράσι* (Ath. XI. 486 b) gleich der von Poseidippos XII, 131 (welches Gedicht nur aus Versehen hieher gerathen ist), gepriesenen, die niemals einen Liebhaber von ihrer Thür gewiesen hat (vgl. Ath. XIII. 585 b. c). Andere Anspielungen finden sich in dem schon C. 20. A. 63. C. 23. A. 152. 155 angeführten Epigramm b. Ath. XI. 497 d. e auf das von seinem Zeitgenossen, dem Mechaniker Ktesibios, erfundene Trinkhorn (den „Tänzer Besas", s. Kaibel z. d. St.) und in dem Grabepigramm auf den Flötenspieler Theon ebendas. IV. 176 c. d, von welchem es V. 7 heisst: *ηὔλει δὴ Γλαύκης μεμεθυσμένα παίγνια Μουσέων*, so dass also auch Glauke hier ihr Compliment erhält, s. A. 18. Vgl. über dies Ep. Ch. Petersen Ueber die Geburtstagsfeier bei den Griechen, Jahrb. f. Philol. Suppl. N. F. II. 1856/7. S. 325—327. Volckmar Hedyli epigramma (Ath. IV. 176), Philologus XV. 1860. S. 335—338. Ueber XII, 98 vgl. Reitzenstein a. a. O. S. 7 f., der es (was doch sehr zweifelhaft erscheint) auf Aratos bezieht.

73) Alle Drei fasst Meleag. Prooem. 45 f. zusammen:

ἐν δὲ Ποσείδιππόν τε καὶ Ἡδύλον, ἄγρι' ἀρούρης,
Σικελίδεώ τ' ἀνέμοις ἄνθεα φυόμενα.

Die Symbolik der Feldblumen hat bereits Reiske erkannt. Ein hübsches Stimmungsbild von H. hat Ath. XI. 473 a aufbewahrt.

74) Ath. VIII. 344 f—345 b (*ἐν ἐπιγράμμασιν ὀψοφάγους καταλέγων*). Dagegen sieht A. P. XI, 123 auf einen ungeschickten Arzt Agis nach später Mache aus (eine ganz unglaubliche Confusion hat Hartung angerichtet) und ebenso auch 414 (auf das Podagra).

75) Ath. VII. 297 a. b. *Ἡδύλος δ' ὁ Σάμιος ἢ Ἀθηναῖος Μελικέρτου φησὶν ἐρασθέντα τὸν Γλαῦκον ἑαυτὸν ῥῖψαι εἰς τὴν θάλατταν.* Nach dem Vorbilde seiner Mutter nimmt man wohl mit Recht ein besonderes Gedicht an.

76) Doch bleibt die betreffende Notiz dunkel. Etym. M. *Ἀλυτάρχης.* *Ἡδύλος δὲ εἰς τὰ ἐπιγράμματα* (*ἐπιγραφὴν* Vulg., aber mehrere Codd. *ἐπι-*

Digitized by Google

Ganz nahe standen dem Kallimachos

Theaetetos[77]), der vielleicht sein Landsmann war, und

Herakleitos von Halikarnassos, Beide von ihm in Epigrammen gefeiert. Ersterer ist in der Anthologie und sonst noch mit sechs Epigrammen vertreten, die sich meist durch schöne poetische Sprache auszeichnen[78]), von Letzterem ist ein Epitymbion erhalten[79]).

Leonidas von Tarent[80]), wahrscheinlich Zeitgenosse des

γράμματα) Καλλιμάχου διὰ δύο λλ ὀνομάζει τοὺς ἀλύτας (Kampfrichter in den olymp. Spielen). Meineke Anal. ad Ath. S. 226 (der die Stelle zuerst verbessert hat) denkt an einen Commentar, O. Schneider Call. II. S. 43 will τὸ ἐπιγραφεῖον (was nach seiner Meinung der richtige Titel des betreffenden Kallimacheischen Werkes ist) ohne Noth schreiben. — Unsicher bleibt das Citat bei Strab. XIV. 683, wo die Unachtsamkeit eines Epigrammatikers τοῦ ποιήσαντος τὸ ἐλεγεῖον, εἴϑ' Ἡδύλος ἐστὶν εἴϑ' ὁστισοῦν, getadelt wird; es folgen 6 nicht ganz vollständige Verse, vgl. Bergk Anthol. lyr.² S. V.

77) Iacobs S. 957. Hartung II. S. 153—157. Das kallimacheische Epigramm 17 (Wil.) ist etwas dunkel: Bentley deutet es auf dramatische Versuche des Th., anders Iacobs (Anth. Gr. Bd. VII. S. 292—294). Da Th. auf den Tod des Kyrenaeers Ariston (A. P. VII, 499) ein Grabgedicht gemacht hat, so kann er Landsmann des Kallimachos gewesen sein.

78) Zwei Epigramme hat Laert. Diog. aufbewahrt: das eine (VIII, 48) auf den Faustkämpfer Pythagoras hat Phaborinos, der hier seine Quelle ist, aus Eratosthenes übernommen, das andere (IV, 25), fein empfundene auf den Tod Krantors stammt aus Antigonos von Karystos (s. Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 68, der den Schlussvers trefflich verbessert). Meleagros nennt den Th. nicht ausdrücklich, aber die ächten Epigramme stammen ohne Frage aus seinem Kranze, dagegen sind die stilistisch gänzlich verschiedenen bei Planud. 221. 233 wohl dem Σχολαστικός zuzuweisen. Auch wird er als Verf. des Epigramms auf Kratinos A. P. XIII, 29 zusammen mit Asklepiades genannt (vgl. Suid. ὕδωρ, La. Di. IX, 17).

79) Vgl. die Grabschrift des Kallimachos auf H. (ep. 2), in welcher dessen Gedichten (ἀηδόνες) Unsterblichkeit verheissen wird. Bei Strab. XIV. 656 wird unter den berühmten Halikarnassiern auch Ἡράκλειτος ὁ ποιητὴς ὁ Καλλιμάχου ἑταῖρος genannt, wohl mit Beziehung auf diese Grabschrift. Jenes eine erhaltene Epitymbion VII, 465 (Ἡρακλήτου) ist gerade nicht besonders hervorragend, darf aber keinenfalls dem H. genommen und dem Sinopeer Herakleides (stand im Kranz des Philippos: VII, 392) gegeben werden, da es durch seine Stellung in einer meleagrischen Reihe und durch die Nachahmung des Antipatros von Sidon (VII, 464) gesichert wird.

80) Iacobs S. 909—911. Meineke S. 24—52. Hartung II. S. 163—262 (mit theilweise recht gelungener Charakteristik). Die Beurtheilung des Dichters von Ilgen Poeseos Leonidae Tarentini specimen, Leipz. 1785, wiederabgedruckt Opusc. phil. I. S. 1—44 ist ungerecht, gerechter die von Iacobs.

Digitized by Google

Königs Pyrros von Epeiros[81]), nimmt eine besondere Stellung ein: er ist in hellenistischer Zeit der Typus des fahrenden Poeten und Improvisators. Wenn er auch die Mode des Tages mitmacht[82]), den tonangebenden Dichtern seiner Zeit huldigt[83]), ja

---

Die Sonderausgabe von A. Ch. Meineke Utriusque Leonidae carmina, Leipz. 1791 ist ganz veraltet.

81) Wenn anders er nämlich der Urheber des Epigramms VI, 130 ist: 129 hat das Lemma *Λεωνίδου*, 130 *ἄλλο* (Plan. *Λεωνίδου*), 131 *Λεωνίδα*. Stilistisch sind diese drei Epigramme vollkommen gleichartig, so dass man 130, welches den 274 von Pyrros über die gallischen Söldner des Antigonos Gonatas erfochtenen Sieg (Plut. Pyrr. 26) verherrlicht, wohl unbedenklich dem L. zuweisen darf. Dasselbe Epigramm steht auch bei Plut. a. a. O., Diod. XXII, 11 und Paus. I, 13, 2 (alle Drei schöpfen aus gemeinsamer unbekannter Quelle); Paus. führt noch ein zweites auf die in Dodona dem Zeus Naïos geweihten Schilde an, das höchst wahrscheinlich gleichfalls von L. verfasst ist. Eine andere (weniger sichere) Combination rückt die Zeit des Dichters noch höher hinauf. VI, 334 (sicher ächt, da es in meleagrischer Reihe steht), ein Weihgedicht auf die ländlichen Gottheiten, hat den Schluss *δέξασθ' Αἰακίδεω δῶρα Νεοπτολέμου*. Die bedeutsame Hervorhebung vom Geschlechte des Spendenden lässt nur den Schluss auf einen Angehörigen des Herrscherhauses zu; gemeint ist der Nebenkönig des Pyrros, der 295 von diesem beseitigt wurde (Plut. Pyrr. 5). Ist also L. auf seinen Fahrten (VII, 736. *περιπλάνιον βίον ἕλκων ἄλλην ἐξ ἄλλης εἰς χθόν' ἀλινδόμενος*, vgl. A. 87) schon bedeutend früher nach Epeiros und an den dortigen Hof gekommen, so wird man seine Geburt nicht gut nach 315 ansetzen dürfen. Möglicherweise ist der Syrakuser Orthon (VII, 660, vgl. Knaack Herm. XVIII. 1883. S. 29) der Gesandte des Agathokles an Ophellas von Kyrene (309, vgl. Droysen Hellenism. II[2]. S. 91), wie Hecker und Gercke vermuthen.

82) Eigentlich erotische Epigramme ausser V, 188 (s. die richtige Erklärung von Sternbach Melet. S. 33) fehlen, doch nähert sich diesem Genre V, 206; heiteren Lebensgenuss feiert der Dichter VI, 44. Die beliebte Spielerei: Grabschrift auf eine Cicade hat er auch: VII, 198.

83) Verherrlichung des Aratos IX, 25 mit deutlicher Nachahmung des Kallimachos (Ep. 27 Wil.), vgl. Knaack Herm. XVIII. S. 28 f. (dagegen Hiller Jahresb. XXXIV. S. 293 ohne ausreichenden Grund). Mit directer Beziehung auf das einzige erhaltene Fragment aus dem *Γραφεῖον* des Kallimachos (37[a]) ist VII, 408 (auf Hipponax) gedichtet (über die Lesart vgl. Stadtmüller Bl. f. bayer. Gymn. XXVI. S. 5 f.). Demnach sind wohl auch die anderen Aufschriften auf Dichter, zu denen V, 206 auf die Töchter des Antigenides kommt (IX, 24 auf Homeros), VII, 719 auf Tellen (vgl. Wilamowitz Comment. gramm. I. S. 8), VII, 13 (*Λ. ἢ Μελεάγρου*) auf Erinna mit directem Citat aus einem noch erhaltenen Epigramm der Dichterin (s. A. 44. 47) in bewusster Nachahmung der „Dichterporträts" (s. C. 13. S. 356 mit A. 50) verfasst. Vgl. noch IX, 329, 1 mit Kallim. H. IV, 109. Wie Kallimachos sich an die Lyrik des Simonides als Vorbild hielt, so

Digitized by Google

vielleicht zu einem von ihnen, nämlich dem Theokritos, in näherer Beziehung gestanden hat[84]); so liegt doch seine Bedeutung in der realistischen Schilderung des Lebens kleiner Leute, für die er auf Bestellung Epigramme verfasste[85]). Er zuerst scheint eine von der Folgezeit viel cultivirte Art des anathematischen Epigramms erfunden zu haben, in welches möglichst viele Namen von Geräthschaften des gewöhnlichen Lebens mit volltönenden Epitheta in den Vers gebracht werden[86]). Obwohl der Dichter öfters auf seine Lebensschicksale zu sprechen

scheint auch L. sich diesen zum Muster genommen zu haben. Simonid. Fr. 196 (bei Plut. Consol. ad Apoll. 17. 111 C). *τὰ γὰρ χίλια καὶ τὰ μύρια κατὰ Σιμωνίδην ἔτη στιγμή τίς ἐστιν ἀόριστος, μᾶλλον δὲ μόριόν τι βραχύτατον στιγμῆς* stimmt auffallend mit L. VII, 472, 2 (in einem leider schwer verderbten und durch Lücken zum Theil unverständlichen Gedichte). *τίς μοῖρα ζωῆς ὑπολείπεται, ἢ ὅσον ὅσσον στιγμὴ καὶ στιγμῆς εἴ τι χαμηλότερον;* Auch die von L. öfter angewandte Anrede *ὤνθρωπε* hat schon Simonid. Fr. 60. Es finden sich auch sonst noch manche Berührungspunkte.

84) Dieser Gegenstand erfordert freilich noch eine eigene Untersuchung. Auf die bereits A. 83 erwähnte Grabschrift auf Hipponax scheint Theokr. XIII, 3 zu antworten (s. Welcker Hipponactis frgm. S. 6). Fraglich ist dagegen, ob Plan. 261 (auf Priapos) *εἵσατο γάρ πιστόν με Θεόκριτος* den Dichter angeht, zumal da auf die planudeischen Lemmata nicht immer Verlass ist. Aber aus Bekanntschaft mit Theokr. erklärt sich wohl das Schwanken der Ueberlieferung zwischen Letzterem (den Meleagros in seinem Prooemion nicht nennt) und L. in den Lemmata der Epigramme, welche sämmtlich in die theokriteische Sammlung aufgenommen sind; so VII, 658. 659 (beide hängen eng zusammen). 660—664. IX, 432—435 (435. *Λεωνίδου* Plan.). Auf eine directe Nachahmung des Theokritos weist vielleicht IX, 322, 5 vgl. mit Theokr. II, 106 hin.

85) Ganz ersichtlich auf Bestellung gemacht ist z. B. VII, 295 (im Auftrage des Thiasos der Fischer auf ihren steinalten Genossen Theris), ferner VI, 4. 204. 205 u. a.

86) Vgl. darüber Kaibel Philodemi epigramm. S. XI. Diese Gewohnheit des Dichters hochtrabende Epitheta zu ganz simplen Hausgeräthen u. dgl. zu setzen hat die frühere ungünstige Beurtheilung seines dichterischen Werthes wesentlich hervorgerufen, indessen erklärt sie sich meist aus dem äusseren Zwange, welcher ihm durch die Bestellung auferlegt war. Sodann schimmert in der Wahl so mancher klangvoller Adjectiva eine humoristisch-parodirende Absicht hindurch. Insofern die Sprache des Dichters nicht durch plebejische Worte entstellt ist, erscheint sie wie auch die an die strengen Alexandriner sich anschliessende Verstechnik durchweg gewählt; die Ausführung ist manchmal breit, aber nicht ermüdend (eine „*grata verbositas*“ rühmt ihm Kaibel Comm. in hon. Momms. S. 331 mit Recht nach). — Ueb. d. Epigramme auf Kunstwerke vgl. Benndorf S. 41—43.

Digitized by Google

kommt[87]), so reichen doch diese seine Andeutungen nicht aus, um ein einigermassen deutliches Bild derselben auch nur in Umrissen zu entwerfen[88]). Der Nachlass des Leonidas ist recht beträchtlich, aber keineswegs überall sicher beglaubigt[89]). An litterarischem Nachruhm hat es ihm nicht gefehlt[90]).

87) Persönliches findet sich z. B. VI, 300, wo er sich πλάνιος (nach Meinekes Verbesserung) πενέστης und ὀλιγησίπνος nennt; 302 ist ein hübsches Stimmungsbild, Gespräch mit den ebenso hungrigen Mäusen (vgl. dazu die Anekdote vom Kyniker Diogenes bei Plut. de prof. in virt. 5. 77 E). Sein unstetes Leben beklagt er VII, 736 und wünscht sich nur ein Hüttchen und bescheidene Kost; VII, 648 spricht der sterbende Aristokles wohl die Ansicht des Dichters aus: es sei besser trotz drückender Armuth ein Weib zu nehmen. Bei dieser Lebensweise ist es natürlich, dass L. an dem Loose armer und fleissiger Menschen lebhaften Antheil nimmt und diese mit Vorliebe schildert (was Hartung a. a. O. S. 163 gut hervorhebt): so die Spinnerinnen (VI, 288), die alte Weberin Platthis (VII, 726), Jäger (VI, 296), den achtzigjährigen Landmann Kleiton (VI, 226) u. A. Daneben geht eine recht derbe Verhöhnung der Schlemmer und Prasser her, so VI, 305 auf Dorieus (möglicherweise ist es derselbe, von dem Ath. X. 412 f aus Phylarchos Fr. 3 ein dichterisches Bruchstück auf den Ringer Milon erhalten hat, wie bereits Hecker vermuthete). Ein Kyniker Sochares wird zweimal nicht gerade fein verspottet: VI, 293 und 298.

88) Nur so viel wissen wir, dass L. nach vielen Fahrten fern von seinem Vaterlande Tarent gestorben ist: VII, 715 (zwar ἄδηλον, aber da es aus ganz persönlicher Empfindung geschrieben, mit grosser Wahrscheinlichkeit dem Dichter zuzuweisen). In demselben Gedicht hebt er hervor, dass die Musen ihm allezeit hold gewesen seien, und verheisst sich in etwas prahlerischer Weise ewigen Nachruhm.

89) Die Ueberlieferung ist theilweise auffallend schlecht, Corruptelen finden sich in Menge. Beiträge zur Kritik von Kaibel u. Stadtmüller a. a. O. O. Knaack Coniectanea (Stettin 1883. 4.). S. 3—7. Von den 108 Nummern in Meinekes Delectus müssen wegen der schwankenden Lemmata mehrere abgezogen werden. Dem Namensvetter aus Alexandreia, Verfasser von ἰσόψηφα am neronischen Hofe, hat Stadtmüller Jahrb. f. Ph. CXXXIX. 1889. S. 766 ff. mit glänzendem Scharfsinn IX, 79 u. 80 (Λ. Ταρ.) zugesprochen, aber auch 78 wird diesem gehören. Den Bestand zu scheiden versucht Haenel De cognominibus in Anth. Gr. poetis, praecipue de Leonidis, Breslau 1867. 4. (Jubelprogr. des Elisabethgymn.) S. 72 ff., aber dieser sein Versuch ist bei Weitem nicht ausreichend, da er viel zu sehr auf die Ueberlieferung, namentlich die Lemmata baut. — VII, 455, von Dilthey De epigrammatis nonnullis Graecis, Göttingen 1881. 4. zum Ausgangspunkt einer Abh. genommen, ist ebenfalls unächt, s. Stadtmüller a. a. O. S. 761—763. Eine Vermehrung des Bestandes versucht Dilthey Epigr. Graec. Pompeis repertorum trias, Zürich 1876, der, nachdem er aus einem halberloschenen Wandgemälde und wenigen Buchstabenresten das VI, 13 überlieferte Gedicht des L. höchst scharfsinnig erkannt

Digitized by Google

Der älteren Periode gehören auch noch einige andere Dichter an.

Duris von Elaea[91]) verfasste ein Epigramm auf die durch eine Ueberschwemmung zerstörte Stadt Ephesos, die bald darauf, wahrscheinlich erst nach 287[91b]), von Lysimachos verlegt wurde[92]). Hiernach bestimmt sich seine Zeit. Weiteres ist über ihn nicht bekannt[93]).

Diotimos von Adramyttion[94]) kam, wie es scheint, durch die Keltenkriege um 280 in solches Elend, dass er eine Elementarlehrerstelle in Gargara annehmen musste[95]). Er schrieb ein Epos

---

hat, auch ein zweites als Wandinschrift erhaltenes auf den Ringkampf zwischen Pan und Eros diesem zuweisen will (s. dagegen Kaibel Epigr. Gr. 1103). Noch unsicherer ist die Vermuthung Knaacks a. a. O. S. 6, der das Fragment Hesych. ἔκτορες. πάσσαλοι ἐν ῥυμῷ . . . Λεωνίδης τὸν κροκύφαντα durch Conjectur in das ἄδηλον VI, 280 hineinbringen und dieses dann dem L. vindiciren wollte.

90) Der älteste Nachahmer des L. scheint Rhianos zu sein (VI, 34 aus L. VI, 35, woraus sich zugleich ergiebt, dass letzteres Epigr. den Schluss eingebüsst hat). Ueber Phanias s. A. 163. Fraglich bleibt, ob L. das Witzwort Bions des Borysthenites εὔκολον ἔφασκε τὴν εἰς Ἅιδου ὁδόν, καταμύοντας γοῦν ἀπιέναι nachgeahmt (Stob. Flor. IV, 103), oder ob Bion aus L. geschöpft hat. Die anderen zahlreichen Nachahmer werden später behandelt werden. S. auch Kaibel im Index seiner Epigr. Gr., ferner De monum. aliquot Graecor. carm. Bonn 1871. (Doctordiss.). S. 13—17 (Gaetulicus). Dilthey De ep. nonn. Gr. Ueber Citate bei Römern und Nachahmungen (Cicero und Propertius) s. Knaack Coniect. S. 7 f. Zeitschr. f. Gymnw. XL. (N. F. XX). 1886. S. 381. — Ueber den Versbau des L. s. W. Meyer in der A. 184 angef. Abh. S. 983 f.

91) Iacobs S. 889. Hartung II. S. 44.

91b) S. Rohde Gr. Rom. S. 75 ff. Anm., vgl. C. 4. A. 65.

92) Steph. Byz. Ἔφεσος (= A. P. IX, 424).

93) Parthen. 15 trägt die Ueberschrift ἡ ἱστορία παρὰ Διοδώρῳ τῷ Ἐλαΐτῃ. Ist etwa Δούριδι zu schreiben?

94) Iacobs S. 888. Meineke S. 55—57. Hartung II. S. 38—44 (wirft Alles durch einander).

95) Diese geistreiche Vermuthung von Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 155 ist herausgesponnen aus ein paar Versen des Aratos (vgl. C. 10. A. 34 z. E.) bei Macrob. Sat. V, 20, 8. *Arati etiam fertur liber ἐλεγείων, in quo de Diotimo quodam poeta sic ait:*

Αἰάζω Διότιμον, ὃς ἐν πέτρῃσι κάθηται
Γαργαρέων παισὶν βῆτα καὶ ἄλφα λέγων.

Vgl. A. P. XI, 437. Eustath. z. Il. Ξ, 292. p. 978, 29 f. Steph. v. Byz. Γάργαρα, welcher auch die Heimat des Dichters angiebt (aus Epaphroditos, s. Geffcken De Steph. Byz. cap. duo, Göttingen 1886. S. 19). Wesshalb Wilamowitz Eur. Herakl. I. S. 310. A. 78 aus diesen Versen einen Hohn

Digitized by Google

Ἡρακλέους ἆθλα mit der wunderlichen Motivirung, dass Herakles aus paederastischer Liebe zu Eurystheus seine Heldenthaten ausgeführt habe[96]), ausserdem Epigramme[97]). Wir kennen übrigens noch zwei andere gleichnamige Epigrammendichter, einen etwas älteren aus Athen und einen viel jüngeren aus Milet[98]).

Der Gleichartigkeit halber sei hier angereiht

Phaedimos von Bisanthe oder Amastris (Kromna)[99]) aus ungewisser Zeit, aber jedenfalls noch dem dritten Jahrhundert angehörig[100]), der ebenfalls eine Herakleïs, vielleicht auch Elegien verfasste und mit Epigrammen im Kranze des Meleagros vertreten war[101]).

Archimelos[101b]), ein Zeitgenosse Hierons II, verfasste ein längeres enkomiastisches Epigramm auf das Prachtschiff des

---

des Aratos herauslesen will, verstehe ich nicht. Vgl. d. Nachtr. z. C. 10. A. 34 hinter diesem 2. Bde. Dies zufällig erhaltene Bruchstück bietet den einzigen Anhalt zur ungefähren Zeitbestimmung des D.

96) Ath. XIII. 603 d, vgl. Schol. Il. *O*, 639. Clem. Rom. Homil. V, 15. Suid. *Εὐρύβατος* giebt den Titel und aus einem Paroemiographen drei Hexameter, vgl. Miller Mélanges de la litter. grecque S. 416. Wilamowitz E. H. a. a. O.

97) Von denen das eine (VI, 358) deutlich auf seine Herakleïs anspielt. Sicher ächte Epigramme sind nach Wilamowitz a. a. O. VI, 267. 358. VII, 227. 475. 733 (alle aus dem Kranze des Meleagros, s. dessen Prooem. 27: *γλυκὺ μῆλον ἀπ' ἀκρεμόνων Διοτίμου*).

98) Warum Wilamowitz a. a. O. VII, 261 dem *Διότιμος Διοπείθους Ἀθηναῖος* (welchem Meleagros VII, 420 entnommen hat) geben möchte, weiss ich nicht; dieser war ein Parteigenosse des Demosthenes, s. Iacobs S. 888 u. bes. Schäfer Demosth. II². S. 329 f. = II¹. S. 309 f. u. ö., vgl. d. Ind.), dagegen hat Wilamowitz wohl mit Recht dem „Spätling aus Milet", der im Kranze des Philippos stand (V, 106), die beiden ekphrastischen Epigramme IX, 391 und Plan. 158 beigelegt.

99) [Herennius Philo bei] Steph. v. Byz. *Βισάνθη. πόλις Μακεδονίας . . . ἀφ' ἧς Φαίδιμος ἐλεγείων ποιητὴς Βισανθινὸς ἢ Ἀμαστριανὸς ἢ Κρωμνίτης* — Iacobs S. 932. Meineke S. 62 f. Hartung II. S. 242—245.

100) Wilamowitz a. a. O. S. 310. A. 79: „Die Polymetrie (XIII, 2 u. 22) veranlasst den Dichter noch in das dritte Jahrhundert zu setzen".

101) Einen Vers aus der *Ἡρακλεία* des Ph. führt Ath. XI. 498 f an. Von Epigrammen aus Meleagros (Prooem. 51. *ἐν φλογὶ μίξας Φαιδίμου*) sind noch erhalten VI, 271. VII, 739 (dies ist jedoch unsicher, der Name steht im Codex auf einer Rasur; vielleicht war ursprünglich *Λεωνίδας* geschrieben), XIII, 2 (nach Wilamowitz in Athen verfasst) und 22. Der Ausdruck *ἐλεγείων ποιητής* bei Steph. v. Byz. geht wohl nur auf die Form, so dass man, wenn dies der Fall ist, besondere Elegien nicht anzunehmen braucht.

101b) Iacobs S. 860.

Digitized by Google

Letzteren, wofür er von dem Könige reich belohnt wurde[101c]). Ausserdem ist uns noch ein anderes Epigramm von ihm auf die Kunst des Euripides erhalten[101d]).

Dionysios von Kyzikos[101e]), ein jüngerer Zeitgenosse des Eratosthenes, erlebte noch den Tod desselben. Ausser dem Grabgedicht auf diesen[101f]) scheinen noch einige andere Epigramme von ihm erhalten zu sein[101g]).

Mnasalkas aus Sikyon, und zwar aus dem Demos Plataeae[102]) war etwa ein Zeitgenosse Euphorions[103]). Er schlägt in den meisten erhaltenen Epigrammen einen kräftigen, mannhaften Ton an[104]), verschmäht aber auch nicht die Spielereien der älteren hellenistischen Dichter[105]) und ist wenigstens durch ein erotisches Gedicht in der *μοῦσα παιδική* vertreten[106]). Die

---

101c) S. C. 25. S. 882 f. Moschion b. Ath. V. 209 b—e. *ὁ δ' Ἱέρων καὶ Ἀρχίμηλον τὸν τῶν ἐπιγραμμάτων ποιητὴν γράψαντα εἰς τὴν ναῦν ἐπίγραμμα χιλίοις πυρῶν μεδίμνοις, οὓς καὶ παρέπεμψεν ἰδίοις δαπανήμασιν εἰς τὸν Πειραιᾶ* (also war A. wohl ein Athener), *ἐτίμησεν. ἔχει δ' οὕτως τὸ ἐπίγραμμα· „τίς τόδε σέλμα κ. τ. λ."*.

101d) Anth. Pal. VII, 50 (das Lemma *Ἀρχιμήδους* ist von Iacobs verbessert). Der angeredete *ἀοιδοθέτης*, der gewarnt wird in die Spuren des Euripides zu treten, war vielleicht einer von den Dichtern der tragischen Pleias.

101e) Iacobs S. 885 f.

101f) A. P. VII, 78 (in einer meleagrischen Reihe) in edler Form, s. C. 15. A. 2. 24.

101g) Ihm scheinen nämlich die in meleagrischen Reihen mit dem blossen Lemma *Διονυσίου* bezeichneten VI, 3 (Weihgedicht an Herakles) und 402 anzugehören, vielleicht auch 716 mit dem Lemma *Ῥοδίου*. Dagegen ist X, 38 in Wahrheit von dem Phliasier Timon (Fr. 59 Wachsm.), und XI, 182. XII, 108 sind Spielereien eines jüngeren D., entweder des Andriers (VII, 533) oder des Sophisten (V, 81).

102) Strab. IX. 412 (aus Theodoridas, s. A. 103. 107). Ath. IV. 163 a. *Σικυώνιος*. Meleag. Prooem. 16 verbindet ihn mit Leonidas: *Μνασάλκου τε κόμας ὀξυτέρου πίτυος*. — Iacobs S. 918 f. Meineke S. 1—6.

103) Theodoridas A. P. XIII, 21, der, wie wir A. 110 sehen werden, auch Euphorion mit einer Grabschrift bedacht hat, setzt ihm ein höhnisches Epitaph.

104) Nicht unberechtigt scheint die Vermuthung von Iacobs: „*suspiceris eum floruisse illis temporibus, quo patria Sicyon Arati virtute nova incrementa ceperat. illi certe aetati bellicosus, quem epigrammata spirant, animus bene convenit*".

105) VII, 192. 194 (Grabschriften einer *ἀκρίς*, 194 von Phaënnos (197) nachgebildet, s. A. 115).

106) XII, 138 (Anspielung auf die Sage vom schönen Ampelos? Ist

Digitized by Google

Kritik seines Rivalen Theodoridas erscheint durchaus unberechtigt[107]). Dieser

Theodoridas aus Syrakus[108]) aber lebte sicher zur Zeit des Euphorion, der wider ihn eine eigene poetische Streitschrift richtete, wie schon oben[109]) gesagt ist[110]). Er ist wohl, ab-

---

etwa Beziehung auf Euphorions Dionysos, in dem dieselbe möglicherweise vorgekommen ist, anzunehmen?).

107) *Μνασάλκεος τὸ σᾶμα τῶ Πλαταίδα*
τῶ 'λεγηοποιῶ.
ἁ Μῶσα δ' αὐτῶ τᾶς Σιμωνίδα πλάθας (? *πλάτας* Salmasius, *σπάθας* Pierson u. Bergk)
ἦν ἀποσπάραγμα.

Für diesem Vorwurf findet sich in den erhaltenen Epigrammen durchaus kein Beleg, ebenso wenig für den folgenden, dass er leeres Wortgeklingel im Stile des Dithyrambos angestrebt habe. So scheint Meineke die feindselige Gesinnung, die sich in diesem Gedichte ausspricht, mit Recht auf persönliche Differenzen zwischen M. u. Theodoridas bezogen zu haben. Eine merkwürdige, fast wörtliche Entlehnung in dem Epigramm bei Ath. a. a. O. aus dem asklepiadeischen Gedicht VII, 145 (s. A. 36), nur dass die Gegenstücke *'Αρετά* und *'Απάτα* mit *'Αρετά* und *'Ηδονή* vertauscht sind, scheint ihren besonderen, für uns nicht mehr ersichtlichen Grund zu haben. Bergks Vermuthung (P. L. G. II⁴. S. 345 f.) ist hinfällig. Zu den 18 Epigrammen bei Meineke kommt vielleicht noch A. P. VI, 110, dessen Auctorschaft zw. M. und Leonidas strittig ist, ferner A. P. VII, 54 (Grabschrift des Hesiodos, übereinstimmend, aber namenlos Certam. Hom. et Hes. 13, abweichend Paus. IX, 38, 4, hier §. 10 dem Orchomenier Chersias beigelegt, s. aber Robert De Gratiis Atticis, Comm. Momms. S. 145).

108) Seleukos (Fr. 46 Mueller) b. Ath. XV. 699 f. *Θεοδωρίδας γοῦν ὁ Συρακόσιος ἐν Κενταύροις διθυράμβῳ φησί· „πίσσα δ' ἀπὸ γραβίων ἔσταζεν", οἷον ἀπὸ * * πάδων.* Ath. VI. 229 a. b. *'Ηγήσανδρος δ' ὁ Δελφὸς Συρακοσίους φησὶ τὴν μὲν λοπάδα τήγανον καλεῖν, τὸ δὲ τήγανον ξηροτήγανον. διὸ καὶ Θεοδωρίδαν φάναι ἔν τινι ποιηματίῳ· „τήγανον εὖ ἥψησεν ἐν ὀψητῆρι κολύμβῳ* (so Wilamowitz f. *τεγάνῳ*)", *τὴν λοπάδα τήγανον προσαγορεύων.*

109) S. C. 14. A. 119 (vgl. m. C. 14. A. 98): *'Αντιγραφαὶ πρὸς Θε⟨οδ⟩ωρίδαν.*

110) Ob man aber annehmen muss, dass er den Euphorion auch überlebte, hängt davon ab, ob A. P. VII, 406 als ein ernst gemeintes Epitaphion auf den Letzteren, wie auch noch C. 14. A. 98. 132 geschieht, oder vielmehr als eine feine Verhöhnung des Lebenden wegen dessen unsauberer Liebeshändel ähnlich dem Epigramm des Krates A. P. VI, 218 (s. C. 14. A. 94. 101. 102 mit d. Nachtr. 132. C. 26. A. 60) anzusehen ist. „Gegen die erstere, an sich ja zunächst liegende und, wenn nicht andere Umstände Bedenken erregten, selbstverständlich allein zu billigende Auffassung und für die letztere spricht jedoch entschieden erstens jene litterarische Fehde des Euphorion wider ihn (s. A. 109), zweitens die Form *ποῆσαι* (vgl. Krat. *κατάγλωσσ' ἐπόει τὰ ποιήματα*), drittens der Umstand, dass Euphorion gar

Digitized by Google

gesehen von Seleukos, dem Sohn des Mnesiptolemos, der letzte hellenistische Dichter, der das Melos gepflegt hat, doch reichen die spärlichen Grammatikerzeugnisse nicht aus, um den Kunstwerth dieser Poesien zu würdigen; nur so viel wird man behaupten dürfen, dass manche Glossen in ihnen vorkamen[111]). Auch in den von Meleagros[112]) aufgenommenen Epigrammen tritt die Sucht nach seltenen Worten und ungewöhnlicheren Wendungen hervor, nur selten erhebt sich der Dichter ganz im Gegensatz zu dem von ihm mit Unrecht verspotteten Mnasalkas zu einem würdigeren und wärmeren Tone[113]).

---

nicht im Peiraeeus, sondern nach der innerlich durchaus wahrscheinlichen Angabe des Suid. in Syrien, wo er als Bibliothekar gelebt hatte, auch gestorben und begraben war. Denn die C. 14. A. 98 gebilligte Ausflucht, demselben sei dort vielleicht ein Kenotaphion errichtet, und dieses habe jene Inschrift getragen, kann im Verein mit jenen anderen Umständen kaum festgehalten werden; auch widerspricht ihr das *κεῖται*. Vielmehr dürfte es eine bittere Satire auf den Lebenden sein, dass noch der Todte bei den Probirschenkeln liegt (*Πειραϊκοῖς κεῖται τοῖσδε παρὰ σκέλεσιν*): *καὶ γὰρ Ὁμηρικὸς ἦν* sagt Krates, der wahrscheinlich jenes Epigramm vor Augen hatte, um es in dem seinen durch gehäufte obscöne Zweideutigkeiten weit zu überbieten. Bei *τῷ μύστῃ* hat man auf alle Fälle nichts Anderes als den in die Mysterien der Liebe Eingeweihten zu verstehen, wie die Liebesäpfel u. s. w. beweisen nebst dem begründenden Schlusssatz *καὶ γὰρ ζωὸς ἐὼν ἐφίλει*. So bleibt Th. auch hier seiner sonstigen Weise getreu (vgl. auch A. 103. 113), während es nach derselben schwer denkbar ist, dass er dem alten Gegner nach dessen Tode ein warm empfundenes Epitaphion gesetzt haben sollte". (Susemihl). „Ich meinerseits kann mich dieser Vermuthung jedoch nicht anschliessen. Denn wir wissen nicht, was für eine Bewandniss es mit jener *Ἀντιγραφή* hatte; das von Susemihl angenommene obscöne Wortspiel wäre auch bei Lebzeiten des Euphorion kaum verständlich gewesen; ich nehme auf Grund dieses Epigramms an, dass derselbe nach Athen zurückgekehrt und dort gestorben ist, indem ich dies Zeugniss eines Zeitgenossen höher stelle als das des Suid." (Knaack).

111) „So dass er also wenigstens in dieser Hinsicht wohl, wie Knaack annimmt, seinen Feind Euphorion nachahmte". (Susemihl). Ausdrücklich angeführt mit einem Verse wird von diesen Dichtungen, wie schon (A. 108) gesagt, der Dithyrambos *Κένταυροι*, vgl. Bergk Anth. lyr. S. 521 (mit falscher Textbehandlung). Ein anderer Vers steht b. Ath. VII. 302, vgl. Bergk a. a. O. Dionysios *ὁ λεπτός* ferner schrieb nach Ath. XI. 475 f einen Commentar zu einem lyrischen Gedicht des Th. *εἰς Ἔρωτα*. Die sonstigen Citate (von Iacobs und Meineke gesammelt) sind: Poll. IX, 187. Steph. v. Byz. *Κάρυστος*. Schol. Harl. Od. *γ*, 44 (glossographisch).

112) Meleag. Prooem. 53 f. *τήν τε φιλάκρητον* (*φιλακρήτου?*) *Θεοδωρίδεω νεοθαλῆ ἕρπυλλον*. Die Symbolik ist dunkel.

113) Ueber Th. als Kinaedendichter s. C. 7. A. 23. 24. „Von seinen

Phaënnos[114]) ist noch mit zwei Epigrammen in der Anthologie vertreten. Das erste[115]), eine Nachbildung des Mnasalkas, bietet eine so specielle Bezugnahme auf diesen dar, dass man wohl Gleichzeitigkeit annehmen darf[116]).

Vielleicht gehört in diese Zeit auch

Pamphilos[117]), ebenfalls mit zwei Epigrammen vertreten, ein Nachahmer des Nikias[118]) und des Mnasalkas[119]).

Dioskorides[120]) oder vielmehr[121]) Dioskurides lebte wahrscheinlich in Alexandreia[122]) etwa zur Zeit von Ptolemaeos III[123]). Er verfasste eine Sammlung von Epigrammen auf berühmte Dichter, meist in Form von Grabschriften, von der noch erhebliche Reste vorliegen[124]), und feierte die Heldenthaten berühmter Lakedaemonier[125]), im Uebrigen aber lässt er seinen erotischen,

---

Leistungen auf diesem Gebiet kann man sich nach dem A. 110 von mir Dargelegten, wenn es richtig ist, einen Begriff machen". (Susemihl).

114) Seine Epigramme werden von Meleagros Prooem. 29 f. mit der Pistazie verglichen: ἠδὲ Φαέννου τέρμινθον. — Iacobs S. 932.

115) VII, 197 vgl. m. 194, s. A. 105.

116) Das zweite VII, 437 ist dem berühmten Epigr. Simonid. Fr. 92 nachgebildet, s. Bergk P. L. G. III⁴. S. 451.

117) Meleag. Prooem. 17. βλαισήν τε πλατάνιστον ἀπέθρισε Παμφίλου οἴμης.

118) VII, 201 vgl. m. Nik. VII, 200, vgl. A. 41. S. Kaibel Comm. Momms. S. 330 f.

119) IX, 57 vgl. m. Mnasalk. IX, 70.

120) Meleag. Prooem. 24 vergleicht ihn mit dem ἄμωμον. — Iacobs S. 886 f. Meineke S. 77—88.

121) S. C. 32. A. 524.

122) Wie aus Anspielungen und Bezügen, z. B. in VII, 76. XI, 363, hervorzugehen scheint. Vgl. A. 126.

123) Er feiert den todten Komoediendichter Machon VII, 708, s. C. 8. A. 118ᵇ. „Jedenfalls wird man hiernach kaum annehmen dürfen, dass er erst einer so beträchtlich späteren Zeit angehört hätte und mit dem Verfasser der Schrift über die Sitten bei Homeros (s. C. 32. S. 347 ff) derselbe gewesen sein könnte". (Susemihl).

124) VII, 31 (Anakreon). 37 (Sophokles). 410. 411 (Thespis). 707 (Sositheos, vgl. C. 9. A. 10). 708 (s. A. 123); auch 351 (Rettung der Töchter des Lykambes gegen die Schmähungen des Archilochos) und 450 (Rettung der Philaenis) gehören hieher. Offenbar steht D. unter dem Einfluss der ästhetisch-kritischen Thätigkeit des Aristophanes von Byzantion.

125) VII, 229 (auf Tynnichos, ohne Namen des Verf. auch bei Pseudo-Plut. Apophth. Lac. 48. 235 A). 430 (auf Othryades). 434 (auf Demaenete, vgl. Apophth. Lac. 7. 241 C). Hier ist wohl der Einfluss der Χρεῖαι des Machon, eines vielgelesenen Unterhaltungsbuches (s. C. 8. A. 119. Wilamowitz Eurip. Herakl. I. S. 167), anzunehmen, aber es scheint, dass diese

Digitized by Google

namentlich paederastischen Neigungen die Zügel schiessen[126]). In der letzteren Art von Epigrammen schliesst er sich dem Asklepiades an, doch ohne dessen Feinheit zu erreichen[127]); in den litterarischen wirkt das Vorbild des Kallimachos[128]) nach. Die meisten uns überlieferten scheinen ächt zu sein[129]).

An Dioskurides reiht sich passend an der sonst unbekannte Tymnes[130]), der in ganz gleicher Weise ein lakonisches Heldenweib feiert[131]). Vielleicht war er also ein jüngerer Zeitgenosse von ihm[132]). Der Name weist nach Karien[133]).

Alkaeos von Messene[134]), der einzige hervorragende Dichter

---

litterarische Gattung noch weiter gewirkt hat, so dass vielleicht in den pseudo-plutarchischen Apophthegmata noch Reste des D. stecken. Uebrigens war das Interesse für die lakedaemonische Vorzeit bereits am Hofe des ersten und zweiten Ptolemaeos durch den Lakonen Sosibios gepflegt worden, s. C. 21. S. 603 f.

126) Ein wenig erfreuliches Sittenbild giebt XI, 363. Wichtig für unsere Kenntniss des Ballets in Alexandreia ist XI, 195.

127) V, 53 und 193 (letzteres Gedicht ist Seitenstück zum ersteren, die Wiederholung zum Theil wörtlich) entlehnen den Anfang aus Asklep. V, 162. Ein erotisches Gedicht von (?) Platon A. P. VII, 100 berücksichtigt D. V, 56, s. Wilamowitz Aus Kydathen S. 222.

128) S. C. 13. S. 356, vgl. oben A. 83.

129) Ueber XII, 166. *Διοσκορίδου, οἱ δὲ Νικάρχου* (167. *τοῦ αὐτοῦ*) s. A. 177[d]; unächt ist wohl das dürftige Epigramm auf Myrons Kuh IX, 734, s. Benndorf S. 46. Stammt VII, 162 von dem VII, 178 als Verfasser genannten Dioskorides von Nikopolis her?

130) Meleag. Prooem. 19. *Τύμνεω εὐπέταλον λεύκην*. — Iacobs S. 963. Meineke S. 88 f.

131) VII, 433, in etwas besserer Fassung bei Plut. Apophth. Lacaen. 240 F.

132) Im Ganzen sind sieben, meist in einfacher Sprache gehaltene Epigramme vorhanden; das dritte bei Meineke (Anth. Plan. 237) ist, wenn ächt, dem vorhergehenden des Leonidas von Tarent nachgebildet.

133) Der Vater des Histiaeos hiess so, s. Herod. V, 37.

134) I. G. Schneider Periculum crit. in Anthol. Const. Cephalae S. 95. Analecta crit. S. 10 hat das Verdienst die Verkehrtheit des Tzetzes (Praef. ad Lycoph. Alex.), der aus grobem Missverständniss von Plut. Flamin. 9 (s. A. 136. 137) den Dichter unter Vespasian. und Titus setzte (*Ἀλκαῖον νέον, ὃς ἦν Οὐεσπασιανοῦ καὶ Τίτου*) zuerst ausdrücklich gerügt zu haben; sonst sind diese seine Arbeiten jetzt veraltet. Iacobs S. 836—838. Meineke S. 71—77 (wenig kritisch). Sicher gehören dem A. an: V, 10. VII, 247. 412. 495. IX, 518. 519 (s. A. 142). 588. XI, 12. XVI, 5. 7. 64, dazu VII, 1, unsicher sind VII, 5. 55. Ferner s. A. 141. Die ekphrastischen Epigramme XVI, 8. 196. 226 (*Ἀλκαίου*) sind von einem und demselben Verfasser, aber schwerlich dem Messenier, VI, 187. 216. VII, 536 stammen von Alkaeos

Digitized by Google

aus der Zeit des achaeischen Bundes, zuerst ein Freund und Anhänger des Königs Philippos III von Makedonien[135]), ward bald ein erbitterter Gegner desselben[136]), und seine, wie es scheint[137]), viel verbreiteten Epigramme, von denen nur noch ein geringer Theil vorhanden ist[138]), athmeten einen glühenden Hass

---

aus Mytilene. Dazu kommen noch Verwechselungen mit Alpheios von Mytilene und einem Makedonier Adaeos oder Addaeos (vgl. C. 20. A. 20). Bergk Ein Epigramm des Alkaios von Messene, Philologus XXXII. 1873. S. 678—681 (vgl. P. L. G. III⁴. S. 195) giebt eine gute Charakteristik, weist aber dem A. zu viele *ἀδέσποτα* zu. Ob A. dieselbe Person mit dem bei Ath. XII. 547 a *Ἄλκιος* genannten, aus Rom verwiesenen Epikureer sei, wie Reiske vermuthet hat, ist trotz der zeitlichen Uebereinstimmung ganz ungewiss (s. Hillscher a. a. O. S. 400 f.), ja nicht einmal wahrscheinlich.

135) S. das zuerst von Bergk a. a. O. S. 680 richtig interpungirte und erklärte Ep. IX, 518. Ausserdem kommt ein inschriftlich erhaltenes (b. Kaibel Epigr. ex lap. coll. 790) in Betracht, das sicher vor 208, wahrscheinlich 219 verfasst ist, und welches Kaibel mit grosser Wahrscheinlichkeit dem A. zuspricht. Ueber die Stimmung im Peloponnes gegen Philippos vgl. Polyb. IV, 77. 82.

136) Die beiden Epigramme XI, 12 (mit persönlicher Spitze, vgl. Polyb. V, 10, 10) und IX, 519 (vgl. Paus. VII, 7, 5; die beiden letzten Disticha sind gegen einander umzustellen) sind wohl nicht vor 216 geschrieben, seit welchem Jahre eine Sinnesänderung bei Philippos eintrat (Polyb. VII, 12). Ferner s. IX, 588 auf den Isthmioniken Kleitomachos, der um 216—212 blühte (s. Paus. VI, 15, 3 ff.) und VII, 412 auf den Tod des Kitharoeden Pylades, der bei der zweiten Strategie des Philopoemen (nach 206, kurz vor 201, vgl. Nissen Krit. Unters. üb. d. Quellen der 4. u. 5. Dek. des Liv. S. 283) diesen feierte (Plut. Philop. 11 = Paus. VIII, 50, 3). VII, 247 (besser und vollständiger b. Plut. Flamin. 9) preist den Sieg bei Kynoskephalae 197 mit Parodie des Philippos. XVI, 5, wo der herannahende Sieger begrüsst wird, ist vielleicht 198 oder, wenn man den Schluss betont, 196 (bei Erklärung der Freiheit Griechenlands auf den isthmischen Spielen) abgefasst. Die Feindschaft hat wohl ihren Grund in der Verwüstung Messeniens 214, durch welche Alkaeos heimatlos wurde (Polyb. VIII, 10, vgl. die lange Liste der Frevelthaten des Philippos in der Rede des Aristaenos auf der Tagsatzung der Achaeer 198 bei Liv. XXXII, 21 nach Polyb., wie Nissen a. a. O. S. 136 zeigt).

137) Plut. Flamin. 9: die Aetoler schrieben sich den Sieg (vgl. A. 136) zu, *ὥστε καὶ γράφεσθαι καὶ ᾄδεσθαι προτέρους ἐκείνους ὑπὸ ποιητῶν καὶ ἰδιωτῶν ὑμνούντων τὸ ἔργον. ὧν μάλιστα διὰ στομάτων ἦν τουτὶ τὸ ἐπίγραμμα . . . τοῦτ' ἐποίησε μὲν Ἀλκαῖος ἐφυβρίζων Φιλίππῳ καὶ τὸν ἀριθμὸν τῶν ἀποθανόντων ἐπιψευσάμενος, λεγόμενον δὲ πολλαχοῦ καὶ ὑπὸ πολλῶν μᾶλλον ἠνία τὸν Τίτον ἢ τὸν Φίλιππον.* Vgl. A. 148.

138) S. A. 134.

gegen den gewaltthätigen Herrscher[139]). Andere Gegner griff er in scharf persönlichen „Streitvergleichungen"[140]) an. Für die Geschichte der damaligen Zeit sind seine Gedichte von Bedeutung. Aber auch das erotische Epigramm ist bei ihm vertreten[141]). Eine boshafte Grabschrift auf ihn hat sich in der Anthologie erhalten[142]). Meleagros verbindet ihn passend[143]) mit

Samios oder Samos[144]), dem Spielgefährten des Philippos und Sohn von dessen vertrautem Rathe Chrysogonos[145]). Dieser Mann verherrlichte die Thaten des Königs im Bundesgenossenkriege[146]), fiel aber später 182 als ein Opfer der Willkür des-

139) S. A. 136. 137.

140) *Συγκρίσεις*, Polyb. XXXII, 6, 5, vgl. oben C. 2. A. 146. Leider sind sie zu wenig kenntlich. Sehr merkwürdig ist die zuerst von Meineke F. C. G. I. S. 245 ans Licht gezogene Notiz des Porphyr. b. Euseb. P. E. X, 2, 23. 467 d. *Ἀλκαῖος δὲ ὁ τῶν λοιδόρων ἰάμβων καὶ ἐπιγραμμάτων ποιητὴς παρῴδηκε τὰς Ἐφόρου κλοπὰς ἐξελέγχων.* Einen Einfluss der satirischen Dichtungen des Kerkidas von Megalopolis, dem er an Werthschätzung des Homeros gleichkommt, an männlichem Geiste nicht nachsteht, auf die seinen zu vermuthen liegt nicht fern, und vielleicht lehnt sich die kühne Wortbildung *οἰνοχάρων* A. P. XI, 12, 3 an *λεβητοχάρων* bei Kerk. Fr. 6 Bergk an.

141) V, 10. Von den in der *Μοῦσα παιδική* (s. A. 222) unter dem Namen des A. erhaltenen Gedichtchen XII, 29. 30. 64 sind die beiden ersten von 64 gewaltig abstechenden, 29 wegen seiner Dürftigkeit (zu ergänzen durch XI, 53) und 30 wegen seiner Plumpheit sicher unächt. Vgl. Dilthey De epigr. nonn. Gr. S. 9.

142) Nach dem sicher (vgl. Schol. B Il. *I*, 378) ächten Gedicht IX, 519 steht folgendes Distichon:

Ἀλκαίου τάφος οὗτος, ὃν ἔκτανεν ὁ πλατύφυλλος
τιμωρὸς μοιχῶν γῆς θυγάτηρ ῥάφανος.

Ob dasselbe etwa von Philippos herrührt (vgl. A. 148), lässt sich natürlich nicht ausmachen, wenn es auch sehr möglich ist.

143) Prooem. 13 f., indem er die Dichtungen des A. mit der Hyacinthe vergleicht:

Ἀλκαίου τε λάληθρον ἐν ὑμνοπόλοις ὑάκινθον
καὶ Σαμίου δάφνης κλῶνα μελαμπέταλον.

144) Samos nennt ihn Polyb. (s. A. 146), Samios Meleag. (s. A. 143) und Plut. de adul. et am. 9. 53 E. Vgl. C. Keil Anal. epigr. S. 154. — I. G. Schneider Anal. crit. S. 4. Iacobs S. 848 f.

145) Polyb. V, 9, 3. *υἱὸς μὲν Χρυσογόνου, σύντροφος δὲ τοῦ βασιλέως.*

146) Polyb. a. a. O. *ἀνέτρεψαν δὲ καὶ τοὺς ἀνδριάντας* (näml. in Aetolien) *ὄντας οὐκ ἐλάττους δισχιλίων. πολλοὺς δὲ καὶ διέφθειραν, πλὴν ὅσοι θεῶν ἐπιγραφὰς ἢ τύπους εἶχον, τῶν δὲ τοιούτων ἀπέσχοντο. κατέγραφον δὲ εἰς τοὺς τοίχους καὶ τὸν περιφερόμενον στίχον ἤδη τότε τῆς ἐπιδεξιότητος τῆς Σάμου φυομένης . . . ὁ δὲ στίχος ἦν·*

Digitized by Google

selben[147]). Ein einziges Epigramm ist uns noch von ihm erhalten[148]).

Philippos III selbst war mindestens der Verfasser eines parodischen Epigramms auf jenen seinen politischen Gegner Alkaeos[149]).

In ebendiese Zeit gehört auch wohl

Damagetos, dessen von Meleagros aufgenommene Epigramme einen kriegerischen Geist athmen[150]).

„ὁρᾷς τὸ δῖον οὗ βέλος διέπτατο;"

(Parodie von Eurip. Suppl. 810). καὶ μεγίστη δὴ καὶ παράστασις ἐπὶ τούτοις εἶχε τόν τε βασιλέα καὶ τοὺς περὶ αὐτὸν φίλους ὡς δικαίως ταῦτα πράττοντας καὶ καθηκόντως, ἀμυνομένους τοῖς ὁμοίοις τὴν τῶν Αἰτωλῶν περὶ τὸ Δῖον ἀσέβειαν (IV, 62).

147) Polyb. XXIII, 10, 8 (früher XXIV, 8, 9), vgl. Plut. de adul. a. a. O.

148) A. P. VI, 116 (Σάμου, Plan. Σιμμίου), sehr loyal (Nachahmungen 114. 115). Aber vielleicht ist auch das ἄδηλον Plan. 6 von ihm, wie bereits Hecker vermuthete. Da es eine glückliche Expedition des Philippos nach Thrakien feiert, so muss es, je nachdem man es auf Liv. XXXIX, 35 oder 53 (= Polyb. XXIII, 8) bezieht, 184 oder 183 entstanden sein. Somit ist also der Versuch von Bergk (s. A. 134) es dem Alkaeos beizulegen psychologisch unmöglich, da Alkaeos damals, wenn überhaupt noch am Leben, doch mit Philippos gänzlich verfeindet war; auch ist das Gedicht viel zu devot für ihn. Andrerseits freilich zählt S., wie gesagt, zu den ein oder zwei Jahre später von Philippos Getödteten.

149) Plut. Flamin. 9 fährt unmittelbar nach den A. 137 angef. Worten fort: ὃ μὲν γὰρ ἀντικωμῳδῶν τὸν Ἀλκαῖον τῷ ἐλεγείῳ παρέβαλεν·

„Ἄφλοιος καὶ ἄφυλλος, ὁδοιπόρε, τῷδ' ἐπὶ νώτῳ
Ἀλκαίῳ σταυρὸς πήγνυται ἠλίβατος".

Möglicherweise hat er aber auch, wie schon A. 142 gesagt ist, die dort mitgetheilte höhnische Grabschrift auf Alkaeos verfasst. Er besass (vgl. seine Charakteristik bei Mommsen Röm. Gesch. I⁷. S. 692 f.) feine Bildung, liebte es auch Dichterstellen zu citiren, so einen Vers der Kyprien, Polyb. XXIII, 8, so Theokritos (I, 102, die älteste Anführung desselben), Diod. XXIX, 11 = Liv. XXXIX, 26 (nach Polyb.). Vgl. auch die Rede an seine Söhne b. Polyb. XXIII, 11.

150) Iacobs S. 880. Erhalten sind 10 Epigramme aus der Sammlung des Meleagros (s. dessen Prooem. 21. ἐν δ' ἄρα Δαμάγητον, ἴον μέλαν). Die auf Kunstwerke bezüglichen Plan. 1. 95 scheinen jünger. Vgl. Benndorf S. 70. Die Zeit hat Iacobs a. a. O. aus VII, 438 (Grabschrift eines im Kriege mit den Aetolern gefallenen Achaeers Machates), VII, 541 und 231 (Belagerung Ambrakias, durch Philippos?) erschlossen. Es wird der Bundesgenossenkrieg 220–217 gemeint sein. Der Dichter steht mit seinen Sympathien auf Seiten der Achaeer. In VI, 277 weiht Arsinoe, Tochter des Ptolemaeos, der Artemis

Digitized by Google

Polystratos war jünger als die Vorgenannten, da er noch die Zerstörung von Korinth erlebte[151]).

Aus unbekannter Zeit sind folgende von Meleagros in seinen Kranz aufgenommene Dichter:

Chaeremon[152]), mit drei meist kurzen Epigrammen vertreten[153]),

Hegesippos[154]), dessen Polymetrie[155]) wohl auf eine ältere Zeit zu schliessen berechtigt,

Hermodoros[156]) nicht mehr kenntlich[157]),

Menekrates[158]),

---

eine Locke: das ist die Schwester und Gemahlin des Philopator, die an der Schlacht bei Raphia 217 Theil nahm. Schol. Apoll. Rh. I, 224 ist mit Müller F. H. G. IV. S. 520 *Τιμάγητος* herzustellen, wie schon C. 22. A. 92 gesagt ist. Mit Unrecht dagegen will Müller denselben Namen bei Steph. *Ἀκτή . . . ἔστι καὶ ἑτέρα Ἀκαρνανίας, ἧς μέμνηται Δαμάγητος* (oder *Δημάγητος*) einsetzen (= Fr. 6): die Gegend spricht, wie auch Iacobs urtheilt, für den Dichter.

151) VII, 297. Ausserdem ist er durch ein erotisches Gedicht in der *Μοῦσα παιδική* XII, 91 vertreten. Meleag. Prooem. 41 (*ἀμάρακον*) verbindet ihn vielleicht nicht ohne Grund mit Antipatros von Sidon. — Iacobs S. 941.

152) Mit *λωτός* verglichen (Pro. 51). Iacobs S. 870 f.

153) VII, 469. 720. 721.

154) *μαινάδα βότρυν* (Meleag. Pro. 25). Iacobs S. 901. Hartung II. S. 236—240.

155) Die freilich nicht allzu gross ist: zweimal Verbindung von Hexameter und iambischem Trimeter: VI, 266 und XIII, 12. Von VII, 320 auf den Menschenfeind Timon (Vorbild für 315) werden die beiden letzten Verse als *τὸ περιφερόμενον Καλλιμάχειον* von Plutarch. Anton. 70 angeführt, vielleicht mit Recht (anders urtheilt Wilamowitz Callimach. praef. S. 8). Sonstige Epigramme (meist innerhalb meleagrischer Reihen) sind VI, 124. 178. VII, 276 (? wohl späteres Machwerk). 446 (vgl. Stadtmüller Bl. f. bayer. Gymnas. XXVI. S. 8 f.). 545.

156) Meleag. Pro. 43 f. *καὶ μὴν καὶ Συρίαν σταχυότριχα θήκατο νάρδον Ὑμνοθέταν, Ἑρμοῦ δῶρον ἀειδόμενον.* Iacobs S. 902. Hartung II. S. 245 f. (verkehrt).

157) Seinen Namen trägt das gewiss spätere ekphrastische Epigramm Anth. Plan. 170 (Vorbild für 169). Die Versuche den Namen z. B. bei Plut. de Is. et Os. 24. 360 C herzustellen sind abzuweisen, vgl. Bergk P. L. G. III⁴. S. 636.

158) Meleag. Pro. 28: *ῥοιῆς ἄνθη.* Iacobs S. 916 f. Hartung II. S. 157 f. (verkehrt). IX, 55 (*Λουκιλλίου, οἱ δὲ Μενεκράτους Σαμίου*) und 390 (*Μ. Σμυρναίου*) sind sicher jünger; zum ersten stimmt in den Gedanken IX, 54 (*Μ. Σμυρναίου*, Stob. Flor. CXVI, 27 *Μ. Σαμίου*), vgl. noch Meineke Del. S. 206 f.

Digitized by Google

Pankrates[159]), sicher nicht der Verfasser der *'Αλιευτικά*, *Θαλάσσια ἔργα* und der *Βοκχοριής*[160]),

Perses aus Theben oder Makedonien[161]), endlich

Phanias[162]), ein recht geschmackloser Nachahmer des Leonidas von Tarent[163]).

Blosse Namen sind für uns Euphemos[164]), Parthenis[165]), Polykleitos[166]).

Nicht ausdrücklich von Meleagros genannt, aber mit grösserer oder geringerer Wahrscheinlichkeit seinem Kranze zuzuweisen sind folgende Dichter aus ungewisser Zeit:

Agis[167]), Andronikos[167b]), Aristodikos[168]), Ariston[169]),

---

159) Mit *καρύης ἔρνη* von Meleag. a. a. O. V. 18 verglichen. Iacobs S. 929.

160) S. C. 10. S. 309. Seinen Namen führen drei Epigramme: VI, 117 (welches an die Manier des Leonidas erinnert). 356. VII, 653 (alle in meleagrischen Reihen).

161) Von Meleag. a. a. O. 26 mit *εὐώδης σχοῖνος* verglichen. Iacobs S. 932. Hartung II. S. 232—236. Die Heimat ist unsicher: VII, 445 *Πέρσου Θηβαίου*, 487 *Μακεδόνος*; die Sprache ist mit Vorliebe dorisch. Die schlichte Einfachheit des Ausdrucks erlaubt den Dichter ziemlich hoch anzusetzen, in einer Zeit, wo noch das wirkliche Epigramm gepflegt wurde. Die erhaltenen Epigramme des P. sind: VI, 112. 272. 274. VII, 445. 487. 501. 539. 730 (alle innerhalb meleagrischer Reihen). IX, 334 (auf den Daemon Tychon).

162) Meleag. a. a. O. 55 (*κυανῶν*, so Purgold für *κυάμων*) *τ' ἄνθεα Φανίεω*. Iacobs S. 933. VII, 537. *Φ. γραμματικοῦ* (aber Plan. *Θεοφάνους*).

163) Von 8 erhaltenen Epigrammen (VI, 294. 295. 297. 299. 304. 307. VII, 537. XII, 31) sind 6 anathematische dem Leonidas nachgebildet, nur ist die Manie möglichst viele technische Ausdrücke von Geräthschaften des gewöhnlichen Lebens in den Vers zu zwängen hier fast zum Aberwitz gesteigert. Nur VII, 537 ist einfacher. Der Ausdruck ist verzwickt und dunkel, stellenweise schwer verderbt und kaum wieder herzustellen. Von den beiden anderen Epigrammen ist VI, 307 ein Spottgedicht auf den „gebildeten" Barbier Eugathes, der *εἰς 'Επικούρου κουρεῖον προλιπὼν ἅλατο κηπολόγους*, XII, 31 ein paederastisches Poem mit dem hübschen, wohl einer älteren Vorlage entlehnten Schluss *Καιρὸς Ἔρωτι φίλος*. Mit der Aufnahme dieses Quasipoeten hat Meleagros wenig Geschmack bewiesen.

164) Meleag. a. a. O. 20. *Εὐφήμου ἁμμότροφον πάραλον*.

165) Meleag. 31 f. *ἀμωμήτοιο σέλινα βαιὰ διακνίζων ἄνθεα Παρθενίδος*. An der von Iacobs S. 930 angeführten Stelle Martial. VII, 69 (so, nicht 78) ist der Name längst geändert.

166) Von Meleag. 40 mit der *πορφυρέη κύανος* verglichen.

167) Iacobs S. 836. Hartung II. S. 246 (tolle Confusion). Bergk P. L. G. II⁴. S. 377. Erhalten ist ein einfaches anathematisches Epigramm innerhalb einer meleagrischen Reihe VI, 152. Der Urheber ist jedenfalls verschieden von dem *pessimus carminum post Choerilum conditor* im Gefolge

Digitized by Google

Damostratos(?)[170]), Hegemon[171]), Hermokreon(?)[172]), Karphyllides[173]), Nikomachos[174]), Philetas aus Samos[175]),

von Alexandros d. Gr. (Curt. VIII, 5, 8. Arrian. Anab. IV, 9, 9), so wie von dem Verf. der Ὀψαρτυτικά (Ath. XII. 516 c, s. C. 25. A. 201).

167[b]) Iacobs S. 843. VII, 181 (in Vers 3 Nachahmung eines angeblichen Epigramms der Sappho 489, 3). Iacobs denkt schwerlich mit Recht an den Zeitgenossen des Libanios und Ammianus Marcellinus.

168) Iacobs S. 862. VII, 189 (Ῥοδίου), Spielerei, Grabschrift auf eine ἀκρίς. 473 (meleagr. Reihe).

169) Iacobs S. 861. Erhalten sind VI, 303. 306. VII, 457 (meleagr. Reihe), lauter ausgesprochene Nachahmungen des Leonidas von Tarent. Von allen uns sonst bekannten Männern gleiches Namens ist er doch wohl zu scheiden.

170) Iacobs S. 881. Ein Damostratos Ἀντίλα(?) υἱός weiht den Nymphen Geschenke IX, 328 (in meleagrischer Reihe), ob aber das Lemma Δαμοστράτου richtig ist, steht sehr dahin.

171) Iacobs S. 900 f. Erhalten innerhalb einer meleagr. Reihe ist ein Epigramm auf die Thermopylenkämpfer: VII, 436.

172) Iacobs S. 902. Hartung II. S. 252 f. leugnet freilich die Existenz des Dichters, und ganz sicher steht sie in der That nicht. Erhalten sind nämlich zwei hübsche Epigramme *„et simplicitate et elegantia conspicua"* (Iacobs) IX, 327, ein Weihgedicht innerhalb einer meleagr. Reihe (wie es scheint, Nachbildung des Epigramms der Moero VI, 189) und Planud. 11. Mit der Urheberschaft des letzteren steht es jedoch allerdings zweifelhaft. In dem von Schneidewin behandelten Cod. Paris. 2720 (s. A. 222) lautet die Ueberschrift nämlich ohne Dichternamen so: ἀπὸ ἀγάλματος Ἑρμοῦ ἑστῶτος ἐν νάπῃ Πλάτωνος, und Schneidewin spricht daher den nicht ungegründeten Verdacht aus, dass Plan. aus dem vielleicht undeutlich geschriebenen Ἑρμουεστωτος den ihm aus IX, 327 bekannten Dichter, also Ἑρμοκρέοντος gemacht habe. Auch hier aber ist die Sache zweifelhaft, denn es ist unsicher, ob der Dichter selbst hier der Weihende ist.

173) Iacobs S. 870. VII, 260 (innerhalb einer meleagr. Reihe), in edlem Ton gehalten, erinnert lebhaft an die Schilderung des Q. Metellus bei Valer. Maxim. VII, 1, 1. IX, 52 (Καρπυλλίδους) handelt in geschmackloser Weise von dem abenteuerlichen Fang eines Fischers im Stile des Antipatros von Thessalonike. Schon die Abweichung des Namens weist auf einen verschiedenen Verf.

174) Iacobs S. 924. Hartung II. S. 251. VII, 299 (innerhalb einer alphabetischen Reihe von Meleagros, auf die Zerstörung von Plataeae durch ein Erdbeben). Hartung identificirt den Verf. unbesonnen mit dem gleichnamigen Dichter und Maler (Hephaest. enchir. p 27, O. Jahn Ber. der sächs. Gesellsch. 1856. S. 284 ff. Bergk P. L. G. II[4]. S. 316 f.).

175) Iacobs S. 934. Bach Philetae etc. reliqu. S. 19—21. VI, 210 (Weihgeschenke an Aphrodite). VII, 481 (meleagr. Reihe). Nach diesen wenigen Proben muss er zu den besseren Dichtern gerechnet werden.

Digitized by Google

Philoxenos[176]), Xenokritos aus Rhodos[177]), vielleicht auch Artemon[177b]). Ob aber auch Athenaeos hieher gehört, steht sehr dahin[177c]). Jedenfalls noch aus guter Zeit ist der ältere Nikarchos[177d]). Dagegen lässt sich die Entwicklung des hellenistischen Epigramms im letzten vorchristlichen Jahrhundert ziemlich genau verfolgen. Sie vollzog sich, nachdem in Alexandreia ein Stillstand eingetreten war, an der phoenikischen Küste, also auf semitischem, aber mit griechischer Cultur und Bildung getränktem Boden. Die Aneignungsfähigkeit der Semiten, die Kunst der Improvisation und, wie man vermuthen darf, das Wanderleben, für welches bereits der Tarentiner Leonidas vorbildlich ist, zeigt sich in den meisten betreffenden Persönlichkeiten, von denen

Antipatros von Sidon oder Tyros[178]) die älteste ist. Er

176) Iacobs S. 937 f. IX, 319 (meleagr. Reihe). Jedenfalls wohl von Ph. von Kythera und von Leukadia zu scheiden.

177) Iacobs S. 963. Erhalten ist ein schönes Epitymbion auf eine Schiffbrüchige: VII, 297.

177b) Wenigstens steht er innerhalb meleagrischer Gruppen XII, 55. 124. *ἄδηλον, οἱ δὲ Ἀρτέμωνος.* Iacobs S. 863 f.

177c) Iacobs S. 865 f. Von diesem *Ἀθήναιος ὁ ἐπιγραμματοποιός* führt La. Di. VI, 14. VII, 30 beide Male dasselbe Epigramm zum Preise der Stoiker an, und aus ihm stammt es auch in A. P. IX, 496, wo es als *ἄδηλον* bezeichnet ist. Vgl. A. 222.

177d) Iacobs S. 922 f. Dass es zwei Dichter dieses Namens gab, zeigt Weisshäupl a. a. O. S. 27. Der ältere stand wahrscheinlich im Kranze des Meleagros: VI, 285 (*Νικάρχου δοκεῖ*) und IX, 330 (*Νικάρχου*), und so werden auch VI, 31 (*ἄδηλον, οἱ δὲ Νικάρχου*) und VII, 159 (*Νικάρχου*) und 166 (*Διοσκορίδου, οἱ δὲ Νικάρχου*) ihm beizulegen sein. VII, 159 geht auf den Auleten Telephanes. Es fragt sich also, ob dies derselbe ist, dem Demosth. XXI, 17 seinen lebhaften Dank für die Einübung seines Chores an Stelle des von Meidias bestochenen Chormeisters ausspricht (vgl. Harpokr. u. Suid. *Τηλ.*), den der Kitharist Stratonikos verspottete (Ath. VIII, 351 e), dessen Grab auf dem Wege von Megara nach Korinth sich befand (Paus. I, 44, 6 [9], den Plut. de mus. 21. 1138 A (*Τηλεφάνης ὁ Μεγαρικός*) erwähnt (vgl. Guhrauer Ueb. d. pythischen Nomos, Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. VIII. S. 342 f. Reisch De musicis Graecorum certaminibus S. 55. A. 2). Falls also hier dies Grabgedicht nicht etwa epideiktisch ist, müsste N. dann schon in der demosthenischen Zeit gelebt haben. Allein dazu scheint der Inhalt der übrigen Epigramme nicht wohl zu stimmen, und so war er doch vermuthlich jünger, immerhin aber aus verhältnissmässig alter Zeit.

178) Iacobs S. 846 ff. Weigand De Antipatris Sidonio et Thessalonicensi poetis epigrammaticis, Breslau 1840. 8. Doctordiss. (breit und wenig fördernd, jetzt meist veraltet). Setti Studi sulla Antologia Greca. Gli epigrammi degli Antipatri. Turin 1890. 8. (behandelt unendlich weitschweifig die von Weigand zuerst unternommene Scheidung zwischen den beiden

Digitized by Google

kam auf seinen Fahrten vielleicht sogar bis Rom, jedenfalls galt er den Römern als ein Typus des vollendeten Improvisators[179]). Sein Geburtsjahr lässt sich nur mit annähernder Sicherheit zwischen 160 und 150 feststellen[180]). Er erreichte ein ziemlich hohes Alter und starb, wie es heisst, an einem regelmässig wiederkehrenden Fieber[181]). Die erhaltenen Epigramme zeichnen sich durch Schwung

---

Namensvettern nicht vom richtigen Gesichtspunkt und mit Voreingenommenheit gegen den Sidonier). Meleagros (der ihn im Prooem. 42 mit der *φοίνισσα κύπρος* vergleicht) VII, 428 (dies Gedicht ist Nachahmung von dem des Antipatros 427) giebt ausdrücklich Tyros als Heimat an, wozu auch die hier als Grabsymbol dienende Palme, welche auf tyrischen Münzen erscheint, gut stimmt. Danach scheint A. wirklich daselbst geboren zu sein und von seinem späteren Wohnsitze Sidon den Beinamen erhalten zu haben. Verlockend klingt die von Buecheler Rh. Mus. XXXVI. 1881. S. 338 f. versuchte Identificirung mit dem Stoiker gleiches Namens aus Tyros, dem Freunde des jüngeren Cato (s. C. 32. S. 247), wenn anders der auf einem zu Brundisium gefundenen Grabsteine erwähnte *Philon Antas Antipatri Tyri filius* (wie Buecheler sehr wahrscheinlich gemacht hat) derselbe ist wie der Verf. des hübschen, an den Sidonier erinnernden Weihgedichtes bei Kaibel 779 (*ὧδε τὸν εὐάντητον ἀεὶ θεὸν Ἀντιπάτρου παῖς στῆσε Φίλων . . .*); dann hätte sich also die poetische Begabung vom Vater auf den Sohn vererbt. Allein Cicero scheidet den ihm wohl bekannten Philosophen aus Tyros (de offic. II, 24, 86, s. C. 32. A. 54) ausdrücklich von dem Dichter aus Sidon (de orat. III, 50 194 [s. A. 179], vgl. de fato 3, 5 [*Antipatro poeta*, s. A. 181]), „und nicht anders wird bei La. Diog. VII, 29 (s. A. 191) bei Anführung des Epigramms auf Zenon von Kition *Ἀ. ὁ Σιδώνιος* gesagt, während sonst, wie schon C. 32. A. 56 hervorgehoben wurde, theils von dem Tyrier, theils von dem Tarsier die Rede ist“ (Susemihl), so dass die Gleichsetzung Buechelers mindestens stark bezweifelt werden muss.

179) Cic. de or. III, 50, 194 (Crassus spricht). *quodsi Antipater ille Sidonius, quem tu probe, Catule, meministi, solitus est versus hexametros aliosque variis modis atque numeris fundere ex tempore tantumque hominis ingeniosi ac memoris valuit exercitatio, ut cum se mente ac voluntate coniecisset in versum, verba sequerentur etc.* Wo diese Begegnung Statt gefunden, ob in Rom oder anderwärts (Iacobs und ihm folgend Weigand S. 21 vermuthen: in Griechenland, als Crassus etwa 109 [s. C. 28. A. 30] Quaestor in Macedonien war; doch bleibt das ganz unsicher), steht dahin. Vgl. noch Quintil. X, 7, 19.

180) Dieser Ansatz beruht darauf, dass man sich den Dichter einerseits nach A. 179 doch als ziemlich gleichaltrig mit Q. Lutatius Catulus (geb. um 152) und Crassus (geb. 140, so auch Buecheler a. a. O.) denken, andererseits eine persönliche Bekanntschaft mit Meleagros (s. A. 181) voraussetzen muss. Zu hoch setzen seine Geburt Weigand S. 22 um Ol. 148 = 188—185 und auch noch Setti S. 21 um 170 an, die Blüte also 130.

181) Val. Max. I, 8. ext. 16. *et poeta Antipater Sidonius omnibus annis*

Digitized by Google

und Wortfülle aus, die aber öfters überladen erscheint[182]). Der Periodenbau ist einförmig[183]), der Versbau streng nach den Regeln

uno tantummodo die, quo genitus erat, febri implicabatur, cumque ad ultimam aetatem pervenisset, natali suo certo illo circuitu morbi consumptus est (aus Valerius schöpft Plin. N. H. VII. §. 172). Cic. de fat. 3, 5. *quorum in aliis, ut in Antipatro poeta . . . naturae contagio valet etc.* Auf eine andere Todesart weist Meleagros VII, 128, 17 f. hin: *θνάσκειν δὲ πεσόντα Οἰνοβρεχῆ προπετὴς ἐννέπει ἀστράγαλος.* Wie viel von diesen Angaben wahr ist, lässt sich natürlich nicht mehr entscheiden. Der *γοργωπὸς ἀλέκτωρ*, welcher angeblich auf dem Grabstein zu sehen war, soll andeuten *ὅττι γεγωνὸς ἀνήρ, καί που περὶ Κύπριν πρᾶτος κὴν Μούσαις ποικίλος ὑμνοθέτας*: das Letzte geht wohl auf die *versus variis modis atque numeris* (Cicero), von denen leider ebenso wenig Etwas erhalten ist, wie von den erotischen Gedichten, auf welche Meleagros anzuspielen scheint. Die mehrfach in den Epigrammen hervortretende Vorliebe des Dichters für die stoisch-kynische Richtung ist deutlich ausgesprochen in dem von Laert. Diog. VII, 29 aufbewahrten Gedichte auf Zenon,

ὃς ποτ' Ὄλυμπον
ἔδραμεν οὐκ Ὄσσῃ Πήλιον ἀνθέμενος,
οὐδὲ τά γ' Ἡρακλῆος ἀέθλεε· τὰν δέ ποτ' ἄστρα
ἀτραπιτὸν μούνας ηὗρε σαοφροσύνης.

182) Damit glaube ich so ziemlich die richtige Mitte zwischen dem etwas übertriebenen Lobe Kaibels (an verschiedenen Stellen, bes. Comm. in honor. Momms. S. 326 ff.) und der ebenso übertriebenen Herabsetzung von Seiten Settis getroffen zu haben. Nicht ganz unrichtig spricht Letzterer S. 26 von *„l'arte gonfia e manierata di questa fantasia orientale“* (z. B. mit Hinblick auf IX, 369), übertreibt aber gewaltig, wenn er z. B. S. 38 sagt: *„il sofista retore e il facile improvvisatore in questa carricatura di poeta(!), che ha cosi poca invenzione e si falso gusto di arte“.* Die Vorliebe für klangvolle Epitheta will wohl Meleagros hervorheben, wenn er den Dichter *γεγωνὸς ἀνήρ* nennt. Wirklich schön ist das von Setti (S. 89) aus ganz nichtigen Gründen dem Sidonier abgesprochene Epigramm VII, 713 (der Schluss ist bereits von Lucret. IV, 180 f. nachgeahmt), ferner IX, 151 (vgl. VII, 493, wo im Lemma *Σιδωνίου* statt *Θεσσαλονικέως* zu setzen ist), in welchem selbst Setti S. 98 eine *„fervida e plastica fantasia“* findet; VII, 409 (wieder mit dem falschen Lemma *A. Θ.*, aber innerhalb Dichter aus dem meleagr. Kranze und nach Stil und metrischer Technik dem Sidonier zu geben, s. Kaibel Epigr. Gr. S. 207. Setti S. 131 ff.), welches wegen des Lobes des Antimachos mit versteckter Polemik gegen Kallimachos recht merkwürdig ist. So liessen sich noch mehrere mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit dem Sidonier zuzuweisende Epigramme hervorheben.

183) Darüber vgl. Setti S. 25: *„è molto peculiare dell' arte del nostro il serrare tutto il concetto in un solo giro di periodo, talvolta molto complesso, di guisa che l'oggetto sia in principio della frase e il verbo in fondo“*, recht im Gegensatz zu dem zerhackten, in kurzen Sätzchen sich bewegenden Stile des Thessalonikeers, der zum Theil sicher auf dichterischem Unvermögen beruht. Anders freilich urtheilt Setti.

Digitized by Google

der grossen Alexandriner[184]). Allzu grosse Erfindungsgabe darf man ihm nicht zusprechen: er variirt geschickt meist ältere Vorlagen, namentlich scheint Leonidas von Tarent sein Vorbild gewesen zu sein[185]). Sein Nachlass ist recht beträchtlich, muss aber noch theilweise von dem seines jüngeren Namensvetters aus Thessalonike geschieden werden[186]).

184) Die von W. Meyer Zur Geschichte des alex. Hexameters (Münchener Sitzungsberichte 1884. II. S. 979—1002) aufgestellten drei Grundregeln (s. d. Nachtr. z. C. 13. A. 74 hint. d. 1. Bd) sind in den erhaltenen Epigrammen höchst selten verletzt. Trochaeischer Wortschluss im zweiten Fusse des Hexameters findet sich überhaupt nicht (IX, 420 *Ἀντιπάτρου*, welches Meyer anführt, gehört, da es in einer alphabetischen Reihe des Philippos steht, dem Thessalonikeer); nur dreimal (Meyers Angaben sind einzuschränken) hat die dritte Hebung iambischen Wortschluss, welchem einmal ein zweisilbiges (VI, 47, 3), sonst ein einsilbiges Wort vorhergeht. Aehnlich ist das Verhältniss im Schluss des ersten Pentameterstückes. Sogenannter trochaeischer Hiatus findet sich (ausser in einem wahrscheinlich mit Recht von Kaibel für unächt erklärten Gedicht VII, 30, 3) niemals, daktylischer selten (s. Kaibel Philodem. S. VI mit den einschränkenden Gegenbemerkungen G. Wentzels Genethliac. Gotting. S. 24, vgl. C. 13. A. 74). Das Verhältniss der Spondeen zu den Daktylen und der sonstige Bau des Hexameters erfordert noch eine genauere Untersuchung; ungenügende Notizen giebt Setti S. 40.

185) Die Nachweise dafür sind in der eingehenden Analyse Settis nachzulesen, der nur, wie gewöhnlich, übertreibt: *„egli si rivela quasi nient' altro che un imitatore molto servile di Leonida Tarantino* u. s. w.". Der Anfang von VII, 423 ist aus Kallimachos Ep. 16, 1 entlehnt. Ueber seine Nachahmungen des Pindaros vgl. Kaibel Comm. Momms. a. a. O. Epigr. Gr. S. 787. Auch in diesem Punkte ist die Forschung noch keineswegs abgeschlossen. Anspielungen auf Zeitgenossen sind fast gar nicht vorhanden: ob der VII, 241 beklagte Ptolemaeos der Sohn des Philometor ist, scheint trotz der Verbesserung Reiskes (V. 4. *Ἀνδρόμαχος* statt *ἀνδρομάχοις*, vgl. Polyb. XXXIII, 5, 4) nicht so ausgemacht, wie Weigand S. 25 meint. Auf Beziehungen zu Rom würde IX, 567 (innerhalb einer meleagrischen Reihe), ein der Tänzerin Antiodemis gewidmetes Huldigungsgedicht, weisen, wenn wirklich der Sidonier, auf den allerdings der Stil passt, der Verfasser ist.

186) Die Untersuchung hierüber ist auch nach der fleissigen Arbeit Settis noch keineswegs zum Abschlusse gediehen, zumal da dieser gar zu schematisch nach drei Gesichtspunkten: Satzbau, volltönende Epitheta und Dialekt (der bei dem Sidonier meist dorisch ist) operirt. Neue Kriterien bringt Kaibel, der schon in den Comm. Momms. über das stilistische Unvermögen des Thessalonikeers richtig geurtheilt hatte, Hermes XVII. 1882. S. 421—423. Ein Epigramm (VII, 6) ist mit geringen Abweichungen auch inschriftlich erhalten (s. Kaibel Ep. Gr. 1084, der auch im Index die Nachahmungen der Epigramme des Dichters anführt).

Digitized by Google

Meleagros aus Gadara, der Urheber der, so weit unsere Kunde reicht, ältesten Epigrammensammlung, ist im Ganzen schon oben[187]) abgehandelt. Er spiegelt in seinen eigenen, zum Glück, wie dort bereits bemerkt ist, recht zahlreich erhaltenen Epigrammen den Geist seiner Zeit auf das Vollkommenste wieder[187b]). Recht im Gegensatz zu dem feierlich pathetischen Ton seines Vorgängers Antipatros, den er nur in wenigen Gedichten bewahrt[187c]), gefällt er sich darin in zierlicher und leichter Sprache[188]) und in zahlreichen Variationen seine Liebesverhältnisse zu feiern[189]).

187) C. 2. S. 46 f.

187b) Auf die Vorgänge im Seleukidenhause sei hier nur beiläufig hingewiesen.

187c) VI, 163 (deutliche Nachahmung des Antipatros 323, der seinerseits wieder von Leonidas IX, 322 abhängt). VII, 421 (scherzhaft fingirte Inschrift auf seinem eigenen Grabe). 428 (vgl. Antipat. 426). Auch VII, 182 und 468 erinnern in ihren klangvollen Wendungen an den Ton des Antipatros.

188) Als ein Muster unter vielen sei V, 182 (wozu der Anfang 187 ist) angeführt. Charakteristisch ist die Vorliebe für die Anapher z. B. V, 144. 147. Langgezogene Sätze im Stile von Antipatros sind gemieden.

189) Aufzählung derselben in einer Leporelloliste VII, 197. 198, aber nicht vollständig. Die schöne Demo scheint einen Juden dem Dichter vorgezogen zu haben, s. V, 160 (mit pikantem Schluss). Auf ebendieselbe sind zwei Gegenstücke verfasst V, 172. 173. Die schöne Timo (Timarion) wird später, als sie gealtert ist, in recht zweideutigen Wendungen spöttisch mit einem Schiffe verglichen: 204. Recht hübsch ist der Liebesbrief an Phanion (XII, 53 (Wortspiele mit dem Namen, 82 u. 83), mit Unrecht in die *Μοῦσα παιδική* gesetzt), der lebhaft an die Situation der kallimacheischen Phyllis (s. Knaack Anal. Alex.-Rom. S. 35. A. 48) erinnert. Aber weitaus die meisten erotischen Epigramme sind den beiden Mädchen Zenophila und Heliodora gewidmet, deren Reize in unerschöpflichen spielenden Wendungen zu feiern der galante Dichter nicht müde wird. Auf Zenophila gehen z. B. V, 139. 140. 144. 151 (Bitte an die Mücken die Geliebte zu schonen). 152 (Mücke als Liebesbotin mit scurrilem Schluss). 171 (er beneidet den Becher, an dem Z. genippt). 174 (Wunsch als Traumgott zu ihr zu kommen). 195 u. 196 (dreifache Gaben der Chariten an Z.). Noch tiefer ging wohl die Neigung zu der anmuthigen Heliodora, der er auch nach dem Tode ein Andenken bewahrte; ein schönes, warm und tief empfundenes Epitymbion steht VII, 476. Gedichte auf H. sind z. B. V, 136. 137. 141 (namenlos, aber sicher von M.). 143. 147. 148. 155. 157. 163 (auf eine Biene, die Heliodoras zarten Leib berührt). 165 (Anrede des eifersüchtigen Dichters an die Nacht). 166. 214 (ganz orientalisch: Heliodora spielt mit seinem Herzen Ball; es erinnert an Dinge, die Goethe Westöstl. Divan S. 285 Loep. bespricht). 215 (Bitte an Eros die Liebesglut zu stillen; XII, 19 unverschämt interpolirt, s. A. 197). Ein genaueres Resumé giebt Sainte-

Digitized by Google

Man hat ihn mit Recht den griechischen Ovid genannt[190]); was ihn von dem römischen Dichter unterscheidet, ist eine fast modern anmuthende Sentimentalität[191]). Seine Metrik ist strenge nach den besten Mustern gehandhabt[192]). Nachdem er in seiner Jugend eine Sammlung von Gedichten auf schöne Knaben herausgegeben hatte[193]), wandte er sich im Alter von dieser Richtung ganz ab[194])

Beuve Revue des deux mondes 1845. S. 1018 ff. in einem zwar oberflächlichen, aber auch noch jetzt recht angenehm zu lesenden Aufsatze. Ganz richtig wird u. A. bemerkt: „*de la subtilité, de la manière sophistique, du mauvais goût, il en a certes beaucoup trop*“, aber auch „*sa tendresse même et son tour d'imagination hardie et vive*“ hervorgehoben. Ueber Heliodora sagt er S. 1020: „*l'amour de Méléagre pour Héliodora s'est élevé à quelque chose de plus particulier et de plus senti dans l'ordre du coeur*“. Ueber die geliebten Knaben s. A. 193.

190) Wer zuerst diese Bezeichnung aufgebracht hat, ist mir unbekannt. Sainte-Beuve hat sie schon. S. 1025 heisst es: „*ce qui est sûr, c'est qu'après avoir lu Méléagre* (und Philodemos hätte er hinzusetzen müssen), *on comprend mieux Ovide* u. s. w.“

191) Z. B. in V, 166 und in V, 8 (einer sentimentalen Klage eines verlassenen Mädchens). Die Sentimentalität ist zwar in der hellenistischen Kunst weit verbreitet (s. Helbig Campan. Wandgemälde S. 244 ff.; vgl. auch oben C. 3), bei M. aber trägt sie obendrein noch den Charakter einer gewissen orientalischen Ueberschwänglichkeit an sich.

192) A. Dittmar De Meleagri Macedonii Leontii(!) re metrica, Königsberg 1886. 8. (Doctordiss.) ist eine dürftige und schlechte Arbeit, die nur in den tabellarischen Zusammenstellungen einen bedingten Werth hat. Gemäss dem lebhafteren Charakter der meleagrischen Poesie überwiegen im Hexameter im Allgemeinen die Daktylen (ihrer sind etwa dreimal so viel als Spondeen) und die trochaeische Caesur; in den beiden ersten Stellen freilich halten sich Daktylen und Spondeen so ziemlich die Wage (nach Dittmar [S. 18] 261 : 175 und 222 : 214, dann aber sinkt das Verhältniss zu Ungunsten des Spondeios, so dass es an vierter nur noch 339 : 97 ist. Etwas anders scheint der Pentameter gebildet zu sein. Das stimmt also mit den von Kaibel (Comm. in hon. Momms. a. a. O.) dargelegten Gesetzen, die bei den guten alexandrinischen Dichtern gelten, überein. Sodann scheint M. der erste der nachkallimacheischen Dichter gewesen zu sein, der die von Kaibel Philodem. epigr. S. V entwickelte Regel über den sogenannten trochaeischen Hiatus im strengen Anschluss an Kallimachos genau befolgt hat (zwei Ausnahmen zählt Wentzel a. a. O. S. 24 auf: V, 198, 6, wo Kaibel mit Unrecht eine Verderbniss annimmt, und XII, 82, 2; dazu kommt der von Kaibel a. a. O. selber aufgeführte leichte Verstoss in XII, 53, 3), die anderen Fälle sind entschuldbar.

193) Dies erkannte schon Reiske Notit. poet. S. 243, während Iacobs Anth. Gr. S. XLII f. mit Unrecht meint: „*non est . . . cur eum duplicem Anthologiam condidisse dicamus*“. Das Einleitungsgedicht ist (vgl. C. 2. A. 150[b]) noch in der *Μοῦσα παιδικὴ* XII, 256 erhalten; die Namen der

und stellte als rechter Epigone einen „Kranz“ älterer und neuerer epigrammatischer Dichtungen, dem er seine eigenen einmischte, und zwar, wie gleichfalls schon früher[195a]) berichtet ist, für seinen Freund Diokles zusammen[195b]). Von diesem Kranze sind noch manche Trümmer in der Anthologie des Konstantinos Kephalas erhalten[196]), während die ältere Sammlung zum Theil in die sogenannte *Μοῦσα παιδική* Stratons aufgenommen ist[197]).

Knaben sind wie später die der Dichter gleichsam zu einem Kranze aneinandergereiht. Auf Tyros als den Ort der Abfassung, wo M. seine Mannesjahre zubrachte (VII, 418, 2 *ἤνδρωσεν δ' ἱερὰ δεξαμένη με Τύρος*, vgl. C. 2. A. 142), weist der Schluss hin. Die meisten Gedichte sind dem schönen Myiskos gewidmet (XII, 23. 59. 65. 70. 101. 106. 110. 144. 154. 159. 160). Ausser den XII, 256 aufgezählten Lieblingen finden sich aber zerstreut noch eine ganze Reihe anderer, zu denen aus dem jetzt von Sternbach Anth. Pl. app. S. 58 (auf Grund eines neuen Lemmas in den von ihm benutzten beiden römischen Handschriften, s. A. 222) dem M. zuertheilten Epigramm (= A. P. XII, 79) Antipatros hinzukommt. Desgleichen gehört ihm das Epigramm auf Myiskos Cramer Anecd. Paris. IV. 385, 11 ff., s. Dilthey De epigr. Gr. quibusd. syll. min. Göttingen 1887. S. 4—7 (vgl. A. 222).

194) V, 208 und noch entschiedener XII, 41:

οὐκέτι μοι Θήρων γράφεται καλὸς οὐδ' ὁ πυραυγὴς
πρίν ποτε, νῦν δ' ἤδη δαλὸς Ἀπολλόδοτος.
στέργω θηλὺν ἔρωτα· δασυτρώγλων δὲ πίεσμα
λασταύρων μελέτω ποιμέσιν αἰγιβάταις,

wo die erste Zeile deutlich auf seine frühere Sammlung hinweist (Theron wird XII, 41. 60. 95. 141 gefeiert, Apollodotos ist nur aus dieser Stelle bekannt). Dass diese Verhältnisse sich durchaus nicht auf unschuldige Galanterien beschränkten, sondern einen sehr realen Hintergrund hatten, ergiebt sich unter Anderem aus dem frechen Epigramm XII, 95 (mit merkwürdigem, noch nicht ganz aufgeklärtem Schluss), in welchem die Lüsternheit des Dichters wohl den grössten Triumph feiert.

195[a. b]) C. 2. A. 150. Ueber Diokles s. C. 19. S. 509 f. Es ist bezeichnend, dass in den erhaltenen Trümmern kein Gedicht des M. von Knabenliebe handelt; auch von anderen Dichtern hat er nicht allzu viele, die dieses Thema berühren, aufgenommen.

196) Ueber die äussere Anordnung müssen wir uns auf Vermuthungen beschränken, da Konstantinos Kephalas (s. A. 222) schwerlich noch den ursprünglichen *Στέφανος* in Händen gehabt hat. VII, 194—203 weisen Anordnung *κατὰ στοιχεῖον* (wie das Scholion zu IV. p. 81 [s. C. 2. A. 148 und besonders unten A. 222] sagt, welches Flach Hesych. Mil. Prolegg. S. XVIII auf den Onomatologos des Hesych. zurückführt) auf. Vgl. Iacobs Anth. Gr. VI. S. XLII: „*Meleagri enim coronam quamvis dissolvit et discerpsit Constantinus Cephalas, carminibus secundum argumenta in capita quaedam descriptis*“ (s. A. 222), „*in nova tamen dispositione prior ille ordo non*

Digitized by Google

Ausser der Sammlung des Meleagros mögen übrigens in verhältnissmässig früher Zeit noch ähnliche Florilegien bestanden

ita turbari potuit, ut omnia eius oblitterarentur vestigia: quin idem elementaris ordo vel in Planudea, in qua tamen longe artificiosior est distributio" (s. A. 222), *„in multis locis apparet, ubi Planudes plura simul epigrammata ex Constantini Anthologia in suam transtulit"* und S. XLIII f., wo es in Bezug auf die ausdrückliche Erklärung des Philippos (s. A. 199) A. P. IV, 2, 3 f., dass sein „Kranz" dem des M. nachgeahmt sei, heisst: *„iam ex hac imitationis professione merito colligas Philippum etiam in disponendis carminibus ordinem a Meleagro probatum adoptasse; eamque suspicionem confirmat Vat."* (d. i. *Palat.*, s. A. 222) *„Codex, in quo ordinem alphabeticum observatum videmus etiam in illis carminibus, quae non aliunde quam ex Philippi Anthologia desumta sunt"*. Wie oberflächlich aber der späte Sammler dabei zu Werke gegangen ist, zeigen VII, 195 und 196 (*Μελεάγρου*), Spielereien auf eine *ἀκρίς*, die jetzt ganz verkehrterweise unter den Epitymbien stehen. Eine grössere Reihe auf einander folgender Dichter aus der vormeleagrischen Zeit pflegt ein Stück aus dem „Kranze" zu kennzeichnen, doch sind spätere Interpolationen durchaus nicht ausgeschlossen. Erkannt hat dies Verhältniss zuerst Passow Jahrb. f. Ph. II. 1827. S. 61 = Verm. Schrr. S. 196, dann Weigand Rhein. Mus. III. 1845. S. 562 ff. (vgl. A. 222), zuletzt ist die Composition der Sammlung des Kephalas in tabellarischer Form dargelegt von Weisshäupl a. a. O. S. 2—13 (Kranz des M.) und S. 25 ff., der aber im Einzelnen zu weit geht. Sehr hübsch ist die Vermuthung von Dilthey bei Finsler Unters. (s. A. 1 und 222) S. 152. A. 1, dass VII, 418 den Schluss der Sammlung oder eines Abschnitts derselben gebildet habe; nur das Letztere jedoch kann richtig sein, vgl. Prop. I, 22. Ovid. Amor. III, 13.

197) Vgl. A. 222. Die ganz unverschämten Entstellungen, welche in unserem 12. B. der Anth. Pal. mit Dichtungen des M. vorgenommen sind, fallen aber nicht dem Straton zur Last, sondern erst einem der Sammler, aus denen dies Buch ausgezogen ist, oder auch erst dem Epitomator selbst, mag dies nun Konstantinos Kephalas selber oder ein Anderer gewesen sein; denn jedenfalls ist dies Buch kein unmittelbarer und blosser Auszug aus Straton, s. A. 222 u. bes. Weisshäupl S. 43—45. Am Schlimmsten ist XII, 19 auf einen Knaben Heliodoros umgearbeitet aus dem schönen Gedicht V, 215 auf Heliodora (s. A. 189). Sternbach Melet. I. S. 66 (wiederholt App. S. 58) bekommt es fertig die handgreifliche Umarbeitung dem Poseidippos zuzuweisen und das *ἀρχέτυπον* für eine Nachahmung(!) des Meleagros zu erklären. In ähnlicher Weise ist mit V, 96, von dem das ursprüngliche Schlussdistichon jetzt als besonderes Gedicht XII, 113 figurirt, verfahren. XII, 147 ist der Name Heliodora merkwürdigerweise stehen geblieben. Ebenso gehören 53. 82. 83 nicht in die *Μοῦσα παιδική*. — Zu den C. 2 A. 149 genannten unächten Epigrammen kommen noch hinzu: XI, 213 (auf Phaborinos, vgl. Wolters Rhein. Mus. XXXVIII. 1883. S. 102. A. 1). VII, 79 (vgl. Graefe Specialausg. S. 134. Meineke Del. S. 172—174) und auch wohl 470 (*Ἀντιπάτρου* Plan.) so wie 352 (*ἄδηλον, οἱ δὲ Μελεάγρου*, Ehrenrettung der Töchter des Lykambes, ganz abweichend von der sonstigen

Digitized by Google

haben. Eine obendrein nicht ganz sichere Spur des von Stobaeos benutzten Urflorilegiums führt allerdings erst auf das erste oder zweite Jahrhundert nach Chr.[198])

Jedenfalls ist schon etwa zur Zeit des Caligula in Nachahmung des meleagrischen Kranzes der des Philippos von Thessalonike[199]) entstanden[200]), in welchem auch eine Anzahl älterer, hier noch zu behandelnder Epigrammatiker aufgenommen waren.

Ueber Diodoros Zonas, wie schon gesagt, muthmasslich den ältesten Dichter in diesem Kranze, s. C. 35. A. 154^b—154^d.

Zu dem Kreise Ciceros gehören ausser

Archias von Antiocheia[201]), den Philippos nicht berück-

Art des M.). Nicht minder spricht Dilthey De epigr. syll. S. 10 ihm mit Recht das einst vielgepriesene Idyll *εἰς τὸ ἔαρ* IX, 363 ab (welches Wilamowitz, wenn Knaack nicht irrt, dem Kyros von Panopolis zuweist): *„iusta enim ecphrasis est ad rhetorum praecepta facta"*. Ein kleiner Zuwachs ist durch die neue von Sternbach entdeckte Sylloge (s. A. 222) gekommen: es sind Epigramme, die in der ersten Sammlung standen.

198) S. Diels Eine Quelle des Stobaeus, Rhein. Mus. XXX. 1875. S. 172 ff., der aus der Uebereinstimmung des Stobaeos mit dem Apologeten Theophilos in einer Anzahl Lemmata mit Recht auf ein gemeinsames Urflorilegium geschlossen hat. Die Abfassungszeit desselben wird nach unten hin begrenzt durch die Erwähnung eines gewissen Simylos, welchen Meineke mit dem bei Plut. Romul. 17 angeführten Verfasser eines Gedichtes auf Tarpeïa (s. die Fragmente bei Bergk Anth. lyr.[2] S. 168) identificirt hat. Ganz sicher ist das nicht. S. Wilamowitz Euripid. Herakles I. S. 171. A. 100: „Diels setzt das Urflorilegium in das erste Jahrhundert vor" (? vielmehr nach) „Chr., zwar auf einen ungenügenden Anhalt hin, aber in der Sache hat er sicherlich Recht".

199) S. Iacobs Anth. Gr. VII. S. XLIII—XLVI. Vgl. A. 196.

200) Diese für alle in den philippischen Kranz aufgenommenen Dichter ungemein wichtige Zeitbestimmung hat Hillscher a. a. O. S. 413 ff. ermittelt. Die philippischen Reihen, kenntlich an der alphabetischen Anordnung, liegen bei Kephalas (s. A. 222) in weit besserer Gestalt vor als die meleagrischen; offenbar ist von ihm oder doch in seiner unmittelbaren Vorlage die Sammlung selbst noch benützt worden.

201) Iacobs S. 857—859. Hillscher S. 402 f. Vgl. oben C. 14. S. 408 mit d. Nachtr. Bd. I. S. 900. Zu den daselbst aufgezählten Epigrammen kommt noch VII, 164 (wo Stadtmüller in der Rasur das ursprüngliche *Ἀρχίου* statt *Ἀντιπάτρου Σιδωνίου* gefunden hat) hinzu. Dass diese Epigramme wirklich von Archias, dem Freunde Ciceros, der vergeblich auf seine dichterische Verherrlichung durch diesen Stümper hoffte (ad Att. I, 16, 25), verfasst sind, lässt sich nach den von M. Haupt angeführten Gründen mit grösserer Sicherheit behaupten, als a. a. O. geschehen ist.

Digitized by Google

sichtigt hat, der etwas bessere Thyillos[202]) und Ciceros Freigelassener Tullius Laurea[203]), und auch Ciceros Freund Q. Mucius Scaevola verfasste griechische Epigramme[203b]).

Etwas älter scheint Pitholaos aus Rhodos gewesen zu sein, von dem wir aber wenig wissen[204]).

S. jetzt noch Th. Reinach De Archia poeta, Paris 1890. 8. (ohne Kenntniss der Arbeit Haupts), der zu demselben Resultat kommt. (Leider verläuft die sonst brauchbare Arbeit in ganz haltlose Phantastereien über den muthmasslichen Inhalt der verloren gegangenen Epen. So soll Plut. im Lucull. die Mithridatika benutzt haben). Richtig bezieht Reinach S. 29 (ausser der Glosse Hesych. *ψαυστά· ψαιστά* [Cod. *ψαυστά*]. *Ἀρχίας* [?]) auf ihn Cic. de divin. I, 36, 79, wo von einem merkwürdigen Begebniss des berühmten Schauspielers Roscius als Kind die Rede ist: *atque hanc speciem Pasiteles caelavit argento et noster expressit Archias versibus* (also in einem ekphrastischen Epigramm, wie es scheint). Nach Ausscheidung von VII, 140 (*Ἀ. Μακεδόνος*). 278 (*Ἀ. Βυζαντίου*). 696. IX, 19. 111. 339 (*Ἀ. Μιτυληναίου*). IX, 91. X, 10 (*Ἀ. νεωτέρου*) und einiger unsicherer: V, 98 (*ἄδηλον, οἱ δὲ Ἀρχίου*). IX, 27 (*Ἀ., οἱ δὲ Παρμενίωνος*). 64 (*Ἀσκληπιάδου* [richtig], *οἱ δὲ Ἀρχίου*). Plan. 154 (*Λουκιανοῦ, οἱ δὲ Ἀρχίου*) bleiben 24 (21 bei Reinach, der VII, 164 und 165 nicht mitzählt und VI, 195 dem Dichter aus nichtigen Gründen abspricht), die die herzlich geringe Befähigung dieses Quasipoeten genügend erkennen lassen.

202) Iacobs Catal. S. 949 (nimmt unrichtig an, dass der Name Satyr<i>us Thyillus laute nach dem planudeischen Lemma zu X, 5, wo Hillscher S. 403 wohl richtig schreibt: *Σατύρου ἢ Θυίλλου*). Haupt Opusc. III. S. 205. 207. Auch mit diesem hatte Cicero kein Glück (ad Att. I, 16, 15. *epigrammatis tuis quae in Amaltheo posuisti contenti erimus, praesertim cum et Thyillus* [so Kayser und Haupt statt *Chilius*] *non reliquerit etc.* 61 geschrieben [vgl. I, 12, 2]; 6 Jahre zuvor war er noch in Rom: ad Att. I, 9, 2). Erhalten sind VI, 170 (einfach). VII, 223 (auf eine Tänzerin Aristion). X, 5 nach einem bekannten Gedichte des Tarentiners Leonidas (X, 1), auf welches Cicero selbst gelegentlich anspielt (s. Knaack Coniect. S. 7 f.).

203) Iacobs Catal. S. 907. Hillscher S. 403. Er war Freigelassener Ciceros und überlebte ihn, s. Plin. N. H. XXXI. §. 7 (welcher seine lateinischen Distichen auf eine heisse Quelle, die nach Ciceros Tode in seiner Villa zu Puteoli hervorbrach, aufbewahrt hat, vgl. Baehrens Frgm. poetar. Roman. S. 317). Epigramme in der Anth. sind von ihm: VII, 17 (auf Sappho). 294 (leonideisches Motiv). XII, 24 (plump).

203b) Erhalten ist noch IX, 217 (aus dem Kranze des Philippos). S. Haupt Opusc. I. S. 211—216. Th. Reinach a. a. O. S. 43.

204) Hillscher S. 401. Sehr böswillige Epigramme auf Caesar erwähnt von ihm Sueton. Caes. 75, einen ganz hübschen Witz hat Macrob. Saturnal. II, 2, 13 aufbewahrt. Bentley hat nachgewiesen, dass er derselbe ist wie Pitholeon bei Horat. Sat. I, 10, 22, vgl. Kiessling z. d. St. und Hertz Rhein. Mus. XLIII. 1888. S. 314.

Digitized by Google

Ziemlich viel dagegen wissen wir von dem besten Dichter, den Philippos in seinen Kranz aufgenommen hat, nämlich

Philodemos aus Gadara, über den jedoch schon im Obigen wesentlich alles Erforderliche dargelegt ist[205]). An Eleganz und raffinirter Feinheit des Ausdrucks übertrifft er noch Meleagros; von allen in den Kranz des Philippos aufgenommenen Epigrammatikern ist er bei Weitem der beste und hat, um dies hier noch nachzutragen, auch auf die Jugendpoesie des Ovidius einen bedeutenden Einfluss ausgeübt[205b]).

Krinagoras[206]), Sohn des Kallippos[207]), aus Mytilene kam zweimal als Gesandter seiner Vaterstadt nach Rom, 45 und 25; danach muss er zwischen 70 und 65 geboren sein[208]).

205) S. C. 32. S. 277f. Neues Material ist seitdem nicht hinzugekommen, denn der Versuch Sternbachs App. S. 89f. in dem erotischen Epigramme des Rufinus V, 18 einen Widerhall des von Horat. Sat. I, 2, 120 mit ersichtlichem Behagen angeführten Ausspruches des Ph. zu finden muss als ganz verfehlt zurückgewiesen werden. (Auch die Aenderung in 1 σοβάδων für σοβαρῶν ist verkehrt, vgl. 3. Ebenso wenig dürfte allerdings die bei Susemihl a. a. O. A. 221 ausgesprochene Beziehung auf V, 132 = Fr. XV Kaib. und die von ihm gebilligte Annahme Prellers über dies Gedicht richtig sein).

205b) S. darüber die einzelnen Nachweisungen bei Kaibel a. a. O. Ep. IV und Pseudo-Ovid. Her. XVII, 61 gehen auf ein gemeinsames berühmtes Original (Kallimachos) zurück.

206) Iacobs S. 876—878. Geist Krinagoras von Mytilene, Giessen 1849. 8. (eine ihrer Zeit höchst achtbare, jetzt durch die neueren Forschungen überholte Arbeit). Rubensohn Crinagorae Mytilenaei epigrammata, Berlin 1888. 8 (das Hauptwerk, nach welchem hier die Epigramme citirt werden, in den chronologischen Ansätzen freilich mehrfach verfehlt). Nachträge (Lesarten des Planudes) bei Sternbach Crinagorea, Wiener Stud. XII. 1888. S. 206—221. Eine erhebliche Bereicherung hat dann unser Wissen durch wichtige inschriftliche Funde erfahren: Cichorius Rom und Mytilene, Leipzig 1888. 8 (Habilitationsschrift, vgl. die in unnöthiger Gereiztheit gehaltene Rec. Rubensohns Berl. ph. Woch. VIII. 1888. Sp. 1535—1539, 1566—1572, 1602—1608). Römische Staatsurkunden aus Mytilene, Sitzungsber. der Berl. Akad. 1889. S. 953—973 mit dem sehr wesentlichen Zusatze Mommsens S. 973ff., bes. 980, vgl. C. 35. A. 222. 224ff. Hillscher S. 421—425. Dilthey Symb. crit., Göttingen 1891. S. 1—5.

207) Der Name des Vaters ist nur inschriftlich erhalten, s. Cichorius R. u. M. S. 13. 43.

208) Man könnte auch 75 und 65 setzen, doch war Potamon, der Führer der ersten Gesandtschaft, welcher etwa von 75 vor bis 15 nach Chr. lebte (s. C. 35. A. 231), wohl ohne Zweifel älter als er. Diese erste Gesandtschaft ist nunmehr von Mommsen a. a. O. S. 975ff. gegen Cichorius

Digitized by Google

Wahrscheinlich erreichte er ein hohes Alter[209]). Als Hausgenosse der Octavia[210]) und in naher Beziehung zum kaiser-

---

richtig datirt. S. C. 35. A. 224. Auf dieser Reise nimmt K. unter acht Gesandten die siebente Stelle ein (s. Cichorius R. u. M. S. 13), die fünfte Διῆς Ματρ⟨οκλέους⟩, (die Ergänzung ist gesichert durch die neugefundene Inschrift). Sehr überzeugend vermuthet Cichorius a. a. O. S. 53, dass dieser Name in Ep. 18, 5 (παιδὶ γὰρ ὃν τύμβῳ ΔΙΗΣ ὑπεθήκατο βώλου) enthalten sei; dieses Epigramm ist auf einen jungen Sklaven Namens Eros gedichtet, der auf der Seefahrt gestorben war und in einem schmucklosen Grabe auf den oxeischen Inseln, welche auf der Fahrt berührt wurden, beigesetzt ward. Dies wäre also das älteste Gedicht (aus d. J. 45). Rubensohns Bedenken (Addenda S. 122) erledigen sich durch die Verbesserung Dittenbergers Deutsche L.-Z. 1889. Sp. 1646 (τύμβον—βώλῳ). Ob 46, welches von Rubensohn S. 42 seinem metrisch-prosodischen Kanon zu Liebe der ersten Reise (vgl. auch Cichorius a. a. O. S. 53) zugewiesen wird, wirklich auf dieser entstand, ist ganz ungewiss, s. Hillscher S. 421. Als gereifter Mann und an hervorragender Stelle (unter zehn Gesandten der dritte) ging er nach zwanzig Jahren zum zweiten Mal als Abgesandter seiner Vaterstadt, 25 oder vielmehr bereits 26, und zwar diesmal nach Tarraco, wo sich Augustus gerade aufhielt (16. Mai = 12. Juni; 25 war die Gesandtschaft bereits in Rom). Auf spanische Verhältnisse beziehen sich, wie Cichorius den scharfsinnigen Vermuthungen Geists folgend, im Einzelnen nachzuweisen versucht: Ep. 39. 15 (auf den Tod eines gewissen Seleukos in Spanien). 34 (auf ein von Augustus in den Pyrenäen gebrauchtes Bad). Während der Kaiser in Tarraco krank zurückblieb, begrüsste K. den Anfang 25 zur Vermählung mit der Kaisertochter Iulia aus Spanien zurückkehrenden Marcellus am Tage der ersten Bartabnahme mit Ep. 11, das also damals in Rom entstanden sein muss (s. Rubensohn S. 11 f. Cichorius a. a. O. S. 56). Offenbar kurz vor 25 ist Ep. 43 verfasst, in welchem K. von einer Fahrt nach Italien spricht (er werde zu Freunden, von denen er schon lange fern gewesen, gesandt) und den ihn befreundeten Geographen Menippos um seinen bewährten Rath für die weite Seereise bittet. Ueber die falsche Ansicht Rubensohns S. 9 (der auch nach Bekanntwerden der von Cichorius entdeckten Inschrift in den Add. S. 123 und Berl. ph. Woch. a. a. O. Sp. 1607 seltsamerweise an seiner verkehrten Auffassung festhält) vgl. Hillscher S. 422, Cichorius a. a. O. S. 59.

209) Wenn die (übrigens bereits von Geist Zeitschr. f. d. Alterthumswiss. 1849. Sp. 40 und Wolters Rhein. Mus. XLI. 1886. S. 845 zweifelnd ausgesprochene) Deutung der Selene in Ep. 19 auf die jüngere Kleopatra (der auch Ep. 28 auf die um 20 v. Chr. [s. C. 33. A. 326] gefeierte Hochzeit des Iuba mit ihr gilt, s. Rubensohn S. 13. Cichorius a. a. O. S. 57) bei Rubensohn Berl. ph. Woch. a. a. O. Sp. 1605 f. richtig ist, so muss dieses Trauergedicht auf den Tod der Fürstin etwa 2 n. Chr. oder wenigstens nicht viel früher (s. C. 33. A. 328 ff.) fallen, also in die letzte Lebenszeit des K.

Digitized by Google

lichen Hofe[211]) feiert er die hochstehenden Personen in einer zahlreichen Menge von Gelegenheitsgedichten, die nicht des

---

210) Die Beziehungen zu der edlen, feingebildeten Schwester des Kaisers werden auf der zweiten Gesandtschaftsreise während des römischen Aufenthaltes angebahnt sein. Ihrem Sohne Marcellus sendet der Dichter ein Exemplar der Hekale und verheisst ihm gleichen Ruhm wie dem Helden des Gedichtes (Ep. 41). Gegen Cichorius S. 54, der dieses Huldigungsepigramm unbedingt vor den cantabrischen Krieg setzen will (etwa 29/8), da sonst der Dichter unhöflicherweise die Thaten des Marcellus in Spanien ignoriren würde, s. Mommsen S. 981: „Auch nach der Rückkehr war ein solcher Wunsch keineswegs 'einfach unhöflich'. Vielmehr war es recht höflich oder recht höfisch dem, der eben die bescheidenen Lorbeeren in Spanien gepflückt hatte, Theseus Ruhm in Aussicht zu stellen". Ausser Marcellus feiert K. auch dessen Schwester, die liebliche Antonia. Ihr sind gewidmet Ep. 29, das Begleitgedicht zu einer Sammlung von Lyrikern, aus unbestimmter Zeit (Cichorius S. 57 vermuthet 26 v. Chr.), Ep. 8, Gebet für die glückliche Entbindung, wegen der bedeutsamen Erwähnung des Drusus, der Livia und der Octavia vor dem Tode der Letzteren 11 v. Chr. verfasst (s. Rubensohn S. 13; für Sept. 15 entscheidet sich Cichorius S. 58), Ep. 12, „die Perle unter den Gedichten des Krinagoras": der Dichter sendet Rosenknospen, die mitten im Winter erblüht sind, dem schönen Mädchen als Geburtstagsgeschenk (da dieser Geburtstag nach Vers 3 f. kurz vor ihre Hochzeit fiel, so nimmt Cichorius S. 57. A. 2 an, dass das Epigramm vor Anfang 15 verfasst ist). Welche Stellung K. im Hause der Octavia eingenommen hat, lässt sich mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln nicht mehr entscheiden. Rubensohn S. 12 meint, dass er Hauslehrer derselben gewesen sei; das ist aber nicht erweislich, und die Thatsache, dass K. in einem Stimmungsbilde (Ep. 27) seine verfehlten Hoffnungen und Träume auf Reichthum beklagt, dass er kleine Geschenke an vornehme Römer schickt (Ep. 4. 5, vgl. Rubensohn Add. S. 121) und Anderes, was Rubensohn Berl. ph. Woch. a. a. O. Sp. 1603 näher ausführt, sind immerhin nicht beweiskräftig genug, um auf die äusseren Verhältnisse des Dichters, der übrigens ein Haus auf Lesbos (Ep. 44, vgl. Cichorius S. 50) und einen Sklaven (Ep. 14) besass, sichere Schlüsse zu ziehen. Andererseits schiesst Cichorius S. 48 ebenfalls weit über das Ziel hinaus; vor Allem ist seine Annahme, K. habe seine intimen Beziehungen zu Octavia und ihrem Hause im Dienste der höheren Politik zu Gunsten seiner Vaterstadt verwandt, ganz entschieden abzuweisen (vgl. Rubensohn a. a. O. Sp. 1568 f.).

211) „Von Antonia übertrug K. seine Zuneigung auf ihren Sohn Germanicus, den verschiedene (?) Gedichte betreffen" (Cichorius S. 57); sicher bezeugt ist nur Ep. 31, das von Rubensohn (nach sachlichen Gründen Mommsens) entgegen seiner früheren richtigen Ansicht auf den Feldzug des jüngeren Germanicus gegen die Cherusker, Chatten u. andere Völker, 15/16 n. Chr. bezogen, von Hillscher S. 423 f. auf den (auch von Horatius Carm. IV, 4 gefeierten) Drusus Germanicus gedeutet und als Be-

Digitized by Google

Reizes entbehren[212]), jedenfalls von dem üblichen Servilismus ziemlich frei sind[213]). Andere Themen, welche der Dichter behandelt, zeigen freilich, dass er sich von der damals grassirenden Manier der griechischen Dichterlinge auch nicht ganz fern hält[214]).

---

grüssungsgedicht für den Triumphator ins Jahr 12 v. Chr. gesetzt ist. Der Triumph des Tiberius 8 v. Chr. wird Ep. 49 verherrlicht. Von den sicher auf Augustus zu beziehenden Gedichten ist oben A. 208 die Rede gewesen. Ep. 24 ist von Mommsen und Rubensohn S. 22 (mit geringer Abweichung) auf die Niederlage im Teutoburger Wald, dagegen mit unzweifelhaft richtiger Widerlegung dieser Annahme von Hillscher S. 422 (der die ursprüngliche Lesart *Νείλου* statt *Ῥήνου* in Vers 3 wieder zu Ehren gebracht hat) und wohl mit Recht auf eine im Jahre 24 erlittene Schlappe in Aegypten (s. Mommsen Röm. Gesch. V. S. 394. Strab. XVII 820) gedeutet. Dieses Gedicht, welches den Todesmuth eines römischen Kriegers (Vers 3 ist mit Scaliger *Ἄρριος* statt *Ἄρεος* zu schreiben) verherrlicht, kann in Rom noch in demselben Jahre entstanden sein, als K., aus Spanien nach der Hauptstadt zurückgekehrt, daselbst die Ankunft des Kaisers erwartete. — Von anderen vornehmen Römern preist er den reichen Sallustius Crispus wegen seiner Freigebigkeit Ep. 48 (s. Rubensohn S. 17 und Dilthey a. a. O. S. 1—4, welcher den Text glücklich verbessert hat). Ep. 47 enthält die Aufforderung an einen (italischen?) Stubenmenschen die eleusinischen Weihen zu schauen (s. Rubensohn S. 11). Die Abfassungszeit beider Gedichte ist nicht mehr zu bestimmen.

212) So vor allen das mit Recht vielgepriesene Ep. 12 (s. A. 210); auch 33 (*pulcherrimum carmen* nach Peerlkamp), in welchem das unbedingte Vertrauen auf die Macht des Augustus ausgesprochen ist (s. Hillscher S. 425 gegen Rubensohn S. 21) erhebt sich zu Schwung und Pathos.

213) Um so merkwürdiger erscheint Ep. 32, ein zorniger Protest gegen die von Caesar nach Korinth geführte Freigelassenencolonie, offenbar während der durch Caesars Tod hervorgerufenen Reaction 44—42 geschrieben. „Denn dass die Mytilenaeer auch nach der von Caesar erlangten Begnadigung gut pompeianisch gesinnt blieben und nach dem Umschlag der Dinge der an ihn abgesandte Lesbier seine Pfeile gegen den Todten richtete, ist nur in der Ordnung". (Mommsen Sitzungsb. a. a. O. S. 890 gegen Cichorius a. a. O. S. 51 und Buecheler Rhein. Mus. XXXVIII. 1883. S. 511, der das Verdienst hat eine richtigere Erklärung des Epigramms angebahnt zu haben). Vgl. noch Rubensohn S. 7 und Berl. ph. Woch. a. a. O. Sp. 1603 f. Wann das Gedicht auf den Tod des Günstlings der Kleopatra, des Akademikers Philostratos (Ep. 23) entstanden ist, lässt sich nicht ausmachen: unsichere Vermuthungen bieten Rubensohn S. 10 und Cichorius S. 55. Auf lesbische Dinge und Ereignisse beziehen sich Ep. 9. 10. 34. 44 (Genaueres über sie giebt namentlich Cichorius S. 48—50).

214) Beschreibungen von Inseln, z. B. Ep. 42, ungewöhnliche Todesfälle 20. 21 u. a. Erotisch sind Ep. 2 und 35.

Digitized by Google

Seine Verstechnik ist im Anschluss an die Gesetze der alexandrinischen Dichter recht strenge[215]), merkwürdig lax jedoch in den Hiaten[216]), die Sprache ersichtlich dem Vorbilde des Homeros nachgeahmt[217]), doch öfter gekünstelt und dunkel[218]). Als Stimmungsbilder aus dem Anfange der römischen Kaiserzeit sind die erhaltenen Epigramme[219]) recht werthvoll; namentlich durch die jüngsten inschriftlichen Funde sind sie ins rechte Licht gesetzt.

Mit der Person des Krinagoras greift die Geschichte des griechischen Epigramms schon in eine Zeit hinüber, deren Behandlung ausserhalb des Rahmens von diesem Werke liegt. Doch sei diese Periode wenigstens im Allgemeinen gekennzeichnet mit den Worten eines Kenners[220]):

„Die Epigrammatiker, deren wir (freilich) eine sehr grosse Zahl kennen, sind meistens dürftige Nachfahren des Leonidas von Tarent, oder besser des armseligen Archias (?), Freigelassene oder Clienten vornehmer römischer Häuser, die Geburtstage und Abenteuer, Lieblingsthiere und Schaustücke ihrer Gönner in mehr oder minder pointenlose Disticha setzen und im Uebrigen ihre Virtuosität im Variiren fremder Motive zeigen; bestenfalls sind sie, wie Diokles und Adaios, zugleich asianische Rhetoren und schwimmen also in dem breiten Strome, der, aus Karien und Phrygien stammend, in Rom munter weiter plätschert, ob-

215) S. darüber die sorgfältigen Ausführungen Rubensohns S. 28—38.

216) S. Rubensohn S. 39 ff. Leider hat sich derselbe durch seine werthvollen Ergebnisse verführen lassen nach ihnen eine Chronologie der Gedichte aufzubauen, welche verfehlt ist (vgl. auch Dilthey a. a. O. S. 4).

217) Vgl. darüber den sorgfältigen Index Rubensohns.

218) Darauf weist schon sein freundschaftliches Verhältniss zu dem nicht unbeträchtlich älteren (s. C. 4. A. 99 mit d. Nachtr. hinter diesem 2. Bd.) Parthenios hin, dem Liebhaber von *ἱστορίαι ξέναι καὶ ἄτριπτοι* (s. C. 4. A. 114), „welcher, wie wir C. 4. A. 104 sahen, ein eigenes nach ihm betiteltes Gedicht verfasste, vermuthlich schon zur Zeit der ersten Gesandtschaftsreise, s. Hillscher S. 397. 421“ (Susemihl). Ein besonders dunkles Epigramm, das jetzt verloren ist, beutet der Schwindler Ptolemaeos Chennos in seiner gewohnten Art aus. S. Rubensohn S. 102 f.

219) Unächt sind von den überlieferten 51 Epigrammen 16, 37, 45, 50, wahrscheinlich auch 26. S. Rubensohn S. 46—60 Add. S. 118. 122.

220) Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 173. So richtig indessen seine Schilderung im Allgemeinen ist, so weisen doch Einzelne, wie z. B. der Typus dieser Gattung Antipatros von Thessalonike etwas erfreulichere Züge in der Handhabung des derbrealistischen Spottgedichtes auf. S. darüber die Bemerkungen Settis a. a. O.

Digitized by Google

gleich da nicht bloss Apollodoros von Pergamon und Caecilius bessere Theorien aufgestellt haben, sondern die schalsten Römer immer noch kräftig gegenüber diesen Gallen sind. Das ist der Strom, der am Anfang des folgenden Jahrhunderts die formalen Forderungen des Atticismus mit in sein Programm setzt und dann in Gestalt der hadrianischen Sophistik das ganze Stilgefühl und die ganze Litteratur und Gelehrsamkeit des Alterthums ersäuft".

Schliesslich sei noch erwähnt, dass uns eine ganze Anzahl theilweise recht eleganter Epigramme aus dem 3. bis 1. Jahrh. inschriftlich erhalten ist, die aus der Fülle der werthlosen Stümperarbeiten herauszuheben ein verdienstliches Werk sein würde[221]). Aber auch die genaue Sonderung und Sichtung der im Obigen behandelten Epigramme gehört noch zu den frommen Wünschen der Philologie, welcher allerdings erst nach Vollendung einer kritischen Ausgabe der Anthologie mit Heranziehung aller Hülfsmittel erfüllt werden kann[222]).

221) Sie finden sich zerstreut in den Sammlungen Kaibels Epigrammata Graeca ex lapidibus conlecta. Berlin 1878. 8. Nachträge dazu im Rhein. Mus. XXXIV. 1879. S. 181—213. (Hoffentlich erscheint bald eine vermehrte Auflage). Allen Greek versification in inscriptions, Papers of the American school at Athens V, Boston 1888. S. 174—204 trägt die seitdem entdeckten, bis in die Mitte des zweiten Jahrh. v. Chr. reichenden nach. Vgl. auch R. Wagner Quaestiones de epigrammatis Graecis ex lapidibus collectis grammaticae, Leipzig 1883. 8. (Doctordiss.). S. 4. Anm. Ausserdem s. Puchstein Epigrammata Graeca in Aegypto reperta, Strassburg 1880. 8. Doctordiss. = Diss. phil. Argentor. IV. S. 1—78. Auf das Eine und Andere hat Wilamowitz bei Kaibel gelegentlich aufmerksam gemacht; vgl. noch dessen Lectiones epigraphicae, Göttingen 1885. 4. S. 15 über ein besonders hübsches (Mitth. d. athen. Inst. VIII. S. 23).

222) „Die Anthologie ist ganz vorzugsweise in zwei byzantinischen Sammlungen auf uns gekommen. Die ältere und weitaus bessere, die uns in dem berühmten Heidelberger Cod. Palatinus 23 erhalten ist und daher Anthologia Palatina genannt wird, stammt aus dem Ende des 9. oder dem ersten Anfange des 10. Jahrh., und ihr Urheber war Konstantinos Kephalas, welcher, wie Henrichsen (s. u.) entdeckte, nach Georg. Logothet. p. 806 Muralt. 880 Bonn. i. J. 917 die hohe Würde des *Πρωτοπαπᾶς*, d. h. des obersten Palastgeistlichen bekleidete. S. Iacobs Anth. Gr. Bd. VI. Proleg. S. LXI—LXXIX und bes. Finsler a. a. O. mit den Berichtigungen von Wolters in dessen Diss. (s. A. 1) S. 9 ff. Vorwiegend, wie es scheint, ist sie bereits in der jüngeren, welche der Mönch Maximus Planudes im 14. Jahrh. veranstaltete, ausgezogen, doch sind in dieser auch manche Epigramme von anderweit her hinzugethan. Sein eigner Codex ist noch in Venedig vorhanden (Marcianus 481). Der Palatinus (s. über ihn auch Hase b. Duebner I. S. XII ff.) ward im dreissigjährigen

Digitized by Google

Kriege mit den meisten anderen Schätzen der Heidelberger Bibliothek als Beute fortgeschleppt und kam 1623 als Geschenk Maximilians von Baiern an Papst Gregor XV, in zwei Theile auseinandergerissen, nach Rom (daher früher Vaticanus genannt) und von da 1797 nach Paris, bis er 1816 nach Heidelberg zurückgegeben wurde, so jedoch, dass der zweite Theil (von p. 615 = B. 14 ab) versehentlich in Paris (= Suppl. 384) gelassen, in Heidelberg aber später durch gute photographische Abzüge ersetzt ist, s. das Ausführlichere hierüber und über die muthmassliche frühere Geschichte des Codex bes. b. Rose Anacreontis Teii quae vocantur *συμποτικὰ ἡμιάμβια*², Leipzig 1886. S. III. VIII. XI und Wolters Diss. S. 5—9. Er ist, was Graux in der Rec. v. Finsler Rev. crit. 1877. II. S. 245—249 = Notices bibliographiques etc. S. 47—52 mit Unrecht (s. Wolters a. a. O. S. 14 f) bestreitet, von zwei verschiedenen Händen A (bis p. 452 und von p. 645 bis 707) und B im 11. Jahrh. geschrieben, aber doch keineswegs, wie Finsler S. 118—121 nachzuweisen versuchte, aus zwei verschiedenen Exemplaren (indem A sein Werk durch Einfügung von B zu vervollständigen trachtete) zusammengestückt, sondern, wie Wolters a. a. O. S. 15—18 gegen ihn gezeigt hat, eine gemeinsame, einheitliche Arbeit beider Schreiber; eine dritte Hand ist die des sogenannten Lemmatisten, von dem aber nur die meisten auf den Inhalt bezüglichen Lemmen und Scholien und ein paar andere Zuthaten stammen (s. Finsler S. 142—158, doch s. u.), eine vierte die des Correctors, welcher mehrfach auch das vom Lemmatisten Geschriebene verbessert, übrigens mit zwei verschiedenen Federn, Dinten und Schriftzügen, also zu zwei verschiedenen Zeiten (wie Graux richtig schliesst) gearbeitet und nach seiner eignen Angabe (wie wiederum Graux richtig gegen Finsler geltend macht) nur bis p. 273 für seine Berichtigungen eine somit offenbar nur bis dahin (VII, 432) reichende Copie, welche der Archivar Michael von der eignen Handschrift des Konstantinos angefertigt hatte, zu Grunde gelegt, für seine sonstigen Correcturen also ein oder mehrere andere, vollständigere Exemplare benutzt hat. Denn dort hat er folgende zwei Randbemerkungen beigeschrieben: *⟨ἕως⟩ ὧδε μιχαὴλ τοῦ χαρτοφύλακος* und *ἕως ὧδε τὰ τοῦ κυροῦ μιχαὴλ τοῦ μακαρίτου* (? *μα* mit einem Compendium) *περιεῖχον ἐπιγράμματα ἅτινα ἰδιοχείρως αὐτὸς ἔγραψεν ἐκ τῆς βίβλου τοῦ κεφαλᾶ*, eine dritte *ἕως ὧδε ἀντεβλήθη πρὸς τὸ ἀντιβόλιν* (l. *ἀντιβόλιον* = *ἀντιγραφή*) *τοῦ κυροῦ μιχαὴλ* ※ *καὶ διωρθώθη τινά, πλὴν ὅτι κἀκεῖνο σφάλματα εἶχεν* stammt nach Finsler und Graux gleichfalls von seiner Hand (nämlich seiner grösseren Schrift), nach Wolters a. a. O. S. 10 freilich von einer fünften. Vgl. Finsler S. 30—37 mit der Berichtigung von Graux S. 248 = 51 und Wolters a. a. O. S. 9 f. (Graux a. a. O. glaubt übrigens die Schriftzüge von noch anderen Händen als jener vierten hie und da bemerkt zu haben). Eine spätere, sehr junge Hand hat namentlich die letzten Blätter von p. 708 ab beschrieben. Von A bereits (s. Graux S. 248 = 50 gegen Finsler S. 151 f., der das Scholion zu p. 81 dem Lemmatisten zuschreibt) rühren die sonstigen den Kephalas betreffenden Scholien her: p. 81 (I. S. 54 Duebn.) zum Einleitungsgedicht des Meleagros, wo es unmittelbar nach den C. 2. A. 148 angegebenen Worten heisst: *ἀλλὰ Κωνσταντῖνος ὁ ἐπονομαζόμενος Κεφαλᾶς συνέχεεν αὐτὰ ἀφορίσας εἰς κεφάλαια διάφορα, ἤγουν ἐρωτικὰ ἰδίως καὶ ἀναθεματικὰ καὶ ἐπι-*

Digitized by Google

τύμβια καὶ ἐπιδεικτικά, ὡς νῦν ὑποτέτακται ἐν τῷ παρόντι πυκτίῳ, p. 273 z. VII, 429. *τοῦτο τὸ ἐπίγραμμα ὁ Κεφαλᾶς προεβάλετο ἐν τῇ σχολῇ τῆς νέας ἐκκλησίας* (letztere ward 876 unter dem Kaiser Basileios dem Makedonen begonnen und 881 eingeweiht, s. Muralt Essai de chronogr. byzant. S. 456. 461) *ἐπὶ τοῦ μακαρίου* (*μακαρίτου* Hecker) *Γρηγορίου τοῦ μαγίστορος*, p. 254 z. VII, 327. *μετεγράφη παρὰ Γρηγορίου τοῦ μακαρίτου διδασκάλου ἐξ αὐτοῦ τοῦ* (*ἐξ αὐτῆς τῆς* der Corr. am Rande) *λάρνακος*, p. 255 z. VII, 334. *εὑρέθη δὲ ἐν Κυζίκῳ· τὸν δὲ ποιήσαντα οὐ γιγνώσκω. ἐγράφη δὲ καὶ τοῦτο ὁμοίως παρὰ τοῦ μακαρίτου Γρηγορίου Καμψικοῦ* (? *καμψικίζοντος* las Paulssen, vgl. Hesych. *καμψικίζουσα· βαρβαρίζουσα*)*· ὅθεν αὐτὸ καὶ ὁ Κεφαλᾶς ἐν τοῖς ἐπιγράμμασιν ἔταξεν:* Kephalas erhielt also mehrere Epigramme von seinem Lehrer Gregorios, der sie von den Steinen abgeschrieben hatte. Im Uebrigen ist die Untersuchung über seine Quellen und die Anordnung seiner Sammlung nach Iacobs nicht eben sehr wesentlich durch die sonst verdienstlichen Arbeiten von Passow De vestigiis Coronarum Meleagri et Philippi in Anthologia Constantini Cephalae, Breslau 1827. 4. = Opusc. acad. S. 176—197 Ueb. die neuesten Bearbeitungen der griech. Anthol., Jahrb. f. Ph. II. 1827. S. 58—74. III. 1828. S. 39—57 = Verm. Schrr. S. 194—222 (Rec. v. Iacobs Del., Weicherts Chrestom. und der beiden letzten Bände von de Bosch, s. u.) und Weigand De fontibus et ordine Anthologiae Cephalanae, Rhein. Mus. N. F. III. 1845. S. 161—178. 541—572. V. 1847. S. 276—288 weiter gefördert worden, desto mehr durch Henrichsen Om den palatinske Anthologies Oprindelse, Alder og Forhold til Maximos Planudes's Anthologie, Danske Videnskabernes Selskabs Skrifter. Hist. og Philos. Afdeling IV. S. 144 ff., Kopenhagen 1869. 4., wenn derselbe auch zum Theil über das Ziel hinausschiesst (s. u.), und Wolters Rhein. Mus. XXVIII. a. a. O. (s. A. 1), welcher zugleich Henrichsens Abh. (die ich nur aus der seinen kenne) so sorgfältig benutzt hat, dass es einer besonderen Lektüre derselben nicht mehr bedarf. In der Handschrift gehen p. 1—48 voran des Paulus Silentiarius Ekphrasis der Sophienkirche und die Eklogen des Gregorios, dann folgen im 1. B. christliche Epigramme, im 2. die Ekphrasis des Christodoros, im 3. Epigramme aus Kyzikos, im 4. die Einleitungsgedichte des Meleagros, des Philippos (vgl. A. 199 ff.) und des Agathias, der seine Anthologie bereits sachlich angeordnet hatte (s. Iacobs a. a. O. S. L—LX. Wolters Rh. M. a. a. O. S. 107 ff.), im 5. die erotischen, im 6. die anathematischen, im 7. die epitymbischen Epigramme, von denen Iacobs mit Unrecht die des Theologen Gregorios (von Nazianz), trotzdem dass dieselben am Rande des Codex p. 326 (l. S. 546 Duebn.) ausdrücklich als *μέρος τί τῶν ἐπιτυμβίων ἐπιγραμμάτων* bezeichnet werden, als 8. B. abgetrennt hat, im 9. (um bei dieser einmal geschehenen Abtrennung zu bleiben) die epideiktischen, im 10. die protreptischen, im 11. die sympotischen und skoptischen, im 12. der Auszug aus der *Μοῦσα παιδική* des Straton von Sardes (etwa wohl aus der Zeit des Hadrianus, s. Iacobs a. a. O. S. XLVI—XLIX), aber freilich nicht (s. u.) aus dieser allein, im 13. Epigramme in verschiedenen Versmassen (Rest einer Sammlung, die nach Philippos, aber vor Kephalas angelegt wurde, unrichtig beurtheilt von Wolters a. a. O. S. 110—113, s. Wilamowitz Hermes XX. 1885. S. 62. A. 1), im 14. arithmetische Probleme,

Digitized by Google

Räthsel, Orakel, endlich p. 665—707 eine Masse vermischter Dichtungen, unter ihnen Anakreonteen und Wiederholungen aus dem Vorigen: man hat hieraus seit Iacobs als ein 15. B. das auf p. 665—675. 694 f. 706 f. Stehende ausgesondert. Der voraufgeschickte Index stimmt in mehreren Stücken hiezu nicht: wenn die Erörterung dieses Punktes bei Wolters Diss. S. 21—25 das Richtige getroffen hat, so hatte der Sammler (und dazu passt B. 4) selbst Meleagros, Philippos und Agathias als Quellen bezeichnet, obgleich er, wie bereits Passow Opusc. S. 180 und Weigand a. a. O. III. S. 168 zeigten, sicher den Erstgenannten nicht mehr in Händen hatte (s. A. 196) und, wenn Wolters a. a. O. S. 25 ff. (der dies jedoch selbst nicht sicher zu behaupten wagt) Recht hat, nicht einmal mehr den Agathias (wenigstens, wie Weisshäupl a. a. O. S. 26. A. 1 zeigt, schwerlich noch „in unzerrüttetem Zustande"), geschweige denn den Philippos, sondern seiner Zeit näher liegende byzantinische Sammlungen. Was annähernd schon Iacobs und vollständiger Weigand erkannten, dann aber freilich wieder fahren liessen, das hat Wolters Rhein. Mus. a. a. O. mit Benutzung Henrichsens erwiesen: die Anthologie des Kephalas enthielt nur das 6. bis 12. Buch (das 12. als Anhang); alles Voraufgehende und Nachfolgende sind spätere Zuthaten. Und selbst ob das 8. und 12. bereits auf ihn zurückzuführen sind, hat gegen Wolters aufs Neue Sternbach Melet. S. 17 ff. bestritten; jedenfalls ging Henrichsen (dem Graux beistimmte) mit seiner Beschränkung auf das 5. bis 9. (nach jenem Scholion zum Anf. des 4.) zu weit. Und so tragen denn auch die erhaltenen kurzen Einleitungen zum 6. bis einschliesslich 12. B. alle denselben Charakter an sich und sind ohne Zweifel, wie wiederum schon Iacobs sah, aus denen des Sammlers selbst ausgezogen, während die einzige sonstige, die zum 14. B., entschieden gegen sie absticht. Neben der zum 7. steht übrigens noch am Rande: *ἀρχὴ τῶν ἐπιτυμβίων ἐπιγραμμάτων, ὧν ἐσχεδίασεν κύρις* (l. *κύριος*) *Κωνσταντῖνος ὁ Κεφαλᾶς, ὁ μακάριος καὶ ἀείμνηστος καὶ τριπόθητος ἄνθρωπος.* Sehr verdient hat sich endlich neuestens Weisshäupl a. a. O. S. 1—50 (gegenüber Wolters, der immer nur von einer grossen älteren byzantinischen Sammlung als Quelle des Konstantinos spricht) durch seine genaueren Untersuchungen über die Arbeitsweise des Kephalas gemacht, der nach denselben als ein flüchtiger Compilator erscheint (dessen Flüchtigkeit es vorwiegend auch ist, welche die Einmengung der vielen nichtepitymbischen Epigramme in das 7. B. verschuldet hat) und durch die bestimmtere Unterscheidung der Sammlungen und sonstigen Quellen, aus denen er schöpfte. Die Ergebnisse dieser Untersuchungen muss man bei Weisshäupl selber nachlesen, da sie sich in der Kürze nicht wiedergeben lassen. Uebrigens vgl. oben A. 196. Hier kann nur hervorgehoben werden, dass er zunächst die Mischung aus Meleagros und Philippos auf eine besondere Sammlung zurückführt, VII, 327—340 sämmtlich aus Gregorios herzuleiten geneigt ist, als Quellen des 12. B. zwei Sammlungen annimmt, eine, welche fast nur Epigramme des Straton, und eine, welche grösstentheils solche anderer Dichter umfasste, dass er zeigt, wie wenig wirkliche, von den Steinen entnommene Epigramme in den Kränzen des Meleagros und Philippos und in der Anthologie des Agathias enthalten waren. Völlig sicher ist unter seinen Resultaten auch dies, dass Kephalas auch den La. Di. nur mittelbar

Digitized by Google

benutzt hat, wobei es noch ganz besonders interessant ist, dass die Gedichte VII, 83—133 mit Ausnahme von 106. 108. 109 ganz in der Reihenfolge wie in den *Βίοι φιλοσόφων* des Letzteren (nur dass 130. 131 jetzt dort fehlen) nach den Büchern und Capiteln geordnet, also aus diesen (mittelbar) entnommen sind. Vgl. die sonach irrthümliche Notiz des Correctors zu VII, 85 (gegen den Lemmatisten, der dies Epig. dem La. Di. zuschreibt): *πλὴν πάντα Διογένους εἰσὶ τοῦ τῶν φιλοσόφων βίους ἀναγραψαμένου* und die zu ihrer Aufklärung (denn die *Πάμμετρος* enthielt nur eigne Epigramme des La. Di.) dienende confuse p. 222: *ταῦτα τὰ ἐπιγράμματα ἐκ τῆς παμμέτρου ἐξελέγησαν Λαερτίου Διογένους ἐκ τῆς βίβλου τῆς ἐπιγραφομένης βίων φιλοσόφων* (der Corrector hielt also Beides fälschlich für einerlei). — Die Sammlung des Planudes aber (vgl. Iacobs a. a. O. S. LXXX—XC. Wolters Rh. M. a. a. O. S. 107 f.) zerfällt in 7 Bücher, von denen das 1. die epideiktischen, das 2. die skoptischen, das 3. die epitymbischen, das 4. die Epigramme *εἰς θεῶν ἀγάλματα καὶ ἀνδρῶν στήλας καὶ ζώων μορφὰς καὶ ἔτι εἰς τόπους* (wie die Ueberschrift lautet), das 5. die Ekphrasis des Christodoros, das 6. die anathematischen und das 7. die erotischen Epigramme umfasst. Jedes derselben mit Ausnahme des 5. und 7. ist in Capitel je nach den Gegenständen in alphabetischer Ordnung getheilt, so dass also z. B. im ersten Buch das 1. *εἰς ἀγῶνας*, das 2. *εἰς ἄμπελον*, das letzte *εἰς ὥρας* ist. Sehr begreiflicherweise sind die erotischen und besonders die paederastischen Epigramme stark beschränkt: vor dem 7. B. steht: *ἐν τῷδε τῷ ἑβδόμῳ τμήματι περιέχεται ἑταιρικά τινα ἀποφθέγματα, τὰ μὲν ὡς ἐγκώμια τὰ δὲ ὡς ἐπιστολαὶ τὰ δὲ ὡς ἂν ἕκαστον ἔτυχεν, ὅσα μὴ πρὸς τὸ ἀσεμνότερον καὶ αἰσχρότερον ἀποκλίνει. τὰ γὰρ τοιαῦτα πολλὰ ἐν τῷ ἀντιγράφῳ ὄντα παρέλιπε, φησίν, ὁ Πλανούδης.* Es kann kaum einen Zweifel leiden, dass die Vorlage (*ἀντίγραφον*), von welcher Planudes hier spricht, die Anthologie des Kephalas war, und die auffallend häufige Uebereinstimmung seiner Lesarten mit denen vom Corrector des Palatinus beweist, dass auch er eine unmittelbare Abschrift von dem Urexemplar derselben, freilich eine andere vor sich hatte, s. darüber Finsler S. 37—82. Aber die von Brunck Anal. Praef. S. IV aufgestellte und besonders von Iacobs und Finsler S. 118—122 (vgl. S. 83 ff.) vertheidigte Meinung, dass er Alles von dort entnommen habe, dieses sein Exemplar also viel vollständiger als die Heidelberger Handschrift gewesen sei, ist mit Recht von Kaibel Herm. X. 1876. S. 1 ff. (vgl. C. 13. A. 54) u. Andern bestritten und von Wolters Diss. S. 25—36 (vgl. S. 15—18, s. o.). Rh. M. a. a. O. S. 109 widerlegt worden, welcher wohl mit Recht annimmt, dass Planudes dieselben Quellen wie Konstantinos (richtiger: theilweise dieselben) auch unmittelbar benutzt habe, wenn schon er dafür, dass derselbe jedenfalls nicht minder die Sammlung des Letzteren ausbeutete, Diss. S. 34 f. einen neuen und schlagenden Beweis beibringt. Obendrein hat Planudes, wie Sternbach App. S. VIII entdeckte, seiner ursprünglichen Sammlung offenbar aus anderer Vorlage noch einen Anhang hinzugefügt (f. 81ᵛ—100ʳ), welcher den vier ersten Büchern entspricht und in dieselben Capitel eingetheilt ist. Auch Suidas aber hat aus Kephalas geschöpft. Wie unsicher vielfach namentlich die Bezeichnungen der Dichter im Palatinus so wie bei Planudes sind, darüber genügt es hier auf das wiederholt in den vorauf-

Digitized by Google

gehenden Anmerkungen Angegebene hinzuweisen: Kephalas, Michael, der Corrector des Palatinus, Planudes u. s. w. sind öfter blossen Vermuthungen nachgegangen, s. bes. Finsler S. 123—141, vgl. W. Engel De quibusdam anthologiae Gr. epigrammatis, Elberfeld 1875. 4. — Lange Zeit war nur die Anthologie des Planudes bekannt, die man daher auch schlechtweg Anthologia Graeca nannte. S. über die Ausgaben derselben u. s. w. Iacobs a. a. O. S. XC—CXXXIII. Die erste und verhältnissmässig beste ist die von Ianus Laskaris, Florenz 1494. 4. Es folgten die Aldina I, Venedig 1503. 8., die Iuntina, Florenz 1519, die Aldina II, Venedig 1521, die Ascensiana, 1531, dann der erste Erklärungsversuch von Opsopoeus In Graecorum Epigrammatum libros quatuor annotationes, Basel 1540. 4., die weit erheblichere erklärende Ausg. von Brodaeus, Basel 1549 fol. (mit dem Text der Ald. I), die Aldina III, Venedig 1550/1, die Ausg. von Stephanus, Paris 1566. 4. (mit einem Anhang einiger anderer, vielleicht mittelbar aus dem Palat. stammenden Epigramme und kurzer Anmerkungen), die bei Wechel, Frankfurt 1600 fol. und zuletzt die von de Bosch mit der hier zuerst veröffentlichten lat. Uebers. v. Hugo Grotius, Utrecht 1795—1822. V. 4. (der 4. u. 5. Bd. enthält die Observationes des Herausgebers, der 5. ist nach dessen Tode von van Lennep besorgt). Die Anmerkungen von Huet sind hinter der 4. Ausg. seiner Poemata, Utrecht 1700. 12. gedruckt, die Conjecturen von Scaliger und Casaubonus konnte Iacobs benutzen. Erst Salmasius entdeckte, da er als junger Mann, nur 18 Jahre alt, 1606 nach Heidelberg kam, dort den Palatinus, erkannte nach den betreffenden Scholien die Herkunft von Kephalas, schrieb sich die bei Planudes fehlenden Gedichte und Anderes aus, nutzte seinen Fund zu allerlei gelegentlichen Bemerkungen und theilte Anderen aus seinen Sammlungen mit, aber zu einer Herausgabe kam es weder durch ihn selbst noch durch Andere: seine von Bucher in ein Exemplar der Wechelschen Ausg. der planud. Anthol. eingetragene Collation hat erst Duebner verwerthet, s. u. Ueber ihn und die nun folgenden Arbeiten s. Iacobs a. a. O. S. CXXXIII—CLXXXIV. Es entstanden Abschriften aus den Auszügen von Salmasius, so der sogenannte Barberinus von L. Holstein, aber auch aus dem Codex selbst, theils unvollständige, theils vollständige, von denen die Sylburgs (Vossianus) die älteste war. Zu dieser Art gehören ferner die sehr unvollständige, von Reiske (s. u.) benutzte, aber für vollständig gehaltene Leipziger und namentlich die wirklich vollständige und verhältnissmässig genaue Gothaer von Spalletti. Bedeutende Vorarbeiten zu einer neuen Ausgabe machte Dorville, von denen er aber nur Einiges hie und da veröffentlicht hat. Nicht erheblich war die Herausgabe von 154 Epigrammen bei Iensius hinter seinen Lucubrationes Hesychianae, Rotterdam 1742. 4., desgleichen abgesehen von der Praefatio die von 22 durch Leich Sepulcralia carmina, Leipzig 1745. 4. (nach d. Leipz. Abschr.). Ungleich mehr leistete Reiske nicht so sehr in der Herausg. der erotischen Epigramme in den Miscell. Lips. IX. 1752, als in der der epitymbischen und anathematischen: Anthologiae Graecae a Constantino Cephala conditae libri tres, Leipzig 1754. 8. Oxford 1766, desto weniger Ch. Ad. Klotz Stratonis aliorumque ... epigrammata, Altenburg 1764. 8. I. G. Schneider Periculum crit. in Anthologiam Constantini

Cephalae, Leipzig 1772. 8. ist schon A. 134 erwähnt. Toup arbeitete mit Erfolg auf dem Gebiet der Conjecturalkritik. Geradezu Epoche machend aber wirkte nach dieser Richtung hin Brunck: Analecta veterum poetarum, Strassburg 1772—1776 (2. A. 1785). III. 8. trotz seiner unzureichenden Hülfsmittel und seines Mangels an strenger Methode. Seine Ausgabe sollte neben Anderem alle erhaltenen Epigramme umfassen, und er ordnete sie nach den Dichtern in chronologischer Folge. Dieselbe Anordnung behielt Iacobs Anth. Gr., Leipzig 1794—1814. XIII. 8. bei, mit welchem eine ganz neue Periode beginnt, bezeichnet aber sehr richtig die Missstände dieses Verfahrens (Bd. 1—4 enthält den Text, Bd. 5 Indices, Bd. 6—12 nächst den für alle Folgezeit Grund legenden Prolegomena die Animadversiones, Bd. 13 Berichtigungen, Nachträge, Register und den Catalogus poetarum). Dann liess er aber auch die erste vollständige Ausg. der Anth. Palat. nach der Abschrift von Spalletti folgen: Anth. Gr. ad fidem codicis Pal., Leipzig 1813—1817. III. 8., welcher eine Correctio nach einer namentlich in Bezug auf die Unterscheidung der Hände (für die schon Salmasius mehr geleistet hatte, doch s. Finsler S. 7 f. A. 8) ungenügenden Vergleichung des Originals mit dieser Abschrift von Paulssen angehängt ist. Eine zweite Ausgabe von Duebner, Paris b. Didot 1864. 1872. II. Lex. 8. (der 3. Bd. v. Cougny 1890 ist werthlos, s. Kaibel Deutsche L.-Z. 1891. Sp. 582 f.), bei welcher namentlich auch die Vorarbeiten von Boissonade, Chardon de la Rochette und Bothe und Mittheilungen von Iacobs und die theilweise Collation der Handschrift durch Salmasius benutzt und als 16. B. die nicht durch die Anth. Pal., sondern durch Planudes überlieferten Epigramme beigegeben sind, hat das Mögliche geleistet, was sich ohne eine erneute, wirklich genaue und erschöpfende Vergleichung des Palat. erreichen liess. Aber eine solche und eine auf sie gegründete und auch alles andere Material erschöpfende wirklich kritische Ausgabe ist dringend nothwendig: sie wird von Stadtmüller erwartet. Ein einigermassen genaueres (übrigens nach dem Obigen von Graux und auch von Wolters hie und da nicht unwesentlich berichtigtes) Bild des Codex haben wir erst durch den von Sternbach vielfach sehr ungerecht behandelten Finsler erhalten. Ueber die älteren Chrestomathien s. Iacobs Proleg. S. CXXVIII—CXXX, von neueren mögen ausser dem Delectus von Meineke noch der von Iacobs, Gotha 1826. 8. (dessen Proleg. vor Duebners Ausg. wieder abgedruckt sind) und die von Kanne, Halle 1799, Weichert, Meissen 1823. 8., Geist, Mainz 1838. 8. und Burchard, 1839 erwähnt sein, an krit. Beiträgen ausser den A. 1 schon angeführten: R. Unger Krit. Studien zur gr. Anth., Zeitschr. f. d. Alterth. 1843. No. 73 f. 1844. No. 29 f. 1845. No. 51. Beiträge zur Kritik der gr. Anth. (Friedländer Gymnasialprogr.), Neubrandenburg 1844. 4. Piccolos Observations sur l'Anth. grecque, Revue de philol. II. 1847. S. 305—335. Karl Keil Zur gr. Anth., Bull. de la classe des sc. hist. etc. de St. Petersb. XIV. 1857. S. 177—187 = Mélanges gr.-rom. II. S. 36—50. Meineke Philologus XIV. 1859. S. 33 f. XV. 1860. S. 140—142. XVI. 1860. S. 54—61. Weinkauff Rhein. Mus. XXII. 1867. S. 135—137. Mähly Philologus XXV. 1867. S. 159—162. 533—537. 691—693. XXVI. 1868. S. 707—709. Z. f. d. öst. G. XXXVII. 1886. S. 889—891. O. Jahn Philol. XXVI. S. 1 f. 17. XXVIII.

1869. S. 1—4. Ludwich Z. f. d. öst. G. XXIX. 1878. S. 326—332. 410—414. 481—488. 732—735. Rhein. Mus. XLI. 1886. S. 592—617. Jahrb. f. Ph. CXXXV. 1887. S. 64. Polak Ad Anthologiae Pal. partem priorem, Mnemos. N. F. V. 1877. S. 321—328. 430—438. VI. 1878. S. 215—224. 413—423. Wilamowitz Parerga, Hermes XIV. 1879. S. 166—168. Kaibel Sententiarum liber primus, Herm. XV. 1880. S. 449—464 und s. A. 1. Ellis On some epigrams of the greek Anthology, Journ. of Philol. XI. 1882. S. 23—29. XVIII. 1890. S. 211—224. Dittenberger Zur gr. Anth., Herm. XIX. 1884. S. 242—245. Deutsche Uebers. v. W. E. Weber und Thudichum, Stuttgart 1838—1870. IX. 16. (Samml. v. Osiander und Schwab), französ. v. Dehèque, Paris 1863. II. 16, Auslesen von Herder, Iacobs Tempe, Leipzig 1803. II. 8., verbessert in Verm. Schrr. 2. Thl., Gotha 1824, Regis, Stuttgart 1856. 16. Zirkel Die arithmet. Epigramme der gr. Anthol. übersetzt u. erläutert, Bonn 1853. 4. — Piccolos Supplément à l'Anthologie grecque contenant des épigrammes et autres poesies légères inédites, précedé d'observations sur l'Anthologie etc., Paris 1853. 8. — Uebrigens finden sich auch noch kleinere Sammlungen, die weder von Kephalas noch von Planudes, sondern von deren gemeinsamer Quelle abhängig sind. So die von Cramer Anecd. Paris. IV (1841). S. 366—388 aus einer Pariser Handschrift des 13. Jahrh. (S = Suppl. 352) und die theilweise von Schneidewin 1855 (s. A. 1) veröffentlichte (an Euphemios): von jener erkannte es Meineke Anal. Alex. Epimet. XIII. S. 394—400, von dieser Schneidewin selbst, beide unter Billigung von Kaibel Herm. X. S. 1 ff. (s. o.), und gegen den Widerspruch von Finsler S. 97—107 wiesen es Dilthey Ep. Gr. in mur. p., Göttingen 1878. S. 19. A. 3 und Wolters Diss. S. 28—31 genauer nach. Ausserdem s. Dilthey De epigrammatum Gr. syllogis quibusd. minorib., Göttingen 1887 über S, aus welchem er eine Nachlese giebt und die verwandte Sammlung in B = Paris. 1630 aus dem 14. Jahrh. Endlich hat Sternbach (s. A. 1) aus V, einem Cod. Vatic. 240 des 16., und M, einem Cod. Barberinus I. 312 des 14. und 16. Jahrh., in welchem letzteren, übrigens schlechteren das Betreffende dem Planudes angehängt ist, noch eine andere bekannt gemacht, von der im Obigen bereits wiederholt (s. A. 64. 193. 197. 205) die Rede war. Sie ist hauptsächlich zu dem Zweck gemacht die von Planudes weggelassenen erotischen Epigramme zu ergänzen, wiederholt aber auch einige von ihm aufgenommene Gedichtchen. In einer Handschrift der planudeischen Sammlung hat Fulvius Ursinus der obigen Inhaltsangabe des Planudes zum 7. B. hinzugefügt: *ἀλλὰ καὶ ταῦτα ἐν παλαιῷ εἰσι παρ' Ἀγγέλου τοῦ Κολλωτίου* (vgl. Harles z. Fabricius Bibl. Gr. IV. S. 430): hiemit scheint also der Archetypos dieser Sammlung bezeichnet zu sein. Die dem Euphemios gewidmete in F (= Laur. LVII, 29 aus dem 15. Jahrh.) ist dagegen schon im Ausgang des 9. Jahrh. entstanden; der Schreiber von R = Paris. 2720, der sich selbst f. 161ᵛ bezeichnet: *ἐγράφη παρ' ἐμοῦ βαρθωλομαίου κομπαρίνου ἐκ τοῦ πράτου ἐν τῇ φλορεντίᾳ*, hat nur einen Theil von ihr aufgenommen und demselben Stücke einer anderen, in F voraufgehenden, etwa drei Jahrhunderte späteren Sammlung beigemischt, s. Sternbach App. S. XIII—XVI. Demnächst zu erwarten haben wir Th. Preger Inscriptiones Graecae metricae ex scriptoribus praeter Anthologiam collectae, Leipzig 1891". (Susemihl).

Digitized by Google

Siebenunddreissigstes Capitel.

Novelle. Roman. Brieflitteratur.

Nur anhangsweise kann hier noch einer Gattung von Unterhaltungslitteratur gedacht werden, von der wir eben nicht viel mehr als ihr Dasein wissen. Es sind dies die überaus schlüpfrigen und schmutzigen Novellen, welche, unter dem angeblichen oder wirklichen Namen des Aristeides von Miletos[1]) in mindestens 7 Büchern[2]) geschrieben und „milesische Erzählungen“ (*Μιλησιακά*) betitelt, eine Lieblingslectüre der Officiere des Crassus bildeten[3]).

Aber auch wirkliche Romane mit eingehender Charakterzeichnung und glücklichem Ausgang gab es schon in der Alexandrinerzeit[4]). Wie sie genauer beschaffen waren, lässt sich freilich

1) S. Müller F. H. G. IV. S. 320—327. Schwerlich sind alle unter dem Namen des Aristeides angeführten Schriften von demselben Urheber. Sehen wir, wie billig, von den Schwindeleien des Verfassers der pseudoplutarchischen kleinen Parallelen (Fr. 1—21) vollständig ab, so bleibt ausser verschiedenen Citaten, die sich auf keine bestimmte Schrift zurückführen lassen (Fr. 25—28) die Localgeschichte *περὶ Κνίδου* (Fr. 22—24 b. Schol. Pind. Py. III, 14. Sch. Theocr. XVII, 69. Steph. *Ἀραί*) und (Fr. 30—33) das Werk *περὶ παροιμιῶν* in mindestens 3 Büchern (Fr. 31 b. Ath. XIV. 641 a) übrig, in dessen zweitem Buch (Fr. 30 b. Steph. *Δωδώνη*) Polemon citirt war.

2) Fr. 29 b. Harpokrat. *Δερμηστής*: dies ist das einzige Citat aus ihnen.

3) Plut. Crass. 32 erzählt von dem parthischen Grosswesir (Surenas) nach dem Tode des Crassus: *τὴν γερουσίαν τῶν Σελευκέων ἀθροίσας εἰσήνεγκεν ἀκόλαστα βιβλία τῶν Ἀριστείδου Μιλησιακῶν, οὔτοι τοῦτό γε καταψευσάμενος· εὑρέθη γὰρ ἐν τοῖς Ῥουστίου σκευοφόροις, καὶ παρέσχε τῷ Σουρήνᾳ καθυβρίσαι πολλὰ καὶ κατασκῶψαι τοὺς Ῥωμαίους, εἰ μηδὲ πολεμοῦντες ἀπέχεσθαι πραγμάτων καὶ γραμμάτων δύνανται τοιούτων.* Lukian. Amor. 1. *πάνυ δή με ὑπὸ τὸν ὄρθρον ἡ τῶν ἀκολάστων σου διηγημάτων αἱμύλη καὶ γλυκεῖα πειθὼ κατηύφρανεν, ὥστ' ὀλίγου δεῖν Ἀριστείδης ἐνόμιζον εἶναι τοῖς Μιλησιακοῖς λόγοις ὑπερκηλούμενος.* Ovid. Trist. II, 413.

iunxit Aristides Milesia crimina secum:
pulsus Aristides nec tamen urbe sua est.

Aehnlicher Art waren vielleicht die „boeotischen Geschichten“ des Paxamos, s. C. 25. A. 49. S. auch d. Nachtr.

4) Diese Entdeckung verdanken wir Thiele Zum griechischen Roman. Aus der Anomia, Berl. 1890. S. 124—133. S. bes. Cic. de inv. I, 19, 27. Auct. ad Herenn I, 8, 12. Anon. Seguer. Rh. Gr. I. p. 435, 12 ff. Sp. In der Zusammenstellung bei Rohde Gr. Rom. S. 351 f. A. 1, welcher trotzdem bereits S. 242—250 aus blosser Muthmassung im Wesentlichen das

Digitized by Google

erst recht nicht sagen noch über ihren Ursprung irgend Etwas ermitteln. Die Tendenzerfindungen eines Hekataeos, Euhemeros,

Richtige erkannt hat, fehlen gerade diese drei Hauptstellen. Bei Gelegenheit der Erzählung und Nebenerzählung (παραδιήγησις) in der Gerichtsrede kommen die Rhetoren auch noch auf alle ausserrednerischen Erzählungen als eine dritte oder zweite Gattung zu sprechen. Völlig erschöpfend werden von ihnen drei Arten unterschieden, das διήγημα μυθικόν, ἱστορικόν und πλασματικόν oder δραματικόν (Hermog. Prog. II. p. 4, 27 ff. Sp. Nikol. Prog. III. p. 455 f. Sp.), lat. *fabula, historia, argumentum* (so auch Quintil. II, 4, 2. Martian. Cap. p. 486 Halm). Denn unter den δραματικὰ oder πλασματικὰ διηγήματα oder den *argumenta* werden alle erdichteten Geschichten aus dem wirklichen Leben verstanden, sei es in dramatischer, sei es in erzählender Behandlung, so dass ebenso gut die Fabel der Komoedie und, wenn sie von dieser Beschaffenheit ist, auch die der Tragoedie wie andrerseits jeder Roman, jede Novelle, jede Anekdote unter diesen Begriff fällt. Vgl. auch was Sex. Math. I, 252 aus Asklep. (v. Myrl.? s. C. 26. A. 97) περὶ γραμματικῆς berichtet: τῆς γὰρ ἱστορίας τὴν μέν τινα ἀληθῆ εἶναί φησι τὴν δὲ ψευδῆ τὴν δὲ ὡς ἀληθῆ, καὶ ἀληθῆ μὲν τὴν πρακτικήν, ψευδῆ δὲ τὴν περὶ πλάσματα (welcher Ausdruck hier also anders gebraucht ist als bei Hermog. und Nikol.) καὶ μύθους, ὡς ἀληθῆ δὲ οἵα ἐστὶν ἡ κωμῳδία καὶ οἱ μῖμοι. Trotzdem findet sich nun aber in jenen drei Hauptstellen noch eine vierte Art unorganisch angeklebt, die logisch vielmehr unter die dritte gehören müsste, in der griechischen Quelle διήγησις βιωτική genannt, wo denn zugleich für πλασματική (offenbar aus ebendiesem Grunde, weil auch die neue Art eine πλασματική ist) vielmehr περιπετική gesagt wird: καὶ αἳ μὲν (näml. διηγήσεις) ἐπὶ κριτῶν λεγόμεναι, αἳ δὲ καθ' ἑαυτάς. καὶ τῶν μὲν καθ' ἑαυτὰς αἳ μέν εἰσι βιωτικαί, αἳ δὲ ἱστορικαί, αἳ δὲ μυθικαί, αἳ δὲ περιπετικαί, τῶν δὲ ἐπὶ κριτῶν αἳ μὲν κ. τ. λ. (es folgt die Sonderung der eigentlichen διήγησις und der παραδιηγήσεις), in den beiden lateinischen Darstellungen durch die hier recht unpassende Unterscheidung nach Sachen und Personen den drei anderen Arten gegenübergestellt:

Cicero:	Auct. ad Herenn.:
narrationum genera tria sunt: unum etc. alterum etc. (die beiden Gattungen der *narratio* in der Gerichtsrede). *tertium genus est remotum a civilibus causis, quod delectationis causa non inutili cum exercitatione dicitur et scribitur. eius partes sunt duae, quarum altera in negotiis, altera in personis maxime versatur. ea, quae in negotiorum expositione posita est, tris habet partis: fabulam, historiam, argumentum. fabula est etc. illa autem narratio, quae versatur in personis, eius modi est,*	*narrationum tria genera sunt: unum etc. alterum etc.* (die beiden Gattungen der *narratio* in der Gerichtsrede). *tertium genus est id, quod a causa civili remotum est, in quo tamen exerceri convenit, quo commodius illas superiores narrationes in causis tractare possimus. eius narrationis duo genera sunt: unum, quod in negotiis, alterum, quod in personis positum est. id, quod in negotiorum expositione positum est, tris habet partis: fabulam, historiam, argumentum. fabula est etc. illud genus*

Digitized by Google

Iambulos und Anderer mögen, so weit es sich dabei nur um die Form handelt, lediglich als eine entferntere, die „troischen Geschichten“ des Hegesianax als eine nähere Vorstufe in Betracht kommen[5]), aber auch die menippeische Satire kann einen Anknüpfungspunkt hergegeben haben, und es ist möglich, dass diese neue, schon seit dem zweiten Jahrhundert[6]) auftauchende, aber von ernsteren Lesern fast unbeachtete Litteraturgattung mehr als eine Vorläuferin von des Petronius Satirae, aber auch möglich, wenn schon ungleich minder wahrscheinlich[6b]), dass

---

ut in ea simul cum rebus ipsis personarum sermones et animi respici possint etc. hoc in genere narrationis multa debet inesse festivitas confecta ex rerum varietate, animorum dissimilitudine, gravitate, levitate, spe, metu, suspicione, desiderio, dissimulatione, errore, misericordia, fortunae commutatione, insperato incommodo, subita laetitia, iucundo exitu rerum. narrationis, quod in personis positum est, debet habere sermonis festivitatem, animorum dissimilitudinem, gravitatem, levitatem, spem, metum, suspicionem, desiderium, dissimulationem, misericordiam, rerum varietates, fortunae commutationem, insperatum incommodum, subitam laetitiam, iucundum exitum rerum.

Dass diese vierte Art erzählend war, ergiebt sich daraus, dass die beiden Classen des Dramas eben schon in den drei anderen Arten mit enthalten sind, wie denn der Auct. ad Her. ausdrücklich (und der Sache nach auch Cic.) als Beispiel für *fabula* die *argumenta tragoediarum,* für *argumentum* die *argumenta comoediarum* anführt. Dass es aber Erzählungen in Prosa waren, folgt zwar aus dem von Thiele S. 130 Beigebrachten noch keineswegs, es könnten vielmehr ebenso gut die Fabeln erzählender Gedichte gemeint sein; aber das Vorhandensein solcher Epen über rein erfundene Stoffe ist nach der Natur der Sache im höchsten Grade unwahrscheinlich. Denn von komischen, wie dem Margites, ist ja offensichtlich hier nicht die Rede. Desgleichen auf den Mimos und die einzelne Novelle passt die ganze Beschreibung nicht; sie passt lediglich auf den Roman. Die Bezeichnung βιωτικὴ ferner beweist, dass diese Art von Erzählung sich wie die Komoedie und der Mimos „mit dem täglichen Kleinleben beschäftigte“, s. darüber Thiele S. 131. Vermuthlich hatte sie nach der Schilderung eine reichliche dialogisch-mimische Zuthat, also ein starkes dramatisches Element.

5) S. C. 27. A. 15. 16.

6) Denn spätestens schon am Ende desselben schrieb der griechische Rhetor, auf den dies Alles zurückgeht, wie aus C. 35. A. 93. 144 erhellt. Die Vermuthung von Rohde a. a. O. S. 245: „es ist z. B. sehr wohl möglich, dass der trübe Nebel, welcher unseren Augen die Geschichte der griech. Litteratur im letzten Jahrh. v. Chr. Geb. zum grössten Theil verhüllt, auch die erste Entwicklung dieser neuen Gattung der prosaischen Dichtung verdeckt“.

6b) S. A. 7.

Digitized by Google

sie mehr als eine solche vom *Ὄνος* des Lukianos oder vielmehr von den Metamorphosen des Apuleius, also als ein an einem längeren erzählenden Faden aufgereihter Novellenkranz anzusehen ist, so dass sie also doch auch mit jenen „milesischen Geschichten“ in einem gewissen Zusammenhang gestanden hätte. Jedenfalls waren dem Inhalte nach gerade die Reisefabulistik jener tendenziösen Halbromane und die poetischen Liebeserzählungen der älteren Alexandrinerzeit, erstere natürlich mit Ablösung jeder Tendenz, die beiden Quellen, aus deren Zusammenfluss sich diese neue Gattung der prosaischen Litteratur zu bilden begonnen hatte[7]).

Eine andere „dunkle Spur einer erzählenden Dichtungsart in Prosa, welche doch auch mit den sogenannten milesischen Novellen Nichts gemein gehabt zu haben scheint“[8]), ist uns in den kurzen Notizen über die prosaischen Iamben des Asopodoros von Phlius und dessen Schriften über die Liebe erhalten, die vielleicht mit ihnen einerlei waren, und von denen es heisst, dass sie und die ganze Gattung der erotischen Episteln zu einer Art von erotischer Dichtung in Prosa gehörten, so dass man schwerlich etwas Anderes als eine eigenthümliche Classe von Liebeserzählungen unter ihnen verstehen darf. Noch dunkler ist Alles, was bei der ersteren Gelegenheit über Antheas von Lindos, der in gewisser Weise sein Vorläufer gewesen sein soll, und über die von diesem erfundene „Dichtung in zusammengesetzten Wörtern“, durch welche er es ward, und dessen „Komoedien“ und sonstige ähnliche Dichtungen in einer Weise erzählt wird, dass man nicht einmal deutlich sieht, ob auch diese Geisteserzeugnisse in ungebundener oder ob sie vielmehr in gebundener Rede abgefasst waren[9]). Und auch die Zeit weder

7) S. darüber Rohde a. a. O. S. 242 ff., welcher S. 247 doch wohl mit Recht einen anderen, scheinbar nahe liegenden Gedanken abwehrt: „Von der Novelle war wohl eine organische Erweiterung zum bürgerlichen Romane nicht zu erwarten, da ein solches Wachsthum, wie es scheint, durch die genau umgrenzte Natur der Novellendichtung überhaupt ausgeschlossen ist“.

8) Rohde a. a. O. S. 247 f. A. 1.

9) Ath. X. 445 a. b. *Ἀνθέας δὲ ὁ Λίνδιος, συγγενὴς δὲ εἶναι φάσκων Κλεοβούλου τοῦ σοφοῦ, ὥς φησι Φιλόμνηστος* (so L. Dindorf und Müller F. H. G. IV. S. 477 f. nach Ath. III. 74 f. = Fr. 1) *ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν Ῥόδῳ Σμινθείων* (= Fr. 1), *πρεσβύτερος καὶ εὐδαίμων ἄνθρωπος εὐφυής τε περὶ ποίησιν ὢν πάντα τὸν βίον ἐδιονυσίαζεν, ἐσθῆτά τε Διονυσιακὴν φορῶν καὶ πολλοὺς τρέφων συμβάκχους, ἐξῆγέν τε κῶμον αἰεὶ μεθ' ἡμέραν καὶ νύκτωρ. καὶ πρῶτος εὗρε τὴν διὰ τῶν συνθέτων ὀνομάτων ποίησιν, ᾗ Ἀσωπόδωρος ὁ Φλιάσιος ὕστερον ἐχρήσατο ἐν τοῖς καταλογάδην ἰάμβοις. οὗτος δὲ καὶ κω-*

des Antheas noch des Asopodoros lässt sich irgendwie genauer bestimmen[10]).

Fraglich ist es ferner, ob die sicherlich[11]) schon unter der Ptolemaeerherrschaft in Alexandreia entstandenen Keime des Alexanderromans, wie es allerdings scheint, in den späten Zeiten dieser Periode auch bereits ihre älteste schriftliche Darstellung erhielten[11b]).

μῳδίας ἐποίει καὶ ἄλλα πολλὰ ἐν τούτῳ τῷ τρόπῳ τῶν ποιημάτων, ἃς ἐξῆρχε τοῖς μεθ' αὐτοῦ φαλλοφοροῦσι. Dass die von Antheas erfundene Poesie in zusammengesetzten Wörtern desshalb, weil hernach Asopodoros von ihr in seinen prosaischen Iamben Gebrauch machte, selbst Prosa gewesen sein müsse und also vermuthlich auch die Komoedien u. s. w., wie Rohde a. a. O. (dem ich im Uebrigen folge) behauptet, ist nicht einzusehen, eher sprechen die Ausdrücke für das Gegentheil. „Worin" aber „eigentlich diese Neuerung" des Antheas „bestand, hat bisher Niemand glaublich nachweisen können", sagt Rohde mit Recht, und mit Recht versteht er die Bezeichnung Komoedien hier in einem weiteren Sinne (vgl. Meineke F. C. G. I. S. 528). Immerhin scheint mir jene „Poesie in zusammengesetzten Wörtern" auf dithyrambische (s. Aristot. Poet. 22. 1459ª 8 ff.), die Komoedien auf phallische Dichtungen (s. Aristot. Poet. 4. 1449ª 9 ff.) hinzuweisen, und dass Antheas diese Komoedien und vieles Andere den mit ihm Herumschwärmenden „anstimmte" (ἐξῆρχε, vgl. Aristot. a. a. O. Z. 10 f. τῶν ἐξαρχόντων τὸν διθύραμβον und τὰ φαλλικά) scheint mir auch nicht für Prosa zu sprechen. Ist dies Alles richtig, so wird man freilich den Antheas wohl in alte Zeiten, etwa ins 6. Jahrh. v. Chr. verlegen müssen, s. A. 10. Richtig bemerkt aber ferner Rohde: „Iamben in Prosa mögen satirische Schriften in prosaischer Form sein sollen (s. Meineke Anal. crit. in Ath. S. 201, vgl. Welcker Kl. Schrr. I. S. 260)", so dass „wir uns den Asopodoros als einen anderen, älteren Lucian zu denken haben". Dazu kommt nun noch Ath. XIV. 639 a. τὰ Ἀσωποδώρου περὶ τὸν ἔρωτα καὶ πᾶν τὸ τῶν ἐρωτικῶν ἐπιστολῶν γένος ἐρωτικῆς τινος διὰ λόγου ποιήσεώς ἐστιν. Wenn diese Worte mit Kaibel auch noch dem Klearchos *(„nisi quod amatoriae epistulae fortasse ab Athenaeo additae sunt")* zuzuweisen sind, so lebte auch Asopodoros noch in voralexandrinischer Zeit; aber es ist schwer an einen so frühen Ursprung prosaischer Iamben zu glauben, und Kaibel hat sich also doch wohl durch den Schein täuschen lassen. Auch darin stimme ich aber Rohde bei, dass τὰ περὶ τὸν ἔρωτα in der obigen Weise aufzufassen und nicht etwa eine Abhandlung über die Liebe gewesen seien wie die des Klearchos und Anderer.

10) Dass aus den Worten συγγενὴς δὲ εἶναι φάσκων Κλεοβούλου nicht etwa Gleichzeitigkeit des Antheas mit Kleobulos, sondern weit eher eine nicht unbeträchtlich spätere Zeit des Ersteren folgt, legt Rohde a. a. O. gegen Lobeck Aglaoph. I. S. 307 dar. Im Uebrigen s. A. 9.

11) S. C. Müller Pseudo-Callisthenes (Dübners Ausg. des Arrianos). Introd. S. XX ff.

11b) S. hierüber Rohde a. a. O. S. 184 f. A. 1.

Digitized by Google

Um so unzweifelhafter ist es, wie schon früher bemerkt wurde[12]), dass zu den Stilübungen der athenischen Rhetorenschulen in der ältsten und älteren hellenistischen Zeit auch die Fälschung von **Briefen** unter dem Namen litterarisch berühmter Männer gehörte, und dies Geschäft wurde denn auch hernach noch fortgesetzt. Nur der geringere Theil der untergeschobenen Philosophenbriefe verdankte in der alexandrinischen Periode vielmehr philosophischer Tendenz seinen Ursprung. Von diesen Briefen besitzen wir bekanntlich noch bedeutende Ueberreste[13]). Es mag wohl sein, dass zu diesem Zweige schriftstellerischer Thätigkeit die in einzelnen Philosophenschulen, wie der epikureischen[14]), frühzeitig vorgenommene Sammlung der ächten Correspondenz ihrer Stifter und ältsten Mitglieder den nächsten Anstoss gab; der entferntere lag jedenfalls in den vielmehr frei componirten Briefen, welche von früherer Zeit her die Geschichtschreiber nicht minder als die frei componirten Reden ihren Werken eingeflochten hatten[15]). Immerhin aber mag es sein,

12) C. 35. A. 2.

13) Zu den beiden älteren Sammlungen der Epistolographi Graeci, einer Aldina, Venedig 1499, und einer Genfer 1606 ist neuerdings die von **Hercher**, Paris b. Didot 1873. Lex. 8. gekommen. Die von **I. Conr. Orelli** begonnene Collectio epistolarum Graecarum ist nicht über den 1. Bd. Socratis et Socraticorum, Pythagorae et Pythagoreorum epistolae, Leipzig 1815. 8. hinausgelangt. Ausserdem s. **Fabricius** Bibl. Gr. I. S. 662—703 Harles u. bes. **Westermann** De epistolarum scriptoribus Graecis, P. I—VIII, Leipzig 1851—1855. 4.

14) S. C. 2. A. 435.

15) **Westermann** I. S. 4 f.: „*Epistolarum vero licet haud paucae intra privatos parietes aut in remotis regionibus delitescerent, eae tamen, quae ad senatus populosque datae erant, in tabulariis asservari solebant, ad quae rerum scriptoribus, si qui operam dedissent, non difficilis fuisset aditus. At non dabant, quippe de autographis parum solliciti satisque habentes id quod fando accepissent memoriae tradere, aut ut dederint, refingere tamen aliorum epistolas et suo modo enarrare quam ipsas describere malebant. Utar exemplis. Quam profert Herodotus II, 40 Amasidis ad Polycratem epistolam nemo facile credet ex archetypo descriptam, neque pro veris habebit epistolas Pausaniae ad Xerxem, Xerxis ad Pausaniam, Themistoclis ad Artaxerxem, quae leguntur apud Thucydidem I, 128. 129. 137: namque hunc ne eam quidem, quam potuisset, Niciae dico epistolam (VII, 11—15), ipsis verbis descripsisse ex eis patet, quae praefatur: ὁ δὲ γραμματεὺς τῆς πόλεως παρελθὼν ἀνέγνω Ἀθηναίοις δηλοῦσαν τοιάδε. Quod si iam ista aetate permissum sibi esse censuerunt viri aestimatissimi, multo minus a posterioris aevi hominibus hoc in genere litterarum et fidei et diligentiae praestitum esse expectare licet*“.

Digitized by Google

dass dergestalt auch die älteste Sammlung der Briefe des Aristoteles wirklich ächt und dann das früheste Beispiel dieser Art war[16]). Die uns erhaltenen Trümmer haben freilich zum Mindesten ihrem grössten Theile nach in der Fälschung ihren Ursprung, welche fast ausnahmslos schon in der Alexandrinerzeit vor sich ging[17]); ja es bleibt zu untersuchen, ob sich überhaupt unter

---

16) Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 151. A. 15: „Ich kann mir nicht vorstellen, dass fictive Briefwechsel als Litteraturzweig aufgekommen wären, ehe es ächte gab“ (s. aber A. 15). „Die Existenz einzelner gleich für die Publication geschriebener Briefe ist wesentlich von einer Privatcorrespondenz verschieden, wie die aristotelische und epikureische war. Die letztere hat ausser dem Schulkreise wenig zu bedeuten gehabt; somit scheint mir die aristotelische das epochemachende Ereigniss. Danach ist dann der platonische Briefwechsel und die übrigen sokratischen gefälscht und diese Fabrication immer weiter gegangen, welche wahrlich eine zusammenhängende Prüfung verdient“.

17) Gilt dies, wenn auch die 5 längeren uns vollständig erhaltenen Briefe ohne Zweifel weit späteren Ursprungs sind (s. A. 18), doch schon von Machwerken wie den beiden Briefchen des Alexandros und Aristoteles an einander, die Gell. XX, 5 (s. C. 32. A. 337 u. d. Nachtr. z. C. 32. A. 338) aus Andronikos mittheilt. Vgl. A. 24. Letzterer glaubte also doch wohl sogar bereits an ihre Aechtheit, gleichwie hernach auch Plut. Alex. 7. Man kann sich hiernach vorstellen, wie es auch sonst in dieser Correspondenz zwischen Beiden ausgesehen haben wird; indessen vgl. A. 18. Leider sind unsere Nachrichten über die Sammlungen der Briefe des Aristoteles überaus dürftig. Schon C. 19. A. 110 f. (s. dazu die Berichtigung hinter diesem 2. Bd.) ist die von Artemon veranstaltete in 8 Büchern mit dem Bemerken erwähnt, dass es wohl der Kasandreer gewesen sei, der frühestens ein älterer Zeitgenosse des Andronikos und wenigstens schwerlich jünger als dieser war. An die Angabe hievon bei Ptolemaeos im arab. Verz. der aristot. Werke No. 89 (87) Rose *ἐπιστολαί, ἃς ἐν ὀκτὼ βιβλίοις συνήγαγεν Ἀρτέμων τις* (Littig Andronikos I. S. 42 führt nur 2 Bücher auf: *ἐπιστολαὶ Ἀριστοτέλους, ἃς συνέλεξεν Ἀρτέμων ἐν βιβλίοις β'*. Oder ist β' hier nur Druckfehler?) knüpft sich ebendort No. 90 die weitere an: *ἐπιστολαὶ ἄλλαι, αἷς ἐνέτυχεν Ἀνδρόνικος, ⟨ἐν βιβλίοις⟩* (?) κ̄, wonach man annehmen muss, dass Andronikos jene Sammlung in 8 Büchern vor Augen hatte und ihr nicht weniger als 20 Bücher von ihm gefundener und in jener nicht enthaltener Briefe hinzufügte, wenn nicht etwa doch nur 20 Briefe gemeint sind. Dazu stimmt es aber wenig, dass von den beiden anderen, bereits auf Hermippos (s. C. 19. A. 11. C. 32. A. 328) zurückgehenden Verzeichnissen das eine bei dem Anon. (Hesych.) No. 137 schon die Zahl 20, aber vielmehr als Gesammtzahl für die Bücher aller Briefe (*ἐπιστολὰς κ̄*), das andere bei La. Di. V, 27. No. 144 eine noch grössere Gesammtzahl unter folgenden Specialtiteln: *ἐπιστολαὶ πρὸς Φίλιππον. Σηλυβριῶν ἐπιστολαί. πρὸς Ἀλέξανδρον ἐπιστολαὶ δ̄. πρὸς Ἀντίπατρον θ̄. πρὸς Μέντοραν ᾱ. πρὸς Ἀρίστωνα ᾱ. πρὸς Ὀλυμπιάδα ᾱ. πρὸς Ἡφαιστίωνα ᾱ. πρὸς Θεμισταγόραν ᾱ.*

Digitized by Google

dieser Spreu mit Sicherheit oder Wahrscheinlichkeit noch ächte Körner entdecken lassen[18]).

Briefe, die wirklich von Platon herrührten, gab es nicht, aber die uns als letztes Glied seiner Werke überlieferten 13 galten entweder mit Ausnahme der beiden letzten, erst kurz vor der Mitte des ersten Jahrhunderts v. Chr. entstandenen alle oder doch theilweise schon zur Zeit des Aristophanes von Byzantion[19]) für wirklich aus seiner Feder geflossen, und wenn auch die Versuche die Aechtheit aller oder einzelner zu retten durchweg misslungen sind[20]), so stammen sie doch sämmtlich mindestens noch

πρὸς Φιλόξενον α΄. πρὸς Δημόκριτον α΄ angiebt. Es müssten denn wiederum diese Zahlen nicht die der Bücher, sondern die der Briefe sein sollen; dafür aber sind sie doch in diesem Falle umgekehrt entschieden zu klein. Wir stehen sonach allerdings vor einem Räthsel, aber so viel scheint dennoch klar: wenn es überhaupt je eine Sammlung ächter Briefe des Aristoteles gab, so war doch schon vor (Kallimachos und) Hermippos eine grosse Masse von Einschwärzungen hinzugekommen.

18) Ich halte es für möglich, dass sogar in den Bruchstücken der Briefe an Alexandros solche vorhanden sind, und wenn Rose in seiner neuesten Fragmentsammlung Recht daran thut den C. 15. A. 12. 13 angeführten, von Eratosthenes getadelten Rath des Aristoteles nicht mehr wie früher (Aristot. pseudep. Fr. 72. Berl. Samml. Fr. 81) in der Schrift *Ἀλέξανδρος ἢ ὑπὲρ ἀποίκων* (oder *ἀποικιῶν*), sondern in einem Briefe an Alexandros (Fr. 658) zu suchen, so wird man kaum an der Aechtheit dieses Briefes zweifeln dürfen. Hinsichtlich der Ueberreste aus den Briefen an Philippos lässt sich, wie Bernays Phokion S. 42 wohl richtig bemerkt, Nichts ausmachen; ob aber die von denen an Antipatros wirklich, wie er ferner behauptet, alle oder doch theilweise den Stempel aristotelischen Ursprungs tragen, das verlohnt sich gar sehr einer genauen Prüfung. Im Uebrigen s. Rose Arist. ps. S. 585—597. Berl. Fragms. S. 1579—1582 (Fr. 604—620). Leipz. Samml. S. 411—421 (Fr. 651—670). Heitz Aristot. fragm. S. 321—329 (Fr. 640—659), bei welchem sodann als Fr. 660 S. 329—331 auch die spät gefälschten vollständigen 3 Briefe an Philippos und 2 an Theophrastos und Alexandros nach der Ausg. v. Hercher S. 172—174 (aus einem Cod. Palat. 134 des 15. Jahrh.) mit einigen Bemerkungen wieder-abgedruckt sind. Stahr Aristotelia I. S. 191—208. II. S. 169—234. Westermann III. S. 6—13 (welcher auch die Bruchstücke sämmtlich anzuzweifeln geneigt ist). Zeller Ph. d. Gr. II[3], 2. S. 56 f. A. 1.

19) Denn die fünfte Trilogie platonischer Werke ward in dessen Anordnung und Ausgabe (s. C. 16. A. 62) durch *Κρίτων Φαίδων Ἐπιστολαί* gebildet, s. C. 16. A. 61. Ueber die Entstehungszeit des 12. und 13. Briefs aber s. A. 21.

20) Im Paris. A und in anderen Handschriften (s. Westermann VII. S. 5) steht unter dem 12. bereits *ἀντιλέγεται ὡς οὐ Πλάτωνος*, und der 13. wird in den älteren Ausgaben als unächt bezeichnet, und Ficinus

Digitized by Google

aus vorchristlichen Zeiten[21]). Aber selbst der erheblichste und jedenfalls älteste von ihnen, der siebente, welcher von den Ver-

übersetzte ihn nicht, Aldobrandini z. La. Di. III, 61 und Cudworth Syst. intellect. IV. S. 23 hielten ihn (freilich mit Unrecht, s. A. 21) für Machwerk eines Christen, und denselben Verdacht äusserte Menage gegen den 6., während dagegen Bentley und Wesseling (s. Westermann a. a. O. S. 5 f.) für den platonischen Ursprung aller (seltsam genug!) auf das Entschiedenste eintraten. Der Erste, welcher alle für unächt erklärte, war Meiners Iudicium de quibusdam Socraticorum reliquiis, Comm. soc. Gotting. V. 1782. S. 51 ff. Lebhaft vertheidigte wiederum alle Tennemann System der plat. Philos. I. (Leipzig 1796). S. 106 ff., und auf demselben Standpunkte hielt sich J. G. Schlosser in seiner Uebers., Königsberg 1795. Morgenstern De Plat. Rep. (Halle 1794). S. 79 nahm nur den 7. Brief für Platon in Anspruch, Boeckh Graec. trag. princ. S. 163 ausserdem auch noch den 3. und 8. Ihm stimmte bei Grimm De epistolis Platonicis, utrum genuinae sint an suppositiciae, Berlin 1815. 4. Ast Plat. Leb. u. Schrr., Leipzig 1816. S. 504—530 und Socher Ueb. Plat. Schrr., München 1820. S. 376—431, die sie sämmtlich verurtheilten, haben schon manches Richtige bemerkt. Aber noch Wiegand Epistolarum, quae Platonis nomine vulgo feruntur, Giessen 1828. 8. (Doctordiss.). Epist. crit. ad F. Osannum, Darmst. Schulzeit. 1829. II. No. 139. Symbolae criticae ad epistolarum, quae Platonis nomine vulgo feruntur, secundam, Worms 1854. 8. Platons Werke, Uebers. in d. Samml. v. Osiander u. Schwab V. S. 8—254 (Stuttgart 1859) hält die sämmtlichen Verfasser für ächte Platoniker und dies ihr rhetorisches Gewäsch für eine den Staatsmännern sehr zu empfehlende Lectüre; noch Salomon De Platonis quae vulgo feruntur epistolis, Berlin 1835. 4. (vgl. die Recc. v. Boumann Berl. Jahrb. f. wiss. Krit. 1835. II. S. 452 ff. und C. F. Hermann Zeitschr. f. d. Alterth. 1837. Sp. 274 ff.) glaubte, dass wenigstens jene drei besten Briefe, der 7., 3. und 8., bald nach Platons Tode von Speusippos oder einem anderen Schüler Platons verfasst seien, und noch C. F. Hermann Plat. Phil. (Heidelberg 1839). S. 423—425. 590 ff. hält dieselbe irrthümliche Meinung wenigstens in Bezug auf den 3. und 7. fest. Und so hat denn erst H. T. Karsten Commentatio critica de Platonis quae feruntur epistolis, Utrecht 1864. 8. die wirkliche Quelle dieser Fälschungen (s. A. 25) klar, deutlich und zwingend nachgewiesen, vgl. die ausgezeichnete Rec. v. H. Sauppe Gött. gel. Anz. 1866. S. 881—892. S. noch Westermann VII. S. 3—8. Steinhart Plat. Werke übers. v. Hier. Müller VIII. S. 279 ff. Platons Leben S. 9 ff. Seitdem hat freilich Christ Plat. Studien, München 1885. 4. S. 25 ff. (Abhh. d. Münchner Akad. phil. Cl. XVII. 1886. S. 477 ff.) merkwürdigerweise die Aechtheit gerade der 13. Epistel zu retten gesucht, s. aber ausser A. 21. 24 Zeller a. a. O. II⁴, 1. S. 483 f. A. 5, und vollends die Mühe, welche Reinhold De Platonis epistulis, Quedlinburg 1886. 4. sich gemacht hat alle 13 zu beschirmen ist, vollständig verloren, s. Zeller Arch. f. Gesch. der Philos. I. 1888. S. 614 f.

21) Dass Thrasyllos genau unsere 13 kannte, erhellt aus dem Bericht über seine Tetralogien La. Di. III, 60 f. ἐπιστολαὶ τρισκαίδεκα, ἠθικαί . . .

Digitized by Google

fassern oder dem Verfasser des dritten und des achten bereits benutzt ist, und an welchen sich mehr oder weniger auch alle

πρὸς Ἀριστόδημον (Ἀριστόδωρον?) μία (der 10.), πρὸς Ἀρχύταν δύο (9. 12), πρὸς Διονύσιον τέτταρες (1—3. 13), πρὸς Ἑρμείαν (Ἑρμίαν?) καὶ Ἔραστον καὶ Κορίσκον μία (6), πρὸς Λεωδάμαντα μία (11), πρὸς Δίωνα μία (4), πρὸς Περδίκκαν ⟨μία⟩ (5), πρὸς τοὺς Δίωνος οἰκείους δύο (7. 8). Daraus ergiebt sich aber ferner (trotz Hermann a. a. O. S. 590. A. 205), dass schon er auch für den Briefsteller des ersten Schreibens den Platon hielt und nicht, wie die Ueberschrift in einigen Specialcodices dieser Briefe, welcher die Herausgeber mit Unrecht (vgl. Wiegand Uebers. S. 144 f. Karsten S. 13 f.) gefolgt sind, lautet, den Dion. Den 5. citirt Cicero Epist. I, 9, 18, den 7. ebendas. §. 12. Tusc. V, 35, 100. Fin. II, 28, 92, den 9. Fin. II, 14, 45. Offic. I, 7, 22. Von Briefen Platons im Allgemeinen spricht auch Dionys. v. Hal. Demosth. 23. Plutarchos hat bekanntlich namentlich im Dion vom 4., 7., 8., 13. als vermeintlich authentischen Quellen reichlichen Gebrauch gemacht. Diese und die sonstigen Citate bei ihm und Anderen hat grossentheils schon Tennemann a. a. O. S. 104, vollständig Westermann VII. S. 3—5 zusammengestellt. Der 12. steht übrigens auch bei La. Di. VIII, 81 als Antwort auf das §. 79 f. mitgetheilte Briefchen des Archytas, und da sich beide auf die angebliche Zusendung der in letzterem aufgezählten, frühestens bald nach Anfang des 1. Jahrh. v. Chr. entstandenen, unter dem Namen des Lukaners Okellos gefälschten Schriften durch Archytas an Platon beziehen, und da andrerseits schon Varro diese Schriften kannte (s. C. 32. A. 466) und Thrasyllos, wie gesagt, den betreffenden Brief Platons schon für ächt hielt, so ist damit auch die ungefähre Entstehungszeit beider Briefe festgestellt: sie werden wohl beide zugleich mit jenen Fälschungen ans Licht getreten sein und von deren Urheber herrühren, da sie, wie Zeller Ph. d. Gr. III³, 2. S. 96 f. Anm. mit Recht geltend macht, „ganz so aussehen, als ob sie gerade zur Beglaubigung des falschen Ocellus verfasst worden wären". Dann aber wird es wahrscheinlich, wie wiederum Zeller a. a. O. bemerkt, dass gleich dem 12. auch der 13. Brief erst in dieser späteren Zeit entstanden oder wenigstens erst mit ihm der Sammlung angehängt ist, „denn während sonst die an die gleichen Personen gerichteten Schreiben (1—3; 7 und 8) zusammengestellt sind, ist der 12. vom 9. und der 13. von den drei ersten getrennt". Unter den Πυθαγόρεια XIII. 360 B (τῶν τε Πυθαγορείων πέμπω σοι καὶ τῶν διαιρέσεων) sind freilich nicht mit Wiegand Uebers. S. 247 gleichfalls „pythagoreische Schriften", sondern ebenso gut wie unter den Διαιρέσεις wirkliche oder angebliche platonische ὑπομνήματα, aber wohl kaum der Timaeos zu verstehen, sondern mit Karsten S. 215—225 etwas Aehnliches wie die Διαιρέσεις, mag nun im Uebrigen der Verf., wie Karsten glaubt, ächte Stücke der von Schülern Platons herausgegebenen Lehrvorträge desselben (Ἄγραφα δόγματα) oder bereits Fälschungen vor Augen gehabt haben, was mir wahrscheinlicher ist. Im Uebrigen vgl. C. 32. A. 468. 469. Den 2. u. 6. aber mit Hermann um ihres „pythagoristischen Charakters" willen erst in die letzte alexandrinische Zeit zu versetzen oder auch nur mit Tennemann a. a. O. S. 111 und Boeckh a. a. O. in VI. 323 D ein christliches Einschiebsel zu

Digitized by Google

oder doch fast alle anderen, wenn auch zum Theil mit starken Abweichungen, anlehnen[22]), legt eine so entschiedene Unkenntniss der wahren philosophischen Anschauungen Platons und ein vielfach so willkürliches Umgehen mit den wirklichen geschichtlichen Verhältnissen an den Tag, dass er als Quelle für das Leben dieses Mannes zwar nicht ganz werthlos, aber doch nur sehr mit Vorsicht[23]) zu gebrauchen ist[24]). Und so sind denn diese Briefe

---

vermuthen ist kein genügender Grund vorhanden (vgl. Wiegand Uebers. S. 182—188). Es hängt dies mit Hermanns irrthümlichen Anschauungen über den 3. und 7. zusammen (s. A. 20): dieselben Farben hochtrabender Würde und mystischer Feierlichkeit sind dort nur noch dicker aufgetragen als hier (s. A. 24). Zu jenen 13 Briefen kommen aber allerdings noch 5 andere, ohne Zweifel, da nach jener Zusammenstellung bei Westermann noch die Schriftsteller des 3. Jahrh. n. Chr. nur jene 13 berücksichtigen, wirklich erst später fabricirte, von denen einer zuerst in der ersten Ausg. der *Epistolae Socratis et Socraticorum* von Leo Allatius, Paris 1637, zu Tage trat, zwei in der Ausg. von Stanleys Hist. philosophiae von Olearius, Leipzig 1711. S. 322, aus welcher sie dann Orelli (s. A. 13) ebendieser Sammlung (als No. 25. 26) einfügte, zwei endlich von Boissonade Anecd. II. (Paris 1830). S. 84. 211 aus einem Cod. Paris. 1760 veröffentlicht, dann auch von Osann Darmst. Schulzeit. 1832. II. S. 1151 f. und Eichstaedt Ad duas epistolas Platonicas nuper in lucem protractas, Iena 1833. 4. herausgegeben und auch von Scheibe Zeitschr. f. d. Alterth. 1845. Sp. 214 kritisch behandelt und von Hercher jenen 13 als No. 14. 15 hinzugefügt wurden, nachdem C. F. Hermann im 6. Bde. seiner Ausg. Platons alle 5 jenen als No. 14—18 beigegeben hatte.

22) S. hierüber schon Hermann Plat. Ph. a. a. O., besonders aber Karsten S. 15—28. 97 f. 103—105. Die elendesten von diesen Fabrikaten sind der 11. und 12., s. Karsten S. 24.

23) An welcher es Hermann zufolge jener seiner irrthümlichen Meinung gar sehr hat fehlen lassen. Zu weit geht nach der anderen Seite Sauppe S. 891 f.

24) Es genügt hiefür auf die eingehende Darlegung von Karsten S. 29—42. 86—89. 114—225 und die übersichtliche Zusammenstellung von Sauppe S. 884 ff. zu verweisen (wenn es auch wohl mit den δυναστεύοντες 325 B so schlimm nicht steht, s. Zeller Ph. d. Gr. II[4], 1. S. 402 f. A. 1). Sehr richtig sagt Sauppe S. 885 f.: „Die Art, wie 339 B ein Brief des Dionysios eingeführt wird, ist so kindisch, dass man nur mit Bedauern daran denkt, wie Jemand“ (und so noch Grote!) „etwas der Art Platon zuschreiben konnte“, vgl. A. 78. Die angebliche Geheimlehre Platons (VII. 340 A—345 C. II. 312 D—314 C. XIII. 363 A. B. XII. 359 D. VI. 323 D. Karsten S. 201—215, vgl. S. 215 ff.) hat ihr Seitenstück in der des Aristoteles, zu welcher sich der Ansatz schon in der A. 17 berührten kleinen Pseudo-Correspondenz zwischen ihm und Alexandros findet, und die dann eine den Späteren durchaus geläufige Vorstellung wird. Vgl. Zeller a. a. O.

Digitized by Google

zwar unter dem Gesichtspunkt denselben gegen allerlei Angriffe zu vertheidigen, aber doch lediglich als Uebungsstücke von athenischen Rhetoren und Rhetorenschülern verfasst[25]).

Zu den geschicktesten und daher wohl auch ältesten Arbeiten dieser Art gehören jedenfalls die meisten von den 10 Briefen des Isokrates, von denen sogar ein vollgültiger Beweis ihrer Unächtheit noch nicht geliefert ist[26]), und zum Theil die des

---

II[4], 1. S. 484 ff. II[3], 2. S. 116 f. Auch über den Schwulst und die Undeutlichkeit der Sprache im 3., 7. und 8. Briefe genügt hier der Verweis auf Karsten S. 42—61. 89—100. 105—111, über die Art der Ausplünderung von Gedanken und Worten Platons im 7. und 8. handelt derselbe S. 61—83. 111—113. In Bezug auf den 5. vgl. noch unten A. 31.

25) Ueber den apologetischen Charakter namentlich des 3. und 7. Briefes s. Karsten S. 226—240, aber auch Karsten geht vielleicht noch nicht weit genug, indem er (S. 241) glaubt, dass derselbe aus wirklicher Liebe zu Platon und nicht vielmehr bloss aus dem Bestreben Probe- und Prunkstücke rhetorischer Vertheidigungskunst zu liefern hervorgegangen ist. Denn mit Recht bemerkt Sauppe S. 891: „Gerade das Vorhandensein des 7. und 8. Briefes neben einander weist auf ein Schulthema hin, von dem wir jetzt zwei Ausführungen vor uns haben".

26) Die 8 ersten erschienen bereits in den beiden ältsten Ausgaben der att. Redner, der 10. kam hinzu in der Ausg. des Isokr. Venedig 1542. Den 9. brachte Andr. Schott aus Italien mit, und Hoeschel Animadv. ad Photii biblioth. S. 942 gab ihn heraus, dann gesondert Koeler, Wittenberg 1706 und mit den übrigen Briefen Matthaei Isocratis, Demetrii Cydone et Michaelis Glycae aliquot epistolae, Moskau 1776. Die ältste Ausg. des Isokr., welche alle enthält, ist die von Auger, Paris 1782, der 2 Pariser Codices benutzte. Der 10., erst von Theophylaktos Simokatta (unter dessen Briefen er an 79. Stelle steht) verfertigt, fehlt in *Γ* (Urbin. 111), *E* (Ambros. *O* 144) und im Guelpherb. 806. In *ΓΔ* (Vatic. 936) *E* ist die Ordnung diese: 1. 9. 6. 7. 3. 2. 5. 4. 8. (10), im Guelph. diese: 9. 6. 1. 2. 3. 5. 4. 7. 8, und hier ist der 1. *Λυκόφρονι* überschrieben. Die Unächtheit des 1. an Dionysios den Aelteren suchte Vater De Isocratis qui fertur epistolis. P. I. Kasan 1846. 8. zu erhärten, dessen Arbeit ich aber nur aus dem kurzen Bericht Zeitschr. f. d. Alterth. 1847. Sp. 476 kenne: Isokrates hatte, so urtheilt Vater, wirklich, wie aus seiner 5. Rede (Philipp.) §. 81 erhellt, Ol. 96, 3 oder 4 = 394/3 an diesen Tyrannen geschrieben, und demgemäss verlegt sich denn dieser Brief in der That auch in Ol. 96 oder doch 97, aber während der Pseudo-Isokrates (§. 1) von seiner Altersschwäche redet, war der wirkliche damals höchstens 45 Jahre alt. Blass Att. Ber. II. S. 270 f. begnügt sich dagegen, ohne hierauf einzugehen, mit der Behauptung, der Brief sei ächt und erst zwischen 369 und 366 geschrieben, zumal da nach §. 8 die Lakedaemonier nicht mehr die Obergewalt in Griechenland haben und hier ein freundliches Verhältniss des Dionysios zu den Athenern vorausgesetzt wird, wie es erst seit etwa 369 bestand (s. Schäfer Demosth. I[2]. S. 90 f. = I[1]. S. 79 f.). Westermann

Digitized by Google

Speusippos, deren einen[27]) namhafte Forscher noch heute ihm selber zuschreiben, während andere zum Wenigsten nicht

---

V. S. 12 aber stimmte Vaters Ergebnissen bei und zweifelte, wenngleich nicht mit Entschiedenheit, auch die anderen 8 Briefe an, von denen der 2. und 3. an Philippos, der 4. an Antipatros, der 5. an Alexandros, der 6. an die Söhne Iasons von Pherae, der 7. an Timotheos, Tyrannen von Herakleia in Pontos, der 8. an die Behörden von Mytilene, der 9. an Archidamos gerichtet sind, indem er unter Anderem auf den allerdings verdächtigen Umstand hinwies, dass sich ausser bei Phot. Cod. 159. 101^{b} 33 f. *ἀνεγνώσθη Ἰσοκράτους τοῦ ῥήτορος λόγοι κα' καὶ ἐπιστολαὶ θ'.* 102^{a} 36 ff. *τῶν δ' ἐννέα ἐπιστολῶν αὐτοῦ μία μέν ἐστι προς Διονύσιον τον Σικελίας τύραννον, ἑτέρα δὲ πρὸς Ἀρχίδαμον, καὶ πρὸς Φίλιππον δύο, μία δὲ πρὸς Ἀλέξανδρον, καὶ πρὸς Ἀντίπατρον ἄλλη, καὶ δὴ καὶ πρὸς Τιμόθεον, καὶ πρὸς τοὺς Μυτιληναίων ἄρχοντας ἡ ἐνάτη* (also = 1. 9. 2. 3. 5. 4. 7. 8; wo 6 ausgefallen ist, steht dahin) und dem Citat bei Harpokr. *Ἀπιστεῖν* nirgends eine Erwähnung findet. Der 3. kann, wie Schäfer Demosth. III. S. 5 f. A. 3 bemerkte, nicht ächt sein, wenn die auf uns gekommenen Berichte über den Tod des Isokrates historisch treu sind und nicht theilweise die Wahrheit verfälschen; allein Blass Isokrates dritter Brief und die gewöhnliche Erzählung von seinem Tode, Rhein. Mus. XX. 1865. S. 109—116. Att. Bered. II. S. 89 f. hat es nach dem Vorgange von E. Havet in Carteliers franz. Uebers. der Rede vom Vermögenstausch (Paris 1863). S. XCVIII recht wahrscheinlich gemacht, dass vielmehr Letzteres der Fall und im Gegentheil die Voraussetzungen, von welchen dieser Brief ausgeht, die richtigen sind, so dass also die Sache weit eher zu dessen Gunsten ausschlägt: ist er ächt, so war er das letzte, kurz vor seinem Ende verfasste Schriftstück des Rhetors. Der Erste, welcher entschieden die Fälschung aller dieser Briefe behauptete, war Hercher S. IX, aber den Beweis ist er leider schuldig geblieben, und so wenig ich daran zweifle, dass eine eingehende Untersuchung sein Urtheil bestätigen wird, so hat doch auch sein Schüler B. Keil Analecta Isocratea (Prag und Leipzig 1885) S. 143—145 sich damit begnügt einige starke Verdachtgründe gegen den isokrateischen Ursprung des 4. geltend zu machen und sein S. 145. A. 1 gegebnes Versprechen den Beweis für die Unächtheit aller 9 Briefe zu liefern bisher nicht erfüllt. Und so steht die Sache überhaupt noch. Vom 1., 6. und 9. ist übrigens nur der Anfang erhalten, oder aber es war überhaupt nie mehr vorhanden als diese blossen Prooemien, wie denn in der That schon Pseudo-Speusippos (s. A. 27) Epist. Socr. XXX. §. 13. *ἀπέσταλκε δέ σοι λόγον, ὃν τὸ μὲν πρῶτον ἔγραψεν* (*ἔγραφεν* cod. Paris.) *Ἀγησιλάῳ, μικρὰ ⟨δὲ⟩ διασκευάσας ὕστερον ἐπώλει τῷ Σικελίας τυράννῳ, Διονυσίῳ, τὸ δὲ τρίτον τὰ μὲν ἀφελὼν τὰ δὲ προσθεὶς ἐμνήστευσεν Ἀλεξάνδρῳ τῷ Θετταλῷ, τὸ δὲ τελευταῖον νῦν πρὸς σὲ γλίσχρως αὐτὸν ἀπηκόντιζεν* nur sie gekannt zu haben scheint. Denn die Auffassung von Blass Att. Ber. III, 2. S. 352 f.: „man setze für Agesilaos . . . dessen Sohn Archidamos, für den Alexandros dessen Nachfolger, die Söhne Iasons, und ändere die Zeitfolge: so hat man die drei anscheinend verstümmelten Briefe“ ist zwar durchaus nicht unbedenklich, aber doch wohl richtig,

Digitized by Google

zu entscheiden wagen[28]). Allein es zeichnet sich dieser Brief zwar durch „eine Fülle erlesener Notizen" in der That vortheilhaft vor der Hauptmasse der Sammlung, zu welcher er gehört, den Briefen des Sokrates und der Sokratiker, aus, so dass er allerdings schwerlich, wie wohl im Uebrigen ohne Zweifel diese letzteren alle[29]), erst in spät nachalexandrinischer Zeit, sondern

und dann hat Blass auch darin Recht, dass Speusippos (oder vielmehr Pseudo-Speusippos) dabei voraussetzt, dass die Reden an die vorher genannten Fürsten nicht abgeschickt seien" (s. γλίσχρως ἀπηκόντισεν und das Imperfect ἐπώλει u. vielleicht ἔγραφεν), was nicht möglich war, wenn ihm vollständige Schreiben oder Reden vorlagen.

27) Epist. Socr. XXX: an Philippos. Die Ueberschrift lautet nur Φιλίππῳ, dass aber der Briefsteller Speusippos ist (oder sein soll), schloss schon Leo Allatius (vgl. A. 21) aus Karyst. v. Perg. Fr. 1 b. Ath. XI, 506 e und La. Di. IV, 5 (s. A. 28), wobei er auch die ohne Ueberschrift überlieferten Nummern 32. 33 für Briefe des Speusippos, und zwar an Xenokrates erklärte, vgl. Westermann VII. S. 18 f., welcher S. 19 richtig bemerkt: *„cui non repugnarem, si ex Speusippi persona scriptas coniecisset"*. Den 31., gleichfalls an Philippos gerichteten schrieb Orelli a. a. O. S. VII demselben Fabrikanten zu wie den 30., vielleicht mit Recht, aber der von ihm versuchte Beweis der Unächtheit beider und zunächst des letzteren ist, wie Westermann S. 19, so sehr er selbst beide für gefälscht hält, darlegt, misslungen, vgl. Blass Att. Bereds. III, 2. S. 344.

28) Das Erstere gilt von Blass a. a. O. S. 343 ff. (vgl. S. 352 f. 354. 355), das Letztere von Wilamowitz Antig. v. Kar. S. 182. A. 3. Aus La. Di. IV, 5 folgt natürlich nur, dass es Briefe unter dem Namen des Sp. an Dion, Dionysios und Philippos gab, nicht aber, ob sie ächt oder unächt waren, und wenn Plut. de adul. et am. 69 F—70 A, wo die Briefe des Platon und des Sp. angeführt werden und aus einem der letzteren somit ein Bruchstück erhalten ist, diese mit gleicher Gläubigkeit wie die ersteren behandelt, so ist dies selbstverständlich weit eher ein Grund zum Misstrauen als zum Vertrauen. Um so wichtiger ist es, dass schon Karystios (s. A. 27) höchst wahrscheinlich ebendiese Sammlung kannte, und dass eine ähnliche Stelle wie die von ihm aus einem allerdings schwerlich (s. A. 31) an Philippos selbst gerichteten Briefe des Sp. angeführte ὥσπερ ἀγνοοῦντας τοὺς ἀνθρώπους ὅτι καὶ τὴν ἀρχὴν τῆς βασιλείας διὰ Πλάτωνος ἔσχεν sich auch in Ep. Soc. XXX, 12: πυνθάνομαι δὲ καὶ Θεόπομπον παρ' ὑμῖν μὲν εἶναι πάνυ ψυχρόν, περὶ δὲ Πλάτωνα βλασφημεῖν, καὶ ταῦτα ὥσπερ οὐ Πλάτωνος τὴν ἀρχὴν τῆς ἀρχῆς ἐπὶ Περδίκκα ⟨σοι⟩ κατασκευάσαντος findet, freilich auch nur eine ähnliche, vgl. Westermann VII. S. 18 f.: *„sed multum tamen hi duo loci inter se discrepant, ita ut, si haec quoque Speusippi est epistola, plures certe ad Philippum credendus sit dedisse"*. Daran aber vollends ist kein Grund zu zweifeln, dass auch die beiden uns erhaltenen Briefe an Philippos aus der nämlichen Sammlung stammen, s. A. 31.

29) S. A. 21 z. E. Anderer Ansicht scheint freilich theilweise Wilamowitz nach der A. 16 von ihm mitgetheilten Aeusserung zu sein. Ob aber

Digitized by Google

vielmehr schon in der ältesten alexandrinischen etwa um die Wende des vierten und dritten Jahrhunderts oder wenig später entstanden ist[30]); aber ebenso wenig kann er doch schliesslich seine Herkunft aus der Werkstätte eines freilich geschickten und unterrichteten Rhetors verleugnen[31]). Und wenn die von Plutarchos im Leben des Dion benutzten Berichte unter dem Namen des

---

den Verfassern dieser Briefe nicht zum Theil noch höchst werthvolles Material, das wir nicht mehr besitzen, zu Gebote stand, und ob z. B. der kühne Versuch von Wilamowitz Herm. XIV. 1879. S. 189 ff. aus dem Briefe (12) des Simon den Inhalt des gleichnamigen Dialogs von Phaedon zu erschliessen gerechtfertigt ist oder nicht, lasse ich für jetzt wenigstens unentschieden, indem ich mich im Uebrigen begnüge auf Westermann VII. S. 15—18 zu verweisen. Vgl. auch A. 21. Der älteste Zeuge ist Fronto Epp. de feriis Alsiensibus 3. p. 139 Nieb. *Socratem ex Socraticorum sumposiis et dialogis et epistulis existimes hominem multum scitum et facetum fuisse,* d. h. wohl verstanden, wie Westermann S. 17 einschränkend sagt: „*si huc referre licet haec eius verba*".

30) Vgl. A. 28.

31) S. Susemihl Jahresber. XXX. S. 12 f.: „Mir scheint durch Bernays Phokion S. 116 ff. die Unächtheit entschieden zu sein, dergestalt dass die von Karystios angeführte Stelle aus einem Briefe des Sp. nicht, wie Blass meint, ein Citat dieses Briefes, sondern letzterer vielmehr auf Grund des von Karystios citirten, allem Anschein nach gar nicht an Philippos gerichteten gefälscht ist. Wenn jedoch Bernays seinerseits letzteren für zweifellos ächt hält, so scheint mir dagegen gleich Schäfer Demosth. II[1]. S. 16. A. 1 (anders freilich II[2]. S. 16. A. 5) der Verdacht nahe zu liegen, dass dieser selbst schon eine Fälschung war. Ich wenigstens kann mir schlechterdings nicht vorstellen, dass Sp. so hätte aus der Art geschlagen sein können, um gegenüber den Aeusserungen seines Oheims im Gorgias über den Archelaos die grosse Freundschaft des Letzteren für Platon zu rühmen; ich halte auch die ganze Darstellung dieses Briefes und des 5. pseudo-platonischen, nach welcher Platon als Rathgeber des Perdikkas erscheint und Platon es ist, welcher dem Perdikkas den Euphraeos zusendet, für ungeschichtlich". Denn wenn auch Karystios Nichts weiter als die A. 28 angeführten Worte aus dem Briefe citirt, ist doch der letztere offenbar (wie auch Schäfer urtheilt) die Quelle dieser seiner ganzen Darstellung. Höchst wunderlich aber ist es, wenn Blass S. 344 als Zeugniss für die Aechtheit von Ep. S. XXX (gegen die in Wahrheit auch die künstliche Art spricht, in der Blass S. 354 sich mit §. 11. 14 abzufinden sucht) auch die viel besprochenen dunklen Worte bei La. Di. IV, 2. πρῶτος (Σπεύσιππος) παρὰ Ἰσοκράτους τὰ καλούμενα ἀπόρρητα ἐξήνεγκεν, ὥς φησι Καινεύς geltend machen will, indem er völlig willkürlich die beiden Citate aus den Τέχναι des Isokrates §. 4. 10 durch die ausserordentlich verkehrte (s. C. 35. A. 93[e]. 93[h]) Behauptung, an der Identität der von Späteren benutzten Τέχνη desselben mit der ursprünglichen sei kein Grund zu zweifeln, in Verbindung setzt. In Wahrheit ist kein Grund anzunehmen, dass

Digitized by Google

Timonides von Leukadia[32]), eines wirklichen oder angeblichen Theilnehmers am Zuge des Dion gegen den jüngeren Dionysios, über ebendiesen Zug wirklich, wie es allen Anschein hat, die Form von Briefen an Speusippos an sich trugen[33]), so wird damit auch ihre Aechtheit mindestens höchst verdächtig[34]).

Die 6 Briefe des Demosthenes[35]), von denen der 5. in dessen Jugend verlegt[36]) und an Herakleodoros, vorgeblich einen ehemaligen Schüler Platons, die übrigen aber an Rath und Volk der Athener, und zwar die vier ersten aus der Verbannung, der 6. aber, wie es scheint, nach der Schlacht bei Krannon[37]), gerichtet sind, stammen ohne Frage nicht alle von demselben Ver-

---

Isokrates die letztere nicht bereits selbst herausgegeben habe, und dass jene dunklen Worte, was immer sie auch bedeuten mögen, irgendwie zu ihr in Beziehung ständen, und da sie nun zu der Zeit, als dieser Brief wahrscheinlich verfasst ward, schwerlich bereits verloren gegangen war, so sind diese beiden Citate, wie schon C. 35. A. 93[1] bemerkt ward, als wirkliche Reste von ihr, die einzigen, welche wir abgesehen von dem Zeugniss des Aristoteles (s. C. 35. A. 93[e]) noch besitzen, anzuerkennen. Dass übrigens die Unächtheit der Briefe des Isokrates, so bald der Nachweis derselben geglückt sein würde, auch die von dem in Rede stehenden des Sp. nach sich zieht, erhellt aus A. 26 z. E.

32) Müller F. H. G. II. S. 83 f.

33) La. Di. IV, 5. *πρὸς τοῦτον* (näml. *Σπεύσιππον*) *γράφει καὶ Τιμωνίδης* (so Müller f. *Σιμωνίδης*) *τὰς ἱστορίας, ἐν αἷς κατατετάχει τὰς πράξεις Δίωνος* [*τε καὶ Βίωνος*]. Plut. Dion 22. *συνέπραττον δὲ καὶ τῶν πολιτικῶν πολλοὶ καὶ τῶν φιλοσόφων, ὅ τε Κύπριος Εὔδημος . . . καὶ Τιμωνίδης ὁ Λευκάδιος.* 30. *ἐκείνοις ἡγεμόνα Τιμωνίδην ἐπέστησε* (*Δίων*). 31 (= Fr. 1). *Τιμωνίδῃ δὲ . . . πιστευτέον, ἀνδρὶ φίλῳ καὶ συστρατιώτῃ Δίωνος.* 35 (= Fr. 2). *Τιμωνίδης δέ, πραττομέναις ἐξ ἀρχῆς ταῖς πράξεσι ταύταις μετὰ Δίωνος παραγενόμενος, καὶ γράφων πρὸς Σπεύσιππον τὸν φιλόσοφον ἱστορεῖ κ. τ. λ.*

34) Müller a. a. O. S. 83: „*Ceterum ἱστορίαι, quas Diogenes dicit, non opus vere historicum, sed epistolae fuisse videntur . . . Num genuinae fuerint istae epistolae, nos iure quaerimus, et si quaestionem dirimere non licet*". Vgl. Westermann VIII. S. 9. Selbst darüber, ob T. eine wirkliche oder nur eine erdichtete Person war, kann man in Zweifel sein, doch ist Ersteres allerdings wahrscheinlicher.

35) Abgedr. b. Hercher S. 219—234. S. Westermann IV. S. 12 f. Blass Ueber die Echtheit der Demosthenes' Namen tragenden Briefe, Königsberg i. P. 1875. 4. Att. Bereds. III, 1. S. 383—398. Neupert De Demosthenicarum quae feruntur epistularum fide et auctoritate, Leipzig 1885. 8. Doctordiss. Weiteres s. A. 45.

36) S. §. 5, vgl. Neupert S. 13 f.

37) S. Neupert S. 13. 46 f. Der 3. bezieht sich auf den 2. zurück, der 1. ist später als beide zu denken, nach dem Tode des Alexandros (§. 3), s. Neupert S. 15.

Digitized by Google

fasser[38]) und sind von sehr ungleichem Werthe. An der Unächtheit des 4. und 5. zweifelt jetzt wohl Niemand mehr[39]), obgleich den letzteren schon Cicero[40]), der also doch wohl sicher bereits die ganze Sammlung kannte[41]), zum Beweise für die grosse Verehrung, welche Demosthenes gegen Platon gehegt habe, und dafür, dass er dessen Schüler gewesen sei, benutzt; und der 1. könnte sich als Werk des Demosthenes selbst höchstens durch die Annahme vertheidigen lassen, dass er ein unvollendeter Entwurf geblieben sei[42]). Ueber den 6. ist es, wenn man ihn für sich betrachtet, wegen seiner Kürze unmöglich so ohne Weiteres abzuurtheilen. Der 2. und der 3. dagegen, die längsten von allen, sind ohne Zweifel aus einer und derselben gewandten Feder eines kundigen Mannes geflossen[43]) und sind, wenn nicht

38) Während dies von den Briefen des Aeschines, die aber erst aus nachalexandrinischer Zeit sind, in der That gilt, s. Blass Att. Ber. III, 2. S. 160 f. Der 12. von ihnen nimmt (§. 14) Bezug auf den 2. demosthenischen, s. Blass A. B. III, 1. S. 384, desgleichen der 11. (§. 11 f.) auf den 1., s. Neupert S. 44.

39) Die Unächtheit von allen behaupteten u. A. zuerst Taylor in d. Ausg. der att. Redner v. Dobson VIII. S. 294, dann F. A. Wolf Vorles. üb. d. Alterthsw. herausg. v. Gürtler, Leipzig 1831. II. S. 378, Boeckh Staatsh. II². S. 115. III. S. 244. 427, Dobree Advers. I, 2. S. 525, Westermann a. a. O., Clinton F. Hell. II. S. 442, Schäfer Demosth. III. Beil. S. 128. Einen wirklichen Beweis für dieselbe vermisste mit Recht Blass, aber im Gegensatz zu ihm (S. 393) darf man wohl sagen, dass in dieser Art von Litteratur eigentlich nicht die Unächtheit, sondern die Aechtheit Dasjenige ist, was erst bewiesen werden muss.

40) Brut. 31, 121. *lectitavisse Platonem studiose, audivisse etiam Demosthenes dicitur* (s. dagegen Schäfer a. a. O. I². S. 311 ff. 321 ff. = I¹. S. 279 ff. 289 ff.) . . . *dicit etiam in quadam epistula hoc ipse de sese* (diese zu weit gehende Behauptung erklärt sich leicht durch Flüchtigkeit von Ciceros Lectüre, s. C. F. Hermann Plat. Ph. S. 120. A. 161, Westermann a. a. O. S. 12, Neupert S. 6. 11 f. 14 f.). Vgl. Or. 4, 14 u. s. A. 41.

41) Die späteren Citate dieser Briefe bei Harpokr., Quintil., Plut. u. A. s. b. Westermann a. a. O., b. Blass a. a. O. S. 384 u. Neupert S. 6—12. Da sie sich alle nur auf diese beziehen, so ist es eine kühne Behauptung von Hüttner Jahresber. L. S. 233 (vgl. A. 45), es lasse sich weder beweisen noch widerlegen, dass Cicero gerade unsere Sammlung gelesen habe; vielmehr ist es sonach kaum anders denkbar, als dass dies der Fall war.

42) Dies sucht Blass a. a. O. S. 394—397 als das Wahrscheinlichste zu erhärten. Vgl. A. 49.

43) S. Schäfer a. a. O. III². S. 350 (III¹. S. 316). A. 1 u. bes. Blass a. a. O. S. 383—393 und Neupert S. 16—21. 29 f., vgl. S. 21—23. 24 f. Wie wenig historische Irrthümer sich ihm nachweisen lassen, und dass gegen diesen Nachweis immer noch Ausreden erfindbar sind, darüber s. A. 49.

Digitized by Google

wirklich von Demosthenes selber, so doch wenigstens schon in der ältesten Alexandrinerzeit abgefasst[44]); immerhin jedoch hat sich gezeigt[45]), dass auch gegen sie sehr starke Verdachtgründe sprechen, und dass sie jedenfalls nicht wirkliche, von dem grossen Redner selbst abgesandte Briefe[46]), sondern Reden in Briefform[47]), und zwar allem Anschein nach vielmehr von einem tüchtigen athenischen Rhetor sind[48]), und dann kann natürlich

---

44) Landwehr in seiner werthlosen und zum Theil sogar falsch berichtenden Anz. von Neuperts Diss. Woch. f. kl. Ph. III. 1886. Sp. 388 f. hat wohl nicht an die pseudo-platonischen Briefe gedacht, wenn er so frühe Brieffälschungen für unwahrscheinlich erklärt und gerade daraus Capital für die Aechtheit zu schlagen sucht. Genau umgekehrt bemerkt vielmehr Blass Jahrb. b. Ph. CXV. S. 541 f. (s. A. 45) ganz richtig, der auf alle Fälle frühe Ursprung dieser beiden Briefe erleichtere den Angriff und erschwere die Vertheidigung.

45) S. Schäfer Sind die demosthenischen Briefe echt oder nicht? Jahrb. f. Ph. CXV. 1877. S. 161—166, dessen Gründe Blass Die demosthenischen Briefe, ebendas. S. 541—544 m. E. meistens vergeblich sich zu beseitigen oder entkräften bemüht, und Neupert a. a. O., vgl. d. Rec. v. Nitsche Berl. ph. Woch. VII. 1887. Sp. 230—234 und Hüttner Jahresber. L. S. 232—234.

46) Schäfer Jahrb. a. a. O. S. 161 f.: „D. konnte als Verbannter freilich nicht mit Rath und Bürgerschaft in Correspondenz treten, aber er mochte immerhin dergleichen Briefe durch seine Freunde in Athen in Umlauf setzen, um auf die öffentliche Meinung einzuwirken . . . Aber anstössig erscheint mir, wenn die Briefform nur zur Einkleidung dienen soll, dass der Verfasser sie so sehr betont“. Schäfer verweist dafür auf III, 1. 2. 5. 35. 37 und schliesst: „Danach scheint es doch, als ob der Verfasser die Correspondenz sehr ernstlich nehmen will“.

47) Neupert S. 42. Ein Gleiches gilt ja auch von dem 7. und anderen pseudo-platonischen Briefen.

48) So sorgfältig im Ganzen die Studien dieses Rhetors auch gewesen sind, so sind ihm doch einzelne sachliche Ungehörigkeiten und historische Schnitzer allem Anschein nach begegnet. So III, 42. *εἰ δὲ τὸ περιφανὲς ἀξίωμα τῆς βουλῆς ἢ τὸν Ἄρειον πάγον προσβλέπετε* (man müsste denn mit Reiske *ἢ—πάγον* streichen), s. Neupert S. 16—18. Wäre es ihm ferner klar gegenwärtig gewesen, dass Charidemos in der betreffenden Zeit schon 10 Jahre todt war, so hätte er schwerlich so schreiben können, wie es III, 31 f. geschieht (s. Schäfer Jahrb. a. a. O. S. 164 und gegen das von Blass S. 542 Erwiderte Neupert S. 24 f.). Wider den Versuch von Blass S. 543 gegen Schäfer S. 164 die III, 135 begangne sachliche Unschicklichkeit zu vertheidigen s. Neupert S. 23 f. Ob der Aufenthalt des D. in Kalaureia während seiner Verbannung historisch oder ob er nicht vielmehr erdichtet ist, erscheint höchst verdächtig, s. Neupert S. 31—34, vgl. Schäfer S. 163. An dem Ausdruck über Philippos III, 11. *ἀνουθέτητος*

Digitized by Google

die Aechtheit des 1. und des 6. vollends nicht aufrecht erhalten werden[49]).

Ob das unter den Reden des Demosthenes an 10. Stelle stehende Schreiben des Philippos, gegen welches sich die den 11. Platz einnehmende, aber zweifellos unächte Rede wendet[50]), ein ächtes Actenstück oder gleichfalls eine Rhetorenfälschung ist, darf wohl noch nicht als ausgemacht bezeichnet werden, doch ist wahrscheinlich das Erstere der Fall[51]). Wie es nun aber

---

ὧν γ' εἰκότως, τραφεὶς γ' ἐν ἐξουσίᾳ nahm schon Hier. Wolf Anstoss, s. Neupert S. 35, wenn sich auch nicht behaupten lässt, D. selbst würde schlechterdings so nicht geschrieben haben. Zahlreiche Entlehnungen aus Reden desselben weisen Schäfer S. 164 f. und Neupert S. 26—29 nach, und Nitsche Sp. 230 f. fügt noch eine Masse anderer hinzu, die freilich zum Theil weniger sicher sind, da in einigen Fällen die Aehnlichkeit doch nur eine geringe ist, wie Hüttner S. 234 bemerkt: immerhin hat D. sich selbst nirgends auf so kurzem Raume so häufig wiederholt, und namentlich II, 10 f. vgl. m. Or. XVIII. §. 297 f. verräth, wie schon Dobree erkannte, den Nachahmer, s. Neupert S. 27 f. Ueber die gesuchte Rhetorik s. Neupert S. 30—35, über die Weitschweifigkeit der Darstellung und die theilweise Ungelenkigkeit und Geschraubtheit des Stils s. Schäfer S. 165 f. Neupert S. 38—42. Endlich hat Neupert S. 47—64 mancherlei Abweichungen vom Wort- und Sprachgebrauch des D. nachgewiesen, aber freilich bedarf die Untersuchung gerade in diesem wichtigsten Punkte noch gar sehr der Ergänzung und Berichtigung, s. Nitsche Sp. 231 f. und Hüttner S. 233. Nitsche Sp. 232 ff. vermuthet nicht übel in dem Verfasser beider Briefe denselben Mann mit dem Urheber der 10. und 13. Rede, s. C. 35. A. 3.

49) Ob Neupert S. 49 recht daran thut auch den 1. Brief dem Verf. des 2. und 3. (den 5. schreibt er S. 77 gebührendermassen ausdrücklich einem anderen zu) beizulegen und vollends Nitsche Sp. 232 dies auch noch auf den 4. auszudehnen (über welchen Neupert S. 77 sich zweifelnd äussert), ist doch äusserst bedenklich. Eine solche Plumpheit der nachahmenden Wiederholung, wie sie sich I, 13 gegenüber Or. II, 22 f. zeigt (s. Neupert S. 28), ist im 2. und 3. nirgends zu finden, und wer die letzteren beiden Briefe dem D. abspricht, kann den unausgeführten Zustand des 4. (in welchem der Haupttheil hinter der langen Einleitung und dem Epilog beinahe verschwindet) doch schwerlich mehr so, wie Blass wollte (s. A. 42) entschuldigen, sondern ihn vielmehr lediglich der Schwäche des Verfassers zuschreiben. — Im Hauptcodex Σ ist übrigens die Reihenfolge der Briefe eine andere: 1, 2, 4, 5, 3 und der 6. fehlt, vgl. Neupert S. 12 f.

50) S. C. 35. A. 3.

51) Boeckh Manetho S. 131 behauptete freilich aufs Entschiedenste, dass mit der Aechtheit der Rede auch die des Briefes stehe und falle, und Schäfer Demosth. III[1]. Beil. S. 110—113 stimmt ihm, wenn auch nicht

damit auch stehen mag, eine Sammlung angeblicher Briefe des Philippos an Alexandros, des Antipatros an Kasandros und des Antigonos an seinen Sohn Philippos wird schon von Cicero[52]) erwähnt. Aber auch später noch wurden allerlei Episteln unter dem Namen des Philippos gefälscht[53]). Dass es ferner fingirte Briefe unter dem von

---

ohne Bedenken, aus dem einzigen formalen Grunde, den er mit Recht gelten lässt, der aber doch nicht schlechthin entscheidend ist, bei, weil, wie Benseler De hiatu S. 81—84 zeigte, „die grosse Sorgfalt, mit der der Verfasser des Briefes ganz nach isokrateischer Norm den Hiatus vermieden hat, sich in gleicher Weise auch in der Gegenrede wiederfindet". Dazu legt er dann allerdings auch noch einige sachliche Anstösse dar. Was für die Aechtheit spricht, ist bei Blass a. a. O. III, 1. S. 348—352 zusammengestellt, wobei natürlich unter Aechtheit nicht verstanden ist, als ob Philippos ihn selbst abgefasst haben müsste und nicht vielmehr hätte durch einen Anderen abfassen lassen können. Ein Hauptpunkt ist dabei, dass bei Diod. XVIII, 10, 1, wie Böhneke Forschungen I. S. 658 geltend machte, eine Aeusserung des Philippos aus Duris (oder mittelbar Hieronymos) angeführt wird, welche auch in dem Briefe (§. 19) steht, s. darüber Nitsche König Philipps Brief an die Athener, Berlin 1876. 4., vgl. C. 21. A. 204. 223. 341. Schlechthin zwingend ist freilich dies allein nicht, denn der Verfasser des Briefes könnte ja umgekehrt eben aus Hieronymos oder Duris geschöpft haben.

52) Cic. de off. II, 14, 48. *extant epistulae et Philippi ad Alexandrum et Antipatri ad Cassandrum et Antigoni* (d. h., wie Westermann II. S. 12 bemerkt, nicht des Gonatas, sondern seines Grossvaters) *ad Philippum filium, trium prudentissimorum (sic enim accepimus), quibus praecipiunt, ut oratione benigna multitudinis animos ad benevolentiam adliciant militesque blande appellando deleniant.* Eine Probe von Philippos giebt dann Cic. 15, 53, die Val. Max. VII, 2, 10 wiederholt. Vgl. Westermann VI. S. 15—18.

53) Ob die Vermuthung von Westermann VI. S. 17 richtig ist, dass die Briefe an Alexandros nur Theil einer grösseren Sammlung waren, scheint mir sehr zweifelhaft. Wir besitzen noch die Fälschungen in der demosthenischen Kranzrede (No. 1—3. 6 b. Hercher S. 461—467) wohl sicher erst nachalexandrinischen Ursprungs, dazu das Briefchen an Aristoteles b. Gell. IX, 3 (No. 7 H.) und ein mit den A. 18 zuletzt erwähnten pseudo-aristotelischen Briefen verbundenes und aus derselben Fabrik stammendes Schreiben an Olympias (No. 8). Ausserdem werden aber noch Briefe an Archidamos (vielmehr Agis! so bemerkt Westermann), den Sohn des Agesilaos, b. Pseudo-Plut. Apophth. Lac. 218 E, an den Arzt Menekrates (Aelian. V. H. XII, 51. Ath. VII. 289 c, s. jedoch A. 63. 64) und an die Lakedaemonier (Plut. Apophth. Lac. 233 E. de garrul. 17. 21. 511 A. 513 A. Rhet. Gr. II. 258 W., vgl. Cic. Tusc. V, 14, 42, aus dessen Aeusserung aber doch wohl nicht sicher hervorgeht, ob schon ihm ein solcher vorlag) angeführt.

Digitized by Google

Alexandros dem Grossen selbst schon in der Alexandrinerzeit gab, lässt sich mindestens von zwei uns noch erhaltenen beweisen, einem an Aristoteles[54]) und einem an die Griechen[55]), doch kann der letztere zu denen gehört haben, welche vermuthlich schon von den ältesten Geschichtschreibern dieses grossen Königs eingeflochten waren[56]), und es bleibt daher eine offene Frage, ob schon damals auch die von Plutarchos und Arrianos, wohl nur mittelbar auch von Aelianos, Pollux und Athenaeos benutzte Sammlung[57]) vorhanden war[57 b]), zu welcher auch umgekehrt die Briefe an Alexandros angeblich von Kleomenes aus Naukratis[58]) und Parmenion[59]) und von Olympias[60]) ge-

54) S. A. 17, vgl. A. 24.

55) Diod. XVIII, 8, 4. Länger ist der dritte, uns bei Arrian. Anab. II, 14, 4—9 überlieferte an Dareios, über den vielleicht ebenso zu urtheilen ist wie über den zweiten, vgl. A. 57. Alle drei stehen bei Hercher S. 98 f.

56) Wie Westermann II. S. 5 f. wohl gewiss mit Recht annimmt.

57) S. Plut. Alex. 8. *ἐκ τῶν ἐπιστολῶν.* 17. 60. *ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς.* Vgl. Hesych. *Ἀροπάνοι· οἱ ἐν Ἀλεξάνδρου ἐπιστολαῖς. Γητικά· παρὰ Ἀλεξάνδρῳ ἐν Ἐπιστολαῖς. Σκοῖδος· . . . ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς Ἀλεξάνδρου.*

57 b) Da die Arbeiten Westermanns schwer zugänglich sind, wird der folgende kurze Auszug aus ihm II. S. 7—10 nicht überflüssig sein: an Alexippos (Plut. Al. 20), 2, wie es scheint, an Antipatros (Plut. Al. 39 und andrerseits 20. 46. 47. 55. 57, denn dass diese 5 Stellen sich alle nur auf einen Brief beziehen, schliesst Westermann S. 7 aus 47. *ἐν τῇ πρὸς Ἀντίπατρον ἐπιστολῇ*, vgl. auch de fort. Al. II. 9. 341 C; von einem Brief an Antipatros spricht auch La. Di. VI, 44), 2 an die Athener (Arrian. An. I, 10, 4 u. Plut. Al. 28), an Dareios (s. A. 55, vgl. Plut. Al. 29, auch Iustin. XI, 12. Curt. IV, 1), 3 an die Griechen (Plut. Al. 34; ferner Diod. a. a. O., vgl. XVII, 109. Iustin. XIII, 5; endlich Aelian. V. H. II, 19), an Hagnon (Plut. Al. 22), an Hephaestion (Plut. Al. 41), an Kleomenes (Arrian. VII, 23, 6 f.), an Krateros, Attalos und Alketas (Plut. Al. 55), an Leonidas (Plut. Al. 25, vgl. Apophth. reg. 179 E), an Megabyzos (Plut. Al. 42), 3 an Olympias (Plut. Al. 27. Arrian. VI, 1, 4 f. Poll. VI, 87; über einen vierten b. Gell. XIII, 4, 2 vgl. A. 60), an Parmenion (Plut. Al. 22), an Pausanias (Plut. Al. 41), 2 an Peukestas (Plut. Al. 41. 42), an Philoxenos (Plut. Al. 22. Ath. I. 22 d, vgl. Plut. de fort. Al. I. 12. 333 A), an Phokion (Plut. Phoc. 17. 18. Al. 39. Aelian. V. H. I, 25), an die Satrapen Asiens (Ath. XI. 784 a), an Theodoros (Plut. Amator. 16. 760 C). Ein Brief an die Römer wird schon von Strabon V. 232 erwähnt, aber Westermann II. S. 10 bemerkt dazu: *„nisi hic Alexander Epirota est: Macedonem enim tunc ne fama quidem Romanis notum fuisse arbitratur Livius IX, 18".*

58) Ath. IX. 393 c. *Κλεομένης ἐν τῇ πρὸς Ἀλέξανδρον ἐπιστολῇ γράφων οὕτως κ. τ. λ.* S. Westermann IV. S. 7 f.

59) Ath. XI. 781 f. *ἐν ταῖς πρὸς Ἀλέξανδρον ἐπιστολαῖς* u. XIII. 607 f—608 a. *ἐν τῇ πρὸς Ἀλέξανδρον ἐπιστολῇ* (mit 2 wörtlichen Fragmenten). Die

Digitized by Google

hört haben mögen; jedenfalls schon aus der Alexandrinerzeit aber stammt ein noch erhaltener derartiger gefälschter Brief des Kalanos[61]). Dass ferner unter dem Namen des Antipatros gleichfalls auch noch Briefe an Alexandros und an Andere vorhanden waren, leidet keinen Zweifel, aber ihre Entstehungszeit und Entstehungsart mag eine verschiedene gewesen sein[62]).

Aus ungewisser Zeit sind die angeblichen Briefe des Spartanerkönigs Agesilaos, von denen uns noch Spuren geblieben sind, und unter denen einer von anderen Seiten dem Philippos beigelegt wurde[63]), nämlich das Antwortschreiben auf den uns noch[64]) erhaltenen, auf den Namen des syrakusischen Arztes

weiteren, gewiss zum Theil richtigen Erzählungen über Briefe, welche P. geschrieben hatte, s. b. Westermann VI. S. 10.

60) Einzelne derselben werden wohl schon aus den Geschichtschreibern des Alexandros stammen, s. Gell. XIII, 4, 1 ff. *in plerisque monimentis rerum ab Alexandro gestarum et paulo ante in libro M. Varronis, qui inscriptus est Orestes vel de insania, Olympiadem . . . festivissime rescripsisse legimus Alexandro filio etc.*, andere waren sicher aus der epistolographischen Werkstätte, s. Ath. XIV. 659 f. Plut. Al. 39 hat vermuthlich doch wohl auch hier aus der nämlichen Sammlung geschöpft. Schlechtweg einen Brief der O. erwähnt Poll. VII, 28. S. Westermann VI. S. 8 f.

61) Denn diesen theilt schon Philon Omnem probum liberum esse T. II. p. 460 Mangey mit. S. Westermann IV. S. 5. Hercher S. 192.

62) Ob Arrian. Anab. VII, 12, 6 und Plut. Al. 39 ihre Nachrichten über Briefe des Antipatros an Alexandros aus älteren Geschichtschreibern oder einer Briefsammlung haben, steht dahin, aus der ersteren Quelle hat sicher Iustin. XII, 1 mittelbar die seinen, aus der letzteren ist ebenso unzweifelhaft, was Plut. Comp. Coriol. et Alcib. 3. Comp. Aristid. et Cat. 2 aus einem Briefe über den Tod des Aristoteles mittheilt. Diese Sammlung kann nun aber füglich 2 Bücher umfasst haben, und wenn daher Suid. Ἀντίπατρος Ἰολάου schreibt: κατέλιπεν Ἐπιστολῶν συγγράμματα ἐν βιβλίοις δυσί, so ist kein genügender Grund zu dem Verdacht von Westermann II. S. 5 vorhanden, als ob dies eine Verwechselung mit Antipatros von Hierapolis (unter Septimius Severus) sei; irgend etwas Aechtes war freilich in Wahrheit kaum in jener enthalten.

63) Westermann II. S. 4 f.: „*Plutarchum si audis (Ages. 10. Apophth. 191 A. 209 E. 210 D. 211 B. 213 A. Praec. pol. 807 F), multa egit Agesilaus per epistolas: quae quam sint incerta et suspecta, cum per se appareat (sc. memoriter talia tradebantur aut, prout usus esset, ab historiae scriptoribus fingebantur), tum ex eo intellegitur, quod quam Agesilao tribuit epistolam 191 A et 213 A, Philippo Macedoni tribuunt Aelian. V. H. XII, 51 et Ath. VII. 289 e*". S. A. 64 u. vgl. A. 53.

64) Bei Ath. a. a. O. d, worauf es dann e heisst: πρὸς ὃν ὡς μελαγχολῶντα ἐπέστελλεν ὁ Φίλιππος· „⟨Φίλιππος⟩ Μενεκράτει ὑγιαίνειν" (ebenso

Menekrates gefälschten Briefes. Ein Gleiches gilt von denen, welche dem Redner Lykurgos[65]), Antiochos dem Grossen[66]), dem Eumenes[67]), dem König Amasis von Aegypten[68]), dem Pherekydes von Syros[69]), Thales[70]), dem Thrasybulos von Miletos und Periandros[71]), Anaximenes von Miletos[72]), Cheilon[73]), Solon und Peisistratos[74]), Pittakos[75]), dem Arzte Diokles von Karystos[76]) untergeschoben waren[77]). Recht

---

Ael. a. a. O. *ἀντέγραψε δὲ καὶ ὁ Φ. κ. τ. λ.*). *παραπλησίως δὲ ἐπέστελλε* (näml. *Μενεκράτης*, der sich selbst *Ζεύς* nannte) *καὶ Ἀρχιδάμῳ τῷ Λακεδαιμονίων βασιλεῖ κ. τ. λ.*: aus Archidamos ist also bei Pseudo-Plut. a. a. O. Agesilaos geworden und auf diesen die Antwort des Philippos übertragen.

65) Nur Suid. *Λυκοῦργος* erwähnt sie.

66) Zwei solche stehen bei Ioseph. A. I. XII, 3 und gehören unter die jüdischen Fälschungen, ausserdem begegnet uns aber, wie es scheint, noch die Spur eines dritten b. Eustath. z. Il. *Τ*, 407. p. 1214, 41 ff.: *ἐν ἐπιστολῇ τοῦ βασιλέως Ἀντιόχου*, vgl. Westermann II. S. 13.

67) Plut. Eum. 11. *ἐκ τῶν ἐπιστολῶν*. Lucian. de laps. 8. Westermann V. S. 4.

68) An Bias, Plut. Sept. sap. conv. 6. 151 B, abgedr. b. Hercher S. 100. No. 2.

69) An Thales b. La. Di. I, 122. Westermann VI. S. 15. Hercher S. 460.

70) An Pherekydes v. Syros u. an Thales b. La. Di. I, 43 f. Westermann VIII. S. 4. Hercher S. 740.

71) Von Letzterem an die Weisen und an Prokles, von Ersterem an Letzteren b. La. Di. I, 99 f. Westermann VI. S. 10. VIII. S. 9. Hercher S. 408. 787.

72) Zwei solche Briefe an Pythagoras stehen bei La. Di. II, 4. 5, abgedr. b. Hercher S. 106. Vgl. Westermann II. S. 12.

73) An Periandros b. La. Di. I, 73. Westermann IV. S. 5. Hercher S. 193.

74) Von Ersterem an Periandros, Epimenides, Peisistratos, Kroesos, von Letzterem an Ersteren b. La. Di. I, 64—67 u. 53 f., vgl. Suid. *Ἐπιμενίδης. πρὸς τοῦτον γράφει Σόλων ὁ νομοθέτης, μεμφόμενος τῆς πόλεως κάθαρσιν* (es ist der erhaltene Brief gemeint). Westermann VI. S. 21. VII. S. 18. Hercher S. 490. 636 f.

75) An Kroesos b. La. Di. I, 81. Westermann VI. S. 21. Hercher S. 491.

76) *Ἐπιστολὴ προφυλακτική* an König Antigonos, erhalten bei Paul. v. Aeg. I, 100. Vgl. Sprengel-Rosenbaum Gesch. der Med. I[4]. S. 463 f. Westermann IV. S. 14.

77) Wie es mit der Aechtheit der von Dionysodoros (s. C. 30. A. 97) gesammelten Briefe von Ptolemaeos I stand, lässt sich heute nicht mehr entscheiden; wenn der Sammler wirklich der Aristarcheer war, so spricht

Digitized by Google

frühen Zeiten der alexandrinischen Periode verdankten dagegen diejenigen ihren Ursprung, welche sich für Werke des jüngeren Dionysios von Syrakus[78]) und des Telauges[79]), sei es nun des wirklichen oder erdichteten Sohns von Pythagoras, ausgaben; es ist daher wohl möglich, dass ein Gleiches auch von einem Theile derer gilt, welche als Schriftstücke von Pythagoras selbst[80]) und von verschiedenen Pythagoreern und Pythagoreerinnen[81]) in

dies für dieselbe. Vgl. Westermann VII. S. 12, der noch hinzufügt: *„ceterum epistola Ptolemaei, qua Menandrum et Philemonem poetas ad se invitasse credebatur, quaque usus est Alciphron Epist. II, 3 et 4“* (vgl. C. 8. A. 38) *„utrum sylloges illius auctoritate an solo rumore vel artificio nitatur, non disputo“.* — An der Aechtheit von dem Geschäftsbriefe des Arkesilaos bei La. Di. IV, 44 (abgedr. b. Hercher S. 131) scheint auch Westermann III. S. 3 mit Recht nicht zu zweifeln.

78) Suid. *Διονύσιος, υἱὸς τοῦ Σικελίας τυράννου, καὶ αὐτὸς τύραννος καὶ φιλόσοφος. Ἐπιστολὰς καὶ περὶ τῶν ποιημάτων Ἐπιχάρμου.* Den Anfang eines solchen Briefes (nämlich Einladungsschreibens) an Platon giebt schon der 7. pseudo-platonische 339 B. C (s. A. 24) wieder: *ἔπεμψε δὲ ἐπιστολὴν πάνυ μακράν . . . τὴν ἀρχὴν ἔχουσα ἡ ἐπιστολὴ τῇδέ πῃ φράζουσα κ. τ. λ.* Vgl. auch Pseudo-Plat. Ep. III. 317 B. Bruchstücke aus einem oder mehreren Briefen an Speusippos finden sich bei La. Di. IV, 2 (*πρὸς αὐτὸν γράφων*) und Ath. VII. 279 e (*ἐν ταῖς πρὸς αὐτὸν ἐπιστολαῖς*), vgl. XII. 546 d (*ἐν τῇ πρὸς αὐτὸν ἐπιστολῇ*). Vgl. Westermann IV. S. 21.

79) Denn schon Neanthes Fr. 20 bei La. Di. VIII, 55 (vgl. C. 21. A. 478) sagte: *τὴν γὰρ περιφερομένην πρὸς Τηλαυγοῦς ἐπιστολὴν . . . μὴ εἶναι ἀξιόπιστον.* La. Di. schreibt ebendas. 34: *σύγγραμμα δὲ φέρεται τοῦ Τηλαυγοῦς οὐδέν*, aber 53: *Τηλαυγὴς δὲ ὁ τοῦ Πυθαγόρου παῖς ἐν τῇ πρὸς Φιλόλαον ἐπιστολῇ* und 74: *ἐν δὲ τῷ προειρημένῳ Τηλαυγοῦς ἐπιστολίῳ*: es ist der von Neanthes erwähnte kurze Brief gemeint, und vielleicht gab es unter dem Namen des T. eben nur diesen, der denn in der That nicht als *σύγγραμμα* gerechnet werden konnte. Vgl. Westermann VIII. S. 4.

80) An Anaximenes b. La. Di. VIII, 49, wahrscheinlich als Antwort auf dessen zweiten vorgeblichen Brief an ihn, s. A. 72. Ausserdem sind zwei andere an Hieron und Telauges erhalten. S. Westermann VII. S. 13. Die beiden letzteren, ohne Zweifel späten Ursprungs, stehen bei Orelli S. 51 f., die beiden ersteren bei Hercher S. 601, vgl. S. LXVI.

81) Erhalten sind angebliche Briefe von Lysis, Melissa, Myia, Theano, zu finden bei Hercher S. 601—608 (vgl. S. LXVII f.), denen allen aber freilich ein so alter Ursprung nicht zuzutrauen ist; höchstens könnte der eine oder andere aus der letzten alexandrinischen Zeit sein; die drei der Theano sind attisch, die anderen dorisch geschrieben. Aus dem des Lysis ist Einiges bei La. Di. VIII, 42 ausgezogen und der grösste Theil bei Iamblich. V. P. 17. §. 75—78 (p. 53, 14 ff. Nauck) aufgenommen, auch kennen ihn Synes. Epist. 143 und Eustath. z. Il. *B*, 851. p. 360, 42 ff. (aus Iamblich.). Einen nicht erhaltenen von Theano an Timandra erwähnt Poll. X, 21. S. Westermann V. S. 19 f. VI. S. 4. 8. VIII. S. 4 f.

Digitized by Google

Umlauf gesetzt waren, wie höchst wahrscheinlich von dem einen der beiden uns als Werke des Archytas überlieferten Briefchen[82]) und sicher von sonstigen ihm untergeschobenen, aber nicht erhaltenen Episteln[82b]), während der andere[83]) und überhaupt weitaus die meisten Machwerke dieser Art sicher erst seit dem Aufkommen des Neupythagoreismus entstanden. Die angebliche Epistel der Sokratiker Erastos und Koriskos von Skepsis an Platon[84]) scheint ein Antwortschreiben auf den sechsten pseudoplatonischen Brief gewesen zu sein[85]) und also aus denselben Kreisen zu stammen, aus denen der letztere und dessen Nachahmungen hervorgegangen waren, und auf dieselbe Fabrik wie diese alle nebst den dem jüngeren Dionysios und dem Speusippos und, so weit sie sich auf Platon beziehen und bezogen, auch den dem Archytas untergeschobenen werden wohl auch die Briefe des Dion an Platon und Andere zurückzuführen sein, von denen wir aber weiter Nichts wissen[86]), und nicht minder derjenige,

82) An den jüngeren Dionysios: Aufforderung den Platon unversehrt zu entlassen, b. La. Di. III, 21 f., vgl. VIII, 79. *οὗτός* (näml. *Ἀρχύτας*) *ἐστιν ὁ Πλάτωνα ῥυσάμενος δι' ἐπιστολῆς παρὰ Διονυσίου μέλλοντ' ἀναιρεῖσθαι.* Von früheren Briefen des A. und der Tarentiner an Platon, um diesen zu der dritten sikelischen Reise zu bewegen, spricht schon der 7. pseudoplatonische Brief 339 D, dessen Verfasser sie also schon vorfand oder selbst gemacht hatte. Es ist also wohl kaum zu bezweifeln, dass aus ähnlicher Mache auch jener an den jüngern Dionysios, sei es früher, sei es später, hervorgegangen ist, vgl. A. 88.

82b) S. das eben A. 82 Dargelegte.

83) S. A. 21 u. C. 32. A. 468. 469. Beide Briefchen stehen bei Hercher S. 132. Ueber beide bemerkt Westermann III. S. 3 f. mit Recht, dass sie aus einer umfassenderen Sammlung von Briefen des A. in den La. Di. (mittelbar) gelangt sind, denn: *„quae ad posteriorem Platonem rescripsisse refert Diog. VIII, 81, ad verbum descripta sunt ex epistolarum, quae Platonis nomine inscriptae circumferuntur, duodecima“*, s. A. 21.

84) Poll. X, 150. Westermann IV. S. 8 f. Strab. XIII. 608 bezeichnet sie als Sokratiker und den Koriskos als Vater jenes Neleus, der, ein Schüler des Aristoteles und Theophrastos, nach dem Tode des Letzteren in den Besitz der Bibliothek Beider kam (s. C. 32. A. 322), La. Di. III, 46 als Schüler Platons: sicher gehörten sie dem Verbande der Akademie gleich Aristoteles an: bei Letzterem ist, um mit Bonitz Ind. Aristot. 405ᵃ 35 ff. zu reden *„Κορίσκος usitatum nomen ad significandum quemlibet hominem“*.

85) Der an sie und an Hermias von Atarneus gerichtet ist, vgl. Boeckh Hermias von Atarneus, Abhh. der Berl. Akad. 1853. S. 138 f. = Kl. Schrr. V. S. 191 f. — Ich folge der Vermuthung Westermanns a. a. O.

86) Unsere einzige Quelle ist Suid. *Δίων Ἱππαρίνου . . . ἔγραψεν ἐπιστολὰς πρὸς Πλάτωνα καὶ ἄλλους τινάς.* Vgl. Westermann IV. S. 19.

Digitized by Google

welcher von dem Sokratiker Aeschines an den jüngeren Dionysos[87]) geschrieben sein sollte[88]). Endlich die Briefe des Anacharsis hielt schon Cicero für ächt[89]). Ob aber wirklich Cicero selbst und Brutus auch griechische Briefe geschrieben und herausgegeben hatten, lässt sich wohl kaum mit auch nur annähernder Sicherheit entscheiden; waren aber die dem Plutarchos[90]) vorliegenden Sammlungen unächt, so fiel die Fälschung natürlich erst in die älteren christlichen Zeiten; die uns unter dem Namen des Brutus überkommenen Machwerke sind wohl sehr späten Datums[91]).

---

87) Nicht an den älteren, wie Westermann II. S. 4 angiebt, s. A. 88 und Meineke F. C. G. I. S. 507.

88) La. Di. II, 63. *φέρεται δὲ καὶ ἐπιστολὴ πρὸς Διονύσιον Αἰσχίνου.* Unmittelbar voraufgeht Folgendes: *φησὶ δὲ Πολύκριτος ὁ Μενδαῖος* (Fr. 2) *ἐν τῷ πρώτῳ τῶν περὶ Διονύσιον ἄχρι τῆς ἐκπτώσεως συμβιῶναι αὐτὸν τῷ τυράννῳ καὶ ἕως τῆς Δίωνος εἰς Συρακούσας καθόδου, λέγων εἶναι σὺν αὐτῷ Καρκίνον τὸν κωμῳδοποιόν* (*τραγῳδοποιόν* Meineke a. a. O.). Ich glaube, dass es eine Sammlung aller dieser sich um Platon, Dion und den jüngeren Dionysios drehenden Briefe gab, aber beweisen kann ich es freilich nicht.

89) Denn er übersetzt V, 32, 90 den 5. ins Lateinische. Es sind ihrer 9, wozu als 10. noch der bei La. Di. I, 105 mitgetheilte an Kroesos kommt, s. Westermann II. S. 11f. Hercher S. 102—105.

90) Brut. 2. *Ῥωμαϊστὶ μὲν οὖν ἤσκητο πρὸς τὰς διεξόδους καὶ τοὺς ἀγῶνας ἱκανῶς ὁ Βροῦτος, Ἑλληνιστὶ δὲ τὴν ἀποφθεγματικὴν καὶ Λακωνικὴν ἐπιτηδεύων βραχυλογίαν ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς ἐνιαχοῦ παράσημός ἐστιν. οἷον ἤδη καθεστηκὼς εἰς τὸν πόλεμον γράφει τοῖς Περγαμηνοῖς· „ἀκούω ὑμᾶς κ. τ. λ.“ πάλιν Σαμίοις· „αἱ βουλαὶ κ. τ. λ.“ καὶ παρὰ Παταρέων ἑτέραν· „Ξάνθιοι τὴν κ. τ. λ.“*, s. A. 86. Cic. 24. *ἐπιστολαὶ δὲ παρὰ τοῦ Κικέρωνός εἰσι πρὸς Ἡρώδην, ἕτεραι δὲ πρὸς τὸν υἱόν, ἐγκελευομένου συμφιλοσοφεῖν Κρατίππῳ* (vgl. C. 32. A. 343. 344). *Γοργίαν δὲ τὸν ῥήτορα αἰτιώμενος εἰς ἡδονὰς καὶ πότους προάγειν τὸ μειράκιον ἀπελαύνει τῆς συνουσίας αὐτοῦ. καὶ σχεδὸν αὕτη τε τῶν Ἑλληνικῶν μία καὶ δευτέρα πρὸς Πέλοπα τὸν Βυζάντιον ἐν ὀργῇ τινι γέγραπται, τὸν μὲν Γοργίαν αὐτοῦ προσηκόντως ἐπικόπτοντος, εἴπερ ἦν φαῦλος καὶ ἀκόλαστος, ᾗπερ ἐδόκει, πρὸς δὲ τὸν Πέλοπα μικρολογουμένου καὶ μεμψιμοιροῦντος ὥσπερ ἀμελήσαντα τιμάς τινας αὐτῷ καὶ ψηφίσματα παρὰ Βυζαντίων γενέσθαι.* Vgl. Westermann IV. S. 3f. 7. Dass Niemand sonst dieser Briefe gedenkt, erweckt wenigstens kein günstiges Vorurtheil dafür, dass sie ächt gewesen seien.

91) Sie stehen bei Hercher S. 177—191. Vgl. Westermann IV. S. 3—5. Die drei von Plut. a. a. O. mitgetheilten Briefchen finden sich freilich unter ihnen wieder, aber mit Recht erklärt es Westermann nach dem Vorgang Anderer für möglich, ja einigermassen wahrscheinlich, „*Plutarchum aliunde haec habere, falsarium vero his ipsis vestigiis ad fraudem*

Digitized by Google

Ob Sotion[92]) mit Recht die zu seiner Zeit unter dem Namen des Kynikers Diogenes vorhandenen Briefe für ächt erklärte, oder ob sie erst aus dessen Schule stammten, können wir nicht mehr beurtheilen; die auf uns gekommenen 29 sind ohne Zweifel erst eine späte Fälschung[93]).

Verdächtig ist auch der Ursprung eines angeblich von Menedemos aus Eretria verfassten Briefes, von dem uns der Anfang erhalten ist[94]).

Ueber die Briefe des Kynikers Krates oder Pseudo-Krates s. C. 2. S. 30 mit A. 84[95]), über die gefälschte Correspondenz zwischen Antigonos Gonatas und Zenon von Kition C. 2. A. 175, über Pseudo-Aratos C. 10. A. 11, über Pseudo-Menandros C. 8. A. 38, über Pseudo-Epimenides C. 32. A. 239, über die jüdischen Brieffälschungen C. 38[96]).

Zu diesen Fälschungen und ächten Privatcorrespondenzen kommen nun aber die zahlreichen Fälle, in denen der Brief entweder eine vom Urheber gewählte Kunstform der Darstellung[97])

---

faciendam inductum Plutarchea demum in suum usum convertisse ad eorumque exemplum reliqua confinxisse".

92) Bei La. Di. VI, 80 (vgl. C. 19. A. 28). Vgl. La. Di. VI, 23. τὸν ἐν τῷ μητρῴῳ πίθον ἔσχεν οἰκίαν, ὡς καὶ αὐτὸς ἐν ταῖς ἐπιστολαῖς διασαφεῖ.

93) Bei dem 16. ist vielleicht der ältere, möglicherweise ächte benutzt, den La. Di. a. a. O. anführt. Im Uebrigen s. Westermann IV. S. 15—18. Hercher S. XXXV—XXXIX. 235—258.

94) Bei La. Di. II, 141, vgl. Westermann VI. S. 5. Man müsste, wenn das Schriftstück ächt war, annehmen, dass Menedemos, der sonst keine Schriften veröffentlichte, mit diesem zu seiner Rechtfertigung geschriebenen Briefe eine Ausnahme gemacht und selbst dafür gesorgt habe, dass er auch ins Publicum drang.

95) Von den erhaltenen gilt Dasselbe wie von denen des Pseudo-Diogenes, s. Westermann IV. S. 10. Hercher S. XXXIII—XXXV. 208—217.

96) Vgl. auch noch Westermann II. S. 12. III. S. 3. V. S. 3. VI. S. 4. VIII. S. 11. Beiläufig bemerkt sei hier noch, dass die angeblichen Briefe des Herakleitos und des Hippokrates nebst Zubehör erst nachalexandrinisch sind. Ueber die Entstehungszeit der ersteren s. Bernays Die herakleitischen Briefe, Berlin 1869. 8. Spät entstanden sind wahrscheinlich die des Xenophon, und zwar nicht bloss der in den Episteln der Sokratiker enthaltene, sondern auch diejenigen, aus denen Stobaeos Auszüge giebt, s. Westermann VIII. S. 11. Hercher S. LXXXV. 788—791, desgleichen die des Euripides, s. Westermann V. S. 4 f. Hercher. S. XL f. 275—279.

97) Das älteste uns bekannte Beispiel dieser Art sind die betreffenden epideiktischen Spielereien des Lysias, falls sie wirklich schon von ihm herrührten. Das lässt sich nun freilich ebenso wenig beweisen wie das

Digitized by Google

oder bequeme Lehrform war und derer im Voraufgehenden bereits gedacht ist[98]). Eines besonderen Eingehens auf diesen Punkt bedarf es wohl kaum: die Sache ist an sich klar.

Achtunddreissigstes Capitel.

Die jüdisch-hellenistische Litteratur[1]).

Ein eigenthümlicher Nebenzweig der hellenistischen Litteratur wird abgesehen von den griechischen Uebersetzungen hebraeischer Bücher durch eine Reihe sehr verschiedener Werke gebildet, welche von jüdischen Verfassern meistens in Alexandreia, aber zum Theil

Gegentheil, an welches zu glauben Westermann V. S. 17—19 geneigt ist. Sollte aber auch dieser Glaube der richtige sein, so bleibt es immer noch ebenso gut möglich, dass sie bereits in der späteren attischen, als dass sie erst in der alexandrinischen Zeit entstanden seien.

98) Ueber die Lehrbriefe des Ariston von Chios, Sphaeros, Epikuros, Arkesilaos, Karneades, Demetrios von Phaleron, Straton von Lampsakos, Hieronymos von Rhodos (?), Eratosthenes u. Pseudo-Eratosthenes, Philochoros, Pseudo-Manethon, Polemon, Aristogenes, Timagenes von Miletos s. C. 2. A. 248. 301. 437. 602. 632. 697 (mit d. Nachtr. hinter diesem 2. Bd.). 724. 773. C. 15. A. 64. 72. 73. C. 21. A. 374. 428. 431. C. 22. A. 159—162. C. 24. A. 36. C. 33. A. 177 und vgl. Westermann III. S. 5 f. IV. S. 5. 11. 21 f. V. S. 3 f. 7. VI. S. 4. 19. VII. S. 9. 19 f. VIII. S. 9. Auch die oben (s. A. 76) bereits erwähnte *ἐπιστολὴ προφυλακτική* von Pseudo-Diokles gehört genauer in diese Classe. Ueber unsaubere unter dem Namen des Chrysippos umlaufende Briefe, welche der Stoiker Diotimos, der, wie schon C. 32. A. 28 bemerkt wurde (wo auch dies hätte erwähnt werden sollen), dem Epikuros sittenlose Briefe aus eigner Fabrik unterschob, gleichfalls auf diesen abzuwälzen suchte, berichtet La. Di. X, 3: *καὶ ὁ τὰ εἰς Χρύσιππον ἀναφερόμενα ἐπιστόλια ὡς Ἐπικούρου συντάξας.* Ueber die gastronomischen Briefe des Hippolochos und des Lynkeus s. C. 25. S. 881 f., vgl. C. 18. A. 6. 8 und Westermann V. S. 11. 17, über die Satiren des Menippos in Briefform s. C. 2. A. 139; wir besitzen auch noch ein spät ihm untergelegtes Briefchen, s. Westermann VI. S. 5. Hercher S. 400. — Sehr zu wünschen wäre übrigens ein neuer, zusammenfassender Abdruck von Westermanns trefflichen Arbeiten, der sie erst recht fruchtbar und weiteren Kreisen zugänglich machen würde, ungleich wünschenswerther als sehr Vieles, was jetzt leider gedruckt wird.

1) S. zum Folgenden besonders das ganz vortreffliche Werk von Schürer Geschichte des jüdischen Volkes im Zeitalter Jesu Christi, Leipzig 1886. 1890. II. 8. Den gütigen Mittheilungen des Verf. verdanke ich auch meine Angaben über die seit 1886 erschienene Litteratur.

Digitized by Google

auch im Mutterlande oder von Samaritern von vorn herein griechisch geschrieben waren. Denn so sehr diese Litteratur auch zu den Beweisen dafür gehört, wie stark selbst in Palaestina allmählich griechische Sprache und Bildung eindrang, so bewahrt trotzdem auch in Alexandreia diese Schriftstellerei ein Gepräge nationaler Abgeschlossenheit und eines lediglich nationalen Interesses, durch welches auch das Gemeingriechisch, dessen sie sich bediente, eine ganz besondere hebraeische Färbung empfing[1b]).

Nachdem schon unter den ersten Begründern von Alexandreia sich auch Juden befunden hatten und sodann eine grössere jüdische Colonie dort bereits durch Ptolemaeos I angesiedelt war, hielten er und seine meisten Nachfolger grosse Stücke auf diesen Theil ihrer Unterthanen[2]), der sich allmählich erheblich ver-

---

1[b]) Ob freilich bei Kleomed. p. 91 Balf. 112 Bake. 166, 9 ff. Ziegler (s. C. 2. A. 394[b]) *τὰ δὲ* (er spricht von den Ausdrücken bei Epikuros) *ἀπὸ μέσης προσευχῆς καὶ τῶν ἐπ' αὐλαῖς* (so Ziegler f. *αὐτῇ* oder *αὐταῖς*) *προσαιτούντων, Ἰουδαϊκά τινα καὶ παρακεχαραγμένα* das *Ἰουδαϊκά* richtig oder mit Meineke *χυδαϊκά* oder mit Bernhardy Gr. L.-G. I[3]. S. 493 *αὐτῆς* (oder *αὐτῇ*?) *προσαιτούντων Ἰουδαίων, χυδαῖα* zu schreiben ist, lasse ich dahingestellt.

2) Die Quelle der Nachrichten bei Iosephos scheinen freilich Pseudo-Hekataeos und Pseudo-Aristeas gewesen zu sein, doch beruhten gewisse allgemeine Grundzüge von deren Angaben doch wohl auf wirklich geschichtlicher Ueberlieferung. S. Ioseph. A. I. XII, 1, 3 ff. *ὁ δὲ Πτολεμαῖος πολλοὺς αἰχμαλώτους λαβὼν ἀπό τε τῆς ὀρεινῆς Ἰουδαίας καὶ τῶν περὶ τὸ Ἱεροσόλυμα τόπων καὶ τῆς Σαμαρείτιδος καὶ τῶν ἐν τῷ ὄρει τῷ Γαριζείν* (also auch Samariter, vgl. XIII, 3, 4), *κατῴκισεν ἅπαντας εἰς Αἴγυπτον ἀγαγών. ἐπεγνωκὼς δὲ τοὺς ἀπὸ τῶν Ἱεροσολύμων περί τε τῶν ὅρκων φυλακὴν καὶ τὰς πίστεις βεβαιοτάτους ὑπάρχοντας ἐξ ὧν ἀπεκρίναντο Ἀλεξάνδρῳ πρεσβευσαμένῳ πρὸς αὐτοὺς μετὰ τὸ κρατῆσαι Δαρείου τῇ μάχῃ, πολλοὺς αὐτῶν εἰς τὰ φρούρια καταλοχίσας καὶ τοῖς Μακεδόσιν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ ποιήσας ἰσοπολίτας, ὅρκους ἔλαβε παρ' αὐτῶν, ὅπως τοῖς ἐκγόνοις τοῦ παραθεμένου τὴν πίστιν διαφυλάξωσιν. οὐκ ὀλίγοι δὲ καὶ τῶν ἄλλων Ἰουδαίων ἑκουσίως εἰς τὴν Αἴγυπτον παρεγένοντο, τῆς τε ἀρετῆς τῶν τόπων αὐτοὺς καὶ τῆς τοῦ Πτολεμαίου φιλοτιμίας προσκαλουμένης κ. τ. λ.* 2, 1. *ἔπειτα τὴν βασιλείαν τῆς Αἰγύπτου παραλαβὼν ὁ Φιλάδελφος . . . τόν τε νόμον ἡρμήνευσε καὶ τοὺς δουλεύοντας ἐν Αἰγύπτῳ τῶν Ἱεροσολυμιτῶν ἀπέλυσε τῆς δουλείας, ὄντας περὶ δώδεκα μυριάδας ἐξ αἰτίας τοιαύτης κ. τ. λ.*: es folgt der Bericht aus Pseudo-Aristeas. B. I. II, 18, 7. *κατὰ δὲ τὴν Ἀλεξάνδρειαν ἀεὶ μὲν ἦν στάσις πρὸς τὸ Ἰουδαϊκὸν τοῖς ἐπιχωρίοις, ἀφ' οὗ χρησάμενος προθυμοτάτοις κατὰ τῶν Αἰγυπτίων Ἰουδαίοις Ἀλέξανδρος γέρας τῆς συμμαχίας ἔδωκε τὸ μετοικεῖν κατὰ τὴν πόλιν ἐξ ἰσοτιμίας πρὸς Ἕλληνας. διέμεινε δὲ αὐτοῖς ἡ τιμὴ καὶ παρὰ τῶν διαδόχων, οἳ καὶ τόπον ἴδιον αὐτοῖς ἀφώρισαν, ὅπως καθαρωτέραν ἔχοιεν τὴν δίαιταν, ἧττον ἐπιμισγο-*

Digitized by Google

mehrte[3]), aber natürlich seine Muttersprache bald mehr und mehr verlernte, so dass sich denn bei diesen ägyptischen Juden

μένων τῶν ἀλλοφύλων, καὶ χρηματίζειν ἐπέτρεψαν Μακεδόνας. c. Ap. II, 4. οὐ γὰρ ἀπορίᾳ γε τῶν οἰκησόντων τὴν μετὰ σπουδῆς ὑπ' αὐτοῦ κτιζομένην Ἀλέξανδρος τῶν ἡμετέρων τινὰς ἐκεῖ συνήθροισεν, ἀλλὰ πάντας δοκιμάζων ἐπιμελῶς ἀρετῆς καὶ πίστεως τοῦτο τοῖς ἡμετέροις τὸ γέρας ἔδωκεν. ἐτίμα γὰρ ἡμῶν τὸ ἔθνος, ὥς καί φησιν Ἑκαταῖος (Fr. 15) περὶ ἡμῶν κ. τ. λ. ὅμοια δὲ Ἀλεξάνδρῳ καὶ Πτολεμαῖος ὁ Λάγου περὶ τῶν ἐν Ἀλεξανδρείᾳ κατοικούντων ἐφρόνησε· καὶ γὰρ τὰ κατὰ τὴν Αἴγυπτον αὐτοῖς ἐνεχείρισε φρούρια, πιστῶς ἅμα καὶ γενναίως φυλάξειν ὑπολαμβάνων καὶ Κυρήνης ἐγκρατῶς ἄρχειν βουλόμενος καὶ τῶν ἄλλων τῶν ἐν τῇ Λιβύῃ πόλεων εἰς αὐτὰς μέρος Ἰουδαίων ἔπεμψε κατοικῆσον. ὁ δὲ μετ' αὐτὸν Πτολεμαῖος, ὁ Φιλάδελφος ἐπικληθείς, οὐ μόνον εἴ τινες ἦσαν αἰχμάλωτοι παρ' αὐτῷ τῶν ἡμετέρων, πάντας ἀπέδωκεν, ἀλλὰ καὶ χρήματα πολλάκις ἐδωρήσατο, καὶ τὸ μέγιστον, ἐπιθυμητὴς ἐγένετο τοῦ γνῶναι τοὺς ἡμετέρους νόμους καὶ ταῖς τῶν ἱερῶν γραφῶν βίβλοις ἐντυχεῖν κ. τ. λ. Vgl. d. Edict des Claud. A. I. XIX, 5, 2. τοὺς ἐν Ἀλεξανδρείᾳ Ἰουδαίους, Ἀλεξανδρεῖς λεγομένους, συγκατοικισθέντας τοῖς πρώτοις εὐθὺς καιροῖς Ἀλεξανδρεῦσι καὶ ἴσης πολιτείας παρὰ τῶν βασιλέων τετευχότας, καθὼς φανερὸν ἐγένετο ἐκ τῶν γραμμάτων τῶν παρ' αὐτοῖς καὶ τῶν διαταγμάτων. Pseudo-Hekat. Fr. 14. b. Ios. c. Ap. I, 22. οὐκ ὀλίγαι δὲ (μυριάδες) καὶ μετὰ τὸν Ἀλεξάνδρου θάνατον εἰς Αἴγυπτον καὶ Φοινίκην μετέστησαν διὰ τὴν ἐν Συρίᾳ στάσιν. Strab. Fr. 6 b. Ios. A. I. XIV, 7, 2 (unmittelbar nach den A. 3 angef. Worten). τὴν δὲ Αἴγυπτον καὶ τὴν Κυρηναίαν, ἅτε τῶν αὐτῶν ἡγεμόνων ἔχουσαν, τῶν τε ἄλλων συχνὰ ζηλῶσαι συνέβη, καὶ δὴ τὰ συντάγματα τῶν Ἰουδαίων θρέψαι διαφερόντως καὶ συναυξῆσαι χρώμενα τοῖς πατρίοις τῶν Ἰουδαίων νόμοις. ἐν γοῦν Αἰγύπτῳ κατοικία τῶν Ἰουδαίων ἐστὶν ἀποδεδειγμένη, χωρὶς δὲ τῆς τῶν Ἀλεξανδρέων πόλεως ἀφώριστο μέγα μέρος τῷ ἔθνει τούτῳ· καθίσταται δὲ καὶ ἐθνάρχης αὐτῶν, ὃς διοικεῖ τε τὸ ἔθνος καὶ διαιτᾷ κρίσεις καὶ συμβολαίων ἐπιμελεῖται καὶ προσταγμάτων, ὡς ἂν πολιτείας ἄρχων αὐτοτελοῦς. Apion b. Ios. c. Ap. II, 4 i. A. ἐλθόντες ἀπὸ Συρίας ᾤκησαν πρὸς ἀλίμενον θάλασσαν, γειτνιάσαντες ταῖς τῶν κυμάτων ἐκβολαῖς mit dem Zusatz von Ios. selbst: πρὸς τοῖς βασιλείοις ἦσαν ἱδρυμένοι (so dass also das Judenquartier im Nordosten der Stadt lag) . . . κατέσχον ὡς μηδ' ὕστερον ἐκπεσεῖν. Euseb. in der A. 5 angef. Stelle. Ewald Gesch. des Volks Israel IV[3]. S. 290 f. 311 f. 315 f. Schürer II. S. 499 ff. (der auch über ältere Einwanderungen von Juden nach Aegypten handelt).

3) Wir haben dafür freilich erst Zeugnisse aus späterer Zeit, Strab. a. a. O. und bes. Philon in Flacc. T. II. p. 523 Mangey. ἡ πόλις οἰκήτορας ἔχει διττούς, ἡμᾶς τε καὶ τούτους καὶ πᾶσα Αἴγυπτος, καὶ ὅτι οὐκ ἀποδέουσι μυριάδων ἑκατὸν οἱ τὴν Ἀλεξάνδρειαν καὶ τὴν χώραν οἱ Ἰουδαῖοι κατοικοῦντες. S. 525. πέντε μοῖραι τῆς πόλεώς εἰσιν . . . τούτων δύο Ἰουδαϊκοὶ λέγονται διὰ τὸ πλείστους Ἰουδαίους ἐν ταύταις κατοικεῖν· οἰκοῦσι δὲ καὶ ἐν ταῖς ἄλλαις οὐκ ὀλίγοι σποράδες (d. h. also ausserhalb des nunmehr zu zwei Quartieren erwachsenen Judenviertels, daher denn jüdische Bethäuser in allen Theilen der Stadt lagen, Phil. Leg. ad Cai. 20. II, 565

Digitized by Google

frühzeitig das Bedürfniss nach griechischer Uebersetzung ihrer heiligen Bücher, und zwar in erster Linie natürlich des Pentateuch[4]) herausstellte. Und so ging denn aus ihren Kreisen vermuthlich schon unter Philadelphos[5]) als ein Werk verschiedener

Mang., vgl. auch Ios. B. I. II, 18, 8. *εἰς τὸ καλούμενον Δέλτα· συνῴκιστο γὰρ ἐκεῖ τὸ Ἰουδαϊκόν*, d. h., da nach Pseudo-Kallisth. I, 32 die fünf Stadttheile mit *α, β, γ, δ, ε* bezeichnet waren, im 4., so dass also wohl dieser und der 5. die „jüdischen" waren, vgl. Schürer II. S. 501 f.). Auffällig ist es, dass Polyb. XXXIV, 14 bei seiner Schilderung der Bevölkerungsschichten von Alexandreia (vgl. C. 29. A. 41) die Juden nicht nennt, sondern nur das stehende Heer oder die Besatzung (*τὸ μισθοφορικόν*), die Aegypter und das Mischvolk der eigentlichen Alexandriner (*καὶ γὰρ εἰ μιγάδες, Ἕλληνες ὁμοίως ἀνέκαθεν ἦσαν καὶ ἐμέμνηντο τοῦ κοινοῦ τῶν Ἑλλήνων ἔθους*). Entsprach diese Dreizahl den drei anderen Quartieren? Ueber die Kyrenaïka aber sagt Strab. Fr. 6 (und zwar nach Ios. *καθ' ὃν καιρὸν διέβη Σύλλας εἰς τὴν Ἑλλάδα πολεμήσων Μιθριδάτην, καὶ Λεύκολλον πέμψαι ἐπὶ τὴν ἐν Κυρήνῃ στάσιν τοῦ ἔθνους ἡμῶν, ὧν ἡ οἰκουμένη πεπλήρωται*) unmittelbar vor den A. 2 angef. Worten: *τέτταρες δ' ἦσαν ἐν τῇ πόλει τῶν Κυρηναίων, ἥ τε τῶν πολιτῶν καὶ ἡ τῶν γεωργῶν, τρίτη δ' ἡ τῶν μετοίκων καὶ τετάρτη ἡ τῶν Ἰουδαίων. αὕτη δ' εἰς πᾶσαν πόλιν ἤδη παρεληλύθει, καὶ τόπον οὐκ ἔστι ῥᾳδίως εὑρεῖν τῆς οἰκουμένης, ὃς οὐ παραδέδεκται τοῦτο τὸ φῦλον μηδ' ἐπικρατεῖται ὑπ' αὐτοῦ.* Ueber die sonstigen Juden in der Zerstreuung s. A. 39, in Bezug auf die Feindschaft zwischen Juden und Aegyptern s. auch Phil. p. Flacc. p. 521.

4) S. darüber O. F. Fritzsche Art. Alexandrinische Uebersetzung des Alten Testaments in Herzogs theol. Realenc. I. S. 282. Schürer II. S. 699: „nur auf diesen bezieht sich die Aristeaslegende", s. A. 15. — Im Allgemeinen ist für die folgende Litteratur auch auf die bei Schürer II. S. 584 verzeichneten Einleitungen ins A. T. von Jahn II[2], Wien 1803, Bertholdt, Erlangen 1812 ff., Scholz, Köln 1845 ff. Nöldeke Die alttest. Litt., Leipzig 1868, de Wette, 8. Aufl. v. Schrader, Berlin 1869, Reusch 4. Aufl., Freiburg 1870, Keil 3. Aufl. 1873, Bleek, 4. Aufl. v. Wellhausen 1878, Kaulen, Freiburg 1881, Reuss Gesch. der heil. Schriften Alten Testaments, Braunschweig 1881 zu verweisen, zu denen noch Vatke Hist.-krit. Einl. in d. A. T., herausgeg. v. Preiss, Bonn 1886. 8. kommt. Geiger Urschrift und Uebersetzungen der Bibel (1857). S. 200 ff. Ueber den jüdischen Hellenismus im Allgemeinen aber handeln neuerdings Siegfried Der jüd. Hellenismus, Zeitschr. f. wiss. Theol. XVIII. 1875. S. 465—489. Bedeutung u. Schicksal des Hellenismus in dem Leben des jüd. Volkes, ebendas. XXIX. 1886. S. 228—253 (Vortrag). Karpeles Gesch. der jüd. Litt. I. 1886. S. 135—262 (nicht bedeutend). Drummond Philo Iudaeus or the Jewish-Alexandrian philosophy in its development and completion, London 1888. II. 8. (vgl. Schürer Theol. L.-Z. 1888. No. 20. S. 489—491).

5) So weit, aber auch nur so weit (s. A. 8. 9 u. Schürer II. S. 697—699) dürfte die Legende von der Septuaginta auf geschichtlichem Boden

Digitized by Google

Bearbeiter[6]) zunächst jene Uebertragung desselben hervor, welche später den Namen der *Septuaginta*[7]) erhielt, weil jüdische Nationaleitelkeit hernach das übrigens schon in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts allgemein geglaubte[8]) Märchen ersann, als hätte Philadelphos, angeregt dazu durch seinen angeblichen Bibliothekar Demetrios von Phaleron[9]), dieselbe officiell durch

---

stehen. Denn der jüdische Tragiker Ezechiel (s. A. 89 ff.) und der Uebersetzer des Sirach ins Griechische hatten bereits (s. d. Prolog des Letzteren: *οὐ γὰρ ἰσοδυναμεῖ αὐτὰ ἐν ἑαυτοῖς Ἑβραϊστὶ λεγόμενα καὶ ὅταν μεταχθῇ εἰς ἑτέραν γλῶσσαν· οὐ μόνον δὲ ταῦτα ἀλλὰ καὶ αὐτὸς ὁ νόμος καὶ αἱ προφητεῖαι καὶ τὰ λοιπὰ τῶν βιβλίων οὐ μικρὰν ἔχει τὴν διαφορὰν ἐν ἑαυτοῖς λεγόμενα*) das vollständige Alte Test. in griechischer Uebertragung vor sich, Letzterer im 38. Regierungsjahre des Euergetes, d. h. Euergetes II (Physkon), also (da dieser die Zeit seiner Herrschaft schon von 170 ab rechnete) im Jahre 132. Denn er sagt im Vorwort auch, er sei damals nach Aegypten gekommen: *ἐν τῷ ὀγδόῳ καὶ τριακοστῷ ἔτει ἐπὶ τοῦ Εὐεργέτου βασιλέως* und dort sein Leben lang geblieben. Ueber die richtige Erklärung dieser Worte s. O. F. Fritzsche Kurzgefasstes exeget. Handb. zu den Apokryphen des Alten Testaments V (Leipzig 1859). S. XIII ff. Die Septuagintaübersetzung der Chronik ferner benutzte schon Eupolemos um die Mitte des zweiten Jahrh., s. A. 77. 80. 81, die der Königsgeschichte beträchtlich vor ihm unter Ptolemaeos IV Philopator (s. A. 73) bereits Demetrios (Fr. 6 Freudenth.), der in der des Pentateuchs vielleicht sogar schon verdorbene Lesarten vor sich hatte (s. Freudenthal Alex. Polyh. S. 41. 43 ff.). Vgl. auch Euseb. Chron. II. p. 118 Sch. (zu Ol. 124 = 284—280). *Πτολεμαῖος ὁ Φιλάδελφος τοὺς κατ' Αἴγυπτον αἰχμαλώτους Ἰουδαίους ἐλευθέρους ἀνῆκεν, ἀναθέματά τε βασιλικὰ ἐν Ἱεροσολύμοις Ὀνίᾳ Σίμωνι ἀρχιερεῖ ἀδελφῷ Ἐλεαζάρου ἀναπεμψάμενος τὰς Ἰουδαίων γραφὰς ἐκ τῆς Ἑβραίων φωνῆς εἰς τὴν Ἑλλάδα μεταβληθῆναι ἐσπούδασε διὰ τῶν ἑβδομήκοντα δύο παρ' Ἑβραίοις σοφῶν, ἐν Φάρῳ, τῇ νήσῳ Πρωτέως ἐν οβ' οἴκοις αὐτοὺς ἀποκλείσας* (s. hierüber A. 15), *καὶ ἐν ταῖς κατὰ τὴν Ἀλεξάνδρειαν κατασκευασθείσαις αὐτῷ βιβλιοθήκαις ἀπέθετο μετὰ τῶν ἄλλων πλείστων ἀπὸ ἑκάστης πόλεως φορολογήσας παντοίων βιβλίων.* Synkell. 271 D sagt von Philadelphos: *πάντων Ἑλλήνων τε καὶ Χαλδαίων Αἰγυπτίων τε καὶ Ῥωμαίων τὰς βίβλους συλλεξάμενος καὶ μεταφράσας τὰς ἀλλογλώσσους εἰς τὴν Ἑλλάδα γλῶσσαν μυριάδας βιβλίων ι' ἀπέθετο.* S. ferner C. 12. A. 86.

6) S. darüber Egli Zeitschr. f. wissensch. Theol. III. 1862. S. 76 ff.

7) Abgekürzt aus *secundum septuaginta interpretes*, *κατὰ τοὺς ἑβδομήκοντα*.

8) Dies erhellt daraus, dass schon Aristobulos es dem Ptolemaeos Philometor vorträgt b. Euseb. P. E. XIII, 12, 1 f. 663 c—664 b, s. A. 54. Möglich ist trotzdem höchstens, dass Philadelphos solche Uebersetzungen für seine Bibliotheken wünschte, und dass dieser Wunsch ein Antrieb mehr dazu war, dass sich Uebersetzer unter den alexandrinischen Juden fanden.

9) Das Geschichtswidrige dieser Behauptung erhellt aus C. 2. A. 693—695, über den muthmasslichen historischen Anknüpfungspunkt s. C. 1. A. 18.

Digitized by Google

72 (abgerundet 70) von dem Hohenpriester Eleazar aus Jerusalem zu diesem Zwecke erbetene Dolmetscher, je 6 aus jedem Stamme, welche ihr Werk in 72 Tagen vollendeten, besorgen lassen. Zur Stütze dieser Erfindung ward in einer freilich auch heute noch sehr streitigen Zeit[10]) eine Fälschung in die Welt gesetzt, nämlich

10) Ob bereits Aristobulos (s. A. 8) aus Pseudo-Aristeas geschöpft hat, wie Freudenthal Hellenist. Studien II. S. 111 ff. 141 ff. 162 ff. u. Schürer II. S. 819—824 glauben, ist an sich so ungewiss, dass daraus nicht im Mindesten auf das höhere Alter des Letzteren, sondern lediglich umgekehrt aus diesem, wenn es anderweitig dargethan ist, allerdings wohl auf eine Bekanntschaft des Aristobulos mit ihm und seiner Benutzung als Quelle durch jenen geschlossen werden darf; ja es ist nicht einmal ganz sicher, wenn auch sehr wahrscheinlich, dass wenigstens Philon in seinem Bericht über diesen Gegenstand (V. Mos. 2. p. 138 M. 657 E ff. H.) dies Machwerk bereits voraussetzt, und so ist Iosephos der älteste wirklich unzweifelhafte Zeuge für dasselbe. Auf der anderen Seite aber ist der Versuch von Freudenthals Recensenten Mendelssohn N. Jen. L.-Z. 1875. S. 402 f. zu zeigen, dass die Schilderung von Palaestina p. 34 f. Schmidt erst auf das letzte vorchristliche Jahrh., freilich schon auf die erste Hälfte desselben passe, schwerlich gelungen (s. Schürer S. 822 f. A. 85), und ob es Grätz Monatsschr. f. Gesch. des Judenth. 1876. S. 289 ff. 337 ff. (welcher jedenfalls zu spät diesen Brief bis unter Tiberius hinabrückt) wirklich geglückt ist zu zeigen, dass das Bestehen der Burg Antonia bereits vorausgesetzt werde, wie Zeller Ph. d. Gr. III³, 2. S. 268 f. A. 4 meint, ist mindestens recht zweifelhaft; gewichtiger sind allerdings Zellers sonstige Gründe für die Zeit des Herodes (vgl. auch unten A. 57 z. E.), aber doch kaum zwingend, und viel ansprechender ist für mich, was Schürer S. 822 f. für die vor der Eroberung Palaestinas durch die Seleukiden anführt, so dass er die Entstehung nicht später als 200 v. Chr. setzt, gleichwie Hilgenfeld Zeitschr. f. wiss. Theol. XXIV. 1881. S. 381 schon ins 3. Jahrh. (später freilich auch Ewald a. a. O. III, 2. S. 282 f.). Ob der Umstand, dass Pseudo-Aristeas bereits eine ältere Fälschung, nämlich Pseudo-Hekataeos, benutzt hat (p. 19, 17 ff., b. Ioseph. A. I. XII, 2, 3. Euseb. P. E. VIII, 3, 3. 351 d = Hecat. Abder. Fr. 16), dieser Annahme im Wege steht oder nicht, darüber s. A. 66. Jedenfalls ist die Vermuthung von Freudenthal, dass vielmehr Pseudo-Aristeas selbst auch der Urheber dieser letzteren so wie einer dritten Fälschung (?) unter dem Namen des Artapanos (s. A. 67 ff.) und der von Aristobulos angeführten, dem Orpheus, Linos, Homeros, Hesiodos untergeschobenen Verse (s. A. 55 ff.) gewesen sei, und dass die von ihm eingelegten Correspondenzen des Demetrios von Phaleron, Philadelphos und Eleazar das Vorbild für die auch sprachlich sehr ähnlichen, wenn schon viel ungeschickteren Briefeinlagen bei Eupolemos (s. A. 79) hergegeben hätten, in dieser Gestalt (die alle derartigen Fälschungen, wie Gutschmid sagt, möglichst „auf ein einziges schuldiges Haupt abzuladen sucht“) mit Recht von seinen Recensenten v. Gutschmid Litt. Centralbl. 1875. Sp. 1044 = Kleine Schriften II (Leipzig 1890). S. 185 und Mendels-

Digitized by Google

ein uns noch in Handschriften und Auszügen[11]) erhaltener breitspuriger Brief, welchen

---

sohn a. a. O. bestritten und von Zeller a. a. O. S. 261 f. A. 1. S. 268 f. A. 4 gut widerlegt worden. Dieser Gedanke kann höchstens in Bezug auf Artapanos und Eupolemos, betreffs derer Gutschmid ihn billigt, in Frage kommen, muss aber auch in dieser Beschränkung auf sich beruhen bleiben, da er sich so zwar nicht widerlegen, aber auch nicht einmal mit Wahrscheinlichkeitsgründen beweisen lässt. S. A. 56. 66. Freudenthal hält es sogar für möglich, dass in einem anderen Machwerk des Pseudo-Aristeas auch schon Briefwechsel zwischen denselben Personen wie bei Eupolemos gestanden haben könnten. Er hat nämlich aus den Worten des Fälschers auf noch andere Trugschriften desselben geschlossen, aber schwerlich mit genügendem Grunde. Freudenthal S. 165 schreibt selbst: „er legt dem Philosophen Menedemos 48, 20 (Ioseph. 2, 12), dem Geschichtschreiber Theopompos 68, 15 (Euseb. VIII, 6, 8. 354 d) . . . Aeusserungen in den Mund, er will selber von Theodektes, dem Schüler des Isokrates, Worte gehört haben 68, 21 ff. (Euseb. ebend. §. 9. 355 a), die nie von heidnischen Griechen gesprochen worden sind", und daraus folgt doch wohl deutlich, dass er eben nur diese Aussprüche sich selbst ausgedacht hat, und dass sie nicht etwa in von ihm selber oder auch schon früher von Anderen gefälschten Büchern standen. Dann aber liegt die Annahme am Nächsten, dass es auch nur eine epistolographische Einkleidungsform ist, wenn er dem Philokrates p. 14, 3 ff. von einer früher demselben zugeschickten, von ägyptischen Priestern ihm zugegangenen Schrift über die Juden spricht (*καὶ πρότερον δὲ διαπεμψάμην σοι περὶ ὧν ἐνόμιζον ἀξιομνημονεύτων εἶναι, τὴν ἀναγραφήν, ἣν μετελάβομεν παρὰ τῶν κατὰ τὴν λογιωτάτην Αἴγυπτον λογιωτάτων ἀρχιερέων περὶ τοῦ γένους τῶν Ἰουδαίων*), in welcher Freudenthal den Pseudo-Artapanos zu erkennen geneigt ist, und wenn er am Schlusse 69, 27 f. (*πειράσομαι δὲ καὶ τὰ λοιπὰ τῶν ἀξιολόγων ἀναγράφειν*) weitere Mittheilungen in Aussicht stellt, so dass also die erstere Fälschung nie wirklich vorhanden und es auch nicht sein ernstliches Vorhaben war das letztere Versprechen auszuführen. Dass endlich die in jenen Briefeinlagen des Eupolemos sich zeigende Kenntniss ägyptischer Dinge bei diesem palaestinischen Juden füglich, wie Freudenthal S. 165 meint, sogar kaum anders als durch die Annahme erklärt werden könne, dass dieser „von Pseudo-Aristeas verfasste Briefe gleichen Inhalts vorgefunden und nur die ihm unpassend scheinende Form geändert habe", ist Angesichts des lebhaften Verkehrs mit Alexandreia seitens der Bewohner von Palaestina, die so lange unter der Herrschaft der judenfreundlichen Ptolemaeer standen, leichter behauptet als bewiesen. Uebrigens zeigt sich Pseudo-Aristeas als einen ächten jüdischen Alexandriner auch in seiner verhältnissmässigen Milde gegen die griechische Religion, in seiner Anerkennung des Werthes der griechischen Bildung auch für die jüdische Theologie und seiner Empfehlung der allegorischen Schriftauslegung, s. darüber Zeller S. 267 f. Ueber seinen Stil s. A. 57. 75. Noch vgl. auch Ioseph. c. Ap. II, 4 (unmittelbar nach den A. 2 abgedruckten Worten). *ἔπεμψε γοῦν* (*Φιλάδελφος*)

Digitized by Google

Aristeas oder Aristaeos[12]), vorgeblich der mit seinem Collegen Andreas an Eleazar entsendete judenfreundliche Officier

---

ἀξιῶν ἄνδρας ἀποσταλῆναι τοὺς ἑρμηνεύσοντας αὐτῷ τὸν νόμον, καὶ τοῦ γραφῆναι ταῦτα καλῶς τὴν ἐπιμέλειαν ἐπέταξεν οὐ τοῖς τυχοῦσιν, ἀλλὰ Δημήτριον τὸν Φαληρέα καὶ Ἀνδρέαν καὶ Ἀριστέα . . . ἐπὶ τῆς ἐπιμελείας ταύτης ἔταξεν κ. τ. λ.

11) Bei Ioseph. A. I. XII, 2 ff. (vgl. A. 2), der ihn fast wörtlich ausschreibt, und Euseb. P. E. VIII, 2 ff. 9, 1—37. p. 350 ff. 370 ff. Vgl. auch Epiphan. de mens. et pond. 9 ff. (*ἐν τῷ αὐτοῦ συντάγματι*). Tertull. Apol. 18 und die sonstigen aus Gallandi Bibliotheca veterum patrum (Venedig 1788). II. S. 805—824 von Schürer S. 823 zusammengeordneten Stellen der Kirchenväter und Byzantiner. Zuerst erschien eine lat. Uebersetzung von Matthias Palmerius (Vicentinus), Rom 1471, dann die erste Ausg. v. Sim. Schard (mit lat. Uebers. v. Garbitz) aus einer schlechten Handschrift, dann die von Eldanus, Frankfurt a. M. 1610 mit Benutzung eines Cod. Vatic. Von den folgenden schlechten Abdrücken sind der bei Humphrey Hody Contra historiam Aristeae de LXX interpretibus, Oxford 1685. De bibliorum textibus originalibus, versionibus Graecis et Latina vulgata, Oxford 1705 fol., bei van Dale Dissertatio super Aristea, Amsterdam 1705. 4, Haverkamp hinter Iosephos, Amsterdam 1726, Gallandi a. a. O. S. 771 ff. zu erwähnen. Weiteres s. b. Mor. Schmidt in dessen Textrecension in Merx Arch. f. wissensch. Erforsch. d. A. T. I. Halle 1869. S. 241—312 = 3. Heft S. 1 ff. Deutsche Uebers. v. S. Schard, Mühlhausen 1619. Die Grundlage von Schmidts Text ist (ausser Euseb.) der Cod. Paris. 129 (B), neben dem er auch den minder guten Paris. 5 (C) und für den in beiden fehlenden Anfang den Paris. 128 (A) benutzt hat. Ueber 7 andere Handschriften handelt Lumbroso Recherches sur l'économie politique de l'Egypte sous les Lagides (Turin 1870). S. 351 ff. — Rosenmüller Handb. f. d. Litt. der bibl. Kritik u. Exegese II (1798). S. 358—386. Gfrörer Philo II. S. 61—71. Dähne Geschichtl. Darstellung der jüdisch-alexandrinischen Religionsphilosophie, Halle 1834. 8. II. S. 205—215. Zunz Die gottesdienstl. Vorträge der Juden S. 125. Herzfeld Gesch. des Volkes Jisrael I. S. 263 f. III. S. 545—547. Frankel Monatsschr. f. Gesch. und Wissensch. des Judenth. 1858. S. 237—250. 281—298. Ewald Gesch. des Volkes Israel IV[3]. S. 322 ff. Hitzig Gesch. des Volkes Israel S. 338 ff. Nöldeke D. alttest. Litt. (1868). S. 109—116. Cobet in Kontos *Λόγιος Ἑρμῆς* I (Leiden 1866). S. 171 ff. 177—181. Kurz Aristeae epistula ad Philocratem, Bern 1872. Papageorgios Ueber den Aristeasbrief, München 1880. Mendelssohn Zum Aristeasbriefe, Rhein. Mus. N. F. XXX. 1875. S. 631 f. Weiteres s. b. Schürer S. 824, dazu seitdem: Drummond a. a. O. I. S. 230—242. Grätz Gesch. der Juden III[4]. S. 379 ff. 582—597. Buhl Kanon u. Text des A. T. (1891). S. 111—117.

12) Den ersteren Namen geben die Handschriften, Tertull., Hieron., den letzteren Ioseph., Euseb., Epiphan., nur dass der Accus. *Ἀριστέα* in B 21, 14 u. b. Ioseph. c. Ap. a. a. O. (s. A. 11) auf *Ἀριστεύς* führt, s. Schmidt S. 7 (247).

Digitized by Google

der Leibwache des Philadelphos, über diese Angelegenheit an seinen Bruder Philokrates geschrieben haben sollte, und der die Tendenz verfolgt zu lehren, „welche Hochachtung und Bewunderung für das jüdische Gesetz und das Judenthum überhaupt selbst heidnische Auctoritäten wie der König Ptolemaeos und sein Gesandter Aristeas hegten“[13]).

Eben weil von verschiedenen Männern angefertigt, ist nun die Septuagintaübersetzung des Pentateuch „nicht gleichmässig gearbeitet, aber im Ganzen nicht übel gelungen, nicht ängstlich wörtlich, mit dem Bestreben zu verdeutlichen“[14]). Ihr folgten dann verhältnissmässig bald auch Uebertragungen der übrigen Schriften des Alten Testaments vorzugsweise ohne Zweifel von alexandrinischen Juden[15]), „die aber freilich nach

13) Schürer S. 821. — Die Aechtheit zweifelte zuerst L. de Vives zu Augustin. C. D. XVIII, 42 an, dann wies die Unächtheit eingehend Hody nach mit Gründen, welche sich gegen alle nachmaligen Vertheidigungs- und Vermittlungsversuche siegreich behauptet haben.

14) O. F. Fritzsche a. a. O., der jedoch hinzufügt: „Eine Ausnahme macht der Schluss von 2. Mos. 36, 9 ff. und 4. Mos., wo des Verfehlten und Verwirrten viel sich findet“.

15) O. F. Fritzsche a. a. O.: „Dafür spricht die Tradition, der Zweck der Uebersetzung, Sprachliches und sonstige Verhältnisse. Die Bildung der Uebersetzer war jedenfalls hellenistisch. Dabei bleibt freilich möglich, dass einzelne nach Geburt oder zeitweiligem Aufenthalt einem anderen Lande angehörten. So soll Lysimachos, der Uebersetzer des B. Esther, in Jerusalem gelebt haben“. Die Unterschrift lautet nämlich: *ἔτους τετάρτου βασιλεύοντος Πτολεμαίου καὶ Κλεοπάτρας εἰσήνεγκε Δοσίθεός, ὃς ἔφη εἶναι ἱερεὺς καὶ λευίτης, καὶ Πτολεμαῖος ὁ υἱὸς αὐτοῦ τὴν προκειμένην ἐπιστολὴν τῶν Φρουραί. ἣν ἔφασαν εἶναι καὶ ἑρμηνευκέναι Λυσίμαχον Πτολεμαίου, τὸν ἐν Ἱερουσαλήμ.* S. O. F. Fritzsche Exeget. Handb. zu den Apokryphen des A. T. I. S. 72 f., welcher mit Hody (s. A. 11) und Valckenaer S. 61 den Philometor versteht, s. aber Schürer II. S. 715: „da nicht weniger als vier Ptolemaeer eine Kleopatra zur Frau hatten, so ist die Notiz, auch wenn man sie für glaubwürdig hält, chronologisch nicht zu verwerthen“ (vgl. auch Ewald a. a. O. IV³. S. 302. A. 4). — Die Legende von den 72 oder 70 Dolmetschern ward übrigens später noch weiter ausgeschmückt, namentlich dahin, dass sie in abgesonderte Zellen eingesperrt seien und doch alle eine gleichlautende Uebersetzung geliefert hätten (Pseudo-Iustin. Mart. Coh. ad Gr. 13. Euseb. in der A. 5 angef. St. Epiphan. a. a. O. 3), und dass, während Pseudo-Aristeas, Aristobulos, Philon, Iosephos (vgl. auch A. I. Prooem. 3) und die Talmudisten das Werk derselben ausdrücklich auf den Pentateuch (*ὁ νόμος, ἡ νομοθεσία*) beschränken, es von anderen Seiten auf das ganze A. T. ausgedehnt wurde, s. schon Clem. Strom. I. 341 D in den C. 1. A. 18 und C. 12. A. 86 mitgetheilten Worten.

Digitized by Google

Kenntniss, namentlich nach Kenntniss des Hebraeischen und Griechischen, nach Geist und Richtung sehr verschieden waren", so dass „nach der Mitte des zweiten Jahrhunderts keine Schrift mehr unübersetzt gewesen sein kann"[15b]). Am Wenigsten gelungen sind begreiflicherweise die Verdolmetschungen der Propheten und der Psalmen. Immerhin aber ward hier überall „geradezu eine neue Sprache geschaffen, die von so starken Hebraismen wimmelt, dass ein Grieche sie überhaupt nicht verstehen konnte. Ganz zu schweigen von der Nachbildung hebraeischer Constructionen, werden namentlich viele griechische Worte, die einem hebraeischen in dessen einer Bedeutung entsprechen, ohne Weiteres dem ganzen Begriffsumfang des hebraeischen Wortes gleichgesetzt, so dass ihnen Bedeutungen aufgezwungen werden, die sie im Griechischen gar nicht haben. In wie weit hier die Umgangssprache der griechischen Juden den Uebersetzern bereits vorgearbeitet hat, lässt sich nicht controliren. Vermuthlich hat eine Wechselwirkung Statt gefunden: Vieles, was die Uebersetzer wagen, haben sie schon in der Umgangssprache vor sich gehabt; mindestens ebenso stark wird aber auch die Rückwirkung gewesen sein, welche die in den allgemeinen Gebrauch übergegangene Uebersetzung auf die Entwickelung des jüdischen Griechisch ausgeübt hat"[15c]).

Demnächst nämlich wurde Alles zu einem Ganzen verbunden, welches bei Juden und Christen ein geradezu kanonisches Ansehen erlangte, bis denn die Ersteren gerade durch diese Verehrung der Letzteren stutzig wurden und in Folge davon bei ihnen neue Uebersetzungen ins Leben traten und eine höhere Schätzung gewannen, wie namentlich die des Aquila und des Theodotion[16]).

15b) O. F. Fritzsche a. a. O. S. 282. Vgl. A. 5.

15c) Schürer II. S. 700.

16) S. über diese letzteren Schürer II. S. 704—710. Buhl Kanon u. Text des A. T. S. 150—157, darüber aber, wie sehr nicht bloss Philon auf den Buchstaben des griechischen Textes schwört, sondern dass derselbe sogar in den Synagogen, also beim Gottesdienst officiell benutzt wurde, s. Schürer II. S. 543 f. 700 f. Dass trotzdem diese Uebersetzung nur durch die christliche Kirche sich erhalten hat, ist nach dem Obigen sehr begreiflich. Gerade der häufige Gebrauch bewirkte aber, dass frühzeitig in die verschiedenen Exemplare mancherlei Abweichungen von einander sich einschlichen. Diese und die Abweichungen vom Urtext bewogen Origenes zu seiner Ausgabe der sogenannten Hexapla, in welcher in 6 Columnen der hebraeische Text in hebraeischer, ebenderselbe in griechischer Schrift,

Digitized by Google

Inzwischen aber reihten sich an dies Ganze der Septuagintaübersetzung im weiteren Sinne des Worts sehr natürlich,

---

die Uebersetzung des Aquila, die des Ebjoniten (Euseb. Hist. eccl. VI, 17) Symmachos, die Septuaginta und die Uebersetzung des Theodotion neben einander gestellt waren (Hieron. in Tit. 3, 9. VII[a]. p. 734 Vall. Epiphan. a. a. O. 19 u. A.), und ihrer Verkürzung, der sogenannten Tetrapla (Euseb. a. a. O. 16), in welcher die beiden ersten Columnen weggelassen waren. S. Orig. Comm. in Matth. T. XV. c. 14 (III. 357 Lommatsch). Epist. ad African. 5. Er beging dabei aber vielfach die Ungenauigkeit die Septuaginta stillschweigend nach dem Hebraeischen zu ändern; überdies versah er dort das hier Fehlende mit einem Obelos und fügte umgekehrt das dort Fehlende aus einer der anderen Uebersetzungen, namentlich aus der des Theodotion mit einem Asteriskos hinzu, setzte endlich auch oft das erstere Zeichen bei einer ungenauen Wiedergabe und schaltete hinter ihr mit dem letzteren die treuere des Theodotion oder eines der beiden anderen Uebersetzer ein (vgl. Orig. a. a. O. Hieron. Praef. in vers. Paralip. IX. 1407 f. Vall.), und solche „hexaplarische" Zusätze sind denn vielfach in den überlieferten Vulgattext (*κοινὴ ἔκδοσις*) eingedrungen, lassen sich aber meist noch wieder entfernen, da in griechischen Handschriften und in der syrischen Uebersetzung die kritischen Zeichen des Origenes sich vielfach erhalten haben. Für das Werk des Orig. aber ist die Hauptarbeit Field Origenis Hexaplorum quae supersunt, Oxford 1875. II. 8. Weit verbreitet waren dann zwei spätere Redactionen der Septuaginta mit Verbesserung derselben nach dem Hebraeischen und den anderen Uebersetzungen, die des Hesychios und die des Lukianos (gest. 312, Euseb. Hist. eccl. VIII, 13, 2. IX, 6, 3), jene in Aegypten, diese von Antiocheia bis Constantinopel (Hieron. a. a. O. IX. 1405 f. Vall.), jene verschollen, diese noch in Handschriften erhalten und nach ihnen herausgeg. v. Lagarde Librorum Veteris Testam. canonicorum p. I. Göttingen 1883. 8. Auch mit diesen beiden nun ward der Vulgärtext vermengt, und eine Herstellung der ursprünglichen Gestalt ist daher nur noch sehr annähernd möglich, wobei namentlich auch die alten lateinischen Uebersetzungen wesentliche Dienste leisten. Von den umfassenderen griech. Codices sind die wichtigsten Vatic. 1209 (nach Tischendorf aus dem 4. Jahrh.), unzuverlässig veröffentlicht von Mai Vetus et novum testam. ex antiquissimo cod. Vat., Rom. 1857. V., ungleich genauer in der Prachtausg. in Facsimile-Typendruck v. Vercellone und Cozza, Rom 1868—1881. VI., ferner die von Tischendorf entdeckten Reste des Sinaiticus (X bei Fritzsche), jetzt in Petersburg ausser einem in Leipzig befindlichen Stück, s. Tischendorf Codex Friderico-Augustanus, Leipzig 1846. Bibliorum cod. Sin. Petropolitanus, Petersburg 1862. VI. (Prachtausg.), endlich in dritter Linie der Alexandrinus im brit. Mus. aus dem 5. Jahrh., welcher aber schon stark mit hexaplarischen Lesarten versetzt ist, Grundlage der Ausg. von Grabe (s. u.), veröffentlicht von Baber Vetus Testamentum Graecum e cod. manuscr. Alexandrino, London 1812—1826. III. und sodann von anderer Seite in photolithographischer Abbildung: Facsimile of the Cod. Alex., London 1881 ff. III. (f. d. N. T. 1879). Die

Digitized by Google

da es einen streng abgeschlossenen Kanon der heiligen Bücher wenigstens bei den hellenistischen Juden noch nicht gab[17]), theils allerlei Zusätze, theils ganze Schriften neueren Datums an, theils gleich ursprünglich griechisch geschriebene, theils von palaestinischen Juden hebraeisch oder aramaeisch abgefasste und dann erst von hellenistischen ins Griechische übersetzte. Dies sind die in der protestantischen Kirche so genannten Apokryphen des Alten Testaments[18]), das dritte Buch Esra[19]), eine ziemlich werth-

---

vier älteren Hauptausgaben sind die Complutensis 1514—1517 (Polyglotte), die Aldina: Sacrae Scripturae Veteris Novaeque omnia, Venedig 1518, die Sixtina (von Sixtus V ins Leben gerufen): Vet. Test. etc., Rom 1587 (im Ganzen die beste) und die von Grabe Septuaginta interpretum t. I—IV, Oxford 1707—1720. IV. (s. o.), von den folgenden ist die wichtigste die von Holmes und Parsons Vet. Test. Graecum, Oxford 1798—1827. V., dem Field, Oxford 1859 folgt. Die Handausg. v. Tischendorf V. T. Graece, Leipzig 1850 (6. A. 1880 v. Nestle mit der auch besonders erschienenen Collation des Vatic. u. Sinait. nebst Alex.), welche wesentlich den sixtin. Text giebt, ist jetzt überholt durch die von Swete The Old Testament in Greek, Cambridge 1887. 1891. II. 8. (der 3. Bd. steht noch aus), welcher freilich auch keine Textrecension, sondern nur den Text der wichtigsten Handschriften giebt (vgl. Schürer Theol. L.-Z. 1887. No. 24. Sp. 563—565. 1890. No. 5. Sp. 110 f. 1891. No. 13). — Hody, s. A. 11. Frankel Vorstudien zu der Septuaginta, Leipzig 1841. Herzfeld Gesch. des Volkes Jisrael III. S. 465 ff. 534—556. Ewald a. a. O. IV[3]. S. 322 ff. Gfrörer Philo II. S. 8—18. Dähne Jüd.-alexandrin. Religionsphilos. II. S. 1—72. Fritzsche a. a. O. Preuss Die Zeitrechnung der Septuaginta, Berlin 1859. 8. (vgl. d. Rec. v. Gutschmid L. Centrlbl. 1861. Sp. 223 f. = Kl. Schrr. II. S. 291—293). Schürer G. d. V. I. II. S. 697—704. Hatch Essays in Biblical Greek, Oxford 1890. 8. (vgl. Harnack Theol. L.-Z. 1890. No. 12. Sp. 297—301). Freudenthal Are there traces of Greek philosophy in the Septuagint?, in Jewish Quarterly Rewiew 1890. S. 205—222 (wo diese Frage verneint wird). Thiersch De Pentateuchi versione Alexandrina, Erlangen 1841. Hollenberg Der Charakter der alexandrin. Uebers. des B. Josua und ihr textkritischer Werth, Moers 1876. 4. Wichelhaus De Ieremiae versione Alexandrina, Halle 1847. Vollers Das Dodekapropheton der Alexandriner. I. Berlin 1880 und in Stades Zeitschr. f. d. alttestam. Wissensch. III. 1883. S. 219—272. IV. 1884. S. 1—20. Lagarde Anmerkungen zur griech. Uebers. der Proverbien, Leipzig 1863. Bickell De indole ac ratione versionis Alex. in interpretando libro Iobi, Marburg 1863. Weiteres s. b. Herzog, Schürer u. bes. Buhl a. a. O. O.

17) „In Palaestina freilich erlangte der Kanon etwa in der zweiten Hälfte des 2. Jahrh. bereits eine im Wesentlichen feste Gestalt, bei den hellenistischen Juden dagegen bleiben die Grenzen noch ein paar Jahrhunderte fliessend". S. Schürer II. S. 710 f.

18) Ueber den Sinn von ἀπόκρυφος in Bezug auf Bücher giebt Schürer

Digitized by Google

lose Compilation, deren hauptsächlichste Quelle der kanonische, wahrscheinlich nach der griechischen Uebersetzung benutzte Esra

---

Art. Apokryphen des Alten Testaments, in Herzogs theol. Realenc. I. S. 484 f. nach früheren Untersuchungen Folgendes an. Das Wort hat bei den Kirchenvätern zwei verschiedene Bedeutungen, die aber, wie es scheint, öfter in einander laufen, entweder „verborgen gehalten", d. h. „nicht zum öffentlichen Gebrauche bestimmt" (im Gegens. zu *κοινός*), sei es im ehrenden Sinne von Geheimschriften, sei es im nachtheiligen von solchen Schriften, deren allgemeiner Gebrauch bedenklich oder geradezu schädlich sein würde, oder aber „von obscurem Ursprunge" und daher wohl auch geradezu „von verdächtiger Herkunft", und hieraus sowohl wie aus dem nachtheiligen Sinne in ersterer Bedeutung geht schliesslich die des Schlechten und Verkehrten hervor. Dennoch stammt die bei den Protestanten allgemein gebräuchliche Bezeichnung der apokryphischen Bücher als Gegensatz der kanonischen erst aus der Reformation. Im Neuen Testament werden zwar die kanonischen viel reichhaltiger benutzt, aber doch vorwiegend nur Pentateuch, Propheten und Psalmen, gar nicht Koheleth, Esra, Nehemia und Esther, dagegen die Weisheit Salomonis vielleicht sogar bei Paulus und im Hebraeerbriefe (s. jedoch A. 34), die Makkabaeergeschichte (bes. 11, 6, 18 ff. vgl. m. 11, 34 ff.) bei dem Verfasser des letzteren und Sirach bei dem des Iacobusbriefes. Die älteren Kirchenväter vollends machen keinen wesentlichen Unterschied im Gebrauche der kanonischen und der apokryphischen Schriften, wenn auch Meliton von Sardes und Origenes (Euseb. H. E. IV, 25. 26, 14) auf Grund gelehrter Untersuchung wissen, dass letztere zum „Kanon der Hebraeer" nicht gehören. Erst in den Kanonsverzeichnissen des 4. Jahrh. werden dieselben theils gar nicht mehr erwähnt, theils nur als ein nützlicher Anhang behandelt. Entschieden gegensätzlich verhält sich zu ihnen nur Hieronymus, der aber trotzdem den Sirach als *scriptura sancta* bezeichnet (s. d. Nachweise b. Schürer Art. Apokr. S. 491 f.). Obendrein gelangte im Abendlande durch die Auctorität des Augustinus, welcher de doctr. Christ. II, 8 die Apokryphen mitten unter den Schriften des hebraeischen Kanons als kanonisch aufzählt, dessen Ansicht zur Geltung, und so ist es auch in der römischen Kirche geblieben, in welcher die Hauptmasse dieser Schriften als „deuterokanonisch" bezeichnet wird. S. das Genauere b. Schürer a. a. O. S. 486—489. — Für den Text kommen hier zunächst die drei A. 16 erwähnten Handschriften des griechischen kanonischen A. T. in Betracht (nur dass im Vatic. die Makkabaeer fehlen), demnächst besonders noch ein Venetus aus dem 8. oder 9. Jahrh. (ohne Esra und Zusätze zu Esther); ebenso enthalten die dort aufgeführten Ausgaben auch die Apokryphen. Die jüngeren Codices geben zum Theil eine abweichende Recension (von Lukianos, vgl. A. 21). Wichtig sind die latein. Uebersetzungen, die in der Vulgata und die unvollständig in einem Cod. Sangermanensis erhaltne (Sabatier Bibliorum sacrorum Latinae versiones antiquae, Rheims 1743. Bd. II), und die syrische in der Peschito (Ausg. v. Lagarde Libri Vet. T. apocryphi Syriace, Leipzig 1861, photolithogr. Prachtausg. v. Ceriani Translatio Syra Pescitto Vet. T. ex cod. Ambros.,

Digitized by Google

war, von welchem sich jedoch diese freie griechische Bearbeitung allerdings nicht bloss durch Umstellungen, sondern auch durch Einschaltungen unterscheidet[20]), die Zusätze im Buche Esther[21]),

Mailand 1876—1883. II.). — Sonderausgaben: Frankfurt am Main 1694, I. A. Fabricius Codex pseudepigraphus Veteris Test., Hamburg 1713. 2. A. 1722. 1723. II., Augusti, Leipzig 1804, Apel, Leipzig 1837 und die beste von O. F. Fritzsche, eine neue Textrecension, leider noch ohne Benutzung des Vatic. Deutsche Uebers. von Gutmann, Altona 1841, de Wette in seiner Gesammtübertragung der Bibel, 4. A. 1858, Holtzmann in Bunsens Bibelwerk VII., Leipzig 1869. Andere Uebersetzungen: Dijserinck De apocriefe boeken des ouden verbonds, Haarlem 1874. Reuss La bible VI. VII. Paris 1878. 1879. Bissell The apocrypha of the Old Testament with historical introductions etc., New York 1880. — Grimm Luthers Uebers. der alttest. Apokr., Stud. u. Krit. 1883. S. 375—400. — O. F. Fritzsche und W. Grimm Kurzgefasstes exeget. Handb. zu den Apokryphen d. A. T., Leipzig 1851—1860. VI. 8. Zöckler Die Apokryphen des A. T., Nördlingen 1890. Eichhorn Einl. in die apokr. Schrr. des A. T., Leipz. 1795. Welte Specielle Einleitung in die deuterokanonischen Bücher des A. T., Freiburg 1844. Wahl Clavis librorum Vet. T. apocryphorum philologica, Leipzig 1853. Weiteres bei Schürer im angef. Art. u. Gesch. des j. V. II. S. 582 ff.

19) Nach der Bezeichnung von Nehemia als 2. B. Esra in der Vulgata und schon bei Hieron. Praef. in vers. libr. Esrae IX. 1524 Vall. In den griechischen Codices heisst es vielmehr das 1. B.: Ἔσδρας α',

20) S. das Genauere hierüber in kurzer Uebersicht bei Fritzsche Ex. H. 1. S. 5 ff. und Schürer G. d. j. V. II. S. 712 ff. Ersterer glaubt (S. 9) nach Zunz Die gottesdienstl. Vorträge der Juden (Berlin 1832). S. 105, das Buch sei wahrscheinlich in Palaestina entstanden, Letzterer scheint anderer Meinung zu sein. Der älteste Zeuge ist Ioseph. A. I. XI, 1—5 (mit eignen Correcturen), s. Schürer S. 713 f. Ueber die Zeugnisse der Kirchenväter s. dens. S. 714. Ausser der lat. Uebers. in der Vulgata giebt es noch eine andere im Cod. Colbert. 3703 (beide b. Sabatier a. a. O. III). [Trendelenburg] Ueb. d. apokr. Esras, Eichhorns Allg. Biblioth. der bibl. Litt. I. 1787. S. 178—232. Dähne a. a. O. II. S. 116—125. Herzfeld a. a. O. I. S. 320 ff. III. S. 72 ff. Treuenfels Ueb. d. apokr. B. Esra, Fürsts Litteraturbl. des Orients 1850. No. 15—18. 40—49. Entstehung des Esra Apocryphus, Fürsts Orient 1851. No. 7—10. Pohlmann Ueb. d. Ansehen des apokr. dritten B. Esras, Tüb. theol. Quartalschr. 1859. S. 257—275. Ewald a. a. O. IV³. S. 163—167. Bissell The first book of Esdras, Bibliotheca sacra 1877. S. 209—228, wiederabgedr. a. a. O. S. 62 ff.

21) Auch hier ist der älteste Zeuge Ioseph. A. I. XI, 6, 6 ff. Origenes Epist. ad Afric. 3 (vgl. de oratione 13. 14. XVII. 134. 143 Lommatzsch) betrachtet das Ganze mit diesen Zusätzen als kanonisch. Der Text ist in doppelter Fassung, der ursprünglicheren und der von Lukianos (s. A. 16. 18) überarbeiteten, auf uns gekommen. Specialausg. v. O. F. Fritzsche Ἐσθήρ dupl. libri text., Zürich 1848. 4. Langen Die beiden griech. Texte des B. Esther, Theol. Quartalschr. 1860. S. 244—272. Die deuterokanonischen

Digitized by Google

die im Daniel[22]), nämlich das Gebet des Asarja und der Lobgesang der drei Jünglinge, ferner die hübsch erzählte Geschichte

---

Stücke des B. Esth., Freiburg 1862 sucht vergebens gleich Anderen eine ursprünglich hebraeische Abfassung und eine Bekanntschaft des Ioseph. schon mit dem überarbeiteten Text nachzuweisen. Hieron. giebt eine freie lat. Bearbeitung auch von den Zusätzen, die er jedoch erst am Schluss mit dem Obelos (s. IX. 1581 Vall.) zusammenstellt, eine andere, handschriftlich überlieferte lat. Uebers. steht b. Sabatier a. a. O. I. — Comment. von Fritzsche Ex. Hdb. II. S. 67—108. — Sonst s. noch Zunz a. a. O. S. 120—122. Schürer II. S. 715 f.

22) Da Daniel selbst erst zwischen 167 und 165 entstanden ist (vgl. Schürer II. S. 613 ff.) und solche gleich ursprünglich (s. A. 22[b]) griechisch gestaltete Nebenschösslinge der Danielsage doch schwerlich sich bilden konnten, bevor es eine griechische Uebersetzung jenes Buches gab, so müssen sie nicht unbeträchtlich späteren Ursprungs sein, wie Schürer Art. Apokr. S. 499 bemerkt, und die sprachlichen Uebereinstimmungen mit der Uebersetzung sind daher aus einem Einfluss der letzteren auf die Verfasser dieser kleinen Stücke zu erklären und nicht mit Fritzsche Ex. Hdb. I. S. 114 durch die umgekehrte Annahme, als ob der Uebersetzer bereits sie vorgefunden und in einer mit ihnen vorgenommenen Ueberarbeitung mit dem Buche vereinigt hätte. Diese Vereinigung geschah also vielmehr erst nachträglich. Für die Geschichte ihres reichhaltigen Gebrauchs in der christlichen Kirche mit kanonischem Ansehen s. die Sammlung der betreffenden Stellen bei Schürer G. d. j. V. II. S. 717—719. Nicht zum Wenigsten kommt hiebei der erhaltene Briefwechsel zwischen Iul. Africanus, dem einzigen unter den älteren Kirchenvätern, welcher die Aechtheit bestreitet, und Origenes in Betracht, welcher dieselbe gegen ihn vertheidigt. Uebrigens ist die griechische Uebersetzung des Daniel mit diesen Zusätzen beinahe nur noch in der Redaction des Theodotion (vgl. A. 16) erhalten, welche schon seit Irenaeus die Septuaginta verdrängte, s. Hieron. Praef. in vers. Dan. IX. 1361 f. Vall. *Danielem prophetam iuxta Septuaginta interpretes domini salvatoris ecclesiae non legunt, utentes Theodotionis editione,* und nur ein einziger römischer Cod. Chisianus aus dem 11. Jahrh. (nebst der syr. Uebers.) giebt den Text der letzteren, der nach ihm zuerst (nach Vorarbeiten Anderer, s. Gebhardt Theol. L.-Z. 1877. Sp. 565 f.) von Simon de Magistris, Rom 1772 und dann auf Grund dieser editio princeps von H. A. Hahn, Leipzig 1845 besonders herausgegeben ist, allein eine genügende Kenntniss dieser Handschrift verdanken wir erst dem A. 16 angef. Prachtwerk von Cozza Bd. 3, Rom 1877 (vgl. d. Anz. v. Gebhardt a. a. O.). Zur Controle dient die syr. Uebertragung des hexaplarischen Septuagintatextes, aus deren Mailänder Codex schon Bugati Daniel secundum editionem LXX interpretum . . . Syriace, Mailand 1788 den Daniel besonders herausgab. Eine photolithographische Nachbildung der ganzen Handschrift veröffentlichte Ceriani Cod. Syro-Hexaplaris Ambrosianus etc., Monum. sacra et prof. VII., Mailand 1874. Ueber den syr. Vulgärtext s. A. 18. Die fragmentarisch erhaltne latein. Version b. Sabatier a. a. O. II

Digitized by Google

von der Susanna und drittens die Anekdoten vom Bel und vom Drachen[22b]), das Gebet des Manasse[23]), der in verhältnissmässig gutem Griechisch, aber etwas breit und rhetorisch geschriebene Brief des Jeremias[24]), die beiden rein erdichteten Lehrerzählungen Tobit[25]) und Judith[26]), beide, wenn nicht in

---

schliesst sich an Theodotion, ebenso Hieronymus, der seiner Uebersetzung des Daniel aus dem Hebraeischen diese Stücke mit dem Obelos nachschickte. Commentar von Fritzsche Ex. Hdb. I. S. 109—154. Sonstige Litteratur: Zunz a. a. O. S. 122 f. Delitzsch De Habacuci prophetae vita atque aetate, Leipzig 1842. S. 23 ff. 105 ff. Frankel Monatsschr. f. Gesch. und Wissensch. des Judenth. 1868. S. 440—449 (üb. Susanna). Wiederholt Theol. Quartalschr. 1869. S. 287 ff. 377 ff. 1871. S. 373 ff. 1872. S. 554 ff. Rohling Das Buch des Propheten Daniel, 1876. Brüll Das apokr. Susannabuch, Jahrb. f. jüd. Gesch. u. Lit. III. 1877. S. 1—69. Schürer G. d. j. V. II. S. 716—720.

22b) Von diesen drei Stücken schliesst sich nur das erste als eine eigentliche Ergänzung an Daniel an, die anderen beiden sind zwar unter dessen Einfluss entstanden, aber wahrscheinlich gar nicht in der Absicht ihn zu vervollständigen, sondern als frei stehende Schriftchen. In Theodotions Text steht denn auch vielmehr Susanna an der Spitze, Bel und der Drache am Schlusse des Buchs. Dass diese Ordnung auch von Hippolytos, Africanus und Origenes bezeugt ist, will freilich nicht viel sagen, da sie ja eben alle der Version des Theodotion folgen (s. A. 22). Die ursprünglich griechische Abfassung der Susanna haben schon Afric. und Porphyr. b. Hieron. a. a. O. aus den griechischen Wortspielen 54 f. 58 f. mit Recht erschlossen, aber auch für die beiden anderen Stücke lässt sich das Gegentheil nicht wahrscheinlich machen, so scharfsinnig es auch für alle drei im apologetischen Interesse von Wiederholt a. a. O. versucht ist.

23) Im Anschluss an 2. Chron. 33, 11 ff. entstanden. S. Fritzsche Ex. Hdb. I. S. 155—164. Schürer II. S. 720 f.

24) An die von Nebukadnezar zur Abführung nach Babel bestimmten Gefangenen, um sie vor Götzendienst zu warnen. Sicher griechisches Original, aber schwerlich, wie Manche glaubten, in 2. Macc. 2, 1 f. berücksichtigt. S. Fritzsche Ex. Hdb. I. S. 203—220. Schürer II. S. 726.

25) In dreifacher Recension erhalten, der gewöhnlichen (auch im Cod. Vatic. u. Alexandr.), der im Cod. Sinait. überlieferten und für den zweiten Theil der in drei Handschriften und der syr. Uebers. (die für den ersten der gewöhnlichen folgen) vertretenen. Die zweite ist besonders herausgegeben von Reusch Libellus Tobit e cod. Sin., Bonn 1870. Ob sie, wie Reusch behauptet, oder die gewöhnliche, wie Fritzsche u. Nöldeke Monatsber. der Berl. Akad. 1879. S. 45—69 wollen, am Meisten das Ursprüngliche bewahrt hat, steht dahin (vgl. auch Schürer Theol. L.-Z. 1878. Sp. 333 f.). Eine chaldaeische Bearbeitung lag wie für Judith so auch für Tobit dem Hieronymus (Praef. in vers. libri Tob. X. 1 f., vgl. 21 f. Vall.) vor, doch ist seine lateinische im Wesentlichen vielmehr eine

Digitized by Google

Palaestina, so doch wenigstens von streng altgläubig gesinnten Juden geschrieben, obgleich die erstere, im Ganzen mit Anmuth

---

Modification der uns noch in verschiedenen Recensionen überkommenen älteren lateinischen (Sabatier a. a. O. I), die am Meisten mit dem Cod. Sin. übereinstimmt. Ein Gleiches gilt von der uns erhaltenen Gestalt des chaldaeischen Textes, der in einer älteren Form hebraeisch frei bearbeitet ist von dem zuerst 1516 in Constantinopel, dann von Seb. Münster 1542 herausgegeben und danach so genannten Hebraeus Muensteri, Beides ist in guter Textrecension neuerdings edirt von Neubauer The book of Tobit etc., Oxford 1878, vgl. Nöldeke a. a. O. Schürer Theol. L.-Z. 1878. Sp. 332—335. Eine zweite hebraeische Bearbeitung und zwar nach dem gewöhnlichen griechischen Text ist der zuerst 1517 in Constantinopel, dann von Fagius 1542 herausgegebene Hebraeus Fagii. Beide m. lat. Uebers. stehen auch in der Londoner Polyglotte Bd. 4. — Commentare v. Ilgen Die Geschichte Tobis, Jena 1800, Fritzsche Ex. Hdb. II. S. 101—110, Sengelmann, Hamburg 1857, Scholz, Würzburg 1889. Uebers. mit Erkl. v. Reusch, Freiburg 1857 und Gutberlet, Münster 1877. — [Eichhorn] Ueb. d. B. Tobias, Allgem. Biblioth. der bibl. Litt. II. S. 410 ff. Reusch Der Dämon Asmodaeus im B. Tobias, Theol. Quartalschr. 1856. S. 422—445 und Rec. v. Sengelmann, ebend. 1858. S. 318—332. Anon. in Journ. of Sacred Literature IV. 1857. S. 59—71. VI. 1858. S. 373—382. Hitzig Zeitschr. f. wiss. Theol. III. 1860. S. 250—261. Hilgenfeld ebendas. V. 1862. S. 181—198. Ewald a. a. O. IV³. S. 269 ff. Grätz Gesch. d. Juden IV². S. 466 f. A. 17. Kohut Etwas üb. d. Moral u. d. Abfassungszeit des B. Tobias, Geigers jüd. Zeitschr. f. Wissensch. u. Leben X. 1872. S. 49—73. Fritzsche in Schenkels Bibellex. V. S. 540 ff. Renan L'église chrétienne (1879). S. 554—561. Grätz Monatsschr. f. Gesch. und Wissensch. des Judenth. 1879. S. 145 ff. 385 ff. 433 ff. 509 ff. Grimm Zeitschr. f. wiss. Theol. XXV. 1881. S. 38—56. Preiss ebendas. XXVIII. 1885. S. 24—51. Schürer G. d. j. V. II. S. 603—609 (der noch weitere Nachweise giebt). Rosenthal Vier apokr. Bücher aus der Zeit u. Schule R. Akibas, 1885. S. 104—150 (schwach).

26) Gleichfalls in dreifacher Recension auf uns gekommen, in der gewöhnlichen und ursprünglichen (auch im Vat. Sin. Alex.) und in zwei Ueberarbeitungen, deren eine auch der syr. und der altlatein. (Sabatier I. S. 744—790), von Hieronymus in seiner eignen latein. Wiedergabe (s. Praef. X. 21 f. Vall.) frei und mit grosser Flüchtigkeit benutzten zu Grunde liegt; freilich kannte Hieron. auch einen chaldaeischen Text (vgl. A. 25), ist aber sonach ganz wie bei Tobit zu Werke gegangen. Vgl. auch Thielmann Beiträge zur Textkritik der Vulgata, insbesondere des B. Judith, Speier 1883. 8. — Commentare v. Fritzsche Ex. Hdb. II. S. 117—211, O. Wolff, Leipzig 1861 (welcher vergeblich sich abmüht die Geschichtlichkeit des Buchs zu vertheidigen) und Scholz, Würzburg 1887 (vgl. den Schluss dieser Anm.). — Montfaucon La verité de l'histoire de Judith, Paris 1690. Movers Ueb. d. Ursprache der deuterokanonischen Bücher des A. T., Zeitschr. f. Philos. u. kath. Theol. Heft 13. 1835. S. 31 ff.

Digitized by Google

und Geschmack vorgetragene allem Vermuthen nach von Hause aus griechisch abgefasst, übrigens noch entweder im zweiten oder doch im ersten Jahrhundert v. Chr. entstanden[27]), während die letztere aus einem der Makkabaeerzeit und wohl noch dem zweiten Jahrhundert angehörigen hebraeischen oder aramaeischen Original übersetzt ist[28]), das erste[29]), zweite[30]) und dritte[31])

Schönhaupt Études historiques et critiques sur le livre de Judith, Strassburg 1839. Reuss Art. Judith in d. Encykl. v. Ersch u. Gruber. Nickes De libro Iudithae, Breslau 1854. Anon., Journ. of Sacred Lit. III. 1856. S 342—363. XII. 1861. S. 421—440. Volkmar Die Composition des B. J., Theol. Jahrb. 1857. S. 441—498. Hilgenfeld Zeitschr. f. wiss. Theol. 1. 1858. S. 270—281. R. A. Lipsius ebendas. II. 1859. S. 39—121. Hitzig ebendas. III. 1860. S. 240—350. Volkmar Handb. der Einl. in die Apokryphen I, 1. Judith. 1860. Hilgenfeld Z. f. wiss. Th. IV. 1861. S. 335—385. K. H. A. Lipsius Sprachliches zum B. J., ebendas. V. 1862. S. 103—105. Ewald a. a. O. IV³. S. 618—625. Grätz a. a. O. IV². 1866. S. 439 ff. A. 14. R. A. Lipsius Jüd. Quellen zur Judithsage, Z. f. w. Th. X. 1867. S. 337—366. Fritzsche in Schenkels Bibellex. III. S. 445 ff. Schürer II. S. 599—603 (auf den ich um so mehr verweise, da Judith, Sirach und das 1. Makkabaeerbuch in die griechische Litteraturgeschichte eigentlich kaum noch hineingehören). Für die Stellungnahme von katholischer Seite s. noch Scholz Das B. J., eine Prophetie 1885 (Vortrag) u. s. o. und Vigouroux Die Bibel und die neueren Entdeckungen, deutsche Uebers. IV. 1886. S. 242—271. Weiter s. A. 28.

27) Einen früheren Ansatz verbietet der erstere, einen späteren (wie ihn Hitzig macht) widerräth der letztere Umstand, s. Fritzsche Ex. Hdb. II. S. 8. 16, wenn auch weder Philon noch Iosephos noch das N. T. dies Buch berücksichtigen und es sogar zur Zeit des Origenes noch bei den Juden nicht in Ansehen stand und nicht ins Hebraeische übersetzt war, Orig. Epist. ad Afric. 13. *Ἑβραῖοι τῷ Τωβίᾳ οὐ χρῶνται οὐδὲ τῇ Ἰουδήθ· οὐδὲ γὰρ ἔχουσιν αὐτὰ ἐν ἀποκρύφοις Ἑβραϊστί· ὡς ἀπ' αὐτῶν μαθόντες ἐγνώκαμεν.* de oratione 14. XVII. 143 Lomm. *τῇ δὲ τοῦ Τωβὴτ βίβλῳ ἀντιλέγουσιν οἱ ἐκ περιτομῆς ὡς μὴ ἐνδιαθήκῳ.* Das änderte sich dann aber bald, da schon Hieronymus, wie gesagt, eine der seitdem entstandenen semitischen Uebersetzungen kannte. In der christlichen Kirche beginnt der Gebrauch schon bei den apostolischen Vätern, s. die Nachweise bei Schürer S. 606 f., welcher S. 605 zeigt, dass der Verfasser mindestens den Tempelbau des Herodes noch nicht kannte. Das B. Tobit scheint vorzugsweise für die Juden in der Diaspora geschrieben zu sein, um sie zu strengem Festhalten an der Gesetzesbeobachtung zu ermuntern, ob aber auch in der Diaspora abgefasst oder aber in Palaestina, lässt sich nicht entscheiden.

28) S. die bei Movers und bei Fritzsche Ex. Hdb. II. S. 115 f. nachgewiesenen Uebersetzungsfehler. Volkmar, Hitzig und Grätz gehen freilich in die Zeit des Traianus hinab, aber schwerlich mit zwingenden Gründen, um so weniger da sich eine ausdrückliche Erwähnung schon bei

Digitized by Google

Buch der Makkabaeer, von denen aber nur die beiden ersten und namentlich das erste von wirklichem geschichtlichem Werth

---

Clem. Rom. 55 findet; die weiteren Citate bei den Kirchenvätern s. bei Schürer S. 602. Jedenfalls ist diese Tendenzerzählung in einer Zeit der Glaubensgefahr entstanden, und auf die ältere römische Zeit passt der historische Hintergrund kaum. Hicks Judith and Holofernes, Journ. of Hellenic Studies VI. 1885. S. 261—274 setzt die Abfassung um 150 v. Chr., indem er annimmt, dass der Name *Ὀλοφέρνης* oder *Ὀροφέρνης* den Juden erst durch Orophernes II von Kappadokien, den Zeitgenossen und Freund von Demetrios I Soter, bekannt geworden sei.

29) Es erzählt vom Regierungsantritt des Antiochos Epiphanes bis zum Tode des Makkabaeers Simon (175—135) in schlichter Form und in einer zwar streng gläubigen und gesetzestreuen Gesinnung, aber dabei doch in einer nicht wie im A. T. Alles auf das unmittelbare Eingreifen Gottes zurückführenden, sondern die Tapferkeit, das Feldherrngeschick und die diplomatische und staatsmännische Klugheit der Makkabaeer betonenden und ebendesshalb geschichtlich um so mehr glaubwürdigen Weise. Sehr werthvoll ist in dieser Schrift auch die chronologische Feststellung aller wichtigeren Ereignisse nach einer bestimmten Aera, nämlich der der Seleukiden vom Jahre 312, jedoch mit der Modification, dass die Jahresanfänge nicht wie bei den Syrern in den Herbst, sondern nach dem jüdischen Festkalender in den Frühling gesetzt werden, s. Schürer I. S. 26—32 (mit den Litteraturangaben S. 33). Ueber die Quellen (s. Grimm Ex. Hdb. III. S. XXXII f.), vermuthlich (nach 9, 22, s. Grimm a. a. O.) auch schriftliche, lässt sich nichts Genaueres sagen. Doch kennt der Verfasser (16, 23 f.) bereits eine Chronik des Iohannes Hyrkanos (135—105). Trotzdem hat er, da er die Römer lediglich als Beschützer der Juden darstellt, noch vor dem Zuge des Pompeius, also in den ersten Jahrzehnten des 1. Jahrh. v. Chr. geschrieben, und zwar hebraeisch oder aramaeisch unter einem bisher räthselhaften Titel (s. die Deutungsversuche bei Grimm a. a. O. S. XVII): Orig. in der Aufzählung b. Euseb. H. E. VI, 25, 3 (als Anhang zum hebr. Kanon): *ἔξω δὲ τούτων ἐστὶ τὰ Μακκαβαϊκά, ἅπερ ἐπιγέγραπται Σαρβὴθ Σαβαναιέλ*. Hieron. Prolog. galeat. in vers. Samuel. IX. 459 f. Vall. *Macchabaeorum primum librum Hebraicum repperi.* Die griechische Uebersetzung ist jedoch wahrscheinlich schon von Iosephos gebraucht, s. Grimm a. a. O. S. XXVIII, Bloch Die Quellen des Flavius Josephus, Leipz. 1879. S. 80—90, doch ist dies nicht zweifellos, s. v. Destinon Die Quellen des Flavius Iosephus I. (Kiel 1882). S. 60—91, Schürer II. S. 581 f., so sehr auch im Allgemeinen dessen Bekanntschaft mit diesem Buche feststeht. Ueber die Benutzung bei den Kirchenvätern von Tertullianos ab s. Schürer II. S. 582, über die weitere Geschichte der uns nur griechisch und also lediglich dadurch, dass die griechische Uebersetzung in den Anhang zur Septuaginta kam, erhaltenen Schrift s. Schürer Art. Apokr. S. 485—489. Deutsche Uebers. mit Anmm. v. J. D. Michaelis, 1778. Commentare von Grimm a. a. O. S. IX—XXXV. 1—235 und Keil Commentar über die Bücher der Makkabaeer, Leipzig 1875. — Geiger Urschrift und Ueber-

Digitized by Google

sind[32]), das Spruchbuch von Jesus, dem Sohne des Sirach, von seinem gleichnamigen Enkel, dessen Vater wiederum Sirach

---

setzungen der Bibel (1857). S. 200 ff. Ewald a. a. O. IV³. S. 602—605. Rosenthal Das erste Makkabaeerbuch, Leipzig 1867. Fritzsche in Schenkels Bibellex. IV. S. 89 ff. Grimm Ueb. 1. Macc. VIII. u. XV, 16—21, Zeitschr. f. wiss. Theol. XVII. 1874. S. 231—237. (Ueber die sonstige, den hier behandelten Punkt berührende Litteratur s. Schürer G. d. j. V. I. S. 198 ff. mit A. 22). Schnedermann Ueb. d. Judenthum der beiden ersten Makkabaeerbücher, Zeitschr. für kirchl. Leben 1884. S. 78—100. Schürer II. S. 579—585 (s. dort über die hist.-krit. Untersuchungen des 18. Jahrh. S. 584).

30) Es beginnt schon mit den letzten Zeiten vom Bruder und Vorgänger des Antiochos Epiphanes Seleukos IV Philopator, schliesst aber andrerseits bereits mit dem Siege von Judas Makkabaeos über Nikanor (März 161, s. Schürer I. S. 170 f. A. 29), umfasst also nicht viel über 15 Jahre, ist weit stärker theologisch und rhetorisch gefärbt als das erste und daher meist weniger glaubwürdig. Es ist ferner, und zwar vermuthlich (s. u.) in Aegypten, von Hause aus griechisch geschrieben (vgl. Hieron. Prol. gal. in vers. Sam. IX. 459 f. Vall. unmittelbar nach den A. 29 angef. Worten: *secundus Graecus est, quod ipsa quoque φράσει probari potest*) und bezeichnet sich selbst, wie schon C. 21. A. 648 gesagt ist, als Auszug aus dem umfassenderen Werk des Iason von Kyrene in 5 Büchern (2, 23 ff.). Jedenfalls ist es noch vor der Zerstörung Jerusalems abgefasst, wie aus dem paraenetischen, durchweg den dortigen Tempel als Centralstätte des theokratischen Cultus voraussetzenden Zwecke des Ganzen und auch wohl aus der unhistorischen, wahrscheinlich erst von dem Epitomator herrührenden Notiz 15, 37 hervorgeht; ferner aber scheint sogar Philon Quod omnis probus liber 13. II. 459 Mang. es bereits gekannt zu haben, s. Lucius Der Essenismus (1881). S. 36—39 (Iosephos freilich wahrscheinlich nicht, s. Grimm Ex. Hdb. IV. S. 13), so dass die Entstehung muthmasslich noch in vorchristliche Zeit fällt. Das Originalwerk dürfte, wenn es auch ohne Zweifel bereits einen ähnlichen Charakter hatte und ebendesshalb vom Epitomator zu seiner Vorlage gewählt ward, dennoch nicht lange nach 160 geschrieben sein, da es allem Anschein nach ausschliesslich auf mündlichen Quellen beruhte; freilich erklärt sich auf der anderen Seite sowohl die Reichhaltigkeit als auch die Ungenauigkeit des Details dann nur durch die Annahme, dass Iason seine Berichte nicht mehr unmittelbar von den Betheiligten erhielt. Auf alle Fälle war das erste Makkabaeerbuch damals entweder noch nicht erschienen oder wenigstens in Kyrene und Aegypten noch nicht bekannt, da er es sonst schwerlich so ganz unberücksichtigt gelassen hätte; ja da dies sonst wohl auch von dem Epitomator nicht geschehen wäre, scheint auch dieser noch früher gearbeitet zu haben. Trotzdem ist kein ausreichender Grund vorhanden für dies zweite Makkabaerbuch eine andere Aera als für das erste anzunehmen, sei es nun mit den Jahresanfängen im Herbst oder gleichfalls im Frühjahr, s. Schürer I. S. 32 f. Die älteste Spur einer Benutzung in der christlichen Kirche findet sich, wie

Digitized by Google

hiess, 132 ins Griechische übersetzt[33]), die Weisheit Salomonis[34]) und das Buch Baruch, welches aber erst bald nach

---

A. 18 gesagt ist, schon Hebr. 11, 35 f. (s. Bleek z. d. St. und Stud. u. Krit. 1853. S. 339), das älteste ausdrückliche Citat b. Clem. Strom. V. 595 D, die ferneren Anführungen s. b. Schürer II. S. 741 f., die Bezeichnung als zweites Makkabaeerbuch erscheint vor Hieron. (s. o.) schon bei Euseb. P. E. VIII, 9, 38. 375 d. Inhaltlich ganz von ihm abhängig ist die philosophische Mahnrede, welche das vierte Buch der Makkabaeer genannt zu werden pflegt, s. über dasselbe A. 44. Der Stil ist, wie gesagt, rhetorisch, der Epitomator handhabt die griechische Sprache mit Geschick, Hebraismen sind selten, seine Phraseologie klingt mehrfach an die des Polybios an (s. Grimm a. a. O. S. 6 f.). Dass er trotzdem ein palaestinischer Jude gewesen sein oder wenigstens in Palaestina geschrieben haben sollte (Geiger Urschr. S. 226. Freudenthal S. 129), ist schwer zu glauben, zumal da der schon bezeichnete historische Schnitzer 15, 37, nach welchem Jerusalem seit dem Siege über Nikanor in den Händen der Hebraeer geblieben sein soll, wie gesagt, doch wohl erst von ihm hinzugesetzt ist. Voraufgeschickt sind zwei gefälschte Briefe der palaestinischen Juden an die ägyptischen (1—2, 18), von zwei verschiedenen Urhebern stammend, wie aus der sprachlichen Verschiedenheit hervorgeht, auch schwerlich bereits vom Epitomator selbst seinem Werke vorangestellt (s. Grimm a. a. O. S. 22 f.). S. über dieselben Valckenaer De Aristobulo S. 38—44. Schluenkes Epistolae, quae secundo Macc. libro 1, 1—9 legitur, explicatio, Köln 1844. Difficiliorum locorum epistolae, quae 2. Macc. 1, 10—2, 18 legitur, explicatio, Köln 1847. Grätz Das Sendschreiben der Palaestinenser an die ägypt.-jüd. Gemeinden wegen der Feier der Tempelweihe, Monatsschr. f. G. u. W. des Jud. 1877. S. 1—16. 49—60. Gesch. der Juden III⁴. 1888. S. 671—684. Brüll Jahrb. f. jüd. Gesch. u. Litt. VIII. 1887. S. 30—40. Bruston Trois lettres des juifs de Palestine, Zeitschr. f. d. alttestam. Wissensch. X. 1890. S. 110—117. Ausserdem vgl. unten A. 37. 51. 57. — Das 2. Makkabaeerbuch ist auch im Cod. Sinait. nicht erhalten, wohl aber lateinisch ausser in der alten, in die Vulgata übergegangenen Uebers. (Sabatier II) noch in einer anderen, in einem Cod. Ambros. aufbewahrten und aus demselben von Peyron Cic. orationum pro Scauro etc. fragmenta inedita, Stuttgart 1824. S. 73 ff. herausgegebenen. Commentar von Grimm a. a. O. IV. S. 1—210. [Paulus] Ueb. d. 2. B. der M., Eichhorns Allgem. Biblioth. der bibl. Litt. I. 1787. S. 232—241. Bertheau De secundo libro Maccabaeorum, Göttingen 1829. Herzfeld a. a. O. II. S. 443—456. Patrizzi De consensu utriusque libri Machabaeorum, Rom 1856. Ewald a. a. O. S. 605—611. Cigoi Historisch-chronol. Schwierigkeiten im zweiten Makkabaeerbuche, Klagenfurt 1868. Kasten Der histor. Werth des zweiten B. der M., Stolp 1879. 4. Schürer II. S. 739—743.

31) Die Bezeichnung ist völlig unpassend, da es sich in diesem Buche vielmehr um eine angebliche Bedrängniss der Juden durch Ptolemaeos IV Philopator nach dessen Siege über Antiochos den Grossen bei Raphia (217) handelt. Das Ganze ist ebenso abgeschmackt erzählt wie erfunden, der

Digitized by Google

der Zerstörung von Jerusalem entstanden ist und also nicht mehr hieher gehört[35]).

Stil über alle Massen gesucht und schwülstig. Die historische Grundlage gehört vielmehr in die Zeit von Ptolemaeos VII Physkon (s. die auch schon stark ausgeschmückte Erzählung b. Ioseph. c. Ap. II, 5, vgl. unten A. 98 u. bes. Schürer II. S. 523. A. 124). Vielleicht mit Recht verlegen daher Ewald a. a. O. S. 611—614 u. Andere die Entstehung erst in die Zeit des Caligula, doch bleibt dies bedenklich, und man muss dabei stehen bleiben, dass das Buch spätestens dann und frühestens im 1. Jahrh. v. Chr. verfasst ist. Denn jedenfalls kennt der Verfasser (6, 6) bereits die Zusätze im Daniel. S. Grimm a. a. O. S. 215—219. Die ältsten Erwähnungen sind Canon. apost. 76 (85). *Μακκαβαίων τρία* u. Theodoret. z. Dan. 11, 7. *ἡ τρίτη τῶν Μακκαβαίων . . . βίβλος*. In der lateinischen Kirche scheint dies Buch nie bekannt geworden zu sein (daher fehlt es in der Vulgata); dass es in die syrische Eingang gewann, beweist die syr. Uebers. Im Alexandrinus findet es sich. Genaueres s. b. Grimm a. a. O. IV. S. 611—614 und Schürer II. S. 743—745, vgl. Ewald a. a. O. IV³. S. 611—614.

32) Wie aus A. 29—31 erhellt.

33) Wie dieser selbst in der Vorrede sagt, s. A. 5. Auch der ursprüngliche Verfasser nennt am Schlusse (50, 27) sich selbst: *Ἰησοῦς υἱὸς Σιρὰχ ὁ Ἱεροσολυμίτης*. Er muss sonach etwa zwischen 190 und 170 geschrieben haben und der von ihm 50, 1—26 gefeierte Hohepriester Simon II aus dem Anfang des 2. Jahrh. (Ioseph. A. I. XII, 4, 10) gewesen sein. Die Uebersetzung ist zwar sehr wörtlich, aber doch im Ganzen gut, wenn auch nicht fehlerfrei, und der Urheber, von Geburt zwar gleichfalls Jerusalemit, aber nach Aegypten ausgewandert, zeigt auch in seiner Vorrede gute Kenntniss des Griechischen. Die Ueberschrift in den Codices lautet *Σοφία Ἰησοῦ υἱοῦ Σιράχ*. In der griechischen Kirche ward die Bezeichnung *ἡ πανάρετος σοφία* von den Sprüchen Salomonis (Euseb. H. E. IV, 22, 8) auch auf dies Buch übertragen, so in der erhaltenen Litteratur zuerst bei Euseb. Chron. II. 122 Sch. Demonstr. ev. VIII, 2, 71. 393 d, in der lateinischen ward der Name *Ecclesiasticus* üblich, Cyprian. Testimon. II, 1. III, 1. 35. 51. 95. 96. 97. 110. 111. Orig. lat. Uebers. in Numer. homil. XVIII, 3 (X. 221 Lommatzsch). *in libro, qui apud nos quidem inter Salomonis volumina haberi solet et ecclesiasticus dici, apud Graecos vero sapientia Iesu filii Sirach appellatur.* Hieron. Praef. in vers. libr. Salom. IX. 1293 f. Vall. *fertur et panaretus Iesu filii Sirach liber et alius ψευδεπίγραφος, qui Sapientia Salomonis inscribitur, quorum priorem Hebraicum repperi, non Ecclesiasticum, ut apud Latinos, sed Parabolas praenotatum.* Im N. T. sind, wie schon A. 18 gesagt ward, besonders im Jacobusbriefe die Reminiscenzen stark ausgeprägt. Die ausdrücklichen Citate beginnen bei den Christen mit Clem. Alex., der diese Schrift sehr häufig meist mit *ἡ γραφή*, seltner mit *ἡ σοφία*, noch seltner in letzterem Falle mit dem Zusatz *Ἰησοῦ* anführt. Bei den Lateinern scheint sie meistens als Salomons Werk gegolten zu haben, s. u. A. die angef. Stellen und Hieron. Comm. in Daniel. 9. V. 686 Vall. *plerisque Salomonis falso dicitur.* Mehr und die Nachweise

Digitized by Google

Palaestina selbst, anfänglich unter ägyptischer, dann unter syrischer Herrschaft, „von griechisch-makedonischen Pflanz-

---

über den Gebrauch bei den Talmudisten s. b. Schürer II. S. 596. 597. Ausser den vier Haupthandschriften (s. A. 18) kommen noch die Fragmente des Cod. Ephraemi (C bei Fritzsche) in Betracht. Ausser der altlateinischen, in die Vulgata aufgenommenen Uebersetzung (Sabatier II) giebt es zwei syrische, die vulgäre (Peschito) und die hexaplarische, s. A. 18. 22. Hatch Essays in Biblical Greek, Oxford 1889. S. 246—282 zeigt, dass der Venet. die vorzüglichste Handschrift, und dass alle diese Uebersetzungen werthvolle Hülfsmittel für die Textberichtigung sind, Margoliouth An essay on the place of Ecclesiasticus in semitic literature, Oxford 1890. 4. tritt dafür ein, dass der syrische Text unmittelbar aus dem hebraeischen und nicht erst aus dem griechischen geflossen sei (s. darüber Schürer Theol. L.-Z. 1890. No. 6. Sp. 137 f.). Ausgabe mit Commentar v. Bretschneider, Regensburg 1806. Commentar v. Fritzsche Ex. Hdb. V. S. IX—XLI. 1—312 mit deutscher Uebers. S. 313 ff. — Gfrörer Philo II (1831). S. 18—32. Winer De utriusque Siracidae aetate, Erlangen 1832. Zunz a. a. O. S. 100—105. Dähne a. a. O. II. (1834). S. 126—150. Ewald Ueb. d. griech. Spruchbuch Jesus des Sohnes Sirachs, Jahrb. der bibl. Wissensch. III. 1851. S. 125—140. Bruch Weisheitslehre der Hebraeer, 1851. S. 266—319. Geiger Zeitschr. der deutschen morgenl. Gesellsch. XII. 1858. S. 536—543. Ewald Gesch. d. V. I. IV[3]. S. 341—346. Horowitz D. B. J. S., Breslau 1865. Fritzsche in Schenkels Bibellex. III. S. 252 ff. Grätz Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. 1872. S. 49 ff. 97 ff. Merguet Die Glaubens- und Sittenlehre des B. J. S., Königsb. 1874. Seligmann Das B. der Weisheit des J. S. u. s. w., Breslau 1883. Daubanton Het apokryphe boek *Σοφία Ἰησοῦ υἱοῦ Σιράχ* en de leertype daarin vervaat (Theol. Studien 1886—1887). Cheyne Iob and Solomon or the Wisdom of the Old Testament, London 1887. 8. (s. darüb. Guthe Theol. L.-Z. 1887. No. 26. Sp. 620—623). Bois Essai sur les origines de la philosophie judéo-alexandrine, Paris 1890. 8. (vgl. Schürer Theol. L.-Z. 1891. No. 6. Sp. 137—139) bezieht sich nur auf Sirach, Koheleth u. Weisheit Salomonis und ist wenig selbständig. Ausserdem s. Schürer Art. Apokr. S. 485—496 u. a. a. O. II. S. 593—598 (auch für weitere Litteraturnachweisungen).

34) Der Verfasser schreibt ausdrücklich unter dem Namen Salomons (8, 10 ff. 9, 7 f., s. aber A. 63) in rhetorischer, schwung- und prunkvoller Sprache (s. Grimm Ex. Hdb. VI. S. 5 ff.), wie denn schon Hieron. Praef. in vers. libr. Salom. IX. 1293 f. Vall. bemerkt: *liber, qui Sapientia Salomonis inscribitur, apud Hebraeos nusquam est, quin et ipse stilus Graecam eloquentiam redolet.* Spuren einer Bekanntschaft mit diesem Buche bei Paulus und im Hebraeerbrief (vgl. A. 18) sind immerhin nicht ganz sicher, zweifellos dagegen die Reminiscenz bei Clem. Rom. 27, 5 (= 11, 22. 12, 12, vgl. auch 60, 1 m. 7, 17), s. einerseits Bleek Stud. u. Krit. 1853. S. 340—344, andrerseits Grimm a. a. O. S. 35 f. Ausdrücklich angeführt wird es zuerst von Irenaeus b. Euseb. H. E. V, 26. Weiteres b. Schürer II. S. 758 f.

Digitized by Google

städten umgeben, im Norden bereits auch mit solchen besetzt"[36]), war zur Zeit von Antiochos IV Epiphanes (175—164) schon so sehr hellenisirt, dass der Versuch dieses Königs die jüdische Religion auszurotten sehr begreiflich erscheint[37]), so thöricht

---

Dass es nicht von Salomon ist, wurde ziemlich frühzeitig von manchen Seiten erkannt, s. A. 33. 44. Schon Origenes drückt in der Art seiner häufigen Anführungen vielfach seinen Zweifel aus. Cyprianus freilich behandelt es vollständig als kanonisch. Ueber die Richtung des Verfassers und die Entstehungszeit s. A. 44. Handschriften, alte Uebersetzungen und meistens auch Ausgaben sind dieselben wie bei Sirach, da beide Bücher verbunden zu werden pflegten. Doch giebt es eine Sonderausg. v. Reusch, Freiburg 1858 und eine von Deane mit d. altlatein. Version u. englischer Uebers., Oxford 1881. Uebersetzungen mit Erkl. von J. A. Schmidt 1857 (der es dem Salomon zuschreibt) und Gutberlet 1874 (beide Uebersetzer sind kathol.). Commentare von Bauermeister Comm. in Sap. Sal., Göttingen 1828 und Grimm, Leipzig 1837 u. Ex. Hdb. VI. Krit. Beiträge von Thilo Specimen exercitationum criticarum in Sap. Sal., Halle 1825 und Reusch Observationes crit. in librum Sapientiae, Bonn 1861. — Bretschneider De libri Sapientiae parte priore c. I—XI e duobus libellis conflata P. I—III, Wittenberg 1804 (s. dagegen Grimm Ex. Hdb. VI. S. 9 ff.). Wirzer De philosophia morali in libro Sap. exposita, Wittenberg 1811. Engelbreth Libri Sap. Sal. interpretandi specimina, Kopenhagen 1816. Gfrörer Philo II. (1831). S. 200—272. Grimm De Alexandrina Sap. libri indole perperam asserta, Jena 1833 (später von ihm selbst zurückgenommen). Dähne a. a. O. II. (1834). S. 152—180. Bruch a. a. O. S. 322—378. Schmieder Ueb. d. B. d. W., Berlin 1853. Ewald a. a. O. IV³. S. 626—632. Jahrb. der bibl. W. III. S. 264 f. IX. S. 234 f. X. S. 219 f. XI. S. 223 ff. Kübel Die eth. Grundanschauungen der W. S., Studien u. Krit. 1865. S. 690—722. Fritzsche in Schenkels Bibellex. V. S. 647 ff. Hausrath Neutestam. Zeitgesch. II². S. 259 ff. Grätz Gesch. der Juden III³. (1878). S. 628 ff. A. 3. Perez La Sapienza di Salomone, Florenz 1811. Sopra Filone Alessandrino e il suo libro detto „La Sapienza di Salomone", Palermo 1883. Zeller Ph. d. Gr. III³, 2. S. 271—274. Schürer II. S. 755—760. Drummond Philo Iudaeus I. (1888). S. 177—229 (sorgfältig). Menzel Der griech. Einfluss auf Prediger u. Weish. Salomonis, Halle 1889. 8. S. 39—70. Bois, s. A. 33. Weiteres b. Schürer S. 760 u. unten A. 44.

35) S. darüber bes. Hitzig Zeitschr. f. wiss. Th. III. 1860. S. 262—273. Schürer II. S. 721—726.

36) Zeller a. a. O. S. 335. Das Genauere hierüber s. bei Ewald a. a. O. IV³. S. 303 ff. und Schürer I. S. 145 f. u. bes. II. S. 50—131 und über den Verkehr mit dem ägyptischen Hofe Ewald a. a. O. S. 351 f. Schon vor der Mitte des 3. Jahrh. erscheint ein einheimischer Gelehrter mit griechischem Namen, Antigonos von Sokho, s. Ewald S. 357 f.

37) Eine starke hellenistische, auf den Abfall vom jüdischen Glauben hinarbeitende Partei kam ihm zunächst darin entgegen (*ἀνέπεισαν πολλούς* 1. Macc. 1, 11), an ihrer Spitze Iason, der sich von ihm das Hohepriesteramt

Digitized by Google

trotzdem dies gewaltsame Eingreifen in die ungestörte Entwicklung der Dinge war und vielmehr gerade die rückläufige Bewegung bewirkte[37b]). Nicht wenig trugen zu diesem Umsichgreifen griechischer Einflüsse namentlich unter den Vornehmen und Gebildeten auch die vielen jüdischen Familien bei, die alljährlich aus anderen Ländern nach Jerusalem kamen und dann wohl auch dort blieben und eigne Synagogen gründeten[38]). Denn eine grosse Zahl von Juden war nicht etwa bloss nach Alexandreia und überhaupt nach Aegypten, sondern auch nach allen möglichen sonstigen hellenistischen Ländern und griechischen Städten ausgewandert und wanderte fortwährend nach ihnen aus, aber freilich nirgends in solcher Masse als nach Syrien und dorthin[39]). Nirgends konnten daher, wenn man die Ueberlegenheit

---

erkaufte und im Angesicht des Tempels ein griechisches Gymnasium errichtete, um so zunächst die Jugend, die sich denn auch fleissig in demselben übte, und deren Spielen die Priester zuschauten, statt den Opferdienst zu verrichten, an die griechische Sitte zu gewöhnen; nicht wenige dieser Leute liessen sich schon eine künstliche Vorhaut wachsen; und Iason schickte sogar Festgesandte (Theoren) mit Geschenken zu den fünfjährigen Kampfspielen des tyrischen Herakles (d. i. Baal-Moloch), denen der König beiwohnte. S. 1. Macc. 1, 11—15 u. bes. 2. Macc. 4, 7—22, vgl. Ewald a. a. O. S. 383 ff., Zeller S. 335 f., Schürer I. S. 150 ff., auch Freudenthal II. S. 133 f. Dass endlich auch noch während der Makkabaeerkämpfe eine starke Partei zu den Syrern hielt, zeigt Ewald S. 390. A. 1. S. 422 ff. vgl. S. 418. 431 und Schürer I. S. 165. 167 ff. 174 ff. Aber, wie Freudenthal a. a. O. II. S. 127 ff. darlegt, auch bei den patriotisch gesinnten palaestinischen Juden setzen die beiden gefälschten Briefe derselben an die ägyptischen zu Anfang des zweiten Makkabaeerbuchs (s. A. 30. 51. 57) Kenntniss des Griechischen voraus, und ein Gleiches folgt daraus, dass sich unter den Uebersetzern des Alten Testaments und den Verfassern oder Uebersetzern der Apokryphen auch geborne Palaestiner befanden (s. A. 15. 33, vgl. A. 20), zumal wenn es doch richtig sein sollte (s. A. 30), dass sogar der hochpatriotische Urheber des zweiten Makkabaeerbuchs ein palaestinischer oder doch in Palaestina lebender Jude gewesen sei. Pseudo-Aristeas ferner betrachtet es als selbstverständlichs, dass die aus Palaestina herbeigezogenen 72 Dolmetscher Griechisch verstehen. Weiteres s. unten A. 75 ff. 84 ff. 93 ff.

37b) S. Schürer I. S. 144 ff.

38) Apostelgesch. 6, 1 ff. und dazu Zeller S. 335. A. 3.

39) Gleichwie Ptolemaeos I (s. A. 2) so siedelte auch schon Seleukos I jüdische Söldner in seinem Lande, besonders in der neu gegründeten Hauptstadt Antiocheia an, Ioseph. A. I. XII, 3, 1. Ueber Antiochos den Grossen s. in dieser Hinsicht ebendas. §. 3. 4, vgl. A. 77. Namentlich in Antiocheia waren daher die Juden auch sehr zahlreich, s. Ioseph. B. I. VII, 3, 3. τὸ

Digitized by Google

der dortigen hellenistischen Bildung über die syrische bedenkt, auch die Einflüsse der veränderten Umgebung so bedeutende neue Culturerscheinungen hervorrufen als eben in Alexandreia. Namentlich die dortigen Juden mussten alles Dasjenige fallen lassen, was von ihrer Religion und Sitte nur im Zusammenhange mit ihrer Heimat Palaestina haltbar war. Sie konnten sich, ganz abgesehen von der nothwendigen Annahme der hellenischen Sprache und dem Verlernen ihrer eignen, auch den Einflüssen des hellenischen Ideenkreises trotz all ihrer Starrheit nicht entziehen. Sie lernten hier eine ihren Vätern völlig fremde Form des Heidenthums kennen, auf welche die bisherigen jüdischen Vorstellungen vom Heidenthum nicht mehr passten, und namentlich konnte es nicht fehlen, dass sie durch Berührung mit der griechischen Philosophie Gedanken in derselben wiederfanden, welche ihren eignen religiösen Ueberzeugungen mehr oder weniger nahe standen. Vom Standpunkte ihres Offenbarungsglaubens bildete sich in Folge davon bei ihnen die Meinung, dass diese verwandten Gedanken zu den Griechen nur durch eine alte Kunde von der den Juden geoffenbarten Wahrheit, also durch eine alte, wenigstens theilweise Kenntniss von deren heiligen Büchern entstanden sein könnten. Und so sehr sie unvermeidlich unter diesen veränderten Verhältnissen selbst eine Menge von griechischen Vorstellungen aufnahmen, welche dem jüdischen Wesen innerlich fremd waren, so verbarg sich ihnen doch diese Thatsache hinter jener Meinung, und jene Meinung begünstigte vielmehr das Umsichgreifen solcher Aneignungen, aber freilich auch den Glauben, aus dem auch die Sage von den 72 Dolmetschern hervorging, dass die Griechen selbst sich unwillkürlich getrieben gefühlt hätten hohen Werth auf die jüdische Offenbarung zu legen, die Versuche verschiedener von den jüdischen Uebersetzern

γὰρ τῶν Ἰουδαίων γένος πολὺ μὲν κατὰ πᾶσαν τὴν οἰκουμένην παρέσπαρται τοῖς ἐπιχωρίοις, πλεῖστον δὲ τῇ Συρίᾳ κατὰ τὴν γειτνίασιν ἀναμεμιγμένον, ἐξαιρέτως δ' ἐπὶ τῆς Ἀντιοχείας ἦν πολὺ διὰ τὸ τῆς πόλεως μέγεθος κ. τ. λ. (worauf denn auch ein *ἄρχων τῶν ἐπ' Ἀντιοχείας Ἰουδαίων* erwähnt wird), vgl. 8, 7. II, 20, 2. Phil. Leg. ad Cai. 33. p. 582 M. *Ἰουδαῖοι καθ' ἑκάστην πόλιν εἰσὶ παμπληθεῖς Ἀσίας τε καὶ Συρίας.* Ueber die sonstige Ausbreitung der Juden ausserhalb Palaestinas s. Schürer II. S. 494—499. 503—513 (vgl. Ewald S. 305—310), über ihre Gemeindeverfassung (die eignen Obrigkeiten der Juden in Alexandreia, Syrien und anderswo, vgl. Ewald S. 312) und die staatsrechtliche Stellung ihrer Gemeinden u. s. w. S. 514—575, über die Verbindungen mit Sparta und Pergamon Ewald S. 316 f.

Digitized by Google

der alttestamentlichen Bücher die Anthropomorphismen aus ihrem Original durch die Art ihres Uebersetzens hinwegzuräumen[40]) und andrerseits die grossartigen Fälschungen, durch welche diese alexandrinischen Juden auch bei den heidnischen Hellenisten dieser ihrer Meinung Eingang zu verschaffen oder sich überhaupt bei ihnen in Respect zu setzen suchten. Man darf dabei übrigens nicht vergessen, dass die hellenistischen Juden mit ihrer Sonderstellung ein fremdes Element in der sonstigen hellenistischen Welt und überall „unbequeme Mitbürger" waren, dass sie daher auch litterarisch, wie in Manethos Geschichtswerk, von Lysimachos ferner und Molon[40b]) angegriffen wurden und sich also auch litterarisch vertheidigen mussten, so dass ein grosser Theil namentlich von ihrer historischen und philosophischen Litteratur nicht zum Wenigsten apologetischen Zwecken diente und die Tendenz hatte nicht bloss die Ebenbürtigkeit der Juden mit den anderen Völkern, sondern auch ihren Vorzug vor diesen an den Tag zu legen[40c]). Alexandreia war nun freilich, wie schon bemerkt wurde[40d]), kein eigentlicher philosophischer Studienort, und so gelangten die Ideen der griechischen Philosophen, mit denen sie sich verwandt berührt fühlten, zunächst wohl nur in sehr abgeleiteter Weise zu ihnen, vorwiegend nur durch Vermittlung der allgemeinen Bildung. Aber gerade diese vage und unbestimmte Form, in welcher es somit zunächst geschah, war sehr geeignet dazu die Verwandtschaft grösser erscheinen zu lassen, als sie es wirklich war. Längst war ohnedies die religiöse Reflexion bei den Juden thätig, wie Hiob, Proverbien und Koheleth beweisen, und so bildete sich denn allmählich auch eine eigenthümliche jüdisch-griechische Philosophie in Alexandreia, die freilich im Sinne ihrer Urheber und Pfleger natürlicherweise nur ein Hülfsmittel zum tieferen Verständniss der jüdischen Religion durch das Mittel der allegorischen Schriftauslegung sein sollte, in Wahrheit aber gerade durch den Gebrauch dieses Mittels von dem ursprünglichen Geiste derselben weit abführte. Indessen trat eine wirkliche Ausbildung dieser Richtung doch allem

40) S. darüber Zeller S. 254 ff. R. A. Lipsius Art. Alexandrin. Religionsphilosophie in Schenkels Bibellex. I. S. 88.

40b) S. C. 17. A. 112. C. 21. A. 439 m. d. Nachtr. hinter diesem 2. Bd. C. 35. A. 134—136, vgl. d. Nachtr. z. C. 35. A. 124 ff.

40c) Schürer II. S. 770 ff.

40d) C. 1. S. 8.

Digitized by Google

Anscheine nach erst spät ein, namentlich so weit es sich dabei ausdrücklich um die Anwendung von Lehren bestimmter griechischer Philosophen handelte, wie es scheint, erst unter dem Einflusse des Neupythagoreismus[41]), mithin[42]) im letzten vorchristlichen Jahrhundert, also nicht eben lange bevor diese jüdisch-alexandrinische Religionsphilosophie durch Philon von Alexandreia unter den ersten römischen Kaisern auch bereits ihre Vollendung erhielt. Denn unter allen apokryphischen Schriften des Alten Testaments zeigt sich diese Richtung allein[43]) in dem eben bereits erwähnten pseudo-salomonischen Buche der Weisheit, hier aber auch schon in so ausgeprägter Gestalt, dass der Verfasser desselben, wenn seine Weltanschauung auch noch weit weniger durchgebildet als die Philons ist, doch als dessen unmittelbarster Vorläufer erscheint[44]). Zwar wird schon der vor ihm und vermuthlich lange vor ihm lebende

---

41) S. Zeller S. 76 ff.

42) S. C. 32. A. 458 ff.

43) Wie Zeller a. a. O. S. 267 ff. (vgl. S. 253 ff.) nachweist.

44) S. das Genauere hierüber bei Zeller S. 272 ff. und Grimm Ex. Hdb. VI. S. 19—24. Ein ganz auffallender Anklang an Plat. Phaed. 81 B. C findet sich 9, 15. Seinem eigentlichen Zweck nach ist dies Buch eine Warnung vor der Thorheit der Gottlosigkeit und insonderheit des Götzendienstes in Form „einer Mahnrede Salomos an seine königlichen Collegen, die heidnischen Machthaber", folglich, wie Schürer II. S. 755 f. richtig (gegen Grimm a. a. O. S. 27 u. A.) urtheilt, nicht bloss für jüdische, sondern erst recht für heidnische Leser bestimmt. Für eine unmittelbare Bekanntschaft des Verfassers mit Herakleitos, wie sie E. Pfleiderer Die Philos. des Heraklit von Ephesus, Berlin 1886. S. 289—348. 356—365. Rhein. Mus. XLII. 1887. S. 153—163 annimmt, indem er zugleich ohne jeden stichhaltigen Grund geneigt ist denselben auch für den Urheber der pseudo-herakleitischen Briefe anzusehen, fehlt in seiner Darlegung trotz ihrer Ausführlichkeit jeder Schatten eines Beweises. Thatsache ist nur, dass derselbe von der Stoa stark beeinflusst ist. Vgl. auch Heinze Lehre vom Logos S. 192—202. „Dass er ein Alexandriner war, darf wegen der starken Hervorhebung der ägyptischen Beziehungen als sicher gelten". (Schürer S. 758). Die neuerdings u. A. von Perez (s. A. 34) wiederholte Ansicht, dass Philon selbst dieser Verfasser gewesen sei, ist schon sehr alt, s. Hieron. Praef. in vers. libr. Salom. IX. 1293 f. Vall. *nonnulli scriptorum veterum hunc esse Iudaei Philonis affirmant.* Sie ist zwar nach dem Obigen falsch, aber die Verwandtschaft mit Philon ist doch bei ihr richtig empfunden. Bei dem Anschluss an die palaestinische Spruchweisheit der Proverbien und des Sirach muss nun also dies Buch nach Sirach und vor Philon entstanden sein, und so setzt Grimm a. a. O. S. 32—35 die Abfassung zwischen 145 und 50; wenn es aber wirklich schon vom Neu-

Digitized by Google

Aristobulos[45]) als Philosoph und genauer als Peripatetiker bezeichnet und bezeichnete sich höchst wahrscheinlich selbst als einen solchen[46]), aber doch wohl nur in demselben Sinne, in welchem es eben auch andere alexandrinische Gelehrte thaten[47]), und er hat in der That wohl gewisse Einflüsse von Platon, Aristoteles und den Stoikern erfahren, wie er sich denn wohl ohne Zweifel von den Letzteren die allegorische Schriftauslegung aneignete[48]). Allein jedenfalls gingen diese Einflüsse bei ihm

pythagoreismus beeinflusst ist, wird man genauer zwischen 70 und 50 sagen dürfen, wenn man nicht gar (wegen 14, 17) mit Zeller S. 273. A. 3 bis in die Zeiten des Augustus hinabgehen muss. — Das von Freudenthal Die Flavius Iosephus beigelegte Schrift üb. d. Herrsch. der Vernunft, Breslau 1869. 8. gründlich behandelte sogenannte vierte Buch der Makkabaeer vollends, in welchem C. 5. p. 279, 21 Bekk. eine Nachbildung von Weish. 8, 7 ist, scheint erst von einem Zeit- und Gesinnungsgenossen Philons geschrieben zu sein, s. Zeller S. 275 ff. Schürer II. S. 766—769.

45) Valckenaer De Aristobulo Iudaeo, philosopho peripatetico Alexandrino (ed. Luzac), Leiden 1806. 4. (auch im 4. Bd. von Gaisfords Ausg. v. Euseb. P. E.). Gfrörer Philo II. S. 71—121. Dähne a. a. O. II. S. 73—112. Herzfeld a. a. O. III. S. 473 ff. 564 ff. Ewald a. a. O. IV³. S. 335 ff. Cobet im Λόγιος Ἑρμῆς I. 1866. S. 173—177. 521. Binde Aristobulische Studien, Gross Glogau 1869. 1870. II. 4. (fleissig, aber im Ganzen verfehlt). Heinze a. a. O. S. 185—192. Freudenthal S. 166—169. Zeller a. a. O. S. 257—264. Hundhausen Art. Aristobulus in Wetzer und Welte Kirchenlexikon I². Sp. 1300—1303. Schürer II. S. 760—765, vgl. S. 809—813 (bei dem man auch noch weitere Litteraturnachweise findet).

46) Clem. Strom. I. 305 D. ὁ Περιπατητικός. Euseb. P. E. VIII, 9, 38. 375 d. καὶ τῆς κατ' Ἀριστοτέλην φιλοσοφίας πρὸς τῇ πατρίῳ μετειληχώς. IX, 6, 6. 410 d. τοῦ Περιπατητικοῦ. XIII, 11, 3. τοῦ ἐξ Ἑβραίων φιλοσόφου. Vgl. seine Worte VII, 14, 1. 324 a. XIII, 12, 10 f. 667 b. διὸ καί τινες εἰρήκασι τῶν ἐκ τῆς αἱρέσεως ὄντες τοῦ Περιπάτου . . . σαφέστερον δὲ καὶ κάλλιον τῶν ἡμετέρων προγόνων τις εἶπε Σολομῶν. Dass er sich hier auf den Peripatos als seine Schule berufe, wie Zeller S. 263. A. 2 meint, kann ich freilich nicht finden, weit eher könnte man, wie mich dünkt, aus diesen Worten schliessen, dass er selbst sich nicht als Peripatetiker angesehen habe; indessen wenn Clem. Str. V. 595 D berichtet: Ἀριστοβούλῳ . . . βιβλία γεγονέναι (πεπόνηται Valckenaer S. 30) ἱκανά, δι' ὧν ἀποδείκνυσι τὴν Περιπατητικὴν φιλοσοφίαν ἔκ τε τοῦ κατὰ Μωυσέα νόμου καὶ τῶν ἄλλων ἠρτῆσθαι προφητῶν, so mag er selbst sich wohl ähnlich ausgedrückt haben, und unter ἡ καθ' ἡμᾶς αἵρεσις (Aristob. b. Euseb. XIII, 12, 8. 666 d) wird in der That keine andere Schule zu verstehen sein (merkwürdig verkennt den Sinn dieser Worte Binde II. S. 5).

47) S. C. 1. S. 8. C. 19. A. 8. 19. 32. 54. C. 22. A. 244.

48) Vgl. A. 57. Aecht stoisch ist seine Aeusserung b. Euseb. VIII, 10, 2. 376 b. παρακαλέσαι δέ σε βούλομαι πρὸς τὸ φυσικῶς λαμβάνειν τὰς

Digitized by Google

nicht tief: den Boden des ächten jüdischen Theismus hat er entweder gar nicht oder doch höchstens in so fern verlassen, als er vielleicht, was aber durchaus zweifelhaft ist, neben Gott noch die Materie als zweites Princip setzte[49]), und wenigstens hievon abgesehen zeigt Alles, was wir von ihm wissen, weder eine specifisch-peripatetische noch überhaupt eine philosophische Eigenthümlichkeit, sondern schliesst wiederum nur das Bestreben in sich die Anthropomorphismen aus dem Alten Testament hinwegzuerklären und die mosaische Erzählung in diesem Sinne umzudeuten[50]). Desto interessanter ist seine Beziehung zu älteren jüdischen Fälschungen und seine an dieselben anknüpfende eigne Fälscherthätigkeit. Er lebte unter dem äusserst judenfreundlichen Ptolemaeos VI Philometor, in dessen viertes Regierungsjahr 176 seine Blüte verlegt wird[51]), und verfasste in Form eines litterarischen

---

ἐκδοχὰς καὶ τὴν ἁρμόζουσαν ἔννοιαν περὶ θεοῦ κρατεῖν, καὶ μὴ ἐκπίπτειν εἰς τὸ μυθῶδες καὶ ἀνθρώπινον κατάστημα. Ausserdem s. A. 56.

49) Gleichwie nach ihm der Verfasser des Buches der Weisheit 11, 17. Es beruht dies nur darauf, dass er in dem von ihm umgestalteten pseudo-orphischen Gedicht V. 8 (b. Euseb. P. E. 664 d) Gott nur *κόσμοιο τυπωτήν* nennt (s. Orph. Fr. 6 Abel). Im Uebrigen ist es allerdings eine Verfeinerung des altjüdischen Gottesbegriffes, wenn er Gott als reinen Geist betrachtet, aber eine solche, die ganz im Sinne desselben ist. Nun war aber obendrein jenes Gedicht doch wohl selbst schon von einem älteren hellenistischen Juden zusammengefälscht (s. A. 59 f.), und die betreffenden Eingangsverse (Euseb. P. E. 664 d — 666 b) sind uns annähernd auch in dieser älteren Gestalt besonders bei Pseudo-Iustin. Mart. Coh. ad Gr. 15 (Fr. 4 Ab., vgl. Clem. in Fr. 5) erhalten (vgl. A. 60), und da lehrt denn der Vergleich, wie sehr ihnen A. durch seine Ueberarbeitung eine viel stärker jüdische Färbung gegeben hat.

50) S. V. 11. 20 des angeblich orphischen Gedichts, ferner A. b. Eus. VIII, 10, 1 ff. 376 a ff. XIII, 12, 3. 11 f. 664 c. 667 b. c. Vgl. Zeller S. 262 f.

51) Euseb. Chron. II. p. 124 f. Sch. zu Ol. 151, 1. *Ἀριστόβουλος Ἰουδαῖος Περιπατητικὸς ἐγνωρίζετο, ὃς Πτολεμαίῳ τῷ Φιλομήτορι ἐξηγήσεις τῆς Μωυσέως γραφῆς ἀνέθηκεν.* Unbestimmt Euseb. P. E. VII, 13, 7. 323 d. *κατὰ τὴν τῶν Πτολεμαίων ἀκμάσας ἡγεμονίαν.* VIII, 8, 56. 370 a. *Ἐλεαζάρου καὶ Ἀριστοβούλου . . . ἀνδρῶν . . . κατὰ τοὺς Πτολεμαίων χρόνους διαπρεψάντων.* Clem. Strom. V. 595 D (unmittelbar nach dem A. 46 angef. *Ἀριστοβούλῳ*) *τῷ κατὰ Πτολεμαῖον γεγονότι τὸν Φιλάδελφον* (*Φιλομήτορα?* Valckenaer S. 30 will diesen ganzen Zusatz oder wenigstens *τὸν Φιλ.* streichen), *ου μέμνηται ὁ συνταξάμενος τὴν τῶν Μακκαβαϊκῶν ἐπιτομήν* und Euseb. P. E. VIII, 9, 38. 375 d (s. A. 46). *οὗτος δ' αὐτὸς ἐκεῖνος, οὗ καὶ ἡ δευτέρα τῶν Μακκαβαίων ἐν ἀρχῇ τῆς βίβλου μνημονεύει* halten ihn für denselben mit dem Lehrer des Königs, d. h. dann also eben des Philometor und nicht, wie Andere wollen, des Physkon, in dem angeblichen

Digitized by Google

Sendschreibens an ebendiesen König eine Erläuterung des mosaischen Gesetzes[52]) in mehreren Büchern[53]), in welcher er nachzuweisen unternahm, dass schon lange vor den Perserkriegen eine uralte griechische Uebersetzung desselben existirt habe, aus der neben vielen anderen griechischen Dichtern und Philosophen auch Pythagoras und Platon ihre besten Gedanken geschöpft hätten[54]). Zu diesem Zweck benutzte er ein dem Orpheus

---

Briefe der palaestinischen Juden an ihn und die anderen ägyptischen Israeliten 2. Macc. 1, 10 (s. A. 30. 37. 57), und wohl mit Recht. Die zuerst von Hody (s. A. 11) erkannte, vergeblich von Valckenaer S. 38 ff. theilweise, von Binde I. S. 8 ff. vollständig bestrittene, gerade in den unmöglichen Datirungen und Zeitbestimmungen nicht zum Wenigsten sich kund gebende Unächtheit dieser Briefe unterliegt freilich keinem Zweifel, s. Grimm Ex. Hdb. VI. S. 22 ff., vgl. A. 30. Grundverkehrt bezeichnet den A. als einen der 70 Dolmetscher Anatol. b. Euseb. Hist. eccl. VII, 32, 16, s. A. 52.

52) Euseb. Chron. a. a. O. *ἐξηγήσεις τῆς Μωυσέως γραφῆς*, s. A. 51. Hieron. z. d. St. *explanationum in Moysen commentarios.* Euseb. P. E. VII, 13, 7. 323 d. *αὐτῷ Πτολεμαίῳ τὴν τῶν ἱερῶν νόμων προσφωνῶν ἑρμηνείαν.* Anatol. a. a. O. *Ἀριστοβούλου τοῦ πάνυ, ὃς ἐν τοῖς ἑβδομήκοντα κατειλεγμένος τοῖς τὰς ἱερὰς καὶ θείας Ἑβραίων ἑρμηνεύσασι γραφὰς Πτολεμαίῳ Φιλαδέλφῳ καὶ τῷ τούτου πατρί, καὶ βίβλους ἐξηγητικοὺς τοῦ Μωυσέως νόμου τοῖς αὐτοῖς προσεφώνησε βασιλεῦσιν.* Vgl. Schürer S. 762: „Nach den erhaltenen Fragmenten wird man sich dies Buch aber nicht als einen eigentlichen Commentar über den Text vorzustellen haben, sondern als eine freie Reproduction vom Inhalt des Pentateuchs, in welcher derselbe zugleich philosophisch erläutert wurde. Analog sind also nicht die allegorischen Commentare Philos über einzelne Textstellen, sondern vielmehr Philos systematische Darstellung der mosaischen Gesetzgebung“.

53) Clem. Strom. V. 595 D. *βιβλία . . . ἱκανά*, s. A. 46. Denn dass mit diesem Ausdruck die Bücher dieser Erläuterung und nicht (was Hundhausen Sp. 1301 für wahrscheinlicher hält) die letztere und noch andere Bücher bezeichnet werden sollen, scheint mir unzweifelhaft. S. überdies Clem. Strom. I. 342 B (und b. Euseb. P. E. IX, 6, 6. 410 d). *ἐν τῷ πρώτῳ τῶν πρὸς Φιλομήτορα.*

54) Aristob. b. Clem. Str. I. 342 B. C = 411 P. (Euseb. P. E. IX, 6, 7 f. 411 a) und Euseb. P. E. XIII, 12, 1 f. 663 c — 664 b. *φανερὸν ὅτι κατηκολούθησεν* (Cl. *κατηκολούθηκε δὲ καὶ*) *ὁ Πλάτων τῇ καθ' ἡμᾶς νομοθεσίᾳ καὶ φανερός ἐστι περιειργασμένος* (*περιεργασάμενος* Cl.) *ἕκαστα τῶν ἐν αὐτῇ* (*λεγομένων* ist b. Cl. hinzugesetzt). *διηρμήνευται γὰρ* (*δὲ* Cl.) *πρὸ Δημητρίου δι'* (*ὑφ'* Cl.) *ἑτέρων πρὸ τῆς Ἀλεξάνδρου καὶ Περσῶν ἐπικρατήσεως* (s. hierüber Zeller S. 259. A. 2) *τά τε κατὰ τὴν ἐξ Αἰγύπτου ἐξαγωγὴν τῶν Ἑβραίων . . . καὶ ἡ τῶν γεγονότων ἁπάντων αὐτοῖς ἐπιφάνεια καὶ κράτησις τῆς χώρας καὶ τῆς ὅλης νομοθεσίας ἐπεξήγησις. ὥστε* (*ὡς* Eus.) *εὔδηλον εἶναι τὸν προειρημένον φιλόσοφον εἰληφέναι πολλά . . . καθὼς καὶ Πυθαγόρας πολλὰ τῶν παρ' ἡμῖν μετενέγκας εἰς τὴν ἑαυτοῦ δογματοποιίαν κατεχώρισεν*

Digitized by Google

untergeschobenes Gedicht eines älteren hellenistischen Juden, indem er es allem Anschein nach noch weiter verfälschte[55]), und auch den Pseudo-Linos, sei es unmittelbar, sei es durch Vermittlung des Pseudo-Hekataeos, sei es ferner mit, sei es ohne Verfälschung, und schob entweder selbst dem Homeros und Hesiodos eine Anzahl von Versen unter oder entnahm derartige Erzeugnisse auf guten Glauben aus der Fabrik des Pseudo-Hekataeos; doch dürfte die erstere Annahme die wahrscheinlichere sein[56]).

(hier schliesst Clem.). *ἡ δὲ ὅλη ἑρμήνεια τῶν διὰ τοῦ νόμου πάντων ἐπὶ τοῦ προσαγορευθέντος Φιλαδέλφου βασιλέως, σοῦ δὲ προγόνου, προσενεγκαμένου μείζονα φιλοτιμίαν, Δημητρίου τοῦ Φαληρέως πραγματευσαμένου τὰ περὶ τούτων.* Höchst belehrend für die einflussreiche Stellung der Juden in Alexandreia und für die Erklärung dieser Meinung ist es übrigens, dass schon Hermippos (Fr. 21 b. Ioseph. c. Ap. I, 22. Orig. c. Cels. I, 13 Sp.) von einem jüdischen Einfluss auf Pythagoras gesprochen hatte, vgl. Schürer II. S. 828 f.

55) S. A. b. Euseb. P. E. XIII, 12, 4 f. 664 c ff. u. dazu A. 49. 59. 60.

56) In der „pythagorisirenden Ausführung über die Kraft der Siebenzahl zur Empfehlung der jüdischen Sabbathgesetze, in der es mit einer stoischen Formel heisst: *τοῦ . . . ἑβδόμου λόγου . . . ἐν ᾧ γνῶσιν ἔχομεν ἀνθρωπίνων καὶ θείων πραγμάτων*", b. Euseb. P. E. XIII, 12, 12 ff. 667 c ff. (vgl. Clem. Str. V. 600 C ff.) werden nach zwei angeblich homerischen und zwei angeblich hesiodischen Versen fünf von „Linos" (wofür Clem. fälschlich Kallimachos schreibt) angeführt. Nach dem Vorgang von Valckenaer S. 1—16. 73—125 glauben Viele, dass erst A. selbst sie gemacht habe, so (mit einer gewissen Zurückhaltung) auch Zeller S. 261 f., vgl. meine Aeusserung C. 14. A. 9 theilweise in demselben Sinne. Bestritten haben dies u. A. Herzfeld a. a. O. III. S. 566 f., Ewald a. a. O. S. 339. A. 1, Binde II. S. 5 (vgl. A. 46), Freudenthal a. a O. S. 166 f. (s. A. 10) und in eingehender Untersuchung Schürer II. S. 908 ff., welcher auch die beste Uebersicht über die sämmtlichen uns von A. b. Euseb. XIII, 12, Clem. Str. V. 603 B ff. (= Euseb. XIII, 13) u. ö., und Pseudo-Iustin. Cohort. 15. 18 und de monarchia 2—4 erhaltenen Verse giebt, welche griechischen Dichtern von jüdischer Seite untergeschoben sind. Auf jeden Fall war es völlig willkürlich, dass Valckenaer auch die dem Aeschylos (Fr. 464 Nauck), Sophokles (Fr. 1025—1027), Euripides (Fr. 1129—1131), Menandros (Fr. 1130 K.), Philemon (Fr. 246 f.), Diphilos (Fr. 138) beigelegten, von denen wir gar nicht wissen können, ob A. sie angeführt hatte, trotzdem ohne Weiteres als dessen Machwerk bezeichnete. Und da nun im Gegentheil die vorgeblich sophokleischen Fr. 1025 von Clem. Str. V. 603 B (= Euseb. XIII, 13, 40. 680 d) ausdrücklich mit den Worten eingeleitet werden: *ὁ μὲν γὰρ Σοφοκλῆς, ὥς φησιν Ἑκαταῖος* (Fr. 18) *ὁ τὰς ἱστορίας συνταξάμενος ἐν τῷ κατὰ Ἄβραμον καὶ τοὺς Αἰγυπτίους*, so erklärte danach mit Recht schon Boeckh Graecae tragoediae princ. (Heidelberg 1808). S. 146—164 vielmehr den Pseudo-Hekataeos für den wahren Urheber aller dieser trügerischen Tragiker- und Komikerverse, und es ist unbegreiflich,

Digitized by Google

Uns sind noch erhebliche Auszüge geblieben[57]), in denen zum Theil die Form der Anrede an den König ausdrücklich hervor-

dass Nauck, Kock u. A. seitdem in Bezug auf sie von christlichen Unterschiebungen reden konnten. Schürer aber dehnt diese Annahme Boeckhs auch auf alle anderen derartigen Fälschungen an jenen Stellen aus, weil fast alle in Betracht kommenden Stücke sich sowohl bei Clem. als auch in der Schrift *de monarchia,* und zwar an beiden Orten nahe bei einander, an letzterem fast ungetrennt, offenbar aus gemeinsamer Quelle finden, dagegen bei A. eben nur ein Theil von ihnen, desgleichen in der *Coh.,* und zwar nur Solches, was auch an jenen beiden anderen Orten oder doch einem von beiden steht. So weit es sich um Homeros, Hesiodos und Linos handelt, würde ich dies für ganz wahrscheinlich halten, wenn es mir nur recht glaublich erscheinen wollte, dass das Gedicht des Pseudo-Linos (s. C. 14. a. a. O.) schon so alt gewesen sein, oder vollends, dass Pseudo-Hekataeos Verse unter dem Namen des Linos geschmiedet haben sollte, bevor ein Gedicht unter demselben vorhanden war. Daher bleibe ich doch lieber bei jener meiner Ansicht, zumal da die betreffenden fünf Verse nichts specifisch Jüdisches enthalten und daher sehr wohl unverändert aus Pseudo-Linos stammen können. Erst recht völlig unglaublich aber scheint es mir, dass in der historischen Trugschrift des Pseudo-Hekataeos ebendieser Fälscher auch den ganzen, nach Schürers Meinung gleichfalls von ihm fabricirten Pseudo-Orpheus veröffentlicht haben sollte. Ich kann es mir nicht anders denken, als dass vielmehr dieser Pseudo-Orpheus als ein selbständiges Gedicht (mochte es nun Pseudo-Hekataeos oder ein Anderer verfertigt haben) in Umlauf gesetzt und von A. (etwa neben Pseudo-Hekataeos?) unmittelbar benutzt ward, dass dagegen Clem. und Pseudo-Iustin. den falschen Hekataeos und den jüdischen Orpheus nur aus einer gemeinsamen Mittelquelle kannten oder vielmehr aus zwei verwandten Mittelquellen, da der Eingang des letzteren Gedichts bei Beiden in verschiedenen Redactionen erscheint (s. A. 60), und da die dem Homeros, Hesiodos und Linos beigelegten Verse nur bei A. und Clem. auftreten, so dass also offenbar in der unmittelbaren Quelle des Clem. auch A. verwerthet war, in der des Pseudo-Iustin. nicht (vgl. auch A. 57). Ueberdies s. A. 49. 60. 65. — Huidekoper Judaism. at Rome, New York 1876. S. 336—342. — Noch citirt übrigens A. den Anfang der *Φαινόμενα* des Aratos b. Euseb. XIII, 12, 6. 666 b. c und weist dabei (§. 7. 666 d) auf eine von ihm vorgenommene unverfängliche kleine Textänderung klüglich selber hin, um dadurch ein um so grösseres Vertrauen zu gewinnen.

57) Bei Clem. Strom. I. 342 B (s. A. 54) und Euseb. P. E. VII, 14, 1. 324 a. b (vgl. A. 46). VII, 10, 1—17. 376 a—378 b. XIII, 12. 663 d—668 c. Vgl. Clem. Strom. V. 600 C f. 607 C f. und öfter (wo A. nicht genannt wird, s. Valckenaer S. 8 ff. 12. 71 ff.). Dazu kommen seine von Anatol. b. Euseb. H. E. VII, 32, 17 f. mitgetheilten Bemerkungen über die jüdische Passarechnung: das Passafest werde gefeiert, wenn Sonne und Mond im Zeichen der Tag- und Nachtgleiche stehen, die Sonne in dem des Frühlings-, der Mond ihr gegenüber in dem des Herbstaequinoctiums. Ueber seine Anwendung der allegorischen Auslegung s. Orig. c. Cels. IV, 51.

Digitized by Google

tritt[58]). Natürlich war die Schrift ausser für den Letzteren nur noch für andere heidnische, nicht aber für jüdische Leser bestimmt. Jenes von Aristobulos benutzte Gedicht aber des

Pseudo-Orpheus, *Διαθῆκαι* oder wie sonst der Titel gelautet haben mag, war aus Stücken eines altorphischen Poems[59]),

---

Rich. Simon Histoire critique du Vieux Testament S. 189. 499 u. Hody (s. A. 11. 51) haben freilich die Aechtheit der Bruchstücke bestritten und vermuthet, dass vielmehr erst ein weit Späterer die betreffende Schrift verfasst und, um mehr Eindruck mit derselben zu machen, ihr den Namen des A. aus jenem gefälschten Briefe im 1. Cap. des 2. Makkabaeerbuchs s. A. 30. 37. 51) vorangesetzt habe, und trotz der gründlichen Widerlegung durch Valckenaer S. 22 ff. sind ähnliche Vorstellungen von Neueren (s. Schürer II. S. 764. 765) wiederaufgefrischt worden. So hält Lobeck Aglaoph. I. S. 447 f. den wahren Verfasser für einen erst nach Clemens von Alexandreia lebenden Christen, s. darüber und dagegen A. 60. Ausserdem bestreiten seltsamerweise auch Kuenen De godsdienst van Israel II. 1870. S. 433—440, Grätz Monatsschr. f. G. u. W. des Jud. 1878. S. 49—60. 97—109 und Joel Blicke in die Religionsgeschichte zu Anf. des 2. christl. Jahrh. (1880). S. 77—100 die Aechtheit der Schrift. Sehr richtig bemerkt übrigens Zeller S. 258 f. Anm., „dass sich von dem Schwulst eines Pseudo-Aristeas“ (vgl. A. 75) „und ähnlicher Producte Nichts in den Fragmenten findet“, und dies ist allerdings ein Umstand, welcher erheblich, aber doch wohl nicht hinlänglich entscheidend für die Annahme, Pseudo-Aristeas habe erst nach A. geschrieben (s. A. 10), ins Gewicht fällt.

58) Vgl. z. B. A. 48. 54.

59) Lobeck a. a. O. S. 453 f. nimmt nach den Aeusserungen von Aristob. b. Euseb. P. E. XIII, 12, 4. 664 c und Clem. Protrept. 48 C (s. A. 60) an, es sei dies der *Ἱερὸς λόγος* gewesen; ihm ist auch noch Susemihl De Theogoniae Orphicae forma antiquissima (Greifswald 1890). S. XVII f. (vgl. S. X. A. 60) gefolgt. Ist dies richtig, so lag höchst wahrscheinlich dabei noch die ursprüngliche Gestalt dieser Theogonie zu Grunde, s. C. 14. A. 7. Und dass es richtig sei, dafür sprechen in der That jene Aeusserungen sehr. Aber doch nicht in unbedingt entscheidender Weise. Denn auch wenn dieser Widerruf des Orpheus mit Hülfe eines anderen altorphischen Gedichts zurecht gemacht war, was er widerrufen sollte, war und blieb doch die im *Ἱερὸς λόγος* niedergelegte polytheistische Götterlehre der Orphiker. Immerhin nun aber muss man Gruppe Die rhapsod. Theogonie, Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. XVII. 1890 (vgl. C. 14. A. 6). S. 714 zugeben, „dass die jüdische Interpolation weit eher den Eindruck macht, als ob sie einer hymnosartigen Dichtung nachgebildet sei“. Der schon Plat. Symp. 218 B bekannte, also aus dem Originalgedicht beibehaltne, vermuthlich aber (was jedoch zweifelhaft ist) auch den *Ἱερὸς λόγος*, wenn dieser von letzterm verschieden war, in seiner ursprünglichen Form und seinen späteren Redactionen eröffnende Anfang lautete: *φθέγξομαι οἷς θέμις ἐστί· θύρας δ' ἐπίθεσθε, βέβηλοι* κ. τ. λ. Vgl. Susemihl Zu den orph. Theogonien, Jahrb. f. Ph. CXLI. 1890. S. 823 und Fr. 4—6 Abel nebst A. 49. 60.

Digitized by Google

vielleicht auch mehrerer, und eigenen Versen des Fälschers zusammengestellt, und es war hier dem Orpheus ein Widerruf seiner früheren Ansichten und sein nunmehriges Bekenntniss des einen, wahren Gottes untergelegt[60]).

Eine ganz ähnliche Trugschrift „unter heidnischer Maske", gleichfalls ein Versuch unter den Heiden durch ihre eignen Propheten für das Judenthum Propaganda zu machen sind die

---

60) Pseudo-Iustin. Mart. Coh. 15. *Ὀρφεὺς ὁ τῆς πολυθεότητος ὑμῶν πρῶτος διδάσκαλος γεγονὼς πρὸς τὸν υἱὸν* (!) *Μουσαῖον καὶ τοὺς λοιποὺς γνησίους ἀκροατὰς ὕστερον περὶ ἑνὸς καὶ μόνου θεοῦ κηρύττει λέγων οὕτως κ.τ.λ.* (Fr. 4). de mon. 3. *Ὀρφεὺς ὁ παρεισάγων τοὺς τριακοσίους ἑξήκοντα θεοὺς ἐν τῷ Διαθήκαι ἐπιγραφομένῳ βιβλίῳ, ὁπότε μετανοῶν ἐπὶ τούτῳ φαίνεται, ἐξ ὧν γράφει κ.τ.λ.* Theophil. ad Autol. III. 117 C. *τί γὰρ ὠφέλησαν Ὀρφέα οἱ τριακόσιοι πεντήκοντα πέντε θεοί, οὓς αὐτὸς ἐπὶ τέλει τοῦ βίου ἀθετεῖ ἐν ταῖς Διαθήκαις αὐτοῦ λέγων ἕνα εἶναι θεόν.* Dagegen sagt Aristob. b. Euseb. P. E. XIII, 12, 4. 664 c: *ἔτι δὲ καὶ Ὀρφεὺς ἐν ποιήμασι τῶν κατὰ τὸν ἱερὸν λόγον αὐτῷ λεγομένων οὕτως ἐκτίθεται περὶ τοῦ διακρατεῖσθαι θείᾳ δυνάμει τὰ πάντα καὶ γενητὰ ὑπάρχειν, καὶ ἐπὶ πάντων εἶναι τὸν θεόν. λέγει δὲ οὕτως κ. τ. λ.* (Fr. 6) und Clem. Protr. 7. 48 C: *Ὀρφεὺς μετὰ τὴν τῶν ὀργίων ἱεροφαντίαν καὶ τῶν εἰδώλων τὴν θεολογίαν παλινῳδίαν ἀληθείας εἰσάγει τὸν ἱερὸν ὄντως, ὀψέ ποτε ὁμῶς δ' οὖν, ᾄδων λόγον* (Fr. 5). War also der vollständige Titel etwa *Διαθῆκαι κατὰ τὸν ἱερὸν λόγον* oder ähnlich? Zeller S. 258 f. Anm. meint, das Gedicht in der älteren, dem Pseudo-Iustin. vorliegenden Form sei noch keine jüdische Fälschung gewesen, weil es allerdings so auch ein Stoiker hätte schreiben können; mir scheint aus der Art der Einführung in *de monarchia* (u. bei Theophil.) hervorzugehen, dass es dennoch eine solche, aber noch eine sehr vorsichtige war, so dass sie also höchstbegreiflicherweise erst in ihren späteren Ueberarbeitungen, namentlich in der des Aristobulos (s. A. 49) zu Dem ward, als was Schürer II. S. 814 sie mit Recht bezeichnet, zu „einer der kühnsten Fälschungen, die je gewagt worden sind". Der erhaltene Anfang scheint (doch s. Zeller a. a. O.) bei Clem. Protr. 48 C. Strom. V. 609 B. 611 C. 585 C. D. 607 C—608 A eine mittlere Gestalt zwischen der Redaction bei Pseudo-Iustin. und bei Aristobulos zu zeigen, was, wie es auch immer zu erklären sein mag, doch nicht zu der Annahme von Lobeck S. 447 f. (s. A. 57) verleiten darf, als wäre die letztgenannte Form die späteste. S. über das ganze Gedicht und diese drei Recensionen nächst Lobeck S. 438—465 auch Gfrörer Philo II. S. 74 ff., Dähne a. a. O. II. S. 89—94. 225—228 und besonders Schürer II. S. 812—814 (auch für die weitere Litteratur). Auch die kürzeste von ihnen, die bei Pseudo-Iustin. (mit welcher abgesehen von einer absichtlichen Weglassung auch Cyrill. c. Iulian. p. 26 Spanh. *Ὀρφέα ... εἶτα τῶν ἑαυτοῦ δογμάτων κατεγνωκότα ... φάναι οὕτω περὶ θεοῦ κ. τ. λ.* übereinstimmt) ist doch weder die unmittelbare Quelle der beiden anderen, auch von einander unabhängigen noch auch die ursprüngliche Gestalt, steht jedoch im Ganzen dieser am Nächsten.

Digitized by Google

ältesten oder wenigstens die ältesten uns erhaltenen Weissagungen der jüdischen Sibylle[61]), d. h. die Hauptmasse des dritten

61) S. über dieselbe Maass De Sibyllarum indicibus (Greifswald 1879) S. 13—17. 32—56. Sie ist einerlei mit der chaldaeischen (und persischen). Denn als Babylonierin lässt der Verf. v. Orac. Sibyll. III, 808 ff. (vgl. 218 ff.) sie sich selbst bezeichnen. Ausserdem s. Paus. X, 12, 5, 9 nach Alex. Polyh. (s. C. 21. A. 532c. C. 33. A. 70): *οἳ δὲ αὐτὴν Βαβυλωνίαν, ἕτεροι δὲ Σίβυλλαν καλοῦσιν Αἰγυπτίαν*, wo unmittelbar vorher berichtet wird, ihr Name sei Sabbe gewesen. Nikanor oder von wem sonst diese Notiz stammt (vgl. Maass S. 40 f., dessen Urtheil mir aber kaum ganz richtig erscheint, s. A. 62) nannte sie (s. C. 33. A. 276) Sambethe und bezeichnete sie nach Orac. Sib. III, 420—432. 822—827 als die älteste aller Sibyllen und als Schwiegertochter (dieser Gestalt der Legende folgt auch der Verf. von Orac. Sib. I, 287 ff.) oder auch als Abkömmlingin von Noah, Varr. b. Lactant. Inst. I, 6. *primam fuisse de Persis, cuius mentionem fecerit Nicanor, qui res Alexandri Magni scripsit.* Schol. Plat. Phaedr. 244 B. *πρώτη ὄνομα Σαμβήθη· Χαλδαίαν δέ φασιν αὐτὴν οἱ παλαιοὶ λόγοι, οἳ δὲ μᾶλλον Ἑβραίαν· καὶ δὴ καὶ ἑνὶ τῶν παίδων τοῦ Νῶε εἰς γυναῖκα ἁρμοσθῆναι καὶ συνεισελθεῖν … ἐν τῷ κιβωτῷ … ἀλλὰ καὶ τὰ κατ' Ἀλέξανδρον τὸν Μακεδόνα προειπεῖν· ἧς καὶ μνήμην Νικάνωρ ὁ τὸν Ἀλεξάνδρου βίον συγγράψας πεποίηκεν.* Anon. Praef. orac. Sib. p. 1 Al. p. IV im Anh. Friedl. p. 4 Rz. *πρώτη οὖν ἡ Χαλδαία ἤγουν ἡ Περσίς, ἡ κυρίῳ ὀνόματι καλουμένη Σαμβήθη, ἐκ τοῦ γένους οὖσα τοῦ μακαριωτάτου Νῶε, ἡ τὰ κατ' Ἀλέξανδρον τὸν Μακεδόνα λεγομένη προειρηκέναι, ἧς μνημονεύει Νικάνωρ ὁ τὸν Ἀλεξάνδρου βίον ἱστορήσας.* Cramer Anecd. Par. I p. 232, 23 ff. *πρώτη ἡ καὶ Χαλδαία ἡ καὶ Περσίς, ἧς τὸ κύριον ὄνομα Σαμβήθη, ἐκ τοῦ γένους κ. τ. λ.* (wie in jener Praef. or. Sib.). Suid. *Σίβυλλα. Σ. Χαλδαία ἡ καὶ πρός τινων Ἑβραία ὀνομαζομένη καὶ Περσίς, ἡ κυρίῳ ὀνόματι καλουμένη Σαμβήθη, ἐκ τοῦ γένους τοῦ μακαριωτάτου Νῶε, ἡ καὶ τὰ κατ' Ἀλέξανδρον λεγομένη προειρηκέναι, ης μνημονεύει Νικάνωρ ὁ τὸν Ἀλεξάνδρου βίον ἱστορήσας.* Natürlich musste sie ja auch nach jüdischer Fiction als geborne Heidin erscheinen, um eben Sibylle sein und als solche auch den Heiden den wahren Gott, den sie unter den Juden angenommen habe, verkünden zu können. Dass dagegen Alex. Polyh. sie zur Tochter des Berosos machte und daher erst ins 3. Jahrh. verlegte und folglich für jünger erklärte als die cumäische, darüber s. C. 21. A. 411. 424. Er glaubte offenbar, dass sie wirklich das uns grossentheils in Orac. Sib. III erhaltene Gedicht gesungen, folglich aber auch erst unter den ägyptischen Juden der Ptolemaeerzeit gelebt habe, so dass ihm jene ihre Aeusserungen ebendas. 414—432. 822 ff. um so mehr als Fälschungen erschienen, da die an ersterer Stelle in der That ein Plagiat an der erythraeischen Sibylle waren, wenn anders doch wohl Varro a. a. O. O. auch was er über den Ursprung dieser Verse sagt, dem Apollodoros von Erythrae, der wahrscheinlich (s. C. 21. A. 532c) lange vor der Entstehung dieses Gedichtes lebte, entnommen hat: Lactant. a. a. O. *quintam Erythraeam, quam Apollodorus Erythraeus affirmat suam fuisse civem, eamque* (näml. *ait Varro*) *Grais Ilium petentibus vaticinatam et perituram esse Troiam et Homerum mendacia scripturum.* Vgl.

Digitized by Google

Buchs der sibyllinischen Orakel, gedichtet in Aegypten unter der Herrschaft des Ptolemaeos Philometor 170 oder um

---

Schol. Plat. a. a. O. *πέμπτη ἡ Ἐρυθραία, ἥτις καὶ τὰ κατὰ τὸν Τρωικὸν πόλεμον συνενεχθέντα προηγόρευσεν, περὶ ἧς Ἀπολλόδωρος ὁ Ἐρυθραῖος διεξέρχεται.* An. Praef. or. Sib. *πέμπτη ἡ Ἐρυθραία, ἥτις κ. τ. λ.* (wie b. Schol. Plat.). Cramer Anecd. a. a. O. *τετάρτη Ἐρυθραία ... περὶ τοῦ Τρωικοῦ προειρηκυῖα πολέμου.* Suid. *Σίβυλλα. πρώτη οὖν ἡ Χαλδαία, ἡ καὶ Περσίς, ἡ κυρίῳ ὀνόματι καλουμένη Σαμβήθη ... πέμπτη ἡ Ἐρυθραία ἡ περὶ τοῦ Τρωικοῦ προειρηκυῖα πολέμου.* Die jüdische Sibylle hatte also guten Grund dazu sich Or. Sib. III, 812 f. dagegen zu verwahren, als ob sie in Wahrheit die erythraeische sei. Confus genug schreibt in Folge dessen Lactant. a. a. O. *et sunt singularum (Sibyllarum) singuli libri, qui quia Sibyllae nomine inscribuntur, unius esse creduntur, suntque confusi, nec discerni ac suum cuique assignari potest, nisi Erythraeae, quae et nomen suum verum carmini inseruit* (s. A. 62) *et Erythraeam se nominatum iri praelocuta est, cum esset orta Babylone: sed et nos confuse Sibyllam dicemus, sicubi testimoniis earum fuerit abutendum. omnes igitur hae Sibyllae unum deum praedicant, maxime tamen Erythraea, quae celebrior inter ceteras ac nobilior habetur, siquidem Fenestella diligentissimus scriptor de XV viris dicens ait restituto Capitolio rettulisse ad senatum C. Curionem consulem, ut legati Erythras mitterentur, qui carmina Sibyllae conquisita Romam deportarent: itaque missos esse P. Gabinium M. Otacilium L. Valerium, qui descriptos a privatis versus circa mille Romam deportarunt: idem supra ostendimus dixisse Varronem. in his igitur versibus ... de uno deo haec sunt testimonia etc.* (Or. Sib. Fr. I, 7. III, 3—5. I, 15 f. Rzach). Vgl. de ir. 22. *Sibyllas plurimi et maximi auctores tradiderunt, Graecorum Aristo Chius et Apollodorus Erythraeus, nostrorum Varro et Fenestella. hi omnes praecipuam et nobilem praeter ceteras Erythraeam fuisse commemorant, Apollodorus quidem ut de civi et populari sua gloriatur, Fenestella vero etiam legatos Erythras a senatu esse missos refert, ut huius Sibyllae carmina Romam deportarentur et ea consules Curio et Octavius in Capitolio, quod tunc erat curante Q. Catulo restitutum, ponenda curarent. apud hanc de summo et conditore rerum deo huiusmodi versus reperiuntur etc.* (Orac. Sib. Fr. III, 17—19 Rzach). *rursus alio loco etc.* (Orac. Sib. III, 762—765). Auch Inst. IV, 6 (vgl. 15) citirt er das 3. B. der sibyll. Orakel als *Sibylla Erythraea.* Vgl. Struve Fragmenta librorum Sibyllinorum, quae apud Lactantium reperiuntur, Königsberg (Leipzig) 1818. 8. = Opusc. sel. 1 (Leipzig 1854). S. 47—120, auch die Zusammenstellung der Citate bei Lactant. von dem Schotten Sedulius im 9. Jahrh., welche bei Montfaucon Palaeogr. Gr. lib. III. c. 7. S. 243—247 und Gallandi Biblioth. patr. I. S. 400—406 (s. auch Prolegg. S. LXXXI) abgedruckt ist. Dass aber Sabbe und Sambethe nur verschiedene Formen desselben Namens sind, und dass sie zur jüdischen Sibylle und Schwiegertochter von Noah in Folge der gemeinsamen Verehrung beider in den Gegenden von Thyateira und Apameia (C. I. Gr. II. 3509. Münze b. Friedländer und Sallet Münzcabinet T. 9 Nr. 656, vgl. Maass S. 41 f.) ward, christliche spätere Schriftsteller (s. Maass S. 13 f. 15) sie endlich mit der Königin

169 oder Anfang 168 oder aber, wie Andere wollen, unter der des Physkon zwischen 143 und 137, und die mit den Ueberresten derselben versetzten Trümmer mindestens eines anderen, beträchtlich späteren und erst in die Jahre des zweiten Triumvirats oder vielmehr erst nach Einverleibung Aegyptens in das römische Reich fallenden, übrigens gleichfalls in diesem Lande entstandenen Gedichts[62]).

---

von Saba vermengten und so zu Salomos Zeitgenossin machten, bemerkt Wellhausen bei Maass S. 16 f.

62) Vgl. zum Folgenden besonders Schürer II. S. 789—807. Zu den Untersuchungen über die sibyllinische Orakelsammlung hat nach dem verfehlten Versuch von Birger Thorlacius Libri Sibyllistarum etc., Kopenhagen 1815. 8. in ausgezeichneter Weise Bleek Ueber die Entstehung und Zusammensetzung der . . . erhaltenen Sammlung Sibyllinischer Orakel, Schleiermachers theol. Zeitschr. I. 1819. S. 120—246. II. 1820. S. 172—239 den Grund gelegt, auf welchem dann Alexandre und Friedlieb in ihren Ausgaben, Hilgenfeld Die jüdische Apokalyptik, Jena 1857. 8. S. 51—90. Z. f. wiss. Th. III. 1860. S. 313—319. XIV. 1871. S. 30—50. Ewald Ueber Entstehung, Inhalt und Werth der Sibyllinischen Bücher, Abhh. der Götting. Ges. d. W. VIII. 1860. S. 43—138 (vgl. d. Rec. v. Gutschmid Litt. Centrlbl. 1861. Sp. 445—448 = Kl. Schr. II. S. 322—329) fortgebaut haben. S. auch Bernhardy Gr. L.-G. II³, 2. S. 441—453. Dass das 3. B. der älteste Theil der Sammlung ist, darüber herrscht kein Streit. Aber alle diese Gelehrten glauben, dass von V. 97 bis 817 abgesehen etwa von einigen späteren Zuthaten (Alexandre schliesst annähernd richtig V. 295—488 aus) eine fortlaufende, einheitliche, nur um den Anfang verkürzte, etwa auch nicht ganz lückenlose Dichtung vorliege, und wenn diese Voraussetzung hinfällig ist, so werden es grossentheils auch die aus ihr gezogenen chronologischen Folgerungen. Nun hat aber Larocque Sur la date du troisième livre des oracles Sibyllins, Revue archéol. N. F. XX. 1869. II. S. 261—270 sehr richtig dargelegt, dass V. 295—488 (oder —519) nur eine verwirrte Anhäufung verschiedenartiger Bruchstücke sind und zuvörderst jene Meinung also auf das Uebrige zu beschränken ist, dass jedoch allerdings ein Theil, aber auch eben nur ein Theil jener Bruchstücke zu dem nämlichen Gedicht gehört haben dürfte, indem genauer das fortlaufend aus demselben Entnommene von fremdartigen Zuthaten zwar ziemlich (wenn auch nicht ganz) frei geblieben, dafür indessen durch grosse Lücken zwischen V. 195 und 196, 206 und 207, hinter 294, vor und nach 520—572 durchsetzt ist, von denen der Anfang der dritten passend durch die an ihrer Stelle völlig unpassenden Verse 366—380 ausgefüllt werden kann und die zweite sich überhaupt nur dadurch bemerklich macht, dass zwischen 206 und 207 der einzige schickliche Platz für die A. 61 besprochnen 414—432 ist. (Ob auch V. 508—511 ursprünglich anderswo, nämlich hinter 572 standen, wie Larocque vermuthet, ist mir sehr zweifelhaft). Noch weiter geht übrigens Delaunay Moines et Sibylles dans l'antiquité judéo-grecque, Paris 1874, welcher auch

Digitized by Google

Eine andere Art von Fälschung ist des

Pseudo-Phokylides *ποίημα νουθετικόν* oder *γνῶμαι* oder

97—294 und 489—817 schwerlich mit Recht nur für eine Zusammenhäufung einzelner Orakel etwa aus den Zeiten vom Anfang bis in die Mitte des 2. Jahrh. hält. Gerade aus V. 295—488 aber sind die Gründe entnommen, welche Hilgenfeld, dem Gutschmid, Reuss Art. Sibyllen in Herzogs Realenc., Badt De oraculis Sibyllinis a Iudaeis compositis, Breslau 1869. 8. (Doctordiss.), Wittichen Die Idee des Reiches Gottes (1872). S. 134—144. 160 f. und Schürer S. 795—799 beigetreten sind, bestimmen die Abfassung zwischen 143 und 137, Ewald dieselbe um 124 anzusetzen, was vollends Bernhardy S. 450 noch zu früh erscheint, und in Wahrheit bleibt als Anhaltspunkt sonach nur die dreimalige Ausdehnung der Prophezeiung bis auf den siebenten ägyptischen König griechischen Stammes V. 192 f. 318 (denn auch V. 314—318 müssen hiernach aus dem nämlichen Gedicht sein). 608 ff., also in jedem der drei Theile 97—294, 295—488, 489—807, in welche das jetzige Ganze nebst dem ursprünglichen Epilog 808—817 zerfällt (vgl. Schürer S. 789 f.). Da nun der asiatische König, welcher unter dessen Herrschaft Aegypten verwüsten wird, V. 611 ff., nur Antiochos Epiphanes sein kann, so schliessen die übrigen Ausleger nach dem Vorgang von Bleek, der 170—160 ansetzte, hieraus annähernd mit Recht, das Gedicht müsse 168 oder wenig später entstanden und entweder Ptolemaeos VI Philometor, indem Alexandros der Grosse als der erste in dieser Reihe gerechnet werde, oder Ptolemaeos VII Physkon gemeint sein, indem dessen Regierung auch hier (vgl. A. 5) schon von 170 gezählt werde. Die letztere unwahrscheinlichere, weil doch offenbar einen innern Widerspruch enthaltende Annahme eignet auch Hilgenfeld sich an und sucht sie durch, wie mir scheint, gezwungene Deutungen mit seiner Datirung zu vereinigen. Und so hat denn auch Zündel Krit. Unterss. üb. d. Abfassungszeit des B. Daniel (1861). S. 140—172 zwar die Deutung Hilgenfelds von 388—400 angenommen, für die Hauptmasse aber ist auch er bei dem Ergebniss Bleeks stehen geblieben, während Schürer den Angriff von Larocque schwerlich genügend durch die Annahme zu pariren sucht, dass die ganze Hauptmasse 97—817 allerdings nur eine Sammlung einzelner Orakel durch einen eben um 140 lebenden Mann sei (wobei er überdies S. 798 f. A. 67 gegen Hilgenfelds Deutungen ein paar durchaus nicht unerhebliche Bedenken geltend macht). Ewald S. 51, der natürlich bei seiner Zeitbestimmung erst recht Physkon verstehen muss, wendet gegen die erstere Annahme ein, dass V. 161 das makedonische Reich ausdrücklich vom ägyptischen unterschieden werde. Allein so streng darf man einen Dichter dieser Art nicht beim Wort nehmen. Ohnehin ist aber nicht wohl abzusehen, wie sich mit den acht Weltreichen V. 159—161 die Schilderung von Salomons Herrschaft V. 167—170 verträgt, und so entsteht der Verdacht, dass auch jene Verse 156—161 gar nicht zu diesem Gedicht gehört haben. Jene Zeichnung des Antiochos V. 611 ff. verräth keine Spur des jüdischen Nationalhasses gegen diesen, wie derselbe sich in den auch bereits eine Bekanntschaft mit Daniel verrathenden Versen 388 ff. gegen ihn äussert; danach möchte man glauben,

Digitized by Google

welches sonst der ursprüngliche Titel gewesen sein mag, wenn anders dies höchst wahrscheinlich wiederum in Aegypten entstandene

---

jene erstern Verse könnten kaum nach 169 (s. Ewald Gesch. d. V. J. IV[3]. S. 368. Schürer I. S. 152 ff.), ja sie müssten noch während des ersten ägyptischen Feldzugs von diesem Könige 170 (s. Schürer I. S. 129 f.), da derselbe bereits auf der Rückkehr von da Ende 170 in Jerusalem furchtbar hauste (s. Schürer I. S. 152), geschrieben sein. Ich sehe auch durchaus nicht ein, was gegen diese Zeitbestimmung spräche, und wesshalb man vielmehr mit Friedlieb S. XXXVII, welcher selbst S. XXX hervorhebt, dass die Verfolgungen in der Makkabaeerzeit nicht (d. h. nach seiner Meinung: nicht mehr) erwähnt werden, die Entstehung dieser Dichtung bis gegen 160 hinabrücken müsste. Und wer schon 124 so richtig über Rom hätte prophezeien können, wie es V. 464—469 (vgl. 350—355. 401—414, auch die gleichfalls schwerlich aus dieser Dichtung stammenden Verse 182 f.) geschieht, hätte in Wirklichkeit Prophetengabe besitzen müssen, daher denn auch Hilgenfeld gleich Friedlieb S. XXXIII wenigstens V. 464—470 als späteren Zusatz betrachtet. Dass freilich die ganze Partie V. 295—488 nicht erst mit Alexandre in das Zeitalter des Hadrianus hinabzurücken sei, hat Larocque dargethan. Meines (übrigens unmassgeblichen) Erachtens kommt man mit der einfachsten und natürlichsten Annahme aus, dass alle diejenigen Stücke, welche diesem älteren Gedicht fremd sind (wie also auch V. 388 ff.) aus jenem jüngeren stammen, welchem wir in V. 45—96 begegnen, in welchem die Ankunft und dann die Vernichtung des Belial, des jüdischen Antichrists, geweissagt wird, in welches allerdings von dem Verf. selbst auch einzelne ältere Orakel hineingetragen sein mögen, und welches auf das zweite Triumvirat (V. 52) und die volle Herrschaft der Römer über Aegypten (V. 46) Bezug nimmt. Darüber, dass dies jüngere Gedicht wirklich nach Bleeks Vorgange zwischen 40 und 30 und nicht erst mit Badt a. a. O. S. 54—61 um 25 zu setzen sei, begnüge ich mich auf Schürer S. 800 f. zu verweisen. In dem älteren ist übrigens (V. 110—155) die vollständige Aufnahme der griechischen Theogonie mittels euhemeristischer Umdeutung bemerkenswerth. Schon Alexandros Polyhistor kannte dasselbe in dessen ursprünglicher Gestalt. Denn auf dieses Gedicht gehen (wie Alexandre erkannte) fast alle Angaben über die jüdische Sibylle zurück (s. A. 61), und zwar vorwiegend, wie Freudenthal Hellenist. Stud. I. S. 25 ff. und Maass S. 12—22 gezeigt haben, durch die Vermittlung des Polyhistors. Aus V. 97 ff. stammt sein Bericht Fr. 9. 10 bei Euseb. Chron. I. p. 23 Sch. (Moses von Khorene I, 5) über die Erzählung der Sibylle vom Thurmbau, aus welchem Ioseph. A. I. I, 4, 3 geschöpft hat, s. Bleek I. S. 148—152 und bes. Freudenthal a. a. O. Auch der Anfang ist aber nicht ganz verloren, sondern zum Theil bei Theophil. ad Autol. (welcher II, 31. p. 146 C Otto V. 97—105 anführt) II, 36 in zwei grossen Verspartien (Fr. I. III Rz.), von denen die erste mit Σίβυλλα ... ἐν ἀρχῇ τῆς προφητείας αὐτῆς eingeführt wird, und welche theilweise auch bei Lactant. (s. A. 61) citirt werden, und II, 3. 50 B in einer kürzeren (Fr. II) erhalten. Sie sind hiernach von den älteren Herausgebern fälschlich unserer ganzen Sammlung als Prooemion

Digitized by Google

und uns noch vollständig[63]) erhaltene matte und in vulgärer Sprache abgefasste Spruchgedicht, in welchem den Heiden, aber in höchst vor-

vorangestellt worden. Aus dem ächten Eingang des 3. B., zu welchem sie gehören, scheint der jetzige in V. 8—35 ein Auszug zu sein. Denn Lactant. Inst. II, 12 citirt V. 27 nebst einem voraufgehenden und folgenden, und nach Pseudo-Iustin. Cohort. 38 standen V. 24 f. in einem Hymnos *τοῦ παντοκράτορος θεοῦ*, d. h. doch wohl in jenem ursprünglichen Prooemion. Aber ausserdem fehlen vor V. 97 Weltschöpfung und Sintflut, und es ist wohl möglich, dass die an ihrer jetzigen Stelle ungehörigen Schlussverse 818—828, wie Larocque vermuthet, ein Rest des hier Ausgefallenen sind. Jedenfalls erhellt ihre Ursprünglichkeit aus dem A. 61 Dargelegten, und ebenso gewiss ist (was auch noch Maass S. 40 f. verkannt hat) nach dem dort angef. Zeugn. des Lactant., dass die Sibylle des ursprünglichen Gedichts in demselben ihren Namen Sambethe oder Sabbe nannte. Ihr Leben noch im Uebergange zur historischen Zeit (V. 156—166) und ihre Wanderung von Babylon nach Hellas (V. 808 f.) steht mit ihrem Verhältniss zu Noah (826. *τοῦ μὲν ἐγὼ νύμφη καὶ ἀφ' αἵματος αὐτοῦ ἐτύχθην*) nach der richtigen Bemerkung von Hilgenfeld S. 80 nicht im Widerspruch, „wenn der Verfasser sie mit dem heidnischen Glauben, aus welchem er sie schöpfte, durch viele Zeiten und Geschlechter hindurchgehen liess". Auf das ursprüngliche Prooemion bezieht übrigens Bleek I. S. 144 ff. wohl mit Recht auch Pseudo-Paulos b. Clem. Strom. VI. 636 C. D. *λάβετε καὶ τὰς Ἑλληνικὰς βίβλους· ἐπίγνωτε Σίβυλλαν, ὡς δηλοῖ ἕνα θεὸν καὶ τὰ μέλλοντα ἔσεσθαι.* S. noch Pseudo-Iustin. Quaest. et respons. ad orthod. resp. 47. *τῆς παρούσης καταστάσεως τὸ τέλος ἐστὶν ἡ διὰ τοῦ πυρὸς κρίσις τῶν ἀσεβῶν, καθά φασιν αἱ γραφαὶ τῶν προφητῶν τε καὶ ἀποστόλων, ἔτι δὲ καὶ τῆς Σιβύλλης, καθώς φησιν ὁ μακάριος Κλήμης* (d. i. Clem. Rom.) *ἐν τῇ πρὸς Κορινθίους ἐπιστολῇ* und dazu Bleek I. S. 147 f. und über den Einfluss stoischer Lehren auf den Verfasser Zeller S. 269 f. A. 1. — Die Gesammtlitteratur über die Sibyllinen, die Nachweise der Handschriften, Citate, Ausgaben gehören erst in eine griechische Litteraturgeschichte der christlichen Zeiten. Man findet Auskunft bei Schürer S. 804 ff. Doch möge schon hier Folgendes kurz erwähnt sein. Die erste Ausg. von Xystus Betuleïus (nach einem Augsburger, jetzt Münchener Cod.) erschien Basel 1545 u. mit d. lat. Uebers. v. Seb. Castalio 1555, von den zunächst folgenden ist die von Opsopöus, Basel 1599 (1607) mit ihrer vortrefflichen Einleitung die beste, sonst ist noch die von Gallaeus, Amsterdam 1689 und die in Gallandi Biblioth. patr. I., Venedig 1788. S. 333—410 (vgl. Proleg. S. LXXVI—LXXXII) zu nennen. Alle enthielten nur die 8 ersten Bücher, das 11. bis 14. sind erst durch Mai hinzugekommen. Die neueren, dergestalt vervollständigten Gesammtausgaben sind die von Alexandre, Paris 1841. 1856. II. 8. (vgl. R. Volkmann Philologus XV. 1860. S. 317—327) 2. A. 1869 in 1 Bd. (ohne die wichtigen Excurse der 1. Ausg.), Friedlieb, Leipzig 1852. 8. mit deutscher Uebers. und Rzach, Wien 1891. 8. (neue Textrecens.). — Friedlieb De codicibus Sibyllinorum manuscriptis in usum criticum nondum adhibitis, Breslau 1847. 8. R. Volkmann De oraculis Sibyllinis, Leipzig 1853. 8.

sichtig zurückhaltender, jeden Anstoss und daher auch namentlich jede Polemik gegen den Götzendienst vermeidender[63b]), ebendesshalb

---

Lectiones Sibyllinae, Pyritz 1861. 4. Meineke Zu den sib. Büchern, Philologus XXVIII. 1869. S. 577—598. Ludwich Zu den sib. Orakeln. Jahrb. f. Ph. CXVII. 1878. S. 240—245. Nauck Mélanges gréco-rom. II. 1866. S. 484 f. III. 1874. S. 278—282. IV. 1880. S. 155—157. 630—642. Rzach Zur Krit. der sib. Weissagungen, Wiener Stud. IV. 1882. S. 121—129. Krit. Studien zu den sib. Orakeln, Wien 1890. 8. (Denkschrr. der Wiener Akad. ph.-hist. Cl. XXXVIII. Nr. IV). Mendelssohn Zu den oracula Sibyllina, Philologus XLIX (N. F. III). 1890. S. 240—269. — Gfrörer Philo II. (1831). S. 121—173. Frankel Alexandrin. Messiashoffnungen, Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. 1859. S. 241—261. 285—308. 321—330. 359—364. Reuss a. a. O. Drummond The Jewish Messiah (1877). S. 10—17. Anon. in Edinburgh Rewiew 1877. No. 299. S. 31—67. (Diels Sibyllinische Blätter, Berlin 1890. 8. streift die jüdische Sibyllistik nur).

63) In zahlreichen Handschriften, von denen der Mutinensis, jetzt Paris. Suppl. 388 die älteste und beste, demnächst Vatic. 915 aus dem 14. Jahrh. besonders zu erwähnen sind, beide auch die Haupthandschriften für Theognis (A und O, für Pseudo-Phokyl. bei Bergk M und V[a]). Ueber andere s. Bergk P. L. G. II[4]. S. 79 ff. Ausserdem sind V. 5—79 auch mit einigen Aenderungen, Zusätzen und Weglassungen als V. 56—148 in das 2. B. der sibyllinischen Orakel eingefügt, sei es schon durch den Sammler selbst, sei es, wofür einigermassen das Fehlen derselben in den meisten Handschriften und in der ersten Ausgabe der Sammlung spricht, erst später, jedenfalls aber schon vor Hesychios von Miletos oder doch Suidas, da es bei Letzterem u. d. W. *Φωκυλίδης* mit Umkehrung des wahren Sachverhalts heisst: *παραινέσεις ἤτοι γνώμας, ἅς τινες κεφάλαια ἐπιγράφουσιν· εἰσὶ δὲ ἐκ τῶν Σιβυλλιακῶν κεκλεμμένα.* Der Titel *ποίημα νουθετικόν* findet sich in einzelnen Handschriften, in anderen *γνῶμαι*, in anderen lautet die Ueberschrift noch wieder anders, s. Bergk a. a. O. S. 78 f. Das Gedicht ist von Interpolationen und willkürlichen Aenderungen nicht verschont geblieben. Denn es ward Schulbuch bei den Byzantinern. Ebenso wurde es dann im Abendland, nachdem der erste Druck Venedig 1495 in einer Aldina (s. C. 5. A. 85) erschienen war, während des 16. Jahrhunderts verwendet, und rasch folgte eine Ausgabe mit sonstigen „gnomischen" Dichtern der anderen; hier möge nur die Basler 1521 und die von Sylburg, Frankf. a. M. 1591. (Utrecht 1651) genannt sein. Dann kühlte sich der Eifer ab, seitdem man die Fälschung erkannt hatte. Im 18. Jahrh. erschien zunächst eine Sonderausg. v. Bonick, Leipzig 1710. 8. und eine zweite von Schier, Leipzig 1751. 8. Hierauf folgten die Gnomici poetae von Brunck, Strassburg 1784. 8. Leipzig 1817. 8. und Boissonade, Paris 1832. 32. und die Poetae minores von Gaisford, Oxford 1814—1820. Leipzig 1823. 8. (hier im 3. Bd.) mit Collation eines Cod. Barocc. (B bei Bergk). Die beiden oben genannten Handschriften verglich zuerst Bekker. Neue Ausgaben veranstaltete sodann Bergk P. L. G., ein durch Conjecturalkritik verbesserter Text ist der Abh. von Bernays Ueber das Phokylideische Gedicht, Breslau 1856. 4. = Ges. Abhh. I.

Digitized by Google

aber auch höchst abgeblasster Weise alttestamentliche Moral gepredigt wird, schon vor der älteren römischen Kaiserzeit aus

S. 192—261 (vgl. d. Rec. v. Leop. Schmidt Jahrb. f. Ph. LXXV. 1857. S. 510—519) beigegeben. Nur dem Titel nach kenne ich die Ausg. von Feuling mit engl. Uebers. v. Goodwin, Andover Mass. 1879. Die neueste und beste Textrecension endlich ist die von Bergk a. a. O. in der 4. Aufl. II. S. 74—109 nach reichhaltigen neuen Handschriftenvergleichungen. Eine deutsche Uebers. gab Nickel, Mainz 1833. 16. Den ersten Zweifel an der Aechtheit und die Vermuthung eines vielmehr jüdischen oder christlichen Ursprungs sprach Sylburg aus, die erste entschiedene Behauptung dieses Sachverhalts Jos. Scaliger 1606 in einer „Anmerkung zu Eusebios" S. 95, wobei er aber sehr irrthümlich die Verfasserschaft eines Christen für das Wahrscheinlichere erklärte. Entschieden für einen Juden äusserte sich Is. Vossius De oraculis Sibyllinis, Lond. 1685 S. 237, zurückhaltender Bleek a. a. O. I. S. 185. Wachler De Pseudo-Phocylide, Rinteln 1788. 4. ist mir nicht zugänglich, U. A. Rhode De veterum poetarum sapientia, Kopenhagen 1800. S. 281. 300 ff. fand (wie ich nur aus Bernhardy weiss) zwar auch Christliches, aber doch vorzugsweise Jüdisches, indem er besonders Jesus Sirach verglich. Erst Bernays hat eingehend das Richtige dargethan. Usener in seiner Ausg. v. Bernays Ges. Abhh. I. (Berlin 1885). S. V f. (bes. S. VI. A. 1) macht allerdings auf die Berührungen mit der erst neuerdings bekannt gewordenen christlichen „Unterweisung der zwölf Apostel" (*Διδαχὴ τῶν ιβ' ἀποστόλων*) aufmerksam, und Harnack in seiner Anzeige dieser Ausg., Theol. L.-Z. 1885. Sp. 160 tritt bestimmt für einen christlichen Verfasser ein; allein was entschieden gegen einen solchen spricht, hat Schürer II. S. 825 f., obwohl er nicht sicher abzuurtheilen wagt, sehr richtig bezeichnet, und Funk in seiner Ausg. jener Doctrina XII apostolorum (1887) bekämpft eindringend die Annahme einer Abhängigkeit des Pseudo-Ph. von der genannten Schrift und vertheidigt die eines jüdischen Ursprungs. Ausserdem s. noch Eckermann Art. Ph. in der Encykl. v. Ersch u. Gruber und Bernhardy a. a. O. II^3, 1. S. 518 f. 520—523. — Goram De Pseudo-Phocylide, Philologus XIV. 1859. S. 91—112. (Nachtrag XVI. 160. S. 647). Hart Die Pseudophokylideia und Theognis im Cod. Venet. Marcianus 225, Jahrb. f. Ph. XCVII, 1868. S. 331—336. Freudenthal in der A. 44 angef. Schr. S. 161 ff. Bergk Krit. Beiträge zu dem sogen. Phokylides, Philologus XLI. 1882. S. 577—601. Sitzler Jahrb. f. Ph. CXXIX. 1884. S. 49—51. Schürer II. S. 824—827 (bei dem man auch noch mehr litterarische Nachweisungen findet). Goram S. 98 f. giebt auch eine Liste der von Rhode gesammelten alttestamentlichen Parallelstellen. Hauptquellen sind ausser Sirach Pentateuch und Proverbien. Mit Recht aber bemerkt Bergk P. L. G. a. a. O. S. 77 f. gegen Bernays S. XXXII. A. 3 (247. A. 2), dass die in einigen Codices (aber nicht M V^a) und in den früheren Ausgaben fehlenden beiden Anfangsverse, durch welche das Ganze dem Phokylides in den Mund gelegt wird, mit dem gesammten Prooemion (V. 1—5) stehen und fallen; auch ist es gar nicht so „läppisch", wenn hier Ph. *ἀνδρῶν ὁ σοφώτατος* genannt wird, noch auch würde der Verfasser mit diesen beiden Versen

Digitized by Google

Licht getreten ist[64]); von ungleich grösserer Bedeutung und aller Wahrscheinlichkeit nach viel älteren Ursprungs war das gefälschte Buch des

Pseudo-Hekataeos über die Juden, welches vermuthlich den Titel über Abraham führte, jedenfalls älter als der Brief des Pseudo-Aristeas war und dem Hekataeos von Abdera nicht bloss untergeschoben, sondern ohne Zweifel auch mit Benutzung von dessen märchenhafter ägyptischer Geschichte geschrieben ward. Vermuthlich war hier das Leben und Wirken Abrahams

---

„sich selbst die Maske abreissen". Denn genauer gesagt, wie Goram S. 110 und Bergk S. 78 zutreffend erinnern, haben wir es bei diesem Gedicht und bei denen der jüdischen Sibylle ebenso wenig mit einer eigentlichen Fälschung zu thun wie bei der Weisheit Salomons: wie vielmehr der Verfasser der letzteren den Salomon zu den Juden reden lässt, so die Verfasser der ersteren den Phokylides und die Sibylle zu den Heiden; es ist also vielmehr nur eine schriftstellerische Einkleidung oder Fiction. Goram S. 98. A. 3. S. 103 hält freilich das ganze Prooemion und das Ende von V. 178 ab für spätere Zuthat.

63b) Diesen gewaltigen Unterschied von dem Sibyllengedicht hat Ewald Entst. der Sibyll. Bücher S. 81 f., der schwerlich mit Recht (s. A. 64) den Pseudo-Phokylides für etwas älter hält, vollständig verkannt.

64) Sehr richtig macht Bernays S. III ff. XIV ff. XXXIII f. (194 ff. 215 ff. 249 ff.) geltend, dass der Verfasser das Christenthum noch nicht kennt, und dass seine Tendenz schwerlich an eine Zeit nach der Zerstörung Jerusalems denken lässt, ebenso wenig aber auch vor Philometor, so dass die Entstehung des Gedichts zwischen 170 v. Chr. und 50 n. Chr. fällt. Wenn Goram S. 93—97, was ich jedoch sehr dahingestellt lasse, Recht darin hat, dass in demselben auch schon das Buch der Weisheit benutzt und eingehend benutzt sei, so ist es kaum, wie er S. 98. 110 f. meint, schon um 130, sondern nach A. 44 wohl erst kurz vor oder kurz nach Christi Geburt entstanden. Auf Aegypten als Ort der Abfassung weist namentlich das Verbot hin menschliche Leichen zu seciren, V. 102 ff., ausserdem s. Bernays S. XXXIV f. (251) und Goram S. 99—101. 106—108, dessen Gründe freilich von sehr ungleichem Werth sind; ein eigentlich zwingender Nachweis lässt sich überhaupt nicht führen. Die ganze Haltung des Gedichts erklärt genügend, dass die Kirchenväter es nicht berücksichtigen, s. Bernays S. XXXV (252) f. Die ältesten Anführungen stellt Goram S. 98. A. 3 zusammen: Stob. Flor. III, 26. XI, 5. Schol. Nicand. Alex. 448. Schol. Hermog. Rh. Gr. V. 441 W. u. s. w. (s. Bergks krit. Comm.). Reminiscenzen an griechische Schriftsteller, wenn ja in dem ursprünglichen Bestande überhaupt vorhanden (s. Bergk S. 75), sind wenigstens nahezu gleich Null, s. indessen Goram S. 101—105. v. Leutsch Philologus XXII. 1865. S. 26 f. In V. 42—82 zeigt sich wohl ein gewisser, wenn auch vielleicht nur indirecter Einfluss der peripatetischen Ethik, s. Bernays S. IX ff. XXV (206 ff. 234), vgl. Goram S. 105. 110. Einige sprachliche Anstössigkeiten hat Bernhardy S. 523 gesammelt.

Digitized by Google

zum Ausgangspunkte einer allgemeinen Schilderung und Verherrlichung des Judenthums gemacht, wobei der Verfasser zum Beweise dafür, wie sehr die Anschauungen desselben auch bei den griechischen Dichtern Eingang gefunden hätten, eine Menge angeblicher, in Wahrheit erst von ihm selbst verfertigter Tragiker- und Komikerverse mittheilte, die er aber ohne Zweifel auch mit ächten untermischte[65]).

---

65) Ueber diese seine Verfälschungen s. A. 56, über seine Benutzung durch Pseudo-Aristeas s. A. 10: wenn also die dort bevorzugte Annahme, dass der Brief des Letzteren schon um 200 entstanden sei, richtig ist, so gehört Pseudo-H. noch dem 3. Jahrh., wenn auch wohl erst dem Ende desselben an, und dies hat auch an sich gar nichts Unwahrscheinliches, denn seine Verwerthung durch Aristobulos ist zwar m. E. nicht nachweislich (s. A. 56), aber auch ebenso wenig das Gegentheil; hat aber freilich der falsche Aristeas sein Machwerk erst im letzten vorchristlichen Jahrh. verfasst, so würde man eher glauben müssen, dass Aristobulos den Pseudo-H. noch nicht kannte, da es immerhin auffallend bleibt, dass sich in den Bruchstücken des Ersteren nirgends eine wirklich sichere Spur von einer Benutzung des Letzteren findet: kannte Aristobulos wirklich den Pseudo-Aristeas, so wird er sich ja sicherlich auch den von diesem angeführten Pseudo-H. nicht haben entgehen lassen, und es kann dann nur Zufall sein, dass uns in seinen Bruchstücken keine Berufung auf ihn als angeblich ächten H. erhalten ist, aber recht seltsam ist dieser Zufall doch, und man sieht, wie viel Raum hier dem Zweifel nach allen Richtungen bleibt. Im Uebrigen s. Schürer II. S. 816—819 und die Fragmente bei Müller F. H. G. II. S. 393—396 (No. 14—18). Worauf sich die sichere Vermuthung stützt, dass das Werk des ächten H. von Abdera den Anstoss zu dieser Fälschung gegeben habe und in ihr ausgebeutet sei, ist schon C. 11. A. 16 dargelegt, ebenso der Titel *περὶ Ἀβράμου* nach Ioseph. A. I. 1, 7, 2 = Fr. 17, und die abweichende Bezeichnung bei Clem. Strom. V. 603 B. *ἐν τῷ κατ' Ἄβραμον καὶ τοὺς Αἰγυπτίους* (= Fr. 18, s. A. 56 und auch schon dort) kann nach dem Gesagten nur die dort gebilligte Vermuthung C. Müllers begünstigen, dass Ioseph. c. Ap. I, 22. *οὐ παρέργως ἀλλὰ περὶ αὐτῶν Ἰουδαίων συγγέγραφε βιβλίον.* 23. *βιβλίον ἔγραψε περὶ ἡμῶν* (= Fr. 14) und Orig. c. Cels. I, 15. *καὶ Ἑκαταίου δὲ τοῦ ἱστορικοῦ φέρεται περὶ Ἰουδαίων βιβλίον, ἐν ᾧ προστίθεται μᾶλλόν πως ὡς σοφῷ τῷ ἔθνει ἐπὶ τοσοῦτον, ὡς καὶ Ἑρέννιον Φίλωνα ἐν τῷ περὶ Ἰουδαίων συγγράμματι πρῶτον μὲν ἀμφιβάλλειν, εἰ τοῦ ἱστορικοῦ ἐστι τὸ σύγγραμμα, δεύτερον δὲ λέγειν ὅτι, εἴπερ ἐστὶν αὐτοῦ, εἰκὸς αὐτὸν συνηρπάσθαι ἀπὸ τῆς παρὰ Ἰουδαίοις πιθανότητος καὶ συγκατατεθεῖσθαι αὐτῶν τῷ λόγῳ* dasselbe Buch nicht nach dem Titel, sondern nach dem Inhalt bezeichnen (vgl. Schürer S. 817 f.). — Fragms. v. Zorn Hecataei Abderitae . . . eclogae s. fragmenta integri olim libri de historia et antiquitatibus sacris Ebraeorum (mit Anmm. v. Jos. Scaliger, lat. Uebers. u. Commentar), Altona 1730. 8. Eichhorn Allgem. Biblioth. der bibl. Litt. V. 1793. S. 431—443. Dähne a. a. O. II. S. 216—219. Cruice De

Digitized by Google

Streitig aber ist es, ob die historische Trugschrift des Artapanos περὶ Ἰουδαίων[66]), welche von Alexandros dem Polyhistor, wie schon bemerkt wurde[67]), benutzt, übrigens mit den grössten Fabeleien angefüllt war[68]), für das Werk eines erdichteten Aegypters oder Persers von diesem Namen gelten wollte, oder ob der Verfasser, ohne Zweifel ein ägyptischer Jude, wirklich Artapanos hiess[69]).

Flavii Iosephi in auctoribus contra Apionem afferendis fide et auctoritate, Paris 1844. 8. S. 64—75. Vaillant De historicis, qui ante Iosephum Iudaicas res scripsere, Paris 1851. S. 59—71. Creuzer Stud. u. Krit. 1853. S. 70—72. Ewald a. a. O. II. S. 331 ff. IV³. S. 320 f. Freudenthal Al. Pol. S. 165 f. 178. J. G. Müller Des Flavius Iosephus Schrift gegen Apion, Basel 1877. S. 170 ff. Schürer II. S. 816—819.

66) So Clem. Strom. I. 344. A. Alex. Polyh. Fr. 10 b. Euseb. P. E. IX, 23. 429c—430b. Fr. 14 ebendas. 27. 431d—436d, dagegen Fr. 4 ebendas. 18, 1. 420a. ἐν τοῖς Ἰουδαϊκοῖς.

67) C. 33. A. 82.

68) So erscheint Moses, mit Musaeos und Tôt-Hermes vereinerleit, Lehrer des Orpheus, von hebraeischer Geburt, aber von einer ägyptischen Königstochter als ihr eignes Kind untergeschoben, als ein gewaltiger Staatsmann, Feldherr, Ordner und Erfinder unter den Aegyptern, vgl. A. 69. Der Verfasser hat griechische Mythographen von naturalistischer und euhemeristischer Richtung benutzt, s. Freudenthal II. S. 160 f. (vgl. S. 154 f.).

69) Die erstere Vermuthung hat Freudenthal II. S. 143—174 aufgestellt, Schürer II. S. 735 f. aber mit allerdings unverächtlichen Gründen zu Gunsten der letzteren Annahme bestritten, während Freudenthals Recensent v. Gutschmid L. Centralbl. 1875. Sp. 1044 = Kl. Schrr. II. S. 184 f. in ihr eine geradezu glänzende Lösung des Räthsels erblickt, wie ein Jude dem Moses auch die Einführung des ägyptischen Göttercultes und Thierdienstes zuschreiben konnte. Nur aber meint er, Freudenthals weitere Vermuthung (S. 153), der wahre Verfasser möge die Fiction gewählt haben einem in Aegypten wohnenden Perser die Geschichte Israels von ägyptischen Priestern erzählen zu lassen, sei nicht, wie Freudenthal glaubt, eine auch allenfalls entbehrliche, sondern eine schlechthin nothwendige Hülfshypothese. „Mögen", so schreibt er, „auch persische Namen bei den Aegyptern im Gebrauch gewesen sein, gewiss waren es doch seltene Ausnahmen, und dass ein Fälscher, der seinem Pseudepigraphon durch die Aufschrift Glauben verschaffen wollte, gerade eine solche seltene Ausnahme gewählt haben sollte, ist wenig wahrscheinlich. Die andere Erklärung des Namens A. lässt sich dagegen durch die ganz ähnliche Einkleidung eines dem Synkellos S. 471, 11 bekannten Apokryphons stützen: der Philosoph Demokrit und eine weise Hebraeerin Maria sollen bei Istanes dem Meder, den die persischen Könige nach Aegypten als Aufseher über die dortigen Tempel geschickt hatten, im Tempel zu Memphis zusammen mit anderen Priestern und Philosophen ein Privatissimum über Alchymie gehört haben".

Digitized by Google

Jedenfalls kennen wir durch denselben Alexandros noch eine Reihe jüdisch- und samaritisch-hellenistischer Schriftsteller in Prosa und in Versen, welche unter eigenem Namen schrieben.

Demetrios[70]), aus dessen Werk *περὶ τῶν ἐν Ἰουδαίᾳ βασιλέων* wir ziemlich umfängliche Auszüge aus Alexandros bei Eusebios und Clemens besitzen[71]), erscheint als ein, wenn auch

---

Die von Schürer von seinem Standpunkt aus versuchte Lösung möge man bei ihm selber nachlesen. Ich meinerseits wage keine Entscheidung. S. jetzt auch Karpeles a. a. O. I. S. 228—230 und Grätz Gesch. d. Juden III⁴. (1888) S. 606 f. Im Uebrigen s. gegen Freudenthal A. 10. Ueber die Sprache handelt derselbe S. 164. 215 f. und giebt kritisch-exeget. Bemerkungen S. 216—218 u. die Textrecension S. 231—236. — Noch vgl. Valckenaer a. a. O. S. 26. Dähne a. a. O. II. S. 200—203. Vaillant a. a. O. S. 74—83. Herzfeld a. a. O. III. S. 483—486. 574. Cobet im *Λόγιος Ἑρμῆς* I. S. 170. 171. Bloch Quellen des Ios. S. 60 ff.

70) Von Ioseph. c. Ap. I, 23, wie schon C. 2. A. 703 angegeben ist, fälschlich für Demetrios von Phaleron gehalten, wogegen schon Euseb. H. E. VI, 13, 7 und nach diesem Hieron. de vir. illustr. 38. II. 879 Vall. ihn richtig als einen Juden bezeichnen. Hody De bibl. text. S. 107 betrachtet ihn trotzdem noch als Heiden. Dähne a. a. O. II. S. 220 f. Valckenaer S. 18. Cruice a. a. O. S. 53—58. Vaillant a. a. O. S. 45—52. Herzfeld a. a. O. III. S. 486—488. 575 f. M. v. Niebuhr Gesch. Assurs und Babels (1857). S. 101—104. Freudenthal S. 35—82. 205—207. 219—223. Siegfried Z. f. wiss. Th. XVIII. 1875. S. 475. v. Gutschmid Zeit und Zeitrechnung der jüdischen Historiker Demetrios und Eupolemos, Jahrb. f. protest. Theol. I. 1875. S. 744—753 = Kl. Schrr. II. S. 186—195. Grätz Monatsschr. f. Gesch. u. Wiss. des Judenth. 1877. S. 68 ff. = Gesch. der Juden III⁴. (1888). S. 604—606. Bloch a. a. O. S. 56 ff. Gelzer Iul. Africanus I. (1880). S. 87—89 vermuthet, dass D. von Iul. Afric. benutzt sei, was aber kaum erweislich sein dürfte. Karpeles Gesch. der jüd. Lit. I. (1886). S. 224—226 (unbedeutend). Schürer II. S. 730—732 (wo man auch noch einige weitere Litteraturnachweise findet).

71) Alex. Fr. 5 b. Euseb. P. E. IX, 19, 4. 421 b (fälschlich früher gleich den wirklich aus Molon stammenden §§. 1—3 dem Letzteren zugeschrieben, s. dagegen Freudenthal I. S. 14 f. 36, vgl. C. 35. A. 136). Fr. 8 ebendas. 21. 422 d—426 a. Fr. 16 ebendas. 29, 1—3. 439 b—d. §. 15. 445 d. §. 16. 446 d. *ἐπιζητεῖν δέ τινα κ. τ. λ.* (= D. Fr. 3—5 Freudenth.). Clem. Strom. I. 337 D (21, 141 = 403 Pott.): *ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν Ἰουδαίᾳ βασιλέων*. Gegen den Zweifel Freudenthals S. 205 f. an der Richtigkeit dieses Titels s. Schürer S. 730. Zwischen Fr. 3 und 4 und Fr. 4 u. 5 Freudenth. hat Alex. Auszüge aus Ezechiel eingeschoben und Euseb. in Folge davon den Schein erregt, als ob schon D. dies gethan habe. Nach wesentlichem Vorgang von Philippson Ezechiel S. 9 und Dindorf Ausg. des Euseb. I. S. XIX ff. hat erst Freudenthal I. S. 15. 38 f. vollständig das Richtige erkannt und danach auch Fr. 4 u. 5 dem D. zugewiesen. S. die Fragmente bei ihm S. 219—223, vgl. S. 205 f.

Digitized by Google

natürlich mit eigenen, aber vorsichtigen und gescheidten Combinationen, streng an die Septuaginta sich anschliessender schlichter und ehrlicher, quellenkundiger, verständiger und besonnener Chronograph, dabei freilich von einer Kunstlosigkeit der Darstellung, die bis zur Roheit geht[72]). Er schrieb in Aegypten unter Ptolemaeos IV Philopator (221—204 oder richtiger 222—205)[73]).

Eupolemos[74]), jedenfalls ein hellenistisch gebildeter Jude

72) S. das Genauere bei Freudenthal S. 35—82, vgl. 206 f.

73) Das Bruchstück bei Clemens a. a. O. (s. A. 71) = Fr. 6 Freudenth. ist leider verderbt überliefert: *ἀφ' οὗ δὲ αἱ φυλαὶ αἱ δέκα ἐκ Σαμαρείας αἰχμάλωτοι γεγόνασιν ἕως Πτολεμαίου τετάρτου ἔτη πεντακόσια ἑβδομήκοντα τρία μῆνας ἐννέα, ἀφ' οὗ δὲ* (⟨*αἱ*⟩? Mendelssohn) *ἐξ Ἱεροσολύμων ἔτη τριακόσια τριάκοντα ὀκτὼ μῆνας τρεῖς.* Reinesius änderte sehr übereilt *πεντακόσια* in *τετρακόσια*, Freudenthal S. 57 ff. fügte die dann überdies schlechthin nothwendige Aenderung von *τετάρτου* in *τρίτου* hinzu; sein Recensent Mendelssohn N. Jen. L.-Z. 1875. S. 97 wollte vielmehr mit Grätz Gesch. d. J. III[1]. S. 490 *τριακόσια* in *τετρακόσια* und *τετάρτου* in *ἑβδόμου* umwandeln; aber Freudenthal ist von Gutschmid und Mendelssohn und Mendelssohn von Gutschmid widerlegt worden. Jedoch auch Gutschmid hat schwerlich das Richtige getroffen, indem auch er die Aenderung von Reinesius festhält, ausserdem aber auch noch *τριάκοντα* in *τετταράκοντα* verwandeln will und in den voraufgehenden Worten *Δημήτριος δέ φησιν ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ βασιλέων τὴν Ἰούδα φυλὴν καὶ Βενιαμὶν καὶ Λευὶ μὴ αἰχμαλωτισθῆναι ὑπὸ τοῦ Σεναχηρεὶμ, ἀλλ' εἶναι ἀπὸ τῆς αἰχμαλωσίας ταύτης* (dies ist offenbar ein durch flüchtiges Excerpiren entstandener Widerspruch; D. hatte ohne Zweifel gesagt: von dem Plünderungszuge des Sanherib ab) *εἰς τὴν ἐσχάτην, ἣν ἐποιήσατο Ναβουχοδονόσορ ἐξ Ἱεροσολύμων, ἔτη ἑκατὸν εἴκοσι ὀκτὼ μῆνας ἕξ* das *ὀκτὼ* eine alte, schon von Clem., ja vielleicht schon von Alex. vorgefundene Interpolation statt *πέντε* sei. Dass vielmehr in der That der umgekehrte, von Grätz eingeschlagene Weg der Aenderung von *τριακόσια* in *τετρακόσια* sich einzig und allein empfiehlt und zu dieser auch die *ἔτη ἑκατὸν εἴκοσι ὀκτώ* aufs Beste stimmen (s. 2. Kön. 18, 9—13), alle sonstigen Zahlen also unverderbt überliefert sind, darüber s. Schürer S. 731 f.

74) Fragmentsammlung von Kuhlmey Eupolemi fragmenta, Berlin 1840. 8. (der ihn nach dem Vorgang von Ioseph. c. Ap. I, 23 = Euseb. P. E. IX, 42, 2. 458 b. c und Hody a. a. O. S. 106 fälschlich für einen Heiden hält) und Freudenthal II. S. 225—230, vgl. S. 209—212. — Dähne a. a. O. II. S. 221 f. Cruice a. a. O. S. 58—61. Vaillant a. a. O. S. 52—59. Herzfeld a. a. O. III. S. 481—483. 572—574. M. v. Niebuhr a. a. O. S. 353—356. Cobet im *Λόγιος Ἑρμῆς* I. S. 168 f. Ewald Gesch. des V. J. I. S. 76. VII. S. 91. 92. Siegfried a. a. O. S. 476 ff. v. Gutschmid a. a. O. Grätz Monatsschr. f. G. u. W. d. J. 1877. S. 61 ff. = Gesch. d. J. III[4]. S. 599—603. Bloch a. a. O. S. 58 ff. Karpeles a. a. O. S. 230—232. Schürer II. S. 732—734 (der noch etwas mehr Litteratur

Digitized by Google

aus Palaestina und nicht aus Aegypten[75]), höchst wahrscheinlich kein Anderer als der von Judas dem Makkabaeer 161[76]) nach Rom gesandte Unterhändler dieses Namens[77]), verfasste ein von

---

nachweist). Schlatter Eupolemus als Chronolog und seine Beziehungen zu losephus und Manetho, Theol. Studien u. Kritiken 1891. S. 633—703 konnte nicht mehr benutzt werden.

75) Dies hat Freudenthal I. S. 82—98. II. S. 105—130 schlagend nachgewiesen. Vgl. A. 87.

76) 1. Macc. 8, 17 f. vgl. m. 2. Macc. 4, 11.

77) Wie schon Is. Vossius De LXX interpr. S. 2. 87 u. ö. vermuthete. Bereits lohannes, der Vater dieses E., war offenbar griechisch gebildet, denn er war nach 2. Macc. 4, 11 (s. Grimm z. d. St.) seinerseits der Unterhändler zwischen den Juden und Antiochos dem Grossen gewesen, welcher die von diesem zu ihren Gunsten erlassenen Bestimmungen (s. Ioseph. A. I. XII, 3, 3 f., vgl. A. 39) ausgewirkt hatte. Vortrefflich passt ferner die Zeit. Denn so viele Schwierigkeiten wiederum die Stelle Clem. Strom. I, 21, 141 = 338 A (404 P.). *Εὐπόλεμος* (Fr. 5 Freudenth.) *ἐν τῇ ὁμοίᾳ πραγματείᾳ* (s. A. 71. 73. 78) *τὰ πάντα ἔτη φησὶν ἀπὸ Ἀδὰμ ἄχρι τοῦ πέμπτου ἔτους Δημητρίου βασιλείας, Πτολεμαίου τὸ δωδέκατον βασιλεύοντος Αἰγύπτου, συνάγεσθαι ἔτη ͵ερμθ΄ . . . ἀπὸ δὲ τοῦ χρόνου τούτου ἄχρι τῶν ἐν Ῥώμῃ ὑπάτων Γαΐου Δομετιανοῦ Κασιανοῦ* (richtig Freudenthal S. 214 *Γναΐου Δομετίου καὶ Ἀσινίου* = 40 v. Chr., Gutschmid S. 750 = 192 setzt wohl gleichfalls richtig noch *ὑπὸ Κασιανοῦ* hinzu, so dass also auch hier der von Clemens I. 320 B und öfter angeführte ägyptische Gnostiker und Chronolog Iulius Cassianus benutzt ist) *συναθροίζεται ἔτη ἑκατὸν εἴκοσι* auch macht, so hat man doch, wie es scheint, nur zwischen den Jahren 160/59 und 159/8 die Wahl. Denn Freudenthal S. 123 f. 212 f., der sich mit Kuhlmey für das Letztere entscheidet, dürfte so viel gegen Müller F. H. G. III. S. 208, welcher Demetrios II versteht, gezeigt haben, dass Demetrios I Soter gemeint ist; ob auch, dass die erste Thronbesteigung des Physkon oder Euergetes II (170), ist eine andere Frage. Denn (wie Gutschmid bemerkt) in seinem 12. Regierungsjahre, von da ab gerechnet, herrschte er gar nicht mehr in Aegypten, sondern nur in Kyrene. Aber auch das 12. des Philometor trifft ebenso wenig mit dem 5. von Demetrios I zusammen. Gutschmid S. 749 = 191 f. glaubt daher, dass die Worte *Πτολεμαίου — Αἰγύπτου* gleichwie *ἀπὸ — ἑκατὸν εἴκοσι* von einem und demselben späteren, in Aegypten lebenden Chronologen hinzugesetzt seien. Schürer S. 734 hält es mit Recht für einfacher die Zahl zu ändern; aber damit würde freilich, da es sich dann wieder fragt, welche der beiden Zahlen, diese ganze chronologische Notiz sehr unsicher werden. G. F. Unger Philologus XLVII. 1889. S. 178—181 (s. C. 33. A. 40. 48) endlich meint, dass die letztgenannten Worte, aber auch nur diese, eine Zuthat des Polyhistors (der also sein Sammelwerk über die Juden erst nach 40/39 geschrieben habe) seien, verwandelt sehr unwahrscheinlich *Αἰγύπτου* in *αὐτοῦ*, versteht den Philometor, und zwar den Anfang von dessen Selbstregierung nach Entlassung aus der Vormundschaft, der freilich zwischen October 172

Digitized by Google

Alexandros Polyhistor stark benutztes Werk *περὶ τῶν ἐν Ἰουδαίᾳ βασιλέων*[78]). In wörtlicher Fassung sind uns jedoch nur vier kurze Briefe erhalten, welche er seiner Darstellung einverleibt hatte, zwei zwischen Salomon und König Uaphres von Aegypten und zwei zwischen Salomon und Chiram von Tyros, den er aber Suron nennt, und diese zeigen bei grosser Dürftigkeit des Inhalts einen überaus holprigen und von Barbarismen strotzenden Stil[79]). Trotzdem beweist auch diese Schrift neben anderen Umständen[79b]), wie sehr die griechische Bildung auch

und 171 schwankt, und nimmt an, dass der Beginn der Herrschaft von Demetrios I schon vom Tode des Antiochos Epiphanes 163 ab gerechnet sei, wodurch er denn mit annähernder Ausgleichung aller Widersprüche auf das Jahr 160/59 kommt. Diese Combination ist sehr scharfsinnig, aber auch ebenso künstlich. Mit Recht jedoch nimmt Unger in der That an *Αἰγύπτου* Anstoss. Da aber ist es doch das Einfachste entweder bloss dies Wort zu streichen oder es in *Εὐεργέτου* umzuwandeln, und dann steht vielmehr der Auffassung von Freudenthal Nichts weiter im Wege. Eine auch nur annähernd sichere Entscheidung freilich soll hiemit nicht getroffen sein.

78) Clem. Strom. I, 23. 343 D (413 Pott.) = Fr. 1 Freud. (auch bei Euseb. P. E. IX, 26 = Alex. Fr. 13, aber ohne Buchtitel), ebenso Cyrill. c. Iulian. VII. 231 d (vgl. auch die eben A. 77 besprochne Stelle Clem. 338 A). Die Geschichte der Israeliten vor der Königszeit scheint diesem Titel entsprechend von E. nur sehr kurz behandelt worden zu sein, vgl. Alex. Fr. 18 b. Euseb. P. E. IX, 30 ff. (= E. Fr. 2 Freud.), der hier den ganz unpassenden Titel *περὶ τῆς Ἐλίου προφητείας* hat, s. Freudenthal S. 208 f.

79) Fr. 2 Freud. = Alex. Fr. 18 b. Euseb. P. E. IX, 30—34, 18. 447 a—451 d. Die beiden letzteren sind „rohe Bearbeitungen" von 2. Chron. 2, 3 f., und ihnen sind wieder die beiden ersteren nachgebildet, s. Freudenthal S. 106 ff. (dessen A. 10 besprochene Hypothese aber ebenhiernach um so weniger beifallswürdig erscheint). Ueber die Sprache des E. und die Aehnlichkeit in den Ausdrücken mit Pseudo-Aristeas, aber auch über die gewaltige Verschiedenheit seiner Schreibweise von dem freilich von Sprachwidrigkeiten nicht freien, aber doch des Griechischen ungleich mehr mächtigen, gezierten und schwülstigen, fast hiatusfreien, seltnen, poetischen, auch neugebildeten Ausdrücken und allerlei Putz und Flitter nachjagenden Stile des Letzteren s. Freudenthal S. 109. 110 ff. 210—212, vgl. S. 164. Ueber Suron und Uaphres s. denselben S. 209.

79b) S. A. 37. 38. Freudenthal S. 129 macht für die spätere Zeit auch noch die zweisprachigen Münzen seit Alexander Iannaeos (104—78) geltend, s. Schürer I. S. 227. S. 229. A. 1. S. 289. Die Sache lag im natürlichen Laufe der Entwicklung. Schon seit dem Vertrage mit Lysias unter Antiochos V Eupator 162 bekamen die Makkabaeerkämpfe ein anderes Ziel, vgl. Wellhausen Pharisaeer und Sadducaeer S. 84: „das Jahr 162

Digitized by Google

unter den Makkabaeern geschätzt ward. Im Uebrigen benutzte er das Alte Testament sowohl im Urtext als auch in der griechischen Uebersetzung[80]), nimmt sich aber auch manche Abweichungen durch eigene Erfindungen und Aufnahme von Sagen und manche willkürliche Auslegungen und Ergänzungen, Auslassungen und Fälschungen zur Erhöhung des Glanzes der Juden nicht übel, wenn er auch darin noch lange nicht so weit geht wie Artapanos[81]).

Aristeas verfasste ein Buch *περὶ Ἰουδαίων* gleichfalls in engem Anschluss an die griechischen Uebersetzungen des Alten Testaments, genauer in der Zeit nach der Uebersetzung des Hiob, wie aus dem uns überkommenen Bruchstück über dessen Geschichte hervorgeht, andrerseits vor Alexandros Polyhistor, durch den es sich erhalten hat[82]), also gegen Ende des zweiten, spätestens am Anfang des ersten Jahrhunderts v. Chr.[83]).

---

ist das eigentliche Ende des jüdischen Religionskrieges: hinterher ward nicht mehr um den Glauben, sondern um die Herrschaft gestritten". Und je mehr die Makkabaeer ihre eigne Herrschaft ins Auge fassten, desto mehr traten sie in den Weltverkehr ein und trennten sich nach Niederwerfung der griechenfreundlichen Partei doch auch ihrerseits von der streng altgläubigen und hernach von den aus dieser hervorgewachsenen Pharisaeern, um es mit vorübergehenden Ausnahmen mit den Sadducaeern zu halten, den eigentlichen Trägern der weltlichen Richtung, welche ihrerseits selbst den Hellenismus in Palaestina erzeugt hatte. S. Schürer I. S. 147. 157. 167. 197 ff. 213 ff. 230. Vollends durchgreifend ward der letztere am Hofe des Herodes, s. Bernhardy I³. S. 219. Schürer I. S. 318—326.

80) Letzteres zeigte schon Rauch De Alex. Polyh. vita S. 24, über Beides s. Freudenthal S. 108 f. 114. 118. 119 f.

81) S. Freudenthal S. 106 ff. In Fr. 1 (z. A. 78) erscheint Moses als der „erste Weise", der die Buchstabenschrift zu den Juden gebracht hat; von diesen ist sie erst auf die Phoenikier und von diesen wieder auf die Hellenen übergegangen. Für die Königszeit wird E. sich streng an die Zahlen der Chronik gehalten haben; über seine künstliche Chronologie der früheren Zeit und namentlich der der Richter und seine muthmassliche Benutzung durch Iulius Africanus s. aber Gutschmid S. 750—753 = 192—195.

82) Fr. 12 b. Euseb. P. E. IX, 25. 430 d — 431 b. Es steht bei Freudenthal S. 231.

83) Ersteres wird wohl das Richtige sein, vgl. A. 98. Genaueres s. b. Freudenthal S. 136 — 143, welcher mit Recht annimmt, dass die Namensgleichheit mit dem falschen Aristeas oder Aristaeos eine bloss zufällige ist. A. hält sich übrigens wesentlich an jene seine Vorlage. Zweifelhaft ist nur das Eine, ob die Gleichsetzung des Hiob mit Iobab, dem Enkel (nicht, wie Alex. angiebt, Sohne) des Esau (Gen. 36, 10. 13. 33), bei

Digitized by Google

Kleodemos oder eigentlich Malchos war ein samaritischer oder jüdischer Geschichtschreiber[84]), von dem uns wiederum durch Vermittlung des Alexandros[85]) ein Bruchstück über die Kinder des Abraham von seiner späteren Frau Chetura, nämlich Apheran, Asureïm und Iaphran, von denen die Assyrer, die Stadt Aphra und das Land Afrika ihre Namen haben, und über deren Verbindung mit dem (tyrischen) Herakles gegen Libyen und Antaeos geblieben ist[86]), eine seltsame Vermengung orientalischer und griechischer Sagen[86 b]). Zwei andere, einen ähnlichen Charakter an sich tragende, sind uns durch dieselbe Vermittlung von einem anderen, und zwar anonymen Schriftsteller, jedenfalls einem Samariter, erhalten, welchen wir

Pseudo-Eupolemos nennen mögen, weil das eine, längere derselben aus Versehen von Alexandros dem Eupolemos beigelegt ist[87]), wie dies auch schon oben[88]) bemerkt wurde.

---

ihm und in der Nachschrift zum griechischen Hiob aus ihm geschöpft ist, was Freudenthal für sicher hält, oder ob er umgekehrt diese Nachschrift schon vorfand, was ich denn doch mit Kamphausen bei Bleek Einl. in d. A. T. S. 654 und Gutschmid L. Centrlbl. 1875. Sp. 1043 = Kl. Schrr. II. S. 184 als das Wahrscheinlichere betrachten möchte. — Noch vgl. Herzfeld a. a. O. III. S. 488 f. 577—579. Ewald a. a. O. VII. S. 92. Schürer II. S. 737.

84) Jedenfalls ein Semit, s. Freudenthal II. S. 130—136. 215. Schürer II. S. 737 f. Ersterer hält Ersteres für wahrscheinlicher wegen seines Mischmasches aus jüdischen und griechischen Sagen, wogegen Letzterer bemerkt, dass derselbe bei einem hellenistischen Juden um 200—100 v. Chr. ebenso gut möglich sei. Vgl. noch Vaillant a. a. O. S. 72—74. Herzfeld a. a. O. III. S. 489. 575. Ewald a. a. O. VII. S. 91. Siegfried a. a. O. S. 476 f.

85) An den C. 33. A. 78 angegebenen Stellen: *Κλεόδημος δέ φησιν ὁ προφήτης, ὁ καὶ Μάλχος* (*Μαλχᾶς* Euseb.) *κ. τ. λ.*

86) Aber wohl nicht (wie die übrigen Bruchstücke) aus seiner Schrift *περὶ Ἰουδαίων*, s. wiederum C. 33. A. 78. Es steht bei Freudenthal II. S. 230.

86[b]) Bei Plut. Sertor. 9 (aber nicht, wie noch Schürer es Müller F. H. G. III. S. 471 glaubt, der hieraus das 19. Fr. des Iuba gemacht hat, aus Letzterem, s. C. 33. A. 347) erscheint die Sage, dass Herakles mit der Tinge, Wittwe des Antaeos, den Sophax, Vater des Diodoros, erzeugt habe. Bei K. heirathet er vielmehr die Tochter des Apheran und zeugt mit ihr den Sophonas (oder Sophax), dessen Sohn Diodoros ist.

87) Alex. Fr. 3 b. Euseb. P. E. IX, 17. 418 c—419 d. *Εὐπόλεμος δὲ ἐν τῷ περὶ Ἰουδαίων.* Dieses Versehen hat den Streit darüber erzeugt, ob Eupolemos ein Jude, Samariter oder Heide war (vgl. A. 74 f.), und so lange es nicht aufgeklärt war, wollten alle drei Annahmen nicht passen. Diese Aufklärung hat nun aber Freudenthal I. S. 82—110 gegeben (vgl. auch

Digitized by Google

Ezechiel, ein auch wohl in der zweiten Hälfte des zweiten Jahrhunderts lebender Jude[89]), verfasste Tragoedien aus der jüdischen Geschichte[90]), von deren einer, dem Auszug aus Aegypten (Ἐξαγωγή), uns noch beträchtliche Stücke erhalten sind[91]). Dieselben beweisen nun freilich, dass es keineswegs

A. 95) und überzeugend den wahren Sachverhalt aufgedeckt, dass der wirkliche Verfasser vielmehr der dem Alexandros bereits unbekannte Mann ist, welchem das zweite Bruchstück Alex. Fr. 4 b. Euseb. 18, 2. 420 b. c. ἐν δὲ ἀδεσπότοις εὕρομεν κ. τ. λ. angehört, welches übrigens nur ein kurzer Auszug aus dem ersten, wörtlich (κατὰ λέξιν) wiedergegebenen ist, so dass das gedankenlose Versehen des Alex. bei der Mittheilung des ersten um so auffälliger und für die Art, in welcher er compilirte, um so bezeichnender erscheint (s. Freudenthal I. S. 90f.). Dass der Titel auch nicht περὶ Ἰουδαίων gewesen sein kann, sondern wahrscheinlich bei Pseudo-Eupolemos u. bei Kleodemos περὶ Ἑβραίων war, zeigt Freudenthal I. S. 89 f. 99. 101. II. S. 207. 215. Beide Bruchstücke giebt Freudenthal II. S. 223—225 und kritisch-exegetische Bemerkungen zu denselben II. S. 207 f. Pseudo-Eupolemos und ebenso ohne Zweifel auch Kleodemos haben die griechische Bibelübersetzung benutzt (s. Rauch a. a. O. Freudenthal I. S. 84. 98 f.), wenigstens Ersterer aber auch entweder den Berossos selbst oder ein ähnliches babylonisch-hellenistisches Werk, s. Freudenthal I. S. 92 ff. Bei Pseudo-E. spielt Abraham eine ähnliche Rolle wie bei Eupolemos und Artapanos Moses: er stammt von den Giganten, die den babylonischen Thurm gebaut haben, wandert aus Chaldaea zuerst nach Phoenikien, dann nach Heliopolis in Aegypten und lehrt erst die Phoenikier, dann die ägyptischen Priester besonders die Astronomie und Astrologie, die vor ihm schon Henoch von den Engeln empfangen hat. Ausserdem vgl. Siegfried a. a. O. S. 476. Schürer II. S 738 f.

88) C. 33. A. 81.

89) S. A. 5. 98 und 90. 91.

90) Alex. Polyh. Fr. 15 b. Euseb. P. E. IX, 28, 1. 436 d. Ἐζεκιῆλος ὁ τῶν τραγῳδιῶν ποιητής. Clem. Strom. I. 344 C. Ἐζεκιῆλος ὁ τῶν Ἰουδαϊκῶν τραγῳδιῶν ποιητής.

91) Durch Alex. Polyh. Fr. 15 b. Euseb. IX, 28. 436 d — 439 b und Fr. 17 ebendas. 29, 4—14. 439 d — 445 d. §. 15. 445 d von περὶ τούτων ab bis §. 16. 446 d, wo er, wie wir bereits A. 71 sahen, seine Mittheilungen aus Demetrios durch sie unterbricht, theilweise auch Clem. a. a. O. Vgl. auch Eustath Comm. in Hexaemeron p. 25 f. Allatius. — Ausgaben von Morel, Paris 1580 u. ö., Augusti in Libri apocryphi (s. A. 18), Philippson Ezechiel und Philo des Aeltern Jerusalem, Berlin 1830. 8. mit deutscher Uebers. u. Commentar (gut), Duebner hinter F. W. Wagners Ausg. der Fragmente des Eurip., Paris 1846. 8. (vgl. d. Rec. v. Magnin Journ. des Savants 1848. S. 193—208). — Eichhorn De Iudaeorum re scenica, Comm. soc. Gotting. II. 1813. Dähne a. a. O. II. S. 199 f. Frankel Ueb. d. Einfl. der palaest. Exegese auf d. alexandrin. Hermeneutik (1851). S. 113—119. Herzfeld a. a. O. III. S. 517—519. Ewald a. a. O. II. S. 127. IV³. S. 338.

Digitized by Google

eigentliche Dramen, sondern nur Geschichtserzählungen in dialogischer Form waren, woraus aber keineswegs folgt, dass sie nicht zur Aufführung bestimmt gewesen seien: im Gegentheil „die Absicht dabei war doch wohl dieselbe wie bei den biblischen Dramen des christlichen Mittelalters (den Passionsspielen u. dgl.), nämlich einerseits die, auch auf diesem Wege dem Volke die Kenntniss der biblischen Geschichte nahe zu bringen, andererseits aber und hauptsächlich die, durch Darbieten solcher 'gesunden Speise' die unheiligen, heidnischen Vergnügungen möglichst zu verdrängen. Vielleicht ist dabei, wie bei anderen Erzeugnissen der jüdisch-hellenistischen Litteratur, auch auf heidnische Leser und Zuschauer gerechnet“[92]). Die Sprache und der Versbau der Trimeter in dieser recht prosaischen Poesie ist leidlich.

Philon, wohl ohne Zweifel derselbe, welcher als jüdischer Geschichtschreiber genannt und dabei im Gegensatz zu dem gleichnamigen Philosophen als Philon „der Aeltere“ bezeichnet wird[93]), verfasste ein episches Gedicht über Jerusalem, aus welchem wir noch kläglich gebaute Hexameter, die „ein wahrer Hohn auf die griechische Prosodie“ sind, in einer „bis zur Unverständlichkeit schwülstigen und geschraubten“ Sprache besitzen[94]). Wir dürfen nach diesen Bruchstücken vermuthen, er habe „die Geschichte der Stadt Jerusalem in der Weise besungen, dass sie zugleich eine Geschichte der jüdischen Könige war“[94b]), und

---

Dindorf Ausg. des Euseb. I. S. XIX—XXV. Cobet im *Λόγιος Ἑρμῆς* I. S. 457—459. Schürer II. S. 751—753 giebt eine gute Uebersicht über den Inhalt der uns überlieferten Stücke und auch noch mehr Litteratur.

92) Schürer S. 752, welcher durch diese Bemerkung m. E. sehr richtig die vielfach angefochtene Ansicht Eichhorns vertheidigt.

93) Bei Ioseph. c. Ap. I, 23 (der ihn wieder für einen Heiden hält). *Φίλων ὁ πρεσβύτερος* und Clem. Strom. I. 337 D. *Φίλων δὲ καὶ αὐτὸς ἀνέγραψε τοὺς βασιλεῖς τοὺς Ἰουδαίων διαφώνως τῷ Δημητρίῳ.* Beide führen ihn in derselben (vielleicht chronologischen, vgl. A. 73. 77) Reihenfolge zwischen Demetrios und Eupolemos an, also (wie Schürer S. 749 bemerkt) aus derselben Quelle, dem Alex. Polyh. (vgl. C. 33. A. 78).

94) Durch Alex. Polyh. Fr. 6. 11. 23 b. Euseb. P. E. IX, 20, 1. 421c—422a. *Φ. ἐν τῷ πρώτῳ τῶν περὶ Ἱεροσόλυμα.* C. 24. 430 b. c. *Φ. ἐν τῇ ιδ'* (*δ'* wohl mit Recht Freudenthal S. 100. Anm.) *τῶν περὶ Ἱεροσόλυμα.* C. 37. 452 d—453 b. *Φ. ἐν τοῖς περὶ Ἱεροσολύμων.* — Ausg. u. Uebers. v. Philippson, s. A. 91. Dazu: Dähne a. a. O. II. S. 215. Anm. Cruize a. a. O. S. 61 f. Herzfeld a. a. O. III. S. 519. 575. Ewald a. a. O. IV³. S. 338. VII. S. 91. Freudenthal S. 34. 100. 170. Schürer II. S. 748—750.

94b) Schürer a. a. O.

Digitized by Google

eben auf diese versificirte Chronik wird sich daher ohne Zweifel jene seine Zurechnung zu den jüdischen Historikern beziehen. Entsprechend schrieb

Theodotos, ein Samaritaner, eine versificirte Geschichte von Sichem, von welcher uns noch 47 in Sprache und metrischem Bau besser gerathene Hexameter aufbewahrt sind[95]).

Alexandros der Polyhistor, dessen Buch über die Juden wir, wie gesagt, fast allein Alles verdanken, was uns aus dieser prosaischen und poetischen Geschichtslitteratur der Juden und Samariter in griechischer Sprache übrig geblieben ist, entnahm seine Auszüge höchst wahrscheinlich[96]) bei seinem Aufenthalt in Aegypten[97]) einer Sammlung, welche, wenn dies richtig ist, vermuthlich entweder Ptolemaeos Philometor oder wohl eher Ptolemaeos Physkon hatte zusammenstellen lassen[98]). Von ganz besonderem Interesse sind aber die Reste der zwei oder drei hellenistischen Samariter, weil sie uns einen geschichtlichen Ein-

---

95) Durch Alex. Polyh. Fr. 9 b. Euseb. P. E. IX, 22. 426 b—429 b, welcher völlig unrichtig den Titel *ἐν τῷ περὶ Ἰουδαίων* angiebt. Ewald a. a. O. IV³. S. 338 erkannte wenigstens, dass Th. „vielleicht" ein Samariter gewesen sei. Den wahren Sachverhalt, aus welchem hervorgeht, dass dies sicher der Fall war, hat Freudenthal S. 99 f. klar gelegt. Th. nennt Sichem ausdrücklich „die heilige Stadt" (*ἱερὸν ἄστυ*), ähnlich wie Pseudo-Eupolemos Fr. 1 den Garizim als *ὄρος ὑψίστου* bezeichnet. Ueber den Inhalt des Bruchstücks s. Schürer II. S. 750 f. „Im Eingang wurde gesagt, dass Sichem den Namen habe von Sikimios, dem Sohne des Hermes. Th. scheint also wie andere Hellenisten die israelitische Geschichte mit Brocken aus der griechischen Mythologie aufgeputzt zu haben". Vgl. noch Herzfeld a. a. O. III. S. 520 f. 576 f. Ewald a. a. O. VII. S. 91; einiges Weitere s. b. Schürer S. 751.

96) Wie Freudenthal S. 112 f. vermuthet. 97) S. C. 33. A. 76.

98) Für die erstere Annahme erklärt sich Freudenthal S. 113. Aber dann müssten auch die jüngsten in diese vermuthete Sammlung aufgenommenen litterarischen Erzeugnisse schon in der ersten Hälfte des 2. Jahrh. entstanden sein, und das hat keine grosse Wahrscheinlichkeit. Und dass Physkon anfänglich ein heftiger Feind der Juden, der Schützlinge und Anhänger seines Bruders, war (s. Ioseph. c. Ap. II, 5. Ewald a. a. O. IV³. S. 466 f. 612. Schürer II. S. 523, vgl. oben A. 31), steht der Zurückführung dieser Sammlung auf ihn keineswegs nothwendig im Wege, um so weniger da wir wissen, dass bei seiner Frau und Schwester Kleopatra und auch noch bei späteren Ptolemaeern die Juden sehr in Gunst standen, s. Ewald IV³. S. 467. An einen von diesen aber zu denken ist nicht gerade unmöglich, aber keinem von ihnen wird man noch mit Wahrscheinlichkeit den Sinn für ein derartiges litterarisches Unternehmen zutrauen können.

Digitized by Google

blick in das Leben dieses Völkchens während der älteren Makkabaeerzeit gewähren. Sie lehren uns, wie sehr dasselbe zu einer Verschmelzung des Cultus vom tyrischen Herakles oder mit anderen Worten von Baal-Moloch mit dem Jehovahdienste hinneigte[99]). Nur darf man dabei nicht übersehen, dass es auch mit den syrisch gesinnten Juden in Palaestina und Syrien um Nichts besser stand[100]). Bei allen jenen drei Schriftstellern, von denen indessen, wie gesagt, Kleodemos auch ein Jude gewesen sein kann, zeigt sich eine wüste Vermischung alttestamentlicher, babylonischer und griechischer Ueberlieferungen und Vorstellungen mit gleichmässiger Verwirrung aller dieser Bestandtheile[101]). In den Makkabaeerkämpfen hatten die Samariter zu den Syrern gestanden[102]); blutige Feindschaft zwischen ihnen und den Juden herrschte wie schon zuvor so erst recht durch alle Folgezeit[103]); je bedrohlicher ihnen der neu gegründete und erstarkte jüdische Staat im Wege stand[104]), desto mehr fühlten sie das Bedürfniss auch litterarisch in der griechischen Weltsprache sich geltend zu machen und ihren eignen geschichtlichen Standpunkt zu vertreten, und so wird ihre hellenistische Schriftstellerei nicht zum Mindesten als ein Kampf gegen die jüdische und ein Theil der jüdischen als eine Antwort auf die ihre zu betrachten sein[104]). Zu dem Krieg mit dem Schwerte gesellte sich naturgemäss der mit der Feder[105]).

Die Chronik des Iohannes Hyrkanos (135—105) ist uns nur durch ihre einmalige Erwähnung im ersten Makkabaeerbuche bekannt[106]). Sie scheint frühzeitig untergegangen zu sein, da schon Iosephos sie offenbar nicht mehr in Händen hatte[107]).

99) S. Freudenthal S. 102. 133 ff. 100) S. A. 37, vgl. A. 84.

101) S. Freudenthal S. 89—101. 132—135 u. vgl. oben A. 84. 86. 86b. 87. 95. 102) 1. Macc. 3, 10.

103) Ob freilich Theodotos seine poetische Verherrlichung von Sichem der des Philon von Jerusalem gegenüberstellte oder umgekehrt, lässt sich nicht sagen, wohl aber vermuthen, dass das spätere von beiden Gedichten als ein Gegenbild gegen das frühere verfasst ward. Auch mag es wohl mit Freudenthal S. 101 als ein polemischer Zug anzusehen sein, dass Eupolemos und Artapanos (oder Pseudo-Artapanos) stets die Bezeichnung Ἰουδαῖοι gebrauchen, nie Ἑβραῖοι oder Ἰσραηλῖται, weil sich so die Samariter auch nannten.

104) S. Schürer I. S. 141. 142. 182. 208. 211 (Eroberung und Zerstörung von Samaria durch Iohannes Hyrkanos). 240. 297. 315.

105) Vgl. Freudenthal S. 101—103.

106) S. oben A. 29. 107) S. darüber Schürer I. S. 34. II. S. 584 f.

Digitized by Google

Nachträge und Berichtigungen.

Zum ersten Band.

S. IX. Z. 5 v. o. für 88 lies 87 und Z. 29 v. o. für das zweite 887 l. 888.

C. 1. S. 2. A. 4 füge hinzu: Lepsius Die griechische Inschrift des nubischen Königs Silko, Hermes X. 1876. S. 129—144.

C. 1. S. 5. A. 14. Wohl richtig versteht Wegener S. 51—57 Strabons Worte so, dass Eumenes II die Bibliothek erbauen liess, s. darüber Conze Monatsb. d. Berl. Akad. 1884. S. 1269 (vgl. unten d. Nacht. z. C. 12. A. 85. 85[b]).

C. 1. S. 5. A. 15. Die künstlerischen Neigungen von Attalos II sind auch noch durch zahlreiche Inschriften bezeugt, s. Fränkel Inschrr. von Pergamon No. 65—67. 168. 169. 214—218. 221. 225. Besonders wichtig ist die zuerst von Haussoullier Bull. de corresp. hellén. V. S. 388 ff. veröffentlichte und von Fränkel Gemäldesammlungen und Gemäldeforschung in Pergamon, Jahrb. des deutschen archaeol. Inst. VI. 1891. S. 49—59 vortrefflich verwerthete delphische, allem Anschein nach, wie er darlegt, aus der Zeit zwischen 141 und 138, das Ernennungsdecret von drei pergamenischen, zum Copiren dortiger alter Gemälde von ihrem Könige nach Delphi gesandten Malern zu *πρόξενοι* dieser Gemeinde. Fränkel folgert hieraus mit Recht, indem er zugleich über das wahrscheinlich von Eumenes II (s. Fränkel Insch. v. Perg. zu No. 164) gegründete plastische Museum in Pergamon (s. Paus. VIII, 42, 7. IX, 35, 6. Plin. XXXVI. §. 24. Insch. v. P. No. 42. 46. 48—50. Nachtr. S. XIX. Puchstein Jahrb. des arch. Inst. V. 1890. S. 95 f. 113 f.) handelt, dass auch eine Gemäldegalerie dort bestand (vgl. Tac. Ann. XVI, 23. Paus. IX, 35, 7. Plin. XXXV. §. 60), und zwar beide auch mit Rücksicht auf das kunsthistorische Studium angelegt. Gewiss entwickelte sich dort um so mehr auch eine litterar. Forschung über die Geschichte beider Künste, von der wir aber leider, wie Fränkel zeigt, ausser der Thätigkeit des Antigonos v. Karystos u. des Polemon auf diesem Gebiete nichts Sicheres wissen, s. unten d. Nachtr. z. C. 20. S. 521—523.

C. 1. S. 6. A. 18. Z. 12 v. u. für 8 l. 9.

C. 2. S. 25 ff. A. 66. Z. 3 v. o. für Peripatetiker und Kritiker l. und Peripatetiker. Die mir leider erst nachträglich bekannt gewordene gründliche Untersuchung von Praechter Cebetis tabula quanam aetate conscripta esse videatur, Marburg 1885. 8. (Doctordiss.) gelangt zu dem Ergebniss, dass das Gemälde des Pseudo-Kebes erst im 1. Jahrh. n. Chr. entstanden sei. Praechter weist eingehend eine Masse stoischer Einflüsse nach; dass dieselben aber genauer bereits das Gepräge des eklektischen Stoicismus an sich trügen, dies zu zeigen ist ihm m. E. keineswegs gelungen: beträchtliche Zeit bevor der Eklekticismus auch bei den eigentlichen Philosophen eindrang, gab es popularphilosophische Schriftsteller, welche eben als solche den strengen Schulcharakter der von ihnen benutzten

Philosopheme mehr oder weniger verwischten: es braucht nur an Bion und Teles erinnert zu werden. Ebenso wenig folgt daraus, dass die Anwendung der Allegorie bei Philon und Dion Chrysostomos eine ähnliche ist, auch schon, dass der Verfasser erst deren Zeitgenosse gewesen sei und nicht schon Jahrhunderte früher gelebt haben könne: Praechter selbst setzt ja gut auseinander, wie beliebt diese Darstellungsform in der bildenden Kunst wie in der Litteratur schon von den ältesten Alexandrinerzeiten ab wurde. Von wirklichem Gewicht zu Gunsten der von ihm vertretenen Ansicht sind nur seine sprachlichen Ergebnisse: er findet, dass von 33 der guten Gräcität fremden Ausdrücken sich nur 8 vor Polybios, 15 bei diesem Letzteren und 10 erst bei späteren Schriftstellern nachweisen lassen. Allein wirklich entscheidend ist bei dem Schiffbruche, den ausser Polybios beinahe die ganze Prosa der Alexandrinerzeit erlitten hat, auch dies nicht. Mit Unrecht bezweifelt Praechter S. 57 f., dass die C. 13 gebrauchte Bezeichnung „Kritiker" der ältere Name für „Grammatiker" ist, s. darüber unten d. Nachtr. z. C. 12. S. 327—329, doch erhellt freilich aus dem dort Dargelegten, dass sich hieraus umgekehrt auch nichts Zwingendes gegen seine Ansicht folgern lässt. Der Erste übrigens, welcher die Aechtheit anzweifelte, war Hieron. Wolf, und zwar bereits auf Grund der Erwähnung von Peripatetikern und Hedonikern an dieser Stelle und des Citats von Platons Gesetzen C. 33, welches letztere in der That schon allein ausreicht, während jene erstere wohl wirklich, wie auch Praechter S. 21 f. urtheilt, aus den von Sauppe entwickelten Gründen als eine spätere Interpolation anzusehen ist.

C. 2. S. 32 f. A. 96. Dass die zweite Quelle für die Darstellung des Bion bei Laert. Diog. Aristippos περὶ παλαιᾶς τρυφῆς gewesen sei (während in Wahrheit das aus dieser Schmutzschrift Eingeschobene den Zusammenhang unterbricht), hat trotz des ungenauen Berichtes von Wendland Arch. f. Gesch. der Philos. IV. 1891. S. 680 auch Hense keineswegs vermuthet.

C. 2. S. 39. A. 109. Z. 7 für 86 l. 82.

C. 2. S. 40. A. 114. Die Ergebnisse von R. Heinze werden wohl einer mehr oder weniger starken Einschränkung bedürfen, s. d. Recc. v. Morsch Woch. f. kl. Ph. VIII. 1891. Sp. 209—213 und Wendland a. a. O. S. 681—683.

C. 2. S. 41. A. 118. Vgl. auch d. Rec. v. Diels D. L.-Z. 1890. Sp. 1159 f. — H. v. Mueller De Teletis elocutione, Freiburg i. B. 1891. 8. (Doctordiss.)

C. 2. S. 46. A. 143. Z. 2 v. u. für 213 l. 222.

C. 2. S. 47. Text und A. 150[b] ermangeln der genaueren, in C. 36. S. 556 f. mit A. 193 nachgetragenen Angaben. Auch A. 149 ist nach C. 36. A. 197 zu berichtigen.

C. 2. S. 73. Z. 6 v. o. hint. ethischen fehlt: beziehentlich politisch-historischen.

C. 2. S. 73. A. 288 füge hinzu: Uebrigens vgl. d. Nachtr. z. C. 32. S. 378 ff.

C. 2. S. 95. A. 430. Vgl. Gercke Gött. gel. Anz. 1891. S. 384 f.

C. 2. S. 97. A. 438. Z. 2 v. u. für 1842 l. 1882.

C. 2. S. 99 mit A. 447. Metrodoros starb genauer 278/7 unter dem Archon Demokles (Pap. Herc. 1044. Col. 23), und sein Geburtsjahr schwankt also zwischen 331, 330 und 329, s. Gercke a. a. O.

C. 2. S. 100. A. 449. Dass die Schrift im Pap. 1055 nicht vom Metrodoros ist, erhellt daraus, dass er vielmehr in ihr citirt wird, wie Gercke

Digitized by Google

a. a. O. S. 382 bemerkt: „Fr. 2 Koerte, wo zu lesen ist *αἰσθήσεις προσαγορεύομεν, εἴπερ μόριον καὶ αἰσθητήριόν φαμεν κ. τ. λ. καὶ ὁ Μητρόδωρος ἔθηκε τοῦτο*".

C. 2. S. 120. A. 566. Die Annahme von Buresch bestätigt sich durch die Untersuchung von Schmekel Philos. der mittleren Stoa S. 146–154 (vgl. Nachtr. 2. Folge z. C. 29. A. 220), welcher S. 153 f. sehr wahrscheinlich macht, dass schon Krantors Trostschrift im Anschluss an Sokrates b. Plat. Apol. 40 C ff. dargelegt hatte, der Tod sei weder im Falle der Unsterblichkeit noch in dem des Gegentheils ein Uebel: nur so wird es auch erklärlich, dass Panaetios, obwohl er die Unsterblichkeit verwarf, dennoch diese Schrift so vorzüglich fand, dass er dem Tubero empfahl sie wörtlich auswendig zu lernen (Cic. Acad. II, 44, 135).

C. 2. S. 122. A. 574 z. E. für bevor sie noch l. als sie gleichzeitig.

C. 2. S. 124. Z. 6 für dem König — machten l. sich bei der feierlichen Einholung des Königs betheiligten, und Z. 8 für der Thür l. dem Thore, s. U. Köhler Rh. Mus. XXXIX. 1884. S. 294 f., vgl. unt. d. Nacht. z. C. 17. A. 18.

C. 2. S. 125. Z. 1 für Ol. 129, 3 = 241/40 l. Ol. 134, 4 = 242/1, ebenso Z. 13 und hier ferner 216/5 für 215/4.

C. 2. S. 125. Z. 13 ff. mit A. 604. Richtiger wohl berichtet Philod. Ind. Acad. Col. XXVII, indem er (vgl. C. 27. A. 21 mit d. Nachtr.) folgende Verse des Apollodoros ausschreibt:

ὀκτὼ καὶ δέκα,
τοσαῦτα δ' ἕτερα προσλα<β>ὼν τὴν τοῦ βίου
μεταλλαγὴν ἐποιήσατ' ἐ<π>ὶ Καλλιστράτου,
ἐπὶ Πυτιάδου δ' ἕτεροι λέγουσιν, ὧν δέκα
ἔτη <δ>ιαλιπεῖν, τἀπὶ πᾶσι διὰ ν<όσ>ον.

Vgl. Gomperz Philodem, Wien 1891. S. 85 f.: „Die Anfangsworte gestatten . . . kaum eine andere Deutung, als die, dass Lakydes das Schulamt 18 Jahre hindurch bekleidet und dann . . . eine gleiche Zahl von Jahren im Ruhestande verbracht hat", also bis 206/5. „Die 26 Jahre, welche La. Di. IV, 61 als Dauer seines Scholarchates bezeichnet, sind offenbar durch Einrechnung der nach seinem Rücktritt verlebten Jahre und dadurch entstanden, dass der Gewährsmann des Laertius von den durch Apollodor mitgetheilten zwei Versionen diejenige bevorzugte, welche Lakydes 10 Jahre früher gestorben sein liess, d. h. nach dem Obigen unter einem auf das Jahr 216/5 zu fixirenden Archon Pytiades".

C. 2. S. 126. A. 613. Ueber die Moschion und Eubulos betreffenden Verse des Apollod. b. Philod. a. a. O. Col. 27 f. s. jetzt Gomperz a. a. O. S. 86.

C. 2. S. 127. A. 625. Z. 2 für 36 l. 35.

C. 2. S. 132. A. 662. Ueb. Melanthios s. ferner unt. d. Nacht. z. C. 9. S. 283.

C. 2. S. 140. A. 702 für 365 l. 366.

C. 2. S. 140. A. 703. Z. 6. 5 v. u. für Ath. XV. 680 a, vgl. Tertull. Apol. 19 l. s. C. 17. A. 145 und Z. 2 v. u. für 78 l. 70.

C. 2. S. 140. A. 708. Das vermeintliche Fr. 18 M. des Demetr. v. Phal. b. Plut. Demosth. 28, in welchem er selbst genannt wird, gehört in Wahrheit, worauf Ed. Schwartz mich aufmerksam machte, dem kurz vorher (27) ausdrücklich citirten und bezeichneten Demetrios von Magnesia an.

Digitized by Google

C. 2. S. 143. A. 717. Grossartig sind die an Homer. anknüpfenden Fabeleien des Demetrios, Schol. Od. γ, 267 (Fr. LXVII Osterm.), vgl. C. 35. A. 35°.

C. 2. S. 145. A. 739. Vgl. noch unten d. Nachtr. z. C. 12. S. 327—329 und z. C. 16. A. 116.

C. 2. S. 155. A. 816 füge hinzu: S. auch d. Nachtr. z. C. 32. A. 36, ferner A. 818. Z. 4 hinter 32. füge hinzu: Vgl. auch Bergk P. L. G. III[4]. S. 168 f. — S. übrigens auch d. Nachtr. unten z. C. 9. A. 60.

C. 4. S. 176. A. 11 füge hinzu 37.

C. 4. S. 181. A. 37. Haeberlin Epilegomena ad Figurata carmina Graeca, Philologus XLIX (N. F. III). 1890. S. 271—284. 649—661.

C. 4. S. 183 f. A. 48. 49. S. jetzt auch Haeberlin a. a. O. S. 653—656.

C. 4. S. 187. A. 69. Dass auch das Fragment bei Phot. Cod. 250. 664[b] 34 ff. *Ἑρμησιάναξ ὁ τὴν Ἀθηνᾶν ἐγκωμιάσας κ. τ. λ.* wirklich von dem Kolophonier herrühre, sucht (gegen Bach S. 106 f. und Schulze S. 21) Haeberlin a. a. O. S. 660 zu zeigen, jedoch mit dem Bemerken: *„quae verba quomodo in genuinos versus (iambicos) redigenda sint, nondum dispicio“.*

C. 4. S. 187 f. A. 74. Ich muss auch nach der erneuten Behandlung Haeberlins a. a. O. S. 650 ff. von Theokr. VII, 71—89 meine Auffassung aufrecht erhalten. Zu seiner Widerlegung fehlt mir leider hier der Raum. Uebrigens wirft er (mit Schmidts Abh. noch unbekannt) S. 656 die Frage auf, ob der *Λεύκιος* Schol. Theocr. VII, 78 denn auch wirklich Lykos von Rhegion und nicht etwa vielmehr Lukios (= Lukillos) von Tarra sei.

C. 4. S. 188. A. 78 Ausserdem wird bei Ath. XI. 496 c. *Ἀλέξανδρος ἐν τιγονι* citirt. Meineke denkt an den Komiker und schreibt *Τιγωνίῳ*, Kaibel Ausg. III. S. X f. versteht wohl richtiger den Aetoler und vermuthet *Ἀλέξανδρος Ἀντιγόνῃ*.

C. 4. S. 191 f. A. 99. Der scharfsinnigen Vermuthung von Kiessling hätte ich nicht beipflichten sollen. Denn so viel wenigstens macht mit vollem Recht Hillscher a. a. O. S. 404 f. (im Anschluss an Meineke An. Al. S. 256, Wachsmuth Symb. Bonn. S. 141. A. 10 und Kaibel Herm. XI. S. 373) gegen dieselbe geltend, dass vielmehr wo, wie in diesem Falle, Cinna schlechtweg genannt wird, stets der allbekannte Mann dieses Namens verstanden werden muss. Ob freilich Hillschers eigne Vermuthung, für *Κίννα* sei *Κόττα* zu schreiben, das Richtige trifft, stelle ich dahin.

C. 5. S. 196 f. A. 2. Ueber die Diss. von Hempel s. auch Hiller Jahresber. XXXIV. S. 272—278. Für Kraut l. Traut (von ihm ist inzwischen auch P. III, 1890 erschienen).

C. 5. S. 200. A. 8. Dass hinter Battos im 4. Idyll des Theokritos Kallimachos stecke, strebt neuestens Reitzenstein Ined. poetar. Gr. fragm. II. Rostock 1891. 4. S. 5 f. zu erweisen, indem er zugleich hinter Korydon den Aetoler Alexandros sucht. Letzteres folgert er aus der Anrede in den beiden Schlussversen 62 f. Aber diese Apostrophe gilt in Wirklichkeit, wie der Zusammenhang lehrt, nicht dem Korydon, sondern dem Greise, welchem die von diesem geweidete Herde gehört (V. 4), und über den sich die Hirten ebenjetzt 58—61 unterhalten. Gerade so wenig beweisend ist es, dass Korydon in höchst drolliger Weise V. 30 f. (s. Fritzsche z. d. St.)

Digitized by Google

sich rühmt die Lieder einer Glauke und eines Pyrros gut vortragen zu können. Denn Alexandros verfasste zwar eigne kinaedologische Gedichte für die Lectüre (s. C. 7. A. 3), aber wie in aller Welt könnte wohl hierauf dadurch angespielt werden, dass Korydon fremde und allerdings ebenfalls leichtfertige, aber in der That für den Gesang bestimmte Dichtungen zur Flöte singt? Wenn überdies wirklich Tityros der Hirtenname des Alexandros in der koischen Verbrüderung war, unter dem er sonst bei Theokritos erscheint, so ist es (was Reitzenstein selbst sich nicht ganz verbergen kann) nicht wahrscheinlich, dass er hier unter einem anderen Namen auftreten sollte. Zum Wenigsten aber erwartet man dann (wie wiederum Reitzenstein selbst anerkennt) doch nicht im 5. Idyll, sondern hier Komatas oder Komes. Denn die Grundlage dieser ganzen verfehlten Vermuthung Reitzensteins ist ja die wahrscheinlich richtige Beobachtung Meinekes Philologus XIV. S. 43, dass Kallimachos mit dem Vers Fr. 472 *δημεχθέα Χέλλωνα κακόκνημόν τε Κόμητα* im Eingang der Hekale, nach Hesych. *Κόμιτα* (*Κόμητα* Musurus)· *ἕνα τῶν ἑπτά* (so Musurus, nämlich von den 7 Tragikern der Pleias, für *ζ′*) zu urtheilen, zwei zeitgenössische Dichter bezeichne. Ob nun aber mit diesem *Κόμης* gerade Alexandros oder aber ein Anderer aus der tragischen Pleias gemeint ist, bleibt nach diesem Allen genau so dunkel wie zuvor, und ebenso ist die Gleichsetzung des Battos mit Kallimachos nicht um ein Haar breit sicherer geworden. Wer jedoch an die letztere glaubt, der muss auch noch die fernere Gleichung des kallimachischen Komes vielmehr mit dem theokritischen „*γερόντιον*" (V. 58) vornehmen, und dann war sicher nicht Alexandros, sondern ein Aelterer aus der nachmals so genannten Pleias gemeint.

C. 5. S. 201. A. 14. Ueber Glauke s. C. 36. A. 18.

C. 5. S. 203. A. 20. M. E. bedeutet *γλαυκὰν ἐπ' ἀῶ* (Theokr. XVI, 5) nicht „gegen Osten", sondern „im Licht der Morgenröthe", was, wie es doch wohl Sinn und Zusammenhang verlangen, auf alle Menschen passt. Haeberlin a. a. O. S. 659. A. 40 meint, wenn Theokritos in Sikelien selbst die betreffende Zurückweisung erfahren hätte, könnte er nicht V. 7 *ἀποπέμψει* sagen. Aber es geht ja *ἀποδέξεται οἴκῳ* vorauf, und auf *οἴκῳ* allein ist also auch *ἀποπέμψει* zu beziehen.

C. 5. S. 210 f. A. 40. Vgl. unten d. Nachtr. z. C. 13. A. 61 und z. S. 889. Z. 15 f.

C. 5. S. 216. A. 57[b]. Vgl. auch Knapp Theokrit und die Idyllendichtung, Ulm 1882. Mir ist indessen dies Schriftchen nur aus Hiller Jahresber. XXXIV. S. 277 f. bekannt.

C. 8. S. 256. A. 52. Derjenige, welchem Petrus Alcyonius in dem Dialog Medices legatus s. de exilio die betreffenden Worte in den Mund legt, ist Johann Medici, der spätere Papst Leo X, dessen Lehrer Demetrios Chalkondylas war: *„audiebam puer ex Demetrio Chalcondyla etc."*, s. Bernays Herakleit. Briefe S. 117 f.

C. 8. S. 260. A. 82 hinter G. Hermann füge hinzu: de emend. rat. gramm. Gr. I.

C. 8. S. 261 f. A. 91. „Der Aufsatz von Studemund hat auch eine französische Reproduction erfahren: Rev. de l'instr. publ. en Belgique". (Hertz).

C. 8. S. 264. A. 111. S. auch noch C. 36. A. 68.

Digitized by Google

C. 9. S. 273. A. 23. Vielleicht ist aber 66 statt 46 zu setzen. Vgl. Geffcken Herm. XXVI. 1891. S. 33. A. 2 (s. d. Nachtr. z. A. 24): „Ich kann mir nicht denken, dass selbst ein Mensch wie Tzetzes die Zahl der Stücke (des Lykophron) zwischen 64 und 46 schwanken lassen konnte, wie z. B. Bernhardy Gr. L.-G. II³, 2. S. 74 noch annimmt. Ebenso wenig kann ich mich W. Christ Gr. L.-G. S. 409. A. 7 anschliessen, der aus der ersten Zahl 56 macht. Für Bachmanns ξδ' ἢ μσ' bieten andere Handschriften ἢ ξϛ' (Bachmann ed. Lyc. I. S. 262. 270. 271)".

C. 9. S. 273. A. 24. Ueber die Fabel von zweien der Tragoedien des Lykophron hat neuestens Geffcken Zwei Dramen des Lykophron, Hermes a. a. O. S. 33—42 ebenso scharfsinnige wie ansprechende Vermuthungen entwickelt, nämlich über den Elephenor und den Nauplios, indem er mit grosser Wahrscheinlichkeit annimmt, dass der Dichter hier denselben entlegenen Sagenformen wie in seiner Alexandra 1034—1046 und 1093—1095. 1215—1225 gefolgt sei. Jedenfalls huldigte er dann im ersteren Stück einem euboeischen Localpatriotismus, indem er in demselben „eine sonst ganz obscure abantische Sage" behandelte: „höchst wahrscheinlich schöpfte er sie unmittelbar aus der Volksüberlieferung, den bekannten grossen Sagenstoffen stellte er einmal eine einheimische Sage von einem Helden, den Jedermann in der Ilias abgethan wähnte, gegenüber". Vielleicht aber bewog ihn derselbe Localpatriotismus auch in dem Nauplios noch einen andern Helden Euboeas zu feiern, „eine Art von Meerdaemon", den „rauhen euboeischen Seekönig, dem man schlimme Thaten überträgt, den Repräsentanten jener kühnen Schiffer, die den Weg nach Italien finden", und „sicher gab es in dem Vaterlande des Dichters und des Seekönigs eine mündliche Ueberlieferung, welcher Lykophron folgen konnte". Dass bei der Bezeichnung des Nauplios als διασκευή nicht, was Geffcken S. 42 für möglich hält, an die Ueberarbeitung eines fremden, sondern nur eines eignen Stückes gedacht werden kann, scheint mir selbstverständlich; vielleicht hängt gerade das Schwanken über die Zahl seiner Dramen hiemit theilweise zusammen; aber für Geffckens Vermuthung kommt darauf in der That Nichts an.

C. 9. S. 274. A. 28. S. 276. A. 39. Haeberlin a. a. O. S. 654 f. macht freilich umgekehrt die Alexandra von den Figurengedichten des Simias abhängig: „*haec enim est auctorum ... series: Simiae technopaegnia, Clearchus* περὶ γρίφων, *Lycophronis Alexandra etc.*" Für die Entstehungszeit der Alexandra wird nichts Wesentliches dadurch geändert, wenn er Recht haben sollte.

C. 9. S. 275. A. 34. Nach Geffcken S. 34 soll die Hauptmasse von Lykophrons Alexandra dreitheilig sein: 1) die Schicksale Troias und der Helden des troischen Sagenkreises, die Nostoi der Einzelnen, so weit sie sich auf Kleinasien und Griechenland beziehen, 31—590, 2) die Sagenwelt des Westens, 591—1280, 3) Kampf zwischen Osten und Westen, 1281—1450. Aber wie alles 591—1280 Abgehandelte unter die so bezeichnete Rubrik fallen könnte, ist schwer abzusehen. Ueber die „freiere" Verwerthung des Herodotos im Gegensatz zu der vorangehenden des Timaeos (s. A. 28) s. jetzt namentlich Geffcken S. 34. A. 1 und über einzelne Widersprüche, welche Lykophron in Folge seiner Benutzung verschiedener Quellen begangen hat (vgl. 143 mit 851, 426 ff. mit 979 ff.), s. denselben S. 37.

Digitized by Google

C. 9. S. 277 f. A. 45. E. Dittrich Fragmente v. Theons Comm. zur Alex. des Lyk., Philol. XLIX (N. F. III). S. 740—744 (nicht eben glücklich).

C. 9. S. 278 f. A. 47. E. Dittrich Zu Lykophrons Alexandra, Jahrb. f. Ph. CXLIII. 1891. S. 119 sucht den Anstoss vielmehr durch Umstellung von 1446—1450 vor 1435 zu heben, so dass als der von Alexandra bezeichnete Blutsverwandte Alexandros der Grosse selber und seine Heirath mit der Stateira, Tochter von Dareios III, nach dem Ende des Letzteren (Droysen Hellenism. I, 1. S. 242) gemeint sei.

C. 9. S. 281 f. A. 60. Es fragt sich, ob dieser Euphronios der bei Demetr. v. Byz. *περὶ ποιημάτων* V. H.[2] V, 9. Fr. 16 = V. H. Ox. I, 108 (s. C. 2. A. 818) erwähnte Grammatiker Euphronidas ist, s. die Herstellung von Hausrath in seiner Doctordiss. (vgl. d. Nachtr. z. C. 32. A. 199) These 8: *καὶ τὰ Πολυδ⟨εύ⟩κους καὶ τὰ Εὐ⟨φρ⟩ονίδου διηρτημένα μέν τινα καὶ ψευδῆ προ⟨φερόμενα⟩ σημαίνει· καθό⟨λο⟩υ δ' οὐκ ἔστιν ἀνυπότακτ⟨α⟩.* Dann würde um so weniger bei Suid. *Εὐφρονίδα* in *Εὐφρονίου* zu ändern sein. Polydeukes ist wohl der bei Ath. XI. 784d erwähnte von Parion.

C. 9. S. 283. Es fehlt der S. 132 genannte Melanthios von Rhodos, ein Schüler des Aristarchos und des Karneades, der gleich seinem älteren Namensvetter auch Tragoedien dichtete, wie wir aus Philod. Ind. Acad. Col. XXXI erfahren, der hier aus Apollodoros (vgl. C. 27. A. 21 mit d. Nachtr.) Folgendes abgeschrieben hat:

καὶ μὴν Μελάνθιόν γε γινώσκεις ὅτι
τραγωιδίαι μὲν ἦν πο⟨τ'⟩ ἐστεφανωμένο⟨ς⟩
ἱκανόν τ' Ἀριστάρχωι συνεσχολακὼς χρόν⟨ο⟩ν
πολύ τ' ἐν Ἀθήναις μᾶλλον ...

Vgl. Gomperz Philodem, Wien 1891 (s. d. Nachtr. z. C. 27. A. 21 und z. C. 32. A. 199, auch z. C. 2. A. 604. 613. 662), nach welchem Bücheler z. d. St. zu berichtigen ist.

C. 10. S. 292. A. 34. Z. 5 v. u. tilge spöttisch, s. C. 36. A. 95.

C. 10. S. 293. A. 42 füge hinzu: Ueb. d. Epigr. des Leonidas s. C. 35. A. 83.

C. 11. S. 323. A. 69. Vgl. auch Crusius Reinesius über Timokles den Teratologen, Rhein. Mus. XXXIX. 1884. S. 627—629.

C. 12. S. 327—329. Die hier gegebene Darstellung bedarf, wie ich inzwischen theils selber, theils namentlich durch freundliche Anleitung Useners eingesehen habe, gar sehr einer Berichtigung und Ergänzung, wobei ich aber von vorn herein bemerke, dass ich für alles Dasjenige, was ich nicht ausdrücklich als Useners Eigenthum anführe, die volle alleinige Verantwortung übernehme. Es ist nicht richtig, dass die alexandrinischen Philologen die sogenannte *κριτική*, d. i. die höhere und die ästhetische Kritik, nicht ohne Weiteres mit zur wissenschaftlichen *γραμματική* gerechnet hätten; vielmehr sahen sie die erstere, wie aus der C. 16. S. 446. A. 56 angeführten Stelle des Thrakers Dionysios erhellt, gerade als die eigentliche Krönung des ganzen Gebäudes der letzteren an, wenn auch von Aristarchos ab die Praxis bei ihnen dieser Theorie wenig mehr entsprach. Die griechische Philologie ist aus zwei Wurzeln erwachsen, nämlich neben der sprachlich-glossographischen Thätigkeit (vgl. A. 8 u. dazu unten d. Nachtr.), der vom rhetorischen Gesichtspunkt aus zunächst durch Protagoras angeregten Beobachtung auf dem Gebiet der Formenlehre und den besonders

Digitized by Google

(s. namentlich Aristot. Poet. 20. 1456^{b} 33 f. 37 f.) an den metrischen Unterricht sich anlehnenden Anfängen der Lautlehre (vgl. unten d. Nachtr. z. S. 345) fürs Zweite aus der gleichfalls ziemlich frühzeitigen sachlichen, mehr oder minder gelehrten Beschäftigung mit Homeros als dem vermeintlichen Inbegriff aller Kunst und Weisheit. Aus diesem Glauben entsprang die allegorische Auslegung. Wir kennen als solche gelehrte Ausleger des Homeros (vgl. Aristot. Met. XIV, 6. 1093^{a}. 27 f. *τοῖς ἀρχαίοις Ὁμηρικοῖς, οἳ μικρὰς ὁμοιότητας ὁρῶσι, μεγάλας δὲ παρορῶσι*) Theagenes von Rhegion, Stesimbrotos und Hippias von Thasos, Dionysios von Olynthos (s. u. d. Nachtr. z. S. 345), Metrodoros von Lampsakos, einen Schüler des Anaxagoras, Anaximandros (von Lampsakos oder Anaximandros den Jüngeren von Miletos), Glaukon (= Glaukos von Rhegion?), s. Sengebusch Diss. Hom. prior S. 133. 205—214. Dazu kamen die schon in voralexandrinischer Zeit entstandenen Homerausgaben eines Euripides und Antimachos. Diese Vorläufer der Realphilologie nun wurden ohne Zweifel ursprünglich *κριτικοί* genannt, da sie ja in der That durch ihre Erklärung namentlich zur richtigen Würdigung der Wahrheit und Schönheit in den Darstellungen des Homeros und anderer Dichter zu verhelfen suchten, wenn andrerseits auch mit vollem Rechte (worüber nicht hier, sondern in der attischen Litteraturgeschichte zu reden der Ort ist, vgl. übrigens auch C. 1. S. 6 ff.) erst Aristoteles als Derjenige betrachtet ward, welcher eine *κριτική* im vollen Sinne oder nach der späteren Bezeichnung *γραμματική* in der höheren Bedeutung ins Leben zu rufen begann (Dion Chrys. LIII. p. 274 R., s. u.), während noch Andere erst den Peripatetiker Praxiphanes wegen seiner ganz vorwiegenden Beschäftigung mit litterarischen Fragen als den ältesten eigentlichen *γραμματικός* gelten lassen wollten, Clem. Strom. I. 309 A, s. C. 2. A. 739. Schol. Dionys. Thr. p. 729, 22 ff. = Cramer Anecd. Ox. IV. 311, 5 ff. (wo es von der Grammatik höheren Stils heisst: *ἀρξαμένη μὲν* [beide Worte fehlen b. Cram.] *ἀπὸ Θεαγένους, τελεσθεῖσα* [*τετέλεσται* Cram.] *δὲ παρὰ* [*ἀπὸ* Cram.] *τῶν Περιπατητικῶν Πραξιφάνους τε καὶ Ἀριστοτέλους*). So viel ist gewiss, dass erst nachher die Bezeichnung *γραμματική* als eine umfassendere statt *κριτική* aufkam, und zwar, wenn ich nicht sehr irre, seitdem diese Art von Thätigkeit sich mit der sprachlich-glossographischen Erklärung zu verbinden anfing. Denn Antidoros von Kyme, welcher in seinen Schriften zuerst sich selbst *γραμματικός* statt *κριτικός* nannte und vermuthlich doch wohl der ältesten Alexandrinerzeit angehörte, verfasste sowohl eine Schrift *περὶ Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου* als auch eine *Λέξις*. S. Immisch De grammaticorum principe, Jahrb. f. Ph. CXLI. 1890. S. 694 f., welcher zeigt, dass dies der richtige Name ist: Cod. miscell. Vallicell. C 46 fol. 82: *ὅτι ἡ γραμματικὴ κριτικὴ πρότερον ἐκαλεῖτο. Ἀντίδωρος δέ τις συνέγραψε* ⟨*λέξιν*⟩ *καὶ ἐπέγραψεν Ἀντιδώρου γραμματικοῦ* (so Immisch nach den Parallelnotizen f. *γραμματική*) *λέξις* = Cod. Voss. 76. Bekker Anecd. III. 1140. *τὸ πρότερον κριτικὴ ἐλέγετο καὶ ταύτην μετιόντες κριτικοί. Ἀντόδωρος δέ τις Κυμαῖος κ. τ. λ.* = Villoison Anecd. II. S. 172. A. 4. Fabricius Bibl. Gr. VII[1]. S. 54. *Ἀντίδωρος* (*Αὐτόδωρος* bei Fabr.) *δέ τις Κυμαῖος* (*Κόμμεως* b. Vill.) *συγγραψάμενος λέξιν ἐπέγραψεν Αὐτοδώρου* (*Ἀντοδώρου*) *γραμματικοῦ λέξις*. Cod. Voss. setzt hinzu: *καὶ ἐκ τούτου ποτὲ ἡ κριτικὴ γραμματικὴ λέλεκται*. Schol. Dionys. Thr. Cramer a. a. O. 310, 26 f. *φασὶ δὲ Ἀντόδωρον*

Digitized by Google

(*αὐτόδωρον* am Rande) *τὸν Κυμαῖον πρῶτον ἐπιγεγραφέναι αὐτὸν γραμματικόν, σύγγραμμά τι γράψαντα* (*γραμματικὸν συγγράμματι, γράψαντα* Immisch) *περὶ Ὁμήρου καὶ Ἡσιόδου*. Es ist hiernach klar, wie bei Clem. a. a. O. (wo er fälschlich Apollodoros heisst, s. A. 6) das verderbte *εἰσηγήσατο* wenigstens dem Sinne nach zu berichtigen ist (*παρῃτήσατο*? Usener). Antodoros wird er auch genannt Schol. A. Il. Ψ, 638. *Ἀντόδωρος μὲν οὖν ὁ Κυμαῖος κ. τ. λ.* in einem Bruchstück, welches, wie Immisch bemerkt, wahrscheinlich aus der *Λέξις* stammt. Der ältere Ausdruck *κριτικός* wird nun aber auch nachmals gelegentlich noch auf Philologen der ältesten Alexandrinerzeit statt des späteren *γραμματικός* oder neben ihm angewandt, so wie umgekehrt in der erstangeführten Stelle der Schol. Dion. Thr. nicht der Ursprung der *κριτική*, sondern der höhern *γραμματική* auf Theagenes zurückgeführt wird. „So nennt Strab. XIV. 657 (vgl. C. 4. A. 3) den Philetas *ποιητὴς ἅμα καὶ κριτικός*, so bezeichnet Suid. den Hekataeos von Abdera als *φιλόσοφος, ὃς ἀπεκλήθη καὶ κριτικὸς* (⟨*καὶ*⟩? Susemihl: *καὶ κριτικὸς* schrieb Küster f. *κριτικὸς καί*, doch ist auch bei Suid. *Φιλητᾶς* überliefert *γραμματικὸς κριτικός*) *γραμματικός, οἷα γραμματικὴν ἔχων παρασκευήν* (s. C. 11. A. 13). Ferner heisst es ausdrücklich bei Dion Chrys. LIII, 1. p. 274 R. *Ἀρίσταρχος καὶ Κράτης καὶ ἕτεροι πλείους τῶν ὕστερον γραμματικῶν κληθέντων, πρότερον δὲ κριτικῶν καὶ δὴ καὶ αὐτὸς Ἀριστοτέλης, ἀφ' οὗ φασι τὴν κριτικήν τε καὶ γραμματικὴν ἀρχὴν λαβεῖν, ἐν πολλοῖς διαλόγοις περὶ τοῦ ποιῆσαι διέξεισι κ. τ. λ.* Bei Pseudo-Plat. Axioch. 366 E werden als die Quälgeister der Jugend vom siebenten Jahr ab die *παιδαγωγοὶ καὶ γραμματισταὶ καὶ παιδοτρίβαι* genannt, dann aber bei weiterem Heranwachsen (*αὐξομένου δὲ*) die *κριτικοί, γεωμέτραι, τακτικοί* und ebenso bei Pseudo-Keb. 13, 2 die *κριτικοί* unter den Anhängern der falschen Bildung (*ψευδοπαιδεία*), vgl. C. 2. A. 65. 66 mit d. Nachtr. hinter diesem 2. Bde. Mit wörtlicher Entlehnung aus einer Schrift des Epikuros (= Fr. 20) sagt Plut. non posse suav. v. 13. 1095 C: *προβλήμασι δὲ μουσικοῖς καὶ κριτικῶν φιλολόγοις ζητήμασιν οὐδὲ παρὰ πότον διδοὺς χώραν* und mit Bezug auf diese Stelle 1096 A: *κριτικῶν καὶ μουσικῶν λαλιῶν βδελύττεσθαι καὶ φεύγειν*, und auch die Gegenstände der von diesen *κριτικοί* besprochenen Fragen werden dort gekennzeichnet: 1096 B. *ἤθη ποιητῶν, καὶ πλάσματα καὶ διαφοραὶ χαρακτήρων, καὶ λύσεις ἀποριῶν*". (Usener). Der von Krates eingenommene Standpunkt ist nun in Wahrheit nach dem Obigen nur eine Steigerung des alexandrinischen mit theilweiser Rückkehr zum älteren: Krates nahm die *κριτική* in einem allerdings erweiterten Sinne ganz heraus aus der *γραμματική* und stellte sie als Herrin über Dasjenige, was nun unter dem letzteren Namen noch übrig blieb: er und seine Schüler nannten sich in Folge dessen *κριτικοί*, so dass das Wort auf sie angewendet mit pergamenischen Philologen gleichbedeutend ward (vgl. C. 27. A. 2, jedoch m. d. Nacht. z. C. 27. S. 3). „Seit dem 2. Jahrh. n. Chr. aber holte man diese ältere Bezeichnung für den Philologen überhaupt wieder hervor: Galen. XIX. 48 nennt unter seinen Schriften auch eine *εἰ δύναταί τις εἶναι κριτικὸς καὶ γραμματικός, α̅.* Weitere Beispiele aus späterer Zeit s. b. Usener Dionys. Hal. de imit. S. 133. A. 1". (Usener).

C. 12. S. 329. A. 6. Z. 9 v. u. tilge oder Kritiker.

C. 12. S. 329. A. 8. S. auch Lehrs Aristarch.[3] S. 36 ([1] 42. [2] 35) ff. Merkel Proleg. ad Apoll. Rh. S. CXLIV ff.

Digitized by Google

C. 12. S. 331. Z. 2 v. o. für 385 l. 285.

C. 12. S. 339. A. 59. Im geraden Gegensatz zu Diels und Anderen bestreitet P. Hartmann De canone decem oratorum, Göttingen 1891. 8. S. 3—10 jede theilweise alphabetische Anordnung in den *Πίνακες* des Kallimachos mit grossentheils recht spitzfindigen und einer Widerlegung, die sehr leicht sein würde (vgl. unten d. Nachtr. z. A. 87), kaum bedürftigen Gründen. Mit Recht aber macht er (S. 9) die sachliche geltend, die auch in den Reden des Deinarchos bei Dionys. v. Hal. de Din. 10. p. 651 ff. nach dem Vorbilde der alexandrinischen wie der pergamenischen *Πίνακες* vorliegt. Seine Annahme (S. 5—7), dass schon die des Kallimachos auch kurze Charakteristiken des Stils der verzeichneten Schriftsteller enthalten hätten, über deren Unsicherheit er sich auch selbst nicht täuscht, lässt sich zwar nicht widerlegen, liegt auch dem Sinne und Geiste des Kallimachos durchaus nicht fern, aber es fehlt für sie jede Spur eines Beweises. Denn in seiner Berufung auf Dionys. a. a. O. 5. p. 630, die allein hier von Erheblichkeit sein könnte, ist auch nicht einmal eine solche zu finden: Dionys. hat bei Kallimachos und den pergamenischen Pinakographen nach genaueren chronologischen und biographischen Notizen, auf Grund derer sich die Aechtheit oder Unächtheit von Reden unter dem Namen des Deinarchos bestimmen liess, gesucht und theils Ungenügendes, theils geradezu Verkehrtes gefunden, ob auch nach stilistischen, steht völlig dahin: *παρὰ τὸ μηδὲν ἐξετάσαι περὶ αὐτοῦ τῶν ἀκριβεστέρων ἡμαρτηκότας, ὡς μὴ μόνον ἐψεῦσθαι πολλά, ἀλλὰ καὶ λόγους τοὺς μὲν οὐδὲν αὐτῷ προσήκοντας τούτῳ προστίθεσθαι, τοὺς δ' ὑπ' αὐτοῦ γραφέντας ἑτέρων εἶναι λέγειν*, und er hat überdies hier nach Dingen gesucht, die er, wie Diels richtig urtheilt, hier zu suchen gar nicht berechtigt war. Im Ganzen stimmt Hartmanns Auffassung der *Πίνακες* mit der meinen überein, aber wo sie weiter geht, kann ich ihr nicht folgen.

C. 12. S. 340. A. 66 z. E. l. Herm. XVIII. 1882. — Hinzuzufügen sind noch: Gardthausen Gr. Palaeogr. S. 127 ff. Fuhr Rhein. Mus. XXXVIII. 1883. S. 468 ff. Vitelli Nuovo Museo Italiano I. S. 29 ff. 160 ff. 178 ff. Christ Die Attikusausgabe des Demosthenes, München 1882. 4. = Abhh. der Münchner Akad. philos.-philol. Cl. XVI, 3. S. 153—234. Blass Palaeographie in Iw. v. Müllers Handb. I. S. 314—316. Buermann Herm. XXI. 1886. S. 34 ff. Burger ebendas. XXII. 1887. S. 650 ff. J. Rendel Harris Americ. Journ. of Philol. IV, 2, 14. S. 135—157. IV, 3, 15. S. 309—331. Vgl. u. A. auch Dräseke Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. VII. 1873/5. S. 181—184. Gaumitz Leipz. Stud. II. S. 270. A. 2. Rohde Gött. gel. Anz. 1882. S. 1556 f.

C. 12. S. 341. A. 68. So eben erscheint die Abh. von Dziatzko Ioh. Tzetzes und das Plautusscholion über die alexandrinischen Bibliotheken, Rhein. Mus. XLVI. 1891. S. 349—370. Mich mit derselben auseinanderzusetzen theils in Billigung theils in Widerspruch ist mir nicht mehr möglich, am Wenigsten hier. Was ich in den Nachträgen zu dieser Anm. hinter dem 1. Bde. S. 894 geltend gemacht habe, halte ich vollständig fest, gleichwie er gegen Haeberlin ungefähr Dasselbe wie ich bemerkt.

C. 12. S. 343. A. 85. 85[b]. Der Raum der pergamenischen Bibliothek ist höchst wahrscheinlich im Nordosten der Säulenhalle um den Tempel der Athene Polias wiederentdeckt. Säulenhallen mit den hinter ihnen liegenden

Digitized by Google

Bücherräumen waren die stehende Form für Bibliotheken in hellenistischer und römischer Zeit. Interessant sind besonders vier im Bereiche des Heiligthums gefundene Inschriftensteine, drei von Marmor bloss mit den Namen des Alkaeos, des Herodotos und des Timotheos von Miletos, die vierte ein Kalksteinblock mit einer metrischen Inschrift von 20 Zeilen auf Homeros, offenbar lauter Basen für die entsprechenden Bildnisse. Die Schrift ist aus der Königszeit. Ausserdem s. u. d. Nachtr. z. C. 14. A. 50 u. z. C. 21. S. 636. Es waren also Statuen oder Büsten von Schriftstellern in der Bibliothek aufgestellt. Gewiss darf man, wie schon C. 16. S. 447. A. 56 gesagt ist, für Alexandreia ein Gleiches vermuthen. Sicher befanden sich in nächster Nähe übrigens auch die Kunstsammlungen (s. Nachtr. z. C. 1. A. 15 hinter diesem 2. Bd.). S. über dies Alles Conze Die pergamenische Bibliothek, Monatsber. der Berl. Akad. 1884. S. 1259—1270.

C. 12. S. 344 hinter Z. 4 v. o. hätte der Nachrichten gedacht werden sollen, welche wir noch über den Eifer besitzen, mit welchem sowohl die pergamenischen Könige als auch die ägyptischen in der Zeit nach Philadelphos für Gedeihen und Wachsthum ihrer Bibliotheken Sorge trugen. Es wird uns berichtet, was für Massregeln schon Euergetes ergriff. Er zwang alle anlandenden Schiffer die litterarischen Werke, welche sich auf ihren Fahrzeugen befanden, an ihn abzuliefern und statt der Originale, welche zu einer besonderen Bücherabtheilung unter dem Titel *τὰ ἐκ πλοίων* zusammengestellt wurden, Abschriften zurückzunehmen (Galen. XVII[a]. 603, s. C. 24. A. 213). Er entlieh gegen ein Pfand von 15 Talenten von den Athenern ihr Staatsexemplar von den Stücken der drei grossen Tragiker, um es für die alexandrinischen Büchersammlungen abschreiben zu lassen, und bewog sie sodann das Geld zu behalten und sich ausserdem durch kostbare Copien entschädigen zu lassen (Galen. XVII[a]. 607). Dann aber entbrannte seit Eumenes II, worauf mich Usener aufmerksam machte, ein förmlicher „Bücherkrieg" zwischen beiden Höfen: jener suchte offenbar den Aristophanes von Byzanz nach Pergamon zu ziehen, welcher letztere dann für seine vermuthlich wohl nicht bloss ihm Schuld gegebene, sondern in der That vorhandene Willfährigkeit hierauf einzugehen von Ptolemaeos V Epiphanes eine Zeit lang ins Gefängniss geworfen wurde (s. C. 16. A. 9), und von ägyptischer Seite gehört ferner die C. 1. A. 14 angegebene Nachricht ihrem historischen Kerne nach ohne Zweifel in diesen Zusammenhang. Ja, es fragt sich, ob derjenige Euergetes, welcher auf die eben bezeichnete Weise seine Bücherschätze vermehrte, nicht vielmehr, wie Usener glaubt, Euergetes II oder Physkon war. Denn wenn man m. E. auch dem Sammeleifer von Euergetes I recht wohl derartige Massregeln zutrauen mag, so passen sie doch erst recht für diesen ebenso schändlichen wie launenhaften Despoten, und die Vertreibung der Gelehrten durch ihn aus Alexandreia ist durchaus kein genügender Gegengrund, s. C. 1. A. 25—28. Vgl. jedoch unten d. Nachtr. z. C. 24. A. 213. Die üblen Folgen dieser Bücherjagd, die von den Königen ohne Zweifel auch auf die Reichen und Vornehmen, Gelehrten und Gebildeten überging, blieben auch nicht aus: die Unterschiebung gefälschter Bücher als eigner Industriezweig (Galen. XV. 105. [s. C. 2. A. 65[b]]. 109), die Zurichtung junger Abschriften in einer Art, welche ihnen den Schein hohen Alters gab (s. C. 33. A. 367), die Flüchtigkeit und Nach-

Digitized by Google

lässigkeit beim Abschreiben in Folge zu grosser Eilfertigkeit, über welche Strabon XIII. 609 klagt.

C. 12. S. 344. A. 87. „Die Zahl der Rollen in der grossen alexandrinischen Bibliothek betrug bei dem Untergange der letzteren nach der Angabe von Gell. VI, 17, 3 und Ammian. Marcell. XXII, 16, 3 gegen 700 000. So sehr war sie seit den Zeiten des Kallimachos gewachsen! Anschaulich wird der Zuwachs und die gesteigerte Thätigkeit der Bibliothekare durch die Anlage des Verzeichnisses der Schriften des Theophrastos b. La. Di. V, 42—46. 46—48, d. h. 300 + 117 Bücher, vgl. A. 58". (Usener).

C. 12. S. 345. Vor Lysanias von Kyrene fehlen ausser Antidoros von Kyme (s. d. Nachtr. z. S. 327—329 hinter diesem 2. Bde.) noch Glaukos von Samos und Hermokrates von Iasos, der Lehrer des Kallimachos (vgl. C. 13. S. 348. A. 5), welche sich beide mit der Accentlehre beschäftigten, vgl. Serg. de acc. §. 21 ff. (s. Lentz Herodian. I. S. XXXII f.) = explan. in Donat. I, Gr. Lat. IV. S. 530 f. Keil. *quos omnes* (näml. *qui ante Varronem de prosodia aliquid reliquerunt*) *sibi fuisse auctores Varro commemorat: grammaticos Glaucum Samium et Hermocratem Iasium, item philosophum Theophrastum Peripateticum nec non eiusdem sectae Athenodorum summi acuminis virum, qui quandam prosodiam μονότονον appellat, quae videtur non alia esse quam media, licet diverso vocabulo. (§. 22). nec desunt, qui prosodias plures esse quam quattuor putaverint, ut Glaucus Samius, a quo sex prosodiae sunt sub hisce nominibus: ἀνειμένη, μέση, ἐπιτεταμένη, κεκλασμένη, ἀντανακλαζομένη, * ** (νήτη ergänzt Wase, ἴση Weil, περικεκλασμένη Keil). *sed hic quoque non dissentit a nobis. nam cuivis ex ipsis nominibus intellectu proclive est tres primas esse simplices et non alias quam βαρεῖαν, μέσην, ὀξεῖαν, postremas autem tres duplices et quasi species unius flexae, quae est genere una. hanc enim flecti non uno modo omnes putaverunt: Eratosthenes ex parte priore acuta in gravem posteriorem, Theodorus autem aliquando etiam ex gravi in acutiorem escendere etc. (§. 24). eam (prosodiam), quae sursum est, Glaucus ἐπιτεταμένην, item alius aliter, sed nemo adhuc levem vocavit, quamvis id erat gravi contrarium, verum ea nomen obtinet ὀξεῖαν, Latine acuta. inter has est μέση . . . quartae illi [coniungit], quia ceteris perplexior est, plura sunt vocabula: Ammonius Alexandrius, qui Aristarchi scholae successit, ὀξύβαρυν vocat, Ephorus autem Cymaeus περίστασιν, Dionysius Olympius (Olynthius?* Susemihl, s. Tatian. ad Gr. 31. p. 31, 20 Schwartz: vor Ephoros) *διάτονον, Hermocrates Iasius σύμπλεκτον, Epicharmus Syracusius κεκλασμένην: verum ea nunc ab omnibus περισπωμένη Graece vocatur etc.* Ueber Theodoros s. C. 35. A. 237—239.

C. 12. S. 345. A. 103 für Schol. Od. *ι*, 378. *π*, 558 l. Schol. A Il. *Π*, 558. Schol. B (= Porphyr.) Il. *Ι*, 378.

C. 13. S. 348. Z. 1 f. v. o. Dass Hermokrates von Iasos uns nicht weiter bekannt sei, ist unrichtig, s. den eben gegebenen Nachtr. z. C. 12. S. 345.

C. 13. S. 356. A. 42. Reitzenstein Inedita poet. Gr. fr. II. (Rostock 1891). S. 4 f. hat es durch eine glänzende Combination m. E. sehr wahrscheinlich gemacht, dass nach der Darstellung in der Hekale des Kallimachos Theseus auf Betrieb der Medeia von Aegeus, der ihn noch nicht erkannt hatte, in das Abenteuer mit dem marathonischen Stiere ausgesandt

Digitized by Google

war, um bei demselben seinen Tod zu finden, und dass dann Aegeus durch ein von der Medeia gemischtes Gift ihn aus dem Wege zu räumen suchte, aber ihn glücklich noch zur rechten Zeit erkannte. Reitzenstein schliesst mit folgenden Worten: *„Sed magis quam incertae hae ratiocinationes me movet, quod hoc demum modo, cur Callimachus hoc herois certamen sibi elegerit, intellego, qui re vera Theseidem condidit unam hanc fabulam narrans, cuius sub exitum regis filius ex omnibus periculis exemptus agnoscitur, sagam fatalem fatoque debitam expellit, urbem lustrat et princeps Atheniensium factus est“.*

C. 13. S. 360. A. 61. Kuiper In Callimachi hymnum IV, Mnemosyne N. F. XIX. 1891. S. 63—74 bemerkt (S. 66 f.) wohl annähernd mit Recht: *In nostro . . . hymno . . . poeta . . . insulae divinae laudibus gloriam principis sui iungere volebat, atque id eo magis, quia maxima apud Deliacos Ptolemaeorum erat auctoritas, postquam Athenienses Deli principatum tenere desierunt. Quin etiam divino honore regem colebant insulani, festosque dies Ptolemaea et Philadelphea instituerant. Iam deorum in numero habetur non solum rex, sed mox etiam regina, et anathemata iis voventur, cuius rei prae ceteris nunc testis est Theoph. Homollius, qui in . . . libro . . . Les archives de l'intendance sacrée à Delos (Par. 1887) p. 59 inscriptione quadam testatur Hermiam phialas dedicasse 'Arsinoae Philadelpho, Apollini, Artemidi'. Cum igitur in insula Delo aequo honore atque rex ipsa regina Arsinoe coleretur, non puto poetam, qui Philadelphum tamquam ἄλλον θεὸν Apollini aequavisset, Arsinoes honores silentio praeteriturum fuisse, si post regis cum sorore nuptias hymnum composuisset. Aut aperte ipsam reginam laudibus extulisset, aut tectis et ambiguis verbis, Artemidos verbi causa honorem cantans, cuius deae nunc nisi ultimo versu nulla toto carmine fit mentio“.* Er setzt danach die Entstehungszeit zwischen 276 und 274. Allein es ist durch Nichts erwiesen, dass die Delier schon gleich nach der Verheirathung der Arsinoe mit ihrem Bruder dessen göttliche Ehren auch auf sie übertrugen, und so bleibt es auch auf Grund von Kuipers Erwägungen immer noch recht wohl möglich, dass dieser vierte Hymnos des Kallimachos, wenn auch vor dem Ptolemaeos des Theokritos (vgl. auch Kuiper S. 64 f.), so doch erst zwischen 272 und 270 verfasst sei. — Z. 7 hinter Scholien füge hinzu zu V. 186.

C. 13. S. 362. Z. 2 f. mit A. 65. 66. Ich stimme jetzt vielmehr Vahlen in der A. 55 angef. Abh. bei, welcher in wesentlicher Uebereinstimmung mit Wilamowitz Ant. v. Kar. S. 229. A. 57 die Regierung des Magas 308—258 setzt und ferner nachweist, dass Euergetes erst gleich nach seiner Thronbesteigung seine Hochzeit mit Berenike feierte.

C. 13. S. 365. A. 74. Z. 11 für Bourdeaux l. Bordeaux.

C. 13. S. 369. A. 92 füge hinzu: Vgl. C. 36. A. 44. 45.

C. 13. S. 370 f. A. 106. Reitzenstein Die Inhaltsangabe im Archetypus der Kallimachushandschriften, Hermes XXVI. 1891. S. 308—314 behandelt ein schon von Politianus Miscell. XXIV als „*notissimum*“ bezeichnetes „Epigramm“ in Trimetern, welches neuerdings von Hagen in den Randglossen eines unbekannten Humanisten in einem Exemplar der Ausg. des Kallimachos von Vascosanus wiederentdeckt und im Katalog der Berner Handschriften S. 520 (mit versehentlicher Uebergehung eines Verses)

Digitized by Google

herausgegeben, aber bisher nicht beachtet ist. Es scheint nach der Behandlung des Trimeters zwischen dem 6. und 10. Jahrh. entstanden zu sein und ist die einer die Hymnen, die Hekale, die *Αἴτια*, den Ibis und ein Räthselgedicht (vermuthlich ein carmen figuratum) auf Athene (s. Vers 9 f. *καὶ τὴν Ἀθηνᾶν ὕστατον μέλπω πάλιν γρίφῳ βαθίστῳ καὶ δυσευρέτοις λόγοις*), die also damals alle noch existirten, umfassenden Sammlung voraufgeschickte Inhaltsangabe. Reitzenstein zeigt, dass dieselbe auch noch im Archetypos unserer Handschriften stand, von den meisten Abschreibern aber als überflüssig weggelassen oder verstümmelt wurde und im 16. Jahrh. vollständig nur noch in einem einzigen Exemplar einer sonst interpolirten Handschriftenclasse vorhanden war, aus welchem sie jener Unbekannte zog. Reitzenstein macht ferner noch auf die Berührungen aufmerksam, die zwischen den Bezeichnungen der Hekale in diesem Index und bei Krinag. Anth. Pal. IX, 545 neben gewissen Abweichungen Statt finden, und vermuthet, dass beide Darstellungen dem eignen Prooemion des Kallimachos zu diesem Gedicht nachgebildet sind.

C. 14. S. 383. A. 50. Zu den oben S. 667 (Nachtr. z. C. 12. A. 85. 85[b]) besprochenen Basen von Schriftstellerabbildungen aus Pergamon gehört auch der Stein No. 202 mit der Aufschrift: *⟨Ἀ⟩πο⟨λ⟩λώ⟨νι⟩ος Φιλώ⟨του⟩*. Leider sind mir diese „Inschriften von Pergamon" zur Zeit noch unzugänglich, und ich weiss daher nicht, wie der Herausgeber Fränkel hierüber urtheilt.

C. 14. S. 384. A. 51. Ich möchte jetzt nicht mehr so zuversichtlich behaupten, dass in der ersten Biographie des Apollonios das *ἔτι ἔφηβον ὄντα* richtig und das *ὀψέ* falsch sei, obgleich Linde begreiflich gemacht hat, wie Letzteres, wenn es unrichtig ist, entstehen konnte, während ich, wenn vielmehr die erstere Angabe zu verwerfen ist, ihren Ursprung nicht zu begreifen vermag, es müsste denn in der Urbiographie *ἔτι ἔφηβος ὢν* vielmehr mit *τὸ μὲν πρῶτον συνὼν Καλλιμάχῳ τῷ ἰδίῳ διδασκάλῳ* zusammengehangen haben, was ich nicht recht glauben kann. Trotzdem ist mir schon seit einiger Zeit das Bedenken gekommen, ob denn ein Gedicht von so ausserordentlicher Gelehrsamkeit und Belesenheit das Werk eines noch nicht zwanzigjährigen Jünglings sein könne, und jetzt hat mich Usener darauf aufmerksam gemacht, dass die letztgenannten Worte *τὸ μὲν πρῶτον — διδασκάλῳ*, auch wenn man mit Linde annimmt, dass das ihnen unmittelbar vorangehende *Καλλιμάχου μαθητής* nicht in der Urbiographie gestanden habe, dennoch darauf hinweisen, dass Apollonios eine nicht ganz kurze Zeit den Spuren seines Lehrers folgte. Aber die A. 55 dargelegten chronologischen Unmöglichkeiten gegenüber der Nachricht von seiner späteren Rückberufung nach Alexandreia als Nachfolger des Eratosthenes in der Leitung der grossen Bibliothek werden dadurch nur noch verstärkt und diese Nachricht also nur noch unglaublicher. Denn der Streit mit Kallimachos fällt in die Sechzigerjahre des dritten Jahrhunderts (s. C. 13. S. 360 ff.): geben wir bei seinem Beginn dem Apollonios, um mit dem *ὀψέ* wenigstens einigermassen in Uebereinstimmung zu bleiben, auch nur ein Alter von 30 Jahren, so war er etwa 295 geboren und folglich 19 Jahre älter als Eratosthenes, und wollte man (was mir unmöglich ist) sich wirklich entschliessen die letzten Verse im 2. Hymnos des Kallimachos (s. C. 13. S. 350 ff.) nicht auf diese Fehde zu beziehen (aber worauf denn sonst?) und dieselbe erst in die

Digitized by Google

Funfzigerjahre dieses Jahrhunderts zu setzen, immerhin würde auch so der Altersvorsprung des Apollonios vor Eratosthenes noch mindestens 9 Jahre betragen haben. Mit diesem Allen verträgt es sich aber sehr gut, dass Aristophanes von Byzanz sicherlich nicht bloss aus der Schrift des Apollonios *πρὸς Ζηνόδοτον* (s. A. 85, vgl. bes. Fr. XIV in Schol. A Il. *B*, 435. *διὰ τοῦ ζ ἐγγυαλίζει αἱ Ἀρισταρχειοι. καὶ Ἀπολλώνιος δὲ ὁ Ῥόδιος ὁμοίως προφέρεται καὶ ἡ Ἀριστοφάνους*), sondern auch aus dessen ignorirtem Argonautengedicht trotz dieser scheinbaren Ignorirung viel für seine eigne Kenntniss des homerischen Sprachgebrauchs gewonnen hat. Ja ich gebe es den Andeutungen Useners mit Freuden zu und berichtige damit einen starken Mangel meiner eignen Darstellung, dass nach dem Tode des Kallimachos unter dem Einfluss der richtigen objectiven Beurtheilung und Schätzung des Homeros als naiven Dichterheros durch Eratosthenes (s. C. 15. S. 414 f.) an die Stelle des Hineintragens vom eignen subjectiven Geschmack bei Zenodotos nicht bloss in der gelehrten Beschäftigung mit ihm durch Aristophanes und Aristarchos eine objectiv-historische Betrachtung trat, sondern auch die Stimmung in Alexandreia in Bezug auf den poetischen Anschluss an ihn wenigstens vorübergehend umschlug, und dass aus diesem Umschlag die *Μεσσηνιακά* und die Heraklee des Rhianos hervorgingen. Es ist auch recht wohl möglich, dass die Errichtung des Homerostempels durch Ptolemaeos IV (s. C. 1. S. 8 f.), wie Usener annimmt, ein Symptom dieser veränderten Stimmung war. Gerade aus diesem Umschlag ist die Sage von der Rückberufung des Apollonios entsprungen. Lange gedauert hat er jedoch schwerlich: die Gedichte des Rhianos waren eben auch die letzten Versuche einer Nachahmung des homerischen Heldenepos in Alexandreia, und je mehr sich seitdem die dortigen Philologen des eignen Dichtens enthielten, um so mehr mussten sie doch wohl einsehen, dass Kallimachos dennoch Recht gehabt hatte, dessen Grundsätzen ja auch die Poesie des Eratosthenes ganz entsprach.

C. 14. S. 386. A. 58. Z. 2 v. o. hinter alle füge hinzu: mit Ausnahme von Schol. II, 964 (s. Gerhard S. 17 f. Merkel Proleg. S. L. Linde S. 30 f.).

C. 14. S. 405 f. A. 179[b]. „Vgl. noch Ad. Michaelis De auctoribus, quos Horatius in libro de arte poetica secutus esse videatur, Kiel 1857. 4. S. 13 ff. Nicht von Belang ist J. Petersen De Horatio aliorum auctorum aemulo in ep. ad Pis., Hadersleben 1870. 4. S. 5 f. — H. Weil La règle des trois acteurs dans les tragédies de Sénèque, Rev. archeol. N. F. XI. 1865. I. S. 32 f. nimmt an, dass das bei Hor. 189 f. für die Tragoedie aufgestellte und in den uns erhaltenen Tragoedien allein bei Seneca befolgte Gesetz *neve minor neu sit quinto productior actu* in Folge des allmählich immer weiter gehenden Zurücktretens der Chorpartien sich in der nacheuripideischen und wahrscheinlich erst alexandrinischen Tragoedie gebildet habe und auch von Neoptolemos, der es aus ihr abstrahirt habe, dem Horatius überkommen sei. Sicher ist diese Annahme schwerlich". (Hertz).

C. 14. S. 408. A. 194. Conz Licinius Archias, ein Improvisator, Kl. Schrr. Neue Samml., Ulm 1825. 8. S. 417 ff. — S. ferner C. 36. A. 201.

C. 14. S. 409. A. 195. Z. 4 v. o. für Silanion l. Meilanion.

Digitized by Google

C. 15. S. 410. A. 4 für δl l. δὲ.

C. 15. S. 414. A. 27[b]. „Γεωγραφία bedeutet vielmehr Erdkarte, s. Kiepert Alte Geogr. S. 5. A. 2". (Usener).

C. 15. S. 414. A. 28. S. jetzt auch Berger Gesch. der wissenschaftl. Erdkunde der Griechen III. Leipzig 1891. 8. S. 57—112.

C. 15. S. 415. A. 30. „Besonders interessant ist der derbe Spott b. Strab. I. 24: (Ἐρατοσθένης) φησὶ τότ' ἂν εὑρεῖν τινα ποῦ Ὀδυσσεὺς πεπλάνηται, ὅταν εὕρῃ τὸν συρράψαντα τὸν τῶν ἀνέμων ἀσκόν". (Usener).

C. 15. S. 416. A. 40. „Die Grundlage vom geogr. System des Eratosth. war die Beobachtung der Sonnenhöhen durch die Länge des Gnomonschattens und die auf dieser fussende Messung der Linie von Alexandreia über Syene nach Meroë (15 Breitengrade): auf dieser beruht seine Berechnung des Erdumfangs (250 000 Stadien = 6250 geographische Meilen)". (Usener).

C. 15. S. 420. A. 65. An der Aechtheit der Schrift des Eratosth. περὶ ὀκταετηρίδος brauchen wir nicht zu zweifeln, denn es ist unrichtig, dass dieselbe schon im Alterthum bestritten sei. Vermuthlich war es vielmehr diese Schrift, in welcher er dem Eudoxos von Knidos die unter dessen Namen umlaufende Ὀκταετηρίς absprach. S. unt. d. Nachtr. z. C. 23. A. 149 u. 2. F. z. C. 23. S. 723. Er beschäftigte sich also auch mit der Feststellung des Kalenders.

C. 15. S. 424. A. 79 für Einzelheiteu l. Einzelheiten.

C. 15. S. 426 f. A. 88. Stand die Aeusserung des Erat. üb. d. Circumfl. (s. d. Nacht. z. C. 12. S. 345 hint. d. 2. Bd.) auch in seiner Schrift üb. d. alte Komoedie, oder hat es mit den δύο βιβλία Γραμματικά (s. A. 68) doch seine Richtigkeit?

C. 15. S. 427. Z. 14 v. o. für Erigonos l. Ikarios u. S. 428. A. 93 l. Timachidas.

C. 16. S. 430. A. 8[b]. „Die Erzählungen gehen so ins Einzelne, dass die Vermuthung nahe liegt sie auf eigene poetische Jugendsünden des Aristophanes zurückzuführen, so bezeichnend es ist, dass er im Uebrigen der erste alexandrinische Gelehrte war, der es unterliess seinen Ruhm auch durch Dichtungen zu begründen" (Usener), d. h. abgesehen von seinen Φαινόμενα.

C. 16. S. 432. A. 11. 12. Der byzantinische Tractat hinter Arkad. ist jetzt auch bei M. Schmidt Herodiani Epit., Iena 1860. S. 211 f. und Lentz Herodian. I. S. XXXVIII f. wiederabgedruckt. „Wenn in demselben (p. 188 Valck. 13, 22 ff. Nauck. 213, 4 Schm. XXXIX, 5 L.) dem Aristophanes von Byzanz die Bezeichnung des Circumflex als ὀξυβάρεια zugeschrieben wird, so kann dies trotz Bergk Philologus XXII. 1865. S. 15. A. 13 und Lentz S. XXXVII f. ganz richtig sein, obgleich Sergius Gramm. L. IV. 531, 18 (s. d. Nachtr. z. C. 12. S. 345) die Benennung ὀξύβαρυς für denselben erst dem Aristarcheer Ammonios zuschreibt: diese sehr nahe liegende Bezeichnung mag in der That schon von Aristophanes gebraucht und von ihm auf Aristarchos und die Aristarcheer übergegangen sein. Aber die Interpunction kennt in Wahrheit schon Aristoteles Rhet. III, 5. 1407[b]. 12 ff; mit der Accentuation hatten sich nach Serg. schon Glaukos von Samos, Hermokrates von Iasos und Eratosthenes beschäftigt; die Behauptung (p. 189 Valck. 14, 1 ff. N. 214, 3 ff. Schm. XXXIX, 27 f. L.), dass Aristophanes auch die Zeichen für die πεπονθυῖα λέξις Apostroph, Hypodiastole, Ὑφέν eingeführt habe, widerlegt sich zum grösseren Theile schon dadurch, dass noch Herodianos die beiden letzteren Zeichen nicht kennt, s. Lentz S. XLV". (Usener).

Digitized by Google

C. 16. S. 440. A. 37. Z. 3 v. o. für romaines l. romains.

C. 16. S. 442. A. 48 füge hinzu: C. 30. A. 43.

C. 16. S. 444. A. 56 l. Montfaucon.

C. 16. S. 444 ff. A. 56. Gegen das Missverständniss, als hätte er bereits den Kanon der zehn Redner auf Aristoph. v. Byz. zurückführen wollen, hat inzwischen Usener selbst Protest eingelegt, s. d. Nachtr. z. C. 35. A. 109 und 109[c].

C. 16. S. 450 f. A. 82. Ueber das Fragment der Agallis Schol. T Il. Σ, 483 vgl. auch O. Kern De Triptolemo aratore, Genethl. Gotting. (Halle 1888). S. 102 ff.

C. 16. S. 457. A. 113[b]. Dass übrigens auch Aristarchos sich immerhin noch von einer übertriebenen Vorstellung von der Weisheit des Homeros und von einem gewissen Anschluss an stoische Erklärungsweisen nicht ganz frei hielt, und dass er auch peripatetische Lehren vom Urzustande der Menschen benutzte, sucht, wie es scheint, nicht ohne Erfolg Rob. Weber De Dioscuridis *περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ νόμων* libello, Leipz. Stud. XI. 1888. S. 131 f. 141 f. 162 f. zu zeigen.

C. 16. S. 458. A. 116. Rabe De Theophrasti libris *περὶ λέξεως*, Bonn 1890. 8. (Doctordiss.) S. 36—41 sucht wahrscheinlich zu machen, dass das System der acht Redetheile schon von Praxiphanes herrühre. Der angebliche Beweis beruht lediglich darauf, dass schon dessen Lehrer Theophrastos mindestens sechs gekannt habe, ferner auf den Stellen, in denen die *γραμματική* ausschliesslich oder theilweise auf ihn zurückgeführt wird (vgl. d. Nachtr. z. C. 12. S. 327—329 hinter diesem 2. Bde.) und auf seiner uns erhaltenen Aeusserung Fr. IV b. Demetr. de eloc. §. 55 über die *σύνδεσμοι*. Es ist dies also doch eine recht luftige Hypothese.

C. 16. S. 459. A. 132. Z. 5 v. u. für dritten l. ersten.

C. 16. S. 460. A. 133. Z. 6 für 100 l. 101.

C. 16. S. 462. A. 148 für XXVI l. XXIV f.

C. 16. S. 462. A. 149 soll lauten: Das Letztere vermuthet Klein, aber das Erstere dürfte u. s. w.

C. 17. S. 468. A. 18 füge hinzu: U. Köhler Exegetisch-kritische Anmerkungen zu den Fragmenten des Antigonos von Karystos, Rhein. Mus. XXXIX. 1884. S. 293—300.

C. 17. S. 468. A. 19. So unsicher, wie Fränkel in dem in d. Nachtr. hint. diesem 2. Bd. z. C. 1 A. 15 angef. Aufs. S. 59 f. meint, ist es um die Zeit des Antigonos von Karystos glücklicherweise nicht bestellt. Antig. beruft sich ja (s. A. 39) auf das mündliche Zeugniss eines Schülers von Pyrron und (Hist. m. 169) auf das des Kitharoden Timon, eines Schülers von Aristokles, der ein Jugendfreund von Antigonos Gonatas war (s. Wilamowitz A. v. K. S. 23. Köhler a. a. O. S. 297 ff.). Die Benutzung seiner Biographien durch Sotion um 200—180 (s. C. 19. A. 20) ist ferner höchst wahrscheinlich und die durch Herakleides Lembos um 180—150 (s. C. 19. A. 58) gewiss (s. C. 17. A. 40. 40[b]. C. 19. A. 60). Es ist also schwerlich, wie Fränkel glaubt, möglich, dass er vielleicht erst (vgl. A. 25) unter Attalos II (159—138) als Bildhauer in Pergamon gearbeitet habe.

C. 17. S. 469. A. 25. In der betreffenden Inschrift ist vielmehr ⟨*Ἐπι-*⟩*γόνου* zu ergänzen, s. Fränkel Inschrr. von Perg. 22[b] u. a. a. O. S. 60.

Digitized by Google

C. 17. S. 479. A. 97. S. d. Nachtr. zu C. 26. S. 3. — Unter den Quellen des Apollonios ist Bolos oder vielmehr Pseudo-Bolos nachzutragen, s. unten d. Nachtr. z. A. 128.

C. 17. S. 480. A. 110 ist so zu verbessern: Da er bei Ioseph. c. Ap. II, 14 (= Fr. 3) hinter Apollonios Molon, dem Lehrer des Cicero (s. C. 35. A. 128 f.), genannt wird, mag er etwa Zeitgenosse des Letzteren gewesen sein.

C. 17. S. 480. A. 112. Vgl. auch noch J. G. Müller Des Flav. Josephus Schrift gegen Apion, Basel 1877. 8. S. 208. Schürer Gesch. des jüd. Volkes II. (Leipzig 1886). S. 775, welcher mit Recht geltend macht, dass Kosmas Indikopleustes (a. a. O. = Gallandi Biblioth. Patr. XI. p. 572) seine Notiz *οἱ δὲ τὰ Αἰγυπτιακα συγγραψάμενοι τουτέστι Μανεθὼν καὶ Χαιρήμων καὶ Ἀπολλώνιος ὁ Μόλων καὶ Λυσίμαχος καὶ Ἀπίων ὁ γραμματικὸς κ. τ. λ.* offenbar nur aus Iosephos geschöpft habe und der Titel *Αἰγυπτιακά* für die betreffenden Schriften des Lysimachos und des Molon folglich immerhin nur auf seiner Vermuthung beruhe.

C. 17. S. 481. A. 126 für 33. A. 177 l. 32. A. 355[b].

C. 17. S. 482. A. 128. Diels Ueber Epimenides von Kreta, Monatsber. der Berl. Akad. 1891. S. 394. A. 1 hält den Titel *περὶ θαυμασίων* für blosse Abkürzung des unmittelbar vorhergehenden *περὶ τῶν ἐκ τῆς — ἀγόντων*. Jedenfalls stammt aus letzterem Buch (das sonach wahrscheinlich schon aus dem Ende des 3. Jahrhunderts stammte), der Anfang der Mirabilien des Apollonios: *Βώλου. Ἐπιμενίδης ὁ Κρὴς λέγεται κ. τ. λ.* (wie der neuste Herausgeber Keller richtig interpungirt hat), und zwar, wie Diels S. 393 f. sehr treffend bemerkt, nicht weniger als die ganzen 6 ersten Capitel, die Galerie der Wundermänner Epimenides, Aristeas, Hermotimos, Abaris, Pherekydes von Syros, Pythagoras. Die Vermuthung von Diels, dass Bolos selbst dies Alles aus „Theopompos in der grossen Mirabiliendigression des achten Buches" geschöpft habe, lasse ich dahingestellt. Und darauf, dass sich b. Apollon. 31 ohne Namen des Bolos, aber gleichwie b. Steph. *Ἄψυνθος* mit Verweisung auf Theophr. (H. P. IX, 17, 4, wo sie als Meinung „Einiger" erscheint) dieselbe Fabelei wie b. Steph. a. a. O. findet, durfte Diels sich nicht berufen, s. A. 132 m. d. Nachtr. hint. d. 1. Bd.

C. 17. S. 486. A. 146 für 84 l. 48.

C. 19. S. 501 f. A. 53. S. d. Nachtr. z. C. 26. S. 3.

C. 19. S. 504. A. 60. Z. 20 v. o. für 7 l. 6 f.

C. 19. S. 512. A. 110 ist folgendermassen zu berichtigen: Ptolemaeos im arab. Verzeichn. der aristot. Werke No. 87 (No. 89 in der Leipz. Ausg. der Fragmm. des Aristot. v. Rose) und nach ihm (s. Rose Aristot. pseudep. S. 288. Aristot. fragm. Leipz. Ausg. S. 2. 411) Elias (David) Schol. in Aristot. 24[a] 26 (vgl. 22[a] 11 ff., wo Rose *Πτολεμαῖος ὁ φιλόσοφος* für *Πτ. ὁ Φιλάδελφος* herstellt). Demetr. de eloc. §. 223 (= Fr. 14). Vgl. C. 37. A. 17.

C. 19 z. E. Es ist versehentlich unterblieben hier von jenen kurzen pinakographischen Tabellen zu handeln, welche von Cicero, Dionysios von Halikarnassos und wohl auch (s. u. und vgl. d. Nachtr. z. C. 16. A. 56 hinter d. 1. Bd.) Quintilianus benutzt sind und zugleich auch eine Uebersicht über die Geschichte der betreffenden litterarischen Gattung und Bemerkungen über Stil und Werth der einzelnen Schriftsteller enthielten. Am Klarsten stellt sich uns ihre Anordnung in Bezug auf die attische

Digitized by Google

Beredsamkeit dar, welche in drei Zeitalter, das der Anfänge, das der Blüte etwa seit Lysias und Isokrates und das des allmählichen Verfalls seit Demetrios von Phaleron, getheilt war. Die Sammlung der betreffenden Stellen bei Cicero, aus denen hervorgeht, dass der von ihm und der von Dionysios gebrauchte Leitfaden der nämliche war, von Sylburg steht in Reiskes Ausg. des Dionys. V. S. 437—444. Im Uebrigen s. Hartmann De can. dec. or. (Göttingen 1891). S. 34—46. Daraus freilich, dass es bei Cic. Brut. 7, 26 heisst: *ante Periclem, cuius scripta quaedam feruntur, et Thucydidem . . . littera nulla est, quae quidem ornatum aliquem habeat et oratoris esse videatur,* und dass in diesem Leitfaden unter den Schülern des Isokrates auch Theopompos und Ephoros genannt waren (Cic. de or. II, 22 f., 94. Dionys. de Lys. 19. p. 626), ist noch nicht, wie Hartmann S. 45 meint, zu folgern, dass derselbe auch die Historiker enthalten habe. Sicher aber enthielt er auch die Rhetoren und Sophisten (Cic. Brut. 8, 30 f.). Schwerlich jedoch hat Cic. auch Dasjenige, was er Brut. 25, 325 über Hierokles und Menekles von Alabanda sagt (s. C. 35. A. 121. 145) aus dieser Vorlage entnommen, wie wiederum Hartmann S. 45 zu glauben scheint. Dass ferner in diesem Index die *Πίνακες* des Kallimachos benutzt waren, ist wohl selbstverständlich, darf aber nicht mit Hartmann daraus geschlossen werden, dass Dionys. die letzteren öfter citirt, da er ja nach seiner eignen Angabe (de Din. 5. p. 630, s. d. Nachtr. z. C. 12. A. 59 hint. diesem 2. Bde.) diese auch selber eingesehen hat, und Rückschlüsse aus der Anlage jenes tabellarischen Büchleins auf die dieses kallimacheischen Werkes, wie sie Hartmann S. 46 macht, sind daher völlig unstatthaft. Immerhin jedoch bleibt nach der Natur der Sache die Annahme Hartmanns (S. 45 ff.) wahrscheinlich, dass die in Rede stehende tabellarische Uebersicht über die Geschichte der Rhetorik und Beredsamkeit nur ein Theil eines vollständigen Prosaikerkatalogs war, zu dem sich auch ein Dichterkatalog gesellte, s. Hartmann a. a. O.: *Similem in modum atque in Hortensio (fr. XI Usen.) Catulus a Lucullo petit indicem tragicorum: „qua re velim dari mihi, Luculle, iubeas indicem tragicorum, ut sumam, qui forte mihi desunt", Cicero cum de oratoribus scriberet, usus esse videtur indice scriptorum pedestrium.* In Bezug auf Quintilianus aber s. X, 1, 57. *nec sane quisquam est tam procul a cognitione eorum* (näml. der vorher genannten Dichter) *remotus, ut non indicem certe ex bibliotheca sumptum transferre in libros suos possit.*

C. 20. S. 519 f. A. 29. Zu den Bruchstücken des Antigonos von Karystos will Fränkel a. a. O. S. 59. A. 26 auch noch Karystios v. Perg. Fr. 15 in den Schol. Aristoph. Av. 574 hinzufügen, indem er eine freilich leicht denkbare Verwechselung annimmt, weil sich in den sonstigen Ueberbleibseln der *ἱστορικὰ ὑπομνήματα* des Letzteren keine Spur kunstgeschichtlicher Forschung zeigt. Allein so ansprechend dies ist, so sind doch, um darauf einen solchen Schluss zu bauen, diese 15 od. 16 nicht zahlreich genug.

C. 20. S. 521—523. Die Worte „welche vermuthlich — gebracht zu haben" sind am Besten nebst den zugehörigen Anmerkungen einfach zu streichen. Denn der Kanon der zehn attischen Redner rührt in Wahrheit erst von Caecilius von Kalakte oder ungleich minder wahrscheinlich zum Wenigsten erst von dem etwas älteren Didymos her und ist also viel

Digitized by Google

späteren Datums, s. C. 35. A. 108 ff. u. d. Nachtr. z. C. 35. A. 109[c], und die Gruppirungen von 10 Bildnern und 11 Malern bei Quintil. XII, 10, 3—9 mit kurzer Stilbezeichnung beweisen nach Massgabe des eben nachträglich z. C. 19 Ende Bemerkten weiter Nichts, als dass es wie für die Litterar- so auch für die Kunstgeschichte pinakographische Tabellen gab, aus denen Quintil. hier seine Weisheit geholt hat, und wie die ersteren sicher vor Caecilius und Didymos entstanden sind, so wird es analog wahrscheinlich auch von den letzteren gelten; und ob dieselben pergamenischen Ursprungs waren, muss, nachdem Brzoskas Annahme gefallen und das von Robert (s. A. 36) Beigebrachte gleichfalls überzeugend von Fränkel abgethan ist, völlig dahingestellt bleiben, s. Fränkel a. a. O. S. 55—59. Mit wie grossem Recht Roberts „archaeologische Märchen“ ihrem litterarhistorischen Theil nach diesen ihren Titel führen, habe ich sonach zu meinem grossen Schaden leider zu spät eingesehen, und ich kann nur Fränkel auch darin beistimmen, dass jene Zusammenstellungen wahrscheinlich gar keinen eigentlichen Kanon bilden sollten. Aber auch wenn sie es trotzdem sollten, braucht derselbe, wie mir im Gegensatz zu Fränkel scheint, keineswegs später als der Rednerkanon zu sein, sondern kann recht wohl früher sein, sei es nun dass Caecilius (oder Didymos) bei diesem sich jenen zum Muster nahm, sei es dass er diesen selbständig ohne Rücksicht auf jenen gestaltete. Denn der von Hartmann a. a. O. S. 34—44 versuchte Nachweis, dass der Rednerkanon auch der Zahl nach nicht der Zehn zu Liebe, sondern aus der Natur der Sache entsprungen sei, ist für mich keineswegs so überzeugend, wie er es für Fränkel S. 58 gewesen ist. Hartmanns Darstellung ist an sich nicht anzufechten, aber es folgt aus ihr nicht, was er aus ihr schliesst, dass es nämlich nach Hinzufügung von Antiphon und Isaeos zu Demosthenes, Aeschines, Lysias, Isokrates, Lykurgos, Hypereides ausser Andokides und Deinarchos keine gerichtlichen und symbuleutischen attischen Redner, von denen noch Reden vorhanden waren, gegeben hätte, welche nicht mit gleichem Recht wie die beiden letzteren von Caecilius (oder Didymos?) hätten sei es aufgenommen sei es weggelassen werden können, wenn es nicht eben eine Zehnzahl hätte sein sollen. Vielmehr würde es m. E. nicht schwer sein das Gegentheil wahrscheinlicher zu machen. Einen weiteren besonderen Grund aber für diese Zahl braucht man durchaus nicht zu suchen: das dekadische Zahlensystem führte den Urheber dieser Zusammenstellung sehr natürlich auf dieselbe hin.

C. 20. S. 530. A. 75. Der letzte Satz ist zu tilgen und vorher so zu lesen: Die Schrift *περὶ ποιητικῆς* freilich passt sehr gut auf den musischen Schriftsteller, und sie passt wohl auch auf den von Dionys. v. Hal. de Din. 9 erwähnten rhodischen Rhetor (s. C. 35. A. 123), dem Müller sie zuschreibt, und den schon Schmidt a. a. O. S. 25 wahrscheinlich mit Recht (s. C. 30. A. 199[b]. C. 35. A. 140) wiederum für dieselbe Person mit dem rhodischen Grammatiker erklärt hat. Auf alle Fälle ist kein Grund von dem Letzteren, mag er nun u. s. w.

C. 21. S. 537. A. 32. Ueber Kleitarchos, Ptolemaeos I und Aristobulos s. auch Kaerst Forschungen zur Gesch. Alexanders des Gr., Stuttg. 1887. 8., bes. S. 68 ff., vgl. die Recc. von Niese Deutsche L.-Z. 1888. Sp. 1749 und Crohn Berl. ph. Woch. VIII. 1888. Sp. 1090—1093.

Digitized by Google

C. 21. S. 539. A. 44. Krumbholz Diodors assyrische Geschichte, Rhein. Mus. XLI. 1886. S. 321—341 lässt S. 339 f. dahingestellt, ob die Uebereinstimmungen zwischen Diod. und Curtius aus Kleitarchos als ihrer gemeinsamen Urquelle zu erklären sind, oder ob Diod. eine Quelle des Kleitarchos benutzt habe. Mit Recht aber spricht sich Kaerst Jahresber. LVIII. S. 357 gegen letztere Annahme aus. Kleitarchos ist sicher unmittelbare Vorlage für Diod. im 17. B., und aus ihm hat er im 2., wo er ihn 7, 3 (= Fr. 4) ausdrücklich anführt, und zwar „gerade an einer Stelle, wo Uebereinstimmung mit Curt. Statt findet", Einiges eingeschoben in die Darstellung der assyrischen Geschichte, in welcher er sonst dem Ktesias folgt. Denn die Ansicht von Jacoby Ktesias und Diodor, Rhein. Mus. XXX. 1875. S. 555—615, dass er auch hier unmittelbar vielmehr den Kleitarchos und nur mittelbar in dessen Ueberarbeitung den Ktesias ausgebeutet habe, ist eben von Krumbholz widerlegt, welcher seinerseits selbst die Uebereinstimmungen zwischen beiden Büchern als eine Wiederholung des Diod. ansieht, vgl. auch Krumbholz Wiederholungen bei Diodor, Rhein. Mus. XLIV. 1889. S. 286—298.

C. 21. S. 540. Z. 5 für erschienen l. erschienenes.

C. 21. S. 563. A. 229. W. Stern Zur Kritik der Nachrichten des Philistos und Timaeos über die sicilische Expedition, Pforzheim 1886. 8. kenne ich auch jetzt nur dem Titel nach. Vgl. auch R. Schubert Geschichte des Agathokles, Breslau 1887. 8. S. 4—13.

C. 21. S. 568. A. 248. Gegen Pack s. auch Adams Jahrb. f. Ph. CXXXV. 1887. S. 354—359 (doch vgl. unten d. Nachtr. z. A. 341). Was aber er S. 353 f. und Kaerst Jahresber. LVIII. S. 359 gegen Volquardsen und Roessler geltend machen, genügt schwerlich; die Abh. von Reuss scheint auch Kaerst seltsamerweise noch nicht zu kennen. Dem Timaeos belässt Adams im 16. B. des Diod. nur 15 (?). 66—69, 1. 70. 72. 73. 77, 2—83.

C. 21. S. 576. A. 280. Ueber Timaeos als Geschichtschreiber des Agathokles s. auch das eben angef. Buch von Schubert (vgl. die tadelnde Rec. v. Ed. Meyer Gött. gel. Anz. 1888. S. 858—864).

C. 21. S. 581. A. 303. Ueber die Verwerthung des Timaeos durch Varro s. jetzt auch Samter Quaestiones Varronianae, Berlin 1891. 8. (Doctordiss.). S. 63—87. Die durch Cato erklärt derselbe S. 79 f. A. 1 für nicht unwahrscheinlich.

C. 21. S. 582. A. 306. Wenn Samter a. a. O. Recht hat, so ist die Benutzung des Timaeos durch Strabon im 6. B. nicht eine unmittelbare, sondern durch Artemidoros vermittelt. Vgl. unten d. Nachtr. z. C. 22. A. 307.

C. 21. S. 588. A. 325. Z. 2 für dem l. den.

C. 21. S. 590. A. 341. In die Fusstapfen von Haake ist Adams Die Quellen des Diodoros im 16. Buche, Jahrb. f. Ph. CXXXV. 1887. S. 345—385 getreten, indem er Duris als die Quelle des Diod. im 16. B. nicht bloss für den zweiten Theil des heiligen Krieges (28—33. 38, 2. 39, 2. 56—64), sondern auch für die Geschichte des Philippos bezeichnet, s. aber gegen ihn Kaerst Jahresber. LVIII. S. 358—361, gegen diesen selbst freilich andrerseits A. 248 mit dem eben gegebnen Nachtrag. Allerdings hält

Digitized by Google

Adams mit Pack an dem Ergebniss von Volquardsen S. 110 ff. fest, dass der erstere Bericht aus zwei Quellen zusammengesetzt sei, aber er rechnet zu der ersten Quelle, die nach Volquardsen die Hauptquelle ist, noch stärker als Pack von ihm abweichend, nur 23—25. 26 (?). 27 und hält für diese, hierin Pack sich annähernd, den Demophilos, indem er alles Voraufgehende mit Ausnahme der Capitel 1—4 und 8, die er wiederum dem Duris beilegt, und 15 auf Ephoros zurückführt. Sollte aber wirklich hiemit der Antheil der ersten Quelle richtig abgegrenzt sein, so wird man dann doch wenigstens diesen Antheil um so mehr dem Timaeos zuzuweisen haben, da nach A. 309 in Wirklichkeit von diesem wahrscheinlich mindestens auch 6 f. 9, 1—4 stammen.

C. 21. S. 590. Z. 3 f. mit A. 343. „Die Sache hängt entschieden wohl anders zusammen. Der ganze Abschnitt bei Phot. Cod. 176. 121ª 23—ᵇ 16 ist aus einem Tractat über die Schüler des Isokrates geflossen, vermuthlich also doch wohl dem des Hermippos (s. C. 19. A. 9). Den Hermippos schrieb nun aber Caecilius aus (s. C. 19. A. 14), und es liegt daher Nichts näher als der Gedanke, dass Photios aus Letzterem ebenso gut diesen Abschnitt als die grossen Stücke im Leben der 10 Redner entnommen hat und also auch das (von Caecilius selber bereits aus Hermippos abgeschriebene) Citat des Duris". (B. Keil).

C. 21. S. 594. Z. 1 v. u. hinter Athen setze hinzu: aus dem Demos Anaphlystos. Als Anaphlystier wird nämlich Kyknos in der A. 370 angezogenen Inschrift bezeichnet.

C. 21. S. 601 f. A. 387ᵇ. „Die Behauptung, dass Krech 13 neue Bruchstücke des Krateros aus Plut. richtig gewonnen und so auch die Quellenforschung für den Letzteren wesentlich berichtigt habe, ist wenigstens in dieser Ausdehnung unhaltbar. Denn z. B. Fr. 37 (S. 102) aus Plut. Arist. 22 '*psephisma Aristidis, ut magistratus ex omnibus Atheniensibus crearentur*' kann nicht aus Krateros stammen, wie aus Aristot. *Ἀθην. Πολ.* 26. *ἕκτῳ ἔτει μετὰ τὸν Ἐφιάλτου θάνατον* (457/6) *ἔγνωσαν καὶ ἐκ ζευγιτῶν προκρίνεσθαι τοὺς κληρωσομένους τῶν ἐννέα ἀρχόντων . . . πρὸ τούτου ζευγῖται τὰς ἐγκυκλίους ἦρχον, εἰ μή τι παρεωρᾶτο τῶν ἐν τοῖς νόμοις* erhellt. Hiernach nämlich kann es kein solches Psephisma gegeben haben, wie Plut. es anführt; gab es aber ein solches nicht, so kann es Krat. auch nicht erwähnt haben. Nach diesem Beispiel wird man aber nothwendig auch überhaupt gegen alle jene angeblichen 13 Fragmente bedenklich". (B. Keil).

C. 21. S. 612 f. A. 437. 439. Dass die Gleichsetzung der Juden mit den Hyksos erst von Iosephos, dagegen die Erzählung über die Ersteren wirklich schon von Manetho herrühre, nimmt auch Schürer Gesch. des jüd. Volkes II. S. 772—774 an, indem er für Letzteres gegen Boeckh, Müller F. H. G. II. S. 514 und Kellner geltend macht, dass ein Judenfeind, welcher dieselbe erst in den Manetho eingeschoben hätte, „schwerlich so wahrheitsliebend gewesen wäre, ausdrücklich hervorzuheben, dass er nicht eine urkundlich beglaubigte Geschichte, sondern nur *τὰ μυθευόμενα καὶ λεγόμενα περὶ τῶν Ἰουδαίων* mittheile. Man höre vielmehr in diesen Worten doch den strengen Forscher selbst sprechen, der zwar als Judenfeind es sich nicht versagen kann jene Geschichten mitzutheilen, sie aber doch ausdrücklich als Legenden von der beglaubigten Geschichte unter-

Digitized by Google

scheidet". Vgl. auch noch J. G. Müller Des Flav. Jos. Schr. gegen den Apion, Basel 1877. S. 120 ff. 185 ff. 214 ff.

C. 21. S. 623. Z. 11 f. „Der eigentliche Grund, dass seit Istros keine neue Atthis mehr erschien, liegt tiefer. Nur ein bedeutender Staat kann andauernd Interesse bei Schriftstellern und Lesern finden. Daher schiessen mit dem Aufgange der makedonischen Macht die *Φιλιππικά* und *Μακεδονικά* gleichsam aus der Erde, und nicht minder folgt dann eine ägyptische Geschichte der andern, und umgekehrt mit dem Niedergange Athens schwindet in weiteren Kreisen auch die Theilnahme für dessen Geschichte. Und Athen verliert mit seinem politischen Glanze bald auch seine litterarische Führung. Nur so lange es durch seine Schriftsteller den beherrschenden Mittelpunkt der griechischen Litteratur bildete, waren Atthiden natürliche litterarische Erscheinungen oder blieben es auch noch eine Zeit lang darüber hinaus. Seitdem dagegen Alexandreia, Pergamon u. andre Orte in den Vordergrund traten, gab es für die von dort aus beeinflussten Schriftsteller näher liegende Stoffe wie für ihr Publicum andere Interessen". (B. Keil).

C. 21. S. 626. „Hier fehlt Pappos, den Plut. Demosth. 30 nach Hermipp. (Fr. 62) anführt, vgl. Müller F. H. G. IV. S. 466". (B. Keil).

C. 21. S. 626. A. 532c. Z. 4 für 61b l. 61.

C. 21. S. 635. Z. 7 u. 8 v. o. tilge gleichfalls.

C. 21. S. 636. Hier fehlt Balagros oder vielmehr Balakros, der Verfasser von *Μακεδονικά* (s. Müller F. H. G. IV. S. 346), dessen Zeit spätestens in den Anfang des zweiten Jahrh. fällt, wenn anders er derselbe ist mit dem bei Fränkel Inschriften v. Pergamon No. 201 erscheinenden *Βάλακρος Μελεάγρου*, wie Fränkel (dessen Publication mir, wie schon bemerkt, leider noch nicht zugänglich ist) annimmt, welcher diesen Stein mit den aus der Bibliothek von Pergamon stammenden Basen von Schriftstellerbildnissen (s. d. Nachtr. z. C. 12. A. 85. 85b u. z. C. 14. A. 50 hinter diesem 2. Bd.) in Parallele stellt.

C. 21. S. 643 f. A. 646. Dass Hoefers Ergebnisse einer Modification bedürfen, hat inzwischen, wie es scheint, mit Erfolg Oder Wochenschr. f. kl. Ph. VIII. 1891. Sp. 512—515 (vgl. d. Nachtr. z. C. 27. A. 136) nachgewiesen: die 17. Erzählung Konons ist nicht aus Hegesippos und auch wohl die 46. nicht, und auch hinsichtlich der 10. und daher auch der 32. macht Oder ein nicht unerhebliches Bedenken geltend, doch bleibt die Sache hier immerhin wahrscheinlich und auf Grund davon auch f. d. 4., 7., 13. u. 20. Auch v. d. 32. bestreitet es Thiele D. L.-Z. 1891. Sp. 1343.

C. 22. S. 659. Hier fehlt Ophellas, s. C. 15. A. 51.

C. 22. S. 662. A. 85. Z. 5 v. o. für 82 l. 83.

C. 22. S. 663 f. mit A. 95—99. Ed. Glaser Ausland 1891. Sp. 44—47 vermuthet, dass der Verfasser des ihm zufolge zwischen 56 und 67 n. Chr. entstandenen, uns erhaltenen Periplus des erythraeischen Meeres Basilis gewesen sei, der also, wenn dies Alles richtig ist, aus meiner Darstellung zu streichen wäre. Ich glaube nach wie vor nicht, dass er so spät gelebt hätte, indessen die Sache verdient eine genauere Prüfung, als ich ihr hier angedeihen lassen kann.

C. 22. S. 688. Z. 7 v. o. für Lykon l. Lykos.

C. 22. S. 695 f. A. 307. Hunrath Ueber die Quellen Strabons im

Digitized by Google

sechsten Buche, Marburg (Cassel) 1879. 8. (Doctordiss.) zeigt, dass für den ersten und dritten Theil von Strabons 6. B. (Lucanien und Bruttium, Apulien und Calabrien) für das Geographische Artemidoros, für das Historische Timaeos die Hauptquelle war. An die Möglichkeit, dass Letzterer hier nur durch Vermittlung des Ersteren benutzt sei, hat er noch kaum gedacht. Samter sucht, wie eben (Nachtr. z. C. 21. A. 306) gesagt ist, zu erweisen, dass dies der Fall sei. Sollte aber wohl nicht Strabon vielmehr, indem er dem Ersteren folgte, zugleich auch wiederholt den Letzteren selbst zur Hand genommen haben? Mich dünkt, dass dies im höchsten Grade wahrscheinlich ist.

C. 22. S. 697. A. 313. S. d. Nachtr. z. C. 26. S. 3.

C. 22. S. 698 f. A. 326. Ob Semos auch noch eine Νησιάς schrieb, welcher Meineke Exerc. phil. in Ath. I. S. 12 = Anal. crit. in Ath. S. 56 f. ausser Ath. III. 123 d (Fr. 4) auch noch I. 30 c. ἐν δ' (= Fr. 6) zuweist, oder ob III. 123 d (ἐν β' Νησιάδος) mit Müller und ebenso Schol. Apoll. Rh. I, 1165. ⟨Σῆμος⟩ (so Reinesius) ἐν [μὲν] τῷ τρίτῳ Νησιάδος (vgl. C. 33. A. 314) vielmehr Δηλιάδος herzustellen ist, vermag ich nicht zu entscheiden. An der letzteren Stelle ergänzt übrigens A. Hecker Philologus V. S. 417 nicht ⟨Σῆμος⟩, sondern ⟨Ξεναγόρας⟩ (vgl. C. 33. A. 312), und dann freilich würde dort Νησιάδος jedenfalls das Richtige sein.

C. 22. S. 700. Z. 9 tilge oder 34. Vgl. Oder W. f. kl. Ph. 1891. Sp. 518.

C. 22. S. 700. A. 342 für Taf. XV, 5 l. S. 238. Taf. XLIV, 15. Vgl. Reinach Rev. numism. 1886. S. 462—466. Ausserdem s. C. I. A. III. 545. ⟨ὁ⟩ δῆμος ⟨βασιλέα Καπ⟩παδοκί⟨ας καὶ τῆς τραχεία⟩ς Κιλικίας Ἀ⟨ρχέλαον φι⟩λόπατριν ἀρε⟨τῆς⟩ ἕνεκα und 546. ⟨ἡ β⟩ουλὴ ἡ ἐξ Ἀρ⟨είου πάγου βασιλέα⟩ Ἀρ⟨χέλαον φιλό⟨πατριν εὐεργεσίας⟩ ἕνεκα τῆς εἰς ⟨ἑαυτήν⟩. Mommsen Ephem. epigr. I. S. 276 ff. (vgl. C. 33. A. 326. 331).

C. 22. S. 700. A. 345 füge hinzu C. I. A. III. 547. ὁ δῆμ⟨ος⟩ βασίλισσαν Πυθοδωρίδα Φιλομήτορα. Smyrnaeische Inschr. bei Bergmann Bullett. dell' instituto 1871. S. 79 und Gelzer Rhein. Mus. XXVII. 1872. S. 463. ὁ δῆμος Ζήνωνα, βασιλίσσης Πυθοδωρίδος Φιλομήτορος καὶ βασιλέως Πολέμωνος υἱόν, θυγατριδῆ δὲ τῆς εὐεργέτιδος Ἀντωνίας, ἐτείμησεν. Pythodoris war, wie Mommsen Observv. epigr. XIII. De titulo reginae Pythodoridis Smyrnaeo a. a. O. S. 270—276 namentlich nach letzterer Inschrift gezeigt hat, die Tochter von Antonia, der ältsten, mit seiner gleichnamigen zweiten Frau erzeugten Sprösslingin des Triumvirn Antonius, die früher mit dem Sohn des Triumvirn Lepidus verlobt gewesen, hernach aber somit vielmehr an den reichen, nach Tralles übergesiedelten Nysaeer Pythodoros verheirathet worden war, da Strab. XIV. 649 von diesem ausdrücklich sagt: τούτου δ' ἐστὶ θυγάτηρ Πυθοδωρὶς ἡ νῦν βασιλεύουσα ἐν τῷ Πόντῳ und XII. 555 f. Folgendes berichtet: τοὺς δὲ Τιβαρηνοὺς καὶ Χαλδαίους μέχρι Κολχίδος καὶ Φαρνακίας καὶ Τραπεζοῦντος ἔχει Πυθοδωρίς, γυνὴ σώφρων καὶ δυνατὴ προΐστασθαι πραγμάτων. ἔστι δὲ θυγάτηρ Πυθοδώρου τοῦ Τραλλιανοῦ, γυνη δ' ἐγένετο Πολέμωνος καὶ συνεβασίλευσεν ἐκείνῳ χρόνον τινά, εἶτα διεδέξατο τὴν ἀρχὴν τελευτήσαντος ἐν τοῖς Ἀσπουργιανοῖς καλουμένοις τῶν περὶ τὴν Σινδικὴν βαρβάρων. δυεῖν δ' ἐκ τοῦ Πολέμωνος ὄντων υἱῶν καὶ θυγατρὸς ἣ μὲν ἐδόθη Κότυι τῷ Σαπαίῳ, δολοφονηθέντος δὲ (19 v. Chr., s. Tac. Ann. II, 65 f.) ἐχήρευσε παῖδας ἔχουσα ἐξ αὐτοῦ,

Digitized by Google

δυναστεύει δ' ὁ πρεσβύτατος αὐτῶν· τῶν δὲ τῆς Πυθωδορίδος υἱῶν ὃ μὲν ἰδιώτης συνδιῴκει τῇ μητρὶ τὴν ἀρχήν, ὃ δὲ νεωστὶ καθέσταται τῆς μεγάλης Ἀρμηνίας βασιλεύς (vgl. Tac. Ann. II, 56 = 18 v. Chr.). *αὐτὴ δὲ συνῴκησεν Ἀρχελάῳ καὶ συνέμεινεν αὐτῷ μέχρι τέλους, νῦν δὲ χηρεύει τά τε λεχθέντα ἔχουσα χωρία καὶ ἄλλα ἐκείνων χαριέστερα κ. τ. λ.* Im Uebrigen vgl. C. 33. A. 329 ff. u. bes. C. 35. A. 165.

C. 22. S. 701. A. 350. Oder a. a. O.: „Bei Phot. ist das sonst als Beiname unerhörte *φιλόπατρις* verwechselt mit dem häufigen *φιλοπάτωρ*".

C. 23. S. 702. A. 4. Z. 2 für sein l. Hoches. — Uebrigens ist bereits Hultsch Autolykos u. Euklid, Ber. d. sächs. Ges. d. W. 1886. S. 128—155 selbst zu dem Ergebniss gelangt, dass höchst wahrscheinlich die ganze schriftstellerische Thätigkeit des Autolykos, so weit wir von ihr Kenntniss haben, derjenigen des Eukleides vorausgegangen ist.

C. 23. S. 702. A. 5. Z. 3 v. o. hinter seines füge hinzu: erst nach seinem Tode erschienenen.

C. 23. S. 733. Z. 3 ff. l. Kriton von Naxos galt Manchen für den wahren Verfasser einer dem Eudoxos von Knidos zugeschriebenen *Ὀκταετηρίς* und war also mindestens älter als Eratosthenes[149]).

C. 23. S. 733. A. 149. Z. 1—3 ist nach Maass Aratea (Wilam. phil. Unters. XII) S. 17 folgendermassen zu ändern: Achill. Isag. 139 E Pet. *λέγεται δὲ ἐνιαυτὸς ἡ ἀπὸ τοῦ ζῳδίου ἐπὶ ζῴδιον ἀποκατάστασις αὐτοῦ ἐν ἡμέραις τξε' καὶ ἐλαχίστῳ μορίῳ. ἀπὸ δὲ σημείου ἐπὶ σημεῖον ἀποκαθίσταται ἐν ὀκτωκαιδεκαετηρίδι, εἴ γε γνήσιον τὸ σύγγραμμα* (*Ἐρατοσθένης γὰρ ἀντέγραφε* [diese meine Vermuthung für *ἀνέγραφε* bestätigt sich jetzt durch den Vat. oder wenigstens dessen 1. Hand] *δεικνύς, ὅτι οὐκ εἴη Εὐδόξου*), *κατὰ δέ τινας ἐν ἑβδομήκοντα ἔτεσιν* (*ἧς δόξης ἐστὶ καὶ Κάλλιππος*), *κατὰ δὲ Μέτωνα δι' ἐννεακαιδεκαετηρίδος. ταύτῃ κατηκολούθησεν Ἄρατος* (Vers 752—755). So giebt der Cod. Vatic., während der Mediceus, nach dem allein Vettori die Schrift des Achill. herausgegeben hat, die sinnlose Vulgata *τὸ σύγγραμμα Ἐρατοσθένους* (*οὗτος γὰρ ἀνέγραφε — Εὐδόξου*) hat. Es handelt sich also hier nicht um eine Schrift des Eratosthenes, sondern lediglich um eine unter dem Namen des Eudoxos, die aber Eratosthenes demselben absprach. Der Titel wird nicht angegeben, aber s. Suid. *Κρίτων* u. s. w. S. aber Nachtr. 2. F. z. C. 23. S. 723.

C. 23. S. 733. A. 150. Z. 7 v. o. vor 607 füge ein: Suppl. — S. über diese Handschrift jetzt Omont Inventaire sommaire III. S. 282.

C. 23. S. 771. A. 295. S. jetzt auch Berger Gesch. der wissenschaftl. Erdkunde der Griechen III. Leipzig 1891. S. 130—158.

C. 24. S. 815. A. 213. Dass M. Wellmann unter dem in der hier angeführten Stelle des Galen. genannten Euergetes ohne Weiteres Euergetes I (was ja freilich da am Nächsten liegt, wo es, wie in diesem Falle, Euergetes schlechtweg heisst) verstanden hat, ist allerdings eine Unvorsichtigkeit. Denn es kommt, wie schon oben S. 667 bemerkt ist, gar sehr in Frage, ob nicht vielmehr Euergetes II oder Physkon gemeint ist, zumal da dieser seine Regierungsjahre nicht erst von der Zeit seiner Alleinherrschaft (145), sondern schon von der seiner Mitregentschaft neben Philometor (170) ab rechnete, trotzdem dass er inzwischen in Aegypten längere Zeit nicht geherrscht hatte (vgl. C. 38. A. 5. 77). Wäre also ein bestimmtes Regierungs-

Digitized by Google

jahr von ihm angegeben, so würde man es nach dieser Aera festzustellen haben; dafür indessen, dass Regierungsacte in Alexandreia aus der Zeit zwischen 170 und 146 ohne jeden näheren Ansatz einfach als die seinen mit Uebergehung des Philometor bezeichnet würden, ist wenigstens mir kein Beispiel bekannt. Dennoch müsste man es hier wohl entschieden annehmen, um mit der Chronologie fertig zu werden. Denn da über die betreffenden Charaktere Zenon und gegen diesen der ältere Empiriker Apollonios schrieb (s. S. 823 f.), so würde sonst die Zeit des Letzteren so nahe an die des Herakleides von Tarent (um 100 v. Chr., s. C. 34. A. 14. 21) hinanrücken, dass das *aliquanto post* bei Cels. Praef. p. 2 (s. A. 285) kaum damit verträglich wäre. Und wenn dies noch nicht entscheidend sein sollte, so kann man doch m. E. dessen Worte ungezwungen nur so verstehen, dass Apollonios und Glaukias dem Serapion unmittelbar folgten; Serapion aber war wieder unmittelbarer Nachfolger des Philinos und Philinos unmittelbarer Schüler des Herophilos (s. A. 818 f.). Die Berechnung Wellmanns für die Blüte des Apollonios schon um 180 scheint mir danach die einzig mögliche. Dann aber kann die Ankunft des Mnemon in Alexandreia jedenfalls nicht erst zwischen 145 und 117 Statt gefunden haben und sogar erst zwischen 170 und 146 kaum, wenn es auch nicht geradezu unmöglich wäre bei der Annahme, Apollonios habe bei der Abfassung seiner Streitschrift gegen Zenon hoch in den Jahren gestanden. Die Erzählung über Mnemon macht aber überdies den Eindruck, dass Letzterer nicht mehr lebte, als dieser Streit über ihn sich erhob. So wage ich denn zwar nicht mit voller Sicherheit zu entscheiden, aber ungleich gerathener und wahrscheinlicher dünkt es mich doch, dass man bei der Annahme, es sei wirklich von Euergetes I die Rede, stehen zu bleiben habe, gegen welche sich keinerlei chronologische und, so weit ich sehen kann, auch keine sachliche Schwierigkeit erhebt.

C. 24. S. 827. A. 312. 313. Obgleich Kallimachos zu den Herophileern gehörte, stiftete er doch in Alexandreia eine eigne, nach ihm genannte Nebensecte derselben, die Kallimacheer, welche dort schon Polyb. XII, 25^{d} neben den Herophileern kennt, s. C. 29. A. 53. Er war also in Wahrheit nicht bloss älter als Herakleides von Tarent, sondern lebte und wirkte wahrscheinlich noch im dritten Jahrhundert, jedenfalls spätestens im Anfange des zweiten.

S. 886. Z. 4 v. o. füge hinzu: Vgl. die Rec. v. Gercke Gött. gel. Anz. 1891. S. 381—387.

S. 886. Z. 26 v. o. füge hinzu: S. aber Gercke a. a. O. S. 385—387.

S. 886. Z. 6 v. u. füge hinzu: S. dagegen auch Gercke a. a. O. S. 386 f.

S. 889. Z. 15 f. v. o. Die Abh. v. Maass Theokrits Dionysos aus einer Inschrift erläutert, Hermes XXVI. 1891. S. 178—190 ist inzwischen erschienen. Im Gegensatz zu ihm halte ich es nach wie vor ebenso gut für möglich, dass wir es nur mit einer poetischen Stilübung zu thun haben; jedenfalls steht nun fest, was schon Rannow Stud. Theocr. S. 52 f. zweifelnd vermuthete, dass Kallim. H. IV, 95 ff. Theokr. XXVI, 27 ff. vor Augen gehabt hat, nicht umgekehrt, vgl. Maass a. a. O. S. 180. A. 1.

S. 889. Z. 23 ff. v. o. Vgl. jetzt auch die Rec. v. Günthers Diss. von Knaack Woch. f. kl. Ph. VIII. 1891. Sp. 399—401.

Digitized by Google

S. 891. Z. 5 v. o. für Haussouillier l. Haussoullier.

S. 891. Z. 14 v. o. für Damanos l. Damaeos.

S. 891. Zwischen Z. 16 und 17 v. o. füge ein: C. 10. S. 302. A. 91. Vgl. auch Immisch Klaros, Leipzig 1890, Jahrb. f. Ph. Suppl. N. F. XVII. S. 137 f.

S. 895. Z. 1 f. v. o. sind zu tilgen.

S. 901. Z. 23 v. u. für 65 l. 66.

Zum zweiten Band.

C. 26. S. 1. A. 2. S. das Folgende.

C. 26. S. 3 m. A. 7. Der von mir fälschlich gebilligte Ansatz Ungers für die Entstehungszeit der Städtebilder des Herakleides ist kurz bereits von Wilamowitz Herm. XXI. 1886. S. 103. A. 1, dann eingehend von E. Fabricius Ueb. d. Abfassungszeit der griech. Städtebilder des Her., Bonn. Stud. Kekulé gew., Berlin 1890. S. 58—66 widerlegt. Aber auch der von Wilamowitz, welcher mit Unrecht behauptet, Athen werde hier als frei geschildert, 228—201, ist noch zu spät. Fabricius zeigt vielmehr, dass die dortige *δουλεία* (I, 2) sich auf die maked. Besatzung bezieht und die Schrift also nicht später als 229 abgefasst ist, wahrscheinlich schon (da der Vf. I, 2 das Ptolemaeon noch nicht kennt) schon zwischen 260 u. 247. Dann aber dürfte die Bezeichnung *ὁ κριτικός* (trotz des A. 2 Geltendgemachten) doch schwerlich bereits speciell im Sinne des pergamen. Philologen zu verstehen sein, sondern in der älteren Bedeutung (s. d. Nachtr. z. C. 12. S. 327 ff. hint. dies. 2. Bd.) = *ὁ γραμματικός*, und der Vf. hätte vielmehr unter den Geographen abgehandelt werden sollen. Die Quellen des Paradoxogr. Apollonios reichen ferner sonach, wie es scheint, nur bis ans Ende des 3. Jh.; auch Eudoxos v. Rhodos u. Pseudo-Theopomp. werden nicht später sein. Da zu ihnen auch Phylarch. u. Skymn. gehörten, so kann Apollon. freilich nicht desshalb, weil er Kallimachos nicht benutzte, „eher älter wie jünger als Antig. v. Kar." gewesen sein, wie Fabricius S. 66. A. 23 meint, sondern frühestens im Anf. des 2. Jahrhunderts geschrieben haben. Gegen Schrader s. Fabricius S. 59, gegen Wachsmuth S. 60. Dass der Vf. nicht Herakl. Lembos war, zeigt gegen Unger (s. C. 19. A. 53) einleuchtend derselbe S. 65 f. Am Bedenklichsten ist seine Abfindung mit Polybios.

C. 26. S. 5 ff. Vgl. jetzt ausser Müllenhoff Deutsche Alterthumsk. I. S. 247 ff. noch Berger Gesch. der wissenschaftl. Erdkunde der Griechen III. Leipzig 1891. S. 113—129.

C. 26. S. 8. Z. 6 f. vielmehr l. im Gegentheil u. Z. 7 tilge vielmehr.

C. 26. S. 12. A. 55. Vgl. auch Müllenhoff S. 248 f. Berger S. 116 f. A. 6. Die Anführung bei Philodem. V. H.[2] XI. 147. *ὡ⟨ς⟩ καὶ τὰ περὶ τῆς σφαιροποιίας Κράτης* bezieht Usener Epicurea S. 410 auf diesen (problematischen) Commentar zum Aratos, dagegen schreibt Gomperz Philodem., Wien 1891. S. 52 f.: „Gemeint ist ohne Zweifel der Homercommentar, in welchem Krates in Stellen wie *α*, 23 ff. (vgl. Wachsmuth S. 46 f.) die Lehre von der Kugelgestalt der Erde dem Homer aufdrängen wollte. Vgl. Gemin. p. 66 f. Halma. *Κράτης μὲν οὖν παραδοξολογῶν τὰ ὑφ' Ὁμήρου ἀρχαϊκῶς καὶ ἰδιωτικῶς εἰρημένα μετάγει πρὸς τὴν κατ' ἀλήθειαν σφαιρο-*

Digitized by Google

ποιίαν . . . αὕτη δὲ ἡ πρόληψις τῇ μὲν προκειμένῃ διατάξει ἀκολουθός ἐστι, τῆς δὲ κατὰ φύσιν σφαιροποιίας ἀλλοτρία".

C. 26. S. 13. A. 64. Wenn Wilamowitz Ant. v. K. S. 195. S. 313. A. 23 recht gesehen hat, dass, wie ihm scheint, Ath. „in der Gegend von XI. 508 u. XIII. 610 seine ganze Weisheit dem Karystios verdanke", so hätten wir noch recht stattliche Auszüge aus dessen *Ὑπομνήματα ἱστορικά*.

C. 26. S. 15. A. 83. Z. 8 v. u. für hält, war l. hält, der Alexandriner war.

C. 26. S. 19 f. A. 100 für dagegen an allen anderen — Tragilos l. Ob an allen anderen Stellen der Scholien zu Pindaros, in denen Asklepiades offenbar aus einem Commentar zu diesem Dichter angeführt wird, derselbe Mann oder ein anderer zu verstehen ist, muss wenigstens bis auf Weiteres wohl dahingestellt bleiben.

C. 26. S. 24—27. Erst nach dem Druck erschien die Doctordiss. von Max Mueller De Seleuco Homerico, Göttingen 1891. 8., in welcher S. 6—15 die Frage, ob Athenaeos wirklich die ganze Partie V, 3—18 = 186 d — 187 b. 177 a — 182 b. 187 b — 192 b aus Herodikos entnommen hat (s. A. 129. 133), einer eingehenden Untersuchung unterzogen wird. Der Verfasser gelangt zu dem Ergebniss, dass dieser Abschnitt vielmehr aus Herodikos und Seleukos zusammengestückt sei, und zwar namentlich auf Grund eines Widerspruches, den er zwischen 188 b und C. 9—11. 180 c—182 a findet, wo er die verkittenden Anfangsworte von C. 9 dem Ath. selbst zuschreibt. In Folge davon nimmt er an, dass C. Schmidt durch den Schein getäuscht worden sei, indem derselbe die Polemik gegen Aristarchos auf den Krateteer zurückführte: er selbst legt sie überall dem Seleukos und daher nicht bloss diesen letzteren Abschnitt, sondern auch C. 4 f. 177 c — 178 e (mit Ausnahme der wiederum von Ath. eingekitteten Anfangsworte und des, wie schon Schmidt erkannte, von diesem selbst gemachten Zusatzes aus Bakchylides 178 b) und den Schluss von C. 14. 188 f — 189 b bei, indem er zugleich geltend macht, dass diese der höhern Textkritik angehörigen Erörterungen dem Zwecke der betreffenden Schrift des Herodikos fremd seien. Nun findet er ferner S. 11, dass auch C. 1. 2 eine stoische Färbung verrathen: „*eandem enim hic habemus Stoicorum rationem quam postea Homerum totius humanitatis praeceptorem praedicandi. Vide p. 185 b. φησὶ δ' οὖν ὁ ποιητὴς κ. τ. λ. Deinde ostendit, ut Homerus heroes convivia celebrantes faciat amicitiae firmandae causa, sic etiam in republica et in philosophiae disciplinis legibus praescripta esse convivia*" und führt demgemäss auch diese beiden Capitel auf den Herodikos zurück und somit auch die Notiz über die besonderen Tischgesellschaften der Diogenisten, Antipatristen und Panaetiasten in Athen, die uns, beiläufig gesagt, beweist, dass auch seit Chrysippos der Zusammenhalt der stoischen Schule kein so enger war wie in anderen Secten: 186 a. *πολλῶν γοῦν εἰσι φιλοσόφων ἐν ἄστει σύνοδοι τῶν μὲν Διογενιστῶν, τῶν δὲ Ἀντιπατριστῶν λεγομένων, τῶν δὲ Παναιτιαστῶν*. Und da er es für unwahrscheinlich hält, dass diese Genossenschaften die Eroberung Athens durch Sulla 86 überdauerten, so folgert er hieraus, dass Herodikos seine Schrift wider die Sokratesverehrer zwischen 150 (er hätte wohl 140 sagen können) und 86 abgefasst habe. Mag dieser Schluss nun richtig sein oder nicht, in der That wird man nach diesem Allen jetzt zugeben müssen, dass Bücheler

mit Recht eine Abhängigheit des Vergilius in seinem Epigramm gegen Annius Cimber von dem des Herodikos angenommen hat, so dass der Letztere wirklich bereits als ein unmittelbarer Schüler oder doch als ein Enkelschüler des Krates von Mallos anzusehen und noch in das zweite Jahrh. v. Chr. oder doch in das erste zu setzen ist. Daraus folgt denn, dass nicht alle stoischen Kreise aus diesen Zeiten die Liebe zu Platon theilten, sondern einzelne derselben diesem Eklekticismus einen grimmigen Hass gegen den grossen Philosophen entgegensetzten.

C. 27. S. 29. A. 5^{b}. Z. 3 v. o. hinter *Γάλλος* füge hinzu: aus Alex. Polyh., s. C. 33. A. 91.

C. 27. S. 30. Z. 6 v. o. und S. 31 in der Ueberschrift für Polyanthes l. Polyanthos.

C. 27. S. 30. A. 7^{d}. Z. 1 für Ind. l. Iud. Ueber Kadmos von Miletos s. noch Rühl Vermischte Bemerkungen, Jahrb. f. Ph. CXXXVII. 1888. S. 116—119. Wesshalb dessen Auseinandersetzung mich nur theilweise überzeugt hat und ich ihm nicht zuzugestehen vermag, dass es wirklich einen solchen uralten Sagengeschichtschreiber, dessen ächtes Werk die *Κτίσις Μιλήτου* gewesen sei, gegeben habe, kann ich hier nicht erörtern.

C. 27. S. 33. Z. 8 v. o. für Seleukos l. Diogenes.

C. 27. S. 34 f. A. 21. Die Untersuchung über die von Philodem. im Ind. Acad. aus Apollodoros abgeschriebenen Verse hat neuestens Gomperz Philodem., Wien 1891. S. 82—86 fortgesetzt. Vgl. d. Nachtr. z. C. 2. S. 125. C. 2. A. 613. C. 9. S. 283.

C. 27. S. 42. A. 55 für Nikan. l. Herodian.

C. 27. S. 50. Z. 1 f. tilge oder—Poseidonios, 2 f. u. 7 tilge und Konon, Z. 3 oder 80 und demgemäss auch A. 34^{b} u. 35^{b}.

C. 27. S. 50. A. 26. Z. 2 tilge auch—18 und A. 149 und Z. 1 v. u. tilge vgl. A. 149. 157.

C. 27. S. 52. A. 97. 97^{b}. Erst bei der Correctur stiess ich auf die von mir übersehene Abh. von G. Hirschfeld C. Iulius Theupompus of Cnidos Journ. of Hellenistic Studies VII. 1886. S. 286—290 und trage daher aus dieser die inschriftlichen Funde nach, aus denen hervorgeht, dass Theopompos ausser seiner Heimat auch anderen Städten durch seinen Einfluss Wohlthaten erwiesen hatte und dafür von ihnen durch Statuen geehrt ward, dass ferner sein Vater Artemidoros hiess, und dass er durch Caesar auch das römische Bürgerrecht erhielt und sich nun nach diesem seinem Gönner C. Iulius Theopompus nannte: Newton Hist. Discov. S. 711. No. 11 ⟨*ὁ δῆμος*⟩ *ὁ Ἰουλιέων τῶν καὶ Λαοδικέων τῶν πρὸς θαλάσσῃ τῆς ἱερᾶς καί, ἀσύλου καὶ αὐτονόμου Γάιον Ἰούλιον Ἀρτεμιδώρου υἱὸν Θεύπομπον εὐνοίας ἕνεκεν.* Foucart Rev. archéol. N. F. XIII. 1866. I. S. 157, 9. *ο δᾶμος ὁ Ῥοδίων Γάιον Ἰούλιον Θεύπομπον Ἀρτεμιδώρου ἀρετᾶς ἕνεκα καὶ εὐνοίας ἂν ἔχων διατελεῖ εἰς τὸ πλῆθος τῶν Ῥοδίων.* Schon vor 50 Jahren endlich war eine knidische Inschrift von Hamilton Researches in Asia minor (Inscr. No. 287) veröffentlicht (wiederholt von Lebas III. No. 1572), welche unter einer dritten Statue von ihm gestanden hatte, die ein Freund und Landsmann gleichfalls mit römischem Vornamen *Μάαρκος Αἰφίκιος*, Sohn des *Μάαρκος*, dem Apollon Karneios weihte. Dass Augustus das Verdienst seines Sohnes Artemidoros nicht vergass, geht aus den weiteren inschriftlichen

Digitized by Google

Zeugnissen über die dem Letzteren von den Knidiern erwiesenen Ehren, wie das alle 5 Jahre gefeierte Fest Ἀρτεμιδώρεια, hervor, und aus anderen lernen wir das hohe Ansehen kennen, in welchem noch unter Traianus die Nachkommen dieser Familie nebst ihren Ahnen standen, s. Hirschfeld S. 290.

C. 27. S. 52. A. 98. Dass auch Porphyrios in seinen homerischen Untersuchungen diese Allegorien benutzte, hat Schrader Porph. qu. Hom. ad Il. pert. S. 393—406 gezeigt, und K. J. Neumann (Gött. gel. Anz. 1864. S. 392) bemerkt, dass sich ein Gleiches auch von Athenagoras (und dem Verfasser der Cohortatio) und von Minucius Felix beweisen lasse. Ferner stammen aus ihnen (durch Theon?) die Bemerkungen Schol. Apoll. Rh. I, 498. 517, s. R. Weber Leipz. Stud. XI. S. 144. A. 2 (vgl. C. 32. A. 520), auch Heylbut Rhein. Mus. XXXIX. 1884. S. 158.

C. 27. S. 59. A. 136. Vgl. jetzt die ausführliche Rec. von Oder Woch. f. kl. Ph. VIII. 1891. Sp. 511—518 und d. kürzere v. Thiele D. L.-Z. 1891. Sp. 1342—4.

C. 27. S. 60. A. 146. S. 61. A. 149. Ueber Konon 34 s. jetzt auch Chavannes De Palladii raptu, Berlin 1891. 8. (Doctordiss.). S. 42—50, welcher zu dem Ergebniss kommt, dass diese Erzählung aus einem alexandrinischen Gedicht stamme; ob unmittelbar oder durch Vermittlung des mythologischen Handbuchs, lässt er dahingestellt, indem er Hoefers Gründe für letztere Annahme als unsicher bezeichnet; doch meint er S. 49 f. A. 3: „*Cononis narrationem 34 re vera ex compendio quodam fluxisse haec potius probare videntur: . . .* καὶ κρατεῖ βίᾳ καὶ θεραπείᾳ τῶν δυνατῶν Δηίφοβος *(cf. Hoefer adn. 115).* — καὶ τὰ μὲν ἀπειλαῖς τὰ δὲ δώροις, πλέον δὲ τῇ πρὸς Τρῶας ὀργῇ ἀποκαλύπτει Ἕλενος κ. τ. λ., *in quibus diversa momenta contaminata esse apparet*“. Indessen steht, wie ich jetzt Oder a. a. O. Sp. 515—517 und Thiele a. a. O. zugeben muss, überhaupt die ganze von Hoefer construirte Annahme dieses Handbuchs auf schwachen Füssen, zumal da es nicht, wie ich S. 61. Z. 2 f. v. o. irrthümlich berichtet habe, das von Diodoros benutzte sein kann, wie dies vielmehr Hoefer selbst dargelegt hat, während das von Pausanias verwandte schwerlich von dem letzteren verschieden war. Es ist also wenigstens

S. 61. Z. 2 v. o. für das oben bezeichnete mythologische zu lesen: etwa ein mythologisches.

C. 27. S. 61. A. 149. 157. Dass Konons 43. Erzählung aus Poseidonios stammt, hat Rusch De Posidonio etc. S. 44. A. 36 dargethan. Mit einem grundlosen Machtspruch bestreitet es Thiele. Unmittelbare Benutzung dieser Quelle vermuthet gleich mir Oder Sp. 517. Thiele behauptet ferner zwar, wie ich jetzt einsehe, richtig, dass eine unmittelbare des Hegesippos und des Ephoros von Hoefer nicht erwiesen sei, aber es spricht auch Nichts gegen dieselbe, und wie sollen denn zum Schluss die unmittelbaren Quellen des Konon eigentlich ausgesehen haben? Richtig ist es auch, „dass er auf eine Sammlung vom Wege abliegender Geschichten ausging (vgl. den Schluss von 46)“. Endlich bestreitet Thiele auch, dass er seine Quellen annähernd wörtlich ausgezogen habe, sein Stil sei vielmehr, „wo nicht durch Photios verwischt, durchaus gleichmässig in Wortschatz, Wendungen, Satzbau, zwar einfach, doch nicht ohne Eleganz, oft mit poetischen Wendungen geschmückt“.

Digitized by Google

C. 27. S. 61. A. 149. Hinsichtlich des Zusammentreffens von Kon. 19 mit Paus. I, 43, 7 ff. wird in Wahrheit doch wohl auch nicht anders zu urtheilen sein als hinsichtlich der sonstigen beiden Parallelen.

C. 28. S. 62. A. 2. „Dass bei La. Di. VII, 54 *αὐτὸν* statt *αὑτὸν* zu schreiben sei, haben vor Susemihl schon O. Heine Jahrb. f. Ph. XCIX. 1869. S. 612 und dann Hirzel Unters. z. Cic. ph. Schrr. II. S. 10 erkannt". (Ed. Wellmann). Als *„Chrysippo aequalis"* figurirt Boëthos verkehrterweise auch noch wieder bei Hausrath Philod. *π. ποιημ.* l. II. fr. S. 224.

C. 28. S. 63. A. 12 für Chiapelli l. Chiappelli (ebenso S. 78. A. 60).

C. 28. S. 65. A. 28 für 770 l. 705 (Gaisf.).

C. 28. S. 71. Z. 9 f. sind die Worte ja sie auch — verbindlich machte nebst der zugehörigen A. 47 zu streichen.

C. 28. S. 73. A. 53 letzte Zeile für 972 l. 962.

C. 28. S. 76. Z. 1 für iu l. in.

C. 28. S. 77. A. 58. Z. 7 v. o. für 31 l. 13.

C. 29. S. 106. A. 97^{b}. Z. 10 hinter Leg. füge hinzu III. 684 D. E.

C. 29. S. 121. A. 126. Hultsch Die erzählenden Zeitformen bei Polybios, Abhh. der sächs. Ges. d. W., philol.-hist. Cl. XIII. 1891. S. 1—210.

C. 29. S. 129. A. 155. Schuehlein S. 30—45 (dessen Schrift ich nur aus Kaerst Jahresber. LVIII. S. 349 f. kenne) sucht nachzuweisen, dass Poseidonios vielmehr von Italien aus durch Gallien und die ostspanische Küste nach Gades gekommen sei.

C. 29. S. 130. A. 160 für Lupus l. Rufus.

C. 29. S. 135. A. 173. Ueber die Lehre des Poseidonios von den Affecten s. noch O. Apelt Die stoischen Definitionen der Affecte und Poseidonios, Jahrb. f. Ph. CXXXI. 1885. S. 513—550 = Beiträge zur Gesch. der griech. Philosophie. Leipzig 1891. 8. S. 287—338.

C. 29. S. 146 f. A. 216. Diels Zu Aristoteles' Protreptikos und Cicero's Hortensius, Arch. f. Gesch. der Philos. I. 1888. S. 477—499 zeigt gegen Hirzel und Wendland Quaestiones Musonianae (Berlin 1886). S. 8, dass Cicero im Hortensius die *Προτρεπτικοί* des Poseidonios jedenfalls nur nebensächlich benutzt hat.

C. 29. S. 147. „Unter den Werken des Poseidonios fehlt das *Σύνταγμα περὶ ὀργῆς*, welches uns freilich lediglich durch einen von Mariette an Tischendorf geschenkten und von de Muralt Catalogue des manuscrits grecques de la bibliothèque . . . de Petersbourg (Petersburg 1864) im Facsimile herausgegebenen, aus Sakkarah in der Nähe von Alexandrien gefundenen, einen Bücherkatalog enthaltenden Papyrosfetzen bekannt geworden ist, s. Zündel Ein griech. Büchercatalog in Aegypten, Rhein. Mus. XXI. 1866. S. 431". (Schmekel).

C. 30. S. 153 f. A. 35. S. 155. A. 44. Hier fehlt die im Nachtr. z. C. 12. S. 345 hinter diesem 2. Bde. abgedruckte Stelle Serg. de acc. §. 24 = explan. in Donat., Gr. Lat. IV. 531, 18 f. K., vgl. auch d. Nachtr. ebend. z. C. 16. A. 11. 12.

C. 30. S. 162. A. 101. Z. 20 v. u. für Deuteng l. Deutung.

C. 30. S. 168 f. A. 139. Nachdem mich W. Schulze und Benselers Lex. der gr. Eigenn. darauf aufmerksam gemacht haben, dass der Genetiv *Τήρου* auch wohl von *Τήρης* gebildet sein könne, ist es mir recht zweifelhaft geworden, ob nicht doch Hemsterhuys mit der einfachen Streichung

Digitized by Google

von Τῆρος das Richtige getroffen hat: τοὔνομα würde dann zu Τήρου gehören: „Namens Teres", und die Annahme, dass Dionysios der Thraker selber Teros (oder Teres) genannt worden sei, würde damit fallen. Selbst bei meiner Vermuthung, geschweige denn bei der von Marx, wäre τοὔνομα mit κληθείς verbunden und auf Dionysios bezogen ein seltsamer Zusatz, man müsste denn sagen, dass durch ihn die Benennung nach dem Vater als wirklicher Name in Gegensatz zu Θρᾷξ als Beinamen gestellt werden sollte; das wäre aber doch ziemlich künstlich. Man wird hiernach die beiden von mir im Texte beigefügten Fragezeichen verstehen. — Die Stelle bei Serg. de acc. §. 19 = explan. in Donat. I, Gr. Lat. IV. p. 529, 7 ff. lautet richtig und vollständig so: *Dionysius domo Alexandrius — docuit, lyricorum poetarum longe studiosissimus, tres* (näml. *prosodias*) *tradidit, quibus nunc omnes utuntur, βαρεῖαν ὀξεῖαν περισπωμένην.*

C. 30. S. 175. A. 159[c]. Die Sache würde nämlich nach Doxop. Rh. Gr. II. p. 104 W. ὁρίζεται . . . Διονύσιος ὁ Θρᾷξ οὕτω· „ῥητορική ἐστι δύναμις τεχνικὴ διὰ λόγου ἐν πράγματι πολιτικῷ τέλος ἔχουσα τὸ εὖ λέγειν sehr einfach stehen, wenn nur nicht derselbe Doxop. VI. 17 und ein anderer Rhetor VII[a]. 15, allerdings mit dem Unterschiede πιθανοῦ statt διὰ, diese Definition vielmehr dem Dionysios von Halikarnassos beilegten. Auch das Bruchstück bei Clem. Strom. V. 414 D. Διονύσιος ὁ Θρᾷξ ἐν τῷ περὶ ἐμφάσεων kann, wie Schmidt bemerkt, zwar aus einer Rhetorik, kann aber auch aus einer andern Schrift sein. Immerhin jedoch sprechen dafür, dass in Wahrheit dem Thraker jene Definition angehöre und er also wirklich auch ein rhetorisches Lehrbuch verfasst habe, die A. 199[b] nach Marx (und theilweise schon Schmidt) angegebenen Analogien.

C. 30. S. 180. A. 176. Z. 1 v. o. für Serv. l. Serg. und hinter §. 20 füge hinzu = explan. in Donat. I. G. L. IV. p. 529, 10 ff. Keil, dann l. *Tyrannion* und Z. 3 l. *est* für *fuit* und Z. 4 *atqui* für *atque*. — Endlich am Schlusse füge hinzu: Zu Planers Sammlung der Fragmente des Tyrannion giebt Hillscher a. a. O. Diss. These 3 noch eine Ergänzung durch zwei andere: Et. M. Μάργος (p. 574, 14 ff.) und Schol. Theocr. I, 136, wo er σκίωπας, τοὺς ἐν σκιᾷ ἔχοντας τὴν ὦπα, ἤγουν ἐν νυκτί [ἔχοντας τὴν φωνήν] herstellt, vgl. Schol. Hamb. Od. ε, 65. σκίωπας . . . ἢ παρὰ τὸ σκιᾷ ἤγουν τῇ νυκτὶ τὴν ὦπα ἔχειν.

C. 30. S. 189. Z. 1 v. o. vor und fehlt ein Komma.

C. 30. S. 203. A. 313 füge hinzu: Ob Didymos auch den Isokrates und den Deinarchos commentirte, ist sehr zweifelhaft, s. Schmidt S. 320. Ueber die Frage, ob er oder Caecilius den Kanon der zehn Redner begründete oder ob er im letzteren Falle bei Abfassung seiner Commentare zu attischen Rednern denselben wenigstens bereits kannte und voraussetzte, s. d. Nachtr. z. C. 35. A. 109[e].

C. 30. S. 203 f. A. 314. Sollte wirklich Weise Quaest. Caecil. (Berlin 1888). S. 48—50 (vgl. C. 35. A. 109) gegen Wilamowitz darin Recht haben, dass Dionys. v. Hal. Epist. ad Amm. II, 3. p. 783 möglicherweise die hier angeführten „Glossen" sich selbst gesammelt habe und nicht ein älteres Glossar zu Thukydides ausziehe, so bleiben doch die Argumente Useners in Kraft.

C. 30. S. 208. A. 337[b]. Vgl. Schmidt Didym. S. 44. A. 1: *„Fluxit quidem Didymi satis verbosa adnotatio, quam Ath. l. l. ad verbum trans-*

Digitized by Google

scripsit, ex ampliore quadam hominis disputatione, qua Polemonem grammaticum (v. Preller Polem. p. 137) exagitavit, sed summam eius in comicum lexicon transmigrasse fidem facit instituta Athenaei Hesychiique comparatio". S. hierüber Schmidt S. 76 (der denn die beiden kleinen Stücke 140 a. b τοῦτο γὰρ — Ἐρατοσθένης und τίς δὲ — θέρμος als Bruchstücke des Komikerlexikons aufzunehmen sich begnügt hat). Wahrscheinlich mit Recht nimmt Rob. Weber De Dioscuridis περὶ τῶν παρ' Ὁμήρῳ νόμων libello, Leipz. Stud. XI. 1888. S. 191 an, dass überhaupt der ganze Abschnitt bei Ath. IV, 16—19. 138e—141e aus Didymos stamme, s. C. 32. A. 533. Ob aber die betreffende Schrift desselben nur diese Dinge behandelte und nur gegen Polemon gerichtet war, folgt daraus noch nicht. Uebrigens vgl. auch C. 33. A. 262. 278. 282[b].

C. 30. S. 209. A. 343. Z. 8 v. o. für dasss l. dass.

C. 30. S. 211. A. 359. „Dass ῥῆμα ἀπαρέμφατον, προστακτικόν, εὐκτικόν das Verbum im Infinitiv, Imperativ, Optativ bedeutet, ist bekannt. Es fragt sich also nur, ob durch ῥήματα ἐγκλιτικά die Verba in ihren verschiedenen Modi bezeichnet werden können: dann ist in dem bei Suid. überlieferten Titel ein Komma vor καὶ ἀπαρεμφάτων zu setzen, und es sind diese Worte als eine Erläuterung des von Tryphon selbst gewählten Titels περὶ ῥημάτων ἐγκλιτικῶν durch den Urheber dieses Verzeichnisses anzusehen". (W. Schulze). Vgl. auch Friedlaender Ariston. S. 7.

C. 31. S. 236. A. 52[b] füge hinzu: Mall. Theod. 4, 5. p. 538 G. p. 590, 10 ff. K., vgl. C. 36. A. 32.

C. 32. S. 243. A. 28 füge hinzu: Vgl. C. 37. A. 98.

C. 32. S. 243. A. 29. Z. 1 hinter Διότιμος füge hinzu: (so Jönsen nach La. Di. X, 3 für Θεότιμος).

C. 32. S. 247. A. 56. Z. 1 für VIII l. VII.

C. 32. S. 270. Z. 12 v. o. für Dionysios l. Diogenes.

C. 32. S. 273. A. 199. Zur Ergänzung, beziehungsweise Berichtigung von Hausraths Arbeit dient jetzt die Untersuchung von Gomperz Philodem und die ästhetischen Schriften der herkulanischen Bibliothek, Wien 1891. 8. (Wiener Sitzungsber., philos.-hist. Cl. CXXIII), wo die früher ähnlich von Gomperz selbst gehegte, aber schon Nachlese zu den Bruchstücken der griech. Tragiker (Wiener Sitzungsber. CXVI. S. 12) zurückgewiesene, jedoch von Hausrath wiederaufgenommene Ansicht, dass der Verfasser von Pap. 994 nicht Philodemos, sondern ein (wahrscheinlich stoischer), von diesem in περὶ ποιημάτων bekämpfter Gegner des Philodemos sei, widerlegt wird. Ausserdem s. noch Buecheler Zu Philodemos περὶ ποιημάτων, Rhein. Mus. XLIV. 1889. S. 633, welcher eine Berichtigung giebt und die hübsche Entdeckung von E. Preuner mittheilt, dass sich V. H.[2] IV, 192 unmittelbar an VII, 94 anschliesst. — In der letzten Zeile ist übrigens 1890 statt 1889 zu lesen; theilweise als Doctordiss. erschien freilich Hausraths Arbeit schon Bonn 1889. 8.

C. 32. S. 297. A. 318. Der Versuch von Littig in der A. 328 aufgeführten Abh. (die ich erst bei der Correctur erhielt) S. 11 f. diese Stelle mit den Angaben von Strab. u. Plut. (s. A. 322) in Einklang zu bringen ist m. E. völlig misslungen.

C. 32. S. 298 f. A. 822. Ob Plutarchos seine Angabe aus der angef.

Digitized by Google

Stelle Strabons oder, wie Littig S. 10 f. meint, aus dem von ihm auch sonst benutzten Geschichtswerke des Letzteren entnommen hat, ist für die vorliegende Frage gleichgültig.

C. 32. S. 299. A. 324. Ich habe bei der Angabe von 92 Nummern für das Verzeichniss der aristotelischen Werke nach Ptolemaeos die Zählung in den beiden Fragmentsammlungen von Rose festgehalten; in Wahrheit sind es einige mehr, wie aus der Leipziger Sammlung, ferner aus Aug. Müller Das arab. Verzeichniss der aristot. Schriften, Morgenländ. Forschungen, Fleischer gewidmet, Leipzig 1875. S. 1—32 und der neuesten Bearbeitung von Littig a. a. O. Anhang I. S. 37—42 zu ersehen ist. Rose bezieht den Titel 86 auf die folgende Nummer 87, d. i. die von Artemon gesammelten Briefe (s. C. 37. A. 17), aber Müller bei Littig S. 22 bemerkt, derselbe könne ursprünglich (im Archetypos der beiden arab. Uebersetzungen) ebenso gut auf das Vorhergehende als auf das Folgende gegangen sein; ich stimme indessen Littig bei, der Ersteres und, wie es scheint, auch Letzteres verwirft, indem er, wie ich denke, mit Recht 86 als eigene Nummer *βιβλία ὑπάρχοντα ἐν βιβλιοθήκῃ Ἀπελλικῶντος* stehen lässt. Dass die doch vielmehr von Artemon gesammelten Briefe als Fund und noch dazu als der einzige aristotelische Fund des Apellikon bezeichnet sein sollten, erscheint mir geradezu als ungeheuerlich. Sollte aber die Bezeichnung das Vorhergehende umfassen, so wäre nur Zweierlei möglich, nämlich entweder alles Vorhergehende, also auch die populären, von Aristoteles selbst veröffentlichten Schriften oder bloss die zuletzt genannten, gleich viel von wo ab; Ersteres aber wäre geradezu widersinnig, und Letzteres würde wenigstens mit dem Gebrauch, welchen ich von diesem Zeugnisse gemacht habe, auch noch vollständig im Einklang stehen.

C. 32. S. 303. A. 330 u. S. 305. A. 337. Ich habe die latein. Uebertragung von Steinschneider (bei Rose) beibehalten. Vielleicht ist jedoch vielmehr die griech. Rückübersetzung, welche Littig S. 42 mit der Bemerkung von Aug. Müller giebt, diese Fassung sei mit dem arab. Text durchaus vereinbar: *καὶ ἐπιστολαὶ ἄλλαι, αἷς ἐνέτυχεν Ἀνδρόνικος, ἐν βιβλίοις κ'. — καὶ . . . ὑπομνήματα, ὧν εὑρήσεις ἀριθμὸν καὶ ἀρχὰς ἐν λόγῳ πέμπτῳ Ἀνδρονίκου πίνακος τῶν Ἀριστοτέλους βιβλίων* die richtige.

C. 32. S. 303 f. A. 333. Zu den Berichterstattern über die wahrscheinlich schon auf Andronikos zurückgehende Eintheilung der sämmtlichen aristotelischen Schriften kommt noch Olympiodoros in seinem bisher ungedruckten Commentar zu den Kategorien. Littig a. a. O. Anh. II. S. 43—58 hat sowohl (nach Mittheilung von Busse) den betreffenden Abschnitt aus ihm veröffentlicht als auch alle andern Berichte nach neuen Collationen (theils von ihm selbst theils namentlich von Busse) zusammengestellt, dazu endlich auch Damaskios Schol. in Aristot. 454ª 6 ff. wieder abdrucken lassen. Er hat ferner S. 13—16 versucht die Anordnung der systematischen Lehrschriften bei Andronikos und somit die allerdings noch vorhandenen Abweichungen dieser Anordnung von der jetzigen theilweise wiederzugewinnen. Nach ihm liess Andronikos auf die Theile und den Gang der Thiere die Psychologie, de sens., de mem., de somn. nebst de insomn. und de divin. p. s., de mot. anim. (welche Schrift er also fälschlich für ächt hielt), de gen. anim., de long. et brev. vit., de iuv. et sen., de vit. et mort., de respir., de

Digitized by Google

sanit. et morb. folgen, erklärte aber mit Recht die beiden letzten Bücher der Thiergeschichte noch für unächt und kannte *περὶ κόσμου* noch nicht. Meine theilweisen Zweifel und Ablehnungen kann ich hier nicht entwickeln.

C. 32. S. 305. A. 337. S. d. Nachtr. z. A. 330.

C. 32. S. 305. A. 338. Dass schon Andronikos an den Unterschied einer exoterischen und einer esoterischen Lehre des Aristoteles glaubte, erhellt wohl daraus, dass er die beiden A. 337 erwähnten Briefchen für ächt hielt, vgl. C. 37. A. 17. Die Seele soll er für ein blosses Erzeugniss der Mischungsverhältnisse des Leibes erklärt haben, wie Galen. IV. 782 f. und Themist. de an. II. 56, 11. 59, 6 ff. Speng. berichten, die dabei zugleich seine Klarheit rühmen, wie er denn überhaupt, sagt Ersterer, frei und ohne Umschweife zu reden pflege: *ὡς ἐλεύθερος ἀνὴρ ἄνευ τοῦ περιπλέκειν ἀσαφῶς, ἐπαινῶ τε πάνυ καὶ ἀποδέχομαι τὴν φράσιν τοῦ ἀνδρός· εὑρίσκω γὰρ αὐτὸν καὶ κατ' ἄλλα πολλὰ τοιοῦτον.*

C. 32. S. 305 f. A. 340. Die Berechnung von Littig S. 3—8, nach welcher Andronikos etwa zwischen 125 und 47 lebte, ist also gewiss annähernd richtig, obgleich sie auf sehr unsicheren Grundlagen beruht. Die Wirksamkeit desselben in Athen als Schulvorstand begann ohne Zweifel, wenn er das erwähnte Werk, wie gesagt, auch vielleicht schon früher geschrieben hatte, doch erst nach 86, aber er wird schwerlich erst von da ab daselbst gelebt haben und kann füglich bereits geraume Zeit vor 47 gestorben und ebenso gut vor als nach oder um 125 geboren sein. Auf den vagen Ausdruck von Boethius de divis. p. 638. *Andronici diligentissimi senis* hätte Littig (wie er im Grunde S. 8 selbst einsieht) besser gethan auch nicht das mindeste Gewicht zu legen.

C. 32. S. 330. A. 450. Es kann auch sein, dass der Verfasser dieser Schmähschrift gegen Aristoteles vielmehr Lykon von Iasos, und es ist endlich möglich, dass Lykon von Taras mit Lykon von Iasos in Wirklichkeit dieselbe Person war, geboren in letzterer, ausgewandert nach ersterer Stadt. Auf alle Fälle geschieht des Guten zu viel, wenn Müller F. H. G. II. S. 370. A. ** drei Pythagoreer dieses Namens annimmt, indem er nicht nur die genannten Beiden von einander, sondern auch von dem Feinde des Aristoteles unterscheidet. Sondert man aber wenigstens den Tarentiner von dem Iasier und vereinigt Ersteren mit dem Urheber der Schmähschrift, so wird die Zeit des Letzteren völlig ungewiss. Lykon von Iasos schrieb nach Ath. X. 418 f., wie der Codex überliefert, *περὶ Πυθαγορίου*, was man früher in *περὶ Πυθαγόρου* verbesserte, während jetzt Kaibel wohl richtig *περὶ Πυθαγορείου ⟨βίου⟩* hergestellt hat nach Iamblich. V. P. p. 162 Nauck, wo Nauck zu §. 233. *Ἀριστόξενος ἐν τῷ περὶ Πυθαγορικοῦ βίου* anmerkt: „*περὶ τοῦ Πυθαγορείου βίου Porphyr.*" Derselbe wird ebendas. II. 69e Lykos der Pythagoreer genannt: *Λύκος* (so Valckenaer f. *ἴβυκος*) *δ' ὁ Πυθαγόρειος κ. τ. λ.*, und Schweighaeuser vermuthet nicht ohne eine gewisse Wahrscheinlichkeit, dass der nämliche Lykos auch II. 47a zu verstehen sei („*idem fortasse Λύκος intellegendus*" schreibt Kaibel im Index), wogegen Clinton F. H. III. S. 485 unter Beistimmung von Müller a. a. O. S. 373 dies für grundlos erklärt, indem Beide vielmehr an Lykos von Rhegion (= Fr. 7) denken, den indessen Ath. sonst nirgends anführt. Sicher lässt sich hier nicht entscheiden, aber weit zweifelhafter noch erscheint es mir, ob der bei Porphyr.

Digitized by Google

V. P. 4 angeführte Lykos ἐν δ' Ἱστοριῶν, wie Müller a. a. O. S. 370. A. ** unbedenklich annimmt, jener Pythagoreer oder ob er nicht vielmehr der Rheginer ist: ich glaube weit eher Letzteres, denn die Schrift περὶ τοῦ Πυθαγορείου βίου (oder περὶ Πυθαγόρου?) konnte schwerlich Ἱστορίαι genannt werden, und die Annahme, Lykon von Iasos habe ausser ihr auch noch Ἱστορίαι verfasst und auch in diesen von Pythagoras gesprochen, wäre doch ziemlich gewagt. Ob einer der beiden Pythagoreer Lykon, und wenn ja, welcher von beiden, oder ob der Peripatetiker es war, welcher als Zahl der Komoedien des Epicharmos 35 angab (Suid. Ἐπίχαρμος), vermag ich nicht zu entscheiden, obgleich Lorenz Epicharmos S. 147 ebenso unbedenklich den Letzteren versteht wie andrerseits Wilamowitz Eurip. Her. I. S. 149. A. 51 schreibt: „35 zählte vor Apollodor der Pythagoreer Lykon". Vermuthlich fusst Wilamowitz darauf, dass Epicharmos von gewissen Seiten annäherungsweise zu den Pythagoreern gezählt ward. Aber zwingend scheint mir dieser Grund nicht zu sein. Will man ihn gelten lassen, so möchte allerdings wohl die Schrift περὶ τοῦ Πυθαγορείου βίου diejenige gewesen sein, in welcher dies stand, und wenn die Zählung von 40 Stücken, von denen aber 4 verdächtigt wurden, bei dem Anon. de com. (vor Bergks Ausg. des Aristoph.) III, 5 allerdings wahrscheinlich auf Apollodoros zurückgeht, so liegt in der That der Gedanke am Nächsten, dass die somit nur um 1 abweichende Zählung bei Lykon die ältere war, Lykon von Iasos also vor Apollodoros lebte und bei dem inzwischen erfolgten Aussterben der pythagoreischen Secte also etwa ein Zeitgenosse seines Namens- und Schulgefährten, wenigstens kaum später, und da die älteren Pythagoreer nicht schriftstellerten, frühestens ein Zeitgenosse des Philolaos oder auch erst des Archytas war. Aber dies Alles sind doch m. E. sehr unsichere Combinationen.

C. 32. S. 348. A. 524. Die Bemerkung über Od. δ, 55 ff. bei Ath. V. 193 b führt M. Müller De Seleuco Homerico (Göttingen 1891). S. 14 f. nicht auf Dioskurides, sondern auf Seleukos zurück (vgl. d. Nachtr. z. C. 26. S. 24—27).

C. 33. S. 358. A. 48. Z. 5 v. o. für 73 l. 77.

C. 33. S. 362. A. 81 für 103 l. 105.

C. 33. S. 377. A. 164. Die Quelle ist wiederum Hermippos von Bytores Es ist nach ihrer Angabe anzunehmen, dass Timagenes als Rhetor derselben atticistischen Richtung wie Caecilius von Kalakte und Dionysios von Halikarnassos huldigte. Vgl. Wachsmuth Rhein. Mus. XLVI. 1891. S. 469.

C. 33. S. 378 ff. Die Annahme von Gutschmid, welcher auch ich gefolgt bin, wird jetzt eben lebhaft bestritten von Wachsmuth Timagenes und Trogus, Rhein. Mus. a. a. O. S. 469—479, welcher zwar zugiebt, dass Timagenes die Hauptquelle des Trogus Pompeius war, so jedoch, dass dieser neben ihm auch Ephoros, Theopompos, Timaeos, Phylarchos, Polybios, Poseidonios für grosse Strecken selbständig, d. h. unabhängig von ihm benutzte und keineswegs ohne alle schriftstellerische Individualität gewesen sei. Wachsmuth vertheidigt die Richtigkeit und Vollständigkeit des Titels Βασιλέων, indem er dies Werk des Timagenes für eine je nach den verschiedenen Völkerschaften geordnete Geschichte der Könige bei denselben erklärt. Er vergleicht die Schrift des Dionysios von Herakleia (vgl. C. 2. S. 71 ff., der auch περὶ βαρβαρικῶν ἐθῶν schrieb) περὶ ἀρχαίων βασιλέων

und die des Charon von Naukratis *Βασιλεῖς ἐκ παλαιοῦ γεγονότες ἐν ἑκάστῳ ἔθνει* (s. C. 30. A. 23). Das Genauere muss man bei ihm selber nachlesen; mir ist es unmöglich jetzt „in der zwölften Stunde" noch näher auf diesen Gegenstand einzugehen.

C. 33. S. 398. A. 304. „Jedenfalls war Suidas selbst ein Thessalier, wie eben die Namensform statt des gemeingriechischen *Σωίδας* beweist, s. Collitz Griech. Dialektinschrr. Thessalien. Ind. u. d. W." (W. Schulze).

C. 33. S. 399. A. 314. Z. 7 v. u. tilge Balagros — *Μακεδονικά*, s. d. Nachtr. z. C. 21. S. 636. — Z. 5 v. u. tilge Demoteles (*Αἰγυπτιακά*).

C. 33. S. 403. A. 324. S. L. Müller a. a. O. S. 111 f.: *„Selon le dire de Strabon, Juba, outre les deux Mauretanies, obtint encore les Etats de son père; suivant Dion, Auguste le rétablit d'abord dans son royaume paternel et lui donna après, en échange de celui-ci les pays de Bocchus et de Bogud; mais le rapport de Strabon est évidemment faux, et même celui de Dion ne semble pas être exact. On ne connait que très peu le règne de Juba"* und dazu S. 111 Anm.: *„Les monnaies . . . n'offrent pas d'indice d'avoir été frappées en Numidie, et les dates qu'elles portent, renvoient à l'an 25 comme celui de l'avènement de Juba, année où, d'après Dion, il obtint le trône de Mauretanie. Selon la liste qu'a donnée Dion des provinces partagées entre Auguste et le sénat en 27, la Numidie se trouvait dans le nombre de celles qui échurent au sénat"*. Das Wahrscheinlichste ist m. E. hiernach der von Cless in Paulys Realenc. V. S. 740 hingeworfene Gedanke, dass Augustus anfänglich in der That daran dachte dem Iuba Numidien zurückzugeben, in der Ausführung sodann aber ihm vielmehr Mauretanien vielleicht mit einem Stücke von Numidien gab. Wirklicher König von ganz Numidien ist derselbe allem Anschein nach nie gewesen.

C. 33. S. 410. A. 347. Ueber das angebliche Fr. 19 des Iuba s. auch C. 38. A. 86[b].

C. 34. S. 415 f. A. 3. Das Bruchstück aus der lateinischen Bearbeitung des Lenaeus b. Gell. XVII, 16 lautet: *anates Ponticas dicitur edundis vulgo venenis victitare. scriptum etiam a Lenaeo, Cn. Pompei liberto, Mithridatem illum Ponti regem medicinae rei et remediorum id genus sollertem fuisse solitumque earum sanguinem miscere medicamentis, quae digerendis venenis valent, eumque sanguinem vel potentissimum esse in confectione; ipsum autem regem adsiduo talium medellarum usu a clandestinis epularum insidiis cavisse, quin et scientem quoque ultro et ostentandi gratia venenum rapidum et velox saepenumero hausisse, atque id tamen sine noxa fuisse. quamobrem postea, cum proelio victus in ultima regni refugisset et mori decrevisset, venena violentissima festinandae necis causa frustra expertus, suo se ipse gladio transegit. huius regis antidotus celebratissimus est, quae „Mithridatios" vocatur,* und in der zum Theil parallelen Stelle bei Plin. XXV. §. 5 ff. geht vorauf: *antea* (näml. *ante C. Valgium*) *condiderat solus apud nos, quod equidem inveniam, Lenaeus Magni libertus, quo primum tempore hanc scientiam* (näml. *herbarum*) *ad nostros pervenisse animo adverto.* Daher schreibt denn Hillscher a. a. O. S. 377. A. 3: *„Plinii et Gellii locos, ubi extant Lenaei fragmenta e translatis iussu Pompei in Latinum sermonem scriptis Mithridatis de venenis invenis apud Drumannum (Gesch. Roms IV. p. 556). Deest Plin. XXV. §. 63. Scriptum 'de herbis', quod teste eodem XXV. §. 5 ante C. Valgium*

Digitized by Google

unus condidit Lenaeus, fuisse puto inter translatos illos libros, cum pergat Plinius: namque Mithridates etc."

C. 34. S. 444 f. Ueber Sostratos s. jetzt M. Wellmann Sostratos, ein Beitrag zur Quellenanalyse des Aelian, Hermes XXVI. 1891. S. 321—350.

C. 35. S. 466. A. 53. Ein Mehreres über die Beliebtheit der ditrochaeischen Clausel bei den Asianern s. b. Marx De Rhet. ad Herenn. commentatio crit., Greifswald 1891. 4. S. XIII—XVII.

C. 35. S. 473. A. 86^{b}. Dass diese Bezeichnung von Spengel herrührt, darüber täuscht mein Gedächtniss mich schwerlich, aber ich kann den Ort, wo er sie gebraucht, zur Zeit nicht wiederfinden.

C. 35. S. 485. A. 109. Unter den obwaltenden Umständen ist es allerdings zweifellos, dass auch der jüngere Gorgias den Kanon der zehn Redner noch nicht kannte, aber keineswegs, wie Usener in der A. 109^{b} angeführten, erst während meiner Correctur dieses Abschnitts erschienenen Notiz urtheilt, auch schon an sich. An sich könnte er vielmehr diesen Kanon ja wohl schon gekannt, aber nur noch nicht anerkannt haben.

C. 35. S. 485. A. 109^{c}. Wenn man aus dem angegebenen Umstande, dass Didymos keinen ausserhalb des Kanons stehenden Redner commentirt zu haben scheint, überhaupt einen Schluss ziehen darf, so würde es der sein, dass derselbe wahrscheinlich entweder diesen Kanon aufgestellt oder doch gekannt und gebilligt habe. Letzteres aber bringt, da als muthmasslicher Urheber dann nur Caecilius übrig bliebe und dieser beträchtlich später als sein älterer Zeitgenosse Didymos zur Welt gekommen war, die chronologische Schwierigkeit mit sich, dass dann alle diese Commentare des Letzteren zu attischen Rednern erst in dessen vorgerückten Jahren entstanden sein könnten, und dies ist für mich der Hauptgrund, wesshalb ich die erstere Annahme nicht ganz von der Hand weisen mag. Im Uebrigen haben die von den Vertretern dieser Ansicht dargelegten Argumente für mich wenig Ueberzeugendes. Was Hampe vorbringt, ist von Brzoska S. 10—12 schlagend widerlegt worden (vgl. auch schon Steffen De canone S. 50. A. 33), ja er hat Hampe noch zu viel zugestanden, indem er dessen Behauptung, dass Didymos auch den Lykurgos commentirt habe, nicht einfach als völlig willkürlich abfertigt, sondern von Spuren redet, aus denen man dies allerdings, wenn auch nur ganz unsicher, vermuthen könne. Usener bemerkt, dass er früher lange mit Meier den Caecilius für den Schöpfer des Kanons gehalten habe, aber durch Ballheimer zu einer andern Ueberzeugung gebracht sei. Ballheimer seinerseits behauptet nun zunächst mit einer grundverkehrten Schlussfolgerung, Didymos sei ungefähr 10 Jahre älter als Dionysios von Halikarnassos gewesen, während er im Gegentheil etwa gleichen Alters mit diesem und vermuthlich eher etwas jünger war (s. C. 30. A. 264) und jedenfalls denselben beträchtlich überlebte, so dass es zwar, wie gesagt, eine nicht unbedenkliche, aber doch keineswegs unmögliche Annahme ist, er habe die Zehnzahl der classischen Redner erst von seinem jüngeren Zeitgenossen Caecilius überkommen. Vor allen Dingen aber hätte doch Ballheimer erst beweisen müssen, was freilich auch Usener auffallenderweise als selbstverständlich voraussetzt, dass er, sei es überhaupt sei es bei der Abfassung seiner Commentare zu attischen Rednern, diesen Kanon kannte und

Digitized by Google

annahm. Denn es ist doch gewiss auch recht wohl denkbar, dass seine allein sicher stehenden Commentare zu Antiphon, Isaeos, Demosthenes, Hypereides, Aeschines vielmehr noch ohne solche Kenntniss in seinen früheren Jahren abgefasst worden seien und vielmehr nur dem Caecilius mit einen Anstoss zur Aufstellung jenes Kanons gegeben haben, also vielmehr eine Vorstufe für dieselbe gewesen seien. Ja ich meinerseits stehe nicht an dies für das Wahrscheinlichste zu halten. Bei Ballheimer findet sich aber auch nicht einmal ein Versuch zu einem derartigen Beweise, man müsste denn die Berufung auf die von Studemund Ein Verzeichniss der zehn attischen Redner, Hermes II. 1867. S. 434—449 aus mehreren Handschriften veröffentlichte Tabelle jener Zehn, in welcher dem Deinarchos nicht weniger als 410 oder 400, dem Isaeos 200, dem Lysias 200 od. 190, dem Hypereides 170, dem Demosthenes 75 oder 71, dem Lykurgos 58 oder 50, dem Antiphon 50, dem Andokides 44, dem Aeschines 3 Reden und 18 Briefe beigelegt werden, für einen solchen Versuch ansehen wollen. Denn er schreibt ja im Anschluss an Studemund: *„indicem ad tempora Dionysio Caecilioque referre numerorum magnitudine sine dubio (!) cogimur; vel sic igitur ipsorum horum oratorum ut selectorum decadem deprehendimus Dionysio Caecilioque antiquiorem“* und fügt dann hinzu: *„Numeros igitur illic a Didymone servatos habemus?“* Dabei hat er aber leider nicht bedacht, was schon Studemund nachgewiesen hat, dass diese Zahlen zwar den Katalog irgend einer grossen Bibliothek wiedergeben, aber jedenfalls nicht den der alexandrinischen, folglich also auf keinen Fall die des Alexandriners Didymos sein können. Denn an den der alexandrinischen schloss sich ja Hermippos und an diesen und dessen Zahlen wieder Caecilius an, dessen Zahlangaben in der That gleich denen des Dionysios mit denen dieser Tabelle unvereinbar sind. Und A. Schöne Die Biographien der zehn att. Redner, Jahrb. f. Ph. CIII. 1871. S. 778 f. hat wahrscheinlich gemacht, dass auch die des Dionysios wesentlich die alexandrinischen, aber überdies auch die pergamenischen Pinakographen zur Voraussetzung hatten, so dass also auch die letzteren nicht die Quellen jenes Verzeichnisses waren. Vgl. d. Nachtr. z. C. 12. A. 59 hint. diesem 2. Bde. Dazu kommt nun obendrein noch der Umstand, dass die Briefe unter dem Namen des Aeschines, wie C. 37. A. 38 hervorgehoben ist, erst nachalexandrinische Fabricate waren. Zweifellos ist mithin gerade das Umgekehrte, dass nämlich jenes Verzeichniss jünger als Didymos, Dionysios und Caecilius ist, und dass es auf einer Täuschung beruht, wenn Studemund und Ballheimer geglaubt haben, die Kritik des Dionysios und des Caecilius, welche auch die diesen Männern vorliegenden weit geringeren Zahlen von Reden noch beträchtlich durch Ausscheidung von unächten verringerte, müsse nun auch allenthalben und sofort bei den Vorstehern und Besitzern aller möglichen grossen Bibliotheken durchgedrungen sein. Endlich meint Ballheimer, es sei kein Grund anzunehmen, dass gerade ein Rhetor und nicht ein Grammatiker jene zehngliedrige Gruppe geschaffen haben müsse. Das kann man zugeben, wenn er aber weitergreifend meint, sie schmecke sogar vielmehr nach einem Grammatiker und nicht nach einem Rhetor, so ist er wiederum jeden Beweis dafür schuldig geblieben. In diese Lücke ist Usener eingetreten. „Caecilius konnte“, so meint er, „ebenso wenig

Digitized by Google

als Dionysios, eben weil er rhetorischer Fachmann war, einen Kanon aufstellen, in dem Andokides und Deinarchos eine Stelle hatten. Nur ein Grammatiker, der durchaus je fünf Vertreter der aufsteigenden und der vollendeten Kunst zusammenstellen wollte, konnte das". Allein man sollte doch denken: wenn ein Rhetor dies nicht konnte, so konnte er sich auch nicht einem derartigen von einem noch so berühmten Grammatiker entworfenen unterordnen, denn wenn sich der Rhetor auch an die Vorarbeiten des Grammatikers anzuschliessen hatte, so war er doch in solchen Fragen demselben sicher nicht gleichwie einem Gesetzgeber zu schuldigem Gehorsam verbunden. Gewiss hat auch „Caecilius an die grammatischen Vorarbeiten eines Didymos naturgemäss bei seinem ersten atticistischen Versuch angeknüpft", wofür sich Usener auch auf Folgendes beruft: „Caecilius schrieb nach Suidas *κατὰ Φρυγῶν δύο· ἔστι δὲ* [*κατὰ στοιχεῖον*] *ἀπόδειξις τοῦ εἰρῆσθαι* (*εὑρέσθαι* richtig Nitzsche Quaest. Eudoc. S. 37) *πᾶσαν λέξιν καλιρρημοσύνης· ἔστι δὲ ἐκλογὴ λέξεων κατὰ στοιχεῖον*"; aber das bleibt auch stehen, wenn die an fünf bis sieben Rednern des nachmaligen Kanons ausgeübte „biographische und commentirende Thätigkeit" des Letzteren, wie gesagt, dem Ersteren vielmehr als Anregung und Vorstufe für die Aufstellung dieses Kanons gedient haben sollte. Es ist auch recht wohl möglich, dass nur ein Theil jener Thätigkeit derselben voranging und der spätere Theil derselben erst unter Bekanntschaft und Einfluss von diesem Kanon des Caecilius von Didymos vollbracht worden ist. Wer giebt uns ferner das Recht dem Urheber dieser Gruppirung, wer es auch gewesen sein mag, die Absurdität unterzulegen, als hätte er einerseits Lysias, Isaeos und Isokrates auch in den von ihnen gepflegten Zweigen der Beredsamkeit nur erst noch zu der aufsteigenden und wenn ja, so vollends den Deinarchos noch mit zu der vollendeten Redekunst gezählt? Zum Mindesten endlich müsste doch erst bewiesen sein, dass die biographische und commentirende Thätigkeit des Didymos sich auch auf Andokides und Deinarchos erstreckte; dies ist aber in Bezug auf Deinarchos sehr zweifelhaft (s. d. Nachtr. z. C. 30. A. 313), und vollends auf Andokides führt uns in dieser Hinsicht auch nicht die leiseste Spur. Endlich jene siegreiche Auswahl der zehn Musterredner bezeichnet den eigentlich durchschlagenden Erfolg des Atticismus; hat also Didymos sie getroffen, dann war es nicht Pergamon, nicht Athen, nicht Rhodos, welchem man diesen Erfolg dankte, sondern Alexandreia, und das wird gleichwie mich so auch noch manchen Anderen nicht eben wahrscheinlich dünken. Meint aber Usener, es verschlage Nichts, ob man es vorziehe in Didym. oder einem wenig älteren Zeitgenossen desselben den Begründer des in Rede stehenden Kanons zu erblicken, so ist zu erwidern: wenn es einmal ein Grammatiker war, so könnte es kaum ein Anderer als Didym. gewesen sein; denn schwerlich gab es in jenen Zeiten einen Grammatiker, der eine ähnliche Auctorität und eine ähnliche eingreifende ästhetische Richtung hatte.

C. 35. S. 487 f. A. 118. Athenaeos erscheint, wie erst Gomperz Philodem (Wien 1891). S. 32 f. A. 3 erkannt hat, auch bei Philod. de rhet. IV, 2 Speng. V. H.[1] XI. Col. 11 = V. H. Ox. II, 12. *⟨τ⟩ού⟨τ⟩ων τοιγα⟨ρ⟩οῦν ὄντων ⟨ῖ⟩ ἓξ ⟨ἢ ἑ⟩πτὰ μερῶν, ⟨ὡς⟩ τινὲς μέν, τῆς τέχνης, ⟨τὸ πρῶτον⟩ Ἀθήναιο⟨ς ἔφη τ⟩οῦ λόγου τὴν ὑπόκρισ⟨ιν ὃ⟩ τ⟨ι⟩ μὲν ταῦτά τις*

Digitized by Google

<ἔχ>ων καὶ σεμνότερος αὐτὸς φαίνεται καὶ προσέχειν μ<ᾶλ>λον ποιεῖ τὸν ἀκούο<ντ>α καὶ συνιέναι καὶ μνημονεύειν καὶ κινεῖσθαι παθητικῶς, ἄλλων <οὐχ ὁμ>οίως ταῦτα δρώντων, ὁμολογοῦμεν: er stellte also den Vortrag obenan. (Ueber die 6 oder 7 Theile urtheilt Gomperz im Anschluss an Volkmann falsch: nach A. 92 sind *εὕρεσις*, *„partitio"*, *κρίσις*, *τάξις*, *λέξις* und *ὑπόκρισις* und als siebenter *μνήμη* zu verstehen).

C. 35. S. 489 f. A. 124. 125. 127. Zweifelhaft kann man meines Bedünkens nur in Bezug darauf sein, ob die Stelle in der Jugendschrift Ciceros de invent. I, 56, 109. *quemadmodum dixit rhetor Apollonius, lacrima nihil citius arescit* nicht doch auf Apollonios Malakos zu beziehen ist, da dieser derartige zugespitzte Wendungen liebte, s. ausser dem A. 126 angef. Wortspiel b. Strab. XIV, 655 auch ebendas. 660. *Ἀλάβανδα δὲ καὶ αὐτὴ μὲν ὑπόκειται λόφοις δυσὶ συγκειμένοις οὕτως, ὥστ' ὄψιν παρέχεσθαι κανθηλίου κατεστρωμένου. καὶ δὴ καὶ ὁ μαλακὸς Ἀπολλώνιος σκώπτων τὴν πόλιν εἴς τε ταῦτα καὶ εἰς τὸ τῶν σκορπίων πλῆθος ἔφη αὐτὴν εἶναι σκορπίων κανθήλιον κατεστρωμένον.* Zu einem ganz anderen Ergebniss kommt freilich Riese Molon oder Apollonius Molon? Rhein. Mus. XXXIV. 1879. S. 625—630, aber auch zu einem recht sonderbaren, und leider hat sich durch ihn auch Schürer Gesch. d. jüd. Volkes II. S. 272—275 irre führen lassen: der Vater vielmehr von Apollonios Malakos soll Molon geheissen haben und Apollonios Malakos der wahre Verfasser der judenfeindlichen Schrift, Molon aber Neffe desselben und Enkel jenes älteren Molon gewesen sein; auch nach Riese und Schürer hätte es also einen Apollonios Molon gar nicht gegeben. Die Doxographi von Diels erschienen erst gleichzeitig mit Rieses Abh., aber auch aus Lehrs Qu. ep. S. 23 (vgl. oben C. 30. A. 129) konnte Riese entnehmen, dass es auch an anderen Beispielen von Benennung mit dem Vatersnamen als Beinamen nach römischer Sitte nicht fehlt. Damit ist aber seiner ganzen Darstellung der Boden entzogen, denn wenn es auch, wie ich A. 126 zugegeben habe, auffällig ist, dass Strabon nicht sagt, Molon habe eigentlich auch Apollonios geheissen, so würde es doch noch viel auffälliger sein, wenn er, falls sich die Sache so verhalten hätte, wie Riese will, diese ganz eigenthümlichen Umstände mit Schweigen übergangen haben sollte.

C. 35. S. 502. A. 184 füge hinzu: Vgl. die Cap. 36 z. E. mitgetheilten Bemerkungen von Wilamowitz.

C. 36. S. 517. A. 1. „Die Schrift Weisshäupls ist von Stadtmüller Berl. ph. Woch. IX. 1889. Sp. 1229—1236, Sternbachs Anthol. Planud. app. Barberino-Vaticana von ebendemselben auch Blätt. f. d. bayer. Gymn. XXV. 1890. S. 550—556 angezeigt. Ueber Herwerdens werthlose Stud. crit. s. d. Rec. v. Haeberlin Woch. f. kl. Ph. VIII. 1891. Sp. 733—744". (Knaack).

C. 36. S. 525. A. 34. „Ferner zeigt Reitzenstein Inedita poet. Graecor. fragm. II. Rostock 1891. 4. S. 7, dass Kallimachos XII, 134 (Ep. 43 Wil.) die reichere u. feinere Ausführung von Asklepiades XII, 135 ist". (Knaack).

C. 36. S. 525. A. 35. „Stadtmüller Jahrb. f. Ph. CXLI. 1891. S. 333 f. hat wahrscheinlich gemacht, dass V, 7 das Lemma *Ἀσκληπιάδου* irrthümlich trage und dafür *Ἀργενταρίου* (VI, 333. IX, 554) einzusetzen sei".

Digitized by Google

(Knaack). „Das Doppellemma *Ἀσκληπιάδου ἢ Ποσειδίππου* oder umgekehrt ist übrigens stets von einer Hand, nie der zweite Name von einer anderen oder nachträglich beigefügt. V, 194. 202. 209 ist das Doppellemma von A, XII, 77 von B (s. A. 222). XVI, 68 im Autographon des Planudes (s. wiederum A. 222) sind die beiden Namen gleichermassen sofort von ihm geschrieben und nicht der zweite erst nachträglich". (Stadtmüller).

C. 36. S. 527. A. 42. 43. „Garbato Erinna, antica poetessa greca, saggio storico, Venedig 1885. 32. ist mir unzugänglich. Die Schrift von Malzow ist mir nur aus der Besprechung Schneidewins Zeitschr. f. d. Alterthumsw. 1837. Sp. 209—216 bekannt, nach welcher sie werthlos ist". (Knaack).

C. 36. S. 529. A. 50. „Die Lebenszeit der Anyte lässt sich nunmehr genauer bestimmen, nachdem Reitzenstein a. a. O. S. 8 darauf hingewiesen hat, dass bereits Nikias von Miletos ihr Nachahmer gewesen ist (vgl. bes. VI, 122 und 123). Andererseits giebt sich das erste Distichon von VII, 646 durch seine gewähltere Sprache deutlich als Nachbildung von VII, 647, 1 f. zu erkennen, und das ganze Gedichtchen soll offenbar ein Gegenstück zu diesem wahrscheinlich dem Simias (C. 4. S. 179. A. 33) gehörigen Epigramme sein, da, bezeichnend für die Dichterin, hier die sterbende Tochter von dem Vater, dort von der Mutter Abschied nimmt. Somit kommen wir auf etwa 280 als ihre Blütezeit. Da nun aber damals auch die stilistisch viel tiefer stehenden Gedichte des Isyllos entstanden sind (s. S. 519 ff.), so erhält nunmehr die A. 50 angezogene Notiz des Pausanias a. a. O., nach welcher die Dichterin als Sendbotin des Asklepios von Epidauros in wichtiger Mission nach Naupaktos ging, ihre innere Beglaubigung". (Knaack). „VII, 492 ist *ἀνύτης μιτυληναίας* vom Corrector geschrieben, desgleichen VII, 490 (auf derselben Seite) *ἀνύτης* ohne Zusatz". (Stadtmüller). „Und da das erstgenannte Gedicht bei Planudes *ἄδηλον* ist, so scheint das Lemma keineswegs gesichert". (Reitzenstein).

C. 36. S. 530 f. A. 60. „Mit dem zweiten Theil von Knaacks Begründung bin ich einverstanden. Dagegen sehe ich nicht ab, warum *εἴχοσαν* eine insonderheit alexandrinische Form sein soll; vielmehr gerade das Vorkommen der analogen *ἐσχάζοσαν* in Lykophrons noch in Chalkis vor seiner Uebersiedlung nach Alexandreia (s. C. 9. A. 27) gedichteter Alexandra beweist doch wohl das Gegentheil". (Susemihl).

C. 36. S. 531. A. 64. „Einen Spott auf Aratos findet Reitzenstein a. a. O. S. 7 f. in dem Epigramme des Poseidippos XII, 98, das er richtig erklärt. Ob aber die Beziehung gerade auf Aratos geht, ist mindestens fraglich". (Knaack).

C. 36. S. 531. A. 66. Ganz anders freilich urtheilt Reitzenstein a. a. O. S. 6 f., der zu dem Ergebniss gelangt: *Asclepiades, Posidippus, Hedylus, quorum epigrammata in unum librum, cui Σωρὸς inscribebatur, coniuncta primum prodierunt* und dieses Werk für die älteste, bereits von Meleagros benutzte Sylloge erklärt. Mit Beschränkung auf die Grabschriften homerischer Helden, welche sowohl Asklepiades als auch Poseidippos verfassten, und die dann in dem *Σωρός* des Letzteren vereinigt gewesen wären,

Digitized by Google

liesse sich diese Vermuthung wohl hören, aber durch die ganz unmotivirte Herbeiziehung des Hedylos wird sie wieder in Frage gestellt. Uebrigens würde die weitere Consequenz sein eine ganze Reihe von älteren Sammlungen anzunehmen, die Meleagros benutzt haben müsste (s. Reitzenstein a. a. O. S. 6. A. 3)". (Knaack). „Genau dasselbe Urtheil habe auch ich mir schon gebildet, bevor ich das Knaacks kannte". (Susemihl).

C. 36. S. 533. A. 72. Z. 10 v. o. für sein, vgl. l. sein. So urtheilt auch. Ferner sind die letzten Worte Ueber XII, 98 — bezieht zu tilgen.

C. 36. S. 533. A. 74. „Obgleich XI, 123 und 114 von B überschrieben sind, so ist doch an die Richtigkeit dieser Ueberschrift schwerlich zu glauben. Auffallend ist es, dass beide Male Epigramme des Nikarchos folgen; es liegt nahe, dass auch diese beiden von ihm sind. Umstellung kommt nach meinem Dafürhalten in der Anth. Pal. vor. Seltsam wäre freilich auch in diesem Falle eine zweimalige Verschreibung von *τοῦ αὐτοῦ* in *ἡδύλου*. XI, 414 ist namentlich mit V, 39 zu vergleichen. Bei XI, 123 könnte nur Ath. VIII. 344 f für Hedylos sprechen". (Stadtmüller). „Möglicherweise hat die Erwähnung des Agis in diesem Epigr. das falsche Lemma veranlasst". (Knaack).

C. 36. S. 538. A. 90 füge hinzu: Wilamowitz (Commentationes Momms. S. 397) vermuthet, dass auch für den Verf. der pseudo-ovidischen Nux ein Epigramm des Leonidas die unmittelbare Vorlage gewesen sei, aus welcher dann auch Antipatros von Thessalonike IX, 3 geschöpft habe". (Knaack).

C. 36. S. 538 f. A. 95. „Unerwiesen ist auch die von Hecker (Comm. crit. de Anth. Gr. I. S. 21) leicht hingeworfene Vermuthung: *videtur (enim) Aratus hos versus in convivio ex tempore iecisse (!), ut Diotimum obscuro loco latentem Antigono regi commendaret*". (Knaack).

C. 36. S. 540. Ueber die Poesie des Mnasalkas vergleiche jetzt die guten Bemerkungen Reitzensteins a. a. O. S. 8.

C. 36. S. 543. A. 123. Irrthümlich sagt Reitzenstein a. a. O. S. 6: '*Dioscorides Theocriti fere aequalis*'. (Knaack).

C. 36. S. 544 f. A. 134. „Ueber die Epigramme des Alkaeos von Messene u. a. soll an einem anderen Orte nach freundlichen Mittheilungen Stadtmüllers gehandelt werden, hier sei nur erwähnt, dass Stadtmüller auch VII, 429 und 536 dem Messenier zuweist". (Knaack).

C. 36. S. 551. A. 177[d] „füge hinzu: Ganz anders freilich urtheilt Stadtmüller Berl. ph. Woch. IX. 1889. Sp. 1232 f., der die Existenz eines älteren Nikarchos überhaupt leugnet und IX, 330 dem Milesier Nikias beilegen will. Der versprochene Beweis bleibt abzuwarten". (Knaack).

C. 36. S. 560. A. 201. „In der zweifelhaften Hesychglosse *ψανστά* schreibt Bergk P. L. G. II[4]. S. 436 *Ἀρχίλοχος* statt *Ἀρχίας*. Zum Schluss füge hinzu: Dass aber damit die Frage noch nicht endgültig entschieden ist, zeigt Stadtmüller in der Recension der Dissertation Reinachs Berl. ph. Woch. XI. 1891. Sp. 913—917. Stadtmüller denkt sogar an die Möglichkeit, dass Epigramme des Archias bereits von Meleagros in seinen Kranz aufgenommen waren. Ich zweifle sehr daran". (Knaack).

C. 36. S. 561. A. 206. Z. 4 v. u. hinter 1608 füge hinzu: und die kurze sachgemässe Anzeige von Dittenberger Deutsche L.-Z. 1889. Sp. 1646 f. (Knaack).

Digitized by Google

C. 36. S. 566 ff. A. 222. S. jetzt auch die eingehende Recension Knaacks Woch. f. kl. Ph. VIII. 1891. Sp. 913—921 über die Arbeiten von Preger, Weisshäupl, Rubensohn, Cichorius und Setti, aus der ich zur Ergänzung meines in Folge nothgedrungener Eile sehr ungenügend gerathenen Berichtes über Weisshäupls Leistungen Folgendes heraushebe. „Weisshäupl weist nach, dass die Stücke A. P. VI, 87—163 und VII, 364—546 nach folgenden Bildungsschemen zusammengesetzt sind (Ph = Philippische Dichter, M = Meleagrische Dichter, M Ph = Mischung aus Beiden):

a. Ph + M + Anakr. + Simonid. (?) + Kallim. + M Ph.
a. Ph + M + Simon. + Platon + Kallim. + M Ph.

und hat hierin zum ersten Male einen Fortschritt über die Untersuchungen Passows und Weigands gemacht". Und da nun die einzig wahrscheinliche Erklärung hiefür die Entnahme beider Partien durch Kephalas aus derselben Quelle ist, so schliesst Weisshäupl S. 26 mit Recht, dass dies eine ältere Sylloge war, in welcher bereits verschiedene Sammlungen verarbeitet waren. Dagegen kann Knaack seinerseits die Gründe, welche Weisshäupl an einer unmittelbaren Benutzung der *Βίοι* des La. Di. durch Kephalas zweifeln lassen, nicht anerkennen, weil „wir zur Zeit über die Ueberlieferung des Diog. noch lange nicht genügend aufgeklärt sind". Knaack fährt fort: „Auch für die Zusammensetzung des 5. B. hat Weisshäupl S. 38 f. neue Resultate gewonnen. Es zerfällt in 4 Theile: 1) 2—103 möglicherweise die Reste einer dritten, vielleicht von Rufinus veranstalteten Anthologie, welche mit Resten des meleagrischen und philippischen Kranzes . . . zusammengearbeitet wurden, 2) 104—133 philippische, 3) 134—215 meleagrische Dichter, 4) 216—302 aus dem Kyklos des Agathias, denen anhangsweise 7 anderswoher entnommene Epigramme von Kephalas angereiht sind". Auf der anderen Seite zeigt Knaack, dass in Bezug auf das 12. B. die Sache viel verwickelter steht, als Weisshäupl erkannt hat, indem er sich dabei für die von Weisshäupl nur als möglich hingestellte Ansicht Derjenigen ausspricht, welche annehmen, dass dies B. mit zur Sammlung des Kephalas gehörte, so dass dieser also, wie er dieselbe mit Prooemien (B. 4) eröffnete, sie auch mit Schlussgedichten (XII, 257 f.) beendete.

C. 37. S. 574. A. 3. „Von dem Inhalt der *Μιλησιακά* lässt sich aus den dürftigen Resten der Uebersetzung Sisennas aus dem 13. B., die uns durch Iulius Romanus bei Charisius erhalten sind (s. Buecheler Petronius[3] S. 237) kein anschauliches Bild gewinnen, doch wird Teuffel R. L.-G.[3] S. 558 (in der neuesten Auflage ist das Betreffende gestrichen) wohl Recht haben, wenn er Sis. Fr. X mit Lukian. Luc. 51 = Apul. Met. X, 22 vergleicht, so dass also die pikante Eselsgeschichte vielleicht bereits bei Aristeides gestanden hat. Gleichzeitig mit ihm scheint ein gewisser Eubios gelebt zu haben, s. Ovid. Trist. II, 415 f. (wo *Aristides* vorangeht):

nec qui descripsit corrumpi semina matrum
Eubius, impurae conditor historiae,

dessen Namen Wilamowitz Memoriae oblitt., Herm. XI. 1876. S. 300 bei Epiktet. Diss. IV, 9, 6. *ἄνθρωπε, ὑπῆρχες αἰδήμων καὶ νῦν οὐκέτι εἶ. οὐδὲν ἀπολώλεκας; ἀντὶ Χρυσίππου καὶ Ζήνωνος Ἀριστείδην ἀναγινώσκεις καὶ Εὔβιον* (f. *Εὔηνον*) hergestellt hat". (Knaack).

Digitized by Google

C. 37. S. 593. A. 52. Z. 1 vor Cic. füge ein: Nach Panaetios, s. unten Nachtr. 2. Folge zu C. 28. S. 79 f.

C. 37. S. 596. A. 70 für Thales l. Solon.

C. 37. S. 599. Z. 1 v. o. für Dionysos l. Dionysios.

C. 38. S. 622 f. A. 33. „Sehr dankenswerth ist der Aufsatz von Schechter The quotationes from Ecclesiasticus in Rabbinic Litterature, The Jewish Quarterly Rewiew III. 1891. S. 682—706 über die Citate aus Jesus Sirach in der rabbinischen Litteratur. Die Zusammenstellung ist vollständiger als alle bisherigen. Willkommen ist namentlich, dass die Stellen im Wortlaut und in englischer Uebersetzung mitgetheilt werden". (Schürer Theol. Litteraturbl. 1891. No. 17. Sp. 417).

C. 38. S. 623 f. A. 34. „Freudenthal What is the original language of the Wisdom of Salomon in derselben Zeitschr. a. a. O. S. 722—753 erweist dem seltsamen Einfall von Margoliouth Journal of the Royal Asiatic Society 1890. S. 263—297, dass die Weisheit Salomonis ursprünglich hebraeisch geschrieben sei, die unverdiente Ehre einer ausführlichen Widerlegung". (Schürer a. a. O.).

Nachträge und Berichtigungen zweite Folge.

Zum ersten Band.

C. 2. S. 48. A. 152. Troost Zenonis Citiensis de rebus physicis doctrinae fundamentum ex adiectis fragmentis constitutum, Berlin 1891. 8. (Berl. Stud. XII, 3).

C. 2. S. 55. A. 189. Da Zenons Schrift *περὶ σημείων* sonach keine logische war, so haben Natorp Forschungen S. 142. A. 2 (mit recht verfehlter Polemik gegen Zeller) und Schmekel Phil. der mittleren Stoa S. 341 den Inhalt, Sinn und Zweck derselben durchaus missverstanden und einen völlig verfehlten Gebrauch von diesem Titel gemacht.

C. 2. S. 84. A. 368 für Löwen l. Lüttich.

C. 2. S. 87. A. 387. Ueb. Dionysios v. Kyrene s. Nacht. 2. F. z. C. 32. A. 36.

C. 2. S. 131. Z. 3 f. v. o. für vielleicht l. höchst wahrscheinlich.

C. 2. S. 131. A. 649. Z. 1 v. o. für 1—194 l. 29—48. 137—194 u. tilge Z. 3—5 Wenn — benutzt hatte. Vgl. unten Nachtr. 2. F. z. C. 29. A. 203.

C. 2. S. 131. A. 650. Vgl. unten Nachtr. 2. F. z. C. 32. A. 274.

C. 2. S. 131. A. 651. Vgl. unten Nachtr. 2. F. z. C. 28. A. 64.

C. 5. S. 229 ff. Da es mir eben noch möglich ist, will ich es nicht unterlassen nachträglich (wenn auch in äusserster Kürze) darüber zu berichten, dass sich in einem Papyrus des britischen Museums 7 dialogische Mimen des Herodas oder Herondas in Choliamben: I) *Προκυκλὶς ἢ μαστροπός*, II) *Πορνοβόσκος*, III) *Διδάσκαλος*, IV) *Ἀσκληπιῶι ἀνατιθεῖσαι καὶ θυσιάζουσαι*, V) *Ζηλότυπος*, VI) *Φι⟨λ⟩ιάζ⟨ο⟩υσαι ἢ ἰδιάζουσαι*, VII) *⟨Σκυτε⟩ύς* nebst dem Titel und den 4 ersten Versen von VIII) *Ἐνύπνιον* und dem Titel IX) *Ἀπονηστιζόμεναι* gefunden haben und von Kenyon Classical Texts from Papyri in the British Museum, London 1891. 4. S. 1—39 (mit Appendix S. 40 f.) u. von Rutherford, London 1891. 8. (vgl. d. Rec. von

Digitized by Google

Crusius L. Centralbl. 1891. Sp. 1319—1323) herausgegeben sind. Eine Herstellung von I giebt Buecheler Herodas' Mimiamben, Rh. M. XLVI. 1891. S. 633—636. Vgl. Hesych. προκυκλίς· ἡ ἐπμνήστρια (προμνήστρια Musurus, vgl. M. Schmidt z. d. St.). Die Bezeichnung des Urhebers und des Schrifttitels fehlt zwar, ergiebt sich aber daraus, dass sich I, 15 f. 67 f. III, 10. V, 32 f. VI, 37—39 in den Citaten bei Stob. Flor. CXVI, 18. 24. Zenob. VI, 10. Et. M. Ζήτρειον. Stob. Flor. LXXIV, 14 wiederfinden. Vielleicht war ferner das Ἐνύπνιον mit dem Schol. Nic. Ther. 377 (s. A. 92) angeführten Ὕπνος einerlei. Der Versbau und die Einfügung der Worte in denselben zeigen eine grosse Freiheit. Der Dialekt ist ionisch mit leichten Dorismen. Die Vermuthung, dass der Dichter ein Sikuler oder Grossgrieche war, scheint sich nicht zu bestätigen: die einzigen unzweifelhaften Ortsbeziehungen weisen nach Kos, dem Schauplatz der 2. (s. Vers 95) und wahrscheinlich auch des 4. Gedichts. VI, 20 ff. erscheinen die Name Nossis und Erinna. I, 26 ff. werden die Herrlichkeiten Aegyptens „offenbar mit persönlichem Antheil" geschildert, dabei u. A. die φιλόσοφοι, θεῶν ἀδελφῶν τέμενος, ὁ βασιλεὺς χρηστός, μουσήιον (30 f.) genannt, das Gedicht ist also aus der besten Ptolemaeerzeit, vielleicht noch aus den späteren Jahren des Philadelphos, jedenfalls somit nicht früher anzusetzen, andererseits aber auch wohl kaum nach Euergetes I, und bei dieser Bekanntschaft des Dichters mit den Verhältnissen in Alexandreia und seinem Interesse für dieselben wird wohl auch ein Einfluss der Adoniazusen des Theokritos auf ihn anzunehmen sein, zumal wenn er wirklich in Kos lebte, wo sich sicher das Andenken des Letzteren noch erhalten hatte und vielleicht eben durch diesen die Bekanntschaft mit den Mimen des Sophron, den unzweifelhaften Vorbildern des Herondas, vermittelt war. Das 7. Gedicht schliesst sich übrigens eng an das 6. an; ob man aber daraus (mit Crusius) weitere Folgerungen ziehen darf, scheint mir sehr fraglich. Stehen diese Dichtungen auch an poetischem Werth weit hinter jener Schöpfung des Theokritos zurück, so sind sie doch frisch und „eigenwüchsig", und der Choliambos passt für diese Spielart von Poesie besser als der Hexameter.

C. 10. S. 284 f. A. 4. Dass die erste Biographie des Aratos von Achilleus ist, zeigt jetzt Maass Aratea S. 15 f.

C. 10. S. 285. A. 4. Z. 17 für 4 l. 5 und vorher Z. 5 f. l. in mindestens 4 Büchern περὶ Ἀράτου (V. II. p. 57, 25 ff. ἐν τῷ α') oder Ἐξήγησις Ἀράτου (Gemin. Isag. 61 B Pet. ἐν τῷ τετάρτῳ βιβλίῳ, vgl. Cic. Divin. I, 8, 13. II, 21, 47). — Zeller Ph. d. Gr. III³, 1. S. 46. A. 2 z. E. citirt noch „ein Scholion zu Geminos (Petav. Doctr. temp. III, 147)", allein dies ist das vermeintliche Verzeichn. v. Commentatoren des Aratos (s. A. 47), in welchem freilich auch Boëthos steht, was aber eben Nichts beweist.

C. 10. S. 306. A. 124. Z. 4 v. o. füge hinzu: S. jedoch C. 24. S. 784 f.

C. 22. S. 674. Z. 10 v. o. für obgleich l. trotzdem.

C. 23. S. 723. Z. 5—8 v. o. Der ganze Satz: Seine — mag, nebst den zugehörigen Anmerkungen 94. 95. 95ᵇ ist zu tilgen. Mit Unrecht nämlich bin ich hier Böckh gefolgt. Der Sinn der A. 94 mitgetheilten Worte des Censorin. D. N. 18, 5 ist vielmehr der, dass die Ὀκταετηρίς unter dem Namen des Eudoxos von Knidos in Wirklichkeit von Dositheos verfasst sei, s. Wachsmuth Prolegg. in Calendaria Graeca vor seiner Ausg.

Digitized by Google

v. Ioh. Lyd. de ostentis S. LV und Maass Aratea S. 15. A. 15. Andere bezeichneten vielmehr, wie sich S. 681 (Nachtr. z. S. 733) gezeigt hat, den Kriton von Naxos als den wahren Urheber. Sotion b. La. Di. VIII, 87. *τέτταρας μῆνας πρὸς ἐνιαυτῷ διακρίψαντ' αὐτόθι* (näml. *ἐν Αἰγύπτῳ παρὰ τοῖς ἱερεῦσιν Εὔδοξον*) *ξυρόμενόν θ' ὑπήνην καὶ ὀφρὺν τὴν Ὀκταετηρίδα κατά τινας συγγράψαι* drückt wohl die zu seiner und des Eratosthenes Zeit im Allgemeinen gangbare Ansicht aus, dass dieser alte, ohne Zweifel aus voralexandrinischer Zeit stammende Kalender wirklich von Eudoxos herrühre, auf dessen berühmten Namen man ihn doch vielmehr nur ganz willkürlich und unrichtig getauft hatte. Vgl. auch die unten angef. Worte des Censorin. Ob Eratosthenes, welcher (ohne Frage in seiner Schrift *περὶ ὀκταετηρίδος*, wie S. 672. Nachtr. z. C. 15. A. 65 bemerkt ist) diese *Ὀκταετηρίς* dem Knidier absprach, sich dabei auch über den wahren Verfasser geäussert hat, lässt sich nicht entscheiden; jedenfalls nannte er schwerlich seinen Zeitgenossen Dositheos als solchen, und wahrscheinlicher ist es, dass man auf Grund seiner lediglich negativen Kritik nunmehr ebenso willkürlich auf andere Namen herumrieth, wie man die kleine Schrift früher mit dem des Eudoxos geschmückt hatte. Ob Kriton aus alexandrinischer oder schon aus voralexandrinischer Zeit war, ist freilich ungewiss. S. über diese *Ὀκταετηρίς* noch Plin. H. N. II. §. 130. *omnium quidem (si liceat observare minimos ambitus) redire easdem vices quadriennio exacto Eudoxus putat, non ventorum modo verum et reliquarum tempestatum magna ex parte. et est principium lustri eius semper intercalario anno caniculae ortu*, ferner die voraufgehenden, über die Bedeutung des Kunstausdrucks *Ὀκταετηρίς* belehrenden Worte bei Censorin. 18, 4 (p. 37 Hultsch): *hoc quoque tempus* (näml. *quadriennium Olympicum*), *quod ad solis modo cursum nec ad lunae congruere videbatur, duplicatum est et octaëteris facta, quae tunc ennaëteris vocitata, quia primus eius annus nono quoque anno redibat. hunc circuitum vere „annum magnum" esse pleraque Graecia existimavit, quod ex annis vertentibus solidis constaret . . . hanc octaëterida vulgo creditum est ab Eudoxo Cnidio institutam etc.* Irre ich nicht, so hat endlich Geminos sie mehrfach benutzt. Schon Ideler Ueber Eudoxus 2. Abth., Abhh. der Berl. Akad. 1830. S. 62 wirft die Frage auf: „Sollte das Werk des Eudoxus frühzeitig verloren gegangen sein und man ihm nun ein fremdes zugeschrieben haben?" Aber da müsste doch erst erwiesen sein, dass es überhaupt je eine solche ächte Schrift des Eudoxos gegeben hätte.

C. 25. S. 847. A. 67. Z. 3 v. o. hinter 35 füge hinzu: A. 46.

Zum zweiten Band.

C. 26. S. 4. A. 9. Wachsmuth Neue Bruchstücke aus den Schriften des Grammatikers Krates, Rhein. Mus. XLVI. 1891. S. 552—556 bringt zwei neue Fragmente aus den Scholien des Cod. Genevensis 44 zum 21. B. der Ilias, deren erstes aus dem 2. B. der *Ὁμηρικά* entnommen ist.

C. 26. S. 10. A. 50. Nach wiederholter Ueberlegung neige ich mich jetzt vielmehr völlig den Ansichten von Villoison und Hillscher zu; nur kann ich nicht so leicht über die Schwierigkeit hinwegkommen, dass es so bei Suid. doch vielmehr hätte heissen müssen: *διόρθωσιν Ἰλιάδος*

Digitized by Google

⟨ἐν βιβλίοις θ'⟩ καὶ Ὀδυσσείας ἐν βιβλίοις θ'. Mögen nun aber die διορθωτικά oder περὶ διορθώσεως von der διόρθωσις = Ausgabe beider Gedichte in je 9 Büchern als der dieselbe rechtfertigende und erläuternde Commentar zu unterscheiden oder, wie ich mit Sengebusch Diss. Hom. pr. S. 60 f., Wachsmuth De Crat. S. 31 u. A. angenommen hatte, διόρθωσις nur ein ungenauer Ausdruck für διορθωτικά oder περὶ διορθώσεως, d. h. einen kritisch-exegetischen Commentar, dem keine Ausgabe zur Seite stand, sein, immer erhebt sich die weitere Frage, ob nicht auf jeden Fall die Ὁμηρικά eine andere Schrift waren als der Commentar, nämlich Ὁμηρικὰ συγγράμματα (vgl. Bd. I. S. 453), und ich glaube jetzt, dass dieselbe wahrscheinlich bejahend zu beantworten ist.

C. 28. S. 63. A. 10. „Den Aratcomm. des Boëth. benutzte auch Cic., vgl. S. 702. Nachtr. z. C. 10. A. 4". (Maass).

C. 28. S. 63. A. 12. Schmekel Die Philosophie der mittleren Stoa, Berlin 1891. 8. wird nunmehr demnächst erscheinen. Den grössten Theil der Druckbogen dieses seines auf diesem Gebiete geradezu Epoche machenden Buchs kann ich, Dank Schmekels gefälliger Mittheilung derselben, noch nachträglich benutzen, wie es auch S. 659 bereits durch Einschub bei der Correctur geschehen ist. S. übrigens über Panaetios noch unten d. Nachtr. z. C. 32. A. 36.

C. 28. S. 65. Z. 10 v. o. mit A. 26. Dass Panaetios auch nicht einmal vorübergehend seine Heimat wiederbesucht hätte, soll hiemit nicht gesagt sein; im Gegentheil die Reise, auf welcher er den Scipio begleitete, berührte auch Rhodos, Cic. Rep. III, 35, 48, vgl. Schmekel a. a. O. S. 6 mit A. 10. — Ueber den Reichthum des Panaetios s. Philod. Ind. Sto. Col. 59. 60 und dazu Schmekel S. 4. A. 1, welcher S. 7 aus Col. 63 entnimmt, dass derselbe auch nach seiner Uebersiedelung nach Athen noch zeitweise wieder in Rom sich aufhielt.

C. 28. S. 68. A. 38. S. jetzt Schmekel S. 186—195.

C. 28. S. 69. Z. 3 ff. v. o. mit A. 38b. Mit Unrecht habe ich die in diesem Falle doch nur ziemlich oberflächlichen Bemerkungen Scalas (der vielmehr vor Allem Cic. Off. II. §. 12—20 hätte heranziehen müssen, vgl. Schmekel S. 194 f.) als geistreich eindringend bezeichnet und seiner unbewiesenen Vermuthung beigestimmt, dass Panaetios bei seiner Lehre vom Zufall namentlich auch durch Demetrios von Phaleron beeinflusst worden sei. Vielmehr wenn ein solcher Einfluss von dessen Seite hier überall Statt fand, war er doch wenigstens nur ein nebensächlicher, und „die eigentliche Anregung ging jedenfalls vielmehr auch hier von Karneades aus, der mit klarem Bewusstsein im Anschluss an Diodoros Kronos gegen Chrysippos und zum Theil gegen, zum Theil für die Epikureer zum ersten Male das Problem dahin löste, dass er neben die Causalität durch die Naturgesetze die durch die menschliche Freiheit stellte". (Schmekel). S. darüber Schmekel S. 155—184 (vgl. unten d. Nachtr. z. A. 64).

C. 28. S. 70. A. 45. Z. 4 ff. v. o. S. jetzt Schmekel S. 200 f. A. 4 und gegen Fowler a. a. O. S. 15 ff. denselben S. 201 ff. A. 1.

C. 28. S. 74 ff. A. 56. 57. S. jetzt Schmekel S. 47—85.

C. 28. S. 77. A. 58. In Bezug auf den Ausspruch des Panaetios über Aristarchos habe ich Hirzel noch viel zu viel zugestanden: Schmekel

S. 207 f. mit A. 5 zeigt sehr richtig, dass derselbe durchaus im ehrenden Sinne gemeint und Panaetios, obgleich Stoiker und Schüler des Krates, dennoch als Philolog in Bezug auf die Exegese sogar weit mehr Aristarcheer als Krateteer war: „Panaetios verwarf die allegorische Erklärungsmethode seines Lehrers Krates und pries dafür unumwunden die natürliche des Aristarch".

C. 28. S. 77 und A. 60. Das hier Bemerkte bedarf einer Modification: selbst wenn Panaetios wirklich Platons Phaedon für unächt erklärt hat, bleibt es doch immer noch sehr fraglich, ob er es that, um auch aus Platon die Unsterblichkeit der Seele hinwegzuerklären. Denn sehr richtig bemerkt Schmekel S. 235. A. 3: „Mir scheinen Zellers Gründe noch nicht völlig widerlegt zu sein und die schon A. 32 mitgetheilten Worte Ciceros Tusc. I, 32, 79 *credamus igitur Panaetio a Platone suo dissentienti? . . . huius hanc unam sententiam* (näml. *de immortalitate animorum*) *non probat* zu beweisen, dass Panaetius mit Bewusstsein in diesem Punkte von Plato abwich, also keinen Grund hatte den Phaedon zu verleugnen. Unmöglich ist es indess nicht". Ich setze hinzu: aber es spricht dies doch eher für das Gegentheil.

C. 28. S. 78. A. 61. S. jetzt Schmekel S. 18—46.

C. 28. S. 78 f. A. 63. Diels bei Schmekel S. 8. A. 4 u. Schmekel ebendas. u. S. 187 f. A. 2 (vgl. S. 264. A. 4) meinen freilich, die Worte bei Cic. N. D. II, 33, 85. *quae* (näml. *mundi partium coniunctio*) *aut sempiterna sit necesse est ... aut certe perdiuturna* sprächen mehr für einen Philosophen, der die letztere Ansicht für die richtigere hielt. Aber gerade im Gegentheil wer *aut—aut certe* = „entweder — oder doch wenigstens" sagt, drückt mit dem „Entweder" seine eigne principielle Ansicht aus, hält sich dabei aber vorsichtig mit dem „Oder doch wenigstens" den Rücken für eine andere, abgeschwächte, eventuelle Möglichkeit frei, und das war genau die Stellung, welche Panaetios zu dieser Frage einnahm, s. S. 68. Denn im Gegensatz zu Schmekel S. 188. 191 sind diejenigen Nachrichten, nach denen er sich begnügte die Unvergänglichkeit der Welt und die Verwerfung auch der nichtastrologischen Mantik als das Wahrscheinlichere hinzustellen, als die genaueren anzusehen, aus denen die anderen, er habe die Weltverbrennung und jede Art von Mantik bestritten, als eine Abkürzung entstanden sind, während es mir wenigstens unbegreiflich sein würde, wenn Letzteres einfach das Richtige wäre, wie daraus jene abschwächenden Berichte sich hätten bilden können. Ganz hiemit stimmt nun auch die andere Stelle 46, 118 *quibus* (näml. *vaporibus*) *altae renovataeque stellae atque omnis aether refundunt eadem et rursus trahunt indidem, nihil ut fere intereat aut admodum paulum, quod astrorum ignis et aetheris flamma consumit.* Schmekel behauptet nun freilich, dass auch hier der letzteren Ansicht der Vorzug gegeben werde, und meint daher, dass Cicero dort wie hier contaminire. Allein das blosse *aut—aut* kann ebenso gut gebrauchen, wer das erste, als wer das zweite Glied der Alternative für wahrscheinlicher oder beide für gleich wahrscheinlich hält, und ganz richtig ist es zwar, dass vollends in diesem Zusammenhang das blosse *nihil ut intereat* das allein wirklich Correcte wäre. Aber woher wissen wir denn, dass Panaetios in der That so correct verfahren sein muss? Er

Digitized by Google

hatte sich durch Karneades geschult: was Wunder, wenn er nach dessen Vorbild eine grosse Neigung hatte seine Meinungen nur als wahrscheinlich auch da hinzustellen, wo er folgerichtig sie als wahr und gewiss nach seinen Beweisführungen hätte bezeichnen müssen? Er war ein überaus klarer dogmatischer Denker, aber doch auch ein kluger Weltmann und Diplomat, der nicht gleich alle Brücken hinter sich abbricht (vgl. den Gebrauch von ἴσως u. dgl. bei dem in dieser Hinsicht ähnlich gerichteten Aristoteles), ein Eklektiker, dem als solchen eine gute Portion Skepsis im Blute lag, ein Stoiker, der immer noch möglichst bemüht war mit den Grundlehren seiner Schule Fühlung zu behalten. Jenes mehr vorsichtige als streng correcte und folgerichtige Verfahren war also m. E. gerade recht bezeichnend für ihn. Ich bestreite natürlich nicht, dass wer *aut — aut certe* sagt, auch vielmehr den zweiten, eventuellen und weniger weit gehenden Fall zwar für den ihm weniger wünschenswerthen, aber dennoch wahrscheinlicheren halten kann (im Gegentheil, es giebt Beispiele genug dieser Art), aber kein Stoiker hat sich unseres Wissens so zu dieser Frage gestellt. Wollte man aber trotz diesem Allen lieber annehmen, dass Cicero auch an diesen beiden Orten gleichwie §. 87—104 contaminirt habe, so würde doch gerade der Umstand, dass die Hinzufügung des zweiten Gliedes der Alternative, wie gesagt, eigentlich unlogisch ist, uns bestimmen müssen dann ferner anzunehmen, dass die Contamination sich hier doch nur auf diese Hinzufügung als Concession an Poseidonios beschränkt habe. Kurz ich wiederhole: volle Gewissheit ist hier freilich nach der positiven Seite hin nicht zu erreichen, aber doch m. E. ein hoher Grad von Wahrscheinlichkeit für Panaetios als die eigentliche Quelle. Vorsichtiger übrigens als S. 8 und besonders S. 187 f. drückt Schmekel S. 264 sich aus, und man hat wohl hier seine eigentliche Absicht zu erkennen, dass er die Sache unentschieden lassen will.

C. 28. S. 79. A. 64. S. über den betreffenden Gegenstand und über Kleitomachos (Karneades) als die Quelle von Cic. *de fato* (nebst dem aus dieser Schrift in ihrer vollständigen Gestalt und nicht aus *de divin.* geschöpften Abschnitt bei Augustin. C. D. IV, 1—11), Sex. Math. V, 1—105, Phaborin. b. Gell. XIV, 1 u. Plut. Sto. rep. 46 f. jetzt Schmekel S. 155—184. Vgl. auch unten Nachtr. 2. F. z. C. 32. A. 268.

C. 28. S. 79 f. mit A. 70. 71. Auch hier ist eine Berichtigung erforderlich. Denn Schmekel S. 231—237 hat höchst wahrscheinlich gemacht, dass περὶ Σωκράτους nur Titel eines Theils einer umfassenderen, ausser über Sokrates auch über die Sokratiker handelnden Schrift des Panaetios war, in welcher er nicht nur die falschen Angaben des Demetrios von Phaleron in dessen Apologie des Ersteren (Σωκράτης La. Di. V, 80, Σωκράτους ἀπολογία La. Di. IX, 15. 37. 57, vgl. A. 58. C. 2. A. 702. 717) widerlegte, sondern namentlich auch gegen denselben Demetrios (Fr. XLIII Ost. b. Dionys. Hal. Ep. ad Cn. Pomp. 2. p. 760 R.) den halbpoetischen Stil Platons in Schutz nahm und ihm noch vor dem des Demosthenes den Vorzug gab, und dass alle A. 58—60 verzeichneten Anführungen mit Ausnahme von La. Di. VII, 163 aus dieser sonach biographisch-kritischen Schrift stammen, die ebendieser ihrer Beschaffenheit nach nicht etwa wiederum ein Theil von περὶ αἱρέσεων, sondern eine besondere Arbeit war.

Digitized by Google

La. Di. VII, 163 aber auf *περὶ αἱρέσεων* zurückzuführen liegt m. E. am Nächsten, doch ist dies unsicher. Schmekel beruft sich S. 231 f. mit Recht auch auf Cic. Tusc. I, 32, 79 (unmittelbar nach den S. 704 [Nachtr. z. A. 60] angef. Worten *Panaetio a Platone suo dissentienti*). *quem . . . omnibus locis divinum . . . quem Homerum philosophorum appellat* und schliesst etwas kühn, aber doch wohl richtig aus Plut. Demosth. 13, Panaetios habe andererseits den Demosthenes dem Platon so nahe gerückt, dass auch er fälschlich den Ersteren, wo nicht für einen Schüler, so doch für einen Nacheiferer des Letzteren gehalten haben müsse. Schlimmer ist der kritische Missgriff, wenn schon Panaetios, wie doch wohl auch mit Schmekel S. 233 f. anzunehmen ist, die C. 37. S. 593 mit A. 52 (vgl. d. Nachtr. 1. F. z. d. St.) erwähnten Briefe unter den Namen des Philippos, Antipatros und Antigonos für ächt hielt, um sich auf sie dafür zu berufen, dass selbst vor dem Volke und dem Heere der „*sermo*“ (zu welchem Platons Stilart gehört) anzuwenden und oft (wie auch vor Gericht) wirksamer sei als die „*contentio*“ (die Stilart der Redner). — Ueber die mathematischen Kenntnisse des Panaetios und seine Hochschätzung der Mathematik (Cic. Off. I, 6, 19. Philod. Ind. Sto. Col. 66), über seine astronomischen und geographischen Ansichten (Erklärung der Bewohnbarkeit der heissen Zone, s. Achill. Isag. p. 96 Pet. = Fr. 33 Fowl., vgl. van Lynden a. a. O. S. 73) s. Schmekel S. 230 f. Er erklärte, auch hierin von seiner Schule abweichend, im Anschluss an Anaxagoras und Demokritos (s. Zeller Ph. d. Gr. I⁴. S. 803. 904) „die Kometen für Erzeugnisse der Conjunctionen der Planeten, also für rein optische Erscheinungen (Sen. N. Qu. VII, 30, 2)“. Und ferner ordnete er wiederum anders als die anderen Stoiker die Abfolge der Weltkörper von der Erde als Weltmitte so: Mond, Mercur, Venus, Sonne, Mars, Jupiter, Saturn, Fixsternhimmel, und zwar dergestalt, dass die Abstände immer grösser und unermesslicher werden, s. Cic. de divin. II, 43, 91, vgl. 47, 97. 42, 88.

C. 29. S. 88. A. 43. Schmekel S. 5 f. nimmt mit Recht an, dass auch der Aufenthalt des Polybios in Rhodos (s. A. 56) und Kleinasien (Polyb. XVI, 15. XXII, 21. IV, 38 ff.) in die Zeit um 145/4 fiel, und dass er den Scipio auf dessen Gesandtschaftsreise 141 (s. C. 28. A. 23ᵇ. 24) desshalb nicht begleitete, weil er die hauptsächlichsten Gegenden, nach denen sie ging, somit kurz vorher besucht hatte.

C. 29. S. 122. A. 129. Die von mir gebilligte Ansicht ist neuerdings auch von Thiaucourt Les causes et l'origine de la seconde guerre punique et le commencement de la troisième decade de Tite-Live, Paris 1890. La marche d'Hannibal de l'Èbre en Italie, Paris 1890 (vgl. Soltau Woch. f. kl. Ph. VIII. 1891. Sp. 998 f.) und v. Stern Das Hannibalische Truppenverzeichniss bei Livius XXII, 2, Berlin 1891. 8. (Berl. Stud. XII, 2) vertreten, aber ich würde sie mindestens nicht so entschieden gebilligt haben, wenn mir die Abhandlungen von Soltau Eine annalistische Quelle von Cicero de off. III, Woch. f. kl. Ph. VII. 1890. Sp. 1239—1245. Zur Chronologie der spanischen Feldzüge 212—206 v. Chr., Hermes XXVI. 1891. S. 408 ff. bereits vorgelegen hätten, in denen er in höchst beachtenswerther Weise darzuthun sucht, dass Livius vom 21. Buche bis zum Ende des 29. den Polybios anfänglich nur durch die Vermittlung des Claudius Quadrigarius

Digitized by Google

benutzt und erst nachträglich unmittelbar aus Ersterem XXVI, 24, 1—26, 4. XXVII, 29, 7—33, 5. XXVIII, 5—8. 17f., XXIX, 12. 29, 5—33, 1 eingeschoben habe.

C. 29. S. 128 f. A. 150 füge hinzu: Schmekel Philos. der mittleren Stoa S. 9—14. S. 104—154. S. 238—290.

C. 29. S 129. A. 155. Schmekel S. 11 f. macht wahrscheinlich, dass Poseidonios auch in Alexandreia war, und dass diese Reise der nach dem Westen voranging: „seine Bekleidung der Prytanenwürde fiel vermuthlich, da man in Rhodos, wie es scheint (s. Scheppig S. 8. Arnold S. 111. A. 86), nur gewesene Prytanen zu Gesandten nahm, vor 86, und da er dort nicht heimisch war, wird er wohl schon etwa 10 Jahre, also etwa seit 96 dort gelebt haben, bevor er zu diesen höchsten Würden aufstieg".

C. 29. S. 130. Z. 6 f. v. o. l. Er starb, wie es heisst[162]), 84 Jahre alt.

C. 29. S. 131. A. 164ᵇ. S. über alles hieher Gehörige jetzt die eindringende Untersuchung von Schmekel S. 304—384.

C. 29. S. 132 ff. A. 168. S. jetzt auch Schmekel S. 257—263, vgl. S. 248—256. In einer Beziehung mussten sowohl Panaetios, der die ganze Menschenseele durch die Zeugung entstehen und mit dem Tode enden liess, als auch Poseidonios, der die Prae- und Postexistenz dieses Ganzen während jeder gesammten Weltperiode lehrte, von Aristoteles abweichen, welcher die thätige Vernunft, aber auch nur diese für anfangslos praeexistirend, von aussen in den Embryo eintretend und endlos fortdauernd erklärte: diese von ihm innerhalb des vernünftigen Seelentheils gemachte weitere Unterscheidung der actuellen oder thätigen und der potenziellen oder leidenden Vernunft war für Beide nicht anwendbar (vgl. auch Schmekel S. 259 f. A. 2). Man kann in gewisser Weise wohl sagen, dass bei Panaetios der Unterschied einer allgemeinen und einer individuellen Denkthätigkeit (freilich auch Empfindungsthätigkeit) in jedem Menschen an die Stelle tritt, von denen er auch die Verschiedenheiten der geistigen Befähigung der Menschen abhängig machte, indem ein Jeder geistig um so höher stehe, eine je grössere Masse der ersteren und je geringere der letzteren in ihm vorhanden sei, s. Schmekel S. 195 f. 209 f.

C. 29. S. 133. A. 169. S. 134. A. 171ᵇ. Leider ist der spätere Theil von Schmekels Buche, in welchem derselbe sich über die Bedeutung vom Commentar des Poseidonios zu Platons Timaeos und die grosse Einwirkung, welche er ausgeübt hat, verbreiten wird, noch nicht gedruckt, und ich bin daher auch jetzt noch auf einige briefliche Andeutungen Schmekels angewiesen. Schmekel hält ihn für die wichtigste Quelle des wiederauflebenden, neuen Pythagoreismus und führt u. A. nächst Sex. Math. VII, 93 ff. auch IV, 2 ff. und X, 248 ff., ferner die betreffenden Angaben Varros bei Gell. u. Censorin., desgleichen Macrob. Somn. Scip. I, 5 f., II, 1 f., zum Theil auch Phil. de opif. mundi (und leg. alleg.) und Theon v. Smyrna de mus. auf ihn zurück, indem Theon diesen Theil aus Adrastos und Thrasyllos zusammengeschrieben hat, die Quelle des Thrasyllos aber ebenjener Commentar gewesen ist. Von hier aus wird denn auch des Poseidonios Auffassung der platonischen Weltseele (Plut. de an. procr. 22. 1023 B ff. Herm. in Plat. Phaedr. p. 114 Ast) gegenüber dem Missverständniss Hirzels I. S. 237 ff. klar: Poseidonios machte die platonische

Digitized by Google

Weltseele zur Idee, folglich doch die einzelnen Seelen zu Theilideen, so dass für ihn also Gott zum Ort der Ideen wird, was von erheblichem Einfluss auf Seneca und Philon von Alexandreia geworden ist. Vgl. auch Schmekel S. 250. A. 3. S. 269. A. 2.

C. 29. S. 135. A. 175. S. jetzt besonders auch Schmekel S. 269—281. 286—288. Derselbe zeigt S. 278 f. A. 3, dass Hirzel II. S. 285 ff. entschieden zu weit geht, wenn er meint, Poseidonios habe die Möglichkeit eines schlechthin Weisen überhaupt bestritten: er gab sie vielmehr für die Zukunft zu, wenn er auch für die Vergangenheit leugnete, dass es bisher einen solchen gegeben habe, wie dies Letztere, aber auch nur dies aus La. Di. VII, 91 folgt.

C. 29. S. 136 mit A. 184. 184[b]. Was hier über Poseidonios als Astronomen gesagt ist, muss im höchsten Grade als ungenügend bezeichnet werden. Derselbe nimmt allem Anschein nach in der Geschichte der Astronomie eine sehr bedeutende, freilich aber verhängnissvolle Stelle ein, indem er sich auf Grundlage seiner Naturphilosophie gegen das richtige, von Hiketas, Ekphantos und Herakleides dem Pontiker angebahnte, von Aristarchos aus Samos hypothetisch und von Seleukos aus Seleukeia unbedingt (s. C. 23. S. 718 f. 763 f.) ausgeführte heliocentrische Weltsystem erklärte und dagegen, allerdings in theilweisem Anschluss an Herakleides den Pontiker, namentlich aber im Anschluss an die Epicykelntheorie des Apollonios von Perge und des Hipparchos (s. C. 23. S. 756. 765. 768. A. 280) der Schöpfer des sogenannten ägyptischen Weltsystems wurde, wenigstens so weit sich bis jetzt urtheilen lässt. Jedenfalls ist das ptolemaeische nur eine Verschlechterung desselben, und dass durch diese Einflüsse die schon gewonnene richtige Einsicht zurückgedrängt wurde, hat nicht sowohl Ptolemaeos als vielmehr schon Poseidonios durch die Macht verschuldet, welche er über seine und die nächsten Zeiten gewann, und immerhin bleibt anzuerkennen, dass er es war, welcher die Gedanken jener beiden grossen Astronomen zu einem wirklichen neuen System verarbeitet hat, welches an den Platz der noch viel künstlicheren Theorie des Knidiers Eudoxos von den bewegenden Sphären trat. Man lernt dasselbe kennen aus Cic. N. D. II, 19, 49—20, 53 (auch Somn. Scip. C. 15 ff.), Kleomed., Macrob., Marc. Cap. Für das Genauere kann ich leider nur erst auf Schmekel S. 281—284 verweisen, da dessen spätere Erörterung über die Bedeutung dieses ägyptischen Systems mir wiederum noch nicht vorliegt. (Ob man aus dem A. 191 angef. Stück vom Auszuge des Geminos aus der Meteorol. des Poseid. mit Schmekel S. 282. A. 2 folgern darf, er habe vom rein astronomischen Standpunkt aus die Möglichkeit des heliocentrischen Systems zugestanden, ist mir übrigens zweifelhaft, s. Böckh Unterss. üb. d. kosm. Syst. des Plato S. 133 ff.). Die Abfolge der Himmelskörper ist bei Poseidonios dieselbe wie bei Panaetios (s. Nachtr. 2. F. z. C. 28. S. 79 f.), nur dass er die Venus zwischen Mond und Mercur ordnete. Ueber die immer noch zu klein von ihm bestimmte Entfernung der Sonne von der Erde (500 Mill. Stadien = 12 500000 Meilen, s. La. Di. VII, 145. Plin. N. H. II. § 85*)) urtheilte

*) Bei Detlefsen im Ind. folgt auf „*Posidonius stoicus*" die Angabe: „*Posidonius auctor Plinio I, 2. 4. 6. citatus 2, 85. 6, 57*". Dies ist überall der Stoiker.

Digitized by Google

er dennoch schon richtiger als selbst Newton. Ueber die Kometen dachte er anders als Panaetios, hielt sie aber auch für keine eigentlichen Weltkörper (Schol. Arat. 359. Sen. N. Qu. VII, 20. La. Di. VII, 152. Stob. Ecl. I. p. 227, 17 ff. W. u. dazu Wachsmuth).

C. 29. S. 137. A. 186. Ueber die geographischen Leistungen des Poseidonios s. Schmekel S. 285 f. In Bezug auf Ebbe und Flut schloss er sich an die richtige Erklärung des Seleukos von Seleukeia (s. C. 23. S. 764) an, Strab. I. 53 f. III. 172 ff. Stob. Ecl. I. 253, 1 ff. W. (Aët. Plac. p. 338, 8 ff. Diels).

C. 29. S. 139. A. 191 füge hinzu: Ueber die meteorologischen Ansichten des Poseidonios s. Schmekel S. 284 f.

C. 29. S. 144. A. 200. Wenn Schmekel in seinen Bemerkungen über die muthmassliche Stellung des Poseidonios als Geschichtschreiber S. 290 f. es mit grosser Entschiedenheit (S. 291) betont, dass man dies nicht einfach Kritiklosigkeit nennen dürfe, so ist das im Grunde ein blosser Wortstreit; in der Sache kommt das von Schmekel Zugestandene genau auf das Gleiche hinaus wie das von mir Gesagte. Wohl richtig schreibt Schmekel zum Schlusse: „Aehnlich wie sich die Philosophie des Posidonius zu der seines Lehrers Panaetius verhält, wird sich im Allgemeinen auch sein Geschichtswerk zu dem des Polybius verhalten haben“.

C. 29. S. 145. A 203. Nach der gründlichen Untersuchung von Schmekel S. 85—104 darf jetzt nicht bloss mit Wahrscheinlichkeit, sondern mit voller Gewissheit angenommen werden, dass Poseid. *περὶ θεῶν* wie für die Darstellung der stoischen Theologie bei Sex. Math. IX. §. 13—28. 49—136 und Cic. N. D. II. §. 3 ff. 13—72. 154—167, sondern auch für die Widerlegung der epikureischen bei Cic. N. D. I. §. 57—124 die Quelle war. Hiernach ergiebt sich aber die Nothwendigkeit der S. 701 gegebenen Berichtigung von C. 2. S. 131. A. 649, ob sich aber überhaupt die an letzterer Stelle gebilligte Annahme, dass die Kritik der stoischen Theologie bei Sex. (Math. IX. §. 29 ff. 187 ff.) so einfach aus Kleitomachos stamme, jetzt noch aufrecht erhalten lässt, ist wohl mindestens sehr fragwürdig.

C. 29. S. 147 ff. A. 220. Poppelreuter ist gründlich widerlegt von Apelt in d. S. 687. Nachtr. z. A. 173 angef. Abh. v. Apelt S. 518 (296) ff. Schmekel S. 104—154 aber kommt über Cic. Tusc. I zu einem sehr ähnlichen, nur freilich weit bestimmteren Urtheil wie ich, doch mit einer allerdings erheblichen Abweichung, indem er in Bezug auf den ersten Theil oder den Nachweis, dass der Tod im Fall der Unsterblichkeit der Seele kein Uebel sei (§. 26—82), Corssen nicht bloss, wie ich, theilweise, sondern nahezu vollständig darin Recht giebt, dass hier, aber auch nur hier eine Schrift des Poseidonios, jedoch freilich nicht die problematische Trostschrift oder gar einer der *Προτρεπτικοί*, sondern muthmasslich wiederum *περὶ θεῶν* die Quelle ist. Schmekel zeigt dabei einleuchtend, dass es jedenfalls dieselbe war, welche auch Varro im 1. B. der *Antiquitates rerum divinarum* (s. die Zusammenstellung der Fragmente S. 117—132) benutzt hat. Und ich stehe unter dem Gewicht seiner Gründe keinen Augenblick an die von mir geäusserte Meinung zu seinen Gunsten einfach zurückzuziehen, folglich auch anzuerkennen, dass Corssen Diss. S. 40 ff. nicht minder darin Recht hatte die parallele Darstellung bei Cic. im *Somnium*

Digitized by Google

Scipionis auf die nämliche Schrift des Poseidonios zurückzuleiten, wofür denn Diels in der A. 168 z. E. angef. Abh. noch eine Ergänzung gegeben hat. Hiernach gestaltet sich die ganze Sache nun so (s. Schmekel S. 146—154). Das 1. B. von Ciceros Tusc. ist in der That, wie besonders aus §. 111 erhellt, eine Neubearbeitung seiner eigenen *Consolatio* (vgl. §. 75. 83—86). In beiden hat er der allem Anschein nach schon in Krantors Trostschrift befolgten Anordnung (s. S. 659. Nachtr. z. C. 2. A. 566) sich angeschlossen und die Hauptmasse des 2. Theils oder der Darlegung, dass der Tod, auch wenn die Seele mit ihm untergehe, kein Uebel sei (§. 82—88. 91—102 *putescat.* 109—111. 113—117) aus jener Schrift entnommen, dabei freilich einige anderweitige Zusätze eingefügt, dagegen den 1., vermuthlich weil ihm hier Krantors Darstellung zu kurz war, bei der Neubearbeitung in den Tusc., wie gesagt, aus Poseidonios gezogen. Daher steht das Citat aus der *Consolatio* §. 66 im Widerspruch mit §. 43, und §. 70 wird durch eine scheinbare Skepsis der ungeschickte Versuch gemacht beide Standpunkte zu versöhnen: *quae est ei* (näml. *animo*) *natura? propria puto et sua. sed fac igneam, fac spirabilem: nihil ad id, de quo agimus.* Dass nun aber Pseudo-Platon im Axiochos nicht den Poseidonios benutzt, sondern aller Wahrscheinlichkeit nach viel früher geschrieben hat, ist somit sicher, und dass Cicero und Plut. in der Consol. ad Apoll., aus Krantor schöpfend, dennoch dabei den Kallimachos citiren (s. C. 2. A. 567), scheint mir jetzt nur durch die Annahme erklärbar, dass Beiden die Trostschrift des Ersteren nicht mehr in ihrer ursprünglichen, sondern in der nämlichen überarbeiteten Gestalt vorgelegen habe.

C. 30. S. 193. A. 256[d]. Schrader Porph. qu. Hom. ad Odyss. pert. rel., Leipzig 1890. S. 197—199 vertheidigt gegen Pusch seine Annahme (s. C. 26. A. 83), dass bei Suid. *Ζηνόδοτος Ἀλεξανδρεύς* vor *ἔγραψε* „*secundum codicis Parisini στιγμήν*“ eine Lücke anzunehmen, in welcher Zenodoros ausgefallen, dieser also auch der Urheber der drei von mir nach Pusch dem Zenodotos von Alexandreia beigelegten Schriften und Schol. B (Porphyr.) Il. *Α*, 1. *Β*, 12 *Ζηνόδωρος* für *Ζηνόδοτος* herzustellen sei. Ich bin nicht überzeugt, aber bin doch allerdings schwankend geworden. Hat Schrader Recht, so kommt freilich nicht viel mehr darauf an, ob Zenodotos von Alexandreia mit Zenodotos von Mallos, was er schwerlich mit Wahrscheinlichkeit immer noch glaubt, dieselbe Person gewesen ist oder nicht, denn Spuren von dem Buch gegen die Athetesen des Aristarchos sind uns ja nicht geblieben.

C. 32. S. 238 f. Ueber Mnesarchos s. jetzt Schmekel S. 16. 296 f.

C. 32. S. 240 ff. Ueber Hekaton s. jetzt Schmekel S. 14 f. 290—296.

C. 32. S. 244. A. 36. Wenn die Annahme (s. A. 26 u. bes. C. 2. A. 387) doch wohl entschieden richtig ist, dass bei Philod. Ind. Sto. Col. 52 von Schülern des Diogenes von Seleukeia oder auch des Antipatros von Tarsos die Rede sei, so muss Dionysios von Kyrene weit älter als Dionysios der Lehrer des Atticus gewesen sein. Nun heisst es aber dort von Ersterem (vgl. wiederum C. 2. A. 387): ⟨ὃς καὶ⟩ ἀντέ⟨τεινε⟩ Δημητρίῳ τῷ ⟨ῥη⟩τορικῷ, und unter diesem Demetrios kann (s. Schmekel S. 16 f. A. 4. S. 337 ff.) wohl kaum ein anderer verstanden werden als der Epikureer Demetrios der Lakone, so sonderbar für diesen auch die Bezeichnung τῷ ῥητορικῷ (denn

Digitized by Google

diese Ergänzung ist doch wohl richtig) erscheint; und hiernach müsste doch wieder mit Schmekel angenommen werden, dass Dionysios von Kyrene auch der Lehrer des Atticus gewesen sei, wenn anders dieser Demetrios wirklich, wofür ich S. 260 mich entschieden habe, erst ein jüngerer oder auch nur, wie Zeller (s. A. 140) und Schmekel glauben, ein bloss etwas älterer Zeitgenosse des Zenon von Sidon war. Denn während Demetrios im dritten Theil von Philod. περὶ σημείων und ebenso der unbekannte Urheber des vierten Theils (s. A. 38. 141 u. bes. 216 mit dem unten zu gebenden Nachtr.) nur die Stoiker im Allgemeinen in der betreffenden erkenntnisstheoretischen Frage bekämpfen und Beide (Col. 28, 37 ff. 29, 25 ff.) ihnen den den Dionysios (nach Col. 8, 1 ff., s. Schmekel S. 298 f. A. 1) gar nicht treffenden Vorwurf machen, sie bedächten nicht, dass die Epikureer als Bedingung für den Schluss aus der Uebereinstimmung der Anzeichen oder Merkmale (σημεῖα) stets hinzufügten: „wenn Nichts dagegen spricht", so bestreitet dagegen der Epikureer Zenon im ersten Theil Col. 7, 5 ff. ausdrücklich ihn; und daraus hat Schmekel mit grosser Wahrscheinlichkeit den Schluss gezogen, dass die die Analogieschlüsse betreffende Schrift des Dionysios erst nach den entsprechenden jenes unbekannten Epikureers und des Demetrios erschien, nach Ind. Sto. a. a. O. die letztere bestritt und eben wieder sodann von Zenon bestritten ward. Allein es hindert Nichts daran, dass Demetrios vielmehr schon ein Zeitgenosse des Panaetios und des Gartentyrannen Apollodoros gewesen ist, und damit ist auch für Dionysios von Kyrene die gleiche Zeit und seine Verschiedenheit von dem jüngeren Stoiker gleiches Namens, dem Lehrer des Atticus, gerettet. Die werthvolle Erkenntnisstheorie des Ersteren liegt klar und deutlich vor bei Philod. π. σημ. Col. 1—8, 15. 19, 9—20, 30, und danach hat Schmekel S. 298—303 sie entwickelt. Und wenn nun Schmekel S. 351—356 scharfsinnig und allem Anschein nach erfolgreich darthut, dass Panaetios derjenige Stoiker gewesen sei, welcher zuerst die altstoische Lehre von der φαντασία καταληπτική als Kriterion der Wahrheit im Anschluss an die Lehre des Karneades von der φαντασία πιθανὴ καὶ ἀπερίσπαστος καὶ περιωδευμένη als höchstem Grade der Wahrscheinlichkeit (s. Zeller III[3], 1. S. 513—516 u. Schmekel S. 342—351) durch den Zusatz „wenn kein Hinderniss im Wege steht" (μηδὲν ἔχουσα ἔνστημα) und die Regeln zur Prüfung, wann Letzteres der Fall sei oder nicht, beschränkte (Sex. Math. VII, 253 ff.), so ist es interessant genug, dass gleich sein Mitschüler Dionysios ebenfalls unter dem Antrieb der Kritik des Karneades noch weiter in der Strenge ging. Wenn aber Schmekel S. 340 schreibt: „wir dürfen mit Fug schliessen, dass Demetrios nicht Schüler, sondern Mitschüler des Zenon gewesen ist", also Schüler des Gartentyrannen Apollodoros (s. auch Schmekel S. 346), so ist das Erstere freilich unbestreitbar, das Letztere dagegen nach dem Obigen falsch: er war vielmehr, wie gesagt, ein Zeitgenosse und wohl sogar älterer Zeitgenosse dieses Apollodoros. Schmekel hat nicht bedacht, dass als sein Lehrer vielmehr ausdrücklich Protarchos von Bargylion bezeichnet wird (s. A. 137). Trotzdem jedoch, dass der Unbekannte in einem Punkte sachlich von Zenon abweicht (Col. 30, 37 ff. 31, 8 ff.), ist in allen übrigen Stücken seine Uebereinstimmung mit dessen Theorie so gross, dass Schmekel S. 339

Digitized by Google

mit Recht daraus folgert, er habe mit Letzterem denselben Lehrer und dasselbe Vorbild gehabt, also Apollodoros. Gerade aus der grossen Kürze aber, mit welcher Demetrios den Gegenstand noch behandelte (Col. 28, 14), wird es wahrscheinlicher, dass doch nicht Apollodoros, wie Schmekel meint, sondern er am Frühesten unter den Epikureern sich mit dieser Theorie der Inductions- oder vielmehr der (bei Aristoteles mit unter den ἐνθυμήματα steckenden) Analogieschlüsse beschäftigt hat.

C. 32. S. 247. A. 56 füge hinzu: Ob aber derjenige Antipatros, aus dessen Schriften περὶ γάμου und περὶ γυναικὸς συμβιώσεως Stob. Flor. LXVII, 25. LXX, 14 Auszüge giebt, der Tarsier, der Tyrier oder ein dritter ist, darüber fehlt es noch an jeder Untersuchung, so viel ich wenigstens weiss. Indessen kenne ich Iacobs De Antipatri fragmentis ex libro περὶ γάμων ab Ioanne Stob. servatis, Lectiones Stobenses (Jena 1827). S. 24 f. 109 ff. nicht.

C. 32. S. 260 f. mit A. 140. 141. Dass vielmehr Zeller in Bezug auf die Lebenszeit des Lakoniers Demetrios ungleich richtiger als Natorp gesehen hat, und dass dieser Demetrios spätestens ein älterer Zeitgenosse des Zenon von Sidon, vermuthlich aber schon von Apollodoros dem Gartentyrannen ein Zeitgenosse und eher ein älterer als ein jüngerer war, ist so eben in dem Nachtr. 2. F. z. A. 36 dargethan.

C. 32. S. 262 mit A. 151. Dass indessen Zenon keineswegs der Erste war, welcher die, übrigens wesentlich schon von Karneades ausgebildete Theorie der Inductions- und Analogieschlüsse von diesem entnahm und ausbildend in die epikureische Schule einführte, sondern dass dies vor ihm auch schon Demetrios der Lakonier und Andere thaten, erhellt wiederum aus demselben Nachtr. z. A. 36 (vgl. A. 216 und dazu unten d. Nachtr.). S. die Beweisführung von Schmekel S. 337—340.

C. 32. S. 266 f. A. 173. Ueber Apollophanes s. noch V. H.[2] IV, 208 und das bei Usener Epicurea S. 401 Angeführte, welcher ihn als *„rhetor? . . . puto stoicus"* bezeichnet.

C. 32. S. 276. A. 216. Genauer besteht der erste Abschnitt (Zenons Vorlesungen nach den eignen Aufzeichnungen des Philod.) aus Col. 1—19, 9, der zweite (ebendieselben nach den Aufzeichnungen des Bromios) aus Col. 19, 9—28, 13, der dritte (Demetrios) nur aus Col. 28, 13—29, 20, der vierte aus Col. 29, 20—38, 22. Im Uebrigen s. jetzt auch Schmekel S. 237 ff.

C. 32. S. 281 ff. Schmekel S. 384—399 (vgl. S. 379—384) macht höchst wahrscheinlich, dass die Schwenkung Philons erst in Folge der Einwürfe des Antiochos Statt fand, dass er sie erst in ebenjenen zwei gegen diesen gerichteten Büchern ausführte, dass die Polemik in denselben ohne Nennung des Antiochos erfolgte und desshalb diesen so reizte, und dass endlich der demgemäss schon zuvor bei diesem eingetretene Umschlag, der theilweise sonach auch auf Philon zurückwirkte, aus dem Einfluss der Lehren und Demonstrationen des Panaetios und seiner Schüler, die ja im Grunde, wenn schon schwerlich so ganz ausdrücklich, wie Schmekel meint, auch bereits das Princip des Eklekticismus, die angebliche Uebereinstimmung aller dogmatischen Philosophen in allen wesentlichen Punkten, ergriffen hatten, entstanden war.

Digitized by Google

C. 32. S. 288. A. 268. Die Berufung von Gercke auf Cic. de fat. 19, 44 beruht in Wahrheit vielmehr auf einem von mir noch nicht erkannten Missverständniss dieser Stelle, die in ihrem Zusammenhange einen ganz anderen Sinn hat, s. Schmekel S. 177 ff. S. 180. A. 3.

C. 32. S. 290. A. 274. Diese *Κανονικά* des Antiochos waren wahrscheinlich die Quelle für Sex. Math. VII. §. 126—226 oder wenigstens 126—202. 217—226, s. Hirzel II. S. 667 f. III. S. 493 ff. Natorp S. 296 f., aber nicht, wie Hirzel zu glauben geneigt ist, auch noch für das Folgende 227—260, s. vielmehr C. 2. A. 650, Natorp a. a. O. u. bes. Schmekel S. 352 (Woher §. 89—125 stammen, lässt Natorp, abgesehen von den Einschaltungen aus Poseidonios, mit gutem Grunde unentschieden, während Hirzel auch hier an Antiochos denkt; ich übe die gleiche Zurückhaltung aus in Bezug auf die §§. 47—88, die Hirzel dem Kleitomachos zuzuschreiben, wenn auch mit Vorbehalt, gewillt ist, während Natorp sie nebst 203—216 auf Aenesidemos zurückführt).

C. 32. S. 322 ff. Wenn der von dem neuesten Herausgeber der Schrift über die Unvergänglichkeit der Welt Cumont, Berlin 1891. 8. unter Beistimmung seines Recensenten Wendland Berl. phil. Woch. XI. 1891. Sp. 1029—1039 unternommene Versuch zu zeigen, dass Philon selbst der Verfasser sei, gelungen ist, so würde meine betreffende Darstellung allerdings an dieser Stelle einfach zu streichen sein. Noch will es mir indessen nicht scheinen, als ob durch diesen Versuch Zellers Beobachtungen genügend beseitigt wären.

C. 34. S. 442. A. 151 ist natürlich jetzt auch zu berichtigen: Lysimachos kann, wie aus S. 711 f. 713 (Nachtr. z. A. 36. 140 f.) erhellt, beträchtlich älter gewesen sein und schon am Ende des 2. oder Anfang des 1. Jahrh. gelebt haben (wie dies auch schon M. Wellmanns ursprüngliche Annahme war).

C. 35. S. 465. A. 46. Z. 2 v. o. hinter zeigen füge hinzu: wie schon C. 25. A. 67 bemerkt ist.

Schliesslich hat Herr Dr. Brunk in beiden Bänden noch folgende Druckfehler und Irrthümer entdeckt:

I. S. 20. A. 61. Z. 4 für 523^b l. 533^b.

I. S. 122. A. 574. Z. 1 v. u. für 88^b l. 88.

I. S. 392. A. 79. Z. 3 v. u. für Agorakritos l. Aristokritos.

I. S. 486. A. 146 für 84 l. 48.

I. S. 491. A. 30. Z. 3 für dem l. den.

I. S. 647. Z. 8 für 36 l. 35.

I. S. 659. A. 71. Z. 1 v. u. für 381 l. 281.

I. S. 682. A. 233 für C. 4 l. C. 5.

I. S. 801. A. 129. Z. 14 für Apollonios l. Apollophanes.

I. S. 865. A. 149. Z. 5 für Agatharchidas l. Agatharchides.

I. S. 888. Der Nachtrag zu C. 4. S. 191 f. A. 99 ist jetzt zu streichen, da er durch den II. S. 660 gegebenen genaueren ersetzt ist.

II. S. 153. Z. 4 v. u. im Text für 291 l. 257.

Digitized by Google

II. S. 513. A. 223. Z. 18 für Heroetas l. Hieroetas.

II. S. 601. A. 98. Z. 4 für Manethon l. Manetho.

II. S. 685. Die C. 27. Z. 50 zu tilgenden Anmerkungen sind 84[b] und 85[b], und die folgende Berichtigung gehört zu A. 86 (statt 26).

II. S. 692 Z. 16 v. u. für Bytores l. Berytos.

Kleinigkeiten, wie wenn ich z. B. nach meiner sonstigen Gewohnheit nicht Phainias, sondern Phaenias hätte schreiben sollen, oder wenn mir bald Polio und bald Pollio, bald Porphyrogennetos und bald Porphyrogenetes, bald Phanagoreia und bald Phanagoria, einmal Berossos, einmal Sextos Empeirikos, einmal Hieronymos als Name des Kirchenschriftstellers in die Feder geflossen ist, lasse ich unberücksichtigt; der Wechsel zwischen Dioskorides und dem richtigen Dioskurides ist einigermassen absichtlich. Statt Nileus war überall Neileus zu setzen.

Digitized by Google

Alphabetisches Register*).

---

*) Verfasst von A. Brunk, dem ich für die überaus genaue und sorgfältige Ausführung dieser mühseligen Arbeit zu besonderem Danke verpflichtet bin. Die Nachträge in der Vorrede zum zweiten Bande sind mit IIv bezeichnet unter Beifügung der Seitenzahl in Parenthese. Von zwei oder mehr zusammenstehenden Zahlen ist die erste die der Seite, die folgende oder die folgenden in kleinerem Druck die Nummer oder die Nummern je einer Anmerkung. Die durch fetten Druck ausgezeichneten Zahlen geben die Hauptstelle oder die Hauptstellen an. Die Anmerkungen sind von mir.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

*) Wo er fälschlich Apollonios genannt ist, s. S. 714.

*) Da Archimedes die Epicykeln noch nicht kannte, so lässt sich, wenn er schon als ein Vorläufer des sogenannten ägyptischen Weltsystems angesehen wurde, dies wohl kaum anders als durch die Annahme erklären, dass schon er nicht die Achsendrehung der Erde, wohl aber den Umlauf von Mercur und Venus um die Sonne sich aneignete, für Mond, Sonne und die drei anderen Planeten aber noch die Theorie des Knidiers Eudoxos von den bewegenden Sphaeren beibehielt.

Digitized by Google

*) Eine durchweg sichere Scheidung seines geistigen Eigenthums namentlich auch von dem des Rhoders scheint unmöglich. War er auch aus Rhodos?
**) Wo fälschlich Agorakritos steht, s. S. 714.

Digitized by Google

Digitized by Google

---

*) Wenn anders der von Plut. in der hier angef. Stelle ausdrücklich als Philosoph bezeichnete Ἀθηνόδωρος ἐν τῷ προτέρῳ τῶν Ἐπιδημιῶν dieser war und nicht vielmehr Kordylion oder der Peripatetiker oder ein vierter, was, wie es scheint, ungewiss ist.

Digitized by Google

*) Wegen 126 613 s. Nachtr. 886.

Digitized by Google

Digitized by Google

*) Hätte noch besonders unter den Historikern wieder erwähnt werden müssen.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

*) S. jetzt noch Kaibel, Zu Herodas, Hermes XXVI. 1891. S. 580—592 und die Anz. der Publication Kenyons und die tadelnde Rec. der Ausg. Rutherfords von Diels, D. L.-Z. 1891. No. 39. Zu dem Titel Προκυκλίς bemerkt mir Maass Folgendes: „Auf dem erythraeischen Stein (Dittenberger Syll. No. 370. Z. 130. 135) wird das Priesteramt der sonst nicht nachweisbaren Θεῶν Προκυκλίων verpachtet. Es sind 'Hochzeitsgötter', wie

Dittenberger bemerkt. Daher der Monat Προκύκλιος bei den Aetolern, s. Wescher und Foucart Inscriptions de Delphes No. 316. 323. Zwischen Erythrae und Kos giebt es mancherlei Beziehungen: es genügt für diesen Zweck auf Dibbelt Quaest. Coae mythogr., Greifswald 1891 zu verweisen".

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

*) S. jetzt auch Geffcken Zur Kenntniss Lykophrons, Hermes XXVI. 1891. S. 567—579.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

*) Denn Νύμφιος ὁ φιλόσοφος 191 247 ist doch wohl, wie Müller annimmt, derselbe.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Stanford University Libraries
3 6105 013 382 473

	DATE DUE		

Digitized by Google


Digitized by Google